
STATE LIBRARY OF PENNSYLVANIA
3 0144 00700116 7



Maler-Zeitung

Organ

für Decorationsmaler, Lackirer etc.



Herausgegeben von

Ferdinand Rham,

Vorsteher der Bonner Maler-Schule.

7. Jahrgang. 1886.

Bonn.
Druck und Verlag der ‚Maler-Zeitung.‘
1886.



Inhalts-Verzeichniß.

Jahrgang 1886.

(Die eingeklammerten Ziffern sind Briefkasten-Nummern.)
Lit. bedeutet Literatur. — Tech. bedeutet Technisches. — Verm. bedeutet Vermischtes.
Vers. bedeutet Versuchsstation. — Humr. bedeutet Humoristisches.

A.

B.

C.

D.

E

T.

U.

Seite

V.

W.

Z.

Zeichen-Beilagen.



H.

I.

J.

K.

Nummer 1. Bonn, den 2. Januar 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** — Kostenfreie **Versuchsstation der Farben Lacke etc.**

Abonnement: Deutschland und Oestereich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Zum neuen Jahre

sieht jeder und jedwede Genossenschaft, gleich mit welchen Gefühlen, zurück zum alten Jahre; dieses vergleichend mit früheren, dabei hoffend auf die Zukunft. So sehen wir auch vom Standpunkte unseres Kunsthandwerkes zuerst zurück auf das alte Jahr und im Vergleich mit den früheren Jahren können wir im Allgemeinen sagen: Es ist wiederum eine Besserung eingetreten. Im Allgemeinen, müssen wir sagen, denn es gibt noch immer Ausnahmen und ganz verschieden sind Einzelne betroffen. Nicht jeder, der es verdiente ist belohnt worden, sondern vielfach tritt das Gegentheil ein und andere haben Vortheil, die sich nicht darum bemüht haben. Doch das ist der Weltlauf, von dem man sagen kann:

„Wie da wechseln Jahreszeiten,
„So zum Weltlauf es gehört,
„Dass den Freuden folgen Leiden
„Und der Krieg den Frieden stört."
„So lang nicht jeder gerne sieht
„Dass sein Unglück anderen nützt,
„So lang sich einer selbst noch liebt
„Ist man nicht vor Krieg geschützt."

Aber es folgt ja auch wieder Frieden auf den Krieg und so bleibt die Hoffnung für diejenigen, welche ihre Wünsche nicht erfüllt sahen, welche keine Genugthuung für ihr Schaffen gewahrten.

Sehen wir nach, wodurch die Aufbesserung unseres Kunsthandwerks gekommen, so müssen wir zu allererst anerkennen, dass die Aufbesserung eine Folge des Auflebens des Kunstsinnes ist. In zweiter Linie ist es der Anfang zur Beilegung des Concurrenzkampfes und in dritter Linie das fortwährende Umsichgreifen des Einiggehen der Collegen in den meisten Städten.

Die beiden letzten Ursachen haben grosse Wirkungen durch das Eingreifen und Ermuntern seitens der Regierungen. Der Aufschwung des Kuustsinnes macht alle Tage grössere Anforderungen an unsere Leistungen und so sind wir genöthigt, unsern Geist immer mehr anzustrengen, wodurch wiederum neue Ideen und neue Bilder entstehen die ihrerseits in der mannigfaltigsten Wechselwirkung zu neuem Thun und Treiben ansporuen. Hierdurch entsteht der geistige Hochgenuss, der uns über so manches Unangenehme leichter hinwegsehen lässt, der uns das Wort: Im Schweisse Deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, weniger schwer empfindlich macht. Die Nutzanwendung ist leicht hieraus zu ziehen; sie lautet: Wer nicht mühevoll für seinen Körper arbeiten will, der arbeite geistig und ausser dem bessern Lohn wird ihm auch noch der Hochgenuss bei seiner Arbeit.

Dieses zu fördern ist unser Streben, deshalb haben wir die Devise gewählt: Stets Schönres zu schaffen ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Dass die Beilegung des Konkurrenzkampfes begonnen, hört man vielseitig und nicht wenig fördernd wirkt hierzu das Hand in Handgehen, das Zusammengehen der Collegen, das Bilden von Innungen. Zwar wird auch manche Klage laut über das nicht Zusammenpassen der einzelnen Elemente, anderseits, dass sich hier und da die „Besseren" zurückzögen und so weiter. — Doch wie lassen sich alle Uhren stellen, dass sie „gleich" gehen? Das hatte unser „alter Fritz" erfahren, nachdem er lange daran gearbeitet, einen Tisch voll Uhren „eins" gehen zu lassen. Als dieser grosse Geist sah, dass er es nicht fertig brachte, da machte sein Kammerdiener das Kunststück in einem Nu. Dem König fiel, als er eben sein fruchtloses Bemühen beenden wollte, ein Werkzeug unter den Tisch; der Kammerdiener beeilt sich es aufzuheben, stösst an den Tisch und rum-di-dum alle Uhren liegen am Boden. Starr vor Schrecken glaubt der unglückliche Diener sein Leben verwirkt zu haben, da sagte der weise Monarch: Was starrt er so, woran ich so lange vergeblich mich abgemüht, er hat's so schnell gemacht, jetzt gehen sie alle eins. Besser ist es allerdings, dass alle Handwerker von selbst eins gehen. Das wird wesentlich angenehmer sein; aber schneller gehts, wenn die Regierungen mitwirken. Wie bis jetzt bei den vielerei Ansichten die Angelegenheit gediehen, darüber kann man zufrieden sein; bei regem fleissigen Mithelfen aller Betheiligten wird ein gutes Ergebnis für alle wie für's gesammte Handwerk, besonders für das Kunsthandwerk sich ergeben.

Indem wir vertrauensvoll vom guten Willen beseelt, in die Zukunft sehen können, wünschen wir, dass das Jahr 1886 weiteres Emporblühen unseres Kunsthandwerkes fördern möge und rufen mit diesem Wunsche allen Collegen ein glückliches Neujahr zu.

Mennige.

Was sollen wir von Mennige halten? Ist es Theorie oder Praxis, was wir Jahrzehnte lang vorgepredigt erhielten von der Güte der Mennigefarben? Die Mennigefarben — selbstverständlich sprechen wir von solchen in Oel — werden hart wie kaum eine andere; sogar unter Wasser werden sie hart und bleiben dabei edler, d. h. weniger spröde, wie manche Lackfarben. Und wie leuchtend ist die schöne rothe Farbe! Sogar zu Portraits wurde sie zur Zeit benutzt, und nun kommt die revolutionäre Wissenschaft und erklärt sie für — ehrverlustig —; denn wie kann man es anders nennen, wenn eine im Ansehen so Hochgestandene — nun degradirt wird? O die schreckliche Welt, die da singt: Es kann ja nicht immer so bleiben etc.

So viele, viele Freunde hat die schöne Mennige gehabt, überall anerkannt als die Beschützerin des Eisens — das Kleid des Eisens genannt, und nun soll sie eine Feindin des Eisens sein? Wirklich eine nicht zu verstehende Aufstellung soll man glauben? Und viele, viele Nichtpraktiker können sich auch schwer von der Falschheit der Mennige gegen das Eisen überzeugen. Doch diese Falschheit besteht. Mit hungriger Begierde saugt die Mennige in der Oelverbindung die Zersetzungsstoffe des Eisens auf und tritt diese gerne an letzteres ab, nachdem es sie durch seine eigene Säure noch verstärkt hat. Wer hat dieses zuerst entdeckt? Ja, wer weiss es! Jedenfalls eher ein denkender Anstreicher-Lehrling als ein Professor der Chemie. Denn Letztere haben keine Ursache gehabt, die allgemein gelobte Mennige zu anderen Zwecken zu benützen, als wie sie von den alten Praktikern zur Zeit benützt und für gut gefunden wurde. Im Gegensatze zu diesen Fachgelehrten, hatten die Fachjünger des Malergewerbes begründetere Ursache, die Mennige auf ihre Untugenden zu studiren, weil diese letztere sie so manchmal ärgerten. Wer als ein Nützlicher- oder Decorations-Farbensteller eine gründliche Lehrzeit durchgemacht, dem ist es vorgekommen, dass er Eisen-Blech oder auch massives Eisen, welches früher gemennigt war und nun wieder mit einem neuen Farbenkleid versehen werden sollte, mit erschreckender Mühe seines alten defecten Farbenschmuckes entblösen musste. Da konnte es dem aufmerksamen Arbeiter nur auffallen, dass unter dem Menniganstrich das Eisen mehr gerostet war als unter anderen Oelfarb-Anstrichen. Und es waren in allen solchen Fällen merkwürdig grosse Unterschiede, die dem Schreiber dieses in seiner Lehrzeit vorgekommen sind, so dass er seinen Lehrmeister darauf aufmerksam machte. Nun passirte es bei einer prässanten Arbeit an einer neuen eisernen Cloakenthüre, dass die Mennigfarbe etwas zu früh zu Ende ging. Es war am Abend, und des andern Morgens musste die Thüre schwarz gestrichen werden. Es blieb nichts anderes übrig wegen der zu grossen Entfernung von der Werkstätte, als dass gehext wurde. So weit der Mennig reichte, wurde die Thüre aussen allerdings ganz, innen aber nur zu zwei Drittel gestrichen, dann zugemacht und des andern Morgens in aller Frühe direct ganz schwarz überstrichen, allerdings mit starker Farbe, uud dabei, um mit einem Male zu decken, nicht zu dünn. Dieses Schwarz war zufällig Rebenschwarz, wie es zu der Zeit direct auf der Werkstätte fabrizirt wurde. Ein Jahr nach dem sollte wie üblich die Cloakenthüre abgekratzt, neu gemennigt und wieder schwarz gestrichen werden. Da fand sich nun, dass die Thüre aussen wie gewöhnlich und innen nur so weit, wie sie gemennigt, stark rostig war. An dem unteren Drittel innen, wo sonst an früheren Thüren der meiste Rost sich befand, und welches, wie oben angegeben, zur Zeit nicht gemennigt, sondern nur mit Hozkohlen-Oelfarbe (Rebenkohlenf.) gestrichen wurde, waren nur wenige Spuren von Rost an solchen Stellen, wo Bände auf dem Eisenblech nicht ganz dicht auflagen. Spätere Versuche mit vielen anderen Farben, als: mit Erd, Metall und Lackfarben ergaben zu Gunsten der Holzkohlenfarbe überraschende Beweise. Spätere Aneignung chemischer Kenntnisse ergaben nur theorethische Bestätigung der practischen Ergebnisse. Es lässt sich leicht nachweisen, dass, wenn all die grossen Massen Eisen, die gemennigt wurden, statt dessen mit Holzkohlenfarbe wären gestrichen worden, dann viele Hunderttausende gespart werden konnten an Farbe, Arbeitslohn, aber auch am Werth der gestrichenen Eisentheile. Die Eisenbahnverwaltungen und andere Industriegewerke könnten jährlich enorme Summen sparen, wenn statt der Mennige Holzkohlen-Oelfarben verwendet würden. Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, die Mennige auf ihren geringen Werth zurückzuweisen.

Ceralin.

Soeben geht uns über eine Neuheit, Ceralin genannt, Nachstehendes zu, welches wir mit allem Vorbehalt wiedergeben mit dem Bemerken, dass wir uns Proben kommen lassen werden und nachdem unter „Versuchsstation“ unser Urtheil abgeben.

So rastlos das Jahrhundert daran arbeitet, Neues zu schaffen, so ist das Streben der Menschen doch nicht minder darauf gerichtet, diesem Neuen auch dauernden Bestand zu sichern. Bei der Hervorbringung eines Gegenstandes muss der praktische Sinn schon erwägen, wie er denselben gegen die ihm von Seiten schädlicher Naturkräfte drohenden Einflüsse sichern kann. Ein jedes Mittel, das einem solchen Zwecke dient, ohne den Herstellungswerth zu sehr zu erhöhen, ist immer noch von Erfolg begleitet gewesen, namentlich, wenn es neben den erhaltenden auch noch verschönernde Fähigkeiten besitzt.

Von diesem Gesichtspunkte aus hat sich denn auch das von Herrn D. Lublinski erfundene Ceralin in kurzer Zeit einen begründeten Ruf erworben, weil seine konservirenden ebenso wie die desinficirenden Eigenschaften, auf einfache chemische Vorgänge gestützt, nach allerkürzester Prüfung, ja schon durch den blossen Augenschein, unumstösslich zu konstatiren sind. Es soll damit einerseits gegen das Eindringen von Feuchtigkeit und Nässe, ausserdem aber auch gegen andere mechanische Einflüsse, welche zu Fäulniss, Rost, Verwesen und Verwittern, Sporenbildung, beispielsweise durch Hausschwamm, etc. führen, schützen.

Von diesen schädlichen Einflüssen ist der allergewöhnlichste die von aussen eindringende Feuchtigkeit, welche in geringem Grade schon durch jeden öligen Ueberzug ferngehalten werden kann. Der Prozess ist hierbei ein sehr einfacher; die fettige Substanz, welche behufs schnelleren Erstarrens und Bildung einer festen Kruste mit Harzen gemengt wird, dringt in die Poren des damit bestrichenen Gegenstandes ein und verhindert so den Zutritt von Luft und Wasser. Da aber das Fett oder Oel selbst der Zersetzung durch den Sauerssoff der

Luft ausgesetzt ist, so wird ein solches Mittel auf die Dauer nicht wirksam sein können, wenn man ihm nicht andere Stoffe zusetzt, die eine derartige Zersetzung der Anstrichmasse verhindern.

Dies wird freilich schon durch jeden Firniss versucht, mit welchem Erfolge, das kann man täglich an den uns umgebenden Mobilien und Immobilien wahrnehmen. Der Fehler liegt eben in der Auswahl der zugesetzten Stoffe, welche nicht entfernt so nachhaltiger Art, wie die des Ceralin sind. Zudem ist der Preis des letzteren ein wesentlich geringerer, als der irgend eines einigermassen brauchbaren Firnisses. Ganz zu schweigen von dem widerlichen und sogar gesundheitsgefährlichen Geruche, welchen jeder Firniss mit sich führt, welcher aber diesem Mittel in keiner Weise anhaftet.

Fernere Nachtheile der meisten, im Verkehr befindlichen Firnissarten sind, dass sie nicht fest aufsitzen, sondern abspringen, rissig werden, und ferner das sogenannte Schwitzen und dadurch bedingtes Stumpfwerden. Alle diese Fehler werden erfahrungsgemäss bei Ceralin vermieden. (Fortsetzung folgt.)

Unsere Malerschule.

Die Bonner Malerschule ist nicht zu vergleichen mit anderen Schulen, besonders nicht mit solchen, wo klassenweise die Ausbildung stattfindet, und wo nach dem Tacte des Lehrers gearbeitet wird. Aber auch nicht mit solchen Schulen, die ins Leben gerufen, oder besser getreten sind, um besondere Geschäfte dadurch hoch zu bringen. Mit solchen hat die Bonner Malerschule nichts gemein. Die Bonner Malerschule bildet strebsame Fachgenossen theoretisch und practisch in kurzer Zeit aus in allen nutzbringenden Fächern, für die zu erlernenden Schüler in ihrer Lehr- oder Gehülfenzeit keine Gelegenheit geboten war. Je nach den Provinzen und Länder ist man in diesem oder jenem Fache weit voraus, in anderen zurück, und doch wünscht der intelligente Meister alle Fächer zu beherrschen. Wo soll er das erlernen? In der Fremde bietet sich nicht für alles Gelegenheit, denn Vieles wird von Manchen als Geheimniss gehütet. In Kunstgewerbeschulen, wo klassenweise der Unterricht ertheilt wird, kann sich der Meister und jeder Gehülfe doch auch nicht $^1/_2$ Jahr lang und länger auf die Schulbank setzen. Da ist eine Schule, welche mit der Werkstätte so zu sagen verbunden, das Practischste, um sich in einzelnen Fächern auszubilden. Ungebunden an eine gewisse Dauer, muss sich der Fachmann auf der Schule bewegen können, gleich den Studenten auf der Hochschule, und wie hier die Tüchtigkeit der Professoren die Studenten anzieht und zum Bleiben veranlasst, so muss auch eine practische Fachschule durch ihre gediegene, durchdachte, durch ihre rationelle Methoden sich Ruf und Schüler erwerben. In diesem Sinne ist die Bonner Malerschule ins Leben gerufen, und die vielen dankerfüllt geschriebenen Anerkennungen geben den Beweis, dass sie ihren Zweck erreicht.

„Kann ich in 8 Tagen wohl die Marmormalerei erlernen“, schrieb zur Zeit der College F., Geschäftsführer in H. an der Schweizer Grenze, unter Angabe seiner derzeitigen Leistungen.

In Anbetracht letzterer konnte mit ja geantwortet werden, und um dieses eine Fach zu erlernen, trat F. die weite Fahrt an, blieb eine Woche auf der Schule und schrieb später ein Zeugniss*), welches die Freude über das Erlernte kundgab.

*) Copie siehe im Programm, welches gratis zu beziehen ist.

Die Bonner Malerschule ist bis jetzt besucht worden von Schüler im Alter von 16 bis 46 Jahren und ausnahmsweise von einem Schüler von 53 Jahren, der sagte: „Um meinen Gesellen gegenüber etwas zu können, will ich das lernen, was in meiner Jugend nicht zu erlernen war. Durchschnittlich ist die Hälfte der Schüler Meister, die andere Hälfte Gehülfen. Lehrlinge, welche nicht ausgelernt haben, werden nicht aufgenommen. Die bei der Kürze der Lehrzeit in Anspruch genommene angenehme Geistesthätigkeit der Schüler hält ohne allen Zwang eine mustergültige Einigkeit unter einander und ein schönes Verhältniss zwischen Lehrer und Schüler aufrecht.

Technisches.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Anstrich von Holz- und Fachwerkswänden, welche der Witterung ausgesetzt sind (mitgetheilt vom Bezirksaufseher Büttner in Altenstadt): 6 Thl. ungelöschten Kalk und 1 Thl. Kohlenstaub mischt man trocken zusammen und giesst dann so viel dicke Milch hinzu, als erforderlich ist, um die Masse mit dem Pinsel auftragen zu können. Die Farbe dieser Mischung wird hellgrau; durch Zusatz einer Erdfarbe kann aber jeder beliebige Ton erzielt werden. Diese Farbe eignet sich jedoch nicht allein direkt für Holz, welches der Witterung ausgesetzt ist, sondern ist auch als Anstrich ganzer Gebäude, hauptsächlich ländlicher Bauten, welche von Fachwerk hergestellt sind, sehr zu empfehlen und sind bereits Proben mit gutem Erfolg gemacht worden. Die Fächer müssen bei den betreffenden Gebäuden an der äusseren Fachwerkswand bündig glatt getüncht werden, und es wird dabei ermöglicht, das Stiel-, Riegel- etc. Werk und die Fächer verschiedenfarbig anzustreichen.

Zuckerwasser gegen die ätzende Wirkung von Kalk im Auge. Jeder, der mit Bauen zu thun hat, weiss, wie schmerzhaft es ist, wenn Kalk durch Zufall oder Unvorsichtigkeit ins Auge gelangt. Die Anwendung kalten Zuckerwassers neutralisirt die ätzende Wirkung des Kalkes in der Art, dass der Kalk mit dem Zucker eine Verbindung eingeht, welche das Auge nicht angreift. (Mitth. d. Archit.- u. Ingen.-Vereins.)

Farbloser Kitt. In einer luftdichten Flasche werden 75 Grm. Gummi elasticum (in kleinen Stücken) in 60 Grm. Chloroform gelöst. Dann werden 15 Grm. Mastix hinzugefügt und die Mischung 8 Tage lang erwärmt, bis auch der letztere aufgelöst ist. (Der Techn.)

Um Seile unverbrennlich zu machen, gibt es verschiedene Mittel, mit denen man sie tränkt. Es nutst aber nicht immer, jedenfalls nicht auf die Dauer. Der beste Ausweg ist der, dass man die Hanfseile mit Draht umspinnt, zu dem Zwecke, um ihnen als eine Art Panzer oder äussere Umhüllung Schutz gegen rasches Anbrennen zu bieten. Auch als Schutzmitel gegen das Abscheuern ist es gut, die Seile nach ihrer Vollendung locker mit Draht zu umspinnen und ihnen so auf diese Weise ein Schutzgehäuse gegen Abscheuern zu schaffen. Soll diese neue Art Drahtseile auch zum Gebrauch in der Nässe tauglich gemacht werden, so sind sie vorher zu theeren und in noch warmem und weichem Zustande mit Draht zu umspinnen, so dass dieser mit anklebt.

Inschriften auf Blechschilder. Ein geringer Zusatz von Pyrogallussäure zu den gewöhnlich benutzten Kupferlösungen gibt eine sehr schöne schwarze Farbe. Das Auftragen erfolgt mit Kupferfedern. Die gewöhn-

liche Kupferlösung besteht aus 12 Thl. schwefelsaurem Kupfer, 20 Thl. Wasser, 2 Tropfen Salzsäure und etwas Gummi arabicum. (Schweiz. Gew.-Bl.)

Die Hände von starken Gerüchen zu be, freien. Starke Gerüche entfernt man von den Händen, nachdem man mit starkriechenden Dingen, wie mit Leberthran, Oel, Bisam, Valeriansäure und ihren Salzen etc. zu thun hatte, wenn man sie mit gemahlenem Senf reinigt. Auch Wagschalen und Geräthschaften aller Art lassen sich mit dieser Substanz reinigen.

Schutz gegen das Anlaufen von Metallen. Um Metallgegenstände von Silber, Neusilber, Messing Zinn etc. gegen das Anlaufen zu schützen, überstreiche man dieselben mit durch Weingeist verdünntem Kollodium, jedoch muss beim erstmaligen Bestreichen der Ueberzug gleich in der gewünschten Stärke aufgetragen werden, weil bei nochmaligem Ueberstreichen gewöhnlich Flecken und kleine Bläschen entstehen. So behandelte Gegenstände behalten, wenn sie sonst nicht im Gebrauch sind, Jahre lang ihren reinen Metallglanz. Sehr vortheilhaft ist dieses Verfahren namentlich bei Denkmünzen, Prunkgefässen, Tafelaufsätzen u. dergl., welche nie oder nur selten in Gebrauch genommen werden, aber in Glasschränken oder offen stets zur Ansicht stehen, und welche durch öfteres Putzen viel von ihrer ursprünglichen Schönheit verlieren.

Wasserfester Leim. In 1 Liter rektifizirtem Alkohol werden 60 Gramm Sandarak und ebensoviel Mastix gelöst, worauf man 60 Gramm Terpentinöl hinzufügt. Hierauf bereitet man eine recht starke Leimlösung und setzt derselben etwa dieselbe Menge Hausenblase zu, erhitzt die alkoholische Lösung in einem Glaskolben, bis sie zu kochen beginnt, und fügt dann langsam die warme Leimlösung hinzu, bis ein dünner Brei entsteht, der sich noch leicht durch ein Tuch filtriren lässt. Für den Gebrauch wird die Lösung erwärmt und wie gewöhnlicher Leim verwendet. Durch kaltes Wasser wird eine mit diesem Leim hergestellte Verbindug nicht gelöst und selbst heissem Wasser leistet sie längern Wiederstand.

Einfache Prüfung ob sich in der Mitte eines gefällten Stammes anbrüchiges Holz befindet. Zu dem Ende legt man ben Stamm horizontal mit jedem Ende auf eine Unterlage, worauf Jemand mit einem Hammer gegen die eine Grundfläche des Stammes schlägt, während ein anderer das Ohr der entgegengesetzten Grundfläche nährt. Ist der Stamm von gesundem Holz, so hört letzterer jedem Hammerschlag hell und deutlich, sollte auch der Stamm 60—80 Fuss lang sein. Wenn dagegen die Hammerschläge am andern Ende nicht hörbar sind, oder dumpf klingen, so ist dies ein Zeichen von anbrüchigen Holz im Innern des Stammes.

Literatur.

Von Brockhaus' Conversations-Lexicon (dreizehn Auflage in 16 Bänden) werden zu Neujahr bereits drei Viertel vollendet vorliegen, da der zwölfte Band mit dem 180. Hefte soeben zum Abschluss gelangte und noch vor dem Feste gebunden zu haben sein wird. Auch dieser Band, bis zum Stichwort Phoxos reichend, enthält gleich allen früheren mehr als die dreifache Zahl der Artikel, welche der entsprechende Band in der zwölften Auflage enthielt, nämlich 6856 gegen 2232. Und nicht minder als durch die vermehrte Artikelzahl hat der Text in jeder andern Hinsicht an Vollständigkeit, Uebersichtlichkeit und bequemer Brauchbarkeit gewonnen. Eine Fülle des Neuen und Zeitgemässen findet sich, wo man auch den Band aufschlagen mag: auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde in den Artikeln Neuguinea, Nordpolexpeditionen, Norwegen, Oceanien, Osmanisches Reich, Oestrreischiche-Ungarnische Monarchie, Ostindien, Ostrumelien. Ostseeprovinzen; auf politischen, Kriegs- und Verkehrsgebiete in den Artikelen Orientkrieg, Panslawismus, Parlament, Panzerschiffe, Pacifie-Eisenbahnen, Panamakanal (mit beigedrucktem Kärtchen); auf dem Gebiete der Kunst in den Artikeln Musik, Oper, Olympia, Pantheon, Pergamon; und so fort bezüglich sämmtlicher behandelten Wissensgebiete. Ausser zahlreichen dem Text eingefügten Holzschnitten erläutern nnd zieren den Band 3 künstlerisch ausgeführte Chromotafeln: die wichtigsten Orden, Polychrome, Ornamente, Pflanzenkrankheiten; ferner 21 Bildertafeln in Holzschnitt: Muskeln des Menschen, Nerven des Menschen, Pferderassen, Nagethiere, Papageien; Palmen, Nadelhölzer, Nahrungspflanzen, Offizinelle Pflanzen, Oel- und Fettpflanzen, Niederwalddenkmal, Pariser Bauten, Olympia-Ausgrabungen, Pergamon-Ausgrabungen, Nähmaschinen, Oefen, Papierfabrikation; endlich 12 colorirte Karten: Niederlande und Belgien, Nordamerika, Oceanien und Australisches Festland, Oesterreich-Ungarn (3), Oesterreich ob und unter der Enns, Oesterreichisches Küstenland, Ostindien (2), Palästina, Paris und Umgegend. Genug, der zwölfte Band erweist sich in allen Stücken als ein gleichwerthiger Theil dieser so vielfach vervollkommneten neuesten Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Vermischtes.

Wochenspruch aus „Für's Haus."

Wochenspruch:

Ein gutes Wort zur rechten Zeit gesprochen,
Es lebt in uns, nach Tagen nicht, nach Wochen,
Es ist ein Rosenstrauch, der jährlich blüht,
Ein Gotteshauch, der durch die Seele zieht.

* Maler Franz Defregger veröffentlicht folgende Warnung: Nachdem die unbefugte Vervielfältigung meiner Originalgemälde durch Uebermalen von Photographien, sowie durch andere Arten von Reproductionen neuestens ungeheuerliche Dimensionen annimmt, und nachdem verschiedene Händler und Fabrikanten mit der unwahren Reklame manipuliren, dass sie von mir die Erlaubniss oder ausschliessliche Berechtigung für deraıtige Reproductionen erhalten hätten, erkläre ich hiermit, dass Niemand das Recht oder die Erlaubniss hat, farbige Reproductionen herzustellen oder zu verkaufen. Ich habe bereits gegen einige Händler und Fabrikanten, welche diesen Unfug besonders schwunghaft betreiben, durch meinen Rechts-Anwalt, Herrn Helbing hier, die Hülfe der Gerichte und der Staatsanwaltschaft angerufen, und werde ich fernerhin jede Zuwiderhandlung unnachsichtig verfolgen lassen. Gleichzeitig will ich jede etwaige, vielleicht früher einmal, auf kurze Zeit, ertheilte Erlaubniss zur obengenannten Reproduction hiermit wiederrufen und zurückgezogen haben. München, den 10. November 1885, Franz Defregger, Akademie-Professor.

* Der „Odessawskij Listok" erzählt folgenden Vorfall aus dem Leben eines sibirischen Schilda. Die Stadt G. im Gouvernement T. hatte das Unglück, ihr Stadthaupt durch den Tod zu verlieren. Die dortigen

Kaufleute, bei denen der Dahingeschiedene sehr beliebt gewesen, wünschten sein Portrai zu stiften und wandten sich zu diesem an die Moskauer Zeichenschule, speciell an den Professor der historischen Malerei, M. Scotti, mit folgendem Schreiben: „Die dankbare Kaufmannschaft der Stadt G., wünscht das Gedächtniss des allgemein beliebten, gegenwärtig verstorbenen Stadthaupts zu ehren, und ersucht darum ergebenst die Moskauer Zeichenschule, ein Portrait von ihm in Farben und Lebensgrösse anzufertigen. Hierbei folgen 200 Rbl. S. baar und die allerzuverlässigsten Kennzeichen desselben.“ Dieser Brief enthielt weder eine Photographie noch auch nur eine Zeichnung des Verstorbenen, dagegen ein Blättchen, auf welchem verzeichnet stand: „Sein Alter war 52 Jahr und 6 Monate, seine Körperlänge 2 Arschin $9^1/_2$ Werschok, Haar und Augenbraunen röthlichblond, Augen grau, Nase, Mund und Kinn gewöhnlich, Gesicht glatt; besondere Kennzeichen: schnarrt etwas beim Sprechen.“ Professor Scotti übertrug die originelle Bestellung einem durch seinen Humor und seine Spässe bekannten Zögling der Zeichenschule, Astrachow, welcher in ein paar Tagen das Portrait gemalt hatte und an die Adresse sandte. Einige Zeit später traf aus Sibirien ein Brief an Prof. Scotti ein, in welchem die Familie des Verstorbenen und die gesammte Kaufmannschaft der ehrbaren Stadt G. dem Künstler herzlich dankten, da sie das Porträt ausserordentlich ähnlich fanden.

Berufsgenossenschafts- und Innungsberichte.

Aus Aschersleben wird uns über die Gründung einer Fachschule d r Maler- und Lackirerinnung geschrieben. Da derartige Zusendungen uns schon viele wurden, auch das Interesse zu Innungen, deren Streben und Wirken täglich wächst, so wollen wir unter dieser Rubrik stets darüber berichten, und bitten wir ev. Notizen uns zeitigst einzusenden.

Da für diese Nr. der Raum mangelt, wird Ausführlicheres die nächste Nr. bringen.

Marktbericht

des Berliner Baumarkt vom 11. Dezember 1885.
(Bei sämmtlichen Preisen ist Zahlung per Kassa vorausgesetzt.)

Glaser-Arbeiten.

	von Mk.	bis Mk.
Halbweisses Tafelglas inkl. Einsetzen pro Qum.	2,40	2,75
Doppelglas $^8/_4$ für Dachdeckung „	4,50	6,00
Rheinländisch Glas bis 0,5 gross „	3,50	4,00
„ darüber bis 1,20 „	4,00	5,00
„ $^6/_4 = 50$ pCt., $^8/_4 = 100$ pCt. mehr.		

Spiegelglas per comptant 20—30 pCt. unter Normal- der vereinigten deutschen Spiegelglas-Fabriken vom 1. Januar 1884.

Maler- und Anstreicher-Arbeiten.

	pr. Quadratm. von Mk.	bis Mk.
Leimfarben-Anstrich auf Decken und Wände, mit Linien begrenzt	0,20	0,25
Fenster grundiren, 3 mal streichen, innen weiss, aussen in Holzton (eine Seite gemessen)	1,00	1,25
do. do. die inneren Flächen lackirt	1,50	1,70
Thüren grundiren, 2 mal streichen, einfach holzartig malen und lackiren	1,00	1,25
Thüren grundiren, 2 mal streichen, schleifen, sauber holzartig malen und lackiren	2,00	3,00
Fussboden 3 mal ölen	0,50	0,55
„ „ und lackiren	0,75	0,80

Briefkasten.

R. Pf. in Kl. Unter Briefkastennummer 2073 der „Malerzeitung“ lese ich heute die Anfrage eines Collegen über: „Eisen zu beizen“ (wahrscheinlich ätzen?), kann Ihnen nun darüber mittheilen, dass ich dieses Verfahren mit Salzsäure ebenfalls probirt habe, aber erfolglos, da die Salzsäure das Eisen nur langsam angreift. Durch Zufall bin ich nun in Kenntniss eines anderen Mittels gekommen, welches sich ausgezeichnet bewährt. Nachdem das Eisen blank polirt ist, welches mittelst Wiener Kalk, einigen Tropfen Spiritus und einem Stückchen glattgehobeltem Lindenholz geschieht, so wird der Gegenstand im Ofen erwärmt, und hierauf der Deck-Grund mit einem Leinwandlappen auf das Eisen aufgerieben; nach dem Erkalten wird mit einem beliebigen Instrument die Zeichnung in den Deckgrund eingeschafft und das Aetzwasser darüber gegossen, welches dann so lange darauf stehen bleibt, bis die Gravirung die gewünschte Tiefe erhalten hat; je nach dem, ein zwei, auch drei Stunden: dann wird der Gegenstand wieder erwärmt, der Deckgruud abgewischt, und die Arbeit ist fertig. Der Deckgrund besteht aus Folgendem: 2 Theile weisses Wachs, 2 Theile Mastix, 1 Theil Asphalt, gemischt und geschmolzen oder auch in Benzin gelöst. Das Aetzwasser besteht aus 420 Theile Wasser, 15 Theile Quecksilbersublimat, 1 Theil Weinsteinsäure und 16—20 Tropfen Salpetersäure. Wenn diese Theile zu je $^1/_2$ Gramm genommen werden, bekommt man schon ein ansehnliches Quantum, womit man viel ätzen kann. Man lässt sich die Mischung am besten vom Apotheker bereiten.

J. K. in Kiew (Russland). Bitte um Bezugsquelle für billigen Einkauf von Schablonen für Zimmermalerei.

Antwort: Als gute Bezugsquellen empfehlen wir Ihnen C. A. Lemke in Cassel, M. Buchsbaum in Wien VII, Stiftsgasse 4 und Ed. Keil in Wien VII, Bandgasse 35, G. P. Doll & Comp., Mannheim.

1. A. L. in A. Die Eisentheile einer neuerbauten Fussgängerbrücke sollen mit einem Anstrich von Rathjen'scher Patentfarbe versehen werden. Die Farbe liefert die Verwaltung. Ich frage ergebenst an, zu welchem Preise die Anfertigung dieses Anstriches geschehen kann. Die Preisabgabe hat nach dem Gewicht der Construction zu erfolgen und zwar als Einheit für 100 Kgr. Hierbei bemerke ich, dass die einzelnen Constructionstheile durchschnittlich 1 cm Stärke haben, und dass eine Blechplatte von 1 cm Stärke und einem Quadratmeter Grösse etwa 80 Kgr. wiegt. Das Gesammtgewicht der sämmtlichen Eisentheile beträgt 5408,75 Kgr. Freie Reise und freier Transport der Geräthe wird nicht gewährt.

Antwort: per 100 Kgr. 25 Pfg., jedoch Anstrich ohne Material.

J. C. in M. Wo kann man Rolleaux, worauf heiligen Bilder gemacht sind, herbeziehen? Die Fenster sind 1 Meter hoch.

Antwort: Leber, Essen und Starke, Bonn liefern solche.

2. B. in R. Wir haben einen Bau zu streichen, worin wir in diesem Herbste schon die Fenster 2 mal gestrichen haben, erst grundirt und dann mit magerer Farbe. Nach dieser Arbeit wurde mit Coaks geheizt, weil die Wände noch feucht waren. Jetzt sind die Fenster ganz klebrig, und die Farbe ist ganz weich geworden, so dass man die letztere mit Wasser abreiben kann. Wir streichen eine Probe fetter Oelfarbe darüber, doch bleibt diese weich und ist mit dem Nagel ganz abzukratzen. Was rathen Sie uns, mit den Fenstern zu machen, um Sie auf einfachste und beste Weise in Ordnung zu bringen? Es liegt uns nämlich an der guten Ausführung viel.

Antwort: Das Holz wird feucht gewesen sein oder ist es durch das Austrocknen mit Coaks geworden. Letzteres ist leicht möglich, Stellen Sie einige Fensterflügel in einen erwärmten Raum, und wenn nach 2 bis 3 Tagen die Farbe nicht festhält, dann muss dieselbe herunter und die Fenster mit matter Farbe grundirt werden.

3. J. G. in M. Erbitte genaue Anleitung zur Grundirung und Vorbereitung einer rohen Leinwand, welche sodann mit Oelfarbe bemalt und nach Verwendung an einer Schaubude stets wieder aufgerollt werden sollte. Gewöhnlich reissen derartige Malereien nach mehrtägigem Gebrauche durch das öftere Aufrollen.

Antwort: Streichen Sie die Leinwand mit Kleister, dem 5—10% Glycerin zugesetzt sind, 1 bis 2 mal und nachdem mit Oelfarbe.

Wo kauft man sehr breites Leinen und wo bekommt man Gobelin, Rips oder dem Letzteren ähnliche Imitation in Stoff?

Antwort: Bei A. Schutzmann, Maltuchfabrik in München.

NB. Alle Anfragen, welche mit dieser Nummer keine Erledigung fanden, bitten wir gefl. zu wiederholen, da ein Päckchen mit Manuskript, darunter Briefk. auf dem Wege zur Druckerei abhanden gekommen. D. R.

 Lactine 

für Decorations-Maler, Tapetenfabriken etc.

Lactine ist das ausgezeichnetste Fixirmittel für Farben aller Art.
Lactine ist dem Leim und jedem andern Fixirmittel unbedingt vorzuziehen.
Lactine ist zum Anstrich der Wände und zur Decorationsmalerei mit vorzüglichem Erfolg zu verwenden.
Lactine kann ebensowohl auf trockenen wie auf feuchten Wänden angewendet werden, ohne zu verderben oder wie Leim zu verfaulen.
Lactine gibt den schönsten, haltbarsten Anstrich und ist bequem und angenehm in seiner Anwendung.
Lactine ist in flüssiger Form von durchsichtiger weisslicher Farbe, ist niemals dem Verderben ausgesetzt und gänzlich giftfrei.
Lactine kostet ab Berlin per Ko. 60 Pfg. 5 Ko. Proben unter Nachnahme.

Adolf Dehler,
387 Berlin SO., Mühlenst. 46 b.

Berlin N., Prinzen-Allee 28.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, dass wir den Herren **Ring & Guthschlag**, hier, Badstrasse 23, die General-Vertretung für unsere Fabrikate übergeben haben.

Erste Deutsche Ceralin-Fabrik
Lublinski & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige theilen wir hierdurch ergebenst mit, dass wir die General-Vertretung der Ersten Deutschen Ceralinfabrik übernommen haben und offeriren wir hiermit deren vielfach patentirte, prämiirte und durch Anerkennungsschreiben ausgezeichnete Fabrikate zu bedeutend billigern Preisen, als alle bis jetzt in den Handel gebrachten einschlägigen Artikel.

Ceralin als Imprägnir- und Desinfectionsmittel zum Schutz gegen Rost, Fäulniss und Schwamm.
Ceralin - Oel zur Fertigstellung von Anstrichfarben.
Ceralin als Anstrich von Mauerwerk, Holz, Eisen oder edle Metalle, in jeder gewünschten Farbe.
Ceralin für Fussbodenanstrich.
Ceralin - Lacke für alle nur denkbaren Gegenstände.

391 *Ring & Guthschlag,*
BerlinN. — Agenturgeschäft f. chem. u. techn. Artikel. — Badstr. 23.



B. Schmidtmann, Leipzig,
Export Fabrik Engros
plastischer Zimmerdekorationen
in **Papierstuck**,
empfiehlt: Rosetten, Stäbe, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidester Ausführung! Vollst. Ersatz für Gypsstuck! Preis-Courant gratis! Reichh. Musterbuch in Lichtdruck gegen Einsendung oder Nachnahme von Mark 2.50. 383

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die Lehre von der

Harmonie d. Farben.

Zum Gebrauche für Maler, Dekorateure, Tapetendrucker und Alle, welche sich der Farben als Mittel der Verschönerung bedienen.

Dritte Auflage

von

THEOD. SEEMANN
in Dresden.

Mit Titelkupfer in Farbendruck.
gr. 8. Geh. 3 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. 356

Nürnberger
Abziehbilder-Fabrik
Trœger & Bücking
NÜRNBERG 339

Dettmar Argus, Greiz
(vormals Gebrüder Argus)
Pinselfabrik
Prämirt Halle a. S. 1881
empfiehlt sein anerkannt gutes Fabrikat in Strichzieher, Ringpinsel, Streichbürsten etc.
Preis-Courant gratis u. franko. 278

Schlittenverzierungen,
Abziehbilder für Ofenschirme, Kohlenkasten, Theebretter, Cassenschränke u. s. w. in grösster Auswahl empfiehlt 373
C. Haecker's Nachf.,
Stuttgart.

LACKFABRIK
von
C. G. Gaudig
Nachfolger,
Leipzig,
empfehlen ihre
Lacke und Siccative
von
anerkannt vorzüglicher Qualität. 28

Für Maler, Neuheiten,
10 Stück verschiedene Landschaftsskizzen in Oelfarbendruck als Vorlagen sehr geeignet, versendet gegen 3 Mark Nachnahme.
341 JOH. PILZ, i. Mannheim a. Rh.

Metallbuchstaben
zu Firmen etc. in jeder Form und Grösse, roh, vergoldet und lackirt, in allen Farben in exactest. Ausführung, lief. bill. geg. Nachnahme
378 MAX HÆNEL, Leipzig, Elisenstr. 35.

HOCHFEINE
Weichsel-Pfeifen,
1 Meter lang, weit gebohrt, Dutz. 24 M., extrafein, elegant 30 M. Briloner 12 M. Probe 1 zweitel Dutz. wird abgegeben. Die Pfeifen mit extra bemaltem Kopf werden mit 70 Pf. Preiserhöhung geliefert. Nichtconvenirendes zurückgenommen. Ill. Preisl. fr.
M. SCHREIBER, Hoflieferant, Düsseldorf. 331

Der
Schriftmaler.
Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler - Zeitung gegen Einsendung von M. 4,50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

Tischplattenlacke
von **Harland & Son** in London, schnell und sehr harttrocknend, per Kilo M. 2,70, 3—, 5,80, in Probeflaschen von $^1/_1$ Kilo empfiehlt
C. Haecker's Nachfolger, Stuttgart.
Niederlage von **Harland & Son,** London. 389

Wer liefert einem Grossisten **Holzmaser-Abziehbogen** in den div. Sorten? 388

Die zu Nr. 51 gehörende Schriften-Vorlage kann erst mit nächster Nummer zum Versandt kommen.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.), Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln M. Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk, 2 25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist, abgelaufen, so gilt die Annahme einer weiteren Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll. Letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten.

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Lesekreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Hierzu Wandkalender für 1886. Druck von F. Rham.

Nummer 2. Bonn, den 9. Januar 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.**

Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Die vielen Glückwünsche, welche mir und allen Mitarbeitern der Maler-Zeitung zu Theil wurden, können unmöglich brieflich erwiedert werden, da wir durch die Vergrösserung der Maler-Zeitung, sowie durch die dazwischen fallenden Feiertage zu sehr in Anspruch genommen sind. Hiermit Allen herzlichsten Dank.

Für alle Mitarbeiter:

Ferdinand Rham.

Auf, Ihr Maler! alle stehet,
Seh,t wie des Kunstsinns Fahne wehet.
Werfet ab das Einerlei,
Denn unser Farben sind ja drei.

Schwöret auf die bunten Farben,
Sie sind unseres Fleisses Garben
Die wir mischen, die wir stellen
Nach des Lebens bunten Wellen.

Auf, Ihr Maler! macht das Leben
Schön und heiter, wie die Reben,
Wenn Ihr Saft uns stärkt und hebet,
So durch Farbe Freude gebet.

Mischt die Farben und traget sie auf
Nach den Gesetzen des Formenlauf.
Nie nach Geschmack und nach Manier,
Das wäre nicht uns,res Geistes Zier.

D,rum nach dem Schönheitssinn nur traget
Formen und Farben auf, doch waget
Zu trinken echten Rebensaft,
Dann habt Ihr immer Muth und Kraft.

Leben sollen die Farben bunt,
Wie sie zieren Aug und Mund
Und vom Herzen geben kund
Beim Schliessen jedes Freundschaftsbund'.

So lebet, und liebet unsre Farben
Sie sind ja des Fleisses Garben,
Die wir mischen, die wir stellen
Nach des Lebens bunten Wellen.

Ja, meine lieben Freunde und Collegen! wir sind darauf angewiesen, unseren Mitmenschen und damit uns selbst ein angenehmes Heim zu schaffen. Wie machen wir das am besten? Die Mode nachäffen? — —? Paris hat was vorgemacht! Wer dieses am ersten nachäfft, ist der Meister, oder der, welcher die Pariser Mode als Vorwurf nimmt?

Nein, Nein, Nein und Nein, das Deutschthum, das muss grösser sein. Das Deutschthum muss aus sich selbst entstehen. Deutsche Gesinnung, deutsches Gemüth, deutsche Formen, deutsches Geblüht, deutsche Liebe, deutsche Treue zeige sich in Wort und Bild, in Thun und Lassen.

Was volksthümlich sein soll, muss aus dem Volk herauskommen, es darf nicht dem Volke aufgepfropft werden. Sollte man es für möglich halten, dass noch einmal der Zopf — die Berücke mit dem Zopf als Modetracht für deutsche Männer aufkommt? Nein, können wir sagen, dafür sind wir Deutsche jetzt doch zu sehr aufgeklärt. Nie wird solcher Unsinn mehr aufkommen als Mode.

Die Zeiten des Zopfes, die Zeiten der sinnlosen Schnörkeln, die Zeiten des weissen Lackanstrich's — sind — ja sind eigentlich vorüber, aber noch nicht ganz; Schnörkel und weisse Lackanstriche, auch weisse Tünche sind noch viel beliebt, trotzdem jeder weiss, dass es Reste aus der Zopfzeit sind. Was kann eine weisse Thüre, eine weisse Decke, ein weisser Fensterrahmen vorstellen? Porzellan oder weissen Marmor? Ist es nicht wirklicher Unsinn, solche Gegenstände als ein Material zu behandeln, aus welchem sie nicht existiren können?

Zeugt es nicht von gediegenem Wissen, von höherer Bildung, wenn man jeden Gegenstand als das behandelt, was er sein kann, als was er ist?

Jedes Ding hat seinen Namen, sagt man, und da soll man auch vor allem darauf sehen, dass jedes Ding seine Farbe erhält. Holz soll Holz bleiben und als Holz behandelt werden, Stein und Mauerwerk als solches und Metall als Metall. Die Farbe, welche

dem Auge am angenehmsten, soll man vorziehen. Diesem Prinzip folgend, haben wir mit dem neuen Jahrgang der MalerZeitung extra gelbes Papier anfertigen lassen; im Vergleich zu weissem Papier ist die Farbe dem Auge viel angenehmer. Hoffentlich wird diese Anordnung bei unsern geschätzten Abonnenten und Inserenten Beifall finden.

Ceralin.

(Fortsetzung.)

Die so nachtheilige Sprödigkeit zeigt sich selbst bei den beliebtesten Firniss- und Lackarten bekanntlich am meisten beim Anstrich von metallenen, namentlich eisernen Gegenständen. Da sie an denselben nur oberflächlich haften, so wirkt jede durch Temperatur oder andere Veranlassung hervorgebrachte Störung sofort in der Art, dass Theile des Lackes sich ablösen und das Metall wieder blos liegt. Dies ist bei Ceralin durchaus unmöglich; dasselbe verbindet sich vielmehr mit den damit bestrichenen Gegenständen, sei es nun Holz, Mauerwerk, Cement, Eisen oder sonst welche Fläche so innig, dass selbst mit spitzen Instrumenten die Wiederentfernung nur sehr schwierig zu bewirken ist.

Was das Mittel so schnell populär gemacht hat, ist gerade der so leicht zu erbringende Nachweis dieser Vorzüge; eine jede damit bestrichene Fläche kann sofort zum Belege dieser Behauptungen dienen. Während bekanntlich gerade die glänzendsten Firnisse die sprödesten sind, zeigt das Ceralin bei der soeben hervorgehobenen Haltbarkeit selbst bei magerem Anstrich sofort ein dauerhaft glänzendes Aussehen und hebt sich völlig glatt von der Fläche ab, ohne die so hässlichen Blasen zu zeigen, die nachher beim Firniss den ersten Anlass zum Abspringen zu geben pflegen.

Bei der sonach konstatirten Wiederstandskraft des Ceralin gegen äussere Einflüsse von Licht, Luft und Wasser ist es nicht zu verwundern, dass dasselbe zu den mannigfaltigsten Zwecken Verwendung finden kann. Nicht allein als ein billiger Anstrich für alle Arten Baulichkeiten von Holz wie von Stein hat es sich bestens bewährt, sondern namentlich auch da, wo Gegenstände der Beständigen Berührung mit Wasser ausgesetzt sind, wie alle Materialien, welche beim Wasserbau Verwendung finden, als Pfosten und Pfähle, Schleussen, Bohlen, Bretter ebenso Wände ganzer Schiffe, Kähne und Böte, Fischkasten, kurz alles das, was man in sehr widerlicher und dauernd unreinlicher, aber überhaupt nur sehr fraglich wirkender Weise mit Theermasse zu bestreichen pflegt. Nebenbei bemerkt, ist die Anwendung des Theers auch in Bezug auf den Kostenpunkt nur halb so ausgiebig, wie die des Ceralin.

Wie als Schmutz gegen Feuchtigkeit und Wasser, so wirkt das neue Mittel auch gleich günstig gegen die Kraft der Sonnenstrahlen. Es ist ja bekannt, wie unangenehm das Austrocknen, namentlich frischen Holzes bei solchen Gegenständen wirkt, welche eine bestimmte, ihnen gegebene Form behalten sollen, selbst wenn sie abwechselnd dem Regen und der Macht der glühenden Sonne ausgesetzt sind. Wir erwähnen hier im Vorbeigehen neben infolge Eintrockenen undicht schliessenden Fenstern und Thüren auch solche Haushalt-Geräthe, wie Waschgefässe, Bottiche etc., die durch einen Ueberzug von Ceralin gegen das Zusammenfallen gesichert werden.

Von allergrösster Wichtigkeit ist aber ein Anstrich von Ceralin für die Geräthe und Utensilien des Landwirths, welche, im Freien stehen bleibend, unter der abwechselnden Witterung zu leiden haben. So erhält das Holz der Pflüge, Eggen und namentlich der Lastwagen und Karren Sprünge durch das unvermeidliche Austrocknen, es löst sich aus den es umgebenden eisernen Beschlägen; Nägel, Nieten und Schrauben fallen heraus, kurz die Reparaturen wollen kein Ende nehmen.

All' diesem ist durch einfachen Anstrich mit Ceralin zu steuern und gerade in den Kreisen der Landwirthe hat sich dasselbe deshalb schnellsten Eingang verschafft, wie die Erzeuger durch mannigfache Atteste hervorragender Oekonomen nachweisen können. Das Eisen wird nach diesem Anstrich mit dem Holze so zusammenhalten, als wäre beides aus einem Stoffe, umsomehr, als, wie wir erörtert haben, auch gegen das Rosten des Eisens dadurch ein sicherer Schutz verliehen ist. (Forts. folgt.)

Berufsgenossenschafts- und Innungsberichte.

Aschersleben, 21. Dez. Die hier bestehende „Maler- und Lackirerinnung" plante bekanntlich seit einiger Zeit dis Errichtung einer Fachschule, wie solche nach und nach von allen Innungen angestrebt werden soll. Nachdem der Vorstand mit den bezügl. Verhandlungen und Vorbereitungen zu Ende war, trat derselbe der Localfrage näher, und wurde von Seiten der Stadt zuerst ein Zimmer in einem Schulgebäude für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Dieses Anerbieten musste aber rücksichtlich der gerade für die Malerei erforderlichen umfassendern Lehrmittel resp. Utensilien abgelehnt werden, und wurden darauf von der Innung die im Hause Nr. 18c vor dem Johannisthor belegenen Räumen gemiethet, die bis vor Kurzem dem hiesigen Landwehr-Bezirks-Commando als Bureau dienten. In hiesigen Räumen fand denn nun heute Nachmittag 1/2 8 Uhr die Eröffnung der Fachschule statt. Leider gestattete der zur Verfügung stehende Raum es nicht, zu dieser Festlichkeit weitgehendere Einladungen ergehen zu lassen, und hätte man sich deshalb Seitens des Vorstandes darauf beschränken müssen, Herrn Bürgermeister Michaelis, die Vertreter der Stadt und der Presse, einzuladen.

Die für die Folge als Unterrichtslocal dienenden Räume waren der Feierlichkeit entsprechend in sinnigster und geschmackvollster Weise geschmückt, und ist es in der That zu beklagen, dass so viel Mühe und Arbeit, wie von den Herren Innungsmeistern auf die Ausschmückung des Locales verwendet worden ist, nicht eine vielseitigere Bewunderung finden konnte. Schon vor der Eingangthür blieb der Besucher überrascht stehen, gefesselt durch eine in gelungenster Weise ausgeführte Ehrenpforte, welche in ihrem oberen Theile ein Transparent mit folgender Inschrift zeigte:

„Eröffnung der Fachschule“ (oben über), in der Mitte den alten schönen Spruch: „Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der beste Lebenslauf“ und unten darunter „Mit Gott!“ — In das Hauptzimmer eingetreten, war der Eindruck, den die entfaltete Decoration auf den Besucher machte, ein wirklich sichtbarer. Die Fenster waren mit reizend gemalten Vorhängen verdunkelt und das Zimmer selbst durch mehrere Lampen tageshell erleuchtet. An den oberen Theilen der Wände waren Schilder mit folgenden auf die Feier bezügl. Inschriften angebracht: „Ehret die Arbeit, ehret die Kunst, mit Eurer Liebe mit Eurer Gunst“, weiter: „Ein Jeder schaff' am Werke dass unsere Kunst erstärke“, „Die Jugend zu bilden, ist des Meisters Freude,“ Stets Schöneres zu schaffen, ist unser Beruf“ uns endlich: „Was heute wir gegründet, auf's Neue und verbindet.“ Denkt man sich alle diese sinnigen Worte zwischen Tannengrün, Bilderschmuck und sonstigen Schöpfungen der edlen Malerei (Blumen-Bouquets, Kränze etc.) in gelungener Weise placirt, das Ganze dann erleuchtet und in den Mienen der Anwesenden einen festlichen Ausdruck, so fehlte in der That nichts mehr, um die Stimmung zu einer wirklich feierlichen zu machen. Diese Stimmung steigerte sich aber noch bedeutend als zwei Verse des Liedes: „Lobe den Herrn etc.“ unter Musikbegleitung gesungen war und Herr Obermeister Heins die folgende Ansprache an die Versammelten hielt.

„Hochgeehrte Festgenossen! Stets Schön'res zu schaffen ist unser Beruf! Den Lehrling zu bilden, des Meisters Freude!— Wohl selten dürfte dieses Wort geeigneter in Anwendung gebracht werden, als gerade am heutigen Tage. — Gibt doch die Feier, zu der wir uns heute hier versammelt haben, und zu der uns die hervorragensten Männer unserer Stadt durch ihr Erscheinen die höchste Ehre erwiesen, der Eröffnung einer Fachschule, einer Schule, welcher die Aufgabe gestellt ist, den Lehrling nach möglichkeit in seinem Beruf zu bilden, ihm ein möglichst sicheres Fundament zu ertheilen, auf welchem er den bereits erwählten Lebensberuf zu erbauen beabsichtigt. Schon manches auf ein unsicheres Fundament errichtetes Dasein ist von den Wogen und Stürmen des Lebens hinwegespielt, hinweggerissen worden. Die Hauptsache eines jeden Baues, eines jeden Berufes ist ein sicheres Fundament, und zu solch' einem Fundament, auf welchem sich der Bau eines tüchtigen und nützlichen Mannes errichten soll, gehört: Glaube und Liebe zu Gott, Ehrfurcht und Treue zum Kaiser, Gehorsam und Unterthänigkeit der Obrigkeit und ein stetes Vorwärtsstreben im Berufe! Ihr Lehrlinge, Festgenossen, die Ihr heute seid, dieses schreibt auf Euren Schild, zur Eurer Devise, dann dürft Ihr euch getrost dem Kampfe des Lebens entgegenstellen, und ihr werdet dann ein jeder Einzelne ein nützliches Glied in der Kette der menschlichen Gesellschaft werden.

Den Lehrling zu bilden, ist des Meisters Freude; wenn der Gärtner einen Baum pflanzet, gibt er ihm möglichst den zu seinem Gedeihen erforderlichen Boden, er hegt, er pflegt ihn. Gedeiht nun ein solcher Baum, blüht er, trägt er Früchte, dann freut sich der Gärtner; er freut sich nicht des Gewinnes wegen, nein, er freut sich, dass seine Mühe und Arbeit keine vergebliche war, er freut sich des Gelingens wegen. Und ein solcher Baum erfreut nicht nur des Gärtners Herz, nein, er erfreut das Herz vieler Anderer. Freut sich nicht ein Jeder, wenn er im Frühjahr den Baum in voller Blüthenpracht sieht? oder wenn er im Sommer im kühlenden Schatten eines solchen Baumes dem Gesange des Vögleins lauscht, welches sein Nestchen in den Zweigen desselben gebauet hat? oder wenn im Herbste ein solcher Baum seine labende Frucht uns entgegenstreckt? Liebe Schüler; mein innigster Wunsch ist. dass auch Ihr einem solchen fruchtbaren Baum gleich werden möchtet; damit Eure Meister Ihre Ercude an Eurem Gedeihen haben, dass sie, wenn sie nach Jahren zurückblicken, sehen, dass ihre Mühe keine vergebliche gewesen, dass ihr in späteren Zeiten der jüngeren Generation Früchte Eures Schaffen und Strebens zu bieten im Stande seid; ja, dann wird, den Lehrling zu bilden des Meisters wahre Freude sein. Ich, der ich die Ehre habe, dieser Schule als Obermeister vorzustehen, werde Alles thun, und werde nie aufhören, das heut' beginnende Werk durch eisernen Fleiss fördern zu suchen; thut auch Ihr Eure Pflicht, die Mühe der sämmtlichen Euch unterrichtenden Meister durch Dankbarkeit, das heisst: durch eifriges Streben zu lohnen!

Möge Gott der Allmächtige unsere Kunst, unser Handwerk auch hier zum Gedeihen des Edelsinns und echter deutscher Treue unterstützen und fördern. Möge diese Schule wachsen und gedeihen lassen zu einem fruchtbaren Baume in dem grossen Garten des Gärtners, der es vollbracht, den grössten, den schönsten, und mächtigsten Baum der ganzen Erde zu pflanzen, zu pflegen, zu ziehen, den Baum dessen mächtiges Blätterdach und Gezweig von der Hand dieses erhabenen Mannes so gepflegt und gezogen wird, das Alles, was unter ihm wohnet, je nach Bedürfniss erhalte, Licht und Wärme, Sonnenschein und Regen. Dieses erhabenen Mannes, der es verstanden, diesen starken Baum, „das grosse einige Deuschland“ erstehen zu lassen, seiner zu gedenken können wir nicht umhin. Darum bitte ich Sie, meine geehrten Festgenossen, stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Der Begründer des Deutschen Reiches, der Förderer der Kunst, der Wissenschaft und des Handwerks, der Schirm und Schutz aller seiner Unterthanen, unser allverehrter Landesvater; Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, er lebe Hoch! Hoch! Hoch!“

Und somit erkläre ich die Fachschule der Maler- und Lackirerinnung zu Aschersleben für eröffnet.

Darauf ergriff der Herr Bürgermeister Michaelis, sichtlich ergriffen, das Wort, dankte der Innung für die Einladung und die ergreifenden Worte des Herrn Obermeisters, wie auf die grosse Bedeutung der Fachschule für die hiesigen Verhältnisse besonders aber für die den Malerberuf sich erwählende junge Leute hin, ermante die anwesenden Lehrlinge, mit Eifer und Fleiss dem Unterrichte beizuwohnen und durch rege Fortschritte ihren Meistern Freude zu bereiten und wünschte zum Schluss der Innung und der Fachschule ein erspriessliches Gedeihen, dabei noch besonders betonend, dass er (der Herr Bürgermeister) nach voll-

sten Kräften bestrebt sein werde, dieses Gedeihen herbeiführen zu helfen.

Warme Worte des Dankes waren es dann, die der Herr Obermeister an den Herrn Bürgermeister richtete nnd betonte, dass er es als eine gute Vorbedeutung für das fernere Wohl der Schule betrachte, dass der erste Beamte der Stadt bei der Eröffnung zugegen. Die Anwesenden aber bat er, mit ihm einzustimmen in ein dreimaliges Hoch auf den Herrn Bürgermeister, was in begeisterter Weise geschah. Darauf folgte der Gesang des schon erwähnten Liedes (Vers 3) und gegenseitige Gratulation der Anwesenden, sowie Bisichtigung und Erklärnng der ausgestellteu Lehrmittel, und damit hatte die Eröffnungsfeier ihr Ende erreicht.

Wir glauben dass ein Jeder der Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck mit nach Hause genommen, und wollen wir nun auch noch unsererseits der jungen Anstalt, deren Unterichtsstunden mit dem neuen Jahre begonnen werden, recht erfolgreiches Wirken und Schaffen wünschen, zum Heile und Segen des ganzen Gewerkes!

Die Berliner Innungen haben während des abgelaufenen Jahres einen Zuwachs von 2367 Mitgliedern erfahren, so dass die Gesammtzahl der Mitglieder sämmtlicher 61 Innungen der Hauptstadt 15,162 beträgt. Die Innungsmeister beschäftigen im Ganzen 8900 Gesellen und 5000 Lehrjunge, In dem gemeinsamen Innungsausschuss, welcher auf Grund des § 102 der Gewerbeordnung gebildet ist, waren 31 Innungen vertreten. Die Mitgliederzahl der einzelnen Iunungen variirt zwischen 2200 (Schumacher) und 2 (Tuchscheerer). Eine ganze Anzahl besitzt ein bedeutendes Kapitalvermögen; 15 Innungen haben Fachschulen.

Lincrusta-Walton.

Seit einigen Jahren wird von England aus ein Produkt in den Handel gebracht, welches Frederik Walton, dem Erfinder des Linoleum, seine Entstehung verdankt und in seinen Hauptbestandtheilen aus in Folge der eingetretenen Oxydetion verdicktem Leinöl, unter gleichzeitiger Hinzufügung anderer Stoffe, besteht. Walton nannte dies Fabrikat „Liucrusta", weil sich dasselbe ganz vortrefflch zur Herstellung reliefartiger Flächen eignet, und vermöge seiner Elasticität, Festigkeit, Widerstandsfähigkeit und Unveränderlichkeit den Temperatureinflüssen gegenüber zu den mannigfaltigsten Zwecken verwandt werden kann. Die Masse selbst wird auf eine Unterlage von Leinwand aufgetragen und dann zwischen Broncewalzen hindurchgeführt, von denen die obere die gewünschte Zeichnung trägt, während die untere Walze glatt ist, so dass man also ein Fabrikat erhält, an dessen oberer Seite sich die reliefartige Zeichnung befindet, während die untere Seite nur die glatte Leinwand darbietet, welches somit für dekorative künstlerische Zwecke in der vielartigsten Weise benutzt werden kann, und zwar in erster Linie als ein Ersatz für die wenig dauerhafte, leicht zu beschädigende nnd unsauber werdende Tapete. Die Lincrusta-Walton eignet sich ferner zu Pannelen und als Decoration für Vorplätze, Treppenhäuser, öffentliche Lokale, von Restaurationen und Verkaufsläden, zur Belegung von Thürfüllungen für kunstgewerbliche Zwecke und zur Verwendung in Krankenhäusern. Fs kommt hierbei jedoch nicht allein der dekorative Vortheil in Betracht, sondern die bereits hervorgehobe Widerstandsfähigkeit derselben, welche sie unempfindlich gegen äussere Gewalt macht und dabei die Möglichkeit bietet, mit Lincrusta-Walton bekleidete Wandflächen mit Seifenwasser,ja selbst mit Anwendung einer leichten Säurelösung zu reinigen und somit wieder von neu herzustellen. Was die Farbe des Lincrusta-Walton betrifft, so wird dieselbe in vier verschiedenen Nüancen hergestellt, und zwar in Ledergeld, gebrochenem Grün, Tiefblau und Roth. Es sind dies die Gruudfarben. welche später eine mehr oder weniger reiche Decoration, ja selbst kunstvolle Malerei zulassen, da die Lincrustra-Walton nicht allein reliefartig, sondern auch mit einer fein gekörnten oder gerippten Oberfläche hergestellt zu werden vermag. Auch können malerische Effecte durch eine einfache Manipulation erzielt werden, indem man vermittelst einer steifen Bürste Farbe auf die reliefartigen Theile aufträgt und sodann noch durch weitere, leichte Farbengebung die Flächen belebt. welche durch das anmuthige Spiel der Lichtreflexe einen sehr reichen Eindruck gewähren. Nachahmenswerth ist ferner die von Walton eingeführte Anbringung von kleinen Gesimsleisten, die an den Zimmerwänden dicht unterhalb der Decke, hinlaufen. Dieselben sind mit einer Hohlkehle versehen, in welcher die etwa im Zimmer aufzuhängenden Gemälde vermittelst feiner Ketten oder Schnüre an einem Haken befestigt werden, eine Einrichtung, durch welche das Einschlagen von Nägeln in die Wandflächen vollständig vermieden wird. Ein weiterer Vortheil der Lincrusta ist die Wetterbeständigkeit, denn selbst dort, wo dieselbe ährend eines Zeitraumes von vier Jahren an den Aussenwänden Wind und Wetter, ja selbst dem stärksten Frost ausgesetzt war, zeigte sich keinerlei Veränderung an derselben, im Gegentheil hatte die Widerstandsfähigkeit des Fabrikats zugenommen. Ausserdem ist die Lincrusta-Walton undurchdringlich gegen Feuchtigkeit und kann selbst auch auf frischen Mauerwerken befestigt werden, ohne dass die geringste nachtheilige Wirkung stattfände, ein Grund mehr, um dieselbe auch als geeignete Unterlage für höhere decorative oder künstlerische Zwecke zu benutzen. Ausserdem bietet das Anbringen dieses Fabrikats keinerlei Schwierigkeiten, denn dasselbe wird vermittelst gewöhnlichen Tapeziererkleisters, welchem ein Theil Leim hinzugefügt wird, bewirkt. Fbenso kann dieser Stoff, ohne dass er Schaden litte, wieder abgenommen und anderweitig verwendet werden. Was die Verbreitung und Verwendung dieser neuen Erfindung anbetrifft, so ist dieselbe seit der Weltausstellung zu Amsterdam eine stetig wachsende gewesen, besonders in England und Frankreich. Auch in Deutschland und zwar unweit der Residenzstadt Hannover, ist jetzt ein derartiges Etablissement im Bau begriffen, ein Umstand, durch welchen der hohe Eingangszoll dieses Fabrikats beseitigt werden wird. Zu bemerken ist noch, dass sich die Lincrusta-Walton bereits vielfach bewährt hat und auf das

wärmste von künstlerischen und technischen Capazitäten empfohlen wird. Es mögen hier unter Anderen genannt werden: England: Joh. Norton, Sir Philipp Cunliefe, Direktor des Kensigton-Museums, Mayor-General Scott. Frankreich: J. Bourdais und J. Davioud, die Erbauer der Weltausstellung von 1878, Ch. Garnier, Erbauer der grossen Oper, sowie die Maler L. Gabanel und Gustav Dorèe. — Der Vertreter Firma in Hannover ist Herr Direktor Oscar Dietrich, Ständehausst. 3, woselbst sich auch das reichsortirte Musterlager der Lincrusta-Walton befindet, welches hoffentlich bald unter der Mitwirkung deutscher Architekten vermehrt werden wird.

(D. Deutsche Bauuntern.)

Technicshes.

Papierglas. Man macht Papier von geeigneter Dicke durch Tränken in Kopal-Firniss durchsichtig. Wenn trocken, reibt man es mit Bimmstein, bestreicht es mit Wasserglas und reibt es mit Salz. Es soll dann völlig glasartige Oberfläche haben.

Briefkasten.

2103. F. P. in S. Bitte mich wissen zu lassen, wie man Malerleinen präparirt und was für Leinen man dazu nimmt. Malerleinen von Kunsthandlungen zu kaufen, ist zu theuer. Auf getränktes bezw. präparirtes Papier zu malen, ist zu werthlos, auch lässt sich dasselbe nicht gut aufspannen, da es stets nachgibt und faltig wird.

Antwort: Nehmen Sie die Malerleinwand von Schutzmann in München. Diese ist vorerst 1—2 mal mit Kleister zu streichen, nachdem mit Oelfarbe, nach dem ersten Kleisteranstrich mit Glaspapier zu schleifen. Dem Kleister kann sofort nach dem Kochen Glyzerin, Oelfarbe oder venezianisches Terpentin zugesetzt werden.

Gebr. L. in M. Wie sich herausgestellt hat, sind einige Marmortafeln, welche als Maculatur herausgelegt worden, aus Versehen mit expedirt worden. Die von Ihnen zurückgesendete war eine davon. Leider sind keine mehr vorräthig, sodass wir Ihnen eine andere als Ersatz senden. Wir sind am Drucken und geben bald eine neue Marmortafel.

2104. A. M. in G. Eine Hausflur soll nämlich decorirt werden. Dieselbe ist 5,00 Mtr. lang, 2,90 Mtr. breit und 4 Mtr. hoch. Da nun die Façade im gothischen Baustyl aufgeführt, mit rothen und an den Ecken mit schwarzen Verblendsteinen gemauert, auch mit einzelnen grün glasirten Rosetten und Agraffen und schwarz glasirten Gasimteilen geschmückt ist, woraus Sie also deren reiche Ausstattung entnehmen werden, so möchte ich dementsprechend den Flur malen. Könnten Sie mir vielleicht eine kleine Skizze hierüber angeben mit Angabe der nach Ihrer Meinung auszuführenden Art und Weise?

Antwort: Im ersten Quartal des Jahrganges 1884 finden Sie die Skizze eines gothischen Hausflurs, die wohl passen wird.

2105. Ein hiesiger Hôtelbesitzer beabsichtigt seinen Concert- resp. Tanz-Saal welcher namenlich durch Concert-Vorträge, sowie von Vereinen und Gesellschaften benutzt wird, tapezieren zu lassen. Ein Tapetenfabrikant von auswärts hat dem betreffenden Herrn dazu angerathen, zumal der Tapetenfabrikant auch die Tapetenlieferung leisten wird. Ich habe dem Herrn Hôtelbesitzer entschieden davon abgerathen, die Wände tapezieren zu lassen, indem ich solches für einen derartigen Saal nicht für richtig erachtete, sondern vielmehr dem betreffenden Herrn anempfohlen, die Wände mit Oelwachsfarbe anstreichen resp. decoriren zu lassen. Ich habe namentlich darauf aufmerksam gemacht, dass in erster Linie, feuchte Einflüsse durch eine zahlreiche Gesellschaft (Ausdünstungen) ferner Rauchen, sowie durch Unfälle mit Bier, Kaffee oder Wein, Einfluss auf die Leimfarbe der Tapete haben und schliesslich eine Flickerei bei einer Saaltapete doch zu auffällig ist. Oelwachsfarbe habe ich namentlich darum empfohlen, weil solche dauerhafter als Tapete, ferner durch Beschmutzung, (wobei ich noch die Pomadisirung der Köpfe der betr. Gesellschaften, welche bei Tapete Flecken hervorbringen, hinzurechne) der Vorzug da ist, dass die Farbe abgewaschen werden kann. Der betr. Tapetenfabrikant hat angegeben, das Sääle, namentlich in Cöln, sehr viel und auch anderwärts tapeziert würden. Mir ist dies nicht bekannt, obgleich ich früher von 1863—70 in per Fremde war, nachdem jedes Jahr in Bremen oder Hannover Besuche mache, auch bei meiner achttägigen Anwesenheit voriges Jahr in Berlin keinen tapezierten Concert- resp. Tanz-Saal gesehen habe. Als Abonnent seit Gründung Ihrer Malerzeitung bitte ich ganz ergebenst um Antwort.

Antwort: Tapete kann in einem solchen Saale höchstens bis in's zweite Jahr schön bleiben; Oelwachsfarbe dagegen so lange das Haus steht. Zudem: Tapete ist und bleibt Fabrikat, wogegen die einfachste Malerei Kunst ist und bleibt.

2106. C. H. in M. Wollte die Frage wegen Glas poliren die ich gestellt hatte nicht mehr erwähnen, bin aber genöthigt worden die Frage nochmals zu stellen. Folgenden Sachverhalt will ich Ihnen zur Aufklärung geben: „Ich bin Mitglied des Gewerbe-Vereins wo auch diese Frage in Erwägung kam, aber keiner sie beantworten konnte und der städt. Baumeister erklärte, die Politur besässe das Glas schon an und für sich und Glas nur geschliffen, nicht polirt würde. Deshalb ich hauptsächlich diese Frage stellte und wissen wollte, ob es so wäre, worauf Sie so freundlich waren und liessen anfragen zu welchem Zweck. Z. B. Die grossen Spiegelscheiben oder optische Gläser die doch einen hohen Glanz besitzen wenn solche verkratzt sind, wie sie zu erneuern. Deshalb wollte ich nochmals freundlichst bitten mir anzugeben auf welche Art und Weise dies gemacht wird.

Antwort: Glas, Achat und überhaupt alle Edelsteine werden durch Schleifen hochglänzend. Es können Spiegelscheiben durch Neuschleifen wieder hochglänzend hergestellt werden. Das Schleifen geschieht in der Fabrik.

2107. Habe im vergangenen Sommer (August) ein schon gestrichenes Haus von 4 Seiten mit einem zweimaligen Anstrich versehen, wo sich verschiedene,

neu verputzte Stellen befanden die schon circa ein halbes Jahr vorher verputzt waren, trotzdem, dass ich vorher die Stellen mit Schwefelsäure gebeitzt, weil ich dachte der Verputz enthielte Cement, dann geölt und dreimal gestrichen, löst sich die Farbe jetzt schon an den neuen Flächen überall los; muss noch erwähnen dass der Verputz durch und durch trocken war. Möchte deshalb bitten mir mitzutheilen, woran dies legt und was da zu thun ist, um die Farbe damit zu verbinden.

Antwort: Gerade diese Schwefelsäure ist Schuld daran dass die spätere aufgestrichene Oelfarbe abgeht. Waschen Sie die Flächen mit Seifenlauge tüchtig aus, nachdem mit reinem Wasser und wenn trocken dann streichen Sie als Isorlirmittel Kalkolith auf, vor der Oelfarbe.

2108. G. W. in M. Als vieljährige Abonnenten erlauben wir uns auch, da Sie in Ihrer Zeitung Ihren Abonnenten so vielfach mit Rath und That zur Seite stehen, Sie um Ihre Ansichten und guten Rath zu bitten. Ein Tanzsaal soll zu einem Maskenball, durch Papierdecorationen in eine Felsen-Grotte umgewandelt werden. Wie würde das nun am besten ausführbar sein? Aus beiliegender Skizze werden Sie ersehen können wie der Saal gebaut und sich die Sache arrangiren lässt. Der Kostenpunkt kann 2—300 Mk. betragen.

Antwort: Die Decoration ist nicht gut in Papier ausführbar, leichter und nicht viel theurer wird dieselbe zu machen sein mit Jute (Sackleinen). Binden oder nageln Sie an die Säulen und Wände Latten kreuz und quer, auch Reisigbündeln und Stroh. Uber dieses spannen Sie die Jute nachdem dieselbe vorher in Kleisterfarben getaucht und getrocknet war. Das Trocknen geschieht am besten in geknittertem Zustande, also nicht gespannt. Die Farbe ist zu mischen aus Todtenkopf und etwas Casselerbraun oder aus roth. Ocker und Schwarz. Es können auch helle und dunkle, also zweierlei Färbungen gemacht werden. Die dunkle für tiefere Stellen, die hellere für hervortretende. Mit Gelb und Grün kann dann etwas aufgelicht werden, jedoch erst wenn aufgenagelt ist. Die Jute ist billig. Sie müssen die Elächen drei bis vierfach berechnen an Jute, da letztere stark bauschig aufgenagelt und auch in Tiefen eingezogen werden muss. Um die Jute für spätere Zwecke verwerthen zu können, nimmt man am besten Sicherheitsnadeln zum Befestigen. Wenn die Decken auch in Grotten gemacht werden sollen, so kann dies stückweise auf Lattenwerk geschehen die, wenn überzogen, aufgehängt werden.

2109. J. A. in O. Welcher Kitt ist am besten für Möbel, dass ich in einem Tage 2—3 mal kitten und schleifen kann, damit ich an demselben Tage noch den Maserirgrund auftragen kann, da ich bis jetzt immer den Kitt von Kreide und Leim gebraucht habe, welcher sich jedoch abblättert, wenn die Möbel in feuchten Zimmern stehen.

Antwort: Nehmen Sie Secolin oder Vernisine.

2110. Bei uns ist es modern, auf den Landgütern die Fensterstöcke grau und die Challosien leicht grün zu streichen; da ich selbe am meisten mit Schweinfurther- und Viktoria-Grün streiche und diese Farbe sich sehr schlecht streichen lässt, so frage an, ob Ihnen vielleicht eine Farbe, bekannt die sich besser streichen lässt? Ich möchte ev. eine leichtgrüne Farbe wissen ausser Schweinfurther-, Viktoria-, Kaiser, Zink- oder Seidengrün, die sich in den Preisen gleich steht und auch so haltbar ist.

Antwort: Grundiren Sie die Läden grau, zum zweiten Anstrich mischen Sie sich eine etwas hellere, grüne Farbe als der letzte Anstrich werden soll; hierauf streichen Sie die Scheinfurther-Grünfarbe. Je schöner das Schweinfurther-Grün ist, desto schlechter deckt es, deshalb ist ein möglichst passender Grundstrich nöthig. Ein bronzegrüner Anstrich ist harmonischer zu stimmen, wie ein grelles Grün, diesem auch vorzuziehen.

Auch ersuche ich Sie, mir einen Kitt anzugeben, dass ich zwei solche Stücke (wie beigelegt) aufeinander kitten kann.

Antwort: Versuchen Sie das mit Damarlack in Zinkweis.

F. & P. in S. u. W. Erlaube mir doch in einer Sache um Ihren geschätzten Rath zu bitten, wo Sie mir gefälligst im Briefkasten Bescheid ertheilen wollen. Meine Firma ist nämlich seit März 1885 Friedr. P . . & Söhne. Nun wurde ich im Laufe vergangenen Sommers von unserem Bürgermeister aufgefordert weil meine drei Söhne bei mir sind, mich als Mitglied der Baugewerk-Berufs-Genossenschaft zu unterschreiben. Da aber meine Söhne mit zu meiner Firma gehören, und wir uns in möglichen Unfällen gegenseitig unterstützen, und wir sämmtlichen Ansprüchen an die Unfallsversicherungskasse entsagt haben, so glaube ich das Recht zu haben, aufzutreten; oder nicht?

Antwort: Ihre Söhne sind als Geschäftsmitinhaber nicht zur Unfallsversicherung gezwungen, können aber als solche Aufnahme finden. Ihre Winke über das Receptenbuch sollen Beachtung finden. Die Landschaften erscheinen in neuer Auflage und werden Ihnen in einigen Tagen zugehen.

2111. G. K. in F. Zur Berechnung einer reichen Vergoldung in hies. Kirche wünsche ich Aufklärung wie man Kapitäle etc. ausmesse. Auch soll ich Garantie übernehmen, dass echtes Gold genommen wird, wie verhalte ich mich hierbei?

Antwort: Sie müssen die Zeichnung eines Kapitäls einsenden zur Beurtheilung der Flächenberechnung; 3—4 mal ist die nicht entwickelte Fläche zu berechnen, je nach dem Profiel der Verzierungen. Lassen Sie sich Goldproben kommen, untersuchen Sie dieselben auf ihren Werth und reichen Sie davon Muster mit dem Kostenanschlag ein.

P. S. in O. Habe in einem Schlosse aus der Roccocozeit im Treppenflur unter 6 Fensterbrüstungen eiserne Gitter aufzumalen. Können Sie mir ein Werk empfehlen, worin Schmiedeeisenconstruction aus jener Zeit?

Antwort: Dr. A. Ilg. und Dr. H. Kabdebo, Wiener Schmiedewerk des XVIII. Jahrhunderts. 10 Lieferungen à 6 Blatt, à Lieferung 5 Mark.

2112. W. M. in B. N. Bitte gütigst um Nachricht, wie man am besten Thüren abbrennt oder ablaugt. Die Thüren sind von Eichen-Naturholz, haben

aber keinen Oelfarben-Anstrich erhalten sondern sind mit reinem Copal und Firniss von Zeit zu Zeit wieder aufgefrischt worden. Durch das unsaubere Arbeiten ist die Lackirung rauh und knotig geworden, selbiger Lack soll jetzt von den Thüren entfernt werden, damit sie wieder ein glattes Aussehen bekommen, und sollen dann mit heller Oelfarbe gestrichen werden. Frage an, sollte es nicht durch Ablaugen erzielt werden können? Was übertrifft an Stärke die conzentrirte Soda? Man kann die Thüren ziemlich scharf angreifen, weil sie von Eichenholz sind. Sollte das Ablaugen wirken, so bitte ich um die Bezugsquelle wo man die Lauge beziehen kann und was kostet das Ablaugen pr. Qum.

Antwort: Nehmen Sie caustische Soda in heissem Wasser aufgelöst. Abbrennen ist in vielen Fällen dem Laugen vorzuziehen, da das Holz dadurch nicht nass wird. Auf abgebranntem Holze hält die Oelfarbe besser wie auf abgelaugtem. Die Kosten richten sich nach der Arbeit, weil die Farben, Lacke etc. verschiedenartig fest und dick aufsitzen.

2113. M. Es ist in letzter Nummer unserer Zeitung über die Mennige-Anstriche auf Eisen so treffend diese trügliche Leistung besprochen worden, dass viele Leser gestützt auf ihre eigene Erfahrung die so lang gepriesene Mennige für diesen Zweck endlich einmal als nutzlos erklären müssen. Verdient sie auch wegen ihres so leuchtenden Aussehen in ihrer manigfachen Verwendung besondere Beachtung, so meine ich, sollte man zum inneren Anstriche der Trinkwasserbehälter diese Farbe ihrer gesundheitsschädlichen Bestanttheile wegen schon allein nicht werwenden. Im Grunde genommen ist jeder Anstrich in Trinkgefässen wiederlich, insofern die Farbe nicht die genügende Festigkeit besitzt. Die Mennige hat, nach meinem Dafürhalten den Fehler, vor allem sich mit dem Wasser zu verbinden. Ich glaube auch, dass das Wasser in seiner besonderen Eigenschaft mehr oder weniger im Stande ist, diese Farbe in kürzester Zeit zu zersetzen. Ist ausser dem theuren Zinober kein anderes Roth, welches den Anforderungen in jeder Weise zu diesem genannten Zwecke besser entspricht? Würde vielleicht die Mennige durch Beimischung von etwas Kreide im letzten Anstrich etwas dauerhafter werden?

Antwort: Das Trinkwasser enthält mehr oder weniger Säuren, welche die Mennigefarben angreifen. Ein schönes Hellgrün, Hellgelb oder Hellblau auch Rosa sieht noch apetitlieher aus. Sollen aber die Wassergefässe roth gestrichen werden, dann ist auf's Grundiren ein helles Roth, Corallenroth (welches fein zu reiben ist) als letzter Anstrich zu nehmen.

2114. In hiesiger Gegend wird die Harzoelfarbe vielfach angewandt, namentlich um ungehobeltes Holz damit anzustreichen. Sie hat übrigens viele Aehnlichkeit mit der sogenannten schwedischen oder finnischen Farbe. Wie stellt man sich diese Harzoelfarbe her.

Antwort: Die Harzöelfarbe besteht in ihren Bindemitteln aus Harz, geringem Terpentin und etwas Leinoel, ist aber so wenig haltbar, dass sie sich nirgends einbürgert. Die Kornoelfarbe ist bedeutend billiger und viel haltbarer, besonders wenn zuletzt ein Oelfarbenanstrich darüber erfolgt.



Nummer 3. Bonn, den 16. Januar 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Ueber Aesthetik.

Es ist noch nicht lange her, da sagte ein sonst tüchtiger Maler: Geht mir weg mit Eurer Aesthetik, das ist eine der dummen Neuerungen, bleibt beim Alten etc. Wie weit das Verständniss von der Aesthetik nun aber schon gedrungen, geht daraus hervor, dass die Korbwaaren-Industrie sich eingehend damit beschäftigt. Sehr lehrreich schreibt die Korb-Industrie-Zeitung:

Korb- und Rohrwaaren Industrie — Styl und Aesthetik.

Von Fr. Afh, K. Hofkorbmacher, Wien.

Es kann gewiss nicht geleugnet werden, dass unsere Schulen, namentlich die verschiedenen gewerblichen Fachschulen, in erster Linie aber die in allen grossen Städten errichteten Kunst-Gewerbe-Museen einen äusserst günstigen Einfluss auf alle Kreise der Bevölkerung ausgeübt haben, daher auch überall das Verlangen zu Tage tritt, sein Heim, ob es nun reich oder einfach ausgestattet werden soll, möglichst einheitlich und geschmackvoll zu gestalten, dass dieses Heim stylvoll sei! War es vor Jahrzehnten noch sehr kostspielig und oftmals sogar schwierig, sich eine Wohnung derart einzurichten, so ist eine einheitlich-stylvolle Einrichtung, dank den ungeheuren Fortschritten unserer Kunsgewerbe heute fast Jedem zugänglich. — Was man früher nur gehämmert und geschmiedet bekam, kann man heutzutage in Guss bekommen, ornamentale Schnitzereien von ehedem sind heute auch in Pressung zu haben, und wenn auch statt theurer exotischer Hölzer billigeres heimathliches Holz Verwendung findet, so ist es nicht mehr ausgeschlossen, dass das Ganze stylvoll sei. — Wie freudig zieht nun die junge Frau in solch trauliches Nest, welches ja ihre zukünftige ganze Welt bedeutet, mit all den Freuden, all den Leiden, die ihrer darin harren! Allein noch vermisst sie die so unentbehrlichen „Korbsachen"! — Arme Weide, armes Rohr, du kannst nicht gehämmert, gegossen oder gepresst werden, einzig ganz oder gespalten kannst du dazu dienen, die Lücke in der neu geschaffenen Wohnung auszufüllen! — Keine Maschinen stehen uns bei der Erzeugung von Korb- und Rohrwaaren zu Gebote, just wie schon zu Moses Zeiten ist es allein die Hand, die da zu schaffen hat! Kann bei so ausgesprochener Einfachheit, fast Gleichförmigkeit des Materiales bei den daraus erzeugten Gegenständen überhaupt von Styl die Rede sein? — Indem wir diese Frage niederschreiben, hören wir auch schon von allen Seiten die Antwort, die da lautet, dass es niemals früher so stylvolle Korbwaaren, namentlich Korbmöbel gegeben habe, als eben jetzt! Trotzdem müssen wir leider darauf erwiedern, dass dem nicht so ist; denn nicht von der Ausschmückung (Montirung, Decoration), sondern von dem Gegenstande selbst, sei hier die Rede. Die heutige Korb- und Rohrwaaren-Industrie wirft sich mit Vehemenz auf sogenannte Fantasie-Artikel, welche allerdings diese Benennung vollauf verdienen, da in den meisten Fällen viel, sehr viel Fantasie dazu gehört, um sich damit zurecht zu finden! Einzelne wirklich gute Leistungen, wieder in Bezug auf das Möbelfach, sind Seltenheiten; ihr Vorkommen aber ist ein erfreulicher Beweis, dass man ernstlich daran geht, wirkliche Reform in unsere Industrie bringen zu wollen! Und so gehen wir selbst voll Zuversicht an die Beantwortung der von uns aufgeworfenen Frage: „Kann bei so ausgesprochener Einfachheit des Materials überhaupt von Styl die Rede sein?" Indem wir uns zu sagen erlauben, dass es auch bei der grössten Mannigfaltigkeit der erzeugten und zu erzeugenden Gegenstände möglich ist, ästhetisch schöne, stylvolle Arbeiten zu liefern, wenn gewisse Grenzen, welche das Material durch sich selbst bestimmt, nicht überschritten werden!

Bei jedem Frzeugniss muss vor Allem das Material in Betracht gezogen, muss mit demselben gerechnet werden und weil die der Korb- und Rohrwaaren-Industrie zur Verfügung stehenden höchst einfache

sind, so sollen auch die daraus erzeugten Gegenstände möglichste Einfachheit in der Form und Ausführung zeigen. — Wenn wir für möglichste Einfachheit und zugleich Formenreinheit plaidiren, so können wir aber gleichzeitig nicht unterlassen, noch besonders darauf hinzuweisen, dass es nicht minder nöthig ist, eine Reform in technischer Beziehung Platz greifen zu lassen. — Man entferne endlich die bei jedem Korbmöbel bisher nothwendigen, theils aber auch durch Uebereifer der betreffenden Arbeiter nicht nothwendigen, unzähligen Nägel, reducire die Anzahl derselben auf das bescheidenste Mass und gehe da an die Anwendung der Schrauben! Das Möbel wird dadurch nicht nur erheblich an Solidität gewinnen, sondern dem Eigenthümer auch die stete Mahnung an die „eiserne Jungfrau“ benehmen, welche höchst unzeitgemässe Mahnung bald Jeden beschleichen muss, der sich ahnungslos auf einen ungepolsterten Korbstuhl niederlässt! Ausserdem werden dadurch einer Anzahl Kleider längere Lebensdauer gesichert, ein glücklicher Umstand, der nicht durch alle Nagelpackete aufgewogen werden kann.

Gegen das Anlaufen und Gefrieren der Schaufenster.

Ackermann's Wiener Gewerbe-Zeitung schreibt: „Von einem der ersten Grossindustriellen Wiens, erhalten wir folgendes Schreiben. Wir erlauben uns die ergebene Anfrage zu richten, ob nicht ein Mittel existirt, die das Frieren der Spiegelscheiben bei Schaufenstern verhindert? Selbstverständlich dürfte dasselbe die Durchsichtigkeit des Glases nicht beeinträchtigen.“

Es ist bekannt, dass die vielfach angepriesenen chemischen Mittel gegen das Gefrieren der Fensterscheiben insgesammt wenig oder nichts helfen, und überdies mit vielen Umständlichkeiten verbunden sind. Und doch gibt es rationelle Mittel, welche nur zu wenig bekannt sind, um allgemein den angedeuteten Uebelständen abzuhelfen. So haben wir in einem Weisswarengeschäfte der Frau A. Denk (in der Stadt, Goldschmiedgasse) eine vortreffliche Vorrichtung gesehen.

Das Auslagefenster ist von Aussen zum Sperreu eingerichtet. Laufen die Spiegelscheiben an, so öffnet man das Fenster so weit, dass ein centimeterbreiter Spalt entsteht, um die kalte Luft hineinzulassen. Es muss hierbei eine zweite Sperrvorrichtung angebracht sein, welche ein Festhalten des geöffneten Fensters ermöglicht. Das Schaufenster wird hierbei weder anlaufen, schwitzen, noch sich beeisen.

Allein so vortrefflich diese Vorrichtung, so gibt es doch für jene Auslagen, welche überhaupt kein Oeffnen des Fensters zulassen, eine weit bessere, weil diese vor dem Eindringen von Staub, Regen und Wind schützt. Und diese bereits seit mehreren Jahren bestehende Vorrichtung fanden wir bei der Firma A. Lutz & Comp., Musikinstrumenten-Fabriksniederlage, I., Fleischmarkt 6. Es besteht dieselbe in Folgendem: Am Sockel der Auslage sowohl als auch oben am Gesimse ober dem Fensterrahmen brachte Herr Lutz für jedes mehr als meterbreite Fenster je 2, mithin oben und unten 4 ovale Oeffnungen an; diese Oeffnungen besitzen jede ein knieförmig gebogenes Rohr, welches oben und auch unten etwa 10 Centimeter lang herausragt. Die kalte Luft dringt unten durch diese zwei Oeffnungen hinein, streicht über die Glasfläche hin und tritt durch die zwei oben befindlichen Oeffnungen wieder heraus. Das Spiegelglas bleibt hell und rein, indess die Schaufenster der Nachbarn links und rechts, weil sie diese höchst einfache Vorrichtung nicht haben, trübe sind und bei steigender Kälte eine Gefrierschichte besitzen.

Noch einmal Kredit oder Barzahlung im Handwerk.

Dieser Artikel Ihres werthen Blattes ist ohne Zweifel von allen Beteiligten und auch von mir mit Interesse aufgenommen, denn wohl jeder Handwerker hat Interesse an diesem Krebsschaden, genannt Kredit, ich sage Handwerker, weil meiner Ansicht nach beim Kaufmann oder geschweige gar beim Fabrikanten vom lästigen Kreditgewähren füglich kaum die Rede sein kann. Von letzterem will ich gar nicht reden, weil schon, wenigstens in den überwiegend meisten Fällen, der Fabrikant seine Abschlüsse nur mit verhältnissmässig geringem Ziel macht, mindestens wird dasselbe doch ausnahmslos von vorn herein bedungen. Beim Kaufmann liegt die Sache schon etwas schwieriger, hier werden kleinere Posten (aber auch nur diese) oft gegen unbestimmtes Ziel abgegeben, jedoch gewährt der Kaufmann, d. h. es soll hier nur vom Grossisten die Rede sein, niemals längeren Kredit; wohlverstanden im Vergleich zu dem Masse wie im Handwerk das Kreditgeben floriert. Ich will hier nur das Kreditgeben bekriteln, das Kreditnehmen seitens der Kunden ist heutzutage ja durchaus kein Vergehen, warum sollten denn diese Leute nicht nehmen, was ihnen so ohne weiteres geboten, ja aufgedrängt wird und darin liegt eben das ganze soziale Elend des ganzen Klein-Gewerbebetriebs, denn hier sucht sich nicht nur die Konkurrenz wie beim Fabrik- und kaufmännischen Betrieb, mit dem Herabdrücken der Preise zu bekämpfen, sondern es überbietet der Eine den Andern auch noch im masslosen Kreditgeben. Nur hier wird gesündigt. Nur hier könnte „wenn überhaupt“ ein Apell der Presse etwas helfen. Die Kunden würden Ermahnungen der Presse einfach ignoriren oder belächeln; wie viel ist auch schon (wie Sie auch in dem qu. Artikel sagen) darüber geschrieben und debattirt worden, geholfen hat das wohl wenig oder nichts, warum? Weil wirklich praktische und drastische Vorschläge und Ermahnungen bisher meines Wissens nirgend gemacht sind und dies wiederum eben, weil der wirklich leidende Theil, d. h. die wenig bemittelten Klein-Gewerbetreibenden sich nicht damit befasst haben resp. befassen konnten.

Hält einmal ein Geschäftsmann, gleichviel welcher Branche, eine Razzia in seinen Büchern ab, da wird sich finden das seine Debitoren in verschiedene Classen zerfallen. Erstens: Kunden, die begütert und reell sind, meistens Baar zahlen oder doch gleich nach Erhalt der Rechnung. Zweitens: Kunden, welche zwar bemittelt aber gleichwohl im Zahlen nachlässig sind und langes Ziel beanspruchen. Drittens: Kunden, welche wenig bemittelt aber doch reell sind und länge-

res Ziel zu beanspruchen nur gezwungen sind. Und schliesslich in Kunden, welche wirklich nichts besitzen, also völlig kreditunfähig sind, diese Thatsache aber auf alle mögliche Weise zu verbergen suchen („was ihnen auch meistens lange Zeit gelingt") und auf solche Weise von einem Lieferanten zum andern herumschmarotzen, auf andei r Leute Kosten faulenzen; das eben sind die Blutegel des Handwerks, solche sollte jeder so viel wie irgend möglich ausmerzen, auch diejenigen, die sich über eventuelle kleinere Verluste hinwegzusetzen in der Lage sind, denn solche schaden damit nicht nur sich, sondern allen übrigen Kollegen mit, diese erwähnten Schmarotzer werden ja nur mit leichtfertigem Kreditgeben und s. g. Strich darüber machen ermuntert und gross gezogen.

Der Kaufmann ist schon weit besser daran, der kann sich doch wenigstens den als säumig bekannten Zahlern gegenüber schützen, das kann der Handwerker noch nicht einmal, denn kommt so ein sogenannter fauler Kunde und möchte dies oder jenes ausgeführt haben und frägt wohl der Handwerksmeister, um, wie er meint, recht vorsichtig zu sein, nach dem Zahlungsmodus, so heisst es in 1000 Fällen 999 mal: Welche Frage? „Wenn Sie abliefern oder fertig sind, bekommen Sie sogleich Kasse." Na ja, mehr kann doch keiner verlangen, aber — erst muss doch die Arbeit fertig gestellt sein und in fast allen Fällen gehört mit dem letzten Handschlage die Arbeit gesetzmässig dem Kunden, ja meistens noch vorher ehe die Arbeit fertig ist und der Kunde kann es nun mit der Zahlung halten wie es ihm beliebt, wenn es ihm beliebt, wenn er es darauf abgesehen hat.

Das Gesetz bietet uns hierin nach meinem Ermessen zu wenig Schutz, dieses will ja gerade darauf hinaus: Ihr sollt keinen Kredit gewähren; aber — wie eben der Handwerker das machen soll, das sagt uns Niemand. Diese Hypothese ist beim Kaufmann sehr wohl angebracht, dort könnte zum mindesten der Kredit ungemein beschränkt werden; der Kaufmann soll stets die Waare fertig verabfolgen, der kann leicht sofortige Zahlung verlangen, der hat einfach in zweifelhaften Fällen die Waare nur wieder vom Tresor zu nehmen, die bleibt so lange sein Eigenthum. Aber wenn z. B. ein Glaser Glastafeln in einen Bau transportiert hat, ohne solche schon eingesetzt zu haben, so hat derselbe kein Eigenthum mehr daran; vom Augenblick des Hinsetzens im Bau gehört das Glas etc. dem Bauherrn resp. Unternehmer. Diese und ähnliche Thatsachen werden nun von vielen Individuen bewusst und unbewusst gehörig ausgenutzt. Unterstützt werden dieselben noch durch häufig anzutreffende hochgradige Gleichgültigkeit der Lieferanten. Es erscheint eigenthümlich, aber gerade in diesen Sachen findet man fast regelmässig eine unerklärliche Bucherei, da heisst es wohl: Ich will einen Strich über meine Forderung machen oder ich will nicht noch Kosten riskiren, keine Schereien haben u. s. w. u. s. w. Oft in Fällen, wo Gläubiger leer ausgehen, möchten diese noch verhehlen überhaupt Forderung zu haben, statt es aller Welt bekannt zu geben. Ist es doch oft der Fall, das Schuldner verklagt werden, einfach den Offenbarungs-Eid leisten und nacher bei anderen weiter borgen. Ja solche gewissenlose Subjecte haben meistens so viele Auswege und Manipulationen zur Hand, die aufzuführen hier der Raum mangelt, welche die Welt mit dem einfachen Namen „Schwindel" bezeichnet. Ich will mich in diesen für das gesammte Handwerk so tieftraurigen Thatsachen nicht weiter ergehen, es ist dies eben ein chronisches Uebel, von welchem jeder Geschäfts-Inhaber, ohne Ausnahme, einmal heimgesucht wird, aber in etwas könnte die Presse dieses Uebel sehr wohl lindern helfen, nur muss selbige den richtigen Weg einschlagen. Die Käufer etc. veranlassen zu wollen, weniger Kredit zu begehren, hiesse leeres Stroh dreschen, denn wirklich geschädigt wird der Gewerbtreibende nur durch oben geschilderte Schwindler und Hochstapler, niemals oder selten durch anständige Kunden, selbst wenn solche ja einmal in die Lage kommen, Kredit begehren zu müssen, es ist der Kredit nie ganz zu beseitigen und warum auch? Bis zu einem gewissen Grade hebt der Kredit das Geschäft. Aber was z. B. den Fall Baldey, den vormaligen Oberbeamten des Giro-Vereins in Wien, mit seinen 150 Beinkleidern anbetrifft, so sind wohl alle Beide, nämlich der Baldey und der Schneider, ein Monstrum, jedenfalls wird sich der qu. Lieferant wohl nicht Schneider nennen wollen, oder wenn, so wird diese Schneiderei vermuthlich zu solchen gehören, wo in der Regel recht klotzig geschnitten wird. Freilich wird hinterher davon nichts gesagt, aber ich kalkuliere, dass wohl diese Schädigung des Schneiders in demselben Maase zu beklagen würdig ist, als wenn z. B. ein gewerbsmässiger Wucherer einmal ein bischen abgestäubt wird. Schade nur, dass solche Fälle (und ich glaube damit allen Kleingewerbetreibenden aus der Seele zu sprechen) nicht öfter eintreten.

Also wie oben gesagt, wird das Gewerbe von diesen grossen und kleinen Schmarotzern fortwährend gebrannntschatzt; wäre es da nicht recht und billig, wenn jeder Gewerbetreibende auch seinerseits diese schlechten Zahler so viel wie möglich drangsalt? Denn wenn jedei weiss, du bekommst diess oder jenes wohl auf Kredit, aber nach einer bestimmten Zeit wird der Betrag gewiss mit allen erlaubten Mitteln eingetrieben; das würde diesem Unwesen ohne allen Zweifel wesentlich steuern, und gerade da wäre es an der Presse zu wirken, d. h. nicht mit Ermahnungen an die säumigen Zahler, sondern an die Kreditgebenden: Niemals einen, wenn auch kleinen Posten ohne gerichtl. Klage verjähren zu lassen, auch mit Angaben, welches diese erlaubten Mittel eigentlich sind, dies ist nämlich durchaus nicht Allen bekannt. Von Nutzen wäre es auch, wenn z. B. die Innungen unter sich diese Säumigen bekannt gäben, z. B. durch Laufzettel, welche Näheres über den betreffenden Kunden enthalten. Ferner ist es z. B. viel zweckmässiger, wenn man beim Klagen den gerichtlichen Zahlungsbefehl ganz umgeht, gleich ehe man Klage erhebt. Der Zahlungsbefehl zieht zum grossen Gaudium aller gewerbsmässigen Bäranbinder die Sache ungemein in die Länge. Die näheren Details hierüber können hier natürlich nicht aufgeführt werden, das würde zu weit führen, dies eben müsste Aufgabe der Presse bleiben. Nur will ich noch andeuten, dass es für ganz besonders unanständige

Zahler recht heilsam ist, wenn man die vorerst ausgeklagte Forderung zum Verkauf inseriert, damit würde unendlich viel erreicht, man jagt damit keinen redlichen Kunden fort, sondern hält nur die wenig begehrten fern.

Möchte also die Presse mit solchen Mahnungen nie aufhören, den Gewerbetreibenden thut solches noth, die übrigen Klassen haben keine Ahnung, wie das Kreditgeben hier gehandhabt wird. Der Kleingewerbetreibende besitzt darin ein zu grosses Phlegma, ein Arbeiter findet sich viel schwerer darein, nur einen Wochenlohn zu verlieren, während doch der Handwerker auch bereits fast zum Lohnarbeiter herabgesunken ist. Gerade diese Kreditwirthschaft hilft das Handwerk zum grössten Theil mit zu Grunde richten, was hilft uns gründliche Ausbildung der Lehrlinge? was Fachschulen? etc. Hat der Handwerker nicht belangreiche Mittel, um die Borgwirthschaft verdauen zu können, so hilft alles Wissen und Geschicklichkeit nichts, und ist es kein Wunder, dass tausende von Handwerkern in den Fabriken Unterkunft suchen. Wenn aber jeder Einzelne mithilft, dies Uebel zu heilen, so wird sich ohne Frage auch Erfolg einstellen, nur begonnen muss es erst werden und dazu wären zuerst meines Erachtens die Innungen und die Presse die besten Faktoren.

(Diamant.) E. S . . . .

Palmen!

Welcher Maler interessiert sich nicht für diese besondere Schönheit der südlichen Länder. Ist die Palmette, die stylisirte Imitation der Palmen, trotzdem sie in Deutschland ein Fremdling, doch fast unentbehrlich geworden. Nur der romanische und der gothische Baustyl haben sie nicht aufgenommen. In wie vielen Fällen die Palmen zum Schmücken benutzt werden können, ist Jedermann bekannt. Wir glaubten unseren Abonnenten deshalb auch eine Freude zu bereiten, wenn wir die schönen Zeichnungen aus dem Brockhaus'schen Conversationslexikon 13. Auflage, welche den Artikel „Palmen" darin illustriren, als Beilage zur Maler-Zeitung brächten. Dass dieses so reich illustrirte Lexikon dem Maler eines der besten Werke „für Alles" ist, kann Jeder sich leicht denken. Was auch Fremdes oder Bekanntes vom Maler zu malen abverlangt wird, das Lexikon gibt Auskunft und Vorbild darüber.

Versuchstation.

Hochglanzbronce, Bleichgelb, einer billigen Sorte, Hochglanzbronce, Reichbleichgelb, einer mittleren Sorte, Hochglanzbronce, feinere Sorte, Bleichgelb von H. M. Jansen, Cöln. Diese Sorten zeichnen sich durch grosse Beständigkeit aus; sie decken gut resp. reichen weit aus in der Verwendung und entwickeln, wenn bei der Verwendung eine gute Broncetinktur gebraucht wird, einen schönen Glanz. Ferner Orange-Blattgold von derselben Firma von vorzüglicher Qualität. Es wäre sehr zu wünschen, dass die Consumenten von Blattgold speciell mehr auf gute Qualität als auf billigen Preis sähen. Gerade in diesem Artikel hat die Preisdrückerei verursacht, dass so vielfach das Blattgold in schlechter Qualität geliefert wird; es muss ja an Material und Zeit bei der Fabrikation möglichst gespart werden, wenn die Fabrikanten den Anforderungen bez. billiger Preise entsprechen wollen.

Technisches.

Echte und unechte Blattvergoldung zu erkennen. Um unechtes Goldpapier von echtem zu unterscheiden, genügt der blose Augenschein selbst des Kenners nicht immer, und wird man desshalb stets gut thun, eine chemische Prüfung anzuwenden. Die einfachste, wenn auch immerhin stets mangelhaft bleibende Probe besteht bekanntlich darin, dass man das zu untersuchende Papier an einer nicht russenden Flamme vorsichtig verbrennt, wobei sich alsdann echte Vergoldung durch mehr oder minder deutliche goldglänzende Spuren in den Brandrückständen erkennen lässt, während unechtes Metall sich während des Brennens oxidirt und röthliche Spuren zurücklässt. Diese Verbrennungsprobe muss jedoch immerhin als ungenügend, wenn auch als leicht und schnell ausführbar bezeichnet werden. Sicherer und kaum minder einfach ist die Quecksilberprobe, sowohl mit metallischem Quecksilber, als mit Auflösungen von Quecksilbersalzen. Erstere Prüfung wird dadurch vollzogen, dass man einige Tropfen reinen Quecksilbers auf das zu untersuchende Goldpapier aufbringt, und hier nun entweder einreibt oder etwas erhitzt. Ist etwas Gold, wenn auch noch so dünn, im Ueberzug vorhanden, so wird sich das aufgebrachte Quecksilber damit verbunden haben und es werden weisse Stellen auf dem Goldgrunde entstanden sein, was bei unechter Vergoldung nicht der Fall ist, da hier nach dem Aufreiben des Quecksilbers wenig oder keine Farbenänderung zu bemerken ist. — Die andere Probe wird mit Hilfe einer wässerigen Lösung von salpetersaurem Quecksilber ausgeführt und bewirkt gerade das Gegentheil der ersteren Probe, nämlich echter Goldüberzug bleibt beim Betupfen mit salpetersaurer Quecksilberlösung unverändert, während unechtes Metall durch Niederschlag von Quecksilber sofort weiss gefärbt wird. (Papier-Ztg.)

Gegenstände aus Mattgold zu reinigen. Man nehme 80 Grm. Chlorkalk, 30 Grm! doppeltkohlensaures Natron und 20 Grm. Kochsalz, übergiesse dieses mit etwa 3 Liter destillirtem Wasser und fülle es sodann auf Flaschen, die gut verkorkt zu halten sind. Beim Gebrauch lege man die angelaufenen Sachen in eine Schale, übergiesse sie mit der vorher tüchtig geschüttelten Flüssigkeit, so dass sie gerade bedeckt werden, und lasse sie einige Zeit darin liegen, in besonders hartnäckigen Fällen kann man sie auch etwas erwärmen. Hierauf werden die Sachen gewaschen, in Spirtus abgespült und in Sägemehl ausgetrocknet; dieselben sind in den meisten Fällen fast wie neu hergestellt. Die gebrauchte Flüssigkeit schüttet man am besten fort, da aus derselben doch alle Kraft entwichen ist. Beiläufig sei noch bemerkt, dass Eau de Javelle dieselbe Wirkung ausübt, gedoch ungefähr achtmal so theuer ist.

Literatur.

Vollständige Sammlung alter und neuer Schriften in anerkannt vorschriftsmässiger Ausführung, bearbeitet f. Maler, Bildhauer, Graveure, Lithografen und verwandte Geschäfte, nebst genauer Anleitung zur Erlernung derselben. (der Geschäfte?) Herausgegeben von Alfred Dobler's lithogr. Anstalt. Kempten. (Bayern.) Georg Wenger's Verlag in München. Ein ziemlich langer und vielversprechender Titel. Nimmt man die, verschiedenen Zeitungen beiliegenden, mit einigen geschmackvollen, rothen, altdeutschen Initialen gezierten Ankündigungen hinzu, so glaubt man nichts besseres thun zu können, als sich im Interesse seines Geschäftes, das Werkchen anzuschaffen. Wie wird man jedoch enttäuscht, wenn man dasselbe in der Hand hat und einer Durchsicht unterwirft. Der in der Vorrede so pomphaft angekündigte Schlüssel zur Selbsterlernung der einzelnen Schriften, welcher bisher den jüngeren Künstlern vorenthalten blieb, ist nichts, als die, den auf dem Titel genannten Geschäftstreibenden wohlbekannte Eintheilung der Buchstaben. Diese Eintheilung ist jedoch in einer Form gegeben, mit welcher man durchaus nicht einverstanden sein kann. Man nehme nur als Beispiel die stehende römische Schrift, da heisst es in dem sogenannten Schlüssel: Stehend römische Schrift erhält die Lage (?) von 90 Grad oder senkrecht. 13 Theile ist die Höhe der grossen Buchstaben, im Verhältniss zu 5 Theile der kleinen. Das ist geradezu eine Widersinnigkeit, denn nicht 13 Theile, sondern nur 9 Theile sind die grossen Buchstaben hoch. Die andern vier unter der Grundlinie der Schrift liegenden Theile sind für die ebenfalls unter der Grundlinie liegenden Theile der sechs kleinen Buchstaben f, g, j, p, q, y bestimmt. In derselben fehlerhaften Weise sind die übrigen Schriftarten behandelt. Zu den gegebenen Schriften selbst übergehend, erlaube ich mir zu bemerken, dass wohl kein nur einigermassen geübter Lithograph, Kalligraph oder Graveur dieselben als Vorlagen zu seiner Weiterausbildung betrachten wird, dazu sind sie nicht vollendet genug, die Zugschriften etwas steif und theilweis sonderbar. (Deutsche Current-Schrift.)

Für den Maler haben nur die letzten 9 Blätter Interesse. Leider muss ich auch hierzu bemerken, dass die Ausführung und Durchführung der Schriften weit hinter den meisten besseren Vorlagen zurückbleibt. Man vergleiche nur unter anderem Klisch Zierschriften I. Band, Blatt 11 und 12, denen der Herr Verfasser die verzierte Midolin entnommen hat, mit dem bezüglichen Blatte in diesen Musteralphabeten, und man wird den Unterschied sogleich bemerken. Von neueren Schriften ist für die Maler nicht viel und von älteren so wenig geboten, dass der Titel Vollständige Sammlung etc. sehr unberechtigt erscheint. Auch der Druck lässt sehr viel zu wünschen übrig. Derartige Sachen sollte man nie vom Umdruck, sondern stets vom Original drucken, damit wenigstens Schärfe und Klarheit einigermassen gewahrt wird.

Weimar, Neujahr 1886. Theodor Reineck.

Patentliste,

zusammengestellt im

internationalen Patent- und techn. Bureau

von

C. L. THEOD. MÜLLER

in

BERLIN, SW, 29

Horn-Strasse No. 8.

Interessenten unserer Fach-Zeitschrift ertheilt das Bureau in Patent-, Fabrikmarken- und Musterschutz-Angelegenheiten kostenlos jede gewünschte Auskunft. Auszüge aus Patent-Anmeldungen von Mark 2 an. Deutsches Reichspatent Mark 100.

Patent-Anmeldungen.

Für die angegebenen Gegenstände haben die Nachgenannten die Ertheilung eines Patentes nachgesucht. Der Gegenstand der Anmeldung ist einstweilen gegen unbefugte Benutzung geschützt.

LXX. B. 6296. Skizzenkasten für Künstler. — William Tyson Brundlage in Brooklyn, V. St. A.

LXX. S. 3041. Vorschub-, Feststell- und Auslösevorrichtung an Haltern für Bleistifte und dergl. — Moritz Sachs in Nürnberg.

LXX. C. 1821. Copirpresse; Zusatz zu dem Patente Nr. 333744. — Max Cohn in Leipzig, Humboldtstrasse 4.

LXX. E. 1589. Anfeuchter für Marken, Oblaten, Briefumschläge u. dergl. — A. Endler in Berlin N., Fehrbellinerstr. 36.

LXX. S. 3065. Bleistifthalter. — Ralph Spear in Fürth.

Ertheilung von Patenten.

Auf die hierunter angegebenen Gegenstände ist den Nachgenannten ein Patent von dem angegebenen Tage ab ertheilt. Die Eintragung in die Patentrolle ist unter der angegebenen Nummer erfolgt.

XV. Nr. 34525. Taschenperforirstempel. — R. Auerbach in Berlin. Vom 8. September 1885 ab.

XV. Nr. 34533. Hydraulischer Fernschreibapparat. — Th. Tubini in London, Nothing Hill, 29 Ladbroke Gardens. Vom 25. April 1885 ab.

VIII. Nr. 34532. Die Herstellung einer druckrechten Bronzefarbe und die mit derselben bedruckten Gewebe u. s. w. — F. Dietze in Mittweida, Sachsen. Vom 19. April 1885 ab.

XXXIX. Nr. 34428. Verfahren zur Nachahmung von Malerei und eingelegter Arbeit (Marqueterie). — C. Spatz in Hanau. Vom 29. April 1885 ab.

XXX. Nr. 34442. Stift- und Federhalter. — J. Trebentscheck in Donawitz bei Leoben. Vom 12. August 1885 ab.

Briefkasten.

2115. E. P. in G. Hierdurch stelle ich die ganz ergebenste Bitte an Sie, mir umgehend Unterstehendes zu beantworten und gefl. Auskunft zu geben. — Ich habe hier in einem Keller einer Brauerei eine Menge eiserner Träger zu streichen, damit dieselben nicht rosten sollen, doch sind die Träger immerwährend feucht und das Wasser tropft herab. Mit Oelfarbe ist durchaus nicht beizukommen, ich wollte sie daher nur mit Tüchern abtrocknen und mit erwärmtem Eisenlack streichen, wenn Sie daher ein besseres Verfahren vielleicht wissen sollten, so bitte ich um gefällige Auskunft. Mit Hitze und dergl. darf ich aber an die Träger nicht kommen, da dieselben mit einer 7 Meter hohen Eisschicht, durch Wellblech geschieden, belastet sind.

Antwort. Wenn Sie die Träger trocken bekommen, dann ist Asphaltlack zu benutzen. Da es aber zweifelhaft ist, ob Sie die Träger trocken bekommen, so streichen Sie dieselben erst mit Kalkmilch, trocknen dieses Stelle für Stelle mit der Benzinlampe bürsten sofort den Kalk mit einer Drahtbürste ab und direct darauf streichen Sie den Asphaltlack. Das bischen Hitze wird nicht der Rede werth schaden, wenn drei Mann hintereinander arbeiten.

2116. S. W. in N. Habe einige Fässer Baumöl und möchte dasselbe zum Anstrich von Wagen-Bedeckungs-Plänen verwenden. Frage daher ergebenst an, ob und auf welche Weise dasselbe in Trocken Zustand gebracht werden kann?

Antwort: Schicken Sie gefl. eine Probe, um zu prüfen.

Innungsvorstand K. in D. . . . . . . Durch persönlichen Verkehr, wie durch Einsicht von Schülerarbeiten Ihrer bewährten Malerschule, sowie durch Ihr unverwüstliches Bestreben, unserem Kunsthandwerk zu nützen, ist in unserer Innung der

Wunsch laut geworden, Sie möchten auf kurze Zeit (2—3 Wochen) unseren Gehülfen und Lehrlingen Unterricht in der Holz- und Marmor-Malerei ertheilen, wozu wir Meister Zutritt haben dürften. Die Kosten sollen halb der Innungskasse, halb der sich daran betheiligten Gehülfen zufallen; dazu wünschten wir, dass Sie gleichzeitig einen öffentlichen Vortrag hielten über die Aesthetik zur Decorationsmalerei, wie Sie z. Z. in Barmen einen gehalten, um unsere Gesammtbevölkerung mehr zur Farbenliebe anzufeuern. Geben Sie gefälligst im Briefkasten Antwort, ob unsere Wünsche erfüllbar sind, und welche Zeit Ihnen als die beste erscheine. Es wäre ja möglich, dass in anderen Städten gleiche Wünsche aufkämen.

Antwort: Die Sache ist zu überlegen, jedenfalls wäre die Zeit zwischen März und November zu wählen.

2117. M. S. in R. Ich habe voriges Jahr eine Kirche decorirt, und die Kirchengemeinde beschloss, den Kirchthurm nebst Kirche ausserhalb mit Kalkfarbe streichen zu lassen, viel wurde natürlich nicht bewilligt (Mark 90), ich sollte darüber aber Garantie leisten bis 15 Jahre, ich versprach selbigem nachzukommen und liess den Thurm streichen. Sowie die Arbeit fertig war, regnete es unaufhörlich und die Farbe löste sich ganz ab; als ich es untersuchte fand ich auf den Stellen, wo sich die Farbe abgelöst hatte, lauter grüne Schwämmchen (Moos), der Thurm sowie die Kirche war damit bewachsen, was ich vorher nicht bemerkt hatte. Die Kirchengemeinde machte mich darauf aufmerksam, ich liess den Thurm nochmals streichen, sagte aber der Gemeinde vorher, das es dasselbe wieder sein würde. Nun trat schönes Wetter ein und die Farbe hielt, sowie es regnete platzte die Farbe wieder ab. Die Gemeinde liess mir zu wissen thun, dass, ehe der Fehler nicht abgeändert sei, keine weitere Zahlungen erfolgen könnten. Ich schrieb sofort zurück, dass dieser Fall mich nichts angehe und selbigen nicht ändern könnte; denn sowie es regnete erhielten die Schwämmchen dadurch Nahrung, schwellen auf und drücken den Kalk ab. Ich bitte mir darüber, im Fall es Ihnen möglich ist, Antwort zu ertheilen, ob ich schuld bin oder nicht. Es ist natürlich eine alte Kirche, gebaut anno 1742.

Antwort: Die Schuld liegt beiderseits. Es war unrecht von dem K i r c h e n v o r s t a n d, für so wenig Geld eine dauerhafte Arbeit zu verlangen; denn gerade die Kirchenmitglieder sollen dem Handwerker gegenüber Gerechtigkeit walten lassen. Sie tragen in so fern Schuld, als Sie sich nicht genügend von dem Grund, worauf Sie eine garantirte Arbeit liefern wollten, vorher informirten. Andererseits ist es aber auch wiederum erst in allerneuester Zeit bekannt geworden, wie man Moos, ohne den Wänden zu schaden, vertilgt. Unseres Erachtens wäre es richtig, wenn die Gemeinde Ihnen d e n a n g e m e s s e n e n P r e i s für die Arbeit zahlte und Sie die Arbeit gut lieferten. Die Moosvertilgung ist dabei extra zu berechnen.

Neu! Orginell! Stilvoll!

FRANKE, Neue INITIALEN.
In reichem Farbendruck. 5 Hefte à Mk. 1,50.

NEUE SCHRIFTENVORLAGEN
für Industrie und Handwerk. 4 Hefte à Mark 1.60.

Das „Neue Monogramm",

enthaltend 360 Monogramme. Ausgezeichnet durch die Orginalität der Formen und die Reichhaltigkeit der Schriften.

Preis 2 Mark.

Die originellen Schöpfungen des bekannten Schriftkünstlers sind **Lithographen, Buchdruckereien, Graveuren, Firmenmalern, Broderiegeschäften** u. s. w. unentbehrlich. 361

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Nürnberger
Abziehbilder-Fabrik
Trœger & Bücking
NÜRNBERG 339

Dettmar Argus, Creiz
(vormals Gebrüder Argus)
Pinselfabrik
Prämirt Halle a./S. 1881
empfiehlt sein anerkannt gutes Fabrikat in **Strichzieher, Ringpinsel, Streichbürsten** etc. Preis-Courant gratis und franko. 278

LACKFABRIK
von
C. G. Gaudig
Nachfolger,
Leipzig,
empfehlen ihre
Lacke und Siccative
von
anerkannt vorzüglicher
Qualität. 28

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die, bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzärtige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.
Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Papierstuck

unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.
liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 359
Ver r. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen b. Leipzig.**

Kallkolith,

Otto Kall's patentirter Untergrund
FÜR ÖLFARBENANSTRICH,
Postproben von 5 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von 5 Mark.

Probekannen von 30 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages v. 18 Mk. 19

OTTO KALL & Co. in Heidelberg.

Lack- & Firniss-Fabrik

in
FEUERBACH-STUTTGART
von
Chr. Lechler Sohn & Nachf.

Fabrikation nach dem bewährtesten System
von
Kutschen-Lacken, Schleif-Lacken, Copal-Lacken, Eichenholz-Lacken, Ahorn-Lacken, Fussboden-Lacken, Bernstein-Lacken, Möbel-Lacken, Marmor-Lack, Crystall-Lack, Damar-Lack, Email-Lack, Terebin, Siccativ-Firniss, Bronce-Tinktur, Mixtion, Lechler's Japan. 195

Verb. Fussboden-Glanz-Lacke,

in allen Farbentönen, Wandschablonen in grosser Auswahl als Rosetten, Friesen, Ecken, Bordüren etc., sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel für Maler, Lackirer, Vergolder, Bildhauer etc., empfehlen

G. P. DOLL & CO.,
Brauerglasuren-, Lack-, Firniss- & Farben-Fabrik, Mannheim.
Niederlage sämmtlicher Lacke v. NOBLES & HOARE in London, und MOLYN & CIE. in Rotterdam. 279

Im Verlage von Fr. Bartholomäus in Erfurt erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Carneval und Maskenball.

Eine Bibliothek des Unentbehrlichsten für **Carnevals-Vereine, Fest-Comités und Gesellschafts-Vorstände**

Herausgegeben
von
Edmund Wallner.

Band I.
Geschichte des Carnevals. — Festzüge der Hauptstädte Deutschlands. — Aufzüge in geschlossenen Räumen. — Fest-Progamme. — Einladungen und Prologe. — Einzelne Masken. — Der Festball und seine Ausschmückung.
Preis: 3 Mark.

Band II.
Inhalt: **Festspiele und Carnevalspossen.**
Preis: 4 Mark.

Band III.
Inhalt: **Carnevals-Tafel-Lieder, Trinksprüche, Toaste und Tischreden.**
Preis: 4 Mark.

Band IV.
Schemata zu Carnevals-Zeitungen und Kladderadatschen.
Preis: 1 Mark 30 Pfg.

Carnevalistisches Liederbuch,
Sammlung neuer und neuester Carnevals-Lieder,
Preis: 1 Mark 50 Pfg. 399

Die **„Maler-Zeitung"** findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tün her, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll Letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Lesekreis nur aus diesen Klassen besteht Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der **„Maler-Zeitung"** in Bonn.

Druck von F. Rham.

Hierzu 2 Zeichnen-Beilagen.

Nummer 4. Bonn, den 23. Januar 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.**

Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Ceralin.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun zu einem Gebiete, auf welchem das Ceralin ungleich werthvoller zu wirken verspricht. Wir meinen die Imprägnirung zum Zwecke des Schutzes vor Fäulniss und Schwamm. Verwesung, Verwitterung, Fäulniss und Vermoderung sind bekanntlich verschiedene Stadien der langsamen Oxydation irgend eines organischen Körpers, nur mit dem Unterschiede, dass Fäulniss ausschliesslich bei Verhinderung des Luftzutritts, Vermoderung bei gehemmtem Luftzutritt unter Gegenwart von Wasser stattfindet, Verwesung ausser freiem Zutritt der Temperatur und des Wassers noch eines Sauerstoffträgers (Ferments) bedarf.

Vor allen diesen Stadien bewahrt das Ceralin die damit bestrichenen Gegenstände, welche dadurch gegen Eindringen des Sauerstoffs, wie seiner Erreger, ebenso wie gegen das des Wassers geschützt werden. Wir erwähnen hier unter Anderem das Faulen des Holzes unter der Frde.

Es ändert sich hierbei nur insofern seine Anwendung, als man zur besseren Imprägnirung des Holzes das Mittel in kochendem Zust nde aufbringt. Es hat dies den Zweck, etwaige Keime von Schwammbildung gleichfalls zu ersticken und auch vor diesem schlimmsten Feinde menschlicher Wohnungen zu bewahren. Der Hausschwamm welcher, sobald er in Holz oder Mauerwerk einmal Platz gegriffen hatte, früher als unentfernbar galt, besteht bekanntlich aus einer Art Spaltpilzen, welche sich durch Sporenbildung mit unglaublicher Geschwindigkeit fortpflanzen. Die Entwicklung der Schwammbildung tritt also nicht wie bei Fäulniss und Vermoderung durch Mangel an Luftzutritt oder Gegenwart von Feuchtigkeit ein, sondern es spielen hier, ähnlich wie bei der Verwesung, die Pflanzenkeime die Rolle des Ferments, indem sie die zu ihrem Weiterwuchern nöthigen organischen Bestandtheile dem Holze oder Mauerwerk entziehen und es dadurch vernichten.

Seitdem man erkennen gelernt hat, dass die Spaltpilze mit ihren durch die Luft sich verbreitendes Sporen zu den gefährlichsten Feinden der menschlichen Gesundheit gehören, hat man die verderblichen Folgen des Hausschwammes erst gebührend zu würdigen verstanden und jedes Mittel, welches hiergegen Abhilfe schafft, kann als wahrer Segen für die Menschheit betrachtet werden.

Das Ceralin dringt in die Poren der Mauern und des Holzes ein und zerstört jeden Ansatz von Hausschwamm unzweifelhaft ebenso, wie es, auf neue Baulichkeiten aufgetragen, dieselben auch dauernd vor jeder Schwammbildung und die Bewohner vor der Grundlage zu so mancher, früher unerklärlichen Krankheit schützt, welche doch nur auf die Anhäufung von mikroskopischen Sporen in der einzuathmenden Luft zurückzuführen ist.

Ausserdem brauchen wir ja wohl nicht darauf hinzuweisen, dass durch die mit dem Ceralin verknüpfte unbedeutende Mehrausgabe jeder Hausbesitzer sich vor späteren kostspieligen Reparaturen sichert, die beim Ueberhandnehmen des Hausschwamms bekanntlich bis zum Niederreissen der ganzen Gebäude führen. — Weniger gefährlichere, aber desto häufiger verbreitete Feinde der Wohnräume sind in allerhand Arten von ansteckenden und krankmachenden Fäulnissprodukten zu suchen, welche sich in leicht übertragbaren, sowohl gas- als staubförmigen Körpern in der Luft verbreitet finden. Es ist eine durchaus falsche Ansicht, dass man diese Stoffe durch Ventilation allein unschädlich machen könne, namentlich sobald die Ansteckungs- und Fäulnissstoffe erst in die Wände eingedrungen sind und von da aus die üblen Gerüche resp. schädlichen Gase sich entwickeln. Hier hilft nur ein desinficirendes Mittel, welches wir in vorzüglichster Gestalt im Ceralin besitzen. In solcher Art erhält dasselbe besonderen Werth für Krankenstuben, Lazarethe und Krankenhäuser, Baracken, Kasernen, Schulen, kurz alle öffentlichen

Räume, in welche eine Uebertragung von Krankheitsstoffen durch inficirte Personen möglich und wahrscheinlich ist.

Noch höheren Werth aber hat es naturgemäss für Pferde-, Rindvieh- und Schafställe, in welchen durch die Zersetzung des Düngers eine fortwährende Anhäufung von fäulnissfähigen Stoffen stattfindet. Wir wollen nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, wie schon dadurch, dass man die Viehställe von aussen, und zwar sowohl die Wände, als Thüren mit dem Ceralin imprägnirt, die Thiere vor den Folgen der nun nicht mehr eindringenden Feuchtigkeit und somit vor manchen, oft seuchenartig auftretenden Krankheiten geschützt werden.

Viel wichtiger ist die gleichzeitige Verwendung durch ein- bis zweimaligen Anstrich der Innenwände. Es wird dadurch einerseits erreicht, dass die sich entwickelnden Fäulnissstoffe sich nicht in den Wänden festsetzen und so die direkte Veranlassung der so gefürchteten Viehseuchen bilden können. Man hat eben nur nöthig, die an den Wänden haftenden Ausdünstungen von Zeit zu Zeit mittelst Abwaschens zu entfernen. Das Ceralin ist aber seinerseits auch ein desinficirendes Mittel, welches mindestens ebenso gut als Karbolsäure und Chlorkalk die Fäulnissstoffe vernichtet, ohne den wiederwärtigen Geruch dieser Chemikalien zu verbreiten. Es ist sonach auch die Gefahr der Uebertragung von Krankheitsstoffen durch fremdes Vieh in so desinficirten Ställen auf ein Minimum reducirt. Ein bekannter Landwirth schreibt anerkennend in dieser Beziehung, „das Ceralin jedes andere Desinfectionsmittel überflüssig mache; er habe noch kein Imprägnirmittel mit solchem Erfolge angewendet, wie Ceralin.“ So erhält man auf die einfachste und billigste Art nicht nur trockene, sondern auch gesunde Viehställe.

Nachdem somit die konservirenden und hygienischen Eigenschaften des Ceralin erkannt, seine verschönernden Vorzüge. Denn neben dem Praktisch-Nützlichen sieht ein Jeder wohl gern auch auf eine gewisse Behaglichkeit, die freilich schon ihren Hauptsitz in gesunden Räumen hat, aber noch erhöht wird durch einen gewissen Comfort, eine Ansehnlichkeit der uns umgebenden Wirthschaftsgegenstände, die andererseits auch nicht zu theuer erkauft sein darf, damit möglichst ausgedehnte Volksklassen davon profitiren können. Hier bietet sich in dem Ceralin wiederum ein ausgezeichnetes Mittel, das, trotzdem es wie bereits bemerkt, im Preise wesentlich billiger zu stehen kommt, als Firniss, schon im rohen Zustande spiegelblankes Aussehen ertheilt, so dass also ein Hinzufügen des theuren Lacks durchaus nicht geboten erscheint. Schon ein zweimaliger magerer Anstrich auf Fussböden, Fenster, Thüren, Thore, Schuppen, Scheunen, Zäune, ebenso auf alle möglichen Wirthschafts-, Haushaltungs-, Büreau- und Fabrik-Utensilien und Mobilien mit rohem Ceralin verleiht eine naturelle glänzende Färbung.

Es wird dasselbe aber auch mit allen gewünschten Farben gemengt in vollständig streichfähigem Zustande, sowie, wo grössere Eleganz verlangt wird, in Form von Ceralinlack versendet, sowohl in hellbraun naturell, als in jeder beliebigen Farbe, welcher sich besonders dadurch auszeichnet, dass er bei wirklich elegantem Aussehen nicht reisst und seine Decke selbst von der stärksten Sonnengluth unversehrt bleibt. Der Ceralinlack kann auf Firnissfarbe sowohl, als auf Ceralinfarbe aufgetragen werden. Man kann aber auch die Ceralinfarbe mit ihrem Lack, und Firnissfarbe mit Ceralinlack, das Letztere namentlich zur Erzielung besserer Haltbarkeit mischen.

Das Wasserglas und seine Verwendung.

Das Wasserglas ist zwar schon ziemlich lange bekannt, die ausgedehnte Anwendung desselben in den mannigfachsten Zweigen des Handwerks und der Technik datirt jedoch erst aus jüngerer Zeit. Dieser stetig sich erweiternde Kreis namentlich von Handwerkern, welche das Wasserglas benutzen könnten und zum Theil auch benutzen, denen aber auch Zeit und Gelegenheit zu chemischen Studien fehlt, legt es nahe, dem Materiale eine kleine Besprechung zu widmen.

Was man im Handel unter dem Namen Wasserglas kauft, ist in der Regel eine mehr oder minder zähe gelblich bis ins Braun gefärbte Flüssigkeit. Die Färbung ist dem Präparat an sich nicht eigen, rührt vielmehr von einer aus der Fabrikation stammenden Verunreinigung her, die aber in den meisten Fällen die Verwendungsfähigkeit sehr beeinträchtigt. Im reinen Zustande ist das Wasserglas eine Verbindung von Kieselsäure mit einem der beiden Alkalimetalle Kalium oder Natrium, und man unterscheidet hiernach Kali- und Natronwasserglas. Wesentliche Unterschiede bieten die beiden Sorten nicht dar, nur ist das Letztere bedeutend billiger. Die Rohmaterialien zur Herstellung sind Kieselsäure in Form von feinem Quarzsand und Pottasche bezw. Soda. Will man Kaliwasserglas bereiten, so mische man gleiche Gewichtstheile Sand und trockener reiner Pottasche zusammen und erhitze das Gemenge in einem Tiegel aus feuerfestem Material so lange, bis man eine klare leichtflüssige Schmelze erhält. Beim Erkalten bildet diese eine feste glasartige Masse, die im Wasser vollkommen löslich ist. Die Lösung geht jedoch sehr langsam von statten, wenn die feste Masse in grösseren Stücken in das Wasser gebracht wird, ziemlich rasch dagegen, wenn man sie vorher fein pulvert und dadurch dem Lösungsmittel mehr Angriffspunkte verschafft. Die Darstellung von Natronwasserglas ist genau dieselbe, nur ist statt Pottasche kohlensaures Natron, d. i. Soda zu nehmen. Bestand der Tiegel, in welchem die Schmelze bereitet wurde, aus feuerfestem Thon, so geht immer etwas Thonerde in die Schmelze ein. Da jedoch diese Verunreinigung im Wasser absolut unlöslich ist, so bleibt sie nachher beim Auflösen der erkalteten und pulverisirten Masse als Bodensatz zurück. Die erhaltene Lösung wird hierauf zur Syrupdicke eingedampft und ist in diesem Zustande handelsfähige Waare. Für manche Zwecke kann sie noch mit Wasser verdünnt werden.

Es ist bekannt, dass das Wasserglas als Anstrichmasse vielfach gute Dienste leistet; nicht weniger bekannt dürfte sein, dass ein Wasserglasantrich aber nicht auf jeder Unterlage und unter allen Umständen gleich dauerhaft ist. Ueberstreicht man einen

Holzspan mit Wasserglas, so wird auch eine starke Ofenhitze ihn wohl verkohlen, aber nicht mehr zum Entflammen bringen und ihn dadurch unfähig machen, Feuer zu fangen und fortzuleiten. Ebenso könnte man das Wasserglas als vollkommen farblosen, durchsichtigen Firniss als Anstrichmasse für viele Metalle benutzen. Solche Ueberzüge sind an Orten, welche vollkommen trocken sind und bleiben, gut angebracht, sie versagen aber bald den Dienst, wo sie der Nässe oder auch nur der feuchten Luft ausgesetzt werden, also namentlich im Freien. Dagegen kann man die gekalkte oder mit Cement verputzte Façade eines Hauses sehr gut und dauerhaft mit Wasserglas überziehen, ja man weiss, dass man auf einen solchen Anstrich sehr gut Farben auftragen und letztere durch nochmaligen Wasserglasüberzug haltbar machen kann. Es ist nicht schwer, den Grund für dieses verschiedene Verhalten aufzufinden und zu verstehen. Wasserglas ist im Wasser löslich; daraus folgt, dass ein Wasserglasanstrich, so lange mit demselben weiter keine Veränderungen vorgegangen sind, als dass das Lösungswasser verdunstet ist, auch mit Wasser wieder aufgeweicht und entfernt werden kann. Allein die Löslichkeit im Wasser ist nicht der einzige Feind der Wasserglasanstriche. Setzt man eine mit Wasserglas überzogene Holz- oder Metallfläche der Feuchtigkeit aus, so wird der Anstrich sehr rasch den Glanz verlieren, er erscheint metallweiss und bei lebhafter Einwirkung schälen sich weisse Flocken ab. Diese Flocken bestehen aus reiner Kieselsäure, und ihr Vorhandensein beweisst, dass eine Zersetzung eingetreten sein muss, durch welche das Metall Kalium oder Natrium der Kieselsäure entzogen wurde. Hieran ist die niemals in der Luft fehlende Kohlensäure schuld. Eine Wasserglasslösung wird durch alle Säuren, selbst durch verhältnissmässig schwache, wie die Kohlensäure, zersetzt. Setzt man zu einer etwas concentrirten Lösung von Wasserglass nach und nach ein wenig Schwefelsäure, so wird eine gelatinose Masse gefällt, diese besteht aus Kieselsäure. Der Verlauf der Zersetzung ist der, dass die Schwefelsäure dem Wasserglas das Kalium oder Natrium entriss, damit schwefelsaures Kalium bezw. Natrium bildet und die Kieselsäure in Freiheit setzt. Ganz ähnlich verfährt die Kohlensäure. Auch sie scheidet die Kieselsäure ab, indem sie sich mit den vorhandenen Metallen zu kohlensauren Salzen verbindet. Da man nun die in der Luft vorhandene Kohlensäure ebensowenig wie die Luft selbst abhalten kann, so ist klar, dass ein Anstrich mit Wasserglas unfehlbar zerstört werden muss, sobald durch Zugabe von ein wenig Wasser zu dem kieselsauren Alkali des Anstriches die Kohlensäure befähigt wird, zersetzend auf letzteres einzuwirken. Auf die vollkommene trockene Substanz ist die gasförmige Kohlensäure ohne Einfluss.

Hiernach könnte es auffällig erscheinen, dass das Wasserglas unter anderen Umständen, beispielsweise als Façadenanstrich auf kalk- oder cementhaltige Untergrunde so überaus dauerhaft ist. Die Erklärung ist hier in dem Vorhandensein des Kalkes bezw. Thonerde des Untergrundes zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Fachorgan

wurde uns von anonymer Seite zugesendet, wahrscheinlich in der Meinung, wir sollten Propaganda dafür machen. Der erste Einblick lässt sofort erkennen, dass es ein Hetzblatt für die Maler-Gehülfen und verwandten Berufsgenossen Deutschlands gegen die Meister ist.

Also Socialistische Neuheit. Von unserem Standpunkt aus soll keine Politik in der Malerzeitung Aufnahme finden; jedoch halten wir uns verpflichtet im Interesse der Kunst für Bestehendes einzutreten und gegen gewaltsame Zerstörung mit aller Kraft zu wirken.

Es wird vielseitig den Socialdemokraten zugestanden, dass sie berechtigte Forderungen hätten und wer sollte das auch leugnen, angesichts der Vergewaltigungen einzelner Hüttenkönige gegenüber ihren Arbeitern? Aber Handwerker, dazu noch Kunsthandwerker! Woher hat denn ein strebsamer Gehülfe dabei je Ursache gehabt Socialist, seinem Meister gegenüber zu werden? Schreiber dieses hat auch als Gehülfe gearbeitet und ist auch schon mit Meistern unzufrieden gewesen, doch wozu desshalb mit anderen sich verbinden? Ist man denn selbst nicht Mann genug? Nie und nimmermehr hätte ich mir das nachsagen lassen, dass ich nur mit Hülfe anderer, von einem Meister höheren Lohn oder weniger Arbeitszeit mir ausbedungen hätte. Nein niemals! denn selbst ist der Mann und entweder es war bei dem Meister, der zu wenig zahlen wollte, etwas zu erlernen, dann wurde ausgehalten so lange bis nichts mehr zu erlernen war, sonst wurde einfach Abschied gemacht und weiter Arbeit gesucht.

Diese so höchst einfachen Grundsätze waren mir nicht eingepaukt worden, sondern sie entstanden von selbst dem Gerechtigkeitssinn, der Gerechtigkeitsliebe.

Es werden wahrscheinlich den Gegnern die Worte auf der Zunge liegen: Es kann nicht jeder sofort wieder Arbeit finden und keine Arbeit- kein Brod, also Noth und mithin Nothwehr. Dieses ist auch richtig und soll und muss auch so sein und die Nothwehr muss und darf auch gehandhabt werden, aber trotz alledem kein Socialist! kein Handwerker darf Socialist sein, sonst würdigt er sich herab, stellt sich unter die Fabrikarbeiter und rechnet sich zu den Arbeitsmaschienen.

Die Nothwehr des Handwerksgehülfen gegen den Hunger, die soll und muss sein und sie ist auch leicht durchführbar, sie würde, wenn sie allseitig gehandhabt würde, allseitig Freude, Wohlstand und der Arbeit ihren wirklichen Verdienst erzielen. Und worin besteht die Nothwehr? Ganz revolutionär ist sie, eine Revolte muss es unbedingt geben soll endlich einmal Freude, Wohlstand und der Arbeit ihr gerechter Verdienst werden. Ja Ihr Handwerksgehülfen die Ihr zu den Socialisten Euch hingezogen fühlt, auf zur R e v o l t e! Stürzt die bestehende Unordnung um und richtet die wahre Freiheit auf, werdet freie Männer die sich selbst beherrschen können, die keinen Despoten wollen und keinen brauchen. Schwöret allen Vergnügungen ab bis Ihr Euer Ziel erreicht habt, schafft rastlos nur zur Vermehrung Eurer Kenntnisse, macht Euch unentbehrlich durch opferwilliges Arbeiten wo Ihr was lernen könnt, darbt lieber kurze Zeit, als dass Ihr irgend etwas versäumt was Euch zum Ziele führt, spottet auf Eure Vergnügungssucht so lange Euer Verstand nicht ausreicht Euch flott das Geld

zum Vergnügen zu verdienen. Dabei ehret Eure Anführer, zeigt Gehorsam und treuen Dienst allen, welche Euch führen, allen von welchen Ihr lernt:

Wo zu lernen, lasst Euch nieder,
Dumme Menschen geben Euch nichts wieder.

Leider sind so manche ordentliche, sonst brave junge Handwerker, durch Phrasen und Vorgaukeleien, durch Aufreizung und Hetzereien gegen den Meisterstand eingenommen und doch wollen sie dereinst selbst Meister werden. Ihre Freude an Scherz und Lebenslust wird ausgebeutet, sie werden in Aufregung gehalten zwischen Vergnügung und Hetzung gegen das Schicksal, das ihnen, die kaum auf die Welt geblickt, nicht alle Freude, nicht alle Lust gewährt. Sie sind im Strudel der Lust und ihre Jugend macht sie kühn, ehe sie es selbst begriffen sind sie verheirathet, oder, wenn ihnen auch die Religion benommen, welke Greise, die keine Kraft, weder körperliche noch geistige haben um sich aus dem socialen Elend herauszuarbeiten. Nur können sie noch dadurch weiter vegetiren, dass sie wiederum jüngere Kräfte an sich ketten mit deren Körper und Geisteskräften sie sich besseres Leben ertrotzen und erpressen wollen. Nicht durch Arbeiten, nein nur durch Gewalt.

So wirbt sich dieser traurige Theil der Menschheit stets neue Generationen, analog dem Sprichwort von der bösen That, deren Fluch es ist, dass sie immer Böses erzeugt. Dank der wahren geistigen Aufklärung (nicht der, welche phrasenhaft im Munde geführt wird) sind viele, welche auf der glatten Bahn hingeschoben worden, sich ihrer Unklugheit bewusst geworden und sind umgekehrt; wenn diese auch schwer zu ertragen, so haben sie doch das Bewustsein sich selbst gerettet zu haben. Aber noch viele verdienen unser Mitleid; die da auf der Bahn der unsinnigen Genüsse keinen Anhalt finden um umzukehren.

Es kann nur ein freudiges Gefühl in uns erwecken, wenn vorhin genanntes Hetzblatt die Malerzeitung angreift, ähnlich wie das auch die Mappe gethan hat, welche wiederum von dieser empfohlen wird und aus welchem ganzen Machwerk hervorgeht, dass die Mappe das ist, als was die Maler-Zeitung sie längst bezeichnet hat.

Ein socialdemokratisches verleumderisches Blatt, welches unter der Maske eines Fachorgans der verwerflichsten Politik dient, und nun durch das neue Hetzblatt seine Gesinnung, unter anderem Namen, offen kund gibt. Traurig wäre es, wenn die Maler-Zeitung von so einem Blatt gelobt würde. Wie scheinheilig das „Organ für Gehülfen“ die Gehülfen ködern will, geht aus folgenden Sätzen deutlich hervor:

„Entsprechend seinem Programm ist das „Vereins-Blatt“ „ein Organ der Gehilfenschaft! Es wird jedoch nicht in „den Fehler der Einseitigkeit verfallen, durch den sich beson- „ders die modernen Zünftler auszeichnen, welche entgegen dem „mächtigen und unüberwindlichen, nach Gleichberechtigung „aller Menschen ringenden demokratischen Zug der modernen „Zeit, die Bevormundung der Gehilfen durch den Meister ver- „ewigen möchten und die Gehilfenschaft am allerliebsten nur „anerkennen, insofern sie für den Meister arbeitet. Wenn wir „daher von vornherein unser „Ver.-Bl.“ als Gehilfenorgan be- „zeichnen, so wollen wir damit sagen, dass in ihm die social- „gewerblichen Interessen der Malergehilfenschaft gegenüber „den einseitig vertretenen Meisterinteressen energisch gewahrt „und gefördert werden sollen.

„Im übrigen steht unser Organ allen Kollegen, ganz gleich „welchen politischen oder religiösen Glauben sie für den allein- „seligmachenden halten, zur Verfügung, wenn nur die Ver- „wirklichung unseres Programms bei der Mitarbeiterschaft „leitender Gedanke ist. Nur der Meinungsaustausch aller „Kollegen kann unsre Sache fördern, kann die Meinungen „klären und uns belehren, wie wir am besten unser aller „Wohl (!) begründen können!“

Hier wäre besser Weh geschrieben wie Wohl, damit die Unerfahrenen, welche auf den Leim gehen, später nicht Weh zu schreien brauchten.

Es ist lächerlich wie das Hetzblatt sich über die Meister beklagt. So lässt es einen Correspondenten aus Königsberg u. a. schreiben: „Der Meister sucht vor allen Dingen seinen Lehrling dazu abzurichten, dass er alle auf Arbeiten vorgefallenen Umstände so schnell und genau wie möglich rapportiren kann. Darin liegt meiner Ansicht nach ein grosser Fehler, der nicht etwa sich später bessert, sondern im Gegentheil sich noch verschlechtert und der das Ansehen der Gehilfen und auch selbst der Meister in den Augen Anderer herabsetzen muss. Denn durch die Ausbildung zum Spion und dadurch, dass er dies so schlau wie möglich anzufangen sucht um sich die Gunst seines Lehrherrn zu erwerben, sowie die Ausdrücke, welche sich die Herrn Arbeitgeber beim Vernehmen von Unregelmässig keiten auf den Arbeiten in Gegenwart der Lehrlinge von ihren Gehilfen bedienen, muss letzteren schon in den Augen des Lehrlings unendlich herabwürdigen — mit einem Worte, dem Lehrling wird schon vom Anfange seiner Lehrzeit an beigebracht, seinen Gehilfen nicht als das zu achten, was er dem Lehrling gegenüber eigentlich sein soll, nämlich thatsächlich sein Lehrer, sondern es wird ihm von seinem Meister nur gelehrt, den Gehilfen als Maschine des Meisterswillen zu betrachten. Dass bei solch einer Erziehung die Lehrlinge auch ebensolche demoralisirte Gehilfen werden müssen, ist ja einleuchtend; sowie ihm als Lehrling nicht Achtung vor seinem künftigen Stande gelehrt wird, bringt er auch als späterer College seinen Collegen nicht die Achtung entgegen, welche ein anständiger Mensch dem andern entgegen bringen soll. Im Gegentheil, jetzt wird es noch schlimmer; im Bewusstsein seines früheren Betragens muss er sich jetzt bemühen, die Zufriedenheit seines Lehrlings zu erhalten, damit er ihn nicht beim Meister anschwärzt, seinen Collegen gegenüber aber treibt er sein von Anfang der Lehrzeit an betriebenes Spiel fort und sucht in nicht zu seltenen Fällen ihn beim Meister in Missgunst zu versetzen. Solche Menschen erden später Meister und kann man von ihnen doch jedenfalls viel Erspriessliches nicht erwarten, da sie sich in Allem geübt haben, nur nicht in dem was ihnen dienlich ist. Ein Hauptfehler ist es, dass junge Leute angenommen werden, die beinahe keine oder doch nur wenig Schulbildung besitzen.

Da soll also der Meister beim Vernehmen von Unregelmässigkeiten den Gehülfen wohl noch loben in Gegenwart des Lehrlings, damit der nur nicht vor Unregelmässigkeiten zurück schreckt.

Dass zurücktretende Gehülfen, denen noch früh genug die Augen geöffnet wurden, von diesem Hetzblatte als Stänker und die Meister, welche nicht für die genussüchtigen Gehülfenvereine eingenommen sind, als „Feinde“ bezeichnet werden, kennzeichnet seine Tendenz.

Technisches.

Gutes Modellirwachs zu bereiten. Man schmilzt 1 Kilogr. gelbes Wachs vorsichtig über gelindem Kohlenfeuer und setzt 130 Grm. venetiani-

schen Terpentin, 65 Grm. Schweineschmalz und 725 Grm. geschlemmten Bolus hinzu. Nachdem Alles gehörig durcheinander gerührt ist, giesst man es nach und nach in ein mit Wasser angefülltes Gefäss und knetet es mit den Händen mehrmals tüchtig durch. Das Schmelzen des Wachses muss bei so niederer Temperatur geschehen, dass sich an der Oberfläche des geschmolzenen Wachses keine Bläschen zeigen. (Kunst u. Gewerbe.)

Silberplattirte Gegenstände glänzend zu erhalten. Man taucht die betreffenden Gegenstände in eine Lösung von unterschwefligsaurem Natron. Grössere Artikel, wie Wasserkannen, Kredenzteller u. dergl., sollen mit einem in diese Lösung getauchten Lappen abgerieben und mit einem weichen Tuche getrocknet werden. Reibt man sie dann ein wenig mit Waschleder, so werden sie wie neu erscheinen. (Der Techniker.)

Grüne und goldene Farbe für Messing. Die französischen Waaren aus billigem hellfarbigen Messing haben meist eine schöne goldene Farbe, welche durch einen Kupferüberzug in folgender Weise erzeugt wird: Eine Lösung von 50 Grm. Aetznatron und 40 Grm. Milchzucker in 1 Liter Wasser wird 15 Minuten gekocht und sodann nach Entfernung vom Feuer mit 40 Grm. einer kalt gesättigten Kupfervitriollösung versetzt. Der entstehende Niederschlag von Kupferoxydul hat sich, wenn die Mischung auf 75° abgekühlt ist, zu Boden gesetzt. In das Gefäss bringt man ein passendes Holzsieb mit den Gegenständen, worauf in etwa 2 Minuten die Goldfarbe dunkel genug erscheint. Die Gegenstände werden abgewaschen und in Sägespänen getrocknet. Bei längerem Verweilen in der Kupferlösung erhält Messing zunächst einen grünen Schein, der darauf gelb und dann bläulich-grün wird; schliesslich entstehen die bekannten irisirenden Farben. Die Farben müssen, damit sie gleichmässig ausfallen, langsam erzeugt werden, was bei 56 bis 57° erreicht wird. (Dr. Metallarbeiter.)

Fussbodenanstrich mit schönem Glanz. Es werden 3 Thl. blonder zerstossener Schellack mit 1 Thl. Salmiakgeist und 6 bis 8 Thl. Wasser 12 Stunden lang in einer verkorkten Flasche stehen gelassen, dann der Inhalt der Flasche in einem irdenen Gefäss unter beständigem Umrühren gekocht, bis der Schellack gelöst ist. Diese Lösung wird — mit feingeriebenem Ocker gemischt — zum Anstreichen der zuvor gründlich gereinigten, getrockneten Fussböden verwendet und trocknet in wenigen Stunden. Bei etwas warmer Witterung kann man einen Fussboden zwei- bis dreimal an einem Tage überstreichen, und es wird derselbe sehr hart und glänzend. (Deutsche Industr.-Ztg.)

Briefkasten.

2118. Th. B. in B. Wie wird die Kalkfarbe für Kirchenmalerei angemacht um dieselbe recht dauerhaft zu machen.

Antwort: Vor allem kommt es auf die Qualität des Kalkes an. Da wird der Lahnkalk z. B. ohne alle Zuthaten, wenn er nicht zu dickflüssig aufgestrichen, so fest, dass man den Schmutz von demselben abwaschen kann. Ein Zusatz von Patent-Gummi oder Kalileim macht den Kalk noch fester.

2119. Wie werden die bunten Farben zu den Ornamenten und Strichen angemacht.

Antwort: Am besten mit Guache oder Seifenfarbe angemacht.

2120. Welches ist der beste Untergrund für Oelfarbe wo Feuchtigkeit.

Antwort: Weissang'scher Verbindungskitt oder flüssiger Asphalt.

2121. H. in B. Im vorigen Jahre wurde mir von einem meiner Kunden ein heller Schrank (natureichen) zum Abbeitzen übergeben. Da ich das Receptenbuch von Marx in Cöln besitze, habe ich nach der Angabe auf Seite 25 wie folgt verfahren: 1. Scharfe Seifensiederlauge aufgestrichen bis der haftende Anstrich todtgebissen. 2. Mit heissem Wasser abgebürstet und abgespült. Der Schrank wurde infolgedessen schwarz. Ich liess mich jedoch nicht abschrecken und trug vor allem Sorge, dass der Schmutz auf allen Stellen gleichmässig fortgefegt wurde. 3. Nahm ich gewöhnliche käufliche Schwefelsäure und strich den Schrank damit ein; besonders in vertieften Stellen, vorher nochmals, wie vorgeschrieben, alles mit Wasser angefeuchtet. Die Säure blieb einige Minuten stehen und wurde nachher mit Wasser alles gründlich abgespült. 4. Nachdem der Schrank gründlich trocken, wurde 1 Theil Oel (gekocht) mit 1 Theil Terpentin aufgestrichen. Es dauerte 14 Tage bis dieses trocken war, blieb aber immer klebrig, infolgedessen wurde der Schrank wieder ganz dunkel, nachher wurde schliesslich überlackirt. Jetzt ist der Schrank ganz dunkel, habe trotzdem verschiedene Stellen mit der Ziehklinge abgezogen, und geölt, ist aber dunkel geblieben. Indem nun dieser Kunde den Schrank in seinem ursprünglichen Holzton haben will, so möchte ich bitten, wenn möglich, Aufklärung zu erhalten.

Antwort: Nehmen Sie den Lack und das Oel mit irgend einer Lauge ab und reinigen nachdem mit Wasser sorgfältig. Hierauf ist mit verdünnter Salzsäure der Kalkstoff zu neutralisiren resp. auszuziehen, nachdem mit Wasser sauber abzuwaschen. Statt zu oelen ist das Eichenholz, wenn durchaus trocken, mit verdünntem Wagenlack zu lackiren wonach es ganz hell bleibt.

2122. W. J. in S. Wie reinigt man Glas von Oelfarbe.

Antwort: Durch Aufstreichen von schwarzer Seife, welche sofort mit Papier bedeckt wird, damit die Seife nicht an Kraft verliert, nach 2—3 Tagen wäscht man ab.

2123. Wie bereitet man waschechte Farbe für Leinenstoffe zum Wäsche zeichnen?

Antwort: Eine sehr schöne, kaffeegelbe Zeichnung, unauslöschlich dabei nicht den Stoff angreifend, lässt sich mit dem Feuerwein „Regulator" auftragen. Bezugsquelle ist: Peter Brenner in Bonn.

Chr. Br. in L. Vielleicht finden wir gegen Ende des Monats etwas Zeit ihren Wunsch zu erfüllen.

T. B. in B. Wir wollen baldigst Emblemen für Sängerfeste als Beilage bringen.

2124. J. W. in D. Ist Adolf Dehlers Lactine dem Kalileim vorzuziehen und brauchbar in allen Farben statt Leim?

Antwort: Wir haben die Lactine noch nicht versucht?

L. A. in K. Sind die Söhne der Meister und Betriebs-Unternehmer verpflichtet der Unfallversicherung beizutreten, so lange sie nicht selbstständig ein Geschäft führen?

Antwort: Nein.

2125. F. D. in M. Wie fixirt man Zeichnungen auf Papier, welche mit Holzkohle aufgepausst sind, dass solche nicht abgehen.

Antwort: Steht im IV. Quart. 1885 Seite 176.

2126. M. B. in F. (Würtemberg.) Welches ist wohl die billigste und eleganteste Behandlungsweise für Bemalen von Papiermasken? Mit welchem Material und auf welche Art geschieht dieses in den betreffenden Fabriken?

Antwort. Mit Zuckerfarben oder auch mit Wachsfarben. Zu beachten ist, dass keine giftigen Farben genommen werden.

2127. Welche Bestandtheile rathen Sie mir für einen guten Schleifgrund zu Wagenarbeiten?

Antwort: Filling upp mit 1 Theil Copallack, 1 Theil Leinöl, 1 Theil Terpentin und 1 Theil Siccativ, gemahlen sowie damit verdünnt ist ein guter Schleifgrund. Das Schleifen selbst muss in den ersten 24 Stunden nach dem Trocknen geschehen, da der Grund sonst zu trocken wird.

2128. F. M. in A. (Schweiz.) Haben sich die Berliner Jaret-Platten und Estrich (?) bewährt und könnte man solche im Brauche sehen?

Antwort: Wir haben um Auskunft weiter gefragt.

2129. Ist Kalkolith wirklich ein Mittel als Isolirschicht auf Cementverputz für's Tapeziren, Leim und Oelfarben Anstrich, dass der Cement die Farbe nicht zersetzt?

Antwort: Ja; selbstverständlich auf trockenem Cement.

2130. A. H. in D. Habe einige Grabschilder, (Eisen) welche an ein Eisengitter angeschraubt werden, zu streichen und zu schreiben, desshalb möchte ich Sie bitten mir doch in nächster Nummer mitzutheilen, welche Farben hierzu am besten sind, damit dass Eisen nicht durchrostet.

Antwort: Nachdem das Eisen durch Kalkmilch von den Säuren gereinigt, wird der Kalk mit Drahtbürsten abgenommen. Nachdem ist 2 mal mit Holzkohlenfarbe zu streichen, sodann mit beliebig andern.

2131. B. S. in B. Habe einige Vasen von Zink mit Oelfarbe zu streichen, welche in's Freie zu stehen kommen, also der Witterung ausgesetzt sind! Der vorherige von der Fabrik gelieferte Anstrich ist total abgeblättert, wie und mit welcher Farbe erziele ich einen dauerhaften guten Anstrich?

Antwort: Streichen Sie die Vasen zuerst mit verdünnter Salpetersäure 1—2 mal und nachdem sie abgewaschen und trocken, grundiren Sie mit Oelfarbe.

2132. Zu welchem Zweck kann die durch Aetz-Natron aufgelöste Farben neue Verwendung finden, ohne jedwede Unannehmlichkeiten zu haben?

Antwort: Unter Spachtelfarbe.

2133. M. H. in H. Im Frühjahr wollte ich die Dachziegel meines Neubaues überstreichen mit Theer, vermischt mit Gudrou, die Ziegel können nach dem Brande in heissem Zustande gestrichen werden, halten Sie dieses wohl für vortheilhaft? oder kennen Sie etwas besseres?

Antwort: Wenn die Ziegel eines Anstriches bedürfen um dauerhafter zu werden, so ist Asphalt wohl das geeignetste Material dazu. Da aber nun der Asphalt schwarz oder doch schwarzdunkel macht, so zieht dieser Uebelstand ausser der Unschönheit noch die Sonnenhitze an, wodurch der Raum unter dem Ziegeldache unerträglich heiss und der Asphalt selbst früher zersetzt wird. Es ist desshalb anzurathen die Ziegel 2 mal in Asphalt zu tauchen, (nicht streichen, was zu langweilig und nicht so gut wäre) das erstemal die heissen Ziegel in minder heissen Asphalt, das zweitemal die kalten Ziegel in heissen Asphalt und nachdem sofort in trockenen Sand gelegt, so dass die obere Seite ganz damit bedeckt ist. Je heller der Sand ist, desto dauerhafter werden die Ziegel.

2134. C. Sch. in A. Was halten Sie von Gast's (Köln) Zeichen-Apparat, ist derselbe gut und brauchbar?

Antwort: Wir erhielten einen der ziemlich gut war, wogegen andere uns klagten, dass sie unbrauchbare erhielten, bei denen man sehen könnte, dass sie unter „Fabrikmässig“ hergestellt seien.

2135. M. D. in F. Ich möchte Sie bitten, mir doch ein Mittel anzugeben, um Wanzen in Zimmern zu vertilgen.

Antwort: Chemische Dämpfe z. B. von Zink in Salzsäure, Kohlen oder auch Schwefeldampf tödtet das Ungeziefer. Es ist dabei auf möglichste, luftdichte Verschliessung der Fenster und Thüren zu achten. Sind die Dämpfe am Entstehen, so ist das Zimmer schleunigst zu verlassen und nur ja zu sorgen, dass Niemand eintreten kann. Nach 12—24 Stunden ist zu öffnen, jedoch mit grösster Vorsicht, damit Niemand ersticke. Nach 4 Wochen ist dasselbe Experiment nochmals zu machen, da bis dahin wiederum Nachzucht aus den Eiern geschlüpft sein kann.

2136. Auch möchte ich Sie noch bitten mir zu beantworten, was man nehmen muss, um verseifte Decken und Wände wieder gut streichen zu können, in diesem Fach habe ich schon viele Versuche gemacht, aber noch nichts gefunden.

Antwort: Abwaschen bis auf den Verputz ist das sicherste Mittel, um nachher mit einem Anstrich egale Flächen zu erzielen.

2137. Was ist das beste Mittel das Blättern der Oelfarbe auf Cement zu verhüten?

Antwort: Das Isoliren der Oelfarbe vom Cement durch einen Kallkolith-Anstrich.

2138. J. Sch. in B. Würde Sie bitten, wass halten Sie von einer Firma, welche ihre Fabrikate in der Maler-Zeitung offerirt: dann auf Bestellungen, welche auf Proben von 2 Sorten je auf 5 Kilo per Nachnahme auf meine Kosten abzusenden sind, und auf vorherige Anfragen ein Fass senden will, antwortet: „Wir bedauern das Geschäft als zu geringfügig ablehnen zu müssen. Grössere Bezüge dürften sich schon wegen der Fracht nicht rentiren.“

Antwort: Nach unserer Ansicht sollte wohl jede Fabrik fragl. Artikeln Probesendungen effectuiren. Die Antwort von der Fabrik ist aber zweideutig und enthält wahrscheinlich einen Schreibfehler, indem das „Grössere“ heissen soll „Kleinere“!

2139. Entspricht das lichtempfindliche Grundier- und Holzimitationspräparat seinen Versprechungen und ist es noch sonst wo zu haben, oder nur bei den Herren Dittler u. Comp. in Höchst a. M.?

Antwort: Bis auf das Isoliren der Feuchtigkeit, ja; Eine zweite Fabrik, welche solches liefert, ist uns nicht bekannt.

Eingesandt.

Hochverehrliche Redaktion!

Von meinen braven Gehülfen erhalte ich eine neue Zeitung, welche den Titel: „Aufwiegelungsorgan der Gehülfen gegen den Meister“ ehrlich verdient. Ich weiss nicht, ob Sie schon Kenntniss von der Existens dieses Maulwurfes haben: ich sage deshalb Maulwurf, weil derselbe das Tageslicht scheut, denn nicht auf den üblichen Wegen (Post, Buchhandlungen etc.) sucht das Blatt seine Verbreitung, sondern auf geheimen Gängen wie ein Maulwurf, seine Beute sucht. Dieser Maulwurf bringt nicht etwa belehreude Fachartikel für die so sehr der Belehrung bedürftigen Gehülfen unseres Faches, sondern hetzt von Anfang bis Ende darauf los. So veröffentlicht derselbe Correspondenzen von Maler (Gehülfen), Vereine aus verschiedenen Orten, u. A.: Aus Bielefeld beklagen sich die Gehülfen über zu niederen Lohn und zu viele Lehrlinge, welche eingestellt würden. Die Hamburger freuen sich ein eigenes Schimpfblatt zu besitzen, klagen über miserable Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit, über Innungsversammlungen der Meister, wollen Herren (dem Meister gegenüber?) der Situation bleiben und schliessen mit dem Hilferuf: „Vereinigt euch“, natürlich nur gegen den Meister, den Brodherrn! Welche Sorgen und Mühen aber der Meister hat, um den Gehülfen im Winter wenigstens für Unterkommen zu sorgen, darum kümmert sich keiner der unzufriedenen Geister. Die Königsberger schreiben: die Arbeitspreise sind ganz erbärmlich, geben aber gern zu, dass unter Umständen auch mehr bezahlt wird, was doch selbstredend nur an gute, leistungsfähige Gehülfen geschehen kann. Sodann ziehen sie über das Halten vieler Lehrlinge her, sowie über die mehr und mehr emporblühenden Fachschulen für Lehrlinge. Ja! es mag wohl für Schnapsbrüder ein unheimliches Gefühl sein, wenn Sie sehen, dass die Lehrlinge durch Fachschulen, lesen von wirklich guten Fachzeitungen, worin die mir so lieb gewordene „Maler-Zeitung“ den ersten Platz einnimmt, sowie guter Fachwerke ihre Ausbildung erhalten, und dadurch diejenigen Gehülfen, welche ihre Farben-Harmonie anstatt an der Arbeit, an den bunten Flaschen und Spielkarten üben, in den Hintergrund gedrängt werden. Die Meissener schimpfen über Kastengeist und Werkstattordnung. Die Münchener nun gar sprechen schon von Zerwürfnissen in ihrem Fach? — Verein und Fachschule. Nachdem noch die Abrechnung veröffentlicht, welche ein Vermögen der Maulwürfe von 8661,31 Mk. aufweist, welches — wohl zum Zwecke eines Streikes — an der Hamburger Sparkasse angelegt wird, hat der Redakteur Herr Hetzmeister, auch schon eine Annonce aufgegabelt, und empfiehlt darin die sozialdemokratischen Tendenzen huldigende M . . . e, welche monatlich einmal erscheint, jährl. 12 Mk. kostet und wohl den unzufriedenen, nichtsleistenden Schnapsgehülfen weitere Belehrung bringen soll. F.

Danksagung.

Allen Wohlthätern des wegen Ueberschwemmung Geschädigten hiermit meinen innigsten Dank.

Wilhelmi Colege.

Berichtigung.

In Nr. 2 ds. Js. hat sich unter „Berufsgenossenschaft“ und „Innungsberichte aus Aschersleben“ ein Druckfehler eingeschlichen und muss es in dem betreffenden Artikel Seite 11, Zeile 27, statt Oberbürgermeister **„Obermeister“** heissen.



Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von F. Rham. Hierzu 2 Zeichnen-Beilagen.

Nummer 5. Bonn, den 30. Januar 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Noch einmal Mennige.

In Nro. 1 und 2 unserer Zeitung ist der geringe, ja, man kann sagen, für Eisen schädliche Werth der Mennige-Anstriche auf Eisen gehörig beleuchtet; als langjähriger Fachmann habe ich selbst genug Erfahrungen gemacht und habe stets das irrige Publikum, welches für Mennige-Anstrich auf Eisen sympathisirte, auf die Werthlosigkeit der Mennige aufmerksam gemacht resp. hingewiesen.

Natürlich lassen es sich sehr viele Philister nicht ausstreiten, welchen vielleicht von einem Schlosser oder Schmied, auch von Architekten oder sonstigen Unternehmern der Kopf verdreht wurde, dass Mennigeanstrich der dauerhafteste Grundanstrich für Eisen sei. Dies ist grundfalsch! Denn Schreiber dieses hat aus vielfacher praktischer Erfahrung gefunden, dass, da die Mennige säurehaltig ist, dieselbe den Verrostungsprozess an Eisengegenständen befördert; zum Beweis dienen: Schreiber dieses hatte vor einigen Jahren einen grossen eisernen Gartenzaun anzustreichen; der Besitzer verlangte entschieden, einen zweimaligen Mennigeanstrich demselben zu geben. Trotzdem ich ihn auf die Zwecklosigkeit der Mennige hinwiess, liess er sich doch nicht dazu bewegen, den Mennigeanstrich zu unterlassen; derselbe wurde sonach bewirkt, nachdem der Rost mit einer scharfen Feile entfernt ward, wurde der Zaun zweimal mit dunkelm Oelgrün gestrichen; ein Theil desselben wurde vom Schlosser später fertig gestellt, und zum Beweiss, dass Mennige auf Eisen werthlos ist, wurde dem einen Theil nur ein zweimaliger dunkelgrüner Oelanstrich gegeben, und dieses bewiess, dass der ganze Zaun mit Rost bedeckt ist, nur der Theil, welcher keinen Mennigeanstrich erhielt, ist gänzlich rostfrei.

Die Correspondenz in Nr. 1 empfiehlt einen fein abgeriebenen Holzkohlen-Anstrich; aus Erfahrung kann ich aber auch einen fein abgeriebenen Bolus- oder auch Umbra-Anstrich empfehlen und hoffe, meinen Herren Collegen mit einem praktischen Wink entgegen gekommen zu sein und die Mennige, welche ohnehin kostspieliger ist als Bolus, Umbra und Holzkohle, in ihre Werthlosigkeit zurückzuverweisen.

A. B.

Das Wasserglas und seine Verwendung.

(Schluss.)

Die Verbindung einer Säure mit einem Metall heisst allgemein ein Salz. Verbindet sich ein und dieselbe Säure gleichzeitig mit zwei Metallen, so bezeichnet man die entstehende Verbindung als Doppelsalz. So ist beispielsweise der gewöhnliche Alaun ein solches Doppelsalz, in welchem die Metalle Kalium und Aluminium an Schwefelsäure gebunden sind. Die Kieselsäure ist nun wie keine zweite Säure in hervorragendem Masse geneigt, solche Doppelsalze zu bilden. Ein naheliegendes, aber interessantes Beispiel bietet das allbekannte Glas. Schmilzt man Quarzsand mit kohlensaurem Kalk, also etwa mit gepulverten Marmorabfällen zusammen, so entsteht eine weisse undurchsichtige Masse, die in Wasser unlösbar, aber durch starke Säuren zersetzbar ist. Das ist kieselsaurer Kalk. Bringt man dagegen in den Schmelzofen gleichzeitig kohlensaures Kali, kohlensauren Kalk und Pottasche, so ergibt sich eine Verbindung der beiden kieselsauren Salze. Aber wie verschieden ist das Product von seinen Bestandtheilen! Im reinen Zustande bildet sie eine vollkommen klare durchsichtige Masse, auf welche Wasser und selbst die stärksten Säuren ohne sichtbaren Einfluss sind. Mit einem Worte, wir haben unser gewöhnliches Glas. Die Unauflöslichkeit im Wasser ist eine allen Doppelsilikaten, d. h. allen kieselsauren Doppelsätzen gemeinsame Eigenschaft, und sie hat es bewirkt, dass heute die Zahl der Mineralien, welche man in der Wissenschaft als Silikate bezeichnet, grösser ist, als die aller übrigen Gruppen zusammen genommen. Wenn hiernach feststeht, dass die unablässig thätigen zerstörenden Kräfte der Natur so überaus lange an derartigen Verbindungen frucht-

los gearbeitet haben, so darf man sicher sein, dass überall da, wo, wenn auch weniger vollkommen, durch menschliches Zuthun ähnliche Körper künstlich erzeugt werden, auch diese jenen Zerstörungsmächten längeren Wiederstand leisten können. Die Erfahrung bestätigt dieses vollkommen, und bei genauem Zusehen dürfen wir uns nicht wundern, müssen vielmehr erwarten, dass Wasserglasanstriche auf kalkhaltigem Grunde dauerhafter sind. Zur Herstellung von Doppelsilikaten bedarf es nämlich nicht überall des Aufwandes grosser künstlicher Mittel, sie erfolgt häufig ohne weiteres Zuthun, sobald die geeigneten Materialien miteinander in Berührung gebracht werden.

Rührt man Zinkweiss oder gebrannte Magnesia mit einer Wasserglaslösung zusammen, so erhält man nach einiger Zeit eine steinharte Masse, die im Wasser und selbst in Säuren nicht löslich ist. Man erklärt dies daraus, dass das Wasserglas einen Theil seiner Kieselsäure an das Zinkoxyd im Zinkweiss oder an das Magnesiumoxyd der Magnesia abgibt und so kieselsaures Zink bezw. kieselsaure Magnesia sich bildet, welche letzteren sich mit dem übrig gebliebenen kieselsauren Natrium oder Kalium des Wasserglas zu einem unlöslichen und wiederstandsfähigen Doppelsilikat vereinigen. Derselbe Vorgang lässt sich bei den meisten Verwendungen des Wasserglases als Anstrichmasse nachweisen. Ist eine Façade frisch mit Kalk bestrichen und wird alsbald Wasserglas aufgetragen, so entsteht in derselben Weise wie vorhin beschrieben, ein Doppelsilikat aus Kalk und dem Metall des Wasserglases. Hierbei schadet es nicht einmal, wenn der Aetzkalk des Anstriches inzwischen ganz oder zum Theil durch Einwirkung der Kohlensäure der atmosphärichen Luft sich in kohlensauren Kalk verwandelt hat, da Versuche bewiesen haben, dass auch kohlensaurer Kalk mit Wasserglaslösung eine steinharte Masse liefert. Man kann desshalb beispielsweise sehr gut aus gemahlener Kreide und Wasserglas eine äusserst feste Kittmasse sowie auch künstliche Steine von grosser Härte herstellen. Besonderes Interesse beansprucht die Verwendung des Wasserglases auf einem Untergrunde von Cement. Sollen auf eine Cementfläche Farben aufgetragen werden, so muss die Fläche zuerst für die Aufnahme der Farbflüssigkeit präparirt werden. Dies geschieht in bekannter Weise durch Bespritzen mit einer fein vertheilten Wasserglaslösung. Nach dem Trocknen werden die Farben aufgetragen und letztere wiederum durch Wasserglas, wie man sagt, fixirt. Vergegenwärtigen wir uns den Verlauf der Sache: Der Cement enthält neben dem Kalk noch Thonerde (Aluminiumoxyd), der Zusatz von Wasserglas ruft also die Bildung von Doppelsilikaten hervor, in denen nicht nur Kalk, sondern auch Thonerde vertreten ist. Nun ist aber bekannt, dass gerade die thonerdehaltigen Doppelsilikate besonders fest sind. Ein weit verbreitetes, durch seine Härte und seinen perlmutterartigen Glanz ausgezeichnetes Mineral ist der Feldspath. Seiner Zusammensetzung nach ist derselbe wesentlich ein Doppelsilikat von Thonerde und Kalium bezw. Natrium. Bis zu welchem Grade beim Ueberstreichen von Cementflächen mit Wasserglas das gebildete Doppelsilikat dem natürlich vorkommenden Feldspath ähnlich ist, dürfte sich wohl nicht feststellen lassen, doch kann kein Zweifel bestehen, dass Glanz, Härte und Dauerhaftigkeit eines solchen Anstriches der Bildung einer feldspathähnlichen Masse zuzuschreiben sind. Auch das nachfolgende Fixiren der Farben mittels Wasserglas beruht auf einem ähnlichen Process. Die mineralischen Farben enthalten immer ein oder mehrere Metalloxyde. Werden diese der Einwirkung des Wasserglases ausgesetzt, so sind auch damit die Bedingungen zur Bildung haltbarer Doppelsilikate gegeben. Damit stehen andere Erscheinungen in vollem Einklang. Es ist eine häufig benutzte Praxis, Farben mit Wasserglas anzurühren und letzteres als Bindemittel beim Auftragen zu verwenden. Bei sehr porösem Material ist dies meist der inzige Weg, Wasserfarben anzubringen und am Durcheinanderlaufen zu verhindern. Da es sich hierbei stets nur um mineralische Farbstoffe, also solche, welche Metalloxyde enthalten, handelt, ist nach dem Vorhergehenden die Dauerhaftigkeit solcher Anstriche leicht erklärlich. Es wurde ferner im Eingange erwähnt, dass das Wasserglas sich als Anstrichmasse für Holz an sich nicht eignet; dagegen hat man die Erfahrung gemacht, dass, wenn man das Wasserglas mit erdigen und pulverigen Substanzen, beispielsweise mit mineralischen Farbstoffen mengt, man eine Anstrichmasse erhält, welche einen festen, haltbaren und, worauf es hauptsächlich ankommt, flammensicheren Ueberzug für Holzgegenstände liefert. Das Wasserglas allein vermag der Einwirkung des Wasserdampfes und der Kohlensäure der Atmosphäre nicht zu wiederstehen, gemengt mit den genannten Substanzen dagegen, setzt es sich zu neuen Verbindungen um, denen die atmosphärischen Agentien nichts anhaben können.

Aus dem Mitgetheilten wird man im einzelnen Falle ohne Mühe ersehen können, ob man Wasserglas anwenden kann und wie man es anwenden soll. Man vergegenwärtige sich stets, dass das Wasserglas überall da, wo ihm fremde Metalloxyde, Kalk, Magnesia, Thonerde, Zinkweiss u. a., geboten werden, aber auch nur da harte und haltbare Verbindungen eingeht, während es für sich allein ein wenig widerstandsfähiger Körper ist. Es ist deshalb nicht richtig, Wasserglas als Kitt beispielsweise für Holz, Glas, Metalle etc. zu empfehlen, während es gemengt mit Kreide, Zinkweiss, Magnesia u. a. oder auch für Bruchflächen, in denen deratige Metalloxyde sich finden, vorzügliche Dienste leistet.

In Spiritus ist das Wasserglas unlöslich. Darin liegt ein Mittel, es sich aus der Handelswaare in vollkommen reinen Zustande herzustellen.. Setzt man zu käuflichen Wasserglassösung Spiritus, so scheidet sich eine gallertartige Masse ab. Dieses ist reines kieselsaures Alkali. Durch Filtriren und Trocknen erhält man daraus ein weisses Pulver, das eigentliche und reine Wasserglas, welches sich leicht aufbewahren und mit sich führen lässt. Zum Gebrauche hat man nur nöthig, etwas Wasser zu lösen, um sofort reines und direct verwendbares Wasserglas zu haben.

Leider hat die Spekulation dazu geführt, das Wasserglas auch da zu verwenden, wo es durchaus nicht am Platze ist. Wegen seiner vollkommenen Löslichkeit im Wasser und seiner zähflüssigen Beschaffenheit hat man es als vorzügliches Füllmittel

geringwerthiger Seifen erkannt. Es wird behauptet, dass die sogenannte Eschweger Seife überhaupt nur mit Hülfe von Wasserglas hergestellt werde. Beim Waschen macht sich die Anwesenheit des Wasserglases in der Seife nicht bemerkbar, da es sich selbst wie Seifenlösung anfühlt und durch Wasser sich abwaschen lässt. Löst man dagegen eine neue Probe solcher Seife in starkem Spiritus, so scheidet sich das Wasserglas als unlöslich bald ab. In neuerer Zeit findet man nicht selten hier und da in einer Zeitschrift das Wasserglas als Waschmittel geradezu empfohlen. Dies ist einfach unsinnig, der Werth des Wasserglases als eines Waschmittels ist Null. Nichtsdestoweniger darf man über den Wasserglaszusatz zu billiger Seife nicht ohne weiteres den Stab brechen; es ist immer noch besser, Wasserglas zuzusetzen, als Seife mit 70 und mehr Procent Wasser zu füllen, wodurch die Löslichkeit derselben in einer Weise erhöht wird, dass beim Gebranch weit mehr nutzlos in das Wasser gelangt, als der Zweck erfordert. Wenn das Wasserglas auch selbst nicht schmutzlösend wirken kann, so verhütet es wenigstens, dass die Seife sich zu rasch und reichlich löst und deshalb verschleudert statt ausgenutzt wird.

Literatur.

Schattenconstructionen an Umdrehungskörpern mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse im Architektur- und im kunstgewerblichen Fachzeichnen. Zusammengestellt von Julius Ritter von Siegl, Professor an der K. K. Staats-Gewerbeschule in Graz. Mit einer Figurentafel. Wien 1886. Alfred Hölder, K. K. Hof- und Universitäts-Buchhändler. Aus dem Titel selbst wird der Fachmann schon finden, dass ihm das Werkchen werthvoll sein kann. Für die höheren Fach-Schulen ist dasselbe sehr zu empfehlen.

Der Formen-Schatz. Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbtreibende, wie für alle Freunde stylvoller Schönheit, aus den Werken der besten Meister aller Zeiten und Völker. Herausgegeben von Georg Hirth. Jährlich 12 Hefte. — Preis 15 Mark. Verlag von G. Hirth in Leipzig. 1886. — Heft I. Was der Titel verspricht enthält das Werk und gibt somit zu Entwürfen und zum Stylstudium die besten Anhaltspunkte.

Die Geschäftsfrau und die Gehülfinnen im Geschäft. Ein Lehrbuch des Wissenswürdigsten aus den Handelsfächern für Frauen und Töchter, welche im Geschäftsleben stehen oder in dasselbe eintreten wollen. Bearbeitet von der Redaktion des „Maier-Rothschild". Zum erstenmal wendet sich ein Buch an die Frauenwelt, welche ihren Beruf im Handels- und Gewerbsleben findet. Für sie alle ist noch kein Buch geschrieben und gedruckt, das sie für die Anforderungen dieses Berufs vorbereitet und befähigt. Und doch suchen und finden heutzutage Millionen von Frauen und Töchter aus allen Standeskreisen im Handel und Gewerbe ihr Fortkommen. Ein Buch nun, wie die „Geschäftsfrau", welches die Vor- und Ausbildung der Frauen und Töchter für das Geschäftsleben sich zur Aufgabe stellt, ist zum brennenden Bedürfnis für diese Kreise geworden. Mögen daher Frauen und Töchter im Gewerbestand, die Kaufmannsfrau, sei sie Witwe oder stehe dem Mann im Geschäft zur Seite, die Gehilfinnen im kaufmännischen Beruf nicht versäumen, auf diesen Führer durchs Geschäftsleben zu abonnieren, zumal der billige Preis von nur 30 Pfennig pro Heft die Anschaffung überall gestattet. Vollständig in ca. 15 Heften à 30 Pfennig. (Verlag von Julius Maier in Stuttgart).

21 Blatt Motive für Maler von Eug. Müller Nürnberg. (4 Mark.) Verlag von Wilh. Rommel, Frankfurt a. M. Die freudige Aufnahme, welche das 1. Heft gefunden, wird diesem zweiten die wohlverdiente Verbreitung sichern. — Zu diesem Werke erschien separat: Detailausgabe zu diesem Heft II der Motive in Mappe. Preis 15 M. Enthält auf 50 Bogen (gross Format) sämmtliche in diesem Heft enthaltenen Entwürfe in natürlicher Grösse. Diese Entwürfe wurden bei der Fachausstellung des 9. deutschen Malertags zu Halle a. d. S. mit einem II. Preis ausgezeichnet.

Die Grössenverhältnisse der Detailausgabe ist für die gewöhnlichen Raumverhältnisse unserer Wohnungen berechnet und bieten somit für wenig Geld eine grosse Auswahl Pausen- Schablonen-Zeichnungen zum praktischen und directen Gebrauch.

Technisches.

Weisser Lack für Glas, Blech und Holz. Einen weissen Lack, welcher auf Glas, Blech und Holz gleich gut haften und auch unter dem Einfluss des Sonnenlichts bleiben soll, erhält man nach folgender, der „Zeitschrift für Mineralwasser - Fabrikation" (derselbe wird dort als „Cracau's Schilderlack" bezeichnet) entnommenen, Vorschrift: Man reibt 150 g feines Zinkweiss und 3 g. fein gepulverten Bleizucker in einer Schale mit wenig Terpentinöl zu einer gleichmässigen Masse an, welche die Consistenz von Schweineschmalz haben muss, und fügt unter fortwährendem Umrühren 20 g. kochendes Leinöl und Balsam und 100 g. Terpentinöl zu, worauf man das Ganze gut durcheinander mengt. Man füllt alsdann das Gemisch in ein cylindrisches Gefäss, in welchem man es eine Woche stehen lässt. Etwa vorhandene grobe Zinkweisskörner setzen sich während dieser Zeit zu Boden. Drei Viertheile des Bodensatzes und die darüber stehende Flüssigkeit werden hierauf vorsichtig abgezogen und bilden dann den Lack, welcher zum sofortigen Gebrauch fertig ist.

Blei und Zink auf Eichenholz. Die „Semeine des Constructeurs" weist wiederholt darauf hin, wie nothwendig es sei, Blei und Zink nicht in direkte Berührung mit Eichenholz zu bringen. Sie zitirt eine Anzahl Fälle, welche diese Thatsache beweisen und kommt zu dem Schlusse, dass das Eichenholz, bevor es diese metallische Bedeckung erfährt, mit einem 2 maligen Anstrich in Oel und dann mit einem solchen von Theer (ohne Beimischung von Siccatif) zu versehen sei. Wenn das Holz feucht ist, darf man dasselbe nicht von allen Seiten streichen, damit die Feuchtigkeit verdunsten kann.

[Um alte Oelfarbe aufzulösen,] nimmt man $^1/_2$ Pfund Soda, $^1/_4$ Pfund graue Seife und $^3/_4$ Pfund ungelöschten Kalk auf ein Maass Holzessig, koche es und streiche den Gegenstand heiss damit an.

Reinigung von Wandgemälden. Die „Tgl. Rdsch.“ veröffentlichte vor einiger Zeit über das Reinigungsverfahren, welchem die im Treppenhause des Neuen Museums zu Berlin befindlichen grossen Wandgemälde von Wilh. v. Kaulbach unterworfen worden sind, Folgendes: Es hat sich auf diesen Wandgemälden im Laufe mehrerer Jahrzehnte eine die Farben stark verdunkelnde Staubschicht festgesetzt, und in vorsichtigster Weise ist man sie zu tilgen bemüht, indem man an die Bilder von einem vor ihnen angebrachten Hängegerüst aus Ströme komprimirter Luft heranführt. Letztere gehen von einer auf dem Boden aufgestellten Luftdruckmaschine aus und werden durch einen Guttaperchaschlauch geleitet. Mit dem Freskobilde des „Turmbau zu Babel“ ward der Anfang gemacht. Das Gemälde sieht dereits wieder so farbenfrisch aus, als wäre es eben erst von des Meisters Hand vollendet worden.

Briefkasten.

Notiz: Müssen dringend bitten, alle Anfragen so zu schreiben, dass:

1) Noch Raum unter jeder Frage für die Antwort bleibt,
2) dass die Fragen nur eine Seite des Papiers einnehmen, damit die Rückseite zum Aufkleben auf ein grösseres Papier für die Schriftsetzerei frei bleibt;
3) Jede Versuchsstationsfrage von der Briefkastenfrage getrennt aufschreiben.

Die Redaction.

2140. L. L. in M. (Amerika). Möchte gerne auf Grund Ihrer Erfahrungen in der Malerzeitung anfragen, um einige Methoden zur Schriftvergoldung auf Stein. Die Familie liess einen Grabstein setzen und sollte eben die Schrift auf diesem vergoldet werden. Die hiesigen Steinhauer kennen keine accurate Behandlung; ferner ist ihnen die Zeit zu kostbar, damit sich abzugeben; einige sind auch der Ansicht, es hänge von der Witterung etc. ab dass keine Schrift sich auf Stein bringen lässt: mir ist bekannt, dass die Schriften im alten Lande sehr oft vergoldet werden und jahrelang gut sind. Die Bedingungen sind: 1) eine gute Verbindung mit dem Stein; 2) einen guten Goldgrund und ächtes Gold. Der Stein ist Granit, d. h. es ist mehr Feuerstein (Quarz) vorhanden; derselbe ist sehr spröde.

Antwort: Streichen Sie die ausgehauenen Schriften u. s. w. erst mit Spritlack 1—2 mal, bis hoher Glanz erzielt ist. Nachdem ist einmal Goldgrundöl aufzutragen (mit etwas Chromgelb vermischt), worauf zu vergolden ist; soll dauerhafter vergoldet werden, so ist — nachdem ein zweitesmal Goldgrundöl, welches klar (nicht mit Farbe) aufzutragen und zum zweiten Male zu vergolden. Spritlack ist (wenn nicht fertig zu haben) herzustellen durch Zusammensetzen von 1 Liter Sprit, $^1/_2$ Kilo Schellack und 50—70 Grm. venit. Terpentin.

2141. A. G. in H. Auf welche Art und mit welchen Farben werden Firmen auf die unpolirten Ahornholzdeckel — Drechslerarbeit der Salbentöpfe für Apotheker — angebracht. Nach Anbringung der Schrift sollen die Deckel polirt werden.

Antwort: Zu der Firma ist ein Gummistempel wohl das geeignetste. Die Deckel sind am praktischsten flach zu halten. Kallkolith ist als Stempelfarbe dazu geeignet; sowie auch mit Tusche' jedoch muss vorher mit Oelfarbe vorgestrichen werden.

2142. J. Z. in K. Bitte mir gefl. mitzutheilen, wie man schwarze Farbe zum Schreiben auf Apotheker-Gläser und Porzellangefässe bereiten kann.

Antwort: Gutes harttrocken werdendes Leinöl mit $^1/_4$—$^1/_3$ Terpentinöl als Bindemittel und ein in Leinöl ohne Siccativ trocknendes Schwarz als Farbe, hochfein gemalen, ergibt die gewünschte Spritfarbe. Mit gutem Copallack gebundenes Schwarz kann auch haltbar werden, jedoch schreibt es sich nicht so flott damit wie mit Oelfarbe.

2143. L. R. in W. Durch dieses erlaube ich mir folgende Fachfragen vorzutragen: 1) Wie oder aus was soll der Kleister bereitet werden zur Grundirung der Malleinwand.

Antwort: Roggenmehl zu Kleister gekocht und diesem beim Kochen erhitztes Leinöl oder auch erhitzte Farbe zugerührt. Leinöl ungefähr soviel an Gewicht als Mehl genommen wurde.

2) Wo bekommt man Secolin oder Vernisine?

Antwort: Wollen Sie gefälligst sich bemühen im Annoncentheile nachzusehen.

3) Was kommt in die Farben und wie werden die Farben bereitet zum Drucken der Tapeten? Ueberhaupt der Theil was in Farben haltbar gedruckt wird?

Antwort: Tapeten können mit Leimfarben, zu welchen Glycerin oder Syrup kommt, hergestellt werden. Oel resp. Harzdruckfarben kauft man besser fertig.

4) Wo kann man die besten, schönsten Stahlstiche, Heiligenbilder-Gruppen, Einzelbilder (in allen Genres) und letztere in Photographie für Kirchendekorationen beziehen?

Antwort: Von der Kunstanstalt Schulte in Düsseldorf, oder auch in fast Lebensgrösse von Dr. Oidtmann, welche zu Fabrikpreisen vorräthig sind in der Expedition der Maler-Zeitung.

2144. Fr. Schr. in L. Habe im verflossenen Jahre einen Tanz-Salon (in welchem ein eiserner Ofen zur Erwärmung des Saales aufgestellt ist), Decke und Wände in Leimfarbe gemalt und ziemlich viel Fleiss daran verwendet. Nun ist durch die Eisenblechrohre, welche vom Ofen aus sich an der Wand entlang ziehen, flüssiger Russ herunter geträufelt und infolgedessen die Wand an vielen Stellen arg beschmutzt; frage deshalb an: Wie kann man solche Flecken am einfachsten und für die Dauer ausbessern?

Antwort: Streichen Sie 2 mal matte Damarlackfarbe über die Flecken und bessern Sie hierüber aus; der Damarlack darf aber keinen Oelzusatz haben, da er sonst von den Rauchsubstanzen aufgelösst wird und dadurch die gelben Flecken durchschlagen.

2) Können und würden Sie so freundlich sein, mir ein Verfahren mitzutheilen, auf welche Weise man metallene oder Bronce-Lampenfüsse reinigt, sodass dieselben ihren Glanz behalten?

Antwort: Es ist unbedingt nöthig, dass Sie angeben aus welchem Metall die Füsse bestehen und wenigstens Andeutungen machen, woraus zu schliessen, ob und welcher Ueberzug auf dem Metall ist. Bei unlackirtem Metall genügt reinigen mit Sodawasser.

2145. E. G. in L. Welches ist das sicherste Bindungsmittel um auf einem noch bereits neuen Cementverputz, einen soliden Oelfarbenanstrich herstellen zu können, dass er sich bei der feuchten Witterung nicht wieder auflöst und ist das gleiche Mittel bei porösem wie glattem Verputz anzuwenden?

Antwort: Vor allem muss der Cement resp. der Verputz trocken sein, nachdem ist eine Isolirung schichtaufzutragen; wenn Kalkolith auf Cement gut ist, muss es auf gewöhnlichen Verputz um so viel besser halten.

2146. C. Q. in T. Habe vor mehreren Jahren in einem Neubau eine Stube mit Oelfarbe gemalt; zuerst geölt und nachdem drei mal Oelfarbe gestrichen. Diese hat einige Jahre gehalten, ist nachdem ausgeschossen und voller weisser Flecken. Vor zwei Jahren hatte ich wieder Gelegenheit die erwähnte Stube zu bemalen. Eine Seite der Aussenwand ist trotzdem verschimmelt, wie ist diesem Uebelstande abzuhelfen?

Antwort: Die Mauer wird von aussen Feuchtigkeit aufnehmen u. gibt es deshalb kein anderes Mittel obg. vorzubeugen und die Oelfarbe zu erhalten, als dieselbe von der Wand zu isoliren. Als Isolirschicht ist Weissang'scher Verbindungskitt oder flüssiger Asphalt zu nehmen.

2147. 2) Eine tapezierte Stube bietet dasselbige an den Aussenwänden, wo auch weisser Schimmel ausschlägt. Ist selbiges zu ändern?

Antwort: Hier können wir dieselben Mittel empfehlen, da Asphaltpapier und Blei, doch nur zeitweise genügen. Jedenfalls wäre es an der Zeit, die Aussenwände derart zu repariren, dass keine Feuchtigkeit mehr zuziehen könnte.

2148. 3) Wie halten Sie den Vernisine-Ersatz für Leinölfirniss zu Fussböden? Ist er haltbar und kann man einen Fussboden 2—3 mal streichen, denn man hat ja immer viel Unangenehmes von Fussböden, weil sie kleben.

Antwort: Wir haben jetzt Versuche damit an einem Fussboden gemacht und werden möglichst bald darüber berichten.

2149. Was ist mit Lack zu machen, welcher zusammenkriecht auf fettem wie mageren Grund, sogar auf mit Essigfarbe

lasirten Thüren und auf Flächen, welche schon früher lackirt waren vor einigen Jahren.

Antwort: Ob am Lack die Schuld (wenn er zu fest ist) oder an dem Grund ist nur nach Einsendung von Probe zu beurtheilen möglich.

H. K. in C. Wo erhält man wirklich reelle gute Leuchtfarbe zum Schreiben für Schilder.

Antwort: Das Patentbureau Wirth & Comp., Frankfurt a. M. besorgt Leuchtfarbe.

2150. H. W. in S. (Schweiz.) Möchte bei Ihnen anfragen was für einen Kitt ich nehmen soll, um Ecken an Grabsteinen festzukitten um sie nachher mit Oelfarbe streichen zu können. Habe zwei solcher Steine mit Bleiglätte, Glycerin und Gyps gekittet und nachher mit Oelfarbe gestrichen, aber jetzt schält sich die Farbe und das Eingekittete fällt nach und nach ab. Es waren zwei Sandsteine.

Antwort: 1 Theil Gypsmehl, 6 Theile Colophonium, 1 Theil Terpentinöl und 1 Theil Wachs werden zusammen geschmolzen und heiss an die Steine aufgestrichen, diese alsdann fest aneinander gedrückt. Sie hätten den Gyps aus dem Glycerinkitt lassen sollen, dann wäre der Kitt haltbarer geblieben.

2151. 2.) Ich habe eine Kapelle zu renoviren, das Gewölbe oben soll blau gestrichen und mit Sternen, den Himmel andeutend, gemalt werden. Nun möchte ich Sie fragen: Was für eine Farbe passt an den Wänden am besten und würden Sie mir denn auch einige kleine Zeichnungen besorgen können mit Angabe der Farbe, die an diesen Wänden passen würden. Am Boden jedoch, etwa 2—3 Fuss hoch, ist Feuchtigkeit vorhanden, was soll da gemacht werden und wie nachher gemalt?

Antwort: Das Gewölbe blau mit Sternen zu malen ist von den tüchtigsten Gothikern verpönt. Es wird die ortsübliche, oder sonst eine schöne Steinfarbe vorgeschrieben. Auf Blau passt Gelb mithin wenn das Gewölbe blau werden muss, dann die Wände mit gelber Sandsteinfarbe behandelt. Um Zeichnungen zu liefern müssen Sie Grund- und Aufriss-Scizzen mit Maass einsenden. Die Feuchtigkeit ist mit Weissangschem Verbindungskitt oder Asphalt zu isoliren.

2152. 3.) Wie soll das zweite Ornament in Nro. 46 der Zeichenbeilage anno 1885 der Malerzeitung gemalt werden, da es zu einer Firma gebraucht werden soll und wie wird die Schrift gemalt, da sie auffallend werden soll?

Antwort: Das Ornament in Broncegrün (Antique), der Schriftgrund Rothbraun und die Schrift in Gold oder Goldfarbe, ev. letztere mit Blitzlichter und schwarz contourirt.

G. H. in D. Ihrem mitgetheilten Entwurf können wir nur beistimmen.

G. K. in L. Es wollen zwei hiesige Innungsmitglieder Ihre Söhne auf eine Malerschule schicken, wesshalb wir gestern Abend in der Versammlung darüber verhandelten, welche die beste und billigste Schule wäre. Es wurden in den Preisen grosse Unterschiede gefunden, und fiel besonders bei der Bonner Malerschule das Eintrittgeld schwer in die Waage und möchte ich hiermit anfragen, wozu dieses Einschreibegeld verlangt wird, indem ich um öffentliche Antwort in der Maler-Zeitung bitte.

Antwort: Wenn Sie, was aus den vielen Zeugnissen zu ersehen ist, die kurzen Lehrzeiten berechnen, so muss Ihnen sofort klar werden, wozu das Einschreibegeld dient. Nehmen Sie an, dass neunzehntel der Schüler noch immer innerhalb 3 Wochen die Holz- und Marmormalerei, zu eigener und deren Eltern resp. Meister voller Zufriedenheit erlernt haben, so werden Sie zu der Ueberzeugung gelangen, dass sich doch Niemand dazu finden wird, drei Wochen lang, jede Woche zu nur 10 Mark einen so gründlichen Unterricht zu ertheilen, dabei die neuesten allseitig als die besten anerkannten Erfindungen und Erfahrungen, ohne Rückhalt mitzutheilen. Nehmen Sie die 2—3 monatliche Lehrzeiten anderer Schulen und vergleichen die Kosten mit den kurzen Lehrzeiten der Bonner Malerschule, so werden Sie finden, dass letztere die wenigsten Kosten bereitet. Dazu die persönliche Aufklärung über alle nur gewünschten Fachfragen, die Erläuterung der Theorie der Malerei, wodurch das praktische Arbeiten bedeutend erleichtert wird! Wenn von 10 Schüler im Durchschnitt Einer statt 3 Wochen $3^1/_2$ bis 4 Wochen benöthigt um alles zu begreifen, so ist das nur um so viel mehr Beweis, das die Methode auf die ratienellste Weise vorgetragen wird.

Sprechen Sie dafür, dass einer die Bonner und einer eine andere Malerschule besucht, dann haben Sie bald den sichersten Beweis über Kosten und Können.

2153. K. M. in D. Es soll die hiesige Kirche gemalt werden, dieselbe ist theils Gothisch, theils Zopf. Kirchenmaler Sch. aus R. soll mit dieser Arbeit bedacht werden, da mir diese Firma jedoch gänzlich unbekannt ist, bitte ich Sie um Rath, ob derselbe tüchtig ist oder nicht, da ich mithelfen soll.

Antwort: Es ist unmöglich, dass wir alle Meister unseres Faches kennen können, noch weniger deren Arbeiten. Jedenfalls ist doch ein Plan von dem Meister gemacht, wenn Sie diesen für wenige Minuten in unseren Besitz bringen, so ist ein Urtheil möglich. Der Plan kann ev. Postwendend zurückfolgen.

2154. O. S. in M.-G. Ich brauche sehr viel Blattgold in meiner Schildermalerei, nun habe ich ausgezeichnetes, schweres Doppelgold (ganz echt), kann es aber, wenn es noch so sehr klebt, auf meinem Mixion nicht zum halten kriegen. Ich habe früher nie Last mit gewöhnlichem Gold gehabt, lege ich es am Abend an, so kann ich Morgens fast nicht mehr darauf vergolden. Geben Sie mir, bitte eine Substanz an, die dem Oel länger eine starke Klebekraft gibt. Bemerken muss ich noch, dass mein Vergolderöl sonst ausgezeichnet ist.

Antwort: Kochen Sie Baumöl so lange, bis er gleich dickflüssig ist (wenn es kalt ist) wie der Mixion und setzen letzterem so viel zu bis Sie die nöthige Klebekraft zur gewünschten Zeit haben.

2155 C. F. in G. Bitte um gefl. Ausknnft wie ich am besten Steinmarmor schwarz und weiss färbe, da Oelfarbe darauf nicht hält und ich solches öfter zu machen habe.

Antwort: Geben Sie gefl. an, ob für innen oder für aussen, überhaupt zu welchem Zweck der Marmor gefärbt werden soll. Am besten ist, wenn Sie eine kleine Probe des Steines als Muster ohne Werth mitsendeten.

2156. J. B. in P. Ich habe an zwei grossen Oelgemälden die Rahmen zu vergolden, an denselben sind stellenweise die Verzierungen abgesprungen und müssen wieder ersetzt werden. Ich bitte Sie daher, mir im nächsten Blatt Auskunft zu geben, mit welcher Masse die Verzierungen wieder hergestellt werden können. Meiner Ansicht nach wollte ich gebrannten Gyps nehmen und mittelst einer Form die Verzierungen giessen und nachher ankleben.

Antwort: Nehmen Sie Leim u. Kreide mit Harz und etwas Talg, welches eine bessere Masse gibt.

2157. 2.) Wie reinigt man alte Oelgemälde von Schmutz?

Antwort: Das ist eine Arbeit die nur ein damit durchaus vertrauter ausführen darf, ohne die Bilder werthlos zu machen. Zum Reinigen und Conserviren alter Gemälde empfiehlt sich im Annoncentheil ein Conservator dem Sie vertrauen dürfen.

2158. W. K. in D. Ich ersuche Sie freundlichst, mir im Briefkasten mitzutheilen, wie man leinene Pferde- und Wagen-Decken, welche weich und biegsam geliefert werden sollen, am besten behandelt. Ich habe dieselben sonst mit $^3/_8$ Oelfarbe, $^1/_8$ Seife und $^1/_{16}$ Baumöl gestrichen. Können Sie mir eine andere Methode, den Gegenstand biegsam, wasserdicht uud dauerhaft zu machen, mittheilen, so würde ich sehr dankbar sein.

Antwort: Lösen Sie Kautschuck in Terpentin auf und vermischen dieses mit Leinöl bis die Masse streichrecht ist.

☛ Zur Frage 2106. C. H. in M. wurde folgendes eingesandt, welches uns Vertrauen zum Erfolg einflösst: Reinigung des Glases. Um das Glas zu reinigen und ihm seinen Glanz wieder zu ertheilen, wenn die gebräuchlichen Verfahrungsarten sich dazu ungenügend erweisen, nehme man ein wenig Flusssäure, wie sie von den chemischen Fabriken in Flaschen von Guttapercha im Handel geliefert wird, verdünne sie mit ihrem 4—5 fachen Volum Wasser, lasse einige Tropfen der verdünnten Säure auf ein Bäuschchen von Baumwolle fallen, reibe damit die Oberfläche des Glases und wasche sie dann mit Wasser ab. Der Erfolg dieses Verfahrens beruht darauf, dass eine dünne Schicht an der Oberfläche des Glases aufgelöst und dadurch eine neue Oberfläche blossgelegt wird. — Wenn man eine concentrirtere Lösung von Flussäure einige Zeit auf Glas verweilen lässt, so ensteht eine Höhlung, welche sich durch lebhaften Glanz auszeichnet. (Dingler Polyt. Journal.)

Versuchsstation.

Von W. B. in F. wurden zwei Leinöl-Firnissproben eingesandt und um das Gutachten über dieselben gebeten. Resultat: Die eine Probe enthielt $1^1/_2$ %, die andere $4^1/_2$ % Unreinigkeit. (Es ist zu wünschen, dass bei Einsendung mehrerer Proben jede bezeichnet ist, erstens durch Nummer; 2. durch den vollen Namen des Absenders. Die Beziehung muss auf oder an der innersten Hülle sich befinden.)

H. K. in C. 2 kleine Flaschen Leinöl sandte zur Untersuchung, ob derselbe holländische reine Waare sei, wofür dasselbe gekauft wurde. Resultat: Die Untersuchung ergab, dass das trübe Leinöl 20 % enthielt, das andere 1 % nach längerem Liegenbleiben.

O. B. in K. Uebersandte anbei eine Probe Bleiweiss und eine Probe Blattgold zum Untersuchen. Resultat der chemischen Untersuchung: Das Bleiweiss ist mit nur $8\frac{1}{2}$ % Oel versetzt und enthält ausserdem 9 % nicht bleihaltige Stoffe; ist also 9 % weniger werth wie chemisch-reines Bleiweiss; das Gold ist echt.

Blatt-Aluminium, eingesandt, von der Feingoldschlägerei J. Struck in Cöln, hat sich als durchaus dauerhaft bei äusserer Anwendung erwiesen. Schon seit vielen Jahren als das Aluminium als Bronce zuerst im Handel erschien, wurde in Fachkreisen der Wunsch laut, diese Metallcomposition auch in Blattform zu haben, doch lange vergebens; denn was zuerst als Blatt-Aluminium im Handel erschien, war nur Surogat, weder in Farbe noch in Haltbarkeit dem echten Aluminium gleicht. Wir können uns nur freuen, jetzt dieses schöne weisse Metall, welches allen Witterungseinflüssen stand hält, in Blattform zu haben und möchten der Firma nur noch anrathen, dasselbe möglichst bald als Abziehmetall zu äusseren Arbeiten herzustellen, damit man mit leichterer Mühe die Arbeiten bei stürmischem Wetter damit ausführen kann. Letzere sind mit diesem weissen Blattmetall dieselben, wie mit Blattgold.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsränme etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Rohert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszuhezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt hestellt und hezahlt ist ahgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von F. Rham.

Hierzu 1 Zeichnen-Beilagen.

Nummer 6. Bonn, den 6. Februar 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Böse Eigenschaften des Oker.

Die Artikel über Bleiweiss, Zinkweiss, Lithopone etc. etc. sowie die über Mennige haben uns so viele anerkennende Zuschriften eingebracht, dass wir den Beweis haben, die von der Wissenschaft noch nicht genügend gewürdigten Eigenschaften, besonders die noch nicht aufgedeckten Fehler einzelner Farben können nur zum allgemeinen Nutzen öffentlich besprochen werden. Sollen den Okern, diesen am meisten zur Verwendung kommenden Farben, denn auch heimliche Fehler anhaften? wird mancher Fachgenosse ausrufen, wenn er dieses liest unter obiger Ueberschrift. Und da müssten wir einfach mit Ja antworten, denn viel Oker hat Eigenschaften die auf die Haltbarkeit der damit ausgeführten Arbeiten einwirken. Bis jetzt ist noch nie irgendwo öffentlich über die Fehler mancher Okerfarben verhandelt worden und so glauben wir, dass diese Zeilen dazu beitragen werden, auf die Beseitigung, oder doch auf die Unschädlichmachung der bezw. Eigenschaften hinzuwirken. Wie weit entfernt man noch ist, die besagten Fehler zu kennen, erhellt aus der Verwendung von Recepten, die zur Zeit ein weltberühmter Historienmaler „Professor M.“ gegeben. Dieser hochgeschätzte Herr ist desshalb aber nicht in seinem Ansehen geschmälert, dass er zur Zeit solche Recepte gab, die wir heute verwerfen müssen, denn die in den Recepten angegebenen grossen Quantitäten Oker sollen den Zweck haben die damit gemachten Arbeiten leicht schleifen zu können, dabei zur Härte der Masse beizutragen, und war es auch in diesem Falle nur dem praktischen Arbeiter möglich, sich von der Werthlosigkeit des Oker zu den Recepten am ersten zu überzeugen. Die erste Arbeit nach einem Recept des Profeseor M. vollführte Schreiber dieses in der St. Castor-Kirche in Coblenz. Es handelte sich um den Grund zu den, von dem Maler Settegast hergestellten Gemälden, über den zwei Seitenaltären. Das Recept lautete:

„Auf Trassmörtel-Verputz der nicht glatt sondern „rauh sein muss, ist, nachdem er durchtrocken, „ein heisser Oelanstrich zu machen, wozu gekoch„tes Leinoel zu nehmen. Nachdem ist Oker und „Bleiweiss mit gekochtem Leinöl dünn aufzutragen, „aber nicht strichweise, sondern mit einem stumpfen „Pinsel ist die Farbe in die Vertiefungen des rau„hen Verputzes einzutreiben. Als dritter Anstrich „ist ein Theil Bleiweiss, 3 Theile Oker, halb Oel „und halb Terpentin zu nehmen mit dem nöthigen „Siccative und etwas Wachs, auch diese Farbe ist „aufzutupfen. Ein vierter und fünfter Anstrich und „wenn nöthig noch weitere, sind gleich dem ersten „zu machen, bis so viel Farbe aufgetragen ist, dass „beim Schleifen mit Bimstein und Terpentinöl, so „viel Farbenschlamm sich ergibt, dass alle Uneben„heiten damit ausgefüllt werden.“

Der Verputz war neu und glatt, das heisst mit Trassmörtel hergestellt und mit der hölzernen Verputzscheibe geglättet, als das Recept eintraf. Ohne einen Fachmann zu Rath zu ziehen wurde einfach der nach Coblenzer Begriffen „glatte Verputz“ abgehauen und ein rauher abgerichteter Anwurf-Verputz hergestellt.

Als nun dieser trocken war, wurde ein Fachmann gerufen, diesen rauhen Verputz, nach oben angegebenem Recept, zu glätten. Doch der erste, wie alle die desshalb gerufen wurden, lehnten diese noch nie dagewesene Arbeit ab, worauf Schreiber dieses aufgesucht wurde und die Aufklärung über den „rauhen“ und „glatten“ Verputz gab. Es war das Recept nähmlich in Düsseldorf geschrieben worden, wo man den Gyps-Verputz „glatten“ und den Mörtel-Verputz „rauhen“ Verputz nennt. Schreiber des Receptes wollte durchaus keinen Gyps-Verputz haben, desshalb hatte er „rauhen“ angegeben. Da der Schrecken ob dieser Aufklärung sehr stark wurde, wegen dem nochmaligen Verputz und dem damit verbundenen Warten auf's Trocknen, versprach ich auf den „grobrauhen“ Verputz, nach dem Recepte eine glatte Fläche herzustellen und führte diese Arbeit auch getreu dem Recepte aus, obschon ich, wenigstens zehnmal lieber, die Glätte per Spachtel hergestellt hätte. An einer Stelle, wo von aussen durch Dachbeschädigung Wasser in das Mauerwerk eingedrungen war, zeigten sich

nachdem schon mit der Malerei begonnen, verdächtige Symptome, es traten hier Erhöhungen auf, die wenn tief mit einer Nadel durchstochen, ein bis zwei Tropfen, ekelhaft schmeckendes Wasser, auslaufen liessen, nachdem aber wieder beigedrückt werden konnten.

Da nach 14 Tagen, als man annehmen konnte, dass durch warmes Wetter begünstigt, das Wasser aus dem Mauerwerk gezogen sei sich keine Erhöhungen mehr zeigten, wurde weiter gemalt und bis heute steht die „Oelwachsmalerei“ noch gut.

Das Recept hatte nun volles Vertrauen erweckt und bei späteren Gelegenheiten wurde es noch manchmal angewendet, bis denn der Zufall es in gänzlichen Misskredit brachte.

Die Entdeckung wurde in einer andern Kirche gemacht, wo zuerst im Chor der Teppich gemalt wurde. Die Wände waren vielfach durch Nagellöcher und durch Abstossen des Verputzes mit den Füssen lädirt. Feuchtigkeit zeigte sich keine Spur. Die Wände wurden geölt, angestrichen, die schadhaften Stellen, auch zolltiefe Löcher, mit Kitt von Oel und Kreide ausgestopft und alles geebnet, hierüber wurde gespachtelt mit Kreideölspachtel, nachdem im gothischen Style reich darauf gemalt. Nach zwei Jahren sollte die Kirche ganz in Oelwachsfarbe gemalt werden, da zeigte sich aber, dass die Teppichmalerei 1—1½ Mtr. hoch von der Erde ab durch Feuchtigkeit gelitten hatte. Es wurde nun 2—2½ Mtr. hoch die Malerei bis auf den Verputz abgenommen auf 15 Meter Länge rundum. Diese Fläche wurde mit Asphalt isolirt und neu bemalt. Bei dem Abnehmen der Farben zeigte sich die Kittmasse in den Vertiefungen trotz der sichtbaren Feuchtigkeit ganz fest und gut erhalten.

Anders war es mit der Spachtelfarbe die mehr Bindemittel — Oel — enthielt, welches durch die gelösten Salze zersetzt war. Um nun vor weiteren Unannehmlichkeiten geschützt zu sein, wurden die Wände in den Kirchenschiffen gleich auf 2 Meter Höhe isolirt. Die Isolirung geschah zu der Zeit mit Asphalt auf welchen heisser Sand aufgezogen wurde. Hierauf kam als Isolirschicht gegen die Oelfarbe 2 Anstriche mit Spritlack, hierüber Oelfarbe worauf gespachtelt wurde. Die Spachtelfarbe wurde mit Oker und etwas Bleiweiss angerührt und gemahlen. Da nun grosse Löcher dicht an dem Steinfussboden im Verputz waren, so kamen hier grosse Quantitäten Okerspachtelfarbe hin und ehe noch die Arbeit fertig war, hatte die Feuchtigkeit aus den Bodensteinen allen Oel aus der Okerspachtelfarbe herausgetrieben und diese wurde haltlos. Nur einige Stellen waren mit Kreidekitt verstopft worden und diese sind sehr fest haftbar geblieben.

(Forts. folgt.)

Berufsgenossenschafts- und Innungsberichte.

Ueber die Stellung, welche die einzelnen Sectionen zu der betreffenden Berufsgenossenschaft einnehmen sollen und über die Frage, wie neben der für die Sectionsgeschäfte erforderlichen Selbstständigkeit die Gesammtinteressen des Genossenschaftsganzen gewährt werden sollen, hat das Reichsversicherungsamt unter dem 19. d. M. ein Circularschreiben an die sämmtlichen Berufsgenossenschaften gerichtet, welches wir nachstehend zum Abdruck bringen, da es sich hierbei um Regelung wichtiger Beziehungen handelt.

„Mehrfach haben sich Vorstände an Genossenschafts-Sectionen, sowie Vertrauensmänner mit Anfragen oder Gesuchen an das Reichs-Versicherungs-Amt unmittelbar gewendet, welche entweder nur unter Mitwirkung der Genossenschaftsvorstände erledigt werden konnten, oder eine über die Grenzen der einzelnen Section etc. hinausragende grundsätzliche Bedeutung hatten. Es ist in Frage gekommen, ob nicht ein derartiger Verkehr von örtlichen Genossenschaftsorganen mit der Aufsichtsbehörde mit Rücksicht auf die nothwendige Einheitlichkeit der Verwaltung unzuträglich sei. Bevor das Reichs-Versicherungsamt zu einer allgemeinen Regelung dieses Geschäftsverkehrs übergeht, legt dasselbe Werth darauf, von der Stellung des Vorstandes zu dieser Angelegenheit Kenntniss zu erhalten. Hinsichtlich der eventuellen Art der Regelung würde nach einem Vorbilde in der preussischen Staatsverwaltung die Einrichtung getroffen werden können, dass Zuschriften der örtlichen Genossenschaftsorgane an das Reichs-Versicherungsamt in allen Fällen durch Vermittelung des Genossenschaftsvorstands vorzulegen wären. Zu diesem Zwecke hätten die Vertrauensmänner — eventuell durch Vermittelung ihres Sectionsvorstandes — sowie die Sectionsvorstände ihre für das Reichs-Versicherungsamt bestimmten Eingaben unter Briefumschlag an den Genossenschaftsvorstand einzusenden, welcher gehalten sein würde, die Vorlagen umgehend weiter zu befördern, nachdem er von dem Inhalte Kenntniss genommen und seine etwaigen Bemerkungen hinzugefügt hätte. Wenn solche Bemerkungen nicht zu machen wären, so würde ein die Kenntnissnahme bescheinigender Vermerk genügen. Mit dem gemachten Zusatze wäre die Vorlage unter Briefumschlag dem Reichs-Versicherungsamt einzureichen.

Ueber die vorliegende Frage ist eine Anzahl Abdrücke dieses Schreibens hier beigefügt.

Das Reichs-Versicherungsamt
Bödiker.

Ueber die kleinen Schulden im Geschäftsverkehr

schreibt die Uhrmacherkunst: Wenn der Geschäftsmann gegen Schluss des Jahres seine Bücher durchsieht, stösst er regelmässig auf eine Menge kleine Aussenstände, die längst hätten beglichen werden können, wenn die Schuldner nicht so nachlässig im Bezahlen wären. Im geschäftlichen Verkehr hat sich für diese Art Aussenstände der bezeichnende Name „Läpperschulden“ eingebürgert. Wären diese Beiträge, welche insgesammt oft eine ganz respectable Summe repräsentiren, bezahlt worden — wahrlich so manche Sorge hätte dem Geschäftsmanne erspart werden können. Und wie oft ist von Seiten des Schuldners die Begleichung nur vergessen worden! Jetzt fragt es sich, wie wird der Säumige am zweckmässigsten gemahnt? Das blosse Senden von Rechnungen, selbst von schon quittirten, hat sich leider in den wenigsten Fällen als erfolgreich erwiesen und so bleibt dem Geschäftsmanne nichts anders übrig, als die

Aussenstände per Postauftrag einzucassiren. Diese Art um kleine Schulden zu mahnen, ist in der That sehr geeignet, weil sie einmal für den Schuldner nichts Verletzendes hat und dann, weil sie dem Geschäftsmanne möglichst schnell zu seinem Gelde verhilft.

Wir können Obigem nur beistimmen und haben uns das Einziehen rückständiger Gelder durch Postauftrag längst zum Prinzip gemacht, wie dies auch am Schlusse jeder Nummer sowie auf den Rechnungsfomularen angegeben ist (siehe Bezugsbedingungen Seite 48.) Wie mancher kleine Geschäftsmann wäre vor dem Untergang bewahrt worden, hätte er zur Deckung seiner Verpflichtungen die Läppergroschen gehabt. Bedenkt man nun, dass gerade Fachzeitungen, deren Leserkreis oft in der ganzen Welt zerstreut liegt, (die Malerzeitung hat z. B. Abonnenten ausser in Afrika in allen Welttheilen) meistens mit nur kleinen der Zahl noch aber mit Tausenden von Posten zu rechnen hat, so findet man, dass wohl ein ganzes Heer von Bureaubeamten nöthig ist, nur der rückständigen Gelder halber. Für diesen unnöthigen Sold könnten wir recht gut noch mehr unsern Lesern gegenüber bieten wenn uns das lästige Postaufträge ausschreiben, wenigstens für kleinere Beträge erspart bliebe.

Durch Hinzufügung vorliegender Zeilen hoffen wir die am Montag beginnende Arbeit, Ausschreiben von Postaufträgen uns bedeutend zu erleichtern und empfehlen wiederholt das Einsenden der Abonnementsbeträge mittelst Postanweisung oder Briefmarken. Den sehr vielen Abonnenten welche uns das Vertrauen schenkten und Mk. 9 für das ganze Jahr 1886 im Voraus einsandten sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Es ist uns wirklich sehr viel Arbeit dadurch erspart.

Ergebenst Die Expedition.

Ceralin.

(Schluss.)

Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient der Fussboden-Ceralinlack, welcher endlich den so lange vergeblich gesuchten dauernden und billigen Fussboden-Anstrich liefert. Ausserdem werden noch folgende Lacke hergestellt. Wagenlack, der unverhältnissmässig billiger, als der sogenannte englische und demselben an Güte gleich stehen soll. Holzlack, der nicht reissend, nicht klebrig und schmierig, dagegen von elegantem Aussehen sein soll. Militärlack, ächt tiefschwarz, der nicht reisst und schnell trocknet. Lederlack, soll das Leder elastisch machen und demselben ein elegantes Aussehen geben. Eisenlack, zur Konservirung von Eisengittern, landwirthschaftlichen und anderen Maschinen. Als besondere Specialität einen Lack, um gold- und silberbroncirte Gegenstände, gleichviel, ob auf Holz oder Metall, von Schmutz, Grünspan etc. zu befreien. Zu erwähnen ist noch die Eigenschaft des Ceralinlacks um alte verblichene Oelfarben-Schriften und Schilder zu renoviren; es soll genügen ein einziges, äusserst mageres Auftragen, um die verwitterten Farben wieder frisch erscheinenzu lassen.

Das Verwendungsverfahren des Ceralin ist: a) Wünscht man einen naturellen Anstrich auf Holz, so trage man rohen Ceralin zwei- bis dreimal recht kräftig auf die gehobelten Holztheile auf. b) Wünscht man einen farbigen Ceralin-Anstrich, namentlich bei Fussböden, so reibe man zuerst mit einem länger gebrauchten Pinsel wie ad a mit rohem Ceralin ein (Imprägniren). Nach 24 Stunden streiche man mit gefärbtem Ceralin zwei- bis dreimal äusserst mager über. Selbstverständlich muss der erste Anstrich erst trocken sein, ehe man mit dem zweiten beginnt. Es gehören je nach Luft- und Witterungsverhältnissen 6—12 Stunden zum Trocknen; man thut aber gut zwischen dem einen und dem andern Anstriche 2—3 Tage zu warten, damit derselbe intensiv trocken wird. Fussböden soll man erst 3—5 Tage nach erfolgtem Anstrich in Gebrauch nehmen.

c) Das Anstreichen eines Wohnhauses geschieht ebenso, wie es bei Firnissfarbe bekannt ist. Neues Mauerwerk streicht man zum ersten Male mit rohem Ceralin an und überstreicht dann zwei- bis dreimal mit gefärbtem Ceralin recht mager. Die Earbe recht mager aufzutragen ist recht besonders zu beachten und zwar weil:

1. durch ein fettes Auftragen unnütz Stoff vergeudet wird;
2. die dicke Farbe das Eindringen des Ceraliu erschwert, ja sogar verhindert;
3. der Glanz nicht so accurat und brillant hervortritt und weil endlich
4. der magere Anstrich haltbarer ist.

d) Eisen resp. daraus hergestellte Maschinen, Fabrikutensilien etc. dürfen nur höchstens zwei bis dreimal gestrichen werden, wenn sie ganz neu sind, bei bereits im Gebrauch gewesenen Gegenständen genügt ein einmaliger Anstrich.

e) Um Holz gegen Fäulniss etc. zu schützen, wird dasselbe etwa 10 Minuten lang in kochendes Ceralin gehalten und dann getrocknet.

f) Um Holz gegen Nässe zu schützen, wird dasselbe mit einem abgebundenen kurzen Pinsel ein- bis zweimal mit Ceralin eingerieben; durch die zweite Einreibung entsteht der Glasüberzug.

g) Holzhäuser, Ställe, Scheunen, Thore, Thüren etc. werden von innen und aussen ein- bis zweimal mit Ceralin eingerieben.

h) Arbeitswagen, Pflüge, Eggen, überhaupt alle landwirthschaftlichen Geräthe werden wie bei g imprägnirt; beide Arten Gegenstände kann man des Aussehens wegen noch mit gefärbtem Ceralin zwei- bis dreimal äusserst mager überstreichen.

i) Zur Verhütung oder Erstickung von Hausschwamm werden Mauerwerk und Fussböden vermittelst eines Pinsels mit Ceralin ein- bis zweimal stark eingerieben.

Als Nebenproducte bei der Ceralin-Fabrikation wird ausserdem noch: Maschinen-Oel, Bohner-Wachs, Lederschmiere und Ledersalbe, Maschinen- und Wagenfett gewonnen.

Zeugniss.

Unterzeichnete Schüler der „Bonner Malerschule" sprechen hiermit für den empfangenen Unterricht in Holz & Marmor, und für die volle Hingabe des Herrn Rham für seine Schüler ihren Dank aus. Wir können die Bonner Malerschule allen denjenigen Collegen empfehlen, welche sich in kürzester Zeit in obenangeführten Fächern ausbilden wollen.

Anton Knapp, Mannheim, Januar 1886. Philipp Diefenbach, Bad Schwalbach. Franz Böhl, Letmathe, Westfalen. Wilh. Korte, Mellinghofen b. Mülh. a. d. R. Peter Petersen, Bedstedt, Schleswig. Franz Grundmann, Neudörfchen i. S.

Sprüche
für Gesang-Vereine.

Sind wir mit der Arbeit müd'
Ist noch Kraft zu einem Lied.

Mässig trinken, Lieder singen,
Half von je zu guten Dingen.

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder
Böse Menschen haben keine Lieder.

Deutsches Lied und deutsches Wort,
Deutsche Kunst blüh' ewig fort.

Häuserinschriften.

Der Ausgang und der Eingang mein,
Soll Dir, o Gott, befohlen sein.

Gott segne dies Haus und jeden Stand,
Den Bürger in der Stadt und den Bauer auf dem Land.

Gieb Segen und Gedeihen,
Gesunden und Genesen,
Besonders aber denen,
Die diesen Spruch thun lesen.

Eingesandt *).

Zurückkommend auf eine Unterredung mit Ihrem Intendanten Herrn F., dass die Maler-Zeitung ausser dem geschäftlichen auch zur Abwechslung und Erheiterung etwas Humoristisches bringen könnte, — da es wohl kein Geschäft geben dürfte, wo so viel die Lachmuskeln erregendes passirt — was mitunter der Verbreitung werth ist.

Einen kleinen Ausschnitt füge bei, mit mehreren kann dienen. H.

Humoristisches.

Unnütz.

Meister: Karl, was machst Du da?

Lehrling: Ich übe mich im Zeichnen.

Meister: Zeichnen, was zeichnen! Das lass man sein, denn wenn Du erst zum Zeichnen Lust kriegst, dann kannst Du nicht mehr anstreichen. Gute Maler giebt es genug, aber an tüchtigen Anstreichern fehlt's.

*) Wir sind ganz Ihrer Meinung, dankbar für Gesandtes und bitten Sie, sowie alle Collegen welche Interesse an „Humoristischem" haben, uns passendes Material zur Verfügung zu stellen, wofür im Voraus unseren Dank. D. Red.

Briefkasten.

2159. J. Sch. in M. (Elsass). Da Sie so bereitwilligst viele geschäftliche Fragen beantworten, so erlaube ich mir, anzufragen ob Sie mir vielleicht mittheilen können, was für Material man für Roleaux gebraucht? Ich erinnere mich noch aus meiner Lehrzeit dass Alaun genommen wurde, weiss aber nicht mehr genau das Verhältniss und was für ein Bindemittel zwischen die Farbe kommt, damit dieselbe saftig aussieht aber nicht bricht oder abspringt und die Friese etc. nicht streifig werden.

Antwort: Als Bindemittel nehmen Sie halb Leim, halb Kleister und etwas Glycerin, letzteres damit die Farbe elastisch bleibt.

N. O. in H. Erlaube mir die Frage, ob ich verpflichtet bin einen Gehülfen den ich nur im Atelier mit Zeichnen und Malen von Bildern beschäftige in der Unfall-Versicherung anzugeben. Nach meinem Dafürhalten kann dieses nicht der Fall sein, denn sonst müsten ja sämmtliche Maler z. B. in Düsseldorf, die Schüler oder dergl. beschäftigen, dieselben angeben, ebenso Schneider und andere Berufsarten. Ich bemerke noch, dass keine Gefahr vorhanden und der Gehülfe nie Auswärts beschäftigt wird.

Antwort: Wenn Ihrem Gehülfen aus Versehen ein Messer fällt und zufällig in den Fuss, oder er schneidet sich in die Finger, dabei könnte durch Farben Blutvergiftung eintreten, so wären Sie für alle Folgen dem Gehülfen haftbar und wenn es durch dessen eigenen Leichtsinn herbeigeführt würde. Die Gesetzgebung wollte Alle gegen die Folgen eventueller Unfälle sichern, die Kosten sollen vertheilt werden und selbsverständlich auf die Arbeit entfallen, desshalb kein Unterschied.

2.) Obgleich ich die anderen Gehülfen angemeldet, habe ich bis heute noch keine Zahlungsforderung erhalten, dahingegen meine Collegen haben schon vor Monaten einige Mark zahlen müssen. Muss ich mich darum bemühen oder kann ich es getrost abwarten?

Antwort: Wenn Sie den Beweis liefern können, dass Sie sich angemeldet haben, so ist das genügend, dann warten Sie alles andere ab.

2160. 3.) Wie ist die Bereitung der Guaschefarben resp. die Flüssigkeit worin die Farben eingerührt werden.

Antwort: Nehmen Sie Oelfarbe und setzen Lauge zu damit dieselbe so stark verseift, dass Sie sowohl Wasser wie Oel zum Verdünnen benützen können.

2161. V. F. in C. Ich habe einen Saal in Oel mit Marmor zu machen, die Zeichnung liegt bei. Nun wollte ich fragen, ob ich den weissen Marmor mit Zinkweiss oder abtönen soll und ob Sie den Marmor in Wasser oder Essigfarbe auftragen oder mit Oefarbe, welche Sie sofort mit dem Anstrich vertreiben.

Antwort: Würde Ihnen anrathen, nach dem Lehrbuch der Marmormalerei genau zu arbeiten.

2162. 2.) Auch möchte ich fragen, wie man den Spirituslack nennt, mit dem man frischvergoldete Rahmen, welche mit Schlagmetall vergoldet sind, lackirt.

Antwort: Goldfirniss.

2163. A. K. in W. Ich bin im Besitze einer Quantität Bronze-Tinctur (tiefbraun), dieselbe ist sehr gut und verleiht der Bronze einen schönen Glanz. Kann ich mir solche wohl selbst herstellen oder ist die Anleitung in Marx's Receptenbuch, Glycerin und Eiweiss zu gleichen Theilen, auch gut?

Antwort: Letztere ist gut für auf Leimfarbe direct zu vergolden, wie wir solches schon vor mehreren Jahren in der Maler-Zeitung veröffentlichten.

C. W. in S. Soeben vom Sections Vorstand VIII. der Baugewerks-Berufsgenossenschaft hier zurückgekehrt um Arbeiter anzumelden, habe dort gefragt ob es richtig wäre, dass man seinen Sohn, nach Ihrer Aussage (im Briefkasten der Maler-Zeitung) nicht zu versichern brauche und wurde mir dort geantwortet: Sie wären vom Vorstand zu Elberfeld mit einem Schreiben überrascht worden, denn gesetzlich müssten auch Söhne, wenn sie bei dem Vater in Arbeit seien, versichert werden.

(Vorläufig dieses, weiteres in nächster Nro.)

2164. F. S. in M. Habe einen Salon neu zu machen, die Wände werden mit feiner Tapete tapeziert. Zwei Wände sind aber über 1 Meter hoch, sehr feucht, bei schlechtem Wetter sogar ganz nass, so dass ich gezwungen bin, erst andere Vorarbeiten zu machen. Ich wollte die feuchten Wände ein paar mal mit Asphaltlack streichen. Der Eigenthümer verlangt gute Arbeit und ist der Meinung die feuchten Wände mit Cement zu verputzen. Wie lange muss ev. der Cement sitzen, dass man ruhig darüber tapezieren kann? Halten Sie den Asphaltlack für diesen Zweck auch haltbar oder haben Sie sonst andere Mittel?

Antwort: Cement macht nicht trocken, wenn nicht unter dem Cement-Verputz erst eine Isolirschichte Asphalt oder Weissangscher Verbindungskitt kommt. Wenn jetzt der Verputz nicht schon abbröckelt durch die Feuchtigkeit, dann können Sie direkt über den alten Verputz isoliren. Zu dem Zweck entziehen Sie der Wand so viel Wasser wie möglich, entweder durch Anlegen von frisch gebranntem Kalk oder durch Kohlenfeuerhitze und streichen Sie gleich nachdem Weissangschen Verbindungskitt oder Asphalt auf, aber ein Meter weiter wie die Feuchtigkeit geht und nachdem tapezieren Sie nur direkt darüber.

2165. C. W. in E. Habe eine Fahne auf weissen Atlas zu malen, wie habe ich dies zu machen um des Auslaufen der Farbe zu verhindern?

Antwort: Contouriren Sie zuerst mit Fischleim (Hausenblaseleim).

2166. R. U. in C. Ich habe mir auf Empfehlung die Farbe unter dem Namen „Wandglasur" aus der Fabrik von Radig & Köhler, Schweidnitz, zur Verarbeitung auf Mauern, kommen

lassen. Diese Wandglasur, welche von der betreffenden Fabrik für so gut empfohlen worden ist, hat sich bei meiner Verarbeitung sehr schlecht bewährt, indem schon nach 8 Tagen des letzten Anstriches, die Glasur Blasen bekam und innerhalb 4 Monaten auch kein Raum eines Qud.-Fuss für gut angesehen werden konnte, sondern der ganze Anstrich abblätterte. Zu bemerken ist noch, dass genau nach der Vorschrift gearbeitet wurde. Bitte daher eine hochwohllöbl. Redaction mir Auskunft geben zu wollen ob sich anderweitig diese Glasur besser bewährt hat.

Antwort: Andererseits ist uns nur Angenehmes mitgetheilt worden, wollen Sie nicht gefl. mittheilen, welcher Untergrund bei Ihnen vorlag.

2157. Th. T. in D. Wie bewahrt man am besten Aetz-Natron (in Stücken) auf.

Antwort: In steinernen Töpfen. die gut zu verstopfen und trocken zu stellen sind.

2168. 2.) Auf welche Weise kann man wohl Billard-Kugeln roth oder gelb beizen?

Antwort: Mit Analin-Farben, wenn trocken, werden die Ballen mit Leinöl abgerieben.

2169. 3.) Ein Kunde von mir hat in einem Billardtuch einen grossen Oelfleck, sollte der wohl zu entfernen sein?

Antwort: Durch Auswaschen mit Benzin. (Letzteres ist aber feuergefährlicher wie Spiritus.)

2170. A. St. in R. Wie behandelt man gusseiserne Grabkreuze, um das Gold auf den Buchstaben glatt und blank zu bekommen.

Antwort: Wo vergoldet wird, ist zwei mal mit Spritlack vorzustreichen.

2171. F. E. B. in P. Ich bitte um genaue Anleitung zur Grundirung und Vorbereitung einer rohen Leinwand, welche mit Leimfarbe bemalt und in einer Veranda angebracht werden soll.

Antwort: Spannen Sie die Leinwand auf, am besten rund um durch Annähen an einen Rahmen, dann feuchten Sie die Leinwand mit Wasser an und malen darauf mit Leimfarbe, der Syrup oder Glycerin zugesetzt ist.

2172. 2.) Ich habe einige Qu.-M. Landschaften mit Leimfarbe auf Leinwand auszuführen, soll aber nicht zu theuer sein. Ich frage ergebenst an, da ich noch keine Arbeit nach Qu.-M. ausgeführt habe, welchen Preis ich per Qu.-M. verlangen kann?

Antwort: Berechnen Sie Ihre Zeit und Mühe, dazu das Material, demnach berechnen Sie, wie Sie den Qu.-M. liefern können. Ein fester Preis ist nicht anzugeben, da jeder Meister andere Arbeit liefert; Achenbach z. B. wird den Qu.-M. nicht unter zehntausend Mark liefern, während Andere mit zehn Mark noch gute Geschäfte machen.

2173. J. N. P. in W. Da vor einiger Zeit die polizeiliche Verfügung, Theater-Gegenstände unentflammbar zu imprägniren erlassen ist, hierfür einige Firmen in Gotha, Frankfurt und Mainz angegeben worden, jedoch dieselben dieses als Geheimniss verwerthen wollen und wir die Ausführung wohl gern unternehmen möchten, so wollte ich ergebenst anfragen, ob Sie in der Lage sind diese Imprägnirung zu kennen, und mittheilen wie das Verfahren ist.

Antwort: Präpariren Sie die Stoffe mit Cyanit und malen darüber mit Wasserglasfarben oder auch mit Patentgummi resp. Kalileimfarben.

2174. A. B. in K. Mit was werden Gegenstände überzogen, welche mit Blattsilber versilbert sind, dass sie sich im Freien gut erhalten.

Antwort: Mit Kutschenlack, wenn dadurch die Farbe nicht zu sehr verändert wird. Statt Blattsilber soll man für aussen Platina oder Aluminium nehmen.

2175. E. R. in L. Habe den Fussboden eines Tanzsaales abzuwichsen, daselbst kann nicht geheizt werden, wüssten Sie ein Mittel, damit der Wachs nicht so schnell hart wird, oder welche Ansicht haben Sie?

Antwort: Kann nur erfolgen, wenn Sie mitgetheilt haben, aus welchem Holz der Boden besteht.

2176. 2.) Ferner habe ich Fensterläden zu streichen, welche früher getheert und wo die später darauf gestrichene Oelfarbe abgesprungen ist.

Antwort: Streichen Sie zwei mal mit Kallkolith vor, nachdem erst Oelfarbe. Was nicht fest ist, muss allerdings abgeschabt oder abgebrannt werden.

2177. Wie behandelt man am besten und einfachsten mit rauhem Kalkmörtel verputzte Wände, um Tapeten haltbar aufzuziehen?

Antwort: Streichen Sie die Wände erst mit Leimwasser an dann kleben Sie mit Roggenmehlkleister dem $^1/_8$—$^1/_{10}$ Alaunwasser zugesetzt ist, die Maculatur auf, nachdem die Tapete mit Stärkekleister dem etwas Leimwasser zugesetzt ist.

2178. W. K. in B. Ich habe ein Pony-Hufeisen, welches ein Schreibzeug für einen Hufschmied geben soll, zum Vergolden oder Versilbern erhalten, da dasselbe aber sehr haltbar werden soll, meinte der Herr ob man es nicht am besten Vernickeln oder Galvanisiren liess. Ich möchte Sie um die gefl. Auskunft bitten wo dies gemacht wird, oder was Sie am zweckmässigsten, schönsten und haltbarsten halten.

Antwort: Zum Vernickeln oder Galvanisiren müssten Sie das Hufeisen nach der Fabrik schicken, dagegen das haltbar Vergolden oder Versilbern selbst besorgen können. wenn Sie nach dem Vergolden mit hellem Spritlack lackiren. Um die Farbe, welche durch den Spritlack erzielt wird, zu erproben, können Sie auch mit Bronce Versuche anstellen. Wahrscheinlich werden Sie auch genügenden Erfolg finden. Wenn Sie die Bronce mit Spritlack auftragen, ölen Sie das Eisen erst und brennen den Oel etwas ein.

2179. D. R. in Sch. Ich möchte gern wissen, auf welche Art man Holz-Figuren matt polichromiren kann, z. B. wie die Maier'sche Hof-Kunstanstalt in München selbige herstelt. Wie man die Figuren grundirt, welches Bindemittel der Farben angewandt und wie dieselben am praktischsten behandelt werden können.

Antwort: Das Werkchen über Oelwachsfarbe wird Ihnen Auskunft geben, wir sandten Ihnen dasselbe zu.

E. K. in H. Ich wollte gern in einen Provinzial-Verband treten und schrieb desshalb, vor ungefähr 14 Tagen an Herrn Maler F. Böhme in Magdeburg, welcher von dem dortigen Verband Schriftführer sein soll, bekam auch baldigst Antwort, leider konnte aber mein Wunsch nicht erfüllt werden, weil einzelne Mitglieder nicht aufgenommen werden, ich müsste, wenn ich aufgenommen sein wollte, bei einer Maler-Innung eintreten, oder in hiesiger Gegend zusehen, dass eine solche zu Stande käme. Das ist hier wohl ein schwieriges Ding, weil man sich hier nicht einig und auch zu weit von einander entfernt ist, oder kann ich mich nicht in einer nächstgelegenen anmelden und wo?

Antwort: Ob die nächstgelegene Innung Sie aufnehmen kann, liegt an deren Statuten, diese sind ja nicht in allen Innungen gleich. Man will eben jeden Einzelnen zur Gründung von Innungen zwingen, desshalb diese Intolleranz wie so viele vereinzelte Collegen klagen.

2180. A. St. in St. G. Bitte mir in der nächsten Nummer der Maler-Zeitung eine Adresse mittheilen zu wollen, wo man gewöhnliche ausgeschnittene Wandmuster zum Verkauf bekommt, ausser Lemcke.

Antwort: E. Hoffmeyer in Hannover, Spangenberg in Mannheim sowie auch Maler Rauschenbach in Merane.

2181. J. K. in W. Sie bringen so vieles über Ceralin, ist dies alles blos als Inserat zu betrachten oder beruht alles auf Wahrheit und auf Ihrer Ueberzeugung. Ich habe an Ring & Gutschlag in Berlin um ein Postpacket Ceralin geschrieben, um Versuche damit anstellen zu können. Nach 12 Tagen erhielt ich die Antwort, dass für Oesterreich das Patent noch nicht in Händen ist, eher aber nichts abgegeben wird, eine Ansicht die sehr vermärzlich ist. Jedermann will doch einen neuen Artikel ausproben, bevor man denselben in Verwendung nimmt. Ich bin daher begierig auf Ihre Antwort.

Antwort: Die Abhandlung über Ceralin ist uns aus Freundeshand zugekommen. Wir haben noch keine Probe damit gemacht doch haben wir darum geschrieben. Dass erst Jemand sich durch Patent sichert ehe er etwas gutes preisgibt ist nicht zu verdenken, denn es gibt der Nachmacher leider so viele, dass man sagen kann, das geistige Eigenthum ist noch wenig geschützt.

2182. H. in M. (Luxembourg). Weil ich eben eine kupferne Hängelampe (Susssension) welche nicht sehr schön mehr ist, bronceartig anstreichen soll, möchte ich Sie fragen, ob sich Oelfarbe nicht leicht von dem glatten Kupfer abstösst, springt oder reibt? und wie ich dieselbe am besten behandle?

Antwort: Reinigen Sie das Kupfer von allem Fett und lassen es dann durch schwachen Essig oder Salzsäure etwas oxydiren. Nachdem streichen Sie mit halbfetten Farben.

F. B. in B. und C. St. in B. Sprüche für Sänger finden Sie in diesen Nummer.

A. St. in O. Frage hierdurch höfl. an, ob Sie mir die billigsten Bezugsquellen für Leder und Wachstuche, ebenso für Todtenkränze und Schreibmaterialien für Schulen, angeben könnten.

Antwort: Um gefl. Angaben von Bezugsquellen wird ersucht. Die Redaction.

Versuchsstation.

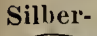
W. u. A. in L. Wir ersuchen Sie freundlichst die beiliegende Probe trockenes Bleiweiss untersuchen zu wollen. Wir haben es allerdings nicht als ein Oxyd gekauft, der Lieferant empfahl es uns aber aufs wärmste und als ausgezeichnete Waare für den unten genannten Preis. Da uns nun aber letztere nicht recht weiss, sondern grau erscheint und auch nicht hartstückig ist, so bitten wir sie freundlichst, darüber zu urtheilen, ob die Farbe theuer ist; dieselbe kostet pro 50 Kilo 20 Mark (im Originalfass).

Resultat: Die Bleiweiss-Probe enthält $7^1/_2$ pCt. nicht-bleihaltigen Zusatz. Der Preis richtet sich nach den Lokalpreisen für echtes Bleiweiss, d. i. also $7^1/_2$ pCt. weniger wie echtes.

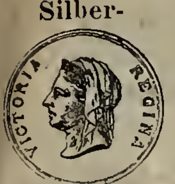
J. G in W. Erlaube mir die Bitte, beifolgende Probe Bleiweiss, (Muster ohne Werth) zu untersuchen und mir das Resultat in der Maler-Zeitung bekannt zu machen. Das Bleiweiss kostet 38 Mark per 100 Kilo und ist gemahlen.

Antwort: Die Probe ergab 6% nicht bleihaltigen Zusatz.

Bronce-Medaille.



Silber-





Antwerpen 1885.

Medaille.



LONDON **Kallkolith,** 1885.

OTTO KALL's patentirter Untergrund für Oelfarben-Anstrich.

Postproben von 5 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von 5 Mark.

Probekannen von 30 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages v. 18 Mk. 405

Otto Kall & Co. in **Heidelberg.**

 **Lactine** 

für **Decorations-Maler, Tapetenfabriken** etc.

Lactine ist das ausgezeichnetste Fixirmittel für Farben aller Art.

Lactine ist dem Leim und jedem andern Fixirmittel unbedingt vorzuziehen.

Lactine ist zum Anstrich der Wände und zur Decorationsmalerei mit vorzüglichem Erfolg zu verwenden.

Lactine kann ebensowohl auf trockenen wie auf feuchten Wänden angewendet werden, ohne zu verderben oder wie Leim zu verfaulen.

Lactine gibt den schönsten, haltbarsten Anstrich und ist bequem und angenehm in seiner Anwendung.

Lactine ist in flüssiger Form von durchsichtiger weisslicher Farbe, ist niemals dem Verderben ausgesetzt und gänzlich giftfrei.

Lactine kostet ab Berlin per Ko. 60 Pfg. 5 Ko. Proben unter Nachnahme.

Adolf Dehler,

387 Berlin SO., Mühlenst. 46b.

Forrer's Secolin.

Ein vorzügliches und zugleich billiges Lacköl für Maserir-, Grundir- und Spachtel-Arbeiten auf Holz-. Eisen Gyps, Mörtel etc., sowie für pressante Arbeiten überhaupt, mischt sich mit allen Farben, wird in 1—2 Stunden hart und schleifbar und ersetzt zugleich Siccativ und Terebine. Dasselbe sollte in keiner Maler- u. Lackirer-Werkstätte fehlen. Post-Probesendungen von 3 Kilo ab gegen Nachnahme von den nach verzeichneten Niederlagen oder direct von der

327 Mannheimer Dampf-Glasuren-Fabrik

Johannes Forrer, Mannheim.

Fabriklager befinden sich: in Berlin und Umgebung bei Herrn August König Berlin SW., Ritterstrasse 63; ferner bei den Herren Carl Bauer, Pforzheim, Fr. Aug. Bauer jr., Frankfurt a. M., Ed. Brecher, Wiesbaden Ant. Bruchlacher, Neuburg a. d. D., G. Berkmann, Weiler i. Allgäu, Dropp & Co. in Meuselwitz, Ehrenklau & Stempel, Neustadt a. H., Hugo Feldmann, Mülheim a. d. R., H. Hasenbring, Essen, Otto Kleinlogel, Heilbronn a. N., Otto Krug, Colditz, Carl Ed. Kreh, Homburg v. d. H., Krey & Molitor, Siegen, H, Müller sen., Brauschweig, Otto Mayer, Karlsruhe, Gottfr. Maas, Duisburg, G. Reichardt & Co., Mainz, Jac. Roth, Zweibrücken; A. Schneider, Neustrelitz, A. Steinmetz, St. Goarshausen, W. Schulte & Co., Essen, Scher & Müller, Kaiserslautern, Stober & Kinkel, Friedr. Nürnbg., Wösch, Wzbrg., Max Zäpke, Frankfurt a. d. O.

Verlagsanstalt des Bayr. Gewerbemuseums (C. Schrag) in Nürnberg.

Kunst und Gewerbe.

Zeitschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie herausgegeben vom

Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg
redigirt von Dr. J. STOCKBAUER

XX. Jahrgang 1886,

Preis des ganzen Jahrgangs Mark 20.—, bestehend aus 12 reich illustrirten Heften in Umschlag mit artistischen Beilagen in Stich, Holzschnitt, Farbendruck, Tondruck u. s. w. nebst 24 Nummern.

Mittheilungen des Bayr. Gewerbemuseums.

„Kunst und Gewerbe“, unbestritten die grösste und bedeutendste Zeitschrift Deutschlands auf kunstgewerbl. Gebiete, errang sich durch den gediegenen Inhalt viele staatliche Empfehlungen, Ausstellungsauszeichnungen, sowie die Anerkennung der gesammten Presse.

Allen Gewerbemuseen, Gewerbe- und Industrie-Vereinen, Kunst-, Industrie- und Gewerbeschulen, endlich allen Freunden der Kunst-Industrie sei dieses Zentralorgan des Kunstgewerbes bestens empfohlen. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von der 393

Verlagsanstalt des Bayrischen Gewerbemuseums (Carl Schrag) in Nürnberg.

„Farben-Fabrik Oker“,

Besitzer: **Saltzer & Voigt, Oker** am Harz.

Fabrikation mit Dampf-Betrieb.

kalkächte Tapeten-Mode-Töne im matten Genre.
Fussboden-Farben, klebefrei: gelb, gelbbraun und grau.
Alle ächten chemischen Farben, superff. Erdfarben. 370

1886er Preisliste zu Diensten.

Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

Seifensieder-Zeitung.

(Gegründet 1874, Auflage 3200 Exemplare.)

Centr.-Organ f. Seifenfabrikanten u. verw. Geschäftszweige.

Central-Annoncenblatt für die Seifenindustrie.

Herausg. unter Mitwirkung zahlr. namhafter Fachmänner von **Alwin Engelhardt, Leipzig,** Carlstrasse 2.
(Mitredacteur Hermann Krätzer in Leipzig.)

Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes oder auch direct zu beziehen. Preis ganzjährig für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 15—, für das Ausland Mk 18—. Die Seifensieder-Zeitung erscheint wöchentlich 12 bis 14 Seiten stark in Gross-Quartformat mit vielen Abbildungen im Texte, widmet sich vorzugsweise den praktischen Interessen der Seifenfabrikanten und der ganzen Seifenindustrie. 410

Originalartikel, Siedeverfahren und Recepte über alle im Handel vorkommenden Seifen-, Kerzen-, Parfümerie- und Toilettengegenstände. Beschreibung der neuen Erfindungen im Maschinenwesen, Berichte über Ausstellungen, ausführliche Patentliste Submissionen Kleine Zeitung bringt alle Neuerungen in der Toilettenseifen- und Parfümeriebranche Correspondenz in allen europäischen Sprachen Handels- und Marktberichte aller grösseren Fettwaarenhandlungen. Die „Seifensieder-Zeitung“ ist ohne alle Concurrenz Central-Insertions-Organ für alle technischen und chemischen Fachkreise Erfolgreiche Wirksamkeit der Inserate. Preis pro dreigespalt. Petitzeile 20 Pfg. Einlagen pro 1000 Exemplare Mk 5

Probe-Nummern gratis und franco.

Papierstuck unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.
liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 359
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. Breitingen b. Leipzig.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, .0 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von F. Rham.

Hierzu 1 Zeichnen-Beilagen.

Nummer 7. Bonn, den 13. Februar 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Böse Eigenschaften des Oker.

(Schluss.)

Dieser Umstand leitete die Gedanken auf das öftere Vorkommniss, wo mit Oel angerührter Oker, nachdem die Farbe über Nacht uuter Wasser gestanden, den Oel abgegeben und Wasser an die Stelle angenommen hat. Andere Farben haben die gegentheilige Eigenschaft; so nimmt Bleiweiss in Wasser gemahlen gerne Oel an unter Abgabe des Wassers, worauf das Verfahren beruht, das Bleiweiss bei der Fabrikation nicht erst ganz auszutrocknen, sondern mit noch ziemlichem Wassergehalt direkt mit Oel anzurühren; wodurch aber immer noch Wasser in dem „Bleiweiss in Oel" verbleibt.

Es wird das Austreten des Oel aus dem Oker, wenn Oker-Oelfarbe unter Wasser gestanden, auch wohl schon vielen Collegen passirt sein. Beim Schreiber dieser Zeilen hatte es früher nur die Folge, dass später alle Okerölfarben nur unter Oel und nie mehr unter Wasser gestellt wurden. Durch obigen Fall bei der Spachtelfarbe wurde die Sache aber ernsthafter genommen und vorab aller Oker als untauglich zur Spachtelfarbe angesehen. Viele Untersuchungen ergaben, dass nicht alle Oker die Eigenschaft hatten, in Oelverbindung unter Wasser gestellt, letzteres aufzunehmen unter Abgabe des Oel. Von gebrannten Okern hatte keiner diese Eigenschaft. Wodurch einige Okersorten die unangenehme Eigenschaft besitzen, ist noch nicht untersucht worden, da mir die Zeit bis dato dazu gefehlt; doch hoffen wir, dass einer unserer intelligenten Fabrikanten bald mit der Aufklärung hervortritt, damit die Fehler beseitigt oder die verschiedenen Sorten Oker bezeichnet werden, z. B. für Oelfarbe, für Wasserfarbe. Speciell haben wir an die Herren Saltzer & Voigt in Oker a. Harz gedacht, welche durch diesen Artikel angeregt, den unentbehrlichen Oker zu besonderer Ehre der Okerstadt uns derart signalisirten, dass wir Maler sofort wüssten woran die Eigenschaften zu erkennen, ehe sie bei der Arbeit zu Tage treten. Bis jetzt haben wir die Versuche immer praktisch gemacht. Von jeder Okersendung wurde 1 Probe mit Oel angerührt, nachhe Wasser darauf geschüttet und nach einigen Tagen ergab sich die Entscheidung wonach die Bezeichnung erfolgte, entweder für „Oelfarbe" oder für „Wasserfarbe".

Es kann noch bemerkt werden, dass billige wie theure Sorten gleich verschiedene Eigenschaften hatten. Dass es sich besonders um äussere Anstriche handelt, sowie um Fussbodenfarbe, ist natürlich nur anzunehmen.

Die Geschichte der Tapete*)

Vortrag des Herrn Dr. Gosehe auf dem Maler-Tage in **HALLE a. S.**

Hochansehnliche Versammlung!

Es ist ein erfreuliches Bestreben, wenn man auf einem angetretenen Wege ohne Ruhe und Rast vorwärts schreitet, und bei einem begonnenen Werke unermüdlich darauf bedacht ist, zu dem gesteckten Ziele zu gelangen; aber ebenso erfreulich ist es wenn man inmitten dieser rastlosen Thätigkeit an irgend einem Punkte stehen bleibt und einmal zurückschaut. Wer es ehrlich meint mit seiner Aufgabe, der wird auch uns diesen Rückblick wohl gestatten. Wenn ich nun als Gelehrter einen Ueberblick halte über die Entwickelung der Malerei, so ist das Ergebniss, dass an mancher Stelle ein sonnenheller Umblick sein konnte. Die Geschichte der Malerei ist eine der ältesten Geschichten, die es überhaupt giebt. Der Stubendekorateur ist schon dagewesen, ehe noch irgend ein anderer Zweig der Knnst sich entwickelt hatte. Ich brauche dabei keine Sophisterei. Lassen Sie mich zurücksteigen auf die ersten Stufen der Entwickelung des Menschengeschlechts; lassen Sie mich zeigen, wie recht Sie haben, einen anerkennenden Dank von uns zu fordern. Wenn man sich an der Hand der Wissenschaft unserer Urahnen vorstellt

*) Auf Wunsch mehrerer Collegen bringen wir diesen interessanten Vortrag, nach dem Protokoll des IX. Deutschen Malertages. D. R.

wenn man sie betrachtet in den primitivsten Zuständen, wie wir diese aus Sage und Geschichte kennen, dann findet man sie in Höhlen und Hütten. Erst in der neuesten Zeit haben wir angefangen, diese Höhlen und Hütten zu studieren. Es waren dies vollständig abgeschlossene Räume, welche nur in ganz besonders ungünstigen Naturverhältnissen und zum Schutze vor Wind und Wetter, vielleicht auch beständiger zum Schlafen von den Menschen aufgesucht wurden. In diesen Hütten konnte nun noch keine Dekoration angebracht werden. Es gab ja noch kein anderes Licht als die Sonne, das Feuer kannte man in dieser Zeit noch nicht. Man machte wohl in diesen Hütten schon einige Striche, dies geschah aber mehr zu mnemotechnischen Zwecken als zum Zweck dekorativer Ausstattung. Zu den ersten selbstständigen, wenn auch noch nicht ständigen Wohnungen gehört wohl das Zelt. Da macht sich zunächst die Ausschmückung für den Hausbedarf geltend. Es kam darauf an, das Zelt zu schützen gegen Wasser und allerlei Gethier. In diesen Zeiten finden wir daher Zelten mit Flechtwerk umgeben, und darin finden wir wohl auch den ersten Gedanken einer künstlerischen Zusammenstellung. Es ist unglaublich, wie dieses einfache Muster der abgeschälten und unabgeschälten Weide zu so hoher Bedeutung gelangt ist für die Ergründung der ersten Anfänge auf dem Gebiete dieses Kunstzweiges. Mit diesem Weidengeflecht war der erste Anfang künstlerischer Zusammenstellung gemacht: nun kam die Erfindung des Feuers dazu. Die Erfindung des Feuers ist das genialste, was die Menschengeschichte kennt. Das Feuer hat nicht nur materiell erleuchtet und erwärmt, sondern auch innerlich den Menschen erleuchtet und erwärmt und den Charakter der Traulichkeit wachgerufen. Man denke sich die Menschen mit herumziehenden Zelten und zwar Zelten, die nicht erleuchtet werden konnten. jetzt erfinden sie das Feuer; sie können das Zelt zu jeder Tageszeit erleuchten; die inneren Räume des Zeltes können nun auch zu jeder Tageszeit behaglich betrachtet werden. Nun könnte man allerdings fragen: konnte das aber nicht schon früher bei Tage auch geschehen? Darauf aber müssen wir antworten, dass damals in jenen Zeiten die Fenster noch vollständig fehlten, durch welche eine genügende Menge Tageslicht hätte hereindringen können. An Stelle der Fenster hatte man nur einzelne Löcher. Die Muster zur Ausschmückung der Zelte sind fast durchgängig geflechtartig. Selbstverständlich wurden nun auch allerlei andere Beschäftigungen herbeigezogen; indess der erste decorative Charakter ist der des Flechtwerkes. Aber an der Ostküste des Mittelmeeres finden wir eine Arbeitsweise im Schwunge, von der die Wissenschaft nicht vermag anzugeben, wo und wann sie entstanden ist. Die Assyrer nnd Babylonier sehen wir am Euphrat-Tieflande sitzen. Soviel ihnen an Baumaterial zu Gebote stand, haben sie verwendet; aber sie scheinen nicht dahin gekommen zu sein, ein bequemes Dekorationsmittel zu erfinden. Sie haben eine Art Flechtmuster wieder gebracht und dann auch das Bandwerk angewendet. Semper hat nachgewiesen, dass aus diesen Anfängen alle spätere Kunst der Art sich entwikelt hat. Dieses Flecht- und Bandmuster wird in der künstlichen Weise übertragen; auch Thier- und Menschenmotive kamen mit zur Anwendung und damit war der Wanddekoration ein weiterer Fortschritt gewährt. Die Alabasterreliefs, die in den Königssälen von Babylon vorgefunden worden sind, sind ganz tapetenartig und in der angegebenen Weise ausgestattet. Mit diesen Ausstattungen ging Hand in Hand eine andere Art und Weise der Dekoration, nämlich die Anfertigung von Verzierungen durch Gewebe. Das Gewebe dringt nun so massenhaft ein in die Wand-Dekoration, dass diese neben dem Flechtwerk ganz den Charakter von Webearbeit hat. Die Alabasterreliefs waren den Schädigungen dnrch Wärme und Kälte, ausgesetzt. Man übertrug daher diese Dekoration auf das Gewebe und nun begann die Periode des Webewerkes. In dieser Weise sind angefertigt jene Teppiche, welche in Griechenland und Rom so kostbar waren und in ihrem Farbenallerlei als das beste galten. Sie wurden nicht auf den Boden gelegt, wie dies jetzt zu geschehen pflegt, als ob man das Scheuern der Fussböden scheute. Diese Teppiche und Tapeten wurden im Mittelalter verwandt zum Behängen der Wände. Ganz viereckige Zimmer waren wohl selten zu finden; wenn man nun Tapeten aufhängen wollte, welche einen viereckigen Raum liefern sollten, dann konnte man sie weder unmittelbar an die Wand hängen, noch auch in paralleler Richtung zu derselben, sondern man musste sie in irgend welcher von der Wand abweichenden Richtung aufhängen. Man konnte sie auch schon deshalb nicht unmittelbar an die Wand hängen, sondern man musste sie, stellenweise wenigstens ein wenig von derselben fern zu halten suchen weil man sie wegen ihrer Kostbarkeit nicht schädigen wollte. Wer den Hamlet gesehen hat, der wird sich entsinnen, dass Polonius sich hinter der Tapete verbergen und dort todt gestochen werden konnte. Im Grossen und Ganzen war aber die Ausstattung mit derartigen Tapeten und Teppichen ein sehr grosser Luxus, welcher mit sehr grossen Kosten verbunden war; nur sehr reiche Leute konnten sich daher eine solche Dekoration ihrer Wohnräume gestatten, während der ärmere Mann in jedem Falle darauf verzichten musste. Phönizien lieferte in alten Zeiten sehr viele solche Teppiche, mit welchen die Reichen ihre Zimmer behängen konnten. Aber der Vertrieb dieser kostbaren Teppiche brachte nicht genug ein. Wie überall, so konnte man auch auf diesem Gebiete die Beobachtung machen, dass sich das Bestreben geltend macht, zu haben, was die Reichen haben. Man suchte irgend welchen Schmuck herzustellen, der für einen geringeren Preis käuflich wäre, mit welchem dann auch die Wände in den Zimmern des weniger bemittelten Standes geschmückt werden könnten. Damit kommt eine ganz andere Arbeit auf, man fängt an, Teppiche zu sticken. So hatte man schon frühzeitig eine Teppichweberei und Stickerei, so z. B. in den Niederlanden und in Frankreich. Grosses Aufsehen erregte es in jenen Zeiten, dass eine Königin Teppiche webte und stickte. Aber auch damals schon zeigten sich die Niederländer als die eigentlichen Industriellen. Unter allen Städten war es Arras, welches eine sehr grosse Bedeutung erreichte. Während in den Niederlanden die Teppichweberei die Gestalt einer handwerksmässigen Arbeit annahm, suchten die Franzosen mehr Kunstmässiges

hineinzulegen. Raphael kam darauf, Teppichmuster zu entwerfen. Der Ausdruck „Teppichmuster“ ist nicht ganz gut gewählt denn es sind nicht Teppichmuster, sondern Teppichunikate. Er knüpfte an an die Apostelgeschichte und an die Erzählungen in den Evangelien. Man hüte sich wohl, wenn man in die Rotunde des Berliner Museums eintritt, diese Teppiche gering zu achten und in ihrem Werthe herabzusetzen. Was wir dort sehen, hat alles seine Zeit gehabt. Z. B. der Fischzug Petri: die Fische sind so genau gezeichnet, dass ein ordentlicher Ichthyologe seine Freude daran haben kann. Da die Tapeten eine stattliche Höhe erreichten, so musste eine grosse Rücksicht auf die Perspective genommen werden. Solche Kunstwerke waren nur für die grösste Pracht und für den grössten Reichthum bestimmt.

Ums Jahr 1450 lebte in Paris Gobelin, ein Mann, der sich recht gut auf die Färberei verstand; seine Seidenstoffe erregten damals in der ganzen Welt Aufsehen; sein Geschäft blühte. Ludwig XIV. wurde auf dessen Nachfolger aufmerksam gemacht, denn die Gobelins liefen ganz parallel jenen Arrazzi. Aber damit war für das Allgemeine nichts gewonnen, denn die Armen blieben dabei nach wie vor unberücksichtigt. Aber das erst ist das merkwürdige bei derartigen Fortschritten, dass dem einfachen und weniger bemittelten Menschen auch etwas von dem Troste der Kunst gewährt werden kann. In Italien kamen zuerst die Künstler darauf, einen bequemen Wandanstrich zu schaffen; dann verfielen sie auf den Gedanken, eine dunkle Schicht zur Grundlage zu nehmen und dann ganz dünne Schichten darüber zu legen; man hat dazu schwarz und roth verwendet und dann durch Abkratzen des Schwarz die Zeichnungen gemacht. In Liegnitz können wir aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts noch Spuren davon nachweisen. Diese Sgraffitos haben grosse Erfolge gehabt. Endlich, da das Verlangen nach einer würdigen Ausstattung der Wohnräume immer lebendiger wurde, fragte man sich, ob man nicht noch billigere Farbenanstriche haben könnte. Die Auffindung des Seeweges ums Cap der guten Hoffnung war auch für unseren Kunstzweig von sehr grosser Bedeutung. Wir kamen mit den Chinesen in Verbindung. Diese Leute haben sehr viel praktischen Sinn; Sie haben das Papier nicht nur seit langer Zeit, sondern sie haben es auch zur Malerei seit längerer Zeit sehr gut verwendet. Chinesische Motive dringen von nun an in unsere Teppichmalerei ein. Durch die Berührung mit den Chinesen haben wir mittelbar das Papier kennen gelernt; aber das Papier war zu theuer, namentlich wenn es von guter Qualität war; das Haupthinderniss, das der allgemeinen Vertreibung dieser Fabrikate im Wege stand, war mithin durch die Bekanntschaft mit dem Papier auch noch nicht gehoben. Diese Tapeten kamen zuerst in niederrheinischen Landschaften vor. Nachdem man nun aber einmal den Teppich erfunden hatte, den wir Tapete nennen, dann musste auch das Material dazu ein bequemeres werden. Die ältesten Tapeten waren nicht grösser als gewöhnliche Papierbogen. Das unendliche Papier hatte man noch nicht. Das Papier, wie man es früher hatte, war sehr dauerhaft und theuer; da aber das Muster nie über die Grösse eines Papierbogens hinwegging, die Tapete einer Wand sich also soviel mal aus ein und demselben Muster zusammensetzte, als Bogen an der Wand nöthig waren, so wurde das ein erstaunlich langweiliges Muster. Schablonen wiederholten sich in einem und demselben Zimmer unendlich viele mal. Die Franzosen kamen auf den Gedanken und machten den Versuch, ein grosses Muster zu zerlegen und dieses dann an den Wänden wieder zusammenzusetzen. So habe ich selbst ein grosses Muster gesehen, welches in derartige kleine Theile zerlegt und dann an der Wand wieder zusammengesetzt war: das Muster war 15 Fuss breit und 11 Fuss hoch, darstellend Kalypso und Ulysses. Somit hatte die Tapete lange Zeit dasselbe wiederholte Muster, wenig interessant beim Anblick, wie die Stubenmalerei durch die Schablone. An diesen Wänden befand sich dann gewöhnlich oben ein schmaler Streifen, der einen Strick oder ein Seil darstellen konnte, darunter ein besonders gemusterter Streifen, welcher ungefähr 12 bis 16 Zoll breit war. Als ich dies das erste Mal sah, da fragte ich mich, was der obere Strich zu bedeuten habe und was das darumhängende Muster. Es ergab sich mir, dass dieses Muster nachgeahmt war dem alten überschlagenen Teppichgewebe. Die Eintönigkeit des Musters wurde vollständig beseitigt durch die Frfindung des Maschinenpapier oder des Papiers ohne Ende. Jetzt konnte ganz anders verfahren werden. Die Tapetendruckerei wurde eine durchaus andere. Früher wurde eine Schablone genommen und diese dann unendlich viele mal an der Wand vervielfältigt. Wer jetzt drüben in der Ausstellung gewesen ist und sich an den ausgestellten Sachen erfreut hat, der wird aber einen Unterschied bemerkt haben; er besteht in der Aufhebung der bis ins Unendliche gehenden Vervielfältigung desselben Musters. Dieser Fortschritt würde unmöglich gewesen sein, wenn nicht das Maschinenpapier erfunden worden wäre. Jede nur denkbare Grösse eines Musters kann durch den Druck sofort hergestellt werden. Wer aber entwirft das Muster? Und damit stehe ich bei dem Fortschritt aller Fortschritte: der mächtigste Fortschritt nähmlich liegt in Ihnen selbst, meine Herrn! Wenn ich darum recht galant sein wollte, so würde ich Ihnen als den Vertretern der Kunst sagen: Sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben! Aber ich will nicht zu weit gehen, ich will lieber so dankbar sein zu sagen: Ernst ist das Leben, heiter die Kunst!

Als der geehrte Herr Redner den Vortrag beendet, gaben die Anwesenden ihren Beifal sofort enthusiastisch durch laute Bravos und Erheben von ihren Sitzen kund, so dass Herr Präsident Weber nur hinzufügte, dass, da ihm die Versammlung in ihrer Beifallsbezeugung schon zuvorgekommen sei, er nur noch seinen persönlichen Dank dem Herrn Professor Dr. Gosche aussprechen könne.

Damit wurde die erste Sitzung um $12^{3}/_{4}$ Uhr Mittags geschlossen.

Ueber den Marmor

sprach im Verein zur Beförderung des Gewerbefleisses Herr Heinr. Becker aus Frankfurt und führte etwa Folgendes aus: Der Marmor ist bei allen Völkern gern gesehen; — reichlicher erscheint er im Süden, spärlicher im Norden, denn die Kräfte, die ihn her-

vorbringen, entspringen der Wärme. Korallenthiere und Muscheln sind die Urheber des Marmors, sie leben nur, so weit der warme Meeresstrom wirkt, bis zum 50. Grad nördl. Breite. Die Korallen saugen aus dem Meerwasser die feinen Kalktheilchen und setzen sie in ihrem Zellgewebe ab. Der Kalk verhärtet dort und das Thier stirbt allmälig ab; es setzt aber Aeste und Zweige an, die sein Leben fortführen und die am versteinerten Stamm weitere Steinäste bilden. So entstehen die Korallen-Bäume und -Wälder, welche die Felsen-Eilande umlagern. Die Korallen setzen sich in der Form von Granit-, Porphyr- und Basaltfelsen an einige Hundert Fuss unter der Oberfläche des Meeres; sie schliessen einen Ring um den Felsen, der, weil er bis nahe an die Oberfläche tritt, den Schiffern oft den Zugang wehrt. Die Meeresfluth stösst dann Sand, Thon und Kalkschlamm zwischen die Korallenäste und den Granitkern. Die Massen werden dann durch ihre Schwere zusammengepresst, zu Stein verhärtet und so entstehen aus vulkanischen Granitkernen, den Korallenringen und dem zugeflössten Sand etc. die Inseln. Durch fortgesetzten Bau verwachsen die Inseln zu Ländern, wie das z. B. die Philippinen, die Karolinen und Sunda-Inseln zeigen. Auch der ganze Archipelagus, Spanien, ganz Nordafrika sind von Korallen umlagert. Im Norden der Alpen bauten die Korallen sich an, als der Golfstrom noch hindurchzog. Die Ardennen, die schlesischen Gebirge zeugen noch von den Korallen, die einst hier lebten. Marmorbänke von beträchtlicher Ausdehnung ragen aus den Thonmassen empor, benachbarte Porphyrfelsen zeigen noch die Riffe, welche die Korallen einst umbauten. Trotz der weiten Verbreitung über die Erde ist der Marmor oft nur im engsten Kreise gekannt, Mangel an Strassen und schiffbaren Strömen hinderte seinen Transport. In Persien fehlten zwar schiffbare Ströme, trotzdem wurden nach Persepolis Säulen und Steinbalken von riesiger Grösse gebracht, indem Tausende von Lastthieren und Sklaven vor die Marmorblöcke gespannt wurden. Die Griechen lebten mitten im Marmorgebiet. Milet, Smyrna, Athen, Korinth liegen an und auf Marmorfelsen; eine Ausfuhr aber oder Fortschaffung nach fremden Gebieten gab es nicht, weil die Nachbarstädte genug eigenes Gestein besassen; erst die Römer brachten den Marmor aus den heimischen Bezirken heraus, auf den Strassen, die sie für ihre Heere bauten. Von allen Enden holten sie das edle Gestein, so vom Helikon, von Naxos, aus Spanien, Gallien u. s. w. In Germanien haben sie wohl den Marmor von der Eifel, nicht den an der Lahn, gekannt. Von hier haben erst die Karolinger und Hohenstaufen den Marmor an den Rhein gebracht. Von dem Interregnum an verschwindet er wieder. Die Bürger- und Bauernkriege haben die Dome und Paläste zerstört. Erst im 16. Jahrhundert hat die Renaissanze, die in Rom die Marmorkunst wiedererweckte, auch dem deutschen Marmor neues Leben gegeben. Die reichen Städte am Rhein und Main bemächtigten sich des schönen Gesteins. Vom 19. Jahrhundert an, nachdem durch Napoleon die ersten Steinstrassen geschaffen waren, wurden Strassen durch alle Gaue geführt, auf denen der Marmor gefahren wurde. Mit den Mitteln dieses Jahrhunderts, als die Eisenbahnen ganz Deutschland durchzogen, wird auch der Marmor mobil. Die grossen Zentralpunkte des Niederlandes, Berlin, Hamburg, Amsterdam bemächtigten sich des schönen Gesteins zum Schmuck ihrer Kirchen, Paläste und der bürgerlichen Häuser. Wer dem Marmor zuerst die künstlerische Form gab, ist nicht bekannt; die Indier müssen schon lange vor unserer Zeitrechnung vortreffliche Werkzeuge besessen haben wie dies die Bearbeitung des Granits, der an Härte unserem besten Gussstahl gleicht, zeigt. Durch die Griechen wurde die bisherige Technik zu höherer Stufe gebracht; sie schufen die Ebenmässigkeit der Verhältnisse, nahmen die Säulendicke als Massstab für alle Theile des Tempels und erhoben damit die Technik aus dem blossen Handwerk. Die Germanen, zur Zeit der Karolinger und Hohenstaufen, brachten es nur bis zur Herstelleng einer glatten Säule, nur der Schaft wird aus Marmor geschnitten, Fuss und Kopf aus dem minder harten Trachyt. Erst mit der Renaissanze kommt durch italische Künstler eine bessere Technik nach Deutschland .Der Kurfürst Albrecht von Brandenburg, ein hoher Beschützer der Kunst. hat wahrscheinlich zu Mainz den Marmor eingeführt. Im 18. Jahrhundert, als das harte Gestein den bizarren Formen des Künstlers wiederstrebte, tritt der Künstliche Marmor an die Stelle des echten. Nach der französischen Revolution erscheint der grobkörnige, graue Sandstein an seiner Stelle, der dem derben Teutonismus besser genügte. Erst um die Mitte des 19. Jahrhundert tritt der Lahngauer Marmor wieder hervor und zugleich (nach den Handelsverträgen von 1863/65) der belgische; französische und Italienische. Diese bringen einen neuen Wetteifer in die Technik, Maschinen treten an die Stelle der Handarbeit und hervorragende Geister, wie Schinkel, v. Klenze u. A., geben dem Marmor eine Zeichnung, die an die besten Vorbilder der Griechen erinnert. So wird allmälig der fremde Gast ein heimischer Genosse. —

Kunst & Literatur.

Von Herrn A. C. Lemcke, Cassel, liegt uns eine durch Lichtdruck in $^1/_{10}$ natürl. Grösse vervielfältigte Collection Muster vor, welche dem Entwerfer alle Ehre machen. Da die so elegante, dabei würdige Farbenharmonie Lemcke's längst bekannt, so genügt es für die Collegen welche ihre Muster und Schablonen von Herrn Lemcke beziehen wollen, nach diesen Abbildungen ihre Bestellungen zu machen.

Technisches.

[Mischung zum Auffrischen von Oelgemälden.] Ein Glas Branntwein, das Weisse von einem Ei und 3 Grm. fein pulverisirten Zuckerkandis rührt man recht innig durcheinander und bestreicht vermittelst eines feinen Schwammes das Gemälde mit dieser Flüssigkeit, nachdem dasselbe vorher mit einem andern Schwamm und frischem Wasser vorsichtig gereinigt worden ist. Dieses Verfahren, welches ohne Nachtheil für die Bilder oftmals angewendet werden kann, hat ausserdem noch den Vortheil, dass es das Absplittern der Farben verhindert.

[Imitirte Patina.] Die imitirte Patina auf Lampen, Statuetten etc. kann man dadurch herstellen,

dass man sich eine Anstrichfarbe durch Anrühren von kohlensaurem Kupferoxyd mit möglichst hellem Spirituslack (Sandaraklack oder Negativlack der Photographen) bereitet und diesen grünen Lack mittelst einer Bürste auf den Gegenstand aufträgt. Die grüne Farbe bleibt dann in den Vertiefungen zurück und erscheint nach dem Austrocknen als Patina. Dieses Verfahren ist besonders beim Ausbessern schadhaft gewordener imitirt-patinirter Gegenstände vortheilhaft zu benutzen. Kohlensaures Kupfer gibt eine bläuliche Patina, basisch-essigsaures Kupfer (Grünspan) eine hellgrüne; Zwischentöne erhält man durch Mischung beider Farben.

Briefkasten.

☞ Aus Neustadt i. O. sowie aus Peine erhielten wir eine Sendung, in Briefmarken, ohne Vermerk des Absenders. Die unbekannten Einsender wollen sich, (um Irrthum zu vermeiden) gefl. melden. Die Expedition.

2183. J. R. in N. Wo ist die billigste Bezugsquelle der Perlmutterbronce?

Antwort: Bereits auf Seite 25 Jahrgang 1884 der Maler-Zeitung beantwortet.

2184. 2.) Wo ist Tripolith zu kaufen? wie steht der Preis ungefähr?

Antwort: v. Schenk & Comp. in Heidelberg sind Erfinder und Fabrikanten, der Preis ist ähnlich dem des Gypses.

2185. 3.) Wann folgt die Fortsetzung der Beschreibung über Gerüste von Nro. 52 Jahrgang 1881, oder sollte ich selbiges vielleicht übersehen haben?

Antwort: Ueber Gerüste nun bald Weiteres, es war Verschiedenes eingesandt worden, wesshalb erst die ausgedehntesten Versuche gemacht werden mussten.

4.) Wie und womit lassen sich Wasch- oder Wildlederne Handschuhe haltbar färben?

Antwort: Obwohl diese Frage nicht in unser Fachblatt geört, haben wir doch weitergefragt und hoffen bald Antwort geben zu können.

2186. G. G. in L. Habe diesen Sommer 3 Seiten eines Hauses gestrichen (Cementverputz). Das erste mal geölt, dann gemenigt und zwei mal mit Deckfarbe, also vier mal gestrichen und verkittet. Der Besitzer hat sämmtliches Material gestellt, ich habe aber die Farben selbst gemahlen, was also mit zu berechnen ist. Ich möchte Sie desshalb bitten, mir den Preis per Qu.-Fuss für einen viermaligen Anstrich nebst Verkitten, anzugeben. Der Besitzer will nicht viel anlegen.

Antwort: per Qu.-Fuss 7 Pfg. oder per Qu.-M. 20 Pfg.

2187. H. B. in M. Schablonen zu Buchstaben gibt es nicht, da diese in zu vielen Grössen vorhanden sein müssten. Schreiben Sie gefl. in welchen Grössen Sie die Schriften brauchen, dann werden wir Ihnen ein passendes Werk für Schriftenmaler empfehlen.

2188. E. Sch. in C. Ich habe im vergangenen Frühjahr einen Apartement in Oelfarbe gestrichen, (der letzte Anstrich ist natürlich Zinkweissfarbe). Dieser Anstrich ist jetzt durch die Ausdünstungen ganz Stahlfarbig grau geworden; nachdem ich nun die Wände tüchtig mit starker Seife abgewaschen habe, bleibt noch immer ein silbergrauer Glanz zurück. Oxydiren kann die Farbe nicht, da dieselbe mit ungek. Oel gerieben und Bleizucker als Trockenstoff benustzt ist. Auf welche Art und Weise lässt sich dieses wohl verhüten, können Sie mir vielleicht Rath ertheilen?

Antwort: Der Bleizucker hat das Grauwerden verursacht. nehmen Sie 10—12% Ammoniak in Wasser und waschen damit ab. Da Zinkweis auch in gekochtem Oel trocknet, so nehmen Sie nächstens, ohne Zusatz, gekochtes Leinöl zu solchen Arbeiten und keinen Bleizucker.

2189. P. K. in L. b. W. Erlaube mir ergebenst anzufragen, welche Bindemittel man nimmt, um Leimfarbendecoration auf einer tapezierten Decke haltbar zu machen und die Farbe nicht ausläuft. Die Decke ist mit gewöhnlicher Tapete beklebt.

Antwort: Auslaufen wird so leicht keine Farbe, wenn sie stark genug geleimt ist. Sollte aber die Tapete nicht gut fest sein, so löst sich dieselbe durch das Aufstreichen von Wasserfarbe leicht ab, wegegen nur ein mehrmaliges Vorstreichen mit Oel- oder Lackfarbe schützen könnte.

2190. P. Ph. in B. Habe in einem fürstlichen Schlosse Wände, welche mit schwachem Schablonenpapier austapeziert sind, mit Carmosinroth (ohne Zusatz von Kreide) einmal anzustreichen. Wie würde sich dies am besten machen lassen, dass die Wände hübsch klar werden und dass das Papier die Farbe nicht allzu schnell anzieht? Wir haben verschiedene Versuche gemacht, z. B. das Papier vorher mit Milch überstrichen, ebenso die Farbe mit Milch gebunden, aber die Wände wurden nicht klar. Sollten Sie etwas besseres wissen, so würden Sie uns sehr verbinden, wollten Sie es uns mittheilen.

Antwort: Vor allem ist die Farbe hochfein zu mahlen um sie egal streichen zu können. Sollte das Papier so schwach geleimt sein, dass es ungleich anzieht, so kann die Möglichkeit eintreten, dass der Kleister, womit das Papier aufgeklebt ist, durchschlagend auf die Farbe einwirkt und wäre ev. durch ein Vorstrich mit Kallkolith dem Uebelstande abzuhelfen. Wenn der Kleister keine Einwirkung zeigt, dann ist dem Anziehen vorzubeugen indem man Kali-Leim oder Patent-Gummi statt thierischen Leim nimmt, oder indem man die Leimfarbe durch Kälte zu Geleé erstarren lässt und in diesem Zustande die Farbe aufstreicht; hierbei tritt aber das Unangenehme ein, dass viel mehr Farbe verbraucht wird.

2191. N. J. in E. Haben Sie die Güte, mir durch den Fragekasten zu beantworten wer der Erfinder resp. alleiniger Verkäufer der patent. Benzin-Abbrennlampe (Schutzmarke 2 gekreuzte Pistolen) ist. Mir ist darum zu thun die erste Quelle zu erfahren.

Antwort: Wir wollen weiter fragen und hoffen bald Antwort geben zu können.

1192. J. G. in W. Ich habe hier eine grosse Firma gemalt aber noch keinen Preis davon gemacht, nun möchte ich Sie bitten mir in nächster Nummer mitzutheilen, wie man am besten die Rechnung darüber macht und wie dort der Preis steht.

Antwort: Ohne speciellere Angabe wie die Ausführung, wie gross, ob reich oder einfach, lässt sich nichts bestimmen, da der Preis per Buchstabe M. 0.05 bis M. 4.50 berechnet wird, je nach der Ausführung.

2193. G. N. in Z. (Schweiz.) Antw: Plattinfarbe ist die Benennung einer Farbenmischung, welche besonders dauerhaft sein soll. Die Ansichten sind darüber sehr verschieden und da praktische Fachmänner nur vereinzelt dafür auftreten, dagegen manche Baumeister und Architecten sowie auch andere Nichtpraktiker dafür Schwärmen, so ist Vorsicht zu gebrauchen, zumal wir andere Materialien haben die für die einzelnen Fälle ausreichend sind.

2194. A. W. in W. Ersuche Sie freundlichst mir im Briefkasten, über die folgenden Fragen Auskunft zu geben: Was ist Kornfarbe? wie ist ihre Zubereitung? wie ihre Verwendung und ihr Verhalten in Verbindung mit Oel- und andern gebräuchlichen Farben? Was ich darüber im Briefkasten las, war mir nie vollständig genug, ein Urtheil über ihre Brauchbarkeit zu bilden.

Antwort: Kornfarbe ist zu Kleister gekochtes Korn- (Roggen) Mehl, wenn dem Kleister beim kochen so viel Gewicht Leinölfarbe oder Leinöl, wie es Gewichtstheile Mehl waren, zugesetzt werden. Die Kornfarbe ist gut auf ungehobeltem sowie auf ausgewittertem Holz, auf rohen Wandverputz und als Grundfarbe unter Oeflarbanstriche, wo diese zu stark einziehen.

2195. H. G. in D. Habe eine Winterkegelbahn, die Holzdecke Weiss in Oelfarbe, zu streichen, dieselbe ist schon mehrere male gestrichen aber immer wieder gelb geworden. Nun möchte ich Sie gern um Ihren Rath bitten wie man das Gelbwerden verhindern kann.

Antwotr: Streichen Sie die Holzdecke, wenn sie denn Weiss werden muss, mit Zinkweiss-Oelfarbe die von Leinöl gemischt, welches ohne Zusatz gekocht ist. Die ersten Anstriche sind mit Terpentinfarbe, halb matt zu machen. Schöner würde die Decke aber, wenn sie in hellem Holzgton gestrichen würde.

2196. W. Sch. in M. Ich habe diesen Sommer mehrere Giebel, die mit Cement verputzt und c. 8 Jahre stehen, in Oelfarbe zu streichen. Einer meiner Kunden wurde darauf aufmerksam gemacht, dass, wenn ein Cementverputz mit Oelfarbe gestrichen würde, also einen fömlichen Ueberzug erhält, so wäre dieser Cement ganz von der Luft abgeschlossen und selbiger würde in sich vergehen und abfallen, weil er der Luft bedürfe. Da ich nun diesem Urtheil meiner Kunden nicht beiflichtete, so wurde unsere Stadt, in Begleitung eines Baumeisters durchsucht und ergab sich für unser Geschäft nichts Gutes, denn wir fanden an 13 Giebeln, die mit Oelfarbe gestrichen waren, dass der Cement

schon auf verschiedenen Stellen abgefallen und theils im Abfallen begriffen, obwohl der Verputz noch nicht sehr alt war. Dagegen fanden wir weit über 20 Giebel, wo nichts dran geschehen war, einige sogar zur selbigen Zeit wie die Ersteren verputzt, diese waren, bis auf zwei Giebel, noch sehr gut erhalten und zeigten keine Spur von etwaigem Abfallen. Nun wurde mir von meinem Kunden das Streichen des Giebels abbestellt. Ich möchte gern über diese wichtige Frage Ihre Ansicht hören.

Antwort: Die mit Cement verputzten Giebel können in unserem Klima nicht lange halten, weil Wasser einziehen kann und dieses bei plötzlich eintretender strenger Kälte gefrierend den Cement auseinander drückt, daher sind die verletzte Stellen am ersten dort zu finden, wo leicht Wasser eindringt. Wenn mehr mit Cement verputzte Giebel, die mit Oelfarbe gestrichen waren, defekt sich zeigten wie solche die im rohen Cement standen, dann ist das nur ein Beweis, dass der Cementverputz vor dem Oelfarbenanstrich nicht genügend isolirt war. Es sind eben so viele Geheim- nnd Hausmittelchen im Gebrauch um dem Cement ein's zu versetzen, damit er die Oelfarbe nicht zersetze, dass es kein Wunder nimmt, wenn noch so viele ein richtiges Isolirmittel nicht kennen. Wir haben trotz allem früheren Gegentheilige, das Kallkolith als das beste und billigste Isolirmittel auf Cementverputz empfohlen und wird dieses täglich mehr und mehr als richtig bestätigt. Das der Cementverputz eine Isolirschicht erhalten muss, um dauerhaft mit der Oelfarbe haltbar zu bleiden ist bekannt. Wenn nun die Isolirschicht gut ist, dann kann hierauf gestrichene Oelfarbe alles Wasser aus dem Cement fern halten, wodurch die Cementarbeiten allen schädlichen atmosphärischen Einflüssen entzogen sind. Wird aber der Cementverputz nicht isolirt, oder ist Feuchtigkeit in demselben vorhanden so kann keine Oelfarbe darauf halten, und Cementverputz ohne Schutz hält, wie oben angeführt, auch nicht.

2197. J. Sch. in W. Mit welcher Deckfarbe streicht man reingescheuerte Fussböden an, damit sie, wenn sie gebohnt sind, nicht kleben. Ich habe einen scharf trocknenden, zweimaligen Oelfarben-Anstrich angewandt, nach einigen Tagen wurde gebohnt und nach einem viertel Jahr klebt es noch, wogegen andere Böden, die gar nicht gestrichen wurden, sehr hart sind.

Antwort: Es handelt sich jedenfalls um die Bohnmasse, welche das Kleben bewirkt. Auf Oelfarbe dürfen Sie nur Wachs in Terpentin aufgelöst, als Bohnmasse nehmen.

2198. J. P. in L. Beigefügter Gegenstand ist ausgekochte Oel- und Lackhaut. Ich habe jedes Jahr die Häute ausgekocht und konnte stets die Farbe zum Grundiren oder streichen der Sockels verwenden, nur diesmal ist mir das Zeug nach dem Kochen steif geworden. Frage höfl., womit kann ich dies wieder klar lösen, um es wieder zu gebrauchen? Ich habe circa 3 Ctnr. von dem Zeug dastehen und möchte es nicht gerne weg werfen.

Antwort: Die Farbe (Hautmasse) ist mit Leinöl heiss zu vermischen, ev. Satz kann mit Seife weiter zu Spachtelfarbe gelöst werden.

F. Brunck Söhne, Nürnberg

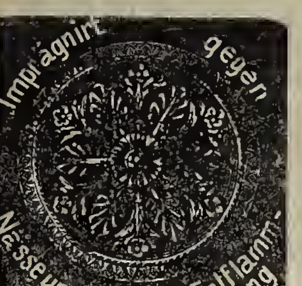
Fabrik und Lager sämmtlicher Artikel für Photographie
empfehlen als hervorragendstes Specialfabrikat:
Lithographirte Karten in vorzüglichster Ausführung und unerreichter Billigkeit.
Hintergründe (Oel gemalt) in wirkungsvollster künstl. Ausführung.
Decorationsmöbel in Holz geschnitzt und in Papier maché.
Cameras, Stative und Satinirmaschinen von neuester und bester Construction.
Ferner Objective und alle sonstigen Utensilien, Papierwaaren und Chemikalien für Photographie und Lichtdruck.
420 (Muster unberechnet und postfrei.)

A. Moll, k. k. Hof-Lieferant in Wien.

Ich empfehle den Herren Photographen mein reichhaltiges Lager von

Chemicalien, jodirten Collodien,
Albumin- und Carton-Papieren,
Cameras, Stativen, Reise-Laboratorien, Holz-, Glas- und Porzellan-Geräthen
und sämmtliche übrigen photographischen Bedarfs-Artikeln.

Zum Emulsions-Verfahren
Bromsilber-Gelatineplatten von Angerer und Szekély in Wien, J. B. Obernetter in München, E. vom Werth & Co. in Frankfurt a. M. u. s. w.
Ferner alle Geräthe wie rothe Lampen, Tassen, Filtrirapparate u. s. w.
Vollständige Touristen-Ausrüstungen.
Ausführliche Preisliste wird auf Wunsch sofort postfrei und unberechnet übersandt. 421



B. SCHMIDTMANN, Leipzig,
Export **Fabrik** Engros
plastisch. Zimmerdecorationen
☞ in **Papierstuck** ☜
empfiehlt:
Rosetten, Stäbe, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidester Ausführung! Vollständiger Ersatz für Gypsstuck!
Preis-Courant gratis!
Reichhalt. Musterbuch in Lichtdruck gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 2,50. 383

Durch alle Buchhandlungen, Handlungen für phot. Bedarfsartikel, Post-Anstalten und den Verleger, zu beziehen:

PHOTOGRAPHISCHE
MITTHEILUNGEN.

Zeitschrift des Vereines zur Förderung der Photographie in Berlin. Herausgegeben von

Prof. Dr. Hermann Vogel
Lehrer der Photochemie u Spectralanalyse an der Kgl. techn. Hochschule in Berlin (Charlottenburg).

Jahrg. XXI (1884/84). gr. 8⁰. X u. 320 Seiten Mit 9 Kunst-Beilagen und 16 in den Text gedruckten Holzstichen.
Jahrgang XXII (1885/86) im Erscheinen.
Preis jährlich M. 10,00, halbjährlich M. 5,00,
Berücksichtigt besonders die Anwendung der Photographie in Wissenschaft, Kunst und Kunsthandwerk.
Anzeigen die durchlaufende Zeile M. 0,30.
Ausser für Photographen von Fach wichtig für Kunsthandwerker, Reisende, Liebhaber der Photographie aller Art.
Weit verbreitet auch über die Grenzen Deutschlands u. Oesterreich hinaus in der Schweiz, Skandinavien, Russland und Amerika.
Von dem hervorragendsten deutschen Fachmanne herausgegeben. **Probehefte** postfrei durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger Robert Oppenheim in Berlin W. 10. 422

Papierstuck

unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.
liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 359
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen b. Leipzig.**

„Farben-Fabrik Oker“,

Besitzer: **Saltzer & Voigt, Oker** am Harz
Fabrikation mit Dampf-Betrieb.

kalkächte Tapeten-Mode-Töne im matten Genre.
Fussboden-Farben, klebefrei: gelb, gelbbraun und grau.
Alle ächten chemischen Farben, superff. **Erdfarben.** 370
1886er Preisliste zu Diensten.
Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

CH. CLAESEN & CIE.

BUCHHANDLUNG F. ARCHITEKTUR U. KUNSTGEWERBE
Berlin, Unter den Linden 20
Die seltensten und besten deutschen und französischen Werke für 257

Decorations-Malerei

halten wir in reicher Auswahl auf Lager. Grössere Werke liefern wir zu den günstigsten Abschlagszahlungen, ohne dass der Preis im Geringsten erhöht wird. Auf Verlangen werden von uns gern die gewünschten Werke zur vorherigen Durchsicht, auch nach auswärts vorgelegt.

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Verb. Fussboden-Glanz-Lacke,

in allen Farbentönen, Wandschablonen in grosser Auswahl als Rosetten, Friesen, Ecken, Bordüren etc., sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel für Maler, Lackirer, Vergolder, Bildhauer etc., empfehlen

G. P. DOLL & CO.,
Brauerglasuren-, Lack-, Firniss- & Farben-Fabrik, Mannheim.
Niederlage sämmtlicher Lacke v. NOBLES & HOARE in London, und MOLYN & CIE. in Rotterdam. 279

NEU!

Soeben erschienen im Verlage von **W. Rommel**, Frankfurt a. M.
Heft II

Motive für Maler (4 Mk.)

von **Eugen Müller**, Maler, Nürnberg.
(21 Blatt — 1 Buntdruck).
Die Entwürfe wurden beim 9. Deutschen Malertage mit einem
☞ **II. Preise prämiirt!** ☜
Enthält circa 30 Friese, Versatzstücke und Füllungen. — 12 Ecken. — 4 Mitten. — 12 Rosetten. — 6 Spiegelverzierungen. — 10 Wandmuster. — 6 Fussbodenmuster. 406
Zugleich sind diese Sachen in natürlicher Grösse als **Detailausgabe zu Motive II** auf 50 Bogen (75/52) in Mappe zum Preise von 15 Mk. erschienen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung wie auch von **Eugen Müller**, Maler, Nürnberg.
Gegen Einsendung des Betrages franco, oder gegen Nachnahme.

BONNER
Maler-Schule,

Winter-Semester 1885—1886.
Ausbildung in allen zeitgemäsen Fächern in kürzester Zeit. Prospecte gratis.

In vergrösserten Umfange erscheinen jetzt:

„Industrie-Blätter“.

Wochenschrift
für gemeinnützige Erfindungen und Fortschritte in Gewerbe, Haushalt und Gesundheitspflege.
(Begr. 1864 durch Dr. H. Hager und Dr. E. Jacobson.)

Herausgegeben von
Dr. E. Jacobson,
Redakteur des chem. techn. Repertorium u der „Chemischen Industrie“

XXIII. Jahrgang 1886. Jährlich 52 Nummern gr. 4.
Preis jährlich Mark 12,00, vierteljährlich Mk. 3,00.

Die **Industrie-Blätter** dienen als Rathgeber und Berichterstatter über Erfindungen und Neuerungen in den einzelnen Industriezweigen und bieten durch Wiedergabe gemeinnütziger und wissenswürdiger Mittheilungen ein Ergänzungsblatt der Fachzeitschriften. Die „Industrie-Blätter“ veröffentlichen ständige, mit Abbildungen versehene Berichte über die neuesten, Gewerbe, Haushalt und Gesundheitspflege berührenden Patente. Sie verzeichnen ferner alle wesentlichen Vorgänge auf den Gebieten der Gesundheitspflege und der Hauswirthschaft. Die „Industrie-Blätter“ haben seit ihrer Begründung im Jahre 1864 unablässig und durch ihren ausgedehnten Leserkreis unterstützt, mit Erfolg die medicinischen Geheimmittel bekämpft und diesen Kampf jederzeit auch gegen die Fälscher von Nahrungs- und Verbrauchsgegenständen bethätigt.

Probenummern sendet bereitwilligst 413

R. Gärtner's Verlag, BERLIN SW., Schöneberger-Str. Nr. 26.

Unentbehrlich für Maler und Fachgenossen ist die von G. A. Schumann den einzigen Fabrikanten fabricirte

Hamburger Wurzel-Fleck-Seife,

da dieselbe jeden Fleck aus allen Kleidungsstücken und Stoffen innerhalb 1 Minute ohne Stoff und Gewebe im Geringsten anzugreifen, entfernt. Zu haben

á Stück 25 Pfennige

in den meissten Droguen-, Farben- und Materialwaaren-Handlg. Deutschlands, sowie in der Fabrik en gros von

330 **G. A. Schumann,** Hamburg.

Maler- (Kali) Leim.

Allein vor allen **Concurrenzversuchen** bewährt seit Jahren in ganz Deutschland eingeführt, liefert zu billigsten Preisen **Rudolf Neumann,**
243 Chemische Fabrik, Meissen a. d. E.

A. C. Lemcke,

Malermeister in Cassel.

Den Herren Collegen theile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich meine neuen **Muster** zu leichterer Besichtigung und Auswahl, durch Lichtdruck in $^1/_{10}$ natürlicher Grösse habe herstellen lassen. — Diese getreuen Abbildungen verabfolge ich zum **Selbstkostenpreis** gegen 50 Pfg. in Briefmarken. 396

Prakt. Recepten-Taschenbuch

für Maler, Anstreicher, Tüncher, Lackirer, Vergolder etc. enth. circa 100 Recepte, praktische Winke und Neuheiten auf dem Gebiete des Maler-Gewerbes. Preis 3 Mark. **Die Buchführung und deren Wichtigkeit im Maler- und Anstreicher-Gewerbe.** Preis 1 Mk. 50 Pfg. Beide Bücher zu beziehen durch FRITZ MARX, Maler, Cöln. Mariengartengasse 3. Prosp. gratis. 303

Illustrirter
Maler-Kalender pro 1886

Preis in Leder geb. M. 2,50, in Leinwand geb. M. 2,—.
Bei vorheriger Einsendung des Betrages folgt franco Zusendung, bei Nachnahme unfrankirt.
Zu beziehen durch die Exp. der Malerzeitung, Bonn.

Entwürfe und Schriftenpausen

in den neuesten eleganten Zeichnungen, beliebigen Charakter; höchst preiswerth, z. B. eine Pause wie „**Restauration**“ 3—4 m. lang, berechnen wir einschliesslich Papier, Stechen und Porto 1 Mark; bei laufenden Aufträgen geben wir ausserdem den höchsten Rabatt. 366

E. Starke's Fahnenmanufactur in Bonn.

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die, bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.
Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von F. Rham. Hierzu 1 Zeichnen-Beilage.

Nummer 8. Bonn, den 20. Februar 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Berathung über die Berufsgenossenschaft für den deutschen Malerbund.

(Auf dem Malertage in Halle a. d. S.)

Herr Vice-Präsident Stindt übernahm den Vorsitz.

Maubach - Cöln: Wir in dem Rheinlande und Westphalen haben eine Berufsgenossenschaft. Wir haben nach allen Richtungen hin agitirt, damir wir überall reichlich und in genügender Zahl vertreten sind. Es ist uns das auch vollkommen gelungen. Ich selbst bin zweiter Vorsitzender im Genossenschaftsvorstand, und zu Vertrauensmännern sind ebenfalls mehrere Maler gewählt, und darum können wir zufrieden sein. Eine Berufsgenossenschaft über zwei Provinzen ist schon etwas sehr grossartiges und will ich die Versammlung nur darauf aufmerksam machen, dass ein einziger Deligirtentag M. 4000 gekostet hat. Was würde dann erst ein Delegirtentag für ganz Deutschland kosten. Die Kosten würden ungeheuer gross werden. Es giebt M. 2 für jede angebrochene Stunde. Wenn ein Vertrauensmann in eine Provinz reisen müsste, dann würde das sehr viel Kosten machen. Je grösser der Apparat, desto grösser die Kosten. Ich bitte die Versammlung von der Gründung einer Berufsgenossenschaft für den ganzen deutschen Malerbund abzusehen und dafür lieber zuzusehen, wie es uns in dem Baugewerke gehen wird. Wir sind zum grössten Theil von den Baumeistern abhängig; bei uns wenigstens ist das der Fall. Wir müssen mit ihnen in einem freundschaftlichen Verhältnisse leben, wenn wir uns nicht selbst im Lichte stehen wollen. Die Baumeister haben uns überall etwas in den Weg zu legen und haben es auf alle Weise zu verhindern und zu hintertreiben gesucht, unsere Vertreter in der Berufsgenossenschaft zu haben.

Voss - Hamburg. Ich stehe im Einzelnen auf dem Standpunkt, den mein Herr Vorredner eingenommen, in der Hauptsache aber keineswegs. Herr Maubach sagte: Wir können zufrieden sein mit dem was wir haben, denn in der Berufsgenossenschaft von Rheinland und Westphalen haben wir in dem Vorstand und unter den Vertrauensmännern genügende Vertretung. Das ist ja sehr gut und durchaus erfreulich, wenn das in Rheinland und Westphalen der Fall ist. Aber Rheinland und Westphalen repräsentirt doch nicht das ganze Deutschland und in den übrigen Baugewerks - Genossenschaften ist das leider nicht der Fall. Wir sind nicht überall so glücklich. Ich und meine Freunde in Hamburg und sonst noch sehs viele Collegen sind der festen Ueberzeugung, das es besser und gerechter sei, wenn jedes Gewerbe resp. die engverwandten Gewerbe, ihre eigene Berufsgenossenschaft in Deutschland haben. Die zweite Vorlage der Regierung war ja auch darauf zugeschnitten. Da machte sich leider die Opposition und der Partikularismus im Reichstag breit und man beschloss dort, die Berufsgenossenschaften möglichst nach Provinzen und Landestheilen abzugrenzen. Die Regierung stimmte zu, um das Gesetz nicht zum zweiten Mal zum Fall zu bringen, und so wurde denn das Malergewerbe, weil man im Reichsversicherungsamt glaubte, dass dasselbe allein nicht leistungsfähig sei, den Baugewerben zugetheilt und die ganze Arbeit, die im Januar dieses Jahres von uns Hamburgern im Verein mit dem Centralvorstande und einigen Bremer Collegen in Bezug auf eine eigene Berufsgenossenschaft in Angriff genommen war und von der Sie jedenfalls Alle gelesen und gehört haben werden, kam in's Stocken. Um nun zu beweisen, dass es nicht überall so schön ist, wie uns der Herr Maubach aus Cöln glauben machen will, kann ich etwas Material beibringen.

Das Baugewerbe zerfällt in 12, nach rein geographischen Gesichtspunkten umschriebenen Genossenschaften. Ueber die Hanoversche Genossenschaft will ich mich nicht auslassen, es ist darüber erst kürzlich von unserem Präsidenten im C. B. berichtet worden. Dann ist zunächst die südwestdeutsche Berufsgenossenschaft in Strassburg, diese hat in ihrem Vorstande 13 Personen, darunter zählt ein Maler, Herr Albrecht aus Mannheim, unter den 13 Ersatzmänner befindet sich kein Maler.

Die Magdeburgische Berufsgenossenschaft hat einen

Genossenschaftsvorstand von 9 Personen und 9 Ersatzmänner, unter beiden befindet sich kein Maler.

Die Section Magdeburg hat einen Vorstand von 9 Personen, darunter 1 Maler und 9 Ersatzmänner, darunter 2 Maler; sie hat 52 Vertrauensmänner, darunter 2 Maler, 52 Stellvertreter, darunter 1 Maler.

Die Section Halle hat 9 Vorstandsmitglieder, darunter 1 Maler; 9 Ersatzmänner, darunter kein Maler; 31 Vertrauensmänner, darunter kein Maler; 30 Stellvertreter, ebenfalls kein Maler.

Die Section Dessau hat 7 Vorstandsmitglieder, darunter kein Maler; 7 Ersatzmänner, darunter 1 Maler; 45 Vertrauensmänner, darunter kein Maler; 45 Stellvertreter, darunter 2 Maler.

Die hamburgische Berufsgenossenschaft hat einen Genossenschaftsvorstand von 7 Personen, darunter kein Maler, 7 Ersatzmänner, kein Maler.

Die Section Hamburg hat 5 Vorstandsmitglieder, darunter 1 Maler, 5 Ersatzmänner, darunter 1 Maler, 11 Delegirte als Vertreter der Generalversammlung, darunter 1 Maler, 11 Ersatzmänner, darunter 1 Maler; 31 Vertrauensmänner darunter kein Maler; 31 Stellvertreter, kein Maler; 2 Beisitzer zum Schiedsgericht und 4 Stellvertreter, darunter kein Maler.

Die Section Lübeck hat 5 Vorstandsmitglieder, darunter 1 Maler, 5 Ersatzmänner, kein Maler; 2 Delegirte zur Generalversammlung, kein Maler; 2 Ersatzmänner, ebenfalls kein Maler; 15 Vertrauensmänner und 15 Stellvertreter, unter beiden kein Maler; 2 Beisitzer zum Schiedsgericht und 4 Stellvertreter, unter beiden 1 Maler.

Die Section Kiel hat 5 Vorstandsmitglieder, darunter kein Maler, 5 Ersatzmänner, 1 Maler; 3 Delegirte zur Generalversammlung uud 3 Ersatzmänner, unter beiden kein Maler; 28 Vertrauensmänner, davon 2 Maler und 28 Stellvertreter, darunter 2 Maler; 2 Beisitzer zum Schiedsgericht, kein Maler, 4 Stellvertreter, darunter 1 Maler.

Die Section Flensburg hat 5 Vorstandsmitglieder, darunter 1 Maler; 5 Ersatzmänner, kein Maler; 2 Delegirte zur Generalversammlung und 2 Ersatzmänner, unter beiden kein Maler; 25 Vertrauensmänner, darunter 3 Maler und 25 Stellvertreter, darunter 2 Maler, 2 Beisitzer zum Schiedsgericht und 4 Stellvertreter desselben, unter beiden kein Maler.

Die Section Schwerin hat 5 Vorstandsmit glieder darunter, 1 Maler; 5 Ersatzmänner kein Maler; 7 Delegirte zur Generalversammlung und 7 Ersatzmänner, unter beiden 1 Maler; 53 Vertrauensmänner, darunter kein Maler und 53 Stellvertreter, darunter 4 Maler, 2 Beisitzer zum Schiedsgericht und 4 Stellvertreter, unter beiden kein Maler.

Angesichts dieser Verhältnisse wird mir der College aus Cöln doch wohl recht geben, wenn ich sage, dass seine Behauptung: wir können zufrieden sein, unsere Vertretung sei eine genügende, etwas sehr gewagt ist. Ich halte sie in keiner Weise für genügend, denn nach der Zahl der versicherungspflichtigen Arbeiter unsers Geschäfts in den Bauberufsgenossenschaften müsste unsere Vertretung eine bedeutend grössere sein, auf Grund des eben angeführten statistischen Materials ist sie aber eine sehr verschwindende.

Ich wende mich nun zu dem pecuniären Nachtheil, der uns daraus erwächst, dass wir dem Baugewerbe zugetheilt sind und da steht mir zunächst das Material aus der Berufsgenossenschaft, der ich angehöre, zur Verfügung, dass ich in dem ersten Monat des Bestehens der Genossenschaft habe sammeln können. In der Hamburger Baugewerksgenossenschaft sind vom 1. bis 30. Oktober 64 Unfälle zur Anzeige gekommen. Unter diesen 64 Verunglückten befanden sich drei Maler, der am schwersten Verletzte hatte sich einen Bruch zugezogen, ist aber schon lange wieder arbeitsfähig, die beiden andern Fälle sind ganz unwesentlich. Dahingegen waren unter den übrigen Fällen: 3 Mauerleute todt, 1 Zimmermann todt, 1 Dachdecker todt, also 5 Todesfälle. Ein Mauermann doppelten Schädelbruch, einem musste der Arm amputirt werden und einem Zimmermann wurde von der Dampframme die Hand abgeschlagen. Der eine Maurer hinterlässt eine Frau mit 5, der andere eine Frau und 4 Kinder, wie gross die Familie des dritten ist, war uns bei meiner Abreise nach hier noch nicht von dem Vertrauensmanne gemeldet, man sagt, es sind Frau und 3 Kinder vorhanden. Der Zimmermann hinterlässt eine Mutter die von ihm ernährt wurde, der Dachdecker war unverheirathet. Da nun jede Frau 20% und jedes Kind 15% des Jahresarbeitsverdienstes als Rente erhalten, dieselbe aber 60% des Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen dürfen, so folgt daraus, dass eine nachbleibende Familie mit drei Kindern die 60% erreicht und hiernach kann sich Jeder leicht herausrechnen, was da für Renten zu zahlen sind. In Hamburg ist der Jahresverdienst eines Maurer- oder Zimmergesellen M. 1379,25, davon eine Rente von 60% macht M. 827,55 welche die Genossenschaft jährlich zu zahlen hat und zwar für die Kinder die Rente bis sie das 15. Lebensjahr erreicht, für die Frau so lange sie lebt, oder sich wieder verheirathet, im letzteren Falle erhält sie als Abfindung die dreifache Jahresrente. Das was in der Hamburger Genossenschaft passirte, kann in den andern Genossenschaften sich ebenfalls ereignen und das müssen wir Maler alles mit bezahlen. Man kann mir ja nun entgegnen, solche Unfälle kommen nicht jeden Tag vor, darauf würde ich erwidern können, es kann noch viel ärger kommen, denn wenn einmal ein Gerüst an einem Bau, oder dieser selbst zusammenbricht, dann werden Wittwen und Waisen und dadurch Rentenbezieher in Massen geschaffen. Wenn schon in dem einen Monat October 5 Todesfälle und 3 Invaliden zu verzeichnen sind, wie soll es da erst im Hochsommer werden, wenn die Bauthätigkeit in der höchsten Blüthe steht.

Und nun noch einen weiteren Beweis des pecuniären Nachtheils. Unser Personal, mit dem wir arbeiten, ist, wenn ich gut rechne, bis 50% verheirathet. Die Hälfte unserer Leute würden bei einem event. Unglücksfalle Rentenbezieher hinterlassen. Wie ist es aber bei den Maurer-und Zimmerleuten? Da darf ich wohl behaupten, dass 80% verheirathete Leute sind und dadurch die Gefahr, Rentenbezieher zu erhalten, in dreissigfach höherem Maasse vorhanden ist, wie bei uns.

Man hat in Hamburg Neigung gehabt, unser

Geschäft in die höchste Gefahrenklasse zu stellen. Es ist mir im Verein mit meinem Collegen Reincke aus Altona gelungen, dies hintenan zu halten, aber mit den Maurern, Zimmerleuten und Dachdeckern stehen wir in gleicher Gefahrenklasse. Freilich muss das Reichsversicherungsamt dieses erst bestätigen, geschieht es, so müssen wir eben so viel wie diese bezahlen.

Um alles dies zu vermeiden, müssen wir eine eigene Barufsgenossenschaft haben. Ich bin nun nicht so thöricht zu glauben, dass dies im Handumdrehen geschehen kann, aber anfangen müssen wir, denn wo kein Anfang ist, ist auch kein Ende. Darum beantrage ich, dass eine Kommission erwählt wird, die mit dem Centralvorstand zunächst das nöthige statistische Material sammelt und zusammenstellt und Sie meine Herren bitte ich, alle die Arbeit fördern zu helfen, damit wir spätestens am nächsten Malertage die Gründung einer eigenen Berufsgenossenschaft vornehmen können.

Brink-Magdeburg: Mit den letzten Ausführungen des Herrn Vorredners bin ich sehr einverstanden. Wir müssen auf allen Malertagen über die Begründung einer Berufsgenossenschaft verhandeln, bis sie endlich voll und ganz zu Stande kommt. Inzwischen müssen wir in der jetzigen Berufsgenossenschaft zusehen, dass wir in eine günstigere Gefahrenklasse kommen.

Präsident: Das C. B. kommt in zu wenig Hände; in demselben werden eventuelle Vorschläge zur Begründung der in Frage stehenden Berufsgenossenschaft bekannt gegeben, und ich habe schon mehrere Male darin Verschiedenes veröffentlicht. Was nützt es nun aber, wenn es in zu wenig Hände kommt und seine Mittheilungen nicht allen bekannt werden. Damit dies geschehen könne, muss Geld zur Verfügung gestellt werden, um es den Einzelnen zusenden zu können. Wir haben im Deutschen Reiche 94,000 versicherungspflichtige Arbeiter. Wenn nun das Gebiet des Deutschen Reiches zu gross ist, um eine einzige Berufsgenossenschaft in demselben zu begründen, so können ja mehrere, vielleicht 4 Berufsgenossenschaften im Deutschen Reiche begründet werden. — Was die Ausführungen des Herrn Voss betrifft, muss ich bemerken, dass wir nicht den neunten Theil derjenigen Aemter besetzt haben, die uns zukommen. Aber es liegt das gewiss auch sehr viel an der Lauheit und Energielosigkeit, welche unsere Herren Collegen gewiss da an den Tag gelegt haben, wo wir sehr viel hätten erreichen können.

Unterdessen war ein Antrag eingegangen von 10 Mitgliedern, lautend: Eine Commission von 10 Mitgliedern zu wählen aus den anwesenden Mitgliedern, welche alle Angelegenheiten, die diesen Punkt, nämlich die Begründung einer Berufsgenossenschaft betreffen, prüfen soll und dem nächsten Malertag hierüber Vorlage unterbreiten.

Krug-Danzig: Die Sache ist sehr wichtig, wir müssen sie deshalb im Auge behalten. Bis jetzt war es wohl zum grossen Theil Lauheit, aber wohl auch Unwissenheit, denn vielen ist es bis jetzt noch gar nicht klar geworden, was das für eine hohe Bedeutung hat. Ich begrüsse den Antrag, der vorhin verlesen worden ist, mit Freuden.

Maubach-Köln: Ich schliesse mich dem Herrn Vorredner und auch dem Antrage an. Herr Voss hat uns vorhin hier Zahlen mitgetheilt, die zwar nicht alle ganz genau stimmen, die aber allerdings beweisen, dass es wo anders nicht so gut steht als bei uns. Aber das liegt sehr viel an der Lauheit und Laxheit, die Collegen haben sich eben nicht darum gekümmert. Weshalb sind wir denn weiter? und weshalb haben wir denn mehr erreicht? — Wenn vorhin Herr Brink sagte, wir müssen zusehen, dass wir in eine günstigere Gefahrenclasse kommen, so muss ich doch dazu bemerken, dass wir mit den Gefahrenclassen noch gar nicht so weit sind; es ist noch keine einzige von der Regierung genehmigt. Wenn wir also noch lange nicht so weit sind, dass das Reichsversicherungs-Amt die Gefahrenclassen genehmigt, wie können wir dann schon davon reden, zu sehen, dass wir in eine günstigere Gefahrenclasse kommen.

Schnare-Berlin: Aus dem Munde eines Regierungsbeamten kann ich Ihnen wiederholen, dass wir eine eigene Berufsgenossenschaft gründen können; es wird gut sein, vorher das nöthige statistische Material zu sammeln.

Specht-Bremen beantragt den Schluss der Debatte.

Stave-Lübeck: Die Sache ist zu wichtig, als dass wir hier ohne weiteres auf den Schluss eingehen könnten. Ich bitte Sie, es noch 10 Minuten hier auszuhalten.

Franke-Chemnitz: Herr Voss hat verschiedenes statistisches Material beigebracht; er hat die schlechtesten Zustände und die grössten Schäden erwähnt, aber uns hat er dabei vergessen. Ich muss bemerken, dass wir im Königreich Sachsen am allerschlechtesten weggekommen sind.

Stave-Lübeck stellt folgenden Antrag: „Der zu Halle a./S. tagende neunte deutsche Malertag beauftragt seinen Centralvorstand, zwecks Bildung einer eigenen Berufsgenossenschaft die nöthigen einleitenden Schritte zu thun. Das Ergebniss einer sofort auszustellenden Enquête ist bis zum 1. Mai 1886 im C. B. zu veröffentlichen.

Klein-Stettin: Es ist uns Lauheit und Laxheit vorgeworfen worden; aber das ist nicht der Fall, wir müssen uns entschieden dagegen verwahren; wenn wir bisher so wenig oder noch gar nichts erreicht haben, so ist das der Schwierigkeit zuzuschreiben, die damit verbunden ist.

Hagenhaus-Berlin: Der Zeitraum muss auf ein Jahr ausgedehnt werden, es stehen so sehr viele Schwierigkeiten im Wege, und deshalb ist eigentlich ein Jahr noch zu kurz.

Arnold-Charlottenburg: Ich schliesse mich dem Antrag Stave an, nur glaube ich, dass durch eine Commission mehr statistisches Material gesammelt werden könnte.

Stave-Lübeck: Ich erkläre, dass ich bei meinem Antrage stehen bleibe; um aber dem eben ausgesprochenen Wunsche Rechnung zu tragen, möchte ich noch eine Einschiebnng gemacht wissen, nämlich der Vorstand wollte sich cooptiren.

Arnold-Charlottenburg: Ich ziehe den zuerst verlesenen, von mir mit unterschriebenen Antrag zurück.

Der Antrag Stave wird sodann von der Versammlung angenommen.

Technisches.

Das Anbrennen des Leims in Leimtöpfen zu verhindern. Beim Kochen des Leims im gewöhnlichen Tiegel geht die Bindekraft des Leims durch das häufige Festbrennen des Inhalts verloren. Deshalb hat man zumeist doppelwandige Gefässe angewendet, welche mit Wasser gefüllt werden, so dass der Leim im Wasserbade aufgelöst wird. Heinrich in Riesa liess sich ein Verfahren patentiren, wobei er den Leimkocher in geeignetem Abstand mit einem Drahtgewebe umgibt. Da Feuer durch Drahtgewebe hindurch sich in der Regel nicht fortpflanzt, so wird der Leimkocher von der Flamme nicht berührt und der Inhalt desselben nur von der strahlenden Wärme zum Kochen gebracht. Dabei soll ein Verbrennen der Leimtheilchen nicht stattfinden.

(Ackermann's illustr. Gew.-Ztg.)

Briefkasten.

P. H. in Blumenau (Brasilen), Sende hierbei den Betrag von 1000 Reis etc.

Ueber Brasilianische Decorationsmalerei ist nichts Annerkennendes zu sagen. Die B . . . . . . zeichnen sich vor allen anderen Nationen, durch einen abscheulichen Geschmack aus, den sie bei Ausschmückung ihrer Wohnräume bekunden. Als ich mich vor 7 Jahren in Rio Janeiro aufhielt, war ich erstaunt eine solche Menge Pfuscherei zu sehen, ja selbst in grösseren Theatern sah ich Decorationen, die eher von dem Pinsel eines Ofensetzers herzurühren schienen, als von einem Maler, dazu kommt noch dieses Eingenommensein von sich, was den Malern anhaftet. Jeder Anstreicher nennt sich „pintor" (Maler), aber Einer der eine Rosette malt und einen Strich ziehen kann, lässt sich „artiste" (Künstler) tituliren. Ja, ich kannte Einen der in einem Liebhabertheater die schauerlichsten Naturscenen der entrüsteten Leinwand aufbürdete, von Licht und Schatten nie gehört hatte, aber trotzdem sich mir als Artiste scenographo (Theatermaler) vorstellte.

Die meisten Bauten sind im Jesuiten, andere in gar keinem Styl ausgeführt. Die Wohnräume selbst überbieten sich an Geschmacklosigkeit und Disharmonie. Die Brasilianer wollen ihre Landesfarben, (Grün und Gelb) auf jedem leeren Plätzchen bewundern. Desshalb müssen auf eine grasgrüne Wand unbedingt chromgelbe Friesen, auf diese wieder zwei feuerrothe Striche und unten sitzt ein Marmorsockel, der den Eindruck macht, als habe der Maler in rasender Wuth, sämmtliche Farbentöpfe drangeschmissen. Dass sich dieser schlechte Geschmack auch auf die Kleidung und auf alles andere ausdehnt, ist selbstverständlich. Dieses wird aber vom Auslande auch sehr ausgenutzt, denn das verlegenste Zeug mit den unmöglichsten Mustern, wird nach Brasilien geschickt und dort gern gekauft.

Ich hatte in früheren Jahren hier in der Nähe einmal ein Theater zu malen. Das Proscenium war bogenförmig. Da wollte denn der Regisseur des Liebhabertheaters, auf dessen Wort die Anderen Häuser bauten, den Bogen mit lauter Landesfarben, der verschiedensten Länder, ausgeschmückt sehen. Ich suchte ihm das Unsinnige seines Wunsches klar zu machen, doch umsonst. Gut, ich strich nach seinen Angaben alle bunten Farben dicht nebeneinander. Als ich damit fertig war machte ich ihm den Vorschlag an beiden Seiten noch einige Schilder mit Schriften anzubringen z. B.: Alle möglichen Oelfarben, Pinsel, Oele sind stes auf Lager im Theater „Luso brasileiro". Da gefiel es ihm aber selbst nicht mehr und ich musste das Farbengeschäft wieder ausstreichen.

Hier in Blumenau sind meist Deutsche, dafür gelten meine Bemerkungen nicht, im Gegentheil, wir haben viele Leute mit gediegenem Kunstsinn und Geschmack. Leider ist aber Blumenau noch nicht so gross, dass man oft schöne, stylgerechte Arbeiten übertragen bekäme, denn die Colonie ist erst vor 35 Jahren gegründet. Ich bin hier der einzige Decorationsmaler, lernte in Chemnitz, war 2 Jahre in Dresden auf der Kunstgewerbe-Schule (1879 wanderte ich mit meinen Eltern hier ein) und machte vor 2 Jahren eine Reise durch Deutschland und Italien, wo ich in Rom und Neapel nahezu ein Jahr verblieb. Hier habe ich die verschiedensten Arbeiten auszuführen. Eine Woche Thüren und Fenster streichen, die andere wieder Oelmalen, wie es verlangt wird.

Jetzt bin ich im Begriff eine kleinr Firnissfabrik einzurichten und zwar will ich hauptsächlich Copalfirniss kochen Ich habe mir dazu ein Buch kommen lassen „die Fabrikation der Firnisse und des Siegellacks" von Erwin Andres. Das Schmelzen des Copalharzes ist mir jedoch noch nicht gelungen. Haben Sie vielleicht Erfahrung darin? Wenn Sie die Zeichenbeilagen vergangener Jahre noch vorräthig haben, so bitte dieselben den kommenden Nummern doch nach und nach beizufügen, da hier keine Vorbilder sind, kann man aus Allem Nutzen ziehen. N. B. Gegen Entschädigung.

Sonst wüsste ich hier von Blumenau nicht viel Interessantes zu berichten, ausser dass die Indianer, die wilden Botokuden vor einigen Wochen ausgebrochen sind und eine Stunde von hier einen Mann und mehrere Stunden von hier gegen 12 Personen ermordeten. Jetzt sind Streifzüge zur Verfolgung ausgesandt. Wir haben hier den wildesten Stamm von ganz Brasilien; noch vollständig nackt gehend, sind sie nicht zu bewegen die geringste Civilisation anzunehmen, sondern ziehen vor im Walde ein Nomadenleben zu führen und ab und zu die, dem Walde am nächsten wohnenden Colonisten zu bestehlen und zwar nehmen sie mit Vorliebe Eisen, wovon sie Pfeilspitzen machen.

Doch für heute genug, sollten Sie Sich für hiesiges interessiren, so stelle ich mich Ihnen mit Berichten zur Verfügung. Mit herzlichem Gruss ihr P. H.

Antwort: Mit bestem Dank für Ihre Mittheilung aus der Ferne, theilen wir Ihr gesch. Schreiben unser Lesern mit, hoffend das dadurch Anlass genommen wird, dass andere Leser aus ihren Ländern Mittheilungen über die Malerei geben und sehen wir gerne Weiterem entgegen. Wir sandten Ihnen alle Werke, welche wir passend für Sie halten, die Ausgleichung können Sie immer in ungest. Briefmarken machen, da wir für alle Freimarken der Welt Verwendung haben.

2199. H. G. in B. Vergangenen Herbst haben wir das hiesige Königl. Schloss von aussen mit der bekannten Münchener Then'schen Farbe angestrichen. Obgleich wir ganz genau nach Vorschrift handelten und wir die Wände sogar 6 mal gestrichen haben, konnten wir dieselben nicht egal bekommen. Ich möchte Sie freundl. ersuchen mir doch mitzutheilen, wie man Wände mit dieser Then'schen Farbe oder überhaupt Kalkfarbe gleichmässig streichen kann. (Nach meiner Ansicht liegt es an dem zu glatten Verputz.)

Antwort: Vor dem Aufstreichen einer jeden Kalkfarbe ist es nothwendig die alte Farbe bis auf den Verputz zu beseitigen nehmen Sie hierzu verdünnte Salzsäure für die Farbe, welche sich nicht leicht abschaben lässt, nachdem ist Abwaschen vor Allem gründlich zu besorgen. Ein Ueberstreichen der alte Kalkfarbe, wenn sie noch fest ist, mit verdünnter Schwefelsäure ist auch anzurathen, da hierdurch die Kalkfarbe in Gyps verwandelt wird. Ein Vorstreichen mit Kallkolith ist auch für Kalkfarben zu empfehlen.

2200. L. R. in W. Wo kann man die Harzdruckfarben haben? sind sie auch zur Zimmermalerei, zum Früchtenstück malen, verwendbar?

Antwort: Harzdruckfarhen sind uns unbekannt. jedenfalls Surogat für Druckfarben, dann für Malerei unpraktisch wie alle Druckfarben.

2201. Was ist dauerhafter als Oelfarbe zum Maserier Untergrund, zu Wirthshaus Bänke, Tische etc.

Antwort: Gute Copal-Lackfarbe wird am dauerhaftesten, aber auch am theuersten sein.

2201. Wie kann man verhüten, dass die weissen Oelfarb-Anstriche nicht gelb werden?

Antwort: Wenn sie mit Zinkweisfarbe matt hergestellt werden, welche mit gut gekochtem Leinöl, der an der Sonne gebleicht, gemischt ist.

2203. Wo bekommt man schöne Farbendruckbilder?

Antwort: Im Annoncentheile finden Sie welche empfohlen.

2204. Welchen Lack nimmt man zu Firmen, der im Freien
Antwort: Kutschenlack.

2205. Welchen Lack nimmt man zu vergoldeten Firmen-Schriften, ohne dem Gold in der Farbe nachtheilig zu sein?
Antwort: Heller Kutschenlack.

2206. Mit was ist eine lackirte Fläche zu überstreichen, wenn man die Buchstaben vergoldet, damit das Gold nebenan nicht anklebt?
Antwort. Vor dem Anlegen mit Goldöl ist Talkum zu überstreichen.

2207. G. C. in B. Wie behandelt man Leinewand, dass sie wasserdicht wird und nicht bricht? dieselbe soll zum Zudecken von Waaren gebraucht werden.
Antwort. Streichen Sie die Leinwand mit flüssigem Kautschuck. (Kautschuck in Oel und Terpentin aufgelöst.)

2208. Wie behandelt man Leinwand, um mit Tinte darauf zu schreiben, ohne dass dieselbe ausläuft?
Antwort: Hierzu ist eigens präparirte Tinte zu nehmen, welche die Eigenschaft hat, nicht auszulaufen.

2209. C. A. in S. Habe einem Kunden eine Figur, welche aus rothem Thon gebrannt ist, zu reparieren, dieselbe ist auf dem Transport in Stücken gegangen, und soll nun nach Möglichkeit wieder zusammengestellt werden. Welche Bindemittel nehme ich am besten dazu?
Antwort: Nehmen Sie frischen Käse und mischen Kalk dazu, am besten ungelöschten frisch gebrannten, in Pulverform. Es genügt auch gelöschter. Die aus der Mischung entstehende durchsichtige Flüssigkeit ist durch ein Sieb zu schlagen, nachdem statt Leim zu benutzen.

2210. G. E. in H. Für eine Möbeltischlerei habe ich häufig Natur-Eichenholz-Möbel zu lackiren, dieselben sollen das Aussehen wie polirt haben. Das Poliren macht den Schreinern zu viel Arbeit, darum muss ich lackiren. Jedoch bin ich nicht zufrieden mit der Arbeit, trotz der Mühe die ich anwende. Ich Streiche 2 mal mit Leinölfirniss und sodann einige mal mit Copallack, allein die Arbeit wird nie schön glatt, sondern die Poren sind zu viel sichtbar, dies wirkt unschön. Auf welche Art und Weise kann ich der Politur, im Aussehen, recht nahe kommen.
Antwort: Wollen Sie dunklen Holston haben, dann Oelen Sie das Eichenholz. Wollen Sie dagegen hellen Holzton haben, dann lackiren Sie das rohe Holz zuerst. Ist das eine oder andere geschehen, dann mischen Sie Roggenkleister, dem sofort nach dem Kochen, Leinöl (so viel Gewichtstheile als Mehl genommen ist) und Oker zu und spachteln damit das einmal geölte oder lackirte Holz. Ob Sie hellen oder dunklen Oker, oder gar Chinesergelb am besten nehmen, werden Sie selbst finden. Nachher ist mit Bimstein trocken abzuschleifen oder auch mit Glaspapier, dann weiter zu lackiren. Soll hochfein gearbeitet werden, so ist erst ein bis zweimal mit Schleiflack zu lackiren, nachdem zu schleifen und hierauf ein Ueberzugslack zu streichen.

J. B. in S. (Kroatien.) Gleichzeitig bitte ich ein Exemplar der Malerzeitung an meinen Freund zu senden. Die Adresse ist: H. M. in N. Painter West-Salem Illinois, Nord-Amerika V. St. Ich habe ihn brieflich auf die Zeitung aufmerksam gemacht und dieser Tage einen Brief von ihm erhalten, worin er mir mittheilte dass er gerne die Zeitung halten würde, da aber in seinem Orte keine Geldpostsendungen angenommen würden so müste es unterbleiben. Ich bitte denselben aufmerksam zu machen, dass er den Abonnementsbetrag auch mit Briefmarken begleichen kann.
Antwort: Besten Dank für die freundl. Bemühung, die Maler Zeitung weiter zu verbreiten. Wir nehmen hierbei Anlass, alle Collegen zu bitten, sich doch bemühen zu wollen, den Lesekreis der Maler Zeitung stets zu erweitern. Es gibt leider noch so viele, die keine Ahnung von der Maler Zeitung haben und auch viele, die durch Abonnement auf einen „Generalanzeiger für Maler und Lackirer", welcher nicht weiter geliefert wurde, sich nicht mehr mit Fachzeitungen einlassen wollen. Es dürfen sich unsere Abonnenten desshalb schon etwas Mühe geben, der Maler Zeitung neue Abonnenten zuzuführen, denn je mehr Abonnenten wir haben, desto mehr können wir bieten.

2211. J. T. in D. (Schweiz.) Wie behandelt man Eichenholz, dass es schön dunkelbraun wird und sich lackiren lässt, ohne dass dasselbe den Charakter der Eichenmaser verliert?
Antwort: Oelen Sie das Holz zuerst, nachdem spachteln Sie mit einer Spachtelfarbe aus Casslerbraun, Umbraun, Schwarz oder Terrasienna oder aus sonst einem beliebigen Braun bereitet. Das Spachteln ist so zu besorgen, dass nur die Poren gefüllt werden, sonst das reine Holz zu sehen ist. Durch die dunkle Spachtel werden die Poren so stark zu sehen sein, dass Sie wenn benöthigt mit Oellasuren dunkler arbeiten können. Letztere werden hergestellt aus Casslerbraun oder Umbra gebr. oder ungebr., oder auch aus Terrasienna und Schwarz, oder anderen transparenten braunen Farben, dieselben sind zu mahlen und mit gek. Leinöl, Terpentin und ev. etwas Siccativ zu verdünnen.

2212. G. R. in H. Habe in einer Fabrik das Jahr hindurch fortwährend Landwirthschaftliche Maschinen anzustreichen, der Preis wird immer niedriger gestellt, so das ein zweimaliger Oelfarben-Anstrich, den die Maschinen in der Regel nur erhalten, kaum zu liefern ist. Da ich nun doch die Arbeit nicht gern zurückweisen möchte, um auch im Winter für meine Leute etwas Arbeit zu haben, ersuche Sie mir gefl. mitzutheilen, ob Sie vielleicht eine Farbe kennen, die ich hier zum ersten Anstrich des Holzes resp. Eisens verwenden könnte und sich billiger stellt als Oelfarbe. Die Farbe dürfte eben nicht zu langsam trocknen.
Antwort: Versuchen Sie mit Lechlers Japan oder mit Secolin ev grundiren Sie mit Kornfarbe. Jedenfalls wird es aber rathsam sein, darauf aufmerksam zu machen, dass man für wenig Geld nicht die beste Arbeit liefern kann, und dass durch Preisdrückerei das ganze Geschäft leidet.

2213. A. M. in M. Habe eine Decke in einem Wirthszimmer, welche tapeziert ist, wieder zu tapezieren. Die Tapete ist schwarz verraucht aber noch fest, wenn ich so darüber tapeziere werden es wohl Flecken geben. Nun möchte ich Sie bitten mir mittheilen zu wollen, womit ich dieselbe vorstreichen soll?
Antwort: Streichen Sie einmal mit Kallkolith auf und tapezieren Sie nachdem mit Kleister, dem etwas thierischer Leim zugesetzt ist.

2214. P. B. in C. Eichene Treppenstufen, welche vor einem Jahre obenauf lackirt waren, wurden, nachdem dieselben von Maurer sehr mit Kalk etc. beschmutzt, wieder lackirt. Bald nachher waren die am stärksten gebrauchten Mittelflächen ganz schwarzdunkel. Wie ist die Behandlung um die schöne helle Naturfarbe wieder zu erlangen? Haben Sie vielleicht ein einfacheres Mittel, als die Stufen von einem Schreiner ganz abhobeln oder abziehen zu lassen? das Schwarze ist schon ziemlich tief in's Holz eingedrungen. Es ist eine sehr schöne eichene Satteltreppe, in einer noch neuerbauten Villa, wo man gewiss nicht gerne zu einem Deck-Anstriche der Stufen übergeht.
Antwort: Wenn die Trittbretter nicht zu rauh sind, um schön zu werden, dann können Sie das Schwarze einfach mit verdünnter Salzsäure entfernen. Diese ist nachher mit Wasser tüchtig auszuwaschen, am besten mit Kreidewasser, damit alle Säure neutralisirt wird. Nachdem alles gut trocken, kann geölt oder lackirt werden.

☞ Dieser Nummer liegt ein Preisverzeichniss von „E. Starke's Fahnen-Manufactur in Bonn" bei, und wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, da Herr Starke „früher" ausser bei manchen tüchtigen Meistern vieler Orte Deutschlands, auch in unserer Schule mehrere Jahre thätig war und alle Anforderungen seines Geschäfts eigenhändig besorgen kann. Jedenfalls dürften die Schwindelfirmen, welche dieses Geschäft so zu sagen ganz inne haben, sich in keiner Beziehung mit seinen Leistungen messen.

Die „Deutsche Schirmmacher-Zeitung"

ist das einzige und deshalb höchst vortheilhaft wirkende Fachorgan für die Interessen der Schirmindustrie und der darin einschlagenden Branchen, weil ihr die Aufgabe geworden, in jeder der am

1. und 15. jeden Monats

erscheinenden Nummer, Modebericht des In- und Auslandes mit

bildlichen Darstellungen

sowie Mittheilungen über die Geschäftslage zu bringen, und die Interessen der Schirmindustrie in jedem einzelnen Falle zu wahren.

Die täglichen und augenscheinlichen Erfolge dieses Fachorgans geben Zeugniss von dem Wohlwollen der Geschäftswelt, wie denn überhaupt durch die weite Verbreitung der

„Deutschen Schirmmacher-Zeitung'

welche nachweisbar nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in Oestreich-Ungarn, Italien, England, Holland, Dänemark, Belgien, Schweiz, Russland, Serbien, und in verschiedenen Staaten von Amerika gelesen wird und in ganz bedeutenden Auflagen erscheint, dem inserirenden Publikum die möglichst sichersten Erfolge in Aussicht gestellt sind.

Ueber Creditverhältnisse,

welche die Schirmbranche und verwandte Zweige, resp. die Geschäftsinhaber betreffen, giebt die Redaktion der „Deutschen Schirmmacher-Zeitung" gegen mässige Preissätze gewissenhafte und zuverlässige Auskünfte und zwar auf Grund der weitgehendsten Verbindungen; neben diesem

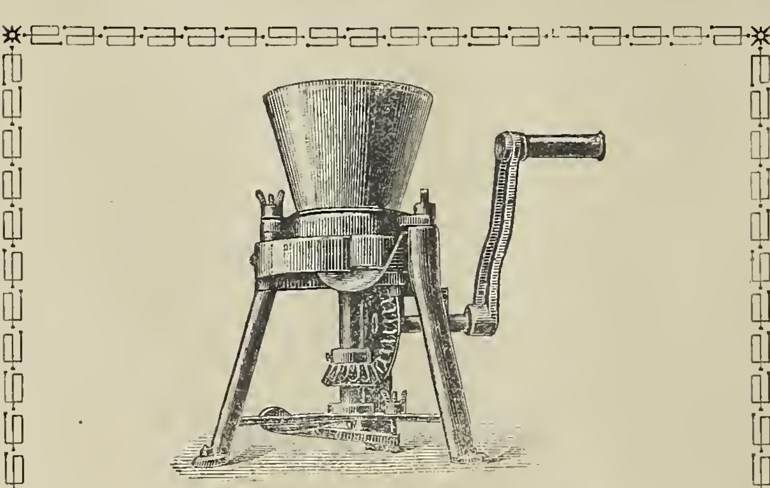
Rechtsrath und Rechtshilfe

in allen juristischen Angelegenheiten, Prozessen etc.

Nur 2 Mark pro Quartal

ist der Abonnementspreis, und der Insertionsbetrag für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum **40 Pfg.** grössere und öftere Inserate werden noch billiger nach Uebereinkunft berechnet. 408

Die Redaktion der „Deutschen Schirmmacher-Zeitung" Leipzig.



Farbemühlen!

in 3 Modellgrössen, auch mit Schwungrad, in solider **bewährter Construction** offeriren die

Hannover'schen Messing- & Eisen-Werke, Hannover.

425

Weinand, Zimmer & Steins

Cöln a. Rh.

FIRNISS- & FARBEN-FABRIK

Specialitäten in Maler- & Anstreicher-Artikeln. 340

Broncen und Blattgold

Fabrik-Niederlage

von **H. M. JANSEN,**

Köln a. Rh., Probsteigasse 32.

Neu! Hochglanzbroncen Neu! fein u. von grosser Beständigkeit zu Fabrikpreisen von $3^1/_2$ bis 10 Mk. per Pfd. **Doppelgold-Auslese und Abziehgold** für Vergoldung im Freien. 395

E. C. Schiever,

HANNOVER, Wörtstr. 1.

liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte, pr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

Greizer Strich-Pinsel,

Spezialität von

HEINR. HÖPPNER,

Greiz i. V.

Gegründet 1835. 64

Alte Gemälde,

urchlöchert und jede Art von Besc äd gungen werden unter discretest r Behandlung unstgerecht wieder hergest llt. 403

Ludwig Windschmitt, Mainz.

Ma er u. Con e vator alter G mälde.

Verstellbare **Pinsel-Vorbänder** für Lackirer- und Anstreicher-Pinsel, (Gesetzlich geschützt) p. Satz sortirt **6** Stück **1** Mk. Wiederverkäufer Rabatt.

Julius Lüling, Lüdenscheidt

Obertinsberg-Str. 418

Gegen Einsendung od. Nachnahme von 3 Mrk. sende franco eine Partie aufschabl.

Wand- u. Deckenmuster

auf gutem geölt. Schabl. Papier in 10 bis 15 vorzügl. Mustern, sowie Eckstücke und Rosettenpausen in natürl. Grössen.

G. Golling,

Atelier für Zimmerdekoration.

Fehrbellin. 414

Ein tüchtiger

Decorationsmaler,

der mit gutem Erfolg eine Kunst- oder Malerschule absolvirt hat, wird unter sehr günstigen Bedingungen für Amerika gesucht. Adressen sub **T. Qu. 1609** an **Haasenstein & Vogler, Zwickau i. S.** erbeten. 417

Patent-Gummi

von

C. G. Gaudig

Nachfolger

in

LEIPZIG.

Vollständiger Ersatz für Leim, vorzügl. Bindemittel für Farben. [4

A. Moll, k. k. Hof-Lieferant in Wien.

Ich empfehle den Herren Photographen mein reichhaltiges Lager von

Chemicalien, jodirten Collodien,

Albumin- und Carton-Papieren,

Cameras, Stativen, Reise-Laboratorien, Holz-, Glas- und Porzellan-Geräthen

und sämmtliche übrigen photographischen Bedarfs-Artikeln.

Zum Emulsions-Verfahren

Bromsilber-Gelatineplatten von Angerer und Szekély in Wien, J. B. Obernetter in München, E. vom Werth & Co. in Frankfurt a. M. u. s. w.

Ferner alle Geräthe wie rothe Lampen, Tassen, Filtrirapparate u. s. w.

Vollständige Touristen-Ausrüstungen.

Ausführliche Preisliste wird auf Wunsch sofort postfrei und unberechnet übersandt. 421

F. Brunck Söhne, Nürnberg

Fabrik und Lager sämmtlicher Artikel für Photographie

empfehlen als hervorragendstes Specialfabrikat:

Lithographirte Karten in vorzüglichster Ausführung und unerreichter Billigkeit.

Hintergründe (Oelgemalt) in wirkungsvollster künstl. Ausführung.

Decorationsmöbel in Holz geschnitzt und in Papier maché.

Cameras, Stative und Satinirmaschinen von neuester und bester Construction.

Ferner Objective und alle sonstigen Utensilien, Papierwaaren und Chemikalien für Photographie und Lichtdruck.

420 (Muster unberechnet und postfrei.)

Bronce-Medaille.

Silber- Medaille.





Antwerpen 1885.



LONDON **Kallkolith,** 1885.

OTTO KALL's patentirter Untergrund für Oelfarben-Anstrich.

Postproben von 5 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von 5 Mark.

Probekannen von 30 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages v. 18 Mk. 405

Otto Kall & Co. in **Heidelberg.**

 **Lactine** 

für **Decorations-Maler, Tapetenfabriken** etc.

Lactine ist das ausgezeichnetste Fixirmittel für Farben aller Art.

Lactine ist dem Leim und jedem andern Fixirmittel unbedingt vorzuziehen.

Lactine ist zum Anstrich der Wände und zur Decorationsmalerei mit vorzüglichem Erfolg zu verwenden.

Lactine kann ebensowohl auf trockenen wie auf feuchten Wänden angewendet werden, ohne zu verderben oder wie Leim zu verfaulen.

Lactine gibt den schönsten, haltbarsten Anstrich und ist bequem und angenehm in seiner Anwendung.

Lactine ist in flüssiger Form von durchsichtiger weisslicher Farbe, ist niemals dem Verderben ausgesetzt und gänzlich giftfrei.

Lactine kostet ab Berlin per Ko. 60 Pfg. 5 Ko. Proben unter Nachnahme.

Adolf Dehler,

387 Berlin SO., Mühlenst. 46b.

Forrer's Secolin.

Ein vorzügliches und zugleich billiges Lacköl für Maserir-, Grundir- und Spachtel-Arbeiten auf Holz-. Eisen Gyps, Mörtel etc., sowie für pressante Arbeiten überhaupt, mischt sich mit allen Farben, wird in 1—2 Stunden hart und schleifbar und ersetzt zugleich Siccativ und Terebine. Dasselbe sollte in keiner Maler- u. Lackirer-Werkstätte fehlen. Post-Probesendungen von 3 Kilo ab gegen Nachnahme von den nach verzeichneten Niederlagen oder direct von der

327 Mannheimer Dampf-Glasuren-Fabrik

Johannes Forrer, Mannheim.

Fabriklager befinden sich: in Berlin und Umgebung bei Herrn August König Berlin SW., Ritterstrasse 63; ferner bei den Herren Carl Bauer, Pforzheim, Fr. Aug. Bauer jr., Frankfurt a. M., Ed. Brecher, Wiesbaden Ant. Bruchlacher, Neuburg a. d. D., G. Berkmann, Weiler i. Allgäu, Dropp & Co. in Meuselwitz, Ehrenklau & Stempel, Neustadt a. H., Hugo Feldmann, Mülheim a. d. R., H. Hasenbring, Essen, Otto Kleinlogel, Heilbronn a. N., Otto Krug, Colditz, Carl Ed. Kreh, Homburg v. d. H., Krey & Molitor, Siegen, H, Müller sen., Brauschweig, Otto Mayer, Karlsruhe, Gottfr. Maas, Duisburg, G. Reichardt & Co., Mainz, Jac. Roth, Zweibrücken, A. Schneider, Neustrelitz, A. Steinmetz, St. Goarshausen, W. Sehulte & Co., Essen, Scher & Müller, Kaiserslautern, Stober & Kinkel, Friedr. Nürnbg., Wösch, Wzbrg., Max Zäpke, Frankfurt a. d. O.

Durch alle Buchhandlungen, Handlungen für phot. Bedarfsartikel, Post-Anstalten und den Verleger, zu beziehen:

PHOTOGRAPHISCHE

MITTHEILUNGEN.

Zeitschrift des Vereines zur Förderung der Photographie in Berlin. Herausgegeben von

Prof. Dr. Hermann Vogel

Lehrer der Photoch mie u Spectral alyse an der Kgl. te hn. Hochschule in Berlin (harl.ttenburg).

Jahrg. XXI (1884/84). gr. 8⁰. X u. 320 Seiten Mit 9 Kunst-Beilagen und 16 in den Text dedruckten Holzstichen.

Jahrgang XXII (1885/86) im Erscheinen.

Preis jährlich M. 10.00, halbjährlich M. 5.00.

Berücksichtigt besonders die Anwendung der Photographie in Wissenschaft, Kunst und Kunsthandwerk.

Anzeigen die durchlaufende Zeile M. 0,30.

Ausser für Photographen von Fach wichtig für Kunsthandwerker, Reisende, Liebhaber der Photographie aller Art.

Weit verbreitet auch über die Grenzen Deutschlands u. Oesterreich hinaus in der Schweiz, Skandinavien, Russland und Amerika.

Von dem hervorragendsten deutschen Fachmanne herausgegeben. **Probehefte** postfrei durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger Robert Oppenheim in Berlin W. 10. 422

Papierstuck unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.

liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 359

Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen** b. Leipzig.

Preis 50 Pf. **Engelhorn's** Gebunden 50 Pf.

Allgemeine

Romanbibliothek

Eine Auswahl der besten modernen Romane aller Völker.

Zweiter Jahrgang.

Preis pro Band **50** Pf.; elegant gebund. **75** Pf.

Alle vierzehn Tage erscheint ein Band.

● *Billiger als die Leihbibliothek.* ●

Der erste Band

Der Steinbruch *von* **Georges Ohnet**

394 ist soeben erschienen.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen.

Inhalt des ersten (vorigen) Jahrgangs:

Ohnet, Der Hüttenbesitz. 2 Bd.
Conway, Aus Nacht z. Licht.
Praed, Zéro
Gréville, Wassilissa. 2 Bde.
Aïdé, Vornehme Gesellschaft.
Ohnet, Gräfin Sarah. 2 Bde.
Braddon, Unter der rothen Fahne.
Halèvy, Abbé Constantin.
Verga, ihr Gatte.
Reade, Ein gefährl Geheimniss. 2 Bde.
Theuriet, Gérards Heirath.
Gréville, Dosia.
Kraszewski, Ein heroisches Weib
Norris, Eheglück. 2 Bde.
Kielland, Schiffer Worse
Colombi, Ein Ideal
Conway, Dunkle Tage
Boyesen-Spielhagen, Novellen.
Vincent, Die Heimkehr der Prinzessin.
Delpit, Ein Mutterherz. 2 Bde.

Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Notiz.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect von Eugen Müller in Nürnberg, über seine Motive für Maler bei. Näheres siehe unter Literatur in Nro. 5.



Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tün her, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von F. Rham. Hierzu 1 Zeichnen-Beilage.

Nummer 9. Bonn, den 27. Februar 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Bericht über die Thätigkeit des Vereins selbstständiger Maler in Bremen.

Der Vorstand beehrt sich, Ihnen, werthe Collegen, in der ersten Generalversammlung dieses Jahres eine kurze Uebersicht der Thätigkeit unseres Vereins vorzulegen, dankend für das Interesse, welches Sie allen unsern Angelegenheiten zugewandt haben und zugleich den Wunsch anssprechend, dass das Jahr 1886 in geschäftlicher Beziehung ein segenbringendes, besser wie sein Vorgänger werden möge.

Die Geschäfte des Vereins sind in fünf Generalversammlungen und zehn Vorstandssitzungen erledigt worden. Wenn unsere Bemühungen auch nicht überall von Erfolg begleitet waren, so darf der Vorstand doch die feste Ueberzeugung aussprechen, dass dadurch das Ziel unserer Bestrebungen in keiner Weise beeinträchtigt wurde. Wir werden nach wie vor der Ausbildung unserer Lehrlinge die grösste Aufmerksamkeit widmen, unser eigenes Wissen durch collegialischen Verkehr und Bereicherung unserer Bibliothek zu vermehren trachten und diejenigen Institutionen hochhalten, welche die Unterstützung der Hinterbliebenen verstorbener Collegen, sowie der hülfsbedürftigen durchreisenden Gehülfen bezwecken. Alle zünftlerischen Bestrebungen sollen ausgeschlossen bleiben, denn nur in der freien Entfaltung unserer Kräfte nach jeder Richtung hin erblicken wir das Heil für unser Gewerbe.

Die Umwandlung unseres Vereins in eine Innung, welche wir aus ganz bestimmten Gründen wünschten, wurde seitens der bremischen Aufsichtsbehörde nicht genehmigt, obgleich unser Verein weitaus die meisten unserer Collegen und ohne Ausnahme die Inhaber bedeutenderer Geschäfte zu seinen Mitgliedern zählt. Die Nichtbestätigung war begründet durch die Thatsache, dass die bestehende Malerinnung die ältere Corporation sei, und dass zwei Innungen desselben Gewerbes für Bremen nicht zulässig seien.

Wir wollen ob dieser Abweisung nicht zürnen und murren, denn irgend welch ein nennenswerther Nachtheil dürfte uns wohl kaum jemals daraus erwachsen. Dass wir nicht die Rechte einer juristischen Person besitzen können, und etwa rückständige Beiträge oder verwirkte Strafgelder durch die Behörden eincassiren können, berührt uns nicht unangenehm, da wir principiell nur solche Männer zu den Unsrigen zählen wollen, welche aus Liebe zur Sache und nicht etwa aus Furcht vor Strafe uns unsere Ziele erreichen helfen. Auch der § 101 mit allen seinen Unterabtheilungen ist nicht zu fürchten, denn wir dürfen wohl voraussetzen, dass die Aufsichtsbehörde es nie veranlassen wird, Bestimmungen einzuführen, welche nicht etwa aus Fürsorge für das leibliche und geistige Wohl der Lehrlinge, sondern nur aus hässlichem Neid gegen andersdenkende Collegen und Concurrenten zur Ausführung gebracht werden könnten.

Ob das Halten von Lehrlingen heutzutage überall so sehr begehrenswerth ist, dürfte für Manchen gar sehr zweifelhaft sein. Wir beklagen, dass durch die Nichtbestätigung unseres Statuts die einzige Möglichkeit einer Wiedervereinigung mit den Collegen von der Innung für längere Zeit ausgeschlossen ist.

Mit ebenso wenig bedauerlichen Gefühlen hat der Vorstand von einem zweiten Misserfolg zu berichten. Auch in diesem Jahre legte der Vorstand Protest ein beim Malertag zu Halle gegen den vor zwei Jahren erfolgten, statutwidrigen und willkürlichen Ausschluss unseres Vereins aus dem deutschen Malerbunde seitens des Präsidenten desselben. Durch ein verächtliches und durchaus unparlamentarisches Manöver des pp. Präsidenten ist dieser Protest gar nicht zur Kunde des versammelten Malertages gekommen, sondern einfach, wie von befreundeter Seite berichtet wurde, in der Tasche des Präsidenten der Vergessenheit preisgegeben. Die richtige Bezeichnung für solch Handeln zu finden überlassen wir jedem redlichen Collegen; uns ist es der Beweis von dem Schuldbewusstsein des Präsidenten; das genügt uns. Es fragt sich nur, ob der deutsche Malerbund sich diese unwürdige Bevormundung auf die Dauer ruhig gefallen lassen will.

Leider sind durch den Tod zwei unserer Collegen, die Herren Johnssen und Castens aus unserer Mitte geschieden. Den beiden Verstorbenen ist ein ehrendes Aedenken unsererseits gesichert. Den Hinterbliebenen ist der gebührende Betrag mit je M. 100 aus der Sterbecasse gezahlt worden. Bei dieser Gelegenheit mag zugleich Erwähnung finden, dass Herr D. F. W. Melloh aus Veranlassung des fünfundzwanzigjährigen Bestehens seines Geschäfts dieser Casse die Summe von M. 100 übermachte. Durch die Wahl der Herren Fette, Dickhut, Ammann und Hartmann ist unsere Mitgliederzahl um etwas gestiegen, hoffentlich finden in diesem Jahre wieder einige Collegen Veranlassung unserem Vereine beizutreten, einer freundlichen Aufnahme dürfen sie versichert sein.

Mit dem Vertreter der Kölner Versicherungsgesellschaft schloss auf Veranlassung des Vorstandes eine grössere Anzahl Collegen eine Collectivversicherung bis zum Inslebentreten der Reichs-Unfallversicherungsanstalt unter verhältnissmässig günstigen Bedingungen ab.

Ebenso betheiligte sich der Verein an den Bestrebungen der „Hamburger Maler-Innung“, für unsere Geschäftsgenossen eine eigene Berufsgenossenschaft zu bilden; bekanntlich gelang der Versuch nicht und gehören wir daher vom 1. October verflossenen Jahres ab der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft an.

Im Anfang des Jahres übersandten wir jedem Collegen ein Circular, welches, wenn es von den in Arbeit tretenden Gehülfen unterschrieben wird, in Bezug auf die Kündigungsfrist gegen alle etwa beim Gewerbegericht zu machenden Ansprüche der Arbeitnehmer auf Lohnentschädigung schützt.

Der hiesigen Gewerbekammer beantworteten wir den eingesandten Fragebogen über die Sonntagsruhe dahin, dass für das Malergeschäft die Einführung einer absoluten Sonntagsruhe schädigend und nicht durchführbar sein dürfte.

Eingeschrieben in das Lehrlingsregister sind im vorigen Jahre 11 Lehrlinge, darunter 8 Bremer und 3 Auswärtige. Ausgelernt hatten 9 junge Leute, unter denen 6 Bremer und 3 Auswärtige. Von 8 jungen Gehülfen wurden Probearbeiten geliefert, welche im Allgemeinen zufriedenstellend ausgefallen sind, da durch eine aus Mitgliedern des Vereins und aus der gleichen Anzahl Gehülfen zusammengesetzte Commission 2 Arbeiten mit dem Prädicat „sehr gut“, 5 dergl. mit „gut“, und 1 mit „genügend“ bezeichnet wurden. Diese Arbeiten waren bei der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Gewerbehause zu Ostern zur Ansicht ausgelegt und erhielten sämmtliche Aussteller die Diplome der Gewerbekammer.

Die Sammlungen für die Unterstützungscasse durchreisender Malergehülfen lieferte so guten Ertrag, dass von dem Ueberschusse ein Theil mit M. 100 durch Generalversammlungsbeschluss an die „Malergehülfen-Kranken- und Sterbecasse“ verabfolgt werden konnte. Die Unterstützungsgabe ist im Laufe des Herbstes auf 75 Pf. herabgesetzt worden, da die hiesige Maler-Innung seit kurzem ebenfalls unterstützt und wir nicht gesonnen sind, durch allzureiche Unterstützung unser Bremen zum beliebten Wallfahrtsort arbeitsloser Malergehülfen zu machen. Unsere Cassenverhältnisse sind insofern günstige, als die Abrechnung aus 1884 einen Saldo ergab und durch die Zahlung von muthmasslich 80% seitens der ehemaligen Vereinsbank das Vermögen der Sterbecasse nicht in dem Masse geschmälert wird, wie anfangs zu fürchten war.

Die Bibliothek hat durch Anschaffung der Fach Zeitschrift Monogramme, Deckenskizzen etc. eine kleine Bereicherung erfahren und auch die geselligen Zusammenkünfte an den Sonnabend Abenden übten auf die regelmässigen Besucher die alte Anziehungskraft aus.

Hiermit hat der Vorstand das Wesentliche aus dem zurückgelegten Jahre mitgetheilt und giebt sich der frohen Hoffnung hin, dass auch im begonnenen Jahre der Verein sich eines fruchtbringenden Wachsthums nach innen und aussen erfreuen möge.

Kaiser Wilhelms Verdienste um die Kunst.

Es ist schwer, unter den gehäuften Ruhmeskränzen und Siegespalmen, welche die Thaten des Kaisers auf den Gebieten der Staatskunst und der Kriegsführung bezeichnen, die Lorbeeren herauszufinden, welche seinen Verdiensten um die bildende Kunst gebühren. Und doch sind diese nicht geringer anzuchlagen, als jene, und geradezu epochemachend zu nennen. Wir können hier nur kurz darauf hinweisen. Die volle Würdigung gehört einem andern Platze. Wir nehmen aber die Gelegenheit wahr, einmal darauf hinzuweisen, weil es noth thut unter der sozialen Misere des Augenblickes das Bewusstsein in jeder Weise zu heben.

Unter vielen Verdiensten sind es drei Grossthaten, die wir vorzugsweise in's Auge fassen, zunächst die Stiftung der Nationalgallerie zu Berlin. Bekanntlich gab zu derselben Anlass der den älteren Berlinern noch wohlbekannte Consul Wagner, welcher seine Privatsammlung dem Könige vermachte, der seinerseits sie dem Staate schenkte und damit den Grund zur heutigen Nationalgalerie legte. Wie viel Schönes und Bedeutendes dieselbe jetzt enthält, kann der sinnige Besucher leicht selbst beurtheilen. Wir gehen hier nur auf einen Punkt ein, der vielfach Zweifel erregt. Mancher sieht die Schlachtenbilder nicht gern und meint, an einem Orte, der dem Genuss des Schönen geweiht ist, hätte man nicht so viel Blut und Tod zusammentragen sollen. — Aber man bedenke, dass man sich in einem nationalen Institut befindet. Es waren keine Kinderspiele, die das Reich aufgerichtet und damit der deutschen Entwickelung neuen Boden bereitet. Das soll und muss dem Volke immer von neuem vorgehalten werden. Man weiss, wie viel die Bilder des Horace Vernet in Versailles dazu beigetragen haben, den Sinn der Nation zu heben. Was aber in Frankreich fast nur gedient hat, den Chauvinismus gross zu ziehen, möge in Deutschland helfen, dem noch allzu mager dastehenden Patriotismus etwas Fülle zu verleihen.

Die zweite Grossthat sind die Ausgrabungen zu Olympia. Wir müssen auch hier darauf verzichten, die Bedeutung darzuthun, welche dieselben für die Wissenschaft erhalten haben. Nur eins wollen

wir hervorheben, was jedem zugänglich ist, der Sinn für das schöne besitzt. Wir meinen die Auffindung der glücklicherweise ziemlich wohl erhaltenen Hermesstatue des Praxiteles. — Es ist bekannt, was die Wiedergewinnung der griechischen Plastik für die heutige Cultur bedeutet. Und doch konnte ihre hohe Schönheit wie aus einem dunklen Spiegel fast nur aus den Copien erkannt werden, welche eine spätere gesunkene Zeit davon hinterlassen. In der genannten Figur haben wir ein unzweifelhaftes Originalwerk eines der ersten Meister der höchsten Kunstblüthe. Seit der Hermes des Praxiteles wieder an's Licht gefördert, ist die Welt um eine Staffel höher gerückt. — Und das Berliner Museum begnügte sich mit einem Gypsabguss; das Original verblieb dem Lande, welchem er ursprünglich engehörte; der marmorne, alte Hermes steht im Museum zu Athen. Eine solche Selbstlosigkeit des Interesses, ein so rein um der guten Sache willen gebrachtes Opfer weist auf eine Hochsinnigkeit des Urhebers, die gleichzeitig einen neuen Standpunkt in der Geschichte der Throne kennzeichnet.

Den dritten Glanzpunkt bildet die Ausgrabung und — wie wir hinzufügen können, die Erwerbung der pergamenisehen Denkmäler — eines ganzen Museums von Meisterwerken ersten Ranges, die der erstaunten Welt von einer Kunstblüthe und hohen Cultur reden, wo man bis dahin völlige Oede voraussetzte. Um diese gigantischen Arbeiten zu würdigen, muss man sie selbst sehen und eingehend betrachten. Auch an diese Erwerbung schliesst sich eine besondere nationale Genugthuung. Das Ausland konnte sie schlecht machen, um zu zeigen, wie sehr es sie uns missgönne. Aber auch eine wehmüthige Betrachtung knüpft sich daran. In ihrer Zerstörung zeigen diese Denkmäler nur zu deutlich, welche Mächte in der Menschheit schaffen und erhalten, welche verderben und brach liegen lassen.

Fr. Afh schreibt unter dem Titel:

Die Vollendungsarbeiten für Korbwaaren

in der Korb-Industrie-Zeitung über die Alt-Gold- oder Antik-Vergoldung.

Ehe ich zur Beschreibung einer neueren Vollendung schreite, sehe ich mich veranlasst, Einiges über das „Alt-Gold" oder die Antik-Vergoldung zu sagen.

Wohl wird die Antik-Vergoldung schon vielfach angewendet und mit vollem Rechte, da diese Art von Vegoldung viel feiner, eleganter erscheint als die gewöhnliche Glanz-Vergoldung; demungeachtet fällt die Alt-Gold-Vergoldung selten sehr schön und dem echten durch Zeit und Patina alt gewordenen Golde ähnlich aus. —

Ich erkläre mir diesen Umstand dadurch, dass vielerorts der Alt-Gold-Vergoldung zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird und gebe ich hiermit von vielen meiner geehrten Geschäftscollegen gewünschte Angaben, auf welch einfache und rationelle Weise eine sehr schöne Alt-Gold-Vergoldung erzielt werden kann. —

Nachdem der Gegenstand zuerst einige Male gut geschellackt und nach vollkommener Trocknung mit dem sogenannten französischen Firniss angelegt ist, ferner bei entsprechendem Klebegrade des Letzteren darauf eine schöne Glanz-Vergoldung hergestellt wurde — wird diese Glanz-Vergoldung abermals mit einer dünnen Lösung von lichtem, reinem Schellack in Spiritus überzogen; — wenn dieser Anstrich gut getrocknet ist, überstreicht man den schön vergoldeten Gegenstand mittelst eines nicht zu grossen, weichen Borstenpinsels mit einer Masse, bestehend aus fein in Leinölfirniss geriebenen Graphit, wozu noch um ein rascheres Trocknen zu bewirken, etwas Siccativ gegeben wird. — Die Masse darf weder zu dünnflüssig noch zu dickflüssig sein und streicht man, was besonders bei grösseren Gegenständen von weittragender Bedeutung ist, den Gegenstand nicht sofort ganz, sondern von Theil zu Theil damit an. Den so überstrichenen Theil wischt man augenblicklich mit Baumwolle oder einem recht weichen Lappen wieder ab, so dass der Graphit von den Höhungen entfernt wird, aber in den Vertiefungen sitzen bleibt. — Bei dem Abwischen muss ganz behutsam zu Werke gegangen werden, damit einerseits bei den Höhungen durch zu festes Reiben die ursprüngliche Metallisirung nicht leidet, andererseits aber auch, damit die Höhungen nicht allzufrisch in früherem Glanze erscheinen! — Es ist zu beobachten, dass eben auch auf den Höhungen ein ganz dünner, feiner Hauch von Graphit vorhanden bleibt. —

Ist das Abwischen geschehen, so ist der Gegenstand fix und fertig und in kürzester Zeit (je nach der Menge des unter die Graphitmasse gemengten Siccativs) trocken und zum Verkauf bereit. —

Es ist zwar für Manchen anfangs ein abschreckendes Ding, die so schöne Glanz-Vergoldung mit dem schwars-grauen Graphit zu überstreichen, allein der nachherige Erfolg entschädigt gewiss für die anfängliche Pein. —

In einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift werde ich mir erlauben, eine andere neuere Vollendungsarbeit zu besprechen.

Zur Lehrlingsfrage *).

Lehrlinge, die einigermassen intelligent sind, haben häufig das Bestreben, sich selbst etwas anzufertigen und pfuschen hinter dem Rücken des Meisters monatelang herum, ohne dass sie etwas Vernünftiges herstellen. Das ist nun freilich nicht recht, aber da diese Untugend doch wiederum zusammenhängt mit einer gewissen Lernbegierde, so sollte man versuchen, das Unrechte aus der Handlung auszumerzen und das Gute zu befördern. Zu diesem Zweck erlauben wir uns einen Vorschlag zu machen, der vielleicht hier und dort die Billigung des Meisters findet.

Vor allen Dingen ist es nöthig, dass der Meister dem Lehrling, welcher Lust zeigt, aus sich selber heraus Etwas zu schaffen, sein Vorhaben nicht verleidet, sondern ihn systematisch anhält, diese Arbeiten offen und ehrlich in seinen freien Stunden zu machen. Der Meister muss aber noch weiter gehen, er muss

*) schreibt die Buchb.-Ztg. folgende löbliche Anweisung.

auch darauf achten, dass der Junge eine Arbeit unternimmt, die derselbe zur Noth bewältigen kann und muss ferner, ehe die Arbeit begonnen, sich ganz genau auseinandersetzen lassen, was der Junge anfertigen will und wie er sich die Ausführung in den einzelnen Theilen vorstellt.

Merkt der Meister, dass der Lehrling sich eine zu schwere Aufgabe gestellt hat so mag er's ihm liebevoll mittheilen und ihm rathen, zunächst eine leichter ausführbare Arbeit vorzunehmen, ist aber die Absicht des Lehrlings ausführbar, so soll der Meister seinem Wunsche entsprechen, die einzelnen Theile des Entwurfs prüfen, der falschen Auffassung des Lehrlings die richtige gegenüberstellen, aber um Gotteswillen nicht zu viel deuteln und mäkeln. Verrennt sich der Lehrling bei seiner Arbeit, so schadet es nichts, er wird's bald merken und die Erfahrung, die er selbst sammelt, ist nicht mit Geld zu bezahlen. Steht aber der Meister fortwährend hinter ihm, hat er nicht die richtige Musse zu überlegen, seinen Fehler ordentlich zu besehen, so hat die Arbeit nicht die Hälfte von dem Nutzen für den Lehrling, den sie sonst haben würde. Der Meister kann sich von Zeit zu Zeit zeigen lassen, wie weit die Sache gediehen ist und fragt der Lehrling um Rath, so soll er bereitwillig ertheilt werden, aber wie gesagt, nur nicht kopfscheu machen, lieber ein befriedigendes Kopfnicken zeigen, als einen herben Tadel geben, der dem Jungen schliesslich jeden weiteren Versuch verleiden würde.

Technisches.

Beizflüssigkeit für Holz.

Schwarz. Man bestreicht das abgeschliffene Holz mit 5 procentiger Blauholzextractlösung und, noch ehe dieselbe trocknet, mit $2^1/_2$ procentiger Kaliumbichromatlösung, lässt 24 Stunden an der Luft stehen und reibt mit Leinöl ab.

Braun. Man bestreicht mit Blauholzextractlösung; je nach Verdünnung lässt sich jede Nüance erzielen. Oder man bestreicht mit einer Lösung aus 5,0 Kasselerbraun, 10,0 Salmiakgeist 75,0 destillirtes Wasser. Diese Lösung wird filtrirt und lässt sich auf Lager halten. Sie giebt je nach Verdünnung jede Abstufung.

Roth. Man bestreicht mit Alcannatinctur.

Hellroth. Man bestreicht mit Sandelholztinktur. Diese Beizflüssigkeiten habe ich oft probirt, sie geben sehr gute Resultate.

Literatur.

Lemcke's neue Muster. Schon seit Jahren besorgt unser College, Herr Lemke aus Cassel, vielen Fachgenossen durch Muster und Schablonen, grosse Arbeitserleichterungen. Eben liegen uns wieder eine grosse Auswahl neuer Muster vor, die durch flotte Zeichnung und hochangenehme Farbenharmonie, den längst bewährten Ruf des Herrn Lemcke nur mehren. Wer hat im Sommer, Zeit für jede Zimmerdecoration andere Entwürfe zu machen? Da greift man einfach hinein, in Lemcke's Muster und was man ergreift ist schön und was das beste ist, direkt ist es durch die beigegebenen Schablonen zu gebrauchen. Zwar kommen uns vielfach Klagen, dass Herr Lemcke nicht umgehend liefere, welche Herr Lemcke damit motivirt, dass ihm eben die Zeit im Sommer fehle, alles zu besorgen. Da ist wohl anzurathen frühzeitig die Bestellung zu machen.

Erinnerung an meine Wanderjahre, Verlag von Th. Eismann Reudnitz-Leipzig.

Wer denkt nicht mit Vorliebe an die Zeit zurück, iu welcher er als hoffnungsvoller Jüngling zum Wanderstabe griff? Wer erzählt nicht gern von Freud und Leid, was ihm während seiner Wanderschaft alles begegnete? Das uns vorliegende, colorirte Erinnerungsblatt ist so recht angethan zur Erinnerung, im späteren „Heim" ein Plätzchen als Zimmerschmuck auszufüllen. Für den billigen Preis von 60 Pfg. kann sich jeder „Heimkehrende" das Erinnerungsblatt zulegen. Näheres ist aus beiliegendem Prospect zu ersehen.

Versuchsstation.

Korallenroth und **Cobaltblau** von J. Stern & Comp. in Cöln. Du schöner Zinnober, was wirst du so schwarz, ist diesem schönen Roth halb schmeichelnd, halb ärgerlich, im ganzen ironisch zuzurufen. Ist denn **nichts** Vollkommenes auf der Welt? warum diese tückischen Eigenschaften und das gerade an dem Schönsten? Doch was hilft alles lamentiren, Zinnober hin, Zinnober her, wir wollen uns nach anderem umsehen. Schon lange haben wir, wenn bei Kirchenmalereien die Baumeisterliche Vorschrift war, die Hohlkehlen und Fassen mit echtem Zinnober roth zu malen, aus schönem Erdroth und Chromorange ein Mennigroth gemischt und damit grundirt, nachher mit Krapplack lasirent die rothe Zinnoberfarbe imitirt, nicht um zu sparen, sondern um dauerhaftes Roth zu erzielen. Aber das war doch nur halber Ersatz und durch den Krapplack eine theure Imitation. Wir können desshalb nur froh sein, in dem Korallenroth eine Licht und Luft vertragende rothe Farbe zu haben, welche so schön roth ist, dass sie weit über dem Zinnober steht, dabei billiger ist. Auch ist das Roth eine lasirende (transparente) Farbe, welches deren Werth noch erhöht; denn als Deck- oder Untergrund kann man nehmen was man will, je nachdem man einen Ton zu erzielen hat. Für die Beständigkeit des Korallenroth kann man unter allen Umständen garantiren.

Ein Cobaltblau von derselben Firma zu erfreulich billigem Preise, wetteifert mit dem, aus dem Lapis Lazuli hergestellten Blau, an Reinheit des blauen Tones. Weder das grünliche des Pariserblau, noch das röthliche des Ultramarin haftet diesem Blau an, sondern es ist das reinste und schönste Himmelblau mit reinstem Weiss daraus zu mischen. Dabei ist das Blau Wetter-, Luft- und Licht beständig.

Briefkasten.

☞ Notiz: Mit Nro. 14 und 15 erscheinen als Zeichenbeilagen 4 hübsche Sängerwappen. Sollte vielleicht der Eine

oder Andere u. verehrt. Abonnenten dieselben schon eher bedürfen, so wolle man sich an die Expd. wenden und erfolgt Zusendung alsdann gratis und franko im Voraus.

Die Expedition.

N. J in E. Antwort auf Frage 2191. Bezeichnete Abbrennlampe erhalten Sie bei J. Struck, Feingoldschlägerei und Bronce-Fabrik, Cöln Huhngasse 10.

2215. P. P. in L. Ersuche Sie freundlichst um Auskunft über Herstellung einer billigen und haltbaren Farbe, zum Anstrich eines nicht gehobelten Bretterzaunes.

Antwort: Nehmen Sie für den ersten oder die zwei ersten Anstriche Kornfarbe, nachdem ein Oelfarben-Anstrich.

2216· 2.) Wie ist die Zusammenstellung der schwedischen Farbe?

Antwort: Schwedische Farbe ist eine Art Kornfarbe, nur dass mehr Hokuspokus Zusatz, als: Thran, Harz etc. etc. dazu genommen wird,

2217. E. B. in B. Bitte um Auskunft wie man Pech oder Theer Fackeln bereitet.

Antwort: Nehmen Sie einen Stock, drehen Werg darum und stecken diesen, so umwickelten Stock, umdrehend in den heissen Harz, Theer oder Pech.

2218. L. K. in W. Wo kann man die Harzdruckfarben haben?

Antwort. Da uns die Verwendung der Harzdruckfarben unbekannt, haben wir uns noch nie darum bemüht.

2.) Meiner unmassgeblichen Ansicht nach, wäre ein graues statt gelbem Papier zur Zeitung, für die Augen besser.

Antwort: Von Autoritäten der Augenklinik ist uns mitgetheilt, dass das gelbe Papier dem Auge angenehmer wie weisses, desshalb haben wir gelbes gewählt. Weiss ist dem Auge unangenehm.

2219. P. W. W. in A. Vorigen Sommer habe ich 2 Portale an einer Station mit Oelfarbe gestrichen. An der Wetterseite habe ich der Feuchtigkeit halber, mit Asphalt isoliert, welches sich auch meistentheils recht gut bewährt Auf einer Innenwand ging der Asphalt einige Tage nachher stellenweise wieder ab, worauf sich eine Art Salz ansetzte, habe es mehrmals erneuert aber immer dasselbe. Auf Anrathen eines Collegen habe ich Leim vorgestrichen, dann Oelfarbe, kurze Zeit hielt es, jetzt ist alles wieder zerstört. Bitte um Ihren werthen Rath, um die Geschichte in Ordnung zu bringen. Bemerke noch das die Mauer sehon 12 Jahre alt ist, desshalb trocken sein muss.

Atnwort: Keinenfalls ist die Mauer trocken, dafür zeugt die Salzkristallisation. Es scheint sogar, das starke Feuchtigkeit vorherrscht, sonst wäre der Aspalt nicht mit abgefallen. Es ist wegen der starken Feuchtigkeit, der Verputz bis auf's Mauerwerk abzuhauen und nachdem mit Asphalt oder Weissang'schen Verbindungskitt vorzuarbeiten.

2220. G. F. in O. Habe einen alten Spiegelrahmen zu bronciren, bitte theilen Sie mir mit, wie ich diesen behandeln muss damit er glatt, haltbar und blank wird und oh ich die Bronce nass oder trocken auftragen muss.

Antwort: Lackiren Sie den Rahmen und bronciren darüber ehe der Lack fest trocken ist. Die Bronce tragen Sie trocken auf, jedoch können Sie hierzu den Pinsel mit Terpentin anfeuchten, aber auch nur anfeuchten. Nachdem diese Arbeit fest trocken ist, lackiren Sie nochmals über die Bronce mit hellem Sprittlack.

2221. L. R. in H. Was ist bohnen? wie wird die Bohnmasse bereitet und wie der rohe resp. schon angestrichene Fussboden behandelt? Muss der Fussboden glatt, oder darf er rauh sein, wie wird das Bohnen gemacht und wie hoch ist der Preis desselben? Ich bemerke noch, dass ich Bohnen nur vom Hörensagen kenne und bitte desshalb um ausführliche Auskunft.

Vor einiger Zeit erhielt ich von befreundeter Seite ein Recept für Spiritus-Fussbodenlack, aus Spiritus, Schellack und Venetianischen Terpentin. Ich habe mit demselben neue tannene Fussböden (die ich vorher lasirt hatte) lackirt und dieselben stehen bis heute hart und blank. Darauf habe ich den Lack auf alte, schon gestrichene Fussböden aufgetragen, nachdem ich dieselben vorher, mit brauner Oelfarbe deckend matt gestrichen hatte. Aber da zeigten sich nach einigen Minuten gelbe und weisse Flecken und Streifen. Ich hatte dazu den Rest des Lackes verwandt und dachte der Schellack wäre auf den Grund geschlagen, desshalb bereitete ich neuen Lack und wiederholte dasselbe Manöver, aber es blieb dasselbe Resultat. Der Fussboden sieht scheusslich aus, als ob er mit Lehm und Kalk beschmiert sei. Ich weiss nicht woran die Schuld liegt und was ich damit anfangen soll und bitte desshalb um Ihre Ansicht.

Antwort: Ueber Bohnen in einer der nächsten Nummer ein Artikel. Zu dem Sprittlack hätten Sie etwas Farbe nehmen sollen, z. B. Oker oder Umbraun. Der Sprittlack wirkt auf Blei- und Zinkweiss-Farben nicht gut.

2.) Die Antwort der Frage 2186 per Qu.-Fuss 7 Pfg. per Qu.-M. 20 Pfg. wird wohl ein Irrthum sein, weil ein Qu.-M. doch gleich 10 Qu.-Fuss sind.

Antwort: Danke für den gefl. Hinweiss; es soll 70 Pfg. p. Qu.-M. heissen.

3.) Würden Sie nicht mit grosser Schrift gedruckte Etiquettes zum vorkleben an die Gefässe für trockene bunte Farben, liefern können und zu welchem Preiss? die geschriebenen werden zu bald unleserlich.

Antwort: Da dies ein Absatzartikel für viele Collegen geben kann, so wollen wir das baldigst besorgen und den Preis billigst berechnen.

4.) Können Sie villeicht ein wirklich gutes Mittel für Hühneraugen angeben?

Antwort; Streichen Sie Sprittlack auf die Hühneraugen und durch den Luftabschluss sollen sich dieselben verlieren.

2222. J. L. in A. Habe in einem Treppenhaus, die Wände in Oel, marmorirt, dieselben wurden vorher 5 mal (incl. ölen) gestrichen, die zwei letzten Striche waren schneeweiss mit gebleichtem Leinöl. Die Marmorirarbeit ist von einem als tüchtig bekannten Gehülfen ausgeführt, die Wände weiss in Platten mit einfachen Strichen, dann mit buntem Sockel, Rouge royal mit Napoleon-Friese eingefasst, mit Schatten und Lichtstriche zwischen Wand und Sockel Leiste gezogen dann der Sockel lackirt, die Wände mit weissen Wachs überzogen und mit Flanellappen polirt. Was darf ich dafür rechnen in Anbetracht von Winter-Arbeit und wie ist sonst der Preis.

Antwort: Im Durchschnitt wird die Arbeit incl. Spachteln mit 4 Mark berechnet, jedoch wieder auch schon mit 5, 6 und 8 Mark per Qu.-M. bezahlt. Spachteln ist mit 1—2 Mark zu berechnen. Hauptsächlich liegt beim Spachteln der Unterschied im Preis, ob es Oel oder ob es Leimspachtel ist. Das Marmoriren allein ohne Farbe kostet: Weisser Marmor 0,40 bis 1 Mark dagegen anderer Marmor zwischen 1 und 5 Mark. Sommer und Winterarbeit unterscheiden sich dadurch, dass im Sommer durchschnittlich noch einmal so viel gearbeitet wird wie im Winter, mithin dem Meister im Winter die Arbeiten viel theurer zu stehen kommen wie im Sommer. Dazu kommt noch, dass die ausgefuchsten Preise im Sommer berechnet werden, mithin im Winter zu kurz sind. Das sind Angelegenheiten mit denen man rechnen muss, will man fleissigen braven Gehülfen den Winter hindurch Beschäftigung geben, ohne gerade Geld zuzulegen. Zur speziellen Beantwortung der Frage übergehend, denken wir das 3 Mark per Qu.-M. billig ist.

2223. C. St. in B. Habe hier in diesem Winter einen Sockel Nussbaum lackirt, mit einem zweimaligen Lacküberzug. Der Sockel ist aus Tannenholz, jetzt nach einigen Wochen ist derselbe ganz weiss, jedenfalls durch Nässe, welche durch Heizen aus den Wänden hervorgetreten ist. Das Local ist von allen Seiten frei. Wie ist das Weisse zu entfernen, ohne von Grund auf neu zu streichen?

Antwort: Abwaschen mit Amoniakwasser oder Seifenlauge die so stark ist, dass eben der Lack angegriffen wird, nachdem ist mit Oel abzureiben.

2224. 2.) Wie behandelt man einen Giebel, welcher mit Zinkblech beschlagen und mit Oelfarbe gestrichen werden soll, damit die Farbe hält. Der Giebel liegt nach der Wetterseite.

Antwort: Das Zinkblech ist mit Essig 1—2 mal zu überstreichen, nachdem es oxydirt ist (was sich durch weissen Staub zeigt) kann mit Oelfarbe gestrichen werden.

E. R. in L. Betr. Anfrage 2175 theile Ihnen mit, dass betr. Fussboden aus Eichenholz ist, nicht geölt und 1876 schon einmal gebohnt wurde.

Antwort: Reines weisses Wachs ist in Terpentin aufzulösen und dünnbreiig aufzutragen. Das Bohnen kann ev. den zweiten oder dritten Tag geschehen, je nachdem durch die Kälte das Wachs trocken wird. Ist der Boden schmutzig, so ist das alte Wachs erst zu entfernen.

2225. Th. K. in H. Ersuche Sie mir ein Salz oder eine Flüssigkeit anzugeben, um die Kalkfarbe haltbarer zu machen, so dass dieselbe bei Regenwetter nicht so leicht abregnet, habe bisher Kochsalz dazu genommen.

Antwort: Kochsalz kann die Kalkfarbe nicht besser machen, nehmen Sie in Zukunft Patentgummi oder Kalileim unter die Kalkfarbe.

2226. H. H. in Sehenefeld (Holstein). Wie ist die Zubereitung der Guasche- oder Käsefarben zur Fahnenmalerei?

Antwort: Guasehefarben sind verseifte Oefarben und von Gottsehalk in Höehst zu beziehen. Unter Käsefarben sollen wohl die Caseinfarben gemeint sein. Casein mittels Regenwasser und 10% Borax aufgelöst ist das Bindemittel, welehes sehr dauerhaft ist.

2227. L. K. in L. Bitte mir gefl. mitzutheilen, welehe Farbe man nimmt um einen eisernen Cononeuofen dauerhaft zu streichen und nachdem mit Bronee abzusetzen. Die Eisentheile, welehe von aussen gestriehen werden sollen, stehen mit dem Feuer direkt in Verbindung. Diese Frage wurde mir von einem Fabrikanten gestellt, welcher einen so gestrichenen Ofen gesehen hatte, der naeh einem Jahr durch das Feuer noeh keinen Schaden gelitten hatte.

Antwort: Versuchen Sie die Bronee mit Wasserglas anzurühren und damit zu überstreichen. Genaues lässt sieh nicht sagen, da gemäss der Anfrage nicht festzustellen ist, wie viel Grad Hitze der Ofen hat.

Correspondenz von A. M. in Berlin. Soeben lese ich in Nr. 3 der Malerzeitung, in welehem Sie über das neue Faehorgan etwas sehreiben. Ieh habe dasselbe auch gelesen und bin in manehen Stücken sehr mit einverstanden. Ieh bin Mitglied des Gauvereins der Maler und Berufsgenossen, uns ist das Blatt im Verein eingesandt worden und hat sieh Jeder ein Blatt gekauft und wie ich gehört habe, will dass Vereinsblatt hier viele Abonnenten sammeln, da es von unserm Vorstand sehr gelobt wird. Es ist dieses Blatt ja auch an die Meister gesandt worden, worauf sie sich erklärten, dass wir etwas sehroff mit Ihnen umgehen wollten, dieses ist aber von den Gehülfen wiederlegt, da das Blatt noeh gar nicht zu sehroff wäre, es hekäme aber wenigstens jeder Gehülfe zu wissen, wie es in manchen Städten mit dem Malergewerbe steht. So z. B. in Königsberg wo der Lohn durehschnittlieh per Stunde 24 Pfg. beträgt dagegen in Berlin 40 Pfg. beträgt und der Lebensunterhalt dort ebenso theuer ist wie hier. Ieh will noeh von den Meistern aus derselben Stadt erwähnen, dass der Obermeister als Sachverständiger seinem Collegen gegenüber, nachdem er die Rechnung auf die Hälfte reduzirt hatte, sagte: „Ich kann Ihnen mit dem besten Willen keine besseren Preise stellen, so wie die aufgesetzt ist wurde ja vor 10 Jahren bezahlt." Nun frage ieh, was soll man davon sagen, früher verdiente der Gehülfe 15 Mrk. p. Woche heute will er 21 Mrk. und noch mehr verdienen, was er aueh verdienen muss um durchzukommen, denn der Winter ist lang. Wenn ieh bitten dürfte so nehmen Sie gefl. auf meine Zeilen Bezug und schreiben Sie auch was Politisches in Ihrer Zeitung so werde ieh dieselbe in unserer Vereins-Versammlung auch empfehlen.

Antwort: Auf Ihr gefl. Schreiben, dem man darin, dass nicht alle Meister gegen einander sowie gegen die Gehülfen gerecht sind, leider Recht geben muss, können wir nur antworten, dass es trotz alledem nicht mit der Vernunft in Einklang zu bringen ist, dass die Gehülfen zusammen gehen um gemeinsehaftlich das zu ertrotzen, was Einzelne wohl bereehtigt sind zu verlangen. Wir können nur auf das Verweisen was in Nro. 3 gesagt ist: „Jeder Gehülfe sorge für sieh, und die tüchtigen sollen sieh nicht von den faulen ausnützen lassen, durch Gemeinsehaft." Unser Blatt ist nicht für die Politik sondern nur für die Interesse unserer gesammten Kunstgewerbe.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tün her, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjählrich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung dar. us Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von F. Rham. Hierzu Zeichnen-Beilage Nr. 9 u. 10.

Nummer 10. Bonn, den 6. März 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Warnung.

In Leipzig und Umgegend treibt sich nach mehrfach eingelaufenen Nachrichten ein Schwindler herum, welcher unter dem Verwande, er sei Vertreter der Malerzeitung, Abonnementsgelder kassirt. Wir warnen vor diesem Gauner und bitten, denselben vorkommenden Falls sofort fest nehmen zu lassen.

Unsere Herren Vertreter sind mit Legitimation von uns versehen und befindet sich zur Zeit keiner in Leipzig.

Abonnementsbeträge wolle man nur entweder in Briefmarken oder pr. Postanweisung **direkt** an die Expedition der Maler-Zeitung einsenden.

Notiz.

Unsere werthen Abonnenten in Leipzig und Umgegend benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, dass Herrn. Eberlein aus Leipzig seit 21. Juli 1885 aus unseren Diensten entlassen ist.

Die Expedition der Malerzeitung.

Das I. Stiftungsfest
der Maler-Innung zu Essen,
am 24. Februar 1886.

Wenn ein wohlgelungenes Fest vorüber, die eingeladenen Gäste uns wieder verlassen haben und, wie man zu sagen pflegt, wieder alles im alten Geleise ist, so fühlt man das Bedürfniss den Verlauf des Festes nochmals an seinem geistigen Auge Revue passiren zu lassen, — und da sind denn in erster Reihe die Vorarbeiten zum Feste wohl geeignet, Erinnerungen wach zu rufen.

Erst wohl erwogen und gut bedacht,
Dann aber frisch an's Werk gemacht.

Ja, ungemein schwer hielt es, die mit guter Stimme begabten Collegen zusammenzubringen, aber als dies endlich geschehen und der in weiteren Kreisen als tüchtig bekannte Gesanglehrer Herr Fr. Köster das erste Lied einübte und diesem noch 5 weitere Lieder des Männergesanges folgten, da hatten wir nicht allein zu diesem Feste, sondern wir haben auch für spätere, hoffentlich für immer eine wohlgeschulte, mit mächtiger Stimme begabte Gesang-Abtheilung geschaffen.

Während die Sänger probten, übten andere Collegen mit ihren Frauen und Töchtern Theaterstücke sowie sogenannte lebende Bilder und Pantominen ein und diese, so recht aus unserem Geschäftsleben gegriffen, liessen von vornherein auf einen recht genussreichen Abend schliessen. —

Und dann die letzten Tage vor dem Feste, was musste da nicht alles gemacht werden! Es fehlen verschiedene Hintergründe, Coulissen, Versatzstücke etc., alles muss in kürzester Zeit fertig gestellt sein; ein arges fast tolles Treiben beginnt, da fast jeder der Mitglieder es versteht seinen Senf dazu zu thun und endlich ist's auch dem die Leitung übertragenen Collegen geglückt, alles fertig zu sehen. Festprogramme wurden an unsere Mitglieder, sowie auch an die auswärtigen Collegen und Freunde versandt, Musik bestellt, Weine propirt und erhalten diese ihre Namen als: Malerleim, hauchfreier Lack etc., kurz und gut, für alles ist gesorgt, alles in bester Ordnung und nun hinein in den Festtrubel.

Unser College von Dortmund nebst Frau Gemahlin ist der erste der auswärtigen Gäste und gesteht derselbe, dass die Decoration eine ausgezeichnete, die mittlererweile von Bochum eingetroffenen Gäste finden es ausserdem recht behaglich und gemüthlich; dann füllt sich der Saal mehr und mehr, — auch die Behörde ist unserer Einladung gefolgt und vertreten durch den Beigeordneten Herrn G. Volkening, dessen Familie ebenfalls erschienen ist — und nun beginnt das eigentliche Fest. — Die Sänger ernten reichen Applaus, die Darstellungen auf der Bühne, als: „in der Werkstätte", „auf der Arbeitsstelle", „wichtige Debatte", „geheime Sitzung" u. s. w. gefallen nicht allein sehr gut, sondern finden grossartigen Beifall, der Frohsinn steigert sich immer mehr und mehr. —

Nunmehr fordert der Beigeordnete Herr G. Volkening den Vorstand auf, sich um ihn herum grup-

piren zu wollen, da er besonders an diesen einige Worte zu richten habe. — Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte jeder den Worten des Redners, welcher in schwungvoller Rede die Erfolge der erst seit einem Jahre bestehenden Maler-Innung vor Augen führte. Redner lobte die Leiter und Lehrer der Fachschule, welche wirklich trotz der grossen Zahl ihrer Schüler schöne und verhaltnissmässig grosse Erfolge zu verzeichnen hätte. Ferner sei es der Innung gelungen, eine lebensfähige Kranken- und Sterbecasse für Meister, Gesellen und Lehrlinge zu errichten, deren segenbringende Folgen sich ja auch schon bewährt hätten. Dann hätte er (Redner) verschiedentlich den Prüfungen beigewohnt, Meister-, sowie auch Gesellen-Prüfungen seien correkt abgehalten worden. — Von den ausgeführten Arbeiten habe er sich ebenfalls überzeugt und den Eindruck gewonnen, dass es dem Vorstand wie auch den übrigen Innungsmitgliedern wirklich ernst sei mit Heranbildung der jungen Generation zu tüchtigen Gesellen und erfahrenen Meistern und aus diesem Grunde freue es ihn besonders, am 1. Stiftungsfest, welches ja ebenfalls Zeugniss von der Collegialität und Strebsamkeit der Maler- etc. Meister des Stadt- und Landkreises Essen ablegen, ein von der hohen Kgl. Regierung eingegangenes Schriftstück dem Vorstande überreichen zu können.

Das Schriftstück, dessen Wortlaut folgender:

Düsseldorf, 22. Febr. 1886.

Auf den vom Vorstand der Maler-Innung am 31. December v. J. gestellten dortseits mit Bericht vom 6. Januuar cr. befürworteten Antrag bestimmen wir hierdurch auf Grund des § 100e N. 3 der Gewerbe-Ordnug in der Fassung vom 8. December 1884 unter Vorbehalt des jederzeitigen Wiederrufs für die Stadt Essen und für den gesammten Landkreis Essen, dass Maler-, Anstreicher-, Glaser-, Tapezierer- und Lackirer-Meister, welche der Maler-Innung zu Essen nicht angehören, obwohl sie zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, vom 1. April 1886 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Vorstehende Bestimmung ist sowohl dem Vorstande der dortigen Innung mitzutheilen, als auch in ortsüblicher Weise für die Stadt Essen bekannt zu machen, sobald der Königl. Landrath des Landkreises Essen, welchem wir Abschrift dieser Bestimmung mitgetheilt haben, sich dorthin geäussert hat, dass seinerseits bezüglich des Landkreises kein Bedenken gegen dieselben vorliegen.

Sollte derselbe Bedenken erheben, so werden wir über dieselben Entscheidung treffen und ist bis dahin die Ausführung der vorstehenden Bestimmung zn sistiren.

Königliche Regierung
Abtheilung des Innern
gez.: von Roon

An
das Oberbürgermeisteramt
I. III. 3. 214. zu Essen
J. N. 1834 I

Essen, 24. Febr. 1886.

An
den Vorstand der Maler-Innung
z. H. des Herrn Heinrich Leber

Abschrift vorstehender Verfügung erhält der Vorstand zur gefl. Kenntnissnahme mit dem Bemerken, dass die Ausführung der im 1. Absatz derselben getroffenen Bestimmung erst dann stattfinden kann, wenn seitens des Kgl. Landrats des Landkreises Bedenken gegen dieselbe nicht erhoben worden sind.

Das Bürgermeisteramt
I. V.
Der Beigeordnete
gez.: Volkening.

wurde sodann dem Obermeister der Innung mit den Worten überreicht, dass der Kgl. Landrath Freiherr von Hövel kein Bedenken gegen obige Bestimmung erhoben hätte und seien somit der hiesigen Maler-Innung die Rechte des § 100 e eingeräumt worden. Wer beschreibt den Jubel, der nunmehr entstand! Gerade für eine so Industriereiche Gegend, in welcher Essen liegt ist dies von sehr hoher Bedeutung. Redner wünscht, dass wir für immer uns diese Rechte erfreuen mögen und schliesst mit einem Hoch auf das Handwerk, auf die thätigen intelligenten Handwerker, die ihr Gewerbe hochhalten und so zum Gedeihen des Vaterlandes mitwirken, die unserem Kaiser, dem ersten Arbeiter des nunmehr einigen Deutschland bei seinem Schaffen treu zur Seite stehen. — Hoch unser Heldenkaiser Wilhelm, hoch hoch hoch!

Nachdem der erste Sturm der Freude sich einigermassen gelegt, hier und da eine Flasche Sect, dort eine Flasche Malerleim, Carmin oder hauchfreier Lack fröhlich geleert, schritt man zur Polonaise, hierauf Tanz, dann wieder führten Collegen mit einigen der Damen ein wohl einstudirtes und künstlerisch ausstaffirtes Zwergtheater vor, wodurch die Lachmuskeln der Festtheilnehmer in beständiger Bewegung gehalten wurden. Gesang, Vortrag und Tanz lösten sich nun ununterbrochen ab, bis der Morgen graute und die ermüdeten Gäste endlich ihrem Heim zueilten, um noch einige Stunden Ruhe zu suchen. Ein gemüthliches Fest lebt jetzt noch in der Erinnerung aller Festtheilnehmer.

Aber auch wichtige Sachen wurden zwischen dem Vorstande und den Vorstandsmitgliedern anderer Innungen verhandelt, und ein einheitliches Zusammengehen beschlossen. Mögen die Collegen in den Städten, in welchen noch keine Innung existirt (namentlich in den Städten Rheinland's und Westfalens), sich nunmehr zu einer Innung vereinigen, damit auf dem nächsten Malertage zu Cöln keine Stadt, kein Dorf in der Kette collegialischer Zusammengehörigkeit fehlt und wünschen wir, dass bis dahin alle Innungen die Rechte des § 100 e besitzen.

Keine Zünftler wollen wir sein, aber einig wollen wir vorgehen um tüchtige Gehülfen aus unseren Lehrlingen zu schaffen; wir wollen dem Collegen, der gute Arbeit liefert, beistehen, wenn der Preis mit dem für Schundarbeit über einen Leisten geschlagen werden soll; wir wollen aber auch Schundarbeit an den Pranger stellen und wäre der Preis für dieselbe noch so gering, damit unser Handwerk nicht in den Koth gezogen wird.

Sollte es unseren Collegen an dem nöthigen Material zur Bildung einer Innung fehlen, so sind wir

gern bereit mit solchem zu dienen und mögen sich dieselben wenden an

Heinrich Leber, Obermeister
I. A.
der Maler-Innung für den Stadt- und Landkr. Essen.

Essen, 27. Febr. 1886.

Correspondenz aus K.

Geschätztester Herr Redacteur!

Seit einigen Jahren lese ich die Malerzeitung mit grosser Freude und erkenne gerne an, dass dieselbe mir grosse Vortheile gebracht hat, besonders auch durch die Vermittlung eines tüchtigen Gehülfen im vorigen Jahre, worauf ich später noch zurückkomme. Den grössten Nutzen habe ich durch die lehrreichen und aufmunternden Anregungen: „Das Weisse als dem Auge unangenehm nicht mehr zu gebrauchen, statt dessen bunte Farben.“ Hier wurde bis vor kurzer Zeit noch alles weiss lackirt und da hatte ich was los drinn, denn Gelbwerden oder Reissen gibt es bei meinen Arbeiten nicht, und dass Sie Herr Redacteur das auch so gut kennen, ist es eben, was mich zuerst für die Malerzeitung eingenommen hatte als ich zufällig in Frankfurt in der Buchhandlung bei Rommel eine Nummer zu Gesicht bekam, wo Sie im Briefkasten so ausführlich angaben, wie man dauerhafte weisse Anstriche herstelle. Von da an ist mir die Malerzeitung eine von den wenigen Annehmlichkeiten meines Berufes geworden. Wie ich eben gesagt, ist sie mir auch sehr zu statten gekommen, denn von Frankfurt und von Mannheim aus wurde mir öfters Concurrenz geboten bei meinen besten Kunden, und das gerade bei den feinsten Arbeiten. Den Collegen aus der Ferne wollte ich nicht neidisch sein, denn wenn ich nach Frankfurt oder Mannheim Bestellung erhielte, würde ich auch dorthin Arbeiten übernehmen. Jedoch war mir die Concurrenz unangenehm; aber was dagegen machen, da die fremden Collegen wirklich so schöne Arbeiten machten, wie sie mir nie bestellt worden, wodurch die Kundschaft glauben musste, ich verstände solche Arbeit nicht? Aus mir würde ich sie auch nie gemacht haben, denn da waren die sanftesten Abtönungen auf Weiss mit Gold u. Bronce, wie es eben nur in den grösseren Städten verlangt wurde. Die zeitraubenden Arbeiten wären mir auch nie bezahlt worden, aber den auswärtigen Collegen wurden sie sehr gut bezahlt, so dass ich froh war, dass sie mir wenigstens die Preise nicht herunter setzten. Das es mir trotz alledem nicht gut zu Muth war bei der Concurrenz, besonders wenn ich bei den einfacheren Arbeiten, die ich später bei den Kundschaften ausführte, die Frankfurter oder Mannheimer Arbeiten sah, sage ich offen aus und ist es mir über ein Jahr lang verzweifelt zu Muth gewesen, bis ich durch die Anregung der Malerzeitung, statt dem ewigen Weiss und dem Grau in Grau, statt den matten Farbentönen, mit kräftigen bunten Farben, unter Anwendnng der Gesetze der Farbenharmonie mich aufraffte und nun an's Studieren ging, mit Hülfe von Fachwerken und durch die Aufklärungen der Malerzeitung. Der erste Winter wurde benutzt mein eigenes Haus mit kräftigen Farben zu decoriren und noch war ich kaum mit einem Zimmer fertig, da erwachte auch schon die Lust in den mich Besuchenden, ähnliche Wohnzimmer zu besitzen. Mit dem Versenden der Neujahrsrechnungen konnte ich schon alle meine Kunden einladen, sich die neuesten Arbeiten auf unserem Gebiete, bei mir anzusehen. So kam ich in die Lage, dass ich noch vor dem Frühjahr Arbeit genug in Aussicht hatte für das ganze Jahr, und im ferneren Verlauf des Jahres genöthigt war, über die doppelte Zahl Gehülfen zu halten wie in früheren Zeiten. Nicht allein, dass keine auswärtigen Collegen mehr genommen werden, sondern so weit habe ich es gebracht, dass noch nicht drei Jahre alte, noch wie neu aussehende, kostspielige Arbeiten fremder Meister, ausgestrichen und in gesättigten Farbentönen von mir resp. meinen Leuten, erneuert wurden. Nachdem ich Ihnen das mit Dank bezeuge möchte ich noch einiges über die Gehülfenfrage vorbringen, für den Fall, dass Sie mein Schreiben veröffentlichen wollen, was ich gerne hätte, um die Gehülfenfrage richtiger aufgefasst zu sehen. Ihren Anschauungen über die Gehülfenfrage kann nur jeder rechtlich Denkende zustimmen, desshalb habe ich auch Ihre Worte: „Erst lernen als Lehrling, dann Gehülfe sein um sich auszubilden und Meister sein durch angeeignete Kenntnisse“, in die Werkstätte gegenüber der Thüre geschrieben, zu Nutz und Lehr der Nachfolger. Aber etwas habe ich noch zu bemerken, über die Gehülfen, welche gegen ihre Meister agitiren, im Einverständniss mit den Socialdemocraten. Diese möchte ich schon darauf hinweisen, dass letztere sich bis jetzt doch nur als Feinde der Kunst gezeigt haben und es auch nicht zu erwarten steht, dass wenn die Principien derselben erreicht werden, es mit dem Idealismus also auch mit unserer Kunst zu Ende ist. Von diesem Standpunkte aus wünschte ich dass tüchtigere Kräfte wie die meinigen, die Frage einmal behandelten und verbleibe Ihr dankbarer College E. K.

Auf eine Anfrage über

Wetterbeständige Bemalung des Cementverputzes

schreibt uns F. A. Binder, Architekt und Bauunternehmer in Cöln, welches wir, sich dafür interessirenden mittheilen. Antwortlich Ihrer gefälligen Zuschrift vom 20. erlaube mir Ihnen anbei eine genauere Beschreibung meines patentirten Verfahrens ergebenst zu übersenden. Mein Malgrund lässt jede künstlerische Durchführung als Fresco zu und ist desshalb die Scraffito-Malerei bei weitem diesem Verfahren zu unterstellen.

In Beziehung auf die Maltechnik, welche bei Weitem nicht solche Schwierigkeiten bietet, wie die Frescomalerei, gestatte ich mir hierunter Folgendes mitzutheilen.

Sobald der Malgrund trocken ist, dies kann in 8 bis 14 Tagen nach Herstellung desselben sein, kann mit der Malerei begonnen werden. Hierbei ist besonders zu beachten, dass die Farben nicht dick über einander aufgetragen werden, sondern möglichst lasurartig; es ist zu dem Zweck auch die Malfläche während des Malens gut nass zu halten, da dieselbe mit zu grosser Gierde wegen ihrer Porosität dem Pin-

sel das Wasser entzieht und hierdurch die Farben sich zu dick auftragen würden; auch sind im allgemeinen Deckfarben möglichst zu vermeiden, wenn dieselben auch sehr haltbar sind. Wenn die Malerei dann trocken ist, wird dieselbe fixirt durch Anspritzen von Kali-Wasserglas, einer mit Natronkiesel-Flüssigkeit versetzten Lösuug von Quarz, Glaubersalz und Pottasche. Bereits nach dem ersten Anspritzen dieser mit 3 Theile destillirtem Wasser verdünnten Flüssigkeit, kann dieselbe mit dem Pinsel, ohne die Malerei zu verletzen, aufgetragen werden. Dies geschieht in Zwischenräumen zweimal. Da die Farben lassurartig aufgetragen werden,so verdecken dieselben nicht das Korn des Cementes, was ein ganz wesentlicher Vortheil ist. Die Vortheile meiner Polychrom-Steinmasse sind noch die, dass dieselbe absolut keine Ausschwitzungen an Sylikaten und Kalktheilen zulässt, welche ja jede Malerei zerstören würde und dann nicht die unangenehme Haarrisse zeigt.

Ausführungen in grösserem und kleinerem Maassstab wurden bis jetzt von meinen Vertretern in Darmstadt, Wiesbaden, Mainz, Cöln, Duisburg und Hagen gemacht. In ersterer Stadt besteht bereits seit 6 Jahren ein Haus mit einem nach dem genannten Verfahren hergestellten Fries an der Wetterseite, welcher sich bis jetzt vorzüglich gehalten hat. In der Hoffnung, dass Obiges genügen möge, bin ich gern bereit Ihnen weitere Auskunft zu ertheilen.

Entscheidung des Reichsgerichts.

Die Verwendung eines jugendlichen, durch längere Arbeit bereits ermüdeten Arbeiters zu einer gefährlichen, unausgesetzt hohe Aufmerksamkeit erfordernden Arbeit ohne Beaufsichtigung, bei welcher derselbe verletzt wird, macht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 27. November 1885, den Arbeitsgeber für den Unfall des Arbeiters haftbar; das von dem Beschädigten selbst begangene Versehen durch Unterlassen der gebotenen regsten Aufmerksamkeit ist ihm in diesem Falle nicht anzurechnen. —

Literatur.

Die Ueberträger der Cholera und anderer ansteckender Krankheiten nebst Andeutung zu rationellen Bekämpfung dieser Ueberträger von Ferdinand Rham, Vorsteher der Bonner Malerschule und Redacteur der Malerzeitung. Bonn, Druck und Verlag der Malerzeitung 1886. Zum eigenen Werk lässt sich nicht viel sagen, denn da müssen andere urtheilen. Die Sache selbst ist zu wichtig, als dass man ohne Ueberzeugung sich damit befasst. Für unser Gewerbe ist es in soweit interessant, als der Maler durch Arbeiten in anderen Häusern häufig der Gefahr einer Ansteckung ausgesetzt ist. Ausserdem ist die Bekämpfung der Uebeträger unter Anderem auch mittelst Farbanstrichen angerathen, mithin das Werkchen für unser Gewerbe nur förderlich.

Humoristiches.

Meister eintretend, zu einem Gehülfen, der eben singt: „Es liegt ein Weiler fern im Grund“ hören Sie, diese Melodie muss ich mir ganz entschieden verbitten.

Gehülfe: „Aber Meister, es arbeitet sich doch bedeutend besser im Takte der Musik.

Meister: „So, also nach dem Takte der Musik wollen Sie arbeiten, da habe ich nichts dagegen, dann muss ich mir aber bitten das Sie pfeifen: „So leben wir u. s. w.“

Maler: Also gnädiges Fräulein, Sie wünschen in Oel gemalt zu werden?

Fräulein: Ach ja, wenn ich bitten darf; aber nehmen Sie doch das feinste und beste Oel, was Sie hier bekommen können.

Briefkasten.

H. S. in L. wünscht einige Sinn- und Trinksprüche für das Vereinslokal eines patriotischen Kriegervereins.

(Um gefällige Einsendung wird gebeten. D. R.)

2228. H. M. in J. Wie entfernt man weisse Flecken von Präsentirtellern, welche durch heisse Flüssigkeit (hauptsächlich Grog) enstehen?

Antwort: Schleifen Sie die Flecken mit Kork und Oel ab oder auch mit geriebenem Bimsssein und Filz in Wasser und poliren nachdem mit Leinoel, vermittelst reiner nicht fasernder Lappen, nach.

2229. A. St. in A. Ich habe ein Haus äusserlich anzustreichen, wo Theer oder Asphalt vom Dache an den Wänden herunter gelaufen ist. Bitte beantworten Sie mir im Briefkasten, was da zu thun ist, damit dies nicht durchschlägt, ich habe mit Oel und auch mit Kalkfarbe darauf zu streichen.

Antwort: Streichen Sie mit Kallkolith vor, wo Oelfarbe hinkommt. Wo Kalk hin soll, tragen Sie vorerst glühend heissen Sand auf die Asphaltflecken, worauf die Kalkfarbe halten wird.

2230. A. Z. in W. Woraus wird das Poliment bereitet, welches unter das Gold kommt, und zwar, wenn der Grund mit Schlemmkreide eingestrichen ist, um darauf durch Vorstreichen mit Spiritus, das Gold anzubringen und durch polieren mittels Achatsteines den Glanz zu bekommen.

Antwort: Wir können Ihnen zur ausgiebigsten Anleitung das Buch von Lugart empfehlen.

2231. 2.) Wie werden die Farben zu den Oelgemälden zubereitet, damit dieselben nicht dunkel werden, und mit welchem Lack müssen sie lackirt werden.

Antwort: Die Farben sind mit nichtbleistoffhaltigen Oelen (Mohn- oder Leinoel) anzureiben und zu verdünnen, letzteres mit dem entsprechenden Quantum Terpentin. Die werthvollen Oelgemälde sollen nicht schnell trocknend gemalt werden, sondern es ist gut, wenn die einzelnen Farben 3—8 Tage Zeit zum trocknen haben, selbstverständlich in staublosen Räumen. Die Trockenstoffe tragen wesentlich dazu bei, die Farben nachdunkelnd zu machen.

2232. W. K. in D. Genügt ein einmaliger Kallkolith-Anstrich um eine Cement-Façade genügend zu isolieren.

Antwort: Ja, wenn der Cementverputz trocken ist und der Anstrich gut ausgeführt wird. Da aber leicht einzelne Stellen nicht getroffen werden könnten, so ist der Vorsicht halber ein zweiter Anstrich zu empfehlen.

2233. 2.) Wie hoch stellt sich der Preis p. Qu.-M. für einmal mit Kallkolith und zwei- resp. dreimal mit Oelfarbe zu streichen.

Antwort: Kallkolith 10 Pfg., die Oelfarben-Anstriche wie sie im Malerkalender angegeben.

J. B. in D. Kann nicht unterlassen Ihnen die Mittheilung zu machen, dass der Maler v. F. in Bremen eine Bettstelle drei mal zu streichen, eichenfarbig zu adern und zu lackiren, an beiden Seiten also innen und aussen für M. 1,50 herstellt. Ersuche Sie dieses in Ihrer Zeitung bemerken zu wollen, wie in Bremen bei einigen Meistern die Arbeiten gesunken sind. Rechnung und Quittung von obigem Maler steht zu Diensten.

Antwort: Es wäre interessant zu erfahren, wer den Verlust dabei zu tragen hat.

A. S. in Warschau (Russland.) Ihre eingesandten Monogramme sind zuerst gedruckt und nachdem gestanzt.

Von Herrn College H. M. in J. wurde uns folgendes mitgetheilt. (Es wäre interessant, wenn wir bald von gleichen Resultaten hörten.)

H. G. in D. 2195. 2.) Das Gelbwerden des weissen Oel-

anstriches verhindern Sie durch folgendes: Nehmen Sie auf ein Kilo zwei Esslöffel voll ungelöschten Kalk, dieser muss erst tüchtig mehreremale mit Wasser gewaschen werden, dann bei gelinder Wärme getrocknet und alsdann mit gutem Zinkweiss fein gerieben, dieses verhindert das Gelbwerden. Ferner 2196 W. Sch. in M. Betreff des Oelanstriches auf Cement. Streichen Sie die erwähnten Giebel erst mit Essig noch besser mit Spritt ist dieses gut trocknen, dann streichen Sie ruhig ohne Sorgen Oelfarbe auf.

2234. H. B. in G. Wie malt man am besten Fahnen aus Wollstoff, resp. wie sind die Farben zu halten, dass dieselben nicht brechen oder den Stoff zerfressen, sondern geschmeidig bleiben.

Antwort: Auf Wollstoff malt man am besten mit Oelwachsfarbe, sorge jedoch, dass die Farbe nicht einzieht, sondern nur oben auf der Wolle haftet.

2235. C. B. in L. Lassen sich Ed. Lehmann's gegr. Charakter-Bilder resp. Niederwald-Denkmal-Bilder auf einen Pappdeckel spannen und dann mit einem tadellosen Lacküberzug bestreichen, ohne dass die Bilder ihr gutes Ansehen verlieren und werthlos werden? bitte mir mittheilen zu wollen ob, wie und womit sich dieses machen lässt. Die Grösse der betr. Bilder beträgt 88 und 67 Ctm.

Antwort: Die Bilder werden am besten mit Leim aufgeklebt, nachdem sie fest sind wird Gelatine darüber gestrichen, hierauf Etiquettenlack.

2236. 2.) Lassen sich vom Fassbinder angefertigten Gefässe, als Buttermaschinen etc. von innen, mit einer weissen, aber recht festen Farbe bestreichen, ohne dass sich der Butter ein übelschmeckender Geschmack mittheilt?

Antwort: Mit Oelfarbe grundirt, mit hellem Copallack und Zinkweiss gelblich lackirt, sind die Gefässe, nachdem sie gut trocken, 8—14 Tage lang, vor dem ersten Gebrauch auszuwässern, wobei immer frisches Wasser zu verwenden.

2237. J. F. in D. Wie streiche ich am dauerhaftesten Pflanzenkübel, ohne das Eichenholz zu decken?

Antwort: Um hell zu halten lackiren Sie mit verdünntem Kutsckenlack, nachdem mit unverdünntem. Bei dunklem genügt ölen, dann lackiren, innen streichen Sie dieselben mit Holzkohlenfarbe wenigstens zwei bis dreimal.

2238. W. T. in R. Bitte um gefl. Auskunft wie man hart gewordene Oelfarbenpinsel wieder weich bekommt.

Antwort: Hängen Sie die Pinsel in ein verschliessbares Gefäss und stellen eine Schüssel mit Spritt in dasselbe. Bleibt das Gefäss einige Stunden luftdicht verschlossen, so werden die Pinsel weich und sind dann sofort in warmer Seifenlauge auszuwaschen.

2239. 2.) Wie behandelt man Tischplatten, welche fleckig geworden sind von Schnaps, da ich dieselben doch mit gutem Tischplattenlack lackirt habe, welcher M. 2,60 per Pfd. kostet, derselbe riecht aber stark nach Kampfer.

Antwort: Schleifen Sie die Flecken mit fein geriebenem Bimsstein und Wasser ab und reiben dann die Platten mit Leinöl ein.

2240. P. P. in L. Habe eine Villa, an welcher von aussen die Simse sowie die Einfassung der Fenster mit Kalkmörtel verputzt sind und nun angestrichen werden sollen; Oelfarbe ist zu theuer. Mit welcher Farbe würde man sie sonst anstreichen?

Antwort: Kalk in Verbindung mit Patentgummi oder Kalileim.

2241. F. M. & Sohn in A. (Schweiz.) Ist die von B. Siegfried in Zofingen empfohlene und fabrizirte Desmatine, wirklich das von Otto Kall in Heidelberg erfundene Kallkolith?

Antwort: Haben bei der Fabrik angefragt.

2242. 2.) Wie viel Procent soll der Spiritus haben, um bei zweimaliger Vergoldung auf Glas, dasselbe matt zu bringen, oder ist Ihnen ein anderes sicheres Verfahren bekannt ohne Glas-Aetzung?

Antwort: Mattiren können Sie durch Vorstreichen mit Oel oder Mattlack.

2243. 3.) Wie kann man schwarzen Lederlack (Spirituslack) der ganz klotzig in der gut verschlossenen Blechflasche geworden und beim Gebrauch sofort gräulichweiss wird, wieder gut flüssig und schwarz bleibend machen?

Antwort: Ohne von dem Lack Proben zu sehen, ist kein Urtheil möglich.

2244. G. T. in E. Habe dieses Frühjahr ein Restaurant zu malen, zwei Wände sind aber recht nass, habe nun dem Besitzer den Vorschlag gemacht die Wände mit Weissang'schem Verbindungskitt zu isoliren. Bitte mir nun mitzutheilen, wie man mit dem Verbindungskitt verfährt, habe denselben noch nicht verarbeitet. Wie viel würde ich ungefähr auf 35—40 Qu.-M. gebrauchen?

Antwort: Die Gebrauchs-Anweisung gibt die Fabrik bei Effectuirung. Wie viel gebraucht wird, hängt von der Unebenheit der Wände ab. Machen Sie darüber Mittheilung an die Fabrik.

2245. A. St. in R. Wie kann man am leichtesten die weissen Flecken von einem Theebrett entfernen, ohne dasselbe frisch zu streichen resp. zu lackiren?

Antwort: Abschleifen mit Bimsstein und Wasser, dann mit Oel abpoliren.

2246. K. K. in H. (Bayern.) Ich habe hier viele Gastwirths-Zimmer zu tünchen, die meistens mit zwei und dreischlägigen Mustern schablonirt werden, die Wände werden erst mit Seifenwasser dann mit der gewünschten Farbe gestrichen, ich habe manche Wände schon mit Milch gestrichen und noch andere Mittel in Anwendung gebracht, um das schimmliche Grauwerden nach einiger Zeit an den Ecken und Fensternischen zu verhindern, aber es tritt immer wieder hervor. Die Zimmer sind meistens trocken. In einem Gasthaus, welches ganz frei steht und von keiner Seite Feuchtigkeit entsteht, ist es mir auffallend, dass die vier Wände bis an die Decke ganz verschimmelt sind. Die Wände sind mit Leimfarbe gestrichen und mit Milch schablonirt. Ich möchte Sie bitten, mir mitzutheilen, was da anzufangen ist.

Antwort: Nehmen Sie in Zukunft Kalileim zu den Kalkfarben, statt Milch oder thierischen Leim. Wahrscheinlich haben Sie in Ihrem Orte ein feuchtes Klima oder gar stark feuchten Boden. Da ist für tüchtige Lüftung und trockene Luft zu sorgen. Die Pilze sind sehr gesundheitsgefährlich.

2247. G. M. in M. Habe im vergangenen Sommer eine Decke in Leimfarbe gemalt, darauf mit Bronce Linien und Verzierungen gemacht. Die Bronce hatte ich mit der Tinktur von Lonjalonx in Elberfelb eingerührt. Nun ist dieselbe schon fast ganz abgeblättert. Bitte mir doch eine Tinktur zu nennen, welche haltbar ist.

Antwort: Nehmen Sie Ei und Glycerin zum Anlegen auf Leimfarbe.

W. W. in H. Schützenwappen als Beilagen werden wir im nächsten Quartal bringen.

Versuchsstation.

Spachtelmesser, Farbmesser, Pallettmesser und Kittmesser von Fr. L. Groten in Elberfeld. Ein Sortiment dieser unserer nothwendigen Metallwerkzeuge von obiger Firma liegt uns vor. Vergleicht man die dafür gestellten Preise, wie sie in einem Cirkular des Herrn Groten uns gleichzeitig vorliegen, dann greift man unwillkürlich nach der Waare, glaubend, für so aussergewöhnlich billige Preise wäre darin nichts gutes zu finden. Doch alles biegen und drücken, alles nachsehen nach Kennzeichen geringer Qualität ist vergebens. Gediegene elastische resp. wo es sein muss, starre Klingen halten wir in der Hand, bei denen das kritisirende Auge und Ohr nur gewünschte gute Eigenschaften findet, dabei so billige Preise, dass der doppelte Preis noch sehr billig erscheint. Zwar sind diese Preise nur per Dutzend notirt, doch steht anzunehmen, dass auch die verschiedenen Grössen zu Dutzend oder in anderer abgerundeter Partie, sortirt zu haben sind.

L. in Sp. Bleiweiss Probe Nr. 1 hat 2% nicht bleihaltige Stoffe. Nr. 2 3%. Die Leinölprobe ist sehr gut.

C. W. in W. Die Bleiweissprobe ergab chem. reines Bleiweiss nach französischer Manier hergestellt, direkt aus Bleierzen. Es ist dieses Bleiweiss leichter wie das nach holländischer Methode hergestellte, deckt aber auch nicht so gut, ist aber im allgemeinen schöner weiss.

D. W. W. in A. Sandte ein Fläschchen Leinöl, selbiges ist mir für gut verkauft. Bitte es zu untersuchen und mich im Briefkasten zu benachrichtigen.

Resultat: Das Leinöl enthält $22^1/_2$ % Unreinlichkeit, meistens Wasserstoff, ist mithin $22^1/_2$ % weniger werth.

E. C. Schiever,

HANNOVER, Wörtstr. 1.

liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte, pr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

Gegen Einsendung od. Nachnahme von 3 Mrk. sende franco eine Partie aufschabl.

Wand- u. Deckenmuster

auf gutem geölt. Schabl. Papier in 10 bis 15 vorzügl. Mustern, sowie Eckstücke und Rosettenpausen in natürl. Grössen.

G. Golling,
Atelier für Zimmerdekoration.
Fehrbellin. 414

Der
Schriftmaler.

Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler-Zeitung gegen Einsendung von M. 4,50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

Für
Maler, Neuheiten

10 Stück verschiedene Landschaftsskizzen in Oelfarbendruck als Vorlagen sehr geeignet, versendet gegen 3 Mark Nachnahme. 341
JOH. PILZ, i. Mannheim a. Rh.

Zwölf
Zeichnungen

von R. PFAFF 100
in Klingenthal (Sachsen)

Auf gelblichem Papier in Tondruck M. 2,20 franco geg. Einsendung des Betrages. Einzelne Zeichnungen 25 Pfg. zu bezieh. vom Autor. Auch durch die Verlagshandlung der Maler-Zeitung.

Im Verlage der „Maler-Zeitung“ ist zu haben:

Der Hausputz

und die Ausschmückung der Wohnräume
von Ferd. Rham
Preis pro Exemplar 40 Pf.
10 Stück M. 3.
50 „ „ 12.

Dieses Werkchen eignet sich als passendes Geschenk für die Kundschaft.

Maler-Leim,

feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefern in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. 433
Carl Stelling & Co.

Georg Grossheim
Elberfeld.

Fabrik in Abziehpapieren für Holz- und Marmor-Imitation in Oel- und Wasserfarbe k. D. R.-Patent, Abzieh-Papiere für Mousselin- und Buntglas-Imitation. Pinsel mit Sicherungsverband, Oelspachtelfarbe, Maserfarbe etc. etc. 390
Preise bill. nach Preis-Cour.

Pinselverbänder

(verstellbar, gesetzl. geschützt) p. Satz sortirt 6 Stück Mk. 1,50. Wiederverkäufer Rabatt. 418
Julius Lüling,
Lüdenscheid, Obertinsbergstr.

Patent-Gummi
von
C. G. Gaudig
Nachfolger
in
LEIPZIG.

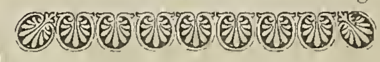
Vollständiger Ersatz für Leim, vorzügl. Bindemittel für Farben. [4

Broncen und Blattgold
Fabrik-Niederlage
von **H. M. JANSEN,**
Köln a. Rh., Probsteigasse 32.

Neu! Hochglanzbroncen Neu! fein u. von grosser Beständigkeit zu Fabrikpreisen von $3^1/_2$ bis 10 Mk. per Pfd. Doppelgold-Auslese und Abziehgold für Vergoldung im Freien. 395

Alle Fachschriften

werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.



Greizer Strich-Pinsel,
Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 64

Preis 50 Pf. **Engelhorn's** Allgemeine Gebunden 50 Pf.

Romanbibliothek

Eine Auswahl der besten modernen Romane aller Völker.

Zweiter Jahrgang.

Preis pro Band **50** Pf.; elegant gebund. **75** Pf.

Alle vierzehn Tage erscheint ein Band.

Billiger als die Leihbibliothek.

Der erste Band

Der Steinbruch *von* **Georges Ohnet**

394 ist soeben erschienen.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen.

Inhalt des ersten (vorigen) Jahrgangs:

Ohnet, Der Hüttenbesitz. 2 Bd.
Conway, Aus Nacht z. Licht.
Praed, Zéro.
Gréville, Wassilissa. 2 Bde.
Aïdé, Vornehme Gesellschaft.
Ohnet, Gräfin Sarah. 2 Bde.
Braddon, Unter der rothen Fahne.
Halévy, Abbé Constantin.
Verga, ihr Gatte.
Reade, Ein gefährl Geheimniss. 2 Bde.
Theuriet, Gérards Heirath.
Gréville, Dosia.
Kraszewski, Ein heroisches Weib
Norris, Eheglück. 2 Bde.
Kielland, Schiffer Worse
Colombi, Ein Ideal
Conway, Dunkle Tage
Boyesen-Spielhagen, Novellen.
Vincent, Die Heimkehr der Prinzessin.
Delpit, Ein Mutterherz. 2 Bde.

Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

In vergrössertem Umfange erscheinen jetzt:

„Industrie-Blätter“.

Wochenschrift
für gemeinnützige Erfindungen und Fortschritte in Gewerbe, Haushalt und Gesundheitspflege.
(Begr. 1864 durch Dr. H. Hager und Dr. E. Jacobson.)

Herausgegeben von
Dr. E. Jacobson,
Redakteur des chem. techn. Repertorium u. der „Chemischen Industrie“

XXIII. Jahrgang 1886. Jährlich 52 Nummern gr. 4.
Preis jährlich Mark 12,00, vierteljährlich Mk. 3,00.

Die Industrie-Blätter dienen als Rathgeber und Berichterstatter über Erfindungen und Neuerungen in den einzelnen Industriezweigen und bieten durch Wiedergabe gemeinnütziger und wissenswürdiger Mittheilungen ein Ergänzungsblatt der Fachzeitschriften. Die „Industrie-Blätter“ veröffentlichen ständige, mit Abbildungen versehene Berichte über die neuesten, Gewerbe, Haushalt und Gesundheitspflege berührenden Patente. Sie verzeichnen ferner alle wesentlichen Vorgänge auf den Gebieten der Gesundheitspflege und der Hauswirthschaft. Die „Industrie-Blätter“ haben seit ihrer Begründung im Jahre 1864 unablässig und durch ihren ausgedehnten Leserkreis unterstützt, mit Erfolg die medicinischen Geheimmittel bekämpft und diesen Kampf jederzeit auch gegen die Fälscher von Nahrungs- und Verbrauchsgegenständen bethätigt.

Probenummern sendet bereitwilligst 413

R. Gärtner's Verlag, BERLIN SW., Schöneberger-Str. Nr. 26.

Die **„Maler-Zeitung"** findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Den enigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tün her, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 0 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Auslan l 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder siud vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2 25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme eiuer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens s hreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung dar us Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von F. Rham.

Zeichnen-Beilage Nr. 10 wurde bereits mit No. 9 verausgabt.

Nummer 11. Bonn, den 13. März 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Farben und Farbenharmonie.

In der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin sprach vor einiger Zeit Herr Professor Vogel über Farben und Farbenharmonie. Die Bekanntschaft mit der physikalischen Farbentheorie kann bei der Behandlung der Farben in der Kunst und im Gewerbe den angeborenen und geübten Farbensinn nicht ersetzen, aber sie kann ihn ergänzen nnd sicherer machen. Leider wird bei der Ausbildung der Jugend weder der Kenntniss der Farbenlehre noch der Uebung des Farbensinnes so viel Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet, als es bei der Bedeutung der Farbe für das ganze weite Gebiet des sogenannten Kunstgewerbes zu wünschen wäre. Diese Bedeutung für das praktische Leben fasste der Vortragende bei seinen Ausführungen besonders ins Auge. Er zeigte zunächst im Fxperiment, dass die Gegenstände die ihnen eigenthümlichen Farbenstrahlen nur zurückwerfen soweit sie in dem auffallenden Licht enthalten sind. Eine Tafel, die in dem verhältnissmässig weissen (also alle Farbentöne mehr oder weniger enthaltenden) Gaslicht rothe, gelbe und blaue Flächen in verschiedener Abtönung auf weissem Grunde enthielt, zeigte unter einem rein gelben Licht die rothen Stellen grau, die blauen ganz dunkel, zum Theil schwarz, während die gelben Stellen in dem weissen Grunde verschwanden. Da nur gelbe Strahlen auffielen, so gab der weisse Grund eben so wie die gelben Stellen nur ein gelbliches Licht zurück, welches dem Auge in Ermangelung eines Vergleiches mit hellerem fast weiss erschien. Das Roth gab keine rothen Strahlen zurück, wäre also schwarz geblieben, wenn nicht Gelb darin enthalten wäre u. s. w. Daraus erklärt sich die bekannte Erscheinung, dass viele (aber durchaus nicht alle) blauen Farben unter Lampenlicht grün erscheinen, da rein blaue Strahlen in letzterem weniger enthalten sind als im Sonnenspectrum. Ebenso verhält es sich mit dem Durchscheinen einzelner Farben. Vom vollen Farbenspectrum lässt blaues Glas fast nur blaue Strahlen und rothes Glas fast nur rothe, beide übereinandergelegt also fast überhaupt keine Strahlen durch. Der praktische Versuch wird das letztere Resultat um so sicherer ergeben, je weniger Roth im Blau und je weniger Blau im Roth enthalten ist. Auch die Mischung der Malerfarben beruht in der Regel hierauf. Die Theilchen des Farbstoffes werden in der Flüssigkeit durchscheinend und nur das durch die oberen durchscheinende Licht trifft die darunter liegenden und wird von diesen wieder durch die oberen zurückgegeben. Es ist bekannt, dass Blau und Gelb sich zu Grün vereinigt. Das ist aber dann nicht der Fall, wenn das Blau kein Grün enthält. In diesem Falle giebt die Mischung grau, eine Thatsache, von der sich Maler nur ungern überzeugen lassen. Etwas Anderes ist es, wenn sich die Strahlen selbst zu einem gemeinsamen Lichteindruck vereinigen. An sich liegt dieser Fall bei jeder Lichtwirkung vor, da in jeder Farbe, zumal in den hellen, verschiedene Strahlen vereinigt sind. Oft ist die Vereinigung der Strahlen aber auch in Folge einer Täuschung der Empfindungsnerven, also eine subjective, z. B. bei den bekannten Farbenscheiben, die bei schneller Umdrehung die ganze Fläche in dem Farbenton erscheinen lassen, der sich aus den Strahlen der verschiedenen, auf der Scheibe nebeneinander angebrachten Farben zusammensetzt. Eine andere Täuschung des Auges besteht darin, dass nach längerem Fixiren einer scharfen Farbe die Nerven für diese Empfindung abstumpfen und in einem weissen Lichte, dann ausschliesslich oder doch vorwiegend nur alle diejenigen Strahlen wahrnehmen, die in jener Farbe nicht enthalten waren, also die sogenannte Complementärfarbe. Die Physiologen erklären dies dahin, dass besondere Nerven für die Wahrnehmung der blauen Strahlen vorhanden sind, andere für die Wahrnehmung der der rothen u. s. w. Auch neben der fixirten Farbe ist man geneigt, einen Schein der Complementärfarbe zu sehen. Daher ist es für den Eindruck einer Farbe nicht gleich, welche Farben sich in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft befinden, namentlich welche Farbe der Hintergrund hat. Der Vortragende hatte zwei hellrothe Papierkreise auf einem bläulich-rothen und einem gelben Untergrund befestigt, die einander ganz gleich schienen. In Wirk-

lichkeit waren ihre Farben erheblich verschieden, und als sie ihre Plätze wechselten, war der Unterschied ein sehr bedeutender. Allerdings war in diesem Falle durch die Art der Vorführung die optische Täuschung verdoppelt. Ebenso erscheint eine Farbe anders auf schwarzem als auf hellem Grunde. Ganz deutlich wurde die Ursache dieser Erscheinung aus einem anderen Experiment. Der Vortragende befestigte schmale hellgraue Ringe über verschiedenen grellen Farben. Bei längerem Hinsehen nahmen die Ringe einen Schein der Complementärfarbe an, auf Mennige wurden sie hellblau, auf dunkelroth grün u. s. w. Ganz deutlich wurde diese Erscheinung, wenn über das Ganze ein durchsichtiges Seidenpapier gelegt wurde. Endlich zeigten weitere Versuche, dass die gegenseitige Beeinflussung der neben einander befindlichen Farben durch eine deutliche, wenn auch schmale Umränderung und Abgrenzung mit einer dritten Farbe fast gänzlich aufgehoben wird. Grade diese subjectiven Wirkungen sind für die Harmonie und daher für die praktische Anwendung der Farben von grosser Wichtigkeit. Der Künstler berücksichtigt dies, ohne sich im einzelnen Fall davon Rechenschaft zu geben. Er hat es, wie man sagt, im Gefühl, dass er dasselbe Blau neben roth anders zu mischen hat als neben gelb. Auch die Dame, welche die Farben ihrer Toilette mit Rücksicht auf die Harmonie untereinander und mit der Farbe des Gesichts wählt, muss etwas von jenem Gefühl besitzen. Ein grauseidenes Kleid wird eine Nuance anders getönt durch einen farbigen Saum oder Ueberwurf, und ganz auffallend wird dieser Einfluss, wenn über das Ganze ein durchsichtiger Stoff gelegt wird. Dass die Farben des Kleides und des Hutes auf den Eindruck der Gesichtsfarbe einen wesentlichen Einfluss üben, ist allen Damen bekannt und wird fast stets berücksichtigt. Beim Sticken und Weben ist die subjective Farbenempfindung von grösster Bedeutung. Meist wird man diesen vorher selten zu berechnenden Einfluss durch Säumen der Farbenflächen möglichst zu beseitigen suchen. Aber trotzdem wird Jeder der ein Teppichmuster studirt, leicht finden, dass Farbentöne, die dem Auge sehr verschieden erscheinen, im Grunde ganz die gleichen sind. Ueber die Harmonie der Farben sind vielfach ganz bestimmte Regeln und Recepte aufgestellt worden, die jedoch fast ausnahmslos ohne Werth sind. Ein lange geglaubtes und erst von Helmholz bestrittenes Dogma sagte, dass Complementärfarben neben einander schön seien. Das ist durchaus nicht richtig. Meist sind solche Zusammenstellungen auffallend geschmacklos. Die Einflüsse jener subjectiven Wahrnehmungen sind oft einer harmonischen Wirkung eher günstig als zuwider. Die jetzt so beliebten Seidenplüsche verdanken ihren eigenthümlichen Reiz dem Umstand, dass in dem weissen Reflex der Haarspitzen die subjectiven Farbentöne schillern. Weisses, z. B. elektrisches Bogenlicht ist für die Wirkung dieser Stoffe daher am günstigsten. Auch erklärt sich daraus, dass in solchen Stoffen Farbenzusammenstellungen schön sind, die in anderen Stoffen unerträglich wären. Dass die Vorliebe für die feurigen Anilinfarben sich als eine vorübergehende Geschmacksverirrung erwiesen hat, dürfte für Teppichmuster und Stickereien darauf zurückzuführen sein, dass in Folge des starken Reizes das Spiel subjectiver Farbeneindrücke ein zu verwirrendes wird. Man folgt jetzt dem Beispiel der Orientalen, die lediglich ruhige Farben anwenden. Die Orientalen besitzen ohne Zweifel einen feiner ausgebildeten Farbensinn als die Europäer; nur geht man zu weit, wenn man jeden levantischen oder persischen Teppich für schön erklärt. Recepte und Regeln lassen sich für die Farbenharmonie nicht geben. Aber es kann bei uns doch sehr viel zur Hebung aller farbigen Kunst geschehen, wenn der noch immer allgemein sehr vernachlässigte Sinn für Farben nicht blos bei bei den Künstlern und Gewerbetreibenden, sondern auch in der ganzen Bevölkerung mehr geweckt wird. Grade dieser Sinn ist einer Uebung und Erziehung ausserordentlich fähig.

Verplatiniren von Glas.

Professor Bottchers Verfahren, betreffend die Ablagerung einer glänzenden Platinalage auf Glas, wurde unlängst in einer Versammlung der „Societé photographique de Londres“ beschrieben. — Zum Gelingen einer silberglänzenden Platinaablagerung auf Glas oder Porzellan, ist erforderlich, dass das Chlorplatina vollkommen trocken und möglichst säurefrei sei. — Zu diesem Ende giebt man das vollständig trockene Chlorplatina in einen kleinen Porzellan-Mörser und giesst ein wenig Rosmarinöl darauf, arbeitet es mit einem Stösser durch und erneuert bis zu dreimal das Oel; dies geschieht so lange, bis das rothbräunliche Chlorür eine weiche theerschwarze Masse bildet, in welcher sich keine Spur von unzersetztem Chlorplatina befindet. Das Rosmarinöl wird in folge von Chlorür, da es dem Chlorplatina entnommen, eine mehr oder weniger gelbe Farbe erlangt haben. Wenn das ganze Chlorplatina in die eben beschriebene schwarze Masse verwandelt ist, lässt man das Oel abtropfen und rührt die Masse mittels des Stössers mit ihrem fünffachen Gewicht an Lavendelöl durch, bis sie eine klare homogene Flüssigkeit bildet. — Man muss sie alsdann wenigstens 30 Minuten ruhen lassen, bevor sie mit Vortheil zur Verplatinierung von Glas geeignet ist.

Um auf Glas oder Porzellan eine glänzende Platinalage hervorzubringen, ist es alsdann erforderlich, auf die Gegenstände mittels eines äusserst feinen und zarten Pinsels eine möglichst dünne gleichmässige Lage oben beschriebener Mischung zu streichen. Je dünner die Lage ist, um so glänzender ist sie.

Wenn die Gegenstände auf diese Weise hergerichtet sind, ist es nur noch nöthig, sie einige Minuten einer mässigen Rothglühhitze oder der Flamme eines Bunsen'schen Lötrohres auszusetzen. Durch diesen Brand erhalten sie, sofern besagte Temperatur nicht überschritten wird, einen unvergleichlichen, dem Silber ähnlichen Glanz.

Ist infolge einer Unvorsichtigkeit die Platinalage defekt geworden oder der Gegenstand wird während des Brennens zerbrochen, so kann das ganze Metall sehr leicht mittelst eines sehr einfachen galvanischen Verfahrens, wiedergewonnen werden. Es genügt dann Chlorwasserstoffsäure auf die Gegenstände zu giessen und sie mit einer Zinkstange zu berühren und, von dem über und unter der Platinalage abgeflossenen Wasserstoff, welcher als negativer Pol handelt, sieht

man die glänzende Lage in Gestalt von sehr dünnen Platinablättchen sich blitzschnell vom Gegenstand ablösen und ungeachtet der Schwere des Metalls, heben sie sich und schwimmen auf der Oberfläche der Säure. Man trennt alsdann durch Filtrieren die Chlorwasserstoffsäure vom Matall, sodass kein merklicher Verlust an Metall erfolgt. Es muss noch bemerkt werden, dass man nur die an einem Tage zu verbrauchende Flüssigkeit bereiten darf, durch Aufbewahren würde sie vieles von ihrem Effekt verlieren.

Nach Bottcher bildet ein organisches Platinasalz die Grundlage der Flüssigkeit, es entsteht aus der Behandlung von Chlorplatina mit Lavendel-Oel; das Salz kann man in Gestalt von kleinen verlängerten achteckigen Krystallen von gelblicher Farbe gewinnen, indem man nach einiger Zeit eine gewisse Quantität der Flüssigkeit sorgfältig mit Alkohol wäscht. — Nähert man diese Krystalle einer Kerzenflamme, so fangen sie Feuer und verbrennen bei heller Flamme mit einem Rückstand an festem Platina von glänzendem Weiss.

Das Bohnen I.

Nicht überall ist das Bohnen der Fussböden eine Sache des Malers, jedoch in vielen Gegenden wird es von dem Maler oder Anstreicher besorgt. Aber es gibt auch wiederum viele Gegenden, wo das Bohnen gar nicht eingeführt ist. Wenn nun plötzlich eine fremde Herrschaft in solche Gegend zieht, die gebohnte Böden haben will, oder aus einer Parketbodenfabrik lässt sich eine Herrschaft Hartholzböden liefern, dann ist auf die eine oder andere Art das Bohnen ein Bedürfniss im Lande. Nehmen die Schreiner diese Arbeit in die Hand, was in manchen Städten der Fall ist, so führen diese es auch bei ihren andern Kunden gern ein, wogegen die Maler es lieben, ohne die Bürsterei die Böden zu decoriren. Es hat das Bohnen, da es doch in vielgebrauchten Zimmern alle 8 Tage, in weniger benutzten alle ein, zwei bis drei Monate geschieht, das Gute einer ständigen Verbindung mit der Kundschaft. Auch ist es verdienstvoll wenndie Preise der Parketboden-Fabrikanten dafür hochgehalten werden. Es geben zwar auch viele Maler, die es als eine Last betrachten, ihren Kunden mit Bohnen dienen zu müssen. Die gebohnten Böden sind immerhin die Schönsten, denn der Wachsglanz wirkt viel angenehmer, wie hochglänzende Firnisse. Bei harten Hölzern genügt es die Masse nur so dünn aufzutragen, dass eben nur die Poren gefüllt werden. Durch das Aufstreichen der Masse füllen sich schon zum Theil die Poren, das Abbürsten und nachherige Abreiben mit Flanelllappen soll sie ganz füllen. Auf der Holzfläche ist nur ganz wenig Bohnmasse nöthig, es genügt so zu sagen ein Hauch. Für hartes Naturholz, sowie auch um angestrichene oder lackirte Böden zu bohnen, ist reines gebleichtes Wachs in französischem Terpentin (im Wasserbade) aufgelöst zu nehmen, ohne allen Zusatz. Im Sommer lässt sich mit weniger verdünntem Wachs bessere Arbeit machen wie im Winter; denn je weniger Terpentin genommen wird, um so viel besser hält die Wachsmasse. Wird bei grosser Kälte das Bohnen vorgenommen, dann ist sehr viel Terpentinöl zum Wachs zu nehmen und wenn alsdann das Terpentinöl nicht ganz gut gereinigt ist, so bleibt die Bohnmasse lange klebend. Die Bohnmasse muss so beschaffen sein, dass sie sich leicht egal verstreichen lässt ohne dabei übermässig dünn zu sein. Auch kann dieselbe, jedoch nur auf Naturholzböden, warm aufgestrichen werden, wenn die Bodenfläche selbst nicht zu kalt ist. (In diesem Falle würde das Wachs sich schlecht verstreichen lassen.) Ist das Wachs aufgestrichen und hat so lange gestanden, dass es sich eben noch klebrig anfühlt, so ist mit einer Hand-Bohnbürste oder auch mit zwei Fuss-Bohnbürsten über jede Stelle einige mal unter hohem Druck zu bürsten. Nachdem mit einem Flanelllappen, der unter die Bürste zu legen ist. Soll ein alter, schon gebohnter Fussboden erneuert werden, so ist die alte Bohnmasse mit Glaspapier möglichst rein abzuschleifen.

Zur Gehülfenfrage.

Nachdem wir des Oefteren unseren Standpunkt in Betreff der Gehülfenfrage klargelegt und bewiesen haben, dass unsere Gehülfen, durchaus nicht in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie sich den socialdemokratischen Bestrebungen anschliessen, werden doch immer noch Stimmen laut, die da glauben, die Sache von einer anderen Seite ansehen zu müssen, weil sie den Meister nicht vom Herrn Prinzipal unterscheiden. Es kommt nun folgendes Eingesandt im Bonner Tageblatt zur Charakterisirung dieser Verhältnisse sehr gelegen und wollen wir es nicht versäumen, die irrgegangenen Gehülfen damit auf ein Besseres hinzuweisen. Das Eingesandt im Bonner Tageblatt lautet:

Da in letzter Zeit so vielfach über den Nothstand der Porzellanarbeiter, besonders der Maler, geschrieben worden ist, so haben wir es für unsere Pflicht gehalten, uns in Fachkreisen nach den hauptsächlichsten Ursachen der eingetretenen Kalamität zu erkundigen und können auf Grund der uns gewordenen Information Folgendes berichten: Die Zahl der Lehrlinge in den Porzellanmalereien Deutschlands ist höher als in anderen Gewerben, denn es kommt auf je einen Maler ein Lehrling. Viele Geschäfte arbeiten sogar nur mit Lehrlingen, um dann dieselben nach 5—6 jähriger Lehrzeit sofort wieder zu entlassen und immer wieder auf's neue junge Leute in der Porzellanmalerei nicht etwa auszubilden, sondern auszunützen. Mit kaum glaublicher Gewissenlosigkeit sucht eine grosse Anzahl Prinzipale auf diese Weise Vortheile zu erreichen, ohne sich nur im Geringsten darum zu kümmern, ob die jungen Leute auch später im Stande sind, auf ehrliche Weise ihr Fortkommen zu finden, denn nur sehr wenige von ihnen leisten später mehr als gewöhnliche Pfuscharbeit. Besonders soll dieses Ausbeutungssystem jugendlicher Kräfte in Süddeutschland zu Hause sein,*) von wo dann die überzählig gewordenen Arbeiter andere Gegenden überschwem-

*) Dass hier in Bonn, wo zwei grosse Porzellanfabriken sich befinden, Süddeutschland vorgeschoben ist, wird einfach darauf zurückzuführen sein, dass die Herrn Einsender die richtigen Namen zu nennen desshalb unterliessen, weil sie befürchteten andernfalls fänden sie keine Aufnahme in den hiesigen Zeitungen. (D. R.)

men. Durch dieses Unwesen wird den auf Ordnung im Berufe und auf ein richtiges Verhältniss zwischen Malern und Lehrlingen haltenden Prinzipalen eine ungesunde Konkurrenz bereitet, für die Maler aber entsteht durch die Ueberproduktion an Arbeitskräften der grösste Nachtheil, indem jetzt schon die traurige Thatsache zu konstatiren ist, dass nahezu ein Drittel derselben arbeitslos ist. Die Noth der Porzellanmalerei wird nächstens ebenso sprüchwörtlich werden, als diejenige der schlesischen Weber. So manche Eltern glauben, dass sich der Sohn bei der Porzellanmalerei nicht anzustrengen braucht, aber es kann wohl im Gegentheil behauptet werden, dass die nothwendige Hast und Eile in der Arbeit bei ganz unbedeutender Muskelthätigkeit und übergrosser Nervenaufregung den Mann früher für seinen Beruf untauglich macht, als jede andere körperliche Beschäftigung. — Eltern, Vormünder, Lehrer und Erzieher mögen diese Aufklärung über die Verhältnisse der Porzellanmalerei wohl beherzigen und bei Bestimmung eines Berufs für Söhne und Pflegebefohlene im Interesse der Letzteren darnach handeln.

Einige Porzellanmaler.

Wer mit den Fabrikverhältnissen vertraut ist und weiss, dass es nur Täuschung ist, wenn die Fabriken „Malerlehrlinge gesucht“ ausschreiben, statt „Fabrikarbeiter für die Farbstuben oder Porzellanfärber gesucht“, der kann den Einsendern nur recht geben. Wie stehen sich aber auch demgegenüber unsere Gehülfen? Da kann man denn doch auch sagen, hier Handwerker und dort Fabrikarbeiter. Den Porzellanmalern steht desshalb, weil sie in Massen angeworben werden, auch das Recht zu, in Massen aufzutreten gegen diejenigen, welche sie ausbenten. Dieses anzuerkennen ist eben so logisch und recht als auch das Prinzip, dass ein Handwerksgehülfe nie gegen die Meisterprivilegien agitiren darf, weil er in sich die Macht hat, gegen ausbeutende Meister sich zu schützen und weil er nur durch Agitation gegen die Privilegien seinen Stand schwächt und sich selbst zum Fabrikarbeiter degradirt.

Technisches.

[Messing und Bronzearbeiten mit Goldfirniss zu überziehen.] Einen Goldfirniss zum Ueberziehen von Messing und Bronzewaaren, um diesen das Ansehen einer schönen Vergoldung zu geben, erhält man aus 16 Grm. Gummilack, 4 Grm. Drachenblut, 1 Grm. Curcumawurzel und 332 Grm. rectifizirtem Weingeist. Dünn und nach allen Richtungen hin streicht man den Firniss mit einem Schwamm auf das Metall, welches man gleich darauf über einem schwachen Kohlenfeuer erwärmt. Anfangs zeigt sich der Ueberzug matt und blind, aber bald nachher gleicht er der schönsten Vergoldung. Die fertig zubereiteten Firnisse müssen in gut verschlossenen Gefässen aufbewahrt werden.

[Gegen das Abspringen des Leimes,] das häufig bei grosser Trockenheit oder wenn geleimte Gegenstände den Sonnenstrahlen oder der Ofenwärme ausgesetzt sind, eintritt, empfiehlt sich der Zusatz von Chlorcalcium zum Leim. Das Chlorcalcium verhindert den Leim, bis zum spröden Zustande auszutrocknen. Ein derartig versetzter Leim hält anch auf Glas, Metall u. dergl. und kann zum Aufkleben von Etiketten benutzt werden, ohne dass diese abspringen. Derselbe Zusatz ist auch bei Gummi, überhaupt bei jedem im Wasser löslichen und in trockenem Zustande spröden Klebmittel von gutem Erfolg. Das Verhältniss, in welchem der Zusatz erfolgen muss, ist für jede Art Klebmittel und besonders wieder für jede Leimqualität verschieden, und Sache der Probe und Erfahrung.

[Schellackfirniss zu klären.] Eine einfache Methode, um trüben Lack oder Lösungen von Schellack in Spiritus zu klären, besteht darin, demselben ein Viertel Volumen käufliches Benzin oder raffinirten Petroleumsprit hinzuzufügen. Die Mischung wird mehrmals tüchtig geschüttelt und stehen gelassen. Sie wird sich bald in zwei Schichten trennen, von denen die obere in eine Lösung der fettigen oder wachsigen Materie im Petroleumsprit besteht, die untere aber eine glänzende Alkoholauflösung von reinem Schellack ist. Der Petroleumsprit löst sich blos in geringer Menge in der andern Lösung auf. Die letztere wird dann langsam abgezogen und durch gelinde Erwämung von der Beimengung während des Umrührens befreit. — Rohen Lack irgend welcher Art kann man reinigen, wenn man die Ingredienzien roh pulversirt, mit warmen Petroleumsprit ein- oder zweimal answäscht, so dass sich alle fettigen Bestandtheile daraus auflösen. Dieser letztere Vorgang hat den Vortheil der Einfachheit für sich, wobei die Qualität des Lackes nicht leidet.

[Das Zusammenrollen von einseitig gummirtem Papier zu verhüten.] Dies wird nach Mittheilung von F. Jasper durch Zusatz von etwas Glycerin zum Gummi erreicht, ohne dass dadurch die Klebkraft des letzteren beeinträchtigt wird.

[Grau gewordene und beschmutzte Gypsfiguren] frischt man auf, indem man sie mit Schmirgelpapier so lange abreibt, bis die Figur wieder schneeweiss aussieht. Zu beachten ist grosse Sorgfalt beim Abreiben, damit die Figur nicht strichig oder in der Form verletzt wird.

[Einfache Erkennung echter Vergoldung und Versilberung.] Verdünnte Lösung von Kupferchlorid bewirkt auf unechter Vergoldung einen schwarzen Niederschlag; echter verhält sie sich indifferent. — Gleiche Theile rothes chromsaures Kalium und Salpetersäure bewirken auf echter Versilberung einen rothen Niederschlag; auf unechter keinen oder nur einen andersgefärbten.

[Kitt zum Befestigen von Metall auf Glas.] 100 Grm. feingepulverte Silberglätte und 50 Grm. trockenes Bleiweiss werden innig gemischt und mit gekochtem Leinöl und Kopallack zu einem knetbaren Teig verarbeitet. Das Verhältniss zwischen gekochtem Leinöl und Kopallack ist folgendes: 3 Theile gekochtes Leinoel und 1 Theil Kopallack. Die Quantität des mit Kopallack gemischten gekochten Leinöls hängt von der Menge der angewandten Silberglätte und der des verwendeten Bleiweisses ab. Man setzt eben in jedem Falle von dem mit Kopallack gemischten gekochten Leinöle so viel zu, dass es mit der Silberglätte und dem Bleiweisse einen zähen Teig zu geben vermag. Das Aufkitten selbst ist sehr einfach: die untere Fläche einer Medaille u. s. w.

wird mit dem Kitte ausgefüllt, dann dieselbe an das Glas angedrückt und der (verdrängte) Ueberschuss des Kittes mit irgend einem Instrumente entfernt. Der Kitt trocknet rasch und wird sehr fest.

Vermischtes.

Wenn ich fremde Gegenstände in's Auge bekomme, dann ziehe ich gleich die beiden Augenlieder weit offen, durch den Reiz, den der Gegenstand verursacht, läuft dann Wasser aus dem Auge, womit sich der fremde Körper sofort schmerzlos aus dem Auge entfernt.

Gegen Schnupfen stecke ich meine Pfeife oder Cigarre an, verschlucke den Dampf und blase ihn dann durch die Nase wieder heraus und nach kurzer Zeit ist der Schnupfen verschwunden. Diese beiden Plagegeister suchen den Maler und Anstreicher oft heim, da wir viel in Zugluft arbeiten müssen. Diese Mittel sind wegen ihrer Einfachheit zu empfehlen.

Das Wachsthum der Pflanzen zu befördern. Alle Gewächse besonders aber Gemüsepflanzen, werden zu dem üppigsten Wuchse gebracht, wenn sie nach dem Verpflanzen, bis sie halb erwachsen sind, dreimal mit Wasser begossen werden, das mit einem Gramm Schwefelsäure auf ein Liter Wasser versetzt ist. Selbst das Ungeziefer, namentlich die Schnecken und Erdwürmer, werden durch diesen Guss vertilgt. In Mistbeeten hält es alle kleineren Thiere ab und befördert den Wuchs der Pflanzen um 14 Tage früher.

Ammoniakdünste in Pferdeställen und Aborten werden beseitigt, wenn man in einem Netze oder Korbgeflecht eine Partie Hobelspäne, welche man vorher mit verdünnter Schwefelsäure tränkte, locker aufschichtet und an die Decke des Stalles hängt. Die Hobelspäne saugen fortwährend Dünste ein und man braucht sie dann erst zu erneuern, wenn ihr saurer Geruch verflogen ist.

Literatur.

Lohn-Tabellen nach dem 100 theiligen Münzsystem von Ernst Kraft, kgl. Baurath und Strassenbau-Inspektor in Ravensburg. Zwei Tabellen in einem Bande. Zum Gebrauch für alle Diejenigen, welche Tagelohn auszahlen. 2. Auflage. Rudolstadt. Verlag von Robert Klinghammer. Preis 1 Mk. Bei Bearbeitung dieser Lohntabellen ging der Verfasser von der Ansicht aus, sie würden dem Wunsche und dem Bedürfnisse aller derjenigen entsprechen, welche im Taglohn ausgeführte Arbeiten zu bezahlen haben; da hierbei oft auch Arbeiten nach Stunden zu vergüten sind, so hat derselbe mit dem niedrigsten Ansatz von $^4/_{100}$ begonnen. Genannte Lohntabellen sind daher für alle Geldsorten wo das Münzsystem ein 100 theiliges ist, zu gebrauchen; also nicht allein in Deutschland, sondern auch in Amerika, Belgien, Frankreich, Italien, Niederlande, Oesterreich, Russland und Schweden. Die Lohnsätze sind in der Steigerung von 4 zu 4 zu Grunde gelegt, damit die Beträge von $^1/_4$ Tage oder $^1/_4$ Stunden ohne Bruchtheile sich berechnen. Die Lohntabellen erfüllen bei der Lohnauszahlung denselben Zwek, wie die Tapeten Tabellen in unserem Ill. Malerkalender bei Raum-Ausmessungen. Beide sind auf Zeitersparniss berechnet, indem man nicht zu rechnen, sondern nur nachzuschlagen braucht, was noch den besonderen Vortheil hat, dass Rechenfehler nicht vorkommen können.

Briefkasten.

2248. C. Sp. — Th. in Sch. Schweiz. Muss, bevor Kallkolith an Aussenseiten von Gebäuden (Cementarbeiten etc.) angewandt wird, die alte, nicht blätternde, sei es Kalk oder Silikat-Farbe, entfernt werden, oder ist dies unnöthig?

Antwort: Wenn die Farbe fest ist, so kann darüber gestrichen werden.

2249. 2.) Was versteht man unter „Bohnen von Fussböden" Wahrscheinlich ist dies ein Provinzial-Ausdruck den wir Schweizer nicht kennen, bitte Sie daher um gefl. Auskunft.

Antwort: Bohnen wird auch Fottiren genannt. Näheres finden Sie in dieser und einer der nächsten Nummern.

2250. G. E. in H. Habe für die Eisenbahn ein Schild zu schreiben. Dieses soll auf ein Brett von 1,78 M. Länge und 0,24 M. Breite, welches vorher mit Zinkweiss-Oelfarbe anzustreichen ist, dann mit den Worten: Billet, Gepäck und Güter-Expedition, beschrieben werden soll. Was muss das kosten und wie zu berechnen? ohne Brett.

Antwort: Das Anstreichen ist per Qu.-Fläche zu berechnen, die Schrift per Buchstabe 15—20 Pfg.

2251. A. K. in Cleveland (Amerika.) Möchte Sie bitten mir mitzutheilen, wie ich mit einer Ladenfront (Holz) zu verfahren habe, von welcher von 2 Jahren die Farbe abgelaugt wurde, nun jedoch immer wieder Blasen zeigt.

Antwort: Am Besten ist bei dem Holz, auf welchem die Farben einmal Blasen gezogen haben, dass die Farbe abgebrannt wird und zwar so stark, dass das in dem Holz sich befindliche Oel mit verbrennt, wenigstens durch die Hitze stark verharzt. Dann ist der erste Anstrich mit halbmatter Oelfarbe zu machen und ebenso sind spätere Anstriche nie fett sondern möglichst mager aufzutragen, nur ein letzter Ueberzug kann mit fettem Lack (Kutschenlack) gemacht werden. Da verschiedene deutsche Maler sich gerne einmal Amerika ansehen möchten, so würden Sie denselben einen grossen Gefallen erzeigen, wenn Sie über das Malerleben in Amerika durch die Malerzeitung etwas bekannt machten und würden wir Ihnen sehr dankbar dafür sein.

2252. M. J. in E. 3. Frage. (Die beiden ersten Fragen wurden von der Expedition direkt beantwortet.) Habe auf einer circa 15 Qu.-M. grossen Fläche, an der äussern Mauer einer Kirche einen farbigen Hintergrund, für auf Blech gemalte drei Kreuzigungs-Figuren zu machen. Die Seite ist gegen Osten. Kann man den Hintergrund mit Kalkfarbe dauerhaft herstellen, wenn man Kalileim dazu nimmt? Ich habe noch nie mit Kalileim gearbeitet. Ist, falls es mit Oelfarbe gemacht werden soll, eine Isolirschicht nothwendig?

Antwort: Kalk mit Kalileim wird auf trockenem Mauerwerk sehr dauerhaft, Oelfarbe wird auch nur haltbar auf trockenen Flächen. Sind die Flächen feucht, so muss mit Weissang'schem Verbindungskitt oder auch mit flüssigem Asphalt isolirt werden.

2253. E. Sch. in C. Habe dieser Tage mein Gutachten auszusprechen, wie man alte Wellblech Dächer, die von Zink gemacht sind, am besten anstreicht. Dieselben sind bis jetzt mit grauer Bleiweiss-Oelfarbe gestrichen, aber rosten furchtbar. Ersuche Sie nun freundlichst, mir in nächster Nummer Ihrer Zeitung mitzutheilen, wass Sie hierzu am besten halten?

Antwort: Es ist anzunehmen, dass das Wellblech verzinktes Eisenblech ist, da doch nur Eisen und Stahl rostet. Zuerst ist der Rost, am besten mit einer Stahlbürste, abzubürsten, nachdem ist mit ungelöschtem Kalk 1—2 mal anzustreichen und wenn der Kalk trocken, ist mit einer Bürste der Kalk wieder abzubürsten, dieses geschieht um das weitere Rosten, des einmal angegriffenen Eisens, zu unterbrechen. Nachdem ist 1—**2** mal mit Holzkohlen-Oelfarbe zu grundiren und dann erst die gewünschte Decorationsfarbe aufzutragen.

2254. A. B. in K. Welches ist das beste Deckweiss für das Glasdach eines Photographen, dessen Atelier nicht günstig gebaut ist und im Sommer den ganzen Tag die Sonne darauf brennt.

Antwort: Das beste Deckmittel ist Bleiweiss mit Schwarz vermischt, doch wird mit dem vollen Decken dem Photographen auch nicht gedient sein. Streichen Sie das Glas von innen mit

Sienna-Erde, die mit Oel und Wachs angerieben und verdünnt ist. Der Aufstrich ist egal und fein zu stuppen. Ist ein Anstrich ungenügend, so lässt sich nach 2—3 Tagen ein weiterer auftragen. Zur Regelung der Sonnenstrahlen ist auch die Anbringung einer aufzurollenden Holzschienen-Decke aussen anzurathen. Wenn diese angebracht wird, so genügt das Anstreichen von Wachs und Oel ohne Farbe. Immer aber ist der Anstrich mit einem neuen Pinsel oder einem Vertreiber zu stuppen, zu empfehlen auch wenn er 2—3 mal aufgetragen wird, so nach jedem Strich.

2255. Th. B. in M. Ein College hat voriges Jahr ein Grabdenkmal, aus Zink, gestrichen und die Schrift vergoldet, dasselbe ist aber bald nachher gerissen und abgesprungen. Ich soll dieses Grabdenkmal baldigst erneuern, und möchte Sie bitten mir mitzutheilen, wie ich dasselbe behandele, welche Farbe ich nehmen muss und wie ich das Gold anlege, der Grund wird weiss. Ich werde keine Mühe und Kosten scheuen, dasselbe gut zu machen, bitte desshalb um genaue Auskunft.

Antwort: Reinigen Sie das Zink ganz von der Farbe und streichen dann einige mal Essig über, so dass das Zink oxydirt, nachdem streichen Sie Oelfarbe auf. Auf die Oelfarbe ist zuletzt das Anlegeoel aufzutragen.

2256. G. G. in B. Möchte höflichst anfragen, wie hoch die Preise für Eichen in Oel bezahlt werden, welches vorher bei neuen Thüren dreimal, bei alten zweimal vorgestrichen, ferner gemasert, lasirt und matt oder Glanz lackirt wird, selbstverständlich Kitten und Schleifen mit einbegriffen.

Antwort: Es kommt dies auf die Art der Ausführung an. Einige halten ihre Arbeit werthvoll, andere halten ihre Arbeit nur des Schundpreises werth. 1,50 Mk. für gewöhnliche 1,80 bis 2 Mk. für bessere Arbeiten nehmen die Meister, welche gediegene Arbeiten liefern.

2257. H. St. in F. Habe dieser Tage einmal mit Maser-Abzieh-Bogen (Wurzel-Nussbaum in Oeldruck) versucht und finde nach ein paar Tagen, bevor die Arbeit lackirt war, den Abdruck mit kleinen Rissen versehen. Nach meinem Dafürhalten glaube ich nun nichts daran verschuldet zu haben, wiewohl ich sonst noch keine solche Arbeit gemacht. Der Untergrund war vollständig matt gehalten, der Lack zum Vorstreichen durchaus gut, und habe auch tüchtig, gemäss Gebrauchs-Anweisung, mit Wasser den Gummi abgewaschen. Bitte nun gütigst um Ihre Ansicht und Ihren Rath in dieser Sache.

Antwort: Senden Sie ein Stückchen von diesem Abziehbogen ein, damit wir demnach urtheilen können.

2258. 2.) Für eine Brauerei habe ich in kurzer Zeit in einem neu gebauten Bier und Eiskeller die eisernen Träger anzustreichen. Nachdem was ich nun kürzlich in der Malerzeitung über Mennigfarbe gelesen, und auch schon selbst damit erfahren habe, halte ich die Mennigfarbe für nicht geeignet, weil das Eisen ja nächstens beständig der Nässe und somit dem Roste ausgesetzt ist. Halten Sie den Asphalt-Lack für gut dazu oder hätten Sie eine andere Farbe die vorzuziehen wäre? Wie wäre ev. der Preis per Qu.-M. für den Asphalt-Lack, bei einem resp. zweimaligen Streichen zu berechnen?

Antwort: Ob der Asphalt in diesem Falle hält, wird noch nicht versucht sein, dagegen ist Holzkohlen-Oelfarbe eine durchaus haltbare Isolirschicht für Eisen, dieses ist zweimal anzustreichen.

Versuchsstation.

Blatt-Aluminium, Blattgold und Bronce eingesendet von L. Grünbaum, Schwabach. Das Blatt-Alluminium ist wetterbeständig gleich dem echten Golde und kann mithin im Freien Verwendung finden, wo es sich darum handelt, Silber oder blankgefeiltes Eisen zu imitiren. Die damit vorgenommenen Proben ergaben das Resultat, dass die Witterung durchaus keinen Einfluss auf dieses silberähnliche Metall hat. Blattgold (Orange) ergab nach den damit vorgenommenen Versuchen, ein durchaus unangreifbares echtes Gold, welches auch nicht im Geringsten in der Farbe wie im Metallglanz, eine Veränderung bei dem Behandeln mit verschiedenen Säuren, erlitt. Hochfeine Broncen, besonders ein schönes Reichgold sowie Englischgrün (Glanz), besitzen eine grosse Deckkraft, welche eine billig wirkende Ergiebigkeit verursacht. Die Firma, welche schon seit Jahren unsern Lesern bekannt ist, zeigt durch diese Spezialitäten, wie sie fortwährend bestrebt ist, das Beste zu liefern.

☛ Der heutigen Nummer liegt eine Beilage von L. Grünbaum in Schwabach bei. Näh. s. oben.



Verb. Fussboden-Glanz-Lacke,

in allen Farbentönen, Wandschablonen in grosser Auswahl als Rosetten, Friesen, Ecken, Bordüren etc., sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel für Maler, Lackirer, Vergolder, Bildhauer etc., empfehlen

G. P. DOLL & CO.,

Brauerglasuren-, Lack-, Firniss- & Farben-Fabrik, Mannheim.
Niederlage sämmtlicher Lacke v. NOBLES & HOARE in London, und MOLYN & CIE. in Rotterdam. 279

In vergrössertem Umfange erscheinen jetzt:

„Industrie-Blätter“.

Wochenschrift
für gemeinnützige Erfindungen und Fortschritte in Gewerbe, Haushalt und Gesundheitspflege.
(Begr. 1864 durch Dr. H. Hager und Dr. E. Jacobson.)
Herausgegeben von
Dr. E. Jacobson,
Redakteur des chem. techn. Repertorium u. der „Chemischen Industrie“

XXIII. Jahrgang 1886. Jährlich 52 Nummern gr. 4.
Preis jährlich Mark 12,00, vierteljährlich Mk. 3,00.

Die **Industrie-Blätter** dienen als Rathgeber und Berichterstatter über Erfindungen und Neuerungen in den einzelnen Industriezweigen und bieten durch Wiedergabe gemeinnütziger und wissenswürdiger Mittheilungen ein Ergänzungsblatt der Fachzeitschriften. Die „Industrie-Blätter“ veröffentlichen ständige, mit Abbildungen versehene Berichte über die neuesten, Gewerbe, Haushalt und Gesundheitspflege berührenden Patente. Sie verzeichnen ferner alle wesentlichen Vorgänge auf den Gebieten der Gesundheitspflege und der Hauswirthschaft. Die „Industrie-Blätter“ haben seit ihrer Begründung im Jahre 1864 unablässig und durch ihren ausgedehnten Leserkreis unterstützt, mit Erfolg die medicinischen Geheimmittel bekämpft und diesen Kampf jederzeit auch gegen die Fälscher von Nahrungs- und Verbrauchsgegenständen bethätigt.
Probenummern sendet bereitwilligst 413

R. Gärtner's Verlag, BERLIN SW., Schöneberger-Str. Nr. 26.

Die Clasenin-Leim-Fabrik

von **Haake & Ueltzen** in Ottensen-Hamburg.
empfiehlt ihren **Clasenin-Leim** in Pulverform, welcher nicht nur thierischen Leim vollständig ersetzt, sondern denselben bei Weitem übertrifft, als das Beste für alle **Leimfarben-Arbeiten**, sowie auch zum Anlegen von **Tapeten**. Zahlr. Anerk. v. In- u. Ausl. liegen vor. Wiederverk. u. Prov.-Reisende für In- u. Ausl. gesucht. 432

Eine **Tapetenfabrik** sucht bei hoher Provision Vertreter, die Kundschaft haben, um Tapeten nach Muster-Collectionen zu verkaufen. Gefl. Adr. unter „Tapeten“ befördert das „Offertenblatt f. G.“ Berlin C. 45. 437

Suche einen **Maler- & Glaserlehrling.** Es wird viel auf einen guten Jungen gesehen, wenn ich denselben auch im Zeuge unterhalten muss und verspreche ich demselben eine tüchtige und gute Lehrzeit.
440 **Gustav Iburg**
in Bad Oeynhausen.

Wer malt **Photographen-Hintergründe,** oder auch Gehilfen, welche in dem Fache tüchtig, werden um Adr. geb. an **Jäger,** Halle, Geist-Str. 36. I.

Dettmar Argus, Greiz
(vormals Gebrüder Argus)
Pinselfabrik
Prämirt Halle a. S. 1881
empfiehlt sein anerkannt gutes Fabrikat in **Strichzieher, Ringpinsel, Streichbürsten** etc. Preis-Courant gratis und franko. 278

Günstige Gelegenheit!

In Folge Geschäftsaufgabe verkaufe ich die noch vorräthige wetterfeste u. wasserdichte Farbe, welche sich seit 10 Jahren gegen **feuchte und salpeterhaltige Wände** glänzend bewährt hat, zu Mk. 20. — pro 50 Kilo. Unter 25 Kilo wird nicht abgegeben. 436
Bad Nauheim.
J. Körfgen, Hôtel garni.

Bronce-Medaille.

Silber- Medaille.





LONDON **Kallkolith,** 1885.

OTTO KALL's patentirter Untergrund für Oelfarben-Anstrich.

Postproben von 5 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von 5 Mark.
Probekannen von 30 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages v. 18 Mk. 405

Otto Kall & Co. in **Heidelberg.**

— Ein calligraphisches Prachtwerk ersten Ranges! —

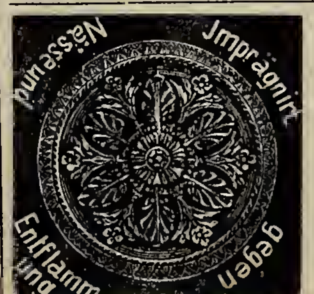
Im Verlage von **Fr. Bartholomäus** in **Erfurt** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mettenleiter's grosses Schriften-Magazin,
bestehend in 70 Blättern aller Gattungen (circa 100 Species von) 425
von Schreib- und Zierschriften, Initialen etc.
Für Freunde der Calligraphie, Künstler und kunstsinnige Familien.
Auf's Neue revidirt und mit stylreinen Initialen versehen (ausgeführt in brillantem **Oelfarbendruck**) von **Martin Hildebrand.**
Preis: complet in Mappe 30 Mark.

Inhalt der ersten 21 Blätter:
Blatt 1. Altdeutsches Gedenkblatt in Farbendruck. 2. Englische Schreibschrift, kleines Alphabet, 3. Englische Schreibschrift, grosses Alphabet. 4. Antiqua (hohle Schrift), grosses und kleines Alphabet. 5. Canzlei-Versalien mit Zügen. 6. Deutsche Fractur mit Zügen. 7. Gothische Schriften mit Zügen. 8. Klosterschrift. 9. Egyptienne oder Balkenschrift (Firmenschrift). 10. Altgothische Klosterschrift, verziert. 11. Altgothische Klosterschrift, farbig. 12. Altdeutsches Gedenkblatt in Farbendruck. 13. Italienische Schreibschrift, grosses und kleines Alphabet. 14. Kanzlei-Schreibschrift, grosses und kleines Alphabet. 15. Deutsche Fractur, grosses und kleines Alphabet. 16. Gothische Schriften. 17. Kanzlei-Versalien mit Zügen. 18. Deutsche Fraktur mit Zügen. 19. Gothische Schriften, grosses und kleines Alphabet. 20. Initiale, Blumenschrift. 21. Kloster-Majuskel.

Prakt. Recepten-Taschenbuch

für Maler, Anstreicher, Tüncher, Lackirer, Vergolder etc. enth. circa 100 Recepte, praktische Winke und Neuheiten auf dem Gebiete des Maler-Gewerbes. Preis 3 Mark. **Die Buchführung und deren Wichtigkeit im Maler- und Anstreicher-Gewerbe.** Preis 1 Mk. 50 Pfg. Beide Bücher zu beziehen durch FRITZ MARX, Maler, Cöln. Mariengartengasse 3. Prosp. gratis. 303



B. SCHMIDTMANN, Leipzig,
Export **Fabrik** Engros
plastisch. Zimmerdecorationen
in **Papierstuck**
empfiehlt:
Rosetten, Stäbe, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidester Ausführung! Vollständiger Ersatz für Gypsstuck!
Preis-Courant gratis!
Reichhalt. Musterbuch in Lichtdruck gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 2,50. 383

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die, bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.

Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Maler- (Kali) Leim.

Allein vor allen **Concurrenzversuchen** bewährt, seit Jahren in ganz Deutschland eingeführt, liefert zu billigsten Preisen **Rudolf Neumann,**

243 Chemische Fabrik, Meissen a. d. E.

Technische Fachschulen der Stadt Buxtehude.

Im Monat März empfehle ich als **Malergehilfen** tüchtige und fleissige Schüler unserer Malerschule. 430

Architekt Hittenkofer, Direktor.

Unentbehrlich für Maler und Fachgenossen ist die von G. A. Schumann den einzigen Fabrikanten fabricirte

Hamburger Wurzel-Fleck-Seife,

da dieselbe jeden Fleck aus allen Kleidungsstücken und Stoffen innerhalb 1 Minute ohne Stoff und Gewebe im Geringsten anzugreifen, entfernt. Zu haben

á Stück 25 Pfennige

in den meissten Droguen-, Farben- und Materialwaaren-Handlg. Deutschlands, sowie in der Fabrik en gros von

330 **G. A. Schumann,** Hamburg.

CH. CLAESEN & CIE.

BUCHHANDLUNG F. ARCHITEKTUR U. KUNSTGEWERBE

Berlin, Unter den Linden 20

Die seltensten und besten deutschen und französischen Werke für 257

Decorations-Malerei

halten wir in reicher Auswahl auf Lager. Grössere Werke liefern wir zu den günstigsten Abschlagszahlungen, ohne dass der Preis im Geringsten erhöht wird. Auf Verlangen werden von uns gern die gewünschten Werke zur vorherigen Durchsicht, auch nach auswärts vorgelegt.

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Oel-Wasser-Spachtelfarbe!

besitzt alle Eigenschaften, welche man an eine gute Spachtelfarbe stellen kann. Dieselbe zeichnet sich durch leichte Verarbeitung, rasche Zubereitung und Billigkeit aus. Sie eignet sich auf Wände, Holz und Eisen, ist wasserbeständig und verträgt die Hitze im Trockenofen. Dieselbe wird in Weiss, Eichen-, Nussbaum-Grundton und Braun abgegeben à Kg. 50 Pfg., bei grösseren Quantitäten billiger. Empfiehlt **Wm. Winkler,** Soden a. Taunus.

Gebrauchsanweisung wird beigegeben. 442

Illustrirter

Maler-Kalender pro 1886

Preis in Leder geb. M. 2,50, in Leinwand geb. M. 2,—.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages folgt franco Zusendung, bei Nachnahme unfrankirt.

Zu beziehen durch die Exp. der Malerzeitung, Bonn.

„Farben-Fabrik Oker",

Besitzer: **Saltzer & Voigt, Oker** am Harz.

Fabrikation mit Dampf-Betrieb.

kalkächte Tapeten-Mode-Töne im matten Genre.

Fussboden-Farben, klebefrei: gelb, gelbbraun und grau.

Alle ächten **chemischen Farben,** superff. **Erdfarben.** 370

1886er Preisliste zu Diensten.

Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

A. C. Lemcke,

Malermeister in Cassel.

Den Herren Collegen theile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich meine neuen **Muster** zu leichterer Besichtigung und Auswahl, durch Lichtdruck in $^{1}/_{10}$ natürlicher Grösse habe herstellen lassen. — Diese getreuen Abbildungen verabfolge ich zum **Selbstkostenpreis** gegen **50 Pfg.** in Briefmarken. 396

Entwürfe und Schriftenpausen

in den neuesten eleganten Zeichnungen, beliebiger Charakter; höchst preiswerth, z. B. eine Pause wie „Restauration" 3—4 M. lang, berechnen einschliesslich Papier, Stechen und Porto 1 Mark; bei laufenden Aufträgen geben ausserdem den höchsten Rabatt.

366 Adr.: **E. Starke's Fahnenmanufactur in Bonn.**

Papierstuck

unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.

liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 359

Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen** b. Leipzig.

Die „**Maler-Zeitung**" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tün her, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezablt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von F. Rham.

Hierzu eine bunte Schriften-Beilage No. 11.

Nummer 12. Bonn, den 20. März 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Geehrter Herr Redacteur!

An der Spitze Ihrer geschätzen Zeitung Nr. 9 vom 6. März befindet sich ein Jahresbericht des hiesigen Vereins selbst. Maler welcher neben theils Sachlichem, auch einen Ausfall gegen den Präsidenten des deutschen Maler-Bundes enthält. Derselbe soll in Halle einen Protest des besagten Vereins gegen die Nichtaufnahme desselben in den Bund, durch ein verächtliches Mannöver etc. etc. nicht zur Verlesung gebracht haben. Abgesehen davon, dass dieser Protest auch nicht die geringste Wirkung hervorgebracht, nicht den winzigsten Erfolg erzielt hätte, ist die Behauptung der Zurückstellung des genannten Schriftstückes von A bis Z eine vollständige Unwahrheit, vielleicht geschrieben um einmal wieder etwas von sich hören zu lassen. — Auf Seite 7 der Protokolle der Verhandlungen des Malertages zu Halle finden Sie die Verhandlung über das betreffende Schriftstück am Schlusse des Sitzungsberichtes verzeichnet, dann können wir noch zum Beweis die Herren Collegen Gercke, Schleswig, Stindt, München. Brinck, Magdeburg. Pritz, Berlin. Franz, Hannover. Wysotzki, Elbing. Voss, Hamburg. Carstens, Kiel. Koch und Ringewitz, Bremen und andere anführen, welche beim Verlesen des, dem Proteste beigefügten Begleitschreibens, zugegen waren, und die Verlesung des Schriftstückes im Plenum des Malertages einstimmig ablehnten, weil der Halle'sche Malertag viel wichtigere Dinge zu berathen habe und mit Protesten seine Zeit nicht zersplittern könne. Damit war die Angelegenheit für den Unterzeichneten erledigt und der Protest, gegen dessen Veröffentlichung derselben keinen Augenblick etwas einzuwenden haben würde, wanderte dann wieder zu den übrigen Papieren, woselbst er sich noch heute befindet. — Ich könnte hiermit schliessen, doch gestatten sie wohl noch einige Worte über die Entstehung des Protestes anzufügen. Als im Jahre 1883 der Verein selbst. Maler sich von der Innung aus ganz nichtigen Gründen abtrennte, mit der offen ausgesprochenen Absicht, die letztere zu zerstören, stellte der erstere auch bald an dem Central-Vorstand das Gesuch um Aufnahme in den Deutschen Maler-Bund, welches derselbe vorläufig abzulehnen beschloss um das Gesuch mit unsern ablehnenden Motiven dem Münchener-Malertage zu unterbreiten und dessen Meinung zu hören. In unserem Jahresbericht finden Sie auf Seite 10 und 11 das hierauf bezügliche verzeichnet, es lautet wie folgt:

Es wird wahrscheinlich Ihre Aufmerksamkeit hervorgerufen haben, dass der von der Innung in Bremen abgetrennte Verein selbstständiger Maler von uns bislang noch nicht in den Bund aufgenommen wurde, und sind wir Ihnen es deshalb schuldig, die Gründe dafür anzugeben.

Zunächst geht unsere Ansicht dahin, dass das Statut eines gewerblichen Vereins jedem unbescholtenen Collegen den Eintritt in solchen nach Reichsgesetzen gestatten muss; hiervon macht das Statut dieses Vereins in § 3 eine Ausnahme, welche lautet:

> „Wer Mitglied des Vereins zu werden beab-
> „sichtigt, hat solches dem zeitigen Vorsitzer schrif-
> „lich anzuzeigen, oder sich durch ein Mitglied in
> „Vorschlag bringen zu lassen, und kann seine
> „Aufnahme in den Verein durch geheime Wahl
> „mittelst einfacher Stimmenmehrheit erfolgen."

Somit kann man also diesen Verein nicht als dem Gesetze entsprechend ansehen; anderentheils ist es jedenfalls keine anerkennenswerthe That, eine bisher blühende und gut fundirte Innung in zwei Theile zu spalten, da die Concurrenz dadurch wieder eine gehässige wird, die Collegialität darunter leidet; alle Einrichtungen, welche gemeinsam mit viel mehr Kraft durchzuführen sind, werden geschwächt, und kann dem Gewerbe unabsehbarer Schaden zugefügt werden. Wir halten nicht dafür, dass der Deutsche Malerbund, dessen vornehmlichste Aufgabe es ist, zu organisiren und zu sammeln, auch Prämien austheilt für das Zerstören einer Innung; das Beschliessen der Aufnahme dieses Vereins würde einer Prämienertheilung fürs Zerstören gleich zu achten sein.

Auch in Bezug auf die Neugestaltung des Bundes, worin später solche Vereine keine Aufnahme finden können, oder wenn sie darin sind, wieder aus-

scheiden müssen, hatten wir Veranlassung, bevor wir nicht mit unseren auswärtigen Collegen vom Central-Vorstande über diese Frage verhandelt, die Aufnahme bis zum Malertag in München zu vertagen.

Selbstredend musste auch der Vicepräsident des Bundes, Herr H. Schröder, bei seinem Austritt am 1. Januar a. c. aus der Innung, und deshalb auch nicht mehr zugehörig zum Bunde, von seinem Amte vorläufig dispensirt werden. In diesem Punkte befinden wir uns im Einverständniss mit unserm auswärtigen Central-Vorstandsmitgliede Herrn Voss aus Hamburg; von Herrn Peters aus Berlin haben wir bislang noch keine Rückäusserung erhalten.

Im übrigen ist die ganze Frage nicht darnach angethan, im Plenum verhandelt werden zu können, und ersuchen wir hierüber eine Commission zur Berathung event. Beschlussfassung ernennen zu wollen. Vergleiche mit andenen Städten, wo zwei Vereine bisher in den Bund aufgenommen wurden, können nicht als Präjudiz in diesem Falle angesehen werden. Bisher sind noch keine Beschwerden an den Central-Vorstand gelangt, und so konnte auch in dieser Frage kein Urtheil gesprochen werden. Mit der Zeit wird sich auch dieses Alles anders gestalten, und so verweisen wir nochmals zu einer ernsten Berathung durch eine Commission.

Zu diesem Berichte hat dann nach Aufforderung des Präsidenten Niemand das Wort begehrt, sondern es wurde über denselben zur Tagesordnung übergegangen und so war diese Frage zu Gunsten der Ansichten des Central-Vorstandes erledigt und der Verein selbst. Maler für die Folge von der Mitgliedschaft des Bundes ausgeschlossen.

Ob ein Verein dem also auf ganz legalem Wege der Beitritt verweigert wird, noch nach 2 Jahren berechtigt und der Central-Vorstand verpflichtet ist, solche neue Proteste vor den Malertag zu bringen, ist wohl eine leicht zu beantwortende Frage. Trotzdem haben wir keinen Anstand genommen, der Commission für die endgültige Feststellung der Tagesordnung in Halle die Protestfrage zu unterbreiten welche mit dem mitgetheilten neuen Fiasko abschloss. Die ganze Protestationsfrage ist ja überhaupt bei der bevorstehenden Umwandlung des Bundes in einen Innungsverband gegenstandslos geworden. Der Weg des Vereins in denselben geht heute nur noch durch die Bremer Maler Innung und wenn sie diesen machen wollen, so wird selbige für die verlorenen verirrten Söhne ein fettes Kalb schlachten, alle Hoffnung durch Protestiren hinein zu kommen ist eitel Einbildung. Die Innung ist vom Senat auf Gewerbegesetz vom 18. Juli 1881 bestätigt und ist deshalb nur allein berechtigt als Mitglied dem Innungsverbande beizutreten, sie erfreut sich des besten Gedeihens und Wachsthum und hat dem Verein mit dem es nicht mehr vorwärts will, in den 3 Jahren um circa 10 Mitglieder überholt, indem sie von 38 auf 58 gestiegen und die Mitgliederzahl des Vereins eher ab als zugenommen hat. Es ist ja auch unter gegenwärtiger Gewerbegesetzgebung gar nicht denkbar, dass solche lose Vereine besonders gedeihen können, weil sie 1. keinen gewerbegesetzlichen Boden unter den Füssen haben und sich deshalb nicht energisch entwickeln können, es fehlt ihnen die Sympathie der bestehenden anderen Innungen und der Gewerblichen Behörden, Gewerbekammern etc.. Um sich stellenweise bei Parteien noch beliebt zu machen werfen sie mit „Freiheit und Fortschritt" aus purer Angst um sich, der § 100 e der Gewerbeordnung, hängt ihnen als Damoklesschwert stets über dem Kopfe und so führen sie einen steten Kampf um's Dasein, bei welchem sich die Vereinsmitglieder niemals behaglich fühlen können und welches dazu führen muss, dass sich die Mitglieder eher vermindern als vermehren, das Scheinleben, nach kurzem Sichthum schliesslich aushauchen und zur wohlverdienten Ruhe eingehen, die ihnen denn auch von Herzen zu gönnen ist, weil sie als ein ewiger Protest gegen die Ordnung der Dinge, hier Gewerbeordnung zu nennen, uns täglich vor Augen treten, uns täglich zeigen, dass sie eigentlich je eher je besser von der Bildfläche verschwinden sollten. In der heutigen Innung ist noch reichlich Platz für jeglichen Fortschritt, für jede Freiheit, nur nicht für Zügellosigkeit und Wildheit in jeglichem Thun und Lassen, sie verlangt Ordnung und Sitte, Fleiss und Sparsamkeit von ihren Mitgliedern, Geschicklichkeit und Opferwilligkeit nnd will auch ihre Mitarbeiter, Gehülfen und Lehrlinge dazu heranziehen.

Nach dieser kleinen Abschweifung von unserm eigentlichen Thema des Protestes und seiner Unterschlagung müssen wir wieder zu demselben zurück und zum Schluss schreiten. Sie werden, Herr Redacteur aus der ganzen Entstehungsgeschichte der Protestfrage ersehen, dass ich gar keine Ursache habe mich vor Protesten des Vereins selbstständiger Maler zu fürchten nnd dieselben aus Schamgefühl in der Tasche zu behalten, wie der geehrte Herr Berichterstatter sich ausdrückt und da Sie bis lang als Förderer und Freund der Innungen sich kund gegegen haben, so werden Sie auch das Vorgehen des Central Vorstandes gegen alle Bestrebungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, — bestehende und gut situirte Innungen zu schädigen oder zu zerstören um aus ihren Ruinen estwas schlechteres aufzubringen, zu würdigen wissen und so zeichnet

mit aller Hochachtung
G. Weber
Präsident des Deutschen Malerbundes.

Wir wollen hoffen dass durch die Aufnahme dieses Briefes das Missverständniss gehoben ist, und schliessen den Wunsch an, dass der Central-Vorstand alle mögliche Sorge trage, dass durch äusserstes Entgegenkommen, möglichst bald alle deutschen Maler, Lackirer und verwandten Berufsgenossen wie sie sich auch nach ihrem Provincialismus nennen, einig unter seine wohlwollende Arbeitsthätigkeit vereine, dabei die lieben Collegen nicht vergesse, welche nicht in Deutschland leben, soweit die deutsche Zunge klingt. Zwar ist durch den § 13 des neuen Statuts des Deutschen Malerbundes ein grosses Bollwerk gegen die centrale Einigkeit geschaffen, und mancher College steht draussen und wird nie Gelegenheit finden, in den Malerbund aufgenommen zu werden. Wenn hierzu nicht etwas geschieht, was mehr entgegenkommend wirkt, dann könnte sich schliesslich eine Gegenpartei bilden, die eine freie Vereinigung

dem Bunoe vorziehen, und statt Lehrlinge Hausknechte hielten. Mit diesem Hinterthürchen wurden schon vielseitige Drohungen bekannt gegeben. Es wäre das aber ein Zwiespalt, der im grossen Reiche Freunde zu Gegner mnchen würde. deshalb entgegenkommen allseits. Aber auch die Arbeiten und das Verdienst jedes Einzelnen hochhalten, wenn sein Streben dem allgemeinen Wohl dient.

Die Redaction.

Bilderrahmen der Renaissance.

Die Bilderrahmen der Renaissance dürfen deshalb eine besondere Bedeutung beanspruchen, weil sie italienische Holzarbeiten von feinster Technik erhalten haben, die sonst ziemlich selten sind. Der Italiener stattet seine Wohnung weniger reich aus, wie der Deutsche; Schreibsekretäre und Truhen sind fast die einzigen bemerkenswerten grossen Beispiele von Hausgerät, die in guten Stücken auf uns gekommen sind. In den Rahmen aber finden wir alles Charakteristische einer interessanten Kunstübung, die sich durch kühne Linienführung, durch scharfe Profilierung, gute Massenverteilung und Schönheit der Komposition auszeichnet. Der Bilberrahmen ist ein Produckt der Renaissance; er entsteht zuerst an den Altarbildern, wie sie sich in den grossen Kirchen in den Nebenaltären zu finden pflegen. Bei dem Bilde, das in einem Bahmen auf dem Altar aufgestellt wird, entwickelt sich der Standrahmen, welcher, in Anlehnung an die antike Baukunst, von einem Sockel, einer Pilasterarchitektur und einem abschliessenden Sims eingefasst wird. Der Sockel erscheint bald reicher ornamentiert und später selbst mit Bildern ausgeschmückt, die mit der oberhalb des Hauptbildes sich entwickelnden Lünette in geschickter Weise zu begleitenden Nebendarstellungen des Hauptgegenstandes benutzt werden. Diese architektonische Behandlung des Rahmens, bei welcher sehr bald die stattlichere Säule den Pilaster ablöst, ist nur statthaft, so lange der Rahmen von unten aufgebaut entwikelt wird. Um die einmal eingebürgerte Fassung beibehalten zu können, lässt man bei Wandbildern an der Stelle des Sockels kräftige Konsolen treten, so dass der gesamte Aufbau dem Gedanken nach derselbe bleibt. Eine andere Form, die des Rundbildes, entweder selbst als Kranz oder, was öfter vorkommt, als flache Leiste mit aufgelegtem Kranze. Der bei dem Standrahmen gegebene Unterschied von oben und unten fällt hier fort; nur hin nud wieder wird selbst von guten Meistern durch Anbringung von Kartouchen und ansteigendem Blumenwerk darin eine ausnahme gemacht. Betreffs der Spiegelrahmen ist zu berücksichtigen, dass selbst im 16. Jahrhundert nur ziemlich kleine Spiegel vorkommen, die als seltene Kostbarkeit gelten und deshalb meist mit einem Schieberdeckel verschliessbar sind. Später, bei zunehmenden Massstabe, nähern sich beide Arten von Rahmen in der decorativen Affassung immer mehr, sodass oftmals auch Spiegelrahmen als Bilderrahmen — und umgekehrt — benutzt wurden. Die gleichmässige Bearbeitung aller vier Seiten des zum Aufhängen bestimmten Rahmen lässt das Vortreten der tischlermässigen Auffassung gegenüber der architecktonischen erkennen.

Technisches.

[Um blankes Eisen gegen Rost zu schützen,] wird dasselbe im rothblühenden Zustande mit einem Ueberzuge von chlorsaurem Blei, in welchem etwas Kupferoxyd und fein vertheiltes Platin aufgelöst ist, versehen. Gleichzeitig gewinnt hiedurch das Eisen eine lichtgraue, fast polirt scheinende Oberfläche.

[Infusorienerde als Putzmittel für Glas und Mettalle.] Die unreinsten Glasplatten und Glasgefässe kann man mit Infusorienerde ohne grosse Mühe auf das Sauberste reinigen. Die geschlemmte Infusorienerde macht, mit Wasser angefeuchtet, selbst die fettesten Glasplatten in kurzer Zeit spiegelblank. Will man Flaschen, in welchen Oele oder Harze aufbewart waren, reinigen, so braucht man nur etwas Infusorienerde, die man mit Schwefeläther oder Benzin befeuchtet hat, in die betreffenden Gefässe zu bringen, und in wenigen Minuten werden dieselben vollständig gereinigt sein.

[Schnüre, Seile, Tauwerk und dergleichen zu konserviren.] Um zu verhüten, dass solche Gegenstände, wenn sie dem Wetter ausgesetzt sind faulen, tauche man dieselben in eine Auflösung von 50 bis 60 Thl. Wasser und 1 Thl. Quecksilberchlorid (Aetz-Sublimat). Stehendes Seilwerk wird zweckmässig mit Theer behandelt, und eine Anwendung von Talg soll sich für laufendes Seilwerk erprobt haben.

[Messing goldig zu färben.] Dem Messing kann man ein goldfarbiges Aussehen geben mittelst einer Flüssigkeit, welche zubereitet wird, indem man etwa 15 Minuten lang 4 Thl. Aetznatron, 4 Thl. Milchzucker und 100 Thl. Wasser zusammenkocht und 4 Thl. einer konzentrirten Lösung von Schwefelsaurem Kupferoxyd unter fortwährendem Umrühren dazu gibt. Die Mischung wird dann bis auf 79_0 C. abgekühlt und die vorher wohlgereinigten Gegenstände eine kurze Zeit in sie hineingelegt, infolge dessen sie ein goldfarbiges Aussehen annehmen. Wenn sie länger in dieser Lösung liegen, nehmen sie erst eine bläuliche, dann eine Regenbogenfärbung an.

[Eisenkitt zum Ausfüllen von Gussfehlern.] 80,5 Thl. Salmiak werden mit Wasser zu einem konsistenten Teig angerührt und es wird dieser Kitt, welcher erst nach dem starken Rosten der Eisenfeilspäne fest wird, in etwaige Gussfehler fest eingerückt. Es ist nothwendig, diejenigen Theile des Gussstückes, in welche der Kitt eingestrichen wird, zuvor von Fett zu reinigen, was am besten durch Auswaschen mit Salmiakgeist geschieht.

Vermischtes.

Wie vorsichtig man unter Umständen beim Ausstellen der Rechnung sein muss, beweist nachstehendes Vorkommniss.

Die Tochter des Viktualienhändlers P. Hier, kam vor längerer Zeit in mein Geschäft und wollte sich ein Sopha aussuchen. Nach getroffener Wahl erklärte sie, sie könne das Sopha nicht selber kaufen sie würde mit ihrem Vater zu mir kommen. Nach einigen Tagen kam auch der P. mit seiner Tochter und der Erstere erhandelte das Sopha für 18 Thaler, wovon er 6 Thaler sogleich und den Rest in 2 Raten inner-

halb 4 Wochen bezahlen wollte, nach Abschluss des Geschäftes ersuchte mich der P, die Rechnung auf den Namen seiner Tochter, die in einer anderen Stadt verheirathet ist und wieder zu ihrem Mann zurückgeht, auszustellen. Diesem Wunsche kam ich nach. Die erste Rate wurde von dem P. richtig bezahlt, jedoch die zweite Rate von 18 Mrk. konnte ich nicht in Güte erhalten und sah mich veranlasst, klagbar zu werden. In dem anberaumten Termin zur mündlichen Verhandlung sagte der P. dahin aus, dass er gar kein Sopha von mir gekauft habe sondern seine Tochter, die in K. wohne, und ich möge doch den Eid darüber leisten, dass er und nicht seine Tochter das Sopha gekauft habe. Diesen Fid glaubte ich mit grosser Gewissenhaftigkeit der Wahrheit gemäss leisten zu können. In Folge dessen wurde der P. zur Zahlung der restirenden 18 Mrk. verurtheilt. Nach einiger Zeit darauf erhielt ich eine Aufforderung vor den Untersuchungsrichter und hier hatte ich mich gegen die Anklage des wissentlichen Meineides zu verantworten. Die Anklage war begründet durch den P., dessen Tochter und meine auf den Namen der Tochter lautende Rechnung. Als ich jedoch den Sachverhalt zu Protokoll gegeben, wurde die Klage niedergeschlagen. Ich war aber nicht in der Lage, Strafantrag gegen den P. zu stellen, denn ich hatte es unterlassen, auf der Rechnung zu bemerken: Auf Wunsch des P. ist die Rechnung von mir auf den Namen seiner Tochter ausgeschrieben, und andere Beweise konnte ich nicht anführen, weil beim Abschluss des Geschäftes ausser den betheiligten Personen Niemand zugegen gewesen ist. M.

„Wegen wiederholten Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz stand gestern ein hiesiger Schneidermeister vor der 5. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Derselbe hatte mit den Gesellen, welche bei ihm in Arbeit traten, das Privatabkommen getroffen, dass dieselben den ganzen Beitrag zur Krankenversicherung sich von ihrem Lohne abziehen lassen sollten, das Gesetz schreibt aber vor, dass der Arbeitger $^1/_3$ dieser Beiträge auf seine eigene Kasse zu übernehmen hat und verbietet die Schliessung von Verträgen mit den Arbeitern, welche den Bestimmungen des Gesetzes zuwiderlaufen. Er wurde auch dafür verantwortlich gemacht, dass die Arbeiterinnen, welche in seiner Wohnung bei seiner Frau beschäftigt und von dieser auch bezahlt wurden, sich in gleicher Weise den Abzug des ganzen Versicherungsbetrages gefallen lassen mussten. Der Gerichtshof erachtest den Angeklagten des besagten Vergehens in mindesten 50 Fällen für schuldig und verurtheilte denselben zu 150 Mrk. Geldbusse, event. 15 Tage Gefängniss.

Eine amüsante Frage, die besonders Rechenkünstler und Eisenbahnfreunde interessiren dürfte, ist in der bekannten Berliner Wochenschtift „Das Echo" aufgeworfen worden, nämlich: „Eine neue Pacificbahn wurde am 1. Januar eröffnet. Punkt 12 Uhr mittags gingen an diesem Tage 2 Züge, einer von New-Pork, einer von St. Francisco ab, jeden der darauf folgenden Tage su gleicher Zeit 2 weitere Züge von beiden Endstationen. Jeder Zug braucht genau 7 Tage zur Fahrt. Wieviel Züge begegnen sich auf der Bahnstrecke innerhalb der ersten 7 Tage?" Von einem höheren Eisenbahnbeamten wird die Frage, nachdem eine Reihe falscher Lösungen eingeschickt waren, nun dahin beantwortet: In scherzhafter Weise lässt sich sagen: Wenn vom 1. bis 7. Januar jeden Tag in jeder Richtung je ein Zug abgeht, so macht dies in diesen 7 Tagen in Summa 14 Züge, und können sich daher in dieser Zeit auch nur eben diese 14 Züge begegnen! Anders stellt sich die Sache in ernsthafter Beantwortung. Sind die ersten 7 Kalendertage des Januar gemeint (von Mitternacht des 31. December auf den 1. Januar bis Mitternacht des 7. Januar auf den 8. Januar), so wäre die Lösung: 28 Züge. Sind aber 7 Tage vom Abgange des ersten Zuges gerechnet (d. i. von 12 Uhr mittags des 1. Januar bis 12 Uhr mittags des 8 Januar) gemeint, so ergeben sich 36 Zugsbegegnungen, da am 8. Januar um 12 Uhr mittags (also genau am Schluss der gegebenen Zeitperiode) noch 8 Zugskreuzungen erfolgen, wovon 6 auf der Strecke und 2 in der beiden Endstationen stattfinden." Eine graphische Darstellung erleichtert das Verständniss dieser Berechnung und der Verlag von J. H. Schorer zu Berlin ist sicher gern bereit, Interessenten diese Nummer etc. zur Verfügung zu stellen. Aus dem kleinen Rechenkunststück sieht man übrigens, welche rechnerischen Schwierigkeiten zu überwinden sind, um einen richtigen und sichern Anschluss im internationalen Welt- und Kreuzungsverkehr der Eisenbahnen herzustellen.

Patentliste,

zusammengestellt im

internationalen Patent- u. techn. Bureau

von

C. L. Theod. Müller

BERLIN, SW., 29

Horn-Strasse No. 8.

Interessenten unserer Zeitschrift ertheilt das Bureau im Patent-, Fabrikmarken- und Musterschutz- Angelegenheiten kostenlos jede gewünschte Auskunft. Anszüge aus Patentanmeldungen von Mark 2 an, Deutsches Reichspatent Mark 100.

Patent-Anmeldungen.

Für die angegebenen Gegenstände haben die Nachgenannten die Ertheilung eines Patentes nachgesucht. Der Gegenstand der Anmeldung ist einstweilen gegen unbefugte Benutzung geschützt.

K. 4487. Verfahren zur Herstellung von Bleiweiss aus Bleioxid mit Hülfe von Magnesimacetat. — Dr. Wilhelm Kubel in Holzminden.

LXX. W. 3929. Lineal mit Einrichtung zur Bestimmung des Abstandes der Linien. — Heinr. Wichterich in Burscheid bei Solingen.

LXX. E. 1621. Bleistift- und Federhalter. — Johann Georg Erdel in Nürnberg.

K. 4590. Neuerung an Schublehren, Stangenzirkeln und ähnlichen Messinstrumenten. — Ferd. Koch und Ernst Wagner in Hannover.

S. 3140. Gummihaut-Pantograph. — M. Sielaff in Berlin N., Weissenburgerstr. Nr. 71.

XLII. T. 1641. Apparat, welcher zum Freihandzeichnen nach der Natur dient. — Thomani, Regierungsbaumeister in Ratibor.

IX. P. 2647. Vorrichtung zum Verstellen der Halter oder Stiele von Besen, Pinseln u. dergl. — Friedrich Wilhelm Prell in Blasewitz und Hermann Naubert in Dresden.

XLII. B. 6116. Instrument zum Anfertigen perspektivischer

Bilder von geometrischen Figuren; Zusatz zum Patent Nr. 27 646. — Alexandnr Brix in Frankfurt a./M. — Bockenheim, Schöne Aussicht 13.

Ertheilung von Patenten.

Auf die hierunter angegebenen Gegenstände ist den Nachgenannten ein Patent von dem engegebenen Tage ab ertheilt. Die Eintragung in die Patentrolle ist unter der angegebenen Nummer erfolgt.

XXII. Nr. 35 030. Apparat und Gebrauchsweise desselben zum Bleichen und Raffiniren von Harzen und ähnlichen Stoffen. — Dr. E. A. Behrens in Bremen. Vom 7. Juni 1885 ab.

LXX. Nr. 35 107. Radirvorrichtung. — P. Reuschel in Krimmitschau, Ritterstr. 83. Vom 26. Juli 1885 ab.

Nr. 35 134. Briefklemmer. — R. Schubert in Mainz, Augustinerstr. 54. Vom 26. Juli 1885 ab.

Nr. 35 137. Bleistifthalter. — J. Froescheis in Nürnberg. Vom 22. August 1885 ab.

Nr. 35 168. Verfahren zur Reinigung von Rohnaphtalin mittelst Sehmier- oder Kernseifen. — Dr. G. Link im Bahnhof Schlebusch bei Köln. Vom 30. Oktober 1885 ab.

Versagung eines Patents.

Auf die nachstehend bezeichnete, im Reichs-Anzeiger am gegebenen Tage bekannt gemachte Anmeldung ist ein Patent versagt worden. Die Wirkungen des einstweiligen Schutzes gelten als nicht eingetreten.

Klasse.

LIV. G. 3051. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Lichtbildern aus Papiermasse. Vom 9. Juli 1885.

Briefkasten.

2259. Abonnent Nr. 699 in B. In einem Zimmer, welches an der Wetterseite liegt, habe ich vorigen Sommer ca. 30 qm. Asphaltpapier zuerst angeklebt und dann genagelt, darüber Makulatur geklebt und dann tapeziert. Jetzt ist die Tapete total verschimmelt, und läuft das Wasser bei feuchter Witterung an den Wänden herunter. Woran liegt wohl die Schuld? Darf vielleicht kein Kleister unter dem Asphaltpapier oder sind die Wände zu feucht? Bemerke noch, dass das Haus von aussen mit Cement verputzt aber nicht mit Oelfarbe gestrichen ist. Wenn nun die Feuchtigkeit von aussen kömmt, würde es genügen, wenn der Giebel mit Oelfarbe gestrichen würde? Oder ist es besser, wenn von innnen mit Weissang'schen Verbindungskitt isolirt wird?

Antwort: Das Zimmer wird wahrscheinlich geheitzt; in welchem Falle es natürlich ist, dass an der, von aussen kalten Wand, innen die warme Luft Wasserstoffe abgibt. Da ist es am einfachsten, wenn die Tapete herunter gerissen wird und solche Zimmer ganz mit Oelfarbe gestrichen werden. Dass der Cementverputz von aussen mit Oelfarbe gestrichen wird, kann dessen Haltbarkeit nur erhöhen. Allerdings ist eine Isolirschicht auf den Cement zu bringen, bevor die Oelfarbe aufgetragen wird.

2260. 2.) Ich habe einen Giebel mit Oelfarbe anzustreichen, welcher 2 mal, zuletzt vor 5 Jahren (mit Oelfarbe) gestrichen ist, an dem aber, besonders oben, ganze Flächen abgebröckelt sind. Wodurch entferne ich diese, meistens thalergrosse Löcher? Die defecte, wahrscheinlich durch Schlagregen entstandene Fläche beträgt etwa 4—6 qm.

Antwort: Es können die Löcher entstanden sein durch kleine Kalkstückchen im Verputz, welche beim Löschen des Kalkes nicht aufgelöst wurden und erst später im Verputz aufquellten. Dieses ist leicht zu erkennen an der Tiefe der Löcher. Es kann auch Feuchtigkeit sein, welche von oben her in die Giebelwände eingedrungen. In dem ersten Falle ist vorzuölen und auszukittea, im zweiten Falle ist tüchtig abzuschaben und mit Weissangsehen Verbindungskitt zu isoliren.

2261. 3.) Ein Haus, welches im verflossenen Sommer zum ersten Male mit Oelfarbe angestrichen ist, zeigt an verchiedenen Stellen schwarze Flecken, von der Grösse eines Zweimarkstückes. Woran liegt dieses wohl? vielleicht an mangelhafter Reinigung?

Antwort: Um ein riehtiges Urtheil abzugeben is, es nöthig die Beschaffenheit der Flecken näher zu kennen, dabei theilen sie dann auch gefälligst mit, an welcher Wetterseite die Flecken vorkommen.

2262. 4.) An einem, aus Fachwerk bestehendem Hause, soll die Aussenwand mit Kalkfarbe gestrichen werden. Das Holzwerk ist vor ca. 10 Jahren mit Oelfarbe gestrichen, jetzt aber total ausgewettert. Der Verputz ist bisher immer roth gestrichen. Jetzt soll das Haus einen sandsteinartigen Ton erhalten und da mögte ich anfragen, ob der rothe Grund dies erlaubt, und ob ich wohl mit Kalkfarbe (Kali Leim-Züsatz) auf das Holzwerk streichen kann?

Antwort: Auf dem Verputz wird Sandsteinfarbe trotz dem Roth, wenn letzteres abgewittert, halten. Auf dem Holz hält nur Oelfarbe, da Wasserfarbe jede Feuchtigkeit durchlässt, mithin das Holz fortwährend sich dehnt oder zusammenzieht, wobei die Wasserfarbe ihren Halt verliert. Streichen Sie die Balken erst mit Kornfarbe, nachdem mit Oelfarbe.

2263. J. P. in L. Ich habe einen Kuhstall, welcher mit Cement verputzt ist, mit Oelfarbe zu streichen, befürchte aber, dass die Oelfarbe nicht hält indem der Verputz noch ganz neu ist Was rathen Sie mir in diesem Falle für einen Anstrich?

Antwort: Der Verputz müsste vorerst ausgetrocknet werden, durch offene Coaksheitzung, nachdem ist Kallkolith 1—2 mal auf zu streichen, hierauf Oelfarbe.

Auf Anfrage 2245. A. St. in R. berichtet College H. M. in J.: Die weissen Flecken aus Theebretter entfernt man auf eine sehr leichte Weise. Man nimmt 1 Loth Ciankalium löst dasselbe in 4 Loth Wasser, vorher macht den Teller mit Wasser nass, alsdann giesst man das aufgelöste Ciankalium auf die weissen Flecken, wo sie augenblicklich verschwinden. Dann wird der Teller wieder mit kaltem Wasser gewaschen und es ist keine Spur von Flecken mehr zu sehen, und der Lack ist nicht angegriffen.

2264. M. St. in H. Ich habe einen Cement-Fussboden anzustreichen, kann ich da auch etwas Haltbares liefern und wie? Derselbe soll grau angestrichen werden und ist 25 Jahre alt und sehr troeken. Kann man also aus Bleiweiss Deckfarbe aufstreichen?

Antwort: Streichen Sie aller Vorsicht halber, erst 1 mal mit Kallkolith vor, nachdem Oelfarbe als wenn Sie einen Holzfussboden anstrichen.

2265. G. A. in B Wie verbindet man am besten Blech (oxidirtes Blech) hinter Glas zu Glasschilder?

Antwort: Mit Damarlack.

2266. 2.) Kann man Secolin unter Leinöl mischen und ist dasselbe billiger wie Leinöl?

Antwort: Secolin verträgt sich gut mit Leinöl und macht dasselbe schnell trocken.

2667, W. E. B. in R. Ich soll an einem herrschaftl. Hause eine schöne Eichenholztreppe, welche durch allzuvieles lackiren hässlich geworden ist, von dem anhaftenden Lack befreien, damit besagte Treppe wieder ihre ursprüngliche Naturfarbe bekömmt, Die Trittbretter sind mit Spirituslack lackirt. Wie mache ich dies am besten? Wie lange wird die Arbeit dauern und die Treppe entbehrt werden müssen? (Satteltreppe durch zwei Etagen.)

Antwort: Laugen Sie die Treppe mit caustischen Soda oder concentrirter Seifenlauge ab, nachdem ist auszuwaschen und zum ersten und zweiten male zu lackiren statt zu ölen. Um die Treppe benutzbar zu lassen, laugen resp. lackiren Sie erst eine halbe Seite, dann die andere Hälfte.

2268. C. R. in I. Ich habe für einen neuen Kunden eine Gypsdecke zu streichen und zwar in einem Hôtel. Nachdem mein College sie vor 2 Jahren gemacht hatte, sah sie schlechter aus wie vorher. Jetzt möchte ich Sie bitten, mir mitzutheilen, welches das beste Verfahren ist, eine Decke mit Leimfarbe zu streichen, welche viel verraucht ist. Unser Verfahren ist, wir seifen die Decke 1 bis 2 mal ab und streichen nachher mit einer starken Leimfarbe darüber, wird sie dann nicht egal, seifen wir sie nochmals ab und zum zweitenmal mit Leimfarbe darüber. Könnten Sie mir einen besseren Rath geben, wie man eine Decke schön egal bringt. Die Leimfarbe wird wie Schlemmkreide mit Leim und Milch angerührt.

Antwort: Vor allem ist die Decke von der ansitzenden alten Farbe bis auf den Verputz zu reinigen, nachdem mit Seifenwasser 1 mal, oder auch was bei verrauchten Decken besser ist, mit Kallkolith 1 mal zu grundiren, nachdem mit Leimfarbe (aber ohne Milch) fertig zu streichen. Wird Patent-Gummi oder Neuleim genommen so ist nicht erst zu grundiren, sondern auf den alten Verputz in einem male fertig zu streichen.

2269. A. B. in W. Fs wurde letzterer Tage die Beurthei-

lung der „Mineralmalerei“ von „Keim“ in München vorgelegt, welche hauptsächlich zum Zwecke von Kirchenarbeiten gegenwärtig grossen Anklang fände. Mir ist von dieser Methode noch nichts bekannt geworden, erlaube mir deshalb, Sie um gütige Auskunft zu ersuch.

Antwort: Die Keim'sche Mineralmalerei wird, gute Behandlung vorausgesetzt, steinhart und in Folge dessen auch sehr haltbar. Die Behandlung ist allerdings umständlich, und gehört ein darin geschulter Fachmann dazu gute Malerei zu liefern.

2270. 2.) Ferner wollen Sie mir die Frage gestatten, da ich in nächster Zeit mit der Ausführung einer Kirchenarbeit betraut bin, welche Behandlungsweise Ihnen bei derartigen Arbeiten am meisten zuspricht, ob Kalkfarbe und mit welchen Zusätzen, ob Tempera und dergl. Ziemlich grosse Flächen sind mit einer Farbe zu streichen. Bemerkt sei noch, dass betreffende Kirche schon öfter mit Kalk getüncht wurde.

Antwort: Alle alte Wasser- resp. Kalkfarben sind bis auf den Verputz zu entfernen, nachdem kann bei billigen Arbeiten mit Kalkfarben gestrichen werden, denen Patent-Gummi oder Kali-Leim zugesetzt ist. Für bessere Arbeiten ist Oelwachsfarbe nur zu empfehlen. Auf Kalkfarbe kann mit Oelwachsfarbe, mit Guache-Farbe, sowie auch mit Temperafarbe gemalt werden.

2271, H. B. in S. Ich habe für einen Verein Theater-Decorationen zu malen, schon öfter habe ich den Auftrag ausgeführt, doch bei dieser Arbeit stosse ich auf Schwierigkeiten; denn ich bekam von hiesiger Polizeibehörde die Aufforderung, sämmtliches Holzwerk, alle dazu gehörigen Requisiten, Decorationen, Soffisen, Gaze und die zur Neuanfertigung von Decorationen zu verwendende Leinwand, durch Inprägnirung unentflammbar zu machen. Wodurch geschieht diese Inprägnirung und wo erhalte ich das betreffende Material?

Antwort: Streichen Sie vorab mit Cyanite die Stoffe und malen Sie mit Patent-Gummi oder Kali-Leim. Cyanite erhalten Sie von der Fabrik patentirter Anstrichfarben Huebner u. Comp. in Dresden.

2272. J. R. in N. Einer meiner Kunden hat ein an der Politur beschädigtes Pianino von Cedernholz. Dasselbe soll ich wieder neu aufpoliren, trotzdem das Poliren doch mehr Schreinerarbeit sein soll. Da ich bis jetzt nur noch mit Streichpolitur arbeitete, so bitte ich Sie um den nöthigen Rath, weil ich dem Wunsche des Kunden gern entspräche.

Antwort: Zuerst ist mit Sepia und Oel abzuschleifen, dann mit Leinenballen in welchem ein Bänschchen Baumwolle, das mit Politur zu tränken ist, in runden Zügen Politur aufzutragen und zuletzt mit einem ebensolchen Ballen, in welchem aber Sprit statt Politur ist, nochmals flott überzuziehen. Beim Politurauftragen kann der Ballen mit einen Tropfen Oel öfter gefettet werden.

2273. 2.) Ich habe eine evangelische Kirche von innen anzustreichen. Dieselbe ist viereckig mit einer neu getäfelten Holzdecke ungefähr 12 Meter hoch von dem Fussboden versehen, welche geölt und gelackt werden soll. Die Wände sollen in Leimwasserfarbe gestrichen werden mit Linien abgesetzt. Die Träger der Holzdecke werden ebenfalls abgesetzt und bemalt. Wie oder was für ein Gerüst wendet man zur Ausführung der besagten Arbeiten am besten an. Ich habe noch sehr wenig auf Gerüsten gearbeitet. Das von Ihnen beschriebene Zimmergerüst sich hier anzuschaffen, würde nicht lohnend sein.

Antwort: An solche Decken haben wir eiserne 2,50 Meter lange Haken durchgehängt und oben an Hebeln welche quer über die Balken liegen, befestigt. Unten in die Haken wurden Balken gelegt worauf die Dielen kamen. Da das Eisen jetzt wieder im Preis, so ist dieses Gerüst am billigsten. Für die Wände wurden an das Hänggerüst aufrechtstehende Stangen befestigt, mit Etageren von 1—2 Dielen breit.

Versuchsstation.

Haltbare Goldbronce, neue Compotition von Weyerstall in Elberfeld. Wer würde dem Geschäftsreisenden das glauben, da wir doch alle wissen, dass bisher ausser „echt Gold“ kein Metallpulver in der Farbe bleibt! Und doch ist es glaubhaft, nachdem wir auf der Antwerbener Ausstellung im vorigen Jahre Goldimitationen in massiver Formen gesehen, welche allen Einflüssen dem echten Golde gleich Stand hielten. Damals machten wir den Aussteller dieser Goldimitationen darauf aufmerksam, dass von dieser Metallcomposition in Blattform und in Pulverform jedenfalls grosse Abnahme finden würde. Heute liegt uns nun schon die Pulverform vor und hoffen wir nun auch bald die Blattform derselben Composition zu erhalten.

Anm. Zum untersuchen eingesandte Oele und andere fette Flüssigkeiten können nur dann genau untersucht werden, wenn man dieselben mit dem Areometer wiegt, wozu eine Quantität von mindestens $1/2$ Pfd, nöthig ist.

Zur gefälligen Notiz!

Es gehen uns viele Bestellungen zu auf das Tableau „Erinnerungen an meine Wanderjahre“ nebst Beifügung des Betrages von 60 Pfg. Da das Gedenkblatt zum Einrahmen bestimmt, nicht gebrochen werden darf, so muss dasselbe per Packet gerollt versandt werden, Wir bitten deshalb das Porto sowie 10 Pfp für Embalage beizufügen und zwar für die erste Zone (zehn Meilen von Bonn) 35 Pfg., für jede weitere Zone 60 Pfg., andernfalls wir dasselbe unfrankirt zusenden müssen.

Die Expedition der Malerzeitung.

Heinrich Lippe, Lübeck

Broncefarben-Fabrik, Gold- und Silber-Manufactur

offerirt seine anerkannt ff. Hochglanz-Broncen in allen Farben für Maler und Lackirer in den brillantesten Nüancen.
Nr. 1 (4000) p. Pfd. M. 7,50 Nr. 4 (500) p. Pfd. M. 4,25
Nr. 2 (2000) „ „ „ 6,00 Nr. 5 (100) „ „ „ 3,75
Nr. 3 (1000) „ „ „ 5,00 Ordinäre M. 3, 2,80, 250 p. Pfd.

Patent-Broncen (Bunte), welche beim einrühren sich nicht verfärben, in 10 Farben, 1/25 Pfd. M. 1,30 zur Probe. Alle 10 Proben M. 12,50.

Neu! Goldbronce, haltbar an der Luft, dem echten Golde an Farbe u. Glanz gleich p. Pfd. M. 10 bei 9 Pfd. M. 9,50 p. Pfd.
Silberweisses Platina garantirt Luftecht p. Pfd. M. 10, Nr. 2 20% mehr als andere Goldbroncen. 443
Echt Orangegold 76 mm. a. Papier gezogen, f. Aussenvergoldung, das Wegwehen ist hierbei ausgeschlossen, p. P. 300 Blatt 13.
Echt Orange 67 mm. 300 Bl. M. 9,50. — 94 mm. 300 Bl. M. 20.
Hochfeines Halbgold 94 mm. 250 Bl. p. P. M. 3,00 u. 4,00.
Aluminium p. P. M. 3,00, **Schlagmetall** 33 u. 36 Pfg. p. 100 Bl.
Schlagmetall f. Decorat., gleich beschnitten i. Bücher p. B. 50 Pf.
Muster stehen gern zu Diensten. Bei grossen Ordres Rabatt.

Weinand, Zimmer & Steins

Cöln a. Rh.

FIRNISS- & FARBEN-FABRIK

Specialitäten in Maler- & Anstreicher-Artikeln. 340

Forrer's Secolin.

Ein vorzügliches und zugleich billiges Lacköl für Maserir-, Grundir- und Spachtel-Arbeiten auf Holz-. Eisen Gyps, Mörtel etc., sowie für pressante Arbeiten überhaupt, mischt sich mit allen Farben, wird in 1—2 Stunden hart und schleifbar und ersetzt zugleich Siccativ und Terebine. Dasselbe sollte in keiner Maler- u. Lackirer-Werkstätte fehlen. Post-Probesendungen von 3 Kilo ab gegen Nachnahme von den nach verzeichneten Niederlagen oder direct von der
327 Mannheimer Dampf-Glasuren-Fabrik

Johannes Forrer, Mannheim.

Fabriklager befinden sich: in Berlin und Umgebung bei Herrn August König Berlin SW., Ritterstrasse 63; ferner bei den Herren Carl Bauer, Pforzheim, Fr. Aug. Bauer jr., Frankfurt a. M., Ed. Brecher, Wiesbaden Ant. Bruchlacher, Neuburg a. d. D., G. Berkmann, Weiler i. Allgäu, Dropp & Co. in Meuselwitz, Ehrenklau & Stempel, Neustadt a. H., Hugo Feldmann, Mülheim a. d. R., H. Hasenbring, Essen, Otto Kleinlogel, Heilbronn a. N., Otto Krug, Colditz, Carl Ed. Kreh, Homburg v. d. H., Krey & Molitor, Siegen, H. Müller sen., Brauschweig, Otto Mayer, Karlsruhe, Gottfr. Maas, Duisburg, G. Reichardt & Co., Mainz, Jac. Roth, Zweibrücken, A. Schneider, Neustrelitz, A. Steinmetz, St. Goarshausen, W. Schulte & Co., Essen, Scher & Müller, Kaiserslautern, Stober & Kinkel, Friedr. Nürnbg., Wösch, Wzbrg., Max Zäpke, Frankfurt a. d. O.

Prakt. Recepten-Taschenbuch

für Maler, Anstreicher, Tüncher, Lackirer, Vergolder etc. enth. circa 100 Recepte, praktische Winke und Neuheiten auf dem Gebiete des Maler-Gewerbes. Preis 3 Mark. **Die Buchführung und deren Wichtigkeit im Maler- und Anstreicher-Gewerbe.** Preis 1 Mk. 50 Pfg. Beide Bücher zu beziehen durch FRITZ MARX, Maler, Cöln. Mariengartengasse 3. Prosp. gratis. 303

Preis 50 Pf. **Engelhorn's** Gebunden 50 Pf.

Allgemeine

Romanbibliothek

Eine Auswahl der besten modernen Romane aller Völker.

Zweiter Jahrgang.

Preis pro Band **50** Pf.; elegant gebund. **75** Pf.

Alle vierzehn Tage erscheint ein Band.

Billiger als die Leibibliothek.

Der erste Band

Der Steinbruch *von* **Georges Ohnet**

394 ist soeben erschienen.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen.

Inhalt des ersten (vorigen) Jahrgangs:

Ohnet, Der Hüttenbesitz. 2 Bd.
Conway, Aus Nacht z. Licht.
Praed, Zéro.
Gréville, Wassilissa. 2 Bde.
Aïdé, Vornehme Gesellschaft.
Ohnet, Gräfin Sarah. 2 Bde.
Braddon, Unter der rothen Fahne.
Halèvy, Abbé Constantin.
Verga, ihr Gatte.
Reade, Ein gefährl Geheimniss. 2 Bde.
Theuriet, Gérards Heirath.
Gréville, Dosia.
Kraszewski, Ein heroisches Weib
Norris, Eheglück. 2 Bde.
Kielland, Schiffer Worse
Colombi, Ein Ideal
Conway, Dunkle Tage
Boyesen-Spielhagen, Novellen.
Vincent, Die Heimkehr der Prinzessin.
Pelpit, Ein Mutterherz. 2 Bde.

Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die, bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.

Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Die **„Maler-Zeitung“** findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farbeu-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunteu Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjählrich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: „Wer einen besouderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von F. Rham.

Hierzu eine Schriften-Beilage No. 12.

Nummer 13. Bonn, den 28. März 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Bleivergiftung.

In der K. K. Staatsdruckerei in Wien ist im letzten Jahr der erste Bericht der Gewerbe-Inspektoren Oesterreichs vom hygienischen Standpunkt erschienen, und hat das Wochenblatt für Hygiene und Rettungswesen hiervon einen Auszug gebracht. Der Auszug theilt u. a. mit: Bei der Erörterung der Gesundheit schädlichen Einflüsse des Bleies in den Verbindungen der Bleiglätte zur Erzeugung der Glasur der Töpfergeschirre, der Mennige theils als Anstrichfarbe, theils zur Glasurerzeugung in der Steingutfabrikation, und des Bleiweiss in seinen verschiedenen Sorten als Anstrichfarbe, heisst es u. a. (S. 214), dass sich die Einwirkung des Bleies auf den menschlichen Körper in verschiedenen Krankheitserscheinungen kundgiebt, worunter die Bleikolik noch die relativ leichteste Form ist. „Weit schwieriger heilbar sind die weiteren Grade der Bleivergiftung, welchen die verfallen, die unter Nichtbeachtung der Vorsichtsmassregeln von der Bleikolik genesen, sich ferneren Einwirkungen des Bleies auszusetzen. Die sogenannten Bleigifte, Gliederzittern, besonders aber Lähmungen der Gliedmassen, wie der Hände, kommen dann zum Vorschein, die nur im Anfangstadium eine Heilung zulassen. Werden diese Zustände nicht gleich beachtet, so gesellen sich noch andere Krankheiten hinzu, als fallsuchtähnliche Krämpfe, Gehirnschlaganfälle; dann scheitert meist jede ärztliche Kunst, und solche Geschöpfe fallen einem elenden Siegthum anheim, von welchem sie nur durch den Todt erlöst werden.“ Als Schutzmassregel empfahl man in jenen die Thonwaaren-Industrie bergenden Bezirken eine gute Ventilation in den Arbeitsstätten, eine dem Reinigen und Kehren der Arbeitsräume vorangehende Bespritzung des Bodens mit Wasser zu Vermeidung des schädlichen Staubes, weshalb auch Ansammlungen von Staub verboten werden. Was das Verhalten der Arbeiter betrifft, so sollen sie nie mit nüchternem Magen an die Arbeit gehen, sowie nach deren Beendigung die Kleider wechseln, Hände und Nägel gehörig reinigen und vor dem Essen sich den Mund tüchtig ausspülen und die Zähne am besten mit Holzkohlenpulver putzen. Sehr wichtig ist es, dass die Arbeiter in den Arbeitsräumen nie essen oder trinken, weshalb von den Arbeitslocalitäten getrennte Speiseräume vorhanden sein müssen. Bei Arbeitsverrichtungen, welche viel Staub erzeugen, sollen, abgesehen davon, dass diese Manipulationen nur in gut geschlossenen Behältnissen und in feuchtem Zustande der bleihaltigen Stoffe zu geschehen haben, die Arbeiter sich dennoch durch den Gebrauch des Respirators oder durch das Vorhalten eines feuchten Schwammes vor Mund und Nase vor Einathmung schützen. Auch häufiges Baden, sowie öfteres Waschen des Körpers mit aufgelöster Schwefelleber werden als zweckmässig befunden. Schliesslich wird das Tabakrauchen auch als nützlich erachtet, besonders bei denen, welche dabei viel auswerfen. Zu gleichem Zweck wird die Versorgung der Arbeiter mit gutem Trinkwasser und zwar mit Klappdeckeln versehenen Kannen, um ein etwaiges Hineinfallen von Staub zu verhindern, für nothwendig erachtet, sowie sich auch als ein vortheilhaftes prophylaktisches Mittel der Genuss von rohem mit Brod verzehrtem Speck bewährt haben soll, der in einigen Fabriken Kärnthens täglich zur unentgeltlichen Vertheilung gelangt. Mit letzterer Vorschrift kommen wir zu den wichtigsten Massnahmen für die Gesundheit der in Bleiproducten-Fabriken thätigen Arbeiter, denn die Diät bildet einen der wesentlichsten Factoren in der Sanirung. Indem nach übereinstimmendem ärztlichen Ausspruch eine nahrhafte und zugleich fette Kost das beste Schutzmittel und der Genuss von Branntwein für solche Arbeiter Gift ist, haben sich die Fabrikbesitzer zur Einrichtung von Fabrikküchen entschlossen, welche eine billige und gute Beköstigung ermöglichen. Es haben denn auch, mit Ausnahme von zwei Fabriken in Klagenfurt, solche Fabrikküchen grossen Beifall bei den Arbeitern gefunden, und es zeigt sich, wie der Gewerbe-Inspektor hervorhebt, ein gewaltiger Unterschied in Bezug auf die Gesundheit

der Arbeiter dieser zwei Fabriken gegenüber anderen Betrieben.

Der Asphalt, seine Bedeutung und Verwendung im Bauwesen.

Man unterscheidet natürlichen oder echten Asphalt von dem künstlichen oder unechten. Der natürliche echte Asphalt, auch Erdharz, Erdpech und Judenpech genannt, findet sich in flüssiger Form in grosser Menge am todten Meere, daher auch „Judenpech„. Dieses fossile, dem schwarzen Pech sehr ähnliche Harz ist wahrscheinlich Residuum einer Zersetzung von Pflanzenstoffen und in seiner Bildung der Naphta oder dem Erdöl nahe verwandt. Dasselbe wird in gewissen Verhältnisse mit Steinkohlentheer und erdigen Substanzen vermengt, zu wasserdichter Pflasterung, Dachdeckung etc. verwendet. Ferner bereitet man echten Asphalt aus einem amophen Kalkstein, der von der Natur mit Bitumen (Bergöl) imprägnirt ist. Dieses Material findet sich in Sizilien, in den Vogesen (Juragebirge), im Departement l'Ain bei Seyssel in Frankreich, in Niederbeuern in Elsass, in Kanton Neufchatel bei Val deTravers und in Limmer bei Hannover. Der Asphalt aus den Werken von Limmer ist besonders für Norddeutschland von grosser Wichtigkeit, da er bei vorzüglicher Güte billiger als die sizilischen französischen und schweizer Asphalte ist. Der Betrieb der Limmer Asphaltwerke liegt in den Händen von Aktiengesellschaften.

Aus überseeischen Ländern wird der Trinidad-Asphalt von der westindischen Insel Tinidad, namentlich aber der gereinigte Trinidad-Asphalt — im Handel unter der Bezeichnung „Eupree“ bekannt — in Deutschland eingeführt. Der letztere wird den anderen Asphalten mit etwas Goudron (gereinigter Bergtheer) gemischt, in angemessenen Verhältniss zugesetzt und gibt dem zu Strassenasphaltirungen etc. zu verwendenden Asphalt den erforderlichen Härtegrad und erhöht dessen Wetterbeständigkeit.

Je nach der Anwendung unterscheidet man gegossene und komprimirte Asphaltflächen. Alle Isolirschichten, Abdeckungen, Dachdeckungen etc. werden durch Asphaltguss hergestellt, wohingegen komprimirter Asphalt zur Asphaltirung von Strassen verwendet wird. Alle Asphaltpflaster erfordern eine absolut starre und unelastische Grundlage, wozu sich eine Betonlage aus hydraulischem Kalk von wenigstens 15,2 cm Stärke am besten eignet.

Die Verwendung des Asphalts im Bauwesen ist eine sehr vielseitige und führen wir hier ausser seiner Verwendung zu Strassenasphaltirungen nur die hauptsächlichsten Arten seiner Benutzung an: 1. zu Isulirschichten auf und an Grundmauern, um das Aufsteigen von Feuchtigkeit zu verhindern; 2. zu Fussböden in Kellern, zu Trottoirs, Malztennen und anderen Estrichen, Pferdestall-Fussböden; 3. zum Belag von Terrassen, Plattformen, Balkonen etc.; 4. zu Dachdeckung; 5. zur Abdeckung von Brücken- und Tunnelgewölben, Kasematten etc.; 6 als Mörtel zur Herstellung von wasserdichtem Mauerwerk, Bassins etc.

Der künstliche oder unechte Asphalt, gewöhnlich aus einer Mischung von besonders präparirtem Steinkohlen- und Holztheer, Sand Steinkohlenpech und Kolophonium bestehend, ist nicht besonders empfehlenswerth, weil er bei Sonnenhitze erweicht, bei Kälte oder schwerer Belastung springt und sich sehr bald abläuft. Seine Anwendung ist deshalb auch trotz seiner Billigkeit nur eine untergeordnete und beschränkte.

Der Lehrling.

Wohl zu keinen Zeiten ist dem Lehrlingswesen so allseitige Aufmerksamkeit zugewendet worden, wie in der Jetztzeit und dass er diese Aufmerksamkeit verdient, unterliegt wohl keinem Zweifel. Meinungs-Aeusserungen über vorhandene Uebelstände und anzustrebende Reformen im Lehrlingswesen haben wir daher stets mit Vorliebe veröffentlicht, ist es doch die Hauptaufgabe der Presse nach Möglichkeit aufklärend zu wirken. In einem Fachblatt, der Zeitschrift für Maschinenbau und Schlosserei, finden wir eine Kundgebung über das Lehrlingswesen, welche es wohl verdient, die weiteste Verbreitung zu finden.

Da sitzt er zwischen den grauen Wänden, in der engen Werkstatt. Er fühlt sich so einsam und verlassen, denn die Arbeit ist ihm noch ungewöhnt. Der arme Junge! Wie er den Kopf hängen lässt, als ob er um seine Zukunft bangt. Hätte er eine Ahnung davon, wie die „Männer des Volks“ sich um seinetwegen den Kopf zerbrechen — hätte er die glänzenden Reden gehört, die im Reichstage und auf Congressen über die Lehrlingsfrage gehalten worden, er würde wahrscheinlich nicht so traurig sein und muthiger in die Zukunft blicken. Warum denn verzagen, da doch die berühmtesten Männer, Handwerker Gelehrte und Minister es für ihre heiligste Menschenpflicht erachten, dem Lehrling unter die Arme zu greifen! Durch Wort und Schrift sind alle eifrig bemüht, für das Wohl des jungen Arbeiters zu sorgen.

Der Lehrling ist die wichtigste Person der Gegenwart. Im heftigsten Wettstreite schwirren die Meinungen durcheinander. Ein jeder glaubt das beste Mittel zu besitzen. Der Eine, will, dass der Lehrling Gelegenheit habe, bei einem Handwerksmeister alle Zweige des Gewerbes kennen zu lernen. Der Andere hält die vielseitige Ausbildung für überflüssig und glaubt, dass es besser sei, wenn der Lehrling weniger aber das Wenige desto gründlicher lerne. Der Dritte eiferte gegen die Verwendung des Lehrlings als Laufbursche. Der Vierte erklärt das Laufen in der frischen Luft für gesund und will den jungen Menschen nicht zum kränklichen Stubenhocker machen. Der Fünfte ist der Ansicht, dass der Lehrling nur zehn Sunden pro Tag arbeiten darf und seine Erholungsstunden haben muss. Der Sechste eifert gegen alle Erholungen und findet in dem strammen Arbeiten das beste Mittel gegen den Hang zur Bummelei. Der Siebente schwärmt für Fortbildungs- und Sonntagsschulen. Der Achte bedauert, dass die Lehrlinge Sonntags nicht nach der Kirche gehen, weil doch alle Arbeit, die nicht mit Gott angefangen und mit Gott vollendet wird, kein Gedeihen und keinen Segen

bringt. Der Neunte empfiehlt zur Sonntagserholung das Turnen, Baden und Schwimmen, damit der Junge frisch und gesund bleibe und der König stramme Soldaten erhalte. Der Zehnte ist zu der Ueberzeugung gekommen, dass die Privat-Industrie bankerott sei und keinen gescheiten Lehrling mehr erzeugen kann, weshalb es Pflicht des Staates wäre, Staatswerkstätten für Lehrlinge zu errichten. Alles Unsinn! rufen die Innungsmeister, der Lehrling ist Eigenthum der Innung. Gebt den Flegel nur in unsere Hände und im Handumdrehen werden wir einen Musterknaben aus ihm machen, an dem Gott, König und Vaterland ihre Freude haben.

In der That, der Lehrling ist der interessanteste Mensch der Gegenwart. Ein gewaltiger Zug geht durch alle Länder. Die menschliche Gesellschaft fühlt, dass mehr geleistet, dass mehr gelernt werden muss. Die Grossproduktion hat die Arbeits-Theilung bis in das Kleinste durchgeführt. Das Prinzip der Arbeits-Theilung wird vielfach schon bei dem Lehrling angewandt.

> Der Lehrling, welcher nur einseitig ausgebildet ist, bleibt nur ein halber Arbeiter und in Folge dessen auch nur ein halber Mann. Er ist da zu gebrauchen, wo er einmal steht. Wenn aber vorübergehend kein Bedarf für seine Specialität vorhanden ist. so ist er nicht mehr zu gebrauchen. Das Uebergehen zu einer anderen Arbeit wird ihm sauer und schwer. Die Dressur des Lehrlings zu einem Specialartikel ist ein schwerer Missstand, deren Beseitigung anzustreben ist. Das einzig richtige Prinzip bei der Ausbildung von Lehrlingen wäre, denselben ihr Fach gründlich in möglichst allen Branchen beizubringen damit sie später in der Lage sind, nöthigenfalls zur Fabrikation eines anderen Artikels umsatteln zu können.

Haben wir nun die Richtigkeit des Prinzipes der vielseitigen Ausbildung anerkannt, so entsteht aber die Frage: auf welche Weise und mit welchen Gewaltmitteln ist dieses Prinzip zur Durchführung zu bringen?

Wenn wir einen Blick auf die Vergangenheit zurückwerfen, so sehen wir, dass auch in früheren Zeiten der Lehrling selten Gelegenheit hatte, sich in so umfangreicher Weise auszubilden, wie es vielleicht wünschenswert war. In fast allen Gewerben hatten sich Unterabtheilungen mit bestimmten Branchen gebildet, wobei der Einzelne sich noch auf bestimmte Specialartikel besonders einschufte. Wenn auch früher der Arbeiter ein Stück als Ganzes anfertigte, so war er aber häufig für sein ganzes Leben auf dieses eine Stück angewiesen. Das Umsatteln von einem nach dem andern Stück war keineswegs so leicht, weil ihm trotz aller Vorkommnisse die menuelle Fertigkeit und Routine fehlte, um das ungewohnte Stück auch mit jener Schnelligkeit herzustellen, welche nothwendig ist, um während der Arbeit nicht zu verhungern. Was soll das nützen, wenn ein Arbeiter mit Mühe und Noth und Aufbietung allen Fleisses einen ungewohnten Artikel herstellt, aber dreimal so viel Zeit braucht, als der College, welcher auf den Artikel eingefuchst ist. Das war in früheren Zeiten nicht anders als jetzt. Der Unterschied bestand nur darin, dass früher die Produktion sich in ruhigen Bahnen und Normen bewegte und der einmal gelernte Artikel nicht so häufig war. Anderseits war auch früher das Publikum nicht so verwöhnt und die Preise für die Waare nicht so raffinirt berechnet als jetzt. Deshalb konnte auch ein Arbeiter, der sich in einer kleinen Stadt niederliess und in Folge dessen Alles machen musste, was vorkommen konnte, was vorkam, mehr Zeit auf einen ungewohnten Artikel verwenden. Er, „busselte“ so lange daran umher, bis es klappte. Heutzutage wird nun aber die „Busselei“ nicht mehr bezahlt. Wie langsam und bequem wurde an dem Gesellen- und Meisterstück gearbeitet. Mit welcher Zeitverschwendung und mit welchem Behagen werden die Ausstellungsarbeiten angefertigt. Das in Arbeit befindliche Stück wird vorsichtig von allen Seiten betrachtet, ehe die Hand zugreift. Deshalb bieten auch Prüfungs- und Ausstellungs-Arbeiten keinen Maassstab für das spätere Fortkommen des Arbeiters. Die Vielseitigkeit der Kenntnisse ist es nicht allein, die den Arbeiter zum Künstler macht. Die eigentliche Kunst besteht darin, die Artikel so flink und glatt herzustellen, um sich darauf ernähren zu können. Solche Arbeiter, die alles machen, was ihnen in die Hände fällt, die das Grobe und Feine, das Ordinäre und Künstlerische gleichmässig flink anfertigen, waren zu allen Zeiten seltene Genies. Eine so vielseitige Fertigkeit wurde auch keineswegs nur während der Lehrzeit erworben, denn dazu bot die Lehre nur selten Gelegenheit. Diese vielseitige Geschicklichkeit konnte nur durch besonderen Trieb und zielbewusstes Schaffen, durch eigene Entsagung, durch langes Wandern und öfteres Wechseln der Werkstätten erreicht werden.

Technisches.

Ueber die Anwendung der Farben in der Architektur und Plastik sprach Professor Carl Schäfer unlängst im Architekten-Verein zu Berlin. Nach den Ausführungen des Vortragenden hat sich bei der Wiederaufnahme des Studiums der historischen Baustile kein Vorurtheil so hartnäckig behauptet, wie das gegen die Bemalung der Architekturen gerichtete. Kaum, dass man den Innenräumen einen Schimmer matter Farben gestattet; die Statuen will man ganz weiss sich denken, und an der Façade verlangt man, das dazu verwendete Material ungeschminkt zur Geltung kommen zu sehen. Fünfzig Jahre nach Sempers massgebenden Studien ist man doch ein wenig weiter gekommen: die Bemalung der Bautheile bei Aegyptern und Griechen, bei den Byzantinern und im ganzen Mittelalter wird nicht mehr angefochten. Die Römer pflegten die Farbe durch die Anwendung verschiedengetönter Marmorarten mehr wie einen Gegenstand des Prunkes, ähnlich, wie am Tempel Salomonis nur des Glanzes halber Goldbekleidung verwandt wurde und wie heute in Berlin bei den überreichen Kaufhäusern spiegelklar strahlende Granitpfeiler vorkommen, die weder struktiv noch ästhetisch eine rechte Bedeutung haben können. In den Kirchen des romanischen Mittel-

alters haben wir reine Architekturmalerei, die in dem Grundton der Flächen die Farbe des Materials mit idealisirten Fugen andeutet, oder wir finden weisse Flächen mit Architekturgliedern in Quaderfarben oder endlich eine ornamentale Bemalung, in welche bei reicheren Bauten figürliche Darstellungen eintreten.

Die gothische Periode, in der die Flächen so gut wie völlig verschwinden, zeigt einen geringeren Umfang der Malerei; die Skulptur beginnt eine grössere Rolle zu spielen. Beispiele von Aussenmalerei liefert der östliche Theil der Elisabethkirche zu Marburg, das Rathhaus daselbst und viele andere Bauwerke des 15. und 16. Jahrhunderts, die Professor Schäfer auf das Eingehendste untersuchte und zum Theil durch Aufnahme rettete. Die Renaissance, in der Meinung, dass die Antike die Malerei der Façaden nicht kannte, nahm auch ihrerseits davon Abstand; ja selbst die Innenmalerei, die Anfangs in den Deckengemälden gepflegt wurde, ging immer mehr zurück, bis endlich zur Verfallzeit das langweilige Weiss die Regel bildete. Daraus erklärt sich die heutige Schwierigkeit, gute Kirchenmalereien oder gute Restaurirungen zu erlangen, zumal auch die Erkenntniss der alten Farben dort, wo Reste derselben noch vorhanden, in Folge ihrer oft sehr auffälligen chemischen Veränderlichkeit nicht leicht ist. So lässt sich in Chorin die innere Bemalung feststellen, wiewohl fast noch nie Jemand davon Notiz genommen hat. In der Skulptur ist man bezüglich der Malerei genau denselben Irrthümern verfallen, wie in der Baukunst; nur die kirchliche Plastik hat einen gewissen Farbenreichthum nicht entbehren zu können geglaubt und sich an einzelnen Stellen bis auf unsere Zeit noch erhalten. Redner wünscht und hofft, dass Bildhauer und Architekten bald den vollen Muth finden, bei ihren Werken die so dankbare Farbe energischer wieder in Anwendung zu bringen.

Vermischtes.

Untergang einer eisernen Brücke durch Vernachlässigung des Anstrichs. In Callow-Hill-Street in Philadelphia liegt in einer ziemlich starken Steigung über einer Eisenbahn eine eiserne Brücke von 103 m Spannweite, die erst im Jahre 1875vollendet worden ist. Als die Brücke vor kurzem einen neuen Anstrich erhalten sollte, und man zuvor die Reinigung von Rost vornahm, konnten stellenweise grosse, zusammenhängende Massen des Rostes; elche 6—10 mm Dicke erreichten, abgehoben werden. Dies liess auf einen gefahrdrohenden Zustand der Brücke schliessen, für welchen übrigens auch bereits andere Kennzeichen, als: sehr starke Schwankungen beim Passiren schwerer Fuhrwerke, Beschädigungen des Holzpflasters der Fahrbahn und anderes vorlagen. Bei näherer Untersuchung wurde eine beträchtliche Abwärtsbewegung der Brücke, ein Abreissen der Bolzen der Auflage, eine Verbiegung der Endstreben und eine so starke Schwächung aller Theile durch die Rostbildung ermittelt, dass man das Bauwerk als an den Rand des Untergrundes gebracht ansehen musste.

Goldene Regeln. Behandle Deine Arbeiter als Deine Mitmenschen. — Kaufe für Deine Arbeiter gutes Material. — Liefere nur solide Arbeit. — Ueberstürze Dich nicht in Deinem Geschäftseifer und lasse Deine Konkurrenz auch leben. — Arbeite nicht über Deine Kräfte. — Halte auf Dein Renommèe. — Bezahle Deine Schulden aufs Pünklichste. — Gieb keine Gefälligkeits-Giros. — Achte das Talent und fordere nicht, dass sich dasselbe blindlings dem Geldbeutel unterwerfe. — Unterstütze die Talente, und Du unterstützest die Fortschritte nnd Dich selbst. — Beachte die Fortschritte und suche die Vortheile daraus. — Verliere niemals den Muth, wenn hin und wieder Geschäftsstockungen eintreten, die Welt dreht sich. — Halte Deine Geschäftsstunden strengstens inne. — Die besten Geschäftsleute sind die, welche Ordnung in ihren Büchern und Finanzen halten.— Habe stets einen Bleistift in der Tasche, um zugleich rechnen zu können. — Vergeude Deine Zeit nicht in Wein- und Bierstuben (Morgensprache), der Vormittag ist die beste Zeit zur Arbeit; nach dem Essen ist der Mensch oft träge, meide auch deshalb den Mittagsschlaf. — Hüte Dich vor unnützen Ausgaben, spare in der Jugend, so darfsft Du im Alter nicht darben. — Achte Deine Arbeit und wirf Deine Waare nicht auf die Strasse. — Mache Dich von Deinen Kunden nicht abhängig. — Lasse Dich von Deiner Kundschaft nicht treten. — Meide langsame Zahler und Chikaneurs. — Begnüge Dich mit einem bescheidenen Nutzen; suche Dir stets zahlungsfähige Kundschaft auf und arbeite möglichst nur gegen Kassa. — Beim Verborgen Deiner Waare resp. Arbeiten siehe auf den Charakter des Kunden, dessen Ehrlichkeit und Tüchtigkeit, und achte und schätze auch den kleinen ordentlichen Kunden.

Matallisirung des Hornes. Die jetzige Mode, den Horngriffen einen Metallglanz zu geben, hat veranlasst, Versuche anzustellen, auf welche Weise dasselbe am besten zu erzielen ist. Zuvor muss bemerkt werden, dass die Behandlung dabei jedes Angreifen mit fettigen Händen ausschliesst, überhaupt vorsichtig geschehen muss, soll eine günstige Färbung erzielt werden; die Färbungen können nur auf kaltem Wege erreicht werden, da die durch Wärme gebogenen Griffe wieder retur gehen würden, wollte man solche durch heisse Beize färben. Die nachstehenden Beizflüssigkeiten kann man in jeder Apotheke um Billiges erhalten, weswegen wir die umständliche Bereitung weglassen. Nimmt man gelöstes Chlorkupfer, so wird dadurch auf Horn eine schwarze Broncefärbung erzielt, dagegen ertheilt eine chromsaure Zinkoxydlösung mit etwas Wasser verdünnt, eine grünmetallisch- schimmernde Färbung, und durch gleiches Verfahren mit einer Lösung von chromsaurem Kupferoxyd in Wasser eine braun-metallische Färbung.

Wird eine oder die andere dieser Färbungen nachträglich mit Jodkalium behandelt, so wird damit eine hochrothe metallisch glänzende Färbung erreicht. Die Sachen werden, nachdem sie aus der Beize genommen sind, gut mit Löschpapier abgetrocknet und in trockner Luft von 60° C. erwärmt. Eine schöne goldgelbe Färbung wird erzielt, wenn man das Horn mit 1 Th. Quecksilber, 3 Th. Zinn, $^1/_2$ Th. Schwefel, 1 Th. Sal-

miak einreibt und dasselbe kurze Zeit in heissen Sand steckt.

[Verfahren zum Reinigen alter Oelgemälde.] Nach Mittheilungen von Dr. Ernst Freiherr v. Bibra wird das Bild zunächst aus dem Rahmen genommen und mittelst eines grossen Pinsels oder einer Federfahne von dem anhaftenden Russ und Staub befreit; hierauf wäscht man es mit einem in Brunnenwasser getauchten Schwamme ab und bestreicht es alsdann mit einer dünnen Schicht von Seife, wozu sich am besten die sogenannte Rasirseife eignet, da dieselbe, ohne einzutrocknen, feucht stehen bleibt. Hat die Seife 8 bis 10 Minuten eingewirkt, so wäscht man das Gemälde mit einem starken Pinsel und wenn nöthig mit einem Zusatze von ganz wenig Wasser vollständig ab. Schliesslich spült man die noch anhaftende Seife mit Brunnenwasser genügend ab und lässt das Gemälde vollständig trocknen. Nunmehr giesst man etwas Nitrobenzol in einen tiefen Teller, tränkt damit ein reines Leinwandläppchen und übergeht zu wiederholten Malen das Oelgemälde, bis die öfter zu wechselnden Läppchen keinen Schmutz mehr zeigen. Ist nach dem letzten Uebergehen mit Nitrobenzol das Gemälde vollständig trocken, und zeigen die Farben einen matten Ton, so gibt man eine sehr dünne Schicht des feinsten Olivenöls auf das Bild und firnisst zuletzt mit einem leicht trocknenden hellen Firniss.

Patentliste,

zusammengestellt im

internationalen Patent- u. techn. Bureau

von

C. L. Theod. Müller

BERLIN, SW., 29

Horn-Strasse No. 8.

Interessenten unserer Zeitschrift ertheilt das Bureau in Patent-, Fabrikmarken und Musterchutz-Angelegenheiten kostenlos jede gewünschte Auskunft. Auszüge aus Patentanmeldungen von Mrk. 2 an, Deutschet Reichspatent Mrk. 100.

Patent-Anmeldungen.

Für die angegebenen Gegenstände haben die Nachgenannten die Ertheilung eines Patentes nachgesucht. Der Gegenstand der Anmeldung ist einstweilen gegen unbefugte Benutzung geschützt.

H. 5705. Reissschiene für Skizzenbücher. — Rudolph Hiller in Schönheide.

S. 3113. Doppelrad zum Musterzeichnen. — Fr. Marie H. Sedway in Berlin N., Metzerstrasse 17 II.

VIII. G. 3526. Apparat zum Waschen, Spülen, Bleichen, Färben und Inprägniren von Stoffen. — Fr. Gebauer in Charlottenburg, Berlinerstr, 24/25.

LXX. S. 3149. Bleistifthalter. — Moritz Sachs in Nürnberg.

Ertheilung von Patenten.

Auf die hierunter angegebenen Gegenstände ist den Nachgenannten ein Patent von dem angegebenen Tage ab ertheilt! Die Eintragung in die Patentrolle ist unter der angegebenen Nummer erfolgt.

IX. Nr. 35 417. Borstenpinsel-Vorband, — E. Becker in Mainz, Neuthorstr. 9 II. Vom 31. Juli 1885 ab.

XLII. Nr. 35 430. Verfahren zur continuirlichen direkten Bestimmung des spezifischen Gewichts, des Druckes und der Bestandtheile von Gasen, sowie des spezifischen Gewichts von Flüssigkeiten mittelst gewöhnlicher Hebelwagen. — F. Lux in Ludwigshaven a. Rh. Vom 23. Oktober 1885 ab.

LXX. Nr. 35 J93. Vorrichtung zum gleichzeitigen Schreiben von zwei Kopien. — E. Levesque in Paris. 30 Faubourg Montmartre. Vom 2, Juni 1885 ab.

Briefkasten.

2274. K. K. in H. Ich habe einen grossen Spiegelrahmen zu erneuern, derselbe war mit echtem Gold vergoldet, und soll jetzt mit Metallgold hergestellt werden. Der Rahmen ist reich an Verzierungen, aber von den Fliegen sehr beschmutzt. Wie ist derselbe zu reinigen, bevor man den Goldgrund anlegt? Auch die Vertiefungen sind sehr voll Staub, ich bitte gehorsamst um ihre Auskunft.

Antwort: Spritzen Sie mit Wasser den Schmutz aus den Ecken und waschen dabei den Fliegenschmutz mit einem feinen Haarpinsel ab. Diese Arbeit muss schnell geschehen wenn es Polimentvergoldung ist.

2274. W. B. in S. Wie ist die Herstellung der Bilderrahmen (Goldleisten) Vergoldung, ich habe mehrere Rahmen zu vergolden und möchte etwas dauerhaftes liefern. Die Bronzierung ist nicht haltbar und wird sehr bald schwarz. Bitte mir etwas ausführliches darüber zu berichten.

Antwort: Versilbern nachdem mit Goldlack überstreichen ist die Herstellungsweise der Goldleisten. Wenn Sie dauerhafte Arbeit liefern wollen, so vergolden Sie mit echtem Gold auf Oelgrund. Ueber Goldbronce lässt sich auch leicht lackiren um Haltbarkeit zu erzielen.

2275. 2.) Auch habe ich einen Kronleuchter zu bronciren, möchte selbigen aber gerne so herstellen, wie er aus der Fabrik geliefert wird. An diesem waren einige Partien matt, wieder andere sehr glänzend hergestellt. Sollte Ihnen ein Verfahren, dieses herzustellen bekannt sein, so bitte ich dasselbe mir mitzutheilen.

Antwort: Matte Stellen erzielen Sie durch Ueberstreichen mit Mattlack; glänzende durch Ueberstreichen mit von hellen Schellack, (gebleichten) hergestellten Spritlack.

2276. G. K. in U. Wie wird ein Schild von Eisen behandelt um das Rosten zu verhindern, und wie ist der Anstrich und das Vergolden auf vorstehendem Eisenschild herzustellen?

Antwort: Das Eisenblech ist erst mit Ziegelstein tüchtig zu schleifen, dann 1 Stunde in Kalkwasser zu legen oder mit Kalkmilch anzustreichen. Nachdem der Kalkansatz trocken, ist dieser mit einer Stahlbürste abzubürsten, hierauf kann mit Holzkohlenfarbe 2 mal angestrichen werden, nachdem die gewünschte Tonfarbe; ist letztes genügend trocken, so wird das Anlegeöl aufgetragen worauf wie gewöhnlich vergoldet wird. Die Vergoldung kann zweimal übereinander allerdings das letzte mal auf ungefärbtes Anlegeöl stattfinden, um grössere Haltbarkeit zu erzielen.

2277. 2) Kann über das Gold lackirt werden und womit?

Antwort: Vergoldung kann mit Kutschenlack überzogen werden. Doch ist echte Vergoldung ohne Lack auch haltbar.

2258. G. P. Doll u. Cie. Brauer-Glasuren-, Lack-, Firniss- und Oelfarben-Fabrik in Mannheim, schreiben uns: In Ihrem w. Blatte vom 13. März lesen wir unter Nr. 2258 eine Anfrage bezüglich des Anstrichs von eisernen Trägern, können jedoch nicht rathen, dieselben mit Asphaltlack zu behandeln, der für diesen Zweck nicht haltbar ist, dagegen empfehlen wir dem betr. Anfragesteller unsere Eisen-Glasur à 2 Mk. 40 Pfg., die 2 mal aufgestrichen sind betr. Träger und Eisentheile, nachdem solche von Schmutz frei sind, äusserst schützt.

2279. J. A. in O. Ich habe ein grosses Eisen-Blechdach ganz neu, auf beiden Seiten anzustreichen und möchte Sie um Auskunft bitten, welche Farbe ich nehmen soll, die gut haltbar ist und nicht zu theuer kommt? Das Dach soll roth werden. Ich benutzte jetzt immer Hansroth, habe aber in Ihrem Fachblatte schon öfter gelesen, das Kohlenschwarz am besten ist gegen Rost. Ist Kohlenschwarz aber auch zu diesem Zwecke gut, von wo bezieht man Kohlenschwarz und wie teuer kommt es pro Kilo? Oder wissen Sie vielleicht eine andere Farbe, die billiger kommt und auch gut ist?

Antwort: Streichen Sie das Eisenblech erst mit Kalk und reiben diesen wieder ab nachdem er getrocknet. Dann streichen

Sie aussen 2 mal Kohlenfarbe auf, und innen 1 mal. Zum Rothanstreichen nehmen Sie beliebiges Erdroth oder Eisenmennige. Letzteres kann dem Eisen nicht schaden, weil die Kohlenfarbe eine Isolirschicht bildet. Innen streichen Sie eine beliebige Farbe, je nachdem es für den Raum unter dem Dache gewünscht wird. Rebenkohlenfarbe liefert wohl jede Farbwaarenhandlung. Doch lassen Sie sich für echte R. Kohlenfarbe garantiren, da Erdschwarz des öfteren mit „Rebenschwarz" bezeichnet wird. Das Rebenschwarz ist nicht zu dünn mit Oel anzurühren, da mehr die Kohlen als das Oel die Haltbarkeit bewirkt.

2280. F. W. B. in C. In einer hiesigen Schule wurde voriges Jahr eine neue Wandtafel angeschafft, dieselbe war vom Schreiner mehrmals mit schwarzer Tinte gebeitzt worden. Da es sich nun sehr gut mit Kreide darauf schreiben lässt, möchte der Lehrer wissen, ob von den alten Tafeln die alten Farben oder Lacke entfernt und auch gebeitzt werden könnten, wünscht jedoch eine intensiv schwarze und haltbarere Beitze als gewöhnliche Schreibtinte. Was rathen Sie mir?

Antwort: Lackiren Sie mit Schultafellack von A. Höxter in Offenbach a. M. derselbe ist sehr gut.

2281. 2.) Ein junger Mann von hier, 25 Jahre alt, welcher durch Fleiss und Liebhaberei einige Fertigkeiten in der Malerei sich erworben, hat ein hiesiges Wirthschaftsloeal bemalt. Zwei Rheinansichten 8—10 Fuss gross, 8 oder 10 Generalbilder, dass sich hier befindende Schloss Myllendonk und ein Gemälde die Herrmannsschlacht darstellend, in der Grösse von 8—10 Fuss mit e. 200 streitenden Figuren zur grossen Zufriedenheit des Wirthes und fand lobende Anerkennung des Publikums. Die Malerei ist in Oelfarbe ausgeführt, die Wände waren vorher mit Leimfarbe gestrichen. Für diese Arbeit hat der Maler sich 66 Mk. gerechnet, nämlich pro Tag 2 Mk. Der Vater des Malers ist Ackerer und während sein Sohn malte, hat derselbe im Einverständniss des Wirthes sich mitunter einen Tagelöhner nehmen müssen, der an Stelle seines Sohnes die Feldarbeit verrichtete. Der Wirth hat sich jetzt über die Forderung von 66 Mrk. die Haare gekratzt, die Zahlung geweigert; und die Sache liegt jetzt vor Gericht. Er will ihm wohl etwas geben, aber 66 Mark ist ihm unerhört. Ich soll nun als Zeuge gegen den Maler auftreten, weil der zu mir gesagt, er mache die Arbeit aus Vergnügen, es solle dem Wirthe nicht zu viel kosten. Was meinen Sie davon?

Antwort: Wenn auch kein Urtheil, ohne gesehen abzugeben, dann ist doch immerhin 66 Mk. für ganz geringwerthige Malerei von den angegebenen Grössen eine Bagatelle. Wer aus Vergnügen arbeitet darf doch Geld dadurch verdienen. Nach der Angabe der Grösse der Bilder und was zu beachten ist, dass diese dem Wirth und seinen Gästen gefallen, dürfen Sie kühn den Werth auf das Dreifache setzen. Gleichzeitig liegt die Frage nahe, ob es nicht eine Wohlthat wäre, wenn ein solches Talent in dem jungen Manne ruht, dieses zu verwerthen. Man braucht doch nur an den höchstberühmten Mintrop zu denken, der bis ins 31. Jahr den Pflug geleitet, dann Maler geworden ist. Theilen Sie gefl. etwas mit über die Verhältnisse desselben.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.
Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von F. Rham. Hierzu eine Marmortafel No. 13.

Nummer 14. Bonn, den 3. April 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Das Ueberziehen von Metallen, Glas und Steinen mit Aluminium oder Aluminiumbronze.

Die Herstellung von Aluminiumüberzügen haben einestheils den Zweck, die damit versehenen Gegenstände (z. B. Eisen und Stahl) vor Rost zu schützen, anderntheils können mit Hilfe solcher Ueberzüge äusserst wirksame und dauerhafte Decorationen auf Metallen, Glas, Steinen Thonwaaren u. dgl. hergestellt werden. Auf galvanischem Wege Ueberzüge von Aluminium oder Aluminiumbronze herzustellen, bietet zur Zeit noch ziemliche Schwierigkeiten, doch dürfte das in Nachstehendem beschriebene Verfahren von Dr. Gust. Gehring in Landshut (Bayern) — D. R. P. Nr. 29891 und Nr. 32323 — die Frage auf einfachere Weise lösen, so dass es wichtig genug erscheint, hierüber Einiges folgen zu lassen:

Bei diesem Verfahren werden fettsaure und harzsaure Thonerden mit Spiköl (Lavendula spica) oder einem anderen flüchtigen Oel und dem in feiner Zertheilung zu verwendenden Aluminium- oder Aluminiumbronzepulver verrieben. Die Reihenfolge der Mischung ist beliebig, und je nach dem zu erreichenden Zweck werden die Mengenverhältnisse der verwendeten Stoffe verschieden gewählt. Den zuerst genannten Bestandtheil, das Gemisch von fettsaurer und harzsaurer Thonerde, erhält man, wenn man gewöhnliche Seife und Harzseife löst und dann mit Alaunlösung ausfällt. Dasselbe erreicht man auch dadurch, dass man basischen Aluminiumpalmitinat (dieses kommt zum Zweck der Fällung von Seifen in den Handel) ein geeignetes Harz, etwa Kopaivharz zusetzt. — Die erzeugten Thonerdeseifen lösen sich in dem genannten flüchtigen Oel zu einem dünnflüssigen Lack auf und werden dann etwa in einer Schale mit feinstem Aluminium bezw. mit feinster Aluminiumbronze verrieben, so. dass die Flüssigkeit syrupartige Beschaffenheit zeigt.

Mit der so erhaltenen Flüssigkeit werden nun mittelst eines Pinsels die zu überziehenden Gegenstände bestrichen, und zwar kann man die ganzen Oberflächen derselben oder auch nur einzelne Theile damit versehen. Diese Ueberzüge werden nur an der Luft getrocknet oder mit Anwendung von mehr oder weniger Erhitzung (Metalle, die schwer schmelzen, werden bis zur Rothgluth erhitzt) getrocknet und gebrannt. Letzteres geschieht nach langsamen Abrauchen entweder mit der Bunsenflamme oder über Kohlenfeuer oder in Muffeln, Glühöfen u. dgl. Es müssen also die zu überziehenden Gegenstände die Erwärmung ohne Schaden zu nehmen aushalten können; es lassen sich also Metalle, Stein, Thon, Glas u. s. w. entweder mit einem vollständigen oder theilweisen Ueberzuge bezw. mit verzierenden Zeichnungen oder Ornamenten versehen. Die hierdurch gewonnenen Ueberzüge können in verschiedener Stärke hergestellt werden, und ist ein Schleifen und Poliren derselben möglich.

Von dem Erfinder ist noch eine zweite Mischung angegeben, die sich von der oben genannten nur durch Zusatz eines leicht schmelzbaren Metallpräparates unterscheidet. Letzteres enthält Wismuth und zwar entweder Wismuthborat (salpetersaures Wismuthoxyd und kalzinirter Borax) oder basisch salpetersaure Wismuthoxyd allein, je nach dem Grad der geforderten Hitze.

Ausdrücklich sei noch hinzugefügt, dass, gleichgiltig, welches von beiden Ueberzugmitteln man anwendet, sich sowohl darauf als daneben beliebige Verzierungen in Edelmetallen bezw. deren Metallsalzfarben anbringen lassen.

Als eine höchst wichtige Neuerung verdient noch erwähnt zu werden, dass die Aluminiumüberzüge auch auf kaltem Wege auf oben genannten Gegenständen erzeugt werden können, ohne dass es nöthig ist, letztere zu brennen oder zu erhitzen. Hierbei wird ein Gemenge von harzsaurer und palmitinsaurer Thonerde, die durch Fällen einer Alaunlösung mit einer Lösung und gewöhnlicher Seife dargestellt ist, Spiköl oder anderen flüchtigen Oelen und dem Aluminium oder Aluminiumbronzepulver verrieben. Auf

die Reihenfolge der Mischung kommt es hierbei nicht an, und die Mengen der einzelnen Zusätze können verschieden bemessen werden. Es kann hierfür eine Lösung von käuflichem Aluminiumpalmitat und Kopaivbalsam verwendet werden.

Die mit der dicken Flüssigkeit möglichst gleichmässig überzogenen Gegenstände werden an der Luft oder unter geringer Wärmeeinwirkung getrocknet aber nicht gabrannt.

Ob die auf diese Weise hergestellten Ueberzüge eine lange Dauer und Widerstandtfähigkeit besitzen, bleibt abzuwarten.

Kunst und Literatur.

Im Verlag von Moritz Kreutzmann, St. Gallen erscheint: Studien und Compositionen von Jean Stauffacher, Paris. Ein Vorlagewerk für Künstler, Kunst-Industrie und Kunst-Gewerbe; speziell für Musterzeichner für die Textil-Industrie (Stickerei, Baumwoll- und Seide-Druckerei und Weberei etc.) für Zeichnen- Industrie- und Gewerbe-Schulen und -Museen, für Decorations-Maler, Lithographen, Graveure, Architekten, Bildhauer, Holzschnitzler etc. Jährlich erscheinen vier Hefte von je sechs Blatt, wovon zwei Vollbilder in Tuschmanier. Preis per Lieferung nur Mk. 8. Ausnahmsweise kann das Werk auch in acht Halblieferungen à Mk. 4,50 von je drei Blatt bezogen werden. Die zwei Vollbilder in Lieferung 2 werden in Lichtdruck von einer der ersten Anstalten ausgeführt. Aus dem Vorwort entnehmen wir folgende beherzigenswerthe Worte:

Seit die modernen Reproduktionsverfahren von bedeutenden Kunstanstalten soweit vervollkomnet worden sind, dass Zeichnungen, Gemälde und photographische Naturaufnahmen in ganz kurzer Zeit und mit verhältnissmässig geringen Kosten vervielfältigt werden können, erscheinen illustrirte Blätter, Monatshefte, Bücher und Kollektionen von Gemälden oder kunstgewerblichen Darstellungen in grösserer Zahl, als dies früher der Fall war, sodass bald keine Hütte mehr zu finden sein wird, in der nicht ein bescheidener Bilderschmuck vorhanden ist.

Wenn auch diese Verallgemeinerung der Kunst fast immer zu wünschen, sogar sehr viel zu wünschen übrig lässt, so werden doch selbst die strengsten Kritiker zugeben, dass auf diese Weise der Sinn für Kunst und Kunstgewerbe nach und nach in Kreise gedrungen ist, die sich früher nicht viel oder gar nicht um Derartiges gekümmert haben. Ganz besonders auf dem kunstgewerblichen Gebiete ist es um Vieles besser geworden. Verdienstvolle Männer haben uns mit den Schönheiten und Eigenthümlichkeiten der Stielarten früherer Zeiten vertraut gemacht. Derjenige dem es nicht vergönnt ist, in Museen oder Privatkollektionen die kostbaren Originale zu studiren, kann vermittelst der zahllosen Kopien, die dem Publikum zugänglich gemacht wurden, sich bis zu einem gewissen Grade in die dekorative Kunst vergangener Epochen hineinleben, seinen Horizont erweitern, und seinen Geschmack bilden.

Allerdings wird mit grosser Berechtigung vor dem denkfaulen Nachbilden des schon Geschaffenen gewarnt; aber ich glaube, dass es nach und nach auch hinsichtlich unserer Selbstständigkeit in Geschmack und Komposition besser werden wird. Warum sollten wir nicht gerade so gut wie die Alten dem unerschöpflichen Reichthum der Natur Motive entnehmen und unsern kunstgewerblichen Bedürfnissen anpassen können? Warum sollten wir an all' den Wundern, die uns umgeben, täglich vorübergehen, ohne uns von denselben beeinflussen und fördern zu lassen? Können wir nichts als jammern: „Unsere Zeit gefällt sich im Kopiren! Wir haben keinen Stil!?“ Sollten wir wirklich nicht Verstand und Herz genug haben, um an der Quelle zu schöpfen und uns mit voller, entsagungsfreudiger Innigkeit schönen Werken hinzugeben, wie dies in den Zeiten der energischen Gothik und der graziösen Renaissance geschah?

Manche Publikation, die in neuerer Zeit geschaffen wurde, beweist, dass ein allzugrosser Pessimismus nicht recht am Platze ist. Ich möchte nur an das „Vegetabile Ornament“ von Professor K. Krumbholz in Dresden und an die sehr dekorativen, fein und verständnissvoll durchgeführten Illustrationen meines Landsmannes E. Grasset erinnern. In den Arbeiten beider Herren findet der Freund des Kunstgewerbes eine Fülle von schönen Verzierungen, die aus dem Boden herausgewachsen sind, auf welchem wir stehen. Möchten recht Viele in dieser Richtung arbeiten, denn solche Sammlungen bereichern uns Alle und wirken der allzeit verhängnisvollen Routine viel energischer entgegen, als dies durch das gesprochene oder gedruckte Wort jemals geschehen kann.

Der grosse Beifall, welchen die Studien und Kompositionen von Jean Stauffacher, Paris, bei allen Interessenten gefunden, und der bedeutende Absatz, der bereits erzielt wurde, ermöglichen es der Verlagshandlung, künftighin statt per Lieferung nur sechs nun acht Blatt zu liefern und zwar fünf in Feder- und drei in Tuschmanier. Blatt 7 und 8 der ersten Lieferung werden in Heft 4 enthalten sein.

Ornamentale Fragmente für das Kunstgewerbe herausgegeben von Th. v. Kramer u. W. Behrens. Cassel. Verlag von Th. Fischer. Heft 1. und 2, liegt uns vor. Preis pro Heft 4 Mk. Ein Werk für den Meister wie für den Schüler. Ideale Formen der Renaissance in praktischer Grösse zur beliebigen Verwerthung bei eigenen Compositionen. Trotz so vielen anderen Werken ist wiederum mit diesem einem fühlbaren Bedürfniss abgeholfen. Wer sie sieht, die vielen schönen charakteristischen Figuren, Köpfe, Blumen, Knospen, Blätter, Früchte, Vasen, Ständer, Füsse, Ungeheuer, Ranken und Bänder, der muss sie lieb gewinnen, diese mannigfaltigen Schönheiten, die anregen und dienen „stets Schönres zu schaffen.“

Der Formenschatz von Georg Hirth München und Leipzig Heft II u. III Jahrg. 1886. Wohl nichts ist dem Maler nöthiger, als stets neue Anregung um Abwechslung in seinen Arbeiten zu erzielen; denn Manigfaltigkeit zu erzeugen ist eine Hauptaufgabe unseres so viel verzweigten Berufes. Es kann uns deshalb eine Sammlung von Formen, wie ihn der Formenschatz bietet, nur von grösstem Werthe sein.

Vermischtes.

Verjährung der Forderungen aus den zu einem Hausbau geleisteten Arbeiten. Die Forderungen aus den zu einem Hausbau geleisteten Arbeiten unterliegen nach preussischem Recht nicht der kurzen zweijährigen Verjährungsfrist, wenn der Bauherr, Maurermeister bezw. Bauunternehmer ist, welcher für eigene Rechnung baut, um die bebauten Grundstücke bald möglichst zu verkaufen und aus dem Bauen zunächst für eigene Rechnung einen Gewerbebetrieb macht. (Erk. d. Reichsger.).

Technisches.

Harter Holzüberzug. Um Holz mit einer steinharten Schicht zu überziehen, verfährt man nach der „Zeitschrift für Drechsler" folgendermassen: 40 Theile Kalk, 50 Theile Harz, 4 Theile Leinöl werden gut durcheinandergemischt, hierauf fügt man 1 Theil Kupferoxid sowie 1 Theil Schwefelsäure hinzu. Die Mischung wird in heissem Zustande mit einer Bürste aufgetragen.

Versuchsstation.

Von der Papierstuck-Manufaktur von Adolph E. Pickenhayn, Breitingen b. Leipzig wurden uns 3 weitere photographische Blätter ihres Cataloges vorgelegt wovon besonders Blatt 24 25 auffält weil mit den Decken 186. 187. und 229. etwas ganz neues vorgeführt wird. Diese Ecken resp. Füllmassen sind nämlich mit umlaufenden Stab versehen, aus einem Stück, wodurch dass mehr oder weniger lästige Gehrungsschneiden vermieden wird. Man ersieht aus den Photographien dass der fortlaufende Stab nur einfach an die markirte Stelle des Eckstuckes anzustossen ist. Wir verweisen auf unser Früheres, worin wir diesem Papierstuck alle Vorzüge gegen den Gypsstuck einräumten.

G. Z. in G. Habe Terpentin gekauft und zwar reines, geruchfreies, amerikanisches Terpentin und als ich es in Gebrauch nahm, roch es furchtbar nach Petroleum und trocknet auch die damit verdünnte Farbe langsamer; möchte Sie desshalb freundlichst bitten, es doch mal zu untersuchen und mir das Resultat mittheilen.

Resultat: Diese Probe ergab amerikanisches Terpentinoel, jedoch nicht ganz geruchfreies. Französisches Terpentinoel riecht süslich angenehmer.

N. in K. Das Leinoel ist gekocht und sehr gut ob es doppelt gekocht ist lässt sich nie untersuchen, da 1 Mal langsam und gut gekocht, besser ist, wie 2 mal schnell gekocht.

Berufsgenossenschafts- und Innungsberichte.

Aus Schalke (Westf.) werden der „Allg. Handw.-Ztg." köstliche Mittheilung n gemacht, welche einen charakteristischen Beleg dafür bieten, wie man in manchen Kreisen der unteren Verwaltungsbehörden über Förderung des Innungswesen denkt. Die Schuhmachermeister des Kreises Gelsenkirchen beschlossen in einer zu diesem Zwecke auf 16. Juli v. Js. einberufenen Versammlung die Gründung einer Fach-Innung und haben zu diesem Zwecke eine Commission behufs Berathung eines Statutenentwurfes aufgestellt. Der Herr Bürgermeister von Gelsenkirchen wurde von Mitgliedern dieser Commission wiederholt eingeladen, den Berathungen anzuwohnen, was dieser jedesmal mit der grössten Freundlichkeit — abwies. Nach Feststellung des Satutenentwurfes beriefen die sämmtlichen selbstständigen Schuhmachermeister des Kreises Gelsenkirchen eine Generalversammlung auf den 16. August v. Js. behufs Wahl des Vorstandes ein. Auch der Herr Bürgermeister wurde wieder eingeladen; derselbe schickte jedoch als Vertreter der Aufsichtsbehörde einen Polizisten. Nach Genehmigung der Statuten wurde die 1. ordentliche Generalversammlung auf 23. November v. J. einberufen und hierzu nicht nur Herr Landrath Dr. Baltz, sondern auch der Herr Bürgermeister höflichst eingeladen. Der Herr Landrath erschien, und der Herr Bürgermeister glänzte durch seine Abwesenheit und schickte an seine Stelle abermals — einen Polizisten. Hierüber vom Herrn Landrath zu Rede gestellt, beraumte der Herr Bürgermeister eine weitere Innungsversammlung auf 4. December an, in der endlich die nach dem Gesetze vorgeschriebene Vorstandswahl im Beisein der Aufsichtsbehörde vorgenommen werden konnte. Aber auch diesmal ging es nicht ohne — Polizeicommissär.

Breslau. Unter den selbstständigen Gewerbetreibenden des Maler- und Lackirer-Gewerbes befinden sich viele, denen die Aufnahme in die hiesige Maler- und Lackirer Innung auf Grund des Innungsstatuts verweigert wurde. Es hat sich nun aus dem Kreise dieser Barufsgenossen ein Comitee gebildet, das mit der Vorbereitung der Bildung einer neuen Innung betraut wurde. Das Statut ist bereits durchberathen und wird in kurzer Zeit der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung eingereicht. Die Innung wird den Namen führen: Maler-, Lackirer- und Anstreicher-Innung.

München. Bei der am 1. März l. Js. stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Maler-Innung wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Stindt Gg. 1. Vorsitzender; Gerhauser J. 2 Vorsitzender; Michel Wilhelm Cassirer; Fenk Max Schriftführer; Roder Georg Inventarverwalter; Dornhekter Carl, Kuni Berthold, Heinze Otto Heible Josef — Beisitzende.

Berlin, 27. März. Der Centralvorstand des deutschen Maler-Bundes beruft eine Delegirtenversammlung nach Halle a. d. S. auf Ostersonntag den 25. April ein, behufs abermaliger Berathung des Innungsverbands-Statutes. Dasselbe wurde unterm 11. Februar l. Js. vom Herrn Reichskanzler ohne erfolgte Genehmigung zurückgeleitet und ward in dem Antwortschreiben u. A. § 104 a d. G.-O. hingewiesen, wonach Provinzialverbände als solche nicht Mitglieder des Innungsverbandes sein können.

Aus dem deutschen Reichstage.

Der Reichstag setzte die zweite Berathung des Geseszentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Verleihung der Rechte einer juristischen Person an die Innungsverbände), fort.

Abg. Lohren tritt lebhaft für die Vorlage ein.

Abg. v. Kleist-Retzow erklärt sich mit dem Prinzipe der Vorlage einverstanden, will aber die Verleihung der Corporationsrechte in die Hand der Einzelregierungen anstatt des Bundesrathes legen.

Staatssecretär v. Bötticher spricht gegen diesen, welcher die Einheitlichkeit der Grundsätze durchbreche.

Abg. Baumbach erklärt sich gleichfalls gegen den Vorschlag.

Abg. v. Kleist-Retzow befürwortet hierauf, die Ertheilung der Corporationsrechte dem Reichskanzler zu überlassen.

Abg. Meyer spricht für die Vorlage und meint die bestehende Organisation werde sich ganz gut weiter entwickeln.

Abg. Ackermann tritt für den Antrag des Abgeordneten v. Kleist Retzow ein; die Vorlage durchbreche das Gebiet der Landesherrn, Corporationsrechte zu verleihen.

Staatssecretär v. Bötticher erwiedert, dass die Vorlage nicht im mindesten in die Rechte der Landesherren eingreife; dieselbe wolle nur auch dem Bundesrathe die facultative Befugniss zusprechen.

Abg. Schneider erklärt, dass die Innungen bisher bezüglich der Bildung gemeinsamer Geschäftsbetriebe, welche geeignet wären, auch dem Handwerke die Vortheile des Grossbetriebes zu sichern, noch nichts geleistet hätten, und ersucht deshalb um Streichung des Passus, welcher den Innungsverbänden die Befugniss zur Bildung solcher gemeinsamen Geschäftsbetriebe zuspricht.

Abg. Lohren tritt der Ansicht des Abg. Schneider entgegen und bittet um Aufrechthaltung der Bestimmung.

Hierauf wird nach Ablehnung aller Abänderungsanträge die Vorlage unverändert genehmigt.

Briefkasten.

2282. T. H. in F. Bitte mir doch mitzutheilen, wie man weisse, haltbare Anstriche machen kann, welche schnell trocken und keinen starken Geruch abgeben?

Antwort: Auf Grundstriche die mit Oelfarbe weiss gemacht, lässt sich mit Damarlack weiss weiter streichen.

2283. 2.) Wie streicht man Badebütten haltbar weiss an?

Antwort: Ebenfalls wie oben angegeben, doch ist eine gelblich-weisse Farbe, die von Copallak gemischt ist schöner wie Schneeweiss und viel haltbarer.

2284. A. E. in F. Auf welche Weise kann man einen zirkelrunden Strich oder Band auf eine Decke recht egal ausführen?

Antwort: Mittelst einer Schnur welche im Mittelpunkt um einen Stift geschleift ist, oder mittelst eines verstellbaren Krummlinial.

2285. 2.) Wenn ein grosser Buchstabe z. B. 0,60 hoch, wie gross muss der kleine sein?

Antwort: Die kleinen Buchstaben zu grossen passen gewöhnlich wie 2 zu 3, also $^2/_3$ der Grösse, ist jedoch jede Freiheit dem Maler erlaubt, so lange er ästhetisch arbeitet.

2286. I. H. in W. Ich habe in einen Bau, welcher letzten Herbst aufgeführt worden ist, die Wände mit Kalkfarbe zu streichen. Nun ist mir ein Mittel genannt unter den Namen „Electro“, welches die Feuchtigkeit der Wände sofort entfernen soll. Es ist bereits seit Wochen schon in den Bau geheitzt. Würden Sie mir rathen dieses Mittel in Anwendung zu bringen und in wiefern? An der guten Ausführung ist mir viel gelegen. Benannter Bau soll bald bezogen werden.

Antwort: Electro ist uns zu angegebenem Zwecke unbekannt. Heitzen Sie den Bau mit Coaks aus, so wird derselbe in 6—8 Tagen trocken.

2287. C. S. in P. Ich habe einige alte Marmorgrabtafeln zu erneuern, die Schrift zu vergolden. Mit dem Vergolden der Schrift weiss ich vollkommen Bescheid, ich möchte aber den Marmortafeln das Ansehen wie neue geben, also den Marmor aufpoliren resp. so blankpolirt abliefern, wie dieselben vom Bildhauer neu geliefert werden. Sollten Sie mit dem Verfahren bekannt sein, so bitte ich hierdurch mir gefälligst mit möglichst baldiger Antwort und Auskunft zu Hand zu gehen.

Antwort: Die Marmorplatten werden erst mit Bimmstein und Wasser am besten mit feinstem Wiener-Bimmstein geschliffen, nachdem mit feinstem Schmirgel mittelst feuchtem Leinenballen; und zuletzt mit Zinnasche und dem feuchten Leinenballen.

2288. J. W. in S. (Oestr.-U.) Auf welche Art und Weise bringt man das bekannte krystallartige Muster auf Weissblech zustande?

Antwort: Bringen Sie das Weissblech in einen Kasten oder sonstigen Raum und stellen ein offenes Gefäss mit Salzsäure in den nachdem zuzudeckenden Raum. Decken Sie den Raum mit einer Glasplatte, so können Sie die Entwickelung der Christallisation verfolgen.

2289. W. A. E. in P. Wir haben an einer Brücke die Buchstaben von neuem Zinkblech echt zu vergolden, und 4 Jahre Garantie zu leisten. Das Verfahren wie wir es bisher gemacht haben, ist wohl das Richtige: 2—3 mal gut mit Oelfarbe zu grundiren dann 2 mal mit Schellack, und dann mit sogenannten Anlegeöl anzulegen. Da wir nun an eisernen Denkmälern etc. gefunden haben, dass das Gold nach 2 Jahren roth wurde, erlauben wir uns die Frage, ob Sie uns das sogenannte Doppelgold anrathen, und ob wir auf 4 Jahre garantiren können?

Antwort: Grundiren Sie das Eisen mit Holzkohlen-Oelfarbe und benutzen Sie den Schellack nur, wenn die Flächen damit geglättet werden sollen. Wenn das Gold roth wird, dann ist es nicht echt; kaufen Sie echtes Gold, Doppelgold ist besser weil es dicker ist, doch vergoldet es sich mit dem dünner geschlagenen besser; deshalb vergolden viele lieber doppelt, d. i. zweimal übereinander; selbstverständlich das letzte Mal auf helles ungefärbtes Anlegeöl. Bei gutem Golde und guter Behandlung können Sie mehr wie 10 Jahre garantiren.

2290. H. J. C. H. in W. Ich habe mehrere Spiegel, wo das Silber hinter dem Glase sich an vielen Stellen gelöst hat. Es ist jedoch noch Alles da, nun möchte ich gern ein Mittel wissen, womit ich das Silber wieder gut befestigen kann, so dass es wie neu wird.

Antwort: Sie finden das Verfahren in Nro. 37 Jahrg. 1885 in dem Artikel „Metallische Ueberzüge auf Glas und glasirten Flächen“ angegeben.

2291. M. V. in G. An einem mit Backstein gemauerten Neubau, sollen die Fugen mit weisser Farbe liniirt werden. Ich möchte Sie daher bitten, mir in nächster Nummer mitzutheilen was für ein Bindemittel zur Farbe genommen werden soll, um dieselbe dauerhaft und wetterfest zu erhalten? Zu schwarzen Fugen liniren hatten wir früher ein wenig Schwefelsäure geschüttet ob sich solche aecr auch zur Kreide verwenden lässt?

Antwort: Nehmen Sie Oelfarbe, Bleiweiss oder Zinkweiss mit Wachszusatz, oder nehmen Sie Zinkweiss mit Leimwasser und wenn dieses trocken, dann streichen Sie nochmals mit Zinkclorur und etwas Leimwasser nach. Es wird das Zinkweiss hierdurch glashart.

2292. R. S. in E. Habe in einem dunklen Zimmer die Thüren und Fenster zu streichen, nun verlangt der Hausherr dieselben weiss da die Tapete sehr dunkel ist und meint Weiss würde sich gut abheben, nun möchte ich gern diesen weissen Anstrich umgehen und einen hellen farbigen an diese Stelle einsetzen. Was rathen Sie mir, welchen Ton ich da wohl annehmen muss, bemerke noch, dass ich nach der dunkeln Tapete keinen Ton mischen kann.

Antwort: Nehmen Sie Weiss-gelb, (gebrochen weiss,) dazu die Blattbahnen weissbläulich, wodurch eine angenehme Abwechslung auch in dunklen Zimmern erzielt wird.

2293. F. G. in St. Bitte mir mitzutheilen, wie man Metall-Bronce reinigt, z. B. Altarleuchter, Kronleuchter, etc. damit nicht die glatten resp. polirten Stellen darunter leiden?

Antwort: Mit Seifenwasser, wenn das nicht genügt, dann mit Stearinöl; matte Stellen kann man wieder matt streichen mit Wachs, glänzende mit Sprittlack.

2294. M. F. in V. Bitte mir durch den Briefkasten mitzutheilen, ob ich der Berufsgenossenschaft beitreten muss, wenn ich auch keinen Gehülfen habe?

Antwort: Nein. Doch ist es anzurathen, da die Prämien nicht hoch kommen sollen.

2295. H. B. Was kann man thun, um eine Wand (Leimfarbe) gut zu bekommen, wenn ein Stein aus der Wand immer Salpeter zieht?

Antwort: Die Feuchtigkeit in der Wand ist zu isoliren das ist das einzige Mittel.

2296. 2) Wie ist Ihr Urtheil über das neu erscheinende Heft Motive für Maler, Serie II. von Eugen Müller in Nürnberg? Ist es schön gezeichnet, und enthält es auch praktische Sachen? Sie haben darüber bis jetzt noch nichts gesagt.

Antwort: Sie werden unsere sehr günstige Besprechung übersehen haben. Das Werk ist praktisch und gut.

2297. 3) Giebt es wohl ein tiefes kalkechtes Grün, und wo wäre dieses zu beziehen?

Antwort: Salzer und Voigt, siehe Annonce, haben darin etwas ausgezeichnetes.

2298. C. H. in B. Habe 2 grosse Landschaften auf Leinewand zu malen welche später in einen kleinen Kasten vierkantig zusammen gelegt werden. Was nehme ich nun für eine Farbe-Guasch oder Oel mit Glyzerin zum malen? Es soll so wenig wie möglich Farbe darauf kommen da sie oft verpackt werden und viel zu leiden haben. Jede Landschaft ist 18 qm. gross und der Besitzer dieser fürchtet, dass sie beim Transport brechen. Muss ich die Leinwand erst fett grundiren? Der Besitzer sagte mir, sein früherer Maler hätte erst die Leinwand ganz nass gemacht und darauf die Farbe so aufgetragen. Die Arbeit ist 8 Jahre alt und noch nicht ein einziger Bruch darin.

Antwort: Die Leinwand ist aufzuspannen, dann nass zu machen und mit Oelwachsfarben direkt dünn zu bemalen; nicht deckend.

2299. W. K. in St. J. Ich habe ein Schild auf Glas zu vergolden und möchte bei Ihnen anfragen, mit was ich dasselbe vorher anlegen soll, damit das Gold recht feurig zum Vorschein kommt, bitte gefl. in nächster Nr. mir hiervon Kenntniss geben zu wollen.

Antwort: Glanzvergoldung wird auf Gelatinwasser dem etwas Sprit zugesetzt, aufgelegt. Das Gelatinwasser muss filtrirt sein. Aufgedrückt wird mit Flusspapier auf welches heisse Kreide gelegt wird, nachher wird mit Sammt abpolirt und noch ein oder zwei mal ebenso vergoldet.

2300. E. D. in W. In Betreff der Gehülfen-Frage möchte ich Ihnen mittheilen. dass es auch hier im Sommer an Gehülfen mangelt. Dieselben sitzen lieber in Berlin und warten dort auf Arbeit und fechten, als dass sie in einer kleinen Stadt arbeiten, und kommt doch endlich einer so ist er von der Sorte, wofür der Lehrling kein Respekt haben kann. Ist nun aber mal ein vernünftiger darunter, so hat er für die Anderen mit zu leiden. Und öfter werden die Lehrlinge auch von dem Meister darin gestärkt, gegen die Gehülfen gehässig zu sein. Theile Ihnen mit, wie es hier nun bei uns liegt: Die Meister halten 2—3 Lehrlinge. Da dieselben aber zu Haus in Kost und Logie bleiben, so sind sie nach der Arbeit sich selbst überlassen. Was da heraus kommt, kann sich ein Jeder denken, die Lehrlinge treiben sich des Sonntags in den Tanzlokalen umher rauchen dort und betrinken sich (kommen auch wohl noch krank darnach zur Arbeit) und setzen dann die bei der Arbeit begonnenen Wiedersetzlichkeiten fort gegen die Gehülfen. Beklagt sich dann dieser bei dem Meister, so heisst es; Züchtigen Sie die Lehrlinge; dieses geschieht aber nur, damit dieselben noch mehr gegen die Gehülfen aufgebracht werden um Spionage darüber zu haben. Soll da noch der Gehülfe dem Meister die zu einem guten Zusammenwirken nöthige Achtung zollen? Sollte der Meister nicht erst bei dem Lehrling anfangen ordentliche Gehülfen zu machen, dadurch dass er Ihnen Achtung für die Gehülfen und andern Meister beibringt? In einer Werkstatt, wo die Lehrlinge Achtung für die Gehülfen haben, wird auch kein Gehülfe von denselben etwas Schlechtes verlangen, oder er selbst thun, sondern wird sich beeilen dem ordentlichen Unterstellten an Gebildheit gleich zu thun, oder aber, er wird es in einer solchen Werkstatt nicht länger aushalten sondern machen dass er fort kommt. Der Meister aber ist dann immer derjenige welcher dabei gewinnt. Ich theile Ihnen das mit, nicht dass es müsste veröffentlicht werden (trotzdem es kein Licht zu scheuen hat), oder dass ich den Gehülfen welche sich gegen die Meister auflegen das Wort redete (denn ich bin mit Ihnen derselben Gesinnung welche sie in der „Maler-Zeitung" vertreten) sondern nur, um damit zu beweisen dass es auch Meister giebt welche schlechte Eigenschaften haben.

E. D. Malergehülfe.

Antw. Mit gleichem Masse messen wir, ob Gehülfe, Lehrling oder Meister; jeder hat Gerechtigkeit zu verlangen. Desshalb veröffentlichen wir auch gerne die ordentlichen Stimmen aus dem Gehilfenstande, in der festen Ueberzeugung, dass diese gute Stimmen auch dereinst wirkungsvolle Stimmen in dem Meisterstande werden. Wir sind auch fest überzeugt, dass es Meister giebt, die keine ordentliche Gehülfen werth sind, weil sie selbst als Gehülfe und mithin auch als Meister nicht gut waren resp. sind.

Die beigefügte Frage erled. wir dahin, dass wir Ihnen von d. A. abrathen

2301. E. W. in O. Wie macht man einen neuen Hausflur, der in Oelfarbe gemalt ist, egal matt, ohne ihn mit Mattlack streichen zu müssen?

Antwort: Durch Ueberstreichen mit Weiss. Wachs welches in Terpentin dünnflüssig aufgelöst ist, oder durch Ueberstreichen mit Buttermilch.

2302. C. E. in M. Bitte mir doch Auskunft zu geben wie man ausgewetterte Marmortafeln wieder pollirt, und wie habe ich den Grund anzulegen um zu vergolden da es im Wetter steht.

Antwort finden Sie unter No. 2287 d. Nro. d. Briefkastens.

2303. F. P. in S. Ich habe in einem Sool-Badhause Thüren und Fenster inwendig zu reinigen und wieder in Holzfarbe zu lackiren, dieselben sind in Holzfarben lackirt gewesen, haben aber von der Salzsoole einen stahlgrauen Ueberzug bekommen, nun ersuche ich Sie ob Sie mir gefl. im Briefkasten nächster Nummer der Maler-Zeitung mittheilen wollen wie ich dieselben reinige und später mit den neu Lackirten verfahre. Bemerke noch dass in den Zimmern der Sockel mit Holz beschaalt mit Terra de Siena gebeitzt und mit Firniss übergestrichen ist und das sieht noch immer wie neu aus, deshalb nehme ich an, dass die Soole auf den Lack stärkeren Einfluss hat wie auf Firniss. Bitte um Ihre gefl. Ansicht hierüber.

Die gesendeten Landschaften sind als Vorlage sehr schön meine Söhne üben sich nach denselben und haben sie schon meistens in vielvergrössertem Maasstabe in Oel gemalt.

Antwort: Es ist kein hauchfreier Lack gewesen womit die Thüren lackirt waren. Die Salzsoole als solche, hat weiter keinen Einfluss auf Lackanstriche als höchstens den, dass noch etwas Feuchtigkeit daraus entsteigt. Schleifen Sie den alten Lack etwas ab mit gerieb. Bimstein und Filz mit Wasser, und lackiren Sie nachdem mit gutem Hauchfreiem Lack.

2304. Habe für ein Herren-Garderoben-Geschäft, Dachfenster dicht zu machen welches an einem Dach ist, das mit Asphalt gedeckt,. Das Fenster von grossem dicken Glas vor ungefähr 4 Jahren gemacht, lässt jetzt stets beim Regen tropfenweise Wasser durch. Nach meiner Ansicht muss das Glas nicht vorsichtig mit Kitt eingelegt sein, denn alles Kitten hilft nicht weil man die Stelle nicht gut finden kann, möchte Sie desbalb freundlichst bitten um gefl. Mittheilung in der Maler-Zeitung denn der Herr will es unbedingt dicht gemacht haben.

Antwort: Wenn das Wasser zwischen dem Glas und Kitt eindringt, dann müsste das Anstreichen über den Kitt doch helfen; ist aber zwischen dem Asphalt und dem Fenster Undicht zu suchen, dann ist das doch Sache des Dachdeckers. Ev. streichen Sie über die Asphaltpappe 2 mal Kallkolith, dann helle Oelfarbe und kitten nachdem alle Fugen und Löcher, die bei der hellen Oelfarbe besser zu sehen sind, zu.

2305. S. J. in D. (Schweiz.) Können Sie mir im Briefkasten ein Mittel angeben, wie ich meinen vor 3 Jahren angetretenen neuen tannenen Werkstattfussboden, welchen ich bei meinem jetzigen ausziehen infolge Logiswechsel sauber abzugeben habe; waschen oder reinigen kann, damit derselbe keine Oel- und Farbflecken mehr zeigt und doch weiss ist, oder wenn dieses im Fall nicht möglich ist, wie ich einen allfalsigen Anstrich zu machen habe?

Antwort: Legen Sie heisse Eisenplatten auf die schlimmsten Stellen und schaben die dadurch weich gewordene Farbe ab, so viel wie möglich. Auf den Rost giessen Sie heissgekochte mit wenig Wasser verdünnte Kaustische Soda.

2306 (2.) Die Façaden zweier neuen Häuser welche mit hydraulischem Kalkmörtel verputzt 3 Monat gestanden gut ausgetrock-

net und hart wie Stein waren, habe ich vor eimem Jahr mit einer Weisskalkfarbe in Umbraton gestrichen. Die Farbe war sehr schön ausgefallen aber nach 3 Tagen schon vollständig zersetzt und ganz fleckig geworden. Was mag nun der Grund sein? wie wird der nochmalige Kalkfarbenanstrich ausfallen? und wie behandle ich solche Arbeiten künftighin? nebenbei sei bemerkt; dass der hiesige hydraulische Kalk (Schwarzkalk oder auch Wetterkalk genannt) sehr Cementhaltig ist.

2307. (3.) Wie behandle ich solche Façaden mit Oelfarbe?

Antwort: Setzen Sie der Kalkfarbe Kalileim oder Patentgummi zu; wahrscheinlich war die Kalkfarbe zu dick. Hier in Westdeutschland wird die Kalkfarbe ganz dünn, wässerich, in 3—4 Anstrichen aufgetragen. Mit obigem Leim kann man aber K.-Farbe in 1—2 Anstrichen auftragen. Zu Oelfarbe ist ein Vorstrich Kalkolith zu empfehlen.

2308. Ph. Sch. in W. (Elsass.) Möchte mir einige Rouleaux malen, habe schon viele Sachen über diesen Punkt gelesen, und möchte nun nur noch wissen; welches Zeug man dazu nimmt und wie dieselben präperirt werden damit sich die Poren desselben schliesen?

Antwort: Schirting, gebl. Nessel, oder Chiffons überhaupt alles Baumwollene resp. Leinenzeug ist verwendbar, je nachdem die Rouleaux einem Zweck entsprechen sollen. Das Schliessen der Poren ist nur in sanitätlicher Hinsicht gut. Zum Malen feuchtet man den aufgespannten Stoff mit Wasser oder dünnem Kleister an nnd malt auf das Wasser oder auf den getrockneten Kleister.

2309 (2.) Welche Farbe, Oelwachsfarbe oder Guaschefarbe ist die beste damit man die Malerei von beiden Seiten sehen kann?

Antwort: Dazu eignen sich alle transparenten Farben ohne Unterschied des Bindemittels. Nehmen Sie Oelwachsfarbe, Quasche oder Temperafarben.

(3.) Wieviel Gramm kaustische Soda muss man auf 0,500 holl. Leinöl thun um dasselbe zu verseifen?

Antwort: Genau lässt sich das nicht feststellen da Oel im Fettgehalt sowie Soda an %. in den meisten Fällen ungleich sind. Es ist das so wenig zu bestimmen wie auch der Seifensieder nie im Voraus weiss wie viel Oel, Soda u. Kalk er zu nehmen hat. Das ergibt nur die Uebung beim Probiren. Ihrem Wunsche in betreffs des Vortrags entsprechen wir gerne.

Der heutigen Nummer liegt eine Specialpreisliste von W. Müller sen. Braunschweig, sowie ein Prospect der deutschen Vereinszeitung, München bei, auf welche wir besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion.

Patent-Gummi
von
C. G. Gaudig
Nachfolger
in
LEIPZIG.
Vollständiger Ersatz für Leim, vorzügl. Bindemittel für Farben. [4

Suche einen **Maler- & Glaserlehrling.** Es wird viel auf einen guten Jungen gesehen, wenn ich denselben auch im Zeuge unterhalten muss und verspreche ich demselben eine tüchtige und gute Lehrzeit.
440 **Gustav Iburg** in Bad Oeynhausen.

Ein junger **verheiratheter Mann**, in sämmtlichen Fächern der **Decorations-Malerei** vertraut, gegenwärtig selbstständig sucht eine **dauernde Stelle** als **Werk- oder Geschäftsführer** in einer grösseren Stadt. Gefl. Off. bitte an **Emil Mügge Eisleben** Verbindungsstr. 24 zu richten. 454.

E. C. Schiever,

HANNOVER, Wörtstr. 1.
liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte. Fr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

Ein seit 12 Jahren betriebenes flottgehendes

Malergeschäft

mit **Haus und Hintergebäude** ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Zu erfahren sub. **A. E. 2172** durch den „Invalidendank" Chemnitz. 455.

Maler-Leim,

feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefern in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. 433
Carl Stelling & Co.
Nienburg a. d. Weser.

Der Hausputz

und die Ausschmückung der Wohnräume von Ferd. Rham
Preis pro Exemplar 40 Pf.
10 Stück M. 3.
50 „ „ 12.
Dieses Werkchen eignet sich als passendes Geschenk für die Kundschaft.

Broncen und Blattgold

Fabrik-Niederlage
von **H. M. JANSEN,**
Köln a. Rh., Probsteigasse 32.
Neu! Hochglanzbroncen **Neu!** fein u. von grosser Beständigkeit zu Fabrikpreisen von $3^1/_2$ bis 10 Mk. per Pfd. Doppelgold-Auslese und Abziehgold für Vergoldung im Freien. 395

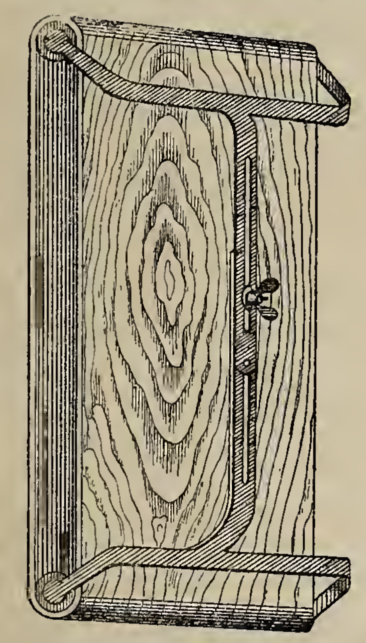
Ein erfahrener **Anstreichergehülfe** auf's Land, findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei
H. Hink,
451 Serndorf b. Creuzthal.

Pinselvorbänder

(verstellbar, gesetzl. geschützt) p. Satz sortirt 6 Stück Mk. 1,50. Wiederverkäufer Rabatt. 418
Julius Lüling,
Lüdenscheid, Obertinsbergstr.

Greizer Strich-Pinsel,

Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 64
Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.



1—2 tüchtige Maler,

auf **Decorations-Arbeiten** geübt, finden Stellung.
C. Spleiss-Thonvart,
Maler Schaffhausen
Schweiz. 460.

Für
Maler, Neuheiten
10 Stück verschiedene Landschaftsskizzen in Oelfarbendruck als Vorlagen sehr geeignet, versendet gegen 3 Mark Nachnahme. 341
JOH. PILZ, i. Mannheim a. Rh.

Schultafellack und Liniaturfarbe

matt ohne Glanz, von Fachleuten geprüft und empfohlen. Die damit behandelte Tafel ist sofort nach dem Anstrich zum Gebrauch fertig. Versandt unter Nachnahme p. Ko. 3 M. u. 4 M. inclusive Verpackung. Anstrichproben auf Wunsch gratis. 448
Offenbach a. M. **A. Höxter,** Lack- & Firnissfabrik.

Oelfarben-Mühlen (Dreiwalzen-System)
Prämiirt Mannheim 1880
hinsichtlich ihrer enormen Leistung und Solität noch von keiner Maschine irgend eines Systems erreicht, fabricirt als Specialität
153 **Gustav Spangenberg,** Mannheim.

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die, bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 383

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.
Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.



Lactine



für **Decorations-Maler, Tapetenabriken** etc.

Lactine ist das ausgezeichnetste Fixirmittel für Farben aller Art.
Lactine ist dem Leim und jedem andern Fixirmittel unbedingt vorzuziehen.
Lactine ist zum Anstrich der Wände und zur Decorationsmalerei mit vorzüglichem Erfolg zu verwenden.
Lactine kann ebensowohl auf trockenen wie auf feuchten Wänden angewendet werden, ohne zu verderben oder wie Leim zu verfaulen.
Lactine gibt den schönsten, haltbarsten Anstrich und ist bequem und angenehm in seiner Anwendung.
Lactine ist in flüssiger Form von durchsichtiger weisslicher Farbe, ist niemals dem Verderben ausgesetzt und gänzlich giftfrei.
Lactine kostet ab Berlin per Ko. 60 Pfg. 5 Ko. Proben unter Nachnahme.

Adolf Dehler,
387 Berlin SO., Mühlenst. 46b.

Die Clasenin-Leim-Fabrik

von Haake & Ueltzen in Ottensen-Hamburg.
empfiehlt ihren **Clasenin-Leim** in Pulverform, welcher nicht nur thierischen Leim vollständig ersetzt, sondern denselben bei Weitem übertrifft, als das Beste für alle **Leimfarben-Arbeiten**, sowie auch zum Anlegen von **Tapeten.** Zahlr. Anerk. v. In- u. Ausl. liegen vor. Wiederverk. u. Prov.-Reisende für In- u. Ausl. gesucht. 439

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.

von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.**
Anfertigung sämmtlicher Zimmerdecorationen, sowie einzelner Theile, in bunt und mit Schablonen, geschmackvoll, reell, billig.

Unentbehrlich für Maler und Fachgenossen ist die von G. A. Schumann den einzigen Fabrikanten fabricirte

Hamburger Wurzel-Fleck-Seife,

da dieselbe jeden Fleck aus allen Kleidungsstücken und Stoffen innerhalb 1 Minute ohne Stoff und Gewebe im Geringsten anzugreifen, entfernt. Zu haben
á Stück 25 Pfennige
in den meissten Droguen-, Farben- und Materialwaaren-Handlg. Deutschlands, sowie in der Fabrik en gros von
330 **G. A. Schumann,** Hamburg.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tün her, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, 10 Zeichenbeilagen (Skizzen etc.) Wandkalender und mehrere Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition an. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln: Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszuzahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch damit einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten.

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: „Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.
Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von F. Rham. **Hierzu Zeichnen-Beilage No. 14.**

Nummer 15. Bonn, den 10. April 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

1. Stiftungsfest der Kölner Maler-Innung.

Köln, den 4. April. Die hiesige Maler- und Anstreicher-Innung hielt gestern Abend im Luisen-Saal ihr 1. Stiftungsfest ab, unter reger Betheiligung der Collegen von Nah und Fern. Ein feierlicher Festmarsch folgte den vielen herzlichen Begrüssungen der eingetroffenen Gäste; dann ein sollennes Festessen, während dessen der Obermeister der Kölner-Innung Herr C. Maubach die jetzt durch die glückliche Regierung unseres Kaisers in Blüthe stehenden Einigungsbestrebungen des Handwerkerstandes und besonders unseres Kunsthandwerks beleuchtete und seine schöne Rede mit einem dreifachen Hoch auf den Schirmherrn Deutschlands schloss. Von Herrn Fritz Marx wurden die zahlreich versammelten Damen mit einer humorvollen Rede begrüsst, die eine schöne Blüthe der Kölner witzigen Gemüthlichkeit genannt werden konnte. Hier folgte das schöne Lied:

Unserm Stande.

Im weiten Saal ertönet
Manch lustig, lauter Sang,
Die Freude wird gekrönet
Durch frohen Gläserklang.
Mit Worten, unsern besten
Wird, wie es sich gehört,
Der Dank gezollt den Gästen,
Die heute uns beehrt.
:,: Drum, Ihr Gäste — Eure beste
Herzliche Revanche soll
Nur bedingen,— mitzusingen
In dem Chore frisch und voll. :,:

Die Eintracht wird beweisen,
Der Innung starkes Band,
Drum lasst im Lied uns preisen
Des Malers schönen Stand!
Denn Eintracht stets, die schöne
Die Innung fest umschliesst
Sie unser Wirken kröne
Das Segen nur entspriesst.
:,: Unser Streben — ist zu heben:
Unsre Innung, unsern Stand!
Ja, wir haben — manche Gaben,
Die den Wenigsten bekannt.. :,:

Uns Anstreichern gemein ist
Zu sein stets säuberlich!
Denn alles, was nicht rein ist
Wir haben's auf dem Strich!
Selbst wie das Haus im Innern
Ist blank nach bester Art,
Muss es von aussen schimmern
Fein säuberlich und zart.
:,: Nach Belieben — wird gerieben
Jedes Hauses Front; mit Eil'
Wird gestrichen — bis gewichen
Selbst der kleinste schmutz'ge Theil! :,:

Uns Anstreichern gehöret
Sogar der Lüfte Reich!
Hoch oben ungestöret
Sind wir recht dienlich Euch!
Wenn hoch auf schwanken Brettern,
Erwählt wir unsern Stand,
Ist auf zu uns, gleich Göttern?
Ein jedes Aug' gewandt!
:,: Man erregt sich — und man frägt sich
Ob wir oben sicher sei'n!
Wir dagegen — schau'n verwegen
Muthig in die Menge drein! :,:

Und haben wir dann tüchtig
Gestrichen und gemalt,
Das Haus uns schliesslich richtig
Wie neu entgegenstrahlt,
Dann in den Feierstunden
Beim Biere oder Wein,

Da haben sich gefunden
Die Meister dann bald ein.
:,: Darum Freude — herrsche heute!
Füllt das Glas bis an den Rand
Auf das Beste — Prosit, Gäste,
Unsrer Innung, unserm Stand!

College Bochum Vicepräsident der Kölner Innung, feierte nun die Verdienste des Präsidenten und College Kalscheuer beleuchtete die alte Innungsgeschichte vom wissenschaftlichen Standpunkte aus. Rham, Bonn lobte die schönen Farben und Formen der Kölner Jungfrauen und Frauen, unter Hinweis dass diese unseren Farbensinn wohlthuend anregten, und drückte den Wunsch aus, dass die Herren, besonders die Collegen, doch auch öffentlich Farbe bekennen sollten in der Kleidung, statt nur in Schwarz und Weiss zu erscheinen, da dieses mit den von uns geschmückten bunt decorirten Räumen nicht im Einklang sei. Zwischen den Reden wechselten von den Mitgliedern der Kölner Innung gedichtete Lieder, darunter manche „echtes Köl'sche" unter Begleitung der trefflichen Tafelmusik, welche von der Hauscapelle ausgeführt wurde.

Der zweite Theil begann mit dem Liede: „Pinselritter-Polka" von College Franz Hartel. Ein Fräulein von Berlin trug wunderbar schöne Klavierpiecen vor. Director Romberg besprach die Bedeutung der Kölner Innung mit aufmunternden und belobigenden Worten.

Ein Gruss von Düsseldorf an Köln und die versammelten Collegen brachte in schwungvollen Worten der zweite Vorsitzende der Düsseldorfer Innung, College Max Verres, und H. Evers sang das schöne Lied: „Ich grolle nicht" von Schumann, stürmisches da capo wurde ihm und den Zuhörern durch Erfüllung dieses verlängerten Hochgenuss.

Humoristische Vorträge, der Junggeselle von Fritz Marx und andere von Ferd. Frings, sowie von F. Granderath, hielten die Stimmung auf der Höhe der Freude.

Frühlings-Toaste von Heffen und „Zwei Aeuglein braun" von Gunibert, trug College I. Görgers: aus Düsseldorf vor. Die anderen noch gesungenen Lieder: „Hoch unsern Damen", „Innungsblüthen", „Frauenklagen", „Lotterbofestreich", waren mehr im Kölner Dialect, wurden aber von allen Anwesenden flott vom Blatt gesungen. Der verliebte Puckel, Kölner Local-Posse mit Gesang „von Oberreuter" reitzte die Lachmuskeln zum äussersten. Hoch schlugen die Wogen des Frohsinns, so dass Keiner gemerkt, wie „Mittfasten" eingetreten war und wurde nun erst, lange nach 1 Uhr, der Ball begonnen.

Die Strassenlaternen hatten die Nacht für die Theilnehmer vergebens gebrannt, denn helles Tageslicht begrüsste nach dem schönen Schluss die Heimkehrenden. Dass nach so frohen Stunden ein nochmaliges Begrüssen beim Frühschoppen stattfand, und die Kölner-Collegen es natürlich fanden, dass alle Gäste das Geleit zur Bahn erhielten, dass ist eben ein Zug der schönen deutschen Gastfreundschaft.

Kunst und Literatur.

Asbest und Feuerschutz. Enthaltend: Vorkommen, Verarbeitung und Anwendung des Asbestes; sowie den Feuerschutz in Theatern, öffentlichen Gebäuden u. s. w., durch Anwendung von Asbestpräparaten, Imprägnirungen und sonstigen bewährten Vorkehrungen. Von Wolfgang Venerand. Mit 47 Abbildungen. 15 Bogen. Octav. Geheftet 1 fl. 80 kr. — 3 M. 25 Pf.

Die polizeiliche Verfügung, bei allen Theatern die Decorationen zu imprägniren, das heisst mit Stoffen zu tränken oder zu versehen, welche Schutz vor dem Entflammen geben, nöthigt die Maler sich mit den nöthigen Stoffen zum Imprägniren bekannt zu machen. Hierzu eignet sich vorliegendes Werkchen aufs beste.

Die grosse Wichtigkeit, welche der Asbest und seine Präparate innerhalb weniger Jahre für Industrie und Gewerbe erlangt haben, machten das Erscheinen einer — bis jetzt nicht existirenden — Monopraphie über denselben wünschenswerth. Diese Aufgabe hat der mit der Technik des Asbestes wohlvertraute Verfasser vorliegendes Buches zu lösen versucht. Es behandelt zunächst Vorkommen, Eigenschaften, Zusammensetzung und Prüfung des Asbestes, Herstellung der Asbestpappe und das Spinnen des Asbestes, worauf in sehr ausführlicher Weise alle bis jetzt bekannten Anwendungen des Asbestes und seiner Präparate in den chemischen Laboratorien, der Elektrotechnik, zu Beleuchtungs- und Heizzwecken, zur Herstellung von Asbestpapier und Asbestfarben etc. besprochen werden. Besonders ausführlich ist die Anwendung zu Dichtungen und Packungen und das Capitel über die aus Asbest hergestellten Superator-Platten behandelt. In einem zweiten Abschnitte wird der Feuerschutz in Theatern, soweit er durch Anwendung des Asbestes und der Imprägnirung erreicht werden kann, besprochen. Das Capitel der heute auf der Tagesordnung stehenden Imprägnirung mit seinen ausführlichen Angaben dürfte Vielen willkommen sein. Den Schluss des Buches bildet ein kurzes Resumè der empfehlenswerthesten sonstigen Vorschläge zur Erreichung eines möglichst vollkommenen Feuerschutzes in Theatern.

Ueber die technisch wichtigen Eigenschaften des Asbestes schreibt der Verfasser (Seite 16—17, 18, 19 u. W.

Die wichtigste Eigenschaft des Asbestes ist selbstverständlich seine Unverbrennlichkeit bei hoher Temperatur. Hierauf beruht seine Anwendung zu Dichtungen, zu Asbestfarben und feuerfesten Superator-Platten.

Seine Unangreifbarkeit durch Säuren und ätzende Stoffe wird verwerthet bei seiner Anwendung als Filtrirmaterial in chemischen Laboratorien und in Fabriken (hier namentlich zur Filtration kaustischer Sodalauge), zu Schlammpresstüchern in Zuckerfabriken, als Unterlage für den Kalk bei der Bereitung von Chlorkalk.

Seine selbstfettende Eigenschaft, wodurch in Folge der hierdurch bewirkten selbstthätigen Reibungsverminderung der Verbrauch von Schmieröl reducirt

wird, resp. unter Umständen ganz wegfallen kann, befähigt den Asbest im Verein mit seiner Widerstandsfähigkeit gegen hohen Druck und gegen Einwirkung heisser Gase vorzüglich zu Anwendungen für Dichtungen.

Sein schlechtes Wärmeleitungsvermögen wird verwerthet bei der Herstellung von asbesthaltigen Isolirmassen, welche man zur möglichsten Verhütung von Wärmeausstrahlung auf Dampfleitungsröhren, Dampfkesseln etc. aufträgt. Umgekehrt dient dieselbe Eigenschaft des Asbestes zur Abhaltung der Wärme, also zum Kühlhalten innerer Räume. So kleidet man beispielsweise Gartenpavillons, zum Bier-, Eis- und Fleischtransport dienende Eisenbahnwaggons zweckmässig mit Superator-Platten aus, um den betreffenden Raum möglichst vor der Sonnenwärme zu schützen.

Als Nichtleider der Elektricität giebt er ein recht gutes elektrisches Isolirmaterial und findet derselbe in der Elektrotechnik bereits ausgedehnte Verwendung für die Umhüllung von Drähten, als Bodenbeleg für Dynamomaschinen, zu Handschuhen für Elektrotechniker etc.

Die Wasserdichtheit des Asbestes wird erzielt, wenn man ihn mit flüssigem Paraffin tränkt. Mit Paraffin getränkte Asbestplatten dienen zur inneren Auskleidung von eisernen Gefässen, welche für den Transport von Salpetersäure dienen sollen. Diese Wasserdichtheit wird aber auch durch die Nagel'sche Erfindung der Superator-Platten (d. h. durch die Behandlung von Asbest mit Zinkoxyd und Tränken der erhaltenen Masse mit Chlorzink und palmitinsaurer Thonerde) vollkommen erreicht. Hierdurch gewähren die Superator-Platten nicht nur vollkommenen Schutz gegen Feuer, sondern auch gegen Wasser.

Wesentlich ist auch die Formbarkeit des Asbestes. Wird beispielsweise Asbestpappe mit Wasser eingeweicht, oder faseriger Asbest mit Wasser zu einem Brei geknetet, so erlangt er in einem gewissen Grade plastische Eigenschaften, lässt sich leicht formen und biegen. Diese Eigenschaft ist sehr erwünscht, wenn man Asbest als Auskleidungsmaterial benutzt, wobei man darauf zu sehen hat, dass er sich dicht an alle Wölbungen und Vertiefungen anschmiegt.

Der Asbest kann nach Art von Papiermasse im Holländer zerkleinert werden und giebt nach Zusatz eines Bindemittels, wie Leim oder Stärkekleister, dem darauf folgenden Auspressen einen Asbestfilz, welcher zwar für sich schon genügenden Halt besitzt, aber zweckmässig dadurch verstärkt wird, dass man ihn vor dem Pressen auf Eisendrahtgeflecht oder Messingdrahtgeflecht aufträgt.

In dem durch Pressen hergestellten Asbestpappe sind aber die Fasern bei weitem nicht so stark verfilzt, wie bei vegetabilischer Faser, was bei ihrer Anwendung zu Dichtungen oft die unangenehme Folge hat, dass beim ersten Eindringen des Dampfes ein Durchblasen desselben stattfindet. Dies vermeidet man durch Zusatz von Wasserglas, Graphit, Infusorienerde, Thonerde, Chamotte und dergleichen zu dem Asbestbrei, welcher zur Herstellung der Asbestpappe dient.

Ueberhaupt besitzt der Asbest grosse Neigung mit mineralischen Substanzen email-, kitt-, filz- oder wattartige Verbindungen einzugehen, welche zum Theil ein starkes Aufsaugevermögen für Flüssigkeiten (wie Chlorzink) besitzen, indem der mechanischen Aufsaugung eine chemische Bindung folgt. Hierauf beruht beispielsweise die Herstellung der Superator-Platten. Die so hergestellten Verbindungen des Asbestes mit mineralischen Bestandtheilen lassen sich meist leicht mechanisch bearbeiten, poliren, färben etc., was natürlich von grosser, praktischer Wichtigksit ist.

Architektonische Formenlehre. Ein Beitrag zur Förderung des Deutschen Baugewerkes, für den Gebrauch an Baugewerkschulen, sowie zum Selbststudium für Bauhandwerker. Bearbeitet und herausgegeben von Emil Hesse. Heft VIII. Säulenordnungen. Holzminden, Verlag der C. C. Müller'schen Buchhandlung. Das vorliegende Heft entspricht ganz und vollständig dem was der Titel besagt. Kurz und klar ist die Darlegung so, dass auch der Laie mit Leichtigkeit das Verständniss der Säulenordnungen sich daraus aneignen kann. Besonders zum Ausbilden der Lehrlinge und zum Selbststudium für den angehenden Maler ist das Werk bestens zu empfehlen und sollte es hauptsächlich auf keiner Fachschule fehlen.

Technisches.

Wetterbeständiger Anstrich für Holz. Der sogenannte Finnische Anstrich für dem Wetter stark ausgesetztes Holzwerk ist nicht theuer, haftet gut und hat sich in Wind und Wetter vorzüglich bewährt. Durch einen Zusatz von Zinkvitriol ist man jetzt auch dahin gekommen, den Wurm, der allein vordem diesem Anstrich beikam, abzuhalten. Der Anstrich wird aus drei verschiedenen Mischungen, die einzeln für sich bereitet, dann zu einem Ganzen vereint werden, hergestellt. Durch Einrühren von 5 Thl. gewöhnlichen Roggenmehls in 15 Thl. kalten Brunnenwassers erhält man die erste, mittelst Auflösung von 2 Thl. Zinkvitriols in 45 Thl. siedenden Wassers die zweite, und $1^1/_2$ Thl. Geigenharz in 10 Thl. Thran, in der Hitze vollständig gelöst, ergibt die dritte Mischung. Nunmehr muss die erste Mischung in die heisse Zinkvitriollösung sorgsam eingerührt, dann der Thran mit dem Geigenharz beigemischt und das Ganze möglichst gleichförmig abgerührt werden. Dem nun fertigen Anstriche kann eine beliebige Erdfarbe zugemengt werden.

Versuchsstation.

Oel-Wasser-Spachtelfarbe von Wilhelm Winkler in Soden am Taunus. Der Prospekt besagt: Was dieses Spachtelpulver, wo es noch nicht eingeführt, in Gebrauch zu nehmen empfiehlt, sind folgende vorzügliche Eigenschaften desselben:

1) Ein Hauptvorzug dieser Spachtelfarbe besteht in der überaus leichten und glatten Verarbeitung: Dieselbe ist leicht herzustellen, reisst nicht, wenn nach Vorschrift bereitet, trocknet und schleift sich gut mit Bimstein und Wasser.

2) Die Spachtelfarbe kann ebensowohl auf rohes Holz, als auch auf gestrichenes und dito Wände aufgetragen werden.

3) Bei dem Spachteln der Wände zur Erlangung von sauberen Holzanstrichen, zum Marmoriren, Holzmalen u. s. w. wird durch die Glätte dauerhafte Arbeit erzielt.

4) Spachtelpulver wird für hellen Marmor weiss, in Eichen- und Nussbaumholz-Ton abgegeben, und kann jeder gewünschte Ton durch Zusatz von etwas pulverisirter Mischfarbe erreicht werden.

Die Zubereitung ist: 5 a. Man mischt 100 gr. Spachtelpulver mit 50 gr. Wasser, setzt 10 gr. Oelfirniss zu; diese Mischung entspricht in ihrem Fettgehalt der gewöhnlichen Herstellungsweise, wobei $^1/_2$ Theil Oel und $^1/_2$ Theil Terpentinöl genommen werden; b. man mischt 100 gr. Spachtelpulver mit 90 gr. Wasser und 33 gr. Oelfirniss. Fetter als b. sollte die Spachtelfarbe nicht gemacht werden, da dieselbe sonst zu langsam trocknet und nicht hart wird. 6) Ohne Wage gemischt, nimmt man ein beliebiges Gefäss 3 mal voll Spachtelpulver in $1^1/_2$ mal voll Wasser, demselben fügt man knapp $^1/_2$ Gefäss Oelfirniss zu. Es entspricht diese Spachtelfarbe der Mischung 5a. Oelfirniss-Zusatz ($^2/_2$ voll) entspricht der Mischung 5b. 7) Oelfirniss- oder Oel-und Siccatif-Zusatz bestimmt den Fettgehalt und giebt der Spachtelfarbe den Halt. Wasser muss soviel darunter, dass sich's spachteln lässt und das Ganze eine zusammenhängende, glatte Masse bildet. Reste werden wie Oelfarbe unter Wasser aufbewahrt. Bei Eichenholz-Lackirung kann man Möbel erst spachteln und dann den Grund streichen. 9) Für Nussbaumholz-Lackirung mische man sich eine Messerspitze voll Pulver mit Oel und grundire das Holzwerk in solchem Ton mit einmal deckender Oelfarbe. Die tiefen Löcher werden mit der Oelfarbe ähnlichem Oelkitt oberflächlich verkittet und sehr rauhe Stellen können vorgespachtelt werden. Da das Wasser vom ersten Spachteln bei trockenem Wetter bald entweicht, so kann das Ganze schnell überspachtelt werden. Ist die Fläche trocken, so wird fein abgeschliffen und kann nunmehr sofort maserirt und gelackt werden. Soll Oelglasur angewendet werden, so muss das Gespachtelte ein- oder zweimal mit Oelfarbe gestrichen werden. Der Verbrauch für 4 qm Holzfläche an Oel und Spachtelpulver mag 5 Pfg. kosten.

Die ausgedehntesten Versuche ergaben eine feste dabei edle Masse, so dass wir für die Güte dieser Neuheit einstehen können. Da kein Leimzusatz nöthig, so ergibt sie von selbst die billigste Spachtelfarbe, die man sich denken kann.

D. W. W. Ihre eingesendete Probe Leinöl ergab 16% Trüb und ist mithin 16% weniger werth, sonst ist das Oel gut.

H. K. in B. Ich erlaube mir hiermit, Ihnen eine Farb-Probe zur gefälligen Untersuchung zu übersenden. Ich kaufte dieselbe unter den Namen Façadengrau und nur als Oelfarbe zu gebrauchen, (soll besser sein als Bleiweiss), um den Preiss von 50 Mk. die 100 Kilo. Bitte um Mittheilung im Briefkasten, ob dieselbe diese guten Eigenschaften besitzt und der Preis reell ist.

Resultat: Die Deckkraft entspricht dem Werthe entgegen dem jetzt niederen Preis für Bleiweiss nicht, doch kann die Haltbarkeit des Façadengrau besser sein wie Bleiweiss, sodass es sich besonders zu den letzten Anstrichen eignet. Die Probe ist zu winzig, um auf die Haltbarkeit erfolgreiche Versuche machen zu können.

E. in. W. in E. Ich habe vor ungefähr vier Wochen von der Firma .... 25 Kilo Bernsteinlack gekauft. aber meinem Vermuthen nach kann es kein solcher sein. Auch habe ich denselben hauchfrei gekauft, und nach drei Tagen wurde er so blau wie eine Pflaume, ich habe selbige Firma in Kenntniss davon gesetzt, aber sie wollen sich zu nichts erklären. Ich ersuche Sie freundlichst, wenn Sie die Güte haben wollen, mir selbige beigelegte Probe zu untersuchen.

Resultat: Der Lack ist mit ungereinigtem Terpentin gekocht, desshalb das Anlaufen. Wenn Ihnen von der Firma Garantie für gute Waare gegeben, dann ist dieselbe Ihnen verpflichtet, den Lack zurückzunehmen. Falls sich die Firma Ihnen nicht entgegenkommend zeigt, so theilen Sie uns das nur mit.

C. W. in G. Die eingesandte Probe Bleiweiss ergab $6^1/_2$ % nicht bleihaltige Beimischung. N.B. Gibt es in chemisch-reinem Bleiweiss auch eine 1. und eine zweite Sorte?

Antwort: Ihre Anfrage lässt sich dahin beantworten, dass es mehrere Sorten chemisch-reines Bleiweiss gibt, je nach der Methode wie es gemacht wird. Die Bezeichnung von der Fabrik aus ist eine willkürliche und weichen alle darin von einander ab.

C. B. in E. Die eingesandte Probe Bleiweiss ergab 6% nicht bleihaltige Stoffe.

C. R. in M. Mit Gegenwärtigem übergebe ich Ihnen ein kleines Quantum Bleiweiss, welches ich pr. comptant p. 50 Kilo mit 27 Mk., in der Voraussetzung, dass es chemisch-rein sei, bezahlte. Es unterliegt mir nun keinem Zweifel, dass es nichts weniger als rein ist, ich möchte Sie nur bitten, es in Ihrer Versuchsstation zu untersuchen.

Resultat: Es ergaben sich 18 % fremde Beimischungen, mithin 18 % Minderwerth wie chemisch-reines.

H. G. in O. Habe einen grössern Posten Bleiweiss gekauft, unter der Bedingung, dass dasselbe durchaus chemisch-rein sei. Ich sende Ihnen beiliegend eine Probe der ersten Sendung von 500 Kilo mit der Bitte, dasselbe auf Ihrer Versuchsstation auf den Gehalt zu untersuchen.

Resultat: Es fanden sich $7^1/_2$ % nicht bleihaltige Stoffe vor.

Aus der Anstalt für gemalte Zimmerdecorationen des Herrn Ad Weyerstall in Elberfeld, wurde uns eine grosse Collection zur Beurtheilung zugesandt, welche den Beweiss liefert, dass diese jugendliche Anstalt auf der Höhe der Situation steht. Eine grosse reiche Auswahl bietet diese Collection, sodass man gleich sieht: es ist damit für jeden etwas geboten, für die einfachste wie für die reichste Decoration, finden sich Vorlagen mit Pausen und Schablonen oder mit Schablonen allein dazu. Ausser zusammengesetzten Decken- und Wanddecorationen bietet die Collection auch vieles Einzelne, als schöne, in brillanten Farben gehaltene, pompös wirkende Friese, Madaillons und andere Wanddecorationen, die als Muster für Fachschulen zu empfehlen sind. Es ist ja Vielen nicht angenehm, dass so Manchen es leicht gemacht wird, mit so billigen Mitteln ohne viele Vorkenntnisse Schönes leisten zu können, doch dürfte zu bedenken sein, dass eine allgemeine Leistung die Bevorzugten nur anregen kann immer Schönres für sich zu verlangen, und so oft das Neueste wieder allgemein wird, so oft finden sich

die financiell Höhergestellten veranlasst, noch Besseres, noch Schöneres zu bestellen. Mithin verdient die Verallgemeinerung auch ihre Würdigung.

Briefkasten.

2311. N. N. in L. Kann Lithoponeweiss im Innern zum 3. fertigen Anstrich gelber und grauer Töne Verwendung finden, ist ein solcher Anstrich dauerhaft?

Antwort: Schon seit Jahren haben wir Lithopone für derartige innere Anstriche empfohlen. Doch rathen wir Bleiweiss zum Grundstrich auf neues Holz an.

2312. 2) Im vorigen Jahre bezog ich ein Fässchen Malerleim, es ist mir jedoch nicht möglich, eine Farbe damit fest zu bekommen, ich habe den Leim nur zum glatten Anstsich an Decken verwenden können. Da das Arbeiten mit Pflanzenleim ja sehr bequem ist, möchte ich Sie bitten mir eine Firma anzugeben, welche besseren Leim liefert, da ich nicht umhin kann, anzunehmen, dass der Misserfolg am Leim von genannter Firma liegt?

Antwort: Wer einmal mit dem Kalileim zu arbeiten versteht, kommt leicht mit allen Sorten zuwege. Das erste Mal gelingt das wohl Keinem, jedoch ist das Erlernen des Anstreichens mit Kalileim leichter wie das mit thierischen Leim. Versuchen Sie einmal mit Patentgummi oder mit Kalileim die in d. Annoncentheil empfohlen. Ueber Bleiweissproben unter Versuchsstation.

2313. B. W. in O. Giebt es vielleicht ein Mittel um gelb angelaufene Ränder von Bildern zu entfernen? Nach meiner Ansicht rühren dieselben von Feuchtigkeit her.

Antwort: Bleichen zwischen Glastafeln, dabei öfter nass machen mit Wasser, dem 2% Kleesalz zugesetzt, wird helfen.

2614. Abonnent 3368. Bei den jetzt so gestiegenen Terpentinölpreisen lässt sich da nicht etwas anderes zum Verdünnen der Farben anwenden, welches sich billiger stellt und nicht nachtheilig ist?

Antwort: Es gibt vielerlei aus Petroleum und Naphta hergestellte Surogate, die jedoch alle nicht die guten Eigenschaften des französischen Terpentinöls haben.

2315. F. Sch. in. H. Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzufragen, ob Sie mir vielleicht ein Verfahren zur Herstellung eines billigen Sprit-Lackes zum Vorlackiren maserirter Möbel angeben können. Ich habe hierzu bisher Sprit-Lack verwandt den ich mit 3 Mk. pr. Kilo bezahle, der mir aber zu theuer ist.

Antwort: Sprit von 96%, Schellack und $^1/_{25}$ bis $^1/_{20}$ venetianisches Terpentin werden im Wasserbade bei 25—30% Wärme aufgelöst, dabei ist das Gefäss leicht zu verkorken. Ist nach dem Auflösen der Lack zu dick, so verdünnt man ihn mit Sprit. Schlechter und billiger wird der Lack, wenn man Colophonium zusetzt.

2316. W. L. in G. Ich habe vor 4 Jahren bei guter Kundschaft eine Façade gestrichen, erst mit heissem Firniss, dann 2 mal mit guter Oelfarbe. An derselben befindet sich viel Stuck von Gyps und von sämmtlichen Gypsfiguren ist die Farbe total abgeblättert und abgewaschen, welches mir unangenehm ist. Auf den andern Wandflächen ist die Farbe noch gut. Möchte Sie nun darum höflichst bitten, wie ich jetzt die Gypsverzierungen mit Oelfarbe streiche, dass sie im Freien steht, und wo bekommt man das nöthige Material?

Antwort: Dass der Stuck aussen von Gyps ist, bekundet Unkenntniss des Stuckarbeiters; denn da ist an keine Haltbarkeit besonders nicht nach der Wetterseite zu denken. Streichen Sie den Stuck 2 mal mit Spritlack und nachdem mit Oelfarbe. Der Giebel muss allerlängstens alle 2 Jahre neu gestrichen werden, sonst hält die Farbe nie auf dem Gyps aussen, und der Gyps selbst fällt nachher ab.

2317, L. G in R. Bitte mir gefälligst mittheilen zu wollen, wie man Kutschenlack von einem polirten Gegenstand entfernt, welcher einige Wochen lackirt ist; es darf aber nicht viel Nässe oder sonst etwas zukommen, da es ein Instrument, (Piano) ist.

Antwort: Der Kutsckenlack ist vorsichtig zu lösen mit 96% oder absolutem Sprit, indem man mit diesem einen Lappen tränkt und den leicht an die Fläc[illegible]en [illegible]anlegt. Jetzt ist mit einem 2. Lappen mit Terpentin der soweit gelöste Lack sofort zu verreiben und abzuwaschen. Hierzu kann man auch halb Terpentin und halb Oel nehmen.

2318. A. B. in S. Ich habe in einen Neubau, welcher im Herbst vom Tüncher verputzt worden ist und noch nicht ganz ausgetrocknet war, Anfang Febr. fünf Fussböden angestrichen, die Böden waren gut trocken vom Scheuern. Nach dem ersten Anstrich habe ich die Böden 8 Tage stehen lassen, nach dem 2. Anstrich haben dieselben 4 Tage gestanden, und nachdem der letzte Anstrich bewirkt, haben sämmtliche Fussböden mindestens 10 Tage gestanden ehe dieselben benutzt worden sind; jetzt entstehen stellenweise Bläschen, welche wenn darauf getreten wird, aufplatzen, Wasser enthalten und auf den ersten Anstrich weggehen, und noch verschiedene schlechte Flecken in dem Fussboden entstanden. Was liegt da zu Grunde? Ich stelle mir die Sache so vor, dass, da der Bau sehr nass ist, Nässe das Holz angezogen hat und wo es am stärksten porös ist, steigt das Wasser nach und hebt dabei die Oelfarbe in die Höhe, oder haben Sie eine andere Meinung? Bitte um Antwort! Denn bei derartigen Fällen wird immer dem Anstreicher wegen mangelhafter Arbeitsausführung die Schuld in die Schuhe geschoben.

Antwort: Nur die Feuchtigkeit in den Unterlagen unter dem Fussboden trägt die Schuld. Es passirt das immer wenn Gegenstände mit Oelfarbe angestrichen werden worin noch Wasserstoff sitzt.

2319. H. H. in Sch. Holstein. Als einfachstes Mittel zur Entfernung der sogar auf besseren Bernsteinlack besonders von Spiritus herrührenden weissen Flecken resp. Ränder auf Tischplatten ist: Abreiben mit nassgemachter Cigarrenasche. Dieses Mittel ist das Beste weil immer zur Hand und unfehlbar, wogegen betr. Säuren immer erst hervorgesucht werden sollen. Die Antwort (2226) auf meine Vorfrage ist mir sehr lieb, nur möchte ich von Ihnen speciell erfahren, ob die Caseinfarbe als Wasserfarbe benutzt werden kann, wenn das der Fall wäre, so ist ja kaum denkbar, dass die Haltbarkeit als Malerei auf Seide genügend ist. Die einfachste Antwort wäre mir genug, es kommt schliesslich doch ja auf Versuche an.

Antwort: Besten Dank für obige Mittheilung. Die Caseinfarbe ist zu den Wasserfarben zu rechnen, doch hält dieselbe sehr fest und schadet ihr vorübergehende Nässe nichts.

2320. M. Q. in L. Habe im Herbst 1884 Zimmerthüren in Tonfarbe gestrichen, dieselben vorher mit Wasser und Bimstein geschliffen, dann mit sehr magerer Farbe gestrichen und nachher lackirt mit Porzellanlack aus der Fabrik von W. Pfeiffer u. Comp. aus Sonnborn bei Elberfeld. Derselbe zeigt jetzt feine Risse; liegt es am Lack oder der Verarbeitung; leider habe ich von dem Lack nichts mehr.

Antwort: Der Porzellanlack (Dammarlack) wird wenig Oelzusatz haben, dann reisst solcher immer. Die Risse können Sie beseitigen, wenn Sie Spritdünste darüber wirken lassen. Legen Sie eine Thüre flach auf und setzen rundum gleichhohe Bretter so auf, dass das Ganze einen Kasten bildet, der an einer Seite so viel grösser ist wie die Thüre, dass man eine Schüssel hin setzen kann. In die Schüssel wird 96% Sprit gegossen, und der Kasten möglichst dicht zugedeckt. Am besten deckt man mit Glas zu, um sehen zu können wie die Risschen verschwinden. Sobald dieses der Fall, muss die Deckung weggenommen werden. Es ist das eine ganz interessante Arbeit und bei werthvollen Arbeiten, besonders bei Oelgemälden sehr lohnend.

2321. H. G. in M. Ich habe zum Frühjahr eine Hausfront mit Steinfarbe zu streichen. Die Fenstersteine nebst Thürensteine sollen geölt werden, waren aber vorher mit Kalkfarbe gestrichen. Bitte Sie nun gefälligst, ob Sie mir ein Mittel angeben können, die alte Kalkfarbe von den Steinen zu beseitigen. Die Steine waren zweimal mit Kalkfarbe gestrichen.

Antwort: Verdünnte Schwefelsäure macht den Kalk zu Gyps. Verdünnte Salzsäure löst den Kalk auf.

2322. 2) Woher bezieht man Lack für Regenmäntel zu streichen, und wie hat man sich dabei zu verhalten, dieselben recht gut zu machen?

Antwort: Kautschuk in Oel gelöst soll ein guter Lack für Regenmäntel geben.

Keim'sche Mineralfarben.

Patentirt in allen Staaten.

Wetterbeständige Wandmalerei, fixirbare Staffelei- und Gobelinsmalerei.

Begutachtet u. empfohlen v. d. Akademie d. bild. Künste i. München

Wetterfeste waschbare Anstrichfarben

für Cement und Kalkputz, Ziegel, Stein, Zink etc.

Prospect u. Anw. gratis. Anstr. p. Q.-M 10 Pf. Probekistchen 3 M.

Sandsteinartiger Façadenverputz — Steinkitt.

C. Wüst, Farbenfabrik, **München.**

Tüchtige Vertreter gesucht. 472

Ein erfahrener **Anstreichergehülfe** auf's Land, findet gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

H. Hink,

451 Ferndorf b. Creuzthal.

Dettmar Argus, Greiz

(vormals Gebrüder Argus)

Pinselfabrik

Prämirt Halle a. S. 1881

empfiehlt sein anerkannt gutes Fabrikat in **Strichzieher, Ringpinsel, Streichbürsten** etc. Preis-Courant gratis und franko. 278

Ein Malergehülfe selbstständiger Arbeiter oder ein Lackirer ebenfalls selbstständig, unter günstigen Bedingungen gesucht von **Hermann Eppert,**

Decorationsmaler

470 Bad Ilmenau i. Th.

Musterkarte für Wandschablonen 1886. 87 Muster 1 b. 6fach in Farbendruck **M. 4.50**

Decken-Musterkarte 1885/6, 21 Blatt, eingetheilte Decken und Wände sammt Detailzeichnungen **M. 30.** Meine Ausgaben sind in Malerkreisen als praktische Hilfsmittel für Durchschnittsarbeiten vorzüglich anerkannt.

M. Buchsbaum Wien VII Stiftsgasse 4. 419

LACKFABRIK

von

C. G. Gaudig

Nachfolger,

Leipzig,

empfehlen ihre

Lacke und Siccative

von

anerkannt vorzüglicher Qualität. 28

Nürnberger

Abziehbilderfabrik

Tröger & Bücking

339 Nürnberg.

Der

Schriftmaler.

Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler-Zeitung gegen Einsendung von M. 4,50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

Suche einen **Lehrling,** welchen ich vollständig frei lerne. Kleidung und sonstige Bedürfnisse frei. Am liebsten ein Waise.

Friedrich Kinke

462 Bad Sachsa.

E. C. Schiever,

HANNOVER, Wörtstr. 1.

liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte. Fr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

Der Hausputz

und die Ausschmückung der Wohnräume

von Ferd. Rham

Preis pro Exemplar 40 Pf.

10 Stück M. 3.

50 „ „ 12.

Dieses Werkchen eignet sich als passendes Geschenk für die Kundschaft.

Zwölf

Zeichnungen

von R. PFAFF 100

in Klingenthal (Sachsen)

Auf gelblichem Papier in Tondruck M. 2,20 franco geg. Einsendung des Betrages. Einzelne Zeichnungen 25 Pfg. zu bezieh. vom Autor. Auch durch die Verlagshandlung der Maler-Zeitung.

Die Ueberträger der Cholera

und anderer

ansteckender Krankheiten

von F. RHAM.

Zu beziehen gegen Einsendung von 60 Pfg. durch die Exp. der Maler-Zeitung in Bonn.

Unentbehrlich für jeden Maler!

Verlag von Fr. Bartholomaeus, Erfurt:

Mettenleiters

Grosses Schriften-Magazin. 70. Blatt. Schreib-, Zierschriften u. **Initialen.** Revidirt u. mit stilreinen Initialen (Oelfarbendruck) versehen von Professor Hildebrand.

Preis complet in eleg. Mappe M. 30 —

„ in 7 Heften à Heft M. 5 —

Mettenleiters kleines Schriften-Magazin.

(Auszug aus dem grösseren Werk.) 2 Bde. in eleg. Mappe à 50 Blatt. Preis pro Band M. 7,50.

Alphabete u. Zierschriften. 28 Blatt in Gravir u. Farbendruck, in eleg. Enveloppe mit Leinwandrücken. Preis M. 2.

Alphabete i. reinsten Stil, mit den entsprechenden Ziffern als Vorlagen f. Firmenschreiber, Graveure, Lithographen etc. Preis M. 7.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung franco. 471

Für

Maler, Neuheiten

10 Stück verschiedene Landschaftsskizzen in Oelfarbendruck als Vorlagen sehr geeignet, versendet gegen 3 Mark Nachnahme. 341

JOH. PILZ, i. Mannheim a. Rh.

Greizer Strich-Pinsel,

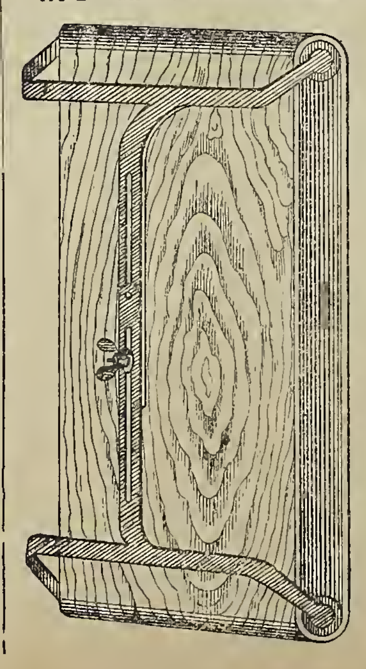
Spezialität von

HEINR. HÖPPNER,

Greiz i. V.

Gegründet 1835. 457

Stahlspacteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.



Verlag v. B. F. Voigt i. Weimar.

Schablonen

in natürlicher Grösse für Decken, Wände, Säulenschäfte etc.

aus dem Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts, ausgeführt auf der Königlichen Albrechtsburg zu Meissen und

herausgegeben von

Ernst Händel,

Professor.

Zum Gebrauche für Decorationsmaler, Tapetenfabrikanten und Teppichwirker, sowie als Vorlagen für Gewerbeschulen.

25 Tafeln in Royal-Plano, wobei eine Tafel in Farben ausgeführt.

In Mappe 12 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. 464

Maler-Leim,

feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefern in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. 433

Carl Stelling & Co.

Nienburg a. d. Weser.

BROCKHAUS'
Kleines
Conversations-Lexikon.

4. Auflage.

Mit Karten und Abbildungen auf 90 Tafeln.

60 Hefte à 25 Pfennig.

Billigstes und gelesenstes Fachblatt Deutschlands.
Erfolgreichstes und verbreitetstes Insertions-Organ.
Einziges wöchentlich zweimal erscheinendes Fachblatt in Süddeutschland.

Der Deutsche Bauunternehmer.

Organ des Central-Vereins Deutscher Bauunternehmer.

General-Vertreter für Berlin und das Königr. Sachsen F. W. Kampmann Köln, Aachenerstr. 40. Hamburg, Rostockerstr. 10.

General-Vertreter für West- u. Norddeutschland: F. W. Kampmann Köln, Aachenerstr. 40. Hamburg, Rostockerstr. 10.

Zeitschrift für das Deutsche Bauwesen.

Redaktion: Th. Weber, Baumeister, Römerberg 7, Frankfurt a. M.

Inhalt: Interessante und leicht verständlich geschriebene Fachartikel mit Illustrationen. Kunstgewerbliche Entwürfe über Bauarbeiten und Constructionstheile. Veröffentlichung von Patentschriften mit Zeichnungen zur Erläuterung. Berichte über Erfindungen, grössere Ausführungen etc. Diverses. Behandlung der Fachliteratur. Briefkasten. Ernennungen und Versetzungen von Baubeamten. Eintragungen im Handelsregister. Konkurse. Patent-Anmeldungen. Patent-Ertheilungen. Gesetzliche Vorschriften und Erlasse. Bekanntmachungen des Central-Vereins Deutscher Bauunternehmer. Bekanntmachungen der Berufsgenossenschaften. Ausschreiben von grösseren Arbeiten im Auslande. Alle Submissions-Ausschreiben des Inlandes. Submissions-Ergebnisse, soweit solche erhältlich. Reichhaltiger Inseratentheil.

Vierteljährl. 3 M. bei allen Buchhandl. u. Postanstalten Deutschlands u. Oesterreichs.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Probe-Nummern gratis und franco.

Verlag des „Der Deutsche Bauunternehmer", Frankfurt a. M



B. SCHMIDTMANN, Leipzig,
Export **Fabrik** Engros
plastisch. Zimmerdecorationen
in **Papierstuck**
empfiehlt:
Rosetten, Stäbe, Friese, Vouten, Thür- verdachungen etc. in anerkannt solidesten Ausführung! Vollständiger Ersatz für Gypsstuck.
Preis-Courant gratis!
Reichhalt. Musterbuch in Lichtdruck gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 2,50. 383

Papierstuck
unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.
liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 359
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen** b. Leipzig.

E. Starke's Fahnen Manufactur in Bonn
fertigt u. empfiehlt Fahnen u. Flaggen mit u. ohne Malerei desgl. was echte Rouleaux für Schaufenster, Transparente etc sowie Entwürfe u. Schriftenpausen jeder Art, höchst preiswerth.
Verzeichniss gratis. Indirecten Aufträgen Rabatt. 366

Verb. Fussboden-Glanz-Lacke,
in allen Farbentönen, Wandschablonen in grosser Auswahl als Rosetten, Friesen, Ecken, Bordüren etc., sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel für Maler, Lackirer, Vergolder, Bildhauer etc., empfehlen

G. P. DOLL & CO.,
Brauerglasuren-, Lack-, Firniss- & Farben-Fabrik, Mannheim.
Niederlage sämmtlicher Lacke v. NOBLES & HOARE in London, und MOLYN & CIE. in Rotterdam. 279

„Farben-Fabrik Oker",
Besitzer: **Saltzer & Voigt, Oker** am Harz.
Fabrikation mit Dampf-Betrieb.

kalkächte Tapeten-Mode-Töne im matten Genre.
Fussboden-Farben, klebefrei: gelb, gelbbraun und grau.
Alle ächten chemischen Farben, superff. Erdfarben. 370
1886er Preisliste zu Diensten.
Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

Gegen feuchte Wände
nehmen Sie den altbewährten 463
Weissang'schen Verbindungskitt
von *Emil Lichtenauer* **Grötzingen**, (Baden).

Maler- (Kali) Leim.
Allein vor allen **Concurrenzversuchen** bewährt, seit Jahren in ganz Deutschland eingeführt, liefert zu billigsten Preisen **Rudolf Neumann,**
243 Chemische Fabrik, Meissen a. d. E.

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.
von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.**
Engros-Lager in Pinsel, Broncen (garant. haltb. Bronctinktur), Blattgold, Tempera, Abziehbogen, Tuben-Farben, sowie sämmtl. in's Maler- etc. Geschäft einschlagende Artikel. Reell, billig. 446

A. C. Lemcke,
Malermeister in Cassel.
Den Herren Collegen theile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich meine neuen **Muster** zu leichterer Besichtigung und Auswahl, durch Lichtdruck in $^1/_{10}$ natürlicher Grösse habe herstellen lassen. — Diese getreuen Abbildungen verabfolge ich zum **Selbstkostenpreis** gegen **50 Pfg.** in Briefmarken. 396

Motive, Skizzen und Pausen
für Maler. Prospekt gratis. 469
EUGEN MÜLLER, **Maler Nürnberg.**

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die, bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.

Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Weinand, Zimmer & Steins

Cöln a. Rh.

FIRNISS- & FARBEN-FABRIK

Specialitäten in Maler- & Anstreicher-Artikeln. 340

Abonnements-Einladung!

☛ Der „Chaisen- und Wagenbau,“

Fachzeitschrift, VII. Jahrgang, monatlich erscheinend, Preis per ½ Jahr 5 Mark., mit Zeichnungsbeilagen 8 Mark., durch alle Postämter u. Buchhandlungen zu beziehen. Inserate, 50 Pfg. 1 Zeile, finden weiteste Verbreitung. Ferner, **Ellegantes Calico-Album** mit 50 Blatt schöner Wagenzeichnungen, 16 Mk., diese ungebunden, 14 Mk. **Adressbuch der Wagenhauer** u. der damit verkehrenden Handelgeschäfte, 6000 Firmen enthaltend, 10 Mk. von Gg. Meitinger in München zu beziehen. 450

Prakt. Recepten-Taschenbuch

für Maler, Anstreicher, Tüncher, Lackirer, Vergolder etc. enth. circa 100 Recepte, praktische Winke und Neuheiten auf dem Gebiete des Maler-Gewerbes. Preis 3 Mark. **Die Buchführung und deren Wichtigkeit im Maler- und Anstreicher-Gewerbe.** Preis 1 Mk. 50 Pfg. Beide Bücher zu beziehen durch FRITZ MARX, Maler, Cöln. Mariengartengasse 3. Prosp. gratis. 303



Illustrirter

Maler-Kalender pro 1886

Preis in Leder geb. M. 2,50, in Leinwand geb. M. 2,—.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages folgt franco Zusendung, bei Nachnahme unfrankirt.

Zu beziehen durch die Exp. der Malerzeitung, Bonn.

Fabrik patentirter Anstrichfarben

Huebner & Comp., Dresden.

Patentirte, wetterfeste, wasserdichte **Oelanstrichfarben.** Bestes Schutzmittel gegen Feuchtigkeit, Fäulniss u. Rost. Dauerhaft u. billig. **Cyanite,** flammenschützende, flüssige Anstrichmasse. Cyanite-Anstrich macht Holz, Zeug, Pappe, Filz etc. flammensicher. Prospecte gratis und franco. **Vertreter gesucht.** 452

Unentbehrlich für Maler und Fachgenossen ist die von G. A. Schumann den einzigen Fabrikanten fabricirte

Hamburger Wurzel-Fleck-Seife,

da dieselbe jeden Fleck aus allen Kleidungsstücken und Stoffen innerhalb 1 Minute ohne Stoff und Gewebe im Geringsten anzugreifen, entfernt. Zu haben

á Stück 25 Pfennige

in den meissten Droguen-, Farben- und Materialwaaren-Handlg. Deutschlands, sowie in der Fabrik en gros von

330 **G. A. Schumann,** Hamburg.

Die Clasenin-Leim-Fabrik

von Haake & Ueltzen in Ottensen-Hamburg.

empfiehlt ihren Clasenin-Leim in Pulverform, welcher nicht nur thierischen Leim vollständig ersetzt, sondern denselben bei Weitem übertrifft, als das Beste für alle **Leimfarben-Arbeiten,** sowie auch zum Anlegen von **Tapeten.** Zahlr. Anerk. v. In- u. Ausl. liegen vor. Wiederverk. u. Prov.-Reisende für In- u. Ausl. gesucht. 439

CH. CLAESEN & CIE.

BUCHHANDLUNG F. ARCHITEKTUR U. KUNSTGEWERBE

Berlin, Unter den Linden 20

Die seltensten und besten deutschen und französischen Werke für 453

Decorations-Malerei

halten wir in reicher Auswahl auf Lager. Grössere Werke liefern wir zu den günstigsten Abschlagszahlungen, ohne dass der Preis im Geringsten erhöht wird. Auf Verlangen werden von uns gern die gewünschten Werke zur vorherigen Durchsicht, auch nach auswärts vorgelegt.

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Schultafellack und Liniaturfarbe

matt ohne Glanz, von Fachleuten geprüft und empfohlen. Die damit behandelte Tafel ist sofort nach dem Anstrich zum Gebrauch fertig. Versandt unter Nachnahme p. Ko. 3 M. u. 4 M. inclusive Verpackung. Anstrichproben auf Wunsch gratis. 448

Offenbach a. M. **A. Höxter,** Lack- & Firnissfabrik.

Ausnahmsweise billig.

● Empfehlenswerth! ●

Drei Plafonds geschnitten mit Muster. Holz, Schrafﬁermanier und Tapetenartig zusammen **12 Mark** per Nachnahme. Ferner alle Sorten **Schablonen, Muster** u. **Medaillons.** Nichtkonvenirendes wird retour genommen.

461 **G. P. Vorndran Stuttgart.**

Ausnahmsweise billig.

Die **„Maler-Zeitung“** findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2 25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von F, Rham. Hierzu 1 Zeichnen-Beilege Nr. 15.

Nummer 16. Bonn, den 17. April 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Kunst und Wissenschaft.

Unter Kunst und Wissenschaft bringt die „Köln. Ztg." am 22. März einen Artikel, der die Monumentalmaler entgegen den Tableaumalern hintenan zu setzen bestimmt ist. Ehe wir über die Sache sprechen, wollen wir den Artikel ohne Abkürzung bringen: Er lautet:

„Bei der diesjährigen Berathung des Cultusetats räumte der Herr Cultusminister ein, dass unter den Vertretern der bildenden Künste eine Nothlage herrsche, bekundete aber zugleich die Unzulänglichkeit der Mittel zur Abhülfe mit dem Hinweise darauf, dass die Hälfte der für moderne Kunst bestimmten Summe den Vertretern der monumentalen Malerei an Honoraren zukomme. Im vorigen Jahre haben wir in der Kölnischen Zeitung die Frage aufgeworfen, ob diese hervorragende Betonung der Monumentalmalerei, namentlich in solchen Zeitumständen wie die gegenwärtigen, den vom Staate bei seiner Förderung der Kunst zu beobachtenden Zielen ganz entspreche, und glauben heute wie damals die Frage entschieden verneinen zu müssen. Der Düsseldorfer Abgeordnete Biesenbach hat die von uns zuerst mit Nachdruck betonte Einwirkung der kunstgewerblichen Entwicklung, d. h. des Renaissancestiles in seiner heutigen Modeeinrichtung, erwähnt, und auch von dem americanischen Schutzzolle war wiederum die Rede. Sowohl was den Renaissancestil als den amerikanischen Schutzzoll angeht, steht eine Wendung zum Bessern bevor, wir glauben aber nicht, dass damit zugleich den Klagen über die Nothlage der Maler ganz gründlich abgeholfen sein wird. Es sind für diese Klagen noch tiefere Ursachen vorhanden. Der Herr Cultusminister hat dieselben mittelbar berührt, als er darüber klagte, dass deutsche Kunstfreunde lieber ausländische, namentlich französische und italienische Bilder kaufen, als deutsche. Wie sehr auch das Interesse an der bildenden Kunst im Steigen begriffen ist, zunächst haben wir eine nicht ganz unbedeutende Reihe von Sammlern, aber sehr wenige Mäcene. Den schwerwiegenden Unterschied zwischen diesen beiden Arten von Kunstgönnern muss man aber genau ins Auge fassen. Der Sammler ist in den seltenern Fällen Liebhaber einer bestimmten geschichtlichen oder modernen Richtung, meist wird er von dem Ehrgeize geleitet, „Namen" in seiner Versammlung vertreten zu wissen, und mit dem Ehrgeize der „Namen" stellt sich der Ehrgeiz der „Preise" ein. Warum dabei die Franzosen so sehr in Vortheil gerathen, das lässt sich nicht in Kürze beantworten und gehört in das Gebiet der Kunstkritik. Uebrigens haben auch die grossen deutschen „Namen" sich nicht zu beklagen, dass die Sammler ihnen gegenüber kargen. Der Mäcen dagegen ist derjenige, welcher den Hauptreiz darin sucht, Talente zu entdecken oder bereits entdeckte, aber noch im Aufblühen begriffene zu fördern und zu unterstützen oder auch seinen eigenen Ideen entsprechende Bilder bei Meistern zu bestellen, nicht aber in Kunsthandlungen und bei Ausstellungen „Namen" zu kaufen. Im Mäcen ist ein versteckter, nicht zur klaren Vollendung gelangter schöpferischer Geisteszug. An solchen Gestalten fehlt es in Deutschland sehr. Die Ursache ist in der mangelnden echten Kunstempfindung zu suchen, die einem selbstständigen Geschmacke, einem völlig frei gewollten Triebe folgt und nicht, wie dies bei uns noch vorherrschend ist, an Stelle der eignen Kunstempfindung ein aus dem Umgang mit Künstlern, aus dem Lesen von künstlerischen Werken und Artikeln zusammengelesenes Kunstverständniss zweifelhafter Art setzt, das man zu den übrigen Bedürfnissen der sog. „Bildung" gesellt. Dieser allgemein herrschende Mangel wahrhafter Kunstempfindung bringt das Publicum in eine schiefe Stellung zur gegenwärtigen Kunst. Man ist in der Gesammtheit desselben der Kunstentwicklung unserer Zeit nicht im gleichen Schritte gefolgt, sondern zehrt vielfach noch in den Grundsätzen und Anschauungen vergangener Zeiträume, die man in unklarer Halbheit mit den Grundbegriffen der Schönheitslehre verwechselt, während sie doch nur Meinungen einer Schule waren, denen keine zwingende Beweiskraft inne wohnte. Auf Grund dieser Anschauungen lebt im Publicum heute noch ein Rest jenes missverständ-

lichen Idealismus, der die Kunst desto höher achtet, je mehr sie sich von dem durchschnittlichen Begriffsvermögen und Interesse entfernt, je fremder sie dem Einzelnen entgegentritt. „Genuss", „Gefallen" sind Worte, die man kaum schüchtern auszusprechen wagt, als entheilige man die Kunst. Wie viel auch von dem herrschenden realistischen Geiste gesprochen wird, der künstlerische Realismus ist ein Ding, vor welchem das Publicum, das grosse Kind, mit der Befangenheit eines Mädchens steht, das dem Liebsten um den Hals fliegen möchte und sich fürchtet, weil es sich nicht schickt. Geht es doch in der Literatur nicht anders. Auf der andern Seite ist der romantische Kunstgedanke noch unter uns, und ist doch grade die romantische Malerei, namentlich in Landschaft und Genre, mit ihrer Empfindelei so recht geeignet, die Brücke zu schlagen zwischen den heimlischen Gelüsten nach der vollsaftigen Natur und dem Respect vor dem „Höhern" in der Kunst. Steht so das Publicum der modernen Kunst in Bezug auf ihre Stoffwahl verwirrt, schwankend gegenüber, so steigert sich die Verwirrung angesichts der modernen Technik. Das Gefühl herrscht bereits, dass das „Wie" eines Bildes etwas ebenso Wichtiges ist als der dargestellte Stoff, ja, in der Richtung auf die Technik ist das Urtheil des Publicums sogar schon ziemlich weit, wenn auch nicht in der vollen Folgerichtigkeit, fortgeschritten. Jetzt tritt aber der Fall ein, dass man ein Bild sieht, dessen Gegenstand so „süss," so „lieb" ist, das aber das Bedürfniss nach technischer Vollendung nicht befriedigt, oder der andere noch häufigere Fall, dass ein technisch vollendetes Bild gegenständlich „kalt lässt", weil eben der realistische Sinn nicht entwickelt ist oder sich aus falscher Scham nicht hervorwagt. Den Gewinn aus diesem Zwiespalt zieht nur ein kleiner Theil jener echten Modemaler, die mit grosser technischer Kunstfertigkeit gewisse Niedlichkeiten auf den Markt werfen, die jeder kräftigen Betonung eines Kunstgedankens aus dem Wege gehen, die Boudoir- und Salondämchenmaler. In dieser Zerrissenheit und Unklarheit des Laienurteils liegt auch der Umstand begründet, dass in einzelnen, sich besonders schöngeistig spreizenden Kreisen das Verblüffende, das Absonderliche Beifall erweckt, mag es auch der wirklichen Kunst, dem gesunden Geschmack gradezu entgegengesetzt sein. Man glaubt da, weil man noch nicht, „geniesen" kann, das fromme „Bewundern" aber satt hat, sich an das Geistreiche, „Originelle" klammern zu müssen. In allen diesen Umständen aber, die sich in den kurzen Satz zusammenfassen lassen „zwischen der allgemeinen Kunstempfindung und der modernen Kunstentwicklung besteht eine unüberbrückte Lücke", ist unseres Erachtens die tiefste Ursache der künstlerischen Nothlage zu suchen. In dem steigenden Kunstinteresse ist noch nicht das ausreichende Mass jener Liebe, welche besitzen will, enthalten, sondern zum guten Theil besteht daselbe nur aus einer Wissbegier, welche erst die Vorbereitung zur Liebe ist. Dass daneben reichlich viel Bildungsheuchelei einhergeht, ist auch nicht zu leugnen. Diese durchaus nicht unnatürliche Erscheinung ist als ein Uebergangs-, ein Gährungszustand zu bezeichnen, dessen frühere oder spätere Festigung und Klärung nur durch eine allgemeine Kunsterziehung ermöglicht wird, welche dem Publicum ermöglicht, der bildenden Kunst gegenüber eine ebensolche Stellung einzunehmen, wie die immerhin verhältnissmässig klarere und bestimmtere, welche es der Musik, dem Theater, der Literatur gegenüber einnimmt. Wie diese Kunsterziehung zu denken sei, darüber sprechen wir uns vielleicht später einmal aus. Diese den geistigen Beziehungen zwischen Kunstübung und Kunstgenuss entnommenen Gesichtspunkte erhalten aber noch eine Verschärfung ihrer praktischen Wirkung durch die gänzliche Veränderung der materiellen Stellung der Künstler in der Gegenwart. Lässt man sich von einem nicht einmal besonders bejahrten Düsseldorfer oder Münchener Maler erzählen, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen der deutsche Künstler, sofern er nicht ein ganz hervorragender Meister war, vormals lebte und vergleicht damit die Gegenwart, so erkennt man, dass diese dem Künstler ganz andere und schwerere Verpflichtungen auferlegt. Ehedem, in der Zeit des Schlapphutes und der Sammtjacke, war der Künstler ein gesellschaftliches Sondergebilde. Er erfreute sich in seiner Lebensführung einer weitgehenden Zwanglosigkeit, die mit einer harmlos bescheidenen Auffassung materiellen Frage sich paarte, sodass jede Beseitigung des stärksten Druckes der unmittelbaren Not schon die Sorgenfreiheit brachte. Der wohlgeordnete Gesellschaftsmensch sah so lange lächelnd dem Treiben des sonderbaren Völkchens zu, als nicht der eigne Sohn den „vollen" Gedanken fasste, Maler zu werden. Das hat sich von Grund aus geändert. Schon der ganz junge Maler sucht möglichst rasch aus der „genialen" Unordnung der Verhältnisse herauszukommen, der ältere aber hat sich voll und ganz den allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnissen eingereiht mit ihren Verpflichtungen und ihren Anschauungen von der einem gebildeten Manne zukommenden Lebensführung. Ein künstlerisch „Bohème" im eigentlichen Sinne des Wortes gibt es in Deutschland nurmehr in den Köpfen mancher Romanschreiber und Feuilletonisten, welche das „Romantische" in der Kunst um jeden Preis suchen! Die Gesellschaft hat durch diesen Wechsel entschieden gewonnen, der Künstler theoretisch, praktisch nur dann, wenn seine Kunst ihm genügenden materiellen Erfolg bietet; im anderen Falle erleidet er ein schweres Martyrium, denn indem man ihn in die regelrechte Gesellschaft einreihte, hat man ihn zugleich auf eine ziemlich hohe Rangstufe gestellt, die er behaupten muss. Nach der materiellen Seite stellt sich die gegenwärtige Lage des Künstlers so: „Die Gesellschaft verlangt von dem Künstler verhältnissmässig viel mehr, als sie ihm dagegen bietet; sie gibt ihm ein schwerbelastendes Danargeschenk!" —. Mit dem künstlerischen Realismus kann den Tableau-Malern aufgeholfen werden u. diesen muss der Staat mehr unterstützen wie die Monumentalmalerei." Das ist der Sinn des Artikels und wenn so weiter einseitig aufgespielt wird, dann kann es nicht wundern, wenn schliesslich der künstlerische Realismus über die Monumentalmalerei den Sieg davonträgt. Der künstlerische Realismus wird, wenn er in dem Sinn des obigen Artikels durchgreift, nur die Entsittlichung und mithin die Entnervung,

also die Schwächung des Volkes zur Folge haben. Hingegen ist die Monumentalmalerei nur geeignet, zur Nachahmung sittlicher, heroischer Thaten anzuregen und anzufeuern. Da bleibt mithin dem gesunden Sinne nichts anders als zu wünschen, dass die Monumentalmalerei nur geschützt und protegirt werde. Jedoch sind wir auch dafür, dass die Tableau-Malerei mehr gefördert werde, aber wie das Kunsthandwerk, wie die Monumentalmaler sich selbst aufgerafft, sich selbst geholfen haben, so können auch die Tableau-Maler selbst viel zur Hebung ihrer Lage beitragen, wobei sie ihren, meistens engen Wirkungskreis wesentlich erweitern und ihre Kenntnisse bedeutend vermehren würden. Es wäre das das Eingehen auf die Monumental- und auf die Decorations-Malerei. Vom Maurer, der die Stuben tüncht, bis hinauf zur ersten Malergrösse, finden sich nirgends Abgrenzungen. Ueberall giebt es solche, die mit Erfolg und oft mit grossem Erfolg zu höheren Stufen sich emporschwingen. Beispiele lassen sich hunderte anführen, so haben mehrere der heutigen tüchtigsten Kirchenmaler ihre Carrière als Anstreicher und Tapezierer begonnen und der Akademie-Direktor Werner, dieser hochberühmte Maler, hat zuerst als Stubenmaler gewirkt. Wenn nun aufwärts solche Brücken überall zu finden, warum nicht abwärts. Weshalb halten sich die Tableau-Maler entgegen den Decorations-Malern und Andern, so unnahbar abgegrenzt. Mit wenigen Ausnahmen noch heben sie sich so hoch über Letztere, wie der Rentner sich über den Handwerker dünkt. Wir wollen hoffen, dass die wenigen Ausnahmen, die mit grossen finanziellen Erfolgen gekrönt wurden, dazu beitragen, den Tableau-Malern das Verständniss beizubringen, dass es für sie keine Unehre ist, sondern Ehre und Verdienst erzeugt, wenn sie auch von den Monumental- und Dekorationsmalern etwas lernen. Besonders das Beherrschen grosser Flächen.

Die heutige Zeit.

Wie nicht anders zu erwarten, hat das Gehülfen-Vereinsblatt auf unser Referat in Nro. 4 bereits Gift und Galle gegen uns, die Meister und Innungen, ausgespukt. Wir halten nach wie vor dafür, dass die besseren Gehülfen sich von der Agitation gegen die Meister ferne halten, fordern aber gleichzeitig alle Meister auf, sich solcher Gehülfen zu entledigen, welche gegen den Meister agitiren. Es gehören unter allen Umständen Solche dazu, welche das Gehülfen-Vereinsblatt lesen, resp. dasselbe halten. In eine Polemik mit diesem Hetzblatte lassen wir uns in keiner Weise ein, indessen werden wir nicht unterlassen, dessen Tendenzen zu bekämpfen.

Als Erstes in diesem Kampfe ist zu verzeichnen, dass in Minden i. W. eine Agitation gegen die Meister begonnen. Vorläufig ist gebeten: „Zuzug von Malergehülfen fern zu halten.„ In Gera ist ebenfalls die Meister-Innung, allem Anschein nach noch anständig um Reduzirung der Arbeitszeit angegangen worden. Von Dortmund wird geschrieben: „Dortmunder Neuheit. Auch wir, Kollegen, haben hier unsere wohllöbliche Maler-, Anstreicher-, Tapezierer- und Glaser-Innung. Nachdem das Innungsgespenst seit geraumer Zeit gespukt hatte, nahm es Gestalt an und trat mit seiner Thätigkeit ans Licht.„— Köln, im März 1886. „Obwohl in den letzten zwei Monaten unsere Vereins-Versammlungen sehr spärlich besucht waren und sich mancher eifrige Kollege gefragt haben wird, wie wirds im Frühjahr mit dem Verein werden, so ist diese Befürchtung glänzend widerlegt worden. Ein General-appell an unsere Mitglieder hat den Beweis geliefert, dass die Zahl der Getreuen nicht kleiner geworden ist. (Natürlich abgesehen von den Fremden, die im Laufe des Winters abgereist sind.) Der Verein und besonders unser sehr umsichtiger Vorstand, lässt es sich aufs eifrigste angelegen sein, neue Mitglieder zuzuziehen, den Verein moralisch*) heranzubilden, um so einer gewissen Vereinigung, welche sich Innung nennt, entgegenzuarbeiten. Besonders das Statut dieser Herren ist ein Original im vollsten Sinne des Wortes und wird später auch noch zur Veröffentlichung gelangen. Wir Gehilfen werden auch Verbindlichkeiten eingehen, wenn sie auf Gegenseitigkeit beruhen, aber niemals können wir solche eingehen, wo uns die Einseitigkeit in jedem Wort entgegentritt. Aus der Mitte unseres Fachvereines hat sich noch eine Filiale der Malerkrankenkasse Deutschlands herangebildet und zählt diese jetzt 20 Mann.„ —

In Frankfurt haben die Herren sich, weil es Winter war, als Fabrikarbeiter engagiren lassen, sich aber auch als solche mustergültig benommen — und verdienen daher Anerkennung und Unterstützung. Das Unglück was sie dort betroffen, schreiben sie dem Verrath einiger ihrer Collegen zu. In Berlin verlangen die Herren Malergehülfen neunstündige Arbeitszeit pro Tag und 75 Pfg. für jede Nebenstunde.

*) Was verstehen die Umstürzler unter Moral?

Versuchsstation.

J. H. W. Anbei übersende Ihnen 2 Gläschen Lack, welchen Sie mir gütigst untersuchen wollen, ob es echt englischer oder deutscher Möbellack ist? Bitte mir in nächster Nr. der „Malerzeitung“ beantworten zu wollen.

Antwort: Ob der Lack echt englischer oder deutscher Möbellack ist, kann Ihnen kein Chemiker auch kein englischer Lackkocher sagen. Der Lack kann in Deutschland nach echt englischer Art gekocht sein, aber auch in England selbst. Ob die Lacke gut oder schlecht sind, können wir nur nach mehreren Wochen ersehen, indem wir bei denselben, wenn aufgestrichen, erstens das Trocknen überwachen, dann dieselben grossen Temperaturwechseln aussetzen und so nach einiger Zeit das Resultat finden, wie dieselben sich als harte, dabei elastische Masse bewähren.

Neuere Leimfarben! Tapeten-Modetöne im matten Genre. Nachdem auf unseren Wunsch Anfang Decbr. verg. J. die bekannte Farbenfabrik von Saltzer & Voigt, Oker am Harz, uns ein reichhaltiges Muster-Sortiment ihrer neueren Farben für unsere Versuchs-Station eingesendet hat und vor Kurzem ebenfalls uns kleine, zweckmässige Farben-Skala und Aufstrich-Muster zugehen liess, haben wir diese modernen Töne einer genauen Durchsicht und practischen Prüfung unterworfen und veröffentlichen auf Grund dieses nachfolgenden Auszug mit dem Wunsche: dass diesen Farben neuerer Richtung dadurch geeigneter Eingang verschafft werde:

„Obgleich diese Farben nicht schreiend bunt, viel-

mehr matten Genres sind, entbehren selbe durchaus nicht der Brillanz, sondern sie wirken bei geeigneter Zusammenstellung in ruhiger, stimmungsvoller Harmonie ebenfalls zart bunt und gewähren dem Auge einen wohlthuenden Eindruck gegenüber schreienden Buntfarben, welche das Auge oft geradezu beleidigen; doch ist die Wirkung dieser Mode-Töne in hohen Zimmern eine ungleich günstigere als in niederen Räumen, (Stuben u. Kammern) wesshalb sich selbe praktisch und provitabel erweisen sowohl für den eleganten Salon (ihrer Schönheit wegen!) als auch für den billigen Spekulations-Neubau für welchen wenig bezahlt wird (ihrer Billigkeit halber).

Besondere Tugenden dieser neueren Töne sind: sie enthalten eine hohe Ausgiebigkeit, da staubartig und sammtweich gepulvert; sie haben durchweg einen recht mässigen Preis (circa 10mal so billig als Krapp-Rosa, Türkisch-Roth, Zinnober, Cochenille u. s. w.) sind absolut haltbar und analinfrei, sie leimen sich vorzüglich und käsen weder noch blättern sie ab, (ein normales Leimverhältniss vorausgesetzt!) nehmen sich aber am Schönsten „rein verstrichen“ in Leim- oder Wachs-Farbe aus und bewähren sich auf jedem Verputz, selbst wenn dieser noch frisch ist. —

Wir lassen nicht unerwähnt, dass die Oliven-Töne, sowie Marine- und Tuff-Blau (tuchblaue Töne) vorzüglich durch eine dazu gut passende Nebenfarbe (dies ist Purpurlack, ein tiefes, sammtartiges Roth, extra als Nebenfarbe dieser Töne angefertigt) in die wirksamste Harmonie gebracht werden, resp. das Feuer ersterer Farben wesentlich gesteigert wird und ein hochfeiner Effect eintritt, es kommt ja sehr wesentlich darauf an: in welcher Zusammenstellung matte Farben angewendet werden, wie man bei den derzeitigen Tapeten-Mustern auch deutlich bemerken kann: Bei günstiger Stellung präsentirt eine Farbe die andere im günstigen Lichte. — Sollen die Oliven- und Reseda-Töne heller gemischt werden, so empfiehlt es sich gewöhnliche gelbe Erde oder hellen Oker oder Schüttgelb anzuwenden, letzteres wo kein Sonnenlicht direkt wirkt, (nicht Kreide!) indem Kreide diesen Farben die feine Wärme und die Zartheit der Nüance ganz wesentlich benimmt und selbe unschön macht (in's Graufahle überführt!); letzteres gilt — nebenbei bemerkt — auch mit für die bläulichen Ultramarin-Grüne!“ — —

— Die „Farbenfabrik Oker“ giebt auf Verlangen eine kleine Farben-Skala der interessantesten Mode-Töne gratis und franko ab, dieselbe veranschaulicht unser Gesagtes in höchst einfacher aber zweckdienlicher Weise und enthält Preis-Notiz nebst kurzer Beschreibung der einzelnen Töne; auch steht allen Interessenten deren grosse 1886er Preisliste auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Kunst und Literatur.

Praktische Buchführung für den Handwerkerstand von Jul. Morgenstern, Lehrer der Handelswissenschaft in Magdeburg. Verlag von Bernhard Friedrich Voigt, Weimar. Preis 75 Pfennige. Dieses billige Werkchen ermöglicht es jedem Handwerker welcher noch nicht im Besitz einer geordneten Buchführung ist, sich dieselbe einzurichten. Einfacher ist eine Buchführung kaum denkbar, als hier angegeben

ein Inventar oder Vermögensbuch
ein Tagebuch und
ein Haupt- oder Rechnungsbuch

ist alles was sich der Handwerker zur Buchführung bedient. Der Verfasser hat ganz recht, wenn er im Vorwort schreibt:

Ordnung erhält die Welt!

Im vorliegenden Schriftchen bin ich bestrebt gewesen für den Handwerker eine Buchführung, so einfach als nur möglich zu schaffen. Nur das durchaus Nöthige brachte ich darin, weil Zeit Geld ist und für Niemanden mehr, als für den Handwerker.

Wird auch mancher von ihnen sagen: „Wozu soll ich Buch führen?“ „Ist,s nicht genug, dass ich weiss, von wem ich etwas zu fordern habe und wessen Schuldner ich bin?“ Nein, lieber Freund, es genügt nicht, dass Du allein dies weisst! Schwarz auf Weiss musst Du's haben, damit auch Andere es wissen können! Bist Du nicht Mensch und allen Wechselfällen unterworfen? Wer bürgt Dir, dass Du nicht ganz unerwartet die Deinigen verlassen musst? Sollen alsdann Deine Hinterbliebenen nicht einmal wissen, an wen sie sich zu halten haben?! — Nein, nein, Ordnung muss sein. Ordnung erhält die Welt und alles in ihr Bestehende! — Willst also auch Du bestehen, so halte Ordnung d. h. führe Buch!

Es ist ja so leicht damit in Gang zu kommen! Nur wenige Minuten müssige Dir hierzu bei jedem Geschäfte ab und Du erfüllst Deine Pflicht! Willst Du es aber selbst nicht, so lasse es wenigstens von einem Deiner Angehörigen thun, denn es ist so einfach, dass jedes Kind es erlernen und ausführen kann.

Technisches.

Färbung von Zinkgegenstände. Nach einer Vorschrift von R. Kayser in den „Mitth. d. Baxer. Gew.-Mus.“ löst man zum Färben von Zinkgegenständen 50 gr. weinsaures Natron-Kali, 30 gr. Kupfervitriol, 30 gr. Glyzerin und 60 gr. Aetznatron in 1 Liter Wasser und bringt die sorgfältig gereinigten Gegenstände in diese mässig erwärmte Lösung. Je nach der eingehaltenen Temperatur und der Dauer der Einwirkung erhält man violette, blaue, rothe oder gelbe Färbungen, die man mit Wasser abwäscht, trocknet und endlich mit einem leichten Schellacküberzug versieht.

Weisses Glyzerin. Unter diesem Namen werden verschiedene Mischungen in Amerika verkauft, welche dort gegen aufgesprungene Haut u. s. w. dienen. Die D.-A. Apoth.-Ztg. gibt nach dem Nat. Drogg. folgende Vorschriften: Nr. 1. Wismuthsubnitrat 1 Th., Glyzerin 16 Th. Nr. 2. Eau de Cologne, Rosenwasser, von jedem 1 Mass-Th., Glyzerin 6 Mass-Th. Nr. 3. Benzoëtinktur 1 Mass-Th., Glyzerin 1 Mass-Th. Nr. 4. Quittensamen 1 Drachine wird Stunden in 4 Unzen warmen Wassers geweicht, dann durchgegossen und dem Quittenschleim 1 Drachin Boraxpulver, 2 Massunzen Eau de Cologne und 1 MassunzenGlyzerin zugesetzt und gemischt.

Verfahren, um das Abkratzen der mit Kalk oder Leimfarbe bestrichenen Wände zu ersparen. Man nehme gewöhnlichen Essig, schütte 1/4 T. Wasser dazu und streiche mit dieser Mischung die Wände. Bei Doppel- oder stärkerem Essig kann man etwas mehr Wasser nehmen. Ich habe ein Zimmer gesehen das sehr oft gestrichen war und mit Essig getränkt wurde, die Tapete hielt sehr gut, trotzdem der Raum als Küche benutzt wurde. Auch in einem Stiegenhause, woselbst zu viel Farbe aufgetragen war, ist dies Verfahren probirt und hat sich gut bewährt. Jos. Moratt.

Briefkasten.

Für nach Russland wollen leistungsfähige Poliment- und Malerutensilien-Fabriken Ihre Adresse an die Expedition der „Malerzeitung" in Bonn senden.

2323. F. B. in G. Ich habe ein Haus aussen mit Oelfarbe zu streichen. Nun ist der Giebel sehr ausgewettert, da derselbe bis jetzt immer mit Kalkfarbe gestrichen ist. Nun möchte der betr. Hausbesitzer denselben mit gepr. Blechtafeln beschlagen lassen. Um dies zu umgehen, wie wäre ein möglichst dauerhafter Oelanstrich zu liefern, um dem Kalk eine gewisse Festigkeit zu geben.

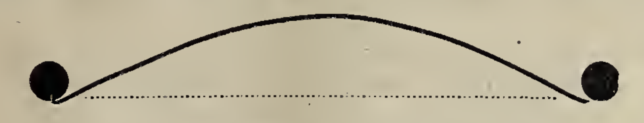
Antwort: Wenn der Giebel mit Oelfarbe gestrichen wird (erst Oelen, dann Oel mit Bleiweiss dünn aufgetragen, nachdem letzteres nochmals stärker und zuletzt Oelfarbe von Bleiweiss und halb Kreide mit Standöl zusetzt,) so wird die Arbeit haltbar, muss jedoch alle 2 Jahre 1—2 Anstriche erhalten.

2324. H. D. in G. Ich habe an einigen Waschtischen die Platten in Marmor gemacht, nun bin ich auf Unannehmlichkeiten gestossen, nämlich: Der Lack bleibt immer klebrig, bitte theilen Sie mir doch mit, welchen Lack ich nehmen muss, um die Arbeit gut und dauerhaft zu machen; der Marmor ist in Oel gemacht, ich habe die Platten mit gutem Damarlack lackirt.

Antwort: Damarlack wird, wenn auch in der Kälte hart, in der Wärme aber immer weich, dann selbstverständlich klebrig. Wählen Sie nun zu Waschtischen solche Farben beim Marmoriren, die mit hellem Copallack lackirt werden können.

2325. A. E. in F. Wo bezieht man die verstellbaren Bogen-Lineale zum Zirkelstrich ziehen?

Antwort: Jeder Schreiner kann Ihnen diese machen aus elastischem Holz in der Form:



Die punktirte Linie bedeutet einen Bindfaden mit Knoten, der an einem Ende fest ist, den man am andern Ende anzieht oder nachlässt, je nachdem man das Lineal mehr oder weniger gebogen haben will. Die Fesstellung mit der Kordel geschieht durch Einklemmen derselben mit einem der Knoten in einen hierzu eingebrachten kleinen Spalt an der Handhabe des Lineals. Das Krumm-Lineal darf in der Mitte etwas stärker sein wie nach den Enden zu. Man kann auch Rohr oder eine Stahlschiene dazu nehmen.

2326. R. Sch. in H. Mit was überzieht man unechte Vergoldung im Zimmer, damit es hält?

Antwort: Mit Damarlack oder mit ganz hellem Copallack.

2327. W. R. in R. Erlaube mir die ergebene Frage, welchen Lack ich wohl unter Garantie verarbeiten kann, zum Lackiren von Holzpferden für ein Carroussel und welches Blau, Roth und Grün ist wohl am wenigsten der Witterung unterworfen, da ich selbige auch bei der betreffenden Arbeit gebrauchen muss.

Antwort: Kutschenlack oder auch Luftlack. Alle gebrannte Erdfarben, Corallenroth, Ultramarinblau und Grün sind haltbar.

2328. S. in B. Können Sie mir vielleicht ein Mittel angeben, um Leichdorn vollständig zu entfernen.

Antwort: Zudecken mit Spritlack soll die Hornhaut (Hühnerauge oder Leichdorn) in 2—3 Wochen ausfallend machen. Es ist zu achten, dass der Schellack nicht zu früh abgeht.

2329. W. H. in V. Bitte um gefl. Mittheilung behufs Malereien auf Papier: a) in Leim, damit die Farbe nicht springt; b) in Oel, damit dieselbe nicht anklebt beim Aufrollen?

Antwort: In die Leimfarbe ist Syrup oder Glycerin zu rühren (per Liter ein Esslöffel voll). Für Oelfarbe ist das Papier erst zu leimen, dann direct auf das Papier dünn zu malen. Das Leimen muss eben nur so stark sein, dass die Oelfarbe nicht einschlägt.

2330. C. H. in B. Mit welcher Farbe streiche ich einen gewöhnlichen Ofen-Aufsatz, damit er mit 2mal Streichen Glanz behält, resp. matt bleibt? Mit Oelfarbe gestrichen, wird er oft beim 3ten Streichen noch fleckig.

Antwort können wir nur geben, wenn Sie uns mittheilen, aus welcher Masse die Oberfläche besteht.

2331. L. Sch. in L. Ich habe in nächster Zeit eine Decke in Leimfarbe zu malen, dieselbe war bisher mit Oelfarbe gestrichen, was muss man da machen, dass man ohne Nachtheil arbeiten kann? Ferner sollen die Wände, welche gleichfalls mit Oelfarbe gestrichen sind, tapeziert werden, was ist da zu thun?

Antwort: Die Decke ist zu sandeln (einmal mit Oelfarbe zu streichen und in die nasse Farbe Sand zu werfen) hierauf kann wenn das trocken ist, die Leimfarbe gestrichen werden, desgleichen sind die Wände zu behandeln.

2332. Abon. 3600. Habe eine Villa zu streichen, der Putz ist Cementputz, nun habe ich vor dem 1. Oelen, mit aufgelöstem Alaun gestrichen, bitte Ihre Meinung darüber zu erstatten, nun sind viele Balkons die werden silbergrau, d. h. das Eisenwerk, die innere Wandfläche des Hauses, wird pompejanisch Roth, die übrige Hausfläche in helles Steingrau, welche Farbe wird am besten passen für die Fenster und Balkonthüren?

Antwort; Ihre geschätzte Anfrage ob ein Vorstrich mit gesättigten Alaunwasser auf Cementverputz genüge, um Oelfarbe darüber gestrichen haltbar zu machen, müssen wir offen lassen, jedoch soll dieses sofort versucht werden. Wollen Sie sicher sein, so nehmen Sie Kallkolith zum Vorstreichen.

Ihre zweite Frage wegen dem Fensteranstrich theilen wir mit, dass sowohl Holzfarbe resp. Holzton, wie auch Bronce, Metallton, am besten oxydirte Broncefarbe dazu passt. Zur Wand nehmen Sie grün-grauen Steinton, da die mit pompejanischem Roth gestrichenen Hallen damit am besten harmoniren. Diesen rothen Hallen wegen streichen Sie die Balkongeländc, Fenster und Thüren am besten mit bronce-grüner Farbe.

Zwölf
Zeichnungen
von R. PFAFF 100
in Klingenthal (Sachsen)
Auf gelblichem Papier in Tondruck M. 2,20 franco geg. Einsendung des Betrages. Einzelne Zeichnungen 25 Pfg. zu bezieh. vom Autor. Auch durch die Verlagshandlung der Maler-Zeitung.

Malergeschäft.

Ein Malergeschäft mit guter Kundschaft ist and. Unternehm. halber zu verk. Nur vorh. Material wird berechnet, für Kundschaft nichts. Zu erfr. i. d. Expd. dieser Ztg. 473

Verlag v. B. F. Voigt i. Weimar

Flächen-und Körper-Berechnungen

nebst vielen Beispielen zum praktischen Gebrauch für Bautechniker.

Von

Ed. Jentzen,

Direktor der Baugewerk-, Maschinen- u. Mühlenbauschule z. Neustadt i Mecklenb.

Mit 116 Figuren.

1886. gr. 8. 2 Mark 25 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. 465

Alte Gemälde,

durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403

Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde.



Alle Fachschriften

werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der **Malerzeitung.**

„Farben-Fabrik Oker",

Besitzer: **Saltzer & Voigt, Oker** am Harz.

Fabrikation mit Dampf-Betrieb.

kalkächte Tapeten-Mode-Töne im matten Genre.
Fussboden-Farben, klebefrei: gelb, gelbbraun und grau.
Alle ächten chemischen Farben, superff. Erdfarben. 370

1886er Preisliste zu Diensten.

Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

A. C. Lemcke,

Malermeister in Cassel.

Den Herren Collegen theile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich meine neuen **Muster** zu leichterer Besichtigung und Auswahl, durch Lichtdruck in $^1/_{10}$ natürlicher Grösse habe herstellen lassen. — Diese getreuen Abbildungen verabfolge ich zum **Selbstkostenpreis** gegen **50 Pfg.** in Briefmarken. 396

Central Kranken u. Sterbe-Kasse der Maler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Eingeschriebene Hülfscasse Nr. 71 in Hamburg.

Die Casse, welche zur Zeit 37 Filialen in Deutschland besitzt, ersucht wegen weiterer Ausbreitung derselben mit sämmtlichen bestehenden Vereinigungen der Maler, Lackirer, Vergolder, Anstreicher, Tüncher etc. in Verbindung zu treten und bittet deshalb die Herren p. p. Vorstände ihre werthe Adresse an den Unterzeichneten gefälligst einzusenden, gleichzeitig werden alle in den obengenannten Gewerben beschäftigten Collegen ersucht, welche etwa geneigt sein sollten, an ihrem Orte eine Filiale der Casse zu errichten, ebenfalls ihre Adresse mitzutheilen.

Da die Casse dem § 72 des Krankenversicherungsgesetzes vollständig genügt, und demnach die Mitglieder von dem Beitritt zur Ortskrankencasse und der Gemeindeversicherung befreit sind, und dieselben auch an allen Orten wo sie sich aufhalten Mitglieder bleiben und desshalb eine An- und Abmeldung nicht nöthig ist, so bittet der Vorstand sowohl die resp. Innungen als einzelne Prinzipäle um ihre wohlwollende Unterstützung

I. A.

C. J. H. Peenmöller

I. Vorsitzender

475 2. Marienstrasse 10, Hamburg.

Wetterfeste, waschbare Anstrichfarben.

Patente in Europa und Amerika — Prämiirt.

Schöner dauerhafter Façadenanstrich

Kosten per □-M. 8—10 Pf. Probekiste unter Nachnahme Mk 2.50.

Prospekte, Anweisung und Atteste franco und gratis.

Gg. Jos. Altheimer, Fabrik, München & Linz a. Donau.

E. C. Schiever,

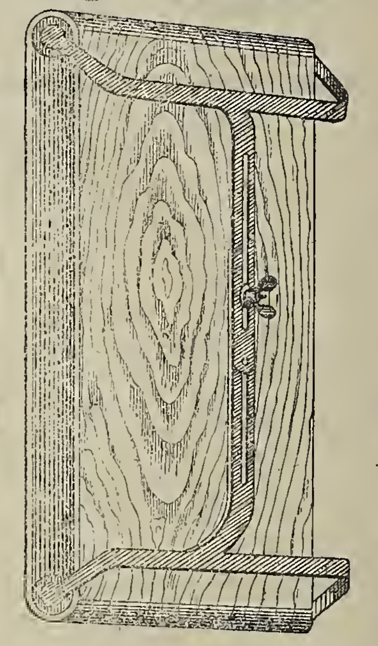
HANNOVER, Wörtstr. 1.

liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte. Fr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

Greizer Strich-Pinsel,

Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 457

Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.



Maler-Leim,

feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefern in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 433

Carl Stelling & Co.
Nienburg a. d. Weser.

Für
Maler, Neuheiten

10 Stück verschiedene Landschaftsskizzen in Oelfarbendruck als Vorlagen sehr geeignet, versendet gegen 3 Mark Nachnahme. 341

JOH. PILZ, i. Mannheim a. Rh.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage No. 16.

Nummer 17. Bonn, den 24. April 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Notiz.

Nachdem wir bereits der vorigen Nummer die Rechnung für Abonnements-Beträge beifügten, ziehen wir die bis nach Ostern noch rückständigen Beträge mit Zurechnung der 50 Pfg. Porto per Post-Auftrag ein. Viel Arbeit ersparen uns aber diejenigen werthen Abonnenten, welche uns den Betrag vorher einsenden.

Professor Dr. Jäger, der Gesundheits-Apostel und seinen Einfluss zum Nutzen des Malergewerbes.

Ehe wir zu dem eigentlichen Thema übergehen, müssten wir etwas zur Aufklärung vorausschicken; denn wie alle grosse Männer, so hat auch Prof. Dr. Jäger seine Feinde, die sich nicht scheuen, Verdrehungen und Lügen in die Welt zu schleudern.

Die grossen Erfolge, welche die siegreichen Erungenschaften Deutschlands über Frankreich erzielten, sind nicht wenig vermehrt worden auf dem industriellen Gebiete. Dem Kampf auf dem Schlachtfelde folgte der unblutige industrielle Concurrenzkampf. Eine hervorragende Rolle spielt darin die deutsche Textill-Industrie, welche mit Gewalt und vielem Erfolge entschieden auftrat und sogar der grossen englischen Textil-Industrie durch gediegene Leistungen Concurrenz machte. Was jedoch der französischen Textil-Industrie nützte, das schädigte die deutsche: nämlich die Pariser Mode: und die deutsche Nachäfferei, die noch so tief in Manchem sitzt. — Es muss von Paris kommen, auch wenn es in Deutschland besser ist; — Wird es doch täglich wiederholt, dass deutsche Waaren erst über Paris oder London den Weg machen müssen, um in Deutschland gekauft zu werden.

Die deutschen Schneider arbeiten nun schon seit Jahren mit grosser Mühe, den Franzosen Concurrenz zu machen; mehrere Institute — Schneider-Akademien genannt — bekämpfen sich; um über Frankreich zu siegen. Mit allen möglichen Gründen suchen sie — Mode — zu erfinden. Sie wollen deutsche Mode zu Stande bringen, ohne zu bedenken, dass es Eintagsfliegen sind, womit sie sich verewigen wollen.

Zuerst belacht, dann mitgemacht, zuletzt veracht wird Modetracht. Und diese Modetracht, die doch wird veracht, soll deutsche Arbeit sein? Nein, nie und nimmer Die Mode ist, ob in Berlin oder Dresden zusammengeflickt, ausländisches nachgeäfftes Machwerk. Wie ganz anders ist es mit der Dr. Jäger'schen Normal-Tracht! Das ist eine auf Gesundheit, Annehmlichkeit und Bequemlichkeit gegründete „Deutsche National-Tracht“, die sich trotz allem nationalen Sträuben die ganze Welt erobern wird.

Professor Dr. Jäger, der auch auf dem Gebiete des Malergewerbes als Reformator auftritt, begründet bei seinen Vorträgen alles so populär, dass auch der einfachste Mann ihn verstehen kann, desshalb ist es eine Schmach für die Presse, die diesen Mann der Wissenschaften so gehässig angreift und ihn verurtheilt, ohne ihn zu verstehen, weil die Vertreter dieser Presse ihn nicht gehört haben. In Bonn haben wir schon zweimal das Vergnügen und dabei das Glück gehabt, den Professor zu hören, und dieses konnte nur dasjenige, was wir aus seinen Werken gelesen, bestärken.

Um nun zu unserer speciellen Sache zu kommen, wollen wir die Gründe vorausschicken, worauf Dr. Jäger's Theorie, soweit sie das Malergewerbe betrifft, beruht.

Wohlgeruch und Stinkstoff sind die beiden sich gegenüberstehenden Faktoren, und Dr. Jäger will dasjenige, was den Wohlgeruch cultivirt, ist dabei ein erklärter Feind alles dessen, was den Stinkstoff festhält.

Der Wohlgeruch wird cultivirt, durch wasserfreies Harz und durch Wolle. Der Stinkstoff durch Wasser Holz und Pflanzenfasern.

Demnach sind also Oele, Harze und Wolle dem Wasser, dem Holz und den Pflanzenfasern vorzuziehen. Nur wenn für kurze Zeiten die Holz- und Pflanzenfasern dienen, bleiben sie angenehm, müssen aber öfter der Reinigung unterworfen oder besonders präparirt werden, wenn sie auf längere Zeiten dem Menschen in seiner Umgebung dienen sollen.

Dr. Jäger ist deshalb auch nicht so sehr gegen die leinenen Hemden — weil sie alle paar Tage gewaschen werden — als gegen die Pflanzenfaserstoffe in den Oberkleidern, welche nie oder doch selten zur Wasche kommen. (Man rieche nur an dem Futter zwischen Aermel und Rock bei einem Gewand, welches längere Zeit — z. B. 6 Wochen oder länger — täglich getragen wurde).

Wie die Pflanzenfasern, gleich viel in welcher Form, so nehmen auch die Holzfasern den Stinkstoff an, und benöthigen desshalb alle Möbel, aus Gesundheitsrücksichten nicht nur des äusseren, sondern auch des inneren Anstriches resp. der Politur, um die Poren zu schliessen gegen das Eindringen stinkender Stoffe. So will Dr. Jäger besonders das Bett und alle Möbel des Schlafzimmers, aber auch alle des Wohnzimmers, überhaupt alles was von Holz in der Umgebung des Menschen sich befindet, rundum, auch bei Schränken im Innern durch Oelfarbe oder Lack gegen das Eindringen von Stickstoffen geschützt sehen. Also an allen Möbeln, kurz an allem Holzwerk, sollen alle Flächen, ob innen oder aussen, angestrichen werden.

Aber noch weiter geht Herr Dr. Jäger in seinen Aufstellungen zu Gunsten des Malergewerbes.

Die Aufstellung, dass der luftdichte Abschluss der Decken und Wände mit Oelfarbe der Gesundheit schädlich sei, weil die Luftcirculation durch die Decken und Wände eine grosse sei, wenn letztere mit Leimfarbe bemalt oder roh wären, hat, — weil von hochgelehrter Seite verkündet, — nur Schädigung unseres Gewerbes verursachen können, obschon jeder Maler über den Unsinn lachen muss.

Es hat nun Professor Dr. Jäger sich dahin erklärt, dass es genüge, — was der einfachste Verstand auch finden könnte, — durch Oeffnung eines Fensters die Lufterneuerung zu bewerkstelligen, ferner dass Tapeten durchaus an und für sich, so lange sie nicht aus undurchdringlichen Stoffen beständen, die Stinkstoffe aufnähmen und je nach dem Temperaturwechsel wieder zurückgäben. Ueberhaupt wie die Tapete auch die Leim- und Kalkfarben gesundheitsschädlich seien, wenn sie nicht längstens alle Jahre (im Schlafzimmer jeden Herbst und jedes Frühjahr) abgewaschen und erneuert würden; dagegen Oel- und Lackfarben Anstreiche, weil sie je nach Bedarf öfter von dem sich ansetzenden Stinkstoffen und weil sie nicht porös seien, nur zu empfehlen wären. (Forts. folgt.)

Goldschilder zu malen.

Die erste Hauptsache, um Goldschilder zu malen, besteht in der Zubereitung der Tinktur zum Anlegen des Goldes. Man nimmt zu diesem Zwecke Hausenblase oder Fischleim, weicht denselben in reinem Wasser ein und kocht bei beständigem Umrühren mit reinem Regen- oder destillirtem Wasser. Man setzt zu dieser Mischung etwas reinen Spiritus zu, und die Tinktur ist fertig. Die zu vergoldende Fläche wird mit dieser Tinktur bestrichen und das Gold nass hineingelegt. Man nimmt nun einen Streifen weiches, ungeleimtes Papier, am besten Fliesspapier, und drück dieses so auf das Gold, dass die unter dem Golde befindliche Hausenblasentinktur sich auf allen Stellen glatt vertheilt, Es verhütet dies etwaige Flocken in der Vergoldung, welche entstehen, wenn dieses einfache Verfahren nicht vorgenommen wird. Man verkoche jedoch nicht zu viel Hausenblase, da sonst das Gold fleckig wird, ebenfalls nicht zu wenig, da alsdann das Gold zu wenig Kraft zum späteren Poliren behält. Man mache zuerst eine kleine Probe auf einem werthlosen Stückchen Glas. Diese Tinktur wird vor dem Gebrauche durch filtrirtes oder ungeleimtes Papier durchgelassen; ebenfalls muss das Glas sehr sauber geputzt sein, ehe man mit der Vergoldung beginnt. Eine andere Art der Zubereitung besteht in der Anwendung von Quittenkörnern. Dieselben werden zu schleimartiger Masse verkocht, gesiebt und mit einem reinen Handballen auf der zu vorgoldenden Fläche dann gleichmässig verrieben; bevor das Gold angelegt, wird die Fläche gehörig angehaucht. Ist das Gold trocken, so wird mit einem weichen Sammetläppchen abpolirt. Zum zweiten Vergolden verdünne man die Masse mit Wasser, so dass sie zum Aufstreichen gerade gut ist, bestreiche damit die erste Vergoldung mit weichem Haarpinsel, lasse trocknen und vergolde zum Zweitenmale. — Zwischen jeder Vergoldung wird mit einem weichen Sammetläppchen abpoliert. Es ist hauptsächlich gut darauf zu achten, dass das Gold nicht in zerknittertem Zustande aufgetragen wird, sondern vermittelst des Anschliessers etwas über die nasse Fläche gehalten wird, worauf dieselbe wie bekannt von selbst glatt anzieht. Ist das Gold gut aufgeklebt und abpolirt, so pause man die Schrift auf, am besten mit Durchpauspapier, und male diese mit guten Kopal- oder Damarlack mit Chromgelb versetzt, wische mit einem weichen feuchten Fensterleder, wenn dies trocken, das überflüssige Gold weg, und bringe den Schatten an. Ist dieser fertig und trocken, so überstreicht man die ganze Schrift nochmals mit beliebiger Standölfarbe. Dieselbe hält den eindringenden Wasserschwaden ab. Bei Versilberungen verfahre man ebenso, nehme aber etwas mehr Hausenblase, da das Silber dicker wie Gold ist, und mehr Klebstoff verlangt. Will man Gold sparen, besonders bei Schaufenstervergoldungen, so mache man zuerst die Konturen und Schatten der Buchstaben fertig, am besten mit Pariser oder Frankfurterschwarz, und bringe wenn diese trocken sind, die Vergoldung an; es geht alsdann weniger Gold verloren, und kann hier die Höhe und Breite der Buchstaben mit dem Masse der Goldplättchen so ziemlich übereinstimmen. Bei Goldschrift mit Perlmuttereinlage werden nur Konturen der Buchstaben vergoldet oder versilbert, ebenso Schatten in Mattgold oder Farben und Hintergrund, alles fertig gestellt und getrocknet. Die freigebliebenen Stellen, welche mit Perlmutter belegt werden sollen, werden zuvor mit Damarlack bestrichen und in diesen die Plättchen nass eingedrückt. Den gebliebenen Zwischenraum füllt man mit feinpulverisierten Muschelschalen aus.

Kunst und Literatur.

Sämmtliche Werke auch zu beziehen durch die Expedition der „Maler-Zeitung".

Die National- und Landesfarben von 150 Staaten der Erde, mit historischen Erläuterungen für belehrende und praktische, namentlich decorative Zwecke von Alfred Grenser. Zweite verbesserte Auflage, mit 6 Farbendrucktafeln, Verlag von Wilhelm

Rommel, Frankfurt a. M. Preis M. 1.50. Mit diesem Werk ist für jeden Fahnen- u. Flaggenmaler einem dringenden Bedürfniss abgeholfen. Nicht allein die Farbenangabe durch colorirte Tafeln macht das Werk interessant sondern auch die genaueste Beschreibung d. Wappen wonach sich Jeder diese entwerfen kann. Besonders auch leistet dieses Werkchen die besten Dienste beim Decoriren von Räumen zu Festlichkeiten. Indem der Decorateur oft vergeblich nachdenkt welche Farbe wohl dieses oder jenes Land, dieses oder jenes Königreich, Fürstenthum etc. haben mag, erhält er hierdurch rasch die erwünschte Auskunft.

Praktisches Handbuch der kirchlichen Baukunst, zum Gebrauche des Clerus und der Bautechniker bearbeiter von Georg Heckner, Priester der Erzdiöcese München-Freising, mit 105 in den Text gedruckten Abbildungen. Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagshandlung 1886. Preis M. 3. Beim Lesen dieses Werkchen empfindet man sofort dass der Verfasser ein gründlicher Kenner des Bauwesens ist, der darauf aus ist, anzuregen, dass zur Ehre Gottes, schön geschmückte Kirchen hergestellt werden. Jedem Kirchenmaler ist das Studium dieses Buches nur zu empfehlen. Auf die Kirchenmalerei entfallen ohne die 32 Paragraphen über die verschiedenen Style, noch § 46: Maueranstrich, sowie § 81—92. Malerei ferner sehr Interessantes in den § 97—102 über Kirchenrestaurationen.

Die kath. Kirche und die Renaissance, von Johann Graus. Separat-Abdruck aus dem „Kirchenschmuck." Graz, im Selbstverlage des Verfassers. 1885. Vorläufig müssen wir es bei dem Titel dieses Buches belassen, da die in Arbeit genommene Kritik dieses, drei Druckbogen umfassenden Werkchens, mindestens 10—12 Seiten der Maler-Zeitung in Anspruch nimmt.

Technisches.

Amerikanisches Reissbrett. Ein neues Reissbrett findet in Nordamerika immer mehr Aufnahme bei den Architekten und Maschinenzeichnern. Dasselbe besteht aus einem Rahmen mit nach innen abgeschrägten Kanten und einer in diesen Rahmen passenden Tafel als Füllung. Der Bogen, in der Grösse des Rahmens, wird stark angefeuchtet auf dem Rahmen ausgebreitet. Hierauf wird die Tafel, deren Ecken abgerundet sind, aufgelegt und in den Rahmen eingedrückt. Die überstehenden Ränder des Bogens werden umgelegt, durch eine höchst einfache Schraubenvorrichtung festgepresst, und der Bogen ist mit einem Zeitaufwand von nicht mehr als fünf Minuten aufgespannt. Das lästige Kleben mit all' seinen Uebelständen wird hiedurch auf eine vorzügliche Art entbehrlich gemacht.

Vermeidung von Beschädigungen der Wandtapeten durch Einschlagen von Nägeln. Wer gewohnt ist, sein Wohn- oder Arbeitszimmer mit Bildern aus zu schmücken, wird die unangenehme Erfahrung gemacht haben, dass bei Wiederentfernung der eingeschlagenen Nägel in der Tapete Lücken entstehen oder verbleiben, welche durch die Ablösung von Mörtel oder dadurch, dass der Nagel beim Einschlagen erst nach mehren Versuchen eine Stelle fand, wo er haftete, dem Auge noch auffälliger werden. Ein einfaches Mittel, diesen Uebelstand zu vermeiden, besteht darin, dass man an der Stelle, wo der Nagel eingetrieben werden soll, einen kleinen Kreuzschnitt macht, an dem Kreuzungspunkt die vier Ecken der Tapete aufhebt, und nun erst in die blossgelegte Stelle den Nagel einschlägt. Wird letzterer später wieder entfernt, so hat man nur die aufgehobenen Eckchen der Tapete in ihre frühere Lage flach niederzudrücken, und das Auge wird die Stelle des Nagels kaum wieder auffinden können.

Vom Erneuern der Farbe von abgenutztem Leder. Wenn das Leder auf Schreibtischen, Mappen, Taschen etc. durch alltäglichen Gebrauch abgenutzt ist, so kann selbes durch einfaches Auftragen einer Farbe, die unter dem Namen „Rennovator" durch die Ledermanufactur von Gustav Friedrich in Wien, 1., Bäckerstrasse 10, zu beziehen ist, wie neu hergestellt werden, und zwar auf folgende einfache Weise: das Leder ist vom Staub oder Schmutz durch Bürsten oder feuchtes Abwischen zu reinigen, dann wird die Farbe mit einem Stückchen Schwamm leicht aufgetragen. Bei sehr abgenütztem Leder empfiehlt sich ein zweimaliges Anstreichen der Farbe. In wenigen Minuter ist die Farbe trocken und wird dann das Leder mit irgend einem trockenen Woll-Lappen etwas abgerieben. Die Farbe giebt dem Leder einen Anflug von etwas Glanz und färbt nicht ab. Bei Bestellung der Farbe ist die Angabe beiläufig nöthig, welche Farbe das zu renovirende Leder hatte.

Leim für Eisen und Leder. Als einfaches und in den meisten Fällen zweckentsprechendes Verfahren wird vom „Seient. Amer." empfohlen, das Eisen mit einer Bleihaftigen Farbe, z. B. Bleiweiss und Lampenruss, zu bestreichen und diesen Anstrich, nachdem er getrocknet ist, mit einer in folgender Weise hergestellten Masse, zu überziehen. Besten Leim lässt man in kaltem Wasser weich werden und löst ihn dann bei mässiger Hitze in Essig, worauf ein Drittheil des Volumens an weissem Terpentin hinzugefügt und sorgfältig gemischt wird. Nachdem man der Masse durch Zugeben von Essig die zum Auftragen mit einem Pinsel nöthige Konsistenz gegeben hat, bringt man sie heiss auf den Anstrich, zieht sofort das Leder darüber und presst dasselbe fest an.

Aetztinte für Glas. Eine Tinte zum Aetzen auf Glas mit jeder gewöhnlichen Schreibfeder ist kürzlich in den Handel bebracht worden. Dieselbe besteht aus Fluorwasserstoff, Fluorammonium und Oxalsäure, verdickt durch schwefelsaures Barium. Vorzuziehen ist folgende Mischung: Gleiche Theile von Ammonium-Fluorwasserstoff und trockenes schwefelsaures Barium werden in einem Porzellan-Mörser zusammengerieben. Das Gemisch wird dann in einem Platin-, Blei- oder Guttapercha-Tiegel mit rauchender Fluorwasserstoffsäure behandelt, bis letztere keine Reaktion mehr zeigt.

Anstrich für Fussböden. Ein solcher Anstrich, welcher nicht nur von grosser Schönheit und Dauerhaftigkeit ist, sondern auch der Wirkung des Feuers wiedersteht, wird aus Wasserglas hergestellt. Der Boden wird vor dem Auftragen des Anstriches gut gereinigt, und die Spalten und Risse zwischen und in den Brettern mit einem aus Wasserglas und pulverisirtem Glas hergestellten Kitt ausgefüllt. Ver-

mitelst eines steifen Pinsels wird sodann der Boden mit Wasserglas von der Konsistenz des Syrups angestrichen. Darauf wird ein zweiter Anstrich von Wasserglas, vermischt mit einer beliebigen Farbe, gegeben. Man darf hiezu jedoch nur Mineralfarben anwenden weil die Alkalien des Wasserglases vegetabilische Farben zerstören würden. Nachdem der zweite Anstrich trocken geworden, kann man noch weitere Anstriche folgen lassen, bis der Fussboden den gewünschten Glanz erlangt hat. Um den Anstrich zu poliren, muss man ihn ein wenig reiben und einölen. Er ersetzt den besten Lack oder Firniss, widersteht der Hitze und ist äusserst dauerhaft.

Humoristisches.

Altes Fräulein zum Maler: „Ach Sie malen wohl blos Landschaften?"

Maler lächelnd: „O nicht blos Landschaften, sondern auch Ruinen." (Anspielung auf die coinirte Schönheit der Dame.)

Ein bayerischer Oberst wollte sich nach 66 in voller Kriegsrüstung und wo möglich in Gefechtsthätigkeit malen lassen und setzte sich deshalb mit einem Schlachtenmaler in Verbindung.

O. „Was meinen Sie, würde ich mich zu Pferd, oder zu Fuss besser ausnehmen?"

M. „Herr Oberst! Bei derartigen Erinnerungsstücken ist es am besten, wenn man sich nach Möglichkeiten an das Wirkliche hält."

O. „Ja da haben Sie Recht; da malen Sie mich gütigst, wie ich während der Schlacht als Reservekommandant im Weinkeller bei Putzenhübel sitze."

Handwerksb. welcher kein Fachmann ist, zum Kunstmaler! „Ich wollte Sie blos bitten, mir eine kleine Geldunterstützung zukommen zu lassen, da ich eine Kunstreise mache."

Maler: Er sieht mir aber durchaus nicht aus, wie ein Kunstreisender."

Handwerksb.: Na nun, das soll keine Kunstreise sein, wenn man von Leipzig nach Köln mit 50 Pfg. Reisegeld herkommt?"

Verschiedene Ansichten.

Anstreicher: „Da sehn Sie mal, da haben sie doch zu viel Blau durch das Weiss gethan!"

Maurer: „Na hören se, des scheinen Se nicht zu kennen, ich meene als immer, der Honnes hat zu viel Kalk durch die Blaue gethan!"

Vermischtes.

Anlässlich der Ereignisse in Belgien und der auch in unseren deutschen Gauen drohenden Arbeits-Einstellungen, welcher Typhus sich, wie schon in voriger Nummer mitgetheilt, auch den Gehülfen unseres Standes bemächtigt hat, bringen wir hier eine Verfügung des Ministers des Innern, welche wohl geeignet ist, bei dem bekannt schneidigen Eingreifen unserer Sicherheitsorgane bei vorkommenden Anlässen betreffender Verfügung Nachdruck zu verleihen und die Ruhe des Bürgers zu sichern. — Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: Wiederholte Erfahrungen haben dargethan, welche bedenklichen Folgen Arbeitseinstellungen für Staat und Gesellschaft haben können. Denselben vorzubeugen, ist eine Verfügung des Ministers des Innern vom 11. April d. J. bestimmt, welche die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden auf dieses Gebiet hinlenkt, und ihnen bestimmte Handhaben für die Behandlung der ihnen hierbei erwachsenden Aufgaben gibt. Darnach sollen die Polizeibehörden sich zwar der gesetzlich bestehenden Vereinigungsfreiheit gegenüber jeder Massregel sorgfältig enthalten, welche als eine Parteinahme der Arbeitgeber gegen die Arbeitnehmer oder umgekehrt erscheinen könnte, auf der andern Seite aber zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung streng darüber wachen, dass der Lohnkampf ausschliesslich auf friedlichem Wege und mit gesetzlichen Waffen zum Austrage gelangt. Jedem von der einen oder andern Seite ausgehenden Versuche, anlässlich der auf dem Gebiete der Lohnbewegung entstehenden Streitigkeiten den legalen Boden zu verlassen, soll daher nachdrücklich und mit allen gesetzlichen Mitteln entgegengetreten werden. Von den strafrechtlich zu verfolgenden Vergehen abgesehen, gehören zu den Ausschreitungen, welche den Charakter widerrechtlicher Gewaltsamkeit an sich tragen, namentlich die Versuche, einheimische oder auswärtige Arbeiter darin zu hindern, als Ersatz in die entstandenen Lücken einzutreten, ferner namentlich die Agitation auf den Bahnhöfen sowie die Verhöhnung und Belästigung der weiterschaffenden Arbeiter. In allen solchen Fällen sollen die Polizeibehörden dem betroffenen Theile Schutz und Beistand gewähren. Ganz besonderer Ueberwachung sollen indess diejenigen Arbeitseinstellungen unterworfen werden, welche durch die socialdemokratische Agitation angestiftet sind oder auch nur in ihrem weitern Fortgange der Leitung derselben verfallen, die somit ihren wirthschaftlichen Charakter abstreifen und einen revolutionären annehmen. In dem Augenblick, heisst es in der ministeriellen Verfügung, wo durch Thatsachen jene den Umsturz-Bestrebungen dienende Tendenz bei einer Arbeits-Einstellung zutage tritt, wird auch die Nothwendigkeit gegeben sein, gegen die mit ihr zusammenhängenden öffentlichen Kundgebungen auf dem Gebiete der Presse sowie des Vereins- und Versammlungswesens die Vorschriften des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 mit derselben Strenge in Anwendung zu bringen wie gegen jene Bestrebungen überhaupt. Insbesondere wird nach Befinden der Umstände in denjenigen Bezirken, innerhalb deren die im §. 28 des oben angeführten Gesetzes vorgesehenen ausserordentlichen Massregeln in Wirksamkeit gesetzt sind, von letztern auch gegen Führer von Strikebewegungen Gebrauch zu machen sein, sobald die Behörde die begründete Ueberzeugung gewinnt, dass von diesen Personen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist. Zum Schluss der Verfügung wird auf das Recht und die Pflicht des Verwaltungschefs des betreffenden Bezirks hingewiesen, im Fall eines durch Arbeitseinstellung veranlassten Aufruhrs sofort bei dem obersten Militärsbefehlshaber die Erklärung des Belagerungszustandes in Gemässheit des Gesetzes vom 4. Juni 1851 zu beantragen."

Dem Gehülfen in,s Stammbuch: Mensch, was Du thust, bedenk' das Ende. — Was Du nicht willst was Dir geschehe, das thu' auch keinem andern. —

Wenn Du Meister werden willst, dann ehre diesen Stand. — Wer Meister werden will, der sei erst Geselle. — Lehrling ist Jedermann.

Die Bauthätigkeit, welche in Folge der anhaltenden kalten Witterung dieses Jahr mindestens 6 Wochen zu spät beginnen konnte, wird voraussichtlich sehr lebhaft, denn Städte, welche in den letzten Jahren ca. 300 Bauten ausführten, haben bereits über ein Drittel mehr angemeldet, es ist im allgemeinen einer Erhöhnng der Bauthätigkeit von mindestens 15%—26% zu erwarten und die späte Anfangszeit bedingt mit Sicherheit eine zusammengedrängte Periode, wodurch grosser Mangel an Arbeitskräften entstehen muss!

— Der blaue Montag. Zu den schlechtesten Handwerksgebräuchen, die sich aus früherer Zeit bis in die Gegenwart hinein erhalten haben, gehört das sogenannte „Blaumachen" am Montage. Die Sitte ist sehr alt und dadurch entstanden, dass am Montag früh, die aus der Arbeit entlassenen Gesellen und diejenigen, welche fremd eingewandert und vergeblich nach Arbeit umgegangen waren, weiter wanderten, wobei die zurückbleibenden Freunde den Abziehenden in der Regel das Geleit gaben. Der schliessliche Abschiedstrunk dehnte sich dann gewöhnlich so lange, aus, dass von Arbeit keine Rede mehr war und der Rest des Tages zum Ausschlafen des angetrunkenen Rausches verwendet wurde. So bürgerte sich dieses Nichtsthun am Montag im Handwerksleben mehr und mehr ein, und wurde besonders im vorigen Jahrhundert so allgemein, dass man von vornherein am Montag überhaupt nichts that, sondern denselben gewissermassen zum „Abgewöhnen" der Sonntagsfreude benutzte. Da nun ein solcher Tag des fortgesetzten Zechens in der Regel mit Prügelei endete, so legte man ihm bald gerade mit Beziehung auf dieses gegenseitige „Durchbläuen" die betreffende Bezeichnung bei, die nach anderer Version auch von der noch heut besonders im Thüringischen geltenden Bedeutung „blau" für „toll" herstammen soll. — Der Unfug an den Montagen nahm schliesslich derartige Dimensionen an, dass im Jahre 1731 ein besonderes Gesetz das Abhalten des „blauen Montags" in den Handwerkshäusern verbot. Die Sitte hatte aber bereits so festen Boden gefunden, dass dieses Gesetz ganz ohne Wirkung blieb, wie auch später — im Jahre 1783 — Friedrich der Grosse durch zwei Edikte vergeblich dagegen einzutreten versuchte. Es war einmal Prinzip bei den Gesellen geworden, am Montage zu feiern, und wollte der Meister seine Gehilfen behalten, so musste er ihnen wohl oder übel dieses Zugeständniss machen. Erst der fortschreitenden Zivilisation des 19. Jahrhunderts, das auch dem Handwerkergeist neue, würdigere Bahnen vorzeichnete, war es möglich, die Sitte in ihrer Schlechtigkeit mehr und mehr abzuschwächen, die Noth der Zeit that das Uebrige dazu und so ist sie heut mehr und mehr im Schwinden.

Unfall-Versicherung.

Ueber die Frage, welche Unfälle im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes als Betriebsunfälle anzusehen seien, hat die Leinenberufsgenossenschaft eine Anfrage an das Reichs-Versicherungs-Amt gerichtet, welches darauf folgenden Bescheid erlassen hat.

„Berlin, den 1. April 1886.

Dem Vorstand erwiedert das Reichs-Versicherungs-Amt auf den Bericht vom 15. März 1886, betreffend die Merkmale, durch welche sich Unfälle als „Betriebsunfälle" im Sinne des Unfall-Versicherungs-Gesetzes kennzeichnen, ergebenst, dass diese Frage nicht allgemein beantwortet werden kann. Vielmehr kann eine Entscheidung nur nach Massgabe der in den einzelnen concreten Fällen obwaltenden Umständen getroffen werden. Aber auch hinsichtlich der zur Sprache gebrachten Einzelfälle ist das Reichs-Versicherungs-Amt nicht in der Lage, sich im Wege der blossen Verfügung zu äussern, da ein jeder dieser Fälle auf dem Wege des Recurses (§ 63 Absatz 1 des Unfall- Versicherungs-Gesetzes) demnächst an dasselbe herantreten kann; das Reichs-Versicherungs-Amt wird alsdann in der durch § 90 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vorgeschriebenen Besetzung unter Zuziehung von zwei Richterlichen Beamten auf Grund des vollständigen thatsächlichen Materials und nach Anhörung aller Betheiligten letztinstanzlich zu entscheiden haben. Inzwischen muss es den Verletzten etc., wofern sie erlittene Verletzungen als Betriebsunfälle geltend machen wollen, überlassen bleiben ihre Ansprüche im Wege des Feststellungs- und eventuell des schiedsrichterlichen Verfahrens nach Massgabe der diesseitigen Anleitung zu verfolgen. Die für die Feststellung der Entschädigung zuständigen Genossenschaftsorgane haben zunächst in eigener Zuständigkeit zu entscheiden, ob eine Verletzung als ein Betriebsunfall anzusehen ist, oder nicht.

Das Reichs-Versicherungs-Amt.
Bödiker.

Briefkasten.

2333. O. A. in O. L. Mit von Bleigelb, Ocker und Umbra in Oel gerieben und zusammen gemichter Farbe habe ich mehrere Fussböden gestrichen und verwendete zum lackiren derselben besten Copal-Fussbodenlack welchen ich mit der zum Streichen benutzten Oelfarbe vorher etwas färbte. Nun ist der ganze Lack durch die Farbe so dick geworden, dass er sich gar nicht bearbeiten lässt.

In wiefern ist der Lack (circa 10 Kilo) noch brauchbar zu machen und ist dieser zum Fussboden lackiren noch zu benutzen?

Antwort: Wir haben früher in solchen, öfter vorgekommenen Fällen, die Masse zu den Grundirfarben geschüttet. Senden Sie uns eine Probe so wollen wir untersuchen wie die Masse zu verwerthen ist.

2334. 2) Ich kaufte z. Z. von einer rennomirten Fabrik Eichenholzgrundfarbe in Oel gerieben die aber im Fass so versteinert ist, dass ich selbige mit Stemmeisen und Hammer sehr schwer herausbekomme. Wie lässt sich diese Farbe noch brauchbar machen.

Antwort lässt sich sicher nur geben wenn wir eine Probe auf den Fettgehalt untersuchen.

2335. 3) Ich empfing vor einiger Zeit aus einer sehr bekannten Papier-Fabrik Schablonen-Papier was ich auch ölte und zu Schablonen benutzte; nun brechen die Schablonen beim Gebrauch, sowie auch das geölte Papier wie Hobelspan entzwei und ist beides garnicht zu verwenden.

Da ich nun noch ein ziemliches Quantum solch ungeöltes Papier besitze, so bitte ich um gütige Auskunft mit was ich dieses Papier tränke! Ob mit reinem Firniss, oder anderer Fettigkeit, damit selbiges als Schablone recht zäh und haltbar bleibt?

Antwort: Zu Oelfarbenschablonen genügt Leinen, zu Leimfarbenschablonen tränken mit heissem Stearin oder Wachs.

2335. L. R. in M. Wie ist die beste Behandlung für geschwärzte Wirthschaftsdecken?

Antwort: Die alte Farbe bis auf den Verputz abnehmen durch Abwaschen oder durch Abschaben ist die erste Nothwendigkeit. Wenn die Rauchflecken sich bis in den Verputz zeigen, dann sind diese mit Damarlack und Zinkweis, dünn, 2 mal vorzustreichen, sonst ist die Behandlung wie bei gewöhnlichem Leimfarbestreichen.

2336. C. Z. in M. Ich habe an einem Schaufenster ein grosses S. (Singer Nähmaschinen) zu schreiben, ungefähr 1 Meter hoch, daselbe soll recht leuchten; Zinober Grund mit Goldschrift oder gelbliche Schrift; dasselbe habe ich schon vor 5 Jahren gemacht, war aber recht verblichen das Roth, mein College machte es zum 2. mal mit einem anderen Roth was sich jetzt aber förmlichlosschält. Jetzt kam der Besitser wieder zu mir ich sollte es noch mal machen, wie habe ich mich zu verhalten um ein schönes Roth zu nehmen was Wetter verträgt, weil es doch von aussen der Glasscheibe kommt, und wo bekomme ich das Roth, sollte die Schrift nicht auf dem rothen Grund mit Bronze halten?

Antwort: Nehmen Sie Corallenroth und lasiren dieses nochmals ganz leicht mit Ammarantroth. Die Schrift kann mit der Bronce von Weyerstall gemacht werden. Nehmen Sie andere Bronce, dann streichen Sie noch einmal hellsten Luftlack darüber.

2237. C. R. in N. Habe in einem Neubau sämmtliche Wänden mit Leimfarbe zu streichen, theilen Sie mir bitte mit, wie man haltbare Leimfarbe bereitet, das sie nicht abplatzt. Die Wände sind trocken.

Antwort: Streichen Sie einmal mit Kalkmilch dann mit Kalileim (Patent Gummi.) etc. etc.

2238. 2) Wie erhält man einen klebfreien Fussboden-Oelanstrich, ohne Lacküberzug.

Antwort: Wenn das Oel gut ist, dünn aufgetragen, und nie ein zweiter Anstrich gemacht wird bevor der erste fest trocken ist.

2239. 3) Welches ist wohl der billigste Untergrund für Holz, das stets der Witterung ausgesetzt ist, Kornfarbe oder Holzkohlenölfarbe? Der letzte Anstrich soll reine Bleiweisfarbe sein?

Antwort: Auf die Dauer Holzkohlenfarbe, für kurze Zeit Kornfarbe. Jedenfalls wird aber auch die Kornfarbe haltbarer wenn sie mit Holzkohlenstaub vermischt wird.

2240. 4) Wie wird man Rost von Eisen los. Es betrifft eine complizirte Eisenconstruktion wo der Rost immer wieder hervortritt?

Antwort: Durch Uebergiessen oder Eintauchen in Petroleum, dann sauber putzen mit Kreide.

2241. J. Z. in K. in B. Zur Frage Nr. 2318 im Briefkasten der Maler-Zeitung erlaube mir die Bemerkung dass die fünf Fussböden binnen 2 Jahre verfaulen werden; im neuem Bau dürfen nicht die Fussböden vor $1^1/_2$ oder 2 Jahre mit der Oelfarbe angestrichen werden und wenn sie doch angestrichen, verkittet und lackirt sein sollen so wär es gut, mit einer Walze mit Stacheln besetzt, den ganzen Boden durchzustechen aber erst dann, wenn der Boden schon fertig lackirt und trocken ist. Die Stachel können so fein wie starke Nadeln sein, damit die Löcher nicht so sichtbar werden. Durch die Löcher gehen die Ausdünstungen heraus, was sonst die Blasen erzeugt. Mir sind schon zum zweitenmal 7 Fussböden verfault und vom Schwamm zerfressen binnen 4 Jahren, bei patronirten Fussböden sieht man die Löcher nicht.

☞ Soweit der Vorrath reicht liegt der heutigen Nummer ein Prospect d. Firma Engelhardt u. Kaebrich, Elberfeld, über ‚Pinsel-Verband' bei, der. Besprechung in Nr. 18 erfolgt. D. Red.

Gegen feuchte Wände

nehmen Sie den altbewährten 463

Weissang'schen Verbindungskitt

von *Emil Lichtenauer* Grötzingen, (Baden).

E. Starke's Fahnen Manufactur in Bonn
fertigt u. empfiehlt Fahnen u. Flaggen mit u. ohne Malerei desgl. waschechte Rouleaux für Schaufenster, Transparente etc sowie Entwürfe u. Schriftenpausen jeder Art, höchst preiswerth. Verzeichniss gratis. Indirecten Aufträgen Rabatt. 366

Prakt. Recepten-Taschenbuch

für Maler, Anstreicher, Tüncher, Lackirer, Vergolder etc. enth. circa 100 Recepte, praktische Winke und Neuheiten auf dem Gebiete des Maler-Gewerbes. Preis 3 Mark. **Die Buchführung und deren Wichtigkeit im Maler- und Anstreicher-Gewerbe.** Preis 1 Mk. 50 Pfg. Beide Bücher zu beziehen durch FRITZ MARX, Maler, Cöln. Mariengartengasse 3. Prosp. gratis. 303

Gummi-Leim-Surrogat

allseitig anerkannt bester Ersatz für thierischen Leim. Preise äusserst solid. **Otto Schiering,** Magdeburg,
477 Gummi-Leim-Surrogat Fabrik.

„Farben-Fabrik Oker",

Besitzer: **Saltzer & Voigt, Oker** am Harz.
Fabrikation mit Dampf-Betrieb.

kalkächte Tapeten-Mode-Töne im matten Genre. Fussboden-Farben, klebefrei: gelb, gelbbraun und grau. Alle ächten chemischen Farben, superff. Erdfarben. 370

1886er Preisliste zu Diensten.

Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

Empfehlenswerth!

Ausnahmsweise billig.

Drei Plafonds geschnitten mit Muster. Holz, Schraffiermanier und Tapetenartig zusammen **12 Mark** per Nachnahme. Ferner alle Sorten **Schablonen, Muster** u. **Medaillons.** Nichtkonvenirendes wird retour genommen.

G. P. Porndran
Stuttgart.

461

Ausnahmsweise billig.

E.C.Schiever,

HANNOVER, Wörtstr. 1.
liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte. Fr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

Zwölf
Zeichnungen
von R. PFAFF 100
in Klingenthal (Sachsen)

Auf gelblichem Papier in Tondruck M. 2,20 franco geg. Einsendung des Betrages. Einzelne Zeichnungen 25 Pfg. zu bezieh. vom Autor. Auch durch die Verlagshandlung der Maler-Zeitung.

Maler-Leim,

feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefern in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 433

Carl Stelling & Co.
Nienburg a. d. Weser.

Ein tüchtiger Maler

der auch im Figurenmalen erfahren sein muss, findet bei hohem Lohne angenehme und **dauernde** Beschäftigung.

Offerten unter B. Nr. 483 beliebe man an die Expedition d. Ztg. zu richten. 483

Papierstuck

unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.

liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 359
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen** b. Leipzig.

Die

Feingoldschlägerei, Broncefabrik

und Handlung

gegr. 1858. **V. J. Struck in Cöln** gegr. 1858.

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichsten Fabrikate Blattgold, Silber-Compositionsgold, Bronce für Decoration u. Malerbronce, pr. Pfd. von 3 Mk. bis 18 Mk., Mixion, Broncetinktur. Crisocolin zum Vermischen, womit die Bronce an Glanz und Dauer dem ächten Gold am nächsten kommt.

Neu. Eisenbronce. Neu. Polirsteine, feinstgeriebene Oelfarben in Tuben, Büchsen- und Kiloverpackung. Maserkämme, deutschen und engl. Spachteln, sämmtliche Pinsel für Maler, Vergolder und Anstreicher in nur bester Qualität.

Neu! Aluminbronce und Blatt-Aluminium. Neu!

Neu. Patentirte BENZIN-ABBRENNLAMPE. Neu, durchaus gefahrlos und praktisch. 329

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie durch den unterzeichneten Verleger zu beziehen:

Photographische MITTHEILUNGEN

Zeitschrift des Vereines zur Förderung der Photographie
in Berlin herausgegeben von
Prof. Dr. H. W. Vogel
Lehrer der Spectralanalyse und Photochemie a. d. K. Techn. Hochschule Charlottenburg-Berlin.
1886/87. Jahrgang XXIII. 1886/87.

Monatlich 2 Hefte in gr. 8° von zusammen $1^1/_2$—2 Bogen Umfang mit jährlich 6 Kunstbeilagen und Holzstichen. Preis 12 Monate M. 10,00 — 6 Monate M. 5.
Die Jahrgänge beginnen im April u. schliessen im März des Jahres.

Die Photographischen Mittheilungen enthalten:

1) Berichte über die Sitzungen des Vereines zur Förderung der Photographie.
2) Originalartikel und briefliche Mittheilungen über die neuesten Erfindungen des In- und Auslandes im Gebiete der Photographie und verwandter Fächer.
3) Mittheilungen aus dem Photographischen Laboratorium der Kgl. Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg.
4) Kunst-Beilagen, Proben neuer Verfahren u. s. w.
5) Anzeigen (Preis der durchlaufenden Zeile M. 0,30,— für Stellengesuche und Angebote Preis der durchlaufenden Zeile nur M. 0,20) finden weite Verbreitung über die Grenzen Deutschlands hinaus in Deutsch-Oesterreich, Schweiz, Holland, Russland, Dänemark und Verein.-Staaten von Nord-Amerika, wo die Photographische Mittheilungen einen zahlreichen Abnehmerkreis haben.

Die Photographischen Mittheilungen berücksichtigen besonders die sich stets ausdehnende Anwendung der Photographie in der Wissenschaft, der Kunst und dem Kunsthandwerke und wenden sich ausser an die Photographen von Fach, Lithographen und Buchdrucker, auch an Kunsthandwerker jeder Art, sowie an Maler, Mediciner, Botaniker, Physiker, Forschungsreisende u. s. w.

Probehefte mit Kunstbeilagen liefert der unterzeichnete Verleger postfrei, sowie jede Buchhandlung unberechnet. 481

Berlin W. 10. **Robert Oppenheim.**

Unentbehrlich für jeden Maler!

Verlag von Fr. Bartholomaeus, Erfurt:

Mettenleiters

Grosses Schriften-Magazin. 70. Blatt.

Schreib-, Zierschriften u. Initialen. Revidirt u. mit stilreinen Initialen (Oelfarbendruck) versehen von Professor Hildebrand.

Preis complet in eleg. Mappe M. 30 —
„ in 7 Heften à Heft M. 5 —

Mettenleiters kleines Schriften-Magazin.

(Auszug aus dem grösseren Werk.) 2 Bde. in eleg. Mappe à 50 Blatt. Preis pro Band M. 7,50.

Alphabete u. Zierschriften. 28 Blatt in Gravir u. Farbendruck, in eleg. Enveloppe mit Leinwandrücken. Preis M. 2.

Alphabete i. reinsten Stil, mit den entsprechenden Ziffern als Vorlagen f. Firmenschreiber, Graveure, Lithographen etc. Preis M. 0,75.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung franco. 471

Plastische verzierte Gesimse

versende 6 Stück mit 18—21 dazu gehörigen sauber geschnittenen Schablonen für 5 Mark, dieselben sind sehr leicht auszuführen und von schöner Wirkung.

Oscar Berger, Maler
Waldheim in Sachsen. 476

Fabrik patentirter Anstrichfarben

Huebner & Comp., Dresden.

Patentirte, wetterfeste, wasserdichte **Oelanstrichfarben.** Bestes Schutzmittel gegen Feuchtigkeit, Fäulniss u. Rost. Dauerhaft u. billig. **Cyanite,** flammenschützende, flüssige Anstrichmasse. Cyanite-Anstrich macht Holz, Zeug, Pappe, Filz etc. flammensicher. Prospecte gratis und franco. **Vertreter gesucht.** 452

Verb. Fussboden-Glanz-Lacke,

in allen Farbentönen, Wandschablonen in grosser Auswahl als Rosetten, Friesen, Ecken, Bordüren etc., sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Artikel für Maler, Lackirer, Vergolder, Bildhauer etc., empfehlen

G. P. DOLL & CO.,

Brauerglasuren-, Lack-, Firniss- & Farben-Fabrik, Mannheim.

Niederlage sämmtlicher Lacke v. NOBLES & HOARE in London, und MOLYN & CIE. in Rotterdam. 279

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.

von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.**

Engros-Lager in Pinsel, Broncen (garant. haltb. Bronctinktur), Blattgold, Tempera, Abziehbogen, Tuben-Farben, sowie sämmtl. in's Maler- etc. Geschäft einschlagende Artikel. Reell, billig. 446

Schultafellack und Liniaturfarbe

matt ohne Glanz, von Fachleuten geprüft und empfohlen. Die damit behandelte Tafel ist sofort nach dem Anstrich zum Gebrauch fertig. Versandt unter Nachnahme p. Ko. 3 M. u. 4 M. inclusive Verpackung. Anstrichproben auf Wunsch gratis. 448

Offenbach a. M. **A. Höxter,** Lack- & Firnissfabrik.

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die, bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.

Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Keim'sche Mineralfarben.

Patentirt in allen Staaten.

Wetterbeständige Wandmalerei, fixirbare Staffelei- und Gobelinsmalerei.

Begutachtet u. empfohlen v. d. Akademie d. bild. Künste i. München

Wetterfeste waschbare Anstrichfarben

für Cement und Kalkputz, Ziegel, Stein, Zink etc.

Prospect u. Anw. gratis. Anstr. p. Q.-M 10 Pf. Probekistchen 3 M.

Sandsteinartiger Façadenverputz — Steinkitt.

C. Wüst, Farbenfabrik, **München.**

Tüchtige Vertreter gesucht. 472

Silber- Bronce-Medaille. Medaille.

VICTORIA REGINA — LONDON — Antwerpen 1885. — 1885.

Kallkolith

OTTO KALL's patentirter Untergrund für Oelfarben-Anstrich.

Postproben von 5 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von 5 Mark.

Probekannen von 30 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages v. 18 Mk. 405

Otto Kall & Co. in **Heidelberg.**

Motive, Skizzen und Pausen

für Maler. Prospekt gratis. 469

EUGEN MÜLLER, Maler Nürnberg.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten.

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage No. 17.

Nummer 18. Bonn, den 1. Mai 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.**

Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Reisende und Inserate.*

Es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, dass die deutsche Handelswelt den Gebrauch des Inserirens nicht als eine für den gesammten Geschäftsverkehr nothwendige und nutzbringende Einrichtung betrachtet. Bei uns ist das Geschäft vornehmlich auf die Taktik des Reisenden gestützt, welcher wohl hin und wieder der Direktive seines Hauses folgt, zumeist aber sein eigenmächtiges Handeln mit der Behauptung begründet, man wisse ja nicht, wie es draussen aussieht, Wir lassen diesen Ausdruck um so eher gelten, als er is vielen Fällen und vornehmlich dort zutrifft, wo der betreffende Reisende oder das durch ihn vertretene Haus nicht genügend bekannt ist oder in zu grossen Zwischenräumen eine persönliche Verbindung anknüpft. Es ist auch kaum möglich, durch einen Reisenden das gesammte Geschäftsterrain so in Schach zu halten, dass der Name eines kundschaftsuchenden Kaufmanns dem Abnehmer immer wie ein Mahnwort zum Assortiren des Lagers oder zu vortheilhaften Abschlüssen in den Ohren klingt. Die Geschäfte, die heut zu Tage sich den Luxus mehrerer Reisenden leisten können, sind zu zählen, und somit ist auch die Möglichkeit ausgeschlossen, alle Gegenden zugleich oder in geregelten Zwischenräumen durch den Reisenden besuchen zu lassen. — Niemand ist wohl geneigter zu vergessen, als der Kaufmann. Er ist ja überdies darauf angewiesen, denn erstens „variatio delectat" (man liebt die Veränderung) und zweitens, an einen erlittenen Schaden erinnert man sich so wie so nicht gern. Erst dann, wenn man vor einem „non possumus" — ich kann nicht mehr — steht, dann wohl fallen dem Betrogenen seine Unterlassungssünden ein. Wir rechnen zu diesen Unterlassungssünden das Nichtannonciren in Fachblättern, deren es für jede Branche giebt, und die in kurzen regelmässigen Intervallen allen Vertretern der betreffenden Branche zugestellt werden. Einmal schon haben wir uns über die Zweckmässigkeit ausgesprochen, welche das Abonniren auf das Fachblatt seiner Branche in sich schliesst; ja wir müssen heut weitergehen und behaupten, dass das Inseriren in den Fachblättern eines der allernothwendigsten Frfordernisse ist, die jeder Geschäftsmann zu erfüllen als Pflicht betrachten müsste. Die Klagen der Geschäftswelt, dass das Reisen schier unerschwingliche Spesen verschlingt, sind so bekannt, dass es uns nicht obliegen kann, näher auf das Missverhältniss einzugehen, das sich zu der Lage des einzelnen Geschäftes herausstellt. Unsere Absicht ist, hier nun den Beweis zu führen, dass das Reisegeschäft theilweise ersetzt, entschieden aber am Wirksamsten unterstützt werden kann — durch das fortgesetzte Annonciren in Fachblättern. — Selbstversrändlich möchten wir kaum behaupten, dass der Reisende überhaupt ein überflüssiges Geschöpf sei, wohl aber, dass er für eine grosse Anzahl Firmen einen schädlichen Luxus bildet. Wo der Reisende nach der Natur des Geschäftes nicht zu umgehen ist, liegt für ihn in den Anzeigen der Fachblätter eine gar nicht zu unterschätzende Unterstützung von so hohem Werthe, dass jede Firma darauf bedacht sein sollte, im eigensten Interesse und zur humanen Beihilfe für den Reisenden die Kundschaft in der Zeit zwischen den Besuchen durch Anzeigen immer wieder an die Bezugsquelle zu erinnern. — Klappern gehört nun einmal zum Handwerk, und nicht umsonst spricht man von der Macht der Presse. Wir wollen es unterlassen, darauf hinzuweisen, in welch' Tausenden Fällen die Presse den Sieg über alle anderen Mittel davongetragen hat, wo es darauf ankam, sich in der Welt bekannt zu machen; diese Fälle und unsere Behauptungen sind so bekannt und oft genug gewürdigt, dass wir uns nur mit der Erwähnung der Thatsache begnügen können. — Das Inseriren in der Presse — vor allem in der Fachpresse — ist eine „conditio sine qua non" — eine Bedingung ohne welche kein Geschäft bestehen kann. Unser „ceterum censeo" ist daher: Die Reisenden sind die Soldaten, die Inserate sind die Pionire, welche den angestrengten Truppen den Weg zu bahnen haben. Als ein recht charakterisches Zeichen der Zeit, wie schwer es den

* Aus der „Deutschen Schneider-Zeituug".

Reisenden gemacht wird, weil die Pionire, die Inserate, gar so sehr fehlen, möge hier ein Geschichtchen Platz finden, das den Reisenden eines hiesigen bekannten Herrenkonfektionshauses zum Verfasser hat. Der Reisende dieses Konfektionshauses hatte so schlechte Geschäfte gemacht, dass der Chef des leszteren sich veranlasst sah, nunmehr einmal seinen Prokuristen hinausgehen zu lassen. Nach 14tägigen vergeblichen Versuchen, ein besseres Geschäft zu Wege zu bringen, schrieb er seinem Prinzipal folgende Zeilen, frei nach Scheffel:

Es ist im Leben hässlich eingerichtet,
Kommt man zur Kundschaft, heisst es heut zumeist
Von einem Lehrling, der d'rauf abgerichtet:
„Der Prinzipal ist leider heut verreist."
Im Kommissionsbuch ist dann nichts zu lesen,
Von einem Auftrag nicht ein blaser Schein!
Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Leid, Neid und Hass, auch ich hab' sie empfunden,
Ein schwer geprüfter, müder Wandersmann,
Denn trifft man wirklich jetzt mal einen Kunden,
Dann sagt er gleich: „Ich nichts gebrauchen kann."
Das sagt er ohne vieles Federlesen,
Es schneidet tief in's arme Herz hinein.
Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Die Wolken flieh'n, der Wind saust durch die Blätter,
Ein Regenschauer zieht durch Wald und Feld,
Und trotzdem muss bei solchem Hundewetter
Der Reisende hinaus in alle Welt.
Sind die Geschäfte dann sehr schlecht gewesen,
So sagt der Chef; „sie konnten besser sein."
Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Hier möchten wir eine Schlussstrophe anzufügen uns erlauben, die uns als Fortsetzung nicht ungeeignet erscheint:

Und wenn nur wen'ge Wochen er gerastet,
So schnürt sein Bündel wieder der Kommis,
Wenn auch die Angst auf seiner Seele lastet,
Sein Chef befiehlt, dass er in,s Weite zieh'.
Der Arme weiss, dass doch trotz aller Spesen
Erfolg nicht blüht, er möcht, zu Hause sein.
Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt dich Gott, es hatt nicht sollen sein!

Ob uns die dichterische Lizenz gestattet, noch einen Vers hinzuzufügen, der sich auf die wohlthätige Wirkung der Inserate bezieht, wollen wir zu beurtheilen unsern Lesern überlassen. Jedenfalls hoffen wir, dass die Zeit auch herankommen wird, wo jeder Geschäftsmann auch die Richtigkeit des oben Angeführten erkennen wird.

Professor Dr. Jäger der Gesundheits-Apostel und seinen Einfluss zum Nutzen des Malergewerbes.

(Schluss)

Es kann mithin nur in eigenen Interesse der Collegen liegen, sich mit der Methode des Herrn Prof. Dr. Jäger vertraut zu machen, um ihren Kundschaften geeigneten Falls durch Belehrung zu veranlassen aus Gesundheitsrücksichten gediegenere Arbeiten zu bestellen.

Die Kosten der Oelfarben ersetzen sich bald in Folge der Dauerhaftigkeit. Durch das Bekanntwerden der durchausbegründeten Methode kann dem Malergewerbe grosser Vortheil erwachsen, denn wo noch aus Sparsamkeitsrücksichten gediegene Decorationen unterbleiben sollen, wird Mancher dazu bestimmt diese machen lassen, wenn er weis, dass die Gesundheit dadurch gefördert wird. Seit über 5 Jahren nur in Wolle gekleidet, finde ich das Wolle-System so bequem und angenehm, im Winter so warm und im Sommer nicht lästig, dass mich durchaus nichts veranlassen könnte zum unbequemen Leinen zurückzugehen. Dazu freue ich mich, dass durch die, nach Tausende zählenden Anfänger Dr. Jäger's unserem Kunsthandwerk fortwährend Hebung bevorsteht.

Drum wünsche ich allen: Werdet Wohl in Wolle.

Kunst und Literatur.

Sämmtliche Werke auch zu beziehen durch die Expedition der „Maler-Zeitung.

Unter dem Titel: „Japanische Vorbilder", herausgegeben von H. Dolmetsch, erscheint im Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart ein ganz eigenthümliches Prachtwerk, welches nach den uns vorliegenden zwei Heften zu schliessen, dem modernen Kunstgewerbe vielfache Anregung zu bieten verspricht. — Wenn der japanische Geschmack heutigentags zur „Mode" geworden ist, so ist das nicht eine zufällige Laune des nach stetem Wechsel verlangenden Publikums, sondern es ist ein Beweis dafür, dass die bedeutende schöpferische Kraft und Eigenartigkeit, welche der japanischen Kunst innewohnt, allmählig von weiteren Kreisen verstanden und gewürdigt wird. Beispielsweise hat in der vorjährigen „Internationalen Ausstellung von edlen Metallen und Legierungen zu Nürnberg" keine Abtheilung das allgemeine Interesse in so hohem Grade gefesselt, als gerade die japanische. Aber auch auf den Gebieten der Aquarell-, Lack- und Porzellanmalerei, der Emaillierkunst, Weberei, Stickerei u. s. w. hat die japanische Kunst eine unerschöpfliche Menge lieblicher, anmuthiger Schöpfungen, treuer Nachbildungen der Natur und origineller Ornamente zutage gefördert und dabei eine Feinheit der Technik entwickelt, welche uns in Erstaunen setzt. Es ist daher mit Freude zu begrüssen, dass sich das vorliegende Werk die Aufgabe gestellt hat, eine manchfaltige und sorgfältige Auswahl von „Japanischen Vorbildern" zu veranstalten, welche ein Gesammtbild der japanischen Kunst gewährt und zugleich der Kunstindustrie eine Menge bildlicher Darstellungen und ornamentaler Motive vorführt, welche dieselbe praktisch verwerthen kann. Das ganze Werk wird aus 50 Tafeln bestehen, (deren viele in prächtigem Farbendruck, andere in Lichtdruck und Zinkätzung ausgeführt sind), und wird in 15 Lieferungen à Mk. 1,20 erscheinen, ein Preis, welcher im Verhältniss zu dem, was geboten werden soll, als ein sehr mässiger bezeichnet werden darf.

— Flächen und Körperberechnungen nebst vielen Beispielen zum praktischen Gebrauch für Bautechniker. Von Ed. Jentzen, Direktor der Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule zu Neustadt in Mecklenburg. Mit 116 Figuren. Weimar, 1886. Bernhard Friedrich

Voigt. Das Werkchen, eigentlich für Fachschulen bestimmt, dürfte auch für manchen unseres Malergewerbes von Interesse sein, indem dasselbe beim Berechnen von unebenen und krummbegrenzten Flächen die besten Anhaltspunkte giebt, mithin beim Berechnen der Anstriche von Kirchen, Säulen, Thürmen etc. zu verwenden ist.

— Die dreizehnte Auflage von Brockhaus' Conversations- Lexikon ist bereits bis zum Abschluss des dreizehnten Bandes vorgeschritten und hat damit den Text bis gegen das Ende des Buchstabens R fortgeführt. Was zunächst auch bei diesem Bande vortheilhaft in's Gewicht fällt, ist die bedeutend vermehrte Zahl der Stichwörter, die auf 6782 stieg gegen 2114 im entsprechenden Bande der zwölften Auflage; wie sehr diese Einrichtung dem raschen Auffinden des Gesuchten und der handlichen Brauchbarkeit des ganzen Werks zu statten kommt, weiss jeder zu schätzen, der häufig im Conversations-Lexikon nachzuschlagen Veranlassung hat. Daneben sind indess alle diejenigen Stoffe, die ihrer Natur nach eine zusammenhängende Darstellung erheischen, in ausführlichern Artikeln behandelt. Beide Kategorien finden im vorliegenden Bande die tüchtigste Vertretung. Von speciellem Interesse für die Gegenwart sind die Artikel: Pius IX., eine eingehende Biographie des vorigen Papstes; Polarforschung, mit Angabe der neu errichteten internationalen Beobachtungsstationen; das Königreich Preussen, die preussischen Provinzen Pommern und Posen, unter Zugrundelegung der neuesten statistischen Daten geschildert; Postwesen; Rechtschreibung; Reichsgericht. Unter den Illustrationen des Bandes, bestehend in 16 Bildertafeln, 10 Karten und 22 in den Text gedruckten Holzschnitten, ziehen vornehmlich 3 Chromotafeln die Blicke auf sich; sie stellen Essbare Pilze, Giftige Pilze und ein in geschmackvollem Renaissancestil decorirtes Wohnzimmer dar und sind mit meisterlicher Technik hergestellt. Besonderes Interesse gewähren auch die vortrefflich ausgeführten, instructiven Tafeln „Ausgrabungen von Pompeji" und „Das Alte Rom".

— Neue Musterblätter für Anstreicher, Zimmer- & Decorations-Maler, entworfen und ausgeführt von Oscar Schurth, Maler in Wien. 6 Hefte à M. 3—. Karlsruhe. Druck und Verlag von I. Veith. Die für einfache Malerei bestimmten farbigen Pläne von Decken Wänden etc. werden manchem Collegen willkommen sein, indem damit direkte Vorlagen gegeben sind, den Kunden bei Arbeitsbestellungen zur Erklärung oder auch zur Auswahl der Zeichnung, Eintheilung oder der Farben vorzulegen.

Im Kunstverlag der Hofbuchhandlung Herm. I. Meidinger Berlin C. Niederwallstrasse 22. erschienen soeben die vortrefflich ausgeführten lebensgrossen Brustbilder des Kaisers und Kronprinzen und zwar in gleicher technischer Vollendung wie die unlängst von demselben Verlag veröffentlichten Bismark- und Moltke-Porträts. An Bildern der Genannten ist bekanntlich zwar kein Mangel, aber diese neuen Porträts heben, neben aller Aehnlichkeit des seelischen Ausdrucks, eine Vornehmheit der Durchführung und Ausstattung zu eigen, die sie weit über die seither üblichen Farbendruck-Porträts erhebt und ihnen einen Platz auch in den feinsten Salons einräumt, während der billige Preis (das Blatt kostet auf 6fach weiss Karton 60:80 etc. gelegt nur 3 Mark) diesen hervorragenden Kunstblättern einen verdienten Platz in jedem guten Bürgerhaus sichert! — Zum Schmücken von Vereinslokalen würden die Bilder pompös wirken dabei sind dieselben gute Vorlagen zum Studium der Porträtmalerei.

Vermischtes.

— Unter denjenigen Malern, welche die in diesem Sommer in Berlin stattfindende Jubiläums-Kunst-Ausstellung mit Werken ihrer Hand beschicken werden, befindet sich auch Prinz Wilhelm von Preussen, der Enkel des Kaisers, der ein Seestück zur Ausstellung bringen wird. Die Ausstellung wird ungemein reichhaltig werden, es sind bis jetzt 200 Skulpturen, 150 Aquarelle und 1600 Oelgemälde angemeldet.

Aechter Bernsteinlack, Königsberg, 19. April. Eine namentlich für unsere Provinz bedeutsame Frage ist nach jahrelangen Versuchen neuerdings glücklich gelöst worden. Es handelt sich um die Herstellung von Bernsteinlack aus reinem Bernstein ohne Zusatz fremden Stoffes. Bekanntlich ist ein so benannter Lack schon seit längerer Zeit hergestellt worden, hat sich indes schon darum keine rechte Anerkennung verschaffen können, weil er beim Trocknen nicht die nöthige Härte und Wiederstandsfähigkeit erlangte. Jetzt ist es nun gelungen, einen aus reinem Bernstein gewonnenen Lack herzustellen, der, was Glanz, Härte und Luftbeständigkeit angeht, nicht nur allen Anforderungen der Praxis in vollkommener Weise genügt, sondern für bestimmte Verwendungszwecke jeden Nebenbuhler, selbst den besten Zanzibar-Copal, aus dem Felde schlägt und dem um so sicherer eine bedeutende Zukunft vorhergesagt werden kann, weil die Herstellung ebenso einfach wie billig ist. Die volle Bedeutung dieses übrigens auch wissenschaftlich sehr interessanten Erfindung ergibt sich daraus, dass sie bisher unverwendbares Material nutzbar zu machen gestattet und ausserdem einen neuen Erwerbszweig ins Leben ruft, bei dem viele Hunderte von Arbeitern lohnende Beschäftigung finden werden.

Anm. der Redaktion. Es wäre uns sehr lieb, wollten uns die dortigen Abonnenten der „Maler-Zeitung" weiteres über diese Angelegenheit im Laufe der Zeit berichten, oder wenigstens Adressen derjenigen Firmen mittheilen, welche sich mit dieser Specialität befassen.

Versuchsstation.

G. H. Heiland's verstellbare Anlegeleiter. Dieselbe lässt sich ohne die geringste Mühe durch einen einzigen Handgriff in jede beliebige Höhe stellen von 2—4,25 Meter durch einfaches Einhängen der einen Leiter in die andere. Durch eine ganz einfache Vorrichtung lässt sich diese Leiter auf jeder unebenen Bodenfläche, als: schräges Trottoir, abschüssige Strassen, Treppen u. s. w. absolut gerade stellen, so dass also ein Unterlegen, Annageln von Latten und dgl. ausgeschlossen und ein unbedingtes Sicherstehen garantirt ist. Beim Malen von Treppenfluren, Firmaschreiben, Streichen von Schauläden, Reinigen und Streichen der Unteransichten der Treppen u. s. w. ist dieselbe daher ganz unentbehrlich und zeiter-

sparend. Die Leiter ist sehr solid und sauber gearbeitet, hat eine Tragfähigkeit von ca. 2 Centner und kostet ab Altenburg 1 Stück 12 Mark, 2 Stück 23 Mark, 4 Stück 45 Mark. Für Vereine werden dieselben bei Abnahme von mindestens 5 Stück franco geliefert. Nach dem Prospect sind bereits gegen 800 Stück im Gebrauche, wovon auf Leipzig allein 112 Stück kommen, sodass in letzterer Stadt jede bessere Werkstatt mit solchen Leitern versehen ist. Diese für jeden Bauhandwerker unentbehrliche Leiter ist. Ganz ähnlich der von mir erfundenen Treppenflurleiter nur dass die Sprossen eingezapft sind, welches zur Verstärkung wesentlich beiträgt. Da die Leiter in dei Höhe von 4,25 Meter nicht in allen hohen Gebäuden reichen wird, so rathen wir Herrn Heiland auch auf Bestellung grösser zu liefern z. B. von je 3 Meter.

Pinsel-Verband für Eisenbandpinsel von Engelhardt & Kaebrich, Elberfeld. Das Einfachste was man sich denken kann als Verband. Ebenso schnell wie man den Pinsel um den Verband angefasst, ist der Verband auch angelegt und ebenso schnell abzulegen. Wir können nur jedem anrathen, sich durch einen Versuch davon zu überzeugen.

O. R. in T. Sende Ihnen 3 Proben zur gefl. Untersuchung und bitte Sie höflichst, mir in Versuchsstation Antwort zu ertheilen. No. 1, Eine Probe Firniss aus der Fabrik von Burger & Seifert Zwickau in S. pro Ctr. 37½ Mk. bei Abnahme von 1 Originalsatz ungefähr 4 Ctr. (Der Firniss ist mir zu theuer.) 2) Eine Probe Siccatif flüssig aus derselben Fabrik, pro Pfd. 70 Pfg. 3) Siccatif braun, von Otto Sandkuhl aus Dresden kostet per Pfd. 90 Pfg.

Noch bemerke ich, dass ich Firniss für gut gekochten Leinöl-Firniss bestellt habe.

Resultat: No. 1) ist gutes Leinöl, enthält aber 13 % Trub. 2) ist Firnissine 3) ist gute Siccative.

W. D. in B. Das eingesendete Leinöl enthält 29% Trub ist mithin 33% minder Werth wie reine Waare.

J. S. in W. (Schweiz). Erlaube mir beiliegende Sorten Oelfirniss und Bleiweiss von Ihnen chemisch untersuchen zu lassen. 1. 1 Fass Bleiweiss „in Pulver" von Boli & Sohn in Altsteten bei Zürich, per Kilo 60 Cts. II. 1 Fass Bleiweiss in Oelfirniss gerieben, von Schoch & Cie. in Burgdorf, (Schweiz), per Kilo 64 Cts. III. 1 Fass Oelfirniss, von Handschin & Cie. in Frauenfels, (Schweiz), per Kilo 80 Cts. IV. 1 Fass Oelfirniss, von Guhl & Cie., in Stetzborn, (Schweiz), per Kilo 72 Cts. Sind nun diese Waaren preiswürdig? und chemisch rein? dauerhaft für auswendige Arbeiten?

Bitte Sie höfl. um genaue Untersuchung und ausführlichen Bericht. Ist der Oelfirniss gut für Zinkweissglanzfarbenanstrich (hell)?

Resultat: Ihr Bleiweiss, Probe 1) ergab 2% nicht bleihaltige Beimischung. Probe 2) ist ganz chemich rein. Leinöl-Probe 3) ist von vorzüglicher Qualität. Leinöl-Probe 4) ist etwas leichter und bleibt weicher. „ „ 3) wird sich für weisse Anstriche eignen jedoch noch besser, wenn es mit Kreide verrührt in flachen Schüsseln unter Glasplatten 3—6 Wochen lang gebleicht ist.

Die Preise sind angemessen und genau können wir darüber nicht urtheilen, weil wir nicht wissen, welche Nebenumstände in ihrer Gegend auf die Preisen einwirken, z. B. Fracht, Zoll oder Sonstiges.

Technisches.

Gute und billige Schilderfarbe für Standgefässe. — Eine gute und billige Schilderfarbe für Standgefässe bereitet man sich, nach den Mittheilungen der „Pharm. Centralhalle", indem man 1 Th. käufliches Zinkoxyd mit 10 Theilen Natronwasserglas anreibt und diese Verreibung in drei bis vier Lagen aufpinselt. Als Schreibfarbe bedient man sich mit Terpentinöl verdünnten Steinkohlentheers. Die so hergestellten Schilder besitzen den Glanz und die Härte des Porzellans, werden nicht gelb, können gewaschen werden und sind leicht und ohne Beschädigung des Glases zu entfernen.

Briefkasten.

2342. F. H. in F. Habe einen Holzfarben-Anstrich zu erneuern, wo die alte Farbe und der Lack total gerissen ist, wie entferne ich denselben am besten ohne abzubrennen?

Antwort: Mit caustischer Soda, welche in kochend heissem Wasser gelöst, mit einem Faserpinsel aufzutragen ist. Nachher ist gründlich mit Wasser abzuwaschen.

2343. 2) Habe eine Partie Glasflaschen mit Etiquetten zu versehen, ist es rathsam Wasserglas dazu zu verwenden, kann man dasselbe mit jeder beliebigen Farbe mischen, kann man Wasserglas auf Oelfarbengrund streichen oder auch Oelfarbe auf Wasserglas und woher bezieht man dasselbe?

Antwort: Das Wasserglas streichen Sie auf die Flaschen und bringen Sie die Etiquetten darauf. Wasserglas auf Oelfarbenanstrich hält durchaus nicht. Oelfarbe auf Wasserglas ist haltbar.

2344. 3) Kommen nicht als Schriften-Beilagen der „M.-Z." Figuren- od, Silhouetten-Schriften, grosse u. kleine, zur Versendung.

Antwort: Wir wollen Ihre Wünsche in Erwägung ziehen, theilen Sie gefl. mit, welchen Charakter die Figuren haben sollen.

2345. A. St. in E. Woher bezieht man Farbstifte in Form der Schreibkreide oder ungefähr 2 ctm. stärker in verschiedenen Farben: Orange, Grün, Roth, Gelb, Schwarz, Braun, Blau. Die betr. Farben dürfen nicht härter sein als Schreibkreide.

Antwort: Von der Glastafelfabrik Bender in Düsseldorf.

2346. J. H. in Z. Ein Haus, dessen vordere Seite mit Cement verputzt ist, auch schon mit Cement angestrichen, soll jetzt von neuem mit Cement gestrichen werden, wozu ich Auftrag habe, nun ist mir aber das Verfahren, Cement zu streichen, unbekannt und bitte mir wenn möglich Auskunft zu geben.

Antwort: Wenn der alte Anstrich nicht ganz fest ist, so waschen Sie denselben herunter. Der Cement ist mit Wasser anzurühren, wird aber nur auf frischem Verputz haltbar.

2347. C. R. in Sch. Wie zieht man einen Strich auf halb Leimfarbe und halb Oelfarbe, ohne dass er auf der Oelfarbe fort kriecht und krillt. Der Strich soll mit Leimfarbe gezogen werden. Was setzt man zu derselben, damit er mit einem Zuge auf der Oelfarbe steht.

Antwort: Die Oelfarbe ist einfach mit einem feuchten Fensterleder, da wo der Leimfarbestrich hin soll, anzureiben.

2348. L. R. in H. Aus Versehen schüttete ich vor einiger Zeit ein bedeutendes Quantum Spirituslack in alten gekochten Leinöl, den ich für Glanzfarben präparirt hatte Was soll ich nun mit dem Gemisch anfangen.

Antwort: Das kann nur nach Einsendung einer Probe untersucht werden. Wenn das Gemisch ruhig gestanden, trennt sich dasselbe wahrscheinlich in drei Theile, so dass das Oel sich über dem Bodensatz absondert. Ist das nicht der Fall, dann lässt sich die Masse nur noch beim Bereiten von Spritlack als Zusatz statt venetianisches Terpentin benutzen.

2349. L. R. in M. Wie ist die beste Behandlung der geschwärzten Wirthschaftsdecken?

Antwort: Gründliches Abwaschen der alten Farben bis auf den Verputz.

2350. Sch. in H. Wie überzieht man unächte Vergoldung, damit dieselbe nicht schwarz wird

Antwort: Im Innern von Gebäuden mit Damarlack, aussen mit Kutschenlack.

2351. St. J. in A. Habe eine Hausfront mit Oelfarbe zu streichen. Diese Front ist unterhalb von Bruchsteinen feucht. Bitte um Auskunft, wie dieselbe behandelt werden muss.

Antwort: Ist die Feuchtigkeit so stark, dass sie den Mörtelverputz zersetzt, so muss letzerer abgeschlagen und dann das Mauerwerk mit Weissang'schen Verbindungskitt isolirt werden. Da nun die Feuchtigkeit hierdurch steigen würde und um so mehr steigt, je mehr sie seitlich abgeschlossen ist, so sind kleine Luftlöcher anzubringen, am besten durch Anbringen, nach Aussen etwas vorstehenden, eisernen Röhren, welche so in die Fugen einzuschlagen sind, dass die äussere Oeffnung etwas abgeneigt steht.

2352. Nach Wesel. Von Wesel erhielten wir eine Briefmarkensendung von M. 2,50, ohne irgend welche Bemerkung des Absenders. Bitte um Angabe des Namens, damit wir diese M. 2,50 gutschreiben können. Die Expedition.

2353. F. J. W. in L. Wie malt man am schnellsten, billigsten und schönsten Glasschilder (Wirthschafts-Aushängetafeln wie z. B. Exportbier, Lagerbier etc.) nicht vergoldet, sondern in Goldfarbe, desgl. Silber, so dass die Schrift auf die entgegengesetzte Seite des Glases zu stehen kommt.

Antwort: Zu Aushängeschilder auf Glas gemalt nehmen Sie nur gewöhnliche Oelfarbe, wenn Sie kein Gold verwenden wollen oder arbeiten Sie wie folgt: Streichen Sie um die Buchstaben den Hintergrund matt in beliebiger dunkel-schwarzer Farbe an, lasiren sie nachdem zuerst die Buchstabenflächen auf dem Glas beliebig und drücken Sie auf die klebende Lasur Blattmetall — weiss oder goldfarbig — auf.

2354. L. S. in O. Ich möchte Sie ersuchen, mir doch mitzutheilen, wie man glasirte Oefen in Oel- oder Leimfarbe anstreichen kann.

Antwort: Oelfarbe ist matt und dünn aufzutragen, Leimfarbe mit Glycerin zu vermischen, Wasserglasfarbe ist am dauerhaftesten.

2355. A. M. N. in West S. Illinois, Nord-Amerika. Mit was legt man Gold auf Glas an, um auf der vorderen Seite den hohen Glanz zu haben? Ich habe bis jetzt immer mit der Zunge angeleckt und dann das Gold darauf geschossen, aber es will nicht so recht werden wie es sein soll; bitte um Auskunft in Ihrem Blatt.

Antwort: Nehmen Sie Hausenblase in destillirtem Wasser gekocht und streichen damit vor. Der Hausenblasenleim ist in so verdünntem Maasse zu nehmen, dass derselbe nicht zu sehen ist. Das Gold wird in den aufgestrichenen wässerigen Leim gelegt und wenn angetrocknet, mit Sammt polirt. Das Trocknen kann man durch Auflegen von Fliespapier und heisser Kreide beschleunigen. Man muss 2—3 mal übereinander vergolden und jedesmal poliren.

2356. B. Sch. in A. Habe vor kurzem in einem Zimmer die Thüren etc. in zarter Tonfarbe matt gestrichen und mit Gold abgesetzt. Das Zimmer ist förmlich mit Ameisen besetzt, welche sehr lästig sind und ausserdem die zarte Farbe beschmutzen. Ich möchte ergebenst anfragen, ob Sie ein Mittel kennen, dieselben zu vertilgen?

Antwort: Nehmen Sie fein gestossenen Zucker mit fein gestossenem Borax vermischt und streuen dieses durcheinander gemischte Pulver rund am Sockel vorbei. Wenn der Boden aufgewaschen wird, geben Sie etwas Clorkalk zum Waschen zu.

2357. G. S. in A. 1) Habe eine ältere Chaise zu renoviren, welche wieder blau gefasst und lackirt werden soll, wie habe ich diese Arbeit vorzunehmen?

Antwort: Der alte Lack ist mit Wasser und Bimstein abzuschleifen, nachdem ist ein Anstrich mit halbfetter Lackfarbe und ein Anstrich mit Schleiflack zu machen. Dieser Anstrich ist mit geriebenem Bimstein und Filz glatt zu schleifen und dann sind die Linien zu ziehen. Nachdem ist der Ueberzugslack aufzutragen. Diese letzte Arbeit ist in einem mit Wasser bespritzten Raum vorzunehmen, damit kein Stäubchen zirkuliren kann.

2358. 2) In einem Schloss habe ich einen weissen Glanz-Antrich zu machen, welcher vorher weiss lackirt war und noch in ziemlich gutem Zustande ist. Wie behandle ich diese Arbeit am zweckdienlichsten?

Antwort: Schleifen Sie mit Bimstein und Ammoniakwasser die obersten Lackschichten herunter, dann tragen Sie mit Zinkweis und Damarlack erst matt, dann Halbglanz- und zuletzt Hochglanzfarbe auf. Sollte die Arbeit fein werden, dann ist nach dem ersten Glanzlack mit Bimstein und Filz zu schleifen und nochmals Hochglanzfarbe aufzutragen.

2359. 3) Welches ist die beste schwarze, haltbarste, glänzendste Farbe für hölzerne und eiserne Kreuze auf dem Friedhof, auf welche man auch vergolden kann.

Antwort: Grundiren Sie mit Holzkohlen-Oelfarbe und nehmen Sie zum letzten Anstrich Kutschenlack mit Originalschwarz. Wenn gut trocken, dann ist vor dem Auflegen mit Talkum (Litschpulver) vorzustauben.

2360. W. S. in L. Habe in nächster Zeit mehrere grosse hölzerne Brückengeländer weis zu streichen und roth abzusetzen. Da ich dieselben früher schon mal gestrichen und das Roth in kurzer Zeit schwarz geworden ist, bitte um Angabe, welches Roth ich dazu nehme. Bemerke noch, dass die Farbe dem Zinober ähnlich sein muss.

Antwort: Nehmen Sie Korallenroth und setzen dem etwas Bleiweiss und Chromgelb zu, damit es besser deckt.

2361. H. T. in N. Wie reinigt man Steine, welche mit Oel und Fettflecken beschmutzt sind am vortheilhaftesten, z. B. künstliche Flurplattensteine, sowie auch weissen Marmor.

Antwort: Mit Lauge von Caustischer Soda, welche heiss aufzuschütten, so gehen alle fettige Flecken weg.

2362. Erlaube mir, da neulich in Ihrer verehrl. Zeitung von Bohnern die Rede war, nachstehendes hinzuzufügen: Soll ein Fussboden oder eine Treppe neuerdings gebohnt werden, so muss natürlich, wie auch schon gesagt, derselbe vorher gereinigt werden (abgeschliffen). Dies geschieht und kann man am allerbesten mit Stahlspähnen, resp. Drehspähnen, man kann mit diesen Spähnen eine Sauberkeit erzielen, wie es mit Glaspapier kaum möglich ist, auch ist man rascher damit fertig und ist diese Behandlung weit billiger wie Glaspapier. Bohnenwachs kann man fertig haben, ich ziehe das Weisse vor, weil dieses den Vortheil hat, dass es nicht klebt, man kann denselben fertig (aufgelöst) bekommen und braucht nur mit Terpentin zu verdünnen. Ich rathe den Collegen aber zu dem unaufgelösten, weil billiger, unkundigen allerdings zu aufgelöstem.

2363. H. K. in W. Theilen Sie mir gefl. mit, ob Sie ein Mittel haben, womit man salzige oder Salpeterflecken aus einer Decke entfernt?

Antwort: Solche Flecken können nur durch Feuchtigkeit entstanden sein. Ist nun noch Feuchtigkeit vorhanden, so muss diese isolirt werden durch Weissang'schen Verbindungskitt oder mit Asphalt. Ist keine Feuchtigkeit vorhanden, so genügt ein zweimaliges Vorstreichen mit dünnflüssigem Dammarlack, dem Zinkweiss zugesetzt ist.

2364. D. Sch. Habe eine Kirche in Temperafarbe deckend fleckenrein zu streichen und nachher reich zu übermalen. Bitte um gefl. Auskunft, aus welchen Stoffen ich die Grundfarben sowie die Malfarben zusammensetze, dass ich die Arbeiten haltbar und nicht zu kostspielig auszuführen im Stande bin. Habe in Temperafarbe wenig Erfahrung.

Antwort: Die alten Farben sind abzuschaben oder abzuwaschen, am haltbarsten wird die Temperafarbe, wenn vorher 1 oder 2 Oelanstriche erfolgen; jedoch kann man auch zuerst mit Kalkmilch vorstreichen u. hierauf mit einemmal die Temperafarben egal auftragen. Die Temperafarben werden mit Wasser fein gerieben und dann mit der Temperamischung gebunden. Man mischt Ei mit Essig durch starkes Umrühren zu einer dünnflüssigen Masse, ungefähr gleich dem Leinöl und setzt dieser Masse ebenfalls umrührend so viele Esslöffel voll Leinöl zu, als man Eier genommen hat. Einige nehmen nur Eiweis, Andere nur Eigelb und wieder Andere Weis und Gelb; wogegen es aber auch Solche giebt, die die Eier essen und leimfest arbeiten. Haltbar wird die Temperamalerei nicht in solchen Kirchen, welche klein sind und wenig Lüftung haben. Wenn es eben aufzubringen ist, dann soll man die Kirchen in Oelwachsfarben malen. Statt den Grund mit Tempera zu streichen, wäre gute Kalkfarbe der Haltbarkeit wegen noch vorzuziehen, die Malerei kann dann doch mit Temperafarben gemacht werden.

2365. C. B. in C. Einer meiner Kunden wünscht von mir sechs Fronten in Kalkfarbe gestrichen zu haben, sind gefugt etwa vor sechs Jahren, — also Kalkanstrich über rohe Ziegelsteine nebst die Fugung besonders. Ich dachte schon mal der Kalkfarbe altes Bier zuzusetzen, diesen Versuch den ich früher schon auf Kalkverputz gemacht, war wie abwaschbar. Was würden Sie mir anrathen für die ausgefugten Fronten, damit es nicht abspringt und abfärbt, wie oft muss ich wohl streichen, da ich 2 Jahre Gerantie leisten soll?

Antwort: Setzen Sie dem Kalk Patent-Gummi oder Kalileim zu. Streichen Sie zuerst mit ganz dünner Kalkfarbe und dann noch einmal mit stärkerer Farbe, so dass die Giobeln mit zwei Anstrichen gut werden. Zu den Fugen nehmen Sie am besten dünne Oelfarbe.

2366. H. M. in L. Nord-Amerika. Abonnements-Betrag für ein Jahr mit M. 10,40 dankend erhalten.

2367. J. M. in P. Können Sie mir anrathen die Maler-Skizzen (Vorlagen von Joh. Pilz in Mannheim) zum Preise von 3 Mk. p. Nachnahme kommen zu lassen, ich möchte mich in meiner freien Zeit mit Oelmalerei beschäftigen und gute Originale zum Copiren sind mir zu schwer zu beschaffen oder auch zu schwierig in der Ausführung.

Antwort: Wir können Ihnen die Bilder nur empfehlen, dieselben sind in jeder Beziehung leicht nachzumalen und bieten im Colorit ein leichtfassbares Studium.

Familien-Nachrichten

z. B. Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen von Abonnenten werden kostenlos aufgenommen.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren Extrabeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commissionair für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham. Hierzu Zeichen-Beilage No. 18.

Nummer 19. Bonn, den 8. Mai 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg.
Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Vergebung von Arbeiten und Materialien.

Die Kgl. Ministerial-Bau-Commission veröffentlicht im neuesten Reichsanzeiger nachstehende Bedingungen bei Vergebung von Arbeiten und Materialien, die wir unsern Lesern glauben zur Kenntniss bringen zu müssen.

Bedingungen,

welche bei der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen im Bereiche der Allgemeinen Bau-Verwaltung, der Staats-Eisenbahn- und Berg-Verwaltung zur Anwendung kommen.

§ 1. Persönliche Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der Bewerber.

Bei der Vergebung von Arbeiten oder Lieferungen hat Niemand Aussicht als Unternehmer angenommen zu werden, der nicht für die tüchtige, pünktliche und vollständige Ausführung derselben — auch in technischer Hinsicht — die erforderliche Sicherheit bietet.

§ 2. Einsicht und Bezug der Verdingungsanschläge etc.

Verdingungsanschläge, Zeichnungen, Bedingungen etc. sind an den in der Ausschreibung bezeichneten Stellen einzusehen und werden auf Ersuchen gegen Erstattung der Selbstkosten verabfolgt.

§ 3. Form und Inhalt der Angebote.

Die Angebote sind unter Benutzung der etwa vorgeschriebenen Formulare, von den Bewerbern unterschrieben, mit der in der Auschreibung geforderten Ueberschrift versehen, versiegelt und frankirt bis zu dem angegebenen Termine einzureichen.

Die Angebote müssen enthalten:

a. die ausdrückliche Erklärung, dass der Bewerber sich den Bedingungen, welche der Ausschreibung zu Grunde gelegt sind, unterwirft;

b. die Angabe der geforderten Preise nach Reichswährung, und zwar sowohl die Angabe der Preise für die Einzelheiten als auch der Gesammt-Forderung; stimmt die Gesammt-Forderung mit den Einheitspreisen nicht überein, so sollen die Letzteren massgebend sein;

c. die genaue Bezeichnung und Adresse des Bewerbers;

d. Seitens gemeinschaftlich bietender Personen die Erklärung, dass sie sich für das Angebot solidarisch verbindlich machen, und die Bezeichnung eines zur Geschäftsführung und zur Empfangnahme der Zahlungen Bevollmächtigten; letzteres Erforderniss gilt auch für die Gebote von Gesellschaften;

e. nähere Angaben über die Bezeichnung der etwa mit eingereichten Proben. Die Proben selbst müssen ebenfalls vor dem Bietungstermine eingesandt und derartig bezeichnet sein, dass sich ohne Weiteres erkennen lässt, zu welchem Angebot sie gehören;

f. die etwa vorgeschriebenen Angaben über die Bezugsquellen von Fabrikaten.

Angebote, welche diesen Vorschriften nicht entsprechen, insbesondere solche, welche bis zu der festgesetzten Terminsstunde bei der Behörde nicht eingegangen sind, welche bezüglich des Gegenstandes von der Ausschreibung selbst abweichen, oder das Gebot an Sonderbedingungen knüpfen, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Es sollen indessen solche Angebote nicht ausgeschlossen sein, in welchen der Bewerber erklärt, sich nur während einer kürzeren als der in der Ausschreibung angegebenen Zuschlagsfrist an sein Angebot gebunden halten zu wollen.

§ 4. Wirkung des Angebots.

Die Bewerber bleiben von dem Eintreffen des Angebots bei der ausschreibenden Behörde bis zum Ablauf der festgesetzten Zuschlagsfrist bezw. der von ihnen bezeichneten kürzeren Frist (§ 3 letzter Absatz) an ihre Angebote gebunden.

Die Bewerber unterwerfen sich mit Abgabe des Angebots in Bezug auf alle für sie daraus entstehenden Verbindlichkeiten der Gerichtsbarkeit des Ortes, an welchem die ausschreibende Behörde ihren Sitz hat und woselbst auch sie auf Erfordern Domizil nehmen müssen.

§ 5. Zulassung zum Eröffnungtermin.

Den Bewerbern und deren Bevollmächtigten steht der Zutritt zu dem Eröffnungstermine frei. Eine Veröffentlichung der abgegebenen Gebote ist nicht gestattet.

§ 6. Ertheilung des Zuschlags.

Der Zuschlag wird von dem ausschreibenden Beamten oder von der ausschreibenden Behörde oder von einer dieser übergeordneten Behörde entweder im Eröffnungstermin zu dem von dem gewählten Unternehmer mit zu vollziehenden Protokoll oder durch besondere schriftliche Mittheilung ertheilt.

Letzterenfalls ist derselbe mit bindender Kraft erfolgt, wenn die Benachrichtigung hiervon innerhalb der Zuschlagsfrist als Depesche oder Brief dem Telegraphen- oder Post-Amt zur Beförderung an die in dem Angebot bezeichnete Adresse übergeben worden ist.

Trifft die Benachrichtigung trotz rechtzeitiger Absendung erst nach demjenigen Zeitpunkt bei dem Empfänger ein, für welchen dieser bei ordnungsmässiger Beförderung den Eingang eines rechtzeitig abgesendeten Briefes erwarten darf, so ist der Empfänger an sein Angebot nicht mehr gebunden, falls er ohne Verzug nach dem verspäteten Eintreffen der Zuschlagserklärung von seinem Rücktritt Nachricht gegeben hat.

Nachricht an diejenigen Bewerber, welche den Zuschlag nicht erhalten, wird nur dann ertheilt, wenn dieselben bei Einreichung des Angebots unter Beifügung des erforderlichen Frankaturbetrages einen desfallsigen Wunsch zu erkennen gegeben haben. Proben werden nur dann zurückgegeben, wenn dies in dem Angebotsschreiben ausdrücklich verlangt wird, und erfolgt alsdann die Rücksendung auf Kosten des betreffenden Bewerbers. Eine Rückgabe findet im Falle eer Annahme des Angebots nicht statt; ebenso kann im Falle der Ablehnung desselben die Rückgabe insoweit nicht verlangt werden, als die Proben bei den Prüfungen verbraucht sind.

Eingereichte Entwürfe werden auf Verlangen zurückgegeben.

Den Empfang des Zuschlagsschreibens hat der Unternehmer umgehend schriftlich zu bestätigen.

§ 7. Vertragsabschluss.

Der Bewerber, welcher den Zuschlag erhält, ist verpflichtet, auf Erfordern über den durch die Ertheilung des Zuschlages zu Stande gekommenen Vertrag eine schriftliche Urkunde zu vollziehen.

Sofern die Unterschrift des Bewerbers der Behörde nicht bekannt ist, bleibt vorbehalten, eine Beglaubigung derselben zu verlangen.

Die der Auschreibung zu Grunde liegenden Verdingungsanschläge, Zeichnungen etc., welche bereits durch das Angebot anerkannt sind, hat der Bewerber bei Abschluss des Vertrages mit zu unterzeichnen.

§ 8. Kautionsstellung.

Innererhalb 14 Tagen nach der Ertheilung des Zuschlages hat der Unternehmer die vorgeschriebene Kaution zu bestellen, widrigenfalls die Behörde befugt ist, von dem Vertrage zurückzutreten und Schadenersatz zu beanspruchen.

§ 9. Kosten der Ausschreibung.

Zu den durch die Ausschreibung selbst entstehenden Kosten hat der Unternehmer nicht beizutragen.

II. Allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung der Bauten.

§ 1. Gegenstand des Vertrages.

Der Gegenstand des Unternehmens bildet die Herstellung resp. Ausführung der im Vertrage bezeichneten Bauwerke resp. der Arbeiten und Lieferungen. Im Einzelnen bestimmt sich Art und Umfang der dem Unternehmer obliegenden Leistungen nach den Verdingungsanschlägen, den zugehörigen Zeichnungen und sonstigen als zum Vertrage gehörig bezeichneten Unterlagen. Die in den Verdingungsanschlägen angenommenen Vordersätze unterliegen jedoch derjenigen näheren Feststellung, welche — ohne wesentliche Aenderung der dem Vertrage zu Grunde gelegten Bau-Entwürfe — bei der Ausführung der betreffenden Bauwerke sich ergeben.

Abänderungen der Bau-Entwürfe anzuordnen, bleibt der bauleitenden Behörde vorbehalten. Leistungen, welche in den Bau-Entwürfen nicht vorgesehen sind, können dem Unternehmer nur mit seiner Zustimmung übertragen werden.

§ 2. Berechnung der Vergütung.

Die dem Unternehmer zukommende Vergütung wird nach den wirklichen Leistungen bezw. Lieferungen unter Zugrundelegung der vertragsmässigen Einheitspreise berechnet.

Die Vergütung für Tagelohnarbeiten erfolgt nach den vertragsmässig vereinbarten Lohnsätzen.

Ausschluss einer besonderen Vergütung für Nebenleistungen, Vorhalten von Werkzeug und Geräthen. Rüstungen etc.

Insoweit in den Verdingungs-Anschlägen für Nebenleistungen, sowie für das Vorhalten von Werkzeug und Geräthen, Rüstungen und für Herstellung und Unterhaltung von Zufuhrwegen nicht besondere Preisansätze vorgesehen sind, umfassen die vereinbarten Preise und Tagelohnsätze zugleich die Vergütung für die zur planmässigen Herstellung des Bauwerks resp. für die Erfüllung des Vertrages gehörenden Nebenleistungen aller Art, insbesondere auch für die Heranschaffung der zu den Bauarbeiten erforderlichen Materialien aus den auf der Baustelle befindlichen Lagerplätzen nach der Verwendungsstelle am Bau, sowie die Entschädigung für Vorhaltung von Werkzeug, Geräthen etc.

Auch die Gestellung der zu den Absteckungen, Höhenmessungen und Abnahmevermessungen erforderlichen Arbeitskräfte und Geräthe liegt dem Unternehmer ob, ohne dass demselben eine besondere Entschädigung hierfür gewährt wird; jedoch wird diese Gestellung für die Höhenmessungen bei den Wasserbauten nicht verlangt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kunsthandwerk und seine eigene Feinde!

Es ist uns oft zuwieder gewesen, die Politik in die Spalten der „Maler-Zeitung“ aufnehmen zu müssen, so dass wir schon mehrmals gesagt: wir wollen nur noch Fachsachen besprechen und durchaus keine Politik in unser Fachblatt aufnehmen. Doch was nützt alle Friedensliebe, wenns den bösen Jungen nicht gefällt. Wir stehen nun einmal mit der ‚Maler-Ztg.‘ unbedingt und nur, auf dem Standpunkt: Das Malergewerbe und seine Interessen zu heben und zu fördern, sind mithin auch verpflichtet, alle, demselben feindliche Bestrebungen derart aufzudecken und zu kennzeichnen, dass jeder Freund des Kunsthandwerk's sich vor Schädigung zu schützen, im Stande ist.

Die Socialdemokraten haben, wie wir in Nummer 4 d. „Maler-Zeitung“ schon angedeutet, einige Malergehülfen unter sich zu zählen, welche derart Propaganda zu machen wissen, dass sie auch manche ordentliche brave Gehülfen durch ihre Schlauheit und Verschlagenheit geködert haben. Wie diese fest an sie angebunden werden, das haben wir in Nr. 4. d. Maler-Ztg. d. Jahrg. genügend bezeichnet. Auch hatten wir recht und kann es nun nicht mehr in Abrede gestellt werden, dass Herr Nauert, der Redakteur der „Mappe“ als Socialdemokrat an der Spitze der Bewegung der Gehülfen gegen die Meister steht, was die „Maler-Zeitung“ aber auch schon in früheren Jahren mitgetheilt und worüber giftgeschwollenes Gezetter und Geschrei, voller Lügen und Verdrehungen gegen die Maler-Zeitung in der Mappe derzeit losging. Wie die „Mappe“, nachdem von der Regierung vor einigen Jahren gegen die Umtriebe der Socialdemokraten Front gemacht wurde, den Mantel scheinbar wechselte, caracterisirten wir zur Zeit mit wenigen Worten, blieben aber sonst ruhig, hoffend dass nun die Agitationen gegen die Meister aufhöre. Die Mappe erschien nachdem wirklich so unschuldig, dass dieselbe sogar von Maler-Innungen, mitgehalten wurde. Desshalb aber auch die Wuth des Herrn Nauert in Nummer 5 des „Gehilfen-Blattes“, als wir in Nr. 4 der Maler-Zeitung dessen Betheiligung an der Gehilfenbewegung gegen die Meisterbewegung darlegten. Ob nun Herr Nauert jetzt auch in der „Mappe“ Farbe bekennt! oder wird da geschlaumeiert? Der eigentliche Hauptköder zum Gehülfenverband neue Mitglieder anzuwerben, ist die Gehilfen-Krankenkasse wodurch zu der Streitbewegung mancher Gehülfe ahnungslos beitritt.

Ueberall wird der verheirathete Maler-Gehülfe mit Familie, der bei mässiger Lebensweise bis 400 Mark und mehr Deficit das Jahr in seiner Casse hat, als die Noth der Gehülfen dargestellt. Also, — weil die Herren Gehülfen in ihrem Leichtsinn sich Verpflichtungen auferlegten, wovon sie, nach einfachster Berechnung überzeugt sein mussten, dass sie dieselben nicht halten konnten, weil sie statt sich auszubilden und sich dadurch gesicherte Existensen zu gründen, der Vergnügungssucht sich hingaben, desshalb sollen heute die jüngeren Leute, welche Gehülfen sein wollen um sich auszubilden gegen ihre natürliche Lehrer vorgehen, statt dankbar zu sein. Lächerlich ist es, was in dem Gehülfenblatt nicht alles angegeben wird, um eine Verbesserung der geistigen und materiellen Lage herbeizuführen. Was die Meistern die doch auch einstens Gehülfe waren dazu wirken, das wird begeifert, denn nur die Gehülfen (wahrscheinlich die verheiratheten welche so wenig vom Geschäft verstehen, dass sie nicht einmal dem Meister den Lohn verdienen, den er ihnen gibt) sind die Weisen, welche das Land beglücken mit ihren strebsamen Geldforderungen ür wenig Arbeit. Nur wenig Arbeit und viel Geld! Ob die Leutchen auch das Sprüchwort kennen: „Müssiggang ist aller Laster Anfang?“

Die Meister können mithin nicht genug ihre Gehülfen aufklären, zu leicht sind dieselben in die Bewegung gegen die Meister gerathen ehe sie es selbst wissen. Die Meister hierin zu unterstützen, wird es schon nothwendig sein, dass die „Maler-Zeitung“ so viel wie eben nöthig die Angelegenheit behandelt, denn viele hunderte Gehülfen halten auch die Maler-Zeitung und manche Zuschrift von diesem strebsamen Nachwuchs eines soliden Meisterstandes belehrt uns, dass diese dankbare Gehülfen sich Mühe geben, ihre Nebengesellen so viel wie möglich auf das Unsinnige des Beitritts zu den Sozialdemokraten aufmerksam zu machen.

Versuchsstation.

W. W. in L. Einliegende Flasche mit Oel, bitte zu untersuchen ob selbiges reines rohes Leinöl ist. Als ich den ersten Topf vom Fass kochte, circa 15 Liter, wurde dasselbe dick und gelblich trübe; ich muthmasste es sei ohne mein Wissen etwas dazu gekommen, was mir unerklärlich; darauf kochte ich einen 2ten Topf (habe 2 Töpfe, wenn in dem einen gekocht ist, wird der andere in Gebrauch genommen, damit Zeit zum Abkühlen da ist) von selbigem Inhalt mit aller Vorsicht, und es verhielt sich ebenfalls wie bei der ersten Probe. Wie dasselbe im Topfe durch und durch ist, habe ein Fläschchen beigefügt.

Auffallend ist mir, dass das Oel beim Kochen nicht aufbrauste, was mir früher schon manchmal vorgekommen ist, wo aber das Oel nachdem es einige Tage gestanden, doch klar wurde. Seit 45 Jahren koche ich mein Leinoel selbst und ist mir in meiner Praxis Obiges noch nicht vorgekommen.

Bemerke noch dass ich dasselbe mit Goldglätte und Braunstein koche, (letzteres in ein leinenes Läppchen hineingehängt) 2 bis $2^1/_2$ Stunde auf dem Heerd mit Holzfeuerung.

Im Fall das Leinöl rein, wie ist dem Trübewerden abzuhelfen? Was ist nach Ihrer Ansicht wohl die Ursache? Wie habe ich mich mit dem Lieferanten zu benehmen? Ist das beigefügte Bleiweis gut?

Resultat: Das Oel ist kein reines Leinöl, sondern weicht in allen Eigenschaften vom Leinöl ab. Behalten Sie sich alle Rechte dem Lieferanten gegenüber vor resp. stellen Sie demselben das Oel zur Verfügung. Die ferneren Untersuchungen werden Näheres ergeben, wonach Specielleres erfolgen wird.

Das Bleiweiss ist nach französischer Methode, das ist direct aus Bleierz gewonnenes chemisch reines mit natürlicher Kohlensäure nieder geschlagenes Bleioxid.

Technisches.

Steinmasse zur Ausbesserung von Treppenstufen von E. V. Soxhlet. Als beste Masse wird eine ziemlich weiche Mischung von Cementkalk mit Kaliwasserglas, welcher man etwas feingesiebten Flusssand zugesetzt hat, empfohlen. Das Verhältniss von Cementkalk zu Flusssand ist 2:1. Die abgetretenen Stufen brauchen nicht, wie es bisher üblich war, ausgemeisselt zu werden. Die frisch angemachte Masse wird an den Stellen, welche zuvor mit Wasserglas befeuchtet worden, aufgetragen und ihr die nöthige Form gegeben. Am besten wird dies durch einen geschickten Maurergesellen gemacht. Die Masse trocknet in 6 Stunden und wird zum fe-

sten Sandsteine. Ausserdem lässt sich diese Masse bei Reparaturen zerbrochener Steine gebrauchen.
(Dtsch. Ind.-Ztg.)

Schwarzer Ueberzug für Eisen. Wenn es sich darum handelt, Eisen so billig als möglich und zugleich auf sehr dauerhafte Art gegen die Einflüsse der Atmosphäre zu schützen, gibt es kein einfacheres und zugleich billigeres Mittel, als dasselbe mit Ozokerit zu behandeln. Ozokerit bildet eine braune harzige Masse, welche bei etwa 60°C. schmilzt. Um Eisengegenstände zu lackiren, schmilzt man denselben in einen Kessel und erhitzt die geschmolzene Masse beiläufig bis zum Siedepunkte des Wassers. Die zu lackirende Fläche, die man unmittelbar vorher durch Abreiben mit Sand ganz blank gescheuert hat, werden in die geschmolzene Masse getaucht, abtropfen gelassen und der Ozokerit dadurch entflammt, dass man die Bleche über Kohlenfeuer hält. Nachdem der Ozokerit einige Zeit gebrannt hat, erlischt die Flamme meistens von selbst und erscheint das Eisen sodann mit einem sehr fest anhaftenden schwarzen Ueberzuge versehen, welcher der Atmosphäre vollständig Widerstand leistet und auch gegen die Einwirkung von Säuren und alkalischen Körpern unempfindlich ist. Soll das Eisen für Gefässe angewendet werden, welche alkalische Flüssigkeiten aufnehmen sollen, so ist es zu empfehlen, das Lackiren, so wie es eben beschrieben wurde, noch ein zweites Mal vorzunehmen. (Ztschr. f. landw. Gew.)

Das Austrocknen der Wohnungen. Wenn auch die neu erbauten Räume längere Zeit gelüftet worden sind, so bemerkt man doch, wenn sie bewohnt werden, binnen kurzer Zeit das Auftreten von Feuchtigkeit. Der Feuchtigkeitsgehalt entsteht dadurch, dass sich die Kohlensäure, die der Mensch ausathmet, mit dem Kalke des Mörtels verbindet, welcher dafür sein Wasser abgibt. Entwickeln wir demnach in einem solchen Raume durch einen chemischen Prozess Kohlensäure in ziemlicher Menge, so wird in kurzer Zeit ein sicherer Erfolg erzielt. Darauf beruht das Verfahren, welches ein schnelles Austrocknen möglich macht, und das wir hier zur allgemeinen Berücksichtigung empfehlen. Man stelle in auszutrocknende Räume Becken mit glühenden Kohlen und verschliesse Thüren und Fenster. Nach einigen Stunden öffne man die Thür, betrete aber den Raum, um die Fenster zu öffnen, erst nach einer weiteren Stunde. Bei der Verbrennung der Kohlen wird der Luft der Sauerstoff entzogen und Kohlensäure gebildet, welche das Wasser aus dem Kalke des Mörtels austreibt, um sich selbst mit demselben chemisch zu verbinden. Wird dieses Experiment zwei- bis dreimal angestellt und jedesmal für einen guten Luftzug gesorgt, so wird ein Zimmer in 8—14 Tagen so ausgetrocknet, dass es ohne Gefahr bezogen werden kann. Zu einer Verbrennung sind ungefähr 6—8 Pfund Kohlen hinreichend.

Zeichnen auf Pausleinwand. Das Zeichnen auf Pausleinwand, Pergament, Pauspapier etc., besonders aber das Schreiben darauf ist häufig sehr langwierig, weil die Tusche oder Tinte auf der Pausleinwand etc. ungenügend haftet, sodass man oft denselben Strich zwei- bis dreimal ziehen muss. Aehnliches gilt auch für autographische Tusche. Brydges & Comp., Ingenieure und Patentanwälte in Berlin, theilen mit, dass man auf der Pausleinwand etc. eben so schnell und bequem zeichnen und schreiben könne, wie auf gewöhnlichem Papier, wenn man dieselbe zuvor mit etwas Wismuthweiss (basisch-salpetersaures Wismuthoxyd) einreibt.

Färben von Zinkblech. Zinkblech - Gegenstände können mit schönen Farbenüberzügen versehen werden, wenn man sie etwa 2-3 Minuten lang in ein aus 60 Gramm Nickelsalz, 60 Gramm Salmiak in 1 Liter Wasser enthaltendes Bad einstellt. Die Gegenstände werden erst dunkelstrohgelb, dann braun, purpurroth und indigoblau. Die mit diesem Ueberzug versehenen Gegenstände halten leichtes Bürsten, Kratzen und Abwischen sehr gut aus.

Fettflecken aus Papier zu entfernen. Man bestreiche die befleckte Stelle auf der Vorder- und Rückseite mit Terpentinöl und drücke das fettige Papier zwischen Fliesspapier. Diese Operation wiederhole man zwei- bis dreimal. Alsdann lege man den zu reinigenden Bogen auf einen ganz saubern, der mit trockenem heissen Gyps bestäubt ist, und bestreue mit letzterem auch die obere Seite des Bogens an der befleckten Stelle. Der Gyps absorbirt das Fett und macht den Flecken verschwinden. Die etwa entstandenen Runzeln beseitige man durch Anfeuchten und Einlegen zwischen zwei Pappen, sowie durch starken Druck in der Presse.

Cement für Kleinodien. — In Wasser aufgeweichter Fischleim wird in möglichst kleiner Menge Weingeist bei gelinder Wärme aufgelöst. In je 60 dieser Masse löst man 0,5 Gramm Ammoniak, fügt eine Lösung von 2 Gramm Mastix zu 12 Gramm starken Alkohols hinzu und bewahrt den Cement in verstopften Flaschen. Vor dem Gebrauche ist derselbe im Wasserbade zu erweichen.

Goldbronce. Zur Darstellung von Goldbronce wird nach der Angabe des Fachblattes für „Giesserei u. Bronce- Industrie“ 1 Pfd. reines Zinn geschmolzen. Ein halbes Pfund Quecksilber, das zuvor in einem eisernen Löffel heiss gemacht wird, bis es zu rauchen beginnt, wird in das geschmolzene Blei gegossen und mit einem Stabe umgerührt. Ist diese Legirung erkaltet, so wird sie zu reinem Pulver verrieben, worauf man ein halbes Pfund reinen Salmiak nebst einem halben Pfunde Schwefelblumen darunter mischt, dieses in einem Kolben unter einer Sandkastelle erhitzt, bis der Sand glühend ge orden: man läs t es so lange glühen, bis man sicher ist, dass Nichts mehr verdampft. Mit dieser Portion kann man die Arbeit in einem mit Sand gefüllten Schmelztigel equem vollbringen. Wenn nichts mehr sublimirt, lässt man die Mischung erkalten, worauf man am Boden das Mussivgold (Goldbronce) als ine glänzende goldfarbige Masse von etwa dreiviertel Kilogramm vorfindet.

Briefkasten.

2368 J. K. in Warschau. Wir haben eben erst durch Ihr Schreiben Kenntniss von dem Panzerlack erhalten und werden uns darüber imformiren. Wollen Sie mit dem Anstrich etwas ganz

Gutes liefern dann streichen Sie die Gasbehälter mit Holzkohlenfarbe an und bewerfen die, mit zähem (alten) Oel eventl. Standöl dick angerührte und flott aufgestrichene Farbe entweder mit weissem Sande, oder mit Glasstaub, wenn kein weisser oder heller Sand zu haben ist.

Sollten Rostflecken an dem Gasometer sein, so sind diese erst abzukratzen, mit Kalkmilch anzustreichen und wiederum mit Drathbürsten abzubürsten.

2369. C. M. in L. Möchte Sie bitten, wie man am besten Eisentheile die im Wetter stehen und wo stets die Sonne drauf brennt streicht, damit sie haltbar und im Glanze bleiben. Habe jetzt zwei altdeutsche eiserne Gitter auf dem Friedhof gestrichen erst 2 mal mit Eisenmennig (auf Verlangen) dann 1 mal mit gebranntem Kienrus, dann 2 mal mit sehr gutem Asphaltlack. Selbige stehen erst 8 Tage, und ist die Farbe schon gerissen und der Glanz vom Lack gänzlich verschwunden, bitte was ist anzufangen) ich will doch dem Kunden gute Arbeit liefern?

Antwort: Belehren Sie den Kunden dass die Mennige durchaus schädlich dem Eisen ist. Wir verweisen auf die früher gebrachten Artikel über Mennige.) In obigem Falle trägt die Mennigfarbe allerdings die Schuld nicht, sondern der Asphaltlack der für äussere Arbeiten nun einmal nicht taugt. Brennen oder laugen Sie das Gitter ab und grundiren Sie mit Holzkohlenölfarbe zweimal, nachdem tragen Sie einmal Kutschenlack mit Originalschwarz auf. Schöner wird das Geländer wenn Sie es mit Eisenbronce anstreichen, auch nicht theuerer.

2370. E. D. in T. Ich habe eine Wohnstube herzurichten, welche vor 2 Jahren ganz mit Oelfarbe gestrichen worden ist, weil dieselbe sehr schwitzte; dies wurde aber dadurch nur noch schlimmer; jetzt läuft das Wasser förmlich die Wand herunter. Holzvertäfelung würde bei hübscher Ausführung zu theuer kommen und bitte desshalb mir mitzutheilen auf welche Weise ich die Wohnstube billig trocken bekommen kann. Daselbe ist auch bei einem Schlafzimmer der Fall, welches aber nur mit Leimfarbe gestrichen ist?

Antwort: Die Wände welche schwitzen, werden wahrscheinlich durch die äussere Kälte nass, oder sind die Wände im Innern feucht? In welchem Falle die Oelfarbe doch stellenweise sich ablösen würde. Sind die Wände nicht feucht und entsteht das, in dem Fall vermeintliche Schwitzen nur dann, wenn die Wände aussen kälter wie innen sind, so ist dagegen nichts zu machen als eine Holzbekleidung der Wände von aussen am Haus. Doch ist dieses Schwitzen — besser gesagt, Anschlagen der feuchten Zimmerluft — nicht schlimm, sondern es reinigt die Wände von selbst und man hat nur an solche Wände nichts dicht anzusetzen oder anzuhängen. Die Decoration solcher Wände, welche doch immer feuchte Fensterwände sind, kann ja mittelst Malerei geschehen. Es ist dann nur für Abfluss des Wassers zu sorgen oder dieses vom Boden öfter aufzunehmen. Leimfarben sind in solchen Zimmern gesundheitsschädlich und unhaltbar. Auch bildet sich in solchen Räumen wenn die Wände nicht mit Oelfarbe zeitig abgeschlossen sind, leicht der Hausschwamm. Ist Feuchtigkeit in den Wänden, so, hilft nur Isoliren mit Weissang'schen Verbindungskitt oder Asphalt.

2371. 2) Ich habe auf Porzellan-Deckel zu schreiben was würden Sie für eine Farbe empfehlen die sich nicht so leicht abgreift?

Antwort: Lack oder Selicatfarbe.

2372. C. A. in L. Mit was und wie kann man Cement auf Sockelmauerwerk haltbar machen? derselbe bröckelt immer ab, wie kann man auf diesen Cement einen dauerhaften Oelanstrich machen?

Antwort: Der Verputz ist bis in die Fugen des Mauerwerks abzunehmen, dann letzteres mit Weissang'schen Verbindungs-Kitt zu isoliren und hierauf zu verputzen. Da die Feuchtigkeit steigt, wenn sie abgeschlossen ist, so sind Metallröhrchen anzubringen in den Mauerfugen welche abwärts geneigt aussen an dem Verputz etwas vorstehen müssen.

2373. 2) Ich habe im Spätjahr mehrere Fabrik-Holzdecken mit Wasserglas und dem dazu gesandten Teig angestrichen (die Fabrik stellte das Material). Es stelltesich gleich nach dem Anstreichen starker Frost bei offenen Fenstern ein, jetzt fällt die Geschichte so nach und nach herunter was für die vielen Tücher die da lagern ungemein empfindlich ist, ich muss jetzt die Decken nochmals mit Wasserglas anstreichen, soll ich Farbe beimischen oder nicht? wie viel Wasser kann dem Wasserglas beigemischt werden oder muss es in den Syrubartigen Zustande aufgetragen werden, muss der alte Anstrich entfernt werden oder kann man direct weiter darauf streichen?

Antwort: Wasserglas leidet direkt bei Frost, ist also da wo der Gefrierpunkt herrscht, nicht anwendbar. Auf rohes Holz ist Wasserglas erst stark verdünnt aufzutragen, beim zweiten resp. dritten Strich mit der Teigmasse stärker.

2374. J. L. in S. Was versteht man unter Spritlack? Weingeist oder aus anderem Sprit verfertigter Lack?

Antwort: Spritlack ist der kaufmännische (kurze) Ausdruck für Weingeist- oder Spirituslack.

2375. O. S. in L. Habe, für eine Fabrik Messlatten zu malen, dieselben sind weiss gestrichen, schwarz und roth eingetheilt, nun soll ich dieselben lackiren — was für ein Lack verwendet man dazu, so dass dieselben nicht gelb werden und beim Verpacken mit Papier nicht kleben, es soll jedoch nicht viel kosten? Vielleicht Spiritus-Lack?

Antwort: Nehmen Sie Spritlack der von gebleichtem Schellack bereitet ist.

2376. 2) Habe für dieselbe Fabrik von Zeit zu Zeit Lackfarbe zu richten und zwar grüne, blaue und schwarze, nun habe immer die Farbe dick mit Terpentinöl abgerieben, dann $^2/_3$ Dammarlack damit vermengt — nun sagt mir aber der Fabrikant, dass die Lackfarben nicht gut deckten und manchmal kein Glanz beibehielten. Wissen Sie vielleicht eine andere Zubereitung von Lackfarbe?

Antwort: Decken und Glanzhalten zugleich geht nicht gut.

2377. A. S. in D. Würden sie so freundlich sein und mir im nächtsten Briefkasten mittheilen, wie man Spiritusglanzlack mit Farbe selbst kann vorrichten, ich habe öfter Fussböden damit zu streichen und habe mir selbst schon welchen zurecht gemacht mit aufgelöstem Schellack in 90% Sprit und dickem Terpentin, es wird aber stets zäh und nicht geschmeidig. Was nimmt man zu weisser oder grauer Farbe dass sie nicht dick wird?

Antwort; Nehmen Sie 96% Sprit und guter Schellack dazu venezianisches Terpentin. Die Farben müssen durchaus fein gerieben sein. Zu Gelb resp. Braun sind alle passende Erdfarben verwendbar; zu Grau Lithoponweiss mit schwarzen und gelben Erdfarben. Zu viel Farbe darf nicht zugesetzt werden, sondern nur so viel dass derselbe mit zwei Strich erst deckt.

2378. 2) Sind die Tenn'schen Farben aus München gut und dauerhaft so wie waschbar für äusseren Hausputz und wie billig kann man den Quad.-Meter herstellen?

Antwort: Auf reinen trockenen Mörtel-Verputz versteinern die Farben, wenn sie nach Vorschrift richtig aufgetragen werden. Ueber den Preis können wir nichts mittheilen, da wir nur kleinere Flächen damit decorirten wobei die Zeit nicht beachtet wurde.

2379. C. T. in L. Soll eine Hausfacade streichen, welche etwa vor 7 Jahren von einem Collegen mit Oelfarbe gestrichen worden ist, aber bereits das andere Jahr schon abblätterte, dann musste ich vor 2 Jahren dieselbe wieder ausbessern, aber schon das nächste Jahr ging das Blättern wieder los. Der Besitzer möchte nun dieselbe wieder gestrichen haben, aber nicht wieder mit Oelfarbe. Was muss ich nun thun, um die alte Oelfarbe herunter zu bringen? Denn ohne dasselbe wird der Anstrich doch nichts halten. Lege einige Stückchen des abgesprungenen Anstrichs bei.

Antwort: Abbrennen oder Ablaugen wenn das Abschaben nicht leichter ist, wäre einerseits zu empfehlen; andererseits ist das Ueberstreichen mit Oelfarbe und darauf Sandeln auch zu empfehlen um Wasserfarbe darauf haltbar zu machen. Die beigelegten Stückchen d. abgesprungenen Oelfarbenanstriches ergaben den Beweis, dass unter der Oelfarbe, Kalkfarbe sitzt, welche abspringt, mithin ist die Schuld darin zu suchen, dass die Kalkfarbe nicht genügend abgenommen wurde, vor dem Anstreichen mit Oelfarbe

Familien-Nachrichten.

Allen Freunden und Kollegen in Deutschland, Amerika und Russland theile hierdurch mit, dass meine Trauung mit Fräulein Napomocena von Stangierska aus Russland, Dienstag, den 11. Mai 1886 zu Kobylin stattfindet.

Nowakowsky, Maler.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie durch den unterzeichneten Verleger zu beziehen:

Photographische

MITTHEILUNGEN

Zeitschrift des Vereines zur Förderung der Photographie
in Berlin herausgegeben von
Prof. Dr. H. W. Vogel
Lehrer der Spectralanalyse und Photochemie a. d. K. Techn. Hochschule Charlottenburg-Berlin.
1886/87. Jahrgang XXIII. 1886/87.
Monatlich 2 Hefte in gr. 8° von zusammen $1^1/_2$—2 Bogen Umfang mit jährlich 6 Kunstbeilagen und Holzstichen.
Preis 12 Monate M. 10,00 — 6 Monate M. 5.
Die Jahrjänge beginnen im April u. schliessen im März des Jahres.

Die Photographischen Mittheilungen enthalten:

1) Berichte über die Sitzungen des Vereines zur Förderung der Photographie.
2) Originalartikel und briefliche Mittheilungen über die neuesten Erfindungen des In- und Auslandes im Gebiete der Photographie und verwandter Fächer.
3) Mittheilungen aus dem Photographischen Laboratorium der Kgl. Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg.
4) Kunst-Beilagen, Proben neuer Verfahren u. s. w.
5) Anzeigen (Preis der durchlaufenden Zeile M. 0,30,— für Stellengesuche und Angebote Preis der durchlaufenden Zeile nur M. 0,20) finden weite Verbreitung über die Grenzen Deutschlands hinaus in Deutsch-Oesterreich, Schweiz, Holland, Russland, Dänemark und Verein.-Staaten von Nord-Amerika, wo die Photographische Mittheilungen einen zahlreichen Abnehmerkreis haben.

Die Photographischen Mittheilungen berücksichtigen besonders die sich stets ausdehnende Anwendung der Photographie in der Wissenschaft, der Kunst und dem Kunsthandwerke und wenden sich ausser an die Photographen von Fach, Lithographen und Buchdrucker, auch an Kunsthandwerker jeder Art, sowie an Maler, Mediciner, Botaniker, Physiker, Forschungsreisende u. s. w.

Probehefte mit Kunstbeilagen liefert der unterzeichnete Verleger postfrei, sowie jede Buchhandlung unberechnet. 481

Berlin W. 10. **Robert Oppenheim.**

Unentbehrlich für jeden Maler!

Verlag von Fr. Bartholomaeus, Erfurt:

Mettenleiters
Grosses Schriften-Magazin. 70. Blatt.

Schreib-, Zierschriften u. Initialen. Revidirt u. mit stilreinen Initialen (Oelfarbendruck) versehen von Professor Hildebrand.
Preis complet in eleg. Mappe M. 30 —
„ in 7 Heften à Heft M. 5 —

Mettenleiters kleines Schriften-Magazin.
(Auszug aus dem grösseren Werk.) 2 Bde. in eleg. Mappe à 50 Blatt. Preis pro Band M. 7,50.

Alphabete u. Zierschriften. 28 Blatt in Gravir u. Farbendruck, in eleg. Enveloppe mit Leinwandrücken. Preis M. 2.

Alphabete i. reinsten Stil, mit den entsprechenden Ziffern als Vorlagen f. Firmenschreiber, Graveure, Lithographen etc. Preis M. 0,75.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung franco. 471

Die Clasenin-Leim-Fabrik

von Haake & Ueltzen in Ottensen-Hamburg.
empfiehlt ihren Clasenin-Leim in Pulverform, welcher nicht nur thierischen Leim vollständig ersetzt, sondern denselben bei Weitem übertrifft, als das Beste für alle **Leimfarben-Arbeiten,** sowie auch zum Anlegen von **Tapeten.** Zahlr. Anerk. v. In- u. Ausl. liegen vor. Wiederverk. u. Prov.-Reisende für In- u. Ausl. gesucht. 439

Wetterfeste, waschbare Anstrichfarben.

Patente in Europa und Amerika. Prämiirt.
Schöner dauerhafter Façadenanstrich
Kosten per □-M. 8—10 Pf. Probekiste unter Nachnahme Mk 2.50.
Prospekte, Anweisung und Atteste franco und gratis.
Gg. Jos. Altheimer, Fabrik, München & Linz a. Donau

Schultafellack und Liniaturfarbe

matt ohne Glanz, von Fachleuten geprüft und empfohlen. Die damit behandelte Tafel ist sofort nach dem Anstrich zum Gebrauch fertig. Versandt unter Nachnahme p. Ko. 3 M. u. 4 M. inclusive Verpackung. Anstrichproben auf Wunsch gratis. 448

Offenbach a. M. **A. Höxter,** Lack- & Firnissfabrik.

Prakt. Recepten-Taschenbuch

für Maler, Anstreicher, Tüncher, Lackirer, Vergolder etc. enth. circa 100 Recepte, praktische Winke und Neuheiten auf dem Gebiete des Maler-Gewerbes. Preis 3 Mark. **Die Buchführung und deren Wichtigkeit im Maler- und Anstreicher-Gewerbe.** Preis 1 Mk. 50 Pfg. Beide Bücher zu beziehen durch FRITZ MARX, Maler, Cöln. Mariengartengasse 3. Prosp. gratis. 303

Neuleim.

Allseitig anerkanntes bestes **Fabrikat** empfehlen billigst
Leupold & Wildner, Dresden N.
484 Fabrik mit Dampfbetrieb für „**Pflanzenleime**"

„Farben-Fabrik Oker",

Besitzer: **Saltzer & Voigt, Oker** am Harz.
Fabrikation mit Dampf-Betrieb.

kalkächte Tapeten-Mode-Töne im matten Genre.
Fussboden-Farben, klebefrei: gelb, gelbbraun und grau.
Alle ächten chemischen Farben, superff. Erdfarben. 370
1886er Preisliste zu Diensten.
Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

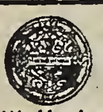
Fabrik patentirter Anstrichfarben

Huebner & Comp., Dresden.

Patentirte, wetterfeste, wasserdichte **Oelanstrichfarben.** Bestes Schutzmittel gegen Feuchtigkeit, Fäulniss u. Rost. Dauerhaft u. billig. **Cyanite,** flammenschützende, flüssige Anstrichmasse. Cyanite-Anstrich macht Holz, Zeug, Pappe, Filz etc. flammensicher. Prospecte gratis und franco. **Vertreter gesucht.** 452

Gummi-Leim-Surrogat

allseitig anerkannt bester Ersatz für thierischen Leim. Preise äusserst solid. **Otto Schiering,** Magdeburg,
477 Gummi-Leim-Surrogat Fabrik.



Keim'sche Mineralfarben.



Patentirt in allen Staaten.

Wetterbeständige Wandmalerei, fixirbare Staffelei- und Gobelinsmalerei.

Begutachtet u. empfohlen v. d. Akademie d. bild. Künste i. München

Wetterfeste waschbare Anstrichfarben

für Cement und Kalkputz, Ziegel, Stein, Zink etc.

Prospect u. Anw. gratis. Anstr. p. Q.-M 10 Pf. Probekistchen 3 M.

Sandsteinartiger Façadenverputz — Steinkitt.

C. Wüst, Farbenfabrik, **München.**

Tüchtige Vertreter gesucht. 472

Wichtige Neuigkeit f. d. Decorationsfach.

Im Commissionsverlage von **F. A. Brockhaus in Leipzig, Berlin, Wien** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Fantaisies décoratives par Habert—Dys

Decorationsmotive nach der Natur entworfen und in Farbendruck ausgeführt.

12 Lieferungen in Fol. von je 4 Tafeln in Farbendruck 50 Mk., einzelne Liefgn. 5 Mk., Liefg. 1—3 sind erschienen.

Das Werk enthält Vorlagen für alle dem Decorationsfache angehörten Berufsarten. 496

Prospecte in deutscher Sprache liefert jede Buchhandlung.

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die, bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.

Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

E. Starke's Fahnen Manufactur in Bonn

fertigt u. empfiehlt **Fahnen u. Flaggen** mit u. ohne Malerei desgl. waschechte **Rouleaux** für Schaufenster, **Transparente** etc sowie **Entwürfe** u. **Schriftenpausen** jeder Art, höchst preiswerth. Verzeichniss gratis. Indirecten Aufträgen Rabatt. 366

Illustrirter

Maler-Kalender pro 1886

Preis in Leder geb. M. 2,50, in Leinwand geb. M. 2,—.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages folgt franco Zusendung, bei Nachnahme unfrankirt.

Zu beziehen durch die Exp. der Malerzeitung, Bonn.

Für

Maler, Neuheiten

10 Stück verschiedene Landschaftsskizzen in Oelfarbendruck als Vorlagen sehr geeignet, versendet gegen 3 Mark Nachnahme. 341

JOH. PILZ, i. Mannheim a. Rh.

Ein solider **Wagenlackirer-Gehülfe** findet Stellung, auch im Winter, bei **Max Pies,** Maler u. Lackirer, **Gummersbach.** 499

Maler-Leim,

feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefern in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 433

Carl Stelling & Co.

Nienburg a. d. Weser.

Solid gearbeitete **Treppen-hausleitern** à St. 12 M., 2 St. 23 M. pr. Nachn. liefert **G. H. Heiland,** Maler.

493] Altenburg S. A.

Arbeits-Wochenzettel

100 Stück	1.—	Mark
500 „	4.—	„
1000 „	7.50	„

zu beziehen durch die Expedition der Malerzeitung.

Anstreicherkittel

aus gutem Leinen 497

Grösse I. Mk. 2,50, Grösse II. sehr lang „ 2,80, empfiehlt **C. E. Keller, Cöln** a. Rh.

B. Schmidtmann, Leipzig

Export, **Fabrik** Engros

plast. Zimmerdecorationen in

Papierstuck

empfiehlt: Rosetten, Leisten, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidest. Ausführung. Vollständ. Ersatz für Gypsstuck! Prospect u. Preisl. gratis! Reichh. Musterbuch in Lichtdruck geg. Einsend. od. Nachn. v. Mk. 2,50. 45

Weisse [494

Nordsee - Muscheln

zur Randverzierung d. Gartenbeete etc. 2000 St. ab Bahnhof hier incl. 16 Mk. **Albert Hermann,** Cuxhaven R. a/d. Nords.

Greizer Strich-Pinsel,

Spezialität von

HEINR. HÖPPNER,

Greiz i. V.

Gegründet 1835. 488

Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

Tüchtige

Decorations - Maler

finden dauernde Beschäftigung am neuen Central-Bahnhof in Amsterdam.

Adresse: **G. H. Heinen,**

Decorationsmaler,

492] **Amsterdam.**

Solide Bezugsquelle.

Bleiweis in Oel, chem. rein M. 50,(

Seccativ Ia satzfrei „125,(

dto. Leinöl, Lacke, Farben etc. ab Stat. Bockenheim-Frankf. a/M.

491] empfehl. **Heuser & Pertsch.**

LACKFABRIK

von

C. G. Gaudig

Nachfolger,

Leipzig,

empfehlen ihre

Lacke und Siccative

von

anerkannt vorzüglicher Qualität. 28

Dettmar Argus, Greiz

(vormals Gebrüder Argus)

Pinselfabrik

Prämirt Halle a. S. 1885

empfiehlt sein anerkannt gutes Fabrikat in **Strichzieher, Ringpinsel, Streichbürsten** etc. Preis-Courant gratis und franko. 278

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk.·25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage No. 19.

Nummer 20. Bonn, den 15. Mai 1886. 7. Jahrgang.



Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg.
Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition Bornheimerstrasse 88.

Vergebung von Arbeiten und Materialien.

(Fortsetzung)

§ 3. Mehrleistungen gegen den Vertrag.

Ohne ausdrückliche schriftliche Anordnung oder Genehmigung des bauleitenden Beamten darf der Unternehmer keinerlei vom Vertrage abweichende oder im Verdingungsanschlage nicht vorgesehene Arbeiten oder Lieferungen ausführen.

Diesem Verbot zuwieder einseitig von dem Unternehmer bewirkte Leistungen ist der bauleitende Beamte ebenso wie die bauleitende Behörde befugt, auf dessen Gefahr und Kosten wieder beseitigen zu lassen; auch hat der Unternehmer nicht nur keinerlei Vergütung für derartige Arbeiten und Lieferungen zu beanspruchen, sondern muss auch für allen Schaden aufkommen, welcher etwa durch diese Abweichungen vom Vertrage für die Staatskasse entstanden ist.

§ 4. Minderleistung gegen den Vertrag.

Bleiben die angeführten Arbeiten oder Lieferungen zufolge der von der bauleitenden Behörde oder dem bauleitenden Beamten getroffenen Anordnungen unter der im Vertrage festverdungenen Menge zurück, so hat der Unternehmer Anspruch auf den Ersatz des ihm nachweislich hieraus entstandenen wirklichen Schadens. Nöthigenfalls entscheidet hierüber das Schiedsgericht. (§ 19)

§ 5. Beginn, Fortführung und Vollendung der Arbeiten etc., Konventionalstrafe.

Der Beginn, die Fortführung und Vollendung der Arbeiten und Lieferungen hat nach den in den besonderen Bedingungen festgesetzten Fristen zu erfolgen.

Ist über den Beginn der Arbeiten etc. in den besonderen Bedingungen eine Vereinbarung nicht enthalten, so hat der Unternehmer spätestens 14 Tage nach schrifttlicher Aufforderung seitens des bauleitenden Beamten mit den Arbeiten oder Lieferungen zu beginnen.

Die Arbeit oder Lieferung muss im Verhältniss zu den bedungenen Vollendungsfristen fortgesetzt angemessen befördert werden.

Die Zahl der zu verwendenden Arbeitskräfte und Geräthe, sowie die Vorräthe an Materialien müssen allzeit den übernommenen Leistungen entsprechen.

Eine im Vertrage bedungene Konventionalstrafe gilt nicht für erlassen, wenn die verspätete Vertragserfüllung ganz oder theilweise ohne Vorbehalt angenommen worden ist.

Eine tageweise zu berechnende Konventionalstrafe für verspätete Ausführung von Bauarbeiten bleibt für die in die Zeit einer Verzögerung fallenden Sonntage und allgemeinen Feiertage ausser Ansatz.

§ 6. Hinderungen der Bauausführungen.

Glaubt der Unternehmer sich in der ordnungsmässigen Fortführung der übernommenen Arbeiten durch Anordnung der bauleitenden Behörde oder des bauleitenden Beamten oder durch das nicht gehörige Fortschreiten der Arbeiten anderer Unternehmer behindert, so hat er bei dem bauleitenden Beamten oder der bauleitenden Behörde hiervon Anzeige zu erstatten.

Andernfalls werden schon wegen der unterlassenen Anzeige keinerlei auf die betreffenden, angeblich hindernden, Umstände begründete Ansprüche oder Einwendungen zugelassen.

Nach Beseitigung derartiger Hinderungen sind die Arbeiten ohne weitere Aufforderung ungesäumt wieder aufzunehmen.

Der bauleitenden Behörde bleibt vorbehalten, falls die bezüglichen Beschwerden des Unternehmers für begründet zu erachten sind, eine angemessene Verlängerung der im Vertrage festgesetzten Vollendungsfristen — längstens bis zur Dauer der betreffenden Arbeitshinderung — zu bewilligen.

Für die bei Fintritt einer Unterbrechung der Bauausführung bereits ausgeführten Leistungen erhält der Unternehmer die den vertragsmässig bedungenen Preisen entsprechende Vergütung. Ist für verschiedenwärtige Leistungen ein nach dem Durchschnitt bemessener Einheitspreis vereinbart, so ist unter Berücksichtigung des höheren oder geringeren Werthes der ausgeführten Leistungen gegenüber den

noch rückständigen ein von dem verabredeten Durchnittspreise entsprechend abweichender neuer Einheitspreis für das Geleistete besonders zu ermitteln und darnach die zu gewährende Vergütung zu berechnen.

Ausserdem kann der Unternehmer im Fall einer Unterbrechung oder gänzlichen Abstandnahme von der Bauausführung, den Ersatz des ihm nachweislich entstandenen wirklichen Schadens beanspruchen, wenn die Fortsetzung des Baues durch hindernde Umstände welche entweder von der bauleitenden Behörde und deren Organen verschuldet sind, oder — insoweit zufällige, von dem Willen der Behörde unabhängige, Umstände in Frage stehend, — sich auf Seiten der bauleitenden Behörde zugetragen haben.

Eine Entschädigung für entgangenen Gewinn kann in keinem Falle beansprucht werden.

In gleicher Weise ist der Unternehmer zum Schadenersatz verpflichtet wenn die betreffenden, die Fortführung des Baues hindernden, Umstände von ihm verschuldet sind, oder auf seiner Seite sich zugetragen haben.

Ist die Unterbrechung durch Naturereignisse herbeigeführt worden, so kann der Unternehmer einen Schadenersatz nicht beanspruchen.

Auf die gegen den Unternehmer geltend zu machenden Schadenersatzforderungen kommen die etwa eingezogenen oder verwirkten Konventionalstrafe in Anrechnung.

Ist die Schadenersatzforderung niedriger als die Konventionalstrafe, so kommt nur die letztere zur Einziehung.

In Ermangelung gütlicher Einigung entscheidet über die bezüglichen Ansprüche das Schiedsgericht. (§. 19.)

Dauert die Unterbrechung der Bauausführung länger als 6 Monate. so steht jeder der beiden Vertragsparteien der Rücktritt vom Vertrage frei. Die Rücktrittserklärung muss schriftlich und spätestens 14 Tage nach Ablauf jener 6 Monate dem anderen Theile zugestellt werden; andernfalls bleibt — unbeschadet der inzwischen etwa erwachsenen Ansprüche auf Schadenersatz oder Konventionalstrafe — der Vertrag mit der Massgabe in Kraft, dass die in demselben ausbedungene Vollendungsfrift um die Dauer der Bau-Unterbrechung verlängert wird.

§ 7. Güte der Arbeitsleistungen und der Materialien.

Die Arbeitsleistungen müssen den besten Regeln der Technik und den besonderen Bestimmungen des Verdingungs-Anschlages und des Vertrages entsprechen.

Bei den Arbeiten dürfen nur tüchtige und geübte Arbeiter beschäftigt werden.

Arbeitsleistungen, welche der bauleitende Beamte den gedachten Bedingungen nicht entsprechend findet, sind sofort, unter Ausschluss der Anrufung eines Schiedsgerichts, zu beseitigen und durch untadelhafte zu ersetzen. Für hierbei entstehende Verluste an Materialien hat der Unternehmer die Staatskasse schadlos zu halten.

Arbeiter, welche nach dem Urtheile des bauleitenden Beamten untüchtig sind, müssen auf Verlangen entlassen und durch tüchtige ersetzt werden.

Materialien, welche dem Anschlage, bezw. den besonderen Bedingungen oder den dem Vertrage zu Grunde gelegten Proben nicht entsprechen, sind auf Anordnung des bauleitenden Beamten innerhalb einer von ihm zu bestimmenden Frist von der Baustelle zu entfernen.

Behufs Ueberwachung der Ausführung der Arbeiten steht dem bauleitenden Beamten oder den von demselben zu beauftragenden Personen jederzeit während der Arbeitsstunden der Zutritt zu den Arbeitsplätzen und Werkstätten frei, in welchen zu dem Unternehmen gehörige Arbeiten angefertigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber österreich. Gewerbeleben.

Nachdem wir vor einiger Zeit unser ausserdeutsche Collegen gebeten über das Gewerbeleben in ihren Landen gefl. näheres mitzutheilen, geht uns von geschätzter Seite folgendes zu.

Das neue Gewerbegesetz vom Jahre 1883 bezeichnet für das österreichische Handwerk den Anbruch einer besseren Zeit. Die mass- und ziellose Gewerbefreiheit, welche bald dahin geführt hätte den freien Handwerksmeister zum Lohnarbeiter des grosskapitalistischen Fabrikanten herabzudrücken, wurde nunmehr in feste Schranken gewiesen. In Oesterreich wurde, begrüsst vom Jubel aller ehrlichen redlichen Handwerker, die ein Interesse an der Erhaltung ihres Standes haben, begrüsst vom Jubel aller aufrichtigen Gewerbefreunden, die in den hochgehenden Wogen der socialen Bewegung einen gesunden gewerbthätigen Mittelstand erhalten wissen wollen, begrüsst also vom Jubel aller Gutgesinnten und natürlicher Weise verwünscht, geschmäht, verdächtigt und verspottet von der grosskapitalistischen Clique und dem ihr gefügigen allmächtigen Pressbann — der Befähigungsnachweis gesetzlich eingeführt. Aber die Wohlthaten der neuen Gewerbegesetzgebung, die ausser dem Befähigungsnachweis dem Kleingewerbe noch manche anderen heilsamen Reformen brachte, treten nur spärlich, sehr spärlich zum Vorschein. So bestimmte beispielsweise das Gesetz für die Constituirung der Genossenschaften eine 6 monatliche Einführungsfrist. Aber trotzdem diese Frist — das Gesetz trat am 15. März 1883 in Kraft — nunmehr weit überschritten ist, ist die genossenschaftliche Organisation noch nicht überall durchgeführt. Missstände allerlei Art trugen und tragen hieran die Schuld. Aber in erster Linie sind es wohl Umtriebe der dem selbstständigen Aufschwunge des Kleingewerbes spinnfeind gegenüberstehenden Manchesterpartei, welche kein Mittel verschmähte, um die Gewerbetreibenden gegen die neue Gewerbegesetzgebung misstrauisch zu machen. Dazu kommt ferner, dass diese Partei fast alle diejenigen behördlichen Corperationen beherrscht, welche dazu berufen sein sollen, die Interessen des Gewerbes zu wahren, namentlich die Entwickelung der Genossenschaften zu fördern, — die Manchesterpartei hat die Majorität in den meisten österreichischen Handels- und Gewerbekammern. Damit ist thatsächlich der Bock zum Gärtner gemacht. Nimmt man noch hinzu die unbegreifliche Indolenz vieler Gewerbetreibenden, den allzu wenig entwickelten Gemeinsinn, das vielfach noch mangelnde Verständniss für die Nothwendigkeit einheitlichen Zusammenhaltens und einigen Zusammen-

gehens in allen Standesfragen, so ergibt sich trotz gewerbefreundlicher Gesetze ein sehr trauriges Bild der österreichischen Gewerbeverhältnisse. Doppelt hoch sind darum die Verdienste jener Männer anzuschlagen, die der grosskapitalistischen Clique trotzend, grössere Gewerbliche Vereinigungen gegründet haben, die jene Vortheile, welche erst ein vollständig entwickeltes Genossenschaftswesen unserem Stande bieten wird, schon jetzt für ihre Mitglieder erstreben. Die erste und bisher auch die bedeutenste dieser Gründungen ist der „Erste deutschösterreichische Gewerbebund“ — mit dem Sitze in Prag, (1326 — II) der aus seiner Mitte heraus freiwillig für die einzelnen Fachinteressen und also auch für die unserige einzelne Lectionen bilden wird, welche in der Zwischenzeit — und es kann vielleicht noch lange währen, bevor das Genossenschaftswesen in Fleisch und Blut übergegangen sein wird — alles das für die Fachgenossen thun wird, was den Genossenschaften obläge Aber auch nach der so sehr erwünschten Erstarkung der Genossenschaften wird dieser Bund seine Bedeutung haben, da er immer berufen sein wird die Interessen des Gesammtstandes zu wahren und zu verfolgen. Dass die Mitgliederzahl dieses Bundes stets vorwärts schreitet, kann bei dem niedrigen Jahresbeitrag (1 fl. 20 kr.) bei dem Umstande, dass Mitglieder des Bundesorgan „Die Genossenschaft“ unentgeltlich zugeschikt erhalten, nicht Wunder nehmen. Auch ist die bisherige Thätigkeit des „ersten deutschösterreichischen Gewerbebundes“ in der kurzen Zeit seines Bestehens, seit Jänner dieses Jahres eine sehr bedeutende, indem derselbe Petitionen an gesetzgebende Körperschaften überreicht, zu allen gewerblichen Tagesfragen und in zumeist tonangebender Weise Stellung genommen, gewerbliche Bibliotheken, und nunmehr sogar eine gewerbliche Centralkasse gegründet hat. Am 23. d. Mts. wird derselbe seine 1. Wanderversammlung in Tetschen abhalten. Die Bedeutung all dieser Thatsachen enthebt uns wohl der Mühe unseren Fachgenossen in Oesterreich den Beitritt zu diesem Bunde noch besonders zu empfehlen.

Imitation von Nussbaumholz.

Von Hermann Krätzer, Chemiker in Leipzig.

Um Möbel aus Birken-, Erlen- oder Rothbuchenholz etc. nussbaumähnlich zu poliren, hat man verschiedene Methoden vorgeschlagen.

So benutzt man z. B. eine Abkochung von getrockneten grünen Wallnussschalen in sog. Seifensiederlauge, oder man bedient sich einer Beize, die aus Kasselerbraun, in Seifensiederlage gekocht, besteht, zum Imitiren der Möbel in Nussbaum.

Man verfährt bei Anwendung dieser Materialien in der Art und Weise, dass, nachdem das gebeizte Möbelholz völlig trocken geworden ist, mittelst Bimsstein und Oel nachgeschliffen wird, und schliesslich das Polieren mit Schellakpolitur stattfindet.

Noch anderer ähnlicher Beizen könnten wir Erwähnung thun, jedoch ihrer Vortrefflichkeit und Billigkeit wegen möchten wir folgender Beize das Wort sprechen:

1 Theil Nussextract (man erhält denselben in jedem grösseren Droguengeschäfte) wird in 6 Theilen weichem Wasser unter Erwärmung bis zum Kochen und unter beständigem Umrühren aufgelöst.

Weiterhin stellt man sich eine Auflösung von 1 Theil doppelt chromsaurem Kali (Kalium bicromatum, ebenfalls in jedem Droguengeschäft zu haben) in 5 Theilen siedendem Wasser her.

Will man nun beispielsweise Erlen oder Rothbuchenholz nussbaumähnlich machen, so verfahre man wie folgt:

Das betreffende Holz muss unter allen Umständen gut trocken sein, dann erwärmt man es und trägt di Auflösung des Nussextraktes ein- bis zweimal auf.

Sind die so behandelten Möbeltheile halb trocken, so überstreicht man dieselben mit der kochend heissen Lösung des doppelt chromsauren Kalis.

Nunmehr lässt man alles völlig trocknen, schleift und polirt dann in der gewöhnlichen Weise.

Eine derartige Beize verleiht Erlen- und Buchenholz eine dem amerikanischen Nussbaumholze ähnliche Farbe, die verhältnissmässig tief in die Holzfaser eindringt. Als Politur für Nussbaumholz und, nebenbei gesagt auch für Pallisander- und Mahagoniholz empfehlen wir 10 Theile Rubinschellack, aufgelöst in 40 Theilen 90% Weingeist.

(„B. Gwbztg.“)

Kunst und Literatur.

Sämmtliche Werke auch zu beziehen durch die Expedition der „Maler-Zeitung.

Photographische Mittheilungen. Zeitschrift des Vereines zur Förderung der Photographie. Herausgegeben von Prof. Dr. Hermann W. Vogel, Lehrer der Photochemie und Spectralanalyse an der Königl. technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg. Zweiundzwanzigster Jahrgang. Mit 7 Kunst-Beilagen und 12 in den Text gedruckten Holzstichen. Berlin W. 10. Verlag von Robert Oppenheim 25 Mattäikirchstr. W. 1886. Preis M. 10. — Wie bei keiner Kunsthandwerker ist, die Liebhaberei zu anderen, das Fach direkt nicht berührenden Künste und Kunstfertigkeiten bei den Malern vorherschend. Die mannigfaltige Arbeiten, welche dem Maler bei Ausübung seines Gewerbes vorkommen, bringen ihm auch die Aehnlichkeiten anderer Künste mehr wie das Unangenehme derselben bei und veranlassen manchen zum Vergnügen solche Künste zu studiren. Die Photographie mit ihrem hundersten von Geheimnissvollen Künsten ist es besonders welc e viele Maler interrisirt, dass es ganz natürlich ist, dass die Photographie immer zu Dienste der Decorationsmalerei benützt werden wird. Diese Zeitschrift ist nun besonders geeignet, die Photographischen Künste bis ins Kleinste zu verfolgen, wodurch auch dem pracktischen Maler manches klar wird über die Einwirkung des Lichtes auf die Farben. Das Lesen solcher Fachliteratur kann also nur von Vortheil sein.

Hirth's Formenschatz Heft IV und V Jahrgang 86 Preis à Heft M. 1,25 Pf. liegen uns vor und können wir nur das früher darüber geäusserte günstige Gutachten auch hierfür abgeben. Es ist ein Werk zum Studium der Kunstwerke unserer Vorfahren.

Vermischtes.

Alaun als Schutzmittel gegen Ungeziefer. Die Wanzen verschwinden sofort, wenn man die Wände, Bettstellen u. s. w., worin sie nisten, mit einer kochenden Alaunlösung bestreicht und kehren niemals mehr an diese Orte zurück. Wenn man die Zimmerwände und Zimmerdecken mit Kalk weisst und setzt dem Kalk vor dem Gebrauche etwas Alaun zu, so halten sich die Fliegen ebenfalls nicht in den Zimmern auf. Die Anwendung des Alauns kann in allen diesen Fällen der Gesundheit der Menschen nicht den mindesten Schaden zufügen. Das Verfahren ist bereits in vielen Departements Frankreichs bekannt und überall mit einem erstaunlichen Erfolg angewandt worden.

Neue Lohnzahlungsmethode. Wie die Zeitschrift „Arbeiterversorgung" mittheilt, hat im „Familisterium" zu Gnise in Frankreich, einer 1400 Arbeiter zählenden, höchst originell eingerichteten Fabrik gusseiserner Waaren, zur Förderung der Mässigkeit mit einer interessanten Lohnzahlungsmethode vortreffliche Retultate erzielt. Die Arbeiter dort erhalten ihren Lohn nicht wöchentlich, sondern alle 14 Tage. Die Auszahlung findet nicht an einem bestimmten Tage, sondern innerhalb 14 Tagen an 4 verschiedenen Wochentagen statt. Das Personal des „Familisterium" ist nach dem Alphabet geordnet und in 4 gleich grosse Abtheilungen getheilt. Die eine Abtheilung empfängt ihren Lohn am Dienstag, die zweite am Freitag, die dritte am Dienstag, der nächsten Woche und die vierten am Freitag darauf. Diese Auszahlungsweise hat den Vortheil, dass von den in einer Werkstätte zusammenarbeitenden Leuten stets nur ein Viertel Geld hat. Die Verführung zum Trinken, welche dadurch, dass das gesammte Personal auf einmal Lohn erhält, ausserordentlich begünstigt wird, wird durch diese Massregel erschwert.

Versuchsstation.

P. R. in F. Die gesendete Bleiweiss-Probe
Nro. 1 enthält 32% Schwerspat
„ 2 „ 16% nicht bleihaltige Beimischung
„ 3 „ 4½% „ „ „
„ 4 (in Oel) ist chem. rein.

F. B. in D. Das gesendete Muster-Terpentin von der Firma . . . . in B. enthält Kienöl mit Napfta mindestens zur Hälfte. Wir können Sie vor der Firma nur warnen, da dieselbe mit vielen unserer Collegen wegen Lieferung geringwerthiger Waaren in Prozess steht.

P. Q. in W. Hier holen wir seit Jahren aus einer Grube Oker und bitte ich denselben zu untersuchen, welchen Werth derselbe besitzt.

Resultat: Die gesendete Probe „Oker" enthält 64% Thonerde ist mithin nur für ganz geringwerthige Arbeiten zu gebrauchen, in Oel trocknet derselbe nie hart auf und in Kalk wirkt er gegen das Versteinern desselben; in Leimfarbe bedingt er so viel Bindemittel, dass Sie billiger wegkommen, wenn Sie das Pfd. Oker mit 20 Pfg. bezahlen müssten.

G. E. in K. Die Probe Kutschenüberzugs-Lack ist ausgezeichnet und streichrichtig. Ueberhaupt muss der gute Lack streichrichtig verdünnt geliefert werden, da spätere Zusätze von Terpentin den besten Lack verschlechtern können. Es ist das nicht geschehen aus Gewinnsucht des Lieferanten, wie Sie glaubten.

P. S. in W. Das Zinkweiss ist zweite Qualität sonst aber gut, wie schon das rothe Siegel der Fabrik es auch als zweite Qualität bezeichnet.

Th. Sch. in B. Die gesendete Probe Terpentin ist sehr gutes, reines französisches Terpentinöl. Die Probe Kutschenlack ist ordinärer Copallack mit viel Oel gekocht und nur im Innern da verwendbar, wo das Weichbleiben nichts zu sagen, z. B. an Decken etc. etc. Das Umbra ist gut, wenn es Ihnen zu hart so nehmen Sie doch nächstens nur feinst gemahlenes. Das Ultramaringrün ist dritte Sorte, desgleichen das Ultramarinblau. Das Sie jetzt erst Resultat erhielten machte die Untersuchung des fraglichen Kutschenlacks, welche sehr complicirt war.

☛ Wir müssen bitten alle Proben, welche zur Untersuchung der Versuchsstation der Malerzeitung eingesendet werden, jede einzeln mit Namen des Absenders und mit einer besonderen Nummer zu versehen, da durch Unterlassung dieses Irrthümer vorkommen können, wodurch die Untersuchung nutzlos wird. Es sind desshalb Resultate mehrerer Lack-, Oel- sowie auch Bleiweissproben nicht zur Veröffentlichung gekommen, weil die Bezeichnung nicht vorhanden und dadurch Verwechselung stattfand.

Technisches.

Kalk als Schutzmittel gegen das Rosten eiserner Ofenröhren und eiserner Schornsteine. Von allen hiergegen verwendeten Materialien soll sich keines so gut bewährt haben, als das Anstreichen der betreffenden Gegenstände mit Kalkmilch; dieselbe haftet so fest, dass nachdem auch der überschüssige Theil durch Wasser, Regen etc. abgewaschen ist, immerhin noch so viel sitzen bleibt, dass die Bildung von Rost verhindert wird.

Putzpulver für die Glasscheiben der Schaufenster. Ein Putzpulver für die Glasscheiben der Schaufenster, welches keinen Schmutz in den Fugen zurücklässt, bereitet man durch Befeuchten von kalzinirter Magnesia mit reinem Benzin, so dass eine Masse entsteht, die hinreichend nass ist, um durch Pressen einen Tropfen daran perlen zu lassen; diese Mischung bewahre man in Gläsern auf, die mit eingeölten Glasstopfen versehen sind, um das leicht flüssige Benzin zurückzuhalten. Um die Mischung zu gebrauchen, gebe man davon ein wenig auf ein Baumwollbäuschchen und reibe damit die Glastafeln ab. Diese Mischung kann auch zum Reinigen von Spiegeln benützt werden.

Entfernen von Oelflecken auf Tapeten. Hierzu benutze man einen Brei von Pfeifenthon oder Walkererde mit kaltem Wasser angerührt und bringt denselben auf die betreffende Stelle, jedoch ohne zu reiben, damit das Muster der Tapete nicht zerstört werde. Nachts überlässt man den Brei darauf, bürstet ihn am nächsten Morgen ab und wiederholt die Verfahren, wenn der Fleck nicht ganz verschwunden sein oder später wieder zum Vorschein kommen sollte.

Ausgezeichneter Lederlack. Es werden 20 Thl. Schellack in 1000 Thl Spiritus von 95 Prozent gelöst und der Lösung eine andere, aus 25 Thl. Marseiller Seife in 375 Thl. Spiritus von 25 Prozent

und 40 Thl. Glycerin bereitet, zugesetzt. Durch Zusatz einer Lösung von 5 Thl. Nigrosin (Anilinschwarz) in 125 Thl. Spiritus kann diese Lederpolitur tief schwarz, durch Ersatz des Nigrosins durch andere Anilinpigmente beliebig anders gefärbt werden.

Verwendung des Wasserglases als Klebmittel. Das Wasserglas eignet sich vortrefflich zum Befestigen von Papier-Etiketten auf Blech und Glas, es haftet dabei so fest, dass die Etikette weder durch Wärme noch Wasser wieder abgeht. Hierbei darf man das Wasserglas aber nicht auf das Papier streichen, sondern auf das Blech oder Glas. Man verwendet hierzu ein etwas verdünntes Natronwasserglas, das man mit dem Finger, einem Läppchen, oder Schwämmchen aufträgt, legt die Etikette darauf und klebt diese fest an.

Die Wochenschrift „Für's Haus", schreibt über Parketböden. Sind Parketböden praktisch? Wir haben seit 7 Jahren weisse gebohnte Parketfuss böden in den Wohnstuben, ich finde dieselben aber nicht praktisch. Sie stauben viel mehr, als geölte Fussböden, welche täglich nass aufgenommen werden können, und verursachen viel mehr Mühe und Kosten. Jeder Fusstritt ist sichtbar, jedes Sandkorn macht Schrammen und jeder Wassertropfen einen Fleck. Wenn, wie bei uns auf dem Lande sechs Kinder und zwei grosse Jagdhunde aus- und einlaufen, ist er kaum gut zu erhalten. Der Fussboden muss täglich mit Bohnbesen gebürstet und alle 3—4 Wochen frisch eingerieben werden, wenn er gut aussehen soll.

Eine vorzügliche Zeichentinte die waschecht ist, stellt man nach folgender Vorschrift her: Man löst 22 Th. Soda in 85 Th Glycerin und verreibt die Lösung mit 20 Th. Gummi arab. Andererseits löst man 11 Th. Silbernitrat in 20 Th. verdünnter Ammoniakflüssigkeit. Beide Lösungen werden gemischt und zum Kochen erhitzt, wobei in Folge der eintretenden Reduktion des Silbers die Flüssigkeit sich tief schwarz färbt. Sckliesslich kann man noch 10 Th. venetianisches Terpentin hinzufügen.

Briefkasten.

P. W. in M. Ich möchte Sie bitten mir umgehend die Adresse anzugeben, wo ich die Versteinerungs-Farbe beziehen kann, ich will einen Versuch damit anstellen?

Antwort: Die gewünschte Farbe beziehen Sie bei Herrn Jos. Altheimer, Farbenfabrik in München.

2380 J. L. in K. Kann man den Gussmantel eines Ofens, der mit dem Feuer nicht direct in Berührung kommt, sondern von dem eigentlichen Kern des Ofens mindestens 2 ctm. absteht, mit Erfolg bronciren und wie? Muss der Ofen nach dem bronciren in eine Trockenkammer.

Antwort: Bronciren Sie auf Schleiflack, welcher sehr gut steht, wenn er nicht zu dick aufgetragen wird.

J. J. in T. Bitte mir gefälligst mittheilen zu wollen wo ich Perlmutterplättchen zum Auslegen von Schriften beziehen kann.

Antwort: Von der Firma J. Struck in Cöln.

2381 2. Weiter bitte ich noch mir mitzutheilen, welchen Kitt man verwenden könnte, um Glas auf Holz fest zu machen, welches dem Wetter, auch der Sonnenhitze ausgesetzt ist z. B. Glasbuchstaben auf Holz.

Antwort: Nehmen Sie gewöhnlichen Oelkitt dem viel Goldglätte zugesetzt ist. Selbstverständlich muss das Holz mit Oelfarbe so oft gestrichen werden, bis sich Oelglanz darauf bildet.

2382 H. P. in M. Bitte Sie, mir eine Farbe zu nennen, welche sich speciell zum Färben von Cementfliesen eignet.

Antwort: Wasserglasfarben oder auch die wetterbeständigen Maueranstrichfarben von Altheimer in München.

2483 A. in H. Wie polirt man am besten eine Marmortafel, dass selbige im Freien nicht gleich den Glanz verliert, was nehme ich dazu?

Antwort: Das Verfahren, feinen Marmor zu poliren ist folgendes: Schleifen mit Bimsstein und Wasser, dann mit leinenen Ballen und feuchtem Schmirgel. Nachdem mit leinenen Lappen und Zinnasche nass poliren.

2384 F. S. in H. Wie reinigt man am besten ein Grabstein der nicht angestrichen ist, derselbe hat 4 Jahre gestanden und ist ganz grün ausgeschlagen hauptsächlich an der Wetterseite. Erbitte mir Antwort im Briefkasten. Der Grabstein soll wieder die natürliche neue Farbe erhalten.

Antwort: Nehmen Sie Schwefelsäure und streichen damit den Stein ein, nachdem ist derselbe mit reinem Wasser abzubürsten.

2385 J. M. in B. Bitte Sie freundlichst mir im Briefkasten mitzutheilen, wie man am besten Grabschilder von Moos und Rost reinigt da dieselben neu vergoldet werden sollen. Die Schrift steht erhaben vor, zwischen den Buchstaben sitzt das Moos.

Antwort: Das Moos mit Schwefelsäure, den Rost mit Salzsäure.

2386 R. S. in B. Habe einen Kutschwagen (Naturholz) welcher lassirt und lackirt war frisch zu lackiren, muss aber die noch festsitzende Farbe resp. Lack, (indem der Lack theils gänzlich weg ist, theils fest sitzt) ablaugen um eine ebenfalls saubere Lackirung zn bekommen, selbiger soll Naturholz bleiben. Bitte um gütige Auskunft im Briefkasten.

Antwort: Viele Wagenlackirer würden mit Wasser und Bimmstein geduldig schleifen bis das Holz vom Lack gänzlich rein wäre, wir rathen Ihnen aber an mit der Farbbeitze von F. Lienau in Uerdingen abzulaugen. Sollte durch Eisenrost schwarze Flecken oder Lohflecken entstehen, so sind diese mit verdünnter Salssäure leicht abwaschbar. Es ist möglichst schnell zu arbeiten damit nicht zu viel Wasser in's Holz einzieht. Wenn das Wasser abgetrocknet, ist vom Schreiner mit der Ziehklinge abzuziehen oder mit Glaspapier abzuschleifen, dann mit Kutschenlack erst verdünnt zu lackiren, darüber mit passender Okerfarbe zu spachteln dann schleifen und weiter zu lackiren. Der Spachtelfarbe kann Kartoffelmehl zugesetzt werden.

2387 F. J. W. in L. Auf welche Weise erhält man eine feine Kräuselung des Silbers resp. Goldes zu Glasschildern?

Antwort: Auf die manigfaltigste Weise: Knitteln in der Hand durch Zusammenballen und langsam Auseinandernehmen, durch Auflegen und mit der Bürste Aufklopfen auf gepresstes Leder, Papier etc.

2388 Chr. B. in L. Welche dunkelgrüne Farbe ist am haltbarsten im Freien, denn ich habe ein eisernes Einfahrtsthor zu streichen, der Besitzer wünscht eine wetterfeste Farbe.

Antwort: Grundiren Sie mit Holzkohlenfarbe und streichen nachher beliebiges Oelfarbengrün auf, wonach zuletzt ein guter Luftlack (Kutschenlack) aufzutragen.

2389 2. Welches Braun eignet sich am besten für offene Sommer Chaisen ohne Verdeck, ich habe solche zu lackiren und wird eine recht schöne brillante braune Farbe gewünscht.

Antwort: Zinnober mit Originalschwarz giebt das brillanteste Deckbraun.

2390 C. J. in S. Kann man Zink, welches mit Selikatfarbe gestrichen, mit Oelfarbe streichen? Im vergangenen Jahre habe ich Cement, welcher mit Selikatfarbe gestrichen war, mit Oelfarbe streichen lassen. Der erste Strich erfolgte mit reinem Leinöl, die anderen mit Farbenzusatz, jetzt lösst sich die Oelfarbe stellenweise von dem Selikatanstriche. Woran soll die Schuld liegen? der Cementverputz war gut trocken und hatte zwei Jahre gestanden ehe derselbe gestrichen wurde.

Antwort: Auf Zink wird so leicht kein Halt sein, da Zink sich beim Temperaturwechsel mehr dehnt resp. zusammenzieht wie die Farben. Wenn nun auch eine Farbe nachkommt, so wird es doch bei zweierlei Farben Gegensätze geben, welche das Reissen der Farbe zur Folge haben können, doch müsste dieses erst versucht werden, da solches bis jetzt noch nicht von uns gemacht wurde. Auf Cementverputz, welcher mit Selikatfarbe gestrichen, lohnt es sich vor dem Aufstrich der Oelfarben mit Kallkolith zu isoliren.

2391 A. W. in K. Habe in einem Fleischverkaufs-Lokal Decke und Wand mit Oelfarbe zu streichen, gibt es ein Mittel, welches ich anwenden kann um die lästigen Fliegen dem Local fern zu halten.

Antwort: Setzen Sie etwas Lorbeeröl zu der Oelfarbe, so viel das letztere eben noch trocknet.

2393 G. B. in M. Ich habe im vorigen Jahre hier an der

Apotheke die Aufschrift wie folgt gemacht: Ich grundirte mit Goldgrundöl und machte hierauf die Schrift mit Blattgold. Nun fängt aber das „t"an, von oben herab dunkelbraun zu werden. Natürlich ist mir die Geschichte nicht gleichgültig und deshalb möchte ich Sie bitten mir in der nächsten Nummer Auskunft zu geben, ob und wie der Schaden zu repariren sei.

Antwort: Entweder läuft Eisenhaltiges Wasser darüber oder das Gold ist unecht. Sehen Sie gefl. nach, ob nicht Regenwasser darüber läuft welches vorher über angerostetes Eisen seinen Weg nimmt.

Jedenfalls werden Sie mit verdünnter Salzsäure augenblicklich das Braune abwaschen können, jedoch müssen Sie die Ursache suchen wodurch der Flecken enstanden um dagegen Schutzmassregeln zu treffen.

2394 W. O. in L. Ein Fachwerksgebäude soll mit Oelfarbe gestrichen worden, das Backsteinwerk (Fachwerk) ist bis jetzt mit Blut- und Englischroth überstrichen, dazu sind ausgewitterte Steine dazwischen, welche hauptsächlich auf der Nordseite vorherrschend sind, die Fugen sind mit Kalk oder Gyps ausgeputzt, wie würde man solches am besten behandeln, damit die Oelfarbe sich gut hält.

Antwort: Alles mit Mörtel ausbessern, dann mit Kallkolith vorstreichen und hierauf die Oelfarben.

2395 2) Ein Sandstein-Mauerwerk eines Hauses 1 m. hoch soll dgl. mit Oelfarbe gestrichen werden, dasselbe enthielt salzige feuchte Stellen. Ist solches vorher zu isoliren damit die Oelfarbe hält und womit?

Antwort: Um haltbar zu werden ist die Feuchtigkeit zu isoliren, am besten mit Asphalt oder Weissang'schem Verbindungskitt.

Familien-Nachrichten

z. B. Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen von Abonnenten werden kostenlos aufgenommen.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]abeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage No. 20.

Nummer 21. Bonn, den 22. Mai 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition "Malerhaus", Bonn.

Neuer Industriezweig.

Am 15. Mai ging das „Malerhaus" hier in Bonn in unseren Besitz über und wird nun die ganze Herstellung der „Maler-Zeitung", Redaktion, Verlag- und Expedition in dasselbe verlegt.

Da das „Malerhaus" mit der Zeit, nur dem Malergewerbe dienen soll, so wird in jeder Beziehung darauf hin gearbeitet, es als ein Fachmuseum für unser Kunstgewerbe auszustatten. Zu dem Zweck wird die Bemalung von aussen in erster Linie in Aussicht genommen und soll dieselbe, weil reich, auch dauerhaft werden.

Die dauerhafteste Bemalung wäre nun eigentlich nach den bis jetzt bekannten Methoden die Fresko- oder Scrafito-Malerei; doch in unserm feuchten deutschen Klima hält keine poröse Decoration weil bei zufälligem Zusammentreffen plötzlicher Kälte, auf nasse Niederschläge, das in die poröse Farbe eingedrungene Wasser gefriert, mithin sich dehnen und, so die Farbe abdrücken kann.

Um durchaus haltbar zu arbeiten soll das ganze Haus mit Oelfarbe bemalt und diese gegen die Witterung mit Glas oder Kiesel abgeschlossen, das ist gesandelt, werden.

Gesandeltes Holzwerk (Gesimse ausen an Häusern) hat sich über zwanzig Jahre gehalten sowohl an Süd- wie an Westseiten. Es lässt sich auch leicht erklären, dass die Oelfarbe durch Glas oder Sand abgeschlossen, sich aussergewöhnlich dauerhaft halten kann. Um nun die reichsten Malereien in dieser Art ausführen zu können ist es nöthig, dass sich ein

Neuer Industriezweig

entwickelt, nähmlich die Herstellung farbigen Glaspulvers und Glaskörner; denn es wird den Efect der Malerei nur heben wenn einzelnes grob anderes fein gesandelt oder gekörnt erscheint. Um nun einen solchen Industriezweig lebensfähig zu machen, müsste die Glassandmalerei allgemein eingeführt werden und das kann geschehen, wenn vorerst dieselbe zu Firmenschilder etc. angewendet wird.

Die Herstellung des farbigen Glaspulvers kann auf zweierlei Art geschehen. Erstens durch Stossen und Sieben in verschiedene Sorten (grob und fein). Da die Bruchfläche des Kornes die Farbe beeinträchtigt, so müsste durch Waschen mit verdünnter Flussäure dem Glaspulver wieder Hochglanz gegeben werden.

Eine zweite Methode wäre die, dass das Glas geglüht und dann in Wasser gegossen würde wodurch es in Pulver zerfällt. Welche Methode das schönste Korn liefert, bleibt abzuwarten. Zu wünschen wäre dass bald jedes farbige Glaspulver, auch gold- und silberfarbiges (a la Streusand) zu haben wäre.

Vergebung von Arbeiten und Materialien.

(Fortsetzung)

§. 8. Erfüllung der dem Unternehmer, Handwerkern und Arbeitern gegenüber obliegenden Verbindlichkeiten.

Der Unternehmer hat der bauleitenden Behörde und dem bauleitenden Beamten über die mit Handwerkern und Arbeitern in Betreff der Ausführung der Arbeit geschlossenen Verträge jederzeit auf Erfordern Auskunft zu ertheilen.

Sollte das angemessene Fortschreiben der Arbeiten dadurch in Frage gestellt werden, dass der Unternehmer Handwerkern oder Arbeitern gegenüber die Verpflichtungen aus dem Arbeitsvertrage nicht oder nicht pünktlich erfüllt, so bleibt der bauleitenden Behörde das Recht vorbehalten, die von dem Unternehmer geschuldeten Beträge für dessen Rechnung unmittelbar an die Berechtigten zu zahlen. Der Unternehmer hat die hierzu erforderlichen Unterlagen, Lohnlisten etc. der bauleitenden Behörde bezw. dem bauleitenden Beamten zur Verfügung zu stellen.

§. 9. Entziehung der Arbeit etc.

Die bauleitende Behörde ist befugt, dem Unternehmer die Arbeiten und Lieferungen ganz oder theilweise zu entziehen und den noch nicht vollen-

deten Theil auf seine Kosten ausführen zu lassen oder selbst für seine Rechnung auszuführen, wenn

a. seine Leistungen untüchtig sind, oder

b. die Arbeiten nach Massgabe der verlaufenen Zeit nicht genügend gefördert sind, oder

c. der Unternehmer den von der bauleitenden Behörde gemäss §. 8. getroffenen Anordnungen nicht nachkommt.

Vor der Entziehung der Arbeiten etc. ist der Unternehmer zur Beseitigung der vorliegenden Mängel bezw. zur Befolgung der getroffenen Anordnung unter Bewilligung einer angemessenen Frist aufzufordern.

Von der verfügten Arbeitsentziehung wird dem Unternehmer durch eingeschriebenen Brief Eröffnung gemacht.

Auf die Berechnung der für die ausgeführten Leistungen dem Unternehmer zustehenden Vergütung und den Umfang der Verpflichtung desselben zum Schadenersatz finden die Bestimmungen im §. 6. gleichmässig Anwendung.

Nach beendeter Arbeit oder Lieferung wird dem Unternehmer eine Abrechnung über die für ihn sich ergebende Forderung und Schuld mitgetheilt.

Abschlagszahlungen können im Falle der Arbeitsentziehung dem Unternehmer nur innerhalb desjenigen Betrages gewährt werden, welcher als sicheres Guthaben desselben unter Berücksichtigung der entstandenen Gegenansprüche ermittelt ist.

Ueber die in Folge der Arbeitsentziehung etwa zu erhebenden vermögensrechtlichen Ansprüche entscheidet in Ermangelung gütlicher Einigung das Schiedsgericht (§. 19).

§. 10 Ordnungsvorschriften.

Der Unternehmer oder dessen Vertreter muss sich zufolge Aufforderung des bauleitenden Beamten auf der Baustelle einfinden, so oft nach dem Ermessen des Letzteren die zu treffenden baulichen Anordnungen ein mündliches Benehmen auf der Baustelle erforderlich machen. Die sämmtlichen auf dem Bau beschäftigten, Gehülfen und Arbeiter des Unternehmers sind bezüglich der Bauausführung und der Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Bauplatze den Anordnungen des bauleitenden Beamten bezw. dessen Stellvertreters unterworfen. Im Falle des Ungehorsams kann ihre sofortige Entfernung von der Baustelle verlangt werden.

Der Unternehmer hat, wenn nicht ein Anderes ausdrücklich vereinbart worden ist, für das Unterkommen seiner Arbeiter, insoweit dies von dem leitenden Beamten für erforderlich erachtet wird, selbst zu sorgen. Er muss für seine Arbeiter auf eigene Kosten an den ihm angewiesenen Orten die nöthigen Abtritte herstellen, sowie für deren regelmässige Reinigung, Desinfektion und dem nächstige Beseitigung Sorge tragen.

Für die Bewachung seiner Gerüste, Werkzeuge, Geräthe etc., sowie seiner auf der Baustelle lagernden Materialien Sorge zu tragen, ist lediglich Sache des Unternehmers.

Mitbenutzung von Rüstungen.

Die von dem Unternehmer hergestellten Rüstungen sind während ihres Bestehens auch anderen Bauhandwerkern unentgeltlich zur Benutzung zu überlassen. Aenderungen an den Rüstungen im Interesse der bequemeren Benutzung seitens der übrigen Bauhandwerker vorzunehmen, ist der Unternehmer nicht verpflichtet.

§ 11. Beobachtung polizeilicher Vorschriften, Haftung des Unternehmers für seine Angestellten etc.

Für die Befolgung der für Bauausführungen bestehenden polizeilichen Vorschriften und der etwa besonders ergehenden polizeilichen Anordnungen ist der Unternehmer für den ganzen Umfang seiner vertragsmässigen Verpflichtungen verantwortlich; Kosten, welche ihm dadurch erwachsen, können der Staatskasse gegenüber nicht in Rechnung gestellt werden.

Der Unternehmer trägt inbesondere die Verantwortung für die gehörige Stärke und sonstige Tüchtichkeit der Rüstungen. Dieser Verantwortung unbeschadet ist er aber auch verpflichtet, eine von dem bauleitenden Beamten angeordnete Ergänzung und Verstärkung der Rüstungen unverzüglich und auf eigene Kosten zu bewirken.

Für alle Ansprüche, die wegen einer ihm selbst oder seinen Bevollmächtigten, Gehülfen oder Arbeitern zur Last fallenden Vernachlässigung polizeilicher Vorschriften an die Verwaltung erhoben werden, hat der Unternehmer in jeder Hinsicht aufzukommen.

Ueberhaupt haftet er in Ausführung des Vertrages für alle Handlungen seiner Bevollmächtigten, Gehülfen und Arbeiter persönlich. Er hat insbesondere jeden Schaden an Person oder Eigenthum zu vertreten, welcher durch ihn oder seine Organe Dritten oder der Staatskasse zugefügt wird.

§. 12. Ausmessungen während des Baues und Abnahme.

Der bauleitende Beamte ist berechtigt, zu verlangen, dass über alle später nicht mehr nachzumessenden Arbeiten von den beiderseits zu bezeichnenden Beauftragten während der Ausführung gegenseitig anzuerkennende Notizen geführt werden, welche demnächst der Berechnung zu Grunde zu legen sind.

Von der Vollendung der Arbeiten oder Lieferungen hat der Unternehmer dem bauleitenden Beamten durch eingeschriebenen Brief Anzeige zu machen, worauf der Termin für die Abnahme mit thunlichster Beschleunigung anberaumt und dem Unternehmer schriftlich gegen Behändigungsschein oder mittelst eingeschriebenen Briefes bekannt gegeben wird.

Ueber die Abnahme wird in der Regel eine Verhandlung aufgenommen; auf Verlangen des Unternehmers muss dies geschehen. Die Verhandlung ist von dem Unternehmer bezw. dem für denselben etwa erschienenen Stellvertreter mit zu vollziehen.

Von der über die Abnahme aufgenommenen Verhandlung wird dem Unternehmer auf Verlangen beglaubigte Abschrift mitgetheilt.

Erscheint in dem zur Abnahme anberaumten Termine gehöriger Benachrichtigung ungeachtet weder der Unternehmer selbst, noch ein Bevollmächtigter desselben, so gelten die durch die Organe der bauleitenden Behörde bewirkten Aufnahmen, Notirungen etc. als anerkannt.

Auf die Feststellung des von dem Unternehmer Geleisteten im Falle der Arbeitsentziehung (§. 9) finden diese Bestimmungen gleichmässige Anwendung.

Müssen Theillieferungen sofort nach ihrer Anlieferung abgenommen werden, so bedarf es einer besonderen Benachrichtigung des Unternehmers hiervon nicht, vielmehr ist es Sache desselben, für seine Anwesenheit oder Vertretung bei der Abnahme Sorge zu tragen.

§. 13. Rechnungsaufstellung.

Bezüglich der formellen Aufstellung der Rechnung, welche in der Form, Ausdrucksweise, Bezeichnung der Bautheile resp. Räume und Reihenfolge der Positionsnummern genau nach dem Verdingungs-Anschlage einzurichten ist, hat der Unternehmer den von der bauleitenden Behörde, bezw. dem bauleitenden Beamten gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Etwaige Mehrarbeiten sind in besonderer Rechnung nachzuweisen, unter deutlichem Hinweis auf die schriftlichen Vereinbarungen, welche bezüglich derselben getroffen worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Hausschwamm

hat Prof. Dr. Just im naturwissenschaftlichen Verein in Karlsruhe einen Vortrag gehalten, welchem wir, unter Hinweis auf unsere zahlreichen früheren Mittheilungen zu diesem Kapitel, folgende Notizen entnehmen. Der Fruchtkörper des Hausschwammes ist eigenthümlich gebaut und kann durch wandernde strangartige Bildungen den Hausschwamm von seinem ersten Entstehungsort aus leicht auf entferntere Gebäudetheile übertragen, ohne dass dieselben gerade durch Holzkonstruktionen verbunden sein müssen. Die Sporen haben zu ihrer Keimung durchaus Ammoniak oder Kalisalze nöthig, ausserdem ein geeignetes Mass von Feuchtigkeit. Sie entwickeln sich daher leicht an solchen Orten, wo sie günstige Keimungsbedingungen finden, z. B. in der Nähe von schlecht angelegten Aborten, in feuchtem Füllmaterial, welches zugleich Ammoniak- oder Kalisalze enthält etc. Das aus den gekeimten Sporen hervorgehende Mykel bedarf zu seiner Weiterentwickelung genügend Wärme und Luft, besonders aber der Feuchtigkeit. Mit Rücksicht hierauf kommt der Zustand des in einem Bau gebrauchten Holzes, die Beschaffenheit des zur Ausfüllung der Fussböden benutzten Füllmaterials, die Beschaffenheit des Mauerwerks sehr in Betracht. Je trockener das Bauholz, um so geringer ist die Gefahr einer Zerstörung durch den Hausschwamm, während die Verwendung feuchten Holzes sehr gefährlich ist. Die Untersuchungen über den Einfluss des Füllmaterials ergeben, dass gewaschener grober Kies das beste Material ist, während die Verwendung von Steinkohlen-Gries oder Koaks im höchsten Grade gefährlich ist. Für die Entwickelung des Schwammes besonders günstig ist die häufige Anwendung bruchfeuchter Steine, dann die zu schnelle Bauausführung, der Oelanstrich an Mauerwerk und Holzwerk, bevor daselbe ausgetrocknet ist, schlechte Trockenlegung der Gebäude, unpassende Verwendung von Wohnräumen und dergleichen. Die Uebertragung des Schwammes kann durch Verbreitung der Sporen geschehen oder durch Uebertragung der Mykelien. Die sehr leichten Sporen können schon durch die Luft fortbewegt werden, sehr häufig aber werden sie durch Bauhandwerker, welche in infizirten Gebäuden gearbeitet hatten, in Neubauten übertragen. Mit Rücksicht auf diesen Punkt ist eine ganz besondere Vorsicht nothwendig. Die Mykelien des Hausschwammes gelangen oft dadurch in Neubauten, dass man in denselben Holz aus alten Gebäuden, in denen Hausschwamm vorhanden war, verwendet. Ferner kommt es vor, dass auf Holzplätzen altes, vom Schwamm infizirtes Holz neben dem neuen Holz lagert. Dieses kann dann von dem alten Holz aus angesteckt werden und der Schwamm auf solche Weise in die Neubauten kommen. — Ein Unterschied zwischen Sommerholz und Winterholz bezüglich der Angreifbarkeit durch den Hausschwamm besteht nicht.

Ueber die Nachtheile des Wohnens in neugebauten Häusern für die Gesundheit

hat sich Sanitätsrath Dr. Hüllmann in Halle in einem s. Z. auf der Aerzteversammlung in Merseburg gehaltenem Vortrage ausgesprochen. Dem in der „Deutschen Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitsflege“ abgedruckten Vortrage entnehmen wir im Auszuge Nachstehendes: „Die Umstände, welche in neuen Häusern schädigende Einflüsse auf die Gesundheit der Bewohner ausüben können, sind: Die Feuchtigkeit der Wände, der feste Schluss der Thüren, Fenster und Dielen und das Fortbestehen des Kalkhydrats im Mörtel, welcher in alten Häusern in kohlensauren Kalk oder in kieselsauren Kalk umgewandelt ist. Es ist bekannt, dass die Erneuerung der Luft in Wohnräumen zum grossen Theile durch die Poren erfolgt, welche in jedem ausgetrockneten Mauerwerke vorhanden sind, sowie durch die Fugen und Ritzen, welche in Dielen, Thüren und Fenstern durch das Austroknen des Holzes entstehen. Diese Porenventilation fehlt im neuen Hause anfangs gänzlich und tritt erst nach 2—3 jährigem Bestehen des Hauses vollständig in Wirksamkeit, weil für die Regel erst nach dieser Zeit eine gewöhnliche Hausmauer vollständig ausgetrocknet ist. Denn so lange die Poren mit Wasser gefüllt sind, sind sie für die Luft undurchgängig. Demgemäss muss, wenn nicht auf andere Weise der Zutritt frischer Luft bewirkt wird, die Luft in den bewohnten Räumen neuer Häuser schlecht sein, weil ihr mit jedem Athemzuge der Bewohner, mit jeder Flamme, welche in ihm brennt, Sauerstoff entzogen und Kohlensäure und Wasser zugeführt wird. Und diese Luftverderbniss nimmt zu, so lange ohne Lufterneuerung das Zimmer von Menschen bewohnt wird. Der schädliche Einfluss des Wohnens in Neubauten ist lediglich in dem hohen Wassergehalt der Mauern zu suchen. Dieser inhibirt die Porenventulation, begünstigt die Pilzbildungen, fixirt die Krankheitscontagien, erhält die Wände kalt und bewirkt dadurch intensive Abkühiung der Zimmerluft. Um diese Uebelstände zu vermeiden, muss man die neuen Häuser vor dem Bewohnen entweder erst vollständig austrocknen lassen, oder die Porenventilation des trockenen Hauses durch künstliche Ventilation ersetzen.“ (Gwbl. a. W.)

Vermischtes.

Bauthätigkeit in Berlin. Dem neuen Baujahre prophezeit die Baugew.-Ztg. dass es für

Berlin insofern gut werden wird, als ausser der öffentlichen Bauthätigkeit, welche mindestens den Durchschnitt erreicht, die private Baulust hinter derjenigen des Vorjahres nicht zurückbleiben wird. Die Bauabschlüsse, so bemerkt das Fachblatt weiter, würden schon eine bedeutend grössere Zahl erreicht haben, wenn die Sorge vor den in diesem Jahre in Aussicht stehenden Strikes im Publikum nicht zu gross wäre. Mehr als je hat im vergangenen Baujahre die gesammte Bevölkerung Berlins unter dem grossen Maurerstrike zu leiden gehabt, und insbesondere die bauenden Privatleute wie auch die Bauunternehmer rechnen darum so sehr mit dieser schlimmen Möglichkeit, dass alle diejenigen ihre Bauprojekte zu gelegener Zeit verschieben wollen, welche nicht durch die Verhältnisse geradezu gedrängt werden. Auch die Bauabschlüsse gestalten sich nicht so leicht und einfach wie sonst, denn die verständigen Bauunternehmer haben in diesem Jahre mit zwei unbekannten Zahlen zu rechnen. Einmal sind die Ausgaben, welche nach Ablauf dieses Jahres an die Berufsgenossenschaften zu zahlen sind, noch nicht annähernd festgestellt und können auch nicht festgestellt werden, das andere Mal sind Termine zur Fertigstellung der Bauten mit Rücksicht auf Strikes nicht vorher zu bestimmen. Zunächst dürfte Arbeitseinstellung kaum zu erwarten sein, weil die Bauarbeiter, welche einen schlimmen Winter durchgemacht haben, vorerst verdienen müssen. Ueberdies beginnt jetzt die Bauthätigkeit in der inneren Stadt immer mit Abbrüchen, und erst wenn diese beseitigst sind, kann sich die Baulust ungehindert entfalten, und dass es vor einer Arbeitseinstellung zu Lohneinigungen zwischen Meistern und Gesellen kommen werde, glaubt die Baugewerks-Zeitung nicht und sagt in dieser Beziehung: „21 von Fachvereinen oder von einzelnen Maurerversammlungen gewählte Vertretern können keine Bürgschaft dafür bieten, dass die Abmachungen von 15000 Maurergesellen gehalten werden und dies um so weniger, als diese 21er-Kommission einstimmig alle Akkord-Arbeit verworfen hat“.

Reichsgerichts-Entscheidung. Ist durch fehlerhafte Konstruktion eines Baugerüstes ein Unglücksfall herbeigeführt, so kann sich der Angeklagte, welchen die Verantwortung für die fehlerhafte Konstruktion antrifft, nicht damit entschuldigen, dass er dem Verunglückten lediglich verboten habe, das Gerüst zu betreten, sofern er nicht ausserdem noch Vorkehrungen getroffen hat, um die Befolgung des Verbots zu sichern. U. d. R. G. vom 2. Oktober 1885. —

Kunst und Wissenschaft.

Bonn, 11. Mai. Gelegentlich der anfangs Juni hier tagenden Generalversammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein wird beabsichtigt, eine Ausstellung künstlerisch und geschichtlich merkwürdiger Gegenstände zu veranstalten, welche auf die Entwicklung unserer Stadt Bezug haben. Die Stellung Bonns als Residenz und Hauptfestung eines bedeutenden Staates im alten deutschen Reiche hat der Stadt eine namentlich seit dem 16. Jahrhundert an Wechselfällen reiche Geschichte gebracht. Wir erinnern nur daran, dass Bonn in einem Zeitraume von kaum zwei Jahrhunderten fünf mal die Leiden einer Belagerung durchzumachen hatte. Im grellen Gegensatz zu dieser von Kriegslärm erfüllten Zeit steht dann die spätere Epoche prachtliebender Kurfürsten, von denen besonders Clemens August ein glänzendes Hoflager hielt. Eine Ausstellung von Gegenständen, welche einen Einblick in diese wechselvolle Entwicklung gestatten, ist die Aufmerksamkeit nicht nur der Bonner, sondern auch weitere Kreise zu erregen geeignet. Zur Durchführung des Planes hat sich ein freier Ausschuss gebildet, dem schon eine grosse Anzahl von Ausstellungsgegenständen aus öffentlichen wie privaten Sammlungen in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt worden sind, sodass der Erfolg der Ausstellung schon als gesichert gelten darf.

Bonn, 17. Mai. Man schreibt von hier der „K. V.“: Nachdem die stilgerechte Erneuerung unserer Münsterkirche im Aeussern mit der bevorstehenden Fertigstellung der Westseite fast vollendet ist, indem nur noch die Renovirung der Südseite und des Kreuzganges aussteht, ist der Kirchenvorstand jetzt der seit Jahren schwebenden Frage der decorativen Ausschmückung des Innern nahe getreten. Durch mehrere hochherzige Schenkungen ist ein Theil der Mittel bereits gestellt und darf wohl auf weitere ähnliche Zuwendungen gehofft, sowie auf die Fortdauer der opferwilligen Thätigkeit des St. Martins-Vereins mit Sicherheit gezählt werden. In einer so eben erschienenen Broschüre (Die decorative Ausschmückung der Münsterkirche in Bonn) hat Herr Caplan J. Schulz in Aachen einen grossen einheitlichen Plan hierfür ausgearbeitet. Die Stoffe sollen der Biblia pauperum und der heiligen Legende unter Ausschluss alles dessen, was schwer verständlich, gesucht und phantastisch erscheinen kann, entnommen werden. Für Chor und Ostwand des Querschiffes sind Bilder aus der biblischen Geschichte vorgesehen, für Langschiff und Westwand des Querschiffes Darstellungen aus dem Leben der Kirche Gottes. Der Fussboden wird in geometrischen Mustern hergestellt, die Fenster sollen mit figürlichen Darstellungen geschmückt werden, und nur da ausschliesslich Teppichmuster zeigen, wo man figurale Darstellungen nicht anbringen kann. Der Verfasser tritt für Fenster mit Figuren warm ein und entwickelt nach einer sehr interessanten kunstgeschichtlichen Einleitung sein in's Einzelne gehendes Programm für die figürliche Decoration der Wände. Fenster und Gewölbe, unter theilweiser Zugrundelegung der Pläne des nunmehrigen Professors Aug. Rincklake vom Jahre 1874. Zugleich fordert er Alle, die Beruf und Neigung in sich tragen, auf, an der Ausführung dieses grossen Werkes sich zu betheiligen und ihre ganze Geisteskraft aufzuwenden, um bessernd an seinen Vorschlägen weiter zu arbeiten. Es wird keine leichte Arbeit sein, meint der Verfasser am Schlusse seiner verdienstvollen Arbeit, die Ausschmückung der Bonner Münsterkirche in der von ihm skizzirten Weise durchzuführen; Jahre werden darüber vergehen; das Werk wird dann aber auch würdig sein der hervorragenden Bedeutung dieser Kirche, ein Ehren-Denkmal für Alle, welche zur Ausführung ihr Scherflein beigetragen haben werden.

Technisches.

Imitirte Schildkrötenschale. Man stellt aus 2 Th. ungelöschtem Kalk, 1 Th. Bleiglätte und ein wenig Seifensiederlauge oder einer Lösung von Aetznatron einen Teig her, trägt denselben geschickt auf eine dünne Platte von Horn in einer Weise auf, dass damit am besten die natürlichen Punkte der Schildkrötenschale nachgeahmt sind, und lässt dabei die hellen Theile unberührt. Diesen Teig muss man alsdann trocken werden lassen; wenn er später mit einer Bürste abgerieben wird, wird man das Horn bleibend befleckt finden. Die Wirkung soll erhöht werden, wenn man auf das Horn und unter den Teig ein Stück Blattmessing legt. Dieses Verfahren lässt sich in verschiedener Weise anwenden, indem man statt der Bleiglätte ein anderes Farbemittel benutzt.

Fettflecken von Tapeten zu entfernen. Solche Flecken, die zuweilen durch Anlehnung des Kopfes an die Wand hervorgebracht werden, können auf folgende Weise entfernt werden: Man macht einen Brei aus Pfeifenthon und bedeckt damit den Flecken, ohne zu reiben. Man lässt ihn 24 Stunden liegen, wischt ihn dann ab, worauf der Flecken verschwunden sein wird. Nur wenn derselbe sehr alt ist, muss das Verfahren wiederholt werden.

Guter Porzellankitt wird bereitet, wenn man 4 Thl. Alabastergyps mit 1 Thl. gepulvertem arabischen Gummi vermischt und diese Masse mit einer kaltbereiteten Boraxlösung zu einem dicken Brei anrührt, womit man die gebrochenen Gegenstände zusammenkittet.

Zur Wachsuntersuchung. Von J. H. Long. Man bringt einige Tropfen einer Lösung des Wachses in Chloroform auf ein Objektglas und legt, nachdem sich auf der Flüssigkeit ein Häutchen gebildet hat, ein Deckgläschen so auf, dass keine Luftblasen entstehen. Bald, in der Regel innerhalb einer halben Stunde, entstehen charakteristische Krystalle, die ganz verschieden von denjenigen der Fette und Fettsäuren sind. Sie erscheinen zuerst als kleine diamantenartige Pünkchen, die sich bald öffnen und vom Rande aus feine Federbüschelchen aufwerfen. Die Büschel dehnen sich nach allen Seiten aus, so dass schliesslich der Krystall das Ansehen einer Turn- Hantel hat, deren Kugeln statt aus einer festen Masse aus gekrümmten Nadelbündeln bestehen. Die Grösse dieser zusammengesetzten Krystalle hängt von der Schnelligkeit der Krystallisatioo ab; die von Long beobachteten hatten einen Durchmesser von $^1/_{40}$—$^1/_{20}$ mm. Gelbes und gebleichtes Wachs geben dieselben Krystalle.

Ein Zusatz von 20% Paraffin, Talg oder Stearin verändert, nach „The Pharm.“ durch „Chemiker-Ztg.“ das mikroskopische Bild sehr. Paraffin scheint die Krystallbildung gänzlich zu verhindern. Fette und Fettsäuren thun dies zwar nicht, doch entstehen neben Wachskrystallen die betreffenden eigenthümlichen Fettkrystalle. Long wandte eine 250-fache Vergrösserung an; im polarisirten Lichte sind die Umrisse der Krystalle deutlicher.

Das schwarze Wachs für Schuhmacher kann man sich folgendermassen herstellen: 125 g Seife wird in kleine Stücke geschnitten und mit 15 g kohlensaurem Kali in 3 l Flusswasser bei 40° C. gelöst. Zu dieser Lösung giebt man 500 g klein geschnittenes Wachs hinzu und rührt diese Mischung solange, bis Alles innigst vermengt ist, d. h. eine Emmulsion bildet. Hierauf vereinigt man 1 kg feinst gepulvertes Elfenbeinschwarz, 45 g desgl. Kandiszucker und 65 g desgl. arabisches Gummi durch beständiges Mischen und setzt dieses der obigen Masse unter tüchtigem Umrühren hinzu. Alsdann nimmt man das Ganze vom Feuer und lässt es unter fortwährendem Rühren erkalten. Durch Vergrösserung oder Verringerung des Wasserzusatzes ist es dem Fabrikanten an die Hand gegeben, ein mehr oder minder dünnflüssiges Wachs herzustellen. Letzteres soll, nach den „Mittheilungen für Haus- und Landwirthschaft“ (Berlin), auf das Schuhzeug mit Pinsel oder Bürste aufgetragen und dann mit einer weichen Bürste nachgerieben, einen hohen Glanz, sowie bedeutende Glätte des Schuhwerks erzeugten.

(Seifensieder Ztg.)

Briefkasten.

2396. H. Sch. in H. Bitte mir in ihrem geschätzten Blatte die Frage zu beantworten, wie es möglich ist, Flaggen (in diesem Falle einfachen, weissen, wollenen Flaggenstoff, zu einer Hôtelflagge) von beiden Seiten mit einer fetten Schrift zu beschreiben Ich möchte ein Mittel wissen, damit die Farbe nicht durchgeht auf der andern Seite. Bitte mir in der nächsten Nummer womöglichst Nachricht zu geben.

Antwort: Durch Vorstreichen mit Kleister wäre es fertig zu bringen, dass die Schrift nicht durchschlägt, doch wird dieselbe durchscheinen, da der Stoff jedenfalls gegen Licht gehalten transparent wirkt. Es ist deshalb nöthig, solche Fahnen aus doppeltem Stoff zu machen.

2397. J. Sch. in M. Bitte mir gefl. mitzutheilen, auf welche Weise man Fensterglas wieder blank bekommt. Beim Ablaugen eines Ladens ist mir von der Beize etwas auf die Spiegelscheiben gekommen und hat das Glas angegriffen. Die Stellen sehen nun scheusslich aus und Putzen nutzt nichts. Vielleicht sind Sie in der Lage, mir Auskunft darüber zu geben, womit man Glas schleifen kann, ohne dass es Kritzeln gibt, denn ohne Schleifen geht nichts ab.

Antwort: Um sichere Angaben zu machen, müssten wir wissen, aus was die Laugen oder Beizen bestanden haben. Versuchen Sie mit Salzsäure oder verdünnter Flusssäure abzuwaschen.

2398. A. F. D. in E. 1) Wie bereitet man Farben, womit Schornsteine auf Dampfschiffen gestrichen werden können, damit sie der Hitze widerstehen und nicht gelb werden. Oelfarbe wird gelb weil die Hitze zu gross ist, auch soll die Farbe der Witterung widerstehen können.

Antwort: Nehmen Sie Wasserglas mit Lithopone oder Zinkweiss.

2399. 2) Können Sie mir vielleicht Aufklärung geben, wie man einen Lack bereitet oder käuflich bekommen kann, womit man Etiquette lackiren und zu gleicher Zeit auf Holzbottiche kleben kann, dass der Lack nicht durschlägt und das Papier seine Farbe nicht verändert?

Antwort: Kleben Sie mit Stärkekleister und streichen damit über die Etiketten und lackiren Sie, wenn trocken, mit Damar- oder mit Etiquettenlack, welche jede Lackfabrik Ihnen liefern kann.

2400. 3) Welche Unfallversicherungs-Gesellschaft halten Sie für Meister, die täglich selbst mitarbeiten, am zweckmässigsten?

Antwort: Am billigsten ist die Staatliche, nur ist der Betrag der Versicherungssumme für Meister nicht hoch genug angesetzt.

2401. 4) Welche matte Farbe hält sich am besten für Wände, Wachsfarbe oder Oelfarbe mit Terpentin und Regenwasser verdünnt — ist letztere eben so gut zu reinigen wie erstere und haftet der Schmutz leichter daran?

Antwort: In Kirchen und Sälen worin nicht geraucht wird ist Oelwachsfarbe zu empfehlen, in Zimmern und Hausfluren matte Oelfarbe die mit Wasser und Terpentin zum leichteren streichen gleichzeitig verdünnt ist. Zu reinigen sind betr. Anstriche mit Wasser dem einige % Ammoniak zugesetzt sind.

2402. W. B. M. in H. Mir kam jüngst eine Reeklam zur

Hand, durch welche zur zweckmässigen und billigen Holzconservirung ein Imprägnir- und Anstrichs-Oel, „Carbolineum Avenarius“ genannt, aufs vortheilhafteste empfohlen wurde. Weil es mich interessirt, etwas Näheres über dieses Produkt, das von der Firma Gebr. Avenarius in Gaualgesheim in den Handel gebracht wird, zu erfahren, namentlich in welcher Art dasselbe Verwendung findet und ob es sich in der Praxis bewährt, so erlaube ich mir Sie um gefl. Auskunft zu bitten.

Antwort: Zum Conserviren von Holz, welches in feuchte Räume oder in die Erde soll, ist Carbolineum ein gutes Mittel.

2403 W. R. in R. Bitte gefl. um Auskunft, wo man Standöl; respectiv Bleipapier bezieht und was der Quad.-Meter davon kostet?

Antwort: Die nächste Bezugsquelle für Sie ist die Firma J. Struck in Cöln. (Siehe Annonce.)

A. P. & C. in St. Petersburg. Möchte Sie bitten in Ihrer werthen Zeitung uns mitzutheilen wie Oelwachsfarben zubereitet werden?

Antwort: Wir sandten Ihnen das Werkchen „die Oelwachsfarbe etc.“ wonach Sie ganz sicher solche bereiten können, den Betrag können Sie gelegentlich einsenden.

2) Weiter erlauben wir uns die Frage. ob unter Oel geriebeen giftige Farben, für inwendige Arbeiten schädlich sein können.

Antwort: In Oel gebundene Farben sind wenn trocken unschädlich so lange sie nicht als Staub (z. B. beim Abschleifen eingeathmet werden.

2405 G. St. in Sch. Wollen Sie mir gefl mittheilen, wo man ächte Holzkohlenfarbe für Eisenanstrich erhält?

Antwort: Alle Korbhandlungen können Ihnen Rebenkohlenfarbe liefern. Da aber auch schon Erdschwarz als Rebenschwarz im Handel vorkommt so machen Sie eine Probe durch Verbrennen. Rebenschwarz gibt weissgraue Asche.

2406 Auch möchte ich um Auskunft bitten, wie Marmor am besten zu vergolden ist, so oft ich Denkmäler und Grabsteine aus Mamor vergolde, hält sich dasselbe nicht über ein Jahr hinaus, trotzdem ich die Arbeit mit der grössten Vorsicht behandele, dagegen meine Vergoldung auf Granit, Eisen etc. sich mehrere Jahre schön und dauerhaft bewährt.

Antwort: Vor dem Goldoelanlegen streichen Sie erst 2 mal Spritlack auf.

Familien-Nachrichten.

Todes- ✝ Anzeige.

Den Herren Collegen die schmerzliche Mittheilung, dass meine liebe Frau heute Morgen 10 Uhr nach langem, schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

St. Ingbert, den 17. Mai 1886.

Joh. Woll, Lackirer.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren ·aheilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commissio. für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham. Hierzu Zeichen-Beilage No. 21

Nummer 22. Bonn, den 29. Mai 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.**

Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition „Malerhaus", Bonn.

Zur gefälligen Notiz.

Umzugshalber konnte die N. 21 der Malerzeitung nicht rechtzeitig zum Versandt kommen was wir höflichst zu entschuldigen bitten.

Die gesammten Geschäftsräume befinden sich von jetzt ab „Verlängerte Heerstrasse N. 1" (Malerhaus)

Die Expedition.

Vergebung von Arbeiten und Materialien.

(Schluss.)

Tagelohnrechnungen.

Werden im Auftrage des bauleitenden Beamten seitens des Unternehmers Arbeiten im Tagelohn ausgeführt, so ist die Liste der hierbei beschäftigten Arbeiter dem bauleitenden Beamten oder dessen Vertreter behufs Prüfung ihrer Richtigkeit täglich vorzulegen. Etwaige Ausstellungen dagegen sind dem Unternehmer binnen längstens 8 Tagen mitzutheilen.

Die Tagelohnrechnungen sind längstens von 2 zu 2 Wochen dem bauleitenden Beamten einzureichen.

§. 14. Zahlungen.

Die Schlusszahlung erfolgt auf die vom Unternehmer einzureichende Kostenrechnung alsbald nach vollendeter Prüfung und Feststellung derselben.

Abschlagszahlungen werden dem Unternehmer in angemessenen Fristen auf Antrag, nach Massgabe des jeweilig Geleisteten, bis zu der von dem bauleitenden Beamten mit Sicherheit vertretbaren Höhen gewährt.

Bleiben bei der Schluss-Abrechnung Meinungsverschiedenheiten zwischen dem bauleitenden Beamten oder der bauleitenden Behörde und dem Unternehmer bestehen, so soll das dem Letzteren unbestritten zustehende Guthaben demselben gleichwohl nicht vorenthalten werden.

Verzicht auf spätere Geltendmachung aller nicht ausdrücklich vorbehaltenen Ansprüche.

Vor Empfangnahme des von dem bauleitenden Beamten oder der bauleitenden Behörde als Restguthaben zur Auszahlung angebotenen Betrages muss der Unternehmer alle Ansprüche, welche er aus dem Vertragsverhältniss über die behördlicherseits anerkannten hinaus etwa noch zu haben vermeint, bestimmt bezeichnen und sich vorbehalten, widrigenfalls die Geltendmachung dieser Ansprüche später ausgeschlossen ist.

Zahlende Kasse.

Alle Zahlungen erfolgen, sofern nicht in den besonderen Bedingungen etwas anderes festgesetzt ist, aus der Kasse der bauleitenden Behörde.

§. 15. Gewährleistung.

Die in den besonderen Bedingungen des Vertrages vorgesehene, in Ermangelung solcher nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften sich bestimmende Frist für die dem Unternehmer obliegende Gewährleistung für die Güte der Arbeit oder der Materialien beginnt mit dem Zeitpunkte der Abnahme der Arbeit oder Lieferung.

Der Einwand nicht rechtzeitiger Anzeige von Mängel gelieferter Waaren (Art. 437 des Handelsgesetzbuches) ist nicht statthaft.

§. 16. Sicherheitsstellung. Bürgen.

Bürgen haben als Selbstschuldner in den Vertrag mit einzutreten.

Kautionen.

Kautionen können in baarem Gelde oder guten Werthpapieren oder sichern — gezogenen — Wechseln oder Sparkassenbüchern hergestellt werden.

Die Schuldverschreibungen, welche von dem deutschen Bundesstaate ausgestellt oder garantirt sind, sowie die Stamm- und Stamm- Prioritäts-Aktien und die Prioritäts-Obligationen derjenigen Eisenbahnen, deren Erwerb durch den preussischen Staat gesetzlich genehmigt ist, werden zum vollen Courswerthe als Kaution angenommen. Die übrigen bei der Deutschen-Reichsbank beleibaren Effekten werden zu dem daselbst beleibaren Bruchtheil det Courswerthes als Kaution angenommen.

Die Ergänzung einer in Werthpapieren bestellten Kaution kann gefordert werden, falls in Folge eines

Coursrückganges der Courswerth bezw. der zulässige Bruchtheil desselben für den Betrag der Kaution nicht mehr Deckung bietet.

Baar hinterlegte Kautionen werden nicht verzinst. Zinstragenden Werthpapieren sind die Talons und Zinsscheine, insoweit bezüglich der letzteren in den besonderen Bedingungen nicht etwas Anderes bestimmt wird, beizufügen. Die Zinsscheine werden so lange, als nicht eine Veräusserung der Werthpapiere zur Deckung entstandener Verbindlichkeiten in Aussicht genommen werden muss, an den Fälligkeitsterminen dem Unternehmer ausgehändigt. Für den Umtausch der Talons, die Einlösung und den Ersatz ausgelooster Werthpapiere sowie den Ersatz abgelaufener Wechsel hat der Unternehmer zu sorgen.

Falls der Unternehmer in irgend einer Beziehung seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommt, kann die Behörde zu ihrer Schadloshaltung auf dem einfachsten gesetzlich zulässigen Wege die hinterlegten Werthpapiere und Wechsel veräussern bezw. einkassiren.

Die Rückgabe der Kaution, soweit dieselbe für Verbindlichkeiten des Unternehmers nicht in Anspruch zu nehmen ist, erfolgt, nachdem der Unternehmer die ihm obliegenden Verpflichtungen vollständig erfüllt hat, und insoweit die Kaution zur Sicherung der Garantieverpflichtung dient, nachdem die Garantiezeit abgelaufen ist. In Ermangelung anderweiter Verabredung gilt als bedungen, dass die Kaution in ganzer Höhe zur Deckung der Garantieverbindlichkeit einzubehalten ist.

§. 17. Uebertragbarkeit des Vertrages.

Ohne Genehmigung der bauleitenden Behörde darf der Unternehmer seine vertragsmässigen Verpflichtungen nicht auf andere übertragen.

Verfällt der Unternehmer vor Erfüllung des Vertrages in Konkurs, so ist die bauleitende Behörde berechtigt, den Vertrag mit dem Tage der Konkurseröffnung aufzuheben

Bezüglich der in diesem Falle zu gewährenden Vergütung sowie der Gewährung von Abschlagszahlungen finden die Bestimmungen des §. 9 singemässe Anwendung.

Für den Fall, dass der Unternehmer mit Tode abgehen sollte, bevor der Vertrag vollständig erfüllt ist, hat die bauleitende Behörde die Wahl, ob sie das Vertragsverhältniss mit den Erben desselben fortsetzen oder dasselbe als aufgelöst betrachten will.

§. 18. Gerichtsstand.

Für die aus diesem Vertrage entspringenden Rechtsstreitigkeiten hat der Unternehmer — unbeschadet, der im § 19. vorgesehenen Zuständigkeit eines Schiedsgerichts — bei dem für den Ort der Bauausführung zuständigen Gerichte Recht zu nehmen.

§. 19. Schiedsgericht.

Streitigkeiten über die durch den Vertrag begründeten Rechte und Pflichten, sowie über die Ausführung des Vertrages sind, wenn die Beilegung im Wege der Verhandlung zwischen dem bauleitenden Beamten und dem Unternehmer nicht gelingen sollte, zunächst der bauleitenden Behörde zur Entscheidung vorzulegen.

Gegen die Entscheidung dieser Behörde wird die Anrufung eines Schiedsgerichts zugelassen. Die Fortführung der Bauarbeiten nach Massgabe der von der bauleitenden Behörde getroffenen Anordnungen darf hierdurch nicht aufgehalten werden.

Für die Bildung des Schiedsgerichts und das Verfahren vor demselben kommen die Vorschriften der Deutschen-Civil-Prozess-Ordnung vom 30. Januar 1877 §§. 851—872 in Anwendung.

Bezüglich der Ernennung der Schiedsrichter sind abweichende, in den besonderen Vertragsbedingungen getroffene, Bestimmungen in erster Reihe massgebend.

Falls die Schiedsrichter den Parteien anzeigen, dass sich unter ihnen Stimmengleichheit ergeben habe, wird das Schiedsgericht durch einen Obmann ergänzt. Die Ernennung desselben erfolgt — mangels anderweiter Festsetzung in den besonderen Bedingungen — durch den Präsidenten oder Vorsitzenden einer benachbarten Provinzialbehörde desjenigen Verwaltungszweiges, welchem die vertragsschliessende Behörde angehört.

Ueber die Tragung der Kosten des schiedsrichterlichen Verfahrens entscheidet das Schiedsgericht nach billigem Ermessen.

§. 20. Kosten und Stempel.

Briefe und Depeschen, welche den Abschluss und die Ausführung des Vertrages betreffen, werden beiderseits frankirt.

Die Portokosten für solche Geld- und sonstige Sendungen, welche im ausschliesslichen Interesse des Unternehmers erfolgen, trägt der Letztere.

Die Kosten des Vertragsstempels trägt der Unternehmer nach Massgabe der gesetzlichen Bestimmungen.

Die übrigen Kosten des Vertragsabschlusses fallen jedem Theile zur Hälfte zur Last.

Vorstehende Bedingungen werden hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Berlin, den 10. März 1886.

Königliche Ministerial-Bau-Kommission

Kayser.

Mineral-Malerei.

Vielfach wurde schon in Kreisen der Architekten und Maler die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich sei, für die Monumentalmalerei ein Verfahren zu erfinden, das gestatte, auch im nordischen Klima derartige Malereien auszuführen, ohne fürchten zu müssen, dass dieselben in kurzer Zeit durch die Unbilden der Witterung dem Verderben entgegengeführt werden. Durch die Erfindung der Mineralmalerei soll diese Frage endlich eine glückliche Lösung gefunden haben, wofür als Beweis die seit einem Decenium vielfach vorgenommenen Ausführungen aufgeführt werden. Ermöglicht wird die grosse Widerstandsfähigkeit gegen alle atmosphärischen Einflüsse, der nach dieser Methode ausgeführten Wandmalereien durch die auf streng wissenschaftlicher Basis aufgebaute Behandlungsweise sowohl des Verputzes, auf den gemalt wird, als auch der Farben, die zum Malen benützt werden, indem beide mit chemisch aufeinander wirkenden Substanzen präparirt werden, so dass Farben und Verputz nach dem Behandeln mit einer chemischen Flüssigkeit eine steinharte Masse bilden. Da sämmtliche zur Verwendung kommenden Bestandtheile nur mineralischer

Art sind, also im Gegensatz zu Oel-, Tempera und Caseïnfarben keinerlei organische, also leicht veränderlische Substanzen enthalten, so erklärt sich hieraus die unbedingte Unveränderlichkeit der damit hergestellten Gemälde.

Um den Beweis der Unveränderlichkeit der in der Mineralmalereitechnik hergestellten Wandgemälde selbst gegenüber der Einwirkung scharfer Flüssigkeiten, wie sie in der Atmosphäre nicht vorkommen darzuthun, wurde in einer am 9. Januar 1886 in Kopenhagen abgehaltenen, sehr zahlreich von Architekten und Malern besuchten Versammlung ein nach dieser Methode hergestelltes Gemälde zuerst mit Aetzlauge, dann mit Säure und zuletzt gar mit Spiritus, der darauf angezündet wurde übergossen, ohne dass hierdurch irgend welche Veränderung oder Beschädigung hervorgerufen wurde.

Die Mineralfarben eignen sich auch ganz besonders zur Bemalung von Leinwand, die mit einem mineralischen Grund überzogen wird, sowie zur Herstellung von Gobelinsgemälden, da die Farben matt sind, ausserordentlich festhaften und auch durch Wasser nicht entfernt werden können. In Stiftform hergestellt, lassen sich mit diesen Farben fixirbare Pastellgemälde herstellen. Die Wetterbeständigkeit der Mineralfarben hat sich namentlich auch bei Verwendung als Anstrichfarbe sehr gut bewährt.

Da zu den grossen Vorzügen der Unveränderlichkeit und Witterungsbeständigkeit auch der einer äusserst angenehmen und leichten Maltechnik (die von Wasserfarben) kommt, so wird die Erfindung der Mineralmalerei, nachdem sie sich nun Bahn gebrochen, und vielfach bewährt hat, sicher in den weitesten Kreisen der betheiligten Architekten, Maler und Bauherrn auf's Neue mit Freuden begrüsst werden.

Anleitung zur Bronce-Silber-Lackirung.

1) Man mische niemals das Bronce-Silber mit dem Lacke; verwende den Lack wie gewöhnlich und lasse ihm Zeit zum Trocknen. Füge ausserdem noch etwas Bleiweiss hinzu, wobei es vortheilhafter ist, trockenes zu verwenden, vorausgesetzt, dass dasselbe sehr rein und deckend ist, wovon man sich zuerst durch Befühlen mit den Fingern überzeugen soll. Die Bronce selbst trage man mit einem reinen Stück Gemsenfell auf.

Diese Procedur liefert allgemein bessere Resultate als die Vermischung der Bronce mit dem Lacke, welche stets Farbe und Glanz der Bronce verändert.

2) Man beginne wie gewöhnlich mit einer theilweisen Beimengung von Bleiweiss zur Erzeugung des Silbergrundes; trage einige Schichten Blei auf bis nur Erzielung einer guten Oberfläche und bediene sich nun solange des Glaspapiers und der Borstenbürste, bis man genaue saubere Arbeit vor sich hat. Hierauf streiche man mit dem Borstenpinsel eine Schichte Lack auf und lasse denselben einige Stunden trocknen und verwende die Bronce solange der Lack noch seine Klebrigkeit besitzt.

Man verwende das beste Bronce-Silber, so man hat, nehme einen weissen Tuchlappen oder ein Stück Gemsenfell, tauche es in die Bronce ein und reibe es auf jenem Theile ab, den man bronciren will, ohne zu fürchten, auf dem noch nicht getrockneten Lacke schlechten Effekt zu erzielen. Je mehr man reibt, desto brillanter wird die Oberfläche.

Den hierbei abfallenden Staub fängt man in einem untergehaltenen Stück Papier auf. Endlich kann man noch einen Ueberzug mit weissem Lack vornehmen, obwohl es einige Lackirer vorziehen, das zu unterlassen, und in der That besitzt auch das Silber ohne diesen weiteren Lacküberzug einen hübscheren Glanz, während es anderntheils jedoch weniger dauerhaft ist.

Verschlechterung des Schlusslackes.

Die allgemeinste Ursache des Verschwindens des Lackes nach Verwendung des Schlusslackes besteht in der Weichheit der inneren Schichten. Wurde zu diesen Schichten Blei benützt, so ist vorauszusehen, dass zu viel Oel zugesetzt wurde, anderntheils kann es auch sein, dass die Schichten zu rasch aufeinander aufgetragen wurden.

Sind schliesslich dennoch im Augenblicke der Borstenpinsellackirung einige Vorsichtsmassregeln vernachlässigt worden, so ist es beinahe gewiss, dass der Schlusslack seinen Glanz verlieren und gänzlich verschwinden wird, sofern man nicht Sorge dafür trägt, die dünnen Schichten ordentlich austrocknen zu lassen.

Soll der Schlusslack der Quere oder der Länge nach aufgetragen werden?

Bei Benützung des Valentine-Lackes ist es vortheilhafter, den Längsstrich zu verwenden: bei Gebrauch anderer Lacke jedoch wird man sicher gehen, quer oder von oben nach unten zu streichen. Ausserdem läuft man Gefahr, Flussnöthe zu erhalten.

Es erfordert dies schliesslich etwas Praxis und persönliche Beobachtungen, deren Resultat die Mühe entschädigen wird, welche man hierzu verwendet hat.

(Chaisen- u. Wagenbau.)

Berliner Glaserarbeiten.

	pr. qm. M.
Halbweisses Tafelglas incl. Einsetzen .	2,40—2,75
Doppelglas, $^8/_4$ für Dachdeckung . . .	4,50—6,00
Rheinländisch Glas bis 0,5 gross . . .	3,50—4,00
„ „ darüber bis 1,20 .	4,00—500
Rheinländisch Glas $^6/_4$ = 50 %, $^8/_4$ = 100 % mehr.	

Spiegelglas pr. kompt. 20—30 % unter Normaltarif der vereinigten deutschen Spiegelglas-Fabriken vom 1. Januar 1884.

Maler- und Anstreicher-Arbeiten.

	pr. qm. Mk.
Leimfarben-Anstrich auf Decken n. Wände, mit Linien begrenzt	0,20—0,25
Fenster grundiren, 3 mal streichen, innen weiss, aussen in Holzton (eine Seite gemessen)	1,00—1,25
do. do. die inneren Flächen lackirt .	1,50—1,70
Thüren grundiren, 2 mal streichen, einfach holzartig malen und lackiren .	1,00—1,25
Thüren grundiren, 2 mal streichen, schleifen, sauber holzartig malen u. lackiren	2,00—3,00
Fussboden 3 mal ölen	0,50—0,55
„ „ „ und lackiren . .	0,75—0,80

(Bgw.-Ztg.)

Des Weiteren entnehmen wir dem von der Berliner Innung veröffentlichten Arbeiten-Preissverzeichniss Folgendes:

A. Tagelohn-Arbeiten, d. h. solche Arbeiten, wozu Farbenmaterial, Pinsel, etc. mitberechnet wird.

1. In Oel- und Wachsfarbe, ein Gehülfe pro Stunde	90—100	Pf.
2. In Leim- und Wasserfarbe, ein Gehülfe pro Stunde	70—80	„
3. Glatte Anstreicherarbeiten (ohne Material), ein Gehülfe pro Stunde	60	„
4. Einem Arbeiter (zur Handreichung etc.) pro Stunde	40	„

B. Verding-Arbeiten.

Das Vorhalten der Rüstungen ist in nachstehenden Preissätzen nicht mit einbegriffen! Dasselbe wird vielmehr besonders berechnet.

1. Facaden-Anstrich auf Kalk- resp. Kalk-Cementputz.

Oeffnungen (Thüren, Fenster) werden bei Facaden nicht in Abzug gebracht, dagegen aber auch alle vorspringenden Flächen, Laibungen, Gesimse, (mit Ausnahme des Hauptgesimses und der massiven Balkone) als glatte Fläche berechnet.

5. Façade grundirt (mit Seife oder Blut) und einmal mit Kalkfarbe gestrichen	à qm	20	Pf.
6. Façade mit Stuckverzierungen (wie 5.)	à qm	25—40	„
7. Façade grundirt und zweimal mit Kalkfarbe gestrichen	à qm	25	„
8. Façade mit Stuckverzierungen (wie 7.)	à qm	30—45	„
9. Façade (wie 5.), jedoch Gesimse und Bandstreifen hell oder dunkel abgesetzt	à qm	25—30	„
10. Glatte Hoffaçaden, geölt und dreimal mit Oelfarbe gestrichen	à qm	100	„
11. Façaden mit Stuckverzierungen (wie 10.)	à qm	110—180	„
Haugtgesims extra	lfd. m	150—400	„
Risalite und Balkons extra berechnet.			
12. Façaden nur einmal mit Oelfarbe gestrichen, wenn Stuckornamente vorhanden sind	à qm	40—45	„
13. Holzgesimse oder Hoffaçaden (wie 10.)	lfd m	80—100	„
14. Gesimse der Hauptfaçaden (bis 1 m Abwicklung) incl. Stuckconsole (wie 10)	lfd m	175	„
15. Abfallrohre, dreimal Oelfarbe streichen	lfd. m	40	„
16. Fensterbleche, do. do.	lfd. m	50	„
17. Abdachungsbleche der Gurtgesimse streichen	lfd. m	25	„

Schwarze Oelfarbe.

Eine schwarze Anstrichfarbe für Eisen herzustellen bedarf es blos der Anwendung von Schwefelblei, welches beim Erhitzen von Schwefel enthaltendem Leinöl mit Bleiglätte, Mennige, Bleizucker etc. entsteht. Da weisse Bleiverbindungen führende Oelanstriche mit der Zeit dunkeln und diese Veränderung auf die Bildung von Schwefelblei zurückzuführen ist, so liegt die Entstehung des die Färbung bewirkenden Körpers in dem Oele ziemlich nahe und zwar um so mehr, als der Schwefel sowohl, wie auch das Blei-Oxyd sich in heissem Leinöl mit Leichtigkeit lösen.

Das Gewichtsverhältniss zwischen Schwefel und Blei-Oxyd ist so zu wählen, dass nach der Bindung sämmtlichen Schwefels noch so viel Blei-Oxyd übrig bleibt, um das Leinöl in trocknenden Firniss zu verwandeln, wozu durchschnittlich etwa drei Prozent vom Gewicht des Leinöls erforderlich sind. Statt des Leinöls kann man von vornherein gut trocknenden Bleifirniss wählen und dann die Menge der zuzusetzenden Bleiverbindungen vermindern. In allen Fällen thut man gut, vom Blei-Oxyd etwas mehr zu nehmen, als dem angegebenen Verhältniss entspricht, auf ein Theil Schwefel etwa zehn Theile Blei-Oxyd. Enthält der Firniss auch nur eine geringe Menge freien Schwefels, so trocknet die Farbe nach dem Anstreichen nicht, während bei richtiger Bereitung der Anstrich schon nach sechs Stunden vollkommen trocken ist. Eine gute Anstrich-Farbe erhält man bei nachfolgend beschriebenem Verfahren. Man erhitzt hundert Theile Leinöl-Firniss, der unter Anwendung von Bleipräparaten bereitet sein muss, bis zur beginnenden Dämpfebildung, setzt nach und nach fünfzehn Theile Bleiglätte oder Mennige hinzu, wartet unter fortgesetztem Erhitzen und Umrühren deren vollständige Lösung ab und trägt dann allmälig zwei Theile Schwefelblumen ein, wobei die Vereinigung des Schwefels mit dem Blei durch fleissiges Umrühren unterstützt wird. Schliesslich gibt man noch zwei Theile Blei-Oxyd hinzu, um sicher zu sein, allen Schwefel zu binden, setzt das Erhitzen noch einige Zeit, etwa ein halb bis einer Stunde fort, lässt dann etwas abkühlen und verdünnt die in der Kälte ziemlich dickflüssige Masse mit Terpentin-Oel bis auf die zum Anstreichen erforderliche Konsistens.

Die Bildung von Schwefelbei geht sehr leicht von statten. In dem Maasse, als man den Schwefel einträgt, schwärzt sich der Firniss mehr und mehr, während durch Ausscheidung des gelösten Bleies als festes Schwefelblei die anfangs ziemlich konsistente Masse dünnflüssiger wird. Die Anwesenheit von freiem Schwefel erkennt man leicht durch den Geruch des Firnisses. So lange nicht aller Schwefel durch das Blei gebunden ist, entweicht mit den Dämpfen des zersetzten Oeles noch ein wahrscheinlich schwefelhaltiges flüchtiges Oel von widrigem, sehr charakteristischem Geruch. Die so erhaltene Anstrichfarbe zeigt kein ganz reines Schwarz, sondern spielt etwas ins Dunkelgraue, besitzt aber ein ausgezeichnetes Deckvermögen.

Technisches.

Präparieren von Bindfaden. — Bindfaden kann man die Haltbarkeit und das Aussehen von Darmseiten geben, wenn man denselben auf folgende Weise präpariert. Man legt den Bindfaden eine halbe Stunde lang in eine Starke Leimlösnng, trocknet ihn ab und legt ihn dann 1 bis 2 Stunden in eine erwärmte starkeAbkochung von Eichenrinde, der man etwas Catechn zugesetzt hat. Man trocknet den Bindfaden und glättet ihn schliesslich mit einem in Oel getränkten Lappen. Die Eichenrinden-Abkochung wird sich jedenfalls mit Vortheil durch eine Kaliumbichromatlösung ersetzen lassen.

Bereitung von Klebstoffen für den Hausgebrauch. Einen flüssigen Kleister oder Leim gewinnt man, wenn man 5 Pfund Kartoffelstärke in 3 Liter Wasser legt man 1/4 Pfd. reine Salpetersäure dazu gibt. Diese Mischung muss man an einem warmen Orte 48 Stunden aufbewahren und häufig umrühren. Dann kocht man die Mischung, bis aus ihr eine dicke, durchsichtige Substanz wird, verdünnt, so weit es nöthig ist, mit Wasser und filtrirt durch ein dickes Tuch. Ebenso kann man einen Kleister von Zucker und Gummi arabicum zubereiten, der für Etiketten, Umschläge und feinere Buchbinderarbeiten sich eignet. Man löst nähmlich 5 Pfd. Gummi arabicum und 1 Pfd. Zucker in 5 Pfd. Wasser auf und gibt 1 Unze Salpetersäure hinzu, worauf man die Mischung bis zum Kochen erhitzt, und sie dann mit dem erwähnten Stärke-Kleister vermengt. Der sich ergebende Kleister ist flüssig, schimmelt nicht und trocknet auf dem Papier mit etwas Glanz.

Kitt. Einen sehr haltbaren Kitt, namentlich wenn unebene Flächen zusammengeschraubt werden sollen, erhält man dem „Techniker" zufolge durch gutes Vermischen von Asbestfasern und gepulverter Mennige, Anfeuchten mit Leinöl und Stossen in einem Mörser. Dass durch längeres Stossen oder Schlagen bei Anwenduug von möglichst wenig Oel der Kitt an Güte gewinnt, dürfte als bekannt angenommen werden.

Ueber Aetzen von Eisen. Der beste Aetzgrund, um Eisen zu ätzen, ist nicht für alle Fälle derselbe. Beabsichtigt man mit Aetzsalben (wie die alten Rüstungen zur Tauschirung behandelt wurden) zu arbeiten, so muss man Bleigold mit Leinöl abreiben und diese Deckfarbe festtrocknen lassen, bevor man die Aetzsalbe aufbringt. Für andere Zwecke reicht ein Anstrich von Asphalt in Terpentin gelöst. Der Stahlstichgrund besteht aus Asphalt, Wachs, Kolophonium und dickem Terpentin. Je nach der Temperatur, in der man arbeitet muss man diese Mischung flüssiger oder härter darstellen. Mit Terpentinöl oder Benzin gelöst, bildet diese Mischung die autographische Tinte, welche mit einer Gänse- oder Krähenfeder auf den erwärmten Gegenstand aufgetragen wird. Sollen die Arbeiten in geringer Temperatur behandelt werden, so genügt ein Anstrich mit Bienenwachs in Terpentin gelöst und über einem Talglichte angeschwellt und schwarz geräuchert.

(Zeitschr. f. Giesserei u. Br.-Industrie.)

Vermischtes.

Koblenz, 17. April. Die Frage: „Sind die im Handwerk und Gewerbebetrieb ihres Vaters thätigen Söhne ohne Weiteres verpflichtet, den Ortskrankenkassen als Mitglieder beizutreten", wurde vom Kgl. Amtsgericht Ahrweiler in einem am 3. ds. verhandelten Fall dahin entschieden, dass es als unbedenklich zuzugeben sei, dass auch die Söhne der Gewerbetreidenden der Versicherungspflicht unterliegen, wenn und sobald ihre Beschäftigung im Gewerbebetrieb auf einem mit dem gwerbetreibenden Vater abgeschlossenen Arbeitsvertrag sich gründe. Die verklagte Ortskrankenkasse in Ahrweiler wurde, da ein solcher nicht bestand, zur Zurückzahlung der von dem Kläger beigetriebenen Krankenkassen-Beiträge nebst Zinsen, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Briefkasten.

2407 G. P. in W. Bitte mir im Briefkasten Ihre Ansicht über Folgendes mittheilen zu wollen. Habe eine Front, 4 Schaufenster mit sehr reicher Schreinerarbeit, zu bemalen. Wollte den Hauptton Olivengrün mit schwarzer Absetzung auf Füllungen u. Pilaster machen und reiche Vergoldung auf die Ornamente; ferner wie ich die Platte, das Gesims und einen Fries in stumpfen blauen Thongrund und mit lebhafter Farbe bemalen. Was meinen Sie zu diesem Farbenspiel?

Antwort: Zu dem olivengrünen Ton nehmen Sie die Plattbahnen oder sonstige Glieder rothbraun und auf das stumpfe Blau ruhig wirkende (nicht grelle) goldgelbe Verzierungen.

2408. ?. ?. in ?. Wie habe ich Decken auszumessen? Dieselben sind in Oelfarbe gestrichen und einfach gemalt. Der Preis ist mit 5 M. per □-Mtr. ausbedungen und vom Baumeister mir zugesagt, jedoch soll in Plano nicht entwickelt gemessen werden. Gehört nun das Gesims zur Decke oder darf ich es extra berechnen? Der Baumeister wollte es nicht gemessen haben, ist jedoch damit einverstanden, die Entscheidung darüber Ihnen anheim zu geben, wenn Sie dieselbe öffentlich im Briefkasten der Malerzeitung kund gäben.

Antwort: Die Decke ist zu messen von der äussersten Tiefe der Hohlkehlen und das Gesims ist als Wandverkrönnung in der Höhe von der untersten zur obersten Ecke besonders zu messen und zu berechnen.

2409. T. P. in St. Frage ergeb. an, welche Farbe sich am besten eignet, um einen glasirten Ofen altdeutsch zu malen?

Antwort: Nehmen Sie Wasserglas und arbeiten nach den Artikel über Wasserglas in Nr. 4 u. 5 der „Maler-Ztg."

2409. 2) Wo bekomme ich Vorlagen für Theater-Decorationen?

Antwort: Ausschneidebogen zu Kinder-Theater dienen für kleinere Theater.

2410. O. Sch. in B. Bin beauftragt, ein Haus mit Kalkfarbe zu streichen u. als Bindemittel Leinölfirniss zwischen zu nehmen, habe selbiges nun noch nicht gemacht. Bitte Sie, mir über die Zubereitung der Farbe Auskunft zu geben.

Antwort: Nehmen Sie auf einen Eimer Kalk 1/4 Liter Leinöl und rühren dieses vor dem Verdünnen tüchtig durch. Der letzte Strich ist ohne Oel zu machen.

2411. V. M. in B. Frage ergebenst an, wie man neue Ofengesimse behandelt, welche majolika-artig gestrichen werden sollen und wo ich ev. die Farben oder die Waaren dazu bekommen kann. Ich habe noch keine so gemacht, habe aber einen Neubau, in dem sämmtliche Kaminöfen majolika-artig gestrichen werden sollen. Auch bitte mir gleichzeitig bemerken zu wollen, wie man selbe im Preise berechnet.

Antwort: Wenn Sie Oelfarben benützen können, so wäre das Einfachste, dass Sie erst weiss anstreichen, nachdem mit Lasurfarben (durchsichtige Farben in Copallack) lasirten. Sollten die Oefen hierzu zu heiss werden, so sind Wasserglasfarben zu nehmen. Die Behandlung damit ist in Nr. 4 d. Jahrgangs beschrieben. Wasserglas führt wohl jede Farbenhandlung.

5412. H. S. in F. Habe einen Wachsteppich-Fussboden aufzufrischen (die Farben sind sonst noch gut, nur matt), kann ich vielleicht mit gutem Bernstein Fussbodenlack überstreichen oder wüssten Sie etwas anders anzugeben. Bitte gütigst um Antwort.

Antwort: Je nach der Art des Stoffes wird das Lackiren mit Bernstein zu empfehlen sein, doch könnte der Lack auch stellenweise dunkler machen oder einschlagen Versuchen Sie deshalb erst in einer Ecke und wenn Flecken entstehen sollen, so ist vorher mit klargekochter Stärke oder mit Gelatineleim vorzustreichen. Ein Aufwischen mit Milch erfrischt den Boden auch etwas.

2413. ad. 2. Vor ungefähr zwei Monaten (am 26. März) schickte ich durch die Post ein Stückchen Abziehbogen Wurzel-Nussbaum zum Untersuchen ein, in Betreff der Frage 2257 in Nr. 11 Ihrer geschätzten Zeitung, erhielt bis heute keine Nachricht.

Antwort: Wir machten den Versuch sofort und fanden bis heute noch keine Veränderung. Wir nahmen einen langsam trocknenden Copallack der Abends aufgestrichen wurde und auf welchen wir den andern Tag erst den Abzug machten. Es wird, wo auf Lack abgezogen werden soll, am zweckmässigsten sein, langsam trocknenden Lack zu nehmen, da derselbe weniger reisst wie schnelltrocknender.

2414. H. O. in G. Da ich momentan einige Garten-Flaschen inwendig zu versilbern habe, und meine bisherigen Versuche sich

nicht als probat erwiesen, so bitte ich, mir hierüber Auskunft geben zu wollen.

Antwort: In dem Artikel „Metallische Ueberzüge auf Glas und glasirte Flächen“ in Nr. 37 der „Maler Ztg.“ vom vorigen Jahre sind mehrere Methoden angegeben.

☞ Da es uns unmöglich ist, die überaus zahlreich täglich einlaufenden Bestellungen und Reclamationen auf das sich „unter der Presse“ befindende Werk:

„SPRUCH-MAGAZIN“

alle brieflich zu beantworten, so verweisen wir auf die Annonce im Inseratentheile, worin ausdrücklich angegeben, dass sich das Werk noch „unter der Presse“ befindet. Da das Spruch-Magazin mehrere Druckbogen umfasst, vergehen immerhin noch ca. drei Wochen, bis dasselbe zum Versandt kommen kann.

Die Expedition.

Eingesand.

Die Pinselvorbände von H. J. Lüling welche auf dem Malertag in Halle lobende Anerkennung gefunden, sind von dem Erfinder seitdem in ihrer einfachen und durchaus zweckmässigen Handhabung noch um ein Bedeutendes verbessert worden. Jedes Band kann für jeden Pinsel mindestens 6 verschiedene Stellungen einnehmen, also der ganze Satz zu mindestens 36 Pinselnummern mit Erfolg verwandt werden. Die Erfindung kann als durchaus und wohl auf lange Zeit als eine vollende Technick, auf diesem Gebiete angesehen werden. Wir können diese Vorbänder jedem der Kollegen zum Versuch um so mehr empfehlen als p. Lüling so gar bereit ist, jedem Abnehmer die Auslagen zu erstatten, welcher nicht in allen Anforderungen an die Bänder zufrieden gestellt ist. Letzteres ist wohl das beste Mittel Vertrauen zu erwecken und die Herren Abnehmer vor Schaden zu schützen.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren abeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.
Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham. Hierzu Zeichen-Beilage No. 22

Nummer 23. Bonn, den 5. Mai 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition „Malerhaus", Bonn.

Erkennung einer leichten Vergoldung auf Metallgegenständen.

Von R. Kayser.

Zur Zeit kommt es nicht selten vor, dass die Frage von grosser Wichtigkeit wird, ob ein Gegenstand aus Metall einen wenn auch noch so dünnen Ueberzug von Gold besitzt oder aber, ob er sein goldartiges Aussehen einem Firnisse verdankt. Die Differenz der Einfuhrzölle, welche der Gegenstand in dem einen oder dem andern Falle tragen muss, ist bekanntlich eine ausserordentlich grosse. Die sonst üblichen Prüfungen mittelst Probierstein oder salpetersaurem Quecksilberoxydul lassen in solchen Fällen vollständig im Stiche. Es ist nun am 2. Juli v. J. vom Bundesrathe eine Instruction hinsichtlich der Prüfung der Echtheit anscheinender Vergoldungen oder Versilberungen für die Verzollung erlassen worden. Diese Prüfung wird bei leicht vergoldeten Gegenständen in der Weise vorgenommen, dass ein Stück des zu prüfenden Gegenstandes, oder ein Theil desselben in chlorfreier Salpetersäure gelöst wird, nachdem eine Reinigung desselben mit Weingeist und Aether stattgefunden hat. Bei Vorhandensein einer Vergoldung schwimmt die Goldschicht auf der Oberfläche oder in der Flüssigkeit. Im chemischen Laboratorium des Bayerischen Gewerbemuseums ausgeführte Versuche ergaben die unbedingte Verlässlichkeit der angegebenen Methode, nur ist an Stelle der Behandlung mit Aether eine solche mit Chloroform in manchen Fällen nöthig, da die Entfernung etwaiger Firnissüberzüge mittelst Weingeist und Aether nicht immer erreicht wird, in welchen Fällen die von der Säure nicht angegriffene Firnissschicht leicht Veranlassung zu Irrthümern geben kann. Wendet man nach Weingeist und Aether noch Chloroform zum Reinigen der Gegenstände an, so gibt es keinen Firniss, der hierdurch nicht entfernt wird. Die sichere Constatirung des Vorhandenseins von Gold bewirkt man dann weiter am zweckmässigsten in folgender Weise. Nach völliger Lösung des Gegenstandes in Salpetersäure filtrirt man nach dem Verdünnen mit Wasser durch ein kleines Filter, wäscht aus, trocknet und glüht. Den Glührückstand behandelt man in der Wärme mit etwas Königswasser, giesst ab oder filtrirt wenn nöthig und verdunstet das Filtrat bei mässiger Wärme zur Trockne. Bei Vorhandensein von Gold wird man oft schon eine schwache glänzende Goldausscheidung an den Wandungen des Verdunstungsgefässes beobachten. Den Verdunstungsrückstand nimmt man mit wenig Wasser (etwa 2—3 ccm) auf und theilt die Lösung in 3 Portionen, welche man zu folgenden Prüfungen verwendet: 1. Zusatz von einem Tropfen concentrirter Lösung von Zinnchlorür, ein Goldhalt giebt eine dunkle braune Ausscheidung; 2. Zusatz von einem Tropfen Eisenvitriollösung bewirkt eine bläuliche oder bräunliche Ausscheidung: 3. Zusatz von Wasserstoffsuperoxyd bewirkt eine blaue Ausscheidung. Auf diese Weise gelingt es noch minime Mengen von Gold leicht und sicher nachzuweisen.

(Mitth. d. Bayr. Gewerbemus. 1885 S. 165).

Das Aluminium

ein Metall, das fest wie Eisen, aber leicht wie Rohr ist, kommt auf der Erde massenhaft vor; doch wird es nirgends rein, sondern nur in Verbindung mit andern Bestandtheilen gefunden, z. B. in der Thonerde, im Glimmer, im Granit, im Feldspath etc. Auch einige Edel- und Halbedelsteine, z. B. Rubin, Saphir, Granat, Smaragd, Topas und andere zeigen Aluminiumverbindungen. Lange Jahre haben Chemiker und Techniker daran gearbeitet, um ein Verfahren zu entdecken, durch welches dieses werthvolle Metall ohne grosse Unkosten aus den Verbindungen ausgeschieden werden könnte, allein es wurde viel Geld erfolglos ausgegeben. Im Jahre 1827 gelang es dem Göttinger Chemiker Wöhler, das genannte Metall auf mühsame Weise aus seinen Verbindungen zu lösen; doch gewann er nur kleine Stückchen in der Grösse einer Stecknadelkoppe. Napoleon III., der die Versuche eifrig verfolgte, glaubte das Metall besonders

fürs Militair zu Helmen, Brustharnischen, Luftballons, etc. glücklich verwenden zu können und gewährte in freigiebigster Weise die Mittel zu weiteren Versuchen. Als Devilla ein Verfahren erfunden hatte, bei welchem aus dem Natrium-Aluminium-Chorid durch Zugabe eines Flussmittels (Flussspath oder Kryolith) das Aluminium durch grosse Hitze gewonnen wurde, war ja ein bedeutender Schritt vorwärts gethan; aber das Kilo des Metalls kam noch auf 70—80 Mark, sodass dessen Verwendung für techniche Zwecke fast ausgeschlossen war. Bunsen stellte das Aluminium durch den elektrischen Strom dar und hat damit neue Wege gezeigt, auf dem Andere weitere glückliche Versuche machten. Webster, ein unternehmender englischer Chemiker, der bei den verschiedenen Versuchen ein bedeutendes Vermögen zugesetzt hat, war so glücklich, eine billigere Erzeugung dieses Metalls zu finden. Jetzt hat ein Herr Grätzel sich ein Verfahren, bei dem gleichfalls der elektrische Strom eine Rolle spielt, patentiren lassen, wobei man das Aluminium um den fünften Theil des jetzigen Preises erhält. Das Aluminium setzt sich an dem negativen Pole des Stromes fest. Da dasselbe nicht leicht rostet, daher beständiger ist als das Eisen, da es sich zu Blech hämmern, zu Draht ziehen und, mit Kupfer vermischt, zu einer hellgoldfarbigen Bronce verarbeiten lässt, so erhellt schon hieraus die Wichtigkeit desselben für die Technik.

Es ist nur den 3. Theil so schwer wie Eisen, kommt aber hinsichtlich der Festigkeit dem Stahle gleich. Wenn man die Luftschifffahrt weiter fördern und die Ballons mit Dampfmaschinen versehen will, so kann man dieselben nur aus dem leichten Aluminium bauen. Ein gewaltiger Umstnrz muss durch die Verbilligung desselben auf dem Gebiete der Technik und Mechanik hervorgerufen werden. (Diamant.)

Bereitung künstlicher Schiefertafeln.

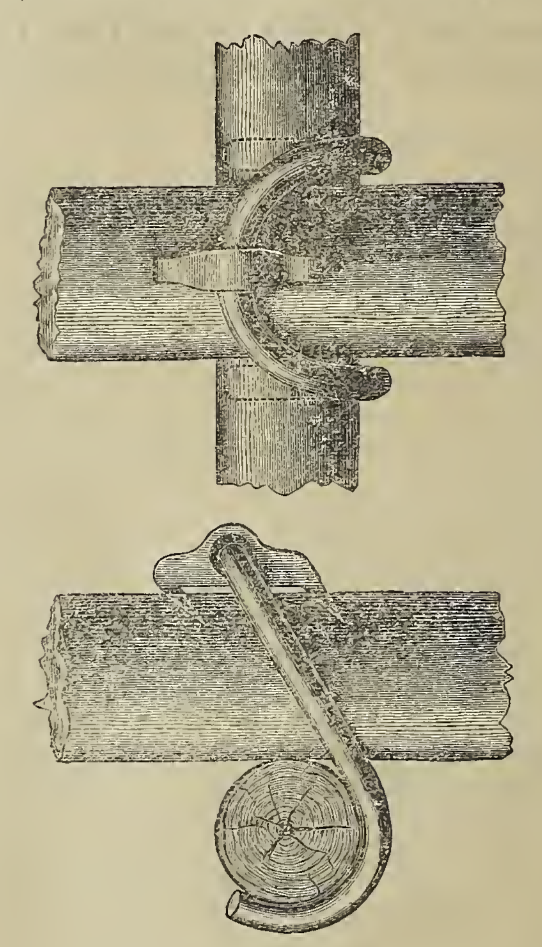
Um künstliche Schiefertafeln (elastische Rechentafeln für Notizbücher u. dgl.) zum Schreiben mit dem Schieferstifte anzufertigen, versieht man dünne glatte Pappe auf beiden Seiten mit einem wiederholt aufzutragenden Anstriche Komposition aus geschlämmtem Bimsstein, Kienruss und Leinöl-Firniss. Diese Mischung gewährt den Tafeln, nach Angabe des „Techniker." grosse Leichtigkeit, ziemliche Biegsamkeit und Elastizität.

Auch lässt sich, wo die Eigenschaft der Leichtigkeit nicht wesentlich ist, die zur Bestreichung von Schwarzblech-Schiefertafeln benützte Mischung auf Papptafeln anwenden. Das Wesentliche derselben besteht aus feinst zeriebenem Schiefer, Russ (Kienruss) und einer Wasserglaslösung von gleichen Theilen Kali- und Natronwasserglas von 1,25 spez. Gewicht.

Das Verfahren besteht in Folgendem: Zunächst bereitet man die Wasserglaslösung, indem man gleiche Theile festes Kali- und Natronwasserglas fein zerstösst, mit der 6- bis 8-fachen Menge weichen Flusswassers übergiesst, und $1^1/_2$ Stunden im Sieden unterhält, wodurch das Wasserglas vollständig gelöst wird. Hierauf wird die Lösung mit soviel heissem Wasser verdünnt, bis die Lösung das spez. Gewicht 1,25 zeigt, das heisst mit anderen Worten, bis ein Glas, welches genau 100 Theile weiches Flusswasser fasst, 125 Gewichtstheile dieser Wasserglaslösung fasst. Hierauf werden $^7/_8$ feinst gestossener mit etwas Wasser zu einem unfühlbarem Staube feingeriebener Schiefer nebst $^1/_8$ der Menge Kienruss (oder vegetabilische Kohle), welch' letzterer mit verrieben wird, zugesetzt und sodann von dieser Masse mit, der vorbereiteten Wasserglaslösung sovie angerieben, je nachdem ein dünnerer oder dickerer Ueberzug erzielt werden soll.

Neuer Gerüsthalter.

Die Firma H. Köttgen & Co. in Gladbach, bekannt durch ihre Patent-Schiebkarren, bringt einen neuen Stahl-Gerüsthalter in den Handel, der durch seine Billigkeit und einfache, solide Construktion Beachtung verdient. Der Haken, in welchen das Querholz zu liegen kommt, ist aus Bessemerstahl und die Klammer, welche das Rutschen verhindert, aus bestem Schmiedeeisen. Je stärker der Druck auf dem Querholz ruht, desto fester wird dasselbe gegen die auf-



recht stehende Stange gedrückt und desto kräftiger beisst sich die Klammer des Gerüsthalters in das Holz ein. Der neue Gerüsthalter bietet neben obigen noch folgende Vortheile: Zeitersparniss beim Auf- und Abrüsten, grössere Sicherheit für die Bauleute gegenüber der Befestigung durch Stricke, bei einmaliger Anschaffung wenig Verschleiss und Reparaturen und Unabhängigkeit von der Witterung. Der Preis des Stückes beträgt 2,50 M.

Kunst und Literatur.

Illustriertes Lexikon der Verfälschungen und Verunreinigungen der Nahrungs und Genussmittel der Kolonialwaren und Manufakte, der Droguen

Chemikalien und Farbwaaren Gewerblichen u. Landwirdschaftlichen Produkte, Dokumente u. Wertzeichen. Mit Berücksichtigung des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln, und Gebrauchsgegenständen, sowie alle Verordnungen und Vereinbarungen. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten und Sachverständigen herausgegeben von Dr. Otto Dammer. Leipzig Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber 1885. Erscheint in 5 Lieferungen à 5 Mark.

Es liegen uns bereits die Lieferungen 1—4 vor welche der Prospect über das ausgezeichnete Werk vollauf bestätigen. Nicht allein dass der Leser staunen muss über die eminent vielen Fälschungen welche heutigen Tages nicht nur an Nahrungs- und Genussmitteln sondern auch, was uns noch hauptsächlich interessirt, an Chemikalien, und vor allem Farbwaaren, Lacke, Oele und Baumaterialien etc. konstatirt werden. Gibt nun dieser Lexikon in erster Linie die minderwerthigen Bestandtheile an, mit welchen die Fälschungen vorgenommen werden, so folgen dabei auch gleichzeitig wieder die Anleitungen wie diese Fälschungen ausgeschieden und erkannt resp. nachgewiesen werden können.

Es ist demnach dieses Werk auch jedem strebsamen Handwerker, welcher Stoffe consumirt die einer Fälschung unterliegen können, (und dies sind mit wenigen Ausnahmen fast alle,) zur Anschaffung wärmstens zu empfehlen, damit sich Jeder die eingekauften Waaren untersuchen und sich so vor Schaden bewahren kann. Die Anschaffungskosten werden sich hierdurch baldigst decken und sind nicht so drückend da das Werk auch in 5 Lieferungen à M. 5, — zu haben ist. Der Prospect sagt.

Das hochentwickelte geschäftliche Leben und Treiben unserer Tage, die scharfe Konkurrenz, das Jagen nach mühelosem Gewinn und das Eindringen unsauberer Elemente in Fabrikanten- und kaufmännische Kreise hat dahin geführt, dass der Käufer die erstandene Waare nur selten ohne spezielle Untersuchung mit Vertrauen benutzen kann. Fast jeder Tag bringt Täuschungsversuche zur allgemeinen Kenntniss, gar nicht selten passieren gröbste Betrügereien, und leider gibt es schamlose Leute, welche grosse Geschäfte gründen und betreiben, die ausgesprochenermassen nur den Zweck haben, Verfälschungen im Grossen darzustellen.

Zum Schutz gegen diese Auswüchse des geschäftlichen Lebens haben verschiedene Interessentenkreise Massregeln ergriffen, welche für die Käufer wie für die Verkäufer gleich vortheilhaft sich erweisen. Auch die Gesetzgebung nahm sich der nicht mehr haltbaren Verhältnisse an, und so besteht gegenwärtig ein sehr bedeutender Apparat, unter dessen Einwirkung bereits eine erhebliche Kräftigung d. Solidität zu konstatieren ist.

Die Prüfung der Waare ist bisweilen sehr einfach. In den meisten Fällen aber unterliegt dieselbe ganz erheblichen Schwierigkeiten, und nicht leicht wird z. B. ein Chemiker, der bisher auf anderen Gebieten seines Faches thätig war, ohne weiteres ein kompetentes Urtheil über die Beschaffenheit einer Waare abzugeben vermögen. Es ist erforderlich, zu wissen, was man unter unseren heutigen Verhältnissen von einer bestimmten Waare verlangen kann, und man muss Kenntniss besitzen von den zahlreichen Methoden, welche der Fleiss und die Intelligenz der Specialisten ausgearbeitet haben, nicht minder auch von den Vereinbarungen, welche in den Kreisen den Interessenten behufs gleichmässiger Beurtheilung von Waaren getroffen worden sind.

Das vorliegende Buch, von berufensten Autoritäten verfasst, bringt eine Uebersicht über alle einschlagenden Verhältnisse und gibt genaue Anleitung zur Untersuchung der Waaren, und zwar nicht nur für den auf diesem speziellen Gebiete geübten Chemiker, sondern für jeden, welcher mit chemischen Arbeiten einigermassen vertraut ist und den guten Willen besitzt, sich nach den gegebenen Anleitungen sorgfältig einzuarbeiten. Der Spezialist findet eine Zusammenstellung und Besprechung aller bewährten Methoden, und dem Apotheker, dem Industriellen, dem Konsumenten wird genau angegeben, wie er Schritt für Schritt zu verfahren hat, um ein zuverlässiges Resultat zu gewinnen. Für die minder Geübten sind in den Artikeln Analyse, Reagentien, Mikroskop allgemeine Anleitungen gegeben worden.

Das Buch beschränkt sich keineswegs auf Chemikalien, es sind alle wichtigeren Waaren, auch Baumaterialien, Edelsteine, Gespinste und Gewebe, Düngerpräparate etc. etc. vor allem ausführlich aber die Nahrungs- und Genussmittel, behandelt worden. Auch die Verfälschung von Handschriften, von Münzen etc. wurde berücksichtigt.

Das Buch kann beanspruchen, als durchaus zuverlässig betrachtet zu werden, und wird deshalb auch dem Richter und Verwaltungsbeamten gute Dienste leisten, insofern es unzweideutig angibt, was man von guter Waare verlangen kann und wo die gestellten Anforderungen als unbillig zurückzuweisen sind. Es wurden deshalb auch alle Gesetze, Verordnungen und Vereinbarungen mitgetheilt und soweit erforderlich (namentlich das Nahrungsmittelgesetz) mit Kommentar aus juristischer Feder versehen.

Leichtfassliche und gründliche Anleitung zum Malen mit Wasserfarben mit besonderer Berücksichtigung der Farbenmischungen und Schattirungen für den Schul- und Selbstunterricht von Herrmann Sager. Zürich, Verlag von Orell Füssli & Cie. Preis 1 Mark. Mit der Herausgabe dieser Anleitung bezweckt der Verfasser namentlich den Anfänger in seinem Streben nach richtiger Behandlung und Anwendung der Aquarellfarben im Allgemeinen, sowie in seinen ersten Versuchen im Landschaftsmalen zu unterstützen und ihm die nothwendigsten elementaren Kenntnisse und Grundregeln in leichtverständlicher, methodisch und übersichtlich geordneter Weise beizubringen.

Ebenso soll dieser Leitfaden an der Hand der Schüler jener Zeichenklasse, in welchen mit der Anwendung von Wasserfarben begonnen wird, den Unterricht erleichtern.

Das Büchlein wird ferner auch dem, der neben seinen Studien oder Berufsgeschäften Freude an Natur und Kunst hat, zudem Talent und Lust zur Nachahmung in sich fühlt, ein willkommener Rathgeber sein.

Möge dieses Schriftchen überhaupt dazu beitragen, die schöne Kunst des Aquarellmalens zu fördern! Die Stunden, die dem Malen und Zeichnen gewidmet

werden, zählen in der That zu den genussreichsten. Entstehen auch keine Kunstwerke, so gewährt doch die Beschäftigung an sich schon grosses Vergnügen, übt Aug' und Hand und wirkt bildend und veredelnd auf den Geist.

FANTAISIES DECORASIVES par Haberdt-Dys Com. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. Von dem Werke welches in 12 Lieferungen à M. 5. — erscheint, liegen uns die Lieferungen 1—3 vor. Ein besserer Titel als der gewählte könnte für das Werk kaum gefunden werden. Sind die Motive auch der Natur und hauptsächsich der Thierwelt entnommen, so hat die Fantasie des Künstlers doch ein weites Feld behauptet. Freunden von aussergewöhnlichen Decorationen leisten die Vorlagen gute Dienste. Die drollichsten Darstellungen reizen zum lachen, so enthalten dasselbe z. B. Füllungen mit Hunden, Katzen, Affen und Storchpaaren mit desgleichen Köpfegruppen, Friesen mit Amphibien, ja selbst solche mit Ratten auf Obstranken, alles in Fantasiebunt. Die vorliegenden drei Hefte berechtigen dazu auf die Fortsetzung gespannt zu sein.

Versuchsstation.

Bleiweissproben

v. E. R. Sch. in M. enthält $1^1/_2$% nicht bleihaltige Stoffe
„ L. F in O. ist chemisch rein
„ A. Sch. in U. enthält 6% Schwerspath
„ G. H. in L. Nr. 1R enthält 1% nicht bleihaltige Stoffe
Nr. 2D „ 7% „ „ „
„ E. K. in E. Nr. 6 „ 4% Thonerde.

Drei Proben Oker vom Farbenwerk „Gelenau“, C. O. Hanewald & Arnold, Hahnoker Nr. 126, 127 und 129 bleiben mit Oel angerieben unter Wasser mit Oel verbunden, eignen sich also zu Oelfarben im Freien.

Zinkweiss von G. H. in L. ergab sich als reine II. Sorte (roth Siegel).

Ultramaringrün von E. R. Sch. in M. ergab sich als III. Sorte.

Ueber Oel- und Lackproben in nächster Nummer.

Bescheide und Beschlüsse des Reichs-Versicherungsamtes.

Auf mehrfache Anfragen hinsichtlich der Merkmale, durch welche sich Unfälle als „Betriebsunfälle“ im Sinne des § 1 des Unfallversicherungsgesetzes, („bei dem Betriebe sich ereignende Unfälle)“ kennzeichnen, ob insbesondere Brüche, Hüftverränkungen, Muskeldehnungen etc., welche in Folge gewerblicher Arbeit auftreten, sowie ausserhalb der eigentlichen Betriebsstätten sich ereignende Unfälle als „Betriebsunfälle“ anzusehen seien, hat das Reichs-Versicherungsamt unter dem 1. April 1886 erwidert: Die aufgeworfenen Fragen können nicht allgemein beantwortet werden.

Vielmehr kann eine Entscheidung nur nach Massgabe der in den einzelnen konkreten Fällen obwaltenden Umstände getroffen werden.

Aber auch über die einzelnen hier zur Sprache gebrachten Fälle ist das Reichs-Versicherungsamt nicht in der Lage, sich im Wege der blosen Verfügung zu äussern, da ein jeder dieser Fälle auf dem Wege des Rekurses (§ 63 Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes) demnächst an dasselbe herantreten kann; das Reichs-Versicherungsamt wird alsdann in der durch § 90 des Unfallversicherungs-Gesetzes vorgeschriebenen Besetzung unter Zuziehung von zwei richterlichen Beamten, auf Grund des vollständigen thatsächlichen Materials und nach Anhörung aller Betheiligten letztinstanzlich zu entscheiden haben.

Inzwischen muss es den Verletzten etc., wofern sie erlittene Verletzungen als Betriebsunfälle geltend machen wollen, überlassen bleiben, ihre Ansprüche im Wege des Feststellungs- und eventuell des schiedsrichterlichen Verfahrens nach Massgabe der diesseitigen Anleitung („Amtliche Nachrichten des Reichs-Versicherungamts“ 1886 Seite 15 Ziffer 126) zu verfolgen. Die für die Feststellung der Entschädigung zuständigen Genossenschaftsorgane haben zunächst in eigener Zuständigkeit zu entscheiden, ob eine Verletzung als ein Betriebsunfall anzusehen ist oder nicht.

Unfall-Statistik

der Rhein.-Westf. Baugewerks-Berufsgenos. Sektion V, Köln.

Im Monat April cr. gelangten 27 Unfälle zur Anmeldung, worunter 1 Todesfall, 1 Fall, welcher eine Erwerbsunfähigkeit von voraussichtlich über 13 Wochen zur Folge hat, und 25 leichtere Verletzungen.

Hiervon entfallen auf

Berufsart.	Todesfälle	Schwere Verletzungen.	Leichte Verletzungen.
Maurer	—	—	9
Handlanger	—	—	10
Zimmerer	—	—	1
Anstreicher	1	1	1
Dachdecker	—	—	1
Steinhauer	—	—	1
Stuckateure	—	—	1
Asphaltirer	—	—	1
Zusammen	1	1	25

Technisches.

Fussbodenkitt. Die Bildung von Fugen in den Zimmerdielen, welche durch das allmälige Austrocknen des Holzes entstehen und welche, ganz abgesehen von dem unschönen Aussehen, eine Ablagerungsstätte für Staub und Kehricht darstellen, ist eine unvermeidliche Zugabe in neuen Wohnungen. Statt des seither am meisten gebräuchlichen Ausspänens der Dielen wendet man nach der „Baugew. Zeitung“ vortheilhafter das Auskitten an. Der Kitt besteht aus 1 Gewichtstheil Ocker, aus 1 Gewichtstheil Sägemehl und aus 1 Gewichtstheil Kölner-Leim. Der Leim wird 24 Stunden vor dem Anfertigen des Kittes in eine flache Schüssel gelegt, mit Wasser bedeckt, wodurch er zu einer Gallerte quillt; sodann rührt man den Ocker mit Wasser zu einem Brei an, fügt die Leimgallerte sammt dem noch überstehenden Wasser demselben bei und stellt das Gefäss am Herd über das Feuer, wobei man fleissig umrührt, bis sich die Gallerte vollständig gelöst hat. Ist dies geschehen,

so entfernt man das Gefäss vom Feuer und rührt das Sägemehl partieweise ein, wobei man erforderlichen Falls soviel Wasser zugibt, bis der Kitt die nöthige Consistenz erreicht hat. Dieser Kitt darf erst nach vollständigem Erkalten angewendet werden. Sehr grosse Fugen wird man vortheilhaft vorerst mit Werg oder altem Zeitungspapier ausstopfen und dann erst den Kitt hineindrücken. Ebenso ist es vortheilhaft, kleine Fugen zuerst mit einer Messerklinge zu durchstossen, dann den Kitt mit den Fingern der rechten Hand hineinzudrücken, ihn mit der Klinge zu verstreichen und schliesslich mit einem Leinwandlappen gleichzuwischen. Dieser Kitt wird nach einigen Tagen steinhart und bricht nie, indem er von den Sägespänen immer zusammengehalten wird.

Briefkasten.

2415. E. R. S. in M. Ich habe hier verschiedene Giebel mit Oelfarbe anzustreichen, welche mit Cement verputzt sind und möchte diese mit Essig, Sprit oder Schwefelsäure vorstreichen. Ist der Sprit genügend um gleich darauf zu ölen und dann Oelfarbe streichen zu können, ohne dass nachträglich Flecken entstehen.

Antwort: Das Vorstreichen mit Säuren wird von mancher Seite empfohlen; doch ist es zweifelhaft, ob es zum Halten wirkt, wogegen ein Isoliren der Oelfarbe vom Cement durch einen Vorstrich mit Kallkolith sicher wirkt, wenn der Cementverputz trocken ist.

2416. Abonnent i. Ohl. Mit was beize ich den alten Lack von naturholzüberlackirte Plattmenagen gut und rein herunter. Dieselben sollen auch wieder nur lackirt werden, also ohne Zusatz von Farbe. Was nehme ich nun für einen Lack dazu, der einen guten Glanz behält und auch nicht klebt. Woher bezieht man beide Theile?

Antwort: Nehmen Sie F. Linau's Farbenbeize oder kaustische Soda in Wasser gelöst, zum Beizen. Wenn dunkle Flecken entstehen, so sind sie mit verdünnter Salzsäure wegzubeizen, nachdem ist mit reinem Regenwasser auszuwaschen. Zu lackiren ist, wenn die Gegenstände hell bleiben sollen, 1 mal mit Kutschenlack der verdünnt sein muss, nachdem mit Bernsteinlack. Wird dunkle Farbe gewünscht, so ist zum erstenmal zu ölen nachdem genügend oft mit Bersteinlack zu streichen.

2417 W. Sch. in Sch. Ersuche um gefl. Mittheilung wie ich an einem Neubau die Fenster von aussen streiche. Der Bau ist von Holz aufgeführt, die Gefache sind mit Ziegel ausgemauert und die Fugen mit Cement ausgefugt. Ich habe das Holzwerk von aussen mit Rehbraun und das Schweizerdachgesims dunkelgelb gestrichen. Der Besitzer will nun die Fenster von aussen weiss gehalten haben, was doch gar nicht dazu passt. Das Haus steht an der Chausse und hat 10 Fenster an der Front und über der Hausthür einen Balkon. Bitte nun um Angabe wie ich die Fensterbekleidung und die Fläche dazu passend anstreiche.

Antwort. Die Fenstergewände sind wie das Holzwerk oder etwas heller zu halten, die Fensterrahmen selbst ebenso, oder auch in hellerem Holzton nur nicht weiss, da se ja doch nicht von Porzellan sein können. Lieber statt weiss, bironcegrün, denn Fensterrahmen können von Metall sein.

A. M. in A. Möchte Sie ersuchen mir mitzutheilen wo man fertige Sprüche für die Frohnleichnamsprozession beziehen kann.

Antwort: Die Fahnenmanufactur E. Starke in Bonn liefert Gewünschtes.

2418 G. C. F. in H. Sind schon mit der Farbe „Senwen" von Polak, Berlin von Ihnen Versuche angestellt und hält dieselbe das, was die Annonce verspricht? Welche Fläche kann man im Durchschnitt mit einer 1 Pfd. Büchse isoliren? Wird die Farbe im trocknen oder streichfertigem Zustande verkauft und trocknet dieselbe lange und woraus besteht diese Farbe wohl?

Wir haben Versuche gemacht, doch ist die Zeit zu kurz um ein Urtheil über die Haltbarkeit anzugeben. Bis jetzt ist die Haltbarkeit eine vorzügliche. Wie viel per Quad.-Mtr. verwendet wird, können wir nicht beurtheilen da die Proben zu klein waren.

2419. J. O. in L. Welche Farbe halten sie zum Grundiren für die haltbarste: Zinkweiss, Lithopone oder Bleiweiss?

Antwort: Bleiweiss; Zinkweiss ist durchaus unhaltbar zum Grundiren und Lithopone steht als Grundirfarbe zwischen Zinkweiss und Bleiweiss.

2) Ich möchte um Mittheilung bitten, wo ich das Holzmaserabdruck-Papier bekomme, ob ich es hier in Königsberg haben kann und wie theuer dasselbe ist; ich habe es noch nicht gebraucht. Auch wie ich dasselbe zu behandeln habe?

Antwort: Ob in Königsberg eine Fabrik Niederlage unterhält wissen wir nicht. Wenden Sie sich gefl. an die Firmen welche in der „Maler-Zeitung" sich empfehlen, dieselben senden Ihnen alle Gebrauchsanweisungen mit.

E. S. in G. Ich kann nicht umhin, Ihnen die Mittheilung zu machen, dass hier ein neues Reichspostgebäude errichtet und kürzlich die Malerarbeiten vergeben worden sind. Obgleich sich die hiesigen Maler zahlreich und von den billigsten bis zu den höchsten Offerten an der Submission betheiligten und über die Leistungsfähigkeit der Meister durchaus kein Zweifel herrschen kann, sind doch die Arbeiten einem Maler, wie verlautet aus Hannover, übertragen worden. So viel mir erinnerlich ist, ist in letzter Zeit gesetzlich das Submissionswesen geregelt und wenn ich nicht sehr irre, sollen die am Orte wohnenden Handwerker wenn sie leistungsfähig sind in erster Linie berücksichtigt werden. Schon bei den Schieferdeckerarbeiten war dieselbe Geschichte und ein hiesiger Schieferdecker hatte sich beschwerdeführend an eine höhere Verwaltung gewendet, weil der fremde Unternehmer kleinere Schiefer als vorgeschrieben, verwendet hat, aber die Beschwerde blieb erfolglos, wenn nicht gar unbeantwortet. Die Handwerker werden in solchen Fällen genöthigt sein, energische Schritte zur vorgeschriebenen Einhaltung des Submissionsgesetzes zu thun.

Antw. Betreffendes ist ministerielle Verfügung nicht gesetzliche. — Wenden Sie sich beschwerdeführend mit g e n a u e s t e r A n g a b e aller Einzelheiten direct an das kgl. Ministerium für Handel und Gewerbe.

Den vielen Anfragen zufolge über die Anstreicherkittel (Kölner Ausdruck für die Malerröcke,) ob sie gut und praktisch wären, liessen wir uns einen solchen kommen und können wir dieselben nur als sehr zweckmässig, gut gearbeitet und von gutem, starkem Stoff, bezeichnen. Derselbe, mit einer Tasche und einem Gürtel versehen, ist so gearbeitet, dass er ebensowohl für starke wie für minder stark gebaute Personen passt.

2420 H. G. in Sch. Wie lassen sich Flecken aus Spiegelglas entfernen, selbige erscheinen matt, als wenn mit fettigen Fingern auf dem Quecksilber getupft wäre.

Antwort: In No. 37 d. Maler-Ztg. 6. Jahrg. sind verschiedene Methoden angegeben.

2421 2) Habe in Mistbeetfenster das Glas eingesetzt, wie hoch kann ich den Quad.-Mtr. rechnen incl. Glas, Kitt etc?

Antwort: Je nach der Qualität des Glases richtet sich der Preis. Im Gewöhnlichen rechnet man für das Einsetzen incl. Kitt so viel wie auch das Glas kostet.

2422 G. G. in R. Wir haben hier ein massives Haus von aussen gestrichen, woran sich wiederholt v i e l e Flecken zeigen wo die Farbe erst weiss wird und später fast ganz fortgeht. Die glatten Wandflächen haben hierunter wenig oder so zu sagen g a r n i c h t s gelitten, dagegen sehen alle Gesimstheile wie Gurte, Fensterbekleidungen, Sockel etc. ganz miserabel aus, trotzdem wir der Meinung sind in der Bearbeitung des Hauses uns nichts zu Schulden geben zu können.

Besagtes Haus wurde im Jahre 1879 verputzt. Im Sommer 1881, nachdem es gesäuert, 1 mal geölt dann mit dünner Bleiweiss-Oelfarbe gestrichen, so dass das Haus, also 1881 ohne Säure 2 mal Oel-Anstrich bekam. Im Jahre 1882 wurde das selbe fertig gestrichen und zwar 2 mal mit Bleiweissfarbe. Nach 2 Jahren also 1884 zeigten sich besagte weisse Flecken in ganz bedenklichem Masse. Das Haus wurde alsdann ausgebessert, zuerst 2 mal mit Spirituslack dann mit Oelfarbe und darauf das G a n z e 2 mal mit Farbe gestrichen. Zu dem letzten Anstrich setzten wir ca. 1/4 Theil Kreide zu da Sie dies ja wiederholt in der Zeitung empfehlen. Jetzt ist das Haus wieder in dem Zustande wie vor dem Anstrich 1884. Die Flecken an den Gesimstheilen etc. sind ganz miserabel und sieht es aus als wenn total keine Farbe mehr darauf wäre. Die Flecken sind nicht alle gleicher Art so sind sie nämlich zum Theil ganz weiss und trocken wie trockenes Bleiweiss, und zum Theil blättern sie ab, was sich zwischen den Fingern ganz leicht zerreiben lässt wie Kreide oder Bleiweiss. Wie leicht erklärlich, ist der Eigenthümer des Hauses sehr unzufrieden und glaubt

natürlich es läge an der Farbe. Wir sollen nun besagte Theile des Hauses (wie bemerkt ist die glatte Fläche noch sehr gut) ansbessern und streichen, jedoch nur unter Garantie der längeren Haltbarkeit. Was würden Sie uns nun rathen damit anzufangen, dass man die Arbeit unter Garantie machen kann, da wir den Kunden doch nicht gern verlieren möchten, was im anderen Falle die unbedingte Folge wäre. Haben Sie daher die freundliche Güte uns Ihren Rath in der Sache doch mitzutheilen da uns wie gesagt sehr viel daran liegt.

Antwort: Die betreffenden Stellen, Gurten, Fenstergewände etc. bestehen nach Obigem zu urtheilen, aus Cementverputz. Im Winter absorbirt das Mauerwerk, die feuchte warme Luft aus dem Innern und die dadurch aufgenommenen Wasserstoffe wirken auf den Cement in welche die Salze gelöst werden, die dann auf die Oelfarbe zersetzend einwirken. Es trifft Sie keine Schuld. Hätten Sie keine Säure angewendet, so wäre es besser gewesen. Zu der Zeit war aber das Kallkolithfach nicht bekannt sonst wäre dieses vorzuziehen gewesen. Jetzt bleibt Ihnen nichts anderes übrig als die Stellen tüchtig abzubürsten; dann streichen Sie 2 mal Kallkolith vor und hierauf die Oelfarben. Sie dürfen aber der Kundschaft zu wissen thun, das nach der Südseite durchschnittlich längstens alle zwei Jahre, nach der Nordseite längstens alle drei Jahre, die mit Oelfarbe gestrichenen Giebeln neue Anstriche erhalten müssen.

2422 X. J. W. in T. Wollte Sie freundlichst bitten mir mitzutheilen wie ein Bronceanstrich in Farbe oder Metall auf Ofenthüren anzubringen ist damit er hält und nicht verbrennt.

Antwort: Sie wollen gefl. angeben, ob die Thüre direct an das Feuer kommt oder ob nicht, gleichzeitig ob die Thüre schon angestrichen war oder nicht. Wenn es eine neue eiserne Thür ist so streichen Sie die Bronce mit Wasserglas angerührt, auf.

2423 2) Möchte noch die Frage stellen wie es kommt, da mir doch von Ihnen der Kallkolithanstrich zur Isolierung angerathen ist u. ich ganz nach Vorschrift gegangen bin, die Stellen wo Cement-Verputz ist, sich weisse Stellen und braune Flüssigkeit bildet?

Antwort: Der Cementverputz ist feucht, das beweisst die braune Flüssigkeit; da trägt das Kallkolith keine Schuld.

2424 3) Wie kann man Firnissbleiweiss untersuchen ob es echt ist.

Antwort: Erst auswaschen mit Lauge dann das Bleiweiss trocknen und nachdem wie trocknes Bleiweiss behandeln.

4) Könnte ich vielleicht Ornamente auf Thürfüllungen bekommen?

Antwort: Ja; geben Sie gefl. die Grösse und den ungefähren Preis an, wie viel die Zeichnungen kosten dürfen.

Eingesandt.

In Nro. 22 Ihres gesch. Blattes besprechen Sie die Anleitung zur Bronce-Silber-Lackirung, sehr ausführlich und ist der angegebene Weg jedenfalls ein sehr vortheilhafter, gestatten Sie mir jedoch, noch darauf aufmerksam zu machen, dass wohl das beste Mittel zur längeren Erhaltung des Silberglanzes, die Verarbeitung einer auf trockenem Wege hergestellten Bronce ist, mein langjähriger Verkehr mit Malern hat mich veranlasst, dieses Verfahren einzuschlagen und habe ich in Folge dessen eine Silberbronce die trotz hochgradiger Feinheit, einen eminenten Glanz behält, welche ich zu allen feineren Arbeiten empfehle. L. Grünbaum, Broncefabrik Schwabach (Bayern).

☞ Der heutigen Nummer liegen zwei Muster, Schablonen- und Paus-Papier von Eug. Hoesch & Orthaus in Düren bei, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen. Die Redaction.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen **Jungen** zeigen hocherfreut lieben Bekannten hiermit an **Oker**, den 27. Mai 1886.

August Saltzer und Frau **Clara**, geb. Güntler.

Alte Gemälde,
durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403
Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde.

Solide Bezugsquelle.
Bleiweis in Oel, chem. rein M. 50,(
Seccativ Ia satzfrei „125,(
dto. Leinöl, Lacke, Farben etc.
ab Stat. Bockenheim-Frankf. a/M.
491] empfohl. **Heuser & Pertsch.**

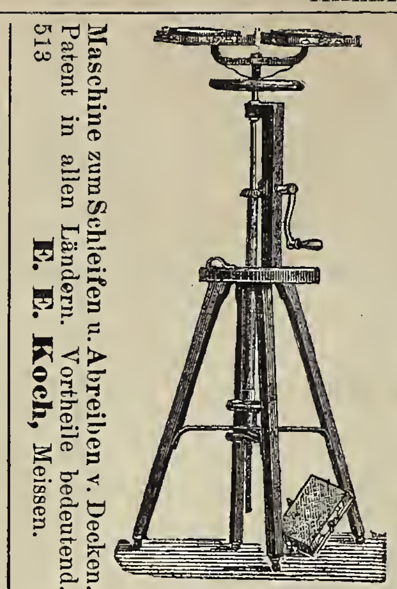
Zur Aushilfe. Ein durchaus erfahrener und selbstständiger Arbeiter übernimmt jede feineren Anstreicher- und Malerarbeiten zu der billigsten Berechnung.
Ausk. **Leopold Dutoit**
Burtscheid b. Aachen Kurbrunnenstrasse 16. 501

Alle Fachschriften
werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.

E. C. Schiever,
HANNOVER, Wörtstr. 1.
liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte. Fr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

LACKFABRIK
von
C. G. Gaudig
Nachfolger,
Leipzig,
empfehlen ihre
Lacke und Siccative
von
anerkannt vorzüglicher
Qualität. 28

Ein tüchtiger **Anstreicher-Gehülfe**, welcher auch in Decoration und Holzmalen bewandert ist, für dauernd in Jahreslohn gesucht. Reise wird vergütet.
519 **Dan. Witscher,** Lennep.



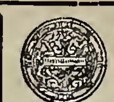
Maschine zum Schleifen u. Abreiben v. Decken.
Patent in allen Ländern. Vortheile bedeutend.
E. E. Koch, Meissen.
513

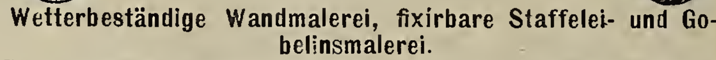
Anstreicherkittel
aus gutem Leinen 497
Grösse I. Mk. 2,50, Grösse II. sehr lang „ 2,80, empfiehlt
C. E. Keller, Cöln a. Rh.
Severinstrasse 107.

Dr. W. Esch,
Lack-Fabrik
Freiberg i. Sachs.
Oel- u. Spirituslacke aller Art. 506
Specialität: **Echte Bernsteinlacke.**

Greizer Strich-Pinsel,
Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 488
Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

Maler-Leim,
feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefern in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 433
Carl Stelling & Co.
Nienburg a. d. Weser.





Keim'sche Mineralfarben.
Patentirt in allen Staaten.
Wetterbeständige Wandmalerei, fixirbare Staffelei- und Gobelinsmalerei.
Begutachtet u. empfohlen v. d. Akademie d. bild. Künste i. München
Wetterfeste waschbare Anstrichfarben
für Cement und Kalkputz, Ziegel, Stein, Zink etc.
Prospect u. Anw. gratis. Anstr. p. Q.-M 10 Pf. Probekistchen 3 M.
Sandsteinartiger Façadenverputz — Steinkitt.
C. Wüst, Farbenfabrik, **München.**
Tüchtige Vertreter gesucht. 472

Schultafellack und Liniaturfarbe
matt ohne Glanz, von Fachleuten geprüft und empfohlen. Die damit behandelte Tafel ist sofort nach dem Anstrich zum Gebrauch fertig. Versandt unter Nachnahme p. Ko. 3 M. u. 4 M. inclusive Verpackung. Anstrichproben auf Wunsch gratis. 448
Offenbach a. M. **A. Höxter,** Lack- & Firnissfabrik.

Silber- Bronce-Medaille. Medaille.



Antwerpen 1885.



LONDON **Kallkolith** 1885.

OTTO KALL's patentirter Untergrund für Oelfarben-Anstrich.
Postproben von 5 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von 5 Mark.
Probekannen von 30 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages v. 18 Mk. 405
Otto Kall & Co. in **Heidelberg.**



Oelfarben
Verschiedene **Oker, Englischroth, Nürnbergerroth** per 100 Kilo M. 37. **Grüne Oelfarben** hell, mittel dunkel M. 48. **Blaue Oelfarben** von M. 50, per 100 Kilo, an. 518
Friedrich Kayser, Frankfurt a. M.

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.
von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.**
Engros-Lager in Pinsel, Broncen (garant. haltb. Bronctinktur), Blattgold, Tempera, Abziehbogen, Tuben-Farben, sowie sämmtl. in's Maler- etc. Geschäft einschlagende Artikel. Reell, billig. 446

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren Beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage No. 23

Nummer 24. Bonn, den 12. Juni 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition „Malerhaus", Bonn.

Das deutsche Handwerk und seine Presse.

Zwei Dinge sind es, die jedem Stande Kraft und Ansehen verleihen, die Vereinigung und die Presse. Nicht mit Unrecht misst man der Vereinigung eine ganz bedeutende Gewalt bei, da, wo es gilt, die Interessen eines Standes, einer Partei oder einer Gesellschaftsklasse zu vertreten. Aber wenn der Vereinigung nicht die Presse zur Seite steht, so ist ihre Kraft nur eine halbe, ihre Macht beschränkt.

Es ist bekannt, dass die Grösse und Stärke der politischen Parteien von der Ausbreitung ihrer Pressorgane und der geschickten Leitung derselben abhängt. Die Presse besorgt den grössten Theil der Partei-Propaganda, sie führt der Partei neue Mitglieder zu, belehrt dieselben, feuert die alten Mitglieder zu neuer Thatkraft an, kurz, sie ist das geistige Bindemittel der Parteigenossen und die schneidigste Waffe im Angriff, wie in der Vertheidigung.

Was von der politischen Presse gilt, das gilt in gleichem Masse auch von der gewerblichen Fachpresse, der im gewerbe-politischen Leben eine nicht unbedeutende Rolle zugedacht ist. Die Vereinigungen der Handwerker und Gewerbetreibenden können füglich ohne eigenes Pressorgan existieren, so lange sie lokaler Natur sind. Schliessen sich aber die Einzelvereine zu Verbänden zusammen, dann geht es nicht mehr ohne geeignetes Pressorgan.

Eine weitverzweigte Vereinigung ist gezwungen, Mittel zu schaffen, um sämmtliche Mitglieder zu unterrichten von Allem was innerhalb und ausserhalb der Vereinigung Wissenswerthes vorgeht. Das beste Mittel ist die Zeitung. Da wo es sich um die Vertretung der Interessen der Mitglieder oder des ganzen Standes handelt, geht es ohne Reibungen mit der andere Interessen verfolgenden Aussenwelt nicht ab. Da ist es denn Aufgabe der Presse, die Disharmonie des Interessenkampfes zur Harmonie umzustimmen, die Vereins-, Verbands-, Partei- oder sonstigen Gesinungsgenossen über ihre wahren Interessen aufzuklären, Missverständnisse zu beseitigen, Angriffe zu widerlegen, mit einem Worte, die Fachpresse ist ein unentbehrlicher Faktor im öffentlichen Leben geworden.

Der Fachpresse fallen aber noch weitere Aufgaben zu, als diejenige ist, amtliches Organ von Vereinen und Verbänden zu sein. Die grosse politische Tagespresse ist ihrem ganzen Wesen nach verhindert, den gewerblichen Fragen eine eingehende Aufmerksamkeit und Erörterung zu widmen. Die Männer aber, die dazu berufen sind, an der Gesetzgebung theilzunehmen, bedürfen der Information in gewerblichen Fragen. Diese Informationen zu geben, das einschlägige Material zu sammeln und zu bearbeiten, wie überhaupt den Standpunkt des Gewerbes gegenüber den verschiedenen gesetzgeberischen Plänen zu präzisiren, das ist Sache der Fachpresse.

Zu den Gewerbe-politischen Aufgaben der Fachpresse treten die technischen. Unter dem Fortschritte der Technik verändern sich die Produktions-Methoden unaufhörlich. Derjenige Handwerker oder Gewerbetreibende, der seinen Betrieb auf der Höhe der Zeit halten will, muss unaufhörlich lernen, muss neue Versuche machen, Verbesserungen ersinnen u. s. w. Dazu soll die Fachpresse Gelegenheit bieten und deshalb muss sie alle Erscheinungen auf technischem Gebiete genau beobachten, sie muss dieselben kritisch besprechen, sie muss Anregung geben zu neuen Verbesserungen, sie muss hauptsächlich alle diejenigen Bestrebungen fördern, welche darauf hinauslaufen, die gründliche Ausbildung und Weiterentwicklung der Fachgenossen zu ermöglichen.

Aus Alledem geht hervor, dass die Fachpresse eine grosse Menge von Pflichten zu erfüllen hat, Pflichten, deren Erfüllung oft sehr schwer ist. Die Fachpresse hat es keineswegs so leicht, als die politische Tagespresse. Die Thätigkeit der Letzteren ist nur eine referirende, berichtende. Sie macht nur Mittheilung von dem, was in der Welt vorgeht, und die Sammlung der Nachrichten wird ihr gar nicht einmal schwer, weil nicht jede einzelne Zeitung für sich zu sammeln braucht. Da giebt es Telegraphen-Bureaux, Korrespondenz-Bureaux, Berichterstatter, die ihre Berichte vervielfältigen und allen Zeitungen

zusenden. Redakteure der Tagespresse bekommen die Nachrichten fertig auf den Tisch, sie brauchen dieselben nur zu besichtigen und dem Plane oder der Tendenz ihrer Zeitung entsprechend zusammenzustellen. Das ist nicht schwierig und erfordert nur eine gewisse Routine.

Ganz anderes ist es mit der Fachpresse. Ist die Thätigkeit der Tagespresse eine referirende, so ist die der Fachpresse eine produzirende. Auf dem Redaktionstische einer Fachzeitung häuft sich der Stoff nicht wie bei den Tageszeitungen. Jeder einzelne Artikels muss Original, eine eigene selbstständige Geistesarbeit sein. Besonders empfindlich macht sich der Mangel an geeigneten Mitarbeitern bemerkbar. Wer für eine Fachzeitung mitarbeiten will, soll nicht nur schreiben können, sondern auch die praktischen Verhältnisse verstehen; solcher Leute aber, welche in der Theorie wie in der Praxis zu Hause sind, giebt es nicht viele.

Infolge dessen wird es der Fachpresse überaus schwer, ihre Pflichten so zu erfüllen, wie dies im Interesse des Gewerbes nothwendig ist. Mancherlei Ansprüche der Leser müssen unerfüllt bleiben, weil die Mitwirkung derselben an der reichhaltigen Gestaltung ihrer Fachzeitung eine minimale ist. Die Interesselosigkeit der Handwerker an ihrer Fachpresse zeigt sich aber auch in anderer Weise.

Prüft man die Kassenberichte grösserer Korporationen, welche im Besitze eigener Zeitungen sind, so findet man in den meisten Fällen, dass zur Erhaltung ihres Pressorgans ganz bedeutende Zuschüsse erforderlich sind. Das beweist, dass nur der kleinste Theil der Mitglieder sich bereit finden lässt, der eigenen Fachzeitung soviel Interesse zu schenken, um darauf zu abonniren. Es gibt sehr wenig Vereinigungen, deren Organ sich rentirt.

Besser steht es noch mit denjenigen Fachzeitungen, die von Privatleuten herausgegeben werden. Diese bringen es meist zu einer gewissen Rentabilität. Das hat seinen guten Grund. Für die Vereinszeitungen wird in der Regel ein Redakteur mit festem Gehalt angestellt, der mehr oder minder seine Schuldigkeit thut. Um es allen seinen Auftraggebern möglichst mundrecht zu machen, schreibt er heute dies, morgen jenes, die Zeitung wird dadurch bald fade und langweilig, von den Mitgliedern des Vereins abonniren ohnehin nur Wenige, und die Wenigen schmelzen noch mehr zusammen, weil es der Redaktion an der thatkräftigen Initiative fehlt, die nur da zu finden, ist, wo das eigene Vermögen auf dem Spiele steht.

Der private Verleger setzt bei der Begründung einer Zeitung sein Vermögen ein; wenn er es nicht versteht, die Zeitung interessant zu machen, so verlirt er dasselbe. Ihm darf daher keine Mühe, keine Anstrengung, kein Opfer zu gross sein, wenn er das Spiel nicht verlieren will. Darum sind die privaten Fachzeitungen meist besser redigirt, als die Zeitungen gewerblicher Vereinigungen, und darum werden sie auch mehr gelesen als jene.

Es sind das Verhältnisse, die sich nicht leicht ändern lassen. Wir wollen auch gar nicht gegen diese Verhältnisse ankämpfen, denn das hiesse gegen Windmühlen fechten. Aber ausgesprochen muss es einmal werden: Die Handwerker würden im öffentlichen Leben viel grössere Macht besitzen, wenn sie es über sich gewinnen könnten, die an sich nur kleinen Opfer zu bringen, welche die Unterstützung der Fachpresse erfordert. D. Schneider-Ztg.

J. Keidel's Schnelltrockner.

Zur Austrocknung von alten und neuen Bauten wurden bisher die einfachen, nur aus schmiedeeisernen Roststäben bestehenden Feuerkörbe (Koakskorb) in Anwendung gebracht. Dass diese Art der Austrocknung eine eben so primitive als unrationelle Methode ist, weiss Jeder, der einmal den Brennmaterial-Verbrauch dieser Körbe beobachtet hat. Wohl wird das Brennmaterial vollkommen verbrannt und die Hitze dem Raume zugeführt, aber die Hitze ist eine stagnirende, strahlende, welche die Luft nicht annähernd in dem Masse zur Zirkulation bringt, als die entwickelten Wärmeeinheiten nach ihrer physikalischen Eigenschaft zu bewirken vermögen. Dass wiederum nur eine kräftige Luftbewegung im Stande ist, einen Raum rasch trocken zu legen, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Um nun die vom Koaksfeuer entwickelten Wärmeeinheiten zur Erwärmung und Trocknung des Raumes rasch auszunutzen, bringt Herr J. Keidel um den Feuerkorb einen Mantel aus Schmiedeeisen an, welcher den Korb in einer solchen Weite umgiebt, dass ein grosses Quantum Luft zwischen Korb und umgebendem Mantel in die Höhe steigen kann. Unten am Fussboden befinden sich im Mantel grosse Oeffnungen E (F. 1). Wird nun der Ofen in Brand gesetzt, so muss die im oberen Theile des Schnelltrockners zwischen Korb und Mantel befindliche Luft vermöge ihrer Temperaturerhöhung emporsteigen, während durch die Oeffnungen E des Mantels die kalte Luft des Raumes eintritt, erwärmt wird und in die Höhe steigt. Verbindet man nun beide oder eine der beiden Oeffnungen E mit der Aussenluft und macht unten über dem Fussboden im Schornsteinrohre eine Oeffnung von etwa 1 Stein hoch und 1 Stein breit, aus welcher die zur Trocknung verwandte abgekühlte, feuchte Luft über Dach entweichen kann, so entsteht eine richtige Trocken-Luft-Heizung wie bei Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke. Soll ein Punkt einer Wand ausgetrocknet werden, so verwendet der Erfinder seinen in Fig. 2 abgebildeten Apparat, bei welchem auf den in Fig. 1 zum Schutz der bereits fertig gestellten Decken angebrachten Schirm eine geschlossene Haube gesetzt wird, deren Oeffnung A gegen den auszutrocknenden Wandfleck gerichtet wird. In E tritt hier die Luft ein, erwärmt sich im Apparat und strömt bei A kräftig aus. Soll in einem bewohnten Raume getrocknet werden, so werden die Gase des Schnelltrocknes mit einem Rauchrohr über dem Zimmerofen in den Schornstein geführt und die Oeffnung

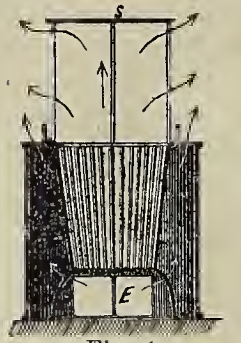


Fig. 1

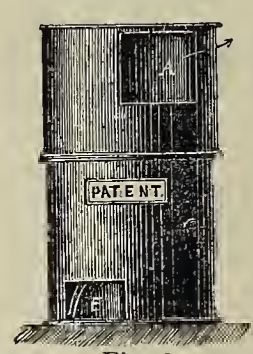


Fig. 2

A so lange geschlossen gehalten, bis der Koaks in heller Gluth ist; dann wird der Schieber im Anschlussrohr geschlossen und das Trocknen geht ganz rauchfrei von statten.

Dass diese Art der Trocknung in Bezug auf Brennmaterial-Verbrauch und Leistung der alten Art der Austrocknung bei weitem vorzuziehen ist, braucht wohl kaum weiterer Ausführung und ist durch beste Zeugnisse hinreichend bewiesen. Dieses Patent findet bereits Anwendung in Gerbereien, Papierfabriken und sogar, natürlich in entsprechend anderer Form, als Obst-Darre zur Schnelltrocknung der bezüglichen Produkte, sodass wir in dem Schnell-Trockner von J. Keidel, Fachingenier für Ventilation und Heizung, Berlin W., einen ebenso leistungsfähigen wie vielseitige Anwendung im Gewerbe gestattenden Apparat erblicken können.

Die Fundstätten antiker Marmorarten

sind nach einem in der „Natur“ enthaltenen Aufsatz wieder entdeckt worden. Wir geben nachstehend einen Auszug aus demselben, um die sich dafür interessirenden Fachgenossen auf das kostbare Material aufmerksam zu machen.

Unter den von den alten Römern zur Ausschmückung ihrer Prachtbauten angewandten verschiedenfarbigen Marmorfarben werden von den Schriftstellern auch „numidische“ aufgeführt; diese Bezeichnung war vermuthlich eine ungenaue, da zwei Fundstätten, in denen die Alten schön gefärbten Marmor gewonnen haben, ausserhalb der Grenzen Numidiens liegen. Die eine Fundstätte liegt allerdings nicht weit von der östlichen Grenze, in welchem Umstand eine Erklärung für die Bezeichnung „numidischer“ Marmor gefunden werden kann, nämlich in Simittu (dem heutigen Chemtou) im Medscherdan-Thal, an der Eisenbahn zwischen Algerien und Tunis. An diesem Ort werden drei verschiedene Marmorarten: der echte ‚Giallo antico‘, ein rosafarbener und eine braune Breccie gebrochen.

Die zweite Fundstätte wurde von einem Marmorhändler aus Carrara, Namens Delmonte, entdeckt; dieselbe liegt an einer Hügelkette, Montagne Grise oder Dschebel Orousse genannt, welche das, zwischen Arzeu und Mostaganem, 35 km von Oran gelegene Dörfchen Kleber überragt. Delmonte, welcher auch bereits früher in der Nähe am Tlemssen einige Brüche vom algerischen Onyx aufdeckte, erbietet sich, den Marmor zu 450 Frcs. pro cbm. zur Verschiffung in Oran abzuliefern. — In den Brüchen von Montagne Grise findet sich kein Schutt, so dass man annehmen kann, die römischen Kaiser hätten die Blöcke in rohem Zustand, wie sie von dem Felsen abgesprengt wurden, wegschaffen lassen, um das Geheimniss des Vorhandenseins der Brüche zu wahren. Die ursprüngliche Farbe des Marmors ist weiss, wie solche auch noch an dem östlichen Theile des Berges vorkommt; an dieser Stelle hat derselbe schon eine, von Eisen herrührende, elfenbeinartige Farbe angenommen. In Verbindung mit dieser weissen Art findet sich eine rosenfarbige, welche entweder in grossen Massen oder zu den feinsten Verzierungen angebracht werden kann. Während das Gestein des östlichen Theiles wirklicher Marmor ist, besteht dasjenige des Westens aus grösseren und kleineren Bruchstücken der verschiedenartigsten Färbungen, die durch ein roth oder braun gefärbtes, aus Eisenoxyd und Mangan bestehendes, Bindemittel zusammengekittet sind. In dieser Breccie ist das Bindemittel eben so hart wie die Bruchstücke selbst, so dass eine gleichmässig schöne Politur erzielt werden kann. Die Entstehung ist so zu denken, dass die Gesteinmassen durch eine Bewegung aus dem natürlichen Lager gehoben und in grössere und kleinere Bruchstücke getheilt wurden; diese sind durch eisen- und manganhaltige Wasser, welches in die Spalten drang, mit einander verbunden worden.

Ausser diesen Arten gibt es noch viele andere, die durch ihre Schönheit überraschen; z. B. einen gelben, den ‚Giallo antico‘, einen dunkelrothen, welcher dem ‚Rosso antico‘ sehr ähnlich ist, einen Zwiebel-Marmor (cippolino) von grosser Schönheit, einen Pfauen-Marmor (paonazzo), wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Pfauen-Gefieder so genannt. Sämmtliche Marmorarten, welche auch bei der Decoration der englischen Kirche zu Algier zur Verwendung kamen, wurden von Herrn Delmonte in den Handel gebracht und die schönsten mit folgenden Namen bezeichnet: „Marmo bianco, rosa carnagiona, giallo avorio, giallo carnarino, giallo paonazzo, cippolino rosso, rosso antico, breccia sanguigna, breccia coronata, breccia dorata, breccia grande, bianco e nero antico.

Ein französischer Geognost glaubt Anhaltspunkte zum Wiederauffinden der Brüche des rein schwarzen antiken Marmors (‚Lucullan‘ genannt, weil er hauptsächlich von Lucull zu seinen Prachtbauten verwendet wurde) zu haben und beabsichtigt in Ober-Aegypten Nachforschungen nach demselben anzustellen.

Bautechnische Rundschau.

Ein Scheinsieg der Gewerbefeinde in Oesterreich.

Die Wanderversammlung des deutschösterreichischen Gewerbebundes in T e t s c h e n hat am 23. v. Mts. nicht stattgefunden, sondern wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Der einfache Thatbestand dieser Verzögerung ist folgender: In Tetschen besteht nur eine Lokalität, deren grosse Räumlichkeiten geeignet gewesen wäre die Tausende von Theilnehmern zu fassen, nämlich das Schützenhaus. Der Wirth desselben hatte nun die Ueberlassung dieses Lokales contraktlich zugesichert, fand sich aber in Folge des auf ihn ausgeübten Terorismus bald vor die Zwangswahl gesetzt, entweder seine Pacht gekündigt zu bekommen, oder einen schmählichen Wortbruch zu begehen. Er wählte von diesen zwei Uebeln das bequemere, kündigte beinah in letzter Stunde den Contract, so dass die Versammlung, da ein anderes geeignetes Lokal nicht zur Verfügung stand, und dieselbe in einer anderen Stadt ausser Tetschen nicht gut hätte stattfinden können, verschoben werden musste. Darüber herrscht nun im gewerbefeindlichen Terroristenlager namenloser Jubel. Gelang es jedoch einer verwerflichen ja gradezu strafwürdigen Hetze — als solche muss man wohl die Verleitung zu einem Treubruch bezeichnen — den freien

Handwerkerstand — obdachlos zu machen. Deutschböhmische Blätter, Organe der Terroristen und Manchesterpartei scheuen sich nicht einmal — man lese dieselben und staune — diese Affaire, die durch den Wortbruch eines Deutschen und die seitens Deutscher erfolgten Verleitung zu diesem Wortbruche ein bezeichnendes Gepräge erhält, als einen grossen Sieg der gesammten Partei der Manchesterlinge in Oesterreich darzustellen. Nur immer zu! Einer Partei, die in ihrem Kampfe gegen ihre Gegner, um dieselben nur um jeden Preis mundtot zu machen, eine solche Erbärmlichkeit und eine solche Verwerflichkeit der Kampfesmittel gerade gut genug dünkt, um solch einen kläglichen Scheinsieg zu erringen, einer solchen Partei kann der Tag der Vergeltung nicht mehr fern sein.

Kunst und Literatur.

In A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig erschien: „Die Kunst Maler zu werden.“ Eine auf Erfahrung begründete Anleitung, sämmtliche Zweige der Malerkunst, als Aquarell-, Gouache-, Miniatur-, Pastell-, Oel-Malerei u. s. w. durch Selbstunterricht auch ohne Vorkenntnisse der Zeichnenkunst sich anzueignen, nebst einigen Anleitungen zur Restaurirung und Auffrischung alter oder schadhafter Gemälde, einer Entwicklung der Grundlinien der Perspective und einer alphabetisch geordneten Erklärung der gebräuchlichsten Kunstausdrücke. Von Rafael Sanzio. Zweite, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 20 Abbildungen. 15 Bogen Octav. In illustrirtem Umschlag geheftet. Preis 1 fl. 10 kr. = 2 M. — Mit vorliegendem Werke wird den Freunden der Malerkunst, besonders aber Denjenigen, welche dieselbe — sei es zu ihrem Vergnügen, sei es, um das Erlernte zu verwerthen — ausüben wollen, eine willkommene Gabe geboten. Nach einer kurzen, das Wesen der Kunst und ihre Geschichte betreffenden Einleitung wird der erste eigentliche Abschnitt durch Darstellung jener Kunstgriffe der Zeichnenkunst gebildet, welche in Bezug auf Malerei für den Laien die unentbehrlichsten sind. Nach diesen nothwendigen Vorbegriffen, welche noch überdies von bedeutsamen Winken, sowohl hinsichtlich Proportion und Anatomie bei Figuren oder Porträts, als auch hinsichtlich Perspective und Optik bei landschaftlichen Darstellungen begleitet werden, wird auf das Colorit der Gemälde übergegangen, Behandlung nebst Mischung der einzelnen Farben nach deren Nambaftmachung gelehrt und so stufenweise die eigentliche Technik der Malerei entwickelt. Der seit langem vernachlässigten und fast aus der Mode gekommenen sogenannten „Gouache-Malerei“ wurde schon deshalb eine Stelle angewiesen, da sie nicht nur einen bedeutenden integrirenden Theil der Miniatur-Malerei bildet und bei dem Coloriren von Photographien angewendet wird, sondern, weil ihre Ausübung als die beste Uebergangschule von der Aquarell- zur Oelmalerei betrachtet werden kann, welch' letztere — obgleich sie sich, bei einiger Aufmerksamkeit, aus der Gouache-Malerei beinahe von selbst erlernt — hier denn doch mit Anwendung ihrer vorzüglichsten künstlerischen Hilfsmittel gelehrt wird. Mit den darauffolgenden Anleitungen zur Restaurirung und Auffrischung alter oder schadhafter Gemälde ist der Hauptheil des Werkchens geschlossen. Durch die Entwickelung der Grundlinien der Perspective und der Erklärung der gebräuchlichsten Kunstausdrücke im Anhange wird endlich das in den vorhergehenden Abschnitten Gebotene in passender Weise ergänzt, und so glauben wir dieses Werk als ein möglichst praktisches der freundlichen Beachtung gebildeter Leser empfehlen zu können.

Humoristisches.

F a l s c h   v e r s t a n d e n.

B a r o n: Herr Commerzienrath, sehen Sie sich mal dieses Schlachtgemälde von Hünten genauer an, das ist famos.

C o m m e r z i e n r a t h: (sieht sich das Bild von hinten an) Ich muss Ihnen ganz offen sagen, Herr Baron, ich bin zwar kein Kenner, aber mir gefällt das Bild v o n   v o r n e viel besser.

H i n d e r l i c h.

C o m m e r z i e n r a t h: „Aber zum Donnerwetter, Herr Assessor, statt grün nachzuspielen, spielen Sie roth! Wenn Sie farbenblind sind, müssen Sie überhaupt nicht Skat spielen!“

Ein schwärmerischer S a c h s e spaziert mit einem flotten R h e i n l ä n d e r, Anstreicher, im Anfange des Frühlings einer Hecke entlang, wo die ersten Knospen hervorbrechen, als derselbe plötzlich ausruft: „Ach — Herr Jeeses, nach der langen Winterzeit, das erste Grün das Herz erfreut, sieh doch dies herrliche Blättchen!“ R h e i n l ä n d e r trocken: „Och, Du geck Oos, büste Du dösig; Weste dat erste Grün dat mich erfreut, es, wenn ich die erste Gade-Pohz anstrichen muss met gröner Farw.“

Vermischtes.

M i s s b r a u c h   d e s   K o a l i t i o n s r e c h t e s. Nach einem Telegramm wurden in Kiel am 20. dieses Monats wegen Landfriedensbruches sechs streikende Malergesellen verhaftet, welche Kollegen von der Arbeit gewaltsam abhielten.

Eine höchst wichtige Entscheidung für Bauherren hat das königliche Oberverwaltungsgericht, II. Senat unter dem 18 März 1886 getroffen. Nach dieser Entscheidung sind die Polizeibehörden nicht berechtigt, aus dem Grunde, dass infolge eigenmächtiger Abweichung von dem genehmigten Bauplane eine Uebertretung des § 367 Nr. 15, des Reichsstrafgesetzbuches vorliegt, die Beseitigung der im Wege der Uebertretung der errichteten Anlage ohne weiteres zu fordern. Der Mangel einer solchen polizeilichen Genehmigung berechtigt nur dann die Polizeibehörde zur Abstellung des Zustandes, wenn die Anlage „schädlich oder gefährlich für das Publikum ist oder wenn dieselbe zur groben Verunstaltung einer Strasse oder eines Platzes gereicht“, also im öffentlichen Interesse nicht zu dulden ist. Die Bauerlaubniss ist nichts anderes als die Erklärung der zuständigen Behörde, dass dem beabsichtigten Baue Hindernisse im öffentlichen Rechte nicht entgegenstehen. Durch einen derartigen Ausspruch kann aber an sich nicht darüber befunden werden, in wie weit der Bauunternehmer befugt ist, den Bau etwa auch noch in anderer als der projektirten Weise auszuführen.

Technisches.

Goldronze. Zur Darstellung der auch für Architekturtheile angewandten Goldbronze wird nach der Angabe des Fachblattes für „Giesserei und Bronze-Industrie“ ein Pfund reines englisches Zinn geschmolzen. Ein halbes Pfund Quecksilber, das zuvor in einem Eisernen Löffel heiss gemacht wird, bis es zu rauchen beginnt, wird in das geschmolzenn Blei gegossen und mit einem Stabe umgerührt. Ist diese Legirung erkaltet, so wird sie zu reinem Pulver verrieben, worauf man ein halbes Pfund reinem Salmiak nebst einem halben Pfunde Schwefelblumen darunter mischt, dieses Gemisch in einem Kolben unter eine Sandkastelle erhitzt, bis der Sand glühend geworden; man lässt so lange glühen, bis man sicher ist, dass Nichts mehr verdampft. Mit dieser Portion kann man die Arbeit in einem mit Sand gefüllten Schmelztigel bequem vollbringen. Wenn Nichts mehr sublimirt, lässt man die Mischung erkalten, worauf man am Boden das Mussivgolo (Goldbronze) als eine glänzende goldfarbige Masse von etwa dreiviertel Kilogramm vorfindet.

Verfahren zur Herstellung von Gold-Tapeten von Dr. Koch in Neuffen (Deutsches Reichs-Patent Nr. 28 744.) Nach der Patentschrift“ werden 1 Theil Guttapercha und 2 Thle. Gummi elasticum in ungefähr 5 Thln. Benzin gelöst; ferner werden 10 Thle. weisses Kolophonium in 30 Thln. Benzin gelöst und der ersten Lösung beigemischt. Der dadurch erhaltene Lack wird ganz in der gewöhnlichen Weise zum Vordruck der Tapeten verwendet, das Goldpulver aufgestreut und wieder abgeschüttelt. Hierauf werden die Tapeten auf einem heissen Dampfcylinder oder sonst einem heissen Eisen schnell getrocknet, wodurch der hochfeine Glanz und die innige Verschmelzung des Goldes mit dem Lack entsteht. Die Tapete wird dadurch ebenso dauerhaft glänzend, als auch waschbar. Es wäre des Versuchens werth, ob dieser Lack auch auf Leimfarben zum Vergolden zu verwerthen ist, oder auf Fahnenstoffen. (D. O.)

[Um das Ankaufen (Beschlagen) von Fensterscheiben und Gläsern zu verhüten,] überstreiche man sie aussen und innen mit einer dünnen Lage von Glycerin. Spiegel werden dadurch vor dem Athem des sie Gebrauchenden bewahrt. Aerzte und Zahnärzte können die kleinen Gläser bei Zahn- und Munduntersuchungen dadurch gegen den Einfluss des Athems schützen und brauchen dieselben nicht fortwährend abzuwischen. Auch Feldmesser können ihre Instrumente bei nebligem Wetter auf solche Weise schützen.

Briefkasten.

Nach Wesel! Der betreffende Einsender welcher uns am 29. April Mk. 2,50 in Briefmarken ohne Namen und ohne jegliche Bemerkung aus Wesel einsandte, wolle sich melden, da wir andernfalls von der Zahlung keinen Vermerk machen können, zumal wir in Wesel mit vielen Firmen in geschäftl. Verkehr stehen. Die Exped.

2425. J. B. in O. Habe eine Villa, welche von aussen mit Cement beworfen ist, mit Oelfarbe zu streichen, möchte nun ergebenst anfragen: Erziehle ich einen dauerhaften Anstrich, wenn zuerst 2 mal mit Kallkolith dann 3 mal mit Oelfarbe gestrichen wird und wie hoch steht der Preis 2 mal Kallkolith pr. Quad.-Mtr.?

Antwort: Wenn der Cementverputz trocken ist, dann wird der Anstrich gut. Den Quad.-Mtr. 2 mal. Kallkolithanstrich können Sie mit 20—30 Pfg. berechnen je nach der mehr oder weniger bequemen Arbeit.

2426 H. B. in G. Hier soll die äussere, ungehobelte Bretterverschalung eines Eiskellers gestrichen worden. Da der Anstrich nun aber auch billig sein soll, so habe ich zur sogenannten schwedischen Farbe gerathen. Der Besitzer des Eiskellers wünscht nun einen sehr hellen, wo möglich weissen Anstrich. Da nun Bleiweiss sich schlecht in die schwedische Farbe einrühren lässt und eigentlich auch zu theuer dazu ist, so möchte ich mir die Frage erlauben, ob ich zu diesem Zwecke nicht auch Lithopone verwenden kann, denn ich muss für die Haltbarkeit garantieren.

Antwort: Nehmen Sie Kornfarbe. Zu dem Zweck kochon Sie Roggenmehl zu Kleister und schütten Sie in den kochenden Kleister so viele Bleiweissfarbe, dass die Farbo auf dem rohen Holzo mit 2 maligem Strich deckt. Die Kornfarbe ist haltbarer und billiger wie die schwedische Farbe.

2427 E. K. in B. (Ungarn). Habe eine Fläche Asphaltiormauerwerk welches einen Grabstein umgiebt mit Oelfarbe zu streichen. Ersuche Sie mir gefl. mittheilen zu wollen, wie ich selbiges behandeln soll, damit die Farbe auch dauerhaft ist, oder hält Oelfarbe auf Asphalt nicht? Hatte noch nio Gelegenheit darüber etwas zu erfahren.

Antwort: Streichen Sie mit Kallkolith den Asphalt 2 mal vor. Sollten Sie dort keinen K. haben können, so nehmen Sio glühend heissen Sand und ziehen den über den Asphalt, wodurch derselbe rauh wird. Nachdem streichen Sie 2 mal Spritlack auf und dann erst die Oelfarbe. Eine Isolirschicht ist erforderlich zwischen Asphalt und Oelfarbe und als die billigste dabei doch gute und am einfachsten anzubringende ist der Kallkolithanstrich zu empfehlen.

2428. K. G. in M. Was halten Sie von der Leuchtfarbe? Habe eine Firma zu machen und möchte dieselbe damit streichen, bewährt sich dieselbe in der Luft?

Antwort: Eine Zeitlang hält sich die Leuchtfarbe wenn genau nach der Gebrauchs-Anweisung gehandelt wird und wenn kein Gas- oder sonstiges Lampenlicht darauf einwirkt. Jedoch wird die Leuchtfarbe alle 1—2 Jahre zu erneuern sein, am besten ist sie durch Glas geschützt.

2429 2) Wie streicht man Kalkfaçaden dass sie fest werden und nicht blättern?

Antwort? Setzen Sie den Kalkfarben Patentgummi, Kali oder Pflanzenleim zu.

2430 H. in M. (Luxenbourg). Können Sie mir in ihrem Fachblatte mittheilen, wie man Selicatfarbe für Cementverputz bereitet und behandelt? dito für Kalkverputz?

Antwort: Das Selikat wird der Kalkfarbe einfach zugesetzt, es ist aber die Farbe immer frisch zu verarbeiten.

2431 W. R. in M. Ich habe in einer Kirche die Bänke zu lackiren. Dieselben sind von einem Collegen im vorigen Jahre lackirt worden, kleben aber heute noch sobald sich Jemand darauf setzt. Ich möchte Sie daher freundlichst ersuchen mir im Briefkasten mitzutheilen, wie ich dioselben am beston gut und dauerhaft herstellen kann, da mir an der Arbeit viel gelegen ist.

Antwort: 2 mal mit Spritlack streichen, ist das einfachste und schnellste Mittel.

2432 J. S. in M. Möchte Sie freundlichst bitten mir mittheilen zu wollen, ob Oelvergoldung auf Porzellan haltbar ist? Habe nämlich weisse Porzellan-Buchstaben und dieselben sollen vergoldet werden.

Antwort: Oelanstrich also auch Oelvergoldung wird auf Porzellan so haltbar, wie auf anderem Material.

2432 C. B. in W. Was streicht man zuerst als Grund auf Gypsverputz. Sollte man Kalk, Schmierseife oder Alaun nehmen um Leimfarbe darauf zu malen?

Antwort: Alaun oder Kallkolith.

2433 Abonnent 3694. 1) Ich habe Gypsfiguren welche gestrichen werden sollen, vorher zu kitten, weil vorschied. Stücke abgebrochen sind, was nehme ich dazu, dass es hält, — Gyps hält nicht. —

Antwort: Die Stücke sind gegenseitig an den Bruchflächen auszuhöhlen, dann nass zu machon, die Höhlungen hierauf mit Gyps, der frisch eingerührt $^{3}/_{4}$ zu füllen und so die Stücke aneinander zu halten, bis dor Gyps hart ist.

2434 2) Wio poliero ich Marmor-Grabplatten, wo die Schrift wieder frisch vergoldet werden soll.

Antwort: Je nach der Beschaffenheit der Fläche ist zuerst

mit Bimssteim und Wasser zu schleifen, dann mit leinenen Ballen, feinstem Schmiergelpulver und Wasser und zuletzt mit dem Ballen und mit Zinnasche und Wasser zu polieren.

2435 3) Mit was vertreibe ich Ameisen?

Antwort: Mit 2 Theilen Zuckerpulver in 1 Theile Boraxpulver vermischt, welches auf, die Ameisen zugänglichen Schüsseln gestreut wird.

Familien-Nachrichten.

Todes- ✝ Anzeige.

Allen werthen Bekannten und Freunden die traurige Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden unserer lieben Mutter, Tochter, Schwester und Cousine

Helena Kirschbaum

geb. **Rham,**

Wittwe und Mutter vier unmündiger Kinder des Dionysius Kirschbaum, Meister der Bleiweissfabrik „Fehlonbur" zu Burgbrohl, welcher ihr vor sechs Jahren, nach elfjähriger glücklicher Ehe, in die Ewigkeit vorausging. Sie starb in Folge eines Schlaganfalles am 5. Juni Morgens 1 Uhr in Burgbrohl.

Im Namen der trauernden Familie

F. Rham.



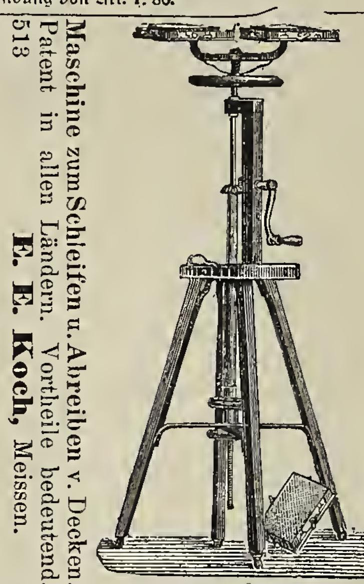
Im Verlage des „Exporteur" erschien: Verzeichniß der Hamburger Exporteure. Auflage 1886 Gegen Einsendung von Mk. 1. 80. 520

Pinselvorbänder
(verstellbar, gesetzl. geschützt) p. Satz sortirt 6 Stück Mk. 1,50. Wiederverkäufer Rabatt. 418
Julius Lüling,
Lüdenscheid, Obertinsbergstr.

An einem frequenten Badeort Westfalens steht ein **neues massives Haus** in bester Lage, besonders für Decorationsmaler und Tapezierer geeignet, welches Gewerbe am Platze noch Bedürfniss ist, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten unter C 2165 an Rudolf Mosse, Cöln. 527

Broncen und Blattgold
Fabrik-Niederlage von **H. M. JANSEN,**
Köln a. Rh., Probsteigasse 32.
Neu! Hochglanzbroncen Neu! fein u. von grosser Beständigkeit zu Fabrikpreisen von $3^1/_2$ bis 10 Mk. per Pfd. Doppelgold-Auslese und Abziehgold für Vergoldung im Freien. 395

Lehr-Verträge
2 Stück 25 Pfennige
6 „ 60 „
12 „ 100 „
zu beziehen durch die Expedition der Malerzeitung.



Solid gearbeitete **Treppenhausleitern** à St. 12 M., 2 St. 23 M. pr. Nachn. liefert G. H. Heiland, Maler, 493] Altenburg S. A.

Patent-Gummi
von
C. G. Gaudig
Nachfolger
in
LEIPZIG.
Vollständiger Ersatz für Leim, vorzügl. Bindemittel für Farben. [4

Farbenwerk Gelenau (Sachsen)
liefert
Goldoker für Oel-Anstrich
unübertroffen und billig. 510

Schultafellack und Liniaturfarbe
matt ohne Glanz, von Fachleuten geprüft und empfohlen. Die damit behandelte Tafel ist sofort nach dem Anstrich zum Gebrauch fertig. Versandt unter Nachnahme p. Ko. 3 M. u. 4 M. inclusive Verpackung. Anstrichproben auf Wunsch gratis. 448
Offenbach a. M. **A. Höxter,** Lack- & Firnissfabrik.

Schützen-Embleme für **Schützenfeste!**



Orig. Gr. 65/90 cm. — **Wetterfest!** roh St. M. 4 — gemalt St. M. 7 im Dtz. billiger empfiehlt 523
B. Schmidtmann, Leipzig
Fabrik plast. Zimmerdec. i. Papierstuck.
Prospekt u. Preisl. gratis. Reichh. Musterbuch geg. Nachn. od. Einsdg. v. M. 2,50.

Ein tüchtiger **Plafondmaler** für nach Oesterreich gesucht. Dauernde Beschäftigung und guter Lohn. Franco Offerten befördert d. Expd. d. Ztg. u. N. 521.

In einem Dorfe nahe Cuxhaven (C. ist Nordseebad) ist sofort für 4000 M. zu verk. ein a. d. Haupstr. liegendes Haus, 2 Wohnungen enth. ein Saal, 8 Bäume vor dem Hause, dieses hat zur Erde 7 Fenster Front. Garten, Brunnen, Stall, eignet sich für Schmiede, Maurer, Fuhrleute (auch Bienenzucht kann betrieben werden event. Herberge.) **Albert Hermann**
526 Cuxhaven-R.

E. C. Schiever,
HANNOVER, Wörtstr. 1.
liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte. Fr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

Spachtelmesser
Kittfarb-Palettmesser
liefert prompt u. zu den billigsten Preisen. 524
Elberfeld Frau **L. Groten.**

Solide Bezugsquelle.
Bleiweis in Oel, chem. rein M. 50,(
Seccativ Ia satzfrei „125,(
dto. Leinöl, Lacke, Farben etc. ab Stat. Bockenheim-Frankf. a/M.
491] empfehl. **Heuser & Pertsch.**

Greizer Strich-Pinsel,
Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 488
Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

Dr. W. Esch,
Lack-Fabrik
Freiberg i. Sachs.
Oel- u. Spirituslacke aller Art. 506
Specialität: **Echte Bernsteinlacke.**

Alte Gemälde,
durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403
Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde.

Maler-Leim,
feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefere in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 433
J. E. Hirschfeld
vormals Carl Stelling u. Co.
Nienburg a. d. Weser.

Anstreicherkittel
aus gutem Leinen 497
Grösse I. Mk. 2,50, Grösse II. sehr lang „ 2,80, empfiehlt
C. E. Keller, Cöln a. Rh.
Severinstrasse 107.

Ein flottes
Maler - Geschäft
in einer kleineren Harzstadt, ist Veränderungshalber mit vollständigem Inventar **sofort zu verkaufen.**
Offerten beliebe man unter Chiffre 522 behufs weitere Beförderung an die Expedition der Maler-Zeitung einsenden zu wollen. 522

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]-beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Schriften-Beilage No. 24

Nummer 25. Bonn, den 19. Juni 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction von F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag und Expedition „Malerhaus", Bonn

Beachtungswerthe Winke beim Einkauf von Erd-Farben.

Es darf wohl als genügend bekannt vorausgesetzt werden, dass feine Erdfarben, wie selbe heutzutage von guten Farben-Fabriken geliefert werden, ein umständliches, zeitraubendes, mitunter sehr kostspieliges Fabrikations-Verfahren durchmachen müssen, ehe sie in saubere Fässer gepackt „franko" in die Werkstelle des Malers gelangen, um dann zumeist ohne weitere Umstände zur Verwendung genommen zu werden, so, dass der Maler nur nöthig hat, sie einfach in Leim-Wasser oder Kalkmilch anzurühren, und nach festgestelltem Ton den Pinsel hinein zu tauchen und mit dem Anstrich zu beginnen; wer es nun mit Oelanstrichen recht genau nimmt und eine vorzüglich saubere Arbeit erreichen will, lässt höchstens die Farbe mit Firniss angerührt noch einmal „durch die Mühle laufen" — und der Oelanstrich kann losgehen. — (Selbstredend werden durch das Nachmahlen mit Firniss sogar feinst geschlämmte Farben innigst mit dem Firniss verbunden resp. förmlich gequetscht, dadurch zu viel grösserer Feinheit und Ergiebigkeit gesteigert und auch die damit bewirkten Anstriche wesentlich sauber und eleganter, so dass diese kleine Mühwaltung sich immerhin recht profitabel erweist und Material sparend ist.) Sehr oft wird nun aber seitens der Herren Maler völlig übersehen, dass die rohen Farb-Erden, sollen es wirklich feine Farben werden, recht viel Arbeit und Mühe erfordern ehe sie fertig aus der Fabrikation hervorgehen.

Es müssen zunächst die farbigen Erden durch Ausgraben dem Erd-Innern entrissen werden, was man „fördern" nennt, denn nur selten liegen die Farb-Erden „zu Tag aus", d. h. oben auf der Erd-Oberfläche. — Bei dem Fördern kommen zunächst die Erden entweder in nassen Klumpen oder in Form dicken Breies, als eine Art Schlamm aus der Erde, selbe werden sodann auf besonders dazu angelegten meist umfangreichen Trocken-Gerüsten ausgebreitet und durch Luft und Sonne von den darin enthaltenen Wassertheilen befreit, resp. getrocknet. Es kann jedoch das Fördern nur im Sommer-Halbjahr geschehen, da dies im Winter nur mit bedeutenden Kosten zu bewirken sein würde; auch das Trocknen mit Dampf wird in Anbetracht der entstehenden Mehrkosten nicht immer für rathsam befunden, indem einestheils die Farben darunter leiden, andernfalles auch der Betrieb umständlich und theuer ist, als wenn dies im Sommer die Sonnenstrahlen und trockene Luft besorgen.

Sind die Rohfarberden nun getrocknet, so werden durch fleissige, fachkundige Hände die unreinen Bestandtheile sorgsam ausgelesen, resp. von Quarz-Steinen Wurzeln und anderen Unreinigkeiten befreit, dabei die Erden gewissermassen nach Farbe sortirt, darnach von den Trocken-Anlagen in die Farben-Mühlen gebracht und fein gemahlen, sodann erst in eigens dazu construirten Sieb-Vorrichtungen (Sicht-Maschinen) durch feinen seidenen Flor gesäubert und gesiebt (gebeutelt) wodurch die gröberen, härteren Theile abermals ausgeschieden werden und nun endlich ist eine brauchbare, feine Erdfarbe fertig, d. h. wenn die Wahl des Rohmaterials eine glückliche und dasselbe tauglich war. Allerfeinste Producte erfordern neben diesen Umständlichkeiten noch ein sorgfältiges Abschlämmen der Erden, dieses geschieht (auch nur im Sommer) in grossen Gruben oder Bottichen, wodurch die feinen erzigen Theile und Sandkörner nach erfolgtem Umrühren durch Maschinen etc. sich langsam zu Boden senken und schliesslich nach erfolgter Manipulation weggeworfen und entfernt werden, denn nur die oben auf sich gelagerten feinen Farben-Schichten kommen wieder auf die Trocken-Gerüste in die Farben-Mühlen und Sicht-Maschinen.

Nebenbei bemerkt bedingen diverse Farberden, welche sehr harter Art sind (Cyper Umbra u. s. w.) die Anlage eines Stampf-Werkes zum Zerkleinern der grossen, harten Stücke in vielleicht wallnussgrosse Brocken, um den Mühlsteinen besser fassbar zu sein; andere dagegen, welche gebrannt werden sollen, bedingen das Vorhandensein eines oder einiger Brenn-Oefen (Art grosser Backofen).

Jedem Fachmann dürfte es somit erklärlich sein, dass die Anfertigung feiner Erdfarben viel Arbeit macht und dass in Anbetracht dieses der Preis für gediegen präparirte Producte auch ein entsprechender zu sein hat, um die Betriebskosten einer gewissenhaften Farben-Fabrik mit allen guten praktischen Einrichtungen entsprechend zu decken.

In heutiger Zeit wo das Sprüchwort „Zeit ist Geld" viel gilt und gerade im Malergewerbe volle Beachtung verdient, dürfte es von grosser Wichtigkeit sein, dass beim Einkauf von Erdfarben, Chemischen Farben, Ultramarin, Bleiweiss etc. dem gewissenhaften Fabrikanten auch derjenige Preis bewilligt werde, welcher nöthig ist, dass alle diese Vorarbeiten in rechtlicher Weise der Fabrikant besorgen kann, und dass nicht der Maler nöthig habe sich über sein Farbmaterial zu erbarmen und nachzuhelfen, oder mindestens sich über ungenügend oder auf das Billigste zubereitete Farben beim Verbrauch zu ärgern und Verdriesslichkeiten mancher Art zu haben!

Es kann indess als eine erfreuliche Thatsache bezeichnet werden, dass gerade seit den letzten Jahren in den meisten grösseren Maler-Geschäften beim Einkauf mehr dem wirklich guten, brauchbaren Material der Vorzug gegeben wird, gegenüber den vorher vielfach in den Handel gebrachten billigen, oft untauglichen Farben, die in den 1870er Jahren untergebracht wurden, und soll es Zweck dieser Zeilen sein, darauf hinzuweisen, dass gute, reelle Farben, wenn selbe auch etwas mehr kosten, stets vortheilhafter im Verbrauch sind, als sandiges, thoniges, keine Deckkraft habendes Zeug, welches zwar scheinbar billig ist, aber wirklichen Profit thatsächlich nicht einbringt.

Erscheinen die Erdfarben äusserlich passabel, so werden selbe zum gewöhnlichen Wand-Anstrich und zur Tapeten-Fabrikation meist ohne Weiteres mit Leimwasser benutzt, auch selbst wenn sie noch feinen Sand enthalten, welcher dann während der Arbeit sich unten im Arbeitsgefäss, im Farbenkübel, zu Bodensatz bildet, zurückbleibt und weggeschüttet wird, oder auch — bei Umrühren während des Verstreichens — im Pinsel mitfolgt und nun durch die Bewegungen des Pinsels ausgeschleudert, weggespritzt wird. — —

Leider wird aber zumeist weniger auf diesen Sandgehalt geachtet, jedenfalls zum Nachtheil des Consumenten, denn mit fein vertheilten Farbtheilchen statt des Sandes würden sie viel weiter gereicht, resp. weniger Farbe gebraucht haben. Soll z. B. ein Grund gedeckt werden, so wird dieser Zweck oft schon in besserer Weise mit einer halb so dicken Schicht von feiner Farbe erreicht, als mit dem doppelten Quantum wenn die Farbe sandhaltig und minderwerthig war; man spart also jedenfalles an Material und diese Ersparniss ist durchaus nicht unbeträchtlich, namentlich dann, wenn es sich um gewöhnlichen Anstrich grosser Flächen handelt. So werden sehr oft, namentlich zu grossen Anstrich-Arbeiten „aus Ersparungs-Rücksichten" billige Erdfarben eingekauft, „ich bekomme ja nicht viel für diese Arbeit" heisst es, oder: „es kommt hier gar nicht darauf an —" in Wirklichkeit aber findet eine Geldersparniss dadurch nicht statt, denn es wird meist bedeutend mehr Gewichts-Material verbraucht, gar nicht davon zu reden, dass bessere Farben auch den betr. Anstrichen ein schöneres Aussehen verleihen.

Es ist wohl stets besser, wenn gleich der Fabrikant die Farbe in einen derartigen Zustand liefert, dass nicht erst der Malerlehrling oder Arbeitsmann ein mühevolles Zerreiben oder Auflösen der Widerstand leistenden Theile, oder ein Abschlämmen der Farbe nöthig hat; diese Arbeit muss von vorn herein an Ort und Stelle der Fabrikant billiger, bequemer und besser vornehmen können als der Consument und Lezterer hätte mit Vortheil etwas mehr für eine gute, ausgiebige Farbe anlegen können, also würden Beide bei einer gleich anfänglich vollständigen Herstellungen der Farbe offenbar verdienen.

In früheren Zeiten mussten freilich sich die Herren Maler und Lackirer etc. stets mit unfertigen, nicht präparirten Erdfarben behelfen, die zumeist in Stücken waren (z. B. Oker in Stücken, Umbra in Kugeln, grüne Erde in Stücken, Roth und Caput mortum war nur geschroten nicht aber gemahlen) und sich die weitere Zubereitung auf Reibe-Steinen oder in Aufweiche-Fässern selbst besorgen, indem es damals nur wenige Farben-Fabriken gab, welche es nicht nöthig hatten, die Farb-Erden in den eigentlichen Grad der Feinheit, zum bequemen Gebrauch zubereitet, zu liefern es fehlte die Concurrenz und es wurde einfach nichts Anderes geliefert, denn wer Farben brauchte, musste den wenigen Fabriken doch kommen und entnehmen.

Doch diese angenehmen Verhältnisse sind für die heutigen Farben-Fabriken nur Märchen oder „schöne Träume vom Schlaraffenland" und sind längst vorüber, denn wir leben jetzt in der Zeit des Dampfes und die Sache hat sich damit gewaltig geändert. So wie die Maler-Geschäfte sich in grosser Concurrenz untereinander bewegen, ebenso ergehet es auch den Farben-Fabrikanten, es werden manches mal Geschäfte abgeschlossen, welche hinterher herzlich bedauert werden, allerdings hier mit dem Unterschied, dass diejenigen Fabriken, welche wirklich brauchbare, feine Farben anzubieten haben und der Kundschaft mustergetreu liefern, sich eines guten Absatz-Gebietes erfreuen, weiter empfohlen werden und vollbeschäftigt sind, während Diejenigen, welche noch zu sehr an die guten, alten Zeiten denken, einfach in wahrer Leistungsfähigkeit zurückbleiben, da deren Producte dann aber nicht mehr zeitgemäss sind und weniger begehrt bleiben, denn unter heutigen Verhältnissen, wo Zeit Geld ist, wird ein umsichtiger Maler minderwerthige Erdfarben nicht mehr in seinem Geschäft führen, indem Zeit, Verlust und Verdriesslichkeiten mancher Art damit im Gefolge sind, sondern wird gutem, brauchbaren Material den Vorzug geben, da der Preis-Unterschied doch in den meisten Fällen nicht sehr bedeutend, ja oft aber auch gar keiner vorhanden ist.

(Nachschrift der Redaction. Vorstehende Ausführungen verdanken wir der Feder eines Mannes, welcher gewissermassen „ein alter Practicus" ist und gutes Urtheil bez. der Farben-Fabrikation hat, dabei das Maler-Gewerbe liebt, sich aber gezwungen sah, krankheitshalber vor Kurzem in's Privatleben zurückzuziehen und seine ferneren Lebenstage darin zu verleben. — Seine Anschauungen finden auch unseren ungetheilten

Beifall und auf unsere naive Frage: „Wer hat denn da aber nach Ihrer Meinung wirklich gediegene, reine Erdfarben“ bezeichnete er uns ohne Umschweife die „Farben-Fabrik Oker“, Besitzer: Saltzer & Voigt in Oker, als eine derjenigen Firmen, welche gut und zuverlässig bedienen und durch neueste Maschinen-Anlagen keine Mühe und keine Kosten scheuen immerfort Verbesserungen anzustreben, ohne dass in deren Etablissements Anilin oder Beizen etc. Anwendung finden und ohne dass selbe höheren Preis führen als andere Geschäfte oder Zwischenhandlungen.

Wir theilen deshalb diese Ansicht rückhaltslos hier mit, rathen genannter Firma immer auf dem eingeschlagenen guten Weg zu verbleiben und wünschen ihr ein gutes Weitergedeihen!)

Das bevorstehende Kostümfest Berliner Künstler.

In der Berliner Künstlerschaft ist man mit den Vorbereitungen zu dem grossen Kostümfest beschäftigt, welches noch im Juni im Ausstellungspark während der Abendstunden veranstaltet werden soll. Die Gesammtkosten sind auf 37,500 Mark geschätzt; das Fest wird aber auch so grossartig werden, wie bisher noch keines in Berlin gesehen worden ist. Als Gegenstand der Darstellung ist der Einzug eines siegreichen Königs und zwar des Ptolemäus gewählt worden. In reichem Aufzuge wird sich der Monarch mit seinem Gefolge von der Gegend der Stadtbahnbögen durch den Park nach dem ägyptischen Tempel bewegen, während ihm von dorther ein Priesterzug feierlich entgegenschreitet. Auf dem pergamenischen Altar bringt der Sieger ein grosses Dankopfer dar, dem sich olympisehe Spiele, Pantomimen und ein grosses Volksfest anreihen. An jener Stelle, wo der Weg die Ulanenstrasse durchbricht und ins „klassische Dreieck“ hineinführt, wird eine Triumphpforte in der Art des Titusbogens errichtet. Schaubuden, Tempelchen und andere passende Bauwerke sollen die Parkfläche beleben. Das sind in grossen Zügen die Hauptpunkte des Festes. Grossartig und einzig in seiner Art dürfte der Zug des Königs wirken. Seine Spitze wird ein Musikkorps mit antiken Flötenspielern, Posaunisten, Waldhornbläsern und Zitherspielern bilden, dann folgen Soldaten, Araber, Parther in Schuppenpanzern, nubische Bogenschützen, Gefangene in Trachten, wie sie die Reliefs der Trajanssäule zeigen, und zu beiden Seiten Flötenbläserinnen, Tambourinschlägerinnen und schreiendes Volk. An diesem aus mehr als 200 Menschen zusammengesetzten Vortrupp schliesst sich ein Theil der von Soldaten getragenen Kriegsbeute an: Trophäen, Bogen, Waffen, Lanzen, Tragbahren mit vergoldeten Hörnern und zwanzig Hammel, geleitet von reichgeschmückten Männern, dann wieder ein Wagen mit erbeuteten Kostbarkeiten, Teppichen, Mauerbrechern, Steingeschützen u. s. w. Giraffen und sogar „Löwen“ und Tiger beschliessen diesen ersten Theil des Zuges. Unter Vorantrit einer Anzahl gefangener Jungfrauen, hinter denen auf einem Wagen der siebenarmige Leuchter aus dem Tempel zu Jerusalem geführt wird, und anderer Gefangener, die von jauchzendem Volk und tanzenden Mädchen umringt werden, erscheint die Leibwache des Königs, hinter dieser drei gefangene Fürsten und auf grossem, von vier weissen Rossen gezogenen Triumpfwagen der König selbst. Knaben mit Fackeln und Thyrsusstäben werden den Wagen begleiten. Zahlreiche Würdenträger als Gefolge des mächtigen Gebieters, eine kleine Reiterwache und wild aufjauchzendes Volk, unter welchem der die Wahrheit suchende Diogenes, einherschreitet, bilden den Beschluss. Der entgegenkommende Priesterzug setzt sich aus dem Oberpriester Dionysos, einer Schaar von 20 epheubekränzten Nebenpriestern und zahlreichen fest geschmückten Knaben und Hierodulen zusammen. Unter den Klängen einer Hymne von Händel wird sich die heilige Schaar vorwärts bewegen. Unter den geplanten gymnastischen Spielen figuriren sogar der Kampf in Rüstungen zu Pferde und der Wettlauf mit brennenden Fackeln. Die feierliche Krönung der Sieger erfolgt durch den König. Als Pantomime wird ein Triumpfzug der Aphrodite, wie er in Kingsley's Roman „Hypathia“ beschrieben ist, in Verbindung mit antiken Tänzen zur Aufführung gelangen. Das sich anschliessende Volksfest soll vorzugsweisse dem Humor gerecht werden. Es sind mehr als tausend Personen zur Mitwirkung erforderlich, und das Fest im klassischen Dreieck dürfte allem Anschein nach wirklich klassisch werden.

Das Gewerbeblatt aus W. schreibt:

Wie schädlich es f. d. Gesundheit ist in neugebauten Häusern zu wohnen, beweist ein Vortrag des Herrn Sanitätsrathes Dr. Hüllmann in Halle, den derselbe auf der Aerzteversammlung in Merseburg gehalten. Danach sind die Umstände, welche in neuen Häusern schädigende Einflüsse auf die Gesundheit der Bewohner ausüben können, folgende: Die Feuchtigkeit der Wände, der feste Schluss der Thüren, Fenster und Dielen und das Fortbestehen des Kalkhydrats im Mörtel, welches in alten Häusern in kieselsauren Kalk umgewandelt ist. Es ist bekannt, dass die Erneuerung der Luft in Wohnräumen zum grossen Theile durch die Poren erfolgt, welche in jedem ausgetrockneten Mauerwerke vorhanden sind, sowie durch die Fugen und Ritzen, welche in Dielen, Thüren und Fenstern durch das Austrocknen des Holzes entstehen. Diese Porenventulation fehlt im neuen Hause Anfangs gänzlich und tritt erst nach 2—3 jährigem Bestehen des Hauses vollständig in Wirksamkeit, weil für die Regel erst nach dieser Zeit eine gewöhnliche Hausmauer vollständig ausgetrocknet ist. Denn so lange die Poren mit Wasser gefüllt sind, sind sie für die Luft undurchgängig. Demgemäss muss, wenn nicht auf andere Weisse der Zutritt frischer Luft bewirkt wird, die Luft in den bewohnten Räumen neuer Häuser schlecht sein, weil ihr mit jedem Athemzuge der Bewohner, mit jeder Flamme, welche in ihm brennt, Sauerstoff entzogen und Kohlensäure und Wasser zugeführt wird. Und diese Luftverderbniss, nimmt zu, so lange ohne Lufterneuerung das Zimmer, von Menschen bewohnt wird. Der schädliche Einfluss des Wohnens in Neubauten ist lediglich in dem hohen Wassergehalt der Mauer zu suchen. Dieser inhibirt die Porenventilation, begünstigt die Pilzbildungen, fixirt die Krankheitscontagien, erhält die Wände kalt und bewirkt dadurch intensive Abkühlung der Zim-

merluft. Um diese Uebelstände zu vermeiden, muss man die neuen Häuser vor dem Bewohnen entweder erst vollständig austrocknen lassen oder die Porenventilation des trockenen Hauses durch künstliche Ventilation ersetzen."

So gut wie Vorstehendes gemeint ist, wäre es doch zu wünschen, dass endlich einmal von der Lufterneuerung durch die Poren der Wände Abstand genommen würde. Es sprechen zu viele Gründe gegen die Poren der Wände, so dass es nur wünschenswerth ist, alle Wände mit Oelfarbe gestrichen zu sehen.

Erstens ist es lächerlich, dass so winzig wenig Luft als durch die Wandporen zieht, helfen soll, die Luft zu erneuern; dann ist es doch besser ein Fenster oder eine Thüre zu öffnen oder beides zugleich, dabei zum Schutz gegen das Gethier — besonders des Nachts — ein nicht zu feines Gewebe in die Oeffnung zu spannen. Im Sommer kann das Gewebe angefeucht sein, wodurch die Zimmerluft bedeutend abgekühlt wird.

Zweitens sind die Poren deshalb schädlich, weil sie die Schlupfwinkel für Krankheitskeime bilden. Dann ist es auch nicht der Mangel an Sauerstoff allein, welcher die Luft in geschlossenen Räumen unangenehm und ungesund macht, sondern es ist der Stinkstoff, der, von den Menschen ausgeschieden wird.

Wie Professor Dr. Jäger lehrt, dünstet der Mensch zweierlei Stoffe aus, Stinkstoffe, sowie wohlriechende angenehme Stoffe. Auf dieser Lehre beruht auch das Wollsystem. Wenn nun ein Zimmer mehrere Stunden geschlossen bewohnt ist, so lehrt uns schon die Erfahrung, wie ekelhaft die Luft in demselben einem aus frischer Luft Eintretenden bekommt. Es liegt darin auch die alte Lehre von der Gesundheit des Schlafens, welche besagt, dass jede Stunde vor Mitternacht zu schlafen, besser auf den Menschen wirkten, wie alle Stunden nach Mitternacht. Ganz natürlich sind die ersten Stunden in einem geschlossenen Zimmer gesunder wie die späteren, wenn die Zimmerluft mit Stinkstoff geschwängert ist.

Etwas Anderes macht die neu gebauten nicht ausgetrockneten Häuser sowie die feuchten Wohnräume noch ungesund und das ist die, durch die Feuchtigkeit vermehrte Electricität. Bekanntlich leiten mit Wasser gesättigte Stoffe die Electricität besser wie trockene und so sind die feuchten Gebäude den electrischen Strömungen der Erde bessere Loiter wie die trockenen.

Wird es doch schon längst gelehrt, der erhitzte, schwitzende Mensch solle sich nicht auf die feuchte Erde setzen! Weshalb nicht? Einfach weil die Feuchtigkeit die electrische Strömungen der Erde leichter dem Körper zuführt und die ungleichmässige electrische Strömungen die Regelmässigkeit desselben stört. Wo nun einmal in feuchten Räumen geschlafen werden muss, da soll man suchen die Schlafstellen durch Glas- oder Porzellanplättchen zu isoliren. Allerdings ist es besser, nur trockene Wohnräume aufzusuchen.

Noch einmal auf die Poren der Wände zurückkommend, will ich eben noch erwähnen, dass die Schliessung der Poren mit Oelfarbe das Beste ist, weil durch Abwaschen mit 2—5 Proc. Ammoniakwasser jedwede Krankheitssporen, die aus porösen Wänden nicht herauszubringen wären, von Oelfarbenanstrichen leicht zu entfernen sind. F. Rham.

Versuchsstation.

F. S. in K. Beifolgendes Schwarz wollen Sie gefälligst untersuchen, es soll echtes Rebenschwarz sein doch finde ich, dass es zu schwer ist und beim Ausglühen Grau wird ohne desshalb zu Asche zu werden.

Resultat: Die Probe Erdschwarz, welches durchaus kein Atom Kohlenstoff enthält, ist zum Anstrich von Eisen durchaus werthlos.

G. v. E. in U. (Holland.) Die gesendete Probe Mennige ist mit 54% rothe Erde vermischt.

S. G. R. in Sch. Die gesendete Probe Vitriol ist Kupfervitriol mithin für Kalkfarben unbrauchbar. Hierzu nehmen Sie Eisenvitriol welches auch bedeutend billiger ist.

E. W. in D. Die gesendete Probe, als gekochtes Leinöl bezeichnet, ist mit Harzöl versetzt und enthält noch 7 Proc. Wasserstoff. Die vorläufige Untersuchung ergab dieses Resultat. Ob das Oel gekochtes ist, kann erst nach einigen Wochen constatirt werden.

P. B. in Q. Die gesendete Probe Leinöl-Firniss ist wenig gekochtes Leinöl mit Manganextrat versetzt.

S. L. in M. Die gesendete Probe gebl. Leinöl ist ungekochtes mit Schwefelsäure behandeltes Leinöl und wird nie hart trocken werden.

M. M. in Z. Die gesendete Probe „Aluminium" verdient den Namen nicht, da es gewöhnliche Bronce ist.

J. S. in E. Das gesendete Muster Bleiweiss enthält 4 Proc. nichtbleihaltige Stoffe.

M. B. in F. den 17. 6. 86. Soeben wurden wir durch Fxtra-Packetadresse zum K. Post-Amt hier bestellt und fanden ein mit Oel getränktes Packet vor. Wir acceptirten die Annahme, nachdem festgestellt war, dass andere Packete keinen Schaden genommen. Auf d. K. Post-Amt wurde das Packet durch Post Beamte geöffnet und fand sich in einem Kästchen ohne b - sondere Schlussverpackung eine Flasche voll Oel vor mit Nro. 10 bezeichnet, dabei eine zerbrochene leere mit Nro. 25 bezeichnet. Wir geben das zur öffentlichen Kenntniss und können nicht umhin darauf hinzuweisen, dass der Schaden, den andere Packete ev. genommen haben könnten, dem Absender zur Last gefallen wäre. Wenn z. B. für einige 100 oder 1000 Mark Sammt oder ähnliches mit Lieferzeit versichert unter dem Oelpacket gelegen, als ölgetränkt und untauglich dem Absender des Oeles mit allem Schadenersatz zur Last gestellt worden? Desshalb Vorsicht.

Nicht erledigte Proben in nächster Nummer.

Bescheide und Beschlüsse des Reichs-Versicherungsamtes.

Ueber das von den Berufsgenossenschaften gegenüber mehrfachen, von Krankenkassen, Gemeinden, oder Armenverbänden auf Grund des § 8 des Unfallversicherungsgesetzes erhobenon Ersatzansprüchen einzuschlagende Verhalten hat sich das Reichs-Versicherungsamt in einem Bescheide vom 1. April 1886 folgendermassen ausgesprochen:

Zunächst ist, falls der Verletzte zwei oder mehreren Kassen angehört und Ansprüche von mehr als einer Kasse an die Berufsgenossenschaft herantreten, zu prüfen, ob dem Verunglückten oder seinen Ange-

hörigen rechtlich Ansprüche an jede dieser Kassen zustehen (vergleiche amtliche Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts 1885 Seite 3, Ziffer 13). Ist dieses der Fall, so wird die Berufsgenossenschaft sich mit sämmtlichen in Betracht kommenden Kassen in Gemässheit des § 8 des Unfall-Versicherungsgesetzes abzufinden haben.

Da die Berufsgenossenschaft aber nur zu einem Ersatze bis zu der Höhe desjenigen Betrages verpflichtet ist, welchen ihr das Unfall-Versicherungsgesetz (§ 6 a. a. O.) auferlegt, so würde es sich für solche Fälle empfehlen, wenn eine Einigung mit den betr. Kassen dahin angestrebt würde, dass jede Kasse nach dem Verhältniss ihrer Leistungen Ersatz von der Berufsgenossenschaft erhält. Verhalten sich z. B. die rechtlich erzwingbaren und thatsächlich erfolgten Leistungen der Kassen A., B. und C. zu einander, wie 3 : 3 : 6, so würde der Kasse A „$^3/_{13}$“, der Kasse B „$^4/_{13}$“, der Kasse C „$^6/_{13}$“ von der Summe, welche die Berufsgenossenschaft zu zahlen verpflichtet ist, auszuzahlen sein. Ist eine Einigung in der angedeuteten Weise nicht zu erzielen, so muss es dem Verstande überlassen werden, die Zahlung in derjenigen Art zu leisten, welche das bürgerliche Recht für solche Fälle vorsieht, in denen auf eine Leistung eines Verpflichteten von mehreren angeblich Berechtigten Anspruch gemacht wird.

Vermischtes.

Der Bau des Kestner-Museums zu Hannover am Friedrichswall ist nach dem Projekt des Architekten Manchot beschlossen und dafür der Betrag von 236,500 Mk. ausgesetzt.

Der Rathhausbau zu Nauen ist dem Sieger in der öffentlichen Konkurenz, Herrn Architekten Hartung-Berlin gegen eine Entschädigung von 5% der Bausumme (100,000 Mark übertragen worden.

Immer Nobel. „Haben Sie schon die Kunstgalerie besucht, gnädige Frau?“ — „Nein! Wir besuchen überhaupt nie die Gallerie, sondern gehen immer nur in die Loge!“ (Frankfurter Journal.)

Es ist bekannt, dass selbst die grössten Maler die seltsamsten Anachronismen auf ihren Gemälden begangen haben; einige der merkwürdigsten und weniger bekannten dürften folgende sein: Spanien besitzt ein Gemälde, das die Opferung Isaaks vorstellt; der unglückliche Vater schickt sich an, um den Willen Gottes zu vollziehen, seinen Sohn mit einer Pistole zu erschiessen. Das Bild ist von Velasquez. — In Toledo zeigt uns ein Maler die drei Magier aus dem Morgenlande, die kamen, um das Kind Jesus anzubeten. Zwei von ihnen sind weiss und der andere schwarz. Da sie nun knieend dargestellt sind, so sind ihre Beine etwas verwirrt, doch nicht so sehr, dass man nicht bemerken sollte, wie der eine schwarze König drei schwarze Beine hat, während die beiden weissen Könige sich zusammen mit drei weissen Beinen begnügen müssen. Der Maler bemerkte seinen Fehler erst, als das Gemälde in der Kirche schon aufgehangen war. — In der Gemäldesammlung zu Hougthon-Hall befindet sich ebenfalls eine Anbetung der heiligen drei Könige von Breughel, wobei der König von Aethiopien einen grossen Oberrock, Stiefel und Sporen trägt, und dem Kinde Jesus als Geschenk ein goldenes Modell von einem modernen Schiffe überreicht. — In einer Kirche in Brügge sieht man ein Gemälde, die Hochzeit der heiligen Katharina von Siena. Der heilige Dominicus, der Schutzheilige der Kirche, traut sie. Die heilige Jungfrau legt in die Hände des Brautpaares in einander, und der König David spielt zur Unterhaltung auf der Harfe dazu. — Paul Veronese hat auf einem Gemälde, das eine Scene aus dem alten Testamente darstellt, Schweizersoldaten angebracht. — Ein Maler, welcher den wunderbaren Fischfang nach der Prophezeiung des heiligen Antonio von Padua darstellen wollte, malte an den Rand des Wassers Krebse, und machte dieselben roth. Als man ihn auf diesen Fehler aufmerksam machte, glaubte er sich sehr gut auszureden, indem er sagte: „Man müsste wissen, dass alles ein Wunder sei“.

Um sich dergleichen malerische Freiheiten herauszunehmen, dazu sind unsere Maler heute zu geschult. Es kann ihm aber einmal passiren, dass ihm, wie jenem Maler, ein Bauer ein Brett bringt, mit der Bitte, ihm den grossen Christoph darauf zu malen. Der Maler entgegnete ihm aber, dass das Brett viel zu klein sei. „J!“ rief der Bauer, „hä kann ja de Beene runter bammeln laten!“

Briefkasten.

2436 G. v. D. in L. (Belgien.) Das Glasvergolden will mir nie so recht gelingen; das Gold bleibt mir fast überall matt, nur auf einzelnen Stellen erziele ich Hochglanz, ohne dass ich herausfinden kann wodurch gerade diese Stellen Hochglanz haben, resp. wesshalb die meisten Flächen nicht. Nach Arrenbrechts Lehrbuch arbeite ich, und ich möchte bitten mir im Briefkasten Auskunft geben zu wollen.

Antwort: Es liegt jedenfalls an der Zubereitung des Hausenblasenleims, welcher nicht genügend gereinigt sein wird. Es kann dabei der Fall eintreffen, dass sich die Masse gesetzt hat und so zufällig der Pinsel reinen Hausenblasenleim aufnimmt wodurch die Hochglanzstellen entstehen. Man bereitet die Hausenblase oder Fischblase in der Weise zu, dass man sie mittelst der Scheere in kleine Stücke schneidet und diese in einem Porzellan- oder Glasgefässe mit kaltem Wasser übergiesst, welches in Zeiträumen von etwa je einer Stunde, vier- bis fünfmal gewechselt wird. Dieses vorläufige Auswässern der Fischblase ist nothwendig, um den schwachen Fischgeruch, welcher ihr gewöhnlich anhaftet, zu entfernen. Die ausgewässerte Blase wird sodann mit einer Flüssigkeit übergossen, welche aus einem Theile sehr starken Spiritus und zehn Theilen Wasser besteht. In dieser quillt die Blase zu einer farblosen dicksulzigen Masse auf, in welcher nur noch weissliche Flöckchen, aus nicht oder nur theilweise gequollener Blase bestehend, schweben. Man verdünnt die dicke Masse mit so viel von der erwähnten Flüssigkeit, dass sie eine Leimwasserartige Beschaffenheit, annimmt, und presst sie durch ein feines Leinentuch in ein anderes Gefäss, oder man filtrirt durch Filtrirpapier; die Flöckchen bleiben dann zurück, während der durchgepresste Theil klar ist und wie frisches Hühnereiweiss aussieht.

2437 C. H. in T. Ich habe auf einem Rittergut eine Esszimmer-Decke und Wände in Oelfarbe zu malen, selbige sollen in Felder getheilt mit Trinksprüchen versehen werden.

Nun besteht die Herrschaft durchaus auf Rosa-Füllungen, welche ich aus Zinnober mischen muss, trotzdem ich die Farbe in Abrede stellte, da doch bekanntlich Zinnober in Oel nicht hällt und Zinnober mit Bleiweiss schwärzt. Ich möchte Sie nun ersuchen mir Ihre gefl. Meinung mitzutheilen. ob es nicht eine andere Farbe giebt, welche der Zinnobermischung ähnlich ist, um dieselbe Wirkung hervorzubringen.

Mittheilung: Sekolin ist ein Hauptisoliermittel für Rauch- und Russfleeken.

Antwort: Nehmen Sie Amarantroth und Zinkweiss womit Sie ein noeh sehöneres Rosa erzielen wie mit Zinnober.

2438 G. H. in W. Bitte mir gefl. mittheilen zu wollen wie man alte Theerfleeken aus einem blauen Woll-Atlaskleide bringt?

Antwort: Mit Oel einweiehen die Fleeken, dann, wenn der Theer gelöst, mit Amoniak das Ganze auswasehen. Benzin wird aueh helfen ist aber feuergefährlieh.

J. W. in D. Bitte mir im Briefkasten mittheilen zu wollen wie man Ameisen aus einem noeh neuen Bau vertreiben kann. Dieselben sind mit einem alten Stück Holz hinein gebraeht worden und sind mir bei meiner Arbeit lästig.

Antwort: Mit Zuekerpulver dem Boraxpulver beigemengt ist.

2439 C. B. in F. 1) Giebt es etwas haltbares um einen Henkel an ein (sehr werthvolles) Bierseidel zu befestigen und was wäre das beste Mittel?

Antwort: Wasserglas.

2440 2) Womit würde man eine Porzellanplatte, in Handgrösse auf ein gusseisernes Grabkreuz anbringen, für welehe eine in derselben Grösse angebraehte Vertiefung vorhanden ist? Nieten, was eigentlieh das haltbarste wäre, ist mir zu gefährlieh, indem ieh sehon eine der Platten zerbraeh.

Antwort: Wenn die Platte glatt aufliegt, dann wäre Wasserglas am besten, sonst ist Gyps aueh verwendbar.

2441 W. W. in S. Bitte mir im Briefkasten mittheilen zu wollen, welehes die beste Behandlung alter Leimfarben-Deeken ist, damit solehe wieder sehön weiss werden. Ist als Bindemittel Patent-Gummi zu nehmen oder würden Sie Hagemann's eoneentrirte Seifenlauge vorziehen, welehe ja aueh vielfaeh empfohlen wird?

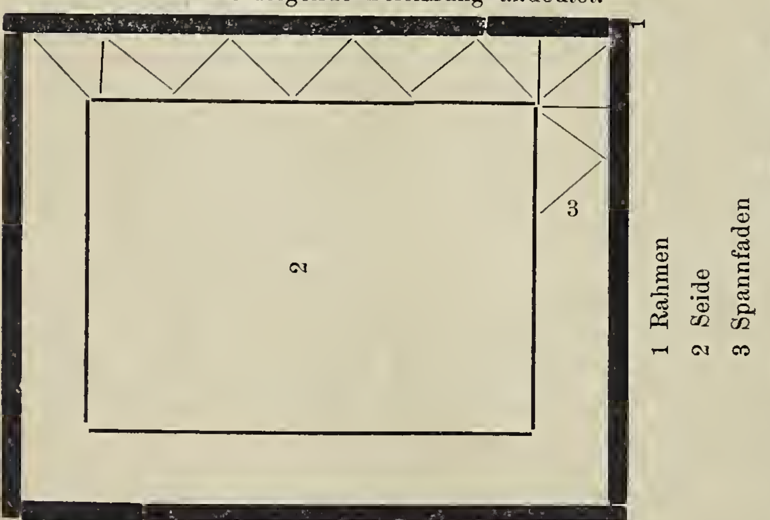
Antwort: Absehaben oder abwasehen bis auf den Verputz ist das erste was nothwendig ist, dann streiehen mit Patent-Gummi.

2442 C. A. in L. Habe Mattlaek weleher bei Nussbaum immer etwas Glanz zurüek lässt, was sehr unangenehm ist; wie stellt man einen Laek her um die Nussbaumlasur egal matt zu maehen, oder wie stellt man Mattlaek überhaupt her? Liegt es vielleieht in dem Vorstrieh des Oelgrundes? Wie oft wird lasiert und was ist geeigneter, Umbra oder Kasslerbraun?

Antwort: Setzen Sie dem Laek in Terpentin gelöstes Waehs zu. Copallaek mit Waehs versetzt gibt Mattlaek. Zu lasiren ist 1 mal naehdem maserirt ist. Casslerbraun, Terrasienna, aueh Sehwarz ist gut zum lasiren, wogegen Umbraun zum maseriren zu benutzen ist. Welehe Farben genommen werden ist gleieh, nur müssen sie dünn aufgetragen werden.

2443 Abonnent No. 2303. Habe eine Turn-Vereins-Fahne auf Seide zu malen, da ieh eine derartige Arbeit noeh nieht gemaeht habe, so erlaube ieh mir, Sie um gütige Beantwortung folgender Fragen zu bitten. 1) Wie wird Seide aufgespannt um darauf malen zu können?

Antwort: Wie folgende Zeiehnung andeutet.



2444 2) Welehe Farben werden dazu verwendet?

Antwort: Oelwaehsfarben oder Guaehefarben.

2445 Wie ist das Ausfliessen der Farben zu verhindern?

Antwort: Durch Vorstreiehen der Konturen mit Hausenblasenleim.

2447 4) Wird die Malerei so wie Sehrift laekirt und mit welehem Lack?

Antwort: Zu laekiren mit hellem Mattlaek sind nur Oelgemälde wenn solehe in die Fahne kommen.

Schieferfarbe zum Schulwandtafel Anstrich.

Nachdem ich nun in den meisten Städten bei den betr. grösseren Droguisten eine Verkaufsstelle meiner Schieferfarbe errichtet habe, erlaube ich mir die Herren Malermeister auf dieses Präparat aufmerksam zu machen. Die mit meiner Schieferfarbe präparirten Tafeln sind tiefschwarz, vollständig matt, sogar mit Schieferstift zu beschreiben, hinterlassen keine Eindrücke und sind gleich nach nassem Abwischen wieder zu gebrauchen. Diese Vorzüge waren auch bei der Hygiene-Ausstellung massgebend, um eine Tafel mit meiner Schieferfarbe präparirt, in die Vortragshalle zum praktischen Gebrauch aufzustellen, und ist dieselbe jetzt dem Hygiene Museum einverleibt, auch dürfte wohl die beste Empfehlung für die Farbe sein dass dieselbe schon seit Jahren in der hiesigen Universität, durch Herrn Malermeister Wissmann hier, eingeführt ist. Ich bin überzeugt dass, sobald einer der Herren Malermeister meine Schieferfarbe erst einmal geprobt hat, von dann an nur noch, „Kröhl'sche Schieferfarbe" zum Streichen der Schulwandtafeln benutzen wird. Selbst von der unerreichten Güte des Präparates abgesehen, gewährt meine Farbe noch den sehr schwer wiegenden Vortheil, dass 10 Tafeln auf einmal präparirt werden können und jede 10 Minuten nach dem Anstrich vollständig fertig gestellt ist, viel Zeit und Mühe also dadurch gespart wird

Adolph Kröhl, Berlin, C, Probststr. 11.

Zeugniss: Herrn Adolph Bröhl Berlin! Die von Ihnen seit 6 Jahren bezogene Schieferfarbe für Wandtafeln hat meine volle Anerkennung gefunden. Diese Aussage bekräftige damit dass seit ich Ihre Schieferfarbe in meinem Geschäfte eingeführt habe, mir der Anstrich der Tafeln im Gebrauch der hiesigen Schulen seit der Zeit übertragen und erhalten geblieben ist. 529

Bremerhaven, Manz 1886. George Oltmann, Malermeister.

„Farben-Fabrik Oker",

Besitzer: **Saltzer & Voigt, Oker** am Harz

Fabrikation mit Dampf-Betrieb.

kalkächte Tapeten-Mode-Töne im matten Genre.
Fussboden-Farben, klebefrei: gelb, gelbbraun und grau.
Alle ächten chemischen Farben, superff. Erdfarben. 370

1886er Preisliste zu Diensten.

Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

Abonn. jährl. M. 4, halbjährl. M. 2.50



Im Verlage des „Exporteur" erschien:
Verzeichniß der Hamburger Exporteure.
Auflage 1886 Gegen Einsendung von Mk. 1. 80. 520

Mehrfach prämiirt, Anerkennungsschreiben v. Malern etc.

 Blattgold, Hochglanzbroncen 

Aluminium (Wetterecht) Compositionsgold, Silber etc.
fabricirt u. liefert in anerkannt unübertroffener **Qualität**
u. **Preiswürdigkeit** unter Garantie bei Gold. 514

L. Grünbaum Schwabach (Bayern.)

Schultafellack und Liniaturfarbe

matt ohne Glanz, von Fachleuten geprüft und empfohlen. Die damit behandelte Tafel ist sofort nach dem Anstrich zum Gebrauch fertig. Versandt unter Nachnahme p. Ko. 3 M. u. 4 M. inclusive Verpackung. Anstrichproben auf Wunsch gratis. 448

Offenbach a. M. **A. Höxter,** Lack- & Firnissfabrik.

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.

von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.**

Engros-Lager in Pinsel, Broncen (garant. haltb. Bronctinktur). Blattgold, Tempera, Abziehbogen, Tuben-Farben, sowie sämmtl· in's Maler- etc. Geschäft einschlagende Artikel. Reell, billig. 446

Schützen-Embleme für **Schützenfeste!**

Orig. Gr. 65/90 cm. — **Wetterfest!** roh St. M. 4 — gemalt St. M. 7 im Dtz. billiger empfiehlt 523

B. Schmidtmann, Leipzig

Fabrik plast. Zimmerdec. i. Papierstuck.

Ges. gesch.

Prospekt u. Preisl. gratis. Reichh. Musterbuch geg. Nachn. od. Einsdg. v. M. 2,50.

Oelfarben 

Verschiedene **Oker, Englischroth, Nürnbergerroth** per 100 Kilo M. 37. **Grüne Oelfarben** hell, mittel dunkel M. 48. **Blaue Oelfarben** von M. 50, per 100 Kilo, an. 518

Friedrich Kayser, Frankfurt a. M.

Lehrbuch der

Marmor-Malerei

nach der rationellen Methode von F. RHAM.

Wegen Beschädigung des Umschlages Preis 3 Mark früher 9 Mark. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen durch die Verlagshandlung der **Maler-Zeitung.**

Unter der Presse!

Spruch-Magazin

600 der schönsten originellsten und sinnigsten Wandsprüche, Inschriften, Devisen & Toaste für Decorations-, Stuben- & Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten etc.

überaus practisch zu verwenden

für äussere und innere Hausdecorationen in **Hotels, Restaurationen, Wirthschaften, Speisesäle, Spiel-, Garten- und Concert-Hallen, Kegelbahnen, Billard-Zimmer, Spieltische, Vereins- und Handwerker-Verbindungs-Lokale, Schulen, Theatern, Bühnen, Krankenhäusern, Wartesäle, für Fahnen, Inschriften Transparente, Trinkgeschirre etc. etc.**

Herausgegeben von **Wilhelm Krämer.**
Zu beziehen durch den **Verlag der „Maler-Zeitung"** gegen Einsendung von Mark **1,50.**

Neuleim.

Allseitig anerkanntes bestes **Fabrikat** empfehlen billigst

Leupold & Wildner, Dresden N.

484 Fabrik mit Dampfbetrieb für „Pflanzenleime"

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]abeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2 25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu bunte Schriften-Beilage No. 25.

Nummer 26. Bonn, den 26. Juni 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Verl. Heerstr. 1.

Rundschreiben

an die Vorstände der Berufsgenossenschaften, betreffend die Regelung des Geschäftsverkehrs der Organe der Berufsgenossenschaften mit dem Reichs-Versicherungsamt. Vom 25, Mai 1886.

R. V. A. I. 10300.

Unter dem 19. Januar 1886 R. V. A. Nr. 1005 hat das Reichs-Versicherungsamt das nachstehende — in den „Amtlichen Nachrichten des R. V. A." nicht veröffentlichte und deshalb die Vollständigkeit wegen nachträglich hier mitgetheilte — Rundschreiben an die Berufsgenossenschaftsvorstände gerichtet:

Mehrfach haben sich Vorstände von Genossenschaftssektionen, sowie Vertrauensmänner an das Reichs-Versicherungsamt unmittelbar mit Anfragen oder Gesuchen gewandt, welche entweder nur unter Mitwirkung der Genossenschaftsvorstände erledigt werden konnten, oder eine über die Grenzen der einzelnen Sektionen etc. hinausgehende grundsätzliche Bedeutung hatten.

Es ist in Frage gekommen, ob nicht mit Rücksicht auf die nothwendige Einheitlichkeit der Verwaltung ein derartiger Verkehr von örtlichen Genossenschaftsorganen mit der Aufsichtsbehörde unzuträglich sei.

Bevor das Reichs-Versicherungsamt zu einer allgemeinen Regelung dieses Geschäftsverkehrs übergeht, legt dasselbe Werth darauf, von der Stellung des Vorstandes zu dieser Angelegenheit Kenntniss zu erhalten.

Hinsichtlich der eventuellen Art der Regelung würde nach einem Vorbilde in der Königlich-Preussischen-Staatsverwaltung die Einrichtung getroffen werden können, dass Zuschriften der örtlichen Genossenschaftsorgane an das Reichs-Versicherungsamt (vorbehaltlich einzelner Ausnahmen in besonderen Fällen(durch Vermittelung des Genossenschaftsvorstandes vorzulegen wären. Zu diesem Zwecke hätten die Vertrauensmänner — eventuell durch Vermittelung ihres Sektionsvorstandes —, sowie die Sektionsvorstände ihre für das Reichs-Versicherungsamt bestimmten Eingaben unter Briefumschlag an den Genossenschaftsvorstand einzusenden, welcher gehalten sein würde, die Vorlagen umgehend weiter zu befördern, nachdem er von dem Inhalte Kenntniss genommen und seine etwaigen Bemerkungen hinzugefügt hat. Sollten seinerseits Bemerkungen zur Sache nicht zu machen sein, so würde ein die Kenntnissnahme bescheinigender Vermerk genügen. Mit dem gemachten Zusatze wäre die Vorlage unter Briefumschlag dem Reichs-Versicherungsamt einzureichen.

Behufs eventueller Anhörung der dortseitigen Sektionsvorstände oder einzelner Vertrauensmänner über die vorliegende Frage ist eine Anzahl von Abdrücken dieses Schreibens hier beigefügt.

Hierauf haben die Berufsgenossenschaftsvorstände sich im Einvernehmen mit den sonstigen Genossenschaftsorganen fast ausnahmlos zustimmend zu dem in Vorschlag gebrachten Verfahren ausgesprochen. Thatsächlich steht das letztere seit einiger Zeit bereits in allgemeiner Uebung.

Nachdem somit die Anregung vom 19. Januar 1886 die gewünschte Wirkung bereits erzielt hat, kann das Reichs-Versicherungsamt, wie auf die ihm vorliegenden Anfragen hierdurch erwidert wird, von dem Erlasse bestimmter Vorschriften zur Regelung dieser Angelegenheit in der Erwartung, dass jene Uebung sich zu einer dauernden gestalten werde, für jetzt Abstand nehmen.

Das Reichs-Versicherungsamt.

Bödiker.

Bescheide und Beschlüsse des Reichs-Versicherungsamtes.

No. 156. 1886. Hinsichtlich der Versicherungspflichtigkeit eines Betriebes gemäss

§ 1 Absatz 4 des Unfallversicherungsgesetzes hat das Reichs-Versicherungsamt unter dem 30. April 1886 eine Entscheidung dahin getroffen, dass bei Beurtheilung dieser Frage nicht diejenige

Anzahl von Arbeitern zu Grunde zu legen ist, welche vorübergehend, also bei augenblicklicher, durch plötzliche Bestellungen hervorgerufenen Arbeitshäufung beschäftigt wird, sondern diejenige, welche bei regelmässigem Geschäftsverkehr zu Zeit des vollen Betriebes — während der sogenannten Saison — thätig ist. Geht die Zahl der Arbeiter während eines Theiles des Jahres, in der sogenannten stillen Zeit, unter zehn herunter, so wird die Versicherungspflicht des Betriebes dadurch nicht aufgehoben. Hausindustrielle gelten nicht als im Betriebe beschäftigte Arbeiter und kommen daher aus dem Gesichtspunkte des § 1 Absatz 4 nicht in Betracht, wenngleich deren Verwendung, namentlich wenn sie in ausgedehntem Masse stattfindet, für die Beurtheilung des Betriebes als „Fabrik“ im Sinne des § 1 Absatz 1 a. a. O. von Bedeutung sein kann. (Vergleiche Bescheide Nr. 16. 53. 101, 118, 155 Amtliche Nachrichten des Reichs-Versicherungsamt von 1885 Seite 82, 288 und von 2886 Seite 1, 11, 76.)

Nr. 161. 1886. Ein Sektionsvorstand beantragte auf Grund des § 78 des Unfallversicherungsgesetzes beim Genossenschaftsvorstande, dieser möge einen Fabrikbesitzer zur Abänderung gewisser von dem Beauftragten (§ 82 a. a. O.) beanstandeter Eineinrichtungen auffordern und demselben dazu gemäss § 78 cit. eine angemessene Frist setzen. In Folge dessen richtete der Genossenschaftsvorstand die Frage an das Reichs-Versicherungsamt, „ob der Genossenschaft irgend eine direkte Einwirkung beziehungsweise direkte Möglichkeit gegeben sei, die Beseitigung ungenügender Einrichtungen in einzelnen Betrieben zu veranlassen und von vornherein dem Betriebsunternehmer im Weigerungsfall die Einschätzung in eine höhere Gefahrenklasse in Aussicht zu stellen.“ Das Reichs-Versicherungsamt hat darauf unter dem 5. April 1886 erwiedert:

Das Unfallversicherungsgesetz sieht nur Unfallverhütungsvorschriften allgemeiner Art vor, welche „für den Umfang des Genossenschaftsbezirks oder für bestimmte Industriezweige oder bestimmt abzugrenzende Bezirke“ zu erlassen sind. Dass die einzelnen Berufsgenossen diese Vorschriften befolgen, kann die Genossenschaft durch „Beauftragt“ kontroliren lassen (§ 82 a. a. O.), und die Betriebe Zuwiederhandelnder kann sie in eine höhere Klasse des Gefahrentarifs einschätzen (§ 78 Ziffer 1).

Dagegen steht es der Genossenschaft nicht zu, ohne vorgängigen Erlass entsprechender allgemeinen Unfallverhütungsvorschriften die Beseitigung ungenügender Einrichtungen in einem einzelnen Betriebe unter Androhung einer höheren Einschätzung desselben von dem Unternehmer zu verlangen.

Dem Vorstande kann daher nur anheimgegeben werden, auf den Erlass der dortseits für erforderli h erachten Unfallverhütungsvorschriften allgemein Bedacht zu nehmen.

Unter den in dem Berichte des Beauftragten aufgezählten Mängeln scheinen übrigens keine zu sein, deren Abstellung sich nicht mittelst solcher allgemeinen Vorschriften anordnen liesse.

Aber auch abgesehen von dem Erlass derartiger Vorschriften ist es für zulässig zu erachten, schon bei der ersten Einschätzung (§ 28 a. a. O.) solche Betriebe, welche ausreichende Einrichtungen zur Verhütung von Unfällen nicht besitzen, zu einer entsprechend höheren Gefahrenklasse zu veranlagen, falls der Gefahrentarif in seinen Klassen so gebildet ist, dass er für Betriebe gleicher Art, je nachdem sie guten Einrichtungen und Schutzvorrichtungen versehen sind oder nicht, eine niedriger oder höhere Einschätzung zulässt.

Soweit dem Reichs-Versicherungsamt bekannt geworden ist, haben mehrere Berufsgenossenschaften eine dahingehende Einrichtung der Gefahrentarife in Aussicht genommen.

Sollte übrigens, so lange die Eingangs erwähnten allgemeinen Vorschriften nicht erlassen worden sind, in einzelnen Fällen eine Abhülfe gegenüber gefährlichen Betriebseinrichtungen dringend nothwendig sein, und der Betriebsunternehmer sich den Mahnungen der Genossenschaftsorgane gegenüber ablehnend verhalten, so würde die Anzeige bei der Ortspolizeibehörde auf Grund des § 120 Absatz 3 der Reichs-Gewerbeordnug nicht ausgeschlossen sein.

Nr. 162. 1886 Seitens einer Verwaltungsbehörde wurde angefragt, nach welchen Grundsätzen die von den Vertrauensmännern einer Berufsgenossenschaft beantragte Vereidung derselben zu erfolgen habe.

Das Reichs-Versicherungsamt gab hierauf am 20. April 1886 folgenden Aufschluss:

Nach dem Statut der fraglichen Berufsgenossenschaft liegt den Vertrauensmännern unter Anderem ob: die Begutachtung der Veranlagung der Betriebe zu den Gefahrenklassen, die Mitwirkung bei der Feststellung der nicht rechtzeitig eingesandten Lohn- etc. Nachweisungen gemäss § 71 Absatz 3 des Unfallvesicherungsgesetzes, sowie die Ueberwachung der Betriebe ihres Bezirks in Bezug auf die Befolgung der zur Verhütung von Unfällen erlassenen Vorschriften (§§ 82 bis 86 des Unfallversicherungsgesetzes).

Es haben also die Vertrauensmänner nach den Bestimmungen des Statuts mehrfache Befugnisse auszuüben, in welchen sie als „Beauftrage“ der Berufsgenossenschaft im Sinne des §§ 82 ff. des Unfallversicherungsgesetzes erscheinen. Auf dieselben findet daher insofern auch die Vorschrift des § 84 a. a. O. über die Beeidigung der Beauftragten Anwendung.

Als Eidesformel ist die auf Seite 365 der „Amtlichen Nachrichten der Reichs-Versicherungsamts“ 1885 unter Ziffer 87 lit. A. abgedruckte Formel für die Vereidigung des berufsgenossenschaftlichen Beauftragten anwendbar.

Wolf's Patent-Universal-Schreibhülse.

Seit Kurzem macht eine neue Erfindung „Wolf's Universal-Schreibhülse“ bedeutendes Aufsehen. Wie uns eine Reihe Atteste von Männern, die wohl ein competentes Urtheil fällen können, — darlegen, hat dieses neue Schreibinstrument das Problem, wie der Schreibkampf verhindert wird und wie man eine richtige gestreckte Haltung der Finger und Hand beim Schreiben erzielt — gelöst.

Wie gross das Bedürfniss nach einem radikalen Mittel gegen Schreibkrampf gewesen, darüber können am ersten die mit diesem Leiden Behafteten urtheilen, aber wie bequem sich diese neue Erfindung für den Schreibunterricht erweisst, dürfte wohl Jedem einleuchten, denn welche Mühe hat der Lehrer, den Kindern eine richtige vorschriftsmässige Haltung der Feder beizubringen! Wie häufig sieht man dennoch, dass der Zeigefinger zwischen dem ersten und zweiten Gliede eingebogen wird!

Nichts von alledem bei der Schreibhülse; man steckt sie einfach an den Finger, der dadurch unwillkürlich zu einer normalen Lage gezwungen wird. Beigegebene Abbildung zeigt oben die Hülse im practischen Gebrauch, in der Mitte ist sie seblst in der natürlichen Grösse der für Damen oder Kinder bestimmten Form dargestellt und in der rechten unteren Ecke wird die eigens für die Hülse construirte Normalfeder veranschaulicht. Ausser den genannten Vorzügen, wovon der letzterwähnte für den Schreibunterricht von eminenter Bedeutung ist, bietet diese Schreibhülse noch sehr mannigfache Vortheile, die man beim gewöhnlichen Stilhalter vermisst.



Ferner sei noch erwähnt, dass man in die Hülse ein kegelförmiges Tintenfläschchen stecken kann, das Ganze in ein besonders construirtes Etui und das Miniatur-Taschenschreibzeug ist fertig. Die übrigen Abbildungen zeigen ein leeres Etui, daneben das im Deckel placirte Tintenfläschchen und links das Etui mit der im Innern freischwebenden Hülse nebst Feder und Tintenfläschchen. Bedeutend vervollkommnet wird dieses Patent-Taschen-Schreibzeug noch dadurch, dass jedem Exemplar ein trockener Tintenstoff beigegeben wird. Derselbe besteht aus 3 Blatt sogenanntem Tintenpapier, in div. Farben sortirt, wovon jedes Blatt ein Fläschchen Tinte liefert. Man lösst ein Blatt in der gewünschten Farbe in Wasser auf und nach einmaligem Umschütteln ist die tadelloseste Tinte zum Gebrauch fertig.

Wie practisch und bequem ein derartiges Schreibzeug für diejenigen ist, welche sich auswärts der Feder und Tinte bedienen müssen, z. B. Badereisende, Touristen, Beamte etc. etc., bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung.

Der Preis dieser verschiedenen Ingredienzien, — welche auch einzeln in jeder Schreibwaarenhandlung sowie vom Erfinder O. Wolf, Lichtenberg, Reg.-Bez. Dresden zu haben sind, ist ein dem Massenbedarf entsprechend äusserst billiger.

Die Herren Lehrer, Institutsvorsteher etc., welche die Schreibhülse einführen, erhalten extra hohen Rabatt. Letztgenannte Firma versendet bereitwilligst an Jedermann Mustercollection zur Ansicht, sowie vollständigen Prospect und Atteste etc. gratis und somit dürfte Allen Gelegenheit geboten sein, einen Versuch mit diesem neuesten Schreibinstrument zu machen, ohne dabei auch nur einen Pfennig zu riskiren.

Zum Schluss sei noch von den uns vorliegenden Attesten das Folgende erwähnt: „Uns Federsclaven ist grosses Heil wiederfahren, das gefürchtete Berufsübel, der Schreibkrampf, hat für uns seine Schrecken verloren. Das Schreiben mit der Hülse geht viel leichter und fertiger von Statten und die Schrift wird besser und deutlicher. Es ist daher kein Wunder, wenn alle armen Schreiberseelen diese Schreibhülse als die einfachste und beste Schreibvorrichtung der Neuzeit anerkennen und dieselbe als eine wahre Erlösung preissen.“

Damen und Farben.

Die Gräfin Talmont sprach Hanorè de Balzac ihre Verwunderung aus, dass die Marquise v. Lafare auf einem Balle in einem schreiend rothen Crepkleide erschienen sei. „Das finde ich ganz begreiflich“, erklärte der Schriftsteller. „Man müsste das menschliche Herz nicht kennen, wollte man sich darüber wundern, dass eine Frau, wie die Marquise v. Lafare, diese auffällige lärmende Farbe gewählt hat. Jeder Charakter, oder, wenn Sie wollen, Geist wählt sich eine Farbe die ihm anolog ist. Sie können mit ziemlicher Bestimmtheit bei den Frauen, welche orangeamaranth- oder grantfarbige, gelbe, saft oder zeisiggrüne Kleider tragen, auf ein störrisches oder zänkisches Wesen rechnen. Trauen Sie denen nicht, welche violett lieben, noch weniger denen, welche helle Hüte tragen, und meiden Sie die, welche sich in Schwarz zu kleiden pflegen. Diese Farbe wird mit Recht eine kabbalistische genannt; man muss sich gern den düstersten, unglücklichsten Gedanken hingeben, um sich mit schwarzem Flor und Flitter anfzuputzen. Weiss ist die Farbe der Charaktere, die keinen Charakter haben: Frauen, die sie tragen, sind fast alle kokett. Erinnern sie sich, was man von der Kaiserin Josephine, von Madame Tallien, von Frau Recamier erzählt? Sie erschienen immer in Weiss. Rosa wird von den Frauen gewählt, welche ihre 25 Jahre und darüber zählen. Junge Mädchen von 15 Lenzen wollen höchst selten diese Farbe; sie ziehen die dunklere vor, ohne einen anderen Grund, als weil sie den vornehmen Thon noch nicht kennen und weil die Jugend aus Mangel an Nachdenken und Erfahrung die Welt immer im falschen Lichte sieht. Im allgemeinen — denn merken Sie wohl, mein System hat, wie alle, seine Ausnahmen — im allgemeinen sind die Frauen, welche Rosa den anderen Farben vorziehen, munter, geistreich, äusserst liebenswürdig, ferner lebensfroh und umgänglich und haben nichts von der eckigen Laune die uns an den dunkelgekleideten missfällt. Himmelblau ist die Farbe der „schönen“ Frau; himmelblau liebt man in jedem Alter, und jedem Alter steht es gut. Diejenigen, welche diese Farbe wählen, sind meist sanft und nachdenkend. Perlgrau ist die Farbe derselben Naturen, wenn sie traurig oder unglücklich sind. Man geht rosenroth und blau in den Tagen des

Glücks und wählt in trüben Zeiten das Grau. Letzteres gefällt den duldenden Seelen, wenn muntere, lachende Farben den Reiz für sie verloren haben, und wenn ihr Gemüth doch zu sanft, ihr Gesicht zu frisch ist, als dass sie sich von Kopf bis zu den Füssen schwarz verhüllen könnten. Grau ist eine Uebergangsfarbe; es nähert sich schon dem tröstlichen Himmel- und Hortensienblau. Lila wird fast nur von Frauen getragen, die einmal schön waren und es nicht mehr sind oder die es immer bleiben. Es ist die Pension der Frauen, die sich nach grossen Triumpfen zurückgezogen. Die Mutter muss einen solchen Hut tragen am Hochzeitstage der Tochter, und die vierzigjährige Dame, wenn sie Besuche macht." Die Gräfin war von diesem Unterricht sehr befriedigt, hoffentlich sind es unsere verehrten Leserinnen, wenn sie auch nicht durchgehends mit Balzacs Ansichten übereinstimmen, auch.

Literatur.

Spruch-Magazin, enthaltend 600 der schönsten, originellsten und sinnigsten Wandsprüche, Inschriften, Devisen und Toaste für Decorations-, Stuben- und Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten, Baumeister, Hôtel-, Restaurations- und Hausbesitzer, Fahnen- und Porzellan-Fabriken und Töpfereien. Herausgegeben von Wilhelm Krämer. Verlag der „Maler-Zeitung" in Bonn. — Mit dem Wiedererwachen der Kunst und Zurückgreifen nach alten Formen kommen auch die schönen Sinnsprüche immer mehr zur Geltung. Findet man doch heute noch an den meisten alten Gebäuden in den verschiedenen Gegenden Inschriften, welche von dem Character der Bewohner in Bezug auf Sitte, Lebensart, Gastfreundschaft etc. uns am besten Aufklärung geben. Bei vielen Malereien an Gebäuden innen und aussen, auf Möbel, Küchen- und Tischgeräth, sieht man mit Freuden die sinnvollsten Decorationen durch solche Sprüche erzielt. Wie erhebt nicht ein schöner Spruch, sei er religiösen, philosophischen, practischen oder humoristischen Inhalts, das Gemüth, bringt gute Laune hervor und verscheucht die Langweile. Gewiss werden Viele bei manchen Arbeiten auch bei Festlichkeiten oft in Verlegenheit nach schönen passenden, der Decoration oder der Festlichkeit entsprechenden Sprüche sich befunden haben. Es wird somit manchem willkommen sein, in vorliegendem Werkchen das zu finden, was bei jeder Gelegenheit fertiges, geistiges Material liefert sei es die Sprüche zu malen oder in geselligen Kreisen zu citiren. Mit Freuden ist daher das Erscheinen des „Spruch-Magazin" enthaltent 600 der schönsten, originellsten und sinnigsten Wandsprüche, Inschriften, Devisen und Toaste für alle Berufsarten im decorativen Gewerbe zu begrüssen. Dasselbe umfasst im ersten Theile Wirtschaftssprüche für alle Locale, im zweiten: Sprüche für Sänger-, Krieger-, Turner-, Feuerwehr-, Schützen-, Landwirthschaftliche-, Schiffer-, Fischer-Vereine, Ruderclubs etc.; im dritten: Sprüche für innere und äussere Hausdecoration; im vierten: Sprüche für öffentliche Gebäude, im fünften: Sprüche für Industrie, Handwerk und Gewerbe, im sechsten: Sprüche für Aushänge- und Reclame-Schilder und im siebten Theile: Vermischte Sprüche, anwendbar bei verschiedenen Gelegenheiten. Wir stimmen dem Verfasser in den Worten, welche er sich zur Devise gewählt hat:

„Im dicken Buch oft wenig drin'
Im kleinen Spruch oft tiefer Sinn."

vollständig bei und können dieses Werkchen bestens empfehlen. Möge doch recht bald die nüchterne Decoration „Grau in Grau" (stumpf und sinnlos) von dem Farbigen und Sinnigen verdrängt werden.

Briefkasten.

2448 C. K. in N. 1) Habe einen Cement-Fussboden zu streichen mit Oelfarbe, nun möchte ich gerne wissen, ob Oelfarbe sich auf Cement hält und wie die Behandlung desselben ist? Derselbe hat schon circa 2 Jahren gelegen, bis jetzt aber ohne Farbe. Die Farbe soll schwarz und weiss sein.

Antwort: Streichen Sie mit Kallkolith 2 mal vor, darüber mit Oelfarbe.

2449 Th Th. in D. Möchte Sie bitten, mir gefl. mitzutheilen ob Sie wohl schon von einer Radischen-Wandglasur für Küchen anwendbar, erfahren haben. Die Fabrik sollte in Dresden sein, es ist mir bis jetzt unbewusst dass ich schon etwas darüber gelesen habe, oder ist dieselbe für uns nicht anwendbar? Sollten Sie etwas gutes darüber wissen, so möchte ich Sie bitten mir doch eine kleine Antwort drüber zu geben. Die Küche welche ich machen soll ist bis jetzt mit Leimfarbe gestrichen worden. Wie wird dieselbe verwendet und wie ist der Kostenpunkt pr. Quad.-Mtr.

Antwort: Bis jetzt konnten wir nichts Näheres erfahren, vielleicht veranlassen diese Zeilen, Kenner der Farbe, uns darüber zu berichten.

2450 G. F. in F. Im Jahre 1884 (Dezember) habe ich in einem vor 13 Jahren erbauten Wohnhause einen Fussboden gestrichen, derselbe war vor mehreren Jahren neu geölt worden und die Farbe ist zum grössten Theile abgelaufen. Ich strich denselben 2 mal mit Bleiweissfarbe und lackirte ihn mit gutem Lack, jedoch klebte derselbe, wie es bezogen wurde so arg, dass ganze Stückchen Holz sich mit los rissen. In Folge dessen beizte ich vor 14 Tagen die ganze Farbe mit Aetznatron herunter, liess ihn zweimal auswaschen und habe zweimal mit guter Bleiweissfarbe gestrichen und lackirt. Jetzt ist es wieder dieselbe Geschichte. Stelle an Ihnen nun die ergebene Frage ob ich die Schuld trage, oder was ist die Ursache. Ich habe über die Arbeit schon Vorwürfe bekommen und wäre mir viel daran gelegen meinem Kunde den Fussboden wieder in Ordnung zu bringen, bitte daher um Ihren gefl. Rath. Bemerke noch dass im Dezember 1884 einen Fussboden neben an 2 mal ölte und mit demselben Lacke lackirt, dieser klebte aber nicht! bitte Sie, mir in unserm Fachblatt nächster Woche Bescheid zu thun.

Antwort: Wenn der eine Fussboden ganz genau mit demselben Material und in denselben Zwischenräumen gemacht wurde, wie der erstere, dann ist es unerklärlich woran es liegen soll. Vielleicht ist ein Pinsel benutzt worden zu dem Lack der mit anderen Stoffen noch gefüllt war;. fürs erste ist 2 mal mit Spritlack (ev. mit wasserhellem,) oder mit Stärkekleister der mit Sprit verdünnt ist, zu überstreichen.

2451 P. P. in T. Ich habe einen alten Bau zu malen, die Fussböden sind neu gelegt und ist an den Wänden ringsherum mit einer Mischung von gewöhnlichem Mauerputz dem Cement circa $1/_{15}$ zugesetzt worden, die Wände sind alt nicht neu aufgemauert. Die Arbeit ist eilig, doch möchte ich nicht gerne Unannehmlichkeiten davon haben, wesshalb Sie mir gütigst bald mittheilen wollen wie lange ich die Wände stehen lassen soll, ehe ich mit Kallkolith das Neuverputzte grundiren kann und ob zweimal grundirt werden muss.

Antwort: Trocknen Sie 2 Tage lang mit einem Coaksofen nachdem streichen Sie Kallkolith vor; das Trocknen mit dem Coaksofen geschieht weniger durch die Wärme als durch die Kohlensäure, welche den Kalkhydrat in kieselsauren Kalk umwandelt.

2452 H. S. in D. Ich habe ein Grabgitter stahlartig anzustreichen, habe es aber noch nicht gemacht und auch noch nicht gesehen. Nun möchte ich Sie bitten, mir im nächster Nummer mittzutheilen wie es gemacht wird und wo man das

Material dazu bezieht, so dass ich die Arbeit schön und dauerhaft liefern kann?

Antwort: Nehmen Sie von der Eisenbronce (Graphit) oder Stahlbronce. Erstere liefert Saltzer & Voigt, Oker a. Harz, letztere jede Broncefabrik resp. Handlung (siehe i. Annoncentheil) erstere kann wie Oelfarbe mit Oel und Terpentin angerührt und wenn aufgestrichen mit der Bürste glänzend polirt werden.

2453 O. G. in B. Was für Kittmasse kann man nehmen um Metall-Buchstaben (Nickel, Kupfer, oder Messing-Blech) auf Glasscheiben (Schaufenster oder Thüren) anzukleben? dieselben sind der Witterung viel ausgesetzt, darf auch nicht abspringen und womöglich schnell trocknen. Kann man von dem Kitt Vorrath machen und wie verwahrt man denselben?

Antwort: Nehmen Sie gewöhnlichen spröten Oelkitt dem Sie Siccativ zusetzen. Andere Kittsorten würden schneller hart werden, jedoch bei Firmenwechsel nicht zu lösen sein. 24 Stunden lang sind unter die Buchstaben, Stäbchen zur Stütze anzubringen.

2454 J. S. in W. Ich habe eine Kirche zu machen, die Wände sind weiss, nun soll der Anstrich der Bühnen silbergrau die unteren Bänke und Orgel holzfarbig werden. Was halten Sie nun für einen Anstrich am passensten? Dann befindet sich eine Kanzel darin mit vielen Schnitzereien, besonders vielen frei stehenden Figuren. Würde es wohl passend sein wenn ich die Kanzel an sich in Holzton halte und event. Köpfe und sonstige Figuren in passenden bunten Farben. Die Figuren stellen die zwölf Apostel vor. Die Leisten würde ich vergolden, bitte mir gefl. Auskunft zu geben.

Antwort: Die Bühne müsste unbedingt auch in Holzton gehalten werdon, da sie doch wohl von Holz gebaut ist. Die Kanzel wäre nach Ihrer Ansicht zu behandeln.

2455 E. K. in E. Habe den Verputz eines Hauses von aussen mit Oelfarbe zu streichen. An der Schlagseite desselben sind mehrere kleine Stellen mit Cement neu ausgebessert worden. Der Eigenthümer will das Haus gleich gestrichen haben. Ich möchte Sie nun gefl. ersuchen mir mitzutheilen, die neu verputzten Stellen der Schlagseite ölanstrichfähig zu machen?

Antwort: Wenn die Flecken trocken sind dann streichen Sie 1—2 mal mit Kallkolith vor, nachdem mit Oelfarbe. Vor dem dieselben trocken sind kann ein anstreichen nichts nützen.

St F. in H. (Holland). Theilen Sie mir gefl. mit, worauf Sie Ihre Meinung, Zinkweiss sei nicht geeignet für Grundfarben basiren, ich möchte gerade das Gegentheil behaupten auf Grund einer Erfahrung von 7 Jahren. Einen triftigen chemischen Grund ist wohl nicht anzuführen, gefl. Antwort wird mir angenehm sein.

Antwort: Das Zinkweiss wird zu hart um als Grundfarbe Verwendung finden zu können. Wo mit Zinkweiss grundirt ist lösen sich spätere Farben-Anstriche leicht los und sind ev. Stösse an derart behandelten Gegenständen leichter bemerkbar, als wenn Sie mit Bleiweissfarben grundirt wären. Letztere werden nie so hart wie Zinkweiss.

2456 Neuer Abonnent R. L. in M. 1) Auf welche Weise streicht man Särge holzartig, so, dass sie in kürzester Zeit trocken zu transportiren sind. Ich habe den Untergrund mit Leimfarbe versucht, es maserirt sich jedoch schlecht darauf.

Antwort: Grundiren Sie mit Kornfarbe welche in 2 — 3 Stunden trocknet, dann mit Secolin worauf sich schön maseriren lässt, lackiren Sie auch mit Secolin, so können Sie ganz schnell arbeiten und auch nach einer Stunde transportiren.

2457 2) Könnten Sie mir wohl mittheilen, wie ich billiges Fussbodenbohnwachs herstelle, das jedoch auch klebfrei ist, und wie ist dasselbe zu verarbeiten? Ich habe eine Masse, welche mir sehr empfohlen wurde, ohne jeglichen Zusatz von Terpentin, versucht, jedoch liefert mir diese nicht den gewünschten Glanz.

Antwort: Billigeres Bohnwachs wie bisher bekannt, gibt es wohl nicht; für Eichenholz ist es Wachs in Terpentin gelöst, für weichere Hölzer Wachs in Regenwasser mit Pottasche aufgelöst, dann Ocker zugesetzt. In nächster Nr. mehr darüber.

2458 C. S. in D. 1) Habe an einem Haus die Fenster weiss, die Bekleidung in Steinfarben Schlagladen in Schweinfurtergrün, ausgebessert und 2 mal gestrichen. An den Schlagläden war viel abzukratzen, es sind 30 Fenster mit Laden. Wie theuer kann ich ein Fenster mit Laden berechnen?

Antwort: Berechnen Sie nach Quad.-Mtr. Die gewöhnliche Oelfarbe nach der Aufstellung in No. 22 d. „Maler-Ztg.“ die Schweinfurtergrün-Oelfarbenanstriche 30—50% höher,

2459 2) Ich habe ein Zimmer das soll in Oelfarbe gestrichen werden. Die Decke (Balkendecke) ist niedrig 7—8 Fuss hoch, Fenster, Thüren und Lamperie ist Holzfarbe, Eichen hell. Nun möchte ich Sie bitten, wozu Sie mir rathen, wie ich die Decke und Wände machen soll. An die Wände soll auch ein wenig gemalt werden. An der Decke wird man nicht viel machen können, weil die Balken nicht egal kantig sind.

Antwort: Die Decke wäre holzartig zu malen und durch einfache Decoration ev. Ungleichheiten der Balken, weniger auffallend zu machen. Es lässt sich das auf die mannifaltgste Art erzielen.

Die Wände malen Sie in Stoffmuster, blaugrün oder graugrün mit rothbraunen und gelbdurchwirkten Borden resp. Franzen.

3) Wo würde ich am besten Schablonen beziehen können für die Wände?

Antwort: Bei Adolf Weyerstall in Elberfeld, welcher ja auch in Ihrer Nähe ist.

4) Wie theuer würde der Quad.-Mtr. kommen?

Antwort: 2,50 — 5 Mark pr. Quad.-Mtr., je nach der Ausführung.

K. F. in A. Antwort: Was verstehen Sie unter Tunkerei. Sodann bitte um Ihre Adresse, da wir anonyme Fragen nicht beantworten. Sie können dagegen versichert sein, dass über redaktionelle Angelegenheiten also auch über die Namen der Fragesteller strengste Diskretion herrscht.

2460 V. M. in K. Frage hiermit ergebenst an, aus welchen Farben ich am besten Elfenbeinton mische?

Antwort: Zinkweiss mit ganz wenig hochgelben Ocker vermischt gibt eine schöne Elfenbein-Farbe, lasiren Sie noch mit Terra die Siena und etwas Umbra so können Sie die Strucktur des Elfenbein mit Stahlkämmen hinein ziehen.

2464 E. W. in E. 1) Ich habe einen Sockel welcher feucht ist, in Oelfarbe zu streichen. Habe denselben schon mit Asphaltlack gestrichen. Kann man jetzt mit Oelfarbe darüber streichen, schlägt der Asphaltlack nicht durch?

Antwort: Es ist vor dem ersten Oelfarben-Anstrich ein Anstrich mit Kallkolith zu machen. Hoffentlich haben Sie flüssigen Asphalt genommen und nicht Asphaltlack. Ob letzterer haltbar, ist fraglich.

Am besten ist vor dem Kallkolith-Anstrich heissen Sand über den Asphalt zu ziehen.

2461 2) Habe eine Natureichen-Veranda zu lackieren, dieselbe ist vor 4 Jahren neu gemacht und ist auch schon geölt und lackirt worden. Dieselbe ist nun auf verschiedenen Stellen schwarz, wie fang ich das am besten an um wieder die richtige Natureichen-Farbe herzustellen?

Antwort: Beizen Sie die alte Anstrichmasse mit der Farbenbeize von F. Linau in Uerdingen a. Rhein, ab und behandeln, nachdem alles rein und zuletzt mit Regenwasser abgewaschen ist, das Holz mit verdünnter Salzsäure, worauf dasselbe ganz hell wird, nachdem waschen Sie wieder mit Wasser ab und streichen 1 mal Kreide, nur mit Wasser angerührt dünn auf. Wenn trocken, ist die Kreide abzuputzen mit trockenen Lappen, dann mit Bimsstein und Glaspapier sauber zu schleifen. Statt nun zu Oelen, lackiren Sie mit verdünntem Kutschenlack nachher zwei mal mit unverdünntem Kutschenlack.

2462. F. B. in D. (Mecklenburg). Habe in der nächsten Zeit das Zifferblatt nebst Zeiger der Kirchenuhr zu erneuern und wird hauptsächlich dauerhafte Arbeit und eine gut sichtbare Farbe gewünscht. Der Herr Amtsverwalter meinte, das Blatt weiss, die Ziffern und Zeiger schwarz zu streichen. Ich habe ihm den Vorschlag gemacht, das Blatt dunkelblau oder auch schwarz, dabei den letzten Anstrich mit alter fetter Oelfarbe zu streichen und dann mit dunkelblau oder schwarzpulverisirtem Glase zu streichen, die Ziffern und Zeiger zu vergolden, es handelt sich nicht um den Preis, sondern um Dauerhaftigkeit und gute Sichtbarkeit. Nun meint der Herr Amtsverwalter, dann könnte ich doch auch weissen Untergrund streichen und mit weissem Glase bestreuen, da weisse und schwarze Farben besser sichtbar seien.

Antwort: Ob Weiss oder Schwarz wird wohl dasselbe sein im Halten, wenn mit Glaspulver die letzte Oelfarbe bestreut wird. Blau würde schöner sein, doch wird weiss sich auch gut ausnehmen, dabei die Ziffern und Zeiger doch vergoldet aber Schwarz conturirt. Nehmen Sie Doppelgold zum Vergolden.

Die mitgesandte Zeichnung wird dankend verwerthet.

H. K. in E. Ihre gesch. erste Anfrage sendeten wir in Abschrift der Fabrik zu. Antwort folgt in nächster Nr.

2463. 2) In Nr. 17, Jahrg. 1885 der Industrie-Blätter schreibt Professor Schaller über Caseïnfarben und wird in diesem

Artikel unter Anderem auch deren vorzügliche Wetterbeständigkeit hervorgehoben. Ich habe mir Caseïn selbst dargestellt durch Behandlung von Milch mit Weinsteinsäure, kann aber keine guten Resultate erzielen; die Farben sind wohl fest, lassen sich mit Wasser aber leicht von der Mauer herunter waschen. Ich erlaube mir daher anzufragen, ob Sie Erfahrungen darüber haben oder erfordern die Caseïnfarben, die man allerdings aus der Fabrik von H. L. O. Fritze, Berlin N. auch beziehen kann, noch eine besondere Bereitungsweise? Ich wollte dieselben aussen, auf mit Kalk und Cement verputzten Wänden anwenden. Können Sie mir ferner über den Preis der Caseïnfarben näheres mittheilen? In den „Industrie-Blättern" wird bemerkt, dass Anstriche mit Caseïnfarben sich billiger stellen als Leimfarben, was mir doch sehr zweifelhaft scheint?

Antwort: Mit Caseïnfarben haben wir im Jahre 1873 eine Kirche gemalt, welche heute noch frisch und durchaus festhält in der Farbe. In Leimfarbe gemalt, würde diese in der Kirche innerhalb 10 Jahren längst staubförmig-gelöst gewesen sein. Trotzdem und auch in Folge anderer Arbeiten und Versuche würden wir die Caseïnfarben nie empfehlen wo sie dem Regen ausgesetzt sind; dagegen innen überall wo Oelfarbe zu umständlich, dabei mehr im Preise angelegt werden kann als Leimfarben kosten. Caseïnfarben sind mehr wie noch einmal so theuer wie Leimfarben, dagegen fallen alle Vorarbeiten, wie Seifen etc., weg, ausser auf neuem Verputz, welcher erst einmal mit Kalk vorgestrichen werden müsste. Verarbeiten lässt sich die Caseïnfarbe höchst leicht und wird äusserst fest ohne abzuspringen. Die Bereitung geschah von Caseïn, welches käuflich zu haben.

2464. R. R. in L. 1) Ich habe hier am Platze ein 15jähriges Geschäft und geht man mit dem Plane um, hier am Orte eine Innung zu gründen; Maurer-, Zimmerer-, Tischler-Meister und verwandte Gewerbe. Nun sind schon einige Sitzungen gehalten aber stets haben sie mich nicht geladen; muss ich nun der Innung beitreten oder nicht und kann ich mir einen Lehrling nehmen wenn ich nicht beitrete? Ehre dem Ehre gebührt? aber heute heisst es: Kreis-Amts-Maurermeister oder Kreis-Amts-Zimmermeister; aber obige Titel habe ich noch nicht gehört in unserem Kunstgewerbe. Da nun so viele Neuerungen gemacht werden, so wollte ich etwas ansporner, dass wir nicht hinter den Camerunern zurück bleiben, denn heute übernimmt ein Maurer- oder Zimmermeister ein Haus für irgend Jemand zu bauen, da heisst es bis zum Schlüssel abliefern. Gehen wir hin, im Sommer und fragen: Ist der Meister zu Hause? so kommt die Frau Gemahlin oder Mamsell oder Köchin und fragt entgegen: Wie beliebt? Meinen Sie den Herrn Kreis-Amts-Maurer-Meister? Mein Mann ist in der Canzlei. Seinen Hut unterm Arm lässt man fallen und beisst sich auf die Zunge, denn im Winter wird vom Herrn Kreis-Amts-Maurer-Meister Cigorien oder sonst etwas gebrannt oder als Waldarbeiter geht er aus zum Holzhauen. Desshalb muss auch für unser Gewerbe etwas gethan werden, denn es heisst: „Zum Rath weile, zur That eile." Die Presse sowie die Collegen müssen gegenseitig angespornt werden, sich frei und offen auszusprechen, so wird Onkel Rham es auch nicht fehlen lassen und uns mit Rath und That beistehen.

Antwort: Gerne theilen wir Ihnen mit, dass Sie durchaus nicht verpflichtet werden können mit anderen Gewerben zu einer Innung zusammen zu gehen, nur zu der Berufsgenossenschaft für Unfallversicherung. Wenn die Maurer und andere Meister sich ihres Titels ohne den schwerfälligen Zusatz schämen, dann sind sie nicht zufrieden mit ihrem Stande und nur zu bedauern. Als „Herr" darf jeder Bauer auftreten, aber den Titel Meister darf sich nicht jeder beilegen.

2465 W. T. in B. Habe in einem Hotel die untersten Scheiben der Fenster zu streichen, dass sie aussehen wie mattes Glas. Welche Farbe ist wohl am geeignetsten dazu?

Antwort: Nehmen Sie Mattlack, streichen Sie denselben auf und stupfen dann fein mit einem neuen Pinsel oder mit einem Vertreiber.

2) Woher bezieht man am billigsten Goldrahmen zu gewöhnlichen Oeldruckbildern?

Antwort: Von Ferd. Heinrich & Co., Bonn.

2466 J. J. in St. 1) Bitte um gefl. Angabe, wie man Badewannen aus Zinkblech haltbar lackiren kann ohne dieselben in einen sogenannten Lackirofen zu bringen und welche Lacke sich zu diesem Zwecke am besten eignen?

Antwort: Wie gewöhnlich lackirt wird, nur nehmen Sie innen eine Tonfarbe und lackiren mit Bernsteinlack.

2497 2) Kann man nicht anstatt des theuren Senwen (von Pollak in Berlin) einfach Theer zum Bestreichen feuchter Wände anwenden. Was muss zur Verhütung, für das Zerstören der Oelfarben, der auf die mit Senwen resp. Theer bestrichenen Wände, geschehen?

Antwort: Statt Senwen können Sie flüssigen Asphalt oder auch Weissang'schen Verbindungskitt nehmen. Welches aber das billigste Mittel, haben wir noch nicht untersucht. Als Isolirmittel auf Asphalt ist Kallkolith zu nehmen.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham. Hierzu eine Marmortafel.

Nummer 27. Bonn, den 3. Juli 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Ueber Holz-Conservirung.

Die gemeinnüszige Wochenschrift schreibt: Wohl wenige Artikel wird es geben, welche so allgemeine Beachtung verdienen, wie dies bei einem einfachen und zweckmässigen Holzconservirungsmittel der Fall ist und wenn wir nachstehend im Interesse unserer Leser über diesen Gegenstand Mittheilung machen, so stützen sich unsere Notizen auf massgebende und langjährige Versuche, worüber uns die entsprechenden Belege zur Seite stehen. Es ist eine leider feststehende Thatsache, das für Erhaltung der Masse bearbeiteten Holzes, dessen man für Bauten, und Holzgegenstände aller Art sich bedient, von der Industrie bis jetzt nur eine kleine Auswahl von Mitteln geliefert wird, welche mehr oder weniger Anspruch auf Empfehlung machen können.

Und doch muss es bei dem volkswirthschaftlichen Werth, den die hohen Ziffern für Nutzholz aufweisen, als sehr zeitgemäss erscheinen, dass die Frage einer rationellen Holzconservirung ernstlich ins Auge gefasst werde. Grosse Massen verarbeiteten Holzes werden ohne schützenden Anstrich der Witterung und dem Verderben preisgegeben, während andererseits die sonst üblichen Oelfarb- und Theeranstriche auch nicht in dem erwünschten Grade die Dauerhaftigkeit erhöhen. Sie decken nur, die Poren verstopfend, die Oberfläche des Holzes, halten zwar Luft und Nässe ab, hindern aber ebenso die Verdunstung und führen bei nicht panz trockenem Holz Verstockung herbei, so dass sie in vielen Fällen trotz des theuren Preises den Frwartungen nicht entsprechen und auch gegen Insecten keinen Schutz bieten. Es ist aber eine von allen Sachverständigen anerkannte Thatsache, dess es beim Conserviren des Holzes weniger auf einen äusserlichen Schutz, als vielmehr darauf ankommt, im Innern die stickstoffhaltigen Körper unschädlich zu machen.

Die beste und zugleich billigste Art der Halzconservirung wird durch die Anwendung von antiseptischen Mitteln erreicht, wie dies bei Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen u. s. w. in Imprägniranstalten seit längerer Zeit mit Vortheil geschieht. Dazu gehören aber Einrichtungen, wie sie nur bei grossen Betrieben möglich sind und so ist bisher die Imprägnirung der Hölzer nur bedingungsweise und auch nur für solche Dimensionen möglich gewesen, welche als transportfähig in den Imprägnirungsanstalten behandelt werden konnten. Ein Imprägniröl, welches, mit dem Pinsel auf einfache Weise gestrichen, nicht mehr auf der Oberfläche des Holzes haftet, sondern dasselbe durchdringt, welches durch seine Billigkeit allgemeine Anwendung möglich macht, dem Holz ein hübsches Aussehen giebt und mit diesen Eigenschaften als Hauptsache eine antiseptische, d. h. fäulnisswidrige Wirkung verbindet, ist noch vielfach unbekannt und wir sind nun in der angenehmen Lage, über ein solches berichten zu können.

Das Carbolineum Avenarius, ein Product, welches vor etwa zehn Jahren erfunden wurde, sich aber erst in einer genügenden Zeit praktisch bewähren musste, entspricht nun, wie wir aus zahlreichen uns vorgelegten massgebenden Zeugnissen von Eisenbahnen, Bauämtern, von Betrieben der Grossindustrie, der Landwirthschaft u. s. w. entnehmen, in jeder Hinsicht den obigen Anforderungen.

Es ist dünnflüssig, lässt sich leicht verarbeiten, durchdringt das Holz und gibt demselben einen hübschen, dunkelbraunen Anstrich, der die Masern durchscheinen lässt. Feuergefährlich ist es in keiner Weise und auf dem Lager erhält es sich unbegrenzte Zeit. Bei Holz, welches damit satt gestrichen ist, ist ein Verfaulen oder Schwammbildung ganz undenkbar. So z. B. schreibt die Würtemb. Centralstelle für die Landwirthschaft in ihrem amtlichen Wochenblatt über Carbolineum Avenarius, sie habe auf Grund der Aeusserungen von massgebenden Gutsverwaltungen die volle Ueberzeugung gewonnen, dass es im Interesse der Landwirthschaft liege, ausgedehnten Gebrauch davon zu machen, da dessen Wirkung in Bezug auf Haltbermachung des Holzes eine vorzügliche sei.

Ebenso ist uns ein neuestes Attest einer deutschen Eisenbahnverwaltung zugestellt worden, worin der Schlusssatz wörtlich wie folgt lautet:

„Von zwei durch Zerschneiden eines und desselben kiefernen Dieles erhaltenen Brettstücken, von denen

zur Anstellung eines Versuchs das eine in (mit Carbolineum Avenarius) angestrichenem Zustande, das andere ohne Anstrich im Boden vergraben worden war, zeigte das erstere nach drei Jahre keinerlei Merkmale von Fäulniss, während das letztere in angefaultem Zustande angetroffen wurde."

Da auch die übrigen Atteste die Zweckmässigkeit des Carbolineum Avenarius zum Theil auf Grund neunjähriger Verwendung sowohl als Holzkonservirungmittel wie auch als ebenso einfaches und wirksames Präparat zur Verhütung oder gegen bereits eingetretene Schwammbildung, zum Trockenlegen feuchter Mauern etc. bestätigen, so erscheint uns dieses Antiseptikum einer eingehenden Beachtung werth zu sein, zumal da die relativ kleinen Auslagen dafür in keinem Verhältniss stehen zu den Ersparnissen, welche damit erzielt werden können. — Der Preis ist nämlich so billig, dass gegenüber mehrmaligem Oelfarbenanstrichen ein Carbolineumanstrich nur etwa den sechsten Theil kostet!

Leinöl & Leinölfirnisse.

Dem in No. 23 d. „Malerzeitung" besprochenen Illustrirtes Lexikon der Verfälschungen und Verunreinigungen der Nahrungs- und Genussmittel, der Farbwaaren etc, entnehmen wir folgendes und bezwecken damit erstens, die gediegene Angabe des sehr zu empfehlenden darzulegen, besonders aber auch über dies, den Maler am meisten interessirende Bindungsmaterial und seine Verfälschungen gründlichste Belehrung zu geben.

Leinöel (Oleum lini) wird aus dem Leinsamen (linum usitatissimum) durch Pressen gewonnen. Kalt geschlagenes Oel ist hellgelb und dient in manchen Gegenden als Speiseöl. das gewöhnliche Oel des Handels ist warm geschlagen, hat eine bräunliche Farbe, eigenthümlichen Geruch und Geschmack und ein spezifisches Hewicht von $0{\cdot}_{936}$—$0{\cdot}_{940}$. Es wird erst bei 27° fest und besteht hauptsächlich aus dem Glycerid der Leinölsäure, Linoleïn, wovon es etwa 80% enthält, neben wenig Glycerid der Palmitisäure, Myristensäure und Oelsäure. Es gehört zu den trocknenden Oelen und findet sehr mannigfache Verwendung, hauptsächlich aber zur Firnissbereitung und zur Seifenfabrikation, in geringen Mengen auch in der Pharmacie.

Verfälschungen des Leinöls dürften bei dem billigen Preis desselben kaum vorkommen. Früher sollen öfters Verfälschungen mit Rüböl und Thran beobachtet worden sein. Ein Gehalt an ersterm Oel würde durch die Elaïdinprobe nachgewiesen werden können; doch ist zu berücksichtigen, dass Rüböl in dieser Probe oft erst nach 3—4 Tagen erstarrt. Zur Abkürzung dieser Zeit gibt man 4—5 cc des Oels und etwa 3 cc Salpetersäure ($1{\cdot}_{185}$ specifisches Gewicht) in ein Reageusglas, schüttelt kräftig durch einander, versetzt mit einigen Kupfedrehspänchen, wärmt etwas an (bis 60°) und stellt zunächst das Glas einen halben Tag hindurch an einen Ort von 17—20°, abends aber an einen kälteren von 5—10°. In diesem Falle treten bei Gegenwart von Rüböl oder anderen nicht trocknenden Oelen schon nach 24 Stunden starre Ausscheidungen in der Oelschicht zutage. — Thran lässt sich durch Schwefelsäure nachweisen; reines Leinöl färbt sich damit grün, wird aber bald braun; bei Gegenwart von Thran tritt sogleich Rothfärbung ein.

Deite.

Leinölfirnisse, aus Leinöl durch Kochen mit oder ohne sauerstoffabgebende Substanzen hergestellte Firnisse, sind nicht allein mannigfachen Verfälschungen unterworfen, sondern es können auch schon bei ihrer Darstellung solche Verfahrungsweisen in Anwendung kommen, welche auf die Qualität des Firnisses ungünstigen Einfluss haben und meist gewählt werden, um das Product billiger herzustellen. Guter Leinölfirniss kann nur durch Kochen von reinem abgelagertem Leinöl bei einer Temperatur von nicht weniger als 132° unter Zuführung von Sauerstoff erzeugt werden, wobei es ganz gleichgültig ist, ob diese Temperatur durch direcktes Feuer oder Dampf erreicht wird und ob die Zuführung des Sauerstoffes indireckt durch sauerstoffreiche und sauerstoffabgebende chemische Verbindungen geschieht oder durch Eintreiben von atmosphärischer Luft oder reinem Sauerstoffgas bewirkt wird. Jeder Leinölfirniss ist durch Sauerstoff verändertes, also oyidirtes Leinöl; es ist der Hauptsache nach mehr oder weniger zerlegtes Linoleïn, das Anhydrit der Leinölsäure (Linoleïnsäure) enthaltend, während Glycerin in dem noch unzerlegten Linoleïn lose gebunden ist. Jenachdem das Kochen kürzer oder länger gedauert hat, ist mehr oder weniger Elaïn, Palmitin und Myristin vorhanden; jenachdem das Kochen aber auch kürzer oder länger gedauert, ist das Linoleïn mehr oder weniger vollständig in Linxyn umgesetzt und der Firniss trocknet dieser Umsetzung entsprechend rascher oder langsamer. Es ist sonach die Dauer des Kochens sowohl als auch die Menge des zugeführten Sauerstoffes massgebend für die Qualitäi des Firnisses, sowohl hinsichtlich seiner Trockenfähigkeit als auch hinsichtlich der Dauer der damit gemachten Ansprüche.

Konsistenz. Guter Leinölfirniss muss etwas dickflüssiger als Leinöl sein; er darf nicht zu dick sein, da man sonst genöthigt ist, denselben mit Terpentinöl zu verdünnen, um ihn überhaupt streichen zu können und nicht zu dicke Lagen zu erhalten; diese können nur oberflächlich austrocknen und werden dann Ursache des Reissens der Anstriche.

Die Farbe des Leinölfirnisses richtet sich nach der Art der Bereitung desselben und soll im allgemeinen licht- bis rothgelb, allenfalls röthlich-braun, niemals aber dunkel- oder gar schwarzbraun sein. Dampffirnisse sind lichter als solche Firnisse, welche mittelst direckten Feuers gekocht wurden; Manganfirnisse, bei welchen als Oxydationsmittel borsaures Manganoxydul oder Manganhydroxyt in Anwendung kam, sind lichter als die mit Bleizucher, Glätte, Minium, Braunstein oder Schieferbraun erzeugten und kommen in Farbe den mittelst Einwirkung der atmosphärischen Luft oder direckten Einleitens von Sauerstoffgass erzeugten Produkten am nächsten. Die Dauer des Kochens ist ebenfalls von Einfluss auf die Färbung; je länger bei höherer Temperatur gekocht wird, um so dunkler färbt sich das Leinol, weil gewisse in demselben enthaltene Substanzen verkohlen und die braune Farbe dem Oele mittheilen. Viele Fabrikanten lassen aus Ersparungsrücksichten das

Leinöl nur kurze Zeit kochen und verkaufen das erzielte Produkt als Leinölfirniss; diese Waare ist meist licht gefärbt, braucht aber zum Trocknen nahezu dieselbe Zeit wie Leinöl und entspricht ihrem Zwecke durchaus nicht. Eine Prüfung solchen Produktes kann durch Anstrichproben im Vergleiche mit einem wirklich gut gekochten Firnisse oder mittelst eines besonderen Verfahrens vorgenommen werden.

Der Geruch guten Leinölfirnisses erinnert an den des Leinöls, doch zeigt sich ein brenzlicher Nebengeruch, wie solchen die beim Kochen des Oeles sich entwickelten Dämpfe besitzen; er kann allenfalls unangenehm, darf aber nicht stinkend sein, noch weniger auch nur Aehnlichkeit mit dem Geruche des Harzöles oder Fischthrans haben, da diese sonst gewiss beigemengt sind und nach der weiter unten folgenden Methode leicht nachgewiesen werden können. Ist der Firniss zu stark erhitzt worden, also verbrannt, so zeigt er brennzlichen und stinkenden Geruch und schmutzig braunschwarze Farbe.

Der Geschmack ähnelt dem des Leinöles, ist aber mehr kratzend, bitterer und unangenehm; Verfälschungen mit Fischthran und Harzöl werden durch den Geschmack am raschesten und leichtesten erkannt.

Guter Leinölfirniss darf weder eine Trübung zeigen, noch dürfen in demselben feste Körper suspendirt sein. Ist der Firniss nicht klar, so hat man denselben an einem mässig warmen Orte mindestens durch vierzehn Tage der vollkommenen Ruhe zu überlassen: nach dieser Zeit wird er sich, wenn er nicht mit Harzöl verfälscht war, geklärt haben und man kann nun aus der Menge des gebildeten Satzes mit Leichtigkeit schliessen, ob der Firniss überhaupt geklärt war oder nicht. Jeder noch so gut abgelagerte Firniss setzt nach langem Lagern immer noch ab — die Menge dieses Satzes beträgt aber nach Monaten noch nicht $^1/_4$% und darf nicht in Rechnung gezogen werdin; viele Fabrikanten lassen den Firniss nur oberflächlich klären, versenden ihn schon einige Tage nach dem Kochen und derartige Waare kommt trübe an ihrem Bestimmungsort an — klärt sich allerdings nach zwei- bis vierwöchentlichem Lagern, aber die Menge des gebildeten Satzes steigt bis zu 7% und die Waare ist zum mindesten als unreell zu betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Mainz, 28. Juni. (Handhabung des Sozialistengesetzes.) Eine behufs Gründung eines Fachvereins auf heute Abend einberufene allgemeine Versammlung der Tüncher, Maler und Lackirer wurde von dem Polizeiamt auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes untersagt.

Eine hochinteressante Architektur-Ausstellung ist zu Brüssel im Palast der schönen Künste eröffnet worden. Dieselbe zerfällt in eine retrospective und in eine zeitgenössische, neuere Abtheilung; die erstere zählt 472, die letztere 800 Nummern. Die Ausstellung gibt ein übersichtlches Bild über die Entwickelung der Architektur in ganz Belgien, die Pläne aller öffentlichen, kommunalen und privaten Bauten sind trefflich geordnet. Ausserdem haben die Kommunalräthe der Städte Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Mecheln, Gent, Tournai Ypern alle Zeichnungen und Pläne ihrer Hauptbaulichkeiten und neuen Projekte eingesandt. Die Stadt Gent hatte allle Zeichnungen, welche ihr behufs Ertheilung der Bauerlaubniss vom Jahre 1628 (!) ab bis zum Jahre 1880 eingereicht worden sind, eingeschickt. Die Ausstellung ist von der Central-Architectur-Gesellschaft veranstaltet.

Die österreichische Regierung brachte im Abgeordnetenhause einen Nachtragskredit von 10 000 Gulden ein für die korporative Betheiligung der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens an der akademischen Jubiläums-Ausstellung in Berlin mit der Motivirung, es müsse grosses Gewicht darauf gelegt werden, dass die vaterländische Kunst besonders zum erstenmal in Berlin, korportiv und würdig vertreten weide.

C. J. K. In Wiesbaden tagt am 2., 3. und 4. August d. J. der „Deutsche Tapezierer-Bund“ mit seiner 9. Wanderversammlung. (Es ist dies ein Verband von Innungen des Sattler-Täschner- und Tapezier-Gewerbes, gegr. 1878 zu Leipzig und in diesem Jahre nach Annahme des neuen Verbands-Statuts von der Reichsbehörde bestätigt). Er zählt circa 1800 Mitglieder in 174 deutschen Städten. Zu seinen neuesten Einrichtungen gehört die (auf der 1885 in Bremen stattgefundenen Wanderversammlung) gegründete Unterstützungs-Kasse in Sterbfällen, welche einen besonderen Werth durch die ganz besonders schnelle Hülfe — es wird sofort nach Eintreffen der Todesnachricht an die Hinterbliebenen vom Bundes-Vorstand telegraphisch der Betrag von 160 Mk. übermittelt — besitzt.

Die überaus günstige Lage Wiesbadens und das sehr freundliche Entgegenkommen der Cur-Direktion ermöglicht es der Wiesbadener Collegenschaft ihren Gästen hervorragendes zu bieten, ohne dass sehr bedeutende Kosten damit verknüpft wären. Für Donnerstag d. 5. August ist daher ein Ausflug pr. Dampfschiff nach Rüdesheim und dem Niederwald angesetzt, des Abends bei Ankunft in Biebrich Feuerwerk und bengal. Beleuchtung des herzogl. Schlosses.

Die Anmeldungen sind denn auch schon recht zahlreich eingetroffen, was wohl nicht Wunder nehmen darf, da gewiss Jeder einmal schon den Wunsch gehegt hat, an den Gestaden des grünen Rheinstroms und in unmittelbarer Nähe von Deutschlands Heiligthum dem „Niederwald-Denkmal“ einige Tage im Kreise von lieben Bekannten und Berufsgenossen zu erleben.

Obermeister Franz Schmidt in Wiesbaden erbittet Anmeldungen zur Theilnahme baldigst, um für Quartier sorgen zu können; auch ertheilt derselbe jede gewünschte Auskunft.

Versuchsstation.

Kröhl'sche Schieferfarbe. Wenn man sieht wie so unvollkommen die jetzigen Schulwandtafeln beschaffen sind, wie sich die Lernenden abmühen, selbst unter Schädigung ihres Augenlichtes, die Schriftzüge erkennen zu wollen und wie die Lehrer oft bittere Klagen über dieses unpraktische Material führen, so darf man froh sein, wenn etwas gutes geboten wird.

Die mit obiger Schieferfarbe präparirten Tafeln sind tiefschwarz, vollständig matt, sogar mit Schieferstift zu beschreiben, hinterlassen keine Eindrücke und sind sogleich nach nassem Abwischen wieder zu beschreiben. Eine Tafel ist in 10 Minuten so weit hergestellt, dass dieselbe wieder gebraucht werden kann. Die Anwendung ist leicht und bei wenig Uebung der Erfolg sicher. Des weiteren verweisen wir auf die betr. Annonce.

B. G. in M. Die gesendete Probe „hellen sonnengebleichten Firniss" ist: mit Schwefelsäure unter Wasserzusatz gebleichtes Leinöl.

F. J. Die gesendete Probe Bleiweiss enthält 6% nichtbleihaltige Stoffe, dasselbe ist nach der französischen Methode bereitet, sehr weiss, hat aber 25—30% weniger Deckkraft wie das nach holländischer Methode bereitete.

E. K. in E. Die gesendete Probe Zinnasche ist nicht durchaus echt und zu grob doch müssen wir für weitere Versuche besondere Aparate aufstellen.

P. E. in W. Die gesendete Probe Bleiweiss enthält kaum ½% eisenhaltige Stoffe.

Holzkohlen-Sammtschwarz: von Saltzter & Voigt, Farbenfabrik, Oker a. Harz. Die Probe ergab das Resultat, „tiefschwarze sehr gut deckende Holzkohlenfarbe von hoher Feinheit". Mit Freuden können wir auf diese Farbe hinweisen, da wir bis dahin Fragen nach einer Holzkohlenfarbe zum Grundiren des Eisens, fast täglich zu beantworten hatten.

F. K. in D. Ihre Probe Leinöl enthält in dem Fläschschen so festen Bodensatz, dass es kaum zu denken ist, derselbe sei in der kurzen Zeit abgesetzt. Es waren 6%. Das Oel ist noch frisch, sonst nach Abzug des Bodensatzes gut.

C. H. in W. Eine Probe Leinöl nebst Manganborat (borsaures Manganoxydul) ergab reines Leinöl. welches mit dem Manganborat bei sehr hoher Hitze gekocht, schnell trocknete, aber eine sehr dunkle Farbe annahm.

M. B. in F. Die Probe Leinöl No. 10 ist reines, aber ganz frisches Leinöl. Die andere Probeflasche war, wie schon erwähnt, zerbrochen angekommen.

Bernsteinlack von der Firma Dr. W. Esch, Lackfabrik, in Freiberg (Sachsen). Unter Vermischtes in No. 18 d. „Maler-Zeitung" brachten wir eine Notiz über eine neue Art den Bernsteinlack herzustellen, mit dem Ersuchen, um Näheres darüber zu erhalten. Von obiger Firma wurden uns nun Proben von auf solche Weise hergestellten Bernsteinlack gesendet, von denen sich die Muster No. 2, 3 und 5 als hochglänzend und sehr fest, (edelhart) erwiesen. No. 1 sehr hell, blieb aber länger weich.

Präparationsweiss von Friedr. Kayser in Frankfurt a. M., ein ganz neuer Artikel, der gewiss eine Empfehlung verdient. „Präparationsweiss" ist eine ganz vorzügliche weisse Farbe, die sowohl als Ersatz für Bleiweiss, denn es wird ebenso hart und fest wie dieses, sowie auch als Ersatz für Zinkweiss, also zum Anstrich für das Innere benutzt werden kann, da es selbst in geschlossenen Räumen fast gar nicht nachgiebt. Es ist bedeutend leichter wie Bleiweiss und seine Deckkraft und Ausgiebigkeit eine viel grössere als die des Bleiweisses. Es ergab sich daraus, dass man mit 5 Kilo Präparationsweiss genau soweit auskommt wie mit 8 Kilo Bleiweiss. Der Preis des P.-W. stellt sich zwar um eine Kleinigkeit höher, doch wird die unbedeutende Drfferenz durch den Gewichtsunterschied mehr als ausgeglichen. Allerdings muss die Zeit es lehren wie die Dauerhaftigkeit der neuen Mischfarbe sich aussen in der Luft bewährt; jedoch haben wir alle Anzeichen aus den seit längerer Zeit angestellten Proben, das Beste zu hoffen. Vielfach verstärkte Säuren, Gasen etc. hatten keinen oder nur ganz geringen Einfluss auf das Präparationsweiss.

A. P. in A. Vor einiger Zeit kaufte ich von einer Hamburger Firma eine grosse Quantität Leinöl, welches mir für „Holländisches Leinöl" abgelassen wurde. Von diesem Leinöl habe ich bereits ein nicht geringes Quantum zum Fussboden-Anstrich theils in Neubauten und theils in alten Gebäuden verwendet und dabei bemerkt, dass die Fussböden nach dem Anstrich aussergewöhnlich klebten, ja bei einigen Böden so sehr, dass ich mich veranlasst gesehen, dieselben abzubeizen und mit Lack zu behandeln.

Dieses aussgewöhnliche Kleben, welches ich bei anderem Lack nicht bemerkt habe, ist nicht der Feuchtigkeit der Fussböden oder der Verarbeitung des Leinöls zuzuschreiben. Da mir durch den Gebrauch des Leinöls ein nicht unbedeutender Schaden erwachsen ist, ich auch noch fortgesetzt weiteren Unannehmlichkeiten ausgesetzt bin, bitte ich die Untersuchung und demnächstige Mittheilung des Resultates wenn angängig gefl. beschläunigen zu wollen.

Resultat: Die Untersuchung ergab reines ungekochtes Leinöl, welches zum Fussbodenölen erst durch Kochen präparirt werden muss.

J. J. in B. (Schwarzwald). Die Bleiweissprobe in Oel enthält Bleiweiss mit 23% nicht bleihaltige Bestandtheile und ist mit rohem Leinöl vermischt.

Leinölprobe. F. X. J. ist verdünntes gekochtes Leinöl, welches zwischen 26 und 28% Trub enthält.

H. F. ist verdünntes mit concentrirtem Siccativ versetztes ungekochtes Leinöl.

Briefkasten.

2568. A. St. in O. Ich habe ein Haus von aussen mit Oelfarbe zu streichen welches früher schon mehrmals mit Oelfarbe gestrichen worden ist, nun zeigen sich hin und wieder, bis zum 2. Stock einige dunkle Flecken, was natürlich Feuchtigkeit sein wird, ich möchte diesem gerne ablelfen. Der Verputz ist Kalk und recht fest, mit Weissan'schen Verbindungkitt kommt mir etwas zu theuer. Kann ich vielleicht Kallkolith nehmen, oder wetterfeste Anstrichfarben? auch ist mir flüssiger Asphalt empfohlen. Kann man auf Asphalt gleich Oelfarbe streichen? bitte mir das Beste mitzutheilen. Von allen habe ich bis jetzt noch nichts versucht, und von welcher Firma beziehe ich das mitgetheilte Mittel. Mit welchen, oder aus welchen Farben mische ich am ähnlichsten Grünspan nach, habe ein Schaufenster damit zu streichen?

Antwort: Wenn die Flecken, der Feuchtigkeit ihre Entstehung verdanken, dann hilft kein Kallkolith sondern nur Weissang'scher-Verbindungskitt. Asphalt hilft auch nichts weil dieser die alte Oelfarbe lösen würde, wodurch sich noch grössere Unannehmlichkeiten ergeben. Bezugsquelle für Weissangschen-Verbindungskitt finden Sie im Annoncentheile.

Unter Grünspan verstehen Sie wohl oxydirtes Kupfer zu imitiren. Zu dem Zwecke streichen Sie alle Vertiefungen mit hellem Grün aus Ultramaringrün und Weiss gemischt. Nachdem mit einem Vertreiber die vorstehenden Kanten und Flächen mit Ultramaringrün dem etwas Casselerbraun beigemitscht ist.

2469. G. Bl. in N. Ich habe im hiesigen Bahnhofe den Corridor wie folgt behandelt: Zuerst mit Kalk, dann mit sogenannter „Schmierseife" und Milch gestrichen, hierauf zweimal

mit der Grundfarbe, die mit Pfeifenerde gemischt war. Nun hat dies so rasch angezogen, dass die Wände Schattenstriche zeigen. Sind diese Schattenstriche vielleicht mit reinem Wasser zu vertreiben, oder wie können sie sonst entfernt werden?

Antwort: Die Behandlung war keine richtige. Sie hätten auf den Kalkanstrich direct die Farbe mit einem Anstrich gut streichen müssen. Wenn die Pfeifenerde hierzu nicht genügend deckt, dann hätten Sie besser Kreide genommen.

Sie müssen es nun versuchen, ob mit Wasser sich die Pinselstriche verwischen lassen, wenn das nicht geht, dann streichen Sie mit Kallkolith vor und nachdem 1 mal mit Leimfarbe. Sobald ein Leimfarben-Anstrich nicht gerathen, streicht man nochmals dünn nach. Wird das nicht gut, dann wäscht man am besten alles herunter und streicht neu, denn je öfter übereinander gestrichen wird, desto weniger wird die Arbeit gut.

2470 C. K. in N. Habe vor 4 Wochen ein Salonfussboden zweimal geölt, derselbe ist noch klebrig, wie ist dem abzuhelfen, die Schuld liegt jedenfalls daran, dass er zu frisch auf einander geölt worden ist in einem Zeitraum von nur 2 Tagen. Lackirt soll er nicht werden?

Antwort: Am schönsten wird der Boden wenn derselbe 2 mal mit Spiritusbodenlack gestrichen wird.

Wenn Sie Stärke klar kochen zu Kleister, dann mit Spiritus verdünnen und damit den Boden überstreichen, so vergeht auch das Kleben.

2471 E. in G. Habe einen matten Oelanstrich, grau auf Sandstein mit Cementfugen billig herzustellen, jedoch muss der Anstrich wetterbeständig sein. Wozu würden Sie mir rathen?

Antwort: Streichen Sie zweimal Kallkolith vor, dann mit Oelfarbe bis genügend Glanz erzielt ist; nachdem den Mattanstrich, gemischt aus halb Bleiweiss, halb Kreide mit halb Oel und Terpentin. Beim Verrühren des Terpentin ist ungefähr $^1/_{20}$ Wasser zuzusetzen.

2472 2) Kann Kallkolith zum Grundiren von, mit Oelfarbe zu streichenden Füssböden verwendet werden? bei dem ersten Versuche meinerseits bekam der Fussboden nach einigen Wochen, Blasen.

Antwort? Dem Fussboden wird durch seine Lage Feuchtigkeit von unten zugeführt, oder das Holz war feucht beim Anstrich. Solche Böden sollen nie mit Oelfarbe gestrichen werden oder gleich nachdem solche trocken, müssten dieselben perforirt werden.

2473 A. A. in C. Könnten Sie mir mittheilen, woher man die feinen Strichzieher, sogen. Wiener-Ritzer bezieht?

Antwort: Wenden Sie sich direct an die Pinselfabriken, welche sich im Annoncentheile empfehlen.

2574 F. R. in F. Habe eine Arbeit übernommen, wo verschiedene grosse Eingangsthüren in Natureichen stehen bleiben sollen, dieselben dürfen aber nicht dunkler werden als sie sind, also dürften dieselben nicht geölt werden. Auch sollen sie nicht glänzen sondern matt werden, dadurch aber nicht in der Haltbarkeit nothleiden. Ersuche sie höflichst, mir umgehend geeignete Rathschläge zu ertheilen.

Antwort: Nehmen Sie statt Oel, zum Grundiren verdünnten Kutschenlack, desgl. auch zum zweiten Anstrich. Auch können Sie mit Schleifflack arbeiten und schleifen. Zuletzt ist Mattlack für äussere Arbeiten, anzuwenden.

2475 G. F. in F. Habe ein Haus dreimal mit Oelfarbe zu streichen, welches mit Portland-Cement ausgebessert ist, kann ich gleich mit Firniss darauf streichen? Der Eigenthümer liefert das Material selbst, wie berechne ich den Quad.-Mtr- incl. Streichen der Fenster?

Antwort: Zuerst ist mit Kallkolith vorzustreichen, nachdem mit Oelfarbe. Der Quad.-Mtr. Oelfarbe zu streichen mit Farbenmischung etc. ohne Material ist zu $^3/_5$—$^2/_3$ des Preises für incl. des Materials zu berechnen.

2476 J. D. in D. Bitte mir im Briefkasten mittheilen zu wollen, mit was ich ein schwarz emaillirtes Velicoped, welches beim Fahren beschädigt wurde, ausbessern kann, dass es auch schnell trocknet.

Antwort: Nehmen Sie schwarzen Hochglanz-Spritlack.

2477 P. K. in G. Bitte mir mittheilen zu wollen, wie man Wasserbehälter, welche 1) das ganze Jahr mit kaltem und 2) das ganze Jahr mit warmen Wasser gefüllt sind, innen und aussen anstreicht, damit sie nicht rosten?

Antwort: Streichen Sie die Behälter mit Holzkohlenfarbe an und bewerfen sie den letzten Anstrich mit Sand oder mit gestossenem Glas Dieses ist das dauerhafteste Mittel gegen das Rosten, welches bis jetzt bekannt.

2478 2) Habe einen Hausflur mit Leimfarbe angelegt, einige Wochen nach der Herstellung blätterte sich die Farbe ab. Ich habe anfangs dem Luftzuge die Schuld gegeben, dann vermuthete ich, der vorhergehende Anstrich möchte mit Kalkfarbe gestrichen gewesen sein, ich muss denselben nochmals in Friesen anlegen Was wird die Schuld sein? Wie habe ich mich jetzt zu verhalten. Giebt es nicht ein Mittel, in solchen zweifelhaften Fällen der Gefahr vorzubeugen?

Antwort: Die alten Farben sind bis auf den Verputz durch Waschen oder Schaben abzunehmen, dann ist kein Abspringen möglich, wenn die Leimfarbe mit einem bis höchstens zwei Anstrichen gut wird; sind aber mehr Striche nöthig, dann soll man die ersten Aufstriche wiederum abwaschen.

2479 H. R. in L. Ein Giebel aus Ziegelstein gebaut, scharf in Wind und Wetter stehend, soll angestrichen werden, damit der Regen nicht durchschlägt. Was würden Sie mir anrathen? Deckfarbe soll nicht darauf. Was halten Sie von Selikat?

Antwort: Solche Giebel werden vielfach mit Oelfarbe gestrichen, dabei die Ziegelsteinfarbe beibehalten. Wie sich Selicat bewährt, kann nur eine Brobe ergeben, da es auf die Steine selbst ankommt.

2480 M. B. in F. Welches Grün rathen Sie mir, um einen äusserst dauerhaften grünen Anstrich auf Holzwerk zu erzielen, welches der Witterung sehr stark ausgesetzt ist. Bemerkt sei noch, dass das Grün ziemlich brillant verlangt wird, dafür aber nur ein ziemlich bescheidener Preis in Aussicht steht.

Antwort: Bleiweissgrauen Grund, zuletzt Mittlers Grün. — Bescheidene Preise? — Wohl billig und schlecht.

C. B. in M. (Amerika). . . . . Ferner, habe ich die Bitte, mir gütigst mittheilen zu wollen: Was versteht man unter F i r n i s s, aus was wird er bereitet, gehört er unter Oele oder Varnishe (Lacke) es handelt sich um eine Wette.

Antwort: Zur durchgreifenden Beantwortung wollen wir Wörterbücher befragen. Heyse sagt: Firniss, ein Lack, glänzender Anstrich oder Ueberzug; äusserer Glanz; firnissen, mit Firniss überziehen. Brockhaus' Conservations-Lexikon sagt: Firniss nennt man, fast gleichbedeutent mit Lack (Lackfirniss), im allgemeinen eine Flüssigkeit, welche nach ihrer Ausbreitung in dünnen Lagen auf die Oberfläche trockener Körper bald trocknet und einen glänzenden, harten und meist durchsichtigen Ueberzug liefert, welcher vom Wasser nicht aufgelöst wird und der Einwirkung der Luft mehr oder weniger widersteht. Im engern Sinne versteht man unter Firniss den durch Kochen von trocknenden fetten Oelen (Leinöl, Mohnöl, Nussöl, Hanföl) entweder für sich oder mit Bleioxyd, Zinkoxyd, borsaurem Zinkoxyd u. dgl. erhaltenen O e l f i r n i s s.

Lacke oder Lackfirnisse sind dagegen Lösungen von Harzen und ähnlichen Substanzen, welche je nach dem angewendeten Lösungsmittel zerfallen in 1) fette Firnisse, wenn zum Auflösen der Harze Oelfirniss gedient hat, 2) Terpentinölfirnisse, welche Lösungen der Harze in Terpentinöl oder Petroleumbenzin sind, und 3) Weingeistfirnisse, die aus Auflösungen der Harze in Alkohohl bestehen. An die Weingeistfirnisse schliessen sich an die Lösungen der Harze in Holzgeist, Aceton, Chloroform und Schwefelkohlenstoff. Zur Darstellung der Oelfirnisse wendet man meist Leinöl an, mitunter auch Harzöl, seltener und nur für einzelne Zwecke Mohn- und Nussöl. Das Trocknen geht nicht vor sich durch Ausdünstung, sondern dadurch, dass der Firniss Sauerstoff aufnimmt, und sich in eine feste Substanz verwandelt; je schneller die Oxydation vor sich geht, desto vorzüglicher ist der Firniss. In Betreff der Festigkeit, Dauerhaftigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Wasser und Hitze, stehen die von den Japanesen gefertigten Firnisse allen andern weit voran. Ein sehr konsistenter, schnell trocknender Oelfirniss, der mit Russ oder Kohle im Zustande feinster Zertheilung vermischt wird, ist die Buchdruckerschwärze oder Farbe.

Wir können die Frage dahin beantworten, das das Wort Provinzialisch angewendet wird, z. B. versteht man am Rhein unter Firniss alles was durch Auftrag dauernd glänzendes Aussehen gibt. Gekochtes Leinöl wird hier durchweg Leinöl genannt, wogegen ungekochtes Leinöl speciell als solches oder als rohes bezeichnet wird. In Norddeutschland und auch in anderen Gegenden versteht man unter Firniss gekochtes Leinöl.

2481 H. K. in E. 1) Ich habe mit den wetterfesteten waschbaren Anstrichfarben von Gg. Jos. Altheimer in München eine Probe gemacht, die durchaus nicht meinen Erwartungen entsprochen hat. Die Anstriche mit der Farbe (Steingrün) fielen ganz gut aus, d. h. deckten gut und waren auch fest, wie man es von einer guten Kalktünche nur erwarten kann. Der darauffolgende Anstrich mit dem dabei gegebenen Fixetiv (nach der Probe die ich damit anstellte muss es Wasserglas sein [?]) hat die bis dahin ganz egale Fläche schäbig gemacht und ist auch

bis jetzt nach Verlauf von 2 Tagen nicht egal aufgetrocknet. Können Sie mir sagen, wo hier wohl der Fehler liegt, den ich etwa gemacht habe, obgleich ich ängstlich genau nach der Gebrauchsanweissung verfahren habe; oder liegt hier ein Mangel vor, der dieser Farbe überhaupt anhaftet. Was die Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Regen etc. anbetrifft, scheint die Farbe die Anpreisungen zu erfüllen.

Antwort: 2) Der Anstrich muss vollständig getrocknet sein, bevor das Fixativ aufgetragen werden darf, da sonst besagte Fleckenerscheinung (durch Ausscheiduug von Kieselsäure) stattfindet. Nicht alle Kalksorten erhalten sich gleichmässig gegenüber dem Fixativ. Es ist daher rathsam, kleine Probeanstriche mit Fixativ in verschiedenen Concentrationen (Verdünnung durch Wasser von 1:2 bis 1:10) zu machen, um das richtige Verhältniss herauszufinden. Die Wetterfestigkeit, Waschbarkeit und schöner matter Ton dieser Farben, die vollständig ruhig wirken, lassen dann nichts zu wünschen übrig. Ein ähnlicher Effect kann an Stelle des Fixativs durch 1—2 maliges Nässen des fertigen trockenen Anstriches mit Wasser erzielt werden, je nach Beschaffenheit des verwendeten Kalkes. Die grossartige Verschiedenheit des Kalkes lässt leicht Abweichungen zu, die also nach obiger Angabe zu regeln sind.

2482 R. U. in C. Welche Vor- oder Nachtheile erwachsen einem Fussboden, welcher gestrichen und lackirt worden ist und nach vollständigem Anstrich später gebohnt wird. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, dass der Fussboden seinen schönen hellfarbigen Glanz verloren hat und jetzt nicht hellbraun, sondern mit einem Worte gesagt, anders — aussieht. Ich habe den Fussboden vor einem Jahre mit Cohns (Berlin) Fussbodenlack gestrichen und mit gutem Copallack lackirt.

Antwort: Wenn die Oel- und Lackfarben gut trocken waren, so kann die Schuld an der Bohnmasse liegen, dieselbe durfte nur aus Wachs- und Terpentin bestehen. Wenn alles fest trocken ist und gutes Material verwendet wird, so ist das Bohnen zur Verschönerung des Bodes geeignet.

2483 A. W. in A. Habe einen Tanzsaal der mit Leimfarbe gestrichen, mit Oelfarbe anzustreichen. Möchte anfragen, wie ich mich zu verhalten habe um ein schönes und dauerndes Stück Arbeit zu liefern und welchen Farbenton rathen Sie mir, der bei Tagelicht und Nacht angenehm in die Augen fällt.

Antwort: Decke: Holzton (gelblich) mit grünen und rothbraunen Linien ev. kleineren Feldern. Wände: Bläugrüne Felder, Holzton- oder Holzfarbige-Friesen mit rothbraunen Linien. Statt Fuss, sammtgrüner Teppich mit einfachem Faltenwurf und rothbraunen Borden, welche etwas mit goldgelb verziert sein dürfen.

2484 2) Habe Tische und Bänke anzustreichen (Eichenholzfarbe), die schon längere Zeit im Gebrauch sind. Wie behandle ich diese, dass sie nicht kleben und wenn Getränke verschüttet werden keine weisse Flecken bekommen?

Antwort: Die Möbel sind von allem Schmutz zu reinigen, dünn anzustreichen uud zuletzt mit Tischlack zu lackiren. (Unter letzterem Namen liefern Ihnen solide Fabriken guten Lack).

2485 B. G. in M. Für eine hochfeine eingerichtete altdeutsche Wein- und Bierstube habe ich ausser den decorativen Malereien auch 3 grosse Wandbilder circa 1,60 × 2,50 geliefert. Diese 2 Bilder, von einem mir bekannten Künstler, sind auf derbe Leinwand gemalt. In meinem Beisein wurden die Bilder von der Rückseite mit Wasser nass gemacht, mit einem Kleister aus gekochtem Roggenmehl und venecianischem Terpentin bestrichen und in die freigelassenen Felder hineingeklebt. Die Bilder waren hierbei um mindestens eine Handbreite kleiner geworden, also eingeschrumpft. Durch immerwährendes sehr starkes Straffziehen erreichte ich, dass eine Leiste das Fehlende bedeckte. Nach 10 Tagen werde ich hingerufen und finde zu meinem Erstaunen die Bilder mit Blasen bedeckt und zwar so, dass sie nicht so bleiben können. Der Grund ist Mauerfläche, grundirt mit verdünntem Kallkolith und 2 mal mit Oelfarbe gestrichen. Dies habe ich der besseren Haltbarkeit wegen gethan; jedoch glaube ich jetzt, dass ich besser gethan hätte den Grund mit Maculatur zu belegen. Bitte daher um Ihren geschätzten Rath.

Antwort: Die Bilder sind wahrscheinlich doch mit Oelfarbe gemalt. In diesem Fall war das Grundstreichen mit Oelfarbe gut, nur hätten die Bilder auch mit Oelfarbe, der viel Siccativ zugesetzt, aufgeklebt werden müssen.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage von G. Grossheim in Elberfeld, sowie eine Beilage von A. Flick in Bühl (Baden) bei, auf welche wir besonders aufmerksam machen.

Der heutigen Nummer liegt soweit der Vorrath reicht eine Beilage von **Engelhardt & Kaebrich** in Elberfeld bei.

Soeben erschienen:

Spruch-Magazin

600 der schönsten originellsten und sinnigsten
Wandsprüche, Inschriften, Devisen & Toaste
für
Decorations-, Stuben- & Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten etc.
überaus practisch zu verwenden
für äussere und innere Hausdecorationen in **Hotels, Restaurationen, Wirthschaften, Speisesäle, Spiel-, Garten- und Concert-Hallen, Kegelbahnen, Billard-Zimmer, Spieltische, Vereins- und Handwerker-Verbindungs-Lokale, Schulen, Theatern, Bühnen, Krankenhäusern, Wartesäle, für Fahnen, Inschriften Transparente, Trinkgeschirre etc. etc.**
Herausgegeben von **Wilhelm Krämer.**
Zu beziehen durch den **Verlag der „Maler-Zeitung“** gegen Einsendung von Mark **1,50.**

Im Verlage von **H. Gleditsch** in **Weinfelden** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Führer von Wien bis Genf

unter Mitwirkung namhafter Touristen Oesterreichs und der Schweiz, herausgegeben von **Bernhard Frey.** 400 Seiten Text, mit Karten und Plänen, in roth Leinen gebunden Preis: 4 Fr.

Das Buch hat eine über Erwarten günstige Aufnahme gefunden und musste eine zweite Auflage hergestellt werden. Es enthält eine getreue Schilderung des österreichischen und schweizerischen Alpengebietes und sollte in keiner gebildeten Familie fehlen; auf der Reise unentbehrlich.

Von den vielen Kritiken folgen hier nur einige im Auszuge:

„Das vorliegende Buch füllt wahrlich eine Lücke in der Reiseliteratur aus. Es war thatsächlich ein Mangel, den nun Herr Bernhard Frey bestens beseitigt hat, wofür ihm die reisende Welt und alle Interessenten an dieser lebhaften Dank zollen müssen. Das wohlunterrichtet, sachlich und nicht breitspurig geschriebene Buch ist in 62 Routen eingetheilt, die alle zweckmässig gewählt sind und in ihren Angaben und Schilderungen dem Reisenden nichts Wissenswerthes zu wünschen übrig lassen. Das Buch ist in netten, rothen Leinwanddeckel gebunden und sauber gedruckt mit Karten und Plänen versehen. („Illustr. Badeblatt“, Wien.)

„Dieses stattliche neue Reisehandbuch dürfte ebensogut den Titel tragen: „Die Zone der Arlbergbahn und die Schweiz,“ denn es behandelt beide einlässlich und mit aller Genauigkeit. Wir sind dem Verfasser insbesondere zu Dank verpflichtet, dass er der Schweiz volle Aufmerksamkeit geschenkt hat und hoffen, dass sein Buch recht fleissig als Führer in und durch unser Land benützt werde. („Gastwirth“.)

Seinen Zweck, den zu seinem Vergnügen oder zu seiner Erholung Reisenden als sachkundiger, instruktiver Freund durch die beiden schönsten Alpenländer Europa's, Oesterreich und die Schweiz, zu führen, und ihn auf alles Sehenswerthe aufmerksam zu machen, erfüllt das Buch in vorzüglicher Weise. Sein reicher Inhalt an hübschen, begeisterten und begeisternde Schilderungen von erhabenen Naturszenerien, historischen Ereignissen und Monumenten, der poetische Hauch, der vor Allem über die Darstellung der Hochgebirgswelt ausgegossen ist, die auf's Genaueste ausgeführten Städtebilder machen das Buch zur angenehmen und belehrenden Lectüre auch für das nicht reisende Publikum und dienen in trefflicher Weise zur wohlthuenden Auffrischung von Erinnerungen. („Landbote“, Winterthur.)

„Das neue Reisehandbuch „Von Wien nach Genf“ ist sehr empfehlenswerth.“ 573 („Nebelspalter“.)

Vertretung.

Ein langjähriger Reisender, der die grösseren Geschäfte der Maler, Anstreicher etc. u. Farbenhandlungen Deutschlands besucht, wünscht noch Vertretung leistungsfähiger Firmen. Offert. erbitte unter B. A. 565 an die Exped. d. Zeitung.

Ein flottes **Malergeschäft** nebst Wohnhaus in einer Kreisstadt ist Umständehalber preiswerth zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Malerzeitung. 582

Ein brav. wohlerzogener Knabe im Alter v. 15 J. kath., w. b. e. erf. Anstr.- od. Lackirer-Mstr. i. d. Lehre z. tret. **Adr. J. Huinthes,** Bergstr. 28. **Aachen.** 581

Oelfarben-Mühlen (Dreiwalzen-System)
Prämiirt Mannheim 1880
hinsichtlich ihrer enormen Leistung und Solidität noch von keiner Maschine irgend eines Systems erreicht, fabricirt als Specialität
153 **Gustav Spangenberg,** Mannheim.

Mehrfach prämiirt, Anerkennungsschreiben v. Malern etc.
Blattgold, Hochglanzbroncen
Aluminium (Wetterecht) Compositionsgold, Silber etc.
fabricirt u. liefert in anerkannt unübertroffener **Qualität**
u. **Preiswürdigkeit** unter Garantie bei Gold. 514
L. Grünbaum Schwabach (Bayern.)

Forrer's Secolin.

Ein vorzügliches und zugleich billiges Lacköl für Maserir-, Grundir- und Spachtel-Arbeiten auf Holz-, Eisen, Gyps, Mörtel etc., sowie für pressante Arbeiten überhaupt, mischt sich mit allen Farben, wird in 1—2 Stunden hart und schleifbar und ersetzt zugleich Siccativ und Terebine. Dasselbe sollte in keiner Maler- u. Lackirer-Werkstätte fehlen. Post-Probesendungen von 3 Kilo ab gegen Nachnahme von den nach verzeichneten Niederlagen oder direct von der
327 Mannheimer Dampf-Glasuren-Fabrik
Johannes Forrer, Mannheim.

Fabriklager befinden sich: in Berlin und Umgebung bei Herrn August König Berlin SW., Ritterstrasse 63; ferner bei den Herren Carl Bauer, Pforzheim, Fr. Aug. Bauer jr., Frankfurt a. M., Ed. Brecher, Wiesbaden Ant. Bruchlacher, Neuburg a. d. D., G. Berkmann, Weiler i. Allgäu, Dropp & Co. in Meuselwitz, Ehrenklau & Stempel, Neustadt a. H., Hugo Feldmann, Müllheim a. d. R., H. Hasenbring, Essen, Otto Kleinlogel, Heilbronn a. N., Otto Krug, Colditz, Carl Ed. Kreh, Homburg v. d. H., Krey & Molitor, Siegen, H, Müller sen., Braunschweig, Otto Mayer, Karlsruhe, Gottfr. Maas, Duisburg, G. Reichardt & Co., Mainz, Jac. Roth, Zweibrücken, A. Schneider, Neustrelitz, A. Steinmetz, St. Goarshausen, W. Schulte & Co., Essen, Scher & Müller, Kaisserslautern, Stober & Kinkel, Friedr. Nürnbg., Wösch, Wzbrg Max Zäpke, Frankfurt a. d. O.

Gummi-Leim-Surrogat

allseitig anerkannt bester Ersatz für thierischen Leim. Preise äusserst solid. **Otto Schiering,** Magdeburg,
477 Gummi-Leim-Surrogat Fabrik.

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.
Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Gegen feuchte Wände

nehmen Sie zur Trockenlegung den altbewährten 463
Weissang'schen Verbindungskitt
von *Emil Lichtenauer* **Grötzingen,** (Baden).

Motive, Skizzen und Pausen
für Maler. Prospekt gratis. 469
EUGEN MÜLLER, **Maler Nürnberg.**

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel-, oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag [illegible] Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage Nr. 27.

Nummer 28. Bonn, den 10. Juli 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Verl. Heerstr. 1.

Leinöl & Leinölfirnisse.

(Fortsetzung)

Die Fähigkeit zu trocknen ist eines der Hauptmerkmale eines guten Firnisses; er muss in dünnen Lagen für sich allein, ohne Mischung mit Farbekörpern, auf Holz, Glas oder Metall innerhalb 24 Stunden so weit getrocknet sein, dass er wohl noch klebt, aber sich nicht mehr wegwischen lässt, und in weiteren 24 Stunden fest trocken sein, ohne dabei eine gewisse Elastizität und Weichheit verloren zu haben. Trocknet er rascher, so ist dies in gewisser Richtung ein Vorzug, trocknet er aber langsamer, so ist dies ein Zeichen, dass er nicht genügend lange, oder mit nicht genügenden Mengen von Trocknenmitteln gekocht wurde, oder aber fremde Zusätze — Verfälschungen — enthält. Ja es ist sogar möglich, dass er überhaupt gar nicht gekocht, sondern auf kaltem Wege hergestellt wurde, welches Verfahren in der Weise geübt wird, dass man Leinöl mit sogenanntem Firnissextrakt mischt; ein derartiges Erzeugniss kann auf die Benennung Firniss keinen Anspruch machen, denn zur Firnissbildung ist eine höhere Temperatur und Zuführung von Sauerstoff unbedingt erforderlich und durch mechanische Beimengung der kräftigsten Trocknenmittel kann dieses niemals erreicht werden.

Am häufigsten werden Leinölfirnisse mit Harz (Kolophonium), Harzöl und Fischthran verfälscht, welche Zusätze lediglich in der Absicht geschehen, das Produkt billiger zu stellen. Alle diese Verfälschungsmittel wirken auf das Trocknen in hohem Maasse ein — Firniss mit Harz und Harzöl verfälscht trocknet noch, bleibt aber weich, wird in der Handwärme klebrig und steht trotz der Weichheit sehr bald ab; mit Fischthran verfälschter Firniss hingegen trocknet gar nicht und ist solche Waare absolut verwerflich.

Die Nachweisung von ungekochtem Leinöl und Leinölfirniss gründet sich auf den Gehalt an unverändertem Glycerin. Um dieses nachzuweisen, werden 5 g des zu prüfenden Leinölfirnisses in gewöhnlicher Weise verseift und die Seife durch Salzsäure zersetzt, worauf nach einigem Stehen die saure, das Glycerin enthaltende Flüssigkeit von den unlöslichen Fettsäuren abfiltrirt wird. Die Glycerinlösung wird mit Alkalilösung stark alkalisch gemacht und darauf mit Kristallen von Kaliumpermanganat versetzt, bis die Flüssigkeit hellroth bleibt. Zur Zersetzung des überschüssigen Permanganates wird dann etwas Natriumsulfit zugegeben, von dem Manganoxyd abfiltrirt, das Filtrat mit Essigsäure angesäuert und bis nahe zum Sieden erhitzt; schliesslich versetzt man die Lösung mit Chlorcalcium. Wird hierdurch ein weisser Niederschlag von Calciumoxalat gebildet, so war Glycerin zugegen. Das Calciumoxalat kann durch Glühen in Calciumkarbonat übergeführt werden. 100 Tonnen des letztern entsprechen 0,5 Tonnen Glycerin.

Verfälschung mit Harz (Kolophonium). Der mit Harz verfälschte Firniss ist gewöhnlich dickflüssiger als er sein sollte, trocknet in 36—48 Stunden, ist auch scheinbar fest, wird aber in der Handwärme (wenn man die Hand auf den gemachten Anstrich legt) klebrig; der Staub legt sich an den Anstrich leicht an und macht denselben grau und unscheinbar; kurze Zeit dem Einflusse des Wetters ausgesetzt, wird der Anstrich zerstört und fällt ab. Schüttelt man Firniss, in welchem man eine Verfälschung mit Harz vermuthet, mit hochgrädigem (95 prozentigem) Spiritus öfters während einiger Stunden, überlässt dann das Gemisch der Ruhe und decantiert den erhaltenen Auszug, so lässt sich in diesem die Verfälschung nachweisen. Man destillirt in einem Glaskolben mit Kondensationsvorlage oder in einem Destillirapparat vorsichtig den abgewogenen Spiritus ab und wägt dann den nach dem Destilliren verbleibenden Rückstand; beträgt derselbe noch mehr als $^1/_{40}$ des Auszugs, so hat man eine Verfälschung mit Harz oder auch Harzöl (jenachdem der Rückstand flüssig oder fest ist) vor sich, da erst von 40 Theilen Spiritus ein Theil Leinöl bezw. Leinölfirniss gelöst wird.

Setzt man mit Harz verfälschten Firniss in einem flachen Gefässe der Einwirkung der atmosphärischen Luft aus, so scheidet sich nach Verlauf von 10—14 Tagen ein Theil des Harzes in Gestalt kleiner, kri-

stallähnlicher Körnchen aus und kann als solches leicht erkannt werden.

Etwas umständlicher konstatirt man die Anwesenheit von Harz, wenn man den zu untersuchenden Firniss mit 95 procentigem Spiritus einige Minuten kochen lässt, nach dem Erkalten die Lösung abzieht und dieselbe mit einer Lösung von essigsaurem Blei (Bleizucker) versetzt. Ist der Firniss rein gewesen, so entsteht nur eine Trübung — war hingegen Harz vorhanden, so entsteht ein klumpiger weisser Niederschlag, welcher durch wiederholtes Auswaschen und Umschmelzen in reines Harz übergeführt werden kann.

Verfälschung mit Harzöl. Das Harzöl ist das am meisten angewendete Verfälschungsmittel des Leinölfirnisses, und kann in den meisten Fällen schon durch den Geruch allein nachgewiesen werden. Noch deutlicher tritt der Harzölgeruch auf, wenn man einige Tropfen des zu untersuchenden Firnisses zwischen beiden Handflächen reibt, bis dieselben warm werden; auch der Geschmack bietet ein vorzügliches Nachweisungsmittel, da man die Anwesenheit auch nur geringer Mengen an dem kratzenden, ekelerregenden Geschmacke des Harzöles sofort erkennt. Versetzt man mit Harzöl gemischten Firniss mit verdünnter Schwefel- oder Salzsäure, schüttelt und überlässt ihn der Ruhe, so zeigen sich neben den gebildeten weissen Blei- oder Manganniederschlägen weissliche, klebrige Klumben, während bei reinem Firniss sich nur die ersterwähnten Niederschläge bilden und der Firniss schon nach wenigen Stunden wieder völlig geklärt erscheint. Auch die Oelwage kann zur Prüfung benutzt werden, indem reiner Manganfirniss 26°, Bleifirniss 24°, mit Harzöl versetzte Firnisse aber kaum 20—22° zeigen. Eine ganz besondere Eigenthümlichkeit aller mit Harzöl gefälschten Firnisse liegt darin, dass solche bei kühlem Lagern einen Theil des Harzöles fallen lassen, sich trüben und einen kompakten Satz bilden, welcher bei Erwärmung völlig verschwindet. Bringt man verdächtigen Leinölfirniss in eine Kältemischung von ungefähr 5—6°, so beobachtet man diese Erscheinung bei Gegenwart von Harzöl schon nach kurzer Zeit, während reiner Leinölfirniss hell und klar bleibt. Bilden sich im Leinölfirnisse bedeutende Mengen Satz während des Lagerns, so hat man gewiss mit Harzöl verfälschte Waare vor sich.

Oder: Man versetzt 10 g des zu untersuchenden Leinölfirnisses mit 50 cc Alkohol und 5 g in möglichst wenig Wasser gelöstem Kalihydrat, und erhitzt am Rückflusskühler eine halbe Stunde lang; dann giebt man 50 cc Wasser hinzu und kühlt durch Einstellen in kaltes Wasser. Hierrauf wird im Scheidetrichter mit Petroleumäther geschüttelt und, nachdem sich die beiden Flüssigkeiten getrennt haben, die untere Flüssigkeitsschicht möglichst vollständig abgezogen. Die Petroleumätherschicht wäscht man wiederholt mit Wasser, ohne jedoch dieses mit der abgezogenen Flüssigkeit zu vereinigen, und lässt endlich das Wasser so vollständig als möglich ab. Da indess selbst bei grösster Vorsicht beim Ablassen des Petroleleumäthers noch Wassertropfen mitgerissen werden, so lässt man den Aether nicht sofort in den gewogenen Kolben, in welchem der Petroleumäther abgetrieben werden soll, sondern in einen andern trockenen Kolben fliessen. Wird nun von diesem in den gewogenen Kolben gegossen, so wird das Wasser an den Wänden zurückgehalten. Die einmal behandelte Flüssigkeit wird in gleicher Weise bis zur Erschöpfung mit Petroleumäther extrahirt und letzterer in angegebener Weise in den gewogenen Kolben befördert.

(Schluss folgt.)

Oelfarbendruck-Abziehbogen.

Während bei den bisher gelieferten Oelfarbendruck-Abziehbogen die Farbe des Masergebildes dick auflag und dadurch dem abgezogenen Gebilde ein unschönes Ansehen gab, ist dieser so oft gerügte Uebelstand durch das neueste Verfahren des Herrn Georg Grossheim in Elberfeld D. R. Patent Nr. 34066 gänzlich beseitigt. Durch letztere Methode, bei welcher der Maser vollständig glatt und ohne geringste Erhöhung auf der betr. Füllung aufliegt, gewinnt das abgezogene Gebilde ein solch prachtvolles und natürliches Aussehen, dass letzteres von wirklicher Naturmaser kaum zu unterscheiden ist.

Durch dieses von Herrn Georg Grossheim, Elberfeld erfundene Verfahren haben auch die Wasserfarbendruck-Abziehbogen eine bedeutende Verbesserung erhalten. Nach dem jetzigen Verfahren muss das abgezogene Masergebilde sofort vertrieben werden, wodurch ersteres vollständig glatt wird und den Oelfarbendruck-Abziehbogen an Naturähnlichkeit und Schönheit nicht mehr nachstehen.

Ein besonderer Vortheil der jetzigen Wasserfarbendruck-Abziehbogen besteht darin, dass man mit einem Bogen bei einiger Uebung mehrere gleichmässige Abzüge erzielt und sich diese Papiere dadurch vorzüglich zu Massenarbeiten (Neubauten etc.) eignen.

Die Behandlung ist sehr einfach. Man schneidet den Bogen der Füllung passend zu, und feuchte die unbedruckte Seite des Papieres mit Wasser und zwar am besten mit einem Schwamme durch mehrmaliges Hin- und Herstreichen gleichmässig gut an. Ist dieses geschehen und ist das Masergebilde genügend durchweicht, **erst dann** feuchte man die betreffende Fläche, auf welche abgezogen werden soll mit halb Bier und Wasser an, vertheile die Feuchtigkeit mit der Bürste gleichmässig und lege das Papier mit der bedruckten Seite auf die feuchte Fläche und reibe das Papier mit der Bürste der Länge des Gebildes nach gut an. Dann entfernt man dasselbe und vertreibt sofort den Maser mit einer weichen Bürste oder einem neuen Borstenvertreiber der Länge des Gebildes nach. Dadurch, dass das Masergebilde vertrieben wird, erhält dasselbe nach dem Lackiren eine vollständig glatte Oberfläche.

Um schnell zu arbeiten reibe man 10—15 Füllungen vor, feuchte mehrere Bogen an und belege dieselben wie vorbeschrieben der Reihe nach. Trocken gewordene Bogen müssen gleichmässig nachgefeuchtet werden. Dunkle Hölzer besonders Nussbaum und Mahagoni werden nach dem Abziehen mit Oellasurfarbe nachlasirt.

Auf der vorigjährigen Malerfachausstellung in Halle a. d. Saale wurde das Verfahren von der Firma Georg Grossheim in Elberfeld praktisch gezeigt und fand bei den Besuchern ungetheilten Beifall und die Waare grossen Absatz.

Kitte zum Vergiessen von Holz- und Maschienentheilen.

(Mitgetheilt von Herrn Hermann Krätzer, Chemiker in Leipzig.) Feinst geschlemmter Oker wird in einem eisernen Tiegel äusserst stark geglüht. Nach dem Erkalten zerreibt man den Oker, falls sich beim Glühen sollten Klümpchen gebildet haben, in einem Mörser zu ganz feinem Pulver. In einem zweiten Tiegel, der ziemlich geräumig sein muss, schmilzt man 250 Gr. Colophonium, rührt, sobald dieses flüssig geworden ist, 250 Gr. dickes Terpentin darunter und mischt, wenn die Flüssigkeit beginnt, klar zu werden, 500 Gr. des oben dargestellten feinst gepulverten Okers hinzu. Die noch warme und flüssige Masse giesst man in die schadhaften Stellen des Holzes, welch' letzteres jedoch vollständig trocken sein muss. Die eingegossene Masse wird bald steinhart, und ist das überschüssige mittelst eines scharfen Meisels vorsichtig zu entfernen. Mit diesem Kitt können Spalten, Risse, Astlöcher im Holze so gut ausgegossen werden, dass kein Fleck eingesetzt zu werden braucht. — Eine andere Vorschrift ist folgende: Man schmilzt 1 Theil Colophonium und 2 Theile gelbes Wachs in einem eisernen Tiegel und gibt der geschmolzenen Masse 2 Theile auf das feinste pulversirten, nach ersterer Vorschrift bereiteten. geglühten Oker hinzu. Das ganze Gemisch lässt man dann eine Weile schmelzen und giesst es noch heiss in die zu verkittenden Stellen. Dieser Kitt, welcher steinhart wird, lässt sich abdrehen, widersteht vollständig der Nässe, ziemlich gut der Wärme und findet Anwendung, um schadhafte Mangelwalzen, Holzwalzen an Kalandern, Fugen und Spalten in Holz auszubessern. Auch hier wird das, was von dem Kitte überfliesst, sobald es erkaltet, mittelst eines scharfen Meisels oder Stemmeisens hinweggenommen, wieder geschmolzen und von neuem zum Ausgiessen benutzt.

Holzfournire als Schutz gegen feuchte Wände.

In grösseren Städten findet man bereits seit Jahren in vielen Restaurationsräumen, welche im Keller belegen sind, Wandbekleidungen aus Holzspangeflecht. Neuerdings beginnt man denselben durch geschickte Malerei ein noch interessantes Ansehen zu geben. Der Zweck dieser Holzspantapeten ist Schutz gegen die Feuchtigkeit nasser Wände. Dieses Mittel ist durch einen Bayer (M. Hübner in Schrobenhausen) vor kurzem noch dahin vervollkommnet worden, dass sich auch eine Tapete leicht anbringen lässt.

Nach dem betreffenden Verfahren werden dünne Founirstreifen, sogenannte Schuhmacherspäne, aus Buchen- oder Föhrenholz, von ca. 2 mm Stärke, ca. 80 cm. Länge und etwa 8 cm Breite, zuerst senkrecht in den Ecken, dann wagerecht, die glatte Seite stets nach innen, an die Wand genagelt und zwar so, dass das Fnde des vorhergehenden Spahnes gleichzeitig mit dem darauf folgenden Anfange des nachfolgenden gestiftelt wird. Die wagerecht zu legenden Spähne sind unter den senkrechten anzubringen. Erstere sollen abwärts in Abständen von ca. 8 cm von einandergelegt werden. Wenn auf diese Art die ganze Wand oder ein Fleck derselben bespänt ist, wird die Fläche mit Tapezierleinwand in senkrechter Richtung straff überspant und die Leinwand mit Nägeln befestigt. Die Leinwand wird dabei mit ihren Rändern nur aneinanderstossend gelegt, so dass keine Wulsten entstehen. Die Leinwand darf nur auf den Spähnen befestigt werden. Kannten von Fenster- oder sonstigen Nischen müssen mit Spähnen eingehüllt werden. Ueber die so hergestellte Verkleidung der Mauer wird schiesslich, wie üblich, Maculatur u. dgl. und hierüber die Tapete gezogen. Am Sockel ist es gut, eine Bordüre oder ein Stäbchen zum Schutze der Tapeten und der Holzspannung anzubringen. Wenn es sich nur um einzelne Wandtheile handelt, soll de Vertäfelung mindestens 20—25 cm über die feuchte Stelle hinausragen und die Leinwand noch weitere 5 cm über die Vertäfelung, letzteres, um Rippen zu Vermeiden. Die Umhüllung der Ecken geschieht dadurch dass die Founire an den Ecken zusammenstossen, so dass die Leinwand nicht auf der Mauer aufliegen kann. (Centralblatt für Holzindustrie.)

Technisches.

Goldlack-Firniss auf Messing. 70 Gramm Gummilack (Schellack) in Tafeln, 4 Gramm feines Drachenblut und 2 Gramm Safran werden gestossen und in eine Glasflasche gethan, dann 3/4 bis 5/4 Kilogramm Alkohol zugegossen, das Gefäss mit Blase verbunden und diese mit einer Nadel durchstochen. Das Gefäss bleibt 8 Tage in mässiger Wärme stehen und wird öfter umgeschüttelt. Nachdem die Harze aufgelöst sind, wird dieser Lackfirniss, der dem Messing Goldfarbe ertheilt, in ein trockenes Glasgefäss filtrirt. (Schmied).

Stahlgrau auf Messing. Man bringt die eben gelb gebrannten Gegenstände in ein Bad von Salzsäure, der eine geringe Quantität weissen Arseniks zugesetzt ist. Entweder benützt man für das Bad ein mit Bleiblech ausgefüttertes Gefäss oder man berührt die eingetauchten Gegenstände mit einem Bleidrahte oder einem Bleiblechstreifen. Die ins Bad eingelegten Gegenstände überziehen sich bei der Berührung mit Blei sofort mit schönen Irisfarben, die mehrfach wechseln und endlich in Grau übergehen. Wenn man die gewünschte Farbe erhalten hat, nimmt man die Gegenstände heraus, wäscht sie gut ab und trocknet sie in Sägespänen.

Wasserglaskitt für die Haushaltung. Nimmt man das Wasserglas gehörig stark, so hält der Kitt so fest, dass jede andere Stelle eher bricht als die gekittete. Sind die zerbrochenen Gegenstände aus Steingut, Glas oder Porzellan derart, dass man sie der Hitze aussetzen kann, so kann dies auch nach dem Kitten geschehen. Die Stücke, welche gekittet werden sollen, erhitzt man nach dem Gewerbeblatt für Hessen ungefähr bis zur Wärme des siedenden Wassers, streicht mittelst eines erwärmten Pinsels das durch die Wärme dünnflüssig gemachte Wasserglas auf beide Flächen, drückt sie dann zusammen und umbindet sie mit einer Schnur. Den gekitteten Gegenstand lässt man noch einige Zeit in gelinder Wärme liegen, bis die Austrocknung vollständig stattgefunden. D. K. A.

Tuch oder Leder auf Tischplatten zu befestigen. Man bereitet eine Mischung von 1 kg Weizenmehl, 4 Esslöffel voll Kolophoniumpulver und 2 Esslöffel voll Alaunpulver, rührt das Gemisch in einer flachen Schale zu einem gleichförmigen dünnen Brei an, bringt diesen in einem kleinen Kessel über Feuer und rührt so lange, bis die Masse ganz gleichförmig ist, keine Klumpen mehr enthält und so steif geworden ist, dass der Rührer darin stecken bleibt; man bringt sie nun in eine andere Schale und deckt sie zu, damit sich keine Haut bildet. Mit diesem fest klebenden Teig wird die betreffende Tischplatte ganz dünn belegt, dann das Tuch darauf gepresst und mit einer Rolle geglättet. Die Enden werden erst nach dem Trocknen abgeschnitten. Hat man Leder aufzuziehen, so muss dieses vorher feucht gemacht werden, dann wird die Masse aufgetragen und das Leder mit einem Tuche glatt gestrichen.

Gewerbgenossenschaftliches.

Eine interessante Entscheidung in Hinsicht des Genossenschaftswesens hat das österreichische Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium gefällt. Die Maler-, Anstreicher- und Lackirergenossenschaft in Graz hat gegen eine Entscheidung der steierischen Statthalterei vom 5. August v. J., betreffend den Umfang des Gewerbebefugnisses der Maler, den Recurs an das Ministerium ergriffen, welcher jetzt erledigt worden ist. Das Ministerium hat dem Recurse keine Folge gegeben, nachdem ein generelles, alle Malerarbeiten in sich begreifendes Malergewerbe niemals bestanden habe, vielmehr die im Sinne der Gewerbegesetz-Novelle vom 15. März 1883 nunmehr handwerksmässig betriebenen Gewerbe der Maler (Zimmermaler), Anstreicher und Lackirer seit jeher schon dem Wesen dieser Gewerbe nach von dem auch jetzt freien Gewerbe der Schilder-, Schriften- und Decorationsmaler getrennt waren und nach wie vor die Anfertigung und die Malerei von Schildern, Schriften und beweglichen Decorationen ausschliesslich den Schilder-, Schriften- und Decorationsmalern zusteht.

Humoristisches.

Akademiedirector: Also Maler wollen Sie den Jungen werden lassen? Hat er denn Lust und Talent gezeigt?

Mutter: Nä, datt grad' nitt, äwwer send Se, Herr Director, merr hant schon Alles met öm probirt; so hammer öm zuersch bei 'nem Schreiner in die Lehr' jedonn, dä hätt en fortgejacht, — dann kohm e bei 'nem Schlösser, do is e futtgeloofe, on de Schmidt hät öm zu ärg dat Kamisohl verwichst, on Schnieder will he partu nitt wähde, da hammer dann gedenkt, domet he von de Stross' kömmt, lossen en Joddes Namen Möhler wähde.

Der Erfindungsgeist der Yankees ist wirklich grandios. Bindet da ein Biedermann, der an den romantischen Ufern des Codorus in Pennsylvanien wohnt, seinen Gänsen und Enten kurze Angelschnüre mit Haken und Wurm an die Beine und jagt sie dann in's Wasser. Die Fische beissen an und zerren an der Schnur, worauf das Federvieh erschroken an's Ufer eilt. am Bein hinten einen Fisch. Das Uebrige besorgt der Farmer.

Letzten Sonntag-Abend eine Bassgeige verloren. Wörtlich so zu lesen im „Solothurner Tagblatt“.

Versuchstation.

W. W. in M. In No. 19 wurde in L. anstatt in M. geschrieben. Das Leinöl enthält ungefähr 14—18 % Fischthran.

J. R. in W. Ein Probe-Blatt Gold wurde für echt Goldorange gekauft zu 1,20 pro Büchelchen und möchte desshalb die Versuchsstation ersuchen mir den Werth desselben genau anzugeben.

Resultat: Das Gold ist echt und hat seine Farbe mit höchstens 3% Rothkupfer erhalten. Nach dem Vergolden kann das Kupfer durch Waschen mit verdünnter Salzsäure ausgeschieden werden. Das Gold erleidet dadurch wenig, fast unmerklich in der Farbe.

H. L. Obermeister d. M.-I. in E. Untersuchen Sie doch mal gütigst das Ihnen heute unter Kreuzband zugesandte Grün; ob dasselbe gifthaltig ist oder nicht? Ich kaufte dasselbe unter dem Namen: „Wandgrün“. Unter eigenthümlichen Erscheinungen erkrankten zwei meiner Leute, nachdem selbe grössere Wandflächen mit dieser Farbe (und zwar als Leimfarbe behandelt) gestrichen. — Es wünscht Jemand die gründliche Behandlung des Wasserglases kennen zu lernen, — giebt es nicht eine Abhandlung hierüber?

Resultat: Die gesendete Probe Wandgrün ist stark Arsenikhaltig und durchaus nicht als Leimfarbe zu verwenden weil stark giftig.

In No. 4 dies. Jahrg. d. Maler-Ztg. finden Sie Näheres über Wasserglas.

K. M. in O. Die gesendete Probe Rebenschwarz ist echt. Das Bleiweiss enthält 11% nichtbleihaltige Stoffe. Zinkweiss Probe I und Probe II sind chemisch rein.

Die Redaktion des Organs des Deutschen Maler-Bundes

soll doch möglichst bestrebt sein, das Malergewerbe zu heben. Das Gegentheil scheint aber Princip zu sein. Schon hat vor Jahren die „Maler-Zeitung“ es gerügt, dass der Redacteur des Organs des Deutschen Malerbundes in dem Organ des Wirthevereins, im „Gasthaus“ strichfertige Farbe für Gartenmöbel empfohlen und glaubten wir, dass diese Rüge genüge, um solchen Unfug zu beseitigen. Doch heute finden wir die Farben-Empfehlung zum Anstriche von Gartenmöbeln, Tische, Stühle, Bänke u. s. w., von dem famosen Vertreter des Organs des Deutschen Malerbundes wiederum in der neuesten Nr. des Gasthauses, welche uns zufällig zu Gesicht kam. Es ist traurig, dass man da noch Auseinandersetzungen nöthig hat wo man den Höhepunkt der Kenntnisse voraussetzen muss. —

Sind denn die Maler und Lackirer so in Anspruch genommen, dass die Wirthe ihre Hausknechte etc. benützen müssen um billig gemalt zu bekommen. Sind die Preise noch nicht genügend gedrückt? Müssen

die Herren Wirthe, Hôteliers etc. noch angeregt werden, das Malergewerbe herunterzulottern?

Wir vergönnen gerne dem Herrn König grossmöglichen Farbenhandel, finden aber die Empfehlung der Farben an Gastwirthe etc. seiner Stellung als Redacteur des Bundes-Organs unwürdig. Da dürfte doch der Vorstand des Malerbundes selbst einschreiten.

Briefkasten.

2486 H. F. in B. Ich habe Auftrag mit Dr. Rohr's Dauerfarbe Gegenstände auf der Bahn weiss und roth anzustreichen. Mir ist diese Farbe ganz unbekannt. Sollte Ihnen davon bekannt sein, bitte ich um Ihr gefl. Gutachten darüber, eventuell welche andere Farbe Sie für obige Arbeit am zweckmässigsten erachten. Zinnober oder Türkischroth aussen, darf jedoch nicht zu theuer sein da die Arbeiten billig hergestellt werden müssen. Bitte wenn möglich um Angabe wo Dr. Rohr's Dauerfarbe zu beziehen ist?

Antwort: Dr. Rohr's Dauerfarbe hörten wir durch Ihre gefl. Frage zum erstenmal nennen. Vielleicht weiss einer unserer Leser davon und hat die Gefälligkeit Näheres darüber mitzutheilen. Wir rathen an, aussen mit schönstem, für Roth Erdroth ev. mit Cromgelb und weiss-vermischt, vorzustreichen dann zum letzten Anstrich Amarantroth, (welches mit gebranntem Terra sienna vermischt) dünn überzulasiren.

2487 2) Womit ist ausgefugtes rohes Mauerwerk zu bearbeiten um einen nicht zu kostspieligen und doch aussen dauerhaften Oelanstrich darauf herzustellen?

Antwort: Grundiren Sie mit Kallkolith 2 mal, nachdem sind 2 Oelfarbenanstriche genügend um Glanz zu erzielen. Suchen Sie ev. nur solchen Oker zum Mischen zu nehmen, der sich in Oel gerieben, unter Wasser gesetzt, mit letzterem n i c h t verbindet. Auch ist bei solchen Arbeiten der letze Anstrich matt zu halten.

2488 E. S. in N. 1) Habe einen Hintergrund für einen Photographen zu malen; die bisher angestellten Versuehe scheiterten theils an der Unrichtigkeit des Thones, theils am zu raschen Trocknen der Leimfarben. Wenn ich nun den Hauptgrund in Oel male (die Farben dürfen nicht glänzen) wie habe ich die Leinwand zu präpariren? Oder gibt es vielleich noch eine bessere Manier.

Antwort: Zu der Leimfarbe hätten Sie zum langsameren Trocknen Glycerin oder Syrup beimischen können. Zum malen mit Oelfarbe auf Leinen, ist der Grund mit Kleister, dem Glycerin beigemischt zweimal vorzustreichen. Zu malen ist mit Oelwachsfarbe. Billiger stellen sich Caseïnfarben, die fest, weich, (biegsam), haltbar und schön matt bleiben.

2) Woher bezieht man das Papier auf welches die Medaillons etc. in Tempera zum Einkleben, gemalt werden und welches ist das beste Tempera-Recept?

Antwort: Bis jetzt wurde gewöhnliches Tapeten-Papier, Zeichnen Rollenpapier, oder was gerade zur Hand war, genommen. Tempera wird gemischt aus Ei, Essig und Leinöl. Der eine nimmt Eigelb, der andere Eiweiss, der Dritte das ganze Ei und viele Gehülfen essen die Eier und nehmen Käse und Kalk. Letzteres ist sehr haltbar, Caseïnfarben sind am haltbarsten und lassen sich am schönsten verarbeiten. Mennige Farben lassen sich mit Tempera kaum binden.

2489 A. S. in V. (Russland.) Ersuche Sie um gefl. Mittheilung, auf welche Weise die Leimfarbe vorzubereiten ist um Fabriksräume dauerhaft zu bemalen. Sind Tapeten nicht besser? Was verstehen Sie unter Caseïnfarbe — ist diese wirklich dauerhafter. Auf welche Weise ist die Vorbereitung zu treffen?

Antwort: Vor allem müsste festgstellt werden welche Beeinflussung auf die Luft in den Fabrikräumen stattfindet Tapeten sind keinesfalls haltbar wo Leimfarbe nicht hält. Entweder sind Kalkfarben, Kalileimfarben oder Oelfarben in Fabrikräumen anzuwenden. Caseïnfarben werden aus dem Grundkäsestoff Caseïn bereitet, und sind sehr haltbar, ob aber für Fabrikräume ist fraglich.

2490 2) Womit ist Zinkblech oder Eisenblech anzustreichen welches dem Wetter ausgesetzt ist?

Antwort: Zinkblech ist erst mit Essig vorzustreichen, nachdem mit Holzkohlen-Oelfarbe. Eisenblech ist erst mit Kalkmilch vorzustreichen dann abzubürsten und mit Holzkohlen-Oelfarbe zu grundiren.

2491 E. K. in H. 1) Woran liegt es, dass Denkmäler welche weiss gestrichen so schnell grau werden. Habe schon mehrere Versuche damit gemacht, als; mit reinem Bleiweiss gestrichen welches mit Leinöl gerieben und mit gelblichem Firniss verdünnt, habe auch schon $^1/_3$ Zinkweiss zugesetzt, doch wurde es bald grau. Muss aber erwähnen dass die Denkmäler welche vor drei Jahren und vergangenes Jahr zum 2. male gestrichen worden, jetzt schon wieder grau sind.

Antwort: Nehmen Sie für den letzten Anstrich halb Bleiweiss und halb Kreide.

2492 2) Ebenso geht es mir mit den Grabgitter und Denkmäler welche schwarz gestrichen werden, dieselben sind im Zeitraum eines Jahres fast silbergrau und ganz matt. Was für Schwarz nimmt man zu Denkmäler und welches ist die Zubereitung der Farbe dass dieselbe im Freien gut bleibt.

Antwort: Nehmen Sie Sammtschwarz von der Farbenfabrik Oker am Harz, das ist reine Kohlenfarbe und lackiren Sie mit Kutschenlack, dann werden die Denkmäler ihre schwarze Farbe — 2 Jahre behalten.

3) Wie untersucht man Rebenschwarz?

Antwort. Durch Verbrennen wonach nur Asche zurückbleiben darf.

J. K. in R. Bitte um gefl. Mittheilung, wie man eine gute Tempera-Farbe herstellt?

Antwort: Siehe unter No 2488.

2493. J. O. in A. Woher kommt es, dass angestrichene Gegenstände so leicht Blasen bekommen?

Antwort: Wenn der Grund-Anstrich zu fett ist, auch wenn Feuchtigkeit in den angestrichenen Gegenständen steckt.

2494 L. H. in G. Habe eine eiserne Säule zu bemalen, welche vieler Hitze ausgesetzt ist. Die Malerei soll in Wachsfarbe gemacht, die Platte und Hohlkehle vergoldet werden. Frage nun ergebenst an, was Sie davon halten; kann ich statt des Goldes auch Bronce nehmen? Und wie muss ich dieselbe auftragen trocken oder nass?

Antwort: Oelwachsfarbe ist nicht anzurathen, da diese durch den Temperaturwechsel zu sehr leidet. Nehmen Sie statt dessen mit Wasser versetzte matte Oelfarbe. Ob Sie Gold oder Bronce nehmen hängt von dem Efect ab, den Sie erzielen wollen. In manchen Fällen wirkt Bronce besser wie Gold, da dieses zu sehr auffällt wenn es vereinzelt angewendet wird.

2495 V. M. in B. Frage hiermit ergebenst an, womit ich am besten Silberbronce anrühre damit sie nicht schwarz wird. Ich habe ein dunkel gestrichenes Grabgitter zu vernickeln und ist mir viel dran gelegen, es recht haltbar und schön glänzend zu machen?

Antwort: Nehmen Sie Aluminiumbronce welche trocken auf weissen Grund aufzutragen ist, der noch klebt, ähnlich wie Goldgrund.

2496. O. G. in Berlin. In Betreff Ihrer gütigen Antwort, v. 26/6/86 No. 2453, auf meine Anfragen über Kittmasse für Metall-Buchstaben auf Glas, rietheten Sie mir, spröden Oelkitt mit Siccativzusatz; selbiges haben wir schon versucht und trocknet derselbe uns etwas zu lange; nun wollte ich Sie bitten, mir einige andere Sorten Kitte anzuführen, wenn diese auch schneller trocknen das thut nichts. Habe schon mit Wasserglas versucht, selbiges tritt beim Andrücken der Buchstaben an den spitzen Enden zu sehr herraus, in Folge dessen bindet es da nicht. Könnte man zu dem Wasserglas nicht was zusetzen, was dieses etwas dicker macht, auch bitte mir anzugeben was am besten ist dieselben Buchstaben auf Glaçepapier aufzukleben?

Antwort: Nehmen Sie Zinkweiss unter das Wasserglas. Es werden die Glasscheiben von dem Wasserglas aber angegriffen. Setzen Sie dem Oelkitt Goldglätte zu, so erhalten Sie eine schnelltrockende Masse.

N. M. in K. Silberbronce hält durchaus nicht im Freien. Nehmen Sie statt dessen Aluminium, welches trocken auf noch weissen Grund aufzutragen ist.

2497. G. R. in H. Habe vor etwa 5 Wochen einige Fussböden mit Leinölfirniss angestrichen, welchem ich, nachdem ich denselben nochmals gekocht hatte, etwas Farbe zusetzte. Die Fussböden sind, obwohl bereits einige Wochen im Gebrauch, bis jetzt noch klebrig. Ersuche Sie nun, mir doch gefl. mitzutheilen, ob und wie dem Uebelstande abzuhelfen ist, ohne die Böden nochmals zu streichen. Wie behandle ich dieselben, wenn ich nochmals streichen muss?

Antwort: Nur durch Auftragen von Sprit (Spritlack oder Kleister mit Sprit vermischt), kann das Kleben beseitigt werden. Streichen Sie Oelfarbe auf, so wird die untere weiche Farbe noch fortwährend Kleberei an aufgestellten Möbeln verursachen.

Geschäfts-Verkauf.

546

Ein rentables flottgehendes **Maler-Geschäft,** verbunden mit Lackirerei u. Tapetenlager, grossem Wohnhause ziemlich neu massiv, mit sämmtlichen Zubehörden als Lackirraum, Niederlage, Stallung, Garten u. s. w. guter grosser Kundschaft, soll anderweitigem Unternehmen halber eigenhändig mit Maler-Inventar so wie Materialien mit günstiger Preisstellung verkauft werden. Junge unverheirathete Maler, welche in allen Fächern beschlagen, gute Zeugnisse, Character u. Aeusseres besitzen, nicht ganz ohne Vermögensverhältnisse leben, finden zugl. unt. günstigen Umständen passende informirte Heirathsgelegenheit mit gutem Vermögen, letzteres kann aber nur unter günstigem Beifall stattfinden. Reflectirende Anfragen bef. d. Exp. d. M. Z. so wie d. Literatur-Comptoir Berlin N. C. Straussbergerst. 43 u. Ciff. E. L. 525.



Oelfarben-Mühlen (Dreiwalzen-System)
Prämiirt Mannheim 1880
hinsichtlich ihrer enormen Leistung und Solidität noch von keiner Maschine irgend eines Systems erreicht, fabricirt als Specialität
153 **Gustav Spangenberg,** Mannheim.

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc

von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.** 445
Anfertigung sämmtlicher Zimmerdecorationen, sowie einzelner Theile, in bunt und mit Schablonen, geschmackvoll, reell, billig.

Gegen feuchte Wände

nehmen Sie zur Trockenlegung den altbewährten 463
Weissang'schen Verbindungskitt
von *Emil Lichtenauer* **Grötzingen,** (Baden).

Wichtig

zur **Herstellung** moderner **Möbel** und **Wohnräume.** Das von mir erfundene und seit Jahren rühmlichst bekannte **Brunolein** dient zur bequemen Herstellung eines schönen, gleichmässigen u. dauerhaften **Mattglanzes,** auf jede Holzart. — Zur gleichzeitigen Beizung resp. Imitirung von **Kiefern, Eichen, Nuss-, Mahagoni** etc. empfehle die betr. **Lasuren.** Proben u. Gebrauchsanweisungen gratis. **Franz Megerle,** chem.-techn. Fabrik,
478 **Friedberg** (Hessen) und **Wien IV.**

Forrer's Secolin.

Ein vorzügliches und zugleich billiges Lacköl für Maserir-, Grundir- und Spachtel-Arbeiten auf Holz-, Eisen Gyps, Mörtel etc., sowie für pressante Arbeiten überhaupt, mischt sich mit allen Farben, wird in 1—2 Stunden hart und schleifbar und ersetzt zugleich Siccativ und Terebine. Dasselbe sollte in keiner Maler- u. Lackirer-Werkstätte fehlen. Post-Probesendungen von 3 Kilo ab gegen Nachnahme von den nach verzeichneten Niederlagen oder direct von der
327 Mannheimer Dampf-Glasuren-Fabrik
Johannes Forrer, Mannheim.

Fabriklager befinden sich: in Berlin und Umgebung bei Herrn August König Berlin SW., Ritterstrasse 63; ferner bei den Herren Carl Bauer, Pforzheim, Fr. Aug. Bauer jr., Frankfurt a. M., Ed. Brecher, Wiesbaden. Ant. Bruchlacher, Neuburg a. d. D., G. Berkmann, Weiler i. Allgäu, Dropp & Co. in Meuselwitz, Ehrenklau & Stempel, Neustadt a. H., Hugo Feldmann, Müllheim a. d. R., H. Hasenbring, Essen, Otto Kleinlogel, Heilbronn a. N., Otto Krug, Colditz, Carl Ed. Kreh, Homburg v. d. H., Krey & Molitor, Siegen, H, Müller sen., Brauschweig, Otto Mayer, Karlsruhe, Gottfr. Maas, Duisburg, G. Reichardt & Co., Mainz, Jac Roth, Zweibrücken, A. Schneider, Neustrelitz, A. Steinmetz, St. Goarshausen, W. Schulte & Co., Essen, Scher & Müller, Kaisserslautern, Stober & Kinkel, Friedr. Nürnbg., Wösch, Wzbrg Max Zäpke, Frankfurt a. d. O.

Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume

von **FERD. RHAM,**
Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg."
Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.
Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Die Zeichen-Beilage zu Nr. 28 folgt mit nächster Nummer.

Nummer 29. Bonn, den 17. Juli 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. | Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Ein Mahnruf.

Aus Handwerkerkreisen wird der ‚Köln. Volksztg.' geschrieben: Woher kommt es, dass so viele Arbeitsgesellen arbeitslos umherlaufen? Woher kommt es, dass die Landstrasse mit wandernden Gesellen überschwemmt ist, die gerne, durch wochen- und monatelange Wanderschaft ermüdet und abgerissen, arbeiteten, jedoch an jeder Werkstatt abgewiesen, wieder und wieder zum Wanderstab greifen und zuletzt durch Noth und Entbehrung getrieben, sich erst schüchtern und ängstlich, später aber durch Gewohnheit dreister ihr Stück Brod und ihre Pfennige zum Nachtquartier erbetteln, um dann, ist erst dieser Weg beschritten, bald auf der schiefen Ebene abwärts zu kommen, mit dem Ehrgefühl und dem Handwerkerstolze in die Brüche zu gerathen und zuletzt zum Fechtbruder und Vagabunden herabsinken? Wer trägt die Schuld daran und an den vielen anderen Unzuträglichkeiten, die dringend der Abhilfe bedürfen? Die Hand auf's Herz gelegt und die Frage beantwortet: Die Handwerksmeister mit wenigen Ausnahmen selbst sind Schuld daran, und wodurch? Weil in dem Handwerkerstande die Grundlage desselben, die Lehrlingsfrage, viel zu leicht genommen und behandelt wird, weil es leider zu viele Meister giebt, die nur in den äussersten Nothfällen einen Gesellen beschäftigen: ist es doch so angenehm und profitabel, die jungen Leute drei Jahre ohne Kost, Logis und Lohn für sich arbeiten zu lassen, die meisten unbemittelten Eltern können ja mit schweren Opfern während der Lehrzeit für Kost, Kleider u. s. w. sorgen. Kein solcher Meister wird einen Lehrling in Kost und Logie nehmen. Betrachten wir uns einmal ein solches Verhältniss etwas näher, die Consequenzen werden sich von selbst ergeben. Von einer Beaufsichtigung der Lehrlinge ausser der Arbeitszeit kann keine Rede sein, in den meisten Fällen hat auch der Meister kein Interesse daran, da es ihm nur um die grösstmöglichste Ausnutzung der Arbeitskräfte seiner Lehrlinge zu thun ist. Wehe dem Jungen, wenn er eine Viertelstunde zu spät auf die Arbeit kommt, mag er sonst treiben was er will. Dass ein solches Verhältniss für den Meister sehr bequem ist, liegt auf der Hand; eine andere Frage ist aber die, ob das Verhältniss ein gesundes, ob es ein solches ist, das den Anforderungen einer moralischen Auffassung der Stellung zwischen Meister und Lehrlingen entspricht? Mit nichten! Der Lehrling ist nicht eines materiellen Vortheiles des Meisters wegen da; er ist da, um unter der Leitung und Aufsicht des Meisters in und ausser der Arbeitszeit sich zu einem tüchtigen und brauchbaren Gliede der menschlichen Gesellschaft auszubilden, und der Meister hat zum Mindesten die moralische Verantwortlichkeit für das geistige und leibliche Wohl seines Lehrlings, als eines ihm anvertrauten höchsten Gutes, Sorge zu tragen. Selbst in den Fällen, wo der Meister beständig in der Werkstätte sich aufhält (was bei Weitem nicht immer zutrifft) ist es demselben nicht möglich, seine Pflicht gegen mehrere Lehrlinge zugleich zu erfüllen, die Folgen zeigen sich bald nach beendigter Lehrzeit. Die meisten in solchen Fällen herangebildeten Gesellen können als solche nicht bestehen und sind auch dann nicht im Stande, sich ihr Brod beim Handwerk zu verdienen. Viele fallen dann entmuthigt von demselben wieder ab, gerathen in Stellungen, die eines Handwerkers unwürdig und für ihr ganzes Lebensglück im denkbar ungünstigsten Sinne entscheidend wirken; mag sich ein solcher Meister mit seinem Gewissen darüber abfinden, dass er wenigstens indirect seinen Antheil zu dem Untergange des jungen Mannes beigetragen hat. Welche Logik liegt darin, fortwährend eine Menge Gesellen heranzubilden und in die Welt zu schicken, ohne je die Absicht zu haben, einen Gesellen zu beschäftigen und ihm Brod zu geben? Was soll mit den Gesellen werden und wo sollen sie hin wenn alle Meister so dächten? Dieser Fall war in früheren zunftgemässen Innungen wohl vorgesehen, und es durfte kein Meister mehr Lehrlinge halten, als nach der Zahl seiner Gesellen und dem Umfange seines Geschäftes als passend gehalten wurde. Auch bei vielen neuen Innungen ist die Sache bereits in diesem Sinne geregelt, und Meister, Gesellen und Lehrlinge befinden sich wohl

dabei. Noch ein Gedanke drängt sich mir bei dieser Gelegenheit auf und ich kann nicht umhin, denselben in Worte zu kleiden. Da es gewiss nicht einerlei ist, ob ein Meister, zur Herstellung seiner Erzeugnisse Arbeitslöhne bezahlen muss, so ist es sicher, dass ein Meister, der mit unbezahlten Kräften arbeitet, viel billiger arbeitet als ein solcher, der jede Stunde Arbeitszeit bezahlen muss. Darin liegt eine unreelle Concurrenz gewissenhaften Meistern gegenüber, die es nicht übers Herz bringen können, die schrankenlose Freiheit im Halten von Lehrlingen in massloser Weise zu ihrem eigenen pecuniären Vortheil auszubeuten. Dass die Verhältnisse, so wie sie jetzt in Bezug auf Handwerker und Gewerbe liegen, auf weitere Dauer unhaltbar sind, ist sonnenklar, und dass Wandlung geschaffen werden muss ebenso, auch der Weg, wie dies geschehen kann, ist angebahnt durch das Innungsgesetz von 1881 mit seinen Nachträgen.

Stammbuchverse.

O hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt —
Bei Gott! es war nicht bös gemeint —
Der Andere aber geht und klagt.

Es wird kein Ding so schön gemacht,
Es kommt ein Spötter, der's veracht't;
D'rum gehe hin und schweige still,
Es baut ein Jeder, wie er's will.

(Für's Haus).

Spachteln und Spachtelfarbe.

Von P. O. Wagenlackirer in B.

Am 17. Decbr. 1881 erschien in der „Maler-Ztg." (Nr. 51 des 2. Jahrg.) unter Anderm ein kurzer Aufsatz über „Spachtelfarbe"; mit Interesse las ich s. Z. jenen Artikel, welcher allerdings nur sehr kurz gehalten war, wesshalb ich heute die Feder ergreife, um etwas eingehender als es in jenem Artikel erläutert war, das Capitel „Spachteln" zu behandeln.

Sprachteln heisst wörtlich genommen: Ausfüllen der Unebenheiten und durch darauffolgendes Schleifen Erzeugung einer geschlossenen glatten Grundfläche (auf Holz, Mauerwerk, Eisenguss etc.) welches durch fortgesetztes Spachteln und Schleifen zu einer spiegelglatten Fläche gebracht werden kann. Zum Spachteln eignet sich nicht jede xbeliebige Farbe mit Vortheil, sondern es kommt wohl bei keiner anderen Arbeit als beim Spachteln so genau auf das zur Füllmasse verwendete Farb-Material an, dann erst in zweiter Linie auf die Zubereitung das „Anmachen" durch geeignete Beigabe zweckdienlicher Flüssigkeiten, dem sich als dritter Factor auch ein mit Verständniss und Geduld ausgeführtes Arbeiten anschliesst.

In den öfteren Fällen wird aber leider das Spachteln nicht mit voller Sachkenntniss bewirkt, indem einestheils bei der Zusammensetzung der Spachtelfarbe durch Verwendung ungeeigneten Materials Fehler begangen werden und andernfalles auch bei der Ausführung betr. Arbeiten zuweilen übermässig geeilt wird, indem die nöthige Geduld, welche das Spachteln erfordert, fehlt, oder während der Arbeit verschwindet; es darf nicht heissen „Ach was, wird nicht noch mal geschliffen, mag nur so bleiben" — dann sollte lieber gleich von vornherein die ganze Spachtelei unterbleiben.

Vor Allem achte man darauf, dass zum Spachteln nur solche Farben als Füllmasse Verwendung finden, welche gut und hart trocknen und sich nachträglich weder ausdehnen noch zusammziehen. Ausdehnen oder Auswachsen thut leicht Mennige, Silberglätte u. s. w., gegentheilig dagegen: leicht rissig wird Kreide, Thon u. s. w., ebenso ist auch Oker ein zum Spachteln durchaus ungeeigneter Farbstoff (siehe „Maler-Zeitung" 7. Jahrg. Nr. 6 und 7 „Böse Eigenschaften des Oker" siehe auch Aufsatz Nr. 52, 2. Jahrg. 1881) indem Oker niemals ordentlich zart und gut schleifbar wird, übrigens aber auch zu langsam auftrocknet. Besser ist schon ein Gemisch von Bolus mit Bleiweiss, Umbra und Kreide, welche Composition in vielen Werkstellen mit Erfolg angewendet wird, obgleich schon die Zusammensetzung desselben in öfterer Wiederholung eine grosse Umständlichkeit ist und Zeitverschwendung genannt werden dürfte, denn seitdem das sogen. „Filling up" (Füllmasse, Schleifgrund, Spachtel-Grundfarbe von den Engländern erfunden und mit Erfolg angewendet und heute noch mit grosser Vorliebe verarbeitet) bekannt ist, dürfte es kaum eine einfachere, bequemere, zweckdienlichere und solidere Grundmasse geben, als dieses Material ist, welches in einem staubähnlichen Pulver von grauer Farbe geliefert wird. Es ist dieses ein ganz eigenthümlicher Thonschiefer, welcher durch Glühen von seinen Wassertheilen, die er enthält, frei wird und dabei eine theils hellgraue, dunkelgraue oder röthliche Farbe annimmt; nach dem Glühprocess wird er in ein feines, sammtweiches Pulver verwandelt. Diese Schleifmasse hat alle guten Eigenschaften an sich, welche bedingt sind um Kutschwagen, Nähmaschinen, Geldschränken, Schildern, Maschinentheilen, feinen Möbeln etc. eine geschlossene, glatte Fläche durch öfteres Auftragen und Schleifen zu verleihen, indem dieselbe rasch trocknet und schnell hart wird und sich in Folge dessen leicht und gut schleifen lässt ohne nachträglich zu zerreissen und wirklich recht haltbar und solid ist.

Ein gutes Spachtel-Recept dürfte folgendes sein. Man nehme auf: 5 Pfd. Filling up
1 „ bestes Bleiweiss-Oxyd,
u. als Flüssigkeit ca. 1 „ guten Leinöl-Firniss,
1 „ gutes Terpentinöl,
1 „ gutes Siccativ od. Copallack, oder von letzten beiden halb und halb

und füge dieses Gemenge durch Kneten auf dem Reibestein oder durch Mahlen auf der Farbenmühle innig zusammen, zeigt es sich dann, dass der Spachtel zu dünn oder zu dick ist, wird man sich durch weitere Zugabe von diesem oder jenem sehr leicht zu helfen wissen, denn dieses richtet sich immer mit nach den jeweiligen Arbeiten.

Ein Zusatz von Bleiweiss ist deshalb dringend zu empfehlen, weil Filling up — an sich etwas mager — durch etwas Bleiweiss „schliffiger" wird und so zu sagen angenehmeren Körper dadurch erlangt; doch schleifen auch viele ohne Bleiweiss-Zusatz ab, nur arbeitet es sich dann nicht so angenehm, indem die Masse spröder ist; Siccativ-Zusatz ist aber unbedingt nöthig, damit die mitunter dicker aufgetragenen Ver-

tiefungen gut und sicher trocken werden können, während ein Zuviel von Terpentinöl die Masse zu mager halten würde und dieselbe sich, anstatt eines gut anpackenden Grundes, auf manchen Flächen leicht abschälen lassen wird. Ob man nun mit dem Spachtelmesser aufträgt resp. einkittet oder die etwas dünner gehaltene Spachtelfarbe (beim zweiten oder dritten Anstrich) direct mit dem Pinsel aufstreicht, gleichviel: Man spachtelt niemals übermässig dick, lieber einmal öfter, indem z. B. bei Kutschwagen welche zu dick mit Füllmasse versehen werden, sich der Trocken-Process zu langsam vollziehen kann und man dann zu lange warten muss, ehe geschliffen werden kann; auch bilden sich dann an den dicksten Stellen leicht kleine Bläschen, welche (wenn noch nicht ganz trocken) durch das nachfolgende Schleifen zerrissen werden, wodurch leicht kleine Löcher entstehen, deren Beseitigung recht unangenehm und ärgerlich ist. Es ist deshalb bei recht sorgfältigen Wagen-Lackirern eine alte Regel: „Nicht zu dick spachteln, lieber mal öfter schleifen!"

Das Schleifen betreffend so geschieht dies am vortheihaftesten mit den künstlichen Wiener-Bimssteinen ~~aus der Schumacher'schen Fabrik, welche in 10 verschiedenen Nummern liefert, man nehme: Nr. 1² oder Nr. 2² zum Vorschleifen (ersten Schleifen), Nr. 3² zu den folgenden Schliffen.~~ Dieselben sind schön handlich geformt (gegossen), verarbeiten sich äusserst sparsam und sind zum Spachtelschleifen dem der sie kennt, wirklich unentbehrlich, d. h. wenn man die hier angegebenen richtigen Nummern anwendet und dieselben während der Arbeit recht oft mit Wasser tränkt, oder wenn solche nicht mehr recht angreifen wollen, mit einem anderen Stein wieder etwas abschleift. —

Diese künstlichen Wiener Bimssteine enthalten ein absolut gleichmässiges Korn und nicht wie die natürlichen (vulkanischen) Bimsstein weiche und zarte (rissige) Stellen zugleich; welche dann mitunter in die bereits fertig geschliffene Fläche wieder Risse ziehen und auf's neue Unebenheiten hervorrufen, was sehr störend und äusserst unangenehm ist.

Noch eines Umstandes will ich Erwähnung thun, welcher wohl zu beachten ist: Filling up wird neuerdings (zumeist von Lackfabrikanten des In- und Auslandes) mit Vorliebe „fertig angerieben" offerirt, d. h. gleich in „strichfertiger Waare". Es hat diese Art des Verkaufes indess für den Lackirer, der das fertig angeriebene Quantum dann langsam zu verarbeiten hat, seine collosale Schattenseite, wie es dem Schreiber dieses auch schon vorgekommen ist. Anfänglich, beim Oeffnen des Fasses ist ja Alles ganz schön, doch hat man einige Zeit damit gearbeitet, entstehen oben auf leichte Häute und die Trockenstoffe des Spachtel verdicken in sich selbst, so dass ein grosser Theil gewöhnlich verdickt und dann manchmal mehr Arbeit bereitet, als wenn man sich den Filling up trocken einlagert und je nach Bedarf in kleinen Quantitäten von der Hand in den Mund selbst in vorerwähnter Weise zubereitet; ein Verhauten und manchesmal Wegwerfen des letzten Restes kann dann niemals eintreten und man ist immer in der Lage sich die geeignete Dicke oder Dünnheit der Spachtelmasse nach den jeweiligen Arbeiten (neue Wagen oder Reparaturen) in kleinen Quantitäten bequem zuzubereiteten und davon nur kleinen Vorrath zu halten, denn der trockene Filing up kann jahrelang aufbewahrt bleiben ohne Schaden zu erleiden, ebenso auch die betr. Flüssigkeiten, wenn sie für sich allein lagern bleiben. ~~Verschweigen will ich endlich nicht, dass ich bereits seit 9 Jahren meinen Filling up-Bedarf aus Oker a. Harz, von der Firma Saltzer & Voigt, beziehe, und mit dem erhaltenen Fabrikat zu jeder Zeit zufrieden gestellt gewesen bin, so dass ich dieses Material auch meinen anderen Herren Collegen bestens empfehlen kann.~~

~~Uebrigens wurde bereits im 2. Jahrg. Nr. 42 der „Maler-Zeitung" am 15. October 1881 in der Recension über den Dresdener Malertag, welchen ich auch s. Z. besuchte, geschrieben:~~

~~„Filling up, diese so beliebt gewordene Anftrag-(Spachtel-) Farbe war von der Farbenfabrik Saltzer & Voigt, Oker a. Harz, nach englischem, sowie nach eigenem System gearbeitet ausgestellt." In jeder Beziehung sah man, dass diese Fabrik Alles aufbietet, schöne und brauchbare Farben zu erzeugen.~~

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Der heutigen Nummer liegt ein Literarischer Special-Katalog der Fach- und Kunstliteratur für Kirchen-, Decoarationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder etc., herausgegeben von F. Rham, Redacteur der ‚Maler-Zeitung', Vorsteher der ‚Bonner-Malerschule' Bonn.

Selbst Maler, von der Picke auf gedient, wurde es mir zur Zeit als noch alles von Frankreich kam klar, dass nur durch Energie und die Macht der Presse es möglich sei, dem vor 25—30 Jahren so zurückgesetzten Handwerk erfolgreich aufzuhelfen.

Mit grossem Erfolg wurde mein Bemühen gekrönt und fortwährend die Hebung unseres Kunsthandwerks als meine Lebensaufgabe betrachtend, gebe ich hiermit den intelligenten und strebsamen Collegen ein Verzeichniss von Fachwerken in die Hand, damit Jeder in der Lage ist, ohne viele Mühe sich seinen Bedarf an Kunst- und wissenschaftlicher Literatur wählen zu können.

Täglich laufen bei mir viele Fragen ein, beginnend: Giebt es ein Werk über, — woher beziehe ich, — in welchem Werke finde ich, — wie hoch kommt wohl ein geeignetes Werk über — u. s. w. diese Fragen soll nun in erster Linie vorliegender Katalog beantworten und wo es sich um weitere Auskunft handelt, wird dieselbe bereitwilligst brieflich von mir mitgetheilt. Ausserdem werden die einzelnen Werke, wie dieselben der Nummer nach im Katalog aufgeführt sind, nach und nach einer Besprechung in der „Maler-Ztg." unterworfen, um den Abonnenten derselben einen weitgehenden Einblick in die Fachliteratur zu gestatten. Wenn ich nun den Wunsch hinzufüge, dass jeder Leser dieses sich ansporut, von seinem Standpunkte aus das Seinige zur Hebung unseres schönen Kunsthandwerks beizutragen, so kann dies doch hauptsächlich durch Anschaffung und studiren geeigneter Fachwerke, sowie durch gegenseitige Aufklärung in unserem Fachblatt, der „Maler-Zeitung" geschehen, welche ja nur zur Hebung unseres Handwerkes in Leben gerufen werde. Der Verfasser.

— Moderne Titelschriften für Techniker und technische Schulen mit Reisszeugconstructionen und Text von J. Steidinger, Bezirkslehrer. Zweite Auflage, Mk. 2,50. Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich. Vorstehendes Werkchen liefert durch die in demselben angegebenen Constructionen, dem lehrenden wie dem lernenden Schriftenmaler gute Methode. Die Alphabete sind auf 10 Blatt vertheilt und auf gutem Halb-Carton lithographisch hergestellt, während Blatt 11 und 12 die Constructionen enthält, so dass jeder sich für die einzelnen Schriften die Eintheilung mit Leichtigkeit selbst machen kann. Es dürfte demnach auch für Zeichenschulen zu empfehlen sein.

— Schriften-Vorlagen für Maler von Baurath a. D. Hagen, Ritter etc. Drittes Heft. — Inschriften an Haus und Geräth, Harburg a. d. Elbe. Verlag und Eigenthum von Gust. Elkan, Preis Mk. 1,30. Dieses 3. Heft schliesst sich den beiden ersten würdig an. Es bietet eine reichhaltige Sammlung und ist jedem Maler bestens zu empfehlen.

Technisches.

Lack auf Metalle. 2 Kilo Bleiglätte, 8,5 K. gekochtes Leinöl, 1 K. Terpentinöl, 3 K. Mennige, 0,Z K. Umbra, 4 K. Schellack, 1 K. Bleizucker und 0,5 K. weisses Vitriol. Mit Ausnahme des Terpentinöls und eines Theils Leinöls kocht man die übrigen Ingredienzien durch 5 Stunden, giesst während des Kochens das Leinöl nach und nach hinzu, muss jedoch das Ueberkochen vermeiden. Nach dem Abkühlen wird das Terpentinöl beigegeben und der fertige Lack in Blechfiaschen aufbewahrt.

Grünbeizen von hartem Holz. Eine schöne graugrüne Farbe auf Holz erzielt man, wenn das Holz mit einer Auflösung von 1 Theil Pyrogatussäure und 20 Theilen Wasser nach dem Trocknen mit einer anderen Auflösung von Anilingrün mit zwölffacher Verdünnung von Weingeist bestrichen wird. Dunkelgrün beizt man mit einer Auflösung von 10 Gramm Indigocarmin in 10 Gramm Wasser, dann 20 Gramm reine Pikrinsäure in kochendem Wasser aufgelöst und beide Lösungen gemischt.

Reinigung von Hausteinfaçaden. In Paris sind an den Kaimauern und Brücken der Seine umfangreiche Versuche mit einem dem Chef-Ingenieur der Brücken und Chausseen, de Liebhaber patentirten neuen Verfahren zur Reinigung der Hausteinoberflächen von der sich im Laufe der Zeit bildenden Schmutzschicht gemacht worden. Mittelst eines den jetzt üblichen Flüssigkeitszerstäubern ähnlichen Apparates werden die Mauern mit einer Mischung entsprechend verdünnter Schwefelsäure und Salzsäure bespritzt. Der Erfolg beruht auf der chemischen Wechselwirkung der beiden Säuren. Durch Berührung der Chlorwasserstoffsäure mit dem Stein bildet sich Chlorcalcium, welches durch die Schwefelsäure unter Wiederfeinwerden der Salzsäure in schwefelsauren Kalk umgewandelt wird. Dieser Vorgang wiederholt sich bis zur Sättigung der Schwefelsäure. Nach 2—3stündiger Wirkung werden die Flächen abgebürstet und abgewaschen. Das Aussehen der so gereinigten Hausteine bessert sich noch in einigen Tagen, was dem Zurückbleiben geringer Mengen von Chlorcalsium in den Steinäderchen zuzuschreiben sein dürfte. Für einzelne glänzend schwarze Stellen des Schmutzüberzugs genügte das beschriebene Verfahren nicht. Hier war die Anwendung der Säuren erst von Erfolg, nachdem die Flächen vorher mit einer Salbe behandelt wurden, welche hauptsächlich Soda und gelöschten Kalk enthält. Die Kosten der Ausführung berechnen sich nach den Angaben der annales de la construction auf 0,46 Frcs. für 1 qm. und bei Annahme eines Unternehmers auf 0,50 Frcs. Wo Gerüste erforderlich sind, kommen hierzu noch 0,20 Frcs., für die Behandlung mit der Sodasalbe 0,50 Frcs. Für das bisher erfolglos angewendete Abwaschen mit Wasser sind dagegen 0,45 Frcs., für die neue Bearbeitung des Hausteins mit dem Meissel jegoch 2—2,70 Frcs. gezahlt worden. Da das letztere Verfahren das bisher einzig erfolgreiche, so verspricht die Erfindung de Liebhaber's eine Ersparung von über 50 Prozent. (B. R.)

— Untersuchung von Oelen auf Säuregehalt. Zur schnellen Untersuchung, ob ein fettes Oel freie Säure enthält oder vollständig neutral ist, wird folgendes Verfahren angeben. Man bringe in einen Reagir-Cylinder gleiche Voll. des zu untersuchenden Oeles mit einer gesättigten Sodalösung und schüttele tüchtig. Wenn das Oel vollständig neutral ist, so trennen sich in Ruhe die beiden Schichten deutlich; enthält es jedoch freie Säure, so findet durch theilweise Verseifung eine Emulsionsbildung statt. Um die Säuren quantitativ zu bestimmen, sollen gleiche Vol. Oel und 96 proc. Alkohol, letzterer durch einige Tropfen Curcumatinctur gefärbt in einem graduirten Cylinder durchschüttelt werden. Ist das Oel neutral, so nimmt die Mischung eine bleibend rothe Farbe an, bei Säuregehalt ist sie jedoch rein gelb. Durch Zusatz einer titrirten alcoholischen Natronlösung lässt sich genau die Menge der vorhandenen Säure finden, wobei als Indikator die bleibend rothe Farbe dient. („Corps gras indust.", durch „Allgem. österreich. Chem.- und Techniker-Ztg.")

Versuchsstation.

H. in S. Bleiweiss ist rein. Mennige enthält viel Unreinigkeiten, Genaueres über letzteres bald. Benutzen Sie die Mennige zum Eisenanstrich? Dazu ist Holzkohlenfarbe besser.

Ueber Holzkonservirung.

Unser Aufatz mit obiger Aufschrift in Nr. 27 unseres Blattes vom 3. Juli 1886, welcher über das so vielfach empfohlene Carbolineum Avenarius handelte, hat so zahlreiche Anfragen über dessen Bezugsquelle aus unserm Leserkreis zur Folge gehabt, dass wir einem allseitigen Wunsch mit der Mittheilung entgegenkommen, dass die Central-Leitung des gesammten kaufmännischen Vertriebs dieses Holzkonservirungsöls in den Händen der Firma Paul Lechler in Stuttgart liegt, dass aber auch in allen Provinzen Fabrikniederlagen bestehen, deren nähere Adressen von der genannten Stuttgarter Firma erfragt werden können.

Briefkasten.

2498 J. R. in H. Dieses Frühjahr habe ich die Wände eines Zimmers gestrichen, welche vorigen Frühherbst verputzt wurden; ob Cement etwa dazu mitgebraucht wurde, kann ich so wie der Eigenthümer selbst nicht sagen. Kurz nach dem Anstrich zeigten sich schwarzbraune Flecken, welche immer grösser wurden. Nun schabte ich die Flecken, resp. die verweichte Farbe ab, strich dann anstatt mit gewöhnlichem Asphalt, Eisenlack auf die beschädigten Flächen, darüber wieder Oelfarbe. Jetzt zeigen sich wiederum dunkle Flecken. Was wäre nun am besten damit anzufangen um dauernd gute Arbeit zu erhalten? Der Bau wurde vor 2 Jahren mit Backsteinen gemauert. Unter dem genannten Zimmer befinden sich Stallungen. Die Flecken zeigen sich aber nur an den Aussenwänden?

Antwort: In den Wänden befand sich noch viel Wasser, als dieselben angestrichen wurden, wenn das Haus erst zwei Jahre steht. Nehmen Sie so viel wie möglich die Oelfarbe herunter wo sie fleckig ist, und trocknen nachdem die Mauern aus, indem Sie in dem Zimmer 3 Tage lang Coaksfeuer unterhalten. Asphaltlack hält nicht. Zur grösseren Fürsorge können Sie mit Weissang'schem-Verbindungskitt vorarbeiten.

2499 J. O. in K. Habe zwei eiserne Säulen zu streichen in einem finsteren Gange, möchte die Leuchtfarbe versuchen. Bitte mir per Post dieselbe zu schicken, oder eine Firma anzugeben, wo ich selbige beziehen kann?

Antwort: Wenn die Säulen in einem finsteren Gange sind, müssen dieselben, wenn sie mit Leuchtfarbe gestrichen sind, mit Mangnesiumlicht alle Tage einmal beleuchtet werden. Hierzu wird Mangnesiumband geliefert, welches Sie also mitbestellen müssen. Zu haben ist die Leuchtfarbe von Georg Polack in Berlin S. W. Anhaltstrasse No. 8.

G. R. in H. Bezugnehmend auf Frage No. 2486 Ihrer Zeitung bezieht man Dauerfarbe, welche in letzter Zeit zum Anstreichen der Signalmaste auf Eisenbahnen verlangt wird, aus der „Dauerfarben-Fabrik" der Herren Dr. Münch & Röhrs in Berlin S. W., Gitschinerstrasse 91. Die Farbe ist sehr schön und gut zu verarbeiten, ob dauerhaft weis ich noch nicht.

Zu Frage No. 2346 nehme ich Bleiniete zum Befestigen der Platten. Gyps wird im Freien wohl nicht ganz standhaft sein.

2500 P. B. in F. Ich habe hier einige Wagen zu lackiren, bitte mir gefl. mittheilen zu wollen, wie, und auf welche Weise man am besten alte Wagen reinigt nnd lackirt. Die Wagen sind vor zwei Jahren neu gemacht worden. Kann man die Wagen mit Kutschenlack allein lackiren, oder sind noch andere Lacke nöthig?

Antwort: Wenn der Wagen nur aufzulackiren ist, dann wird der alte Ueberzugslack mit geriebenem Bimsstein und Filz nass abgeschliffen und ein neuer Kutschenüberzugslack aufgestrichen. Sollte der Wagen ganz erneuert werden, dann wird bis auf die Grundfarbe geschliffen, zuerst mit Sandstein zuletzt mit Bimsstein. Ueber das Lackiren finden Sie eine gute Anleitung in dem 1. Quartal der „Maler-Zeitung" vom Jahre 1883 Seite 23 und Folg.

2501 W. W. in S. Bitte um Auskunft, wie man Kalkfarben für Hausfronten festbekommt? Habe eine Front mit Kalkfarbe gestrichen und konnte dieselbe durchaus nicht fest bekommen. Sollte es wohl am Kalk gelegen haben?

Antwort; Binden Sie die Kalkfarbe durch Zusatz von Patentgummi oder Kalileim. Es gibt verschiedene Sorten Kalk die nicht fest werden, auch darf der Kalk nicht dick aufgetragen werden.

2502 H. G. in N. Ich habe einen Kleiderschrank mit Firniss zu streichen. Ein Schreiner strich denselben früher an, aber aussergewöhnlich schlecht, er sieht aus, als wäre der Firniss mit einer Schaufel daran geworfen. Ich soll ihn nun wieder streichen, die alte Farbe muss aber erst davon. Was rathen Sie mir am besten, da ich für diesen Zweck noch kein anderes Mittel als flüssige Potasche gebrauchte. Was für einen Lack soll ich nehmen, denn es soll durchaus nichts gespart werden?

Antwort: Nehmen Sie statt Pottasche die Farbenbeize von F. Linau, Uerdingen. Pottasche ist nur dann gut, wenn sie concentrirt ist und mit Kalkmilch aufgekocht wird. Lackiren Sie mit verdünntem Kutschenlack 2 mal als Grund, nachdem mit gutem Möbellack.

2503 2) Kann man Kallkolith auch auf Steine als Grund zu Oelfarbe streichen, welche getüscht waren.

Antwort: Ja, jedoch ist die alte Kalkfarbe vorher möglichst zu entfernen.

2504 E. G. in W. Wie kann der Sitzungssaal eines Rathhauses in einer Stadt von 5000 Einwohner in Leimfarbe gemalt werden. Decke und Wände sind ohne Stuck nur ein Gesims ist noch vorhanden. Muss die Malerei entschieden simbolisch sein, in Holzton oder wie sonst noch? Verhältniss der Decke 2 : 3. Die Ausführung soll jedoch nur halbreich sein?

Antwort: Auf die einfachste Art gemalt, kann die Decke entsprechend der Benutzung des Raumes sinnig geschmückt werden. Einfache, sinnige Malerei ist werthvoller wie die reichste, wenn sie sinnlos ist. Gerade solche öffentliche Räume sollen sinnig geschmückt sein. Stadtwappen sowie auch die Indnstrie auf die Entstehung oder auf sonstiges Merkwürdige der Stadt Bezugnemendes kann simbolisch oder in Sprüchen angebracht werden. Holzconstuction ist die richtigste Eintheilung zur Decke.

2) Wie ist verde antico Marmor und wie würde gemalt?

Antwort: Schwarzgrün und weiss. In dem Werk über Marmormalerei unter Tafel 8 finden Sie genanntes.

2504 W. Sch. in Gr. R. (Amerika.) Als ich noch in Deutschland war, (lernte mein Geschäft in Ludwigsburg), hörte ich von Scraphito-Arbeit, habe aber damals keine solche gesehen bis ich nach Frankfurt a. M. kam, wo ich es sah, konnte aber nicht herausfinden, wie es gemacht wird, hörte wohl wie ungefähr; ich besah mir hauptsächlich das Frankfurter Opernhaus. Hier zu Land wird fast alles aus Holz gebaut und mit Backstein ausgemauert. Jetzt fängt man hier an, Füllungen oben am Giebel mit Cement und Kieselstein herzustellen, welche auffallend gestrichen werden, ich denke so eine Scraphits-Füllung wäre schön. Bitte mir die Behandlung vom Grund mitzutheilen und wo ich die Messer beziehen kann, ev. auch über Preise.

Antwort: Zuerst wird mit grobem Mörtel das Mauerwerk beworfen und abgerichtet, dann wird mit feinem Mörtel dem beliebige Farbe zugesetzt, ein glatter Verputz hergestellt der möglichst dunkel zu halten ist. Nachdem dieser halb trocken, kann der letzte Anstrich darüber kommen, welcher einmal dick aufgestrichen wird. Die Farbe wird gemischt aus Kalk und beliebieger Farbe, möglichst hell. Es dürfen selbstverständlich nur Kalkechte Farben genommen werden. Sobald diese Farbe halb trocken, wird die Zeicknung aufgepausst und sofort einpraphirt mit geeigneten Meisseln wie sie die Drechsler gebrauchen. Man kann sich dieselben auch vom Schlosser machen lassen in beliebiger Form. Am meisten wurden die kleinen Hohlmeisseln angewendet, dann aber auch grössere Schaber. Durch das Eingraphiren bis auf den dunklen Grund tritt die Zeichnung kräftig hervor. Doch wird in feuchten Klima's die Haltbarkeit der Scrapho-Malerei keine zu grosse sein. Man kann den Farben Wasserglas, Patentgummi oder auch Kalileim zusetzen was die Haltbarkeit fördert.

2506 Ch. F. & N. in Gr. Könnten Sie mir nicht mittheilen, womit man die Gummibälle anstreicht, damit sie Glanz erhalten, der Lack soll jodoch nicht springen und haltbar sein. Es wurde uns mitgetheilt es sei Copallack mit hellem Siccativöl.

Antwort: Nehmen Sie Lederlack welcher in allen Farben geliefert wird.

2507 F. S. in H. Gibt es ein Mittel mit Leimfarbe zu streichen, um Fliegen, Mücken und Ameisen in Räumen, besonders in Küchen und Speisezimmern fernzuhalten?

Antwort: Durch Zusats von Lorbeeröl sollen die Mücken und Fliegen wegbleiben. Für Ameisen ist Zuckerpulver mit Boraxpulver vermischt zu streuen, wo solche sind.

2508 J. L. in M. 1) Was für einen Lack nehme ich zu Pferdedecken? Habe verschiedene herzurichten, welche etwas abgesprungen sind und sollen dieselben ausgebessert und frisch lackirt werden, dass der Lack nicht mehr springt?

Antwort: Nehmen Sie Lederlack.

2509 2) Was für eine Grundirungsfarbe hält am besten auf Holzwerk, das mit Carbolineum angestrichen war? Habe mit Bleiweiss gestrichen, schlägt aber durch, dass man gar nichts mehr von der Farbe sieht?

Autwort: Streichen Sie 2 mal mit Kallkolith vor.

2510 J. K. in W. Auf welche Weise lässt sich Fliegenschmutz von Bilderrahmen, die echt vergoldet sind entfernen, und wie erzielt man Hochglanz auf Oelvergoldung?

Antwort: Wenn die Vergoldung auf Oel ist, so genügt abwaschen mit weichem Pinsel und Regenwasser. Ist die Vergoldung auf Poliment und ist lackirt, so genügt ebenfalls dieses Abwaschen. Ist es aber Polimentvergoldung ohne Lacküberzug, so ist die Abnahme des Fliegenschmutzes nur mechanisch zu verwirken, nämlich durch Abnehmen mit einem geeigneten feinem Messer. Hierzu muss man sich einer stark ver-

grössernden Loupe bedienen. Hochglanz auf Oelvergoldung erzielen Sie durch lackiren mit hellem Schellackfirniss, der sich ev. auch noch poliren lässt.

2511 H. G. in G. Ich habe hier am Ort ein Zimmer, welches als Schutz gegen feuchte Wände, früher mit Asphalt gestrichen. Jetzt soll dasselbe mit Oelfarbe gestrichen werden, da ich bereits 2 Striche mit Oelfarbe gemacht habe, aber noch immer eine Vermischung mit dem Asphalt und Farbe stattfindet. Ich bitte Sie mir anzugeben, auf welche Weise diese Asphalt-Wände zu behandeln sind, um eine neue Oelfarbe darauf haltbar zu machen.

Antwort: Streichen Sie 2 mal mit Kallkolith vor.

2512 2) Auf welche Weise kann man das blasig werden der, der Sonne ausgesetzten Fensterläden, verhüten?

Antwort: Siehe unter No. 2493 des Briefkastens in No. 28.

2513 3) Ist Casselerbraun auch in Oel zu gebrauchen, dass es gut trocknet.

Antwort: Zu dünner Maserfarbe ist Casselerbraun mit Siccativ trockenbar zu machen. Für deckende Anstriche ist Casselerbraun nicht zu empfehlen.

2514 B. B. in R. 1) Ist die neue Goldbronce von Heinr. Lippe, Lübeck, für aussen an der Luft so haltbar wie sie empfohlen wird und welches ist das Beste auf Holzfarbe mit Bronce feine Striche zu ziehen?

Antwort: Die Bronce hat sich bis jetzt sehr gut bewährt. Nehmen Sie zum Strichziehen Crisocolin von J. Struck in Köln, womit die Bronce angemacht wird.

2515 2) Ist Secolin gut für alle Oelfarben als Trocken-Mittel zu nehmen, namentlich zu Fussböden-Anstrich?

Antwort: Als Trockenmittel für Oelfarben ist Secolin gut, ob unter Fussbodenfarbe haben wir noch nicht versucht, doch ist anzunehmen, dass es die Farbe verhärtet, mithin verbessert.

2516 3) Habe einen Neubau zu machen, die Wände (Kalkverputz) sollen mit Leimfarbe in verschiedene Töne gestrichen werden. Ist da besser Thierleim oder Kalileim zu nehmen? Die Wände sollen später tapezirt werden.

Antwort: Die Wände sind einmal mit Kalkmilch zu streichen, nachdem mit Kalileim-, Pflanzenleim-, Patentgummi- oder Gummileimsurrogat in einem mal fertig zu streichen.

2517 4) Hab eine Hausthür auswendig, Nussbaumholz zu machen, sie ist von einem andern mit Oelfarbe hellgrün gestrichen worden und überall sind Blasen gezogen. Wa ist am besten, Abbrennen oder Abbeizen? Ist der so oft empfohlene „Farbenvertilger" auch gut; die Thür ist den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt. Wie arbeite ich wohl, dass keine Blasen entstehen? Habe mir sonst den Lack für solche Arbeiten wie folgt gemischt: nämlich gutem Copallack, Standöl und etwas Siccativ, oder ist für aussen Luftlack besser?

Antwort: Es kommt darauf an, womit das Holz zuerst grundirt war, je nachdem kann Abbeizen nützen. Abbrennen so stark, dass das Holz tief heiss wird, ist für solche Flächen vorzuziehen, denn es wird durch die Hitze die Grundmasse (Oel etc.) im Holz zu festem Harz verbrannt, wodurch die spätere Sonnenhitze kein Gas in den Poren mehr erzeugen kann. Hierdurch kann die Arbeit haltbar werden, wenn nicht zu viele Anstriche übereinander kommen. Kutschenlack ist jedenfalls allem anderen für Hausthüren vorzuziehen.

2518 5) Ist Kallkolith für Tannen-Zimmerthüren gut, welche geölt mit etwas Farbe lasirt werden sollen, statt Oel zu gebrauchen, welches ist billiger? Die Thüren sollen lackirt werden?

Antwort: Kallkolith wird dafür empfohlen, es beizt hellbraun, jedenfalls ist Kallkolith billiger als Oel.

2519 6) Brunolein (Franz Megerle, Friedberg) kann man dasselbe auf Anstriche oder nur Naturholz als Mattlack benutzen?

Antwort: Ja, das Brunolein ist sehr zu empfehlen und bedingt einfachere Arbeit wie mit Mattlack.

Lehr-Vertrag Formulare

werden in den nächsten Tagen von uns neue gedruckt. Die bisherigen haben seitens der Meistern allzeitig Anklang gefunden, weil sie den Lehrling fest binden und dadurch denselben veranlassen, durch Fleiss, Streben und gutes Betragen den Grund zu legen, für eine gesicherte menschenwürdige Existenz. Ehe wir nun dieselben in neuer Auflage drucken, mögten wir bittten, eventuelle gewünschte Abänderungen uns gefälligst zu unterbreiten. Es wird das Möglichste geschehen, den Wünschen zu entsprechen.

Hochachtend
d. Redaction u. Verlag d. „Maler-Zeitung"
Ferdinand Rham.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu eine Zeichenbeilage Nr. 26.

Nummer 30. Bonn, den 24. Juli 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Leinöl und Leinölfirnisse.

(Schuss.)

Zur schnellen Erkennung, ob der bei diesem Prozesse unverseift gebliebene Antheil des Leinölfirnisses Harz- oder Mineralöl ist, schüttelt man ihn mit dem gleichen Volumen Aceton. Mischen sich hierbei beide Flüssigkeiten vollständig, so ist er ein Harzöl oder ein Gemenge von Mineralöl mit viel Harzöl, wenn nicht, so ist er ein Mineralöl oder ein Gemenge desselben mit wenig Harzöl. Auch kann man Alkohol benützen ($9._{95}$ spez. Gew.), in welchem Harzöle untersinken, Mineralöle jedoch nicht.

Die Verfälschungen mit Fischthran werder ebenfalls durch Geruch und Geschmack, oder aber durch chemische Reagentien nachgewiesen. Mischt man 10 Theile des zu untersuchenden Leinölfirnisses in einem entsprechenden Gefässe mit 3 Theilen Schwefelsäure unter Umrühren und überlässt es dann der Ruhe bis sich Oel- und Säureschichte getrennt haben, so bildet sich ein weisser Niederschlag, welcher die Metallverbindungen enthält, und der Firniss selbst wird bei Vorhandensein von Fichthran dunkelbraun, während die Säure orangegelbe bis gelbbraune Färbung annimmt. Reiner Leinölfirniss hingegen ist anfänglich grünlich, wird dann später bräunlich-grün, während die Säure eine mehr gelbliche Farbe annimmt. Behandelt man einen verfälschten Leinölfirniss mit Chlorgas, so wird er sofort dunkel, braun und zuletzt schwarz, wegegen unverfälschter Leinölfirniss stets mehr und mehr farblos sich zeigt, da Chlorgas die vegetabilischen Fette bleicht, alle thierischen Fette mit alleiniger Ausmahme des Klauenfettes aber stets dunkler und schliesslich schwarz färbt. Kocht man 5 Volumen Firniss mit 1 Volumen Aetznatronlauge von $1._{34}$ spezifischem Gewicht, so entsteht bei unverfälschtem Leinölfirniss eine gelbliche, bei mit Fischthran verfälschtem Leinölfirniss dagegen eine rothe Emulsion.

Bei hohen Firnisspreisen kommen ausnahmsweise Verfälschungen mit Terpertinöl (Kienöl) ja auch mit Benzin vor. Reibt man einige Tropfen solchen Leinölfirnisses zwischen den Handflächen, so macht sich sogleich der Terpentinöl- oder Benzingeruch bemerkbar; zuverlässiger weist man die Verfälschung nach, wenn man den Leinölfirniss in einem Glaskolben der Destillation unterwirft, wobei diese flüchtigen Oele übergehen, während unveränderter Leinölfirniss zurückbleibt; arbeitet man mit abgewogenen Mengen, so lässt sich aus der Menge des Destillates auch der Procentsatz der Verfälschung leicht bestimmen.

Von jedem Leinölfirniss lässt sich nachweisen, ob solcher mit Mangan-, Blei- oder anderen chemischen Verbindungen hergestellt wurde; die angewendeten Untersuchungen bleiben nur dann ohne Erfolg, es bildet sich also kein Niederschlag, wenn atmosphärische Luft oder Sauerstoffgas zur Oxydation des Leinöles benutzt wurde. Beim Kochen des Leinöles mit den Metalloxyden und anderen chemischen Verbindungen, welche Sauerstoff an das Leinöl abgeben, entstehen leinölsaure Oxyde, welche im Leinölfirnisse enthalten, bezw. an denselben chemisch gebunden sind und auf Zusatz von verdünnter Salz- oder Schwefelsäure von diesen Säuren, entweder gelöst oder ausgefällt werden. Hierauf gründet sich die Nachweisung. In einem Reagensglase setzt man zu dem zu prüfenden Leinölfirniss ungefähr ein gleiches Volumen verdünnte Schwefelsäure und beobachtet nun, ob ein Niederschlag entsteht oder nicht. Bildet sich ein weisser Niederschlag, welcher auf Zusatz von Schwefelwasserstoff schwarz wird, so ist in dem Firnisse Blei enthalten — das Oel wurde somit mit Bleiverbindungen gekocht. Bleibt die Säure ungetrübt, färbt sich aber grünlich und wird durch Schwefelwasserstoff schwarz, so wurden Kupferverbindungen angewendet. Bleibt der Niederschlag hingegen unverändert, so ist kein Blei in dem Firniss vorhanden und man prüft zuerst mit Ammoniak und dann mit Schwefelammonium weiter. Es ensteht bei Anwesenheit von Eisen ein schwarzer, von Mangan ein fleischfarbiger und bei Zink ein weisser Niederschlag. Weitere Aufklärung erhält man, wenn man die ursprüngliche durch die Säure enthaltene Lösung mit einer Lösung von kohlensaurem Natron in Wasser behan-

delt. Ein durch Zusatz desselben entstehender Niederschlag von schmutzig grüner Farbe deutet auf Eisen, ebenso wenn die Lösung mit rothem Blutlaugensalz blau wird; ein weisser Niederschlag, welcher an der Luft schwarzbraun wird, deutet auf Mangan. Bei Vorhandensein von Zink muss die mit der Säure erhaltene Lösung auf geringen Zusatz von Ammoniak eine weisse Füllung ergeben, welche im Ueberschusse löslich ist. Andés.

Neues auf dem Gebiete der Restaurations- u. Speisesaal-Decoration.

In letzter Zeit hat man vielfach die Beobachtung machen können, dass sich auf dem Gebiete der Decoration von Speisesälen und Restaurants wie auch Cafés ein ausserordentlich vielseitiger Geschmack, ein Suchen nach Orginalität geltend gemacht hat. So hat man der Reihe nach die verschiedensten Muster, wie Altdeutch, Renaissance, Rokokko, Türkisch, Gothisch u. s. w. als Ausstattung derartiger Lokale oder Etablissements verwendet. Das neueste in Speisesaal-Decoration ist aber die Einrichtung in japanesischem Stiele. Ein in dieser Weise ausgestatter Speisesaal befindet sich seit kurzem, und als erster in Deutschland, vielleicht als dritter oder vierter Europas, im Hotel „Rothes Haus" in Trier. Die Decoration desselben ist eine ganz eigenthümliche und auf den ersten Blick mehr überraschend als überwältigend. Aber bald nachdem man von den eigenartigen, direct aus Japan importirten japanesischen Gegenständen eine genauere Einsicht genommen hat, findet man Gelegenheit, japanesische Kunst-Industrie auf dem Gebiete der Stickerei, Porzellan-, Papier-, und Tapeten-Fabrikation zu bewundern. Es bietet sich da auf einmal ein reiches Feld des stillen Studiums weit vorgeschrittenen japanesischen Kunst- und Gewerbefleisses, da alles, was zur Decoration verwendet ist, direct durch die Brüsseler Firma Grisar & Comp. importirt und auch installirt wurde. Die Ausstattung ist nun folgende: Tapeten aus ungewöhnlich haltbarer und dicker Papiermasse, in japanesischer Malerei gehalten, bedecken die Wände, der untere Theil von anderem Muster und durch einen Sims aus Bambusrohr vom oberen geschieden. Als Haupt-Wandverzierung dienen prachtvolle, in Gold und Farbe gehaltene Stickerei-Tableaux, ähnlich den französischen Gobelins, welche Scenen aus dem Menschen und Thierleben Japans vorstellen. In bunter Reihe sind ausserdem Porzellan-Schüsseln, Teller, Fächer, Reliefs, Waffen u. s. w. in den Zwischenräumen versät. Die sämmtlichen Stickerei-Tableaux, sind mit Bambusrohr eingerahmt. Eine eigenthümliche Decoration besitzt die Decke, welche im Haupttheile aus zwei grossen japanesischen Sonnenschirmen besteht deren einer einen Durchmesser von 4 Meter besitzt. Unwillkürlich glaubt man sich beim Anblick desselben unter japanischen Himmel versetzt und durch den Riesenschirm vor versengenden Sonnenstrahlen geschützt. Auch an der Decke sind ausser den Schirmen noch verschiedenartige Schüsseln, Teller Lampions u. s. w. angebracht, und so vervollständigt sich das Ganze zu einem eigenthümlichen, dem heimischen Auge fremden Eindruck. Wie man hört, sollen auch schon in anderen Städten Schritte gethan sein, um ähnliche Saal-Decorationen einzuführen. Die uralte Moselstadt Trier aber hat den Vorzug in Deutschland, der erste Platz zu sein, welcher eine derartig neue und fremde Decoration besitzt. Die Motive in altdeutscher Manier sind ja bereits so massenhaft angewendet, dass man sich nothgedrungen nach neueren Mustern umsehen muss.

(George Eiben.)

Unser soeben erschienener Katalog weisst eine Menge von Werken über japanische Decorationen auf, und ist jetzt erst wieder ein solches im Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart im Erscheinen begriffen und auf Seite 138 d. Jahrjangs besprochen.

Versuchsstation.

Ein neuer Zweig des Malergewerbes ist seit Jahren im Werden begriffen und trägt schon einigen Malern gute Früchte. Es ist die Conservirung des Holzes — auch anderer Stoffe — gegen Feuersgefahr, durch Bestreichen mit geeigneten Flüssigkeiten. Bislang war man sich noch nicht einig, welches das beste Mittel hierzu sei, denn Wasserglas und andere Mittel schloss in manchen Fällen das Holz zu sehr von der Luft ab, wodurch, besonders bei Dachwerk, die Tragfähigkeit des Holzes zu leicht leiden kann. Es wurde deshalb nach anderen besseren Conservirungsmitteln gesucht und vor allem verlangt, dass damit bestrichene oder bespritzte Flächen, auch wenn sie wieder getrocknet sind, unentflammbar bleiben. Verkohlt z. B. ein Holz nur, so ist das Feuer leicht zu beherrschen, auch bei grösstem Sturm oder Luftzug, wogegen entflammbare Gegenstände bei ruhiger Luft schnell umsichgreifen, bei Sturm oft unbezwingbar, so lange neue Nahrung von der Hitze erreichbar.

Wie in vielen andern Theatern so ist man auch hier in Bonn im Stadttheater damit beschäftigt, alles Holzwerk, wie auch sämmtliche Decorationen ohne Ausnahme, flammensicher zu einprägniren. Durch die Freundlichkeit unseres Collegen, Decorationsmaler und Theatermeister Herrn Scholand hier, wurde uns das Ergebniss practisch gezeigt. Mit brennendem Licht konnte man in den imprägnirten Collissenstoff wohl Löcher brennen, wenn die Flamme längere Zeit einwirkt. Der Stoff verkohlte auch, doch nur so lange als die Flamme einwirkte, so bald das Licht weggenommen wurde, löschte das Feuer von selbst aus. An Holz ergab sich dasselbe Resultat. Ein Bündel Stroh in der Mitte zusammen gebunden und an einer Seite vor längerer Zeit inprägnirt, entzündete sich an der nicht imprägnirten Seite mit schnellwirkender Flamme, wogegen an der andern Seite die feinsten Hälmchen kaum zum Verkohlen zu bringen waren.

Die Anstrichmasse war bezogen von Conrad Gautsch's Laboratorium für chemische Feuer-, Lösch- und Schutzmittel in München. Die Masse ist gelblich weiss und wird 2—3mal auf die zu sichernde Flächen aufgestrichen. Um selbst Versuche zu machen, liessen wir uns eine Probe der Anstrichmasse kommen und erzielten dieselben Resultate.

Was wir an der Anstrichmasse noch auszusetzen fanden, war das leichte Abfärben, welches zwar unbeschadet der Flammensicherheit geschehen kann, doch unangenehm für denjenigen wird, der an solcher

Art angestrichenen Flächen vorbeigeht, auch daran anzustellende Gegenstände beschmutzt. Um dieses zu beseitigen gaben wir unserem Freund Scholand den Rath, die imprägnirten Flächen besonders die auf der Rückseite so behandelten Hintergründe welche aufgerollt den weissgelben Staub an die decorirte Seite abgeben würden mit abgerahmter verdünnter süsser Milch noch einmal zu überstreichen, welches guten Erfolg hatte.

Da in Folge der häufigen Brandunfälle mehr und mehr das Gefühl des sich selbst Schützens im Publikum rege wird, da ferner, gerade in gewerblichen Etablissements, wie Spinnereien, Brauereien, Mühlen, Lack-Fabriken etc., mehr und mehr das Bedürfniss erkannt wird, sich und seine Arbeiter vor Unheil zu bewahren, so wird es manchem Maler gelingen, in seinem Kundenkreis den Einen und Andern zu gewinnen und somit seine Verdienst-Sphäre zu erweitern. Indem wir darauf hinweisen, dass den Malern sich hier ein neues Feld des Erwerbes bieten würde, bemerken wir noch, dass auch eines der geeignetesten Objecte, wo der Anstrich Anwendung findet im Privatleben, der Dachstuhl eines Hauses ist, um das Holzwerk gegen Entzündung durch nachbarliche Brände, Blitzschlag oder eigene Unvorsichtigkeit, zu schützen.

Holzmaser-Abdruck-Papiere. Unseren früheren Standpunkt den wir zur Zeit mit folgendem kenntzeichneten, halten wir auch heute ein.

Hier Kunst — hier Mechanismus. Die verwünschte Concurrenz! Die Concurrenz soll leben! so lautet das gegenseitige Feldgeschrei bei dem Aufkommen des Abziehverfahrens. Der Eine ist dafür, der Andere dagegen, der Eine nennt es Tapezirarbeit, der Andere kauft sich die Bogen und führt sie ein, ein Dritter kauft sie nur um sie als Vorlage abzuziehen. Sprechen wir objectiv von der Sache, so können wir dieselbe mit der Tapete vergleichen, indem wir sagen, die Tapete hat bei ihrem Aufkommen manchen Maler geärgert, heute weis man, dass die Tapete durch ihre Billigkeit, durch das schnelle Decoriren, mit der dieselbe in den ärmsten Wohnungen zum Schmücken benutzt wird, und in vielen Fällen zum Malen der Decken und andern nicht gut zu tapezierenden Flächen Anlass geben. Ob die decorative Malerei ohne die Tapetenfabrikation heute den allgemeinen Aufschwung zu verzeichnen hätte, wird zu zweifeln sein. Wir glauben auch sagen zu dürfen, die Malerei und die Tapetenfabrikation haben gegenseitig von einander profitirt, letztere konnte selbstverständlich, ohne den Maler, der die ersten Entwürfe macht, nichts werden, dagegen hat, wie oben angedeutet, die Malerei durch die Tapetenfabrikation eine Verallgemeinerung gefunden, denn zu den sauber gedruckten Tapeten gehört eine gleich scharf ausgeführte Malerei der Decken etc.: und handelt es sich nur darum, dass der Maler seinen Kunden klar zu machen versteht, dass zu jeder Wandtapete, passende Decken-, Thür- und Möbeldecorationen gehören.

In demselben Sinne sind auch die Abziehbogen von Alois Kolb, Neulengbach bei Wien, zu betrachten. Von den vielen, heute auf mannigfachem Wege hergestellten Abziehpapieren verdienen die in Rollen 10 Meter lange, 50 cm. breite „Kolb'schen" eine besondere Beachtung. Das Wiederholen, der Zeichnung des ewigen Einerlei, lässt sich durch die Grösse des Papiers vermeiden. Auch das Abziehen auf klebende Anstriche ist dabei vermieden. Ein fernerer Vortheil ist der, dass drei und vier Abzüge von ein und demselben Stück gemacht werden können, wodurch der Werth erhöht und bei pracktischer Verwerthung beim Abziehen viel Arbeitszeit erspart wird.

N. K. S. in St. J. Habe diesen Herbst von zwei Firmas chem. reines Bleiweiss die I. Qualität, 100 Kilo zu 50 Mk. gekauft, jetzt hat man mir anstatt 100 Kilo von jeder Sorte, beinahe 200 Kilo gesandt. Ersuche Sie daher freundlichst mir in der Maler-Zeitung mittheilen zu wollen ob es, oder was es für einen Werth hat.

Resultat: K I ist chem. rein, K II enthält 3% nicht bleihaltige Stoffe.

2 Ebenso wurde mir beifolgendes Leinöl als Naturgebleicht verkauft, welches ich stark bezweifle wegen dem vielen unreinen Absatz.

Ueber Leinöl, in nächster No.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Vorlagen für Aetzarbeiten und Holzmalerei, Musterblätter für häusliche Kunstarbeit. Neue Folge, Lieferung I. (der ganzen Reihe III. Lieferung, herausgegeben von H. Kunkel. Sechs Tafeln in Klein-Folio, Preis 4 Mark. Leipzig, E. Zehl's Verlag. Schöne Zeichnungen für mannigfaltig geformte Flächen, machen das Werk werthvoll. Ist es auch nicht speciell für den Decorationsmaler bearbeitet, so findet sich doch manche Vorlage zum directen Gebrauche für denselben und zwar für Intarsien-Malerei, Füllungen etc. Diejenigen Vorlagen darunter, welche eigentlich zum Aetzen in Metalle bestimmt sind, geben jedoch auch gleichzeitig wieder Motive für den Decorationsmaler ab. Die vorliegende I. Lieferung enthält 22 Zeichnungen in bunt. Der Holzmaser resp. die zur Holzmalerei gebräuchlichen Holzgattungen enthält das Werk jedoch nicht, soll es seinem Zweck entsprechend auch nicht enthalten.

Humoristisches.

Eine Malerin hatte sich mit einem geckhaften Bewunderer ihrer Talente verheirathet. Als sie nach der Hochzeit am Arme ihres Mannes zwei Malern von Profession begegnete, sagte der Eine, „sieh, College, wenn Du noch zweifelst an dem Talent unserer Collegin, dann schau doch, wie Sie den Pinsel (ihren Mann) zu führen versteht. Worauf der Anderer: „Ei ja, jottvoll!"

Schon geschehen. Maler: „Ist die gnädige Frau bereit, mir jetzt zu sitzen?" — Kammerjungfer: „Nein, sie meint, sie sähe heut zu angegriffen aus." — Maler: „Macht nichts, da legen wir eben etwas Farbe auf." — Kammerjungfer: „Das hat ja die Gnädige schon längst selbst gethan." (Humor. Bl.)

Die zweifarbige. — „Warum benützt Du zwei Farben für Deine Liebesbriefe?" — „Weisst Du, wenn ich Eduard schreibe, so nehme ich rothes Papier, denn das bedeutet Liebe, und wenn ich Adolf

schreibe, so nehme ich blaues Papier, denn das bedeutet Treue." (Floh.)

Vom alten Wrangel ist folgende Geschichte wenig bekannt und dürfte während der Jubiläumsausstellung am passensten wieder erzählt werden. In der Berliner Kunstausstellung von 1848 war auch das Bild des Generals von Wrangel zu sehen in weisser Cürassirtracht, von dem berühmten Maler Magnus. Um es aber so hinzustellen wie es sich zeigte, war eine Kabinetsorder König Friedrichs Wilhelm, VI. nöthig. Der Künstler wollte nämlich durchaus den General der Cavallerie in Reiterstulpstiefel malen und nicht in dem damals reglementsmässig zur Uniform des Oberbefehlshabers der Marken gehörigen langen Beinkleide. Aber alle Bitten und Vorstellungen waren vergeblich. Des Künstlers Intentionen scheiterten an der Pflichtmässigkeit des Offiziers, der auch im Bilde nicht etwas Reglementswidriges zulassen zu dürfen glaubte. Da wandte sich der Künstler an den König, und dieser erlies eine Kabinetsorder, dass der Oberbefehlshaber in den Marken sich in Stulpstiefeln malen lassen dürfe. Jetzt war Wrangels Widerstand gebrochen. Da aber die Kabinetsorder nichts darüber besagte, wer die dazu nothwendigen Stulpstiefeln liefern solle, so erklärte er, ägerlich darüber, dass das Dienstuniformreglement künslerischen Rücksichten nachstehen sollte, dass er seinerseits sich nicht bemüssigt fände, die Stulpstiefel anzuschaffen. Da liess sie der Künstler machen, und so kam denn alles in Ordnung.

Technisches.

Benzin auf Reinheit zu prüfen. Unreines Benzin ist zur Entfernung von Fettflecken und zum Reinigen von Glaçehandschuhe etc. wegen des nach dem Verdunsten lange haftenden unangenehmen Geruchs nicht geeignet. Es ist daher für den Praktiker nicht ohne Interesse, ein einfaches Verfahren zu kennen, um sich von der Reinheit eines Benzins, welches er verwenden will, zu überzeugen. Ein solches besteht, wie M. Schambach in Mainz im „Gewerbeblatt für das Grossherzogthum Hessen" mittheilt, darin, dass man einen baumwollenen (Baumwolle hat die Eigenschaft, den Geruch länger festzuhalten, wie Wolle) Lappen in das zu prüfende Benzin taucht und letzteres aus ersterem langsam, ohne den Lappen zu bewegen, verdunsten lässt. Bei gutem reinen Benzin wird der Lappen dann kaum noch Geruch haben. Je länger und unangenehmer der Lappen riecht, desto unreiner ist das Benzin.

Vermischtes.

Ein belgischer Maler wurde kürzlich in der Nähe der französischen Festung Condé an der Schelde, als er von der anmuthigen Gegend eine Scizze entwarf, als „preussischer Spion" verhaftet und trotz des Widerspruches und der Legitimationspapiere seiner Kameraden auf Grund des neuen Spionagegesetzes längere Zeit in Haft behalten.

— Kostbare Tapeten. — Der vielfache amerikanische Millionär Mackay, genannt der Silberkönig, weil er Besitzer grosser Silberbergwerke ist, hat sich kürzlich ein Rauchzimmer einrichten lassen, dessen Ameublement aus gewöhnlichem gebogenen Holze ist, und welches doch auf 100,000 Francs zu stehen kommt. Die Wände sind nämlich durchweg mit europäischen Banknoten tapezirt. Der Plafont erscheint aus österreichischen Gulden gebildet, ein blauer Zehner ist das Mittelstück. Fünfer sind die Randgravirung. Auf den Wänden sind französische englische, russische und italienische Noten in hübschen Figuren angebracht.

— Ein stilles Examen. Auf ein Inserat in den Zeitungen hin, in welchem ein Kaufmann für sein Geschäft einen braven Lehrjungen suchte, meldeten sich nicht weniger als 50 Knaben! Er beschied sie alle auf eine bestimmte Stunde zu sich, überflog rasch die Empfehlungsbriefe, welche sie mitgebracht hatten, wählte dann, ohne ein Wort zu sagen, einen von den fünfzig aus und verabschiedete die Andern. „Nimmt mich Wunder", sagte bald nachher ein Freund, der bei der ganzen Vorstellung zugegen war, „warum Du gerade diesen Knaben, der doch keinen einzigen Empfehlungsbrief hatte, den andern vorgezogen hast?" — „Du irrst" entgegnete der Kaufmann, „dieser Knabe hat viele Empfehlungen. Er putzte seine Füsse ab, ehe er in's Zimmer trat, und machte die Thür zu; er ist daher sorgfältig. Er gab ohne Besinnen seinen Stuhl jenem alten Manne, was seine Herzensgüte und Aufmerksamkeit zeigt. Er nahm seine Mütze ab, als er hereinkam, und antwortete auf meine Frage schnell und sicher, er ist also höflich und hat Maniren. Er hob das Buch auf, welches ich absichtlich auf den Boden gelegt hatte, während alle übrigen dasselbe zur Seite stiessen oder darüber stolperten. Er wartete ruhig und drängte sich nicht heran, ein gutes Zeugniss für sein anständiges Benehmen. Ich bemerkte ferner, dass sein Rock gut ausgebürstet und sein Gesicht und seine Hände rein waren. Nennst Du dies alles keinen Empfehlungsbrief? Ich gebe mehr darauf, was ich von einem Knaben weis, nachdem ich ihn zehn Minuten lang gesehen, als auf das, was in schön klingenden Empfehlungsbriefen geschrieben steht."

— Mücken und Fliegen zu vertreiben. Um sich vor diesen lästigen Plagegeistern im Sommer zu schützen, wird Nelkenöl empfohlen und angewendet. Man reibt damit Stirne, Nacken und Hände etwas ein und wird finden, dass das Ungeziefer gar nicht an einen herankommt. Ist der Geruch des Oeles etwas verflogen, so reibe man aufs Neue die bezeichneten Stellen ein.

Briefkasten.

Den betreffenden Fragestellern nach Drathbürsten die Mittheilung, dass solche bei Ed. Flemming & Cie., Schönheide i. S. und Ed. Voges & Sohn in Graudenz i. Westpr. zu haben sind. Die Redaction.

Eine mit dem Poststempel Gummersbach versehene Postanweisung ging uns zu, ohne Vermerk des Absenders. Der Absender wird ersucht seinen Namen anzugeben, damit wir von der Sendung Conto-Uebertrag machen können. Die Expedition.

Zuschrift von Herrn J. M. Müller, Dresden. In Nr. 28 Ihres Blattes vom 20./7. findet sich eine Anfrage über ächt Gold-Orange und wird hierüber der Werth desselben verlangt! Hierauf erlaube mir Folgendes zu bemerken:

Das ächte Blattgold wird bekanntlich aus reinstem $^{1000}/_{1000}$ Theil Scheidegold hergestellt und ist nur nöthig zur Erzielung der Farbe, damit es sich verarbeiten lässt, einen sehr geringen Theil Kupfer und Silber dabei zu legiren. Es wird also ein geringes Quantum Scheidegold mit obigem Zusatz versehen und im Tigel geschmolzen; dass, da beides, Gold und Legirung auch zusammen verbunden sind, eine Ausscheidung von 3% Rothkupfer ein Ding der Unmöglichkeit ist, ist selbstverständlich. Die Behandlung mit Salzsäure ist höchstens da angewandt, wo die Echtheit des Blattgoldes angezweifelt wird, das heisst, es wird der vergoldete Gegenstand — oder vielmehr eigens ein beliebiges Stück mit ein paar Blatt Gold vergoldet. Hierauf giebt man mit einem Hölzchen einige Tropfen Salzsäure, hält nun die Farbe des Goldes, so ist das Gold ganz rein, dies ist sicherste Probe. Um nun zur Hauptsache — dem Werth des Goldes zu kommen, so wird gewöhnlich Orangegold in der Regel mit 6% Legirung versehen, während das noch bessere Doppelgold 4% und das bei mir sehr beliebte chemisch reine Gold für extra Arbeiten nur 3% Zusatz enthalten. Wenn nun 1 Büchel mit 1 Mark 20 Pf. in diesem Aufsatz angegeben ist, so handelt es sich auch um das Format, dieses sowie Stärke und Feinheit bedingt den Preis-Unterschied, bei fachgemässer Arbeit ist übrigens auch einfach Orangegold haltbar im Wetter.

2520. A. R. in U. Bitte um Auskunft woraus die Masse besteht, aus der man Sterne in Blechformen giesst, um damit die Gewölbe der Kirche zu decoriren und wäre mir möglichst genaue Angabe der einzelnen Theile sehr erwünscht. Ich entsinne mich in einer früheren Nr. d. „Maler-Ztg." darüber gelesen zu haben kann jedoch die betreffende Stelle nicht wiederfinden.

Antwort: Gyps mit Eisenfeilspänen oder thierischer Leim mit Kreide und etwas Leinöl mit Harz; diese Masse wird heiss in die Formen gedrückt. Sägespäne mit Leim — auch heiss anzuwenden — gibt eine feste formbare Masse.

Gestatten Sie mir, dass ich zu der Frage (im Briefkasten in Nr. 28 d. „Maler-Ztg.") 2492 2) die Mittheilung mache: Ich habe schon seit Jahren zum Anstrich solcher Gitter, guten Russ, dem ein wenig Blau zugesetzt und $^1/_8$ des Firnissgehaltes, Standöl beigenommen, welches sich sehr gut bewährt hat.

Ergebenst Ihr Dürr.

2521. Th. F. in O, Wie bereitet man Fliegenleim, zum Bestreichen der Stöcke im Zimmer, welche aufgestellt oder aufgehängt werden, damit der Geruch die Fliegen anzieht und auch daran kleben bleiben und welcher nicht zu schnell trocknet?

Antwort: Kochen Sie Harz mit Rüböl.

2522. W. v. F. in O. Habe eine alte eichene Hausthür mit eisernen Füllungen, neu, haltbar und zwar geschmackvoll, aber doch einfach, zu streichen. Die Füllungen von Eisen sollen versilbert werden. Die Thür war früher grün broncirt. Ich bitte Sie darum um Auskunft, wie ich diese Thür zu verarbeiten habe, damit sie wetterfest und haltbar wird. Auch soll die gusseiserne Füllung ziemlich echt versilbert werden. Ferner ersuche ich um gefl. Angabe der Farbe, welche Sie für die beste halten. Die Thür ist dem Wetter ausgesetzt und die alte Farbe sitzt noch fest darauf ohne Blasen.

Antwort: Bronciren Sie mit Alluminium. Die Thüre selbst ist tüchtig abzuschleifen mit Bimstein und Wasser, dann eichenartig zu maseriren.

2523. H. F. in B. Habe ein mit Cement verputztes Haus in planum, gross ca. 500 Quadr.-Mtr. in Oelfarbe zu streichen. Ich möchte hierbei allen Anforderungen der Neuzeit genügen, namentlich den häufig später erscheinenden weissen Flecken vorbeugen. Der Verputz zeugt auf einigen Stellen Risse, die wohl vom Senken des Hauses herrühren. Womit kittet man solchen Verputz, dass der Kitt recht oft eindringt? Gewöhnlicher Kitt ist zu grob. Bringt man solche Kitte während der Arbeit zu, so sind dieselben kurze Zeit darauf meist wieder offen und bleibt alsdann, namentlich auf horizontale Fläche etc. die Gefahr vorhanden, dass das Wasser durch den Putz zieht und den Anstrich verdirbt. Da Sie vorweg stets als Isolirschicht Kallkollith empfohlen, so geben Sie mir gefl. an, wieviel zu obiger Fläche nöthig ist?

Antwort: Grundiren Sie zweimal mit Kallkolith dann einmal mit Bleiweissfarbe Wenn dieser Anstrich fest trocken ist, dann kitten Sie die grösseren Oeffnungen mit gewöhnlichem Kitt, die kleineren mit Bleiweisskitt, zu dem $^1/_3$ Terpentin zugesetzt ist und der weicher sein darf. Nachdem sind noch zwei Anstriche zu machen. Falls nach dem 2. Farbenanstriche noch matte Stelle vorhanden, sind diese vor dem letzten Anstrich dünn vorzustreichen. Hauptbedingungen sind: Dem Anfang muss 3—4 Tage trockenes Wetter vorangegangen haben. Jedem Farbenanstrich ist 4—8 Tage Trockenzeit zu lassen, ehe ein neuer Anstrich aufgetragen werden darf, und sind beim Anstreichen die Farben tüchtig auseinander zu streichen.

2524. 2) Beim Glasvergolden habe ich Mühe, zum zweiten Male das Gold aufzubringen. Wenn ich das erste Gold mittelst Sammetlappen polirt habe, bekomme ich darüber das zum zweiten vergolden nöthige Leimwasser nicht egal, dasselbe perlt vielmehr und ich bekomme dadurch die zweite Goldlage nicht ordentlich. Wie kommt das?

Antwort: Das Leimwasser ist zu stark.

Vorlagen-Werke für Maler, Lackirer etc.

Taschenbuch für das farbige Ornament.

51 Blätter mit 80 Motiven in bis auf 18 Nüancen combinirtem Farbendruck, nebst 17 Seiten erläuterdem Texte u. einer Anleitung zum Koloriren. Zum Schul- und Privatgebrauch, zu künstlerischen u. kunstgewerblichen Arbeiten v. **J. Häuselmann** und **R. Ringger.** Elegant cartonirt. Preis 7 Mark.

*** Ein eminent praktisches Buch. Nicht viele sind in der Lage, sich in den Besitz der kostspieligen Werke von Racinet, Andel, Penrose oder Owen Jones zu setzen. Da bietet denn das vorliegende Buch mit dem Besten u. Schönsten aus den angeführten Schriften einen sehr willkommenen Ersatz.

Populäre Farbenlehre.

Für den Gebrauch zum Selbstunterricht, in Fortbildungsgewerblichen u. anderen Schulen. Nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft von **J. Häuselmann.** Mit 8 Farbendruckbildern und drei Holzschnitten. Preis 4 Mark.

*** Sämmtliche vorliegende Besprechungen urtheilen überaus glänzend. So sagen z. B. die: „Neueste Erfindungen u. Erfahrungen" „.... Hervorzuheben ist die ruhige, gleichmässige u. schön getragene Diction des ganzen Werkes u. die Kraft, mit welcher der Verfasser das von ihm als wahr u. gut Erkannte vertritt. Es ist diese „Populäre Farbenlehre" eine ganz ausgezeichnete literarische Erscheinung u. lebhaft zu wünschen, dass sie unter Zeichnern und Nichtzeichnern allgemein verbreitet und auch genügend studirt werde.

Die Stilarten des Ornaments.

in den verschiedenen Kunstepochen. Vorlagenwerk von 36 Tafeln in gr. 4⁰. Zum Selbstunterricht, sowie zum Gebrauche in Gewerbeschulen etc. Von **J. Häuselmann.** Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 6 Mark.

*** Die Kenntniss der Ornamentik, wie sie in ihrer typischen Eigenthümlichkeit bei den verschiedenen Epochen der Kunstentwicklung sich äussert, ist wie kein anderer Theil der Kunst, eine reiche Fundgrube, deren Ausbeute für die formale u. reale Entwickelung des Menschen hohe Bedeutung hat. Jedermann, der in der Lage ist, zu dieser Entwickelung das Seine beitragen zu können, muss daher die Stilarten des Ornaments mit Freuden begrüssen.

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste.

Für Kunstfreunde, Kunsthandwerker, Maler, Gewerbetreibende, Zeichenlehrer etc. Mit circa 300 in den Text gedruckten Illustrationen von **J. Häuselmann.** Preis 4,50 M. geb. 6 Mark.

*** Dieses Buch beruht auf vieljährigen Studien des Verfassers, das grössere Publikum in knappem populären Vortrage in das Wesen der ornamentalen Kunst einzuführen. Seine auf dem Gebiete der Schule u. in kunstgewerblicher Richtung erzielten Erfolge geben ihm wie wenigen die Berechtigung, durch dieses Buch dem darniederliegenden Gewerbe zu Hülfe zu kommen.

Das farbige Ornament.

Stilisirte Blatt- u. Blüthenformen mit Beispielen über deren Verwendung für den Schulunterricht. 24 Blätter in monochromem und polychromem Farbendruck. Mit einer kurzen Farbenlehre. Von **Prof. U. Schoop.** 4⁰ in Mappe. 3. Anflage. Preis 8 Mark.

*** Unter den zahlreichen neuen Vorlagewerken über ornamentales Zeichnen mit Verwendung der Farbe ist, schon um seiner Billigkeit willen, eines der hervorragendsten u. empfehlenswerthesten das farbige Ornament von Prof. U. Schoop. Alle diese Gebilde sind voll vollendeter Schönheit.

Leichtfassliche und gründliche Anleitung zum Malen mit Wasserfarben.

Mit besonderer Berücksichtigung der Farbenmischungen und Schattirungen. Für Maler zum Selbstunterricht, sowie auch zum Gebrauch in Schulen. Von **Hermann Sager.** Preis 1 Mark.

*** Mit der Herausgabe dieser Anleitung bezweckt der Verfasser namentlich den Anfänger in seinem Streben nach richtiger Behandlung und Anwendung der Aquarellfarben im Allgemeinen, sowie in seinen ersten Versuchen im Landschaftsmalen zu unterstützen und ihm die nothwendigsten elementaren Kenntnisse und Grundregeln in leichtverständlicher, methodisch und übersichtlich geordneter Weise beizubringen. 548

Zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.
von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.**
Engros-Lager in Pinsel, Broncen (garant. haltb. Broncetinktur), Blattgold, Tempera, Abziehbogen, Tuben-Farben, sowie sämmtl. in's Maler- etc. Geschäft einschlagende Artikel. Reell, billig. 446

Lehrbuch der
Marmor-Malerei
nach der rationellen Methode von F. RHAM.
Wegen Beschädigung des Umschlages Preis 3 Mark früher 9 Mark. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen durch die Verlagshandlung der **Maler-Zeitung.**

Motive, Skizzen und Pausen
für Maler. Prospekt gratis. 469
EUGEN MÜLLER, **Maler Nürnberg.**

Gegen feuchte Wände
nehmen Sie zur Trockenlegung den altbewährten 463
Weissang'schen Verbindungskitt
von ***Emil Lichtenauer*** **Grötzingen,** (Baden).

Die
Feingoldschlägerei, Broncefabrik
und Handlung
gegr. 1858. **V. J. Struck in Cöln** gegr. 1858.
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichsten Fabrikate Blattgold, Silber-Compositionsgold, Bronce für Decoration u. Malerbronce, pr. Pfd. von 3 Mk. bis 18 Mk., Mixion, Broncetinktur. Crisocolin zum Vermischen, womit die Bronce an Glanz und Dauer dem ächten Gold am nächsten kommt.

Neu. Eisenbronce. Neu. Polirsteine, feinstgeriebene Oelfarben in Tuben, Büchsen- und Kiloverpackung. Maserkämme, deutschen und engl. Spachteln, sämmtliche Pinsel für Maler, Vergolder und Anstreicher in nur bester Qualität.

Neu! Aluminbronce und Blatt-Aluminium. Neu!

Neu. Patentirte BENZIN-ABBRENNLAMPE. Neu, durchaus gefahrlos und praktisch. 32

Holzmaser-Abdruck-Papiere
neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.
Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Der
Schriftmaler.
Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler - Zeitung gegen Einsendung von M. 4,50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

Maler-Neuheiten
Maler-Vorlagen
Landschaften *in*
Oeldruck, naturgetreu.
Gegen M. 3 — Nachnahme.
587 **Joh Pilz,** Mannheim a. R.

Tafelfarbe
per 1/2 Kilo (Farbe für 4 Qu.-M. Fläche) M. 3,50. **Stuttgart**
F. W. Cronberger,
Fabrik v. Schulwandtafeln. 556

Eisen-Ringpinsel
(Lemgoer) in voller, schöner Waare liefert billigst.
Mustersendungen enth. je 1 St. der beliebtesten Nr. 8, 11, 13, 14 zu Mk. 4,00 gegen Nachnahme. **H. Hasenbring**
588 Essen (Ruhr).

Beste Qualitäten
Maler-Leime
liefert billigst
A. G. von Hagens Sohn
590 Mühlhausen Th.

Greizer
Strich-Pinsel
(Prämiirt Halle a. d. S. 1881.)
empfiehlt die **Pinselfabrik**
von **Dettmar Argus,**
Greiz i. V. [536
Preiscourant gratis und franco.

Bonner
Lack- u. Farben-Fabrik
in **Bonn** a. Rhein
empfiehlt Oel- u. Spritlacke, Farben, flüssiger Malerleim, Walzenmasse etc. 374

B. Schmidtmann, Leipzig
Export, **Fabrik** Engros
plast. Zimmerdecorationen in
Papierstuck
empfiehlt: Rosetten, Leisten, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidest. Ausführung. Vollständ. Ersatz für Gypsstuck! Prospect u. Preisl. gratis! Reichh. Musterbuch in Lichtdruck geg. Einsend. od. Nachn. v. Mk. 2,50. 456

Maler-Leim,
feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefere in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 566
J. E. Hirschfeld
vormals Carl Stelling u. Co
Nienburg a. d. Weser.

Zwölf
Zeichnungen
von R. PFAFF 100
in Klingenthal (Sachsen)
Auf gelblichem Papier in Tondruck M. 2,20 franco geg. Einsendung des Betrages. Einzelne Zeichnungen 25 Pfg. zu bezieh. vom Autor. Auch durch die Verlagshandlung der Maler-Zeitung.

Ein junger **Anstreicher-Gehülfe** (Meisterssohn) der etwas Masern, Schriften- u. Decken-Malerei versteht, sucht zur weiteren Ausbild. Stelle. Näheres I. B. 64 postlagernd Remagen. (592

Greizer Strich-Pinsel,
Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 488
Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

Alle Fachschriften
werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]nbeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen. Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Nummer 31. Bonn, den 31. Juli 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Bescheide und Beschlüsse des Reichs-Versicherungsamtes.

Nr. 163. 1886 Dem Reichs-Versicherungsamt ist berichtet worden dass Erfahrungsmässig mehrfach bei Verletzungen, welche später eine Berufsgenossenschaft zur Last gefallen sind, z. B. beim Verluste eines Auges, mehrerer Finger etc., eine Untersuchung des Unfalls (§ 53 des Unfallversicherungsgesetzes) um deswillen unterblieben ist, weil die Frage 3 in dem Unfallanzeigeformular (Bekanntmachung der Reichs-Versicherungsamts vom 11. September 1885, „Amtliche Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts" 1885 Seite 222)

„ob die Verletzung voraussichtlich eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als dreizehn Wochen zur Folge haben wird",

Seitens des Betriebsunternehmers verneint wurde, obwohl eine dauernde „theilweise" Erwerbsunfähigkeit des Verletzten mit Sicherheit vorauszusehen war.

Das Reichs-Versicherungsamt hat sich mit Bezug hierauf unter dem 20. April 1886 dahin ausgesprochen:

Die Frage in dem Formular, ob eine Verletzung voraussichtlich eine „Erwerbsunfähigkeit von mehr als dreizehn Wochen" zur Folge haben wird, entspricht dem Wortlaut des § 53 des Unfallversicherungsgesetzes, welcher vorschreibt, dass die Ortspolizeibehörden derartige Unfälle einer Untersuchung zu unterziehen haben.

Dabei ist die Bezeichnung „Erwerbsunfähigkeit" nicht lediglich als „völlige" Erwerbsunfähigkeit aufzufassen, sondern dieselbe begreift auch die „theilweise" Erwerbsunfähigkeit in sich.

Es ist daher, damit den Ortspolizeibehörden der erforderliche Anhalt dafür nicht fehlt, ob ein Unfall zu untersuchen ist oder nicht, nothwendig, dass die Mitglieder der Genossenschaften die Frage 3 bei einer dreizehn Wochen voraussichtlich überschreitenden theilweisen Erwerbsunfähigkeit entweder einfach mit „Ja" oder mit „Ja, eine theilweise Erwerbsunfähigkeit von mehr als dreizehn Wochen" beantworten.

Am 12 ds. Mts., fand die erste öffentliche Sitzung des Reichsversicherungsamtes in Berlin statt. Der Gerichtshof bestand aus dem Präsidenten Bödiker, dem badischen Bundesbevollmächtigten Frhrn. v. Marschall, dem Geh. Regierungsrath Caspar, den Kammergerichtsräthen Bauk und v. Chapelič, dem Commercienrath Hassler und dem Werkmeister Christ. Vor Beginn der Sitzung wurden die nichtständigen Misglieder von dem Unter-Staatssecretair Eck in ihr Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Der hochverdiente Präsident des Reich-Versicherungsamtes, Hr. Bödiker, eröffnete die Sitzung mit einer längern Anrede, in welcher er nach einem Hinweise auf die Geschichte des Unfallversicherungsgesetzes auf den bedeutsamen Moment hiwies, in welchem der Gerichtshof im Begriffe stehe, „in die dem Reichs-Versicherungsamt übertragene rechtsprechende Thätigkeit einzutreten und damit gewissermassen den Schlussstein in das auf deu Grundlienien der ersten beiden Hauptgesetze aufgeführte Gebäude einzufügen" . . . . . . „So eröffnen wir denn heute einen Zeitabschnitt völlig neuer Rechtsprechung auf Grund von social-politischen Gesetzen, für die es einen Vorgang in der Geschichte nicht gibt. Dabei wollen wir aber nicht unterlassen, diesen Anfang und alle Fortsetzung unter den Schutz Gottes zu stellen: ist doch diese ganze Gesetzgebung nichts anders als die praktische Durchführung eines Gebotes der Nächstenliebe, welches eine sichere Brücke schlägt über alle politischen und confessionellen Gegensätze. Er wolle uns seinen mächtigen Beistand bei Erfüllung unserer Pflichten nicht versagen." Die heute zur Verhandlung anstehenden Sachen boten kein allgemeines Interesse.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Illustrirtes Lexikon der Verfälschungen und Verunreinigungen etc., von Dr. Dammer, Ver-

lag von J. J. Weber. 5. Lieferung. Preis à Lieferung Mk. 5,—. Durch den reichhaltigen Stoff ist es dem Herausgeber nicht gelungen, wie anfangs beabsichtigt, das Werk mit der 5. Lieferung abzuschliessen.

Indem wir hiermit nochmals auf unsere Besprechung über dieses vortreffliche Werk in No. 23 d. Jahrg. in d. Maler-Ztg. hinweisen, lassen wir nachstehend einige Zeilen folgen, welche die Verlagsbuchhandlung an die Abonnenten des Lexikons richtet.

An unsere Abonnenten. Der im Prospekt unseres „Lexikons der Verfälschungen" s. Z. angegebene mutmassliche Umfang von 5 Lieferungen ist mit dieser Lieferung und zwar mit dem Buchstaben S erreicht.

Der Stoff ist bei aller Sorgfalt der Redaktion bedeutend angewachsen und mehr Figuren, als ursprünglich beabsichtigt, sind von den Herren Mitarbeitern zur Illustrierung ihrer Artikel erforderlich erachtet worden; wir haben beiden Umständen Rechnung getragen in der Gewissheit, dass wir damit diejenige Vollkommenheit erreichten, welche das Werk auf die Höhe der Zeit und der wissentschaftlichen Forschung zu stellen vermag.

Wir benöthigen zum Abschluss des Werkes noch einer (6.) Lieferung. Die Ausgabe dieser Lieferung, deren Preis trotz der wahrscheinlichen Ueberschreitung der regelmässigen Bogenzahl 5 Mk. nicht übersteigen soll, wird Ende August stattfinden, wobei gleichzeitig dauerhafte Einbanddecken zum Preise von M. 2,50 zur Versendung gelangen werden. Wir bitten, letztere bei derjenigen Buchhandlung, von welcher das Werk bezogen wird, rechtzeitig bestellen zu wollen.

FANTASIES DECORATIVES par Haberdt Dys, Verlag v. F. A. Brockhaus, Leipzig. Die 4. Lief. ist erschienen und erweist sich den vorhergehenden ebenbürtig, sodass wir nochmals auf unsere Recension in No. 23 d. Jahrg. glauben hinweisen zu müssen.

Hirth's Formenschatz Leipzig u. München. Es liegen uns Heft 6 und 7 d. lfd Jahrgangs vor, welche wiederum eine Fülle des Interessanten bieten. Auf 30 Tafeln bringt der Formenschatz so viel des Schönen dass man sagen kann, der Inhalt dieser Zeitschrift macht seinem Titel alle Ehre.

„Klein aber Mein", betitelt sich eine Broschüre, welche im Com. Verlag von Meyer & Zeller in Zürich erschien. Dieselbe enthält sieben Projecte für einzeln stehende Häuschen mit Stall, im Werthe von vier bis fünftausend Franken, 3200—4000 Mk. Herausgegeben von C. Schindler-Escher. Mit einer Abhandlung „Ueber die Wahl der Baustelle" von Prof. El. Landolt und „Ueber den Anbau eines Gemüsegartens und eines Stück Pflanzlandes" von Director Lutz. Erstes Heft, Preis Mk. 2,—

Wir lassen hier den Mittheilungen des Nordböhmischen-Gewerbemuseum das Wort und schliessen uns dem Nachfolgenden vollständig an.

Die Schweiz hat manche bedeutende patriotische Stiftung reicher Leute im goldenen Buche der Wohlthätigkeit zu verzeichnen. Die Opfer, die Herr C. Schindler-Escher in Zürich mit seinem Bruder, Herrn Samuel Schindler, für das Gemeinwohl in den letzten Jahren brachte, sind vorwiegend dadurch bemerkenswerth, dass er die Intelligens weit und breit zur Lösung sozialer Probleme, zur Bekämpfung der Armuth, Verbannung des Elends und Förderung des Wohlstandes herbeizog und belohnte. Die Humanität des Herzenz im Bündniss mit dem Kopfe, der sich Wissenschaft und Kunst tributär macht, das ist der von Herrn C. Schindler-Escher mit Erfolg betretene Weg.

Seine Preisausschreibung, Projecte für einzelstehende Häuschen auf dem Land zu liefern, die für ungefähr 4000 Fr. herstellbar sind, hatte zur Folge, dass 85 Arbeiten einliefen, von denen 16 prämirt und 7 publicirt wurden. Diese Publikationen enthalten die genauesten Kostenberechnungen und je eine perspectivische Darstellung in Lichtdruch.

Die Tragweite dieses schönen und nützlichen Vorgehens ist viel grösser als die Meisten ahnen.

Dicht hinter der sozialen Frage des Broderwerbes steht die Wohngsufnrage. Ja, sie sind beide eng verbunden. Die sogenannte „fluctuirende" Bevölkerung, welche bald hier bald dort Arbeit sucht und zur Miethe wohnt, wird immer mehr zur wachsenden Landesplage, denn sie bedroht durch Unruhe jedes geordnete Staatswesen, wenn industrielle und politische Wirren die Leidenschaften erregen. Aber auch für den braven, intelligenten Arbeiter jedes Berufes ist es nicht gleichgültig, ob er sein Leben lang zur Miethe wohnt oder ein eigenes Heim erwirbt. Die Sesshaftigkeit ist ein grosses Gut, das nur diejenigen entbehren müssen, die als Beamte in grossen Länden hin und her geschoben werden. Die geringe Rentabilität des Ackerbaues, die Entwicklung der Industrie und die Annehmlichkeit, gewisse Culturgenüsse täglich in nähster Nähe zu haben, hat die Ansammlung in Städten, das Bauen der Miethskasernen und die Unterschätzung der Naturgenüsse begünstigt. Erst mussten Epidemien und sonstige Uebel der grossen Menge die Augen darüber öffnen, dass Licht, Luft Wasser, und ein Garten wichtger für das Gedeihen sind, als die Bequemlichkeit, Markt Fabrik, Kirche, Theater und Wirthshäuser schnell erreichen zu können.

Die Miethspreise wachsen bekanntlich, je näher man dem Verkehrscentrum wohnt. Die Eisenbahnlinien, Trambahnen, ja in der Folge auch das Velociped begünstigen mehr als früher das Entferntwohnen. Durch Mitteleuropa geht jetzt der Ruf nach Lokal-Extrazügen, welche die Arbeitermassen täglich zweimal aus entfernteren Dörfen hin und her transportieren. Werden die Stationen in der Weise angelegt, wie in London die der unterirdischen Bahnen, d. h. in kurzen Distanzen, so entstehen meilenweit blühende Colonien. Ueber die zukünftige Entwickelung der industriellen Grossstädte liesse sich noch Vieles sagen. Das Wichtigste hat Herr Schindler-Escher in seiner Publikation zusammengefasst und zwar das, was den direct berührt, der durch seine eigene Kraft, durch Fleiss und Sparsamkeit sein Glück und dasjenige der Familie gründen will. Er warnt vor jeder anderen Beklückungstheorie und mahnt, der eigenen Kraft zu vertrauen. Die Vortheile, ein eigenes Heim zu erringen, malt er ohne Ueberschwenglichkeit aus: bei sich selbst zu Hause sein, auf eigenem Grund und Boden leben, Bäume

Wiesen, Garten und Vieh besitzen und hegen, Interesse haben, wie alles im Wechsel der Jahreszeiten grünt und blüht und lohnt und wie aus bescheidenem Anfange ein grösserer Besitz sich entwickelt, wie die Familie mithilft und mitgeniesst und für weite Kreise sich Alles segensvoll gestaltet — das heisst doch sichtlicher und bedeutender leben, als es der Fall, wenn man in engen Gassen, in luftarmen Zimmern kümmerlich wohnt und jährlich oft mit dem Doctor und Apotheker das Ersparte theilen muss. Wie gefährlich ist es zudem für Viele, das Ersparte in der freien Zeit dem nahen Wirthshause zu widmen. Erfreulich ist dem, der nicht daheim arbeiten kann, der Gedanke, dass daheim die Natur mitarbeitet.

Wir müssten die ganze Schrift abschreiben, wollten wir sie erschöpfend besprechen. Unser Wunsch ist, dass jede Bibliothek, jede Gemeinde sie anschaffe, damit das reichhaltige Material direckt von Hand zu Hand wandere und denen länger geliehen werde, die direct die Kostenanschläge benutzen wollen. Rührend muss erwähnt werden, dass nicht die Prosa der Arbeitshäuser aus den 7 Ansichten uns ernüchtert. Im Gegentheil sehen wir, dass trotz grösster Sparsamkeit die Schönheit edler Proportionen, die so schwer zu erringen ist, aber bei der Durchführung gar nichts kostet, nicht vergessen wurde. Die Schönheit — so heisst es in der Publikation — ist ein Gruss Gottes, sie ist ein Schriftzug seiner allmächtigen und allgütigen Hand. Was London in den meisten Vierteln so hässlich macht, das Merkmal der Geldspeculation, welche ganze Strassen hindurch, ja sogar bei Hospitälern, dutzentfach die gleiche Wiederholung der Einzelhäuser zeigt, diese Prosa will Herr Schindler-Escher vermeiden. Je nach der Baustelle wird das eine oder andere Projekt vorzuziehen oder umzugestalten sein.

Ein wesentlicher Theil ist der finanziellen Frage gewidmet, wie der Arbeiter oder Beamte es mit Anzahlung und Abzahlung zu halten hat. Wer das genau studirt und seinen Verhältnissen anpasst, wird finden, dass er jährlich einen Theil seiner jetzigen hohen Miethe zur Rückzahlung der nöthigen Hypothek verwenden kann und dabei viel schöner und gesunder als bisher wohnt. Die Ueberfüllung der Banken mit Capitalien wird durch solche sichere Hypotheken-Anlagen in bester Weise abgeleitet. Nicht minder wichtig ist, dass die Spitäler und Gefängnisse um so weniger gefüllt sind, als gesunde Wohnungen um die Städte herum in wachsender Zahl gebaut werden. — Was Professor Landolt über die Wahl der Baustellen sagt, wird von Director Lutz durch eine populäre Abhandlung über Gemüsebau und Obstbaumzucht ergänzt.

Dass nun diese Projecte mit Stall aufgeführt sind, kann uns nicht abhalten denselben das Wort zu reden, indem doch leicht aus dem in dem Anschlag enthaltenen Raum und Material eine Werkstatt herzurichten sein wird. Da nun die Kostenanschläge nicht über 4000 Mark hinausgehen, der uns vorliegender sogar nur eine Gesammtsumme von Mk. 3378 aufweisst und nach einem dazu gehörenden Bedingungs-Heft nicht überschritten werden darf, so würde die Miethe, das Kapital zu 5% verzinst gerechnet, nur Mk. 196,— kosten, ohne die Verzinsung des Bauplatzes, und würde darnach das Heim je nach Lage der Baustelle und der Grösse, des ev. mit erworbenen Platzes für Hof und Garten ca. 200—250 Mk. Wohnungsgeld kosten. Indem wir nun diese Zeilen, wenig bemittelten Collegen, welche noch nicht im Besitze eines eigenen Heimes sind besonders empfehlen, glauben wir auch, dass es bei manchen widerhallt

„Klein aber Mein".

Das complette Werk incl. Broschüre mit 7 Ansichten in Lichtdruck, sämmtl. Plänen und Kostenanschlägen kostet nur Mk. 14,50, auch zu beziehen durch die Exped. d. „Maler-Zeitung."

Zur Hausschwamm-Frage.

Bereits seit Jahren erfreut sich das Studium des echten Hausschwammes — die Nachforschung nämlich über Entstehung, Verbreitung und Wucherung dieses Pilzes, sowie über die Mittel zur Vorbeugung eines Schwamm-Schadens und Vernichtung von in Gebäuden eingedrungenen Schwammpilzen — des regsten Interesses seitens hervorragender Männer aus den Kreisen der Wissenschaft und der oberen Bauleitung.

Wie Spreu vor dem Winde sind dabei alle die einseitigen Theorien und die vielen Schwindelmittel weggeblasen, weil sie jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrten und ebenso mit der Praxis und den Erfahrungen in Widerspruch geriethen.

Gute Schwammmittel müssen aber giftfrei, geruchlos, feuerfest, trockenlassend, nicht unnütz ätzend und zerfressend und doch zugleich nachhaltig wirksam sein.

Alle giftigen, stark und scharf riechenden, feuergefährlichen, Holz und Stein zerstörenden und feuchtlassenden Mittel, wie Sublimat, Kreosot, Carbol, Petroleum, Mykothanaton, Salz, Salzsäure und wie sie sonst alle heissen und angepriesen werden, sind daher für bewohnte Räume zu verwerfen.

Sind zwar einzelne dieser Mittel nicht ohne Wirkung und vermögen den Schwammpilz sehr wohl zu tödten, so incommodiren sie doch nicht nur durch ihre üblen und scharfen Gerüche, sind nicht nur feuergefährlich, Kleider, Vorhänge, Tapeten, Hölzer und Stein zerstörend, erzeugen feuchte Wohnungen und lassen die durch den Schwamm feucht gewordenen Stellen feucht zurück, sondern sie gefährden auch die Gesundheit der Arbeiter und der nachherigen Bewohner selbst durch ihre giftigen Bestandtheile und Ausdünstungen.

Wenn diesen unstreitbaren, in den Bautechnischen Fachkreisen wohlbekannten Wahrheiten und Erfahrungen gegenüber Leute — und wären es selbst Professoren, Doctoren und deren Nachbeter, die ja auch gern einmal eine Rede halten und von sich sprechen machen — dergleichen verfehlte Mittel verschlagen und anpreisen, so sind das, wenn nicht vorbedachte, so doch leichtfertige Schädigungen des Privat- und Allgemein-Interesses, welche als solche auch gekennzeichnet zu werden verdienen!

Deswegen wird es angezeigt sein, vorkommenden Falls wohl zu prüfen, ob etwa ohne Nachtheil für die Gesundheit der Arbeiter und Bewohner eine Verwendung von dem in jüngster Zeit beesonders stark empfohlenen Kreosot stattfinden kann. In diesem Falle empfiehlt sich das Kreosot-Oelfirniss-Carbolineum aus der Chem. Fabrik von Gustav Schallehn in Magde-

burg als das hierfür zulässig stärkste und sicherste Mittel, das ja auch z. B. zur Erhaltung von Schwellen, Baumpfählen, Klotzpflaster und zu allen Anstrichen von Holzwerk im Freien die trefflichsten Dienste leistet.

Ist man aber irgend zweifelhaft, dann beziehe man (gratis und franco) die bezügl. Druckschriften über den Hausschwamm aus derselben Fabrik und studire die rothgedruckten Stellen der der Gebrauchs-Anweisung beigedruckten Beschreibung der drei verschiedenen D. H. Zerener'schen Patent-Antimerurlionssorten und verfahre nach deren sachgemässen Verwendungs-Vorschriften! Denn dies bor- und kieselsäurereiche Natron-Silicat ist bis heute noch das Einzige, welches allein alle vorbenannten nothwendigen Eigenschaften eines guten, zuverlässigen Schwammmitel in sich vereint und gegenüber den erwähnten nur bedingt verwendbaren als unbedingt anwendbares Mittel bezeichnet werden muss, das jede nur erwünschte Garantie bietet.

Dann läuft man nicht nur keine Gefahr für Schädigungen an den Bautheilen, an den Kleidern und besonders an Gesundheit und Leben, sondern ist auch sicher, trockene und gesunde Räume zu erhalten bezw. wieder zu bekommen!

Versuchsstation.

W. W. in M. Das in Nr. 19 der „Maler-Ztg." (Versuchsstation) untersuchte Leinöl hat mein Fabrikant ebenfalls untersuchen lassen und lasse Ihnen Abschrift des Resultates beifolgen. Ersuche freundlichst mir Nachricht zu geben, wie ich mich demgegenüber zu verhalten habe.

Antwort: Haben Sie sichere Beweise dass der Lieferant von demselben Oel hat untersuchen lassen? Ev. senden Sie zwei versiegelte Proben desselben Oels und wir werden auf zwei verschiedenen Stellen untersuchen lassen.

Humoristisches.

Von Munkacsy wird die folgende hübsche Anekdote erzählt. Ein vornehmer Wiener besuchte den Meister letzthin in Paris und setzte ihm auseinander, dass er gern für sich einige von seinen Gemälden kaufen möchte, „aber nur", fügte derselbe bei, „möchte ich sie mich nicht den Preis kosten lassen, den Sie heute dafür verlangen. Könnten Sie mir vielleicht angeben, wo ich welche von Ihren Gemälden um raisonnablen Preis finde? Ich reflektire besonders auf solche, welche Sie in Ihrer Jugendzeit in Ungarn gemalt haben, mit einem Worte, etwas um billiges Geld." — „Freilich", erwiederte der Meister, „es befinden sich zwei- oder dreihundert davon in meinem Heimathsdorfe Munkacsz — die Häuser welche ich gemalt, als ich Michel Lieb — der Anstreichergehilfe war." — Munkacsy ist bekanntlich ein ungarischer Israelit namens Lieb, der seinen schlichtklingenden Namen mit dem voller tönenden seinen Heimathsdorfes vertauscht hat.

Modernes Kunstverständniss. „Was kostet des Bild?" — „Ich habe den Preis noch nicht bestimmt." — „Ja, erlauben Sie, Herr von Künstler, was hat man denn davon, wenn man ein Bild anschaut und nicht weiss, was es werth ist?" (Floh.)

Vermischtes.

Vom Submittiren. Die Berliner Postbehörde hatte kürzlich in sogenannter engerer Submission die Lieferung von Spinden und Regalen zu vergeben. Darauf sind fünf Offerten mit folgenden Angeboten eingegangen: Die erste mit 1656 Mk., die zweite mit 1140 Mk., die dritte mit 960 Mk., die vierte mit 720 Mk. und die fünfte mit 656 Mk! Also 140 Prozent Unterschied!

Ein origineller Schriftsteller, — halb Deutscher und halb Däne — R. K, Lassen, ist am Sonnabend in Sövend in Dänemark im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Handwerker und betrachtete seine Malerprofession nur als einen nöthigen Nebenverdienst. Als Malergeselle ging er im jungen Alter aus seiner Geburtsstadt Horsens in die Welt hinaus, er kam nach Deutschland und hier glückte es ihm, in einer kleinen Stadt in der Provinz Posen ein eigenes Heim sich zu gründen. Hier begann er Gedichte und Novellen für verschiedene deutsche Blätter und Zeitschriften zu schreiben, u. A. auch für die „Gartenlaube". Der Tod seiner Frau nach zwanzigjähriger Ehe veranlasste Lassen, mit seinen Kindern nach Dänemark zurückzukehren, wo er seine schriftstellerische Thätigkeit in erweitertem Umfange fortsetzte. Seine erste Arbeit in dänischer Sprache war die Erzählung „Die Tochter des Bildhauers oder die alte Klosterkirche in Horsens", welcher dann zahlreiche andere folgten, wozu meistens der Stoff älterer Zeit entnommen war; auch viele Novellen deutscher Verfasser hat er übersetzt. Den grössten Theil seiner Arbeiten lieferte er kleineren Tagesblättern, deren schlichtes Leserpublikum die derben, volksthümlich gehaltenen Erzählungen Lassen's gerne las. — Von der dänischen Regierung wurde ihm in den letzten Jahren eine Unterstützung gewährt.

Standesgemässer Gruss. Dem bei den Turnern üblichen „Gut Heil!" hat sich rasch das unter den Keglern üblichen „Gut Holz!" zugesellt, welchem in neuester Zeit das unter den Mitgliedern der verschiedenen freiwilligen Feuerwehren in kleineren Städten in Mode gekommene, höchst geschmackvolle „Gut Schlauch!" gefolgt ist. Demnächst werden sich also wohl begrüssen: Die Schriftsteller mit „Gut Tinte!", die Bundesrathsmitglieder mit „Gut Steuer!" die Insassen der Gefängnisse mit „Gut Graupe!" die Elektrotechniker mit „Gut Reibung!" die Eisenbahnbeamten mit „Gut Dampf!", die Börsenleute mit „Gut Krach", die Rekruten mit „Gut Drill!", die Jungfrauen mit „Gut Haube!", die Maler mit „Gut Pinsel!", die Schornsteinfeger mit „Gut Rauch!", die Schuldenmacher mit „Gut Pump!", die Skatspieler mit „Gut Wenzel!", die Töpfer mit „Gut Lehm!", die Weinhändler mit „Gut Verschnitt!", die Schlächter mit „Gut Beil!", etc. etc. (Ulk.)

Ein kostbares Thor, welches zu seiner Herstellung 140 000 Mk. gebraucht hat, befindet sich in dem Kapitol zu Washington, woselbst es den Eingang in die Rotunde abschliesst. Das Thor wurde in Rom von Rudolph Rodger modellirt und in den berühmten Metallgiesserei von Miller in München in Bronce gegossen. Es hat eine Höhe von 6,45 m und eine Breite von 2,58 m. Die beiden Thorflügel befinden sich in

einem reich ornamentirten Rahmen und sind in vorzüglich schöner ziselirter Bronce ausgeführt. Sie enthalten in allegorischen Figuren die Geschichte der Entdeckung Amerikas; in den Feldern befinden sich 4 Köpfe, welche Europa, Asien, Afrika und Amerika vorstellen und mit entsprechenden Emblemen umgeben sind. In dem oberen prächtigen Thorbogen ist der Kopf des Entdecker Amerikas, Christoph Columbus, dargestellt.

Fachpresse. Wer die Spalten eines gut geleiteten Fachblattas durchsieht, wird finden, dass dieselben von Fabrikanten und Händlern zur Anbietung ihrer Erzeugnisse stark in Anspruch genommen werden. Dies ist sehr natürlich, wenn man bedenkt, dass derartige Blätter gerade in die Hände der Leute kommen, welche für die betreffenden Waaren und Maschinen Verwendung haben. Ausserdem werden Fachblätter, weil sie den Lesern zu ihrem Erwerb nützlich sind, sorgfältiger gelesen als andere Zeitungen, und bieten dadurch eine Bürgschaft, dass die Anzeigen ihren Zweck erfüllen. Der reiche Zufluss von Anzeigen in diesen Blättern hat in vielen Köpfen den Gedanken wachgerufen, kostenfreie Blätter zur Versendung an die Interessenten verschiedene Fächer zu gründen. Die Verleger verspechen, das Blatt an so und so viele tausend Fabrikanten und Händler des betreff. Faches zu verschicken, und fordern auf Grund dessen zur Einsendung von Anzeigen auf. Da einige der ersten Erzeugnisse solcher Art den Titel Offertenblätter trugen, so wird die ganze Klasse der Freiblätter jetzt mit diesem Namen bezeichnet. Der Unterschied zwischen Fachblättern und den Offerten- oder Freiblättern besteht daher im Wesentlichen darin, dass erstere regelmässig nur an Abonnenten, d. h. an solche Leute gelangen, welche dafür bezahlen, während Letztere unentgeldlich an beliebige Adressen geschickt werden. Ob die Offertenblätter manchmal auch noch redaktionellen Lesestoff liefern, ändert nichts an diesem Unterschied. Bei der Fachpresse weiss der Einsender einer Anzeige ganz bestimmt, dass dieselbe nicht nur in die Hände aller Abonenten kommen muss, sondern auch voraussichtlich von Jedem derselben gelesen wird, während die Versprechungen des Verlegers bei Offertenblättern die einzige Bürgschaft für deren Verbreitung bieten. Ueberdies ist es nicht unwahrscheinlich, dass manche Empfänger solcher nicht bestellten Blätter dieselben nach kurzer, flüchtiger Besichtigung oder gar ungelesen in den Papierkorb wandern lassen, da man nur das schätzt, was man mit Geld oder Mühe errungen hat.

Technisches.

Zum Lackiren von Etiquetten empfielt Sorblet in den „N. Erf.“ eine Lösung von Mastix 30, Lavendelöl 5 in Alkohol 150, Benzin 40, welche nach 8tägigem Digeriren decantirt wird. Die Etiquetten werden mit Kleister an das Gefäss geklebt, nach vollkommenem Trocknen mit einer Mischung aus gleichen Theilen Aether und Kollodium zweimal, dann mit einer warmen Lösung von Gelatine 1 : 4 Wasser überstrichen und nach völligem Trocknen mit obigem Lack 1—2mal überpinselt.

Mahagonifarbe auf Fichtenholz. Um Fichtenholz die Farbe des Mahagoni zu ertheilen, bestreicht man dasselbe nach Mittheilungen im „Chemischen Centralblatt“ mit einem Gemisch von 1 Th. Salpetersäure und 10 Theilen Wasser. Das Holz darf, wenn es ein schönes Aussehen annehmen soll, nicht zu harzig sein. Nach dem Trocknen polirt man mit Schellackfirniss. — Asphalt, mit Terpentin gemischt giebt dem Holze ebenfalls das Aussehen des Mahagoni. — Ein drittes Recept ist folgendes: Man kocht 3 k Rothholz-Extract mit 0,25 k Pottasche und 3 k Wasser, fügt der Auflösung 156 g Eosin (Anilinroth) hinzu und verdampft die Flüssigkeit bis zur Syrup-Consistenz.

Briefkasten.

Wir machen darauf aufmerksam, dass es nach einer neuen Verfügung seitens der Postverwaltung nicht mehr zulässig ist, dass bei Postkarten mit Antwort die Antworkarten schon vom Absender adressirt werden. Die Expedition.

2525. A. M. in. M. Habe einen Laden schwarz mit Gold zu machen; das Schwarze matt und Glanz mit Goldstrichen. Womit streiche ich den Grund vor, damit das Gold nicht darauf haftet und wie behandle ich dasselbe?

Antwort: Vor dem Goldgrundanlegen ist der fertige matte oder glänzende schwarze Anstrich mit Talkum (Litschpulver) vorzustreichen.

2526. J. J. in B. Habe hiesiges Schloss zu renoviren und sind am Eingangsthor zwei grosse Löwenkopfe mit einer verschlungenen Schlange im Maul, als Klopfer dienend, angebracht, die von sogen. Kanonenmetall sind. Ich habe sie vor 20 Jahren geputzt mit verdünnter Salzsäure, feinem Flusssand und Bürste, aber da man mit der Bürste nicht in die vertieften Stellen kommt, so bitte ich, wenn sie ein besseres Mittel kennen, es mir in unserem Blatt mitzutheilen zu wollen.

Antwort: Streichen sie einmal Stearinöl über und putzen mit Kalkstaub nach. Sie werden dann den höchsten Metallglanz erzielen. Ob der Metallglanz aber schön ist, — besonders als einziges Object — lässt sich bezweifeln. Bahandeln Sie die Bronce chemisch, so können Sie allerlei schön wirkende Farben erzielen.

2527. R. L. in M. Ich habe im vorigen Herbst in einem Neubau die Fenster weiss gestrichen, grundirt mit Zinkgrau, welches mir hierzu sehr empfohlen wurde, den 2. 3. Anstrich habe ich mit bestem Bleiweiss ausgeführt. Leider blättert jetzt die Farbe an den unteren Theilen der Fensterrahmen ab, aller übriger Anstrich an den Fenstern ist gut. Liegt es vielleicht am Verglasen der Fenster? die Scheiben sind nicht in Kitt eingedrückt, sondern nur ohne Kitt eingelegt und erst dann verkittet. Ich nehme an, der Fensterschweiss hat sich zwischen Glas und Holz gesetzt und ist durch das Nasswerden des Holzes die Farbe abgeblättert. Da ich nun in Ihrer geschätzten Zeitung so viel rühmliches über Kallkolith gelesen habe, dasselbe mir bis jetzt aber ganz unbekannt ist, möchte ich Sie bitten, mir doch gütigst Auskunft geben zu wollen, ob sich vielleicht Kallkolith auch zum grundiren von Fenstern eignet, um den Uebelstand des Abblätterns abzuhelfen. Wie ist überhaupt Kallkolith zu verarbeiten, kann man zum Grundiren Farbe hinzusetzen? Welche guten Eigenschaften besitzt überhaupt dasselbe?

Antwort: Zinkgrau, überhaupt jede Zinkfarbe ist zum grundiren untauglich, weil die Zinkfarben zu hart werden. Aber auch Bleiweissfarbenanstriche halten nicht wo Wasser in das Object einzieht. Auch in Kallkolith. Letzteres ist wegen seiner chemischen Beschaffenheit geeignet auf Cement- und Mörtelverputz haltbare Verbindungen einzugehen; jedoch nur auf trocknem Grund. Farbe darf dem Kallkolith nicht zugesetzt werden. Als Anstrich auf Holz wird das Kallkolith auch empfohlen, doch halten wir dafür, dass Kallkolith nicht genügend fabrizirt werden kann, wenn es auf Mauerverputz überall Anwendung findet, und deshalb die Empfehlung für Alles unterbleiben könnte. Wasserige Bestandtheile sind nie gut für Holz.

2528. C. W. in E. Wie vergoldet man am schönsten die Schrift an Grabsteine? Ich habe einige zu vergolden, damit das

Gold auch einen schönen Glanz erhält und wo beziehe ich das beste Gold her?

Antwort: Streichen Sie vor dem Goldgrundöl zweimal mit Spirituslack vor. Im Annoncentheil finden Sie Bezugsquellen.

2529 A. K. in H. Ein Paneel welches bis jetzt in Leimfarbe gemalt war, soll in Oel altdeutsch gemalt werden. Der Verputz der Wand ist rauher Sandkalk, muss desshalb spachteln. Wie wird auf billigste Weise hierbei verfahren, resp. was für Spachtel ist anwendbar und wie wird derselbe behandelt?

Antwort: Waschen Sie die Leimfarbe ab, dann ölen Sie und Spachteln mit Kreidespachtelfarbe die mit Leim verbunden ist und wozu der Haltbarkeit wegen, soviel Leinöl zugerührt wird, als sich eben damit verbindet. Nehmen Sie Spachtelmesser die 25—50 cm. breit sind und spachteln damit erst quer dann wenn trocken senkrecht. Bei einiger Aufmerksamkeit haben Sie alsdann fast nichts zu schleifen. Die Spachtelfarbe muss gemahlen werden.

2530 W. W. in A. Wie mischt man den Ton für Elfenbein?

Antwort: Zinkweiss mit schönem Oker. Wollen Sie ganz täuschend malen, so lasiren Sie noch mit Oel und Terpentin, welche Flüssigkeit etwas braun zu färben ist. Kämmen Sie noch mit einem Stahlkamm zweimal übereinander durch die Lasur, so ist das Elfenbein naturähnlich zu imitiren.

5531 2) Welchen Farbenton würden Sie wohl am besten finden zum Absetzen auf obigen Elfenbeinton mit feinen Strichen, ohne irgend Rücksicht auf andere Farben zu nehmen?

Antwort: Gold oder Goldbronce.

2532 A. H. in D. Habe verschiedene Schultafeln zu lackiren, da ich selbige noch nicht gemacht habe, und auch nicht den Preis genau weis, möchte ich Sie gefl. ersuchen mir mitzutheilen, wie hoch ich den Quad.-Mtr. berechnen kann?

Antwort: Per Anstrich und Quad.-Mtr. 50 Pfg. Abschleifen der alten Farbe ist extra zu berechnen.

5533 W. T. in R. Bitte mir mitzutheilen, wie auf Wände, die mit Asphalt gestrichen, die Tapeten fest zu bekommen sind, da mir dieselben immer wieder losspringen. Habe dieselbe mit Roggenmehlkleister angeklebt?

Antwort: Ziehen Sie glühendheissen Sand über den Asphalt, worauf Sie sofort tapeziren können. Der Sand muss durch die Hitze kleben bleiben.

2534 E. G. in W. Was ist Bleigrau, wie wird es gewonnen, wie und wo kann es vortheilhaft angewandt werden?

Antwort: Bleigrau ist die Benennung verschiedener Fabrikate, welche durch die niederen Bleiweisspreise schwer Eingang finden.

2535 2) Was ist das für Weiss, unter dem Namen Deckweiss, etwa Lithopone? Es ist sehr brauchbar, führe es seit 2 Jahren.

Antwort: Deckweiss ist ebenfalls ein Name der verschiedenen Fabrikate (auch Bleiweiss) beigelegt wird.

2536 S. P. in W. 1) Was ist Kieselsauer-Versteinerungsfarbe von Richard Berger in Dresden? An einer Kirche soll der Cementverputz, welcher schon 2 Jahre gestanden, gestrichen werden. Der Baumeister gab an: 1) den Verputz mit Amoniakwasser abzuwaschen, 2) einmal Oelen, 3) zweimal mit Kieselsauer-Versteinerungsfarbe zu streichen. Die Arbeit soll dauerhaft ausgeführt werden. Was ist ev. der Preis pr. Quad.-Mtr. incl. Material? (Gerüste nicht nöthig.) Ich habe bis jetzt mit so einer Farbe nicht gearbeitet. Falls sie nicht zweckmässig sein soll, bitte um andere Angaben, um ev. vorzeigen zu können.

Antwort: Es ist vom theoretischen Standpunkte aus nicht denkbar, dass Kieselsäure auf Oelanstrich hält. In dem Recept muss ein Irrthum walten; erkundigen Sie sich gefälligst einmal genauer.

2537 2) Habe Zinkweiss in einem eisernen Topf geglüht, ist jedoch noch immer etwas sandig?

Antwort: Entweder es wurde nicht durchgeglüht oder es sind andere sandige Bestandtheile dabei.

2538 C. A. in L. 1) An einer rothen Sandsteinsäule ist die Eckkante auf einer Länge von 30 cm. und 1 cm. Stärke abgebrochen, wie kann man dies wieder fest anbringen?

Antwort: Oelen Sie beide Flächen 1—2 mal und kleben die erhitzten Theile aneinander. Binden Sie die Theile zusammen bis sie kalt sind.

2539 2) Wie kann man einen wetterfesten Anstrich herstellen und wie theuer der Quad.-Meter (keine Oelfarbe). Die pfälzische Bahndirection lässt an ihren Bauten einen Ueberzug (ich glaube kieselsaures Wasserglas) anwenden, welches sehr hart wird, es soll aber Geheimniss bleiben. Der Verputz ist frischer Kalkverputz.

Antwort: Wenden Sie die wetterfeste Maueranstrichefarbe an, welche in dem Annoncentheile empfohlen ist.

2540 3) Welcher Untergrund ist der beste für frischen Kalkverputz in Zimmern, die mit Oelfarbe gestrichen werden?

Antwort: Ein oder zwei Anstriche mit Kalkkolith. Ist der Verputz rauh, so streichen Sie ein oder zweimal mit Kalkmilch vor.

2541 W. H. in Sch. Es soll ein Pastorat-Gebäude von aussen mit aschgrauer Cementfarbe angestrichen werden, da mir aber dieser Anstrich vollständig unbekannt ist, bitte ich hierüber die Zusammenstellung der Farben und den Preis pr. Quad.-Mtr. in nächster Nummer mitzutheilen, weil ich bis zum 3. August den Kostenanschlag einzureichen habe. Die Schlagläden sollen mit bestem Schweinfurtergrün gestrichen werden. Möchte bitten mir den Preis über dieses, per Quad.-Mtr. ebenfalls anzugeben.

Antwort: Cement mit etwas Schwarz und Erdroth wird den aschgrauen Ton ergeben. Cementfarben sind nur da haltbar wo sie auf frischen, noch nassen Verputz aufgetragen werden. Schweinfurtergrün-Anstrich ist mit 50 Pfg. per Quad.-Mtr. zu berechnen.

Den Herren Lackfabrikanten

bringen wir zur Kenntniss, dass wir anstatt Rohbernstein fortan nur geschmolzenen Bernstein verkaufen. Der hierzu verwandte Rohbernstein ist genau für den Schmelzpunkt sortirt, um ihm beim Schmelzprocess die dem Lack schädlichen Theile, Säure und Oel zu entziehen. Hierdurch ist ein Präparat hergestellt, das an Härte den **Zanzibar-Copal** übertrifft, sich leicht löst, einen vorzüglichen Lack giebt und keinen penetranten Geruch wie Rohbernstein beim Schmelzen verursacht, der vielen Fabrikanten den Gebrauch dieses Artikels aus sanitär-polizeilichen Rücksichten unmöglich machte. — Wir versenden den geschmolzenen Bernstein in 6 Sorten, von den hellsten für feinere Anstriche, bis dunkleren zum Eisen- und Schiffsboden-Lack passend. Unser Präparat, das in Gasöfen, deren Temperatur genau regulirbar ist, geschmolzen wird, ist seit einem Jahre von den grössten deutschen, amerikanischen, englischen, französischen und holländischen Fabrikanten als vorzüglich anerkannt, in grossen Quantitäten bezogen und auch von denselben, vermischt mit leichten Copalen, verwandt.

„Wir verkaufen nur an Lackfabrikanten und unter Garantie für reinen Bernstein ohne jeden Zusatz!"

Da wir die Besitzer der grossen Bernsteinbergwerke und Baggerei, sowie Pächter sämmtlicher Ostseestrände in Ostpreussen sind und nur allein Bernsstein produciren, sind wir in der Lage durch die grosse Schmelzerei-Anlage jedes Quantum in diesem Artikel zu liefern. — Wir bitten diejenigen Herren Lackfabrikanten, denen unser Circulair und Proben noch nicht zugegangen und die auf geschmolzenen Bernstein reflectiren oder Probe-Versuche anzustellen beabsichtigen, sich dieserhalb an uns zu wenden. 579

Stantien & Becker, Königsberg i. Pr.

Papierstuck unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.

liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 487
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen** b. Leipzig.

Oelfarben

Verschiedene **Oker, Englischroth, Nürnbergerroth** per 100 Kilo M. 37. **Grüne Oelfarben** hell, mittel dunkel M. 48. **Blaue Oelfarben** von M. 50, per 100 Kilo, an. 518

Friedrich Kayser, Frankfurt a. M.

Soeben erschienen:

Spruch-Magazin

600 der schönsten originellsten und sinnigsten
Wandsprüche, Inschriften, Devisen & Toaste
für
Decorations-, Stuben- & Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten etc.
überaus practisch zu verwenden
für äussere und innere Hausdecorationen in **Hotels, Restaurationen, Wirthschaften, Speisesäle, Spiel-, Garten- und Concert-Hallen, Kegelbahnen, Billard-Zimmer, Spieltische, Vereins- und Handwerker-Verbindungs-Lokale, Schulen, Theatern, Bühnen, Krankenhäusern, Wartesäle, für Fahnen, Inschriften Transparente, Trinkgeschirre etc. etc.**

Herausgegeben von **Wilhelm Krämer.**
Zu beziehen durch den **Verlag der „Maler-Zeitung"** gegen Einsendung von Mark **1,50.**



Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.
von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.**
Engros-Lager in Pinsel, Broncen (garant. haltb. Bronctinktur), Blattgold, Tempera, Abziehbogen, Tuben-Farben, sowie sämmtl. in's Maler- etc. Geschäft einschlagende Artikel. Reell, billig. 446

Gummi-Leim-Surrogat

allseitig anerkannt bester Ersatz für thierischen Leim. Preise äusserst solid. **Otto Schiering,** Magdeburg,
477 Gummi-Leim-Surrogat Fabrik.

Bronce-Medaille.

Silber- Medaille.





Antwerpen 1885.

LONDON **Kallkolith** 1885.

OTTO KALL's patentirter Untergrund für Oelfarben-Anstrich.

Postproben von 5 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von 5 Mark.
Probekannen von 30 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages v. 18 Mk. 405

Otto Kall & Co. in **Heidelberg.**

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.
Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.
Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren ... abeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage Nr. 31.

Nummer 32. Bonn, den 7. August 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Verl. Heerstr. 1.

Ueber Holzkonservierung.

In No. 27 unseres Blattes empfahlen wir als billigsten antiseptischen (fäulnisswidrigen) Holzanstrich das Carbolineum Avenarius in einer eingehenden Besprechung und haben darauf in No 29 zufolge zahlreicher an uns eingelaufener Anfragen die Bezugsfirma mitgetheilt.

Inzwischen ist uns eine weitere Anzahl von Anfragen über die Leistungsfähigkeit und Verwendungsart des Carbolineum Avenarius zugegangen, was uns veranlasst, im Interesse unseres Leserkreises wiederholt und eingehend auf das genannte Anstrichöl zurückzukommen. Carbolineum Avenarius hat den Zweck, Fäulniss und Verderben im Holz zu bekämpfen und dadurch dessen Dauerhaftigkeit zu erhöhen. Um ein Uebel zu vermeiden, muss man bekanntlich seine Ursache oder seine Vorbedingungen unmöglich machen. Die Ursache und Vorbedingungen zu Fäulniss und Schwamm sind zweierlei, nämlich solche ausserhalb des Holzes und solche im Innern deselben liegende. Die änsseren sind Luft, Feuchtigkeit und Wärme, die inneren sind die Feuchtigkeit welche das Holz stets, wenn auch in geringem Grade, mit sich führt und die organische Nässe oder der Eiweissstoff, welcher den Nährboden für die Faulnisspilze bildet. Es giebt also einerseits die Zusammenwirkung und Wechselwirkung dieser äusseren und inneren Feinde des Holzes zu verhindern und andererseits wenigstens die inneren Vorbedingungen gründlich zu beseitigen, da die äusseren in den meisten Fällen nicht zu verwenden sind. Dies sind die Grundsätze, auf welchen eine rationelle Holzconservierung beruhen muss.

Ein Imprägniröl muss also, um allen Ansprüchen Genüge zu leisten,

a) tief ins Holz eindringen und darin die Safteiweissstoffe zerstören, unverweslich machen, das Wasser herausdrängen;
b) es muss dort mit Wasser gar keine Vermischungsverwandschaft haben, dasselbe somit aus allen Poren, Gängen, Ritzen abhalten;
c) es muss endlich antiseptisch wirken, d. h. Pilzbildungen zerstören und also Fäulniss und Schimmel sicher verhindern.

Als ein den genannten Anforderungen in allen Theilen entsprechendes Imprägnieröl, welches mit dem Pinsel auf einfachste Weise aufgetragen und vom Holz aufgesogen wird, hat sich nun seit 11 Jahren das Carbolineum Avenarius bewährt und wir möchten gleich an dieser Stelle erwähnen, dass in jüngster Zeit zahlreiche Nachahmungen unter dem Namen „Carbolineum" von dem Renommé der Originalmarke „Avanarius" Nutzen ziehend auftreten, welche aber nicht in der Lage sind, durch jahrelange practische Ergebnisse die von dem Erfinder überdies bestrittene Gleichheit der Qualität nachzuweisen. Wir empfehlen deshalb anf den vollen Namen Carbolineum Avenarius zu achten. Die Hauptvertriebsleitung dieses Praparats hat die Firma Paul Lechler in Stuttgart welche gerne bereit ist, mit jeder wünschenswerthen Auskunft zu dienen und jedem unserer Leser die ihm nächst gelegene Fabrikniederlage zu beziehen, wie solche zur Bequemlichkeit der Consumenten in allen Provinzen Deutschlands bestehen.

Carbolineum Avenarius dient anstatt Oelfarbe, oder Theeranstrichen da, wo man nicht eine bestimmte Nüance erzielen, sondern nur einen das Holz schüzenden Anstrich geben will. Das genannte Präparat ergiebt dann einen geschmackvollen, wie nussbraun gebeizten Anstrich, wobei die Holzmasern durchscheinen. Eine Vermischuag mit Oelfarbe ist nicht möglich, dagegen kann Carbolineum Avenarius mit Leinölfirniss in beliebiger Weise gemischt werden, was das Aussehen des Anstrichs nur zu verschönern in der Lage ist.

Wenn später helle Oelfarben auf einen puren Carbolineum Anstrich gesetzt werden, so ist immer die Gefahr vorhanden, dass das Carbolineum Avenarius durch die Oelfarbe dringt, was vielleicht nur bei älteren Carbolineum-Anstrichen oder dann vermieden werden kann, wenn auf das carbolinirte Holz mit einem Lappen vorher etwas Leinölfirniss aufgetragen und trocknen gelassen wurde.

Ein billigeren und zweckmässigeren Anstrich, als

mit purem Carbolineum Avenarius lässt sich also nicht denken, z. B. für Holzschuppen, Holzzäune, Holzbänken, überhaupt für alles Holz, das unter oder über der Erde für Wasserbauten und Gebäuden, welche der Feuchtigkeit u. s. w. ausgesetst sind, zur Verwendung kommt, während bei feineren Arbeiten die Anwendung von Oelfarbe des hübscheren Ausehens halber stets vorgezogen werden wird.

Nun aber ist Carbolineum Avenarius auch zum Trockenlegen nasser Mauern, zur Verhütung von Salpeterbildung, also zur Dauerhaftmachung von Stein und namentlich zum Anstrich von Bauholz behufs Vermeidung des lästigen Hausschwammes, oder zu dessen Bekämpfung von ganz besonderem Werth. Hierbei ist es sehr rathsam, das dünnflüssige Carbolineum Avenarius (welches in keiner Weise feuergefährlich ist) gut zu erwärmen, weil es dann besser in das Holz einzudringen, und dadurch seine Wirksamkeit zu erhöhen vermag.

Beim Hausschwamm bedarf es nur des Bloslegens der ergriffenen Teile, wobei alles corodirte Holz bis auf den gesunden Theil abgeschabt, von dem verstockten Material gesäubert und nun nach gehörigem Lüften, zweimal tüchtig mit heissem Oel bearbeitet wird. Der Fortsetzung auf die Wände und Mauern geht man ebenfalls nach und versperrt auch hier durch heissen Anstrich die Wege für kräftiges Vordringen. Besser ist es natürlich, wenn vorgebeugt wird, also unter Verhältnissen, welche die Bildung von Schwamm befürchten lassen, sowohl die Mauerflächen wie das aufzulegende Holz vorher gründlich carbolinirt werden. Gegenüber den sonst empfohlenen Schwamm-Mitteln Antimerulion, Mycothanaton u. s. w. bietet Carbolineum Avenarius nach competentem Urtheil sehr grosse Vorzüge. Dabei darf es jedoch nicht wie Oelfarbe verstrichen werden, sondern man giebt dem Holz, soviel es aufzunehmen vermag.

Die Billigkeit des Carbolineum Avenarius ist schon in unserem ersten Aufsatz dadurch erwähnt worden, dass der Preis eines Anstrichs, gegenüber mehrmaligen Oelfarbenanstrichen nur etwa den sechsten Theil beträgt.

Es erübrigt uns noch, auch die unangenehme Seite des Carbolineum Avenarius hervorzuheben, welche darin besteht, dass die Energie, mit welcher dieses Antiseptikum die Eiweisskörper angreift, auch einige Vorsichtsmasregel beim Anstreichen nöthig macht. Um jeder Furcht zu begegnen, müssen wir betonen, dass Carbolineum Avenarius vollständg giftfrei ist, allein unter Einwirkung der directen Sonnenstrahlen, wird das aufgetragene Oel energisch verdampft, und hat auf der Hautfläche des Streichenden an heissen Tagen leichtes Röthen zur Folge, besonders wenn der Arbeiter noch, mit der fettigen Haut den Schweiss abtrocknend, das Oel direckt auf die Gesichtsfläche überträgt. Man soll deshalb den Anstrich nur im Schatten vornehmen und bei leicht empfindlicher Haut ist es rathsam, den Arm zu umwickeln und sich wenn nöthig das Gesicht etwas zu schützen. Die meisten Leute sind ganz unempfindlich dagegen, und bei bedecktem Himmel wird fast niemals eine derartige Klage laut werden. Hierbei ist auch zu erwähnen, dass der Anstrich mit Carbolineum Avenarius nie in geschlossenen Räumen z. B. Gewächshäusern, Frühbeetfenstern etc. erfolgen darf, weil die Ausdünstnng in arg verschlossenen Räumen auf zarte Pflänzchen leicht schädlich einwirken könnte. Ist aber einmal der Anstrich gemacht, so lässt sich der Geruch dadurch leicht hemmen, dass dem carbolinirten Holz ein Oel- oder Firnissüberzug gegeben wird.

Nachdem nun das Carbolineum Avenarius nach massgebenden Zeugnissen von Eisenbahnen, Staats-, Communal- & Civil-Behörden, sowie von grossindustriellen und landwirthschaftlichen Kreisen etc. seine Zweckmässigkeit und Vortheilhaftigkeit genügend erwiesen hat, ist es gewiss auch für Malerkreise von Interesse, denselben näherzutreten. R. St.

Polychrome Dekoration auf Zinkplatten.

Mit der Wiederaufweckung des Geschmacks für die polychrome Dekoration, die heute an den Tag tritt, vermehren sich auch die Verfahren, die den Architekten erlauben, die Farbe als dekoratives Mittel zu verwenden.

Wir wissen ja, zu welchem Grade der Vollendung die Keramik und die Mosaik angelangt sind. Wir wissen auch, dass man Mauerflächen besser und dauerhafter zu bemalen versteht, als früher. Die Nachahmung von Tapeten durch Malen und Drucken hat grosse Fortschritte gemacht. Die Industrie liefert uns auch mannigfaltigere und reichere Farben und Firnisse, als es vor einigen Jahren der Fall war. Mit einem Worte, die Bedeutung der polychromen Dekoration in der modernen Architektur nimmt stets zu. Die Mittel des Dekorateurs werden immer zahlreicher und billiger.

Die „Semaine des Constructeurs“ macht ihre Leser auf ein neues Verfahren aufmerksam, welches erlaubt, Zinkplatten zu bemalen, das deshalb von Interesse ist, weil die Anwendung des Zinks in der inneren Dekoration in den letzten Jahren sehr zugenommen hat. Es werden nicht nur Gesimse, Fensterverdachungen u. s. w. aus Zink hergestellt, sondern massive Quader-Architekturen imitirt.

Die neue Erfindung von Herrn Champenois ist eigentlich eine Applikation des Farbendrucks, ungefähr wie derselbe zur Herstellung von farbigen Blättern in Büchern angewendet wird. Die Platten werden in Stein gravirt und nur der Druck wird statt auf Papier auf Zinkplatten Nr. 16 gemacht, dabei werden die gewöhnlichen Farben und Farbendrucks durch Firnisse eigener Komposition ersetzt.

Alle Farben, auch Gold, können durch diesen Druck erlangt werden, und zwar für die reichsten und feinst nüancirten Zeichnungen.

Die eigene Komposition der Firnisse und das Aussetzen derselben einer Temperatur von 80° beseitigt jede Gefahr von Nachlassen, Aendern, Springen oder Abschuppen der Farben.

Die Feuchtigkeit der Mauer ist bekanntlich beinahe wirkungslos auf Zink, wenn dasselbe eine gewisse Dicke besitzt; eine Zerstörung scheint also für die innere Fläche der Bleche nicht zu befürchten. Was die äussere Fläche anbelangt, auf welche die Farben angebracht werden, so kann man sie waschen,

so oft man will, ohne der Farbe zu schaden.

Die Platten werden nach Verlangen in allen Formen und Dimensionen geschnitten bis zu einer Grösse von 50 cm Länge und 40 cm Breite. Sie sind eben, können aber durch Matrizen Reliefs bekommen, welche die Farben zur Geltung bringen. Ausserdem erlaubt die grosse Biegsamkeit des Metalls, sie auf alle Profile des Gesimses anzupassen oder eine äusserst dünne Säule damit zu bekleiden ohne Bruch des Firnisses.

Das Gewicht pro Quadratmeter überschreitet nicht 7,5 kg. Das Befestigen der Platten auf Holz, Gips, Zement oder Stein geschieht leicht mit Hilfe von kleinen Zink- oder Eisen-Nägeln mit bemalten oder vergoldeten Köpfen, die durch vorgebohrte Löcher geschlagen werden. Mit ein wenig Sorgfalt und Geschick kann irgend ein Arbeiter die Platte mit sauberen Fugen und ohne Beschädigung setzen. Es ist nur nöthig, dass, wie für jede Dekoration überhaupt unerlässlich, die zu dekorirende Fläche passend zugerichtet ist. Auf eine Fläche von Schmiede- oder Gusseisen muss man die Löcher mit einem kleinen Bohrer zuerst bohren oder vorher diese Fläche verputzen. Dann geschieht das Setzen wie oben erwähnt.

Der Erfinder hat schon eine grosse Anzahl Modelle, Platten, Friese, Einrahmungen, Füllungen u. s. w. verfertigen lassen. Die Modelle können aber jedem Geschmack und Stiel angepasst werden.

Der Preis wird für vorhandene Modelle auf ca. 24 Mk per qm berechnet. Das Setzen ist eine kleine Ausgabe. — Für grössere Bestellungen würde das Graviren neuer Kompositionen auf den Stein nicht berechnet werden.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Im Verlag von G. Freitag erscheint: Einführung in das Studium der Neueren Kunstgeschichte. Von Dr. Alwin Schultz, O. Ö. Prof. der Kunstgeschichte an der Deutschen Universität in Prag. Mit ca. 300 Text-Abbildungen und 14 Farbendrucktafeln, in 15 Lieferungen á M. 1,20. Zur Orientirung lassen wir zuerst eine Notiz auf der zweiten Seite des Umschlages folgen, welche lautet: „Zur gefl. Beachtung". Die Tafeln können nicht in systematischer Reihefolge ausgegeben werden, die Schlusslieferung wird aber nebst Titel und Register auch die Anweisung für den Buchbinder über die Einordnung der Tafeln bringen. Die Veranlassung zu diesem Unternehmen gab die günstige Aufnahme des unter dem Titel „Kunst und Kunstgeschichte" von Prof. Dr. A. Schultz erschienenen Buches; was darin nur in Andeutungen und Umrissen gegeben werden konnte, kommt in dem hier angezeigten neuen Werk zur vollen Geltung. In diesem Sinne daher wurde hier ein Theil des Textes und der Abbildungen jenes Buches beibehalten, der weitaus grösste Theil des Textes ist jedoch umgearbeitet, jedenfalls stark verbessert und ansehnlich vermehrt worden. Die Abbildungen wurden einer genauen Revision unterworfen, alle die nicht unbedingt den Ansprüchen genügten, verworfen, dagegen eine ganz ansehnliche Menge von Textbildern und sämmtliche Farbendrucktafeln neu hinzufügt. Das Buch stellt sich in erster Linie die Aufgabe, den Leser in die Werkstatt des Künstlers einzuführen und klare Vorstellungen über die Entstehung eines Kunstwerkes zu verbreiten, dadurch das Verständniss für die in der Geschichte der neueren Kunst auftretenden Erscheinungen vorzubereiten und den Leser in den Stand zu setzen, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Es ist daher nicht eine Kunstgeschichte in dem gewöhnlichen Sinn, wie es deren schon so viele giebt, sondern eine Darstellung der technischen Entwicklung der Kunst von ihrem Wideraufleben nach den Zeiten der Barbarei bis zur Gegenwart, also eine nothwendige Ergänzung aller bestehenden Kunstgeschichten, denn nur die Kenntniss der Art der Entstehung der Kunstwerke, der veränderten Methoden, deren Herstellung u. s. w., kann ein richtiges Urtheil über deren Werth ermöglichen. Nur ein solches Buch kann wahres Interesse für die Kunstgeschichte erwecken, verbreiten, den Sinn für die bildende Kunst selbst fördern und dahin wirken, dass das Studium der Kunstgeschichte wirklich für jeden Gebildeten den Erfolg hat, ihm die Einsicht in die Gestaltung der Kunst zu erschliessen. Der Nutzen dieses schönen Buches und die Freude an demselben wird durch eine ganz ungewöhnliche Fülle von Text-Abbildungen und prächtigen Farbendrucken gehoben." Die Lieferungen 1—4 welche bis jetzt erschienen sind, bringen jedes ein Farbendruckbild und zwar:

Lieferung 1 ein Fenster des Kölner Domes (nach Gailhabaud);
„ 2 ein bemaltes Haus aus dem Jahre 1520 in Zillis;
„ 3 eine farbige Decoration der Sainte Chapelle zu Paris;
„ 4 eine polychrome Decoration in St. Gereon zu Köln,

sodann noch 87 Holzschnitte, meist Baudenkmäler. In der neueren Kunstgeschichte verspricht das Werk nach den bis jetzt vorliegenden Lieferungen einen hervorragenden Platz einzunehmen. Klar und deutlich wie die Zeichnungen ist auch der Text, leicht verständlich auch für den Laien. Mit einer übersichtlichen Einleitung führt der Verfasser den Leser ein in das Reich der Kunst. Von der Technik der verschiedenen Künste ist zuerst der Baustil in der Bearbeitung begriffen, wie schon oben gesagt, reichlich illustrirt.

— Decorative Skizzen von Fred. Skiold-Neckelmann. Verlag von M. Hessling, Leipzig. Erscheint in fünf Lieferungen á M, 7,—. „Kunst bringt Kunst" mag der Autor gedacht haben, als er sich vornahm, das vorliegende Werk herauszugeben. Die erschienene erste Lieferung enthält auf zehn grossen Cartonblätter in Lichtdruck eine reiche Auswahl der interessantesten Füllungen, stilisirte Köpfe, Figuren, Thiermenschen, Amoretten und Friesen ungewöhnlicher Art. Der Künstler schweift weit ab von dem gewöhnlichen alltäglichen und mag viele Motive wohl dem Reich der Sagen entnommen haben. Die Zeichnungen einzeln zu beschreiben, wird wegen der Reichhaltigkeit zu viel Raum in Anspruch nehmen, nur von Blatt 10 wollen wir noch erwähnen, dass dasselbe ca. 80 Amoretten in allen möglichen Stellungen enthält und deshalb an sich schon werthvoll ist. Bei dem reichhaltigen Inhalt ist der Preis überhaupt ein geringer zu nennen.

— Die Flaggen und Flotten der Erde. Statistische Tabellen über den Stand der Handels- und Kriegsflotten, den Flächeninhalt, die Bevölkerung und den Colonialbesitz aller Seestaaten. Mit 72 Flaggen-Abbildungen in lithographischem Farbendruck. Verlag von Karl P. Geuter. Leipzig und Riga. Preis 1 M. Wie die National- und Landesfarben von A. Greuser eignet sich auch das vorstehende Werkchen als Vorlagen für Flaggenmalerei bei vorkommenden Fällen Seeflaggen zu malen. Doch nicht allein dies, sondern das ganze Werkchen ist eine gelungene Zusammenstellung. Mit Interesse liesst und vergleicht man, wie die Staaten sich einander überbieten, um Herr des Meeres zu werden und zu bleiben. Grösse, Schiffsgattungen, Tonnengehalt, Pferdekräfte, Geschütze, Bemannung, kurz alles ist tabellistisch zusammengestellt. Während man derartige Angaben sonst nur einzeln in den Tagesblättern findet, hat man hier die ganze Sammlung bereits vor sich.

— Louis Mathey's, Anleitung zur Anfertigung aller Arten von Oel- und Wasserfarben zum Malen und Anstreichen durch Oel- und Wasserfarben, wie auch durch Platinmasse und Wasserglas. Nebst Anweisungen zur Bereitung der Firnisse und Lacke, über das Beizen und Poliren des Holzes, Bereitung verschiedener Kitte. 5. verbesserte Auflage. Quedlinburg und Leipzig. Verlag der Ernst'schen Buchhandlung. Dieses Werkchen dürfte vielen Gehülfen und manchem Meister willkommene Fingerzeige bieten, sich in der einen oder anderen Specialität mehr zu vervollkommnen. Zwar ist das Werkchen schon im Jahre 1879 erschienen, doch — von dem Alten sollen wir lernen. Wir sind und bleiben dafür, dass es weit besser für Meister, Gehilfen und Lehrlinge ist, wenn sich dieselben mehr in der Fachliteratur umsehen und daraus lernen. In einer der nächsten Nummern folgt ein Specialartikel über Fachliteratur und seine Verwendung durch den Fachmann, für heute sei auch dieses Werkchen empfohlen.

— Heinrich Langer's Special-Annoncen-Agentur. Catalog für Fabrikanten und Exporteure. Ein neuer Zeitungs-Catalog erschien soeben im Verlage der Berliner Annoncen-Expedition Heinrich Langer O. Magagazinstr. 12a und gelangt an das inserirende Publikum zur Versendung. Dieses für Inserenten wichtige Handbuch gibt Aufschluss über die bedeutendsten Fach-, Handels- und Exportzeitschriften Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und wird nur Inserenten auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Keine Wanzen mehr!

Man nehme einen Pfropfen, bohre in denselben ein Loch, schneide den Kiel einer Gänsefeder am oberen Ende etwas spitz und stecke denselben in den Propfen; nehme eine Flasche, fülle sie mit Terpentinöl und spritze in alle Ritzen und Löcher, worin Wanzen sitzen, nehme dann ein Streichholz und zünde die Stellen an, und man wird mit Vergnügen sehen, wie die Tiere sich aufblasen und krachen, und somit bald auch vollständig vernichtet sind.

Will man Bettstellen reinigen, so lege man dieselbe mit der inneren Seite nach oben, giesse mit dem Federkiel alle Ritzen und hauptsächlich die Hackenlöcher mit Terpentinöl aus, und zünde es an. Da das Oel in die feinsten Ritzen eindringt, brennt es auch durch dieselben durch und zerstört somit den kleinsten Samen. Will man die Sache noch gründlicher machen, so kitte man die Ritzen und Löcher aus und streiche, wenn die Bettstelle lackirt ist, dieselbe aussen und innen mit einem Kopallack an — man kann versichert sein, dass auf immer das Ungeziefer vertilgt ist.

Man braucht bei dem Verfahren durchaus nicht ängstlich zu sein, dass man die Bettstellen beschädige, denn sobald der Geist von dem Terpentinöl fort ist, erlischt die Flamme von selbst, und sollte an einer Stelle das Holz etwas anbrennen, so fahre man mit einem feuchten Lappen darüber.

Sollten die Wanzen in einer Sprungmatratze sich eigenistert haben, so genügt es, die Gurten mit Terpentinöl zu begiessen, denn ohne dasselbe anzuzünden, gehen sie schon kaput.

Ich habe nach dieser Manier schon viele Bettstellen gereinigt; noch im vorigen Jahre in einem Hause sechs Stück, und als ich später die Frau befragte, gab mir dieselbe überglücklich zur Antwort, sie habe auch nicht die geringste Spur mehr wahrgenommen und sei mir zum grossem Dank verpflichtet.

Ludwig Heck, Anstreichermeister in Saarbrücken.

Vermischtes.

Im sogenannten Trippenhause in Amsterdam, dem Gebäude, in welchem bis vor einem Jahre die nunmehr im Reichsmuseum ausgestellten Gemälde und Kunstschätze untergebracht waren, hat man eine interessante Entdeckung gemacht. Man wusste dass die Erbauer des Hauses, die unermesslich reichen Brüder Louis und Heinrich Trip, hohe Summen auf die dekorative Ausschmückung ihres Hauses verwandt hatten, und ein Dichter aus dem 17. Jahrhundert, der zugleich Glaser in Amsterdam war, hatte auch eine Reihe von Paneelen in dem genannten Hause besungen und beschrieben. Aber dieselben schienen verschwunden oder vernichtet zu sein. Vor acht Jahren entdeckte der Kustos der königlichen Akademie der Wissenschaften, Greeve, im frühern Schlafgemach von Louis Trip an der Zimmerdecke ein das Anbrechen des Tages vorstellendes und von Nikolaus Heldt Stokade gemachtes Gemälde und dieser Tage hat derselbe Gelehrte einen neuen, weit bedeutendern Fund gemacht. Der Rembrandtsaal, wo so mancher die Nachtwache und die Schuttersmahltyd bewundert hat, enthielt in seinen neun Fächern ebenfalls eine Reihe von Gemälden desselben Malers und zwar allegorische Vorstellungen von den vier alten Elementen, Luft, Wasser, Feuer und Erde, ferner den Frieden, Mars, von Bachus gefesselt, Neptun, den Seeraub unterdrückend, Fama, sowie die verschlungenen Wappenschilder des Bewohners und seiner Frau. Alle diese Gemälde waren mit einer dicken Papierschicht bedeckt, der man durch einen Anstrich das Aussehen von Eichenholz gegeben hatte, woher es wohl auch kommen mag, dass die ursprünglichen Gemälde ausgezeichnet erhalten sind. Ausserdem hat man im grossen Bibliotheksaale der Akademie, welcher seit Eröffnung des Reichsmuseums das ganze Trippenhaus zur

Verfügnng gestellt wurde, an der Decke nach Wegnahme der obersten Schicht ebenfalls ein Wandgemälde entdeckt. Was die früheren Bewohner des Hauses bewogen hat, solche Gemälde, die doch einen hohen Kunstwerth hatten, dem Auge des Besuchers zu verbergen, kann wohl nicht mehr ausgemacht werden. Wahrscheinlich geschah dies in der sogenannten französischen Zeit, wo Napoleon I. nicht nur Geld, sondern auch werthvolle Kunsterzeugnisse wegnehmen und nach Frankreich bringen liess.

— Wie viel Nachtheil die Gewerbefreiheit dem Handwerkerstand schon gebracht, ja diesen sogar im grossen Ganzen dem Ruin entgegenführt, aber auch dem Publikum keinen Vortheil geschaffen hat, darüber ist sowohl im allgemeinen wie auch speziell viel geschrieben worden; ein kleiner Beitrag hierzu kann hier aus dem Baugewerk gebracht werden. Ein hiesiger Hausbesitzer hatte ein Bauproject entworfen, und dieses Unternehmen einem gewerbefreiheitlich gebildeten Polier, gegen ein fest verabredetes Honorar anvertraut. Dieses war jedoch in einzelnen Wochenvorschüssen bereits ausbezahlt, lange bevor die dafür zu leistende Arbeit fertig war. Wollte nun der Bauherr seinen Bau vollendet haben, ohne vielleicht aussichtslos zu prozessiren, so blieb ihm nichts übrig, als weit über das verabredete Honorar hinaus zu zahlen. Ein anderes, ungleich grösseres Unternehmen, noch sehr weit vom Ziele, hat schon jetzt keine bessere Aussicht.

— Nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes hat ein Lehrvertrag keine verbindliche Kraft, wenn der Lehrling zur Erlernung des Betreffenden Handwerks unfähig ist, auch wenn diese Unfähigkeit bereits zur Zeit der Eingehung des Lehrvertrages vorhanden gewesen und nicht erst nachträglich eingetreten ist. Diese Annahme folgt aus den Grundprincipien des Vertragsrechts, das über unmögliche Leistungen Verträge nicht geschlossen werden können.

Technisches.

Um Copal-Firniss zu bereiten, lösst man eine halbe Unze Kampher in 6 Unzen Aether auf. Sobald der Kampher gelöst ist, werden 2 Unzen fein gepulverter Copal zugesetzt und öfter umgeschüttelt. Ist der Copal theilweise gelöst und aufgequollen, so fügt man noch 2 Unzen wasserfreien Alkohol und 5 Gramm rektifizirtes Terpentinöl hinzu. Nach einigen Tagen setzt sich der blos aufgequollene Copal zu Boden; die obere ganz wasserhelle Schicht wird zum Gebrauche abgegossen. — Eine Unze hat $33^1/_3$ Gramm.

— Mattfirniss zum Schreiben auf Glas. Das Gefäss wird, nach der „Rundschau", mit folgendem Firnisse bestrichen, auf welchem Anstriche man, sobald er trocken ist, sogleich mit Tinte oder Stift schreiben kann. 50 Sandarak und 30 Mastix werden in 500 Aether gelöst und dieser Lösung solange kleine Mengen Benzin zugesetzt, bis der Lack auf Glas ausgegossen, zu einer matten, dem gerauhten Glase ähnlich sehenden Schichte eintrocknet. Dieses Firnisses kann man sich auch zum Auftragen auf jede Fensterscheiben bedienen, welche dem Lichte Durchgang aber dem neugierigen Auge keinen Einblick gewähren sollen. Für diesen Fall empfiehlt es sich, um einer auf solche Weise mattierten Glastafel ein noch gleichmässigeres Aussehen zu geben, einen feinen Sprühregen von Petroleum darauf mittelst eines Zerstäubers zu bringen und diesen mit einem leichten Stoff nach allen Richtungen hin gleichmässig zu vertheilen. D. K. A.

— Unveränderlicher Anstrich für Gusseisen. Wenn man Gusseisenfabrikate nicht in der gewöhnlichen Weise mit Farbe, Lack etc. anstreichen und denselben dennoch ein schönes Aussehen geben will, so reinige man dasselbe zuerst durch Waschen mit einer schwachen Säure, lasse es trocknen und überfahre die Oberflächen sodann mit einer Feile oder Drahtbürste, damit sie hübsch glatt werden. Hierauf werden dieselben mehrmalls mit gewöhnlichem, rohen Petroleumöl eingeschmiert und jedesmal gut trocknen gelassen. Darauf überfährt man die Gegenstände tüchtig mit einer starken Haarbürste, wodurch sie ein dunkel glänzendes Ansehen erhalten, welches sogar in der Hitze, namentlich bei Oefen unverändert bleibt und vollkommen gegen Rost schützt. Ist einmal in dieser Weise der Grund zu einem glänzenden Aeussern gelegt, so genügt später ein einfaches Ueberwischen mit Petroleum und jedesmaliges Ueberbürsten, wodurch die gusseisernen Gegenstände einen immer intensiveren dunklen Glanz bekommen.

— Schwaben- oder Russenkäfer zu vertilgen. Ein ungefährliches Mittel gegen dieses ungeziefer ist eine Mischung von Roggen- oder Weizenmehl mit Alabastergyps. Dieselbe wird von dem Ungeziefer gern gefressen und wirkt tödtlich, weil der in der Körperfeuchtigkeit erhärtende Gyps nicht mehr aus den Verdauungsorganen austreten kann.

— Vergoldung. Grainage oder glänzende körnige Vergoldung. Die Messingtheile werden zuerst geschliffen, mit der Kratzbürste gekratzt, schwach vergoldet und hierauf gekörnt, indem man die Stücke mit einem Brei von 1 Theil Silberpulver, 6 Theilen Kochsalz und 3 Theilen Weingeist bürstet. Je länger man bürstet, eine um so glänzendere Oberfläche wird erzielt werden. Zuletzt wird galvanisch vergoldet.

Briefkasten.

H. K. in R. Ihre Anfrage Carbolineum Avenarius betreffend, finden Sie im vorstehenden Artikel beantwortet.

E. K. in H. Sie haben die Ursachen nicht angegeben wesshalb die Kunden klagen.

A. B. in G. Ersuche Sie hierdurch, mir gefl. mitzutheilen, was ich für einen sehr solit und gut ausgearbeiteten Kosten-Anschlag zur Neurenovirung einer Kirche d. h. Malerei und Anstrich, dabei auch Zimmer- und Schreiner Arbeit, verlangen kann. Die Gesammtsumme betrug ca. 2000 Mark. Habe, da es auswärts im Lande ist, verschiedene Wege gemacht, ausgemessen, berechnet u. s. w. ?

Antwort: In bürgerlicher Ausstattung 7 vom 1000, in monumentaler Ausstattung 7 vom 1000 und in ländlicher Ausstattung 6 vom 1000. Reisen und Spesen wenn dieselben von Belang sind, werden natürlich extra berechnet.

2542 T. A. in T. An einem Neubau, welcher aussen mit glatten Backsteinen gemauert und nicht verputzt wird, sind die Fugen mit rother Erdfarbe überstrichen. Bitte mir mitzutheilen mit was ich dieselben überstreichen muss, damit sich das Roth bei Wasserströmen nicht abwäscht und doch keine Flecken verursacht?

Antwort: Mit Wasserglas.

2543 Th. K. in N. Wie kittet man Bernstein an Cigarrenspitzen?

Antwort: Die Bruchstellen sind mit Benzin anzufeuchten dann aneinander zu drücken. Es ist zu beachten, dass Benzin höchst feuergefährlich ist.

2544 R. G. in M. Habe ein Restaurationslokal zu machen, dasselbe soll einfach aber doch der Zeit entsprechend geschmackvoll decorirt werden. Wie halte ich dasselbe in Farbe und Styl.

Antwort: Decken in Holzton, Wände schöne Stoffmuster, das Ganze in gesättigten Farben. In der Decke können mit schönem rothen Oker oder broncegrüne breite Bänder gemalt werden. Auf die Balken oder Friesen können Malereien angebracht werden, ebenfalls in den Füllungen. Wenn Sie wünschen, können wir Ihnen Zeichnungen dazu senden.

2545 A. Sch. in B. Bitte mir mitzutheilen, was man mit einem salpeterhaltigen Stein in einer Façade macht. Es ist ein rother Sandstein und die Façade noch neu?

Antwort: Am besten ist es, den Stein herauszunehmen wenn es nur einer ist. Ist das nicht thunlich, so ist die Fläche und einen halben Meter darüber hinaus mit Weissang'schem-Verbindungskitt anzustreichen. Sollte die rohe Sandsteinfarbe bleiben, so ist über dem Weissang'schen-Vorbindungskitt Oelfarbe zu streichen und darauf mit gestossenem Sandstein zu sandeln.

2546 E. G. in L. (Schweiz.) Hiesige Kirchthurm-Kuppel wird frisch mit Kupfer umgedeckt und sind desshalb 4 auch aus Kupferblech gemachte Drachenköpfe zu streichen, tonartig auszumalen, ebenso 5 kupferne Kugeln zu vergolden; da ich dieselbe bis dato noch nie Anstrich, so wenig als auch Wettervergoldung auf Kupfer ausgeführt habe, so möchten Sie mir gefl. Aufschluss geben, wie sich obige Arbeit auf's solideste und geschmackvollste ausführen lässt, besonders da für betreffende Arbeit auf 10 Jahre sollte Garantie geleistet werden.

Antwort: Das Kupfer ist mit Essig einige Male zu streichen so dass es grünlich oxydirt. Ist das geschehen, so ist die Oelfarbe wie gewöhnlich aufzutragen. Die Vergoldung ist wie gewöhnlich darauf zu machen. Dann ist über die erste Vergoldung noch einmal klares Anlegeöl aufzutragen und noch einmal zu vergolden. Empfehle Ihnen, sich das Werkchen „Der Broncеur" anzuschaffen. Preis Mk. 1 50 vorräthig in der Expedition der „Maler-Zeitung".

2547 J. M. in N. Habe schon mehrere Aushängeschilder vergoldet, und immer welche in Arbeit, lackire sie schwarz, dunkelblau u. s. w. Bevor ich den Goldgrund anlege, lackire ich mein Schild fertig und lasse den Lack gut hart werden. Habe damit immer den Umstand, dass mir das Gold auf dem Hintergrund haftet, was mir Goldschrift nebst Hintergrund verunreinigt und mir nachträglich grosse Arbeit verursacht und niemals so schön wird als es werden soll; woran der Fehler liegt, weis ich nicht, habe schon mehrere Versuche gemacht aber immer ohne Erfolg, bitte um gefl. Auskunft?

Antwort: Vor dem Goldgrundanlegen, überstreichen Sie die Flächen mit Talkum (Litschpulver).

2548 2) Habe ein Treppenhaus in matter Oelfarbe zu malen. Im Frühjahr habe ich eines ausgeführt und verschiedene Felder 5 — 6 mal überstreichen müssen, da sich immer verschiedene Glanzstellen zeigten. Die Wände sind glatt vergypst Liegt das im Gyps, oder in der Farbenmischung? Habe halb Oel und Terpentin mit Wachs vermischt und dann die Farbe gestrichen. Sollten Sie eine andere Zusammensetzung haben, so bitte ich um Auskunft, wie viel Wachs muss ich zu einem gewissen Quantum Farbe nehmen.

Antwort: Statt Wachs setzen Sie Wasser zu, welches mit dem Terpentin gleichzeitig der Farbe beizurühren ist.

H. H. in Sch. Wer kann Bezugsquellen resp. Fabriken angeben, von den feineren Wollstoffen, (Chaschemire) für Fahnen? Um gefl. Mittheilung wird gebeten.

2549 E. W. in B.-G. Schützt das Silikat oder Wasserglas auch gegen Feuchtigkeit. Wollte nämlich ein Dach welches mit Asphalt gedeckt und fortwährent Wasserdämpfen ausgesetzt ist, damit anstreichen?

Antwort: Wasserglas schützt Holz gegen Feuchtigkeit und ist dasselbe zu empfehlen um Dachwerke von unten damit zu streichen.





Lehrbuch der

Marmor-Malerei

nach der rationellen Methode von F. RHAM. Wegen Beschädigung des Umschlages Preis 3 Mark früher 9 Mark. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen durch die Verlagshandlung der **Maler-Zeitung.**

Gummi-Leim-Surrogat

allseitig anerkannt bester Ersatz für thierischen Leim. Preise äusserst solid. **Otto Schiering,** Magdeburg,
477 Gummi-Leim-Surrogat Fabrik.

Forrer's Secolin.

Ein vorzügliches und zugleich billiges Lacköl für Maserir-, Grundir- und Spachtel-Arbeiten auf Holz-, Eisen, Gyps, Mörtel etc., sowie für pressante Arbeiten überhaupt, mischt sich mit allen Farben, wird in 1—2 Stunden hart und schleifbar und ersetzt zugleich Siccativ und Terebine. Dasselbe sollte in keiner Maler- u. Lackirer-Werkstätte fehlen. Post-Probesendungen von 3 Kilo ab gegen Nachnahme von den nach verzeichneten Niederlagen oder direct von der
327 Mannheimer Dampf-Glasuren-Fabrik

Johannes Forrer, Mannheim.

Fabriklager befinden sich: in Berlin und Umgebung bei Herrn August König Berlin SW., Ritterstrasse 63; ferner bei den Herren Carl Bauer, Pforzheim, Fr. Aug. Bauer jr., Frankfurt a. M., Ed. Brecher, Wiesbaden Ant. Bruchlacher, Neuburg a. d. D., G. Berkmann, Weiler i. Allgäu, Dropp & Co. in Meuselwitz, Ehrenklau & Stempel, Neustadt a. H., Hugo Feldmann, Mülheim a. d. R., H. Hasenbring, Essen, Otto Kleinlogel, Heilbronn a. N., Otto Krug, Colditz, Carl Ed. Kreh, Homburg v. d. H., Krey & Molitor, Siegen, H, Müller sen., Brausehweig, Otto Mayer, Karlsruhe, Gottfr. Maas, Duisburg, G. Reichardt & Co., Mainz, Jac. Roth, Zweibrücken, A. Schneider, Neustrelitz, A. Steinmetz, St. Goarshausen, W. Schulte & Co., Essen, Seher & Müller, Kaisserslautern, Stober & Kinkel, Friedr. Nürnbg., Wöseh, Wzbrg Max Zäpke, Frankfurt a. d. O.

Wichtig

für Maler, Anstreicher und Lackirer!

Farbenbeize.

Rationelles, äusserst energisches Mittel zum raschen und vollständigen Entfernen alter Anstriche und Lackirungen. Probesendungen von 10 Pfund netto incl. Korbflasche zu M. 5, — gegen Nachnahme. **Grössere Partien billiger.**

557 ***F. Lienau,*** Uerdingen a. Rhein.

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die, bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333

Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.
Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.

von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.** 445

Anfertigung sämmtlicher Zimmerdecorationen, sowie einzelner Theile, in bunt und mit Schablonen, geschmackvoll, reell, billig.

E. Starke's Fahnen-Manufactur in Bonn.
fertigt u. empfiehlt Fahnen u. Flaggen mit u. ohne Malerei desgl. waschechte Rouleaux für Schaufenster, Transparente etc sowie Entwürfe u. Schriftenpausen jeder Art, höchst preiswerth. Verzeichniss gratis. Indirecten Aufträgen Rabatt. 366

Soeben erschienen:

Spruch-Magazin

600 der schönsten originellsten und sinnigsten
Wandsprüche, Inschriften, Devisen & Toaste
für
Decorations-, Stuben- & Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten etc.

überaus practisch zu verwenden

für äussere und innere Hausdecorationen in **Hotels, Restaurationen, Wirthschaften, Speisesäle, Spiel-, Garten- und Concert-Hallen, Kegelbahnen, Billard-Zimmer, Spieltische, Vereins- und Handwerker-Verbindungs-Lokale, Schulen, Theatern, Bühnen, Krankenhäusern, Wartesäle, für Fahnen, Inschriften Transparente, Trinkgeschirre etc. etc.**

Herausgegeben von **Wilhelm Krämer.**
Zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung" gegen Einsendung von Mark **1,50.**

Weinand, Zimmer & Steins

Cöln a. Rh.

FIRNISS- & FARBEN-FABRIK

Specialitäten in Maler- & Anstreicher-Artikeln. 340

„Farben-Fabrik Oker",

Besitzer:

Saltzer & Voigt, Oker a. Harz 370

Alle chemischen- und superff. Erd-Farben.

An unbekannte Empfänger erfolgt der Versandt: gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Jeder ältere u. neuere Farben-Ton ist am Lager!

Specielle 1886er Preisliste gratis und franco.

Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

Wetterfeste, waschbare Anstrichfarben.

Patente in Europa und Amerika — Prämiirt.

Schöner dauerhafter Façadenanstrich

Kosten per □-M. 8—10 Pf. Probekiste unter Nachnahme Mk 2.50.

Prospekte, Anweisung und Atteste franco und gratis.

Gg. Jos. Altheimer, Fabrik, München & Linz a. Donau.

Papierstuck

unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.

liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 487
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen** b. Leipzig.

Arbeits-Wochenzettel

100 Stück 1.— Mark
500 „ 4.— „
1000 „ 7.50 „

zu beziehen durch die Expedition der Malerzeitung.

Für einen jungen Mann, von der Schule entlassen und schon ein Jahr auf einem Bureau beschäftigt war wird eine

Lehrlingsstelle

gesucht. Hauptsache ist Kost und Logis im Hause des Meisters, sowie gute Anführung im Anstreicherfache.

Näheres durch die Redact. der Malerzeitung.

Bronce-Medaille.

Silber-





Antwerpen 1885.

Medaille.



LONDON **Kallkolith** 1885.

OTTO KALL's patentirter Untergrund für Oelfarben-Anstrich.

Postproben von 5 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von 5 Mark.

Probekannen von 30 Kilo franko unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages v. 18 Mk. 405

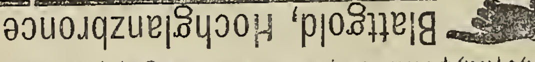
Otto Kall & Co. in **Heidelberg.**

Motive, Skizzen und Pausen für Maler. Prospekt gratis. 469

EUGEN MÜLLER, **Maler Nürnberg.**

Vielfach prämiirt, Anerkennungsschreiben v. Malern etc.





Blattgold, Hochglanzbroncen

Aluminium (Wetterecht) Compositionsgold, Silber etc. fabricirt u. liefert in anerkannt unübertroffener **Qualität** u. **Preiswürdigkeit** unter Garantie bei Gold. 514

L. Grünbaum Schwabach (Bayern.)

Gegen feuchte Wände

nehmen Sie zur Trockenlegung den altbewährten 463

Weissang'schen Verbindungskitt

von *Emil Lichtenauer* **Grötzingen,** (Baden).

Die **Lackfirniss-Fabrik** von

Thurm & Beschke, Magdeburg

hält ihre anerkannt vorzüglichen hauchfreien **Decorationslacke, Fussbodenlacke** sowie **Spirituslacke** für alltechnischen Zwecke bestens empfohlen. 502

Abonn. jährl. M. 4, halbjährl. M. 2.50

Wirksamstes Insertionsorgan. Billige Preise. Probe-Nr. gratis u. franco.

EXPORTEUR

Intern. Zeitschr. f. Handel u. Industrie, deutsch, engl., span., Hamburg.

Im Verlage des „Exporteur" erschien:
Verzeichniß der Hamburger Exporteure.
Auflage 1886. Gegen Einsendung von Mk. 1. 80. 520

Heinr. Lippe, Lübeck

Broncefarben-Fabrik, Gold- und Silber-Manufactur

offerirt seine anerkannt ff. Hochglanz-Broncen in allen Farben für Maler und Lackirer in den brillantesten Nüancen.
Nr. 1 (4000) p. Pfd. M. 7,50 Nr. 4 (500) p. Pfd. M. 4,25
Nr. 2 (2000) „ „ „ 6,00 Nr. 5 (100) „ „ „ 3,75
Nr. 3 (1000) „ „ „ 5,00 Ordin. M. 3, 2,80, 2,50, 2,- p. Pfd.
☞ **Patent-Broncen** (Bunte), welche beim Einrühren sich nicht verfärben, in 10 Farben, 1/25 Pfd. M. 1,30 zur Probe. Alle 10 Farben M. 12,50.
☞ **Neu! Goldbronce,** haltb. a. d. Luft, d. echt. Golde an Farbe u. Glanz gleich p. Pfd. M. 10 bei 9 Pfd. M. 9,50 p. Pfd. ☜
Silberweisses Platina garantirt Luftecht p. Pfd. M. 10, Nr. 2 20% mehr als andere Goldbroncen. 443
Echt Orangegold 76 mm. a. Papier gezogen, f. Aussenvergoldung, das Wegwehen ist hierbei ausgeschlossen, p. P. 300 Blatt 13.
Echt Orange 67 mm. 300 Bl. M. 9,50. — 94 mm. 300 Bl. M. 20.
Hochfeines Halbgold 94 mm. 250 Bl. p. P. M. 3,00 u. 4,00.
Aluminium p. P. M. 3,00, **Schlagmetall** 33 u. 36 Pfg. p. 100 Bl.
Schlagmetall f. Decorat., gleich beschnitten i. Bücher p. B. 50 Pf.
Muster stehen gern zu Diensten. Bei grossen Ordres Rabatt.

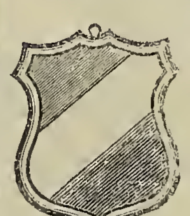
☞ **Wichtig** ☜

zur **Herstellung** moderner **Möbel** und **Wohnräume.** Das von mir erfundene und seit Jahren rühmlichst bekannte **Brunolein** dient zur bequemen Herstellung eines schönen, gleichmässigen u. dauerhaften Mattglanzes, auf jede Holzart. — Zur gleichzeitigen Beizung resp. Imitirung von **Kiefern, Eichen, Nuss-, Mahagoni** etc. empfehle die betr. **Lasuren.** Proben u. Gebrauchsanweisungen gratis. **Franz Megerle,** chem.-techn. Fabrik,
478 **Friedberg** (Hessen) und **Wien IV.**

Oelfarben-Mühlen (Dreiwalzen-System)
Prämiirt Mannheim 1880
hinsichtlich ihrer enormen Leistung und Solidität noch von keiner Maschine irgend eines Systems erreicht, fabricirt als Specialität
153 **Gustav Spangenberg,** Mannheim.

Decorations-Gegenstände

als **Schilder, Transparente, Figuren Schleifen, Rosetten** u. **Fahnen** sowie



Papier Laternen 555

liefert die Fabrik von

Gelbke & Benedictus
Dresden.



Preis-Courant gratis u. franko.

Der Hausputz und
Ausschmückung der Wohnräume
von **FERD. RHAM,**
Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg."
Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.
Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren ' ' ' ' beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung.

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten.

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage Nr. 32.

Nummer 33. Bonn, den 14. August 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Ein Wort an die „Frau Meisterin".

Wenn in neuerer Zeit auch das Band, welche vor Zeiten die einzelnen Meister zu einer grossen, achtungsgebietenden Innung vereinigte, etwas loser geworden ist; wenn auch die Meisterin nicht mehr jene Stellung einnehmen kann, die sie „anno dazumal" gehabt; wenn auch überhaupt unsere heutigen Gewerbsverhältnisse völlig andere sind, als sie vor alter Zeit waren, so kann trotzdem auch heutzutage eine Meisterin, welche ganz und voll ihre Aufgabe erfasst und löst, zur Hebung des Handwerkes mehr beitragen, als bei oberflächlicher Betrachtung scheinen mag. Es liegt mir ferne, die Meisterin in die Werkstatt zu stellen, oder gar zur Beherrscherin des Meisters und der Gesellen zu machen. Nein; aber zurufen möchte ich allen Handwerkersfrauen: „Seid Eurer Pflichten eingedenk und erfüllt sie mit wahrhaft weiblicher Sorgfalt, denn euer Wohl und Wehe ist mit dem des Handwerkers aufs innigste verbunden. Den Wohlstand wie den Rückgang des Gewerbes merkt ihr in Küche und Keller, bei der Arbeit wie bei der Erholung."

Was kann, was soll nun die Meisterin zur Hebung des Handwerks thun?

Vor allem Anderen muss die Frau des Handwerkers Meisterin über sich selbst sein, das heisst, sie muss sich beherrschen können. Sie darf nicht die vornehme Dame spielen wollen, welche alle Moden mitmacht, Theater besucht, Romane liest, Gesellschaften giebt u. s. w. Sie muss sich auch darin als Meisterin zeigen, dass sie in Zeiten des guten Geschäftsganges oder wenn die Kinder noch nicht so viele Auslagen verursachen, nicht planlos darauf los wirthschaftet, sondern in Allem ein weises Mass hält und für dieZukunft sorgt, wie sie auch in den Zeiten der Noth nicht sofort verzweifeln, sondern ihre Meisterschaft darin zeigen soll, dass sie mit Wenigerem auch auszukommen und hauszuhalten versteht.

Die Meisterin muss mit Liebe zum Handwerk erfüllt sein und nicht fortwährend über dessen Verfall, über den geringen Verdienst klagen und so lämend und entmuthigend auf den Mann einwirken.

Welch' einen belebenden und ermunternden Einfluss kann eine für das Handwerk begeisterte Frau auf die Kinder ausüben! Wenn sie denselben die Standesehre und die vielen guten Seiten des ehrsamen Handwerkerstandes hervorhebt, so wird sie schon frühzeitig sorgen, in die Kinder das Standesbewusstsein, die Liebe zur Arbeit und zum Gewerbe hineinzupflanzen, und so dahinwirken, dass das Kind stolz wird und auf seines Vaters Handwerkzeug, mit Freude des Vaters Handwerk dereinst ergreift und sich tüchtig darin herausbildet.

Schwer schädigt jene Meisterin das Gewerbe, welche stets nur die Kehr- und Schattenseite desselben hervorhebt, den Kindern Abneigung gegen dasselbe einflösst oder sie gar bestimmt, jeden andern Beruf als den des Vaters zu ergreifen. Dadurch geht nicht nur bei dem Kinde, sondern auch bei dem Vater selbst bald die Freudigkeit des Schaffens verloren, und der sein Handwerk noch so liebende Meister lernt es auch allmälig verachten. —

Die Meisterin kann nichts Thörichteres thun als vom Handwerk verächtlich reden. Sie soll im Gegentheil dahin trachten und streben, dass wenigstens einer ihrer Knaben des Vaters Handwerk erlernt Dadurch wird manche bittere Erfahrung, mancher Kummer erspart. Die seit Jahrzehnten in der Familie geübte Geschäftspraxis, die Werkstätte, das Handwerkszeug, ja die Kundschaft des Vaters bilden eine sehr werthvolle Grundlage zur gedeihlichen Weiterführung des väterlichen Geschäftes und zur Sicherstellung der Kinder.

Ich habe einen durchaus ehrenwerthen, wohlhabenden und allgemein geachteten Meister gekannt, von dessen Kindern nicht ein einziges Liebe zum Handwerke hatte. Das war das Werk ihrer thörichten Mutter! Selbst die Töchter wollten jeden andern, als einen Handwerker heirathen; das hatten sie später bitter zu bereuen. Der Vater, darüber erbittert, dass seine eigenen Kinder alle sein Geschäft verachteten, schloss vorzeitig seine Werkstatt. Das Ende war Zerütung des Vermögens, Auflösung der Familie,

Elend für alle! Darum ihr Meisterinnen, flösst euren Kindern Achtung und Liebe zum ehrbaren Handwerke ein!

Nun noch ein wichtiges Wörtlein, Frau Meisterin, und „nichts für ungut“ dabei im Vorhinein! Ein Wörtlein nämlich von den Lehrlingen.

Alle Welt klagt über die heutigen Lehrlinge; viele Meister nehmen gar keine mehr an, weil sie bittere Erfahrungen gemacht haben. Und leider wenden sich zumeist nicht Jungen aus besser situirten, sondern Kinder aus armen Familien dem Handwerke zu. Wie kommt das? Der Grund hiervon liegt nicht darin, dass das Handwerk heutzutage nicht so gehörig geachtet wird, wie es geachtet werden sollte; die Jungen aus hesseren Häuser und mit ihnen auch die Eltern fürchten sich vor den Lehrjahren, welche der betreffende Knabe gewöhnlich in Verhältnissen zubringen soll, die er von Hause aus niemals gewöhnt war. Die schlimme Lage des Handwerkes wird nur noch immer mehr verschlimmert, wenn ihm nicht bessere Kräfte zugeführt werden. Von unten auf muss gebessert, bei den Lehrlingen muss angefangen werden, selbst müssen wir helfend eingreifen, sonst nützt alle Gesetzgebung nur wenig! Und gerade in dieser Richtung kann die Frau Meisterin viel, ja Alles thun! Sie muss sich der Lehrlinge mit besonderer Vorliebe annehmen.

In der „Lehre“ stehen die jungen Burschen in einer ihnen fremden Umgebung da, ohne den Schutz der Eltern während gewöhnlich Alles gerne auf ihnen herumhackt. Wie gut thut es einem solchen Lehrling, wenn er in der Meisterin gleichsam die zweite Mutter findet, die sich liebevoll annimmt, ihn ermuntert zu Fleiss und Sparsamkeit, zu Reinlichkeit und Ordnungsliebe, zum Gehorsam und zu einem religiös-sittlichen Leben anhält, in der Traurigkeit ihn aufmuntert, gegen die Streiche der Gesellen schützt, kurz, in allem Guten mit Rath und That ihm vorangeht! Ihr Frau-Meisterinnen, wenn Ihr einmal so darüber nachdenkt, warum bei Euch nur Lehrlinge aus minderen, armen Familien eintreten, warum sie so häufig nichts taugen — würdet Ihr nicht finden, das Ihr selbst daran oft nicht ganz schuldlos seid? Beantwortet Euch doch einmal folgende Fragen: Habt ihr stets für gesunde und ausreichende Kost gesorgt? Habt ihr Ihnen ein anständiges Lager bereitet, oder sie so gebettet, dass den armen Jungen in der Dachkammer das Mark in den Knochen erfrieren musste? Habt Ihr den Lehrling als ein für Euch mitarbeitendes Glied der Familie betrachtet, oder ihn stets unbarmherzig von der Familie ausgeschlossen? Habt Ihr ihm auch einmal eine kleine Freude gemacht und sein gutes Verhalten mit einem freundlichen Worte belohnt, oder ihn nur rauh und abstossend behandelt?

Habt Ihr ihn niemals seinen handwerksmässigen Beschäftigungen entzogen und die niedrigsten Dienstboten- und Kinderwärterin-Dienste verrichten lassen?

Diejenige Frau Meisterin, welche bei einer gewissenhaften Selbstprüfung diese Fragen nicht alle mit einem „Ja“ beantworten kann, hat ihre Pflicht nicht voll und ganz gethan, hat kein Recht, über die Verkommenheit der Lehrlinge zu klagen und trägt vielleicht grössere Schuld daran als jene.

Ich möchte daher allen Meisterinnen aus tiefster Seele zurufen: Schon um Eurer selbst willen nehmt Euch der Lehrlinge an, bewachet, hütet, pfleget sie, ersetzt ihnen so viel als möglich die Mutter! Seid nicht gefühllos, Ihr Meisterinnen, gegen die Lehrlinge, wie hartherzige Fabrikanten gegen ihre Arbeiter, sodern lasst sie theilnehmen an Euren Familienfreuden und steht ihnen bei in Glück und Unglück! Unmöglich kann der gute Einfluss einer besorgten Meisterin ohne gute Frucht bleiben! Der heranwachsende Junge Mann wird seiner Meisterin stets ein dankbares Herz bewahren und dem ganzen Stande zur Ehre gerreichen! Selbst wenn der Lehrling anfänglich für alle besseren Regungen noch so unemfindlich erscheinen sollte, so wird doch der Tag kommen, wo das Eis des gefühllossen Herzens von der liebevollen Theilnahme der besorgten Meisterin schmilzt, an die Stelle kalten Trotzes wahre Anhänglichkeit und Dankbarkeit tritt — und Ihr habt einen Menschen vom Untergange gerettes, Eurem Stande ein ehrenwerthes Mitglied zugeführt!

Liebe Frau Meisterin! Wünscht Du für Deine eigenen Kinder- wenn sie einmal „auswärts“ sind, eine gute Behandlung, so behandle auch Deine Lehrlinge gut und sei stets des alten Spruches eingedenk: „Was du nicht willst, das dir geschieht, das thue auch einem anderen nicht!“ —

Mögen diese kurzen Bedeutungen von recht vielen „Lehrlingsvätern“ und „Lehrlingsmüttern“ gelesen und beherzigst werden; sie sollen nur aufmerksam machen, welche wahrhaft bedeutungsvolle Rolle der Frau Meisterin in unseren Tagen zugewiesen ist, soll das Handwerk wieder kräftig erblühen!

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung.“

— Handbuch der Photographie für Amateure und Touristen von G. Pizzighelli, K. K. Hauptmann der Geniewaffe, Band I. Die photographischen Apparate und die photographischen Processe. Mit 311 Holzschnitten. Halle a, S. Verlag von Wilhelm Knapp. Preis Mark 8. Schon öfters sind Anfragen an uns über ein solches Werk gestellt worden, ein Zeichen, dass es auch in Malerkreisen viele Interessenten von photographischen Werken gibt. Ist doch die Photographie eine Kunst, welcher nicht nur der Photograph von Beruf huldigt, sondern auch eine grosse Anzahl Laien erlernen die Photographie um dieselbe für ihre Zwecke dienlich zu machen und durch fortwährende Neuerfindungen und Vereinfachungen findet auch dieser sein Streben reichlich unterstützt. Das Handbuch der Photographie für Amateure und Touristen ist herausgegeben, den Photographie-Liebhabern, wie das erste Wort schon sagt, als Handbuch zu dienen. Es ertheilt kurz gesagt Unterricht in der Photographie für den Laien. Der vorliegende I. Band enthält 436 Seiten Text. Wir können Interessenten nur empfehlen sich das Werk anzuschaffen.

— Aesthetik. Grundzüge der Wissenschaft, des Schönen und der Kunst von Dr. Max Schasler 2 Th. à Mark 1. — Verlag von G. Freytag, Leipzig. Wer hätte nicht Interesse für das Schöne und die Kunst in unserem Stand? Wie wenige aber kennen die

Regeln und Grundzüge um ein harmonisches Ganze herzustellen. Wir haben hier ein Werk, welches gewissermassen den Schlüssel zur Kunst enthält, zur Kunst im Allgemeinen, und auch wieder zur Kunst der Malerei im Besonderen. Der I. Theil betrachtet „Die Welt des Schönen". Der II. Theil „Das Reich der Kunst". Meisterhaft hat der Autor seine Aufgabe gelöst. Nichts ist unerwähnt geblieben was in das Reich des Schönen und der Kunst aufgenommen zu werden berechtigt ist. Speciell über Malerei bespricht der Verfasser dieselbe in folgenden Kapiteln, nach einer Einleitung über Charakter derselben, das Sehen, die Farbe und der Ton.

1. Die religiöse Malerei
2. Die mythologische und allegorische Malerei
3, Das Märchen und die Sage
4. Die Historienmalerei
5. Das historische Genregemälde
6. Die Genremalerei
7. Das Bildniss
8. Die Thiermalerei
9. Das Stilleben, die Frucht- u. Blumenmalerei
10. Die Landschaftsmalerei.

Sodann die Darstellungsmittel und das Material der Malerei.

Wir klauben dass keiner das Werk unbefriedigt aus der Hand legen wird. Der Preis ist enorm billig denn beide Theile zusammeu kosten nur 2 Mark, ein Zeichen, dass die Verlagshandlung sicher auf grossen Absatz rechnet was bei der Vorzüglichkeit des Werkes unzweifelhaft ist.

— FANTAISIES DECORATIVES par Habert — Dys 5. Lieferung à Mark 5. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. Die Welt verlangt immer etwas Neues und das vorliegende Werk, welches mit Heft 5 bis zur Hälfte erschienen ist, bietet etwas Neues. Heft 5 enthält u. A. Eintheilungen deren Leisten von allerhand Käfern durchbrochen und wenn wir noch verrathen dürfen, so sei noch erwähnt, dass der Verfasser eine besondere Vorliebe für die Thierwelt haben muss, denn als Mittelstück eine Eule mit einer rothen Maus und mehrere weisse Mäuse etc. sind hier angebracht und damit sich die Insekten wohl heimisch fühlen sind auf einer anderen Tafel des gleichen Heftes auch Friesen durch Disteln und Distelfrüchte etc. dargestellt.

Reich fantasievoll wirkt das Werk zuerst überraschend frappirend, doch durch längeres Betrachten findet man schliesslich die schönsten Ideen ausgeführt.

Es ist eben etwas Neuns, etwas Pikantes wodurch der Verfasser sein Publikum anzieht.

Festdecoration.

Kein anderes Gewerbe wird so häufig zum decoriren der Festräume und der Strassen in Anspruch genommen, wie gerade das Malergewerbe. Es liegt dies aber auch in der Natur der Sache, denn kein Auderer muss in Formen- und Farbensinne mehr ausgebildet sein, wie der Maler. Mithin ist diesem auch zuerst der Geschmack Schönes zu leisten, gegeben. Wenn nun in der heütigen Zeit, wo Fest an Fest sich reiht, wo mancher Griesgrämiger von Festfiber, von Festpeedimien redet und auf das vergnügte Volk missvergnügt herabsieht, wenn da, was fast immer geschieht, plötzlich, in allerletzter Zeit Decorationen verlangt werden, wenn Einer den Anderen beim Schmücken anregt, jeder noch etwas Schöneres und Originelleres bieten will, dann hat der Maler nicht Hände genug um allen Anforderungen zu genügen. Geht es dann noch um Anfertigung von Lampions, Transparente etc., dann ist erst die rechte Noth für den Maler eingetroffen und Tag und Nacht thätig, wird die Kraft vor dem Fest erschöpft. Die manigfältigsten Hülfsmittel werden beim Decoriren angewendet, hauptsächlich was gerade einem am nächsten liegt. Vielfach gestaltet es sich manchem schwierig, reich Wirkendes zu finden, und in vielen Fällen nehmen auch andere Geschäfte den leichtesten Verdienst bei der Schmückung hinweg, durch den Verkauf der Decorationen, Lampions etc. zu Preisen mit denen der Maler nicht dinnen kann.

Um nun auch jeden in den Stand zu setzen mit allem dienen zu können, haben wir uns nach der leistungsfähigsten Fabrik umgesehen und ass solche wurde uns die Cortonnage- und Luxus-Papierwaarenfabrik von Gelbke & Benedictus, Dresden, empfohlen.

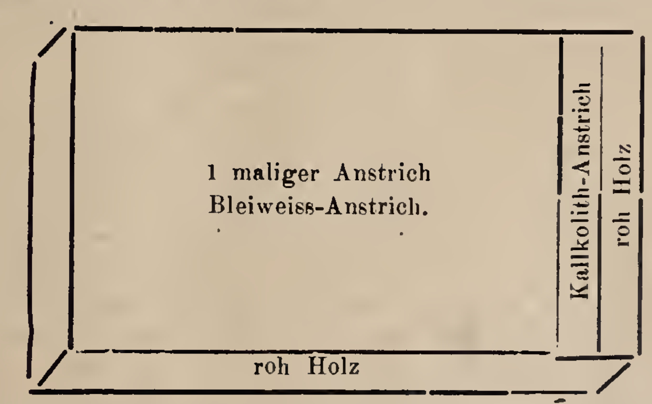
Schöne collorirte Musterkarten sendet die Fabrik ihren Abnehmern und stellt Preise, bei denen der Wiederverkäufer lohnenden Verdienst erwerben kann.

Die Waaren werden von der Fabrik in Anerkennungswerther Güte geliefert. Wir glauben durch den Hinweis darauf manchem unserer Leser einen Gefallen zu erweisen.

Versuchsstation.

In Folge unserer Antwort im Briefkasten unter No. 2536. wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass gerade Kallkolith als Untergrund für Oelfarbe auf Holz eine Blasenbildung vollständig ausschliesst und in verschiedenen Geschäften speciell nur zu diesem Zwecke verwendet wird. Zugleich erhielten wir 6 Holztafeln wovon

No. 1. mit Kallkolith grundirt, nachdem einmal mit Bleiweiss angestrichen war, in folgender Weise:



Hierdurch konnte man die Wirkung der einzelnen Anstriche genau beurtheilen. Der einmalige Bleiweissanstrich war so deckend und fetthaltig, als wäre es der zweite Bleiweissanstrich auf rohes Holz.

No. 2. Ein einmaliger grüner matter Fertiganstrich durchaus gut gedeckt und egal matt, zeigt dieses Muster, dass man innere Holzflächen mit einem einmaligen Kallkolith- und ein einmaliger Oelfarbenanstrich sehr schöne fertige Arbeit erzielen kann.

No. 3 ein matter und ein blanker Lackfarbenan-

strich. Dasselbe wie vorhin, dabei theilweise lackirt. Letzteres zeigt einen schönen egalen Hochglanz.

No. 4. Ein Lackanstrich auf Eichenholz, welches mit Kallkolith grundirt war, zeigt egalen Hochglanz.

No. 5. Ein einmaliger Holzgrundanstrich auf Tannenholz, welches mit Kallkolith grundirt war. Könnte genügen für gewöhnlichen Holzmaser darauf zu malen.

No. 6. Ein einmaliger Lacküberzug auf Tannenholz, welches mit Kallkolith grundirt war. Auch dieses zeigte egalen Hochglanz.

Diese Holzmuster, welche theilweise auch auf der Rückseite mit Kallkolith gestrichen sind, zeigen hier schöne braune Holztöne und fühlen sich durchaus glatt an. Hiermit hat uns die Fabrik den Beweiss geliefert, das Kallkolith auch auf Holz sehr vortheilhaft zu verwenden ist. Zugleich wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass gerade Kallkolith als erster Grund auf Holz, dass Blasenziehen der Oelfarbe verhindert. Wir können daher die manigfaltigsten Versuche damit nur empfehlen.

— Unter No. 100 eingesandte Probe Bleiweiss, hatten Sie mit 6% Schwerspat befunden und wurde von Seiten des Lieferanten untersucht durch Chemiker Dr. v. d. Mark, derselbe behauptet, das Bleiweis sei chem. rein. Welcher Untersuchung soll man nun glauben?

Antwort: Wir gaben das Resultat nur wie es sich herausfand, Sind die Proben von Ihnen an Herrn Dr, v. d. Mark gegeben, oder vom Lieferanten? Letzterer hat doch ein Interesse daran, dass chm. reines Bleiweiss untersucht wurde. Bitte also darüber gefl. Aufklärung.

G. R. in F. (Oesterreich). Die eingesendete Probe Leinöl enthält zwischen 20 und 25% Harzöl mit Terpentin und etwas Napfta vermischt, trocknet langsam und wird in der Wärme immer kleben.

S. C. in W. Probe hellen Marmorlack à Pfd. Mk. 4,50 im Preise, ist reiner Dammar mit viel Leinöl gekocht. Werth höchstens 1 Mark.

M. & G. in G. (Oesterreich). Probe Leinöl kl. Fläschen ist reines Leinöl nach Abzug von 7% Trub. Blechflasche No. 1 ist schlecht gekochtes Leinöl und enthält Trub, klebt stark.

" " 2 desgl. mit 1% ausscheidendem Trub bleibt aber trübe und klebrig.

K. G. in M. (folgt Brief.)

P. B. in H. Sende Ihnen eine Probe gek. Leinöl zur gefl. Untersuchung. Ist dasselbe als Ia hol. tadellose Waare anzunehmen? Diese Probe ist im Beisein zweier Zeugen aus dem Fasse entnommen und abgeschickt worden.

Resultat: Das Leinöl ist rein bis auf den Trub, dessen Qualität noch nicht festgestellt werden konnte, es ist aber auch zu wenig gekocht und bleibt desshalb klebrig.

K. G. in M. I) Eine Probe Leinölfirniss (dunkel) habe denselben unter Garantie feiner Reinheit nur zum Gebrauch für Fussböden-Anstriche für den Preis von Mk. 61,00 pr. 100 Kilo gekauft, kann denselben jedoch zum Fussbodenanstrich gar nicht gebrauchen, indem derselbe sehr schwer trocknet und klebt.

Resultat: Das Leinöl ist rein bis auf $2^1/_2$% Trub, aber zu wenig gekocht. Es klebt stark, mithin für Fussbodenanstriche nicht zu gebrauchen.

II) Eine Probe Leinölfirniss gebleicht pr. 100 Kilo Mk. 80.00 derselbe trocknet sehr schwer, das thut jedoch jeder helle Firniss, aber derselbe klebt ebenfalls sehr.

Resultat: Das Leinöl ist chem. gebleicht und trocknet erst in 4 Tagen, bleibt aber klebrig. Es kann nur mit Zinkweiss zu Mattfarben Verwendung finden, wird jedoch hierüber lackirt, so bewirkt das Leinöl leicht das Reissen des Ueberzugslackes.

III) Eine Probe Bleiweiss rein Oxyd pr. 100 Kilo Mk. 56.00. Ich bezweifele die Reinheit desselben aus dem Grunde, weil es wenig Deckkraft besitzt.

Resultat: Das Oxyd enthält nur 14% Schwerspat.

II) Eine Probe Schneeweiss pr. 100 Kilo Mk. 56.00, dasselbe hinterlässt beim Gebrauch in Oel sowohl wie in Leim Bodensatz.

Resultat: Das Schneeweiss enthält 18% Kreide.

W. K. in G. Bleiweissprobe No. 9 ist chm. reines Bleiweiss nach französischer Methode fabricirt. Probe No. 16 K. desgleichen.

G. T. in E. 1. Probe Bleiweiss enthält 7% Schwerspath.

F. R. in W. Die Probe Zinkgrau enthält 54% Zinkoxyd. Der Rest besteht aus gesch. Kreide und Erdgrau. Die Probe Zinkgelb enthält nebst 48% Zinkoxyd, Kreide, Ocker und etwas Ultramarinblau.

Technisches.

Masse für plastische Modelle. — Dr. Brocke empfiehlt die nachstehende Zusammensetzung, welche vor dem Gelattineleim mannigfache Vortheile habe: Kalkpulver 200,0 feinstes Weizenmehl 100,0 werden gemischt und in weisses Wachs 300,0, welches geschmolzen und wenn nicht mehr zu heiss ist, sorgfältig eingerührt. Die hogmogne Masse kann beliebig gefärbt werden. D. K. A.

Einen schwarzen Ueberzug auf Zink erhält man durch Blankscheuern und darauf folgendem Eintauchen in eine Lösung von vier Theilen schwefelsaurem Nickeloxydul- Ammoniak in vierzig Th. Wasser und 1 Th. Schwefelsäure; in diesem Bade lasse man die Gegenstände einige Augenblicke liegen, spüle dann dieselben ab und trockne sie. Mit der Kratzbürste bearbeitet, nehmen die so behandelten Gegenstände eine Broncefarbe an.

Japanesischer Lack. Ueber die Bereitungsweise der schönen japanischen Lacke ist noch wenig im einzelnen bekannt. Nach neueren Mittheilungen des englichen Consuls in Hakodate werden die verschiedenen Arten von Lack aus dem durch Anzapfung erhaltenen Safte des in Japan sehr verbreiteten Lackbaumes (Rhus vernicifera) hergestellt. Dieser Saft wird nämlich mit einer Reihe von Stoffen, wie Russ, Holzkohle, Eisenfeilspänen, Eisenoxyd, zerstossenen Seemuscheln. Gold-, Silber- und Zinnpulver, Terpentin, Campher, Oelen etc. vermischt und präparirt. Der Lack soll im Freien trocknen und hart werden, er muss eine feuchte, abgeschossene Atmosphäre haben, weil er sonst abläufig und kleberig wird. Deshalb bringen die Japanesen die lackirten Gegenstände in eine Höhle in einen Keller oder in einen luftdicht geschlossenen Holzkasten, welcher von aussen nass gehalten wird. Auf diese

Weise wird der sehr langsam trocken, worin eines der Geheimnisse der Japancsischen Lackirer zu bestehen scheint; billige Arbeitskräfte sind dazu nothwendig. Von den gebrauchten Werkzeugen, Pinseln, Glättevorrichtungen könnten manche durch Maschienen ersetzt werden; im Ganzen aber dürfte diese Art, zu lackiren, immer eine Handarbeit bleiben und schwerlich mit Erfolg zu uns verpflanzt werden können.

Schleifen von Holz mit Leinölfirniss. Das Schleifen von Holzarbeiten mit Leinölfirniss hat manche Vortheile vor dem Schleifen mit Leinöl, das letztere braucht zum Trocknen längere Zeit und wirkt in dem Falle, wo gleich nach dem Schleifen mit dem Poliren hegonnen wurde, wie dies häufig geschieht, insofern schädlich, als eine vollständige Erhärtung des Oeles durch den Ueberzug mit Politur verhindert wird, dies bewirkt später ein Einschlagen der Politur. Anders verhält es sich bei der Anwendung von Leinölfirniss, welcher rasch genug erhärtet und dadurch der aufzutragenden Politur einen festeren Untergrund verschafft. Wesentlich verbessert man den Leinölfirniss in seinen Eigenschaften noch dadurch, dass man denselben in grossen Glasflaschen längere Zeit, 6—12 Monate, dem Tages- und Sonnenlichte aussetzt und dann das gebleichte und vollständig eine Produkt von dem gebildeten Niederschlage vorsichtig abgiesst. Durch Zusatz einer geeigneten Masse, wie Weizenstärke, Schlemmkreide, schafft man sich gleichzeitig einen guten Porenfüller.

Geschmolzener Bernstein wird gewonnen durch vorsichtiges Erhitzen des Bernsteins auf 400 Grad Celsius und Entfernung aller sich bildenden Dämpfe von Theer, Säure und Oel. Durch Verwendung von Kesseln, welche es möglich machen, täglich zwölf Centner der kleinen Abfallstücke zu schmelzen, werden so grosse Mengen bilig gewonnen, dass man sie zum Lackiren von Schiffen, Waggons, Gebäuden u. s. w. anwenden kann. Man hat Proben mit geschmolzenem Bernstein angestellt, welche zeigten, dass lackirte Flächen bei einer Temperatur von — 12° C bis : 25° C bis jetzt 10 Monate sich vorzüglich hielten, und lackirte eiserne Schiffstücke, bereits 14 Monate in der Ostsee verankert, den Wellen und dem Seewasser Widerstand geleistet haben. Durch diese Ergebnisse ist bewiesen, dass dem geschmolzenen Bernstein eine sehr grosse Zukunft bevorsteht. Die Lackfabrikation hat sich schon längst bereits dieses Stoffes bemächtigt, da das ganze Verfahren zur Herstellung dieser Bernsteinlacke äusserst einfach und kein Geheimniss ist.

Vermischtes.

Amerikanische Deckendekoration. Richard Graul veröffentlicht in dem „Kunstgewerbeblatt“ eine Reihe kunstgewerblicher Streifzüge, von denen einer auch die allgemeine beachtenswerthe Ausschmückung amerikanischer Decken behandelt. Eine in Nr. 2 des 2. Jahrganges mitgetheilte farbige Decke ist in der Theilung mit grosser Sorgfalt durchgeführt. Den Uebergang vom Wandfries zur eigentlichen Decke bildet dabei ein breiter Streifen einer indifferant gemusterten Tapcte. Der Deckenschmuck selbst besteht aus sieben verschiedenen Tapeten, die ziemlich geschickt zusammengesetzt sind. Den äussersten Saum stellt eine schmale Bordüre dar, zu welcher paralle laufend eine den ganzen Deckenraum breit umschliessende kräftigere Borte sich zieht. Sie setzt sich aus je drei gleichseitigen Rechtecken zusammen von denen immer zwei Blumen und Zweige in zwei Farben auf Goldgrund zeigen, während das dritte derselben eine architektonisch gehaltene Rosette aufnimmt. Die vier Ecken sind durch eine grössere, mit Blumen gezierte Goldfläche betont und weisen nach der Mitte der Decke deutlich hin. Das sie umgebende Feld ist mit farhigen Blüthen bestreut, während die inneren Deckenfelder mehr licht gehalten sind. Die ganze Art und Weise der Ausbildung ist recht amerikanisch, und trotz der guten Gesammtheit für festländische Verhältnisse nicht ohne Weiteres verwendbar; haben doch die überseeischen Architekten es meist, wie auch in diesem Falle, mit Papiertapeten zu thun.

— (Verunglückte Postsendungen.) Im Jahre 1884 ist im deutschen Reichsgebiet eine Viertelmillion unanbringlicher Briefe und Postkarten durch Feuer vernichtet worden. Fs lässt sich schwer in Worte fassen, welche Summe von Enttäuschungen, materiellen Schaden etc. dadurch entstanden ist, und im Laufe eines jeden Jahres von neuem verursacht wird. Aber diesem Uebelstande ist sofort abgeholfen, wenn jeder Briefschreiber auf die Rückseite des Couverts seine Adresse schreibt.

Briefkasten.

Noitz: Mit dem Poststempel Grimma i. Sachsen und Gummersbach versehen, gingen uns 2 Postanweisungen ohne Namen der Absender zu. Die unbekannten Einsender wollen sich gefl. melden, andernfalls wir von den Zahlungen keine Notiz nehmen können. Die Expedition.

2550. L. R. in S. 1) Da einer meiner Kunden gerne sein Haus mit der Granit-Oelfarbe von Th. Kophamel in Ottensen, bestrichen haben will, so möchte ich Sie bitten mir darüber zu berichten, wie sich dieselbe bewährt da sie mir durchaus nicht bekannt ist?

Antwort: Diese Farbe ist uns von verschiedenen Seiten nur gelobt worden, weshalb mir Ihnen anrathen sie anzuwenden.

2551 2) Soll einen weissen Gummiregenmantel schwarz streichen, welche Farbe nehme ich dazu, dass derselbe nicht steif wird.

Antwort: Nehmen Sie elastischen Lack von der Bonner Farb- und Lackfabrik (Sixtus) in Bonn.

2552 L. H. in G. Habe Illumination-Gläser anzustreichen in verschiedenen Farben. Wie wird die Farbe zubereitet?

Antwort: Transparente Farben sind hochfein in Oel oder Lack zu reiben und zu verdünnen. Je feiner die Farben, so viel schöner wird das Transparent. Für Gelb nehmen sie Terra de Sienna, für Roth-Corallenroth, für Blau Ultramarin oder Pariesorblau, für Grün-Ultramaringrün oder Pariserblau und Terra de Sienna, Amaranroth für Weinroth. Abtönungen erfolgen durch mehr oder weniger Verdünnung der Farben.

2553. G. A. in B. 1) Bei welchem Strich, bei 4 mal Anstrich von Cementputzes, kann Kreide und Lithopone zugesetzt werden. ohne die Dauerhaftigkeit des Anstriches zu beeinträchtigen?

Antwort: Nur zum letzten Anstrich, weil durch den Zusatz von Kreide oder Lithopone das Bleiweiss weniger schnell schmutzgrau wird.

2554 2) Auf Oel Abziehbogen ist mir sonst guter hauchfreier Lack vollständig eingeschlagen und die Maser kommt rauh hervor. Wird da nochmaliges lackiren helfen, oder was schlagon Sie vor. Ich habe mit dem Bogen vorschriftsmässig gearbeitet?

Antwort: Schleifen Sie den ersten Lack mit geriebenem Bimmsstein, Wasser und Filz so lange, bis die hervortretenden Masern nicht mehr zu fühlen sind, dann lackiren Sie noch einmal. Statt lackiren können Sie auch mit Leinöl abreiben, das gibt halb Glanz.

Erklärung.

Zur Ehre der deutschen Farbenfabrikation, die weit grösser dasteht, als in irgend einem Lande der Erde, muss dem in No. 38 der „Maler-Zeitung" erschienenen Artikel: „Darstellung von Holzbeizen in fester Form" im Schlusssatze angefügten unrichtigen Behauptung: „Bis jetzt werden derartige Beizen in fester Form nur in England erzeugt, etc." entgegnet werden, dass die unterzeichnete Fabrik wie mehrere andere Fabriken unseres Vaterlandes seit Jahren Beizen in fester Form fabriziren und diese in vielen Drogen- und Farbenhandlungen stets käuflich zu haben sind und zwar billiger und besser, als sie die Lobhudler des Fremden beschaffen können!
608 **Leipziger Farbenfabrik.**

Durch die bereits erfolgte Berichtigung über diese Sache, sowie durch Aufnahme obiger Annonce glauben wir, die beinahe beleidigte deutsche Industrie, für welche wir stets eingetreten sind, wieder versöhnt zu haben, hoffen aber auch, dass uns die Industriellen durch Bemusterung noch weiter Gelegenheit geben, über die qu. Beizen berichten zu können.
Die Redaction der ‚Maler-Zeitung.'

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren Gratisbeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung.

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag d. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten.

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen. Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Nummer 34. Bonn, den 21. August 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus“, verl. Heerstr. 1.

Der weisse Mauerstein.

Folgende interessante Mittheilung wurde jüngst von Herrn Hignette in einem Pariser Zivil-Ingeneur-Verein gemacht. Viele Industrien befinden sich noch in dem Stadium, wo die Abfälle ihrer Produktion unbenutzt bleiben und deren Anhäufung ihnen schwere Ausgaben und Unannehmlichkeiten bereiten. Dies sind z. B. die Hochofenschlacken, die ausgelaugte Asche der Sodafabriken, der von den Spiegelglas-Fabriken, ausgebrauchte Sand u. s. w. — Jedes Verfahren, welches diese Abfälle zu verwenden gestattet, befreit die Industrieen, welche sie erzeugen, von einer Last zu Gunsten des Verbrauches und der Industrieellen, da es eine Ermässigung im Herstellungspreise zulässt. Was den ausgebrachten Sand der Spiegelglas-Fabriken betrifft, so ist dessen Nutzanwendung von dem obengenannten Verein gemacht worden, welcher die Patente des Herrn Motte in Betrieb gesetzt hat. — Es ist bekannt, dass man zum Schleifen von Spiegelglas seine Oberfläche durch mit Guss beschlagene Platten reibt, zwischen diese und das Glas streut man sehr feinen weissen Quarzsand mit Wasserzusatz; indem dieses Wasser zwischen den reibenden Theilen abläuft, nimmt es den ausgebrauchten Sand, Glas und von der Reibung des zwischengestreuten Sandes herrührenden Guss mit.

Das Verhältniss von unfühlbarem Glaspulver ist ungefähr 15% des Sandgewichts, dasjenige von Guss 2%. Das schlammige Wasser fliesst in Dekantirgefässe, wo sich die überschüssigen Stoffe niedersetzen. Man sammelt alsdann den Sand an einem dazu bestimmten Platz, wo er sich zu grossen Massen anhäuft. Diese Sandhaufen sind sehr hygrometrisch und enthalten nicht weniger als 30% Wasser. Nachdem sie einige Zeit der Luft ausgesetzt geblieben, bedecken sie sich mit einem weissen Ausschlag, den man der überschüssigen Soda, welche beim Glasschmelzen mit dem Silicium in Folge einer unzureichenden Temperatur keine Verbindung eingegangen, zuschreibt, und welche unter dem Einfluss von Luft und Feuchtigkeit lösliche Verbindungen bildet.

Vorstehendes beweist, dass dieser sehr feuchte Sand, welcher kein plastisches Element enthält, sich nur bei hohem Drucke zusammenballt, welcher gleichzeitig das Wasser ausscheidet. Diese Frage wurde mittelst ganz specieller Pressen gelöst, indessen war die Abnutzung der filtrirenden Theile eine sehr grosse, dass man genöthigt war, zur Methode auf trockenem Wege zurückzugreifen. Der Sand wird bis zum geeigneten Grade getrocknet, gequetscht, geknetet und in passende Formen gethan und unter einem Drucke von 300 kg per qcm komprimirt. Die auf diese Weise geformten Stücke werden in Oefen mit einer Temperatur von ca. 1500° gebrannt. Die überschüssige Soda geht bei dieser hohen Temperatur eine Verbindung mit dem Silicium ein, denn die hart gebrannten Steine schlagen nicht mehr aus. In dieser hohen Temperatur wird das Eisen reduzirt und man erzielt ein vollkommen weisses Produkt, welches ein Material von ganz besonderen Eigenschaften bildet.

Das Material ist leicht, seine Dichtigkeit ist nur $1{,}50 = \frac{4}{5}$ derjenigen von Thonziegeln. Seine Zusammensetzung aus Glas und Silicium zeigt sofort, dass es von Säuren nicht angegriffen wird und findet daher eine nützliche Verwendung in den Fabriken chemischer Produckte. — Diese Steine werden z. B. zur inneren Verkleidung der Bleikammern verwendet. Sie widerstehen der Berührung von rauchender Schwefelsäure und zeigen nach mehreren Monaten keine Spur von Veränderung. — Ebenso widerstehen sie der Chlorwasserstoffsäure, dem Chlorkalk u. s. w., was sie mit Nutzen in der Papierfabrikation anzuwenden gestattet. Diese Steine werden je nach dem Gebrauch, zu welchem sie bestimmt sind, mehr oder weniger komprimirt, woraus ein grösseres oder geringeres Absorptionsvermögen entsteht, 20—25% und nach Wunsch mehr.

Die weissen Mauersteine sind nicht gefrierbar; oft wiederholte Versuche haben es bestätigt; es ist ein Material, welches so zu sagen athmet, d. h. welches das Wasser eben so leicht aufnimmt und wieder ausscheidet. Während des strengen Winters 1881/82 haben diese Steine keine Veränderung gezeigt. — Offizielle Versuche haben ergeben, dass

diese Steine dem Druck von 393—450 kg schweren Lasten widerstehen, ob trocken oder nachdem sie 40 Tage lang unter Wasser gelegen hatten. — In Mischung mit gewissen Thonen und Granit ergiebt dieser ausgebrauchte Sand einen sehr schönen keramischen Sandstein oder einen sehr harten Pflasterstein mit dem bedeutenden Vorzug, niemals glatt zu werden und keine Unterhaltungskosten zu erfordern. Wenn man diesen ausgebrauchten Sand mit weissbrennendem Thon mischt, erzielt man durch Emailliren Bekleidungsfliese von seltener Schönheit. — Der Kostenpreis ist ein ziemlich geringer; der Urstoff kostet nichts, da die Spiegelglasfabriken froh sind, ihn ohne Kosten los zu werden.

(Wiener Bauind.-Ztg.)

Gerichtliche Entscheidungen.

Ein Fabrikant hatte einem Maler den Auftrag gegeben, ihm für einen bestimmten Gegenstand in gegebener Grösse zwei Musterzeichnungen herzustellen. Der nährere Entwurf und die Zeichnung wurden dem Maler überlassen. Letzterer fertigte die Musterzeichnungen an, und der Fabrikant liess dieselben auf seinen eigenen Namen in das Musterregister eintragen. Ein dritter bildete das Muster nach und wurde dieserhalb auf Antrag des Fabrikanten wegen Vergehens gegen das Musterschutzgesetz unter Anklage gestellt.

Der Angeklagte erhob den Einwand, dass der Fabrikant nicht der Urheber des Musters sei und deshalb mangels Abtretung des Urheberrechtes durch den Zeichner den Schutz des Gesetzes nicht in Anspruch nehmen könne. Der Einwand wurde in beiden Instanzen für begründet erachtet. Der Richter ging davon aus, dass als geistiger Urheber eines Musters nur der angesehen werden könne, der aus seiner eigenen geistigen schaffenden Thätigkeit heraus ein Erzeugniss mit gewissen wesentlich charakteristischen Eigenschaften hervorbringe. Er folgerte, dass das fragliche Muster eine Original-Erfindung des Malers sei, wenn der Fabrikant nur die Idee und ganz allgemein den Rahmen angegeben habe, in welchem ersterer sich bewegen solle.

> Der § 2 des Musterschutzgesetzes, welcher lautet: „Bei solchen Mustern und Modellen, welche von den in einer inländischen gewerblichen Anstalt beschäftigten Zeichnern, Malern, Bildhauern pp. im Auftrage oder für Rechnung des Eigenthümers der Gewerblichen Anstalt angefertigt worden, gilt der letztere, wenn durch Vertrag nicht anderes bestimmt ist, als der Urheber der Muster und Modelle,“

findet hier keine Anwendung, denn bei dieser einem practischen Bedürfnisse Rechnung tragenden Bestimmung sei die Erwägung leitend gewesen, es werde in einem solchen Falle regelmässig die Absicht des Betheiligten sein, dass der Eigenthümer der Anstalt das Vervielfältigungsrecht des Musters erhalten solle, während der Zeichner für seine Arbeit von dem Eigenthümer der Anstalt bezahlt werde.

Anders liege die Sache bei Mustern, welche von Zeichnern für einzelne Aufgaben auf Grund besonderer Verträge angefertigt würden; denn hier lasse sich die Absicht des Anfertigers, das Urheberrecht auf den Besteller zu übertragen, nicht ohne weiteres voraussetzen.

Bei solchen Mustern bleibe vielmehr das Urheberrecht bei dem Zeichner und der Eigenthümer der Anstalt könne das ausschliessliche Vervielfältigungsrecht nur auf Grund eines speziellen Rechtstitels als Rechtsnachfolger des Urhebers erwerben.

Im vorliegenden Falle habe der Zeichner nicht in einem mehr oder weniger auf die Dauer berechneten Entgagementsverhältnisse zu dem Fabrikanten gestanden; er sei mithin zu der Fabrik nicht in ein so nahes Zusammengehörigkeitsverhältniss getreten, dass nach den Absichten der angeführten Gesetzesstelle ohne weiteres angenommen werden könne, der Zeichner habe sein Urheberrecht aufgeben wollen. Der Gerichtshof hat deshalb den Nachbildner freigesprochen, weil er das Urheberrecht des Fabrikanten nicht verletzt habe und weil die Anfertigung des Musters durch den Zeichner für den Fabrikanten dem letzteren wohl das Recht gewährt habe, das Muster für sich nachzubilden, nicht aber die Befugniss, andere von der Nachbildung des Musters auszuschliessen.

Imitation von Glasmalerei auf Stoff,

„Der Diamant“ schreibt: Schon früher haben wir dahin gehend referiert, dass zum Zwecke der Ausstattung von interimistischen Bauten als allerbilligste und beste Imitation von Glasmalereien, mit Gelatine imprägnierte, also glasartige mit Brillantfarben bemalte Stoffe, geeignet sind. Beim grossen deutschen Schützenfest 1884 in Leipzig hat sich diese dekorative imitierte Kunstverglasung der Festhalle ebenso vorzüglich uud praktisch erwiesen, als bei vielen anderen interimistischen Festbauten.

Löst man möglichst hellfarbige Gelatine in Wasser auf und tränkt mit deren möglichst konsistenter Lösung ein entsprechend feinmaschiges Musselingewebe, gleichzeitig für gründliches Ausfüllen sämtlicher Gewebeöffnungen mit der Leimlösung Sorge tragend, so hinterlässt nach dem freiwilligen Eintrocknen die Leimlösung ein das ganze Gewebe überdeckendes Häutchen, welches bei durchfallendem Lichte einestheils den Eindruck einer glasähnlichen Fläche, bei auffallendem Licht aber den täuschenden Anblick einer Glastafel bietet. Wird die Gelatinelösung mit wasserlöslichen transparenten Farben versetzt, und die Auftragung auf das Gewebe nach den artistischen Regeln der Lackglasmalerei vollführt, oder aber die bereits getrocknete Musselin-Gelatinetafel nach Art der Glasfenster mit entsprechenden Farben bemalt, so kann man die herrlichsten Licht- und Farbeneffekte, wie solche durch altdeutsche Fenster etc. erzielt werden, erreichen.

Diese Art Dekorationen haben mehrere Vortheile, und zwar den der möglichst erreichbaren Naturtreue und Bewegungsfähigkeit, aber auch den einer grossen Feuersicherheit, da die Leimhaut das Musselingewebe weniger entzündlich macht, welche man noch erhöht durch einen nachherzigen Ueberzug mit Alaun- oder Boraxlösungen; um dieselbe gegen Feuchteinwirkungen widerstandsfähig zu machen, genügt eine kleine Zu-

gabe von Chromaten zu der Leimlösung und nachherige Belichtung.

Endlich lassen sich, besonders bei Winterlandschaften, durch Hervorbringung der von Böttcher erfundenen Eisblumen-Imitation die wunderbarsten Effekte hervorrufen. Der Umstand schliesslich, dass derartige „Fenster“ gleich einer Zeichenrolle beliebig aufgewickelt und wieder glattgehängt werden können, ermöglicht, diese „Fenster“ in jeder Form anzubringen, ohne befürchten zu müssen, dass sie brüchig werden.

Jetzt kann man derartige Erzeugnisse fertig beziehen.

Winter's neueste Verwendung der Linographie als Leinwandtransparente für Fenster in gewöhnlichen Wohnräumen, Villen, Capellen etc. zum Schutze gegen direkte Sonnenstrahlen und blendende Reflexe von gegenüberliegenden sonnebeleuchteten Mauern ersetzen nicht nur Glastransparente als solche, sondern verhindern gänzlich den Durchgang direkter Strahlen und die dadurch entstehende Zimmerhitze. Dekorativ lassen sich die Winter'schen Leinwandtransparente besser als Glastransparente jedem Charakter der Zimmer anpassen, nachdem Sujet wie Form angegeben und sowohl in Farben als einfarbig hergestellt werden können. Die dabei in Anwendung gebrachten Farben sind nur solche, die nach allgemeiner Erfahrung dem Sonnenlichte vollkommen stand halten. Proben dieser praktischen Erfindung und vorzüglich schönen Zimmerschmuckes sieht man in den oberen Räumen des Museums für Kunst und Industrie am Stubenring in Wien und können jedermann empfohlen werden, der Aehnliches gut und preiswürdig sucht. — Wer also mit der Aufgabe betraut wird, provisorische Glasmalereien herzustellen, nehme den Auftrag an und behalte sich vor, diese aus imitirtem Glas liefern zu dürfen, dann ist ein Geschäft dabei zu machen.

Humoristisches.

In der Kunstausstellung. Künstler: „Was, Sie wollen schon wieder fort? Aber sie haben doch diese Meisterwerke noch nicht bewundert!“ — Kunstkenner: „O doch. — Ich habe sie mir ganz in der Nähe angesehen! — Künstler: „Aber ich bitte, diese Bilder sind alle auf einen gewissen Effekt berechnet und müssen im Gegentheil aus grösserer Entfernung betrachtet werden!“ — Kunstkenner: „Ich weiss — eben deshalb entferne ich mich jetzt. (Frankfurter Journal.)

Maler-Latein.. Besuch: „Sagen Sie. lieber Professor, warum malen Sie bei Ihren Marinebildern stets nur Meeresstille?“ — Maler: „Ich habe versucht, Sturmbilder zu malen, habe auch schon die Entwürfe auf der Leinwand gehabt, sobald ich aber mit Oelfarben anfange, beruhigt sich die aufgeregte See!“ (Fliegende Blätter.)

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung.“

— Vorlagen für das Kunstgewerbe von Carl Hradchowina. 1. Band künstlerisches Alphabet von J. Th. de Bry, Preis Mk. 4,—. Verlag von Carl Graesser, Wien. Johann Theodor de Bry, Sohn des gleichnamigen Künstlers, zu Lüttich 1561 geboren, war, wie sein Vater, Zeichner und Kupferstecher, lebte und wirkte in Frankfurt a/Main und starb daselbst 1623. Er und sein Bruder Israel leisteten ihrem Vater, der auch Buchhändler war, bei dessen grösseren publicistischen Werken wesentliche Dienste. Seine künstlerischen Arbeiten sind geistreicher und mit mehr Geschmack ausgeführt, als die seines Vaters; beide werden zu den sogenannten Kleinkünstlern gerechnet. Johann Theodor de Bry leistete ebenso im Figuralen wie im Ornamentalen Hervorragendes. Ausser einem Stamm- und Wappenbüchlein, das er gestochen, und mehreren anderen Werken, gab er noch Alphabete heraus; unter anderen auch 1595 das in vorliegender Publikation theils in Originalgrösse, theils verkleinert reproducirte, unter dem Titel: **NEIW Kunstliches Alphabeth** gezirt mit schönen Figurn, deren Iede auff seinen Buchstaben accommodirt, artlich in Kupffergestochen, durch die Brye, Auch mit Lateinischen Versen vnd teutschen Reimen lustig beschrieben.

Ueberraschend schön, leuchten dem Beschauer, nachdem er obige einleitende Biographie durchgelesen, die herrlichen Zeichnungen entgegen. Band I, enthält ein künstliches Alphabet, von welcher jeder Buchstabe eine Welt von Gedanken in sich birgt, welche durch Figuren und Symbole zum Ausdruck gelangen. Es würde zu weit führen die Blätter einzeln zu besprechen und geben wir hier nur für den Buchstaben A Raum. Das A mit Symbol des Sündenfalls im Paradiese. Ein Apfelbaum durchschneidet und beschattet das A welches an sich schon künstlich dargestellt ist. Auf dem Baume schlängelt sich die Schlange, als Schlangenmensch dargestellt, der Eva Aepfel brechend, welche Letztere wiederum an Adam abgiebt — und er ass —. Ueber der Wurzel liegt ein Todenkopf, und über diesen zwei sich kosende Friedenstauben, den Sieg des Erlösers darstellend. Schön, harmonisch wie das Ganze, sind auch die einzelnen Figuren und Symbole gezeichnet, dass man sagen kann, das Werk macht dem Autor sowie der Verlagsbuchhandlung alle Ehre.

Geschmolzener Bernstein.

Die neue Erfindung, den Bernstein im Grossen zu schmelzen, damit das Product mit dem besten Zanzibar copal vollständig concurieren und der Lack-Industrie dienstbar gemacht werden kann, wird bereits im grossartigen Massstabe ausgebeutet. Die Bernstein produzierende Firma Stantien & Becker in Königsberg in Preussen hat bereits sechs grosse Gasöfen aufgestellt, welche es möglich machen täglich ca. 20—30 Centner kleinen Bernstein zu schmelzen. Wenn dieses für den riesigen Lackverbrauch auch immerhin ein kleines Quantum ist, so dürfte es dennoch genügen, um von grossem Einfluss auf die gesammte Lack-Industrie zu sein.

Technisches.

Kupfer zu poliren und zu färben. Um Kupfertheile zu poliren, reibe man dieselben mit englischer Erde und Oel, dann mit einem Flanelll- und zuletzt mit einem Lederlappen ab. Eine Lösung von Oxalsäure auf matt gewordenes Messing gerieben, entfernt bald die Oxydhaut und legt das Metall frei.

Die Säure muss dann mit Wasser abgewaschen und das Messing mit weichem Leder abgerieben werden. Eine Mischung von Salzsäure mit in Wasser gelöstem Alaun, giebt den nur wenige Secunden in diese Lösung getauchten Gegenständen eine goldene Farbe. Eine orangeartige, in Gold spielende Farbe erhält polirtes Kupfer, wenn man es einige Secunden in eine Lösung von krystallisirtem, essigsaurem Kupferoxyd taucht. Eine schöne violette Farbe wird erzielt, wenn man das Metall für Augenblicke in eine Lösung von Antimonchlorid taucht und es dann mit einem mit Baumwolle umwickelten Stock abreibt. Während dieser Operation muss das Kupfer bis zu einem der Hand noch erträglichen Grade erhitzt werden. Ein krystallinisches Ansehen wird dadurch hervorgerufen, dass man den Gegenstand in schwefelsaurem Kupfer kocht.

— Braune Bronzirung auf Zink. Aus Zink gegossene Vasen, Figuren, Büsten etc. gibt man eine schwarzbraune Bronzirung durch Bestreichen mit Kupfervitriolauflösung. Werden hierauf die hervorragenden Stellen anhaltend mit einem wollenen Lappen gerieben so nehmen sie einen kupferrothen Glanz an, der die Aehnlichkeit mit echter Bronze erhält. — Die Auflösung des Grünspans in Essig erzeugt ebenfalls eine hübsche braune Bronzirung.

— Grünbeizen von hartem Holz. Eine schöne graugrüne Farbe auf Holz erzielt man, wenn das Holz mit einer Auflösung von 1 Theil Pyrogallussäure und 20 Theile Wasser nach dem Trocknen mit einer anderen Auflösung von Anilingrün mit zwölffacher Verdünnung von Weingeist bestrichen wird. Dunkelgrün beizt man mit einer Auflösung von 10 g Indigokarmin in 10 g Wasser, dann 20 g reine Pikrinsäure in kochendem Wasser aufgelöst und beide Lösungen gemischt.

Briefkasten.

2555 H. B. in B. Habe im Laufe des Sommers ein Wohnhaus, nebst der dazu gehörigen Terrasse 2 mal mit reinem gekochten Leinöl, und 2 mal mit bester Oelfarbe gestrichen. Die Terrasse ist unten offen als Kellerraum u. dgl. Der Sockel an denselben ist $1^1/_2$ Meter hoch, hierauf stehen die kleinen Säulen und Eckpfeiler, aus Oberkirchner-Sandstein, wovon die Oelfarbe jetzt stellenweise ganz fort ist. Wie kann ich diesem wohl am besten abhelfen, vielleicht durch verdünnten Salzsäure-Vorstrich? Der Sandstein ist nicht mehr neu, sondern vor 4 Jahre schon aufgestellt worden, aber der Sockel aus Cementverputz ist gut geblieben.

Antwort: Wenn der Sandstein trocken ist, so hilft ein- bis zweimaliges Vorstreichen mit Kallkolith, ist dagegen Feuchtigkeit vorhanden, so ist mit Weissang'schem-Verbindungskitt vorzustreichen. Nachdem mit Oelfarbe.

G. B. in N. Erlaube mir ergebenst anzufragen, ob und wo ich Proben (Vorlageblätter) verschiedener Eichen, sauber in Oel gemalt bekommen kann, ebenso vielleicht auch Nussbaum?

Antwort: Jetzt im Sommer wird wohl Niemand Zeit haben, Muster anzufertigen. Dagegen im Winter wird Ihnen leicht zu dienen sein.

2556 K. M. in O. 1) Voriges Jahr habe ich in einem, vor zwei Jahren erst gebauten Hause, Fenster und Thüren von innen und aussen gestrichen; nämlich 3 mal mit reinem Bleiweiss. Erhalte nun darüber die unangenehme Mittheilung, dass sich die Farbe wieder abblättert, hauptsächlich an den untersten Rahmentheilen. Muss noch bemerken, dass die Flügel vor 2 Jahren als sie neu rein kamen, von dem Besitzer 2 mal mit Oel und einer Kleinigkeit Bleiweiss gestrichen worden sind. Theilen Sie mir nun gefl. mit, wie einem solchen Uebelstande abzuhelfen ist und woran das liegt. Bemerke noch dass das Haus ziemlich frei steht und an der West-Süd- und Westseite am schlimmsten abblättert.

Antwort: Die Holztheile sind jedenfalls feucht gewesen, beim ersten Anstrich. Genaueres lässt sich leicht beurtheilen wenn Sie angeben, ob das Abblättern bis aufs Holz, oder bis auf den alten Anstrich geschieht. Zum Erneuern des Anstrichs ist das Ablaugen des alten Anstrichs nöthig, oder besser das Abbrennen. Es ist letzteres mit Vorsicht zu machen, damit kein Glas zerbricht. Man legt am besten Papier auf das Glas während dem Abbrennen. Liegt das Glas in Kitt?

2557 2) Habe in einer Stube die Decke reich bemalt, die Wände tapeziert, Thüre und Fenster schwarz lackirt, die Füllungen der Thüren Mattlack mit einem Bronce-Ritzer sowie auch an der Bekleidung das Rahmholz lackirt. Der Besitzer mag nun die Thüre durchaus nicht leiden, und meinte vielmehr es sehe jedenfalls besser aus, wenn die Füllungen auch glänzend wären, soll es darum auch ändern. Sende Ihnen hiermit die Probe der Tapete, welche doch schwarz ist. Was ist Ihre Meinung hierüber? Lässt sich auf Mattlack blank lackiren? Bitte theilen Sie mir genaue Auskunft darüber mit.

Antwort: Schleifen Sie die Füllungen mit geriebenem Bimsstein und Filz ab; dann können Sie lackiren. Versuchen Sie vorerst eine Füllung mit gut trocknendem Leinöl einzureiben vielleicht gefällt alsdann der Hochglanz besser; oder schleifen Sie die Friesen mit geriebenem Bimsstein ab, wie oben angegeben und reiben diese mit Oel ein; es ist möglich dass zu hoher Glanz mit todtmatt unangenehm wirkt. Wenn Sie die Plattbahnen in dem Ton des Tapetengrundes streichen, wirkt das wohl sehr gut. Der Ton müsste dunkel sein.

2558 F. V. in C. Ersuche Sie freundlichst mir ein Mittel anzugeben, welches geeignet ist eiserne Gefässe innen zu streichen um dieselben vor Rost zu schützen. Durch diese Gefässe gebt abwechselnd feuchte kalte und feuchte warme Luft bis zu 60° R., dann werden harte Gegenstände, wie Getreidekörner darin hin und her geworfen. Die Farbe dürfte also dadurch nicht abgehen, dann ist es nothwendig dass die Farbe, mit welcher zu streichen ist, absolut giftfrei ist.

Antwort: Oelen Sie 1 mal mit gekochtem Leinöl und lassen Sie den Behälter erhitzen bis auf 60° R. Dann ist das Eisen vom Rost geschützt. Auch können Sie mit Petroleum den Rost abreiben, austrocknen und nachher mit Spritlack 1 mal lackiren. Mehr wie 1 Anstrich ist nicht gut, da die Körner den dicken Anstrich leichter angreifen.

2559 R. G. in M. In Ihrem Artikel über Holz-Conservirung in No. 32 der „Maler-Zeitung", wo es gefällt, sich so warm für den Anstrich mit Carbolineum Avenarius auszusprechen, unter andern noch hervorgehoben wird, um dem Anstrich mit Carbolineum den üblen Geruch zu nehmen, brauche man nur den carbolinirten Gegenstand einen Oelfarbenanstrich zu geben; hieran möchte ich doch für Colegen, die es sich sollten einfallen lassen, dem Carbolineum-Anstrich einen Oel-Anstrich zu geben die Warnung knüpfen, es nur da zu thun, wo es auf die Zeit des Trockenwerdens nicht ankommt.

Habe selber im vergangenen Jahre trübe Erfahrung damit gemacht. Es wurde mir ein Gegenstand, der vorher mit Carbolineum getränkt war, zum Anstrich übergeben, musste denselben jedoch nach 6 Wochen, in nassem Zustande wieder abnehmen, nachdem ich alles versucht hatte; zuerst strich ich mit Oelfarbe, nachdem dieselbe 8 Tage gestanden und noch nicht trocken war, wusch ich dieselbe bis auf das Holz herunter und gab ihm einen Lackanstrich, auch den musste ich wieder abwaschen. Dann brachte ich den Gegenstand zum Schreiner, liess ihn nochmals abhobeln und abputzen, darnach strich ich mit rein Secolin liess es 4 Wochen damit stehen, es war aber eben so wenig trocken, wie den Carbolineum-Geruch los, ob es überhaupt trocken geworden ist, kann ich nicht sagen.

Ich will durchaus nicht dem Carbolineum die gute Eigenschaft absprechen dass dasselbe das Holz conservirt, denn es dringt ziemlich tief in das Holz, jedoch halte ich es tief unter der Würde eines Malers mit dem Betr. zu arbeiten.

Antwort: Carbolineum-Anstriche auf Holz, welche 1—$1^1/_2$ Jahr gestanden, wurden von uns mit Spritlack grundirt dann mit Oelfarbe gestrichen und hat der Geruch aufgehört und die Oelfarbe sich gut gehalten. Da viele Maler in die Lage kommen, solche Holztheile anzustreichen, welche für in die Erde oder für im Freien conservirt werden sollen, so ist das Anstreichen mit Carbolineum doch nicht entwürdigend, da man dabei

guten Verdienst haben kann ist es sogar lohnend, wenn auch nicht angenehm.

H. S. in B. Kallkolith beziehen Sie von der einzigen Fabrik von Kall & Comp. in Heidelberg, resp. von dessen Niederlagen.

2560 H. M. in O. 1) In einem Zimmer soll ich die Decke, welche mit Leimfarbe und Kreide gestrichen ist, erneuern. Der alte Anstrich ist aber stellenweise abgesprungen und stellenweise haftet er noch fest. Um nun die Decke schön zu machen, müsste wohl der ganze alte Anstrich entfernt werden. Abkratzen geht aber nicht gut. Da ich bis jetzt nur in Oelfarbe gearbeitet habe, so bitte ich Sie gefl. mir ein anderes Verfahren anzugeben, um die Decke zu reinigen?

Antwort: Mit Wasser abwaschen, dabei kann ein Quast, ein Schwamm sowie ein Tuch, gute Dienste leisten.

2561 2) In einem Gastzimmer soll ich die Wände grün in Oelfarbe anstreichen, in Felder, Friesen, Strichen und Eckblumen absetzen. Welche Farben würden nun wohl am besten zueinander passen zu den Friesen und Strichen, und in welcher Farbe soll ich den Fuss in einer Höhe von etwa $2^1/_5$ Fuss streichen?

Antwort: Decke in Holzton, (Holzeintheilung wenn auch einfach, ist selbstverständlich).

Felder:	Bänder:	Friesen:	Strich:
Gelblich	Grünlich	Holzton	Goldgelb
oder gelblich-grün	Zimmtbraun	Steingrau od. Holzt.	grünlich
„ „ grüngrau	Goldgelb	braunroth (schöner gebr. Oker)	Grün

Es sind möglichst gesättigte Farben anzuwenden.

2562. A. K. in Cleveland O. (Amerika. Habe vor ungefähr 5 Monaten ein Zimmer (Wände) einmal angestrichen und einmal mit Damar lackirt. Es klebt nun heutigen Tages noch so stark, dass wenn man die Hand an die Wand legt, sie die ganze Farbe mitzieht. Das Zimmer war vorher schon gepeinter, klebte aber nicht. Bitte um Auskunft, da ich die Arbeit wieder anders machen muss. (Das Haus ist alt.)

Antwort: Das kann nur an dem Damarlack liegen, der vielleicht mit chem. gebleichtem Leinöl gekocht ist. Der Lack-Anstrich ist mit Ammoniakwasser abzulaugen oder auch mit anderen Laugen, dann ist die Arbeit mit gutem Damarlack zu erneuern.

2563. O. H. in W. (Oesterreich). Hiermit bitte Sie mir freundlichst eine möglichst präcise Auskunft darüber zu verschaffen, wie Glaserkitt in Deutschland im Grossbetrieb erzeugt wird und welche Materialien dazu benutzt werden. Versuche mit Rügener Schlemmkreide haben zu keinem guten Resultate geführt. Dieselbe müsste wohl einer vorherigen Behandlung unterzogen werden und welcher?

Antwort: Die Kreide wird erhitzt, dann durch Maschinen mit dem nöthigen ungekochten Leinöl verarbeitet. Der Kitt wird sehr warm gehalten, da er durch das Kaltwerden steifer wird.

2564. H. K. in B. Habe vor einem Jahre ein eisernes Grabgitter (welches früher mit grüner Oelfarbe gestrichen) mit grauer Oelfarbe angestrichen, nachdem die Oelfarbe trocken, Silberbronce mit Bronceöl angerührt und damit überstrichen. Nach Verlauf eines Jahres hat sich die Silberbronce fast vollständig abgelöst, wo dieselbe noch vorhanden, kann man sie mit den Fingern abreiben, auch lässt sich der Oelfarbengrund wie Staub abreiben, — bitte mir gefl. den Grund hiervon anzugeben und wie man am besten das Bronciren vornimmt um es im Freien recht haltbar und schön glänzend zu machen?

Antwort: Reinigen Sie das Gitter von allen alten Farben gründlich, grundiren Sie alsdann mit Holzkohlen-Oelfarbe und streichen hierauf einmal mit Bleiweissölfarbe, nachdem mit Goldgrundöl dem Bleiweiss zugesetzt ist, worauf wenn angetrocknet, Alluminiumbronce trocken aufzutragen ist.

2565. 2) Bitte mir gefl. mitzutheilen, wie man am besten die Verzierungen an weissen Porzellanöfen streicht, da dieselben bekanntlich einer grossen Hitze ausgesetzt sind.

Antwort: Näheres im Text dieser Nr.

2566 Th. K. in H. Wie streicht man am besten Decken und Wände in einem Neubau, habe bisher halb Leim- und halb Kalkfarbe genommen.

Antwort: Einmal mit Kalk dünn, dann direct mit Leimfarbe fertig streichen.

2567 2. Habe Kupferstiche, welche fleckig waren mit Wasser ausgewaschen, legte dieselben zum trocknen zwischen zwei Glasplatten, zu meinem Bedauern finde ich, dass dieselben nach 14 Tagen ganz voll Schimmel waren. Wie reinige ich dieselben um Sie wieder verwerthen zu können.

Antwort: Lösen Sie Kleesalz in Wasser auf und übergiessen damit die Bilder dann setzen Sie dieselben zwischen 2 Glasplatten 2—3 Stunden der Sonne aus. Nachher trocknen Sie die Bilder und wiederholen die Procedur bis alle Flecken verschwunden sind.

2568. W. K. in D. Ersuche Sie hierdurch, mir gefl. mitzutheilen, wie und womit ich einen sogen. alten Kachelofen, der vor kurzer Zeit vom Töpfer umgesetzt ist und vom Alter die Glasur fleckig geworden ist, (wie bekannt sind diese Oefen mit einer Glasur überzogen) überstreiche, damit er wieder gut aussehen wird. Ich habe den Ofen in den letzten Tagen — da es ein weisser Ofen ist — mit Wasserglas, Zinkweiss und zum Mischen etwas Bleigelb zugenommen, zweimal übergestrichen, finde nun zu meinem Erstaunen, nachdem der Ofen geheizt ist, dass die Hälfte Farbe schon abgeblättert ist und alle abfallen wird, ob etwas Schuld daran sein wird, dass der Ofen noch nicht trocken ist oder ob Wasserglas sich nicht dazu eignet. Ersuche Sie daher gefl., mir doch eine Farbe und woher ich dieselbe beziehen kann, anzugeben, damit ich aus der Verlegenheit komme, denn der Ofen sieht schrecklich aus. Sollte sich Oelwachsfarbe nicht dazu eignen?

Antwort: Reinigen Sie den Ofen von den zuletzt darüber gestrichenen Farben und arbeiten Sie mit den Farben welche im Text dieser Nr. erwähnt sind.

2569. A. M. in G. Eine ziemlich grosse Salondecke ist in Folge einer Ueberschwemmung von Wasser in der oberen Etage total verdorben, indem dieselbe ganz und gar mit braunen brandigen Rändern bedeckt ist. Es hat das Aussehen, als hätte man die ganze Decke mit brauner Farbe vermittelst des Schwammes übertupft. Wie verfährt man am sichersten, um diese grosse Fläche wieder in Stand zu bringen, damit die braunen Ränder nicht wieder sichtbar werden?

Antwort: Vor allem ist die alte Farbe bis auf den Verputz rein abzuwaschen. Dann könnte die Decke mit einem Strich gut werden, was zu probiren wäre. Wird die Decke nicht gut damit, dann ist zweimal mit verdünntem Damarlack und Zinkweiss vorzustreichen.

O. Sch. in W. Bitte um gefl. Mittheilung welche Farbe man gebraucht um weisse Oefen haltbar majolikartig zu malen?

Antwort: Siehe im Text.

2570 J. K. L. in C. Von der Königl. Eisenbahn-Verwaltung bin ich aufgefordert worden, Eisentheile einer Brücke mit der Composition No. 1 (gegen Rost) aus der Fabrik von Joh. Rahjen in Bremerhaven anzustreichen, würden Sie mir etwas Näheres darüber mittheilen können, ob dieselbe wirklich gut und auch ohne Nachtheile ist? Woraus besteht diese Composition und lässt sich dieselbe leicht verarbeiten?

Antwort: Bis jetzt haben wir keine Kenntniss von der Farbe, doch haben wir sofort Schritte gethan, um solche zu erlangen. Wir bitten geschätzte Collegen welche diese Farben schon verarbeitet haben, im allgemeinen Interesse um gefl. Auskunft.

2571 J. B. in Mähr.-R. Habe ein Haus mit Oelfarbe zu streichen, welches vor 3—4 Jahren gestrichen worden ist. Da auf dem Hause ein Cementverputz ist und sich die Farbe abblättert, so ersuche ich um gefl. Mittheilung. Auf dem Hause sind auch einige Vasen von gebranntem Thon, auf welchen die Farbe auch nicht hält, mit was sind diese anzustreichen?

Antwort: Von dem Cementverputz, sowie von den Vasen ist die alte Farbe gründlichst abzufegen, dann 2 mal mit Kallkolith zu streichen und hierauf mit Oelfarbe.

2572 C. M. in M. Es sind in einer grossen gothischen Kirche die Gewölbekappen veregnet, der alte Putz ist jetzt herunter genommen und neu gemacht worden, aber immerhin sind die nassen Stellen geblieben. Jedenfalls enthalten die Bruchtheile mit dem die Gewölbe gemauert sind, noch Feuchtigkeit und Salpeter. Ich denke nun die Arbeit folgendermassen zu machen: zuerst den scharfen Sandputz entsäuren, dann trocken zu heitzen, hierauf mit Holzkohlenfarbe 2 mal, und zuletzt den eigentlichen Farbenton in Wachsfarbe überzustreichen. Ist dieses Verfahren richtig, und werde ich auf diese Weise einen dauerhaften Anstrich erreichen, oder können Sie mir einen besseren Vorschlag machen?

Antwort: Das Entsäuren könnte nur schädlich wirken. Suchen Sie möglichst trocken zu heitzen und isoliren Sie nachdem mit Weissang'schem-Verbindungskitt oder mit Asphaltlack.

2573 H. W. in G. Welches ist die beste Art, Leinöl ohne weitere Beimischungen und ohne Hitze, nur durch Berührung mit der Luft in Firniss umzuwandeln?

Antwort: Durch Aufstellen in flachen Gefässen, dabei unter fortwährendem Umrühren, ist das Leinöl zäh genug, so ists in verschlossenen Flaschen zu füllen und später vom Satz abzuschütten.

2574 C. F. in W. 1) Habe in einem Neubau, Thüren, Fenster und Lamperie weiss lackirt und mit Bleiweiss grundirt. Den 2. und 3. Anstrich habe ich mit Bleiweiss ausgeführt 1 mal matt und 1 mal mit Glanzlack. Möchte Sie bitten mir mitzutheilen, wie hoch ich den Quad.-Mtr. berechnen kann?

Antwort: Grundiren, Kitten und Schleifen 30 Pfg., 2. und 3. Anstrich und jedesmal mit Glaspapier Schleifen zusammen 60 Pfg., 2 mal. Lackanstrich 70 Pfg., zusammen 1 Mk. 70 Pf. per Quad.-Mtr.

2575 2) Habe für eine Königl. Eisenbahn-Bauinspection Signalmasten zu streichen, (weiss und roth) möchte Sie gefl. ersuchen mir mitzutheilen, was für Roth ich am besten nehmen soll?

Antwort: Nehmen Sie Cromroth. Damit es deckt grundiren Sie mit gebranntem Oker ev. Bleiweiss. Lasiren Sie ev. noch mit Kutschenlack oder mit Amarantroth.

Der heutigen Nummer liegt soweit der Vorrath reicht eine Beilage von **Engelhardt & Kaebrich** in Elberfeld bei.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commissio[illegible] für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der directeste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage Nr. 34.

Nummer 35. Bonn, den 28. August 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Ueber Majoliken.

Vortrag, gehalten im Local-Verein Hannover'scher Techniker von Herrn Architekt Schmidt.
Aus der „Deutschen Techniker-Zeitung".

Die Majolikamalerei, welche sich in den letzten zwanzig Jahren bei uns eingeführt und speciell in den letzteren Jahren tüchtige Fortschritte aufzuweisen hat, soll der Gegenstand meines Vortrages sein.

Bevor ich nun zur eigentlichen Fabrikation der Majoliken übergehe, will ich in kurzen Worten die Geschichte bezw. die Entstehung der Majolika vorausführen.

Terrakoten fertigten schon Aegypter und Assyrer und auch das Mittelalter konnte sie von der Longobardenzeit (568) bis in die Spätzeit der Gothik (15 Jahrhundert).

Die Araber an der Nordküste von Afrika schmükten ihre irdenen Gefässe mit blei- und zinnhaltigen Glasuren und brachten ihre Fabrikate nach dem von ihnen eroberten Spanien, worunter die Vasen der Alhambra die berühmtesten Stücke sind. Um das 15. Jahrhundert kam diese Fabrikation, welche bisher den Namen Fayence führte, von der Insel Majorka aus nach Italien, erhielt hier den Namen Majolika und fand auch eifrige Beförderer. (Mezza Majolika). Gegen Ende des 15. Jahrhunderts begannen mehrere Fabriken das weisse Email zu gebrauchen, welches von Luice della Robbia in Florenz erfunden wurde.

Nachdem man auf diese Weise für die Aufnahmen der Farben einen bessern Grund gefunden hatte, als den (bei der Mezza Majolika bestehenden) durch weissen Firniss erzielten, suchte man die Fabrikation der bekannten Farben zu vervollkommnen (Roth und Grün).

Von hier ab datirt die eigentliche Majolika (majolika fine). Seit dem 16. Jahrhundert fingen Künstler an sich mit der Majolika-Malerei zu beschäftigen. Selbst Raphael hat aus Liebe zu einem schönen Mädchen auf Majolika gemalt. Die Blütheperiode der Majolika erstreckt sich von 1538 bis etwas über 1560 nnd nahm dann einen schnellen Verfall. Um 1718 bestand nur noch eine Töpferfabrik, die aber nur gewöhnliche Geräthe für den Haushalt fertigte; die Majolika war gänzlich abhanden gekommen. Im 16. Jahrhundert wurde in Frankreich eine Art Majolika unter dem Namen Pallissy gefertigt (nach dem Namen des Erfinders Pallissy, ein Geometer). Dieselbe bestand aber nicht aus gemalten Flächen, sondern in farbig glasirtem Relief, sowie in eigenthümlichen Naturalismus. Die Gegenstände wurden mit verschiedenen Pflanzen und Thieren aus der Umgebend von Paris bedeckt; (Fische, Krebse, Eidechsen, Muscheln Insecten etc.) Auch wurden um diese Zeit in Deutschland, namentlich in Nürnberg, farbige Gefässe mit Reliefs verziert angefertgt und stehen diese zwischen den Pallissy-Arbeiten und den italienischen Majoliken. Im 17. Jahrhundert trat alsdann eine Aederung in der Bearbeitung ein. Da um diese Zeit chinesisches und japanesisches Porzellan reichlich nach Europa gekommen war, trachtete man, eine Fayence dementsprechend zu bilden.

Ich gehe nun zu der Fabrikation über.

Bei Herstellung der Majoliken unterscheidet man zweierlei: Aufbringen der Farben vor dem Brennen, also auf dem Thon (Sgraffito), zweitens Aufbringen der Farben auf den Terrakotten (also nach einmaligem Brennen).

Ueber die erstere Art, auch Bauernmajolika genannt, habe ich Folgendes zu berichten:

Der zu fertigende Gegenstand wird aus dunklem Thon geformt und etwaige Unebenheiten auf der Töpferscheibe beseitigt. Nach einigem Trocknen wird alsdann der Gegenstand mit einer (Engobe) Uebergussmasse, welche aus weissem Thon besteht, versehen und hierauf die Zeichnung mittelst Gravirnadel in der Contur aufgerissen, und zwar so tief, dass der Grundton wieder zu Tage tritt. Die Kreise bezw. die Einfassungen werden vermittelst der Töpferscheibe hergestellt. Hierauf werden die bezüglichen Farben aufgetragen und sind diese alle mit Thon gemischt.

Roth: entweder Ziegeltkon oder weisser Thon mit Eisenoxyd.

Blau; weisser Thon mit Kopaloxyd.
Saft-Grün: desgl. mit Chromoxyd.
Helles Grün: desgl. mit Kupferoxyd.
Gelb: desgl. mit Neapelgrün oder Antimonoxyd u. s. w.

Ist nun ein Gegenstand soweit hergerichtet und trocken genug, so wird derselbe gebrannt, welches 30—36 Stunden erfordert. Nachdem nun die Gegenstände wieder aus dem Ofen und ganz abgekühlt sind, wird die Glasur aufgetragen, was in der Weise geschieht das die Gegenstände in die Glasur eingetaucht werden. Dieselbe ist eine Bleiglasur und besteht aus bester Bleiglätte und thonigem Sand, welche Theile auf der Glasurmühle ganz fein mit Wasser gerieben und dann zu einem Brei angerührt werden. In der zweiten Hitze des Ofens verbindet sich der Bleioxyd mit den Bestandtheilen det Thons zu einem schmelzenden, die Oberfläche bedeckendem Bleiglase.

Ich komme jetzt zu der eigentlichen Majolikamalerei, also Malen auf Terrakotten.

Herrichtung. Der Gegenstand, welcher bemalt werden soll, ist vorher mit Sandpapier abzureiben, damit die vom Drehen etwa herrührenden Streifen entfernt werden; alsdann wird das Ganze mit einem Tuche geklopft, um allen Staub zu entfernen:

Aufzeichnung. Ist nun ein Gegenstand derart hergerichtet, so wird mit dem Aufzeichnen begonnen, welches entweder aus freier Hand oder mittelst Graphitpapier und Copirnadel, oder aber mittelst fein genadelter Pause geschieht. Das aufgepauste Muster wird in allen Fällen mit dem härtesten Bleistift Nr. 6 gezeichnet bezw. nachgezeichnet. Das Reiben mit Gummi ist möglichst zu vermeiden event. aber den härtesten Radirgummi zu nehmen. Denn wenn auch im Allgemeinen Graphit nicht feuerbeständig ist, so dürfte es doch vorkommen, dass Stifte Eisentheile enthalten, welche Striche dann nach dem Brande als schmutzig braune Linien auftreten, welche zwar nicht sehr kräftig, jedoch in einer Fläche, welche rein dastehen soll, störend wirken können.

Anreiben der Farbe geschieht auf einer Glasplatte mittelst Läufer, deren Reibfläche 2—4 cm hat; ferner sind mehrere Näpfchen und ein weicher, nicht zu kleiner Harpinsel erforderlich. Die Farbe, welche man in trockenem gepudertem Zustande erhält, wird auf die Glasplatte geschütet und mittelst des Pinsels ein wenig Wasser drauf gedrückt. Mit dem Läufer reibend, setzt man allmählig so viel Wasser zu, dass das Pulver zu einer dicken breiartigen Masse wird. Die derart hergerichtete Farbe kommt in die Näpfchen, worin sie zugedeckt, mit ein wenig Wasser aufbewahrt wird. Ist die Farbe in den Näpfchen getrocknet, so wird ein kleinerer Läufer in die Hand genommen und die Farbe unter tropferweisem Zusatz von Wasser im Näpfchen gerieben.

Pinsel. An Pinsel sind erforderlich: 2 Doppelpinsel von weichem, möglichst dunklem Biberhaar. Die Stiele müssen sehr dick und leicht sein.

Pinselhaltung. Der stets durstige Thon verlangt, dass der Pinsel stets voll genommen wird bei möglichst steiler Haltung. Die Farbe muss von oben herab auf den Gegenstand herausfliessen.

Maler. Die Farben werden aus dem Vorrathsnäpfchen in ein anderes Näpfchen gebracht und dann mit Wasser verdünnt. Ein Scherben dient zum Erproben der Farbe. Die Farbe darf weder pastos noch sehr dünn auf der Terrakotta erscheinen; sie muss gut aus dem Pinsel und in gleichmässiger Stärke decken. Jede zu deckende Fläche verlangt einen zweimaligen Farbenauftrag und muss der erstere erst vollständig trocknen und zwar in der Zimmerluft nicht durch Ofenwärme.

Nehmen wir an, dass das erwählte Muster grün, blau roth und gelb zeigt, so würde man eine Farbe nach der anderen in den dafür bestimmten Raum bringen und beim zweiten Auftrag dieselbe Reihenfolge einhalten, was nach der Trockenzeit in $1^1/_2$ bis 2 Stunden geschehen kann. Ausgleichungen irgend welcher Art durch Wischen mit dem Finger bewerkstelligen zu wollen, ist nicht rathsam, da die Farbe leicht von der Terrakotta hierdurch gelockert wird und würde dann event. beim Glasiren weggespült. Besser ist es, etwaige Unebenheiten der Malerei nach vollständigem Trocknen mit einem scharfen Messer wegzuschaben.

Umriss. Wenn nun die Flächen gedeckt sind, wird der Umriss gearbeitet, mit einem gut gespitzten Marder- oder Biberpinsel. Die dafür zu benutzende Farbe darf nicht so wasserhaltig sein wie die für die Flächen. Ein kleiner Zusatz von Gummi-Arabicum ist für die Contourlinien gestattet, weil dieselben sich dann leichter ziehen. Bei Manganbraun ist dieser Zusatz nicht zu empfehlen. Für die Flächen ist ein Gummi-Zusatz nicht geboten, weil dieselben nach dem Brande rauh und glanzlos sein würden; daher die Contourlinien so fein wie möglich.

Behandlung des Grundes. Für das oben Gesagte gilt eine hellgraue Terrakotte als Grundton für ein farbiges Ornament mit kleinen Flächen. Um einen anderen Grundton herzustellen, bedarf es einige Uebung. Es ist hierbei zu rathen, die Zeichnung mit Contourfarbe zu umziehen, und erst wenn dieses geschehen, mir dem Grundiren zu beginnen; es lässt sich hierdurch die Genauigkeit des Musters leichter einhalten. Eine sehr grosse Erleichterung beim Malen besonders beim Reifenziehen, bietet die Töpferscheibe. Sie ermöglicht nicht nur ein schnelles sondern auch genaues Arbeiten. Ist der Grund vollständig ausgetrocknet, so beginnt der zweite Auftrag und gilt hierfür das unter „Malen“ Gesagte.

Malen der leichten Töne erfordert eine ganz andere Behandlung; dieselben treten entweder als Schatten, Abtönungen oder als gleichmässige Flächen auf. Der Grund, oder diejenigen Stellen des Musters welche eine durchsichtige Farbe erhalten sollen, werdon vorher ein oder zweimal mit Wasser genetzt. Dann trägt man die entsprechende Farbe, welche nur einem leicht gefärbten Wasser ähnlich sehen darf, mit einem grossen wasserhaltigen Pinsel an den betreffenden Stellen auf und verreibt sie in den porösen Thon mit einer harten Estompe von Seidenpapier. Sofort erfolgt der zweite Auftrag; es darf auch noch ein dritter oder vierter erfolgen, wenn man einige Minuten vergehen lässt. Nur durch Arbeiten auf der feuchten Terrakotte kann man Schattenübergänge und Abtönen einer Farbe erzielen.

Malen einer Costüm-Figur. Angenommen, man habe eine genadelte Pause gefertigt und dieselbe mit

Kohle durchgerieben. Es werden jetzt nur die Hauptlinien gezeichnet, vornehmlich diejenigen, welche die einzelnen Theile, als Gesicht, Haar, Hut, Mantel und Kleid gegeneinander abgrenzen. Alles Detail wird vorläufig beiseite gelassen, mit Ausnahme der Gesichtstheile, welche sogleich gezeichnet werden, Die Bearbeitung der Fleischfarben geht zuerst vor sich und zwar in leichten Tönen, wie oben beschrieben, wobei man nicht eher trocknen lässt, bis der gewünschte Schatten mit Ueberzug und Reflex vollendet ist. Die einzelnen Theile des Costüms werden alsdann mit pastoser Farbe gedeckt, wobei man von der Fläche ausgeht. Es wird daher der ganze Raum (des Hutes, des Mieders u. s. w.) mit einer Farbe übergangen. Da dieselbe nun weniger wässerig, kann man hier rascher in der Arbeit vorrücken. Für das Haar empfiehlt es sich, die Farbe nicht allzu pastos aufzutragen; es können hier breite, flächenartige Pinselstriche gut zum Zusammenfassen der einzelnen Sträne benutzt werden. Sind alle einzelnen Theile in der Hauptfarbe wiedergegeben, und ist der Hintergrund, falls nicht der Naturton der Terrakotta dienen soll, mit Farbe bedeckt, so wird die genadelte Pause noch einmal aufgebracht und mit ihrer Hülfe die Detailangabe gemacht: Es werden hierauf Gesichts- und Körpertheile contourirt; das Roth der Lippen, der Augapfel nebst der Iris pastos aufgetraggen, die Augenbraunen mit der Farbe des Haares möglichst erhaben gezeichnet.

Glasur. Die Glasur, eine feine puderartige Masse befindet sich in einem grossen hölzernen Gefässe. Ein Arbeiter rührt die Glasur bezw. den Glasurbrei fortwährend langsam um, während ein anderer den bemalten Gegenstand durch die Masse zieht. Der poröse Thon saugt das Wasser sofort an, während die Glasur als feiner Puder auf der Terrakotte liegen bleibt. Ist das Glasiren vollendet, so werden die Gegenstände im Töpferofen eingesetzt und derselbe vermauert. Zum Brennen bedient man sich eines guten trockenen Holzes und sind je nach Grösse des Ofens 26—40 Stunden zum Brennen erforderlich. Zum Abkühlen sind dann noch 4—6 Tage erforderlich. Alsdann tritt die dem Feuer übergebene bemalte Terrakotte als Majolika an das Tageslicht.

Die Farben für Majolika-Malerei sind nach den Schattirungen wie folgt zu ordnen: Für 20 Farben.

* Weiss Nr. 18.	* Helles Maigrün No. 27.
* Antimongelb Nr. 14.	Selapon Nr. 9.
* Urangelb Nr. 15.	* Chromgrün Nr. 10.
Gelbroth Nr. 31.	Blaugrün Nr. 11.
* Manganbraun Nr. 8.	Serpentin Nr. 38.
* Himmelblau Nr. 33.	Blauviolett Nr. 17.
Ultramarinblau Nr. 34.	* Rosa Nr. 5.
* Kopaltblau Nr. 2.	* Zink Nr. 6.
	* Ziegelroth N. 26.
Rothviolett Nr. 32.	* Rothbraun Nr. 37.
	* Schwarz Nr. 20.

Bei einer Sammlung von 12 Farben würden die mit einem * bezeichneten zu wählen sein.

Die farbige Fassade der Italienischen Renaissance. *

— Als im Sommer vorigen Jahres in Berlin das Sedlmayr'sche Haus seine von Prof. Seitz mit leuchtenden Farben geschmückte Fassade der Reichshauptstadt enthüllte, erregte dieser Neubau in seiner Eigenart und in seinem Gegenеatz zu der Berliner Renaissance-Weise nicht geringes Aufsehen und rief in den Fachzeitschriften die verschiedenartigsten Beurtheilungen hervor. Und darunter giebt es auch gewichtige Stimmen, welche dieser neuen Richtung eine gesundere Tecknik, eine bessere Schulung in der mittelalterlichen Konstruktion beilegen, und eine längere Herrschaft prophezeien möchten, als der zum Mode-Stil herabgesunkenen sog. deutschen Ranaissance-Dekoration, die für ihre spielende Weise die Hülfe der Surrogate und der Holz- und Zinktechnik in Anspruch nimmt. Allerdings ist die Fassadenmalerei ein echtes Kind der Renaissance; sie stammt aus Italien, wie ihre vornehme Schwester, die architektonische Dekoration, — ja, sie ist fast älter als jene denn die schmucklustige Periode der Frührenaissanze hat sie mit Vorliebe gepflegt und noch um 1550 bestimmte die Fassadenmalerei die Physiognomie mancher Städte in wesentlichem Grade*).

Die Mörtelflächen zwischen den Fenstern auch Bogenfüllungen, Friese etc. wurden, wo man es vermochte oder liebte, mit Ornamenten oder ganzen Geschichten bedeckt**), und zwar geschah dies theils al Fresco, theils allo Sgraffito. Ein Hauptsitz der figürlichen Dekoration in der Fassadenmalerei war Genua, wo noch heute, wie z. B. am Pal. Doria, Manches von den alten Bildern des Perim del Vaga erhalten ist. Die geunesischen Paläste, welchen bei dem vorherrschenden Endbau die kräftigere architektonische Ausbauung versagt war, bedurften am ehesten eines Ersatzes durch Malereien. Das Ornament aber nimmt hier nur eine untergeordnete Stellung ein; es sind vorherrschend ganze grosse heroische und allegorische Figuren, selbst Geschichten, in mässiger architektonischer, d. h. blos gemalter Einrahmung. So sehr man an einem Hause der Piazza dell' Agnello zwischen Friesen von Trophäen und anderen von Putten grosse Heldenfiguren, Schlachten, Gefangene, mythologische Siege etc. dargestellt. Auch die grau in grau gemalten Siege des Herkules, an der Rückseite der Pal. Odero, sind von ähnlichem Werth.

Eine andere, eigenthümliche Ausbildung dieser Dekorationsweise zeigt Florenz, wo besonders die Frührenaissanze in blos ornamentalen Sgraffito Treffliches geleistet hat. Später wurden dann phantastische Figuren, Pane, Nymphen, Medaillons in schönem Barockstil, auch ganze grosse historische Kompositionen einfarbig an den Fassaden angebracht, wo sie zu den derben Fenstereinfassungen, Nischen mit Büsten, Waggen, etc. recht glücklich wirken. Aber auch die Bemalung in Farben wurde nicht selten versucht, und sie hat sich hier verhältnissmässig besser gehalten, als man denken sollte. Allerdings haben nebenbei die wirkungsvollen und grandiosen Rustica-Fassaeen den Florentinern so imponirt, dass viele Hausbesitzer, die wohl die Mittel für echtes Quadermauerwerk scheuten, wenigstons ein durch Malerei imitirtes als zweifelhafte Verschönerung ihres Hauses untergeschoben haben. Diamantquader mit seinen kräftigen Licht- und Schattenseiten ist hier der beliebteste und gibt nun in seinem Mangel an

* Aus der Bautechnischem Rundschau.

plastischer Wirkung den Gebäuden ein wunderliches Aussehen.

Mit der völligen Ausbildung des Barockstiles (seit etwa 1630) nahm auch die Fassadenmalerei in Florenz ein Ende; man scheint sie als etwas Kleinliches verachtet zu haben; mit ihr zehrt die Architektur das letzte freie Zierelement auf. An ihre Stelle tritt, wo man der Dekoration bedurfte, die Perspektivenmalerei, in welcher sich einst schon Baldassare Peruzzi versucht hatte.

Was heutzutage in Florenz als malerische Dekoration auftritt, ist originell und naiv genug. — Doch davon später. —

In Venedig sieht man heute an gemalten Fassaden nur noch Weniges und auch dies im Zustande fast totaler Zerstörung durch die Feuchtigkeit. Der Sinn der Venetianer für farbige Architektur hat sich ja bekanntlich besonders in der Inkrustation bethätigt, die hier in die Renaissance übertragen wurde. Daneben befinden sich aber bedeutende Aussenmalereien, die Meister, wie Tizian, zu Urhebern haben, und als nackte Figuren und allegorische Darstellungen alles Gleichartige in Genua weit übertreffen. In neuester Zeit hat man mit Hülfe von farbigen Mosaiken auf Goldgrund einem Palaste am Canale grade ein pompöses Gewand gegeben, doch muss dasselbe mehr als Aushängeschild für die dort befindliche Mosaikenfabrik als wie eine besondere Richtung in der Fassaden-Dekoration angesehen werden.

Vor allen Städten Italiens muss Verona durch die Menge und den Werth der bemalten Fassaden ausgezeichnet gewesen sein. Eine besondere klimatische Ursache oder irgend eine innerer Fehler des Mörtels hat aber leider bei weitem das Meiste davon zerstört, und auch das vorhandene ist dürftig erhalten, — ungleich weniger als z. B. ähnliche Malereien in Florenz an vielen Häusern ist nur etwa das Hauptbild seines religösen Inhalts wegen geschont und gerettet worden, während man die unscheinbar gewordenen Malereien der ganzen übrigen Fassade der Uebertünchung preisgab. Und doch wäre, — wie Prof. Burckhardt richtig sagt, — gerade das Ganze dieser Dekoration unentbehrlich. Mehr als irgendwo in Italien ist das Architektonische darauf berechnet; ja, der Renaissanzebau tritt aus keinem anderen Grunde in Verona so mässig und einfach auf, als, weil ihm die Malerei zur wesentlichen Ergänzung diente.

Schon zur Zeit des gothischen Stiles war es in diesen Gegenden zur Gewohnheit geworden, die Wandfläschen mit regelmässig, teppichartig wiederholten buntfarbigen Ornamenten zu bedecken und diese mit reichern, bewegten Friesen und Bändern zu umziehen. Das Mittelalter konnte des Bunten viel vertragen, zumal da letzteres unter der Herschaft eines gesetzmässigen Farbensinnes stand. Zur Zeit der Renaissance dauerte ein ähnlicher Schmuck fort; nur tritt jetzt das Figürliche erst in sein volles Recht. Man begnügt sich nicht mehr mit dem einzelnen Bilde einer Madonna zwischen zwei Heiligen, sondern die ganze Fassade wird zum Gerüst für ruhige und bewegte, heilige und profane, einfarbige und vielfarbige Darstellungen. Grosse und tüchtige Künstler, wie Mantegna selbst, haben diese Art der Dekoration nicht verschmäht, und seine besten veronesischen Nachfolger fanden daran eine ganz wesentliche Beschäftigung. Man sieht daraus, welchen Werth diese bemalten Fassaden auch in technischem Betracht gehabt haben müssen. An der Cassa Borella sind die grösseren Wandflächen durch goldfarbige Pilaster mit Arabesken abgetheilt und enthalten geschichtliche Szenen auf baulichem Hintergrnnde mit blauem Himmel; ein Fries ist mit Fruchtschnüren und Putten belebt, die Flächen über den Fenstern mit Medaillons, welche Halbfiguren enthalten und von Putten auf dunklem Grunde begleitet sind. An einem anderen Palaste zeigt sich das Bestreben, die Wirkung dem Relief zu nähern, und zwar durch einfarbige Darstellung in Gelb.

Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts hin gewinnt die Malerei eine neue Ausdehnung und einen fast ausschliesslich mythologischen Inhalt. Die farbige Darstellung, und zwar nach Stockwerken und Abtheilungen in den Tönen wechselnd (grün, roth, grau, violett, goldbraun) — beginnt entschieden vorzuherrschen. Mit dem Ende des 16. Iahrhunderts stirbt auch diese Gattung, die von in Venedig geschulten veronesischen Malern gepflegt wurde, aus, und die Fassadenmalerei wird in den allgemeinen Verfall der venetianischen Kunst mit hineingezogen.

In unserer Zeit zeigt die italienische Fassadenarchitektur dieselben Reformbestrebungen, welche wir allenthalben, wo die Renaissanze zur Herrschaft gelangt ist, zu Tage treten sehen. Auf dem Gebiete der Aussenmalerei hat sich jedoch nur das Sgraffito ein grösseres Feld erobern können.

Was wir sonst von farbiger Behandlung in diesem Zweige der Dekorationsmalerri sehen, das ist zumeist mehr naiv und wunderlich, als von künstlerischer Bedeutung. Dasselbe soll deshalb auch nur kurze Erwähnung hier finden. (Forts. folgt)

Englische Metallfarben (Dauerfarben.)

Die „Baugewerbe-Zeitung“ schreibt: Jeder Anstrich soll den gestrichenen Gegenstand vor den Einflüssen der Atmosphäre, den Säure-, Ammoniak- und Wasserdämpfen schützen. Die Baumaterialien, welche am meisten durch die angeführten Einflüsse leiden, sind Holz und Eisen. Wenn man nun auch durch den Mennigeanstrich ein Mittel besitzt, durch welches man dem Rosten des Eisens bis zu einem gewissen Grade verbeugen kann, so ist doch bei der Wahl der Materialien, der Mennige sowohl, wie des verwandten Oeles, eine so minutiöse Vorsicht erforderlich, dass in seltenen Fällen auf lange Zeit das Eisen gegen Rosten nachhaltig geschützt wird. Oft gerathen die bei einzelnen grossen Brückenbauten (wenn wir nicht irren bei der Hammersmith-Brücke) angewandten Vorsichtsmassregeln derartig in Vergessenheit, dass man nicht mehr feststellen kann, in welcher Weise ein bewährter Anstrich hergestellt worden ist. Der reine Mennigeanstrich hat das Bestreben sich mit der Kohlensäure zu Bleiweiss zu verbinden und der bei diesem chemischen Prozess frei werdende Sauerstoff giebt zum Rosten Veranlassung. Man ist deshalb gezwungen, diesen Mennigeanstrich noch mit einem zweiten Anstrich zu überdecken, um

denselben den zerstörenden Einflüssen der Atmosphäre zu entziehen. Wenn nun auch in der Praxis sich herausgestellt hat, dass einzelne Mennigeanstriche sehr lange Zeit den Witterungseinflüssen Widerstand geleistet haben, so hat man doch keine Anstrengungen gescheut, um einen Deckanstrich zu erhalten, welcher den atmosphärischen und sonstigen Einflüssen besser wie der Mennigeanstrich wiedersteht. — Die obengenannten englischen Metallfarben haben sich in der mit Kohlensäure und anderen Dämpfen geschwängerten Atmosphäre der englischen Industriezweige seit langer Zeit als wiederstadsfähig erwiesen. In den letzten Jahren haben auch die von Dr. Münch & Röhrs in Berlin hergestellten Metallfarben auf dem Kontinente mehr und mehr Anwendung gefunden und sind die Behörden, welche dieselben verwandt haben, mit den Erfolgen der Versuche, soviel uns bekannt geworden ist, durchweg zufrieden. So sind u. A. auf dem Königl. Bauhof zu Stettin Versuche über die Ausgiebigkeit der Dauerfarben angestellt worden und haben zu dem Ergebniss geführt, dass zu dem Anstrich der gleichen Flächen Eisen gerade die doppelte Menge Mennige verwendet werden muss, wie von den englichen Metallfarben. Letztere empfehlen sich aber nicht nur für Eisenanstrich, sondern haben sich auch als Anstriche für Holz, Manerwerk, Fassaden und Fussböden eingeführt und bewährt.

Kachelöfen zu bemalen.

Die schon seit einiger Zeit beliebte Majolika-Imitation bei weissen Kachelöfen hat sich bei dem mehr und mehr zunehmenden Verständniss der gebildeten Stände für Farbenharmonie in der Zimmereinrichtung nahezu zur Bedürfnissfrage herausgebildet. Der weisse Ofen, welcher mit den früher üblichen farblosen, ausgewaschenen Tapeten sehr wohl im Einklang stand, ist bei den modernen, dunklen Tapeten, welche die lang verpönte Farbe wieder in ihre Rechte eingesetzt, ein störender Anblick, ein weisser Fleck im Zimmer, ja in einem stylvoll eingerichteten Speise- oder Herren-Zimmer geradezu unerträglich. Da nun das Setzen eines neuen, farbigen Ofens mit nicht unbedeutenden Kosten verknüpft ist, so wird dem Uebelstande durch Bemalen der Kacheln auf dem billigsten Wege abgeholfen. Man würde auch schon früher zu diesem Auskunftsmittel gegriffen haben, wenn man über einen geeigneten Lack hätte verfügen können der, ohne zu springen und abzublättern hohen Hitzegrad vertragen hätte. Dieser Lack ist erst ein Product der Neuzeit und kann ein so gemalter Ofen nach Belieben geheizt und gewaschen werden, ohne an Aussehen einzubüssen. Diese Technik hat, abgesehen vom decorativen Werth, auch noch eine practische Seite, die speciell den Hausbesitzern zu statten kommt. Wir besitzen häufig einen alten Ofen, den wir seines guten Heizens wegen nicht gern opfern möchten, der aber zufolge seines hässlichen Aussehens resp. verschiedenartiger fleckiger Kacheln ein Umsetzen fast zur Bedingung macht, welches letztere jedoch immerhin kostspielig ist. Auch in diesem Falle gibt es eben nichts geeigneteres, als den Ofen malen zu lassen und da diese Frage gegenwärtig ungemein oft an den Maler herantritt, ohne dass derselbe mit der Technik vertraut ist, dürfte die in diesem Blatte enthaltene Annonbe von dem Maler Georg Steintze welcher in der Ofen-Malerei eine reiche Erfahrung, hinter sich hat, für manchen unserer Herren Collegen von Interesse sein.

Briefkasten.

H. Sch. in F. Sie finden unter Nr. 2584 1) Ihre Frage mit beantwortet.

H. W. in H. Sie finden unter Nr. 2586 Ihre Frage beantwortet, da Fussboden und Wirthschaftsbänke in diesem Falle gleichmässig behandelt werden dürfen.

2576. H. K. in W. Möchte sie freundlichst um Auskunft bitten, ob sie schon einmal von einem Diamant-Bohrer gehört haben, womit man Glas und Porzellan durchbohren kann und wo bezieht man denselben?

Antwort: Solche Bohrer — von Gussstahl haben die Glasschleifer, wozu aber auch eine grössere Einrichtung gehört, um den Bohrer in schnelle Drehungen zu bringen.In Glastafeln kann man Löcher brennen wenn man Lehm anpflegt, in diesen das Loch bis aufs Glas macht, dann in dieses Loch heisses Blei giesst.

2577. Fr. P. in S. Habe ein Gebäude, welches vor 30 Jahren aus gebrannten Ziegelsteinen gebaut, — dieselben waren aber sehr rauh und löcherich und mit rother Leimfarbe angestrichen — mit Salzsäure abgebeizt und abgeschliffen, dann geölt, sehr viel verkittet und dann noch dreimal mit steingrauer Oelfarbe angestrichen, wieviel muss der □-Mtr. kosten?

Antwort: Es lässt sich das nur nach dem Farbenwerth angeben. Mit Ziegelroth wäre billiger wie mit Bleiweiss. 1,20 M.— 1,60 per □-Mtr. dürfte die Arbeit wohl kosten.

2578. F. B. in W. Habe einen Vorplatz, welcher mit Cementfliessen belegt werden soll, in 2—3 Farben zu streichen oder zu beizen (hellgelb, grau und womöglich dunkelbraun oder schwarz). Wie behandle ich die Fliessen. Kann dieselben in der Werkstelle fertigen, bevor dieselben gelegt werden, giebt es wohl eine Beize zum Hell- und zum Dunkelbeizen und nachher wohl eine Glätte oder Glanz anzubringen. Oelfarbe ist wohl wenig haltbar und erzeugt wohl wenig Glanz?

Antwort: Bemalen Sie die Fliessen mit Leimfarbe (von Kalileim), dann schleifen Sie dieselben glatt und überstreichen nachdem nocheinmal mit dünnerer aber stärker geleimten Farbe und lackiren Sie hierüber mit Fussbodenlack. Sie können aber auch mit Wasserglas die Farben aufstreichen und mit Bimstein und Wasser nach 2—3 Tagen auschleifen und dann mit Leinöl poliren.

2579. P. P. in R. Ersuche Sie gefl. mir in nächster Nr. mitzutheilen, ob man rohes Oel zu äusserem Anstrich verwenden kann, natürlich mit reinem Bleiweis vermischt arf neuem Verputz

Antwort: Wenn das Leinöl gelagert (alt) ist, dann ist es sehr zu empfehlen.

2580. C. H. in M. Habe in einem Haus, welches umgeändert, in sämmtlichen Zimmern die Tapeten abgerissen und geleimt. Nun stehen die Wände schon 7 Wochen geleimt, kann ich darüber tapezieren oder muss ich die Wände nochmals leimen?

Antwort: Das erste Leimen ist noch gut.

W. & E. in P. 1) Wir sollen bei einem Kunden ein altes Oelgemälde (künstlerisch hergestellt aus dem 17. Jahrh.) reinigen, wie behandeln wir Letzteres, damit es nicht Schaden nimmt?

Antwort: Es ist das eine so heikle und zeitraubende Arbeit, dass Sie besser es von einem Specialisten machen lassen. Siehe im Annoncentheil.

2) Woher bezieht man Glasbuchstaben für Schaufenster und auf welche Weise werden selbige befestigt (von aussen) und wie theuer ist ungefähr ein Buchstabe der 18—20 cm, gross ist.

Antwort: Ph. Dittmayer, Berlin SW., Rosenthalstrasse 25. Gebrauchsarweisung wird beigegeben, Preisliste verlangen Sie von dort.

3) Von wem bezieht man Kallkolith?

Antwort finden Sie im Annoncentheile dieser Nummer.

2581. K. S. in Sch. 1) Habe vor anderthalb Jahre einem Kunden einen Ofen gemalt, dessen Aeusseres statt aus glasirten Kacheln aus Eisenblech besteht, im übrigen aber ist derselbe

ganz gleicher Construction wie die ausgefütterten Kachelöfen. Diesen Ofen habe ich damals in Lackfarbe gemalt und mit Locomotivlack lackirt, was alles noch gut ist. Nun wird das betr. Zimmer gemalt und zwar hellblau und der Eigenthümer wünscht diesen Ofen auch so gemalt, wie behandle ich nun dieses Eisenblech, ohne das die weisse oder bläuliche Masse gelb wird, in weisser Lackfarbe oder mit Wasserglasfarbe und in welchem Verhältniss Wasserglas auf Eisen auf welche Farben lassen sich mit demselben vermischen?

Antwort: Malen Sie wieder mit Lackfarbe, doch nicht Weiss, was unschön wirkt. Der Ofen darf doch eine andere Bemalung haben wie die Wände und Thüren.

2582. 2) Letzten Winter habe ich nach einem früheren Recepte Ihres geschätzten Blattes eine Wagenplane gemalt, zweimal Kornfarbe, dann zwei Oelfarben-Anstriche, denen letzteren schwarze Seife zugesetzt war. Der Anstrich blieb sehr geschmeidig und bigsam, nun fängt er aber an, an solchen Stellen abzublättern, wo sich durch Zusammenlegen Brüche bilden und zwar bis auf den Stoff (roher Zwilch oder rohe Leinwand). Wo liegt nun die Schuld und wie behandle ich nun diese Decke?

Antwort: Wahrscheinlich haben Sie die Kornfarbe zu dick aufgetragen. Wenn der Stoff in Wasser gekocht wird, ev. in Lauge. so wird alle Farbe abgehen und kann neu gestrichen werden,

2583. 3) Soll Eichenholz in Oel erst mit magerem Lacke lackirt werden, oder kann man, wenn die Glasur mager war, gleich fertig lakiren?

Antwort: Beides nach Belieben, zwei Lackanstriche werden schöner wie einer.

2584. 4) Gibt es zu dem „Lehrbuch der Marmormalerei" auch farbige Musterbeilagen, damit man mit diesen die verschiedenen Marmore gründlich einüben kann?

Antwort: Ja, sogar für die einzelnen Anlagen.

2585. R. H. in B. (Ungarn). Wie streicht man Messingschilder schwarz an, auch Thürgriffe, dass die Farbe hart und dauerhaft wird.

Antwort: Das Metall ist gut zu reinigen, dann ist salpetersaures Kupferoxyd zu lösen und damit zu überstreichen und hierauf das Metall zu erhitzen bis es schwarz wird. Mit Baumöl eingerieben, wirds noch dunkler, auch mit Spritlack überzogen.

2586. A. F. in E. Habe in einer Restauration Tische und Stühle Oeleichen gemalt, also zweimal mit Terpentinfarbe gestrichen und dann mit Oelmalfarbe gemalt, sodann mit Copalmöbellack I. zweimal lackirt — und die Stühle bekommen keine Härte. Bitte theilen Sie mir mit, was hier zu thun ist, ist der Lack nicht gut oder an was liegt das.

Antwort: Der Möbellack wird Damarlack oder Colophonium enthalten, mithin immer klebrig wirken, wenn Wärme (beim Sitzen) daraufkommt. Streichen Sie zweimal Spritlack auf, dann vergeht das Kleben.

2587. G. M. in M. Frage ergebenst an, wodurch dem Kleben der Fenster abzuhelfen ist. Der hiesige kgl. Baurath sagte, durch Ueberstreichen der Stellen, die zu sehr kleben, mit aufgelöster Seife. Habe die Fenster innen weiss gestrichen, die Falzen aber nicht blank lackirt. Von aussen aber in Oel gemacht und mit Standöl überzogen. Dasselbe ist sehr dick und haben meine Leute es mit Terpentinöl verdünnt, dadurch ist dasselbe aber etwas perlig geworden und klebt. Auch wo ich das Standöl gestrichen — habe dasselbe mit etwas Firniss verdünnt — klebt es auch etwas. Es sind mir daraufhin 50 Mark einbehalten worden. Bitte also noch einmal mir anzugeben, was ich da machen soll.

Antwort: Wo die Farbe sich zusammenpresst, da ist am besten abzukratzen und dünn mit matter Farbe (in den Falzen) zu überstreichen. Vielleicht hilft auch ein Ueberstrich mit wasserhell gekochtem Stärkekleister, der mit Spiritus zu verdünnen ist.

2588. H. K. in E. Wie behandelt man einen unglasirten Kachelofen, (der majolikartig gemalt werden soll) und natürlich beim Heizen nicht riechen darf: ich muss bemerken, dass Anstriche mit Wasserglas mir für diesen Zweck nicht genügen. Ist ihnen engl. Majolikalack bekannt der für diesen Zweck empfohlen wird und kann man auch die Farben damit anreiben, resp. den Ofen damit grundiren? Sind Ihnen die Kachelproben und techniche Ausführund derselben von G. Heintze-Breslau in Bezug auf Haltbarkeit so bekannt, dass Sie dieselben empfehlen können?

Antwort: Wir werden uns bemühen, Ihnen in kürzester Zeit Auskunft zu geben. Interessantes finden Sie in einem Artikel in dieser Nummer.

Vorlagen-Werke für Maler, Lackirer etc.
Aus dem Verlag von Orell Fuessli & Co., Zürich.

Taschenbuch für das farbige Ornament.

51 Blätter mit 80 Motiven in bis auf 18 Nüancen combinirtem Farbendruck, nebst 17 Seiten erläuterdem Texte u. einer Anleitung zum Koloriren. Zum Schul- und Privatgebrauch, zu künstlerischen u. kunstgewerblichen Arbeiten v. **J. Häuselmann** und **R. Ringger.** Elegant cartonirt. Preis 7 Mark.

⁂ Ein eminent praktisches Buch. Nicht viele sind in der Lage, sich in den Besitz der kostspieligen Werke von Racinet, Andel, Penrose oder Owen Jones zu setzen. Da bietet denn das vorliegende Buch mit dem Besten u. Schönsten aus den angeführten Schriften einen sehr willkommenen Ersatz.

Populäre Farbenlehre.

Für den Gebrauch zum Selbstunterricht, in Fortbildungsgewerblichen u. anderen Schulen. Nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft von **J. Häuselmann.** Mit 8 Farbendruckbildern und drei Holzschnitten. Preis 4 Mark.

⁂ Sämmtliche vorliegende Besprechungen urtheilen überaus glänzend. So sagen z. B. die: „Neueste Erfindungen u. Erfahrungen" „.... Hervorzuheben ist die ruhige, gleichmässige u. schön getragene Diction des ganzen Werkes u. die Kraft, mit welcher der Verfasser das von ihm als wahr u. gut Erkannte vertritt. Es ist diese „Populäre Farbenlehre" eine ganz ausgezeichnete literarische Erscheinung u. lebhaft zu wünschen, dass sie unter Zeichnern und Nichtzeichnern allgemein verbreitet und auch genügend studirt werde.

Die Stilarten des Ornaments.

in den verschiedenen Kunstepochen. Vorlagenwerk von 36 Tafeln in gr. 4⁰. Zum Selbstunterricht, sowie zum Gebrauche in Gewerbeschulen etc. Von **J. Häuselmann.** Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 6 Mark.

⁂ Die Kenntniss der Ornamentik, wie sie in ihrer typischen Eigenthümlichkeit bei den verschiedenen Epochen der Kunstentwicklung sich äussert, ist wie kein anderer Theil der Kunst, eine reiche Fundgrube, deren Ausbeute für die formale u. reale Entwickelung des Menschen hohe Bedeutung hat. Jedermann, der in der Lage ist, zu dieser Entwickelung das Seine beitragen zu können, muss daher die Stilarten des Ornaments mit Freuden begrüssen.

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste.

Für Kunstfreunde, Kunsthandwerker, Maler, Gewerbetreibende, Zeichenlehrer etc. Mit circa 300 in den Text gedruckten Illustrationen von **J. Häuselmann.** Preis 4,50 M. geb. 6 Mark.

⁂ Dieses Buch beruht auf vieljährigen Studien des Verfassers, das grössere Publikum in knappem populären Vortrage in das Wesen der ornamentalen Kunst einzuführen. Seine auf dem Gebiete der Schule u. in kunstgewerblicher Richtung erzielten Erfolge geben ihm wie wenigen die Berechtigung, durch dieses Buch dem darniederliegenden Gewerbe zu Hülfe zu kommen.

Das farbige Ornament.

Stilisirte Blatt- u. Blüthenformen mit Beispielen über deren Verwendung für den Schulunterricht. 24 Blätter in monochromem und polychromem Farbendruck. Mit einer kurzen Farbenlehre. Von Prof. **U. Schoop.** 4⁰ in Mappe. 3. Anflage. Preis 8 Mark.

⁂ Unter den zahlreichen neuen Vorlagewerken über ornamentales Zeichnen mit Verwendung der Farbe ist, schon um seiner Billigkeit willen, eines der hervorragendsten u. empfehlenswerthesten das farbige Ornament von Prof. U. Schoop. Alle diese Gebilde sind voll vollendeter Schönheit.

Leichtfassliche und gründliche Anleitung zum Malen mit Wasserfarben.

Mit besonderer Berücksichtigung der Farbenmischungen und Schattirungen. Für Maler zum Selbstunterricht, sowie auch zum Gebrauch in Schulen. Von **Hermann Sager.** Preis 1 Mark.

⁂ Mit der Herausgabe dieser Anleitung bezweckt der Verfasser namentlich den Anfänger in seinem Streben nach richtiger Behandlung und Anwendung der Aquarellfarben im Allgemeinen, sowie in seinen ersten Versuchen im Landschaftsmalen zu unterstützen und ihm die nothwendigsten elementaren Kenntnisse und Grundregeln in leichtverständlicher, methodisch und übersichtlich geordneter Weise beizubringen. 548

☞ Zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Die **Lackfirniss-Fabrik** von

Thurm & Beschke, Magdeburg

hält ihre anerkannt vorzüglichen hauchfreien **Decorationslacke, Fussbodenlacke** sowie **Spirituslacke** für alletechnischen Zwecke bestens empfohlen. 502

En gros. En detail. Export.

Oelfarben-Mühlen (Dreiwalzen-System)

Prämiirt Mannheim 1880

hinsichtlich ihrer enormen Leistung und Solidität noch von keiner Maschine irgend eines Systems erreicht, fabricirt als Specialität

153 **Gustav Spangenberg,** Mannheim.

Jac. Stern & Co., Cöln.

Fabriken für Farben, Lacke u. chem. Produkte.

Specialitäten: feinst geschlemmte deutsche. franz., ital. Erdfarben und Schwärze. Chrom-Oel-Zinnober-Laub-Brone-Smaragd-Zink- u. Kalk-Grüne etc. Ultramarin-Blau u. Grün. Chrom-Gelb-u. Orangs. Zinnober ächt u. Immitation, Krappfarben, Türkisch-Corrallen- und Pfirsisch-Roth, (giftfrei kalk- & luftächt) sowie sämmtliche Farben für Maler, Tapeten-, Rouleaux-, Buntpapier- & Spielkarten-Fabriken. Von der Maler-Zeitung geprüft. [620



B. SCHMIDTMANN, Leipzig,

Export **Fabrik** Engros

plastisch. Zimmerdecorationen

☞ in **Papierstuck**

empfiehlt:

Rosetten, Stäbe, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidesten Ausführung! Vollständiger Ersatz für Gypsstuck!

Preis-Courant gratis!

Reichhalt. Musterbuch in Lichtdruck gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 2,50. 383

CH. CLAESEN & CIE.

BUCHHANDLUNG F. ARCHITEKTUR U. KUNSTGEWERBE

Berlin, Unter den Linden 20

Die seltensten und besten deutschen und französischen Werke für 453

Decorations-Malerei

halten wir in reicher Auswahl auf Lager. Grössere Werke liefern wir zu den günstigsten Abschlagszahlungen, ohne dass der Preis im Geringsten erhöht wird. Auf Verlangen werden von uns gern die gewünschten Werke zur vorherigen Durchsicht, auch nach auswärts vorgelegt.

Ausführlicher Katalog gratis und franco.

Papierstuck unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.

liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 487

Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen** b. Leipzig.

Beste Qualitäten

Maler-Leime

liefert billigst

A. G. von Hagens Sohn

590 Mühlhausen Th.

Tischplattenlack

von der „Maler-Zeitung" geprüft und empfohlen [600

Friedrich Kayser, Frankfurt a/M

Adressbuch v. Berlin enthaltend Adressen v. Fabrikanten, Kaufleuten, Beamten, Künstlern, Handwerkern etc. nach Branchen geordnet, versendet frco. geg. Einsendung v. M. 2,70 od. pr. Nachn. **H. Lange, Berlin C.,** Magazin-Str. 12 a. **Subscriptionspreis** f. d. **Adressbuch** v. **Europa** in ca. 70 Heften Mk. 25,— 40 Hefte sind bereits erschienen. [627

Lehr-Verträge

2 Stück 25 Pfennige
6 „ 60 „
12 „ 100 „
zu beziehen durch die Expedition der Malerzeitung.

Alte Gemälde

durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403

Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde

Herren-Oberhemde

gewaschen und gebügelt, garantirt tadellos sitzend à Mk 2,75 3,50 4—4,50.
Umlegkragen 40 und 50 Pfg.
Stehkragen 50 und 60 Pfg.
empfiehlt das Wäschegeschäft
572 **C. E. Keller,**
Köln a. Rh., Severinstr. 107.

Greizer Strich-Pinsel,

Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 488

Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

In einer Kreisstadt (Prov. Hannover) mit guter Umgebung ist fortzugshalber ein mit guter Kundschaft betriebenes Maler- und Lackirergeschäft mit sämmtlichem Material und Zubehör zu verpachten oder ev. zu verkaufen. Anfragen besorgt die Expedition d. Z. unter 623.

Alle Fachschriften

werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.



Terebine durchsichtig weiss, anerkannt bester Trockenstoffzusatz f. Firnissfarben und Lacke offeriren a Ko. Mk. 1,30, und empfehlen **Oellacke** nach **englischer & deutschor Methode,** sowie **Spirituslacke** in besten Qualitäten billigst. [625

Schmidt & Hintzen,
Lackfabriken
Coswig in Sachsen. Bünauburg in Böhmen.

„Farben-Fabrik Oker“,
Besitzer:
Saltzer & Voigt, Oker a. Harz 370
Alle chemischen- und superff. Erd-Farben.
An unbekannte Empfänger erfolgt der Versandt: gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Jeder ältere u. neuere Farben-Ton ist am Lager!
Specielle 1886er Preisliste gratis und franco.
Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

Soeben erschien in 3. Auflage:

Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume
von **FERD. RHAM,**
Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg.“
Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.
Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.

Maler-Neuheiten Maler-Vorlagen Landschaften *in* **Oeldruck,** naturgetreu.
Gegen Mk. 3 — Nachnahme.
587 **Joh Pilz,** Mannheim a. R.

Eisen-Ringpinsel

(Lemgoer) in voller, schöner Waare liefert billigst.
Mustersendungen enth. je 1 St. der beliebtesten Nr. 8, 11, 13, 14 zu Mk. 4,00 gegen Nachnahme. **H. Hasenbring**
588 Essen (Ruhr).

J. P. Vorndran,
STUTTGART.
Decorations - Geschäft
empfiehlt als ganz neu
3 Plafonds mit Eintheilung.
Originalmuster und Schablonen dazu (bunt) [630
pr. St. zu 6 Mk. geschnitten
„ „ „ 5 „ ungeschnitten
ferner alle Arten **Schablonen, Medaillons, Altdeutsche Ritter- u. Frauen-Köpfe** billigst
An Unbekannte mit Nachnahme.

Solide Bezugsquelle.

Bleiweis i. Oel, chem. rein M. 42(M
Seccativ Ia satzfrei M. 125,-(100
dto. Leinöl, Lacke, Farben etc
ab Stat. Bockenheim-Frankf. a/M.
598] empfehl. **Heuser&Pertsch.**

Der
Schriftmaler.
Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler - Zeitung gegen Einsendung von M. 4.50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

Detail **Entwürfe** jeder Art, **Stoff- u. Transparentmalereien** fertigt in vollkommenster Ausführung
607] **E. Starke, Bonn.**

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche herufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkaleuder und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham. Hierzu Zeichen-Beilage Nr. 35.

Nummer 36. Bonn, den 4. September 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Architektur u. Hochbauwesen.

Das sog. Berliner Zimmer. Die für die Wohnhausbauten Berlins characteristische „Berliner Stube" feierte unlängst ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Schon 1823 stellte Niemand anders wie Carl Friedrich Schinkel den ersten Entwurf für ein Berliner Wohnhaus auf, in welchem das Berliner Zimmer vorkommt. Es ist dies das bekannte Haus des Fabrikbesitzers Feilner in der Feilnerstrasse, dessen Terrakotten sich bis heute so vorzüglich erhalten haben. Bis dahin hatte man Vorderhaus und Seitenflügel stets im rechten Winkel gegeneinander stossen lassen, was verhältnissmässig nur kleine Räume und schmale Fenster gestattete. Schinkel, dessen Ideen besonders von Hitzig sehr vortheilhaft weiter entwickelt wurden, hatte bei seiner abweichenden Anordnung den Gedanken, die Vorderäume noch um Zimmer zu erweitern, die noch nicht zum Seitenflügel gehörten und die ein breiteres Licht erhielten, sodass sie zu den besseren Räumen zugezogen werden konnten.

Das Entstehen des Berliner Zimmers hängt ferner, wie die „Voss. Ztg." berichtet, mit dem nach den Freiheitskriegen ununterbrochenen Wachsthum der Bevölkerung zusammen: im Jahre 1801 zählte Berlin 176,709 und im Jahre 1840 bereits 328,692 Einwohner. Als unmittelbare Folge trat gesteigerte Ausnutzung der Grundstücke ein. Während vor den dreissiger Jahren das Wohnhaus selten zu Spekulationszwecken und im Interesse eines möglichst hohen Miethsertrages aufgeführt wurde und, wie noch manche Beispiele in der Friedrich-, Dorotheen- und Königstadt beweisen, fast nur jene kleineren, ein- oder zweistöckigen Häuser existirten, in welchen ausser dem Besitzer höchstens noch zwei Familien zur Miethe wohnen konnten, entstanden nun, etwa von der Mitte der dreissiger Jahre an, jene drei- und vierstöckigen Zinshäuser, in denen ein Dutzend Familien ein Unterkommen finden. Demgemäss entwickelte sich auch eine von der bisher üblichen völlig verschiedene Grundrissdisposition. Waren früher die Berlin eigenthümlichen schmalen, aber tiefen Grundstücke nur mit einem Vorderhause besetzt worden, während sich hinten vielleicht Stallungen und Remisen nebst Hof- und Gartenterrain befanden, so wurde nun der Hintergrund ebenfalls zu Bauzwecken verwendet, indem man daselbst Seiten- und Quergebäude in Höhe des drei- und viergeschossigen Vorderbaues aufführte. Die für Berlin erlassene Bauordnung vom Jahre 1854 und deren Revisionen vom Jahre 1868, welche mit den noch zum Theil von 1841 und 1733 herrührenden alten Bestimmungen gründlich aufräumten, sowie hervorragende Architekten, wie Stüler, Knoblauch, Hitzig und Ed. Tietz, haben dann im Wesentlichen dazu beigetragen, die sich neu entwickelnde Grundrissdisposition zu jener typischen umzugestalten, nach welcher heutigen Tages jedes Wohngebäude Berlins erbaut wird: Ein Vorderhaus, dahinter ein Hof von mindestens 17 × 17 Fuss Flächenausdehnung und je nach der Breite und Tiefe des Grundstücks ein oder zwei Seitenflügel und ein resp. mehrere Quergebäude. Mit dem Aufführen der Seitenflügel entstand, als Specialität der hauptstädtischen Bauten, die „Berliner Stube". Auf der einen Seite hängt sie mit den nach der Strasse gelegenen Vorderräumen durch eine Flügelthür zusammen, während von ihrer entgegengesetzten Seite ein schmaler, dunkler Korridor zu den im Seitenflügel liegenden Schlafzimmer und zu den Wirthschaftsräumen führt. Die Uebelstände dieser Anlage gipfeln darin, dass das Dienstpersonal, um nach den Vorderzimmern oder dem vorderen Eingange zu gelangen, die „Berliner Stube" passiren muss. Alle Versuche, das zu umgehen, sind gescheitert. Die „Berliner Stube" bleibt, so lange die typische Grundrissdisposition der Miethshäuser sich nicht ändert. In Folge dieser Lage dient das Zimmer Vorzugsweise als Speisezimmer und bei den beschränkter wohnenden Familien zugleich als gemeinsames Wohn- und Kinderzimmer. Die echte Berlinerin hat in ihrer „Berliner Stube" gewöhnlich in der Nähe des Fensters die Nähmaschine und das Klavier aufgestellt. In den vornehmen Miethshäusern des Westens trägt die „Berliner Stube" ausschliesslich den Character des Speisesaales. Aus der Familienstube ist ein gländer Raum geworden, der bevorzugte Versammlungs-

punkt der Bewohner und ihrer Gäste. Diese Umwandlung hängt zusammen mit dem Aufschwunge, den Architektur und Kunstgewerbe seit einem Jahrzent genommen haben. Von dieser Zeit war selbst in den feinsten Häusern des Westens das „Berliner Zimmer" glatt tapezirt und sein Fussboden kaum mit Parkett belegt; jetzt vereinigen sich Architekt, Tischler, Bildhauer und Maler, um gerade diesem Raume malerischen Reiz zu verleihen. — 2 oder 3 Meter hohe Paneele aus braun gebeiztem Nussbaum-, Eichen- oder Kienholz, welche durch Pilaster gegliedert, mit gekehlten Füllungen versehen und oben durch ein weit vortretendes Sims abgeschlossen werden, in Verbindung mit einer Bekleidung der übrigen Wandfläche bis zum Deckengesims aus schwerer Velour- oder gepresster Ledertapete, eine Decke aus Holz- oder gemaltem Stuck und endlich geschnitzte Flügelthüren, denen zuweilen gemalte Stillleben oder Majolikaplatten eingefügt sind; bilden die durchaus nicht mehr seltene Ausstattung dieses Saales. Der Kamin aus farbiger Fayence oder schwarzem Marmor gehört ebenfalls zur Ausstattung, der weisse Kachelofen seligen Angedenkens ist beseitigt. So macht die „Berliner Stube" den Eindruck eines durch langen Besitz und ständige Pflege geadelten Gemaches, in dem auf ferne Zeiten hinaus Alles wohl und bestimmt geordnet ist. Dem Kunstverständniss und dem Geschmack des Einziehenden bleibt nur überlassen, seine Schätze an Bildern Broncen, Porzellanen und Gläsern dem Raume anzupassen. —

Die farbige Fassade der italienischen Renaissance.

(Schluss)

Wenn man in Florenz die herrlichen Stadtpromenaden durchstreift, oder wenn man die steile Bergstrasse nach dem reizenden Fiesole hinaufspiegelt, so begegnet das Auge einer Menge von Neubauten, die den florentinischen Villenstil im Sinne der früheren Hochrenaissanze recht wohlthuend wiedergeben. Es ist die edle Architekturrichtung eines Palazzo Pandolfini (von Raphael), welche hier in echtem Material und zumeist schönen Verhältnissen immer neue Triumphe feiert. Aber, wenn neben oder vor dem Landhause noch Wirthschafts- oder Nebengebäude nöthig wurden, so hat der florentinische Architekt oder vielmehr der Dekorationsmaler zu einer höchst sonderbaren Lösung der Fassade seine Zuflucht genommen. — Der Palazzo-Stil war hierbei freiwillig nicht am Platze; — man wollte also das Ländliche zur Erscheinung bringen. Und so sehen wir denn oft neben der geschmackvollen und stilgerechten Villenfassade ein Haus, welches an seiner Aussenwand genau wie eine Almhütte dekorirt erscheint. Da ist die Bretterverkleidung getreulich in Farbe nachgeahmt, — da steht eine Luke halb offen, ein gemalter Eimer hängt an einem gemalten Hacken, Garten- und Wirthschaftsgeräthe lehnen wie zufällig an der Wand, — natürlich alles in penibler Imitation in Farbe mit tiefen Schlagschatten, sodass ein Laien-Auge fast an die Wirklichkeit dieser Almhüte glauben möchte. Wahrlich eine wunderliche Mode der Dekoration, — aber auch zugleich ein Beweis für die Schwäche einer Architekturrichtung, welche, ohne zu lügen, für gewisse Zwecke eine Lösung nicht mehr zu finden weiss.

Einer anderen Verirrung begegnen wir in Genua, oder, genauer gesagt, in der Umgebung dieser herrlich gelegenen Stadt da, wo an der Riviera die Berge steil in das Meer hinabfallen und in ihren vielgestaltigen Formen fruchtbare Mulden mit üppiger südlicher Vegetation einschliessen, erheben sich längs der Küste des Meeres reizende Villenstädte, die mit ihren farbenreichen Fassaden zwischen dem dunklen Laub der Lorbeeren und Cypressen einen bezaubernden Eindruck auf den Passanten machen. — Freilich, wenn man den vielstöckigen Häusern etwas näher tritt, dann schwindet die Illusion ein wenig. — denn man sieht in Wahrheit keine Villen- oder Hotelbauten, sondern hohe Kasten, die all' ihren architektonischen Schmuck nur dem Maler verdanken.

In leuchtenden Farben, meist roth auf gelbem Grunde oder umgekehrt, hat hier der Fassaden-Maler eine reiche Renaissance-Architektur*) auf die absolut glatte Wand gezaubert, die mit ihren kräftigen gemalten Schatten zu den hellgrünen Ialousier der Fenster in eine ungemein lebhafte Wechselwirkung tritt. Wie auf dem Reisbrett des Zeichners erscheinen uns jene malerischen Architektur-Imitationen; da ist auch nicht das geringste Relief, welches nicht gezeichnet und nach den Regeln der Theorie unter 45 seinen Schlag- und Körperschatten erhalten hätte, — da stehen gemalte Figuren in gemalten Nischen, da krönen reiche Giebel mit üppigen Füllungen die Fenster, und alles, alles dies ist nur gelogen, — nur auf den Effekt berechnet! — Wahrlich, der Italiener weiss seine heimische Kunst in ihrer Wirkung wohl hoch zu schätzen, aber — er mag sie nicht gern bezahlen. Und diese Ausläufer der neuesten italienischen Renaissance sieht man nicht etwa vereinzelt, sondern in Massen, als ganze Städtchen, wie die Orte von Spezia bis Genua zur Genüge beweisen.

Das ist denn allerdings der letzte, aber auch der verwerflichste Ausfluss der edlen italienischen Renaissancekunst, welcher sich hoffentlich auf sein Vaterland beschränken wird.

Wegschaffen von altem Oel- und Lackfarben-Anstrich.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass die bisherige Methode um den alten Lackfarbenanstrich zu beseitigen, das Abschleifen, mit grosser Mühe und vielem Zeitverlust verknüpft ist. Das bekannte Mittel des Abbrennens dagegen kann grosse Gefahr mit sich bringen, denn die Gegenstände, wie die Wagen etc., werden mit Terpentinöl angestrichen und angezündet, wodurch die alte Lackirung sich herunterstreift; hierbei können sehr leicht Theile des Wagens ganz verdorben werden, es schwebt auch die innere Polsterung des Wagens beim Abbrennen in steter Feuersgefahr. Ferner ist es nicht immer erwünscht, dass der ganze Lackanstrich bis auf den Grund verloren geht.

Man hat bisher auch einige Mittel, nämlich Salmiakgeist oder Lauge, angewendet. Salmiakgeist allein erweicht wohl ein wenig den oberen Lack, löst aber nicht die Farbe, und wenn der Lack gemeinsam mit

*) Auch eine gothische ist uns erinnerlich.

Farbe aufgetragen, ist er wirkungslos. Ferner muss bei Anwendung des Salmiakgeistet der gelöste Lack sofort heruntergekratzt werden, sonst ist die Arbeit umsonst gewesen. Es muss sogleich nach erfolgtem Anstrich mit Salmiakgeist unter grosser Anstrengung der alte Lack abgeschliffen werden, auch ist Anwendung von Salmiakgeist allein für den neu vorzunehmenden Anstrich nachtheilig, indem die alten Risse nach der Neulackirung immer wieder zum Vorschein kommen. Salmiakgeist ist für die Grundfarben, da er solche nicht löst, nicht brauchbar. Ebensowenig hat Lauge allein, wie sie vielfach benutzt wird, keinen Erfolg, und wirkt auch, wenn nur Lauge verwendet wird, schädlich auf das Holz, daher auch auf den neuen Anstrich. Dagegen löst das neue Mittel sowohl den alten Lackanstrich, als auch die Farbe bis auf den Grund; es können die Wagen, bezw. die wegzubringenden alten Anstriche mit dem Mittel angepinselt werden und tagelang vollständig erhärtet stehen; werden sie dann mit Wasser tüchtig angefeuchtet, so kann man mit Bequemlichkeit den alten Lackanstrich abwaschen; es schält sich der alte Anstrich von selbst alsdann ab, es löst sich die Lack- und Oelfarbe vollständig ab, was bisher noch kein angewendetes Mittel gethan.

Ferner kann man mit Hülfe des Mittels ganz nach Belieben die alte Lackirung gänzlich oder theilweise, je nach Bedürfniss beseitigen, denn es kommt sehr häufig vor, dass nur der letzte Ueberzuglack heruntergenommen werden soll. Es hinterlässt auch das Mittel für die neu vorzunehmende Lackirung keine Schädigung irgend welcher Art.

Die Masse besteht aus:

ca. 5 Th. 36prozentigem kieselsauren Kali (Wasserglas),
ca. 1 Th. 40prozentiger Natronlauge,
„ 1 Th. Salmiakgeist.

Technisches.

Aetzen in Kupfer und Stahl. Durch die Anwendung der nachfolgend angegebenen Flüssigkeiten werden die Linien tiefer und schärfer, dabei wird der mit denselben manipulirende Künstler in keiner Weise belästigt. Die Aetzflüssigkeit für Kupfer bereitet man aus 10 Th. rauchender Salzsäure (40 % haltige), verdünnt sie mit 70 Th. Wasser und setzt eine siedende Lösung von 2 Th. chlorsaurem Kali in 20 Th. Wasser hinzu. Hierdurch erhält man eine Lösung, die disponibles Chlor in bedeutender Menge enthält. Um schwächere Partien zu ätzen, verdünnt man diese Lösung blos mit 100 bis 200 Th. Wasser. Die Aetzflüssigkeit für Stahl wird bereitet aus 2 Th. Jod, 5 Th. Jodkalium, beides in 40 Th. Wasser gelöst, wodurch diese Flüssigkeit bedeutend an Stärke gewinnt. Um schwächere Linien zu ätzen, verdünnt man diese Flüssigkeit mit noch 40 Th. Wasser. Die bereits gebrauchte Flüssigkeit wird mit kohlensaurem Kali versetzt, abfiltrirt und durch Zusatz von Chlorwasser wieder wirksam. Aetzgrund für Kupfer: 4 Th. weiches Wachs, 4 Th. Asphalt, 1 Th. schwarzes Pech und 1 Th. Burgunder Pech. Oder: 2 Th. weisses Wachs, 2 Th. Asphalt, 1 Th. schwarzes Pech und 1 Theil Burgunder Pech.

— Braune Färbung von Zink. Löst man Kupferchlorid, das man durch Auflösen von Kupferasche in konzentrirter Salzsäure, Abdampfen und Krystallisiren bereitet hat, in sehr viel Wasser auf, und behandelt damit das Zink durch Eintauchen in die Lösung oder Bestreichen, worauf Erwärmen, Bürsten, Spülen in Wasser und Abtrocknen folgt, so entsteht eine braune, schwarzbraune oder braunschwarze Färbung je nach der Stärke der Kupferauflösung und dem Wärmegrade. Die Farbe ist dagegen kupferroth, wenn man eine Auflösung von Chlorkupfer in Salmiakgeist anwendet und sie zieht sich ins Gelbe, wenn eine mit Essig versetzte Auflösung des Chlorkupfers in Wasser gebraucht wird. — Die schönste Färbung nehmen diejenigen Zinkgussartikel an, deren Metall mit acht bis 10 % Kupfer und 1 % Eisen legirt ist. — Bestreicht man die so gefärbten Gegenstände mit einer sehr verdünnten Auflösung des Chlorkupfers und lässt sie ruhig an der Luft trocknen, so bekommen sie nach und nach das grüne Ansehen der Antikbronze.

— Brunolëin wird dazu benutzt, dem Eichenholz ein altes Ansehen zu geben, resp. Eichenholz-Imitationen hervorzubringen. Dasselbe wird in folgender Weise hergestellt: In einem Kessel werden 7 Th. Leinöl, 2 Th. gemahlene Glätte, 2 Th. Minium und 1 Th. Bleizucker auf mässiges Feuer gebracht. Unter fortwährendem Umrühren wird das Ganze zum Kochen gebracht; die Masse färbt sich zuerst roth, dann bräunlich und gleicht zuletzt geschmolzener Bronze. Sobald sie dieses Aussehen erreicht hat, versucht man, ob eine herausgenommene Probe nicht mehr klebt, sondern sich zwischen den Fingern zu einer Kugel rollen lässt, in welchem Falle das Präparat fertig ist und nun mit 14—16 Th. guten Terpentinöls verdünnt werden kann. Die Masse ist so lange zu kochen, bis die herausgenommene Probe fest ist. Das Brunolëin wird mittels eines Lappens tüchtig in das Holz eingerieben.

Vermischtes.

„Neueste Nachrichten", Elberfeld. (Neue Reklame-Schilder) zieren seit Kurzem einige Häuser unserer Stadt, es sind dies die aus Eisenblech ausgeschnittenen sogenannten Figurenschilder, welche aus dem Atelier des hinlänglich bekannten Decorationsmalers Herrn Hugo Edelhoff, Kölnerstrasse 35, hervorgehen. Wir heben von diesen Schildern u. A. hervor die 2 Meter hohe Fortuna des Herrn A. Eulenberg am Altenmarkt und den gestiefelten Kater des Herrn Strauss am Wall. Beide sind geschmackvoll und künstlerisch ausgeführt und da Herr Edelhoff es sich angelegen sein lässt, in diesem Genre stets dem Geschäft angemessene Schilder zu liefern, so dürfte es dem genialen Künstler nicht an Aufträgen fehlen.

Neue Farbstoffe. Professor E. F. Ritchel in Briedgeport, Connecticut, glaubte den Weg gefunden zu haben, auf welchem die Alten sich ihre wundervollen noch heute in ihrem alten Glanz erhaltenen Malerfarben herstellten. Er hat nämlich beobachtet, dass die Exkremente der Raupe, welche den Eiern der Motte entschlüpft, genau die Farbe hat wie das Futter, welches sie gefressen hat. So fütterte er einige Raupen mit rotem Flanell und erhielt darauf als Exkremente ein wundervolles Roth, von welchem

eine ganz geringe Menge eine grosse Menge Bleiweiss roth färbte. Die Farbe war nicht zu vernichten, selbst nicht durch monatelange Einwirkung des Tageslichtes. Wissend, dass es den Malern sehr schwer halte, durch Mischen von Schwarz und Weiss ein richtiges Grau, etwa das grauer Haare hervorzubringen, gab er einigen Raupen solche graue Haare als Futter. Der Erfolg war ein überraschender: der Auswurf der Raupe zeigte dasselbe schöne Grau, von welchem ein Maler, der es sah, ganz in Entzücken gerieth. Derselbe erklärte, dass diese Farbe das Vielfache ihres Gewichtes an Gold werth sei. Sollte sich die Sache bestätigen, was indessen, da der Bericht aus dem Land des Humbugs kommt, noch einigermassen bezweifelt werden darf, so werden wir wohl bald nach Art unserer Seidenraupenzucht ausgedehnte Mottenraupenanlagen erhalten. Die lästige Motte würde alsdann mit einem Male ein recht nützliches Thierchen.

In Wien bildet noch immer das Stadtgespräch das Wagstück eines Mannes, welcher aus eigenem Antriebe von aussen die Spitze des Stephansthurms erstieg und dort, anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers, eine schwarzgelbe Fahne aufhisste. Der Mann heisst Joseph Pircher und ist Anstreichermeister. Er fuhr in einem Fiaker um Mitternacht am Stephansplatz vor und klettert um 12 Uhr Nachts längs dem Blitzableiter mit einer auf seinem Rücken befestigten zehn Fuss langen Fahnenstange bis auf die 432 Fuss hohe Spitze des Stephansthurmes, wo er die schwarzgelbe Fahne mit der Aufschrift: „Hoch Kaiser Franz Joseph!“ befestigte. Unterwegs zog er die Stiefel aus und langte um 2 Uhr barfuss zurück. Die Feuerwehr rückte mit Sprungtüchern aus; er weigerte sich aber, in das ausgebreitete Sprungtuch hinabzuspringen. Der Waghals kam unversehrt herab, wurde von der Polizei angehalten, jedoch wieder freigelassen.

— Ueber die Grössenverhältnisse des Kölner Doms kann sich nur derjenige einen annähernden Begriff machen, der sich der lohnenden Mühe unterzieht, die Haupthürme zu besteigen. Aber selbst demjenigen, der zwischen den steinernen Laubgewinden und Strebepfeilern einherwandelt, bleibt noch manches ein Geheimniss. So repräsentirt unter anderm die Bleibedachung des Kölner Doms ein Gewicht von 13,000 Centnern, während dieselbe eine Gesammtfläche von 11,000 qm oder 7 Morgen einnimmt! Der neue Bodenbelag geht seiner Vollendung entgegen, und auch in der Freilegung des Domes ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung lässt noch auf passenden, stylgerechten Ersatz warten.

Wochensprüche *

Wer hat den Weg durch's wilde Meer gefunden,
Der nie mit Todesstürmen stritt?
Es ist ein Herz mit seinen Wunden
Mehr werth, als ein's das niemals litt.

O Frieden, Du bist ein edler Schatz,
Und hast bei den Leuten so selten Platz.

*aus „Fürs Haus“.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung.“

Die dreizehnte Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon naht sich mit raschen Schritten ihrer Vollendung. Schon liegt der vierzehnte Band abgeschlossen vor. Er endet mit dem Artikel Spahis und enthält die grosse Zahl von 6425 Artikeln; in der vorigen Auflage hatte der entsprechende Band deren nur 2248, mithin hat eine nahezu dreifache Vermehrung stattgefunden. Nicht minder umfassend sind die Bereicherungen, welche dem Inhalt der einzelnen Artikel zutheil geworden. Dies tritt namentlich hervor auf dem Gebiete der Staatsgeschichte und im Bereich der Statistik: die innere und äussere Geschichte Russlands, Sachsens, Schwedens, der Schweiz, Serbiens reicht bis auf die letzten Tage herab, auch der Serbisch-Bulgarische Krieg von 1885 findet schon eine zusammenhängende Schilderung nach den besten Quellen, und alle statistischen Zahlen beruhen auf dem Resultat der neuesten offiziellen Erhebungen. Reich vertreten ist die zeitgenössische Biographie durch die Artikel über Sagasta, Lord Salisbury, Dr. Schliemann, Graf von Schack, Victor von Scheffel, Generalconsul von Scherzer, Georg Schweinfurth, die Brüder Siemens, den Reichsgerichtspräsidenten Simson. Ausserdem knüpfen noch viele andere Artikel, wie Samoa-Inseln, St. Gotthard-Bahn, Deutsche Seewarte, Deutscher Schulverein, an die Interessen der Gegenwart an. Und der also verjüngte und erweiterte Text wird durch die trefflich ausgeführten Illustrationen: 8 Karten, 17 separate Bildertafeln (darunter 3 Tafeln zur Darstellung der Entwickelung der Schrift, 2 Tafeln Schiffstypen, 1 Tafel zu Schliemann's Ausgrabungen sowie mehrere Tafeln zur Naturgeschichte und Technik) und zahlreiche in den Text gedruckte Abbildungen veranschaulicht.

— Japanische Vorbilder, ein Sammelwerk zur Veranschaulichung japanischer Kunstprodukte aus den Gebieten der Aquarell-, Lack- und Porzellanmalerei, der Broncetechnik und Emaillierkunst, der Stickerei, Weberei etc. In 15 Lieferungen mit 50 Tafeln nach japanischen Originalmustern, herausgegeben von H. Dolmetsch, Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. — Von diesem schönen und eigenartigen Unternehmen liegen uns nun die Lieferungen 3—6 vor, welche wiederum eine Menge interessanter Darstellungen enthalten. Die japanische Kunst nimmt es zwar bekanntlich mit den uns geläufigen Grundregeln der Perspective nicht allzu genau, sie zeichnet auch keine ideal gehaltenen menschlichen Figuren, aber sie zeigt zum Ersatz dafür eine bis ins kleinste Detail gehende Treue der Naturbeobachtung, eine Naivetät der Auffassung, namentlich aus dem Gebiet des Tier- und Pflanzenlebens und als schätzenswerthe Zugabe eine Fülle eigenartiger Ornamentik, die wahrhaft erstaunlich ist. Bei dem steigenden Interesse, welches den Japanischen Kunsterzeugnisseu jetzt allgemein zu theil wird und bei dem sichtlichen Einfluss derselben auf die heutige Kunstindustrie, wird dem schön ausgestatteten Werke gewiss von Kunstfreunden und Gewerbetreibenden lebhafter Beifall entgegengebracht werden.

— Vorlagen für das polychrome Flach-Ornament. Eine Sammlung italienischer Majolica-Fliesen, aufgenommen und herausgegeben von H. Herdtle, Architekt und Professor an der Kunstgewerbeschule des k. k. Oestr. Museums, Verlag von C. Graeser, Wien, Preis M. 25,—. Auf 26 Tafeln enthält dieses Werk die zwei Genueser Palästen entnommenen Muster von Majolica-Malereien, bestehend aus 5 Tafeln mit Friesstücken, 13 mit Füllungsplatten, 4 mit Mittelstücken und 4 Uebersichtsblätter; schöne Zeichnungen, wie sie der italienischen Flachmalerei an sich schon eigen sind. Die beiden Treppenhäuser in Vico San Matteo und in Via Luccoli mögen den Verfasser wohl gefesselt haben als er sich entschloss, dieselben aufzunehmen und in vorliegendem Werke weiteren Kreisen zugänglich zu machen und mit Recht muss man sagen, denn Zeichnung und Farbe, beides harmonirt, biegt und schmiegt sich wohlgefällig aneinander: Die Fliesen sind auch in der modernen Decorationsmalerei leicht zu verwenden als Friesen und die Uebersichtsblätter sind gleichzeitig wieder schöne Wand-, (Sockel-) und Teppichmuster. Papier und Ausstattung ist gut, Farben lebendig. Das Ganze empfehlenswerth!

— Wappenbüchlein für Kunstjünger und Kunsthandwerker von Carl Hradiowina, k. k. Professor an der Kunstgewerbeschule in Wien. I. Serie II. Auflage. Preis Mk. 4,—. Verlag von Carl Graeser, Wien. Die Grundlage dieser Vorlagen bildet die Schildtheilung. Nur selten ist ein Decorationsmaler der nicht hier und da auch ein Wappen oder Schild zu malen hätte, ohne sich speciell in der Wappenmalerei ausgebildet zu haben, und selbst solche, welchen dies geläufig ist, finden im Vorliegenden noch Copien alter Meister der heraldischen Wappenmalerei zur Bereicherung Ihres Wissens und Könnens. Schon die Quellen welche der Verfasser benützte, garantiren für Gediegenes in dieser besonderen Kunst, da dieselben in hervorragenden Museen, Sammlungen und Werken zu suchen sind. Das Werk enthält 28 Tafeln, von welchen die 4 ersten die Eintheilung der Wappen enthält, zu welchen auch die Beschreibung beigegeben ist. Es folgen weiter nach hinten eine Anzahl Schilder (Wappen) Formen resp. die eigentlichen Grundrisse dazu mit Hilfslinien, sodann eine grössere Anzahl Wappen alter Zeiten und Meister, wie schon oben angegeben. Gesagtes mag genügen um dem Leser ein Bild des Inhaltes zu unterbreiten und zum Anschaffen desselben animiren.

— 32 Kalligraphische Musterblätter aller Schriftgattungen, mit den verschiedenartigsten Verzierungen im neuesten Geschmack für Kalligraphen, Lithographen, Graveure, Schildermaler, sowie für Verehrer der höheren Kalligraphie von August Köhler, Güstrow, Verlag von Opitz & Co. Preis Mk. 2,40. Das Werkchen ist für Maler des Anschaffens werth. Es enthält auf 32 Tafeln eine reiche Auswahl von Alphabeten und Zierschriften, Schreib- und Druckschriften, so dass man fast für alle Fälle etwas passendes, für jeweiliges Bedürfniss an Schriften darin findet. Hauptsächlich Schrift- und Kirchenmaler sollten es ihrer Bibliothek einreihen. Gerade Letzterer braucht oft eine seltene Schrift und hier finden sie ausser den Gebräuchlichen u. Kirchenschriften auch noch Sarazenisch, Arabisch (Türkisch), Samaritanisch, Rabbinisch, Syrisch, Indisch, Hieroglyphen, Runen, Sanskrit, Wallachisch, Persisch und Persische Keilschrift u. A. m.

Briefkasten.

2589. W. St. in M. Hatte im Mai eine Küche in Wasserfarbe zu streichen, dieselbe war von mir und meinen Collegen schon öfters gemacht worden, aber nie wurde sie gut, indem nachher vieles absprang. Das letztemal wollte ich sie denn gut machen, indem ich sie ölte und dann in Leimfarbe strich, es würde dann nicht mehr abspringen und auch klar werden. Das Erstere zu vermeiden ist mir gelungen, nur klar wurde sie nicht, und während der Zeit ist sie nur noch fleckiger und unklarer geworden. Hatte sie, nachdem der gekochte Leinöl trocken war, mit einer starken grau-grünen Leimfarbe gestrichen, sah aber dass sie noch nicht klar auftrocknete. Bitte mir gefl. mitzutheilen, wo es dran lag, dass sie nach dem Oelen nicht klar wurde und wie ich es am besten mache, dieselbe dauerhaft und schön mit Leimfarbe zu bekommen und ob Leimfarbe auf Oelfarbe nicht zu empfehlen ist?

Antwort: Wenn die Oelfarbe fleckig ist, dann kann das auf die Leimfarbe einwirken. Waschen Sie die Leimfarbe ab und streichen einmal halbmatten Damarlack, dem etwas Zinkweiss zugesetzt ist über, nachdem die Leimfarbe.

2590. F. X. B. in D. (Bayern). Von einer sehr guten Kundschaft habe ich einen Auftrag erhalten. Nämlich die Frau will dem Herrn zum Namenstag ein Trinkgeschirr aus Ahornholz zum Geschenk machen. Dasselbe wird auf's feinste geschnitten und verschiedene Sprüche nach Angabe eingegraben oder die einzelnen Buchstaben eingelegt. Wie lässt sich das am dauerhaftesten und leichtesten machen? Wenn ich die Sprüche eingrabe, mit was soll ich sie tränken, damit dieselben nicht gleich wegbrechen wenn das halbe Litergeschirr vielleicht angestossen wird und mit was wird dasselbe von aussen bestrichen, damit es keine schmutzigen Flecken bekommt und auch keine Poren oder Fasern aufsteigen? Mit was wird es inwendig behandelt dass es reinlich und schön aussieht und nicht übel riecht. Der Boden wird im Falz stumpf aufgemacht, welches ist der beste Kitt dazu? Am flachen Deckel wird eine bewegliche Figur angebracht, welche sich mittelst einer Nadel verstellen und in Bewegung setzen lässt. Dieselbe ist aus Holz und mit ganz feinen Schräubchen zusammengemacht. Ich glaube sicherlich, wenn diese längere Zeit feucht ist, dass sie dann aufschwillt, und sich nicht mehr bewegt, denn sie ist roh von Holz und mit nichts getränkt, wie lässt sich also dieses verhindern?

Antwort: Aussen lackiren Sie mit Kutschenlack, schliesslich mit Mattlack (hellstem), auch die Figur. Innen lackiren Sie mit Bottichlack den Sie vom Bierbrauer beziehen können. Der Boden kann von aussen beliebig verkittet werden, darf doch auch mit 2—3 Holzstiften befestigt werden. Dicht muss die Brauerglasur von innen das Gefäss machen.

2591. E. O. in D. 1) Habe ein grösseres Quantum Casselererde (geriebene) welche nicht gut hält, wenn ich darüber lackire, was ist da zu machen, dass ich dieselbe brauchen kann?

Antwort: Casselererde trocknet schlecht, ist daher nur als Lasur oder Mischfarbe zu verwerthen.

2592. 2) Habe blecherne Wasserbehälter zu malen, welche vom Rost angegriffen sind, mit welcher Farbe und wie müssen dieselben behandelt werdon, dass die Farbe oder der Lack nicht aufgelösst wird?

Antwort: Mit Kalkfarbe und durch Scheuren ist der Rost abzumachen, dann mit Holzkohlenfarbe zu grundiren, nachdem weiter zu lackiren.

2593. L. B. in J. Habe einige Decken holzartig zu streichen, dieselben sollen aber nicht in Oel gemacht werden sondern in Leim oder anderer Farbe. Müssen dieselben erst abgeschabt oder abgewaschen werden oder lässt sich auf die alte Leimfarbe arbeiten, ich kannte dieses Verfahren bisher nicht. Fest ist die alte Farbe, ein Abblättern ist nicht zu erwarten. Wie hoch würde der Qu.-Mtr. zu berechnen sein?

Antwort: Wenn die Decke hell genug ist, so lasiren Sie mit schwachem Leimwasser und etwas Seife gelblich, dann maseriren und malen Sie mit Leimfarbe. Ist der Grund aber zu dunkel, dann waschen Sie die alte Farbe ab und streichen neu und gleich gelb ein und maseriren nachdem.

2594 W. M. Q. In einem neuausgebauten Hause habe ich vorigen Herbst den Hausflur 3 mal mit Oelfarbe gestrichen in grünlichem Ton. Nun haben sich später in dem Verputz grosse gelbe Flecken gebildet, welche wie Leim kleben und nicht trock-

nen. Der Bauherr erklärt, die Maurer hätten alte Steine mit dazwischen gesetzt. Nun ärgert er sich, will die Wand abreissen und wieder neu machen lassen. Um das zu vermeiden, sagte ich, wir wollten die Stellen mit Salzsäure abbeizen, dann mit Wasserglas und Kitt überstreichen; ist das gut?

Antwort: Brennen Sie die Stellen mittelst Gasflamme oder der Abbrennlampe ab und streichen dann den Weissang'schen-Verbindungskitt auf. Die Säure lassen Sie aber weg ebenso das Wasserglas.

2595 F. B. Habe in einer Kapelle 2 Altäre zu malen, das Holz wird mittel Eichen, nun möchte ich gerne Ihre Ansicht wissen, wie ich die Antependien (vorder Ansicht vom Altartisch) machen soll, geformt sind sie aus Holz in der Mitte die Buchstaben T H S in einem Strahlenkranz.

Antwort: Hintergrund braun, Strahlen Gold, Buchstaben Silber, Plattbahneu Broncegrün mit Goldlinien, Friese Holzfarbe.

2596 F. G. & R. in Fl. Wir haben hier in einem Schlossflügel sämmtliche Holdecken zu lasiren und zu malen. Alles Matt in verschiedenen braunen Tönen; theils sind es tannene, theils eichene Balken und Bretter, desgleichen auch solche Lamperien und ganze Wandvertäfelungen. Wie können wir diese Arbeiten am schnellsten und schönsten herstellen. Es soll sehr viel auf rothbraunen und hellgelben Grund gemalt werden.

Antwort: Wenden Sie sich an Franz Megerle · Lackfabriken in Friedberg und Wien, und lassen sich Brunolëin senden nebst Gebrauchsanweisung. Etwas Besseres können wir Ihnen nicht empfehlen.

2597 H. A. in Sch. Habe in einer Kirche die Wände mit Leimfarbe zu streichen, da die Wände aber feucht sind und Salpeterstellen haben, ebenfalls die bröcklichen Stellen mit Cement verputzt sind, ersuche ich um gefl. Mittheilung, was für Bindemittel anzuwenden sind, um einen egalen haltbaren Anstrich zu erreichen, da Leim binnen kurzem wieder von der Feuchtigkeit und Salpeter verzehrt sein wird.

Antwort: Die Feuchtigkeit muss vor Allem abgeschlossen werden. Hierzu eignete sich flüssiger Asphalt oder Weissang'scher-Verbindungskitt. Wenn Asphalt genommen wird, ist dieser durch Überzichen mit heissem Sand rauh zu machen. Jedenfalls nehmen Sie am besten Kali-Leim oder Patent-Gummi zum Binden der Farben, da thierischer Leim höchstens 5 Jahre in den Kirchen fest bleibt. Am besten ist Oelwachsfarbe.

2598 H. B. in M. Erlaube mir ergebenst anzufragen, was Sie von dem von Haake & Ueltzen in Ottensen fabricirten Casenin (als Ersatz für thierischen Leim halten). da ich mehrere Schulräume die schon oft mit Leimfarbe gestrichen, zu erneuern habe, wäre es mir lieb zu wissen, ob Casenin dem besten thier. Leim in diesem Falle vorzuziehen sei?

Als Antwort diene Ihnen folgende uns dieser Tage zugegangene Mittheilung:

Essen, den 12. Juli 1886

. . . . . Ich gebrauche seit 2 Jahren den pulverisirten Leim (Casenin) von der Fabrik Haake & Ueltzen in Ottensen bei Altona und hat mir das Fabrikat bis heute viele Vortheile geboten, wesshalb ich es meinen Herrn Collegen empfehlen kann.

Jos. Elsässer.

2599 F. H. K. in T. Habe vor Kurzem ein besseres Wohnhaus in welchem sich aber der Pferdestall mit befindet, von aussen mit Oelfarbe streichen lassen, nachdem vorher der Verputz gehörig reparirt war. Jetzt nach wenigen Wochen zeigen sich an der Stelle wo sich der Pferdestall und ein Speisegewölbe befindet, schon wieder grosse Blasen in der Oelfarbe und zwar dergestalt, dass die Oelfarbe die obere Schicht des Putzes mit losgezogen hat. Der losgegangene Mörtel ist ganz mürbe, also ohne grosse Bindekraft. Wie ist diesem am Besten und Nachhaltigsten abzuhelfen? Preis ist hier Nebensache, da es dem Besitzer nur darum zu thun ist, den Uebelstand für immer zu beseitigen?

Antwort: Die Schuld liegt am feuchten Mörtel Dieser muss soweit herunter als er mürbe ist, dann ist abzubrennen was sonst fleckig ist, nachdem mit Weissang'schem-Verbindungskitt zu isoliren. Hierzu bekommen Sie Gebrauchs-Anweisung, von der Fabrik.

2600 G. R. in H. Habe in einem Hausflur, wo Decke und Wände mit Kalkmörtel verputzt und im vorigen Jahre die Decke mit Kalk geweisst und Wände tapezirt worden, zu spachteln und nachher mit Oelfarbe zu streichen. Da ich nun mit derartige Spachtelarbeit nicht recht vertraut bin, so ersuche ich Sie gefl. mir doch im Briefkasten mittheilen zu wollen, wie ich am besten mit der betr. Arbeit verfahre, was ich für Spachtelmasse nehmen muss und wie ich solche bereite oder ev. beziehen kann?

Antwort: Reinigen Sie die Wände von Tapete und Kleister, dann ölen Sie 1 mal und hierauf spachteln Sie mit Leimölspachtel. Diese ist von Kreide, (thierischem Leim und Leinöl zu mischen und fein zu malen. Zuerst senkrecht nachdem quer gespachtelt mit Spachteln von über 30 cm. breit, ergibt leicht glatte Flächen die höchstens mit Glaspapier ein wenig zu schleifen sind.

C. W. in Saarbrücken. Ich erlaube mir nachfolgendes über die Submission für ein neues Pfarrhaus und das Resultat derselben für die „Maler-Zeitung" zuzuschicken. Die Anstreicher Arbeit war so schlecht veranschlagt, wie hier noch nie und wurden leider noch viele Procente abgeboten. Leimfarbe zu Mk. 0,06 pro Qu.-M. und Maser oder in Farbentöne gestrichen dreimal M. 0,75. Anbei überlasse ich Jedem, sich selbst ein Urtheil über die am 16. August eröffnete Submission zu bilden. Einsender dieses zum Preisverzeichniss (ich habe es deshalb gethan, weil ich schon wusste, das viel abgeboten wird),

ein Anderer 15,49 % unter dem Kostenanschlag,
" " zum Kostenanschlag,
" " 16 % unter dem Kosteuanschlag,
" " 8 % über " "
" " blos Tapezieren zum Kostenanschlage,
" " 13 % unter dem "
" " 2,74 % unter dem "
" " 25 %! unter dem "
" " 17 % unter dem "

es ist leider traurig, dass die Collegen sich selbst die Preise so verderben. Wenn ich doch auch eine Firma wüsste, welche gutes Material zu Schundpreisen lieferte.

Antwort: Wir können dem nur beipflichten, dass das traurige Stimmung macht, solche Preise, da hilft nichts anderes, als immer neue Anregung schönere Arbeiten zu machen, die von selbst besser bezahlt werden. Es sind das eben die einfachen Arbeiten, die leicht jeder machen kann, welche das Herabdrücken der Preise verursachen. Die „Maler-Zeitung" wird deshalb immer wie bisher anregen, stets Schön'res zu schaffen. Die Maler vom ganzen Gewerbe müssen desshalb dem Fortschritt in der Kunst huldigen.

2601 F. M. in G. Habe vor sechs Jahren eine Kirche mit Kalkfarbe gemalt wobei sich die Malerei aber nicht ganz gut erhalten hat da die Wände Salze enthalten; was ist hier zu machen?

Antwort: Das Einzige was hält ist; die Feuchtigkeit abzuschliessen und die Kirche innen mit Oelwachsfarbe zu streichen, da keine andere Malerei halten wird.

2602 J. K. in O. Bitte mir mitzutheilen auf welche Weise man den Schellakfirniss bereitet, welchen Sie zur Erzeugung von Hochglanz auf Oelvergoldung empfehlen.

Antwort: Von gebleichtem Schellack der im Wasserbade mit Sprit gelöst wird unter Zusatz von etwas Sandarak und etwas venetianischen Terpentin. Sie können den Lack aber auch fertig kaufen, hier in Bonn von der Goldleistenfabrik F. Heinrichs & Comp.

2603 J. Ad. W. in A. Habe Wirths-Tische und -Bänke mit Eichenholzfarbe angestrichen und mit gutem Eichenholzlack lackirt (das Kilo zu 2 Mk. 80 Pfg.) dieselben haben 14 Tage gestanden bis sie benutzt wurden, kleben aber noch so stark, dass man sich weder darauf setzen noch Getränk darauf stellen kann. Was fange ich nun an um dem Uebel abzuhelfen ohne einen andern Anstrich zu machen?

Antwort: Streichen Sie zwei mal Spritlack auf.

2604 C. H. in W. Ist das fortgesetzte Durchblasen von gewöhnlicher Luft durch siedendes Leinöl während des Kochens aus dem Sandboden feuergefährlich? Wenn nicht, welches ist die beste Art diesen fortwährenden Luftstrom zu erzeugen?

Antwort: Gefährlich kann das wohl nicht werden, solange das Oel nicht überkocht. Die Luft wird am besten eingepumpt und durch ein eisernes Rohr auf den Boden geleitet.

2605 L. R. in H. Ist Mehlkleister mit venezianischem Terpentin schädlich für Vieh?

Antwort: In grösseren Quantitäten jedenfalls.

2606 2) Wie behandelt man (möglichst billig) Schultafeln neue tannene resp. alte schon lackirte für Kreideschrift, womit zieht man die rothen Linien und wie hoch wird der Preis berechnet?

Antwort: Im Annoncentheile finden Sie sehr guten Tafellack empfohlen, zu grundiren ist vorher mit Oelfarbe ein bis zweimal.

3) Wie steht es mit den versprochenen Etiquetts mit grosser

Druckschrift für die Gefässe der trockenen bunten Farben.

Antwort: In 14 Tagen können welche fertig sein, doch wäre es gut, wenn mehr Bestellungen darauf eingingen damit der Druck billiger würde.

2607 4) Auf welche Weise erhält man bei eichenen Möbeln, die mit Oelfarbe beschmiert resp. lackirt sind, am leichtesten die ursprüngliche Naturfarbe wieder?

Antwort: Abbeizen mit Farbenbeize z. B. mit der von F. Lienau in Uerdingen a. Rh. nachdem mit verdünnter Salzsäure und zuletzt Auswaschen mit Regenwasser. Wenn getrocknet abschleifen dann lackiren mit verdünntem Kutschenlack.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeige.

Die gestern Abend 10½ Uhr erfolgte glückliche Geburt eines famosen Jungen zeigt allen Freunden, Bekannten und Collegenkreisen hiermit an
Hann. Münden, den 28. August 1886.
L. Trinkewitz u. Frau, Sophie, geb. Hungerland.

Todes- † Anzeige.

Am 28. August verschied nach kurzen schweren Leiden im Alter von 25 Jahren 6 Monaten, meine herzensgute mir unvergessliche Gattin

Amalie Auguste Unger
geb. Schumann.

Frohburg, den 28. August 1886.

Was werthen Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt anzeigt.

Emil Unger, Maler
Frohburg, Sachsen.

Motive, Skizzen und Pausen
für Maler. Prospekt gratis. 469
EUGEN MÜLLER, **Maler Nürnberg.**

Abonn. jährl. M. 4, halbjährl. M. 2.50
Wirksamstes Insertionsorgan. Billige Preise. Probe-Nr. gratis u. franco.
EXPORTEUR
Intern. Zeitschr. f. Handel u. Industrie, deutsch, engl., span., Hamburg.
Im Verlage des „Exporteur" erschien:
Verzeichniß der Hamburger Exporteure. 520
Auflage 1886. Gegen Einsendung von Mk. 1. 80.

Oelfarben-Mühlen (Dreiwalzen-System)
Prämiirt Mannheim 1880
hinsichtlich ihrer enormen Leistung und Solidität noch von keiner Maschine irgend eines Systems erreicht, fabricirt als Specialität
153 **Gustav Spangenberg**, Mannheim.

Gegen feuchte Wände

nehmen Sie zur Trockenlegung den altbewährten 463
Weissang'schen Verbindungskitt
von *Emil Lichtenauer* **Grötzingen, (Baden).**

Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume

von **FERD. RHAM,**
Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg."
Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.
Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.

Weinand, Zimmer & Steins

Cöln a. Rh.
FIRNISS- & FARBEN-FABRIK
Specialitäten in Maler- & Anstreicher-Artikeln. 340

Mehrfach prämiirt. Anerkennungsschreiben v. Malern etc.
Blattgold, Hochglanzbronceen
Aluminium (Wetterecht) Compositionsgold, Silber etc.
fabricirt u. liefert in anerkannt unübertroffener **Qualität**
u. **Preiswürdigkeit** unter Garantie bei Gold. 514
L. Grünbaum Schwabach (Bayern).

Die. **Lackfirniss-Fabrik** von
Thurm & Beschke, Magdeburg
hält ihre anerkannt vorzüglichen hauchfreien **Decorationslacke, Fussbodenlacke** sowie **Spirituslacke** für allcteehnisehen Zwecke bestens empfohlen. 502

Holzmaser-Abdruck-Papiere

neuester Erzeugungsart in Rollenlänge á 10 Meter, ca. 50 em Breite auch für Querfriese.
Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333
Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.
Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

E. Starke's Fahnen-Manufactur in Bonn.
fertigt u. empfiehlt **Fahnen** u. **Flaggen** mit u. ohne Malerei desgl. waschechte **Rouleaux** für Schaufenster, **Transparente** etc sowie **Entwürfe** u. **Schriftenpausen** jeder Art, höchst preiswerth.
Verzeichniss gratis. Indirecten Aufträgen Rabatt. 366

„Farben-Fabrik Oker",
Besitzer:
Saltzer & Voigt, Oker a. Harz
370
Alle chemischen- und superff. Erd-Farben.
An unbekannte Empfänger erfolgt der Versandt: gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Jeder ältere u. neuere Farben-Ton ist am Lager!
Specielle 1886er Preisliste gratis und franco.
Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

Soeben erschienen:
Spruch-Magazin
600 der schönsten originellsten und sinnigsten
Wandsprüche, Inschriften, Devisen & Toaste
für
Decorations-, Stuben- & Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten etc.
überaus practisch zu verwenden
für äussere und innere Hausdecorationen in **Hotels, Restaurationen, Wirthschaften, Speisesäle, Spiel-, Garten- und Concert-Hallen, Kegelbahnen, Billard-Zimmer, Spieltische, Vereins- und Handwerker-Verbindungs-Lokale, Schulen, Theatern, Bühnen, Krankenhäusern, Wartesäle, für Fahnen, Inschriften Transparente, Trinkgeschirre etc. etc.**
Herausgegeben von **Wilhelm Krämer.**
Zu beziehen durch den **Verlag der „Maler-Zeitung"** gegen Einsendung von Mark **1,50.**

Papierstuck
unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc.
liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 487
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen b. Leipzig.**

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.
von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.** 445
Anfertigung sämmtlicher Zimmerdecorationen, sowie einzelner Theile, in bunt und mit Schablonen, geschmackvoll, reell, billig.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen. Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu Zeichen-Beilage Nr. 36.

Nummer 37. Bonn, den 11. September 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Ein Wort über die Fachpresse.

„Wir leben in dem Jahrhundert der Druckerschwärze", Nicht mit Unrecht nennt man die Presse eine Grossmacht, denn eine solche ist sie in der That. Nicht allein auf politischem Gebiete hat dieselbe sich eine Machtstellung errungen, sondern auch in dem kleineren Kreise des Geschäfts, der Familie und des Hauses. Wird der Fachpresse auch nicht die Bedeutung ihrer grossen politischen Schwester beigemessen, so ist dieselbe nicht minder einflussreich auf das ganze Gewerbe und die ganze Entwicklung desselben.

Der Nutzen der Fachpresse ist in den Gewerbekreisen deutlich genug anerkannt, so dass es „Eulen nach Athen tragen" hiesse, wollte man noch etwas dafür vorbringen, wohl aber wird der Zweck derselben noch vielfach missverstanden und es gibt recht viele Leute, die schon wer weiss wie lange eine Zeitung halten, ohne etwas nennenswerthes profitirt zu haben. Woran liegt das?

Diese Leute verstehen eben nicht zu lesen! So sonderbar dieser Satz auch klingen mag, so ist er nichts destoweniger begründet. Es kommt aber nur darauf an, wie derselbe aufgefasst wird; freilich, „Lesen" das heisst, das Entziffern der durch die einzelnen Buchstaben zu einem Wort verbundenen Begriffe kann wohl jeder Deutsche und dennoch vermag so mancher doch nicht richtig zu lesen, dennoch profitirt so mancher, welcher die Worte buchstabirend zusammensuchen muss, mehr von seiner Lektüre, als Derjenige, welchem die Lektüre an sich keine Schwierigkeiten bereitet. Der Grund hiervon kann ein verschiedener sein und zunächst an dem besseren Auffassungsvermögen des Einen gegenüber dem des Anderen liegen, oftmals verhindert auch eine gewisse Oberflächlichkeit das richtige Verständniss des geschriebenen Wortes.

Will man richtig lesen, so muss man sich zunächst über den eigentlichen Zweck der Fachpresse klar werden, und gerade dieser ist von Vielen am wenigsten begriffen. Es kann nicht der Zweck derselben sein, stets vom hohen Katheder der Theorie herab nur Neues lehren zu wollen und für den Leser stets etwas Ueberraschendes in Bereitschaft zu halten. Das ist nicht die eigentliche Aufgabe der Fachpresse. Wie bald wäre dann der Stoff erschöpft, wie bald wäre dann der Kopf des Lesers mit unverdaulichem Stoff überladen, den sein Geist nicht verarbeiten kann und darum ist es eine Thorheit, wenn dieser oder jene Fachgenosse, welcher sich klüger als alle seine Collegen dünkt, in eitler Selbstüberhebung sagt: „Ich brauche keine Fachzeitschrift, dieselbe kann mich ja doch nichts mehr lehren." Für solche Köpfe ist die Fachpresse von keinem Werthe. Solche Leute verstehen nicht richtig zu lesen.

Haben wir gesehen, was die Fachpresse nicht ist, nicht sein kann, so haben wir auf die Frage, was sie sein soll, eine leichte Antwort. Dieselbe soll das geistige Verbindungsmittel aller Fachgenossen sein, derjenige Gemeinplatz, in welchem jeder College die Anregung zur Verbindung seiner physischen Handarbeit mit der Werkstatt seiner Gedanken findet.

Anregung, das ist das richtige Wort, der Impuls zum Selbstdenken, das ist der eigentlich bildende Zweck der Fachzeitschrift. Gibt es wohl eine edlere Aufgabe? Und diese Anregung kann nur derjenige sich holen, der richtig zu lesen versteht. Wie manche Gedanken liegen unausgesprochen in unserer Brust, neue, schöne Gedanken, die nie ausgesprochen werden, wenn sie nicht durch einen anderen geweckt werden. Oft reicht ein Satz, ein hingeworfener Gedanke, ja, nur ein einziges Wort aus, um diesen unausgesprochenen Gedanken Leben zu verleihen. Wem ist es nicht schon vorgekommen, dass er einen ausgesprochenen Satz schon hundertmal gehört zu haben glaubt und doch ist es nur der Widerhall des unausgesprochenen Wortes, das so lange in ihm schlummerte.

Es ist ja das Schicksal der Wissenschaft, dass sich ein Fortschritt an dem anderen aufbaut, dass der Meister den Schüler zu einer höheren Stufe bildet, als er selbst erreicht hat. Es ist das die Steigerung des eigenen Gedankens durch Erweiterung und Verbindung mit einem anderen bei dem, der durch den ersten geweckt ist. Dieses Eingehen in andere Ideen, die Erweiterung derselben schafft man sich am sichersten dadurch, wenn man mit Aufmerksamkeit sich

bemüht, den Ideen anderer zu folgen und seine eigene Anschauung daran zu knüpfen; darum liest man am besten und mit dem grössten Vortheil, wenn man mit der Feder in der Hand liesst, wenn man die Anschauung, welche das geschriebene Wort in uns erweckt, sei es auch nur mit einem Worte, mit einem Gedanken, markirt, oder wenn der Lesende Stellen, welche für ihn von besonderer Wichtigkeit zu sein scheinen, unterstreicht oder sonst auffällig bezeichnet, um die Vortheile, welche dieselben möglicherweise für ihn haben, später noch einmal sorgfältig überdenken zu können und zwar sollte man diese tausenderlei Anregungen, welche man durch die Lektüre empfangen, immer gleich fixiren, weil uns so mancher schöne fruchtbringende Gedanke im Drange der Geschäfte zu leicht wieder verloren geht und dann unwiederbringlich dahin ist, die ersten Eingebungen aber gewöhnlich die besten sind.

Wenn sich jeder Leser dies zu Herzen nimmt, dann ist der vornehmste Zweck der Fachpresse, namentlich der Fachzeitschriften erreicht. Um jedoch den Nutzen weittragender zu machen, sollte jeder Leser aber noch weiter gehen, und die Empfindungen und Gedanken, welche dieser oder jener Gegenstand in ihm hervorgerufen hat, wiederum der Allgemeinheit durch Veröffentlichung gleichfalls in der Fachpresse zur Verfügung stellen. So mancher hält damit zurück aus Furcht, dass seine Fähigkeiten, seinen Gedanken Worte zu verleihen, nicht für die Oeffentlichkeit ausreicht. Das ist verkehrt gedacht. Die Redaction der Zeitschrift ist dazu da, die Unvollkommenheiten auszugleichen und dem Inhalte eine für jeden Leser verständliche Fassung zu geben; jedenfalls werden derartige Zuschriften derselben stets das angenehme Bewusstsein geben, dass ihre Thätigkeit keine verfehlte ist; dann wird die durch sie geleitete Zeitschrift immer mehr die höchste erreichbare Stufe der Vollendung erreichen und die Zeitschrift ein Blatt sein „von Allen für Alle“.

Der Realismus in der Kunst.

(Von A. Engel.)

Unsere Zeit bildet sich viel auf ihren Realismus als ein Streben nach naturgemässem Ausdruck der Wahrheit ein, und hält ihn für ein Zeichen von Gesundheit. Es ist möglich, dass sie Recht hat. Das Schlimme ist nur, dass Realismus und Idealismus einige der viel missverstandenen und verkannten Schlagworte sind, welche überall sich in den Geisteskämpfen stossen und schieben, resp. verschieben lassen müssen.

Der Realismus ist das erstrebte Lieblingskind der künstlerischen Richtungen auf allen Gebieten. Ausgenommen ist im strengen Sinn die Musik als etwas zu Körperloses, und im Gegensatz herrscht glücklicherweise auch in der Plastik eine mehr idealistische Richtung vor, da die nakte Form zu entschieden wirkt, um nicht durch ernste Linienzeichnung einen abstossenden Eindruck zu machen, wenn nicht die Hoheit der idealisirenden Kunst ausstrahlt.

Der Realismus trübt den Strom der Literatur. Er trübt ihn, weil er mit der Prätension einer Wahrhaftigkeit auftritt, unter welcher sich doch nur meistens der Mangel an angeborenem künstlerischen Schaffenstriebe, welcher befähigt, sich über die gewöhnlichste Alltäglichkeit zu erheben, und die Vorliebe für die Nachtseiten der menschlichen Natur und menschlichen Wesens verbergen.

Es ist eine Verleumdung des Idealismus, wenn man ihm vorhält, er male Dinge, Personen und Verhältnisse, wie es sie gar nicht giebt. Es giebt eine idealisirt realistische Anschauungsweise, und die sollte jedem edlen und für das Schöne eingenommenen Menschen eigen sein.

Man spricht von einer realistisch gemalten Landschaft und Viele wollen darunter einen pedantischen Abklatsch der Natur bezüglich jeder kleinen Einzelheit verstehen. Und doch sieht der etwas sinnig beanlagte Beschauer nicht noch mehr in einer schönen Landschaft, als was das Auge ihm beschreibt. Die Natur athmet ein in ihr verborgenes Leben aus. Sie wirkt auf den Menschen durch Stimmungen.

Ein Hauch geistiger Verklärung liegt über Allem und wirkt auf die Seele, während die Farben, Conturen und sonstige Aeusserlichkeiten nur die Sinne in Anspruch nehmen. Schlimmer allerdings als die poesielose Auffassung ist das Aufsuchen unlauterer Gegenstände. Sie mögen ja leider an Wahrheit gar nichts zu wünschen übrig lassen. Aber was für einen Zweck hat die Darstellung des Hässlichen. Etwa den, den Pissimissmus zu predigen und zu zeigen, solche Zustände giebt es in der Welt. Die Welt ist voll genug von Unzufriedenen.

Die Kunst, deren Charakter mild und versöhnend ist, braucht nicht als Werbetrompete für die Verächter alles Hohen und Edlen benutzt zu werden.

Wohl hat die Kunst, ausser der Mission schön zu sein, auch noch die, Gutes zu wirken. Das kann sie oft durch krasse, unbemäntelte Darstellung tiefliegender Schäden und Missbräuche. Aber sie darf ihr sittliches Selbstbewustsein nicht dabei aus dem Auge verlieren. Nur wenige leichtgläubigen Gemüther sind über die Absicht zu täuschen, wenn andere, als veredelnde Motive in einem Kunstwerke zu Grunde liegen. „Es giebt eine schöne Offenheit, welche sich wie die Blume nur öffnet, um zu duften,“ heisst es irgendwo.

So sollte es auch mit der Wahrheitsliebe der Kunst sein. Ihr Einfluss auf die Menschen ist weitreichender, als vielleicht allgemein angenommen wird. Sie soll einen Theil menschlicher Mussestunden füllen, und ist es nicht unwichtig, worin jemand die Erholung seines ermüdeten Körpers und Geistes sucht.

Der Realismus führt zu den zersetzenden Ansichten des Materialismus. Er steht in krassem Widerspruch zum Wesen der Kunst, deren Aufgabe es ist, dem Menschen tröstend, erheiternd und erhebend zur Seite zu stehen, ihm zuzurufen: „Es ist doch werth zu leben, denn über allem Vergänglichem thront ein ewiger Geist; aus dessen reiner Gottesflamme bringe ich euch einen belebenden Strahl in die Nacht eures Daseins“, und ihn auf anderer Seite erinnernd an das Leid, das auf Erden wohnt, an seine Menschenwürde mahnt und ihn ermuthigt: sei mitleidig, sei gut.

Haben die Ausschreitungen des Idealismus zu Miständen geführt, indem sie den Menschen in Sphären gelockt, in denen er nicht lebt und nicht leben kann, ihn so einer unthätigen Träumerei überliefernd, so war diese nicht ganz gesunde Schwärmerei doch

harmloser und weniger tiefgehend, als die nackte, kritische, bewunderungslose Schroffheit des Realismus, die dem Menschen alle Begeisterung raubt. Es ist ein böses Zeichen, wenn die Begeisterungsfähigkeit in einem Volke abnimmt, denn das Edle und Schöne kommt nicht aus einer kalten Brust, und schon Herder sagt: „Ohne Begeisterung geschieht nichts Grosses auf Erden.“

Luxus und Kunstgewerbe.

Der Luxus hat seine Feinde und seine Lobredner. Es meinen viele, mit seiner Bekämpfung gewönne man ein gutes Stück Besserung der Sitten und des Volkshaushalts; sie eifern gegen den Aufwand in Kleidern und Möbeln, gegen die Wechselherrschaft der Mode und das reiche Mass der Vergnügungen. Dabei wenden sie sich noch lieber nach unten als nach oben. Andere dagegen preisen den Luxus; sie sagen, es bringe derselbe Geld unter die Massen, und wenn sie so weit gehen, auch für die niederen Stände die gleiche Elle anzuwenden, drücken sie sich etwa so aus: Lasst doch der Magd ein hübsches Band am Hut! oder: Soll denn das Leben uns das Allernothwendigste bieten? Einen Schiedsspruch zwischen diesen Parteien zu thun, wäre schwer. Was nützt es, wenn der Thaler der Reichen am Haufen liegt, statt weiter zu rollen? Wäre dieses Dasein auch für den Armen wirklich zu arm, wenn es in ewigem Einerlei dahinginge? Was wir Luxus nennen, ist oft ein Theil der Kultur selbst; es ist die Freude an Kunst und Schönheit. Wir würden über seine Berechtigung nicht streiten, könnten alle für sich diese Berechtigung in gleichem Masse zur Geltung bringen. Dem ist aber nicht so und deshalb wird über den Luxus nie das letzte Wort zutreffenden Urtheils gesprochen werden. Nehmen wir die Verhältnisse, wie sie sind, und ziehen wir danach dem Luxus seine Grenzen ohne Lauheit aber mit Billigkeit. Die Frage, wie weit derselbe erlaubt sei, wird neuesten gewöhnlich auch dort aufgeworfen, wo man von Kunstgewerbe spricht, — derjenigen Seite des Handwerks, welche noch blühen kann und nicht ohne Zukunft ist. Es bezeichnet das Kunstgewerbe die Richtung des Handwerks, die neben der zweckmässigsten auch die schönste Form des Erzeugnisses zu erzielen strebt. Wo sonst in der Technik die Hand Eabrikate erzeugte, da haben fast überall Maschinen sie erseszt, und durch Maschinen werden sowohl Riesenapparate als tausend kleine Artikel, alle Mittel- und Dutzendwaare hergestellt. Aber da, wo das Handwerk sich zur Kunst erheben kann, wo Feinheit und Verzierung gefordert sind, vermag sich noch oft die Hand zu behaupten und der Einzelne ist in der Werkstatt zu leisten im stande, was sonst nur das Grosskapital in heftiger Concurenz vollbringt. Aber es dient das Kunstgewerbe dem Luxus. Sollte sich der Handwerkerstand in die Abhängigkeit dieser unsittlichen Macht begeben? „Zwischen dem rein sinnlichen und dem rein geistigen Luxus“ — so nimmt Theodor Müller in einer Schrift über die Handwerkerfrage das Wort: „Es liegt der ästhetische, der nur desshalb rechts und links so vielem Achselzucken begegnet, weil er eben in der Mitte liegt, das heisst, weil auch auf ihn die alte Erfahrung gilt, dass die Extreme sich leichter thatsächliche Anerkennung verschaffen als die Vermittelung. Man muss feststellen, dass das ästhetische Bedürfniss ganz allgemein im Wachsen begriffen ist. Damit erweitern sich die Grenzen, ausserhalb deren die kunstgemässe Form als Luxus im tadelnden Sinne betrachtet wird. An die ästhetisch befriedigende Form nicht nur aller schriftstellerischen und rednerischen Leistungen, sondern selbst an die Weise des geselligen und rein privaten Verkehrs werden immer höhere Anforderungen gestellt. Wir dürfen bei einem solchen Vergleiche freilich nicht die Zeiten einer weit zurückliegenden Vergangenheit heranziehen, in welcher die ästhetischen Anschauungen auf allen Culturgebieten ziemlich gleichartigen und bestimmten Ausdruck gefunden haben, sondern die jüngste Vergangenheit, etwa die Hälfte unseres Jahrhunderts, die sich durch den Mangel an ästhetischen Ueberzeugungen auszeichnet. Im Vergleich hierzu haben wir einen entschiedenen Fortschritt in der ästhetischen Lebenshaltung gemacht. Die Erhöhung der Ansprüche an die schöne Form der gewerblichen Erzeugnisse muss aber eine Erhöhung in der Sorgfalt bewirken. mit der diese Erzeugnisse hergestellt werden; dies bedingt eine grössere Arbeitsleistung, die mit höheren Preisen bezahlt wird, und die besitzenden oder reichlich verdienenden Classen werden zu Mehrausgaben für ihre ästhetische Lebenshaltung gezwungen welche dem Gewerbe zufallen.“ Diese Worte sagen nur Richtiges. Setzen wir hinzu, dass volkswirthschaftlich auch ein kleiner Ausgleich erfolgt, wenn die Wohlhabenden davon — natürlich sollen sie sich in passenden Schranken halten — durch Formensinn und Schönheitsgefühl die Beschäftigung zahlreicher Arbeitskräfte qualificierter besser bezahlter Arbeit möglich machen. Wir sagten schon, man müsse den Luxus nach dem Masse beurtheilen, in dem er auftritt, nicht schlechthin verwerfend und nicht pendantisch. Wo er, ohne Ungeschmack und Ueberladung, vielmehr den Geist bildet und durch echte Freude am Schönen das Leben verklärt, auch die Güter der Reichen in den Dienst der Arbeit stellt, da trifft ihn kein Vorwurf.

Vermischtes.

Das bemalen der Häuser, so schreibt man der „F. Ztg.“ aus **Nürnberg**, wird auch in unserer Stadt in neuerer Zeit wieder mehr und mehr Brauch. Nicht nur Privatleute schmücken die Aussenseite ihrer Häuser mit Malereien, die recht geschmackvoll sind, auch die Stadt selbst geht mit gutem Beispiele voran. So ist z. B. das am Markte befindliche Haus, in welchem Martin Behaim geboren wurde, und vor welchem ferner lange Jahre hindurch die Reichskleinodien dem Volke alljährlich gezeigt wurden, mit höchst sehenswerthen Malereien geziert worden, welche, nach den Entwürfen des Proffessor **Wanderer**, auf jene beiden Ereignisse Bezug nehmen. Die Kosten dieser Malereien, zu denen übrigens der jetzige Besitzer des Hauses sehr erheblich beigesteuert hat, haben sich auf mehrere Tausend Mark belaufen. Diesen Bestrebungen nun aber ist in den letzten Tagen ein starker Dämpfer aufgesetzt worden und zwar von der Regierung selber, welche sich anlässlich von Beschwerden über die von einer hiesigen

Brauerei ausgehenden Rauch- und Russbelästigungen dahin geäussert hat, dass Häuser mit Malereien zu schmücken in einer Industriestadt wie Nürnberg eine un(?)glückliche Idee sei, die keine weitere Beachtung verdiene; (So lange sie nicht besser unterrichtet ist. D. Redaktion.) solche Häuser müssten doch sehr bald schon das Schicksal aller Nürnberger Häuser theilen, nämlich grau und schwarz zu werden. Und man muss sagen, dass die Regierung, wie nun einmal die Sachen hier liegen, nicht ganz Unrecht hat. So die F. Z.

— Strafgewalt der Innungen gegen Lehrlinge. In der letzten Zeit ist es mehrfach vorgekommen, dass Innungen Verbote des Besuchs in Tanz- und Schanklokalen, des Tabak- und Cigarrenrauchens etc. seitens der Lehrlinge unter Androhung von Strafen erlassen haben. Unter diesen angedrohten Strafen befindet sich die Verlängerung der Lehrzeit um Wochen oder Monate. Der Magistrat zu Liegnitz hat sich durch einen solchen Beschluss veranlasst gesehen, die Innungen darauf aufmerksam zu machen, dass ihnen gegenüber den Lehrlingen, zu denen sie in gar keiner rechtlichen Beziehung stehen, nur moralische Strafmittel, wie Ausschliessung von der Betheiligung an Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten und von anderen Veranstaltungen der Innungen zu Gebote stehen, ein Eingriff der Innungen in die Dauer der Lehrzeit aber, für welche allein die Bestimmungen des Lehrcontracts massgebend sind, unzulässig ist und jeder Versuch zur Verlängnng der Lehrzeit von Innungs wegen, selbst wenn darin nicht auch noch ein strafbarer Eingriff in die Rechte Dritter enthalten sein sollte, das sofortige Einschreiten der Aufsichtsbehörde gegen die Innung zur Folge haben müsste. Uebrigens würden auch die Eltern des von der Innung mit Verlängerung der Lehrzeit bestraften Lehrlings gegen den Innungsvorstand wegen dieses ungesesetzlichen Beschlusses und gegen den Lehrmeister auf Grund des Lehrcontracts einen Schadenanspruch wegen des für die Dauer der Verlängerung der Lehrzeit ihrem Sohne entgangenen Gesellenlohnes gerichtlich geltend machen können. Die Grundlage des Lehrverhältnisses ist ausschliesslich der Lehrcontract zwischen dem Lehrmeister und den gesetzlichen Vertretern der Lehrlinge und darum steht das Strafrecht gegen den Lehrling nur dem Lehrherrn persönlich, aber nicht den Innungen zu, und die Innungen können sich sogar, ohne den gesetzlichen Boden zu verlassen, dieses Strafrecht auch nicht theilweise oder ausnahmsweise aneignen. Die Innungen können demnach nur sich selbst schaden, wenn sie Strafen ankündigen, durch deren Anwendung sie sich selbst ins Unrecht versetzen und das Ansehen der Innung bei den Lehrlingen schwächen würden.

Bauindustrie. Ein recht ingeniöser Apparat ist vor Kurzem von einem Engländer M. L. Gray erfunden ausgeführt und auch versucht worden. Derselbe dient dazu, Reparaturen in schwindelnder Höhe an Bauwerken, Kirchenthürmen vorzunehmen, namentlich aber zum allgemeinen Gebrauch bei Schornsteinen. Derselbe besteht nach einem Berichte der Dtsch. Metall-Industrie-Ztg. aus einem zylinderförmigen Luftballon, dessen Enden beispielsweise um den Schornstein gezogen und dann mit einander verbunden werden, dass der Ballon gleichsam wie ein Kranz um denselben zu liegen kommt. Ueber und auf dem Ballon wird ein leichtes Gerüst gebaut, welches den Arbeiter und das erforderliche Material aufnimmt. Von unten wird der Ballon gleich einem Ballon captiv dirigirt und wird derselbe der Vorsicht halber, da auch bei Schornsteinreparaturen während des Feuers der Dampfkessel gearbeitet werden muss, gleich von vornherein, einmal bis oben gestiegen, durch um das Schornsteingesims geschlungene Seile gegen ein plötzliches Abfallen gesichert. Nach beendigter Reparatur entfernt der Arbeiter die Seile, worauf er dann niedergezogen wird. Wenn auch der Durchmesser des Ballons grösser ist, wie der Schornsteindurchmesser oben, so ist es unschwer, das leichte Gerüst durch ein um den Schornstein geschlungenes Seil an die betreffenden Stellen heranzuziehen.

— Die Wahl des Berufes. Die Wahl des Berufes so ungefähr äusserte ein Redner in der Generalversammlung der Gesellschaft für Volksbildung in Barmen — sei eine überaus wichtige, da eine verfehlte Berufswahl zumeist von den übelsten Folgen begleitet sei. Die Entscheidung für den dereinstigen Beruf dürfte niemals zu früh getroffen werden. Von nicht geringer Wichtigkeit sei die Wahl der Schule. Mögen Eltern und Vormünder niemals ausser Acht lassen, dass zum Eintritt in das gewerbliche Leben eine abgeschlossene Bildung nöthig und nichts nachtheiliger für die Berufswahl sei, als das Halbwissen, der aufgeblasene Wissensdünkel. Letzterer werde ganz besonders durch die Einrichtung der Berechtiungszeugnissse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst gefördert. Zum grossen Schaden unseres Volkes betrachte man derartige Berechtigungszeugnisse als Beweis einer abgeschlossenen Bildung. Dadurch ganz besonders werde die Volks- und Mittelschule, welche die beste Vorbereitungsstätte für das gewerbliche Leben sei, in hohem Masse in ihrer Entwicklung gehemmt. Er beantragte zu beschliessen: „1) Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung anerkennt die Nothwendigkeit, der Wahl des Berufes ein eingehendes Interesse zuzuwenden. 2) Sie erachten es als wünschenswerth, durch ihre Vereine dahin zu wirken, dass Auskunfts-Bureaus, errichtet werden, welche durch Rathschläge und Vermittelung die Wahl des Berufes unterstützen."

— Befähigungsnachweis. Wie wir aus einem Bericht des „Bromberger Tageblattes" ersehen, werden in den Sitzungen des dortigen Innungsausschusses Wahlfragen zum Austrage gebracht. In der betreffenden Sitzung wurden die Wahlkandidaturen erörtert und Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn als Kandidat der Arbeiter empfohlen. Zugleich theilte der Vorsitzende des Ausschusses, Malermeister Hänicke, den Mitgliedern mit, dass die Regierung einen Gesetzentwurf hinsichtlich des Befähigungsnachweises einzubringen beabsichtige.

Humoristisches.

Auf dem Badener Bahnhofe. Frau A.: „Ah, guten Abend, Frau v. B.! Waren Sie heute auch in Wien?" — Frau v. B.: „Ja, ich habe Tapetenmuster mitgebracht, weil wir ein Zimmer neu tapeziren lassen müssen." — Frau A.: „Aber das sind ja lauter grüne Tapeten! Wissen Sie denn nicht,

dass die grünen arsenikhaltig und daher sehr giftig sind?“ — Frau B.: . . „Wir lassen nur das Fremdenzimmer damit tapeziren!“ (Frankfurter Journal.)

— Der mitleidige Lehrbursche. „Bengel, warum zitterste denn so?“ — „Eben is mir bei's Bürschten un Auskloppen Ihr Ueberzieher die Treppe runter jefallen; mein Jott, wenn Sie noch dadrin jesessen hätten — das Malheur!“ (Ulk.)

— Eine neue Farbe. Lehrer (versuchend, den Kindern die Farben zu veranschaulichen): „Welche Farbe hat mein Taschentuch, das ich in der Hand halte?“ — Kinder: „Roth!“ — Lehrer: „Wie sieht dieses Stück Kreide aus?“ — Kinder: „Weiss!“ — Lehrer: „Und wie sieht mein Hut aus, der dort am Haken hängt?“ (Alles schweigt, endlich erhebt sich der kleine Ernst, der schlauesten einer) „Nun Ernst, sag' mir's!“ — Ernst: „Schäbig!“ (Fliegende Blätter).

Versuchsstation.

C. W. in G. Das Leinöl ist nicht gekocht, sondern mit Mangan-Trockenextract versetzt, sonst aber rein.

Ph. K. in M. Bitte anzugeben, was die Sache bedeuten soll: Jeder könnte andere Beizen zusammen stellen, doch wozu sie dienen, sowie Gebrauchs-Anweisung bedingt jede Neuheit.

K. F. Tischplattenlack von Friedrich Kayser in Frankfurt a. M. In dem Briefkasten Ihres geschätzten Blattes finde ich öfters Anfragen nach einem guten, dauerhaften Tischplattenlack und erlaube ich mir in Folge dessen Ihnen eine Probe meines Tischplattenlackes mit dem ergebenen Ersuchen, denselben einer Prüfung unterziehen zu wollen. Ich habe die Ueberzeugung, dass Sie von dem Resultat überrascht sein werden, denn der Lack hat bei seinem wundervollen Glanz eine so bedeutende Härte, dass er selbst vom stärksten Branntwein nicht angegriffen wird und gegen warme Teller, Schüsseln etc. unempfindlich bleibt. Ich gebe Ihnen die Versicherung, dass in hiessiger Stadt Wirthschaftstische vor 8 Jahren mit dem Lack überzogen wurden, die heute noch blank wie ein Spiegel und tadellos sind. Der Lack eignet sich auch vorzüglich zum Lackiren von Chaisen etc. da er ungemein wetterbeständig ist.

Resultat: Die Probe aufgestrichen enthält vorgenannte Eigenschaften und noch mehr; denn über 80%iger Sprit auf den getrockneten Lackanstrich geschüttet und ablaufen gelassen hinterliess keine Spuren weder durch Zerstören des Glanzes noch durch fleckiges Weiss werden.

Ch. K. in M. (Luxemburg.) Hierbei ein Fläschchen mit Firniss, derselbe soll Copal Nr. 2 sein und ist mir als reine Waare verkauft worden, finde denselben aber trübe. Ich habe dem Verkäufer darüber geschrieben, derselbe sagt man solle Terpentin darunter mischen; mir will das nicht gehen, bitte Sie desshalb denselben zu untersuchen.

Resultat: Der Lack ist und bleibt trübe auch nach erneuerter Filtration, jedoch schadet dieses weder dem Lackglanz noch dessen Durchsichtigkeit. Da viel Colophonium dem Lack zugesetzt, so ist seine Haltbarkeit stark zu bezweifeln. Als Sarglack wird er gute Dienste thun.

Briefkasten.

2608 J. G. in D. 1) Ich habe eine Arbeit zu machen, wo bis jetzt tapezirt war, nun aber in Oelfarbe gestrichen werden soll, — die Tapete ist auf Rahmen und Tuch geklebt, die Wände sind feucht, durch Schlagregen. — Da sich nun auf solche Wände nicht direct mit Oelfarbe streichen lässt, so möchte ich Sie bitten mir mitzutheilen wie ich die Arbeit gut und dauerhaft machen kann. Ich lege sehr viel Gewicht darauf die Arbeit gut zu machen?

Antwort: Wenn die Tapete gut fest ist, dann streichen Sie direct mit Oelfarbe darüber. Ist erstere aber lose, dann reisen Sie dieselbe ab, unter Anwendung von Wasser. Nachdem leimen Sie die Leinwand und kleben Papier auf mit Kleister, dem möglichst viel Alaun zugesetst ist. Wenn dann trocken, ist mit Oelfarbe darüber zu streichen.

2) Woher beziehe ich am besten wotterfeste, waschbare Wasserfarbe, für auswendig?

Antwort: Im Annoncentheil finden Sie diese empfohlen.

2609 K. M. in O. Bitte theilen Sie mir gefl. mit, mit was man Blockwagen streicht, und eine Farbe die sich gut hält, und auch eine gute Härte besitzt? Woher bezieht man dieselbe?

Antwort: Zuerst müssten wir uns erlauben anzufragen, was Blockwagen sind, zu was dienen dieselben speciell und von welchem Material sind sie gebaut, von Holz oder von Eisen?

2610 A. B. in F. Wie bereitet man eine blaue Stempelfarbe, welche auf Asbestpapier aufgedruckt, nicht ausläuft nachdem dieser Abdruck mittelst Wasserglas, auf Filz aufgeklebt wird?

Antwort: Am besten nehmen Sie Oelstempelfarbe, welche fertig zu kaufen ist. Jedoch wird diese Farbe nicht mit Gummistempeln aufzudrücken sein, sondern mit Metallstempeln.

2611 W. J. in S. Habe Thüren mit hauchfreiem Decorations-Lack lackirt, Thürschoner angeschraubt; letztere kleben so fest, dass, beim Losmachen derselben der Lack und die Farbe daran klebt, folglich die Stellen verderben. Womit streiche ich die Schoner dahinter, oder wie fange ich es an, dass dieselben nicht wieder festkleben?

Antwort: Ueberstreichen Sie die Flächen erst mit Talkum ehe die Schoner angeschraubt werden.

2612 G. V. in Gr. L. Habe vor einigen Wochen die Holzverschalung eines Wohnhauses zweimal mit Oelfarbe überstrichen, dieselbe hatte noch alte Oelfarbe und war versandelt, hatte auch schon Fehlstellen, die abgekratzt wurden. Jetzt bei dieser Hitze — die Fläche wird fast den ganzen Tag von der Sonne beschienen — zeigen sich an vielen Stellen Blasen, worüber der Besitzer unzufrieden ist. Bitte mir gefl. mitzutheilen, wie dem wohl am besten abzuhelfen ist, damit das Blasenziehen sich nicht wiederholen kann. Was ist die Ursache davon?

Antwort: Die Ursache kann zweierlei sein. Es kann Feuchtigkeit in dem Holz sitzen, welche durch die Hitze die Farbe abdrückt. Es kann aber auch ein zu fetter Grund auf dem Holze sitzen, welcher durch die Hitze sich erweicht und wobei die sich in dem Holz befindliche Luft oder auch entwickelnde Gasen die Farben abdrücken. Ist Letzteres der Fall, so befindet sich kein Wasser unter den Blasen, sondern die in der Hitze abgenommenen Farbenblasen zeigen eine klebrige Rückseite. In beiden Fällen ist ein Abbrennen der Farbe mit der Löthlampe bis auf das Holz das einzige Richtige. Es muss so stark abgebrannt werden, dass ev. Feuchtigkeit herausdampft resp. dass der Oelgrund durch das Abbrennen sich ganz verharzt.

2613 L. S. 52. 1) Kann ich nachdem in Ihrer Versuchsstation Lacke und Farben für schlecht und zu theuer anerkannt sind, den Lieferanten derselben auf dass mir zuviel angerechnete Geld verklagen, resp. daselbe abziehen?

Antwort: Ja, wenn Sie die Proben unter Zeugen aus den bei Ihnen noch nicht gelagerten und noch geschlossen gewesenen Waaren entnommen und versiegelt uns gesendet haben.

2614 2) Ich habe hier bei einem Tischlermeister schon einige Jahre Möbel gemalt. Selbiger hat jetzt ein Haus gebaut und versprach mir seine darin zu machende Maler-Arbeiten zu übergeben, schon $1/2$ Jahr zuvor, ehe der Bau fertig wurde. Nun fragte er mich vor einiger Zeit, ob ich mir etwas daraus machte, wenn er seine Werkstelle von einem Maurer, von welchem er Geld zu bekommen habe, anstreichen liesse, und ich habe das geschehen lassen. Einige Wochen später verlangte er

die Tapeten-Musterkarte, suchte die Muster aus und bestellte mich, den Bau bevor die Fussböden gelegt würden einmal durchzusehen, und sagte bei dieser Gelegenheit, ich möchte ihm einmal sagen, wie viel der ganze Bau ungefähr machen würde. Ich rechnete es mir aus und sagte ihm, nach drei Tagen, dass er 350 Mark kostete. Darauf erwiederte mir derselbe, da könnte ich den Bau nicht machen, er bekäme ihn für 200 Mk. gemacht. Darauf erwiederte ich, dass das Schund- oder Lumpenpreise wären und ich ihn dafür nicht machen könnte. Nun habe ich aber schon 566 Quad.-Mtr. Wand einmal mit Kalk durchstreichen lassen, frage darum an wie viel ich für den Quad.-Mtr. verlangen kann, und ob ich nicht einen entsprechenden Schadenersatz verlangen könnte?

Antwort: Sie können doch leicht nachweisen, dass Sie sich auf die Arbeit eingerichtet haben, mithin auch Schadenersatz verlangen. Ein Kalkanstrich berechnen Sie mit 0,05 Pfg. per Quad.-Mtr.

2615 3) Habe einen Abtritt zu streichen, welcher von der Oeffnung aus strahlenförmige schwarze Streifen hat, habe den Sitz abhobeln lassen und alles frisch gestrichen, aber immer wird es wieder schwarz Nun habe ich es mit Terpentinöl abgewachen und wieder frisch gestrichen aber das hilft auch nicht, ich glaube es kommt von dem Clorkalk welcher öfter in den Abort geworfen wird.

Antwort: Streichen Sie mit Zinkweissfarben & nehmen Sie Leinöl welches mit Mangan und nicht mit Bleiglätte gekocht ist.

2616 A. K. in O. Kreidezeichnungen fixiren Sie am besten mit gebleichtem Schellackfirniss, der stark mit Sprit verdünnt ist, durch aufblasen dieser Flüssigkeit mittelst eines Zerstäubers. Sie bekommen die Masse aber auch zu kaufen in jeder vollständigen Zeichen-Utensilienhandlung. Für Carton ist halb verdünnte Milch auch anwendbar, oder Gelatinwasser.

2617 C. S. in P. (Sachsen.) An einem Neubau sollen auf frischen Verputz (ich meine nassen Verputz) die Gesimse und überhaupt alle vorspringenden Theile der Façade sandsteinartig gestrichen werden. Da ich ein derartiges Verfahren nicht kenne, so bitte ich Sie gefl. mir mitzutheilen, mit welchem Material und unter welcher Behandlung die Arbeit auszuführen ist?

Antwort; Nehmen Sie kalkechte Farben, mischen dieselben nur mit Kalkwasser und malen damit auf den ganz frischen Verputz, so haben Sie die echte Freskomalerei, welche mit dem Mörtel gleich hart wird.

Familien-Nachrichten.

Allen Collegen zur Nachricht, dass den 14. Sept. unsere Hochzeit stattfindet.

Coswig, den 8. September 1886.

O. Friedrich Coswig, **Anna Helmerdig** Dessau.

Atelier f. gemalte Zimmerdecorationen Schabl. etc.
von **Ad. Weyerstall** in **Elberfeld.**
Engros-Lager in Pinsel, Broncen (garant. haltb. Broncetinktur), Blattgold, Tempera, Abziehbogen, Tuben-Farben, sowie sämmtl. in's Maler- etc. Geschäft einschlagende Artikel. Reell, billig. 446

Lehrbuch der
Marmor-Malerei
nach der rationellen Methode von F. RHAM.
Wegen Beschädigung des Umschlages Preis 3 Mark früher 9 Mark. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen durch die Verlagshandlung der **Maler-Zeitung.**

Motive, Skizzen und Pausen
für Maler. Prospekt gratis. 469
EUGEN MÜLLER, **Maler Nürnberg.**

Gegen feuchte Wände
nehmen Sie zur Trockenlegung den altbewährten 463
Weissang'schen Verbindungskitt
von ***Emil Lichtenauer*** **Grötzingen,** (Baden).

Die
Feingoldschlägerei, Broncefabrik
und Handlung
gegr. 1858. **V. J. Struck in Cöln** gegr. 1858.
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichsten Fabrikate Blattgold, Silber-Compositionsgold, Broncc für Decoration u. Malerbronce, pr. Pfd. von 3 Mk. bis 18 Mk., Mixion, Broncetinktur. Crisocolin zum Vermischen, womit die Broncc an Glanz und Dauer dem ächten Gold am nächsten kommt.

Neu. Eisenbronce. Neu. Polirsteine, feinstgeriebene Oelfarben in Tuben, Büchsen- und Kiloverpackung. Maserkämme, deutschen und engl. Spachteln, sämmtliche Pinsel für Maler, Vergolder und Anstreicher in nur bester Qualität.

Neu! Aluminbronee und Blatt-Aluminium. Neu!

Neu. Patentirte BENZIN-ABBRENNLAMPE. Neu, durchaus gefahrlos und praktisch. 32

Holzmaser-Abdruck-Papiere
neuester Erzeugungsart in Rollenlänge à 10 Meter, ca. 50 cm Breite auch für Querfriese.

Niederlagen in fast allen grösseren Städten Deutschlands, die bei mir zu erfragen sind, woselbst auch alle Anfragen beantwortet werden. 333
Holzartige Tapeten u. Maser-Abdruck-Papier-Fabrik.
Alois Kolb, Neulengbach bei Wien.

Der
Schriftmaler.
Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler-Zeitung gegen Einsendung von M. 4,50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

Maler-Neuheiten
Maler-Vorlagen
Landschaften in
Oeldruck, naturgetreu.
Gegen Mk. 3 — Nachnahme.
587 **Joh Pilz,** Mannheim a. R.

Tafelfarbe
per $^1/_2$ Kilo (Farbe für 4 Qu.-M. Fläche) M. 3,50. **Stuttgart**
F. W. Cronberger,
Fabrik v. Schulwandtafeln. 556

Eisen-Ringpinsel
(Lemgoer) in voller, schöner Waare liefert billigst.
Mustersendungen enth. je 1 St. der beliebtesten Nr. 8, 11, 13, 14 zu Mk. 4,00 gegen Nachnahme. **H. Hasenbring**
588 Essen (Ruhr).

Beste Qualitäten
Maler-Leime
liefert billigst
A. G. von Hagens Sohn
590 Mühlhausen Th.

Greizer
Strich-Pinsel
(Prämiirt Halle a. d. S. 1881.)
empfiehlt die **Pinselfabrik**
von **Dettmar Argus,**
Greiz i. V. [536
Preiscourant gratis und franco.

Bonner
Lack- u. Farben-Fabrik
in **Bonn** a. Rhein
empfiehlt Oel- u. Spritlacke, Farben, flüssiger Malerleim, Walzenmasse etc. 374

B. Schmidtmann, Leipzig
Export, Fabrik Engros
plast. Zimmerdecorationen in
Papierstuck
empfiehlt: Rosetten, Leisten, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidest. Ausführung. Vollständ. Ersatz für Gypsstuck! Prospect u. Preisl. gratis! Reichh. Musterbuch in Lichtdruck geg. Einsend. od. Nachn. v. Mk. 2,50. 453

Maler-Leim,
feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefere in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 566
J. E. Hirschfeld
vormals Carl Stelling u. Co
Nienburg a. d. Weser.

Zwölf
Zeichnungen
von R. PFAFF 100
in Klingenthal (Sachsen)
Auf gelblichem Papier in Tondruck M. 2,20 franco geg. Einsendung des Betrages. Einzelne Zeichnungen 25 Pfg. zu bezieh. vom Autor. Auch durch die Verlagshandlung der Maler-Zeitung.

Ein junger **Anstreicher-Gehülfe** (Meisterssohn) der etwas Masern, Schriften- u. Decken-Malerei versteht, sucht zur weiteren Ausbild. Stelle. Näheres I. B. 64 postlagernd Remagen. (592

Greizer Strich-Pinsel,
Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 488
Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

Alle Fachschriften
werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren Beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten.

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen. Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu eine Schriften-Beilage Nr. 37.

Nummer 38. Bonn, den 18. September 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Darstellung von Holzbeizen in fester Form.

Vielfach werden Klagen darüber laut, dass es noch immer an geeigneten Beizen zum Färben von Hölzern aller Art fehle, namentlich solcher Beizen, bei welchen nicht erst ein langes Kochen von Farbhölzern oder anderen färbenden vegetabilischen Substanzen nöthig ist und bei welchen namentlich ein zweimaliges Beizen vermieden wird. Bedenkt man, dass die Bereitung der Beizflüssigkeiten meist von den Consumenten — den Tischlern und Drechslern — selbst vorgenommen wird, welche in den seltensten Fällen Kenntnisse der färbenden Substanzen und Chemikalien besitzen, so erscheinen solche Klagen gewiss begründet und es müssten, um denselben abzuhelfen, fertige Beizen in fester Form geliefert werden, welche man nur nöthig hat in der entsprechenden Wassermenge aufzulösen und auf das Holz aufzutragen.

Zur Herstellung der Beizen in fester Form verfährt man folgendermassen:

Eichenholzbeize.

Man kocht 10 Pfd. gutes Casselerbraun mit ein Pfd. Pottasche und 22 Pfd. Regenwasser durch ungefähr eine Stunde tüchtig mit einander, seiht dann die erhaltene dunkle Farbenbrühe durch ein leinenes Tuch und kocht diese klare, dunkelgefärbte Flüssigkeit so lange ein, bis sie kochend eine syrupartige Beschaffenheit hat. Die Flüssigkeit schüttet man dann in ganz flache Kisten aus Eisenblech, lässt dieselbe darin erstarren und bringt sie nach dem völligen Festwerden durch Stampfen oder auf Mühlen in die Form eines groben Pulvers, welches, während einiger Minuten mit Wasser gekocht (1 Theil feste Beize, 20 Theile Wasser), eine prächtige eichenholzartige Beize liefert.

Lichte Eichenholzbeize.

Es werden 7 Pfd. Catechu mit 17 Pfd. Regenwasser gekocht, wenn ersteres sich vollkommen zertheilt hat, filtrirt man die Flüssigkeit so heiss als möglich durch Leinwand und kocht die filtrirte Farbenbrühe ebenfalls wieder so lange ein, bis sie syrupartige Consistenz zeigt. Nun fügt man derselben eine Auflösung von $1/2$ Pfd. doppelchromsaurem Kali in 5 Pfd Wasser bei und dampft abermals so lange ein, bis die erwähnte Consistenz erreicht ist. Behufs völliger Austrocknung verfährt man wie früher.

Nussholzbeize.

Man kocht 7 Pfd. gutes, möglichst dunkles Casselerbraun mit $3/4$ Pfd. Pottasche und 17 Pfd. Wasser, seiht nach erfolgter Extraction durch Leinwand und fügt während des Abdampfens 6 Pfd. Blauholz-Extract hinzu, während man das Verdampfen so lange fortsetzt, bis Syrupconsistenz erreicht ist, um die Masse dann ebenfalls in flachen Blechgefässen zum völligen Erstarren und Austrocknen zu bringen.

Rosenholzbeize.

9 Pfd. gutes Rothholz-Extract werden in Wasser kochend gelöst, andererseits eine Abkochung von 2 Pfd. Casselerbraun, $1/4$ Pfund Pottasche, 7 Pfd. Wasser bereitet durchseiht, beide Flüssigkeiten zusammengemischt und, wie schon erwähnt, in die feste Form gebracht.

Mahagoniholzbeize.

Man kocht 7 Pfd. Rothholz-Extract mit $1/2$ Pfd. Pottasche und 7 Pfd. Wasser, fügt der Auflösung 5 Unzen Eosin (Anilinroth) hinzu und verdampft die Flüssigkeit bis zur Syruqconsistenz.

Palisanderholzbeize.

Wird wie die Mahagoniholzbeize zusammengesetzt, nur nimmt man statt des Eosins 7 Unzen Fuchsin und 1 Unze Anilinblau.

Satinholzbeize.

Satinholzbeize ist ein in England sehr beliebtes, lichtgelbes Holz mit seidenartigem Glanze; die Beize welche dieses Holz nachahmt, bereitet man wie folgt: Es werden 7 Pfd. Gelbholz-Extract mit 16 Pfd. Regenwasser gekocht, durchgeseiht und die Flüssigkeit zur Syrupconsistenz verdampft. Ehe man dieselbe zum Erstarren bringt, fügt man noch eine Auflösung von 3 Unzen Pottasche in 11 Unzen Wasser hinzu.

Ebenholzbeize.

Man kocht 12 Pfd. Blau-Extract in 15 Pfd. Regenwasser, seiht die kochende Brühe sehr sorgfältig durch und beginnt dieselbe einzudampfen.

Wenn solche schon ziemlich consistenz geworden, fügt man 10 Unzen salpetersaures Eisen hinzu und fährt nun nach tüchtigem Umrühren mit dem Abdampfen bis zur Syrupconsistenz fort.

Bis jetzt werden derartige Beizen in fester Form nur in England erzeugt, doch kommen sie von dort zu theuer, während sie hier fabricirt, gewiss einen ganz ansehnlichen Consum versprechen.

Ein neues Perspektive-Konstruktions-Verfahren.

Wer jemals Unterricht im Perspektivezeichnen gehabt hat, wird zugeben, dass es kaum ein trockneres, weniger erquickliches Unterrichtsgebiet giebt, aber er weiss auch, dass, ein Gebäude aus Grundriss und Aufriss nach Bestimmung von Axe und Augenpunkt herzustellen, bei verschiedenen Niveau-Verhältnissen des Terrains, auf dem grösseren Gebäudekomplexe liegen, seine sehr grossen Schwierigkeiten hat. wie oft ergiebt sich nach sorgfältigster Beobachtung aller Regeln ein der Mühe und Arbeit nichts weniger als entsprechendes Bild. Gerade dieser letzten Erfahrung gegenüber sind die in gegenwärtiger Zeit im Architektenhause zu Berlin aufgestellten Perspektiv-Ansichten ausgedehnter und grossartiger Etablissements nach eine vom Ingenieur Weeser-Kroll nach jahrelangem Studium und praktischen Arbeiten auf diesem Gebiete erfundenen Methode der Konstruktion von überraschender Wirkung. Schon der Laie, weit mehr aber der Techniker, sieht bis in die kleinste Einzelheit klare und präcise Linien; die Körper, selbst die luftigsten, wie Eisengestänge zu Paternosterwerken, bei denen durch Licht- und Schattenvertheilung die Perspektive nicht unterstützt werden kann, heben sich eben so plastisch heraus, wie massive Gebäude. Nach kurzem Blick — es bedarf gar nicht eines stereoskopisch geschulten Auges — springen die einzelnen Theile aus der Fläche des Bildes heraus bezw. hinter sie zurück, ordnen sich ohne Zwang auch nach den deutlich erkennbaren Niveau-Verhältnissen, sodass man sich erstaunt sagt: „Derartige perspektivisch vollkommene Bilder existiren gegenwärtig ausser den betrachteten nicht.“ Der Erfinder der neuen Methode hütet dieselbe gegenwärtig noch als sein Geheimniss, vorerst will er seine Resultate zeigen und dazu anregen, dass man seine Methode als von ihm zu lehrende Disziplin anerkennt. Dieselbe soll so einfach sein, dass sie keinerlei mathematische Vorkenntnisse erfordert und in vierzehn Tagen jedem Schüler geläufig sein muss, ja der Erfinder macht sich anheischig, sie jedem elementar gebildeten Taubstummen in derselben Zeit beizubringen. Das Neue in der Methode liegt darin, dass Herr Weeser-Kroll die Etablissements von einem angenommenen, vielleicht 80 oder 100 m hoch seitwärts in der Luft liegenden idealen Augenpunkte aus betrachtet darstellt, von dem aus sich das Objekt am vortheilhaftesten in allen Theilen würde übersehen lassen, er konstruirt, nie den Boden mathematischer Grundlagen verlassend, die ganze Aussicht von diesem Punkte aus, nach den abgenommenen Massen aller in das Flächenbild fallenden Theile der Gebäude, eventuell auch von dessen etwa sichtbarem Innern. Das Verfahren zeichnet sich durch grosse Einfachheit aus und diese allein ermöglicht es, die komplizirtesten Aufgaben mit mathematischer Genauigkeit zu lösen. Die vorliegenden Blätter zeichnen sich durch ganz überraschende Raumvertiefung aus, Alles löst sich ohne Schwierigkeit in plastische Theile auf. Die Behörden interessiren sich bereits sehr für das Verfahren, namentlich im Westen — Herr Weeser-Kroll stammt aus Trier — hat man grosses Interesse für die Sache bekundet. — Eines besonderen Vorzuges dieser Perspektiv-Ansichten muss noch kurz gedacht werden: Sie eignen sich vorzüglich zu photographischer Vervielfältigung und behalten auch bei starker Reduzirung der Grössenverhältnisse die dem Originale nachzurühmende Klarheit und Schärfe. Von den ausgestellten Abbildungen nennen wir nur diejenigen zweier je über 300 000 qm Grundfläche bedeckenden Hörder Werke. (Berl. Tagebl.)

Giftige Farben und nicht giftige.

Seit dem 1. Mai 1882 ist es im ganzen Deutschen Reich verboten, giftige Farbe zur Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln, die verkauft werden sollen, zu verwenden.

Als giftig gelten aber alle Farben, die enthalten:

1. Antimom (Spiessglanz),
2. Arsenik,
3. Baryum (ausgenommen Schwerspath),
4. Blei.
5. Chrom (ausgenommen Chromoxyd),
6. Cadmium,
7. Kupfer,
8. Quecksilber (ausgenommen Zinnober),
9. Zink,
10. Zinn,
11. Gummigutti,
12. Pikrinsäure.

Auch was Tapeten betrifft und Kleider, so ist ein Verbot wegen der dazu verwendeten Farben erlassen; Farben, die aus Arsenik gemacht werden, dürfen dazu nicht genommen werden. Auch die aus Papier gemachten Kränze, die Mädchen hin und wieder tragen, gelten als Kleidungsstücke und dürfen darum nicht mit Arsenik gefärbt sein.

Wer also diesem Gesetze folgen will, wird sich danach umsehen müssen, wie er nicht giftige Farben der verschiedenen Arten zu seinem Zwecke beschafft. Es gibt viele unschädliche, nicht giftige und dabei schöne Farben; die meisten werden heute aus dem Anilin gemacht; aber auch andere Stoffe, namentlich verschiedene Erden geben schöne ergiebige Farben. So mögen folgende hier erwähnt werden:

Blau.

Berliner Blau, Indigo, Ultramarin.

Braun.

Bister, Kölnische Erde, Amber.

Gelb.

Gelberde, Ocker, Saffran, Gelbwurzel, Gelbbeeren und Gelbholz.

Grün.

Chromoxyd (aber nicht Chromgrün, denn dieses enthält Blei), Grüne Erde und Mischungen von nicht giftigen gelben und blauen Farben.

Roth.

Alle Farben, welche aus Eisenoxyd in den mannig-

faltigen Formen bestehen, Caput mortuum, gebrannte Sienna-Erde etc., sowie Abkochungen vom rothem Sandelholz, Cochenille, Campecheholz und Krapp.

Weiss.

Gyps, Kreide, Seifenstein, weisser Thon und Zinkweiss in Oel.

Metallische Farben endlich sind Blattgold und Blattsilber, Graphit, Schwefel- und auch Blattzinn, aber es muss frei von Blei sein.

Wochensprüche *)

Wer zwingen will die Zeit,
den wird sie selber zwingen;
Wer sie gewähren lässt,
dem wird sie Rosen bringen.

Im Unglück nicht verzagt,
Gehofft in trüben Stunden,
Auf deine Kraft vertraut,
Und Du hast überwunden.

*) Aus „Für's Haus."

Technisches.

Ein neues Mosaikverfahren ist von Augustin Ceresa in Venedig erfunden und vom italienischen Handels- und Industrie-Ministerium patentirt worden. Der Erfinder ist Besitzer einer Glas- und Schmelzperlen-Fabrik, und es scheint, dasss die Abfälle dieser Fabrikation zur Herstellung des Mosaiks verwendet werden. Anscheinend hat man die 1 cm. dicken Holzplatten, welche das Mosaik tragen, zunächst mit einer weichen Masse, die später erhärtet, dünn überstrichen und alsdann in diese Masse die winzig kleinen Splitter der bunten Glas- und Schmelzperlen entsprechend den Angaben eines farbigen Kartons eingedrückt. Die Proben zeigen Blätter, Blumen und Früchte in friesartiger Behandlung mit Konturen von schwarzen Schmelzperlen. Diese in ihren Uebergängen auf's Zarteste durchgeführte Mosaikmalerei hebt sich von einem aus gelben Schmelzsplittern und Glasfragmenten gebildeten Grunde ab. Die Wirkung ist vortrefflich und wird nicht von so vielen Glanzlichtern beeinträchtigt wie beim salviatischen Mosaik. Gegen letzteres hat das Mosaikverfahren den Vorzug grösserer Billigkeit: 1 qm kostet nur 80 Frcs., während der andere Preis 250 Francs beträgt. — Der Erfinder erklärt sein Mosaik für wetterfest und berechnet dessen Dauer auf mehrere Hundert Jahre.

Zum Schutze lackirter Wagen. Um sich der Dauerhaftigkeit der Wagenlackirung zu versichern, soll man folgende Vorsichtsmassregeln treffen:

Den Wagen niemals Ammoniakdämpfen aussetzen: Ihn nicht im Staube trocknen zu lassen;
Bei der Reinigung die Lackirung nicht zu verletzen; den Wagen nicht der Sonne auszusetzen oder dem Regen, sofern es nicht unbedingt sein muss;
Die Oelanhäufung an den Naben zu vermeiden.

— Verhinderung von Terpentinausschwitzungen aus Tannenholz. Um Terpentinausschwitzungen aus angestrichenem Tannenholz zu verhindern, empfiehlt die „Deutsche Tischlerzeitung", die Knoten im Holz vor dem Anstrich mit einer Mischung von gleichen Theilen gelöschtem Kalk und Mennig, welche mit Wasser zu einem steifen Brei angerührt sind, zu bestreichen. Beim Trocknen der Masse zieht das Terpentin in dieselbe hinein, wie Oel, welches man mittelst Pfeifenerde aus einem Stubenboden entfernt. Bei mehrfacher Wiederholung dieses Verfahrens soll ein Ausschwitzen von Terpentin nach dem Anstrich gänzlich verhindert werden können. — Von Herrn I. Werner in Mannheim wurde der Redaction der „Badischen Gbztg." vor einiger Zeit das folgende Mittel empfohlen: Man überstreicht die betreffenden Stellen oder besser noch die ganze Fläche mit einer Schellacklösung: 1 Th. Schellack auf 4 Th. starken Spiritus und giebt dann als ersten oder Grundirananstrich, den man sonst gewöhnlich fett hält, einen sehr magern, wenig Oel enthaltenden matten Schleifgrund, den man vollkommen erhärten lassen muss, bevor man alsdann die weiteren Anstriche folgen lässt. Was die Theorie des letzteren Verfahrens anbelangt, so beruht seine Wirkung ohne Zweifel auf der Unlöslichkeit des Schellacks in Terpentin. Fette werden von letzterem gelöst, Oelfarbe, direct auf Holz liegend wird deshalb von dem darunter befindlichen Terpentin in der Wärme allmälig erweicht und aufgestossen, worauf das Harz weiter überquellen kann; eine nicht lösliche Zwischenschicht muss diesem Vorgang vorbeugen.

— Aetzlösung für Messing. Von R. Kayser. Der Verfasser gibt zur Herstellung einer Aetzlösung für Messing in den ‚Mittheilungen des Bayer. Gewerbemuseums' folgende Anweisung. Man stellt sich eine Mischung dar von 8 Theilen Salpetersäure (spec. Gewicht 1,30) mit 80 Theilen Wasser; ferner löst man 3 Theile chlorsaures Kalium in 50 Theilen Wasser. Die so erhaltenen beiden Flüssigkeiten werden gemischt und ist die hierdurch erzielte Lösung zu verwenden. Zum Decken dient der gewöhnliche Aetzgrund.

— Ueber Leinöl. Nach H. Stockmeier ist die Verfälschung des Leinöls mit anderen billigen fetten Oelen durch die Preisverhältnisse so gut wie völlig ausgeschlossen. Dagegen ist wiederholt eine Verfälschung mit Harzöl beobachtet und eine solche mit schottischen Mineralölen wahrscheinlich. Indien führt neuerdings Leinsamen aus, welcher in England und Holland besonders des Oelkuchens wegen verarbeitet wird; das dabei gewonnene Oel ist Nebenproduct. Dieses Leinöl, welches sich äusserlich von den aus Linum usitatissimum gewonnenen, nicht unterscheidet, zeigt die Eigenschaft, selbst nach dem Kochen mit Bleioxyd nicht zu trocknen und erst ganz allmählich unter ganz anderen Eigenschaftsäusserungen sich zu verdicken. Dieses Leinöl ist infolge seines geringen Preises schon öfters im Handelsverkehr in betrügerischer Weise erschienen und hat dort die grössten Uebelstände hervorgerufen.

Vermischtes.

— Sachverständige bei Submissionen. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat von den Provinzialbehörden Bericht eingefordert, dass es angebracht sei, bei Vergebung von Arbeiten auf dem Submissionsweg, Sachverständige heranzuziehen. Nach Kenntnissnahme der erstatteten Berichte hat sich derselbe damit einverstanden erklärt, dass den mit der Leitung des Submissionsverfahrens betrauten Behörden und Beamten darüber, in welchen Fällen überhaupt die Zuziehung von Privat-Sachverständigen bezw. Sachverständigen - Commissionen angemessen

erscheine, auch die Auswahl der hierfür geeigneten Persönlichkeiten überlassen bleibe. Um indessen den aus den Kreisen der Gewerbetreibenden kundgegebenen bezüglichen Wünschen thunlicht entgegenzukommen und die Verwaltung zugleich gegen Missdeutung bezw. der Auswahl der Sachverständigen sicherzustellen, hat der Minister gleichzeitig angeordnet, dass soweit nicht die Beamten der Verwaltung selbst mit ausreichenden Fachkenntnissen ausgerüstet seien, und auch sonst unparteiische, in ihrem Fach als tüchtig anerkannte Persönlichkeiten nicht bereits zur Verfügung ständen, wegen Namhaftmachung von Sachverständigen zuvörderst die Vorstände der auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 gebildeten Berufsgenossenschaften angegangen, und falls gegen, die in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten vom Standpunkte der Verwaltung Bedenken nicht vorlägen, dieselben zur zweckentsprechenden Mitwirkung herangezogen werden sollen. Der Minister behält sich vor, über die pracktische Bewährung dieser Massnahme seiner Zeit Bericht zu erfordern. Desgleichen hat der Minister des Innern bestimmt, dass in Gemässheit dieser Vorschriften auch bei den im Ressort des Ministeriums des Innern vorkommenden Submissionen verfahren werden soll.

— Ueber zwei neue Erfindungen wird aus Pittsburg berichtet: Die Nägel-Fabrikanten interessiren sich jetzt lebhaft für eine im Osten gemachte Erfindung bei Herstellung von Drahtnägeln, durch welche die bisher zur Verpackung der fertigen Nägel nothwendigen Fässchen erspart, resp. überflüssig werden. Die Erfindung besteht darin, dass die Nägelmaschine wie bisher die Nägel vollständig fertig stellt, aber eine dünne Drahtverbindung zwischen den einzelnen Nägeln fortbestehen lässt, sodass die zusammenhängenden Nägel wie Draht aufgewunden werden können. — Die andere Erfindung ist ein automatischer Hammer, mittelst dessen ein Zimmermann in gleicher Zeit dreimal so viel Nägel eintreiben kann, wie bisher.

Hildesheim 30. August. Bemalung der Häuser. Immer mehr ist man hier darauf bedacht, die alten Holzbauten, an denen unsere Stadt so überreich ist, zu konserviren. Allenthalben sieht man jetzt, nachdem die Bemalung des Knochenhaueramthauses in so überraschender Weise gelungen ist, an den Häusern die Schnitzereien und Wappen in den schönsten Farben entstehen, so dass es für die regelmässigen Besucher unserer Stadt immer Neues zu sehen gibt. Wie aber diese Bemalung auf die Beschauer wirkt, das kann man täglich gewahr werden; denn schaarenweise stehen die Fremden vor dem Knochenhaueramthause und geben ihre helle Freude zu erkennen über die Schönheit dieses Bauwerks, welche durch die Bemalung jetzt so recht hervortritt. In den letzten Tagen ist auch ein altes Kuriengebäude am grossen Domhof, gegenüber der bischöflichen Wohnung, in neuer Farbenpracht erstanden. Dasselbe stammt aus dem Jahre 1579 und zeigt eine grosse Anzahl an den Fensterbrüstungen angebrachter Wappen früherer Domherren, sowie verschiedene Inschriften. Die Bemalung ist nach den Angaben des Bau- und Regierungsraths Cuno hierselbst ausgeführt und die Farbenzusammenstellung findet allseitige Anerkennung.

— Der § 100e der Gewerbeordnung. Seitens des Preuss. Ministeriums für Handel und Gewerbe sind Bedingungen aufgestellt, unter welchen nur die Ertheilung der Rechte aus § 100e, betr. das Lehrlingswesen, an die Innungen stattfinden soll. Zunächst müssen die im Statut vorzusehenden organischen Einrichtungen der Innung eine Sicherheit dafür bieten, dass die Innungsmeister selbst die in dem Entwicklungszustande des betreffenden Handwerks entsprechenden Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen; es wird daher empfohlen, im Innungsstatut auch die Meisterprüfung als Aufnahmebedingung vorzuschreiben. Auch habe das Statut dafür Sorge zu tragen, dass die Lehrlinge eine dem Stande des Handwerks entsprechende Ausbildung erhielten, desgleichen durch Festsetzung über die Dauer der Lehrzeit, die Form (Schriftlichkeit) und den Inhalt des Lehrvertrages die wesentlichsten Seiten des Lehrverhältnisses befriedigend zu regeln. Dahin gehöre namentlich, dass eine ordnungsmässige, technische und gewerbliche Ausbildung gesichert, für die sittliche Zucht der Lehrlinge Sorge getragen und den Lehrherren die Verpflichtung auferlegt werde, ihre Lehrlinge zu dem Besuche bestehender Fach- oder Fortbildungsschulen anzuhalten. Endlich werde das Statut Vorschriften über die Gesellenprüfung und die Ertheilung des Lehrbriefes enthalten müssen. Die Innung werde durch die Zahl und Tüchtigkeit ihrer Mitglieder die Sicherheit bieten müssen, dass ihr neben dem Willen auch die Kraft innewohne, das gesammte Lehrlingswesen in dem Bezirke zu leiten. Anträgen auf Gewährung der Rechte aus § 100e der Gewerbeordnung werde daher keine Folge zu geben sein, wenn die Innung einen zu geringen Personalbestand habe, oder wenn die Absicht zu Tage trete, durch Entziehen des Rechtes zum Halten von Lehrlingen solche Gewerbetreibenden zu schädigen, für welche der Eintritt in die Innung aus irgend welchen Gründen unthunlich sei. Selbstverständlich müsse die Innung bereits erkennbare Erfolge aufzuweisen haben, welche zu dem Urtheil berechtigen, dass sie sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt habe. Bei der Begrenzung der den Innungen nach § 100e zu ertheilenden Rechte werde zu berücksichtigen sein, das die Ausbildung von Lehrlingen solchen grösseren Betrieben nicht unmöglich gemacht werde, welche zwar demselben Gewerbe angehörten, deren Unternehmer aber, ohne der natürlichen Regelung der gewerblichen Verhältnisse ihres Betriebes Zwang anzuthun, nicht füglich genöthigt werden könnten, Mitglieder der Innung zu werden.

Fachblatt für Bettler. Unter den vielen seltsamen Zeitungs-Organen, deren sich Paris erfreut, verdient das „Journal des Mendiants," besondere Erwähnung. Dieses im Hinblick auf seinen Zweck vortrefflich redigierte Blatt erscheint wöchentlich einmal. Es beschäftigt sich weder mit Politik noch mit Literatur, sondern widmet seine ganze Aufmerksamkeit ausschliesslich den praktischen Interessen seiner Leser. Sein Inhalt besteht aus Ankündigungen nach Art der folgenden: „Morgen Mittag findet in der Madeleine das Leichenbegräbniss eines sehr reichen Mannes statt." „Um ein Uhr vornehme Trauung in

der Trinite-Kirche.“ „Ein Blinder, der etwas Flöte spielt, wird gesucht.“ „Man wünscht in einem Seebade einen Krüppel zu engagieren. Gute Referenzen und eine kleine Kaution erforderlich.“ Diese letztere Anzeige ist durchaus kein Scherz. In den Seebädern wird die Ausbeutung der Gäste mit echt französischem Raffinement bis zum äussersten getrieben. Man beraubt sie mit Hilfe teuerer Hotelpreise, hoher Trinkgelder und kleiner Spielhöllen in den Kasinos. Aber das ist noch nicht genug. Die Hotelwirte oder Badestrandbesitzer nehmen ganz richtig an, dass die Bade-Gäste geneigt sein würden, Almosen zu geben, wenn sich ihnen dazu Gelegenheit böte, und da sie selbst doch nicht gut das Betteln besorgen können, so engagieren sie Berufsbettler, denen sie auf ihren Grundstücken das Bettel-Monopol einräumen und die ihnen dafür die Hälfte der täglichen Almosen-Ernte zu geben haben. Auf ein solches Geschäft bezieht sich obige Annonce der Bettler-Zeitung.

— Wie lange lebe ich? Höchst merkwürdig ist, was die statistischen Aufnahmen über die durchschnittliche Lebensdauer verschiedener Berufsthätigkeiten ergeben, d. h. also über dasjenige Alter, welches jemand bei Antritt eines bestimmten Berufes zu erreichen die wahrscheinlichste Aussicht hat. Dasselbe beträgt nämlich in Deutschland beim:

1. Gärtner, Schiffer, Fischer 58 Jahre;
2. Bäcker, Bierbrauer, Fleischer 54;
3. Zimmermann, Maurer, Maler, Anstreicher 49;
4. Schlosser, Schmied, Tischler 47;
5. Schuhmacher, Schneider 44;
6. Steinmetz, Bildhauer, Schriftsetzer, Lithograph 41;
7. Tagelöhner und Lohnarbeiter 32; —

dagegen bei Gelehrten-Berufen, nämlich beim Geistlichen 67, Philologen und Lehrer 57, Juristen 54, Arzt 49 Jahre. F. W. (Die Werkstatt.)

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung.“

— Hirth's Formenschatz 1886, Heft 8 u. 9. Verlag von G. Hirth in München und Leipzig, Preis pro Heft Mk. 1,25. Auch die vorliegenden Hefte bringen eine Menge von werthvollen Aufnahmen künstlerischer Gegenstände. Es ist mit richtigen Namen genannt, eine internationale Schatzkammer in welchen die aus aller Herren Länder zusammengetragenen Kunstschätze in Form von Abbildungen aufgestappelt werden. Welchen Werth der Formenschatz für unser Kunst-Gewerbe besitzt, haben wir schon des öfteren hervorgehoben, und können denselben immer wieder aufs Neue empfehlen.

— Moderne Zeichenschule von J. Häuselmann, 6 Hefte von je 20 Tafeln, Preis: Heft I Mk. 4,— jedes weitere Heft Mk. 6,—. Die Hefte sind auch einzeln zu haben. Verlag von Orell Füssli & Co., Zürich. Von vorstehendem Werke liegen die ersten 5 Hefte uns vor und enthalten:

Heft I, Die Elementarformen geradliniger Ornamente
„ 2, „ „ bogen „ „
„ 3, Stilisirte Blatt- und Blumenformen. einfache Flachornamente antiken und modernen Stiles
„ 4, Die Spirale als Grundformen des vegetabilischen Ornaments.
Heft 5, Freie Composition u. Ornamente in Farben.

Autor und Verlagshandlung haben sich schon oft durch Herausgabe ihrer praktischen Werke für Schule und Decorationen Lorbeeren erworben u. sind sich solche auch durch Harausgabe des vorliegenden Werkes sicher.

Das Werk besteht aus methodisch geordneten Vorlagen, wie dies schon auf der Inhaltsangabe der Hefte ersichtlich. Wie oft kommt der Junge zum Meister in die Lehre, ohne dass er den geringsten Zeichenunterricht genossen hätte. Einigen Ersatz dafür bilden nun wohl die Sonntagsschulen, doch lassen auch diese oft im Zeichnen noch viel zu wünschen übrig und nur wenige Meister können von dem Fortschritt ihres Zöglings im Zeichnen zufrieden sein. Der Junge soll voran, und ein kluger Meister spart nicht an den Mitteln zur Ausbildung hauptsächlich im ersten Jahr, damit er im zweiten und dritten um so mehr Nutzen aus den Arbeiten seines Lehrlings hat. War die Ausbildung im ersten Jahr gut, so wird der „Segen der Arbeit“ in den nächstfolgenden nicht ausbleiben, hat aber der Meister im ersten Jahr seine Pflicht dem Lehrling gegenüber nicht gethan, so kann er doch wohl später auch nicht viel von ihm in der Arbeit verlangen und der Zeichenunterricht bildet doch die Grundlage der ganzen Decorationsmalerei. Nun ist es aber nicht jedem Meister gegeben im Unterricht lehrend und erziehend zu wirken, ja er hat vielleicht in seiner Jugend nach einer andern, schwerfälligeren Methode das Zeichnen gelernt und unterlässt vielleicht schon deshalb den Zeichenunterricht selbst zu ertheilen, freilich zum grossen eigenen Nachtheil. Das vorliegende Werk tritt hier in die Lücken ein. Klar und deutlich mit Linien und wenigen erläuterten Worten auf jeder Tafel führt der Verfasser den Schüler von den einfachsten Linien und Winkeln, von Stufe zur Stufe hinauf zu den schön geformten stilgerechten Blumen, Ornamenten etc. Da wo es angebracht, greift vom ersten Hefte ab, auch schon die Farbe ein, sodass die Zeichnung und Entwickelung des farbigen Ornamentes gleichzeitig vorwärts schreiten. Für den Lehrer (Meister) genügt ein durchschauen von Heft zu Heft um zu finden, dass gerade dies das Werk ist, nach welchen er seinen Unterricht ertheilen und nach Beendigung desselben sich eines Erfolges erfreuen kann. Die Hefte sind jedes für sich in Mappe, die einzeln Tafeln also lose und werden durch ein Gummiband an der Mappe festgehalten. — Weitere Urtheile der Presse über dieses vorzügliche Werk finden sich auf beifolgender gelben Beilage der Verlagsbuchhandlung, worauf hiermit noch besonders aufmerksam gemacht sei.

Humoristisches.

Gemütlich. Ein Baumeister verpflichtet sich, einen Bau, bei Vermeidung hoher Konventionalstrafe, binnen einer gewissen Frist fertig zu stellen. Um nun schneller vorwärts zu kommen hat er seinen Maurern bereits höhere Löhne bewilligt. Hierdurch hat er aber gerade die gegentheilige Wirkung erzielt, denn. anstatt nunmehr schneller zu arbeiten, wie er gehofft, sind die Leute um so langsamer, damit sie recht lange den guten Verdienst einstreichen können. Endlich reisst ihm die Geduld und er ermahnt sie ernst-

lich zur schnelleren Arbeit. Da erhebt sich einer der Maurer und spricht mit gehobener Stimme: „Nu, nu, Herr Baumeester! Die Arbet ist keen Frosch, die huppt nich davon!“

— Schöne Zustände: Anstreicher-Lehrling kommt weinend nach Hause und klagt: „Nein, das halte ich nicht aus bei den Gesellen!“ — Mutter: Warum nicht mein Söhnchen?“ — Lehrling: „Ach, da gibt's Wichse auf Wichse, ich muss den Gesellen die Stiefel wichsen und die verwichsen mir's Kamisol?“ Mutter: „Na, dann soll der Vater die Gesellen verwichsen!“

Versuchsstation.

H. St. in D. i. d. A. Die gesendete Probe Leinöl ist chem. rein; dass dasselbe klebrig bleibt, kann seinen Grund darin haben, dass es auf einer Rübölmühle ausgepresst ist. Es ist nur für wenige Arbeiten verwendbar z. B. zum Grundiren von Mauerwerk, sowie zu den ersten Grundstrichen, wenn letztere matt gehalten werden durch Terpentinzusatz.

G. Z. in G. Das Terpentinöl ist französisches mit amerikanischem vermischt, daher der nicht ganz reine Geruch. — Die Probe Bleiweiss enthält 6% Thonerde.

Abonnent Nr. 4670. Die Probe Bleiweiss enthält 12% Oel und in dem Rest 10% Kreide.

R. F. in T. (Ungarn). Das grüne Pulver ist geringes Schweinfurtergrün und sehr giftig, für Leimfarbe durchaus zu verwerfen.

Briefkasten.

C. W. in G. Wie werden Ueberreste alter Oelfarben, sogenannte Farbfelle, wieder verwerthet. Ich bin schon daran gewesen, selbige auszukochen, habe aber die Erfahrung machen müssen, dass sobald die gekochte Flüssigkeit kalt wurde, selbige aber auch ganz dick und hart wurde, habe mir aber nicht die Ursache desselben erklären können. Theilen Sie mir doch gefl. mit, was Sie damit machen würden, wenn Sie alte Farbfelle auskochen wollten?

Antwort: Nach dem Kochen ist Leinöl zuzusetzen, jedoch ist es einfacher, mit Lauge auszukochen und die so verseifte Farbe zu Spachtelfarbe zu verwerthen.

2618 E. T. in G. Habe Decorationsstücke zu imprägniren und da ich solche Arbeit noch nicht gemacht, möchte ich gefl. um Auskunft bitten, mit welchem Gegenstande ich die Arbeit ausführe, ohne dass die Malerei verdirbt; man wird ja hierfür verantwortlich gemacht?

Antwort: Wenden Sie sich an die Firma Hübner & Cie. in Leipzig und lassen sich davon Cyanit kommen, nebst Gebrauchs-Anweisung.

2619 J. C. in G. Eine grosse Partie polirter Möbel von Mahogoni-Holz soll angestrichen und in Nussholz gemalt werden, muss nun die Politur zuerst weggeschliffen werden, oder kann ich sofort darüber streichen lassen?

Antwort? Schleifen Sie etwas mit allerfeinstem Glaspapier dann streichen Sie mit halbfetter Oelfarbe dünn 2 Strich, worauf maserirt werden kann.

2620 G. L. in F. Ich habe 2 neue Schablonen, welche aneinander geklebt sind, möchte daher um Ihren Rath bitten, wie ich diese wieder von einnander bringe?

Antwort: Wenn das Papier aushält, dann legen Sie dieselben einige Tage in Seifenlauge, nachher wenn sie von einander sind, ist mit reinem Wasser nachzuspülen, dann sind die Schablonen zwischen Platten zu trocknen. Schablonen sollen immer gehängt, nie aufeinander gelegt werden.

2621 J. Fr. Sch. in B. Habe öfters eine Partie Blecheimer zu lackiren welche innen weiss lackirt werden. Bei denselben, wenn eine Zeitlang im Gebrauche, springt der Lack. Ich streiche gewöhnlich die Eimer 2 mal mit einer mageren Oelfarbe, dann 2 mal mit in Terpentinöl geriebenem Bleiweiss mit Damarlack vermischt. Dieselben werden recht schön wie Glasur, aber nach kurzem Gebrauche springen dieselben. Wie ist diesem abzuhelfen?

Antwort: Vor dem Anstreichen putzen Sie die Eimer mit Kreide tüchtig. Dann streichen Sie den ersten Anstrich nicht zu mager. Am besten ist jeden Anstrich im Lackirofen hart trocken zu machen.

2622 O. G. in H. Kann man eiserne Oefen auch mit Majolikfarbe streichen, ohne das dieselben riechen, und halten dieselben wenn das Untertheil mit Chamotziegeln ausgesetzt ist?

Antwort: Nehmen Sie den im Annoncentheil empfohlenen Majolikalack: welcher als vorzüglich uns empfohlen wurde.

2623 Habe Wände zu streichen, welche durchweg fleckig und Salpeterhaltig sind, (aber trotz dem, der Verputz fest sitzt) Kalk- und Leimfarbe halten nicht; wie wäre es mit einem Kallkolith-Untergrund, und dann Oelfarbe. (Habe die Wände unter Garantie zu streichen.)

Antwort; Wo Feuchtigkeit ist, nützt kein Vorstreichen mit Kallkolith; statt dessen nehmen Sie Weissang'schen - Verbindungskitt.

2624 W. Sch in Sch. Ersuche um gefl. Mittheilung, ob man für matte Eichenholzfarbe, am besten Mattlack kauft, oder durch Zusatz von Wachs selbst Mattlack herstellt, und wieviel Wachs man auf 1/2 Kilo nöthig hat. Auch mögen Sie bemerken, ob der Lack durch Wachszusatz immer warm aufgetragen werden muss. Halten die Thür-Lamperien eines vielbesuchten Wirthslokales, welche viel abgewaschen werden, mit Mattlack so lange wie mit Glanzlack?

Antwort: Es liegt das im Ermessen eines Jeden, ob er die Zeit selbst hat, den Lack zu bereiten. Wie viel Wachs genommen wird, bleibt auch Jedem überlassen, es handelt sich dabei ja darum, wie matt man den Lack wünscht, dann verträgt ein Lack auch mehr Wachs wie der andere. Das Wachs löst man im Wasserbade auf, erhitzt in demselben den Lack und rührt vom jedem, nach Belieben zusammen. Ist zu viel Lack genommen resp. zu viel Wachs, so lässt sich das leicht erproben. Der Mattlack ist kalt aufzustreichen, aber zu vertreiben mit fettem Dachsvertreiber. In Wirthschaften werden die am meisten angefassten Thüren glänzend, gemacht doch kann man da ja jedes Jahr 1 mal dünn nachlackiren. Füllungen ganz matt und Friesen halbmatt durch Abschleifen des Glanzlackes und Nachpoliren mit Leinöl und Leisten hochglänzend wirkt sehr schön.

☞ Der heutigen Nummer der „Maler-Zeitung“ liegen eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Orell Füssli & Cie. in Zürich über J. Häuselmann's moderne Zeichenschule und soweit der Vorrath reicht, eine von Otto Kall & Comp. in Heidelberg über Kallkolith bei.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung.

Bezugsbedingungen 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2 25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten.

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Schriften-Beilage zu Nr. 38. folgt mit nächster Nr.

Nummer 39. Bonn, den 25. September 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Ueber Fachschulen.

Der Ruf nach Fachschulen galt der Schaffung einer Stätte, an welcher junge Leute des Gewerbestandes diejenige praktische und theoretische Bildung sich aneignen können, die sie befähigt, im Leben das wirklich zu sein, was sie sein sollen, nämlich Gehilfen des Meisters im wahren Sinne des Wortes, die allen, auch den schwierigsten Anforderungen gerecht zu werden vermögen, die so zu sagen, die rechte Hand des Meisters sind, die sich durchdrungen fühlen von Berufsfreudigkeit und die Fahne des Handwerks in Ehren hoch halten . . . Ueber den Werth eines geregelten Unterrichts in fachmänniger Praxis und Theorie, ertheilt in systematischer Reihenfolge, kann kein Zweifel obwalten. Der stetig vom Leichten zum Schweren fortschreitende Lehrgang in den einzelnen Fächern, gegenseitiger Wetteifer, das stete Beispiel, die Erläuterungen des Lehrers, die vorhandene Mustersammlung — all das bewirkt eine Aneignung von geistigen und technischen Kenntnissen innerhalb verhältnissmässig kurzer Zeit. Mit dem Mass der zunehmenden Fertigkeit erstarkt gleichzeitig ein gewisser freudiger Stolz in dem strebsamen Schüler über die in schnellerem Tempo als sonst erreichte Stufe der Ausbildung, während der Gesichtskreis, die Uebersicht über die einzelnen Zweige eine weitere wird — für den späteren Geschäftsmann ein gewiss nicht zu unterschätzender Vortheil. Weniger allseitig dürfte man jedoch der Meinung sein, dass die Lehrwerkstatt der Schule besser sei, als die Meisterlehre, schon aus naheliegenden Gründen; indess lässt sich entschieden behaupten, dass in vielen, wohl in den meisten Fällen die Meisterlehre im Allgemeinen nicht entfernt das zu bieten vermag, was die Fachschule bietet — was nennt sich nicht Alles heute Meister!!! Ich kenne einen Fall, in dem ein Lehrling durch 4 Jahre nichts als in Leimfarbe und immer wieder in Leimfarbe arbeitete; oder auch der Junge ist mehr Lauf- als Lehrbursche; für alle möglichen Zwecke muss er laufen . . . Es fehlt auch nicht an Stimmen, die da behaupten: „Zu was brauchen wir Fachschulen! Mein Vater hat keine gebraucht, ich habe keine gebraucht, wir haben doch unser schönes Geschäft, zu was braucht also mein Sohn Schule! Einen Studenten, der keine Lust mehr hat zur Arbeit und Alles besser wissen will, kann ich nicht brauchen." Solcher Stimmen habe ich in meiner Praxis viele zu vernehmen das Vergnügen gehabt — soll ich erwähnen, wie kurzsichtig derartige Meinungen sind? Soll ich sagen, wie man heute noch gar viel lernen kann, wenn man will, auch viel mehr lernen muss, als vor 40—50 Jahren? Unsere Vorfahren lebten in einer Zeit, die der unsrigen in gar nichts gleicht. Das Handwerk von heute hat ganz andere, schwierigere Aufgaben zu lösen, als das von früher; die „Handarbeit" ist Kopfarbeit geworden, Vielseitigkeit wird verlangt, wenn die Chancen, welche das Geschäft heute an dem, morgen an jenem Artikel bietet, ordentlich ausgenutzt werden sollen. Es hilft nichts, dass alte Institutionen und Rechte erneuert werden, es hilft keine chinesische Mauer, über kurz oder lang macht sich der Weltverkehr durch ausserordentliche Verkehrsmittel Platz — es heisst einfach: lernen! viel lernen! Durch geschmackvolle Arbeit allein kann die mechanische Massenarbeit besiegt werden. Ebenso weise ich die Behauptung zurück, auf den Fachschulen würden lediglich Gewerbestudenten gebildet oder verbildet, die sich dünkelhaft über den gewerblichen Arbeiter überheben und zu straffer Arbeit nicht zu gebrauchen seien . . . Mit Sicherheit glaube ich daher, dass das System der Fachschulen eine Lücke ausfüllt und dass dieselben eine grosse Zukunft haben; nicht nur als Lehrstätte, sondern auch als Centralstelle, als ein Hort des jeweiligen Gewerbes, der in allen Fällen Rath weiss und helfend eingreifen kann, kurz, der in technischer wie theoretischer Beziehung dann die Führung vollständig und sicher übernimmt. Um das jedoch zu werden, um dieses Ziel zu erreichen, darf es nicht blos Sache einzelner Männer sein, mit grosser Aufopferung und Hingabe die Anstalt zu fördern — nein, jeder deutsche Fachgenosse, der über eingeengten Kreis des alltäglichen Göpelwerkes hinausdenkt, wird genug Idealismus besitzen, um an dem schönen Werke bauen zu helfen, um ein Samenkorn auszustreuen,

welches gewiss und nicht erst in ferner Zukunft, reichlich Frucht tragen wird. So der Fachschuldirector Herm. Walde, einem Schüler der Dresdner Kunstgewerbeschule, in seinem in Leisnig gehaltenen Vortrage über Fachschulen. Gewiss verdienen diese Ausführungen allseitige Beachtung und darum brachten wir sie an dieser Stelle und weisen hier noch im speciellen auf unsere „Maler-Schule" hin.

Die Bonner Malerschule ist nicht eine Schule welche den Unterricht ähnlich den Kunstgewerbeschulen klassenweise ertheilt, sondern eine Anstalt, welche jeden einzelnen Schüler in den von demselben selbstgewählten Fächern in allerkürzester Zeit ausbildet. Es sind viele Schüler innerhalb 8 Tagen in der Marmormalerei soweit ausgebildet worden, dass sie selbstständig jedweden Marmor in Zeichnung und Farbe naturgetreu nachmalen bezw. entwerfen konnten. Dasselbe ist auch in der Holzmalerei öfters geleistet worden. 3 höchstens 5 Wochen genügen immer um beide, die Holz- und Marmormalerei zu erlernen. Ebenso ist es auch mit den anderen Fächern, in 3—5 Wochen waren Schüler — die nichts von der Styllehre verstanden — soweit in mittelalterlichen Stylen eingeweiht, dass sie den folgenden Sommer Kirchen decorirten, wozu sie sich vor dem Schulbesuch durchaus unfähig erklärten.

Da die Zeit der Schuleröffnung bevorsteht*), so bitten wir, sich dafür Interessirende, Programms's zu verlangen, welche gratis und franco versendet werden.

*) Die Eröffnung der „Maler-Schule" findet in der zweiten Hälfte des Oktober statt. Es lässt sich der Tag noch nicht fest bestimmen, weil das neugebaute Schulhaus noch nicht ganz fertig ist.

Was fordert man von einem Geschäftsmann?

Die „Kaufmänn. Correspondenz" wirft die Frage auf: Worin besteht die Tüchtigkeit eines Geschäftsmannes? oder: Was fordert man von einem Geschäftsmanne und wie erzieht man Geschäftsleute? und beantwortet dieselbe im Wesentlichen wie folgt.

In erster Linie fordert man Geschäftskenntnisse, dieses unerlässliche Handwerkszeug des Geistes, der Brot verdienen will. Freilich Geschäftskenntnisse werden erst dann fruchtbar, wenn sie in einem reichen Grunde allgemeiner Bildung wurzeln. Ein solcher Grund aber muss durch ein an sich werthvolles Wissen gelegt und dieses muss in solcher Weise verinnerlicht werden, dass dadurch das Denken geübt, das Urtheil geschärft, Ideen geweckt und dem Geiste ein wirklich heilsamer Bildungsstoff angeeignet wird. Und wer nicht die Vorsehung darüber meistern will, dass es weniger umständlich gewesen wäre, wenn sie nur die Hände zur Arbeit hätte wachsen lassen und nicht den ganzen schwerfälligen Leib, an dem sie hängen, — der muss auch zugestehen, dass man vorerst das Wesen des Menschen in seiner Gesammtheit ausbilden und kräftigen muss, wenn man hoffen will, dass die Glieder des Geistes für eine besondere Arbeit geübt und geschickt gemacht werden können.

Nächst den Geschäftskenntnissen fordert man Geschäftssinn. Der Geschäftssinn ist eine Gesammtheit von praktischen Tugenden, unter denen die Arbeitsamkeit die erste Stelle einnimmt. Die Arbeitsamkeit ist unter allen Verhältnissen eine nothwendige Eigenschaft des sittlichen Lebens und eine meist unerlässliche Bedingung des leiblichen, — im verstärkten Maasse aber in unserer Zeit eine Grundbedingung des socialen Wohles. Und mit der Gewöhnung zur Arbeitsamkeit kann man nie zu früh beginnen; wer da meint, dass das rechte Arbeiten sich von selbst finde, wenn nur einmal das drängende Leben vor Augen und die Furcht vor Hunger im Rücken stehe, der rechnet für den Knaben auf eine Schule bitterer und doch vielleicht fruchtloser Erfahrungen. Arbeitsamkeit und Fleiss sind ganz wesentliche Erfordernisse, die man an den Geschäftsmann stellen muss, und wer thätig ist, und unverdrossen schafft, findet immer sein Brot. Nur zu oft wird aber die Gewöhnung zum Geschäftssinn in dem Maasse verspätet, als man die Anlernung von Geschäftskenntnissen verfrüht.

Nächst dem Fleiss ist praktischer Sinn eine unerlässliche Eigenschaft des Geschäftsmannes. Und wenn der Vater seine Knaben schon frühe darauf ansieht, ob sie diese Eigenschaft in grösserem oder kleineren Maasse besitzen, und darnach die praktischen zum Geschäft bestimmt, die unpraktischen aber für das Gymnasium, so liegt darin im Allgemeinen kein unvernünftiger Sinn. Denn tiefe Denker mit liebenswürdigen Gedankenlosigkeiten und Gelehrte mit naiver Unbehilflichkeit in allen Geschäftsdingen werden als Originale nur belächelt, unpraktische Geschäftsmänner aber werden ruinirt. Indess sollte man doch nicht warten und zusehen, ob diese Gabe als ein dem Kinde verliehenes Wiegengeschenk zum Vorschein kommt, sondern gewiss sein, dass der Keim dazu von der Vorsehung allein verliehen ist und in allen durch Erziehung, wenn auch in verschiedenem Maasse entwickelt werden kann und soll. Die Ausrichtung von Aufträgen, die Gelegenheiten, sich brauchbar und hilfreich zu erweisen, die das Kind, wenn man nur zeitig damit beginnt, mit grossem Selbstgefühl gern zu benutzen pflegt, die Nöthigung, sich womöglich immer selbst zu helfen, und neben den Büchern frische selbstthätige Arbeit im Haus, im Garten und Feld, solche Uebungen erzeugen Anstelligkeiten, sichern Blick und rasche Entschlossenheit, die Gewandheit, jedes Ding beim rechten Ende anzufassen, und den freudigen Trotz, der überall sich selbst aus den Verlegenheiten zu helfen und widerstrebende Verhältnisse mit klugem und tapferen Sinn zu überwinden strebt.

Wer übrigens mit seinem Knaben recht eifrig und geraden Weges auf das Geschäft zusteuert, der denkt wohl auch daran, ihm zeitig etwas von dem beizubringen, was man Speculationsgeist nennt, und trifft zu diesem Zwecke in der Erzichung schon frühe kleine Veranstaltungen. Und wenn diese auf Uebungen im Haushalten, und in der Kunst, das Geld zusammenzuhalten, sich beschränken, so können sie ganz heilsam sein. Schädlich aber sind sie gewiss, wenn sie schon in der Kindheit den Drang nach Geldbesitz und das Raffiniren auf Gelderwerb erwecken und nähren wollen. Uns dünkt es genug, wenn man auf Bildung des pracktischen Sinnes überhaupt sich beschränkt. Im besten Sinne übrigens kann man zur Bildung des Speculationsgeistes bei-

tragen, wenn man die Betrachtung des Knaben auf das Bild solcher speculativer Thätigkeit hinlenkt, wie sie in dem Lebensgange eines Perthes, Stephensons, Nathusius an den Tag tritt.

Eine fernere Tugend des Geschäftsmannes, an deren Mangel selbst Genies leiblich zu Grunde gehen, ist die Geschäftspünktlichkeit. Der beste Mann vermag oft grosse Fehler seiner Kinderjahre leichter zu überwinden, als die scheinbar kleinen Gewohnheiten der Unordnung und Unpünktlichkeit, und die Erfahrung lehrt, wie die Zerfahrenheit in den Schulbüchern sich unverbesserlich fortsetzt in den Geschäftsbüchern, und wie der Knabe, der immer zu spät in die Schule kam, noch als Mann der immer Verspätete ist. Ordnungssinn und Pünktlichkeit sind nicht nur äuserliche Tugenden, sie haben einen tiefsittlichen Grund, nämlich die Fähigkeit, Gedanken und Willen in steter Zucht nothwendigen Forderungen des äusseren Lebens unterzuordnen. Nicht hoch genug ist das Verdienst der Mutter zu schätzen, deren Auge und Wort den rechten Ordnungssinn ihren Kindern anerzieht, die jene kleinen Fehler des Herumliegenlassens, Vertrödelns, Beschmutzens, Obenhinarbeitens, des Hängelassens, des Aufschiebens und der Vergesslichkeit nicht aufkommen lässt. Meist scheint es sich dabei nur um Aeusserlichkeiten zu handeln, aber eben solche Aesserlichkeiten bilden in ihrer Gesammtheit das vielmaschige, schöne Gewebe einer Ordnung und Pünktlichkeit, die ihren Anfang in der Kinderstube und Schule nehmen und ihre Früchte in dem Contor und der Werkstätte tragen.

Auch Fügsamkeit wird gefordert, von dem Prinzipal vorerst und dann von dem oft noch strengeren Leben, in dem die harten Köpfe übel anzustossen pflegen. Der Geschäftsmann darf nicht sofort, wenn das Unternehmen, eine Geschäftsverbindung anzuknüpfen, zu scheitern droht, oder wenn ihm ein zu bescheidenes Gebot gethan wird etc., den Muth verlieren, oder sich etwa gar beleidigt fühlen wollen. Fügsamkeit ist für den Geschäftsmann unerlässlich; dieselbe ist noch lange keine Charakterschwäche, wozu sie allerdings auch nicht werden darf. —

Aus dem Munde, so vieler Geschäftsleute hört man gegenwärtig so häufig die Klage über zu geringen pecuniären Erfolg, welchen ihre Thätigkeit aufzuweisen habe; und der Gründe sind so manche, die man dafür ins Feld zu führen beliebt. Bald trägt der Staat, bald der Arbeiter, bald der Fabrikant die Schuld; der eine findet die Ursache in der Gefängniss-, Kinder- und Frauenarbeit, der andere in den Zollbeschränkungen, der dritte in dem Nationalitätenzwist, ein vierter in dem Mangel an Wasserstrassen und den ungünstigen Tarifverhältnissen der Eisenbahnen, ein fünfter in der Uebervölkerung, ein sechster in den mangelhaften Verhältnissen zwischen Gewerbe und Handelskammern und Gewerbetreibenden, ein siebenter in den beständigen Abänderungen in der Gewerbegesetzgebung etc., kurzum, man sieht die Ursache stets in äusseren Verhältnissen. Es mag nun sein, dass so manches, was man für seine Ansichten ins Feld führt, nicht einflusslos ist und zur gegenwärtigen Geschäftsflauheit beiträgt; aber uns will es scheinen, als ob dabei ein wichtiger Umstand unberücksichtigt bleibt, nämlich der, den Blick auch nach innen zu richten und sich einmal zu fragen: Ist denn auch ein Jeder, der sich Geschäftsmann nennt, wirklich ein solcher? Besitzt er die nöthige Fähigkeit und Tüchtigkeit, die man von einem Geschäftsmanne fordert? Man wird uns erwiedern, dass bei dem Geschäftsmanne die Conjuncturen allein ausschlaggebend seien, dass beweis z. B. der flotte Geschäftsgang zu Anfang der siebenziger Jahre, in denen ein jeder Geschäftsmann, auch derjenige mit recht zweifelhafter Vorbildung etc., sein gutes Auskommen gefunden und ein schönes Stück Geld spielend verdient habe. Das ist nun Alles ganz richtig, selbst jeder Hausknecht spielte damals mit Erfolg an der Börse, aber dies waren auch abnorme Verhältnisse, die nie und nimmer auf die Dauer bestehen konnten und bestehen können. Die Zeitverhältnisse kommen selbstverständlich bei einem Geschäftsmanne ganz wesentlich in Betracht, aber die Geschäftstüchtigkeit ist mindestens von gleicher Bedeutung.

Ueber die Wirkung der Farben auf das Auge im Buntdruck

bringt das „Journal für Buchdruckerkunst" einen sehr interessanten Aufsatz von Voigt. Dem Uebelstande, heist es dort, dass unsere Druckschrift zu klein und zu eng gehalten und daher für die Augen schädlich sei, suchte man bisher irriger Weise durch Anwendung von gelblichem, lichtgrünem, blauem Papier, sowie von grüner, blauer, brauner Farbe abzuhelfen. Diese Vorschläge vermögen aber dem Uebelstande nicht abzuhelfen, ja verschlimmern denselben zum Theil. Ideal wäre allerdings weisser Druck auf schwarzem Grunde, doch ist dies nicht zu erreichen und auch kein unbedingtes Erfordernis, da schwarz auf weiss die Augen nicht erheblich mehr angreift. Schädlich sei aber der jetzt übliche graue Druck auf Weiss. Wir können mit unserm jetzigen Schriftmaterial überhaupt nur grau drucken, und wir haben uns darin so hineingelebt, dass wir Schwarzdruck möglichst meiden. Zur Erzielung desselben müssten die Schriften grösser und fetter sein und die zarten Haarstriche verschwinden. Wir müssten zur (lateinischen) Steinschrift (Grotesk) zurückgreifen, die in allen Theilen gleich starke Zeichnung aufweist und jeder unnützen Schnörkelei bar ist. Auch müsste das Weisse zum Schwarzen im richtigen Verhältniss stehen. Ist der Satz zu kompress, so kommt das Weiss nicht zur Geltung.

Damit soll nicht etwa gesagt werden, die Buchdruckfarbe sei nicht schwarz, sondern grau. Ihr gräuliches Aussehen rührt nur daher, dass das Weiss auf die zarte Schrift zu stark wirkt und dass die Farbschicht nicht dick genug ist, um das Papier zu decken. Verkehrt sei es, Grün und blau oder Braun anwenden zu wollen, weil diese Farben dem Auge wohl thun, und zwar verkehrt, weil diese Farben nicht alle Sehnerven in Mitleidenschaft ziehen, was beim Schwarz der Fall ist. Ebenso verkehrt sei blaues oder grünes Papier, wogegen Chamoispapier angenehm wirkt. Dieses Papier, wie auch das weisse, dürfe aber niemals bis zum Hochglanz satiniert werden. Nichts sei schädlicher für das Auge, und Drucker und Verleger sollten überhaupt ausschliesslich mattes

Papier verwenden, ein Wunsch, dem wir uns anschliessen.

Voigt redet also der Anwendung einer sich der Grotesk nährenden Schrift das Wort, wohlverstanden aber der Antiquagrotesk. Eine etwa zu schaffende Groteskfraktur würde, wie er ganz richtig bemerkt, das Auge ebenso anstrengen, wie die gewöhnliche Schrift. Wir möchten weiter gehen und die Behauptung wagen, dass es der durchgehenden Einführung der Groteskschrift nicht bedarf, sondern dass es zur Erreichung des Zweckes schon genügen würde, die schnörkelhafte Fraktur abzuschaffen, die nur in den Ländern deutscher Zunge theilweise noch blüht, nachdem sie von den übrigen Kulturvölkern über Bord geworfen. Wie anstrengend diese Schrift auf das Auge wirkt scheint dem Schreiber dieses daraus hervorzugehen dass er ausser Stande ist, beim Lampenlicht eine Korrektur in Frakturschrift zu lesen, eine Korrektur selbst aus der Nonpareilleschrift der englischen Zeitschriften liest er ohne Schwierigkeit, während schon die Petitfraktur sein Auge äusserst ermüdet. Das kommt offenbar von den vielen Schnörkeln und ihrer grauen Farbe her, die sich vom Papier nicht genügend abhebt, zumal wenn das Papier selbst, wie bei den meisten Tagesblättern grau ist.. — Wie unsere Leser wissen, haben wir Chamoispapier schon seit Anfang dieses Jahres für die Malerzeitung eingeführt und bereits seit dem Jahr 1881 Antiquaschrift zum Druck verwendet. Das farbige Papier, also auch Chamois kommt wohl etwas theurer, doch sind wir stets bestrebt in technischer wie hygiénischer Hinsicht allen Ansprüchen gerecht zu werden. Zahlreiche Zuschriften erklärten sich auch einverstanden, über diese Neuerung in der Farbe unseres Blattes und können wir wohl annehmen das Richtige getroffen zu haben. Zudem sei immer wieder erwähnt, Weiss ist nicht schön, wir lieben eben das Bunte, und sind überzeugt, — unsere Leser ebenfalls.

Zu Glas versilbern.

(Für Spiegel.)

Zur Glasversilberung braucht man zweierlei Flüssigkeiten, die man getrennt zubereitet; die eigentliche Silberflüssigkeit und die Reduktionsflüssigkeit. Um erstere zu erhalten, zerreibt man 4 Gramm krystallisirtes Silbernitrat in einer Porzellanschale ganz fein und setzt tropfenweise Aetzammoniak, das nicht zu stark sein darf, hinzu, bis die Flüssigkeit, die sich Anfangs trübt, wieder wasserhell geworden ist. Hierzu giebt man 1 Gramm feingeriebenes schwefelsaures Ammoniak und verdünnt das Ganze mit 350 Kubikcm. destillirtem Wasser. Diese Silberflüssigkeit kann in einer Flasche von dunklem Glase mit eingeriebenem Stöpsel lange Zeit aufbewahrt werden. Von der Reduktionsflüssigkeit, die sich schlecht hält, bereitet man immer nur eine kleine Menge zum augenblicklichen Bedarf. Man löst 1,2 Gr. reinen Stärke- oder Traubenzucker in 350 Kubikcm. destillirtem Wasser auf und setzt noch 3 Gramm Aetzkali hinzu. Um Hohlglas zu versilbern, mischt man unmittelbar vor der Versilberung gleiche Raumtheile von beiden Flüssigkeiten, giesst das Gemisch in das Hohlglas hinein und dreht Letzteres so, dass die Innenwandung überall benetzt wird. Nach 10—12 Minuten ist die Versilberung beendet. Sollen Glasgefässe von Aussen versilbert werden, so legt oder hängt man dieselben in ein Glas oder Porzellangefäss, in welches man das Gemisch beider Flüssigkeiten giesst. Das zu versilbernde Glas kann dann leicht durch Hin- und Herbewegen benetzt werden. Sobald die Versilberung nach zwei- bis dreimaliger Behandlung die gehörige Stärke erlangt hat, spült man die Gläser mit destillirtem Wasser ab und lässt sie an der Luft trocknen. Die Rückseite der Versilberung wird mit einem Firniss überzogen, denn man durch Auflösung von 1 Theil Dammarharz und 12 Theilen Schwefeläther erhält. Der Firniss kann auch etwas Farbenzusatz, z. B. Asphaltlack erhalten. Er wird mit einem Pinsel leicht und gleichmässig aufgetragen. Ist die Firnisschicht trocken geworden, so kann man Theile der Silberschicht durch mit Salpetersäure benetztes Löschpapier leicht entfernen.

Die Balmain'sche Leuchtfarbe.

Kaum gab es wohl je eine Erfindung, welche so viel Effect zu machen verstand, wie die Balmain'sche Leuchtfarbe. Man hat alle möglichen Versuche mit ihr gemacht, stellte Experimente jeder Art an, und wir können bei alledem nur bedauern, dass bei Verwendung des Präparats eigentlich grosse Zwecke nicht in dass Auge gefasst wurden. Doch verdient es Balmains Erfindung nicht, im Strudel der täglich neu auftauchenden chemischen Spielereien unterzugehen.

Die Bestrebungen, einen Stoff herzustellen, welcher, nachdem er eine Zeit lang der Einwirkung des Lichtes ausgesetzt war, alsdann im Stande sei, das empfangene Licht wieder auszustrahlen, sind schon bei den Anhängern der Alchymie zu finden.

Die bedeutendste und werthvollste Entdeckung machte in dieser Beziehung der englische Physiker John Cauton, welcher durch Glühen von Austernschalen mit Schwefel ein Calciumsulphur erzeugte, welches die Fähigkeit, Licht einzusaugen und dann wieder auszustrahlen, in höherem Masse besass, als alle anderen, bis dahin bekannten Körper. Ein Stück des von ihm fabrizirten Lichtträgers, das in einem Stück Glasröhre eingeschmolzen ist, zeigt heute noch dieselbe Leuchtfähigkeit wie vor mehr als 100 Jahren. Die Glasröhre ist nämlich mit der Jahreszahl 1764 versehen.

Nach ihm machte der Physiker Lecquerel weitere diesbezügliche Entdeckungen. Er fand, dass die Sulphate von Calcium, Barium und Stromium die wirksamsten Lichtträger seien und nun wusste, mit Grund der vorher gemachten Erfahrungen, das Mitglied der University College, Balmain, ein durchaus tüchtiger Chemiker, ein Produkt herzustellen, dessen vielseitige und praktische Anwendbarkeit nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte.

Das Balmain'sche rohe Product hat die Form einer feinen weissen. zwischen den Fingern wie gestossenes Perlmutter leise knirschenden Pulvers und kommt als Wasserfarbe, mit Gelatine gemischt und als Oelfarbe, mit Dammarfirniss angerieben, in den Handel. Es kommt blos als weisse Farbe vor, welche bis jetzt nur bedingungsweise angewendet werden darf. Um die Farbe vor Zersetzung zu bewahren, darf sie mit keinerlei Säure in Verbindung gebracht werden, auch

nicht mit Kohlensäure. Metalle und Metallsalze sind gleichfalls bei Verwendung derselben zu vermeiden und es ist noch ein grosser Uebelstand, dass die Leuchtfarbe nicht direckt auf Metalle übertragen werden darf. Ferner müssen Beimischungen von Firnissen oder Siccativ fern bleiben, da deren schnelltrocknende Eigenschaften durch Metalloxyde erwirkt werden.

Für den Anstrich auf Metalle hat Balmain eine neutrale Farbe präparirt, die in der Hauptsache aus Zinkweiss besteht; mittelst derselben gibt man dem Metall, vor dem Anstrich mit Leuchtfarbe eine Grundirung, dieselbe soll nach Vorschrift des Erfinders auch bei anderen Stoffen, Holz etc. und bei porösen Mineralien von Vortheil sein.

Werden die mit diesem Anstriche bedeckte Flächen auch nur kurze Zeit dem Lichte ausgesetzt, so sind sie lange Zeit mit einem wahrhaft magischen, bläulich-durchsichtigen Schimmer leuchtend. Gut präparirte Gegenstände leuchten noch, nachdem sie vor 18 Stunden in's Dunkle gekommen sind.

Die practische Verwendbarkeit ist, wie schon gesagt, eine ungeheuer vielseitige. In England sind neuerdings sehr schöne Versuche gemacht worden und man versuchte namentlich die Leuchtfarbe zum Nutzen der Schifffahrt auszubeuten. So hat man versuchsweise in offener See bei Einfahrten in Flüsse und Häfen liegende Tonnen damit angestrichen und dieselben weisen selbst bei dunkler Nacht und, was noch wesentlicher ist, bei hochgehender See, dem Schiffer leuchtend die Einfahrt. Nun denke man sich, wenn die oberen Theile der Leuchtthürme mit der Farbe bestrichen wären, welcher Vortheil daraus erwüchse. Bis jetzt sind, trotz der gewiss meist vortrefflichen Einrichtungen für die Signalfeuerzeichen, doch gewisse Umstände nicht ausgeschlossen, dass einmal das Licht seinen Dienst versagt. — Die Balmain'sche Farbe wird vom Leuchtthurme herab, bei Nacht unter allen Umständen, ihren Dienst verrichten und nur bei dichtem Nebel nicht sichtbar sein.

Ferner hat man die Balmain'sche Erfindung auch bei dem Taucherdienst angewendet und die Anzüge und Werkzeuge der Taucher damit angestrichen. Das Resultat war auch hier ein durchaus zufriedenstellendes.

Die Taucher waren im Stande, bei einer beträchtlichen Tiefe von etwa 27' (englisch) genau die Nieten und Bolzen des gesunkenen Schiffes zu unterscheiden und nahmen ihre Arbeiten im Innern des Schiffes mit weit mehr Sicherheit vor, als dies vorher der Fall hätte gewesen sein können.

Auch für den Eisenbahnverkehr ist die Farbe werthvoll. Hier war es abermals England, was sich zu Versuchen entschloss. Auf der South-Easter-Bahn bedeckte man einen Theil der inneren Coupes damit. Das Effect war ein ungemeiner. Beim Passiren der Tunnels, sowie bei Nachtzügen verbreitete die Leuchtfarbe eine solche angenehme und gleichmässige Helle, dass jeder Vorgang im Wagen konnte wahrgenommen werden, sogar die Zeit auf einer kleinen Taschenuhr war zu erkennen.

Die Verwendung des Stoffes würde noch ausgedehnter sein, wenn er billiger wäre. Bis jetzt ist er zu theuer. Der hohe Preis veranlasste schon viele Chemiker zur Herstellung einer billigeren Nachahmung, das Resultat war indessen weniger befriedigend, da keiner der neuesten Versuche an Stärke und Dauerhaftigkeit sich mit dem Balmain'schen Präparade messen konnte.

Bei uns in Deutschland sind noch wenige eigentlich pracktischen Versuche gemacht worden und die Gefahr liegt sehr nahe, dass durch die Spielereien der wahre Zweck der Leuchtfarbe in den Hintergrund gestellt wird.

An einigen Orten beginnt man zwar mit der durchgreifenderen Verwendung; zunächst wird die Farbe als Reclamemittel benützt werden. Das ist nun auch etwas werth, da dies zugleich eine Reclame für das Präparat sein wird.

In einigen Städten sehen wir bereits leuchtende Firmenschilder und die Zeit wird nicht allzu ferne sein, wo der reclamelustige Geschäftsman sein ganzes Haus von Aussen nachtleuchtend machen lassen wird.

Technisches.

— Feuervergolden. Man erhitzt 2 Th. Quecksilber in einem Tigel auf ungefähr 100 Grad C., rührt langsam 1 Th. Gold zu und giesst das breiartige Amalgam in kaltes Wasser. Man bewahrt es getrocknet auf, doch nicht zu lange. Ist das Amalgam zu weich, so kann man etwas weniger Quecksilber nehmen. Zum Gebrauch verreibt man das Amalgam mit dem Finger auf einem Reibstein, taucht eine Kratzbürste in eine Lösung von Salpetersaurem Quecksilberoxyd, so dass sie sich gut amalgamirt, nimmt etwas Amalgam damit auf und vertheilt es durch Bürsten auf dem vorher sehr gut gereinigten und abgebeizten Gegenstand. Die Kratzbürste muss hin und wieder in die Quecksilberlösung getaucht und das Goleamalgam sehr gleichförmig ausgebreitet werden. Nun erhitzt man das Stück über freiem Feuer oder in einem geeigneten Ofen und kratzt es dabei mit einer langstieligen Bürste, um jede ungleiche Vertheilung des Goldes zu verhindern. Ist alles Quecksilber verflüchtigt, so prüft man, ob die Vergoldung gleichmässig ist; zu schwache Stellen erhalten noch etwas Amalgam. Nun macht man mit einer reinen Kratzbürste blank, wobei das Gold mit grünlicher Farbe erscheint. Durch eine zweite Erhitzung wird es gelb. Es kann nun polirt werden, wozu am besten Blutstein dient.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Calligraphie, 4. Auflage. Verlag von E. H. Mayer, Cöln & Leipzig, Preis Mk. 5,—. Ein sehr schönes Vorlagewerk zum Zeichnen und Malen von Schriften, Schildern etc. in Schwarz-, Bunt- und Broncedruck. Die Alphabete sind sehr sauber und stylgerecht gezeichnet. Ausser englischen und italienischen Schriften enthält es hauptsächlich gothische u. römische. Sehr schön verzierte Initialen sowie ein reich verziertes gothisches Alphabet machen die Vorlagen sehr werthvoll. Eine Anzahl gut erwählter Schattenschriften, Figuren-, Thier- und Zierschriften

completiren die Sammlung und machen das Werk zu einer würdigen Nummer in des Malers „Fach-Bibliothek."

In demselben Verlag erscheint: „Antike Alphabete", Initialen, Fragmente etc., ausgezogen aus Missalen, Bibeln, Manuscripten, etc., vom 12. bis 19. Jahrhundert, gesammelt, gezeichnet und gravirt von Louis Seghers, I. Calligraph S. M. des Königs der Belgier. Zweite Auflage, Preis Mk. 4,50. Auch diesem Werke gehört ein gleiches Lob als das vorliegende und verdient hauptsächlich von Kirchenmalern gewürdigt zu werden. Gleich gute Dienste leistet es zu altdeutscher Baumalerei, und Zimmerdecoration, besonders für altdeutsche Bier- und Weinstuben. Während im Spruchmagazin von Wilh. Krämer, die sinnigsten Sprüche zu letzterem zu finden sind, liefert das vorliegende Werk die Schriftgattungen zu diesen Arbeiten.

Nachtrag.

In dem Artikel in voriger Nummer „Giftige Farben und nicht giftige" ist unter dem Absatz „Weiss" noch nachzutragen, dass auch Lithoponeweiss (Schwefelreichweiss) zu den giftfreien Farben gehört.

Briefkasten.

Anonimus! Nr. 28. Sie sandten uns eine Büchse Bleiweiss zum Versuchen. Theilen Sie uns gefl. Ihre Adresse mit, da wir, wie schon so oft bemerkt an dieser Stelle, von allen anonimen Zuschriften und Einsendungen keine Notiz nehmen, d. Red.

2625 A. M. in R. Ist die wetterfeste waschbare Anstrichfarbe, zu beziehen bei Gg. Jos. Altheimer in München, für Façadeanstrich gut und dauerhaft, und was halten Sie davon?

Antwort: Von vielen Seiten wird uns nur günstiges über diese Farbe mitgetheilt; Die Hauptaufgabe beim Verarbeiten ist: sich genau an der Gebrauchsanweisung zu halten und für guten Kalk zu sorgen.

2426 Anstr. Habe eine Façade mit Oelfarbe zu streichen, (den oberen Theil habe schon fertig gestrichen,) an dem unteren Theil ist stellenweise mit Cement nachgeputzt. Da wo ganz neu Verputzt, ist schon trocken, aber um denselben herum, sind alte feuchte Stellen welche nur oberflächlich überrieben sind. Die nassen Stellen also, welche überrieben, sind mit Cement verputzt, möchte ich nun mit Weissang'schen-Verbindungskitt vorstreichen. Muss ich die Stellen auch mit Schwefelsäure vorstreichen wie bei dem andern Cementverputz?

Antwort: Arbeiten Sie direct mit Weissang'schem-Verbindungskitt; höchstens stauben Sie die Wand mit frischgebranntem Gyps ein und bürsten dann wieder ab, damit der Gyps die äussere Feuchtigkeit auszieht. Vorheriges Erhitzen der feuchten Stellen ist noch besser. Säuren wirken schädlich.

2627 H. B. in G. Ich habe vor 3 Wochen 6 Stühle lakkirt, dieselben kleben aber immer noch, da es doch guter Copallack war. Die Sitze hatte ich mit Fussbodenlack lackirt, kleben aber auch noch. Welchen Lack rathen Sie mir zu nehmen und wo kann ich denselben beziehen?

Antwort: Es kann durch Unreinlichkeit des Pinsels oder des Gefässes leicht ein guter Lack verderben. Auch durch Terpentinzusatz. Wenn Sie die Stühle nicht ablaugen wollen, dann kann nur ein 2 maliges Ueberstreichen mit Spritlack helfen?

F. Sch. in B. Indem ich so lange nichts mehr über den Malertag in Köln gehört, erlaube ich mir die Anfrage, wann derselbe denn eigentlich stattfindet?

Antwort: Ungefähr über 1 Jahr, nächstens Näheres darüber.

2628 A. W. in W. 1) Ist das Kallkolith noch immer so stark riechend, beim verarbeiten wie früher?

Antwort: Dasselbe ist jetzt so präparirt, dass es fasst gar nicht mehr riecht.

2629 2) Habe Grabgitter reich Gold zu broneiren, dieselben sollen überlackirt werden und die Bronce blank stehen bleiben. Wie werden dieselben angelegt, resp. broncirt und mit was werden sie lackirt, dass die Bronce nicht oxidirt?

Antwort: Angelegt wird mit Broncetinktur und überlackirt mit Kutschenlack.

2630 J. L. in N. Habe einige Statuen (Staerinmasse) in Oelwachsfarbe bemalt, jetzt nach zwei Monaten zeigen sich Blasen und die Farbe schält sich bis auf die Masse ab, so dass ich genöthigt bin, die Arbeit nochmals auszuführen. Frage hiermit ergebenst an, wie die alte Farbe zu entfernen und auf welche Weise ich die Arbeit praktisch ausführen könnte, und lässt sich diese Masse überhaupt bemalen?

Antwort: So lange das Stearin in der Gypsmasse ist, hält keine Oelfarbe darauf. Das Stearin zu entfernen kostet mehr als neue Gypsfiguren.

A. U. in G. Zu einer altdeutschen Decoration soll ich Handschriften anbringen aus dem 17. Jahrhundert, wo erhalte ich Vorlagen dazu?

Antwort: Mit No. 42 werden wir, 12 Schriften-Vorlagen vom 1. bis 18. Jahrhundert bringen, dabei auch eine aus dem 17. Jahrhundert.

3631 A. F. D. in E. 1) Womit kann man die schwarzen Käfer, die sich gewöhnlich um und beim Feuerheerd aufhalten, vertreiben?

Antwort: Mit Insektenpulver, auch mit angefeuchteter grüner Erde.

2632 2) Wie lange muss der ausgebesserte Cement-Verputz an einem Hause stehen, bis man denselben mit Oelfarbe streichen kann, wenn vor dem Oelanstrich Kallkolith gebraucht wird?

Antwort: Wenn das Mauerwerk trocken war und gut Wetter das Austrocknen begünstigt, dann innerhalb 6 Wochen.

Lehr-Verträge

2 Stück 25 Pfennige
6 „ 60 „
12 „ 100 „
zu beziehen durch die Expedition der Malerzeitung.

Arbeits-Wochenzettel

100 Stück 1.— Mark
500 „ 4.— „
1000 „ 7.50 „
zu beziehen durch die Exdedition der Malerzeitung.

Maler-Schule der Stadt Buxtehude b. Hamburg.

Lehrfächer der Vorschule (Dauer 3 Wochen). Linear-, Zirkel- und Geometrisches Zeichnen. Orthographie. **Hauptschule** (20 Wochen). Geschäftskunde und Buchführung. Darstellende Geometrie. Schatten-, Formen-, Körper- und Farbenlehre. Innerer decorativer Ausbau. Abriss der Kunstgeschichte. Freihandzeichnen. Entwerfen von Ornamenten. Leistenziehen. Malen plastischer Ornamente. Rosetten-, Holz-. Marmor-, Blumen- und Früchtemalerei. Entwerfen von Borten, Friesen, Rosetten, Füllungen, Wandmustern, und desgl. Entwerfen von Decken- und Wanddecorationen in den gebräuchlichsten Stilarten. Anfangsgründe der Figuren- und Landschaftsmalerei. Das Figürliche im Ornament. Perspective für Maler. Für fortgeschrittene Zeichnen und Malen nach der Natur. Beginn der Vorschule am 12. Oktober, der Hauptschule am 2. November. Billige Unterkunft mit voller Verpflegung für frühzeitigig sich Meldende in den städtischen Logirhäusern. Ausführliche Programme gratis durch den
591 Direktor: Architekt Hittenkofer.

Papierstuck unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc. liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 487
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. Breitingen b. Leipzig.

Abonn. jährl. M. 4, halbjährl. M. 2.50



Im Verlage des „Exporteur" erschien:
Verzeichniß der Hamburger Exporteure.
Auflage 1886. Gegen Einsendung von Mk. 1. 80. 520

Soeben erschienen:

Spruch-Magazin

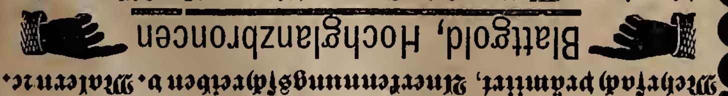
600 der schönsten originellsten und sinnigsten Wandsprüche, Inschriften, Devisen & Toaste für Decorations-, Stuben- & Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten etc.

überaus practisch zu verwenden

für äussere und innere Hausdecorationen in **Hotels, Restaurationen, Wirthschaften, Speisesäle, Spiel-, Garten- und Concert-Hallen, Kegelbahnen, Billard-Zimmer, Spieltische, Vereins- und Handwerker-Verbindungs-Lokale, Schulen, Theatern, Bühnen, Krankenhäusern, Wartesäle, für Fahnen, Inschriften Transparente, Trinkgeschirre etc. etc.**

Herausgegeben von **Wilhelm Krämer.**
Zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung" gegen Einsendung von Mark **1,50.**

L. Grünbaum Schwabach (Bayern.)
Aluminium (Wetterecht) Compositionsgold, Silber etc. fabricirt u. liefert in anerkannt unübertroffener **Qualität** u. **Preiswürdigkeit** unter Garantie bei Gold. 514



Mehrfach prämiirt, Anerkennungsschreiben v. Malern etc.

Lehrbuch der

Marmor-Malerei

nach der rationellen Methode von F. RHAM.
Wegen Beschädigung des Umschlages Preis 3 Mark früher 9 Mark. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen durch die Verlagshandlung der **Maler-Zeitung.**

Oelfarben 

Verschiedene **Oker, Englischroth, Nürnbergerroth** per 100 Kilo M. 37. **Grüne Oelfarben** hell, mittel dunkel M. 48. **Blaue Oelfarben** von M. 50, per 100 Kilo, an. 518

Friedrich Kayser, Frankfurt a. M.



Sooben erschien in 3. Auflage:

Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume

von **FERD. RHAM,**
Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg."
Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.
Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.

„Farben-Fabrik Oker",

Besitzer:

Saltzer & Voigt, Oker a. Harz 370

Alle chemischen- und superff. Erd-Farben.

An unbekannte Empfänger erfolgt der Versandt: gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Jeder ältere u. neuere Farben-Ton ist am Lager!
Specielle 1886er Preisliste gratis und franco.
Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

CH. CLAESEN & CIE.

Buchhandlung f. Architektur u. Kunstgewerbe

Berlin, Unter den Linden 20

Die seltensten und besten deutschen und französischen Werke für 453

Decorations-Malerei

halten wir in reicher Auswahl auf Lager. Grössere Werke liefern wir zu den günstigsten Abschlagszahlungen, ohne dass der Preis im Geringsten erhöht wird. Auf Verlangen werden von uns gern die gewünschten Werke zur vorherigen Durchsicht, auch nach auswärts vorgelegt.

Ausführlicher Katalog gratis und franco.

Wetterfeste, waschbare Anstrichfarben.

Patente in Europa und Amerika — **Prämiirt.**

Schöner dauerhafter Façadenanstrich

Kosten per □-M. 8—10 Pf. Probekiste unter Nachnahme Mk. 2.50.

Prospekte, Anweisung und Atteste franco und gratis.

Gg. Jos. Altheimer, Fabrik, München & Linz a. Donau.

Alte Gemälde

durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403

Ludwig Windschmitt, Mainz.

Maler u. Conservator alter Gemälde.

Greizer Strich-Pinsel,

Spezialität von

HEINR. HÖPPNER,

Greiz i. V.

Gegründet 1835. 488

Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

Tafelfarbe

per 1/2 Kilo (Farbe für 4 Qu.-M. Fläche) M. 3,50. **Stuttgart**

F. W. Cronberger,

Fabrik v. Schulwandtafeln. 556

Beste Qualitäten

Maler-Leime

liefert billigst

A. G. von Hagens Sohn

590 Mühlhausen Th.

Zwölf *Zeichnungen*

von R. PFAFF 100

in Klingenthal (Sachsen)

Auf gelblichem Papier in Tondruck M. 2,20 franco geg. Einsendung des Betrages. Einzelne Zeichnungen 25 Pfg. zu bezieh. vom Autor. Auch durch die Verlagshandlung der Maler-Zeitung.

Maler-Neuheiten

Maler-Vorlagen

Landschaften in

Oeldruck, naturgetreu.

Gegen Mk. 3 — Nachnahme.

587 **Joh Pilz**, Mannheim a. R.

Alle Fachschriften

werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.

Tischplattenlack

von der „Maler-Zeitung" geprüft und empfohlen [600

Friedrich Kayser, Frankfurt a/M.

Sol. altes **Tünchergeschäft** mit grosser Kundschaft, in der grössten Badestadt des Rheines, Umstände halber **sofort** zu **verkaufen.** Das Geschäft kann in den bisherigen Lokalitäten weiter geführt werden. Offerten sub N. 625 an **Haasenstein & Vogler, Wiesbaden.** [599

Eisen-Ringpinsel

(Lemgoer) in voller, schöner Waare liefert billigst.

Mustersendungen enth. je 1 St. der beliebtesten Nr. 8, 11, 13, 14 zu Mk. 4,00 gegen Nachnahme. **H. Hasenbring**

588 Essen (Ruhr).

Georg Trömner jun. Cassel,

Dampf-Farbenfabrik.

Specialitäten:

Oelfarben, Maserfarben, Holzgrundfarben als: Eichen, Nussbaum, Mahagoni u. s. w. sowohl trocken als in Oel gerieben. [594

Herren-Oberhemde

gewaschen und gebügelt, garantirt tadellos sitzend à Mk. 2,75 3,50 4—4,50.

Umlegkragen 40 und 50 Pfg.

Stehkragen 50 und 60 Pfg.

empfiehlt das Wäschegeschäft

572 **C. E. Keller,**

Köln a. Rh., Severinstr. 107

Maler-Leim,

feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefere in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 566

J. E. Hirschfeld

vormals Carl Stelling u. Co

Nienburg a. d. Weser.

Malerkittel

aus gutem Leinen 497

Grösse I. Mk. 2,50, Grösse II. sehr lang „ 2,80, empfiehlt

C. E. Keller, Cöln a. Rh.

Severinstrasse 107.

Greizer

Strich-Pinsel

(Prämiirt Halle a. d. S. 1881.)

empfiehlt die **Pinselfabrik** von **Dettmar Argus, Greiz i. V.** [536

Preiscourant gratis und franco.

Nürnberger

Abziehbilderfabrik

Tröger & Bücking

339 **Nürnberg.**

Solide Bezugsquelle.

Bleiweis i. Oel, chem. rein M. 42 (100 K)

Seecativ Ia. satzfrei M. 125,- (100 K)

dto. Leinöl, Lacke, Farben etc. ab Stat. Bockenheim-Frankf. a/M.

5 8] empfehl. **Heuser & Pertsch.**

LACKFABRIK

von

C. G. Gaudig

Nachfolger,

Leipzig,

empfehlen ihre

Lacke und Siccative

von

anerkannt vorzüglicher Qualität. 534

E. C. Schiever,

HANNOVER, Wörtstr. 1.

liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte. Fr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

Einen Weltruf

geniessen meine seit 10 Jahren fabrizirten **echten Weichselpfeifen** 1 Mtr. lang weit gebohrt Dutz. 24 M., extrafein 30, halblang 20, Briloner 12. Probe 1/2 Dutz. gebe ab, nehme Nichtconv. zurück. **Illustr. Preisl. franco.** Die von mir direct bezogenen Pfeifen kosten bei Händler u. Drechsler fast das doppelte. **M. Schreiber,** Königl. Hofpfeifenfabrik, **Düsseldorf.** [593

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham. Hierzu eine Marmortafel Nr. 39.

Nummer 40. Bonn, den 2. October 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg.
Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Gewinnung der Farbenmaterialien und deren Fabrikation.

V. A. Wohlfarth.

In der guten alten Zeit, wo der Mensch in seinen Uranfängen keine Bedürfnisse kannte, als ein kräftiges Mahl und ein Schutzdach gegen Wind und Wetter, wo er sich mit einer aus Holz roh gezimmerten Hütte begnügte und mit Fellen und selbstgeflochtenen Decken kleidete, lag nicht ferner als Farben zu verwenden, wie sie uns heute in unzähliger Anzahl und von grosser Schönheit geboten werden. Selbst da noch, als die Kultur längst Fortschritte gemacht hatte, als die Menschen bereits höher entwickelt waren, Kunstsinn zeigten und Erfindungen machten; auch da noch, wo Handel und Verkehr blühte. wo Völker sich zu Wasser und zu Lande aufsuchten in Verkehr traten, und blühende Städte mit grossartigen Bauten und Kunstschätzen entstanden, waren Farbewaaren nur in beschränkter Anzahl bekannt und im Handel wenig vertreten.

Wohl gab es einige Wissende, welche vorzugsweise dem Thier- und Pflanzenreiche Farben entnahmen und die damals so hoch gerühmten kostbaren Farben des Purpurs, des Carmins, Cochenilleroths und der Extracte aus Farbehölzern und Flechten herzustellen verstanden. Die Verwendung solcher Farben galt jedoch für Luxus und nur für die Gewänder und Villen der Grossen und Herscher bestimmt, während der einfache Mann, der Bürger und Landmann seinen naturfarbigen Rock oder Kittel trug, sein Haus mit Lehm und Mörtel putzte, und einfach mit Kalk weissen liess. Selbst bis noch vor wenigen Jahrzehnten, als die Chemie schon Fortschritte gemacht hatte und die Stofffärberei bereits zu hohem Ansehen gelangt war, hatte man noch keinen Begriff von den sich heute darbietenden zahllosen Erd- und Mineralfarben, wie wir sie heute direct der Erde entnehmen oder doch aus den gebotenen Mineralien herzustellen wissen. — Wie aber stets das Bedürfniss mit dem Gebotenen wächst und das Gebotene sich immer weiter und weiter erstreckt und verfeinert, mit Angebot die Nachfrage hervorruft und die Nachfrage den Erzeuger bestimmt, immer mehr zu bieten, so ist endlich auch auf dem Gebiete der Farbenindustrie ein Wettlauf der Produktion entstanden, der mit dem Verbrauch nicht mehr im richtigen Verhältniss steht. —

Bereits vor Jahrtausenden, im grauen Alterthum, suchten unsere Urväter Schätze und Erze, Steine und Salze im Innern der Erde. Man kannte die Metalle und wusste deren Werthe zu schätzen, doch hatte man keine Meinung für farbige Mineralien, wie wir sie heute in der Form von Braun- und Rotheisenstein, von Oker und Manganerden u. s. w. vorfinden und zu Tage fördern. Man mochte nur die harten Erze für abbauwürdig erachten, dagegen die vorstehenden farbigen Erden für werthlos halten.

Da es noch keine Dampfmaschinen und so gewaltige Pumpwerke gab, die heute selbst die sehr wasserreichen tiefsten Schächte frei halten, war man darauf angewiesen, fast ausschliesslich nur in Bergen zu arbeiten, wo man durch die am Fusse derselben angelegten Stollen nicht allein die Wasser löste, sondern auch die gewonnenen Bergprodukte fördern konnte.

Mussten farbige Mineralien durchteuft oder durchfahren werden, kamen sie in die Halde als nutzloser Berg oder fanden Verwendung zum Ausfüllen verlassener Stollen oder abgebauter Orte. So wurden früher (und leider auch noch heute) beste Rohmaterialien verschüttet, für immer vernichtet. Seit jedoch etwa 40—50 Jahren, als bei uns in Deutschland die ersten Farbenfabriken entstanden, als sich aus den Uranfängen eines Industriezweiges, welcher mit den primitivsten Vorrichtungen und mangelhaftesten Erzeugnissen begann, aber schnell lohnende Erfolge errang und in Verbindung mit der aufwachenden Wissenschaft der Chemie sich bald zu der heutigen hohen Bedeutung emporschwang, wurde neben dem Erzbergbau auch der Farbenbergbau bekannt.

Das war zuerst in Thüringen und am Harze der Fall, später erschlosser sich Sachsen (Voigtland und Erzgebirge), Baiern, Hessen und Nassau und endlich auch die Rheinlande, wo jetzt überall neben Eisen-

erzen Farberden in Massen gewonnen und an die Fabriken geliefert werden. — Es gehört nicht hierher, aufzuzählen, wo die besten und schönsten Farbmineralien vorkommen und welche mehr und mehr den Markt zu beherrschen berufen scheinen, doch mag hierbei bemerkt werden, dass die Concurrenz in einer Weise angewachsen ist, das sich die Ueberproduktion von Erdfarben mehr als bei anderen Fabrikaten fühlbar machte und bereits so manche mit grossen Hoffnungen begonnene Fabrik zum Stillstand brachte.

Gerade bei den billigen Mineralfarben, wo es sich öfter nur um die Kosten der Produktion, um Löhne für bergbauliche Gewinnung und Fertigstellung der Waare handelt, erscheint zuweilen von Seiten mancher Producenten und Händler eine gewisse Manie, durch Schleuderpreise in's Geschäft zu kommen, d. h. die Waare geradezu unter Herstellungspreis auf den Markt zu werfen, die an Selbstmord erinnert. —

Die bergbauliche Gewinnung der Farbmineralien wird im Allgemeinen ganz wie bei Erzen vollzogen. Liegt das Material zu Tage oder doch nur mit wenig Dammerde überdeckt oder entblöst und im Tagebau ganz wie Thon oder Lehm weggenommen; liegt es tiefer, in Nestern oder in Gängen, wird es durch Schächte oder Stollen angefahren, abgebaut und zu Tage gefördert.

Da Farbenmaterialien, soweit sie sich auf die wichtigsten, wie Ocker und Umbra beziehen, mit Brauneisenerzen verwandt oder identisch sind, werden solche in allen Staaten des deutschen Reichs auf eisenerze gemuthet, und bergamtlich verliehen, wenn ein bestimmter Eisengehalt vorausgesetzt werden kann. Im Allgemeinen dürfen 20% Eisen als Minimalsatz für zu verhütende Erze angenommen werden, doch kann es vorkommen, dass selbst noch erzärmere mit Vortheil verhüttet werden können, wogegen andere selbst bis zu 40% und mehrhaltigere Eisensteine zum Schmelzprozess unbrauchbar sind. Es kommt eben darauf an, welche Bestandtheile vorhanden sind, ob Kalkstein, der als Zuschlag den Hochöfen des besseren Flusses halber unerlässlich ist, oder Phosphor, Schwefel oder sonstige Beimischungen, die ein gutes Eisen in Frage stellen.

Neuerdings jedoch werden auch derartige Hindernisse durch besondere Construction der Hochöfen und chemische Pozesse beseitigt.

(Forsetzung folgt.)

Poröses Fensterglas.

Siebförmig gelochte Fensterscheiben sind das Neueste in der Fensterglasbranche.

Durchlässigkeit für Luft und Licht ist eine der Hauptanforderungen, die von der Gesundheitspflege an die Umkleidung unserer Wohnräume — Fenster und Wände und an unsere Kleider vom Kopf bis zur Sohle gestellt werden. Hierzu ist nun in jüngster Zeit die Porenventilation der Fenster, porös gemachtes Fenserglas, gekommen. Höchste Durchlässigkeit für Licht ist hier gepaart mit einer ausgiebigen und fein vertheilten Durchlässigkeit für Luft und Dämpfe, Luft- und Lichtwechsel in einem Stoff vereint. Das neue Fabrikat, von welchem hier geredet wird, ist ein gelochtes Fensterglas von der doppelten Dicke des gewöhnlichen Glases. Diese Durchlöcherung des Glases ist siebförmig, die Löcher sind konig und gehen durch die ganze Dicke der Glasscheibe. Diese Bohrlöcher werden bis auf eine dünne Decke schon beim Giessen des Glases mittelst einer eisernen Form so weit fertig gemacht, dass nach dem Erkalten nur noch die dünne oberste Kruste braucht durchlocht zu werden.

Fortschritte im Porträtfach.

Auf der Leipziger Messe sah man zwischen den Majoliken Glasgemälde, welche die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zogen. Es sind gläserne Porträts auf photographischer Unterlage in verschiedener Grösse bis lebensgross. Im Fensterglas ist endlich das Material gefunden, auf welchem die Photographie, der photographische Unterdruck sich, unter Beibehaltung seines vollen Werthes, mit der coloristischen Ausmalung zu einem Gemälde in Schmelzfarben verbindet. Diese Eigenart der Malerei auf Glas, — im Gegensatz zu Papier, Holz, Leinwand, Elfenbein, Porzellan, — beruht auf folgenden Umständen: 1. Das durchfallende Hinterlicht, und nur dieses, lässt die in der Photographie gegebene Zeichnung nicht als ein vom Colorit sich abtrennendes schwarzes Unterbild, sondern als die Abtonung des Colorits erscheinen. Aber nicht nur diese optische Verschmelzung für's Auge findet statt, sondern 2. werden durch den zwei- oder dreimaligen Schmelzprocess im Glühofen Glas und Glasfarben so weichflüssig, dass die braune Farbe der Photographie und die Fleisch- und anderen Colorirfarben ineinanderfliessen.

Porträts Lebender und Verstorbener können jetzt in diesem neuen Material feuerfest und farbenprächtig ausgeführt werden.

Die erste und einzige Schule für diese Glasgemälde sind die Glasmalerei-Anstalten des Herrn Dr. Oidtmann in Linnich, Berlin und Bruxelles.

Als Festgeschenke für Weihnachten und Familienfeste gibt es kaum etwas Schöneres und Sinnigeres als diese gläsernen Porträts, eingerahmt in gläserne Ovalkartouchen.

Kaufmännische Kenntnisse als Erforderniss für selbständige Gewerbetreibende.

Der selbstständige Kaufmann hat täglich, vom Eintritt in die Lehre an, gelernt, dass billig kaufen und theuer verkaufen mit allen dazu gehörigen Nebenumständen für ihn als massgebende Regel gilt, der Gewerbetreibende hingegen hat als Geselle niemals Gelegenheit gehabt, über Handelsgeschäfte unterrichtet zu werden. Er weiss nicht, wie es in der Praxis gemacht wird. Unrichtige kaufmännische Dispositionen werden dem Anfänger darum immer, zumal er meist mit nur geringen Mitteln arbeitet, empfindliche Nachtheile bringen und ihm für die Zukunft verhängnissvoll werden. Neben den Fachkenntnissen ist deshalb Geschäftskenntniss eine unbedingte Nothwendigkeit, wenn das Unternehmen gelingen soll. Zum tüchtigen und besonnenen Geschäftsmann gehört aber nicht bloss Verstand und Kenntnisse, sondern vor allem Charakter und richtige ruhige Ansichten, um den schicklichen

Zeitpunkt abzuwarten, sowie Menschenkenntniss. Er muss, wie der Mathematiker wissen, dass man grosse Lasten mit geringen Kräften heben kann.

Dinge, die dem Geschäftsmann schaden, sind meist Mangel an Welt- und Lebensart, vernachlässigte Kleidung, Plauderhaftigkeit und ein kurzes Gesicht, moralisch wie physisch. Ausserdem darf er den Kopf nicht stets voll haben von den Geschäften anderer, die ihn nichts angehen, auch taugt es nichts, wenn Kopf und Herz angefüllt sind von grossen Ideen und er sich in hohen Regionen verliert. Ebensowenig darf er die Angelegenheiten des öffentlichen Wohls zu seinem Hauptgeschäft machen. Wenn er auch noch so hochherzig denkt, von gewöhnlichen Alltagsmenschen wird er doch oft genug übertölpelt und ausgelacht werden. Der Schmutzkäfer dagegen sitzt überall im Ueberfluss.

Der Geschäftsgeist des Handwerks ist eben solider als der des Handelsmannes, denn das Handwerk macht keine Speculationsgeschäfte, wohingegen mit dem Handel mancherlei Gefahr verbunden ist; er hängt ab von den Elementen, dem Kredit, der Ehrlichkeit anderer und den veränderlichen Preisen. Die Kunst des Handelsmannes lässt sich einfach in den Grundsatz zusammenfassen: Wohlfeil einkaufen und theuer verkaufen. Daraus folgert sich, dass Käufer und Verkäufer in einem förmlichen Kriegszustande leben. Im Ganzen lässt es sich schwer feststellen, bis wohin es erlaubt ist, aus der Unkenntniss anderer Nutzen zu ziehen. Dabei sehe ich von Kaufleuten im Grossen, die Schiffe zur See haben, natürlich ganz ab, denn das sind Personen, die für ihren höheren Beruf schon erzogen sind und die darum mit jenen Kleinhändlern nichts zu thun haben.

Es ist deshalb nur rathsam, dass jeder selbstständige Handwerker gleich beim Beginn seiner Thätigkeit sich an einen kaufmännischen Vertrauensmann wendet, der ihm mit Rath und That zur Seite steht und ihm Mittel und Wege angibt, wie er den Credit zu suchen und zu benutzen hat. So manches Geschäft ist bald ruinirt, weil es im Anfange zu ausgedehnten Gebrauch von dem Creditangebote machte und dann mit einem Schlage den ganzen Credit verliert, wenn auch nur ein unglücklicher Zufall die Creditgeber ängstlich machte. Buchführung findet man bei kleinen Handwerkern höchst selten und doch ist sie von ungemeiner Wichtigkeit. Denn am Jahresschluss weiss der Handwerker gewöhnlich weiter nichts, als dass das Jahr zu Ende ist. Das Buch dagegen muss zeigen, ob mit Glück oder Unglück gearbeitet ist und es wird stets ein Sporn sein, um fleissig weiter zu arbeiten, damit nicht das nächste Jahr noch weniger Verdienst zeige.

Ferner muss der Handwerker sich darüber belehren lassen, wie er geschäftsmässig zu rechnen hat, er muss die täglichen Unkosten zusammenstellen, möglichst seinen Vortheil beim Einkauf zu wahren wissen und die Ausgaben so einrichten, dass sie mit den Einnahmen im Einklang stehen, dann kann er auch feststellen, wie hoch der Gewinn ist, und demgemäss kann er sein Leben einrichten. Auch muss er darauf Bedacht nehmen, seine Waare mit dem möglichst grössten Vortheil abzusetzen.

Prof. Dr. Braff's englischer Glasscheiben-Reinigungs- und Polier-Apparat.

Die Herren Gebr. v. Schenk übersandten uns einen Apparat, welcher ein willkommenes Werkzeug für unsere Hausfrauen zu werden verspricht und schon mit zur Aussteuer gehören dürfte. Interessant ist derselbe aber auch für unser Gewerbe, indem zu einer schön decorirten Wohnung auch ein spiegelblankes Fenster gehört. Zudem sind im Rheinland, Westphalen und in anderen Gegenden das Anstreicher- u. Glaserfach theilweise vereinte Handwerke und ausserdem besitzen viele unserer Abonnenten öffentliche Verkaufsläden von Tapeten, Rahmen, Glas etc., welchen das uns vorliegende Instrument ein willkommener Handelsartikel sein dürfte. Der „Diamant“ veröffentlichte bereits einen von Dr. Ferd. Brandenstein verfassten Artikel über diesen Gegenstand, welchen wir anbei folgen lassen:

Die Prof. Dr. Braff'sche Idee muss in jeder Weise eine neue und durchaus gelungene genannt werden, sie beruht auf folgenden leicht fasslichen Beobachtungen. Wenn man eine fein geschliffene Glasscheibe mikroskopischen Beobachtungen unterzieht, so findet man in der ganz glatten Fläche unendlich viele kleine rauhe Poren, diese sind die sogen. Haftgruben des Schmutzes, welcher sich erfahrungsmässig an die Scheiben festsetzt.

Der ärgste Feind der Reinheit des Glases, besonders der Spiegelscheiben ist die gemeine Stubenfliege, (musca deméstica) sie ist im Besitze grosser Augen mit starkem Sehvermögen, welches die Gegenstände vielfach vergrössert.

„Sprich, schamlose Fliege, warum du die Götter zum Kampf treibst, stürmischer Dreistigkeit voll mit grossen sehkräftigen Augen?“

So redet Ares die Athene an, zugleich mit einem treffenden Bilde ein Beispiel göttlicher Grobheit gebend. Wissenschaftlich behandelt Dr. Brehm in seinem Thierleben (Leipzig, Bibliographisches Institut) diesen Gegenstand der Sehkraft. — Zur Ablagerung des Unraths sucht nun die Fliege instinktiv die rauhen Poren im Glase auf, welcher darin sehr fest eintrocknet und darum schwer zu entfernen ist, weil er unter dem Niveau der Fläche festsitzt. Aus diesem Grunde sieht man die Reinigung der Fenster sehr oft unter Anwendung von Bürsten, welche die Flecken besser zu treffen vermögen.

Bei Anwendung des Braff'schen Apparats fällt nun in angenehmer Weise jedes benetzen mit Wasser fort. Die Glasscheibe wird einmal mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gründlich gereinigt, alsdann erfolgt die Anwendung des Apparats und zwar nur durch einfaches leichtes betüpfen der Scheibe. Die aus dem Apparat entwichene 85%ige Kieselsäure besteht meistentheils aus Diatomeen von so grosser Feinheit, dass 100 000 auf einen Tropfen Wasser kommen würden; durch ein reines, trockenes Tuch werden sie verrieben, nehmen jeden Schmutz hinweg und setzen sich in die feinen Poren der Glasfläche, isoliren dieselbe und geben dem Glase einen grossartig feinen, tiefen schönen Glanz. In Folge dieser Handhabung können sich die anhaftenden Unreinigkeiten nur auf

die Fläche niederlassen und werden nun fortwährend auf trocknem Wege entfernt.

Für die Glasindustrie sowohl als auch für die Haushaltung ist durch diesen Apparat zur Reinigung und Instandhaltung der Spiegel- und Fensterscheiben ein vortheilhaftes Werkzeug geschaffen, dasselbe kostet Mk. 1,50, also noch weniger als ein Lederlappen und ein Schwamm und hält auf Jahre hinaus, daher ist es ein billiges, praktisches sowie auch schnelles Reinigungsmittel, denn in einer Minute ist ein Fenster damit prächtig geklärt.

Fachwissenschaftlich sind folgende Punkte als besondere Vortheile erwiesen:

Hohe Conservirung des Glases.

Schutz der Scheibe vor jeder Verkritzelung beim Reinigen.

Schonung der Umrahmung durch die trockene Anwendung, sowie Schonung der in der Nähe befindlichen Auslagen.

Gänzliche Aufhebung jedes falschen Farbenscheins in der Scheibe.

Sicherste Herstellung der durch falsche Behandlung hervorgetretenen Uebelstände.

Vermeidung jedweder Verschmierung, Erhaltung der Aufschriften auf den Scheiben, mögen sie nach einer Methode angefertigt sein, welche es auch immerhin sein mag.

Verhinderung eines allzuleichten Beschlagens oder lästigen Nässens der Scheiben, begründet auf die hohe Capilaritätskraft der Kieselsäure.

Leichte und schnelle Arbeit beim Putzen.

Andauernd tiefer schöner Glanz.

Vermeidung jeder Festsetzung in geschliffenen Scheiben.

Die chemisch behandelten Mousselinscheiben behalten ihre scharfen Conturen beim Reinigen.

Möglichste Verhinderung der Gefrierung der Scheibe.

Sparsamste Anwendung, bei fleissigem Gebrauche hält der Apparat auf Jahre hinaus.

Ebenso vorzüglich ist der Apparat zur Auffrischung abgestandenen Glases.

Die Einführung der Braff'schen Apparate in den Haushaltungen besorgen grösstentheils die Glaser und sind die Fälle durchaus nicht vereinzelt, wo Glasergeschäfte binnen kurzem mehrere Hundert Apparate an ihre Kundschaft verkauft haben.

Mit brauchbaren neuen Artikeln sind fortdauernd gute Geschäfte zu erzielen, nur muss es sich wie hier bei den Braff's um einen reellen Gebrauchsartikel handeln.

Berufsgenossenschaftliches.

Rundschreiben an die Berufsgenossenschaftsvorstände, betreffend die Feststellung und Zahlung der Entschädigungen. Vom 11. September 1886. R. V. A. I. 19461. Im Anschluss an das diesseitige Rundschreiben vom 15. Juli 1886 — R. V. A. I. 15461 —, betreffend die Feststellung der Entschädigungen, weist das Reichs-Versicherungsamt im Nachstehenden noch auf Folgendes hin:

1. Das Unfallversicherungsgesetz betont wiederholt (vergleiche § 58 Absatz 1, 2, 3,) die Pflicht der zur Feststellung der Entschädigungen berufenen genossenschaftlichen Organe, diese Feststellung sobald als möglich vorzunehmen, und sieht im Absatz 4 a. a. O. die Zubilligung einer „vorläufigen" Entschädigeng vor, falls die difinitive Feststellung der Entschädigung nicht rechtzeitig möglich ist.

Es ist dringend erforderlich, dass diese Vorschriften auf das genaueste beachtet werden, damit der gesetzlichen Anordnung, die Unfallentschädigungen sobald als möglich festzustellen, fortan besser, als es bisher in einzelnen Fällen geschehen, genügt werde.

2. Durch die Seitens des zuständigen Genossenschaftsorgans erfolgte Ertheilung des Feststellungsbescheides (§ 61) wird für die Entschädigungsberechtigten ein selbstständiges Recht begründet, welches der einseitigen Einwirkung Seitens der Genossenschaft beziehungsweise eines Organs derselben entzogen ist (Bescheid 153, Amtliche Nachrichten des R. V. A. von 1886, Seite 74). Der Feststellungsbescheid kann vielmehr nur durch Berufung Seitens der Entschädigungsberechtigten angefochten, oder im Wege der förmlichen Wiederaufnahme des Feststellungsverfahrens unter den Voraussetzungen des § 65 durch einen neuen Bescheid ersetzt werden.

Es kann daher nicht für zulässig erachtet werden, diese Art des Verfahrens in der Weise vorwegzunehmen, dass in Gestalt von Anmerkungen zum Berechtigungsausweis (§ 64) das von selbst eintretende Erlöschen des Bezugsrechts bei Wiedergewinnung der Erwerbsfähigkeit, oder gar schon auf den Widerruf der Genossenschaft hin ausgesprochen wird.

3. Ergiebt sich im Feststellungsverfahren, dass die Entschädigung ganz oder zum Theil den im § 8 des Unfallversicherungsgesetzes genannten Kassen oder Verbänden gebühre, so ist vor deren Befriedigung dieserhalb gleichwohl zunächst mit den vorhandenen an erster Stelle Entschädigunsberechtigten zu verhandeln, und insoweit die letzteren den auf Grund des § 8 cit. erhobenen Anspruch bestreiten, die Zahlung in derjenigen Art zu leisten, welche das bürgerliche Recht für solche Fälle vorsieht, in denen auf eine Leistung eines Verpflichteten von mehreren angeblich Berechtigten Anspruch gemacht wird (Hinterlegung bei Gericht etc.) — vergleiche Bericht Nr. 146, Amtliche Nachrichten des R. V. A. von 1886, Seite 57.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Bödiker.

Technisches.

— Beizflüssigkeit für Holz. Schwarz: Man bestreicht das abgeschliffene Holz mit 5% Blauholz-Extractlösung und noch ehe dieselbe trocknet, mit 2½% Caliumbichromatilösung, lässt 24 Stunden an der Luft stehen und reibt mit Leinöl ab. Braun: Man bestreicht mit Blauholz-Extractlösung, je nach Verdünnung lässt sich jede Nuance erzielen. Oder man bestreicht mit einer Lösung aus 50 Thl. Casselerbraun, 100 Thl. Salmiakgeist, 75,0 Thl. destillirtes Wasser. Diese Lösung wird filtrirt und lässt sich auf Lager halten. Sie gibt je nach Verdünnung jede Abstufung. Roth: Man bestreicht mit Alcannatinctur. Hellroth: Man bestreicht mit Sandelholztinktur. Diese Beizflüssigkeiten geben sehr gute Resultate.

— Wie man Blei- und Zinkweiss auf Reinheit prüft. Das Hauptverfälschungsmittel des Bleiweisses

ist der Schwerspath, welcher ebenso weiss ist und dabei ein hohes spezifisches Gewicht, aber als Oelfarbe nur geringe Deckkraft und darum wenig Werth besitzt. Man weist denselben dadurch nach, dass man eine Portion Bleiweiss mit chemisch reiner verdünnter Salpetersäure erwärmt, wobei sich dasselbe löst, der beigemengte Schwerspath aber ungelösst bleibt. — Ausserdem können dem Bleiweiss (allerdings weniger häufig) andere, in Säuren lösliche, aus kohlensaurem Kalk (Kreide, Marmor, Kalkspath) bestehende Verfälschungsmittel beigemengt sein. Man erkennt dies, wenn man das Bleiweiss mit Aetznatronlauge erhitzt. Enthält das Bleiweiss kohlensauren Kalk, so erfolgt keine vollständige Lösung, sondern es bleibt ein weisser Bodensatz zurück. (Aetznatron ist in jeder Apotheke oder Materialienhandlung käuflich zu haben, die Lauge wird durch Lösung desselben in wenig Wasser erhalten). Verfälschungen des Zinkweisses durch Schwerspath und kohlensauren Kalk sind seltener, weil sie zu leicht an der Beschwerung der sonst lockeren Substanz wahrgenommen werden können. Dagegen enthält das Zinkweiss mitunter Verunreinigungen, welche dessen Werth als weisse Farbe beeinträchtigen, wie Eisen, Nickel, Mangan, Blei, Thonerde, Kalkerde, Magnesia, Kohle, Zinkstaub u. dergl. Uebrigens ist die Menge dieser Verunreinigungen selbst bei geringeren Zinkweisssorten nur unbedeutend. Dieselben bleiben beim Auflösen des Zinkweisses in Aetzkalilauge ungelöst zurück. Da auch Schwerspath und kohlensaurer Kalk in Kalilauge unlöslich sind, so muss sich ganz reines Zinkweiss in Kalilauge ohne Rückstand auflösen.

— Wiederstand von Stützen im Feuer. In den in New-York erscheinenden „Enginering News“ finden wir, anknüpfend an eine kurze Besprechung der bekannten Versuche von Bauschinger die Bemerkung, dass die amerikanischen Bautechniker einen kräftigen Holzpfosten für die sicherste Stütze halten. Natürlich soll damit nicht behauptet werden, dass ein solcher Pfosten nicht brenne (doch ist Holz ja flammensicher anzustreichen), aber es verbrenne doch nur langsam und werde weder durch die Hitze erweicht, wie das Schmiedeeisen, noch durch Anspritzen mit Wasser rissig, wie das Gusseisen. Es wäre wohl nicht ohne Werth, die vergleichsweise Feuerbeständigkeit der drei Baustoffe durch einige Dauerversuche mit Holzstützen zu bestimmen, wozu Herr Professor Bauschinger, der ja die erforderliche Einrichtung besitzt, vielleicht Gelegenheit nimmt.

— Einen guten Kalk-Leimkitt erhält man durch Einrühren von gelöschtem und zu Pulver zerfallenem Kalk in heissen Leim; nach dem Erkalten der Masse hat man einen sehr harten gelbbraunen Kitt, welcher sich besonders zum Aufkitten von Metall auf Glas eignet. Man verwendet ihn daher ganz besonders beim Aufkitten der Messinghülsen auf die gläsernen Petroleumbehälter.

— Die Flecken an Tannenholztäfelungen. Es wird jetzt zu Täfelungen viel Tannenholz verwendet; das in grösserer Menge in den Knoten des Holzes vorhandene Terpentin schwitzt bald durch den Anstrich aus und bildet eben so viele Flecken als Knoten vorhanden sind, wenn man keine Vorsicht gebraucht, um diesem Uebelstand zu begegnen. — Durch folgendes Verfahren werden diese Flecken vermieden. Man verrührt zu gleichen Theilen gelöschten Kalk und Minium in so viel Wasser, um eine flüssige Masse zu bilden, welche man über jeden Knoten streicht. Diese Mischung erschöpft durch die capillare Anziehungskraft beim Trocknen das überschüssige Terpentin, und wird dann der Anstrich abgekratzt. — Will man grössere Sicherheit gegen das Erscheinen dieser Flecken haben so wiederholt man das Verfahren an der Täfelung vor dem Anstrich.

— Beizflüssigkeit für Holz. Man bestreicht das abgeschliffene Holz mit 5prozentiger Blauholzextraklösung und, noch ehe dieselbe trocknet, mit $2^1/_2$ prozentiger Kaliumbichromatlösung, lässt 24 Stunden an der Luft stehen und reibt mit Leinöl ab.

Versuchsstation.

R. v in Dresden Neustadt. Ihre Entrüstung über das Resultat der Versuchsstation unter H. St. in D. i. d. A. in No. 38 der „Mäler-Zeitung“ prallt auf Sie zurück. Bei allen chemischen Analysen spielt 0,005 keine Rolle. Um Ihren „selber ch. h . . . d . . .“ abzuhelfen, soll Folgendes dienen: College P. R. in L. lies Leinölsamen jedes Jahr pressen für einen Apotheker und wurde der Samen nie rein ausgepresst, sondern nur ungefähr halb, da der soweit ausgepresste Samen sanitären Zwecken diente. Unser College ging immer mit der grössten Vorsicht zu Werke und lies in seiner Gegenwart immer die Rüböl-Mühlensteine nebst Pressen (Leinölmühlen sind hier im Rheinland wohl keine oder höchstens am Niederrhein nur einige wenige) abwaschen mit Soda und Seifenlauge. Als Presssäcke wurden jedes mal neue verwendet und so wurde ein hochfeines Leinöl erzielt. Als Schreiber dieses in der Lehre war, müsste er seinen Meister einmal beim „Leinsamenschlagen“ vertreten; um schneller fertig zu sein, putzte der Oelmüller die Steine nur mit Sägemehl ab und benutzte die alten Presssäcke. Es wurden $2^1/_2$ Ohm Leinöl so geschlagen und konnte dieses doch höchstens $^1/_2$ Pfd. Rüböl durch das Nichtreinigen und aus den Presssäcken aufnehmen; also $^1/_2$ Pfd. Rüböl zu 600 Pfd. Leinöl, das ist 1 zu 1200 oder 0,0833 %. Kein Chemiker der Welt würde das herauszufinden vermögen und doch wirkte die winzige Quantität Rüböl auf die grosse Masse Leinöl schädlich, indem dieses wo es ohne andere flüssige Verdünnung aufgetragen wurde, nach dem Trocknen klebrig blieb.

Mithin durften wir an oben erwähnter Stelle sagen: „Das Leinöl ist chem. rein etc. etc.“ und dürfen Sie das R. v. für sich etc. etc. einstecken.

W. St. in M. Leinöl hat 0,933. spec. Gewicht und ist als rein anzunehmen. Bleiweiss ist mit wenig schwefelsaurem (christallischen) Blei vermischt, mithin nicht deckend, immerhin ist dies Präparat als gut zu bezeichnen, da es nur minimale Menge Bleisulft enthält.

Das Rebenschwarz kann als ein sehr schlechtes nur für ordinaire Arbeiten verwendbares bezeichnet werden. Unter Rebenschwarz versteht man eine feine Kohle die durch Verbrennen von Reben erhalten wird, wie es ja auch der Name besagt. Rebenschwarz darf als naturgemäss beim Verbrennen nur einen geringen Rückstand hinterlassen. Das eingesandte Muster ergab 48,53% Asche, also beinahe der ganzen Menge

Kartoffelmehl. Dasselbe zeigt ein ganz normales verhalten und darf das Nichthalten seiner Klebekraft wohl einer anderen Ursache als wie seiner Qualität zugeschrieben werden, vielleicht wurde beim Kochen nicht die nöthige Vorsicht gebraucht. Ueberhaupt dürfte es sich empfehlen dem gekochten Kartoffelmehl noch einige Tropfen Carbolsäure zuzusetzen, um zumal in jeder heissen Jahreszeit einer schnellen Zersetzung vorzubeugen.

Schweinfurtergrün ist nicht zu beanstanden

G. R. in F. Gesendete Probe Bleiweiss ist ein ausgezeichnetes Präparat und zeichnet sich durch Reinheit ganz besonders aus.

E. D. in W. Bleiweiss. Ist ebenfalls als gutes reines Bleiweis zu bezeichnen.

Leinöl roh zeigt normales spec. Gewicht von 0,930.

Leinöl gekocht ist schwach gekocht, hat ebenfalls normales Gewicht von 0,938,

E. in B. Beide Leinöle zeigen normales Gewicht, rohes 0,932, gekochtes 0,929.

Berichtigung.

Auf den in Nr. 38 gebrachten Artikel: „Herstellung von Holzbeizen in fester Form" ging uns von Herrn A. Wohlfarth, Farbenfabrik Leipzig, die Mittheilung zu, dass Beizen in fester Form von ihm und einigen anderen inländischen Firmen schon längere Zeit fabrizirt würden. Wir freuen uns, zur Ehre der deutschen Industrie Obiges mittheilen zu können. Das nicht immer frühzeit Bekanntwerden von Neuheiten deutscher Fabrikate dürfte wohl allein der mangelhaften Publikation betreffender Industriellen zuzuschreiben sein. Die Redaction.

Briefkasten.

2633. J. G. in W. Habe einen Flur in Oelwachsfarbe zu streichen, die Wände sind noch gar nicht gestrichen; möchte um Mittheilung bitten, wie ich die Oelwachsfarben für die Wände zubereite?

Antwort: Arbeiten Sie ganz genau nach dem Werkchen über Oelwachsfarbe.

2634. C. T. S. in M. Ein Colonialgeschäft hat auf einer rohen Façade verschiedene Schilder verputzen lassen, dieselben sind anderhalb Zoll mit Gyps-Kalk verputzt und sollen in Oelfarbe gestrichen und entsprechend bemalt werden. Wie streiche ich die Oelfarbe, damit dieselbe nicht abblättert, wie es mir schon passirt ist?

Antwort: Grundiren Sie mit Kallkolith und hierauf mit Oelfarbe. Letztere ist dreimal dünn aufzutragen.

2635. Th. D. in F. Habe ein paar Bilderahmen zu bronciren gehabt; nun habe ich in einem Recept gelesen, dass man selbige mit Wasserglas überstreicht und dann mit Broncepulver überschüttet. Das habe ich auch gethan, nach 14 Tagen waren sie aber grün geworden und ich muss sie desshalb noch einmal machen. Wollte sie jetzt mit Kutschenlack u. Bronce überstreichen.

Antwort: Nehmen Sie die luftechte Bronce und tragen sie flüssig auf mit Broncetinktur. Ev. können Sie darüber mit Spritlack (gebleichtem) weiter lackiren. Die Bronce kann über das Wasserglas aufgetragen werden.

2636 C. H. in H. Wo beziehe ich das beste Mittel für feuchte äussere Wände resp. Flecken oder neu verputzte Stellen im Bewurf?

Antwort: Wenn die Flecken feucht sind, so streichen Sie dieselben mit Weissang'schen-Verbindungskitt vor.

2637 A. G. S. in T. Ich habe in einer kath. Kirche eine gewölbte Kassettendecke zu machen, selbige ist Füllung sowie Balkenverzierung aus reinem Kieferholz. Der Bauführer meinte ich sollte die Füllungen mit reinem Leinölfirniss dreimal firnissen. Das Holz soll natura bleiben, die Balken dagegen mit halb Asphaltlack und halb Terpentin gestrichen werden, dieses sei ihm von der Regierung benachrichtigt worden. Halten Sie Vorstehendes für gut, oder könnten Sie mir ein anderes Mittel rathen, die Kirche ist sowohl von innen wie aussen in einem ganz neuen Style gebaut?

Antwort: 3 mal ölen würde doch auf Kieferholz zu glänzend wirken, da wäre Brunoleïn oder Mattlack vorzuziehen. Statt Asphaltlack ist besser mit dunklem Bronoleïn oder mit etwas gefärbtem Oel grundiren, dann matt lackiren.

2638 A. B. in A. Wie streiche ich am besten und haltbarsten Fussböden, die früher schon mit Deckfarbe gestrichen aber nicht lackirt sind, die Farbe tritt sich sehr schnell weg. Es kommt weniger auf die Kosten als auf's haltbare an?

Antwort: Jedenfalls hatte die Deckfarbe zu wenig Bindekraft. Zu den Grundanstrichen sind Bleiweiss-Oelfarben zu nehmen ohne Terpentinzusatz. Zu dem letzten Anstrich Zinkweissölfarben mit Glanzölzusatz.

2639. C. S. in L. An einem Grabsteine von weissem Marmor, soll die Schrift welche eingemeisselt ist, frisch vergoldet werden. Wie behandele ich den Marmor? Die Schrift war von Anfang an vom Bildhauer selbst vergoldet und ist jetzt nach ein paar Jahren gänzlich verschwunden. Nun soll die Schrift erneuert werden und zwar auf eine dauerhafte Weise — bitte desshalb um Ihre geschätzte Mittheilung hierüber? Was kann ich für den Buchstaben zu vergolden anrechnen, dieselben sind 8 cm. hoch und entsprechend breit.

Antwort: Die Buchstaben sind 2 mal mit Spritlack vorzustreichen, dann mit Goldgrundöl und etwas Orangegelb anzulegen nachdem zu vergolden. Hierauf kann noch 1 mal klares Goldgrundöl angelegt und zum zweiten mal darauf vergoldet werden. Ist die Marmortafel polirt so ist scharf zu arbeiten. Ist dieselbe matt, so kann der Schnelligkeit wegen etwas Lack oder Oel über die Buchstaben hinauskommen welches, wenn alles fertig, mit feinkörnigstem Wiener-Bimsstein und möglichst grosser Fläche mit Wasser abzuschleifen ist. Beim Vergolden ist zu beachten, dass der Oelgrund die richtige Klebekraft besitzt. Das Gold ist abzureissen aus dem Büchelchen indem man die Blätter freilegt, soweit man abreissen will. Das Gold für solche Arbeiten schneiden ist zu langweilig.



Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzelle oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu eine Zeichenbeilage Nr. 40.

Nummer 41. Bonn, den 9. October 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", verl. Heerstr. 1.

Das Leinöl.

Unter den in der Natur vorkommenden flüssigen Fetten, den sogenannten Oelen unterscheidet man folgende drei Klassen:

1. Die nicht trocknenden,
2. Die langsam trocknenden,
3. Die rasch trocknenden Oele.

Die Gruppe 2 kann auch als Uebergang von 1 zu 3 betrachtet werden.

Wesentlich interessirt uns nun hier Gruppe 3 und darin der Hauptpräsentant, das Leinöl.

Das Leinöl ist ein organischer Körper d. h. es ist zusammengesetzt aus Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff, drei in unverbundenem Zustande luftförmigen Elementen und kommt fertig in der Natur gebildet als Bestandtheil des Leinsamens vor. Das Oel wird gewonnen durch Pressen des Samens von Linum isitatissimum, Flachs oder Leinsamen. Diese Pflanze wird in ganz Europa cultivirt und dürfte wohl allgemein bekannt sein. Je nach der Art und Weise der Pressung des Leinsamens erhält man nun auch wechselnde Mengen Oeles, von ebenfalls wechselnder Qualität. Die kalte Pressung ergibt ein schön hellgelbes Oel, von eigenthümlichem Geruch und Geschmack, die warme Pressung ein dunkler gefärbtes Oel, welches einen bedeutend stärkeren Geruch und Geschmack besitzt wie das kalt bereitete.

Nach ersterer Bereitungsweise erhält man eine Ausbeute von ca. 22% und nach der zweiten der warmen Pressung ungefähr 28% des angewandten Samens an Oel.

Die Eigenschaften des Leinöls. An der Luft wird es unter Aufnahme von Sauerstoff ranzig und und dickflüssig, in dünner Schicht der Luft ausgesetzt, trocknet es, ebenfalls unter Sauerstoffaufnahme, bald vollständig zu einem harzartigen Körper, dem sogenannten Limoxyn ein. Die trocknende Eigenschaft des Leinöles lässt sich nun auf verschiedene Weise erhöhen. Erhitzt man das Oel längere Zeit auf eine dem Sieden nahe Temperatur unter Zusatz von Bleiglätte, Manganborat, Zinkoxyd oder Mangansuperoxyd und lässt die Erhitzung andauern bis das Oel einen röthlichen Farbenton angenommen hat, so hat man den sogenannten Leinölfirniss. Nicht nur auf warmem, sondern auch auf kaltem Wege lassen sich Firnisse herstellen und zwar in folgender Weise. Man schüttelt Oel mit einer Mischung von Wasser-Bleiglätte und basisch essigsaurem Blei in Zwischenräumen von einigen Stunden öfters um, lasse absitzen und filtrire. Der auf diese Weise erhaltene Firniss trocknet vollständig in 24 Stunden. Ausser Bleiglätte und Bleiacetat lassen sich auch andere Metallverbindungen zu dem genannten Zwecke verwenden, es dürfte jedoch die Aufzählung derselben den Zweck dieses Aufsatzes überschreiten. Die Veränderung, welchem nun das Leinöl unter dem Einflusse von Temperaturerhöhung und Behandlung mit Metallverbindungen unterworfen ist, darüber sind die Meinungen der Chemiker noch nicht ganz einig. Jedoch laufen die verschiedenen Annahmen so ziemlich auf dasselbe hinaus. Ich will versuchen, die 2 Hauptansichten in kurzer Weise klarzulegen:

Bei Behandlung mit Bleiglätte sowohl in gewöhnlicher wie erhöhter Temperatur nimmt das Oel nicht unbeträchtliche Menge dieser Bleiverbindung auf, unter Bildung von ölsaurem Blei. Diesen Bleigehalt kann man nun durch Behandeln des Firnisses mit verdünnter Schwefelsäure entfernen und man erhält einen bleifreien Firniss, wie er zu vielen Arbeiten geradezu nöthig ist. Eine Ansicht sagt nun, dass die Anwesenheit fettsaurer Bleisalze eine erhöhte Trockenfähigkeit bedinge, dies scheint mir durch den Versuch, den Firniss von seinem Bleigehalte zu befreien, wiederlegt zu sein. Die zweite und jetzt allgemein angenommene Ansicht spricht sich dahin aus, dass in dem Leinöle sich schleim- und eiweissartige Stoffe befinden, die die Aufnahme von Sauerstoff verhindern resp. verzögern.

Durch Erhöhung der Temperatur und Behandeln mit Metallverbindungen sucht man nun diese Stoffe zu entfernen, was also ein rascheres Trocknen des Oeles zur Folge hat. Unter der Annahme, dass also in dem Oele ein Stoff vorhanden ist, der die Sauer-

(Fortsetzung auf Seite 323 zweite Spalte).

Die Eintheilung der Farben nach ihren Bestandtheilen. Tabellarische Zusammenstellung

A	Künstlich dargestellte Farben										
Anorganische*)								Organische*)			
Gelbe	Orange	Rothe	Violette	Blaue	Grüne	Weisse	Schwarze	Blaue	Gelbe	Rothe	Grüne
									Farbstoff gefällt mit Thonerdehydrat (Lacke)		
Bleichromat Chromgelb I. Königsgelb I. Neugelb Parisergelb Citronengelb Amerikan Gelb Bleioxyd Bleiglätte Silber-, Goldglätte Masicot Blei-oxychlorid Casselergelb Mineralgelb Patentgelb Englischgelb Montepelliergelb Turnergelb Antimonsaures Bleioxyd Neapelgelb Antimongelb Wismuthgelb Baryumchromat Baryumgelb G. Ultramarin Chromgelb II. Zinkchromat Zinkchromat Zinkgelb Basisches Quecksibersulfat Mercurgelb Königsgelb Mineralischergelb Turpethgelb Cadmiumsulfid Cadmiumgelb Jaune-Brillant.	Bleichromat bas. Chromorange Bleiorange Bleitetroxyd Mennige orange Mischung Okers mit Chromgelb Chromoker *) aus unbelebten Stoffen fabrizirt.	Bleichromat bas. Chromorange Neuzinnober Quecksilbersulfid Zinnober Vermillon Chinesischroth Patentroth Quecksiber-Jodid Scharlachroth Jodinroth Ecarlat Eisenoxyd Englischroth Engelroth Berlinerroth Königsroth Kaiserroth Indischroth Persischroth Todtenkopfroth Eisensafran Marsroth Phosforsaures arsensaures Kobaltoxydul Kobaltrosa Chaux metall.	Phosphorsaures Manganoxyd Manganviolett Nürnberger violett Thon gefärbt mit Anilin farbe Neuviolett	Ferrocianeisen Pariserblau Berlinerblau Preussischblau Neublau Oelblau Wasserblau Mineralblau Waschblau I. Sächsichblau Ultramarin Azurblau Lazurblau Ultramarinblau Lapis lazuliblau Kupferhydrat Oelblau Kalkblau Kupferblau Bremerblau Kobaltoxydul Thonerde Kobaltblau Thenard's Blau Kobalt-Ultramarinblau Königsblau Wienerblau Coeruleumblau Kupfercarbonat Bergblau Mineralblau	Kupfercarbonat Berggrün Malachitgrün Mineralgrün Arseniksaures Kupferoxyd Scheel's Grün Schwedisches Grün Neuwieder Grün Arsenik-essigsaures Kupferoxyd Schweinfurtergrün Papageigrün Kaisergrün Königsgrün Wienergrün Parisergrün Chromoxyd und Chromoxydhydrat Chromgrün Grüner Zinnober Laubgrün Permanentgrün Smaragdgrün Seidengrün Guignet's Grün Deckgrün Unter diesen Namen ist auch das Gemenge aus Berlinerblau u. Chromgelb bekannt. Borsaures Kupferoxyd Borgrün Kupfergrün Mangansaur. Baryum Mangangrün Casselgrün Rosenstielgrün Essigsaures Kupferoxyd Grünspan destill. Grünspan (krystall.) Aerugo Kobaltoxydul Zinkoxyd Kobaltgrün Rinman's Grün Zinkgrün Grüner Zinnober permanenter	Basisch kohlensaures Bleioxyd Bleiweiss Schieferweiss Silberweiss Kremserweiss Venetianerweiss Holländerweiss Berlinerweiss Bleioxydchlorid Bleiweiss Pattisonweiss Engl. Patentweiss Schwefelsaures Bleioxyd Bleiweiss Vitriolbleiweiss Zinkoxyd Zinkweiss Zinkblumen Ewigweiss Schneeweiss Basisch-salpetersaures Wismuthoxyd Wismuthweiss Spanischweiss Perlweiss Schminkweiss Magisterium bismuthi Schwefelsaures Baryt Permanentweiss Barytweiss Mineralweiss Neuweiss Tirolerweiss Lithopone	Kohlenstoff Kienruss Flatterruss Russschwarz Spodium Elfenbeinschwarz Wachsschwarz Tusche Neutraltinte Compositionsschwarz	Indigo, gelöst und gesättigt Carminblau Indigocarmin Lack aus Indigo Indigolack Waschblau Holländerblau Englischblau	Schüttgelb Indischgelb Wanlack Aus gelben Holze Lack Münchnerlack dto. dunkel dto. hell *) organische aus belebten Stoffen (Pflanzen u. Thieren) hergestellt.	Carminlack Cochenilleroth Münchnerlack dto. hell dto. dunkel Wienerlack Florentinerlack Pariserlack Krappfarben Krappcarmin Krapplack Garancinlack Krapprosa Garancincarmin Aus rothem Holze Kugellack Münchnerlack Wienerlack Neulack Venezianerlack Berlinerlack Carthaminfarbe Saflorroth Saflorcarmin Tassenrothlack Geraniumfarbe Geranium Geraniumlack Cellosialack Eosinlack Reiner Farbstoff Carmin	Münchnerlack Kreuzbeerenlack Wanlack Saftlack Reiner Farbstoff Blattgrün Chlorophyll Laubgrün.

B

Erdfarben								Bronzefarben		
Thonfarben					Kohlenfarben		Kreidefarb.	Metall	Legierungen	
Gelbe	Grüne	Rothe	Weisse	Braune	Schwarze	Braune	Weisse	Kupfer	Kupfer u. Zinn	Zinn u. Zink
Durch Eisen gefärbt Oker „ geschlämmt „ französisch „ hellgelb „ mittelgelb „ dunkelgelb Oker, goldgelb „ goldgeschl.	Durch Eisen gefärbt Grünerde Seladonit Kaadnergrün	Durch Eisen gefärbt Bolus Röthel Gebr. Ocker Terra di Sienna gebrannt Pompejanroth Englischroth Caput mortuum (colcotar)	Kieselerden Malerthon Karlsbaderthon Federweiss Wienerweiss Kaolin	Terra di Sienna Havannabraun Umbra, hell „ dunkel Mahagonibraun **Mangansuperoxyd u. Manganox.** Manganbraun Kastanienbraun Braunsteinbraun Bisterbraun **Brauneisenstein** Eisenbraun Van Dyckbr. Siennabraun Okerbraun	Rebenschwarz Frankfurter-schwarz Pariserschw.	Umbra-Kölln Kasselerbraun	**Kohlensaures Calcium** Kreide Bergkreide „ geschlämmt Bolog. Kreide Spanischweiss **Schwefelsaures Calcium** Annaline Gyps **Schwefelsaures Baryum** Schwerspath Permanentw. Tirolerweiss Barytweiss Mineralweiss	**Durch Glühen gefärbt:** Braun Feuerroth Scharlach Karmin Karmoisin Violett Lilla **Chromchlorid** Chrombronze Permanent-bronze Tapeten-bronze (violette)	Reichgold Bleichgold Reichbleichgold Rothgold Grüngold **Durch Glühen:** Citron Hochgelb Orange Lichtgrün Dunkelgrün Stahlblau **Zweifach Schwefelzinn** Musivgold Goldbronze **Echtes Gold in Pulver**	Silbercomposition Neusilber

Drogisten-Zeitung, Wien.

stoffaufnahme verzögert, geht Liebig in anderer Weise zur Entfernung dieses Stoffes vor. Er verwendet basisch-essigsaures Blei, Bleiglätte und Wasser, schüttelt Oel mit dieser Mischung öfter, unter Zwischenräumen von einigen Stunden um, giesst den Firniss klar ab und filtrirt. Auf diese Weise erhält man, wie bereits vorn angegeben, einen in 24 Stunden vollständig trocknenden Firniss. Aus diesen und anderen Ursachen scheint also hervorzugehen, dass die letztere Ansicht, derzufolge die Anwesenheit von Körpern, welche die Sauerstoffaufnahme verhindern, die Ursache der mangelhaften Trockenfähigkeit sind, die richtigere zu sein. Ausser diesen Präparaten für Maler und Anstreicher werden nun aus dem Leinöle noch viele andere Arten von Firnissen u. s. w. dargestellt, deren Darstellungsweisen jedoch nicht hierher gehören, da diese nur für Lithographen, Buchdrucker etc. von Interesse sind.

Wie es nun bei allen sich grosser Anwendung erfreuenden Producte zu gehen pflegt, so ist es auch mit unserem Leinöle, es ist vielfach Verfälschungen unterworfen. Hauptsächlich wird es mit Thran, Rüböl, Hanföl und Leimdotteröl versetzt. Ausser diesen Oelen dürfte auch Harz schon in Leinöl vorkommen. Von diesen Verfälschungen sind die schlimmsten die Zusätze von Thran, Rüböl und Harz. Thran und Rüböl bedingen ein schmieriges, sehr schlecht oder gar nicht trocknendes Oel, Harz einen spröden, rissigen Ueberzug, der den Witterungseinflüssen wenig wiedersteht. Hanf- und Leindotteröl kommen weniger in Betracht, da diese selbst trocknende Oele sind, die die Eigenschaften des Leinöls nicht gar zu sehr beeinträchtigen. Der Nachweis dieser Verfälschungen ist nun lediglich Sache des Chemikers. Eine schwierige und umständliche Arbeit ist und bleibt es immerhin eine Verfälschung von Leinöl mit einem anderen Oele zu constatiren, jedoch ist es mit Sicherheit zu sagen, dass z. B. eine Fälschung mit Rüböl, wenn auch nur 1% vorliegt. Um dies aber mit unumstösslicher Gewissheit behaupten zu können, dazu bedarf es einer Reihe sehr heikler und nur für den Chemiker ausführbarer Versuche, die nicht gerade kostenlos sind. Für gewöhnliche Fälle dürfte die Ermittelung des spezif. Gewichtes und des Jodabsorptions-Vermögens hinreichenden Aufschluss für die Reinheit eines Oeles geben.

Aluminium.

Aus der Industrie-Zeitung für Ungarn.

Dr. Gehring in Landshut hat ein Patent für ein neues Verfahren zur Gewinnung des Aluminium-Metalles erworben, bei welchem Verfahren der elektrische Strom eine Rolle spielt und das nur den fünften Theil der Kosten des bisherigen Verfahrens erheischt. Das Aluminium lagert sich auf dem negativen Pol des Stromes ab. Diese nennenswerthe Preisherabminderung wird die industrielle Anwendung dieses Metalles sehr erleichtern, welchem bei seiner ausserordentlichen Leichtigkeit und Festigkeit in der Industrie eine ganz specielle Bedeutung innewohnt.

Der Landshuter Maler Theodor Keerl, hat in dem Fachblatte „Technische Mittheilungen“ eine Abhandlung über die mit den Aluminiumfarben und Verzierungen angestellten Versuche veröffentlicht.

Der Verfasser hat das Gehring'sche patentirte Verfahren in der verschiedensten Weise angewendet und dasselbe ausserordentlich vortheilhaft gefunden. Die Aluminiumfarben und Verzierungen übertreffen sowohl was Haltbarkeit, Schönheit und Glanz betrifft, alles Dagewesene. Besonders empfiehlt er das Gehring'sche Verfahren für die Porzellanmalerei, weil die Farben nicht auseinanderfliessen und solch prächtige Schattirungen hervorbringen, wie dies mit anderen Farben nicht erreichbar ist. Ebenso ist die Verzierung des Eisens mit solchen Farben und aus solchem Material hergestellten Ornamenten sehr empfehlenswerth; theilweise deshalb, weil das Verfahren sehr einfach ist, theilweise deshalb, weil die so verzierten Eisengegenstände rostfrei und die Modellirung der Gegenstände nicht abstumpft.

Herr Keerl schreibt über das patentirte neue Material: Die Haltbarkeit, Schönheit und der Glanz der Aluminiumfarbe in ihrer Anwendung auf Eisen, Thon, Porzellan, Marmor und Glas etc. bei richtiger Behandlung, einschliesslich des Einschmelzens, übertrifft bei Weitem die früheren Manipulationen der Decorirung vorgenannter Stoffe. Ferner hat die Decorirung dieser Stoffe mit Aluminiumfarben den sehr wesentlichen Vortheil, dass dieselbe viel schneller und und schärfer als wie mit Anwendung anderer Farben hergestellt werden kann, und dass auch dieselbe bedeutend billiger kommt. Die bereits seit längerer Zeit von mir gemachten Versuche mit dieser neuen Technik haben sich nach der oben angegebenen Manipulation in jeder Beziehung erprobt. Für meine Fachcollegen bemerke ich noch speciell, dass die Malerei auf Porzellan mit oben genannten Aluminium-Farben eine bedeutend einfachere und ich darf sagen, dreifach schnellere ist. Die Farben fliessen nicht, wie das bei den mit Terpentin und Dicköl angeriebenen Porzellanfarben sehr häufig vorkommt, auseinander, sondern wie sie aufgetragen werden, so bleiben sie stehen. Dann haben genannte Farben den Vorzug, dass sie, besonders Purpur, bedeutend feuriger, und was Glanz anbetrifft, brillant aufschmelzen. Es können auch die Farben aufeinander aufgetragen, also die Malerei vollständig fertig gemacht werden, und kann man selbe mit Mattgold und weissem Aluminium in einem Brand fertig schmelzen. Ebenso ist es bei Decoriruug von Eisengegenständen. Dieselben mussten bisher, um Farben aufschmelzen zu können, Grundemail erhalten, und hatte dabei immer die Modellation darunter sehr zu leiden. Dagegen wird nach Gehring's Verfahren der betr. Gegenstand nur aluminirt und gebrannt, was um ein Bedeutendes billiger zu stehen kommt, und dem Gegenstand nicht das Geringste von Schärfe nimmt. Auf dies wird dann mit den Aluminiumfarben in Matt- und Glanzfarben gemalt, welche beliebig gemischt werden können, dann eingebrannt, und können so die schönsten Effecte erzielt werden. Es ist zugleich das Eisen durch das Aluminium vor Rost geschützt. Ich selbst habe schon auf gewöhnliches Eisenblech Landschaften und Köpfe gemalt. Ich glaube hiernach, allen meinen werthen Herren Fachcollegen diese neue Technik in ihrem Interesse auf's Wärmste empfehlen zu können.

Technisches.

— Emailartiger schwarzer Ueberzug für Metalle. Wie C. Pfuscher im „Polyt. Notizblatt" mittheilt, erhält man auf folgende Weise einen gleichmässigen und dauerhaften, emailartigen, schwarzen Ueberzug auf Metalle: Man bedeckt den Boden eines 50 cm hohen cylindrischen Topfes 2 cm hoch mit Steinkohlenklein, legt 3 cm höher einen Rost ein und füllt nun den übrigen Theil des Topfes mit den Gegenständen aus, welche man mit dem Ueberzuge versehen will. Sodann verschliesst man den Topf mit einem passenden Deckel und stellt denselben auf ein helles Feuer unter einem gut ziehenden Rauchfang. Anfänglich verdunstet nur die in den Kohlen enthaltene Feuchtigkeit, bald aber tritt Verkokung ein und es entweichen lichtbraune, zum Husten reizende Dämpfe. Nachdem der Boden des Topfes etwa eine Viertelstunde lang der beginnenden Rothgluth ausgesetzt war, wodurch die eingesetzten Gegenstände eine ziemlich hohe Temperatur erhalten, ist die Verkokung vollendet. Der Topf wird nun vom Feuer entfernt und nach etwa 10 Minuten der Deckel zum Abdampfen der Einlagen abgenommen. Dieselben sind alle mit einem schwarzen glänzenden Ueberzuge von hoher Elastizität und grosser Gleichmässigkeit versehen.

Vermischtes.

— Aus Selters: Die Kapelle des Johanniter-Krankenhauses in Dierdorf hat einen monumentalen Schmuck in den gemalten Fenstern. Das Hauptfenster stellt die Taufe im Jordan, das Patronatsbild des Johanniter-Ordens, dar. In diesem Gemälde ist der Profilkopf des Johannes einem der Raphael'schen Originalkartons zu den Gobelins aus Hamptoncourt entlehnt und dem Johanneskörper aufgesetzt. Mittelst eines neuen Verfahrens, des enkaustischen photographischen Ueberdrucks, wurde dieser Kopf von dem Original des alten Meisters musivisch in dieses Glasgemälde übertragen, ein technisches Curiosum, dessen ausgedehnte Anwendung in der Glasmalerei eine Umgestaltung der Technik und eine künstlerisch vollendete Wiedergabe von Urbildern ersten Ranges in echter Glasmalerei bewirken wird. Die anderen Fenster enthalten das Herrenmeisterwappen des Johanniter-Ordens mit auf Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Albrecht von Preussen bezüglicher Widmung in Grisailteppich eingelegt. Dann die Wappen der Commendatoren der Rhein. Provinzialgenossenschaft Julius de Chatillon von Haesten, Ludwig Max, Freiherr von Rigal-Grunland, Carl Eberhard Herwarth von Bittenfeld, Gustav Freiherr von Plettenberg mit sonstigen auf den Orden bezüglichen Emblemen und Wappen. Diese Fenster wurden ausgeführt in der Kunstanstalt des Herrn Dr. H. Oidtmann in Linnich, welcher auch für den Ordensmeister, S. Kgl. Hoheit den Prinzen Albrecht, Regent von Braunschweig, die Patronatskirche in Camenz in Schlesien mit gemalten Fenstern ausgestattet hat.

— Die Bedeutung der Glasgemälde in den Kirchenfenstern wird von dem Bischof Eberhardt von Trier in der folgenden geistvollen Weise erklärt: Wenn unsere Väter, so sagt derselbe, die herrlichen gothischen Kirchen bauten liessen sie nicht zu, dass das helle Sonnenlicht, wie es in die Bürgerhäuser hinein-

scheint und zu irdischen Beschäftigungen leuchtet, so auch in die Mirchen hineinleuchte. Sie liessen es nicht zu, dass man durch das weisse Fensterglas in den Kirchen noch die Gebäude und Bäume und all die irdischen Dinge draussen sehen und an sie in Zerstörung seinen Blick haften konnte. Darum haben sie die Fensterscheiben mit Glasur überzogen, die Gluth der Farben zündeten sie am Eenster an und die Gestalten der Heiligen deckten den zerstreuenden Ausblick, damit der Geist ungestört in heilige Betrachtung sich versenke. Ein Aehnliches soll der Christ geistiger Weise thun, wenn er die Kircho betritt. Der Schleier der Vergessenhoit soll übor die zerstreuenden Aussendinge gezogen werden; die höhere Welt soll ihm aufgehen, heilige Bilder sollen durch seine Erinnerung ziehen, höhere Betrachtung seinen Geist beschäftigen.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

— Neue Initialen Heft 5. Von E. Franke. Verlag von Orell Füssli u. Co. in Zürich u. Leipzig. In Nr. 46 des Jahrgangs 1885 haben wir bereits die bis dahin erschienenen Hefte 1—4 mit Freuden begrüsst und diese neue Frank'sche Arbeit gebührend hervorgehoben. Seit dieser Zeit hat das Werk bedeutenden Absatz gefunden und Franke hat die Sammlung von Initialen um ein weiteres Heft bereichert, welches zum gleichen Preis wie die früheren (M. 1,50) zu beziehen ist. Auch das fünfte Heft reiht sich don vorhergehenden würdig an und dürfte diejenigen, welche bereits die ersten Hefte in Besitz haben wohl zur Nachbestellung veranlassen.

— Flaggenkarte aller Völker. Preis M. 2,10. Verlag von Wilhelm Jowien, Hamburg. Grosses Tableau in Buntdruck. Zum Decoriren mit Flaggen bei festlichen Ereignissen, sowie für Fahnen- und Flaggenmaler ist die Anschaffung dieser Vorlage sehr zu empfehlen. Richtige Eintheilungen, Farben und Zeichen der Flaggen machen es werthvoll zum praktischen Gebrauch. 129 Flaggen sind aufgeführt, darunter die des deutschen Reiches in grösserem Massstab, als Glanzpunkt in der Mitte die „Standarte de Kaisers".

Briefkasten.

2640 A. P. in A. An einem Bau habe ich auf Wunsch des Besitzers den Giebel, der erst im Frühjahr mit Cement geputzt ist, mit Oelfarbe zu streichen. Womit würde ich denselben zuerst zu streichen haben, um für die Haltbarkeit der Oelfarbe garantiren zu können; vielleicht mit Kallkolith und wie viel ist ev. zu einem Quad.-Mtr. zu verwenden?

Antwort: 1-2 Vorstrich mit Kallkolith ist das beste Schutzmittel auf Cementverputz als Untergrund f. Oelfarbe, wenn der Verputz trocken ist. Der Preis stellt sich per Quad.-Mtr. auf ungefähr 2—3 Pfg.

A. W. in W. Wo bezieht man waschechte Goldbronce u. was kostet dieselbe?

Antwort: Im Annoncentheil finden Sie Firmen f. Broncen.

F. B in P. (Böhmen). 1) Sie haben schon öfter Holzkohlenfarbe empfohlen und es wäre mir lieb wenn Sie mir davon ein grösseres Muster mit Preisangabe senden könnten. Alle Muster von „Schwarz" die mir bisher zukamen, sind Mineralfarben und enthalten gar keine Holzkohle?

Antwort: Wenden Sie sich an Saltzer & Voigt, Oker a. Harz.

2) Wo bezieht man Weissang'schen Verbindungskitt?

Antwort: Siehe im Annoncentheile der betr. No.

2641 W. L. Wie behandelt man Cinnober in Oel dass er seine Farbe behält. Ich habe Firmen geschrieben wo die Anfangsbuchstaben roth und blau sind, das Roth (Cinnober) aber sich bis dunkelbraun verändert hat?

Antwort: Grundiren Sie mit Cromroth und Cromgelb und lasiren Sie mit Corallenroth.

2642 2) Wie richtet man Bronce zum Strichziehen f. Leimfarbe?

Anwort: Mit fl. Clasenin-Leim oder mit Ei und Glycerin.

2643 F. K. in C. Ich habe in einem Fleischerladen Decke und Wände in Oel zu machen, die aber aufs Neueste hergestellt werden sollen. Wie und in welcher Weise stelle ich die Arbeit her? Hier sind alle diese Arbeiten in Eichenholz ausgeführt. Dieses soll wie gesagt etwas Neues sein, bitte um gefl. Auskunft. Der Laden ist 3 Mtr. hoch, 4 M. breit u. 6 M. lang.

Antwort: Wir rathen Ihnen an die Decke in Ahorn-Füllungen und eichenen Balken zu malen mit etwas Ornamenten- und Flachmalerei. Die Wände halten Sie in Marmor, möglichst grünlich, da auf grünlichen Ton die Fleischwaaren vortheilhaft aussehen, ev. können wir Ihnen Eintheilungen liefern.

2644. Th. K. in M. Ich habe mehrere Gartenstühle, -Bänke und -Tische (welche schon früher angestrichen waren) um rascher voran zu arbeiten mit Secolin zu Farbe gerieben grundirt, später gemasert und dann einmal mit Kutschenlack lackirt. Da dieselben nun in Wind und Regen stehen, ist sämmtlicher Lack abgegangen. Ich glaube nun, dass Secolin an Möbeln, die ruhig stehen, haltbar ist, im Freien aber nicht?

Antwort: Für Gartenarbeit ist Leinölfarbe zu nehmen und Kutschenlack als Ueberzug. Secolin ist für Innen gut, für Aussen aber nicht haltbar.

2645. 2) Habe mehrere Fussböden mit Spirituslack angestrichen. Derselbe wurde, als er mehrmals mit Wasser aufgenommen wurde, weiss. Der Lack kostet mich per Pfund M. 1,20, oder kann man für M. 1.20 auch guten Lack liefern. Ich habe einen Lack zu Fussböden schon angesetzt aus: 10 Theilen guten Schellack, 4 Thl. Kolophonium, 1 Thl. Kampfer, 1 Thl. dicker Terpentin, 20 Thl. Weingeist oder Spiritus. Die Mischung wird in der Wärme aufgelöst und kann beim Gebrauch mit Erdfarben versetzt werden.

Antwort: Mit Sprit-Fussbodenlack lackirte Böden sollten nicht mit Wasser sondern nur mit feuchten Lappen vom Staub gereinigt werden. 90% Sprit, Schellack und etwas venetian. Terpentin gibt den besten Spritlack. Das Kolophonium wirkt schädlich und Kampfer hat keinen Zweck.

2646. O. M. in H. Wie reinigt man Wasserflaschen, die durch den Gebrauch von Pumpenwasser innen gelb geworden sind?

Antwort: Zum Reinigen der Wasserflaschen hat man ein sehr einfaches Mittel. Man schneidet in eine solche kleine Schnitze von rohen Kartoffelschalen oder zwei bis drei rohe Kartoffeln in Würfel, nimmt fast eben so viel Sand darunter und giesst nur wenig Wasser darüber, zu viel Wasser verdirbt den Zweck. Diese so entstandene Masse schüttelt man einige male in der Flasche herum, reibt besonders den inneren Hals der Flasche mit dem Finger, hierauf das Aeussere und leert die Masse dann in eine weitere Flasche u. s. w. bis alle auf diese Weise gereinigt sind. Die ausgeleerten Flaschen sind sofort unter Wasser zu legen, damit sie nicht trocknen und dann gründlich auszuspülen, damit kein Sand mehr daran haftet, woranf sie einen hohen Glanz erhalten. Dieses Mittel ist allen anderen als: Ausschwefeln, Ausschwenken mit Vitriol u. s. w. vorzuziehen, weil es den schönsten Glanz erzeugt und unschädlich ist. Ebenso reinigt man damit Essig und Oelglässer, sowio die sog. Wasserringe, welche sich oft durch langes Stehen von Flüssigkeiten an die Glaswände ansetzen.

Nachtrag

zu Artikel „Gifthaltige und giftfreie Farben" in Nr. 38: Anschliessend an unsere vorige, unter Nachtrag gebrachte Notiz, betreffend giftfreie Farben theilt uns die Firma Friedrich Kayser in Frankfurt a. M. noch mit, dass zu den giftfreien Farben auch das von denselben geführte Präparationsweiss gehört.

Greizer
Strich-Pinsel
(Prämiirt Halle a. d. S. 1881.)
empfiehlt die **Pinselfabrik** von **Dettmar Argus,** **Greiz i. V.** [536
Preiscourant gratis und franco.

Maler-Neuheiten
Maler-Vorlagen
Landschaften in
Oeldruck, naturgetreu.
Gegen M. 3 — Nachnahme.
587 Joh Pilz, Mannheim a. R.

Alte Gemälde
durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403
Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde

E. C. Schiever,
HANNOVER, Wörtstr. 1.
liefert prompt unter Nachnahme starkes Fensterglas v. 1,15 M. pr. Quadr.-M. an ab Hütte. Fr. Fensterkitt mit 7,50 M. die 50-Kilo-Kiste ab Hannover. 172

Zwölf
Zeichnungen
von R. PFAFF 100
in Klingenthal (Sachsen)
Auf gelblichem Papier in Tondruck M. 2,20 franco geg. Einsendung des Betrages. Einzelne Zeichnungen 25 Pfg. zu bezieh. vom Autor. Auch durch die Verlagshandlung der Maler-Zeitung.

Maler-Leim,
feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefere in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 566
J. E. Hirschfeld
vormals Carl Stelling u. Co.
Nienburg a. d. Weser.

B. Schmidtmann, Leipzig
Export, Fabrik Engros
plast. Zimmerdecorationen in
Papierstuck
empfiehlt: Rosetten, Leisten, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidest. Ausführung. Vollständ. Ersatz für Gypsstuck! Prospect u. Preisl. gratis! Reichh. Musterbuch in Lichtdruck geg. Einsend. od. Nachn. v. Mk. 2,50. 456

Georg Trömner jun. Cassel,
Dampf-Farbenfabrik.
Specialitäten:
Oelfarben, Maserfarben, Holzgrundfarben als: Eichen, Nussbaum, Mahagoni u. s. w. sowohl trocken als in Oel gerieben. [594

Solide Bezugsquelle.
Bleiweis i. Oel, chem. rein M. 42 (100
Seccativ Ia. satzfrei M. 125,- (K
dto. Leinöl, Lacke, Farben etc.
ab Stat. Bockenheim-Frankf. a/M.
598] empfehl. **Heuser & Pertsch.**

Greizer Strich-Pinsel,
Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 488
Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

Soeben erschienen:
Spruch-Magazin
600 der schönsten originellsten und sinnigsten
Wandsprüche, Inschriften, Devisen & Toaste
für
Decorations-, Stuben- & Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten etc.
überaus practisch zu verwenden
für äussere und innere Hausdecorationen in **Hotels, Restaurationen, Wirthschaften, Speisesäle, Spiel-, Garten- und Concert-Hallen, Kegelbahnen, Billard-Zimmer, Spieltische, Vereins- und Handwerker-Verbindungs-Lokale, Schulen, Theatern, Bühnen, Krankenhäusern, Wartesäle, für Fahnen, Inschriften Transparente, Trinkgeschirre etc. etc.**
Herausgegeben von **Wilhelm Krämer.**
Zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung" gegen Einsendung von Mark **1,50.**

Die
Feingoldschlägerei, Broncefabrik
und Handlung
gegr. 1858. **V. J. Struck in Cöln** gegr. 1858.
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichsten Fabrikate Blattgold, Silber-Compositionsgold, Bronce für Decoration u. Malerbronce, pr. Pfd. von 3 Mk. bis 18 Mk., Mixion, Broncetinktur. Crisocolin zum Vermischen, womit die Bronce an Glanz und Dauer dem ächten Gold am nächsten kommt.
Neu. Eisenbronce. Neu. Polirsteine, feinstgeriebene Oelfarben in Tuben, Büchsen- und Kiloverpackung. Maserkämme, deutschen und engl. Spachteln, sämmtliche Pinsel für Maler, Vergolder und Anstreicher in nur bester Qualität.
Neu! Aluminbronce und Blatt-Aluminium. Neu!
Neu. Patentirte BENZIN-ABBRENNLAMPE. Neu, durchaus gefahrlos und praktisch. 329

Wetterfeste, waschbare Anstrichfarben.
Patente in Europa und Amerika — Prämiirt.
Schöner dauerhafter Façadenanstrich
Kosten per □-M. 8—10 Pf. — Probekiste unter Nachnahme Mk. 2.50.
Prospekte, Anweisung und Atteste franco und gratis.
Gg. Jos. Altheimer, Fabrik, München & Linz a. Donau.

Franko! **Neueste Muster!** — **Franko!** **Neueste Muster!** — **Franko!** **Neueste Muster!**

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar grösster Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Paletots, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen etc. etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das grösste wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielsweise:
Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3,50 an,
Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completen Buxkinanzug, von M. 6. — an,
Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot von M. 6. — an,
Stoffe, für eine Buxkin-Hose von M. 3. — an,
Stoffe für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen, von M. 7.50 an,
Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von M. 6. — an, ferner
Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4. an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnissmässig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, dass wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen ordentlichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Musse und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- & Livrée-Tuche, Stoffe, für Velociped-Clubs, Damentuche, sowie vulkanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen ferner geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äusserst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer, vieljährigen Kunden ist wohl der sprechenste Beweis, das wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt sich gewiss der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, dass wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen stehen grosse Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

603] **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.**

Erklärung.

Zur Ehre der deutschen Farbenfabrikation, die weit grösser dasteht, als in irgend einem Lande der Erde, muss dem in No. 38 der „Maler-Zeitung" erschienenen Artikel: „Darstellung von Holzbeizen in fester Form" im Schlusssatze angefügten unrichtigen Behauptung: „Bis jetzt werden derartige Beizen in fester Form nur in England erzeugt, etc." entgegnet werden, dass die unterzeichnete Fabrik wie mehrere andere Fabriken unseres Vaterlandes seit Jahren Beizen in fester Form fabriziren und diese in vielen Drogen- und Farbenhandlungen stets käuflich zu haben sind und zwar billiger und besser, als sie die Lobhudler des Fremden beschaffen können!
608 **Leipziger Farbenfabrik.**

Durch die bereits erfolgte Berichtigung über diese Sache, sowie durch Aufnahme obiger Annonce glauben wir, die beinahe beleidigte deutsche Industrie, für welche wir stets eingetreten sind, wieder versöhnt zu haben, hoffen aber auch, dass uns die Industriellen durch Bemusterung noch weiter Gelegenheit geben, über die qu. Beizen berichten zu können. **Die Redaction der „Maler-Zeitung."**

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2 25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu eine Zeichenbeilage Nr. 41.

Nummer 42. Bonn, den 16. October 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Strassennamen-Veränderung.

In der letzten Stadtrathsitzung erhielt auf Antrag mehrerer Bewohner der „Verlängerten Heerstrasse" diese den Namen „Rosenthal". Da in Bonn nicht weniger als fünf Heerstrassen bisher existirten, so führte dies oft zu Verwechslungen. Weil uns häufig Abonnenten der Maler-Zeitung mit ihrem Besuch beehren, bringen wir obiges zur Kenntniss indem dass das „Malerhaus" (Malerschule, Expedition, Buch- und Steindruckerei der ‚Maler-Zeitung') früher an der Ecke der verl. Heerstrasse, jetzt **Rosenthal 1** liegt. Hauptsächlich bitten wir diejenigen Herren, welche diesen Winter beabsichtigen die „Malerschule" zu besuchen, hiervon Notiz zu nehmen, da die Strassen-Aenderungen noch neu und nicht gerade jeder in der Stadt die richtige Auskunft bei etwaigem Befragen ertheilen könnte. Am besten ist es, immerhin sich vorher anzumelden. Die Redaktion.

Gewinnung der Farbenmaterialien und der Fabrikation.*)

(Fortsetzung.)

Die Grenze des Findigwerdens, Muthens und Verleihens bezüglich der Farbmineralien ist leider nirgends festgestellt worden und hat schon langwierige und kostspielige Prozesse im Gefolge gehabt. — Es dürfte zu weit führen, die Bedingungen aufzuzählen, welche in den Besitz einer Grube führen und will ich nur mit wenigen Worten erwähnen, dass die Hauptsache ist, ein abbauwürdiges Lager eines verleihbaren Minerals zu entdecken und dieses so nachzuweisen, dass man als Finder das Vorzugsrecht hat, mit oder ohne Willen des Grundbesitzers, aber mit Erlaubniss der zuständigen Bergbehörde, wenn nöthig gehörig aufzuschurfen, d. h. das ausgehende Mineral freizulegen, um infolge der eingelegten Muthung (Belegung) mit dem Bergeigenthum belohnt zu werden. Hat das Bergamt auf Grund aller erfüllten Vorschriften, die sich auf Fund, Schurf, Muthung, Karten u. s. w. beziehen Ja und Amen zu der mit einem Namen belegten Grube gesagt, dann können etwaige Hindernisse mit dem Grundbesitzer oder nöthige Expropriationen unschwer Erledigung finden. Die Förderung der abbauwürdigen Materialien geschieht, wie schon erwähnt, mittelst Schächte oder Stollen. Erstere bestehen in vertikalen runden oder viereckigen Löchern, resp. Vertiefungen, welche von der Oberfläche nach der Tiefe geführt und der Sicherheit halber wenn rund mit Reifen, wenn vierreckig mit Holz, Brettern und Spreitzen (Jochen, Stempel, Zwingen etc.) ausgezimmert werden, Letztere aus Gängen horizontaler, steigender oder auch fallender Richtung, gerade hoch und breit genug, den das Material fördernden Bergmann ungehindert passiren zu lassen. Der Stollen wird wenn das durchfahrene Gebirge nicht aus Ganzem, (Felsen) sondern aus lockerem Gestein und Erdreich besteht, ebenfalls durch genügendes Holzwerk gesichert, indem sogenannte Thürstöcke, d. s. Säulen mit Kappen oder Spreitzen, sowie starke Rundschwarten eingebaut werden. Die Förderung geschieht beim kleineren Betriebe beim Schacht mittelst Förderzeugs, bestehend aus dem sogen. Gevierte, d. s. zwei verbundene Böcke mit einem Drehbaum (Holzwelle) woran sich das auf- und abwickelnde Seil mit dem Förderkübel befindet, beim Stollen mittelst Hand- oder Laufkarren. Ist der Betrieb ein grösserer, wie fast bei allen Kohlenschächten, kommen Dampfhebewerke zur Anwendung, bei Stollen die sogen. Hunte- oder Förderwagen, welche auf Schienen laufen und Lasten von 50—100 Centner tragen.

Neuerdings werden besonders auf unebenen Terrain, über Thäler und Flüsse hinweg, die wegen ihrer Einfachheit und Zweckmässigkeit beliebt gewordenen Drahtseilbahnen zum Transport der Grubenerzeugnisse nach dem Ladeplatz der Eisenbahn oder direct bis an den Hochofen benutzt. Es sind das zwei parallel fortlaufende starke Drahtseile, welche an den Enden der etwa drei Meter langen, auf den fünf Meter hohen, starken Säulen befestigten Querbalken aufgelegt sind, sich an den Endstationen vereinigen, da die Curven und somit eine Kette oder ein abgeschlossenes Ganze ohne Ende bilden. Auf diesem Seile laufen in gewissen Abständen die an einem Rade hängenden, von einem kleinen Seil gezogenen Kästen

*) Auszug aus der Broschüre „Ueber Farben" von A. Wohlfahrt, Leipzig.

oder Transportwagen und zwar gefüllt auf einer Seite von der Grube nach dem Ladeplatz und leer auf der andern Seite zurück nach dem Förderschacht, wo sie wieder gefüllt werden und von neuem den Kreislauf beginnen. —

An einer Seite des Schachts ist die Fahrt angebracht, d. s. mit breiten und starken Sprossen versehene Leitern, die das Hinunter- und Heraufsteigen der Bergleute ermöglichen. Bei grösseren Werken sind Fahrstühle, Luft- und Wasserpumpen mittelst Dampfmaschinen in Betrieb.

Gewöhnlich über den Schächten als Schutzbau, oder neben den Stollen-Eingängen befinden sich die sogenannten Kauen, d. s. kleine Häuschen oder Hütten, in denen die Bergleute ausser den Arbeitsschichten hausen und ihre Werkzeuge verwahren, wo angängig auch ihr Mittagsmahl bereiten und zuweilen übernachten. — Der Bergmann ist nicht immer so glücklich, mit einem fröhlichen Glückauf lohnende Schätze zu Tage zu fördern; es bedarf oft vieler und anstrengender Versuche, ein reichhaltiges Lager aufzufinden. Ist auch die Oberfläche der Erde kein versiegeltes Buch und gelingt es uns Vieles zu entziffern, so sind wir doch noch weit entfernt, deren Zeugen sofort zu verstehen und die Schrift aus ewigen Zeiten zu lesen. — Sind wir soweit, ein gutes Lager nutzbarer Mineralien abbauen zu können, haben wir zu sorgen, dass solche nach ihrem Werth möglichst ausgehalten und sortirt werden und entsprechende Verwendung finden. Selbst die anscheinend ganz rein und sandfrei gewonnenen Rohfarben müssen verschiedenen Prozessen unterworfen werden, bevor sie marktfertig und verwendbar sind.

Das gewonnene Rohmaterial wird, nachdem es nach der Qualität gesondert und auf Sammelhaufen gebracht worden war, der Schlämmerei oder direct der Fabrik zugeführt. Der Schlämmerei oder der Wäscherei fällt die Aufgabe zu, die Farbentheilchen mittelst Wasser aufzulösen und in bereit stehende Kufen oder Bottiche oder Bassins überzuführen und daselbst anzusammeln. Die härtern Materialien werden zuvor durch Pochwerke (Oelstampfen) gestampft oder durch Kollergänge, welche aus zweien, entweder aus Stein oder Eisen construirten aufrecht stehenden Walzen oder Mühlsteinen bestehen, und sich, an einer horizontalen Axe befestigt, um eine senkrechte Triebwelle bewegen, gequetscht, d. h. entsprechend fein zermahlen, während die mulmichen weichen Erden direct geschlämmt werden.

Man kann das Waschen oder Schlämmen der Farben auf verschiedene Weise erreichen. Früher, selbst da und dort noch heute, hat man das Farbmaterial in kleine Kufen oder in Kübel gebracht, mit Wasser angerührt, ein wenig absetzen und dann entweder aus der etwa in der Mitte des Gefässes angebrachten Oeffnung in andere Fässer oder Kufen abfliessen lassen oder man schöpfte die sich unter Absetzen des Sandes und der schwereren harten Beimischungen schwebend in Lösung befindliche Farbe mittelst Handstutzen über. Neuerdings und bei grösserem Betrieb, nimmt man die mechanische Kraft zu Hilfe, indem man das Schlämmmaterial mittelst eines Kollerganges, rotirender Cylinder oder Trommeln, Fässer oder sonstiger Rührwerke unter stetem, regulirbaren Zufluss in Lösung versetzt und constant abfliessen lässt. Die so abfliessende Farbe geht zunächst in sogenannte Sandabsetzkasten oder Trippelfässer, wo eine erste, oft genügende Reinigung von Sand und Kies stattfindet und fliesst dann weiter in die Bassins, wo sie genügend Zeit finden muss, sich als Farbeschlamm abzusetzen. Die Schlämmerei verfolgt den Zweck, die Farbe von allen Sandtheilen und Unreinigkeiten zu säubern, deren Werth sich je mehr erhöht, je feiner und sandfreier sie gewonnen ist. Vorsichtshalber wendet man beim Schlämmen auch feine Siebe an, um schon nach dem Austritt der Farbe aus den ersten Kufen die gröberen schwimmenden Theile abzuhalten, mit in den Farbeschlamm zu gelangen.

Die Farbe selbst setzt sich um so schneller zu Boden, je thonfreier, oder auch je metallreicher und specifisch schwerer ihre Theilchen sind und wird der Farbenschlamm um so dicker und fester, je länger er Zeit findet, sich abzulagern; sie wird dann entweder auf Trockengerüste im Freien oder in besonders eingerichtete Trockenräume gebracht.

Die Farbengerüste befinden sich meistens im Freien, unmittelbar an der Fabrik oder auch nahe der betreffenden Gruben wo die Rohfarben sogleich an Ort und Stelle von Sand befreit, d. h. geschlämmt werden sollen.

Die besseren und theuren Farben vertragen höhere Herstellungskosten und werden schon wegen ihres höheren Werthes und der grösseren Sparsamkeit halber, mit der man mit werthvollen Sachen umzugehen pflegt, vorzugsweise in besonderen Trockenstuben getrocknet.

Wo Dampfwerke bestehen, können ohne wesentliche Vertheuerung des Betriebs die abgehenden Dämpfe für Trockenräume mit grossem Vortheil dienstbar gemacht werden.

Bei chemischen Farben, auch bei Erdfarben da, wo es an Platz mangelt, der Farbe zum Absetzen und dickwerden längeres Stehenlassen zu gestatten, werden Filterpressen zur Hilfe genommen.

Die auf Bretter aufgetragene nnd getrocknete Farbe erscheint in Brocken und wird dann, wenn sie den gestellten Anforderungen entspricht, ohne Weiteres entweder in Mahlgängen oder Kollergängen fein gepulvert und zur Verhütung, das harte Stücken passiren, durch Chasseure oder Cylinder fein gesiebt und so marktfähig gemacht, oder auch in Glühöfen gebracht. um den darin zur Oxydation nothwendigen Glühprozess durchzumachen. Das Brennen oder Glühen ist ein wesentlicher Factor zur Herstellung schöner Fabrikate und beruht auf der Umwandlung des Eisenoxydhydrats, durch Austreiben des Wassergehaltes, in Eisenoxyd.

Im Allgemeinen nehmen die hellen Okers einen hellrothen, die dunkleren Sorten einen dunkelrothen, braunen und braunschwarzen Farbeton an. Das lässt sich im Voraus jedoch von keinem Material bestimmen, hängt vielmehr ganz von den Bestandtheilen und chemischen Verhältnissen ab. Während sich manche Sorten Oker und Umbra schnell und leicht in 1—2 Stunden durchglühen lassen, bedarf

es bei anderen Sorten einer Glühzeit bis zu 6 Stunden und länger.

(Fortsetzung folgt.)

Aetzwasser für Kupfer, Zink und Stahl.

Von Hermann Krätzer, Chemiker in Leipzig.

Für gewöhnlich bedient man sich zum Aetzen in Kupfer und Stahl der Salpetersäure, welche in mehr oder weniger konzentrirtem Zustande benutzt wird. Die Anwendung dieser Säure hat jedoch den misslichen Umstand, dass sie auf dem betreffenden Metall Glasblasen hervorruft, wodurch die Aetzung nicht zur vollen Geltung gelangt; weiterhin werden die Arbeiter durch die Salpetersäure-Dämpfe sehr belästigt.

Man hat nun schon seit einer Reihe von Jahren an einen Ersatz der Salpetersäure beim Aetzen gedacht und mannigfache Vorschriften für das Aetzen in Kupfer, Zink und Stahl veröffentlicht. Alle diese Vorschriften sind jedoch mehr oder minder kostspielig oder zeitraubend, so dass neue Vorschläge nach dieser Richtung hin sich nothwendig machen. Dr. Herrburger in Leipzig hat s. Z. Vorschriften für verschiedene Aetzwasser als die zweckmässigsten gefunden:

Aetzwasser für Kupfer. 150 g rauchende Salzsäure verdünnt man mit 1050 g Wasser und setzt eine siedende Lösung von 30 g chlorsaurem Kali in 300 g Wasser hinzu. Sollen schwächere Theile dem Aetzen unterworfen werden, so kann man dieses Aetzwasser noch mit 1050—2050 g Wasser verdünnen, während man durch Zusatz von stärkerer Flüssigkeit oder durch längere Dauer der Aetzung die tieferen Töne hervorbringt.

Aetzwasser für Zink. Man bringt in 600 g Wasser etwa 45 g fein zerstossene Galläpfel und siedet die Flüssigkeit bis auf ein Drittel ein; dann filtrirt man durch ein Filz- oder Leinwandfilter und giesst 3 Tropfen konzentrirte Salpetersäure, sowie 4 bis 5 Tropfen Salzsäure zu dem Filtrate. — Dieses Aetzwasser eignet sich namentlich für Zinkographie; es muss jedoch bei feineren Arbeiten diese Beize gehörig verdünnt werden und darf dieselbe nur einige Minuten auf das Zink einwirken. Letzteres wird dann sorgfältigst mit Wasser abgespült und mit einer frisch bereiteten verdünnten Lösung von Gummi arabicum bedeckt.

Aetzwasser für Stahlwaaren. 45 g Eisessig, 11,5 g absoluter Alkohol, 11,5 g konzentrirte Salpetersäure. Zunächst mischt man den Eisessig mit dem absoluten Alkohol, lässt beide 30 Sekunden auf einander einwirken und setzt nach dieser Zeit die Salpetersäure hinzu.

Rein und tief wirkendes Aetzwasser für Stahl. 15 g rothe rauchende Salpetersäure schüttelt man vorsichtig und ruhig mit 75 g Essigsäure. Dieses Aetzwasser wird, wenn schwächere Töne hervorgerufen werden sollen, noch mit destillirtem Wasser verdünnt.

Aetzwasser zum Aetzen von Stahlstichen etc. Zum Aetzen von Stahlstichen, von grösseren Ziergegenständen aus hoch polirtem Stahl etc. eignet sich ein Gemisch aus 125 g 80gradigem Weingeist, 9,5 g konzentrirte Salpetersäure und 1,5 g Höllenstein (salpetersaures Silberoxyd). Der Deckgrund, welcher entweder mit Terpentinöl aufgemalt oder, falls es sich um Radirung handelt, aufgeschmolzen wird, besteht aus einem mittelst Schmelzens hergestellten Gemisch von 6 Theilen Asphalt und 1 Theil Mastix.

Alle vorstehend angeführten Vorschriften zur Herstellung von Aetzwasser sind leicht und billig ausführbar, so dass derjenige, welcher sie einmal versucht hat, nie wieder zu der Salpetersäure zurückgreifen wird.

Technisches.

— Vergoldung und Versilberung für Leder. Zur Vergoldung, Versilberung oder sonstigen Metallisirung für Möbelleder und Ledertapeten empfiehlt Lorenz Klöpfer in München ein neues Verfahren, welches wir hier nach der Patentschrift in Folgendem wiedergeben: Das von allen Fettstoffen reingegerbte Leder wird in einem nicht zu starken Aetznatronbade geweicht und nach einer je nach seiner Stärke zu bemessenden Zeit herausgenommen, getrocknet und mit einer Lösung von Hausenblase und Alaun getränkt. An der Luft vollständig getrocknet, wird das Leder je nach seiner Qualität ein- bis zweimal mit Rohcollodium, welchem pro kg 2 g Ricinusöl beigemengt sind, überzogen, abermals getrocknet und hierauf mit einer schwachen Lösung von Kautschuck in Benzin behandelt. Hierauf wird der zur Vergoldung bestimmte Firniss (aus altem Leinölfirniss, mit Bleiglätte und venetianischem Terpentin gekocht) aufgetragen. Ist derselbe soweit trocken, dass er nur noch klebrig ist, so wird das Gold (Silber, Metall etc.) blattweise aufgelegt, mit einem Borstenpinsel überbürstet und schliesslich das Ganze zum Schutze des Metallüberzuges mit einer Lösung von Mastix und Sandarak in Alcohol überzogen.

— Amerikanischer Lack für Holzarbeiten. In verschiedenen Gegenden ist es üblich, bei billigen Holzarbeiten einen Lacküberzug, welcher den Arbeiten ein polituräbnliches Aussehen giebt, anzuwenden. In der Schweiz und in Amerika ist das Verfahren ein nicht complicirtes, und wird dasselbe auch in Deutschland wohl Nachahmung finden. Man mischt 10 Kilogramm vom besten Copallack mit 170 Gramm reinem Leinölfirniss, erwärmt das Ganze und schüttelt dabei so oft um, bis die Vereinigung vollständig stattgefunden hat. Die Gegenstände werden gut geschliffen, und mit Leimwasser grundirt. Bei helleren Hölzern wird demselben feine geschlemmte Kreide, für dunklere gut geschlemmte Kasseler Erde zugesetzt. Nach dem Trocknen werden die Flächen gut mit feinem Glaspapier abgeschliffen und mit der vorher angegebenen Mischung lackirt. Zuletzt wird Wachs, welches in Aether aufgelöst ist, gut abgerieben und wird hierdurch ein Glanz erzielt, welcher für viele Zwecke ausreicht und hat das Verfahren den Vortheil, dass man auf den lackirten Flächen Schellackpolitur anwenden kann. Hierbei muss Anfangs recht trocken und nach und nach etwas nasser polirt werden. Das Oelausschlagen ist hier ganz ausgeschlossen, auch haben so behandelte Arbeiten das Aussehen gut polirrer, und werden beser stehen, als dieses häufig der Fall ist.

— Festhaftender Oelanstrich auf Zinkblech. Bekanntlich haftet ein Oelfarbenanstrich auf Zinkblech, namentlich, wenn solches der Witterung ausgesetzt ist, nur mangelhaft. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird empfohlen, vor dem Anstrich das Zinkblech mit nachstehender Beize zu überziehen. Man löst 1 Th. Kupferchlorid, 1 Th. salpetersaures Kupfoxyd und 1 Th. Salmiak in 64 Th. Wasser, dem man 1 Th. rohe Salzsäure zusetzt. Mittelst eines breiten Pinsels wird das Zinkblech mit dieser Flüssigkeit bestrichen, worauf es eine tiefschwarze Farbe annimmt, welche sich nach dem Trocknen (in 12 bis 24 Stunden) in eine dunkelweissgraue Nüance verwandelt, auf welcher nunmehr jeder Oelfarbenanstrich fest und dauernd haftet,

— Neue Dekoration auf Porzellan und Glas. Ein neues Verfahren von Lacroix zur Dekoration des Biskuit-Porzellans und ähnlicher Produkte bedarf keines Flussmittels und keiner Glasur zum Schutze und zur Fixierung der Farben; es bringt einen eigenthümlichen Effeckt hervor und verleiht den Objekten ein besonderes Aussehen. Das Verfahren besteht darin, dass die Malerei nicht mittelst des Pinsels, sondern mittelst Farbstiften hergestellt wird, welche den bei der Pastellmalerei gebräuchlichen ähnlich sind; die so hergestellten Zeichnungen erleiden bei der zu ihrer Fixierung erforderlichen Temperatur keine Veränderung ihrer Farbe. Muffeln aus feuerfestem Thon, die sinnreich zusammengesetzt und leicht zu handhaben sind, sowie einen nur geringen Umfang haben, gestatten dem Maler, bei sich zu Hause zu arbeiten und das Brennen der in dieser Art dekorirten Gegenstände mit Sicherheit auszuführen. Aehnliche Farbstifte und Muffeln dienen auch zur Dekoration des Glases mit farbigen Zeichnungen, die gleichfalls ein anderes, aber ebenso schönes Aussehen haben, wie diejenigen der gewöhnlichen Gläser. Die Farbstifte und Muffeln, welche zu diesem neuen Dekorationsverfahren dienen, haben einen so mässigen Preis, dass ihre Verwendung voraussichtlich bald allgemeiner werden wird.

— Kitt zur Verbindung von Glas mit Kupfer. Man kocht 3 Th. Harz mit 1 Th. caust. Soda und 5 Th. Wasser, um daraus eine Art Seife herzustellen, welcher man der Hälfte ihres Gewichts Gyps beimischt. An Stelle von Gyps kann man auch Zinkweiss, Bleiweiss oder gemahlene Kreide nehmen, aber dann erhärtet des Kitt langsamer. Diese Substanz haftet sehr an dem Glas und dem Kupfer. Sie eignet sich besonders zum Löthen von kupfernen Brennern an Lampenbassins aus Glas, Email oder Porzellan. Weder Petroleum noch irgend ein anderes Leuchtöl haben eine Wirkung auf diesen Kitt.

Vermischtes.

Neuss, den 10. Octbr. Bei der gegenwärtig noch im Gange befindlichen Restauration der Abteikirche zu Knechtsteden sind in der Westabsis alte Wandgemälde aufgedeckt worden. Der Bau-Verein hat nun vor einiger Zeit an den Kunstverein für Rheinland und Westfalen in Düsseldorf das Gesuch gerichtet um Gewährung einer Beihülfe zur Wiederherstellung der Gemälde und um Leitung der betreffenden Arbeiten. Der Verwaltungs-Ausschuss hat in Folge dieses Gesuches eine Commission, bestehend aus den Professoren Pet. Jansen und Hiddemann von der Düsseldorfer Kunst-Akademie und dem Regierungs- und Baurath Lieber beauftragt, an Ort und Stelle sich über den Werth der Wandgemälde und die Thunlichkeit ihrer Restauration zu informiren. Am vorigen Montag ist die genannte Commission in Knechtsteden gewesen und hat sich einstimmig dafür erklärt, dass die Gemälde als in kunsthistorischer Beziehung hochbedeutende anzusehen und ihre Erhaltung und Ausbesserung sehr wünschenswerth sei. Nicht minder wünschenswerth sei aber die Ergänzung und Wiederherstellung der Decoration an den Säulen etc., von der sich unter dem Kalkputz ebenfalls noch Reste erhalten haben. Es soll nunmehr der „Neuss. Ztg.“ zufolge durch einen Düsseldorfer Künstler vorab ein Versuch in dieser Richtung gemacht und alsdann erst über die ganze Arbeit Beschluss gefasst werden.

Sprüche*)

Wer zwingen will die Zeit, den wird sie selber zwingen;
Wer sie gewähren lässt, dem wird sie Rosen bringen.

Sei fleissig Tag und Nacht und sammle Gut ins Haus!
In vielen Stunden kommt's, in einer geht es aus.

(*aus Fürs Haus.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung.“

— Moderne Zeichenschule. Heft 6. Preis Mk. 6,00, von J. Häuselmann. Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich. Das Schlussheft ist erschienen und übertrifft noch alle anderen. An Schönheit, Exaktität, praktischen kurzen Anleitungen, Farbenzusammenstellungen und stilgerechten Zeichnungen lässt es nichts zu wünschen übrig und setzt dem ganzen die Krone auf. Die „Moderne Zeichenschule“ ist ein wirklich praktisches Unterrichts-Hilfsmittel was wir nicht genug empfehlen können und auf welches wir mit Freuden nochmals hinweisen.

Der Formenschatz. Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende, wie für alle Freunde stilvoller Schönheit. Aus den Werken der hervorragensten Meister aller Zeiten und Völker. Herausgegeben von Georg Hirth. Jährlich 12 Hefte hoch 4⁰ mit ca. 190 Tafeln und kosten zusam. M. 12.—. Die bisher erschienenen 9 Jahrgänge (1877—1885) enthalten 1459 Tafeln, Preis complet M. 125.—, in Mappen M. 141.—. Jeder Jahrgang ist aparat zu beziehen.

Diese berühmte Sammlung, redigirt von Dr. C. Hirth, ist anerkanntermassen das Beste, Vollständigste und Billigste, was man jungen Künstlern und Gewerbetreibenden in die Hand geben kann. Serie I und II je 10 Mark, Serie III bis IX je 15 Mark, jede Serie selbstständig mit erläuterndem Text.

Es sind in der umfassendsten Weise Vorkehrungen getroffen, um dem der Geschmacksbildung gewidmeten geachteten Unternehmen steigendes Interesse und neue Freunde zu werben. Der Herausgeber wird nicht ermüden in dem Bestreben „Formenschatz“

immer mehr zu einem Thesaurus der Dekorationskunst zu gestalten. Neben interessanten Darstellungen rein ornamentalen und Kunstgewerblichen Inhaltes wird derselbe vielen Wünschen entsprechend mehr als bisher das Gebiet des Figürlichen kultiviren, nicht allein um den Malern und Bildhauern verwendbare Studien und Skizzen in die Hand zu geben, sondern um überhaupt den feineren Sinn für das Schöne und Stilgegerechte zu wecken, so dass der „Formenschatz" als eine wahre Fundgrube der edelsten Motive der verschiedenen Stilformen und als ein Hand- und Nachschlagebuch für jeden im Kunstgewerbe Thätigen empfohlen werden kann.

Der „Formenschatz" ist daher ein ebenso gehaltvolles und schönes als praktisches und lehrreiches Geschenk für Künstler und Kunsthandwerker.

Humoristisches.

— Atelierstudie. „Bitte, mein Fräulein, Sie können sich jetzt ausruhen, ich werde nämlich den Hintergrund malen." — „Da soll ich mich wohl umdrehen?"

Versuchsstation.

C. M. in L. Leinöl ist mit fremdem Oel versetzt, also kein reines Leinöl.

2) Bleiweiss in Oel ist frei von fremden Stoffen. Bleiweiss ist an und für sich ein sehr schönes Präparat, dasselbe doch rein sein kann, wenn es Ihnen auch etwas schwerer wie gewöhnlich vorkommt.

Briefkasten.

2647 W. K. in E. Wie und womit reinigt man alte Oelgemälde damit die Bilder aufgefrischt und wieder wie neu aussehen. Bitte mir das doch genau zu beantworten?

Antwort: Das Reinigen alter Oelgemälde ist eine so complicirte Arbeit und hält es sich dabei so genau, dass nur tüchtige Maler sich damit befassen sollen. Uebernehmen Sie die Arbeit und lassen Sie alsdann dieselbe in Mainz (siehe Annonce) machen.

H. G. in S. Erlaube mir ergebenst anzufragen, was Secolin ist, und woher man dasselbe bezieht?

Antwort: Bezugsquelle f. Secolin finden Sie im Annoncentheile betr. Nr. Secolin ist ein Ersatz f. Leinöl resp. Firniss.

2648. J. L. in N. Wie bringt man Glasbuchstaben auf eine äussere mit Oelfarbe gestrichene Mauer am besten an?

Antwort: Befestigen Sie eine Leiste leicht an die Mauer genau so hoch, dass die Buchstaben darauf zu stehen kommen. Dann nehmen Sie Oelkitt mit viel Siccativ und bestreichen die Buchstaben von der **Rückseite** in der Mitte. Nachdem sind sie an die richtigen Stellen anzudrücken; nach einigen Tagen ist die Leiste abzunehmen.

2649. 2) Wie habe ich Glanzvergoldung auf Fensterglas zu behandeln?

Antwort: Ausführlicheres finden Sie in Hagen's **Anleitung** zur Schriftenmalereiete.

2650. R. F. in B. In einer Kirche sollen Decken und Wände wieder mit Leimfarbe gestrichen und mit einigen Strichen verziert werden; was muss der Quadr.-M. kosten (Rüstung frei)?

Antwort: 20—30 Pfg., das Abwaschen der alten Farben ist extra zu berechnen. Geben Sie in der Submission an, Sie wollten mit Patentgummi oder Kalileim arbeiten, welches dauerhafter sei wie thier. Leimfarbe.

2651. 2) Ferner sind in der Kirche mehrere feuchte Stellen, ich wollte den Weissang'schen Verbindungskitt anwenden, wie wird letzterer verarbeitet, muss derselbe aufgestrichen werden? Und was muss der Quadr.-Mtr. kosten incl. Arbeit. Die Arbeiten werden in Submission vergeben, deshalb wollte ich es gerne etwas genau wissen.

Antwort: Zum Weissang'schen Verbindungskitt werden Sie Gebrauchsanweisung erhalten. Je nachdem die Feuchtigkeit stark oder schwach ist, wird die Arbeit u. der Materialverbrauch verschieden, deshalb lässt sich kein Preis genau angeben; per Quadr.-Mtr. 0,50—3 Mk.

A. W. in W. Wer hat gute Broncetinktur und wie hoch ist der Preis per Kilo?

Antwort: Im Annoncentheil finden Sie mehrere Bezugsquellen.

2652. 2) Welches ist das beste und sicherste Mittel gegen den Hausschwamm, wie ist derselbe gänzlich auszurotten. Bei einem Kunden von mir zeigte sich derselbe vor 3 Jahren im Fussboden etc. Es wurde der Boden herausgerissen, Schutt ausgehoben, der Boden patonirt, der Holzboden von unten mit Creosot angestrichen und doch kommt der Schwamm wieder. Bemerken will ich noch, dass das Zimmer kein directes Licht und wenig Luftzutritt hat.

Antwort: Vor allem ist durch Hitze so weit wie möglich der Schwamm zu verbrennen. Dann ist frisch gebrannter ungelöschter Kalk mit heisser Asche zu vermengen, letztere $^1/_3$ und Kalk $^2/_3$ und diese trockene Mischung als Füllmasse zu verwenden. Ev. zutretende Feuchtigkeit ist durch Asphalt abzuhalten. Auch ist für Zutritt trockner Luft zu sorgen durch Kanalanlagen.

2653. W. S. in N. Habe an einem Königl. Gebäude mehrere Wände, welche von Ziegelsteinen gemauert sind und mit Theer gestrichen waren, jetzt mit einer dauerhaften und haltbaren Farbe zu streichen. Kann ich hierzu die wetterfesten und waschbaren Anstrichfarben benutzen oder können Sie mir ein anderes Mittel mittheilen, wodurch ich einen guten dauerhaften Anstrich auf diese Wände liefern kann. Der Anstrich ist im Aeussern sehr dem Wetter ausgesetzt. Bitte mir auch mitzutheilen wie hoch der Quadr.-M. nach Ihrer Angabe zu stehen kommt?

Antwort: Der Asphalt ist zu isoliren mit Kallkolith, dann ist 2—3 mal Oelfarbe aufzutragen, ev. letzter Anstrich zu sanden. Preis per Quadr.-M. 0,80—1,20 M.

2654 P. J. K. in B. Zu dem Ausspruch Roulleaux billig und schlecht, kann ich folgendes Stückchen auftischen und wünschte dass andere Collegen in ähnlichen Fällen auch zur Veröffentlichung durch die „Maler-Zeitung" schritten, damit der Muth, ‚bessere Preise zu verlangen' gehoben würde. Hier auf dem Lande in einer Villa arbeitend, wurde meine Arbeit von einem hohen Baubeamten in Cöln abgenommen und ich von demselben veranlasst den Kostenanschlag über die Maler- und Anstreicher-Arbeiten eines grossen Neubaues in Cöln zu machen. Als ich meine Preise eingegeben, legte mir der Beamte das Preis-Verzeichniss des Malermstrs. R . . . in Cöln vor, welches lautete:

Fussböden 3 × oelen u. lackiren	pr.	Quad.-Mtr.	Mk.		0,30
Leimfarben-Anstrich mit Abtönen	„	„	„	„	0,12
Fenster 3 × streichen, kitten u. s. w.	„	„	„	„	0,30
Inwendige Thüren 3 × anstreichen incl. Aeste vorstreichen sauber schleifen und kitten	„	„	„	„	0,45
dto. abtönen nach der Tapete incl. Standölfarbe.	„	„	„	„	0,50
Thüren masern, 3 × streichen (Oelmaser) & lackiren	„	„	„	„	1,20

Flurmarmor von 0,50 Pfg. an, pr. Quad.-Mtr.

Meine Preise waren $^2/_5$—$^1/_2$ mal höher und doch hatte ich nur Landpreise die doch billiger wie Stadtpreise sind. Dass ich meine Preise bei solcher Concurenz umsonst gemacht, konnte ich mir selbstverständlich denken, war deshalb um so mehr überrascht als mir die Ausführung der Arbeit sofort übertragen wurde, indem der Beamte sagte: Billig und schlecht ist nicht recht.

2655 C. F. in B. Ich habe ein Treppenhaus in Oelfarbe zu malen. In den Wänden sind Sootsteine vermauert die noch nicht trocken sind. Wollten Sie mir gefl. hierüber Rath ertheilen?

Antwort; Ueberstreichen Sie die Stellen und rund darüber hinaus $^1/_2$ Meter mit Weissang'schem Verbindungskitt.

2656 A. S. Wie werden Blechsachen mit Goldbronce schön und haltbar lackirt?

Antwort: Die Goldbronce ist aufzutragen mit Broncetinktur oder mit hellem Copallack und Terpentin, nachdem mit gutem hellem Lack zu lackiren. Gebl. Schellackfirniss (Spirituslack) ist auch zum Ueberlackiren verwendbar.

2657 Th. D. in F. Vor 3 Jahren wurde eine Kirche — ich glaube mit Seifenstein und Stärke — gestrichen, selbige blättert aber ab, ich glaube es sind Salpeterstellen. Wie würde ich selbige ausbessern, damit es nicht mehr vorkommt?

Antwort? Das Abspringen wird doch nur der Stärke zuzuschreiben sein da Stärkefarben ohne Zusatz von Glycerin oder Syrup unbedingt springen. Wenn die Feuchtigkeit vorhanden, so ist das am dunkleren Farbenton entgegen nicht feuchten Stellen leicht zu constatiren. Die Stellen sind abzukratzen und neu zu machen. Womit Sie den Seifenstein am besten binden, ob mit Kali- oder Thier-Leim lässt sich erst bestimmen, wenn Sie uns Proben des Seifensteines zusenden.

W. H. in L. Können Sie mir Firmen, oder Maler welche Leinöl kaufen und Firniss selbst kochen empfehlen?

Antwort: Direct können wir Ihnen nicht dienen, doch dürfte Ihre Anfrage wohl manchen Kollegen veranlassen, Offerten zu verlangen. Haben Sie Leinöl zu verkaufen, dann bieten Sie daselbe direct an oder unter Chiff. in der „Maler-Zeitung."

2658 H. G. in M. Bitte mir gefl. mitzutheilen, wie man alte Oelfarbe am besten von Holz abbringt?

Antwort: Je nach der Beschaffenheit durch abbrennen oder ablaugen. Wenn wenig Farbe aufsitzt ist ablaugen besser wie abbrennen. Andernfalls entgegen gesetzt. Auch ist ein Unterschied ob aussen oder innen, es ist also angemessen die Frage specieller zu stellen, auch in Betreff der Flächenform.

2659 R. Sch. in W. Wie streicht man eiserne Grabkreuze vor, um die Vergoldung vor Rost zu schützen? Ich habe schon mit Graffit auch Mennige 2 mal vorgestrichen und doch ist der Rost in kurzer Zeit durch das Gold gedrungen?

Antwort: Am letzteren ist die Mennige schuld. Grundiren Sie das rostfreie Eisen mit Holzkohlen-Oelfarbe 2 mal, dann mit Bleiweissfarbe und hierauf legen Sie den Goldgrund an. Wenn das Eisen schon gerostet war, dann ist der Rost abzubürsten mit einer Stahldrahtbürste und nachdem das Eisen in Kalkwasser zu baden, hierauf ist der sich ansetzende Kalk abzubürsten sobald er eben trocken, und nun sofort mit Holzkohlen-Oelfarbe zu grundiren.

2660 H. K. in N. Schl. Habe einen schablonirten Fussboden zu lackiren, welcher aber, da ihn die Herrschaft mit Oel abgerieben hat, ganz schwarz geworden ist. Wie könnte derselbe wohl gereinigt werden, ohne die Farbe anzugreifen. Mit Seifenwasser wurde dieser nicht rein?

Antwort: Waschen Sie mit Amoniak-Wasser ab, 1 Liter Wasser 0,05 Liter Salmiakgeist,

R. S. in B. 30. Ueber Frage 1) gibt das Werkchen von Hageu „Anleitung zur Schriftenmalerei und Glasvergoldung" Auskunft. Ueber Frage 2) erhalten Sie Auskunft durch die Gebrauchs-Anweisung von der Fabrik.

2661 3) Ich möchte gern einige Erläuterungen über die wetterfeste Anstrichfarbe erfahren: 1) ob ein Haus aus rohen Mauersteine mit dieser Farbe gestrichen, späterhin mit Putz aufgetragen werden kann, ohne dass die Farbe dem Putze hinderlich wäre, wenn z. B. dieses erwähnte Haus mit Oelfarbe gestrichen würde und sollte nachdem angetragen werden, dann hält darauf der Putz nicht und müsste erst die obere Kruste runtergehauen werden, 2) wie oft muss mit dieser Farbe gestrichen werden und 3) wie hoch stellt sich der Preis?

Antwort: Auf wetterfeste Anstrichfarbe wird der spätere Verputz halten, ob aber Wetterfeste-Anstrichfarbe auf rohe Ziegel hält haben wir noch nicht Ursache gehabt zu versuchen, fragen Sie deswegen sowie wegen dem Preis gefl. bei der Fabrik an.

2662 C. M. in O. Wie behandle ich Blockwagen (Lastwagen) welche von Holz, und mit Eisen beschlagen sind, sowie Eggen und Pflüge. Wie kann ich einen guten dauerhaften Anstrich darauf machen; die Farbe soll grau und blau sein.

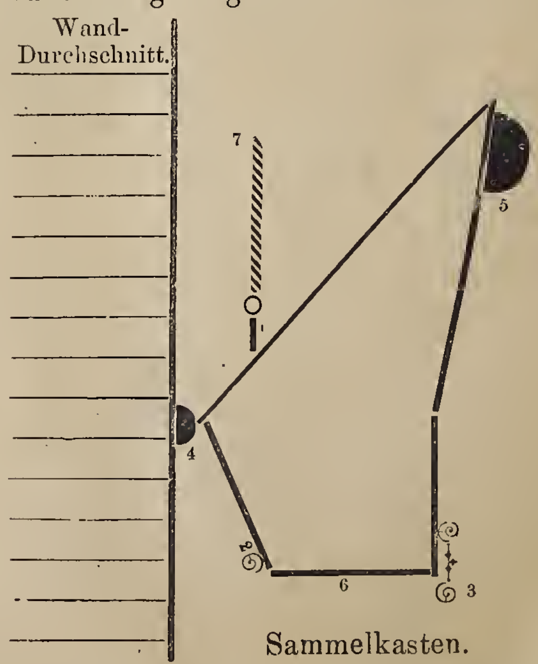
Antwort: Vor allem ist gründliche Reinigung von Schmutz und Fett zu besorgen, dann das Eisenwerk 1 mal mit Holzkohlen-Oelfarbe zu streichen, das Holzwerk ev. auch damit oder mit Bleiweisfarbe. Nachdem ist mit Oelfarbe fertig zu streichen, ev. der letzte Anstrich mit Luftlack. Das Eisen ist mit Holzkohlenölfarbe auch fertig zu streichen, soweit es Schwarz werden soll. Schön ist es wenn das Eisen mit Graphitfarbe gestrichen und gebürstet wird.

2663 J. L. in J. Ersuche Sie um gefl. Mittheilung wie die einfachste und beste Behandlung ist, die Astknoten in Tannenholz deckend sowie rasch trocknend anstreichen zu können?

Antwort: Stücke ungeleimtes Papier (Seide- oder Lösch-Papier) werden mit Terpentin getränkt auf die Aeste gelegt dann angezündet. Nachdem ist mit Spritlack vorzustreichen.

2664 G. P. in K., R. F. in L. und mehreren anderen welche über die in der Maler-Zeitung besprochenen Glassandmalerei verschiedenartige Auskunft haben wollten, diene zur Antwort?

Bis jetzt hat sich Folgendes als zweckmässig bewährt: Man macht sich kleine Muster mit den vorhandenen Glaspulvern resp. Sand auf frischgestrichene Oelfarbe um die Farbenstimmungen leichter zu erzielen. Die gewählten Farben mischt man möglichst genau von Oelfarbe halbmatt nach und malt damit die zu decorirende Flächen vor. — Also Untermalung. — Hierdurch kann man auch die Gesammtwirkung der Farben und Zeichnungen bei grösseren Arbeiten leichter überblicken und wenn nöthig umarbeiten. Wenn alles gut und trocken, malt man erst eine Farbe nach mit zäherer Glanzfarbe und sandelt darüber. Sind Conturen zu malen, so diese zuerst. Für Conturen eignet sich der Haltbarkeit wegen Holzkohlenfarbe, die nicht so zäh zu sein braucht, und als Deckungsmaterial gestossene schwarze Schlacken oder schwarzes Glas. Um keinen Versust an Glassand etc. zu haben, empfiehlt es sich, einen Kasten unter der Malerei aufzuhängen, um den Sand aufzufangen. Der Kasten kann folgende Seitenansicht haben und beliebig lang sein.



Sammelkasten.

1. Die Hacken an jedem Kopfende zum Anhängen mittelst des Strickes. 2. Fischband zum Niederlassen des Bodens 6. um den Kasten beliebig entleeren zu können, 3. Beschlag um den Boden geschlossen zu

halten, 4. Gummirand, um weich aber dicht anzuliegen an die zu sandelnde Wand, 5. Gewicht um den Kasten fest anzudrücken. Man kann diesen Kasten leicht rechts oder links oder tiefer hängen, je nachdem man an der Fläche malt. Hat man eine Farbe an der ganzen Fläche fertig und gesandelt, so lässt man diese erst trocknen, ehe die zweite aufgetragen wird. Auch ist die erste trockene leicht abzustauben, ehe die zweite resp. folgende aufgetragen wird. Die Arbeit ist allerdings umständlich, doch deren Haltbarkeit bei unserem deutschen Klima unverwüstlich.

Soeben erhalten wir die betrübende Nachricht von dem Ableben des Collegen Herrn

Fr. Lugart, Maler u. Vergolder

in **Carthaus** R.-B. Danzig.

Vielen Collegen rühmlichst bekannt durch sein werthvolles Werk über Glanz- und Mattvergoldung wird dem Verstorbenen ein gesegnetes Andenken bewahrt bleiben. Er hat für die Mit- und Nachwelt gearbeitet und sich ihr geopfert, möge der Lohn ihm in der Ewigkeit zu Theil werden.



Abonn. jährl. ℳ 4, halbjährl. ℳ 2.50

Wirksamstes Insertionsorgan. Billige Preise. Probe-Nr. gratis u. franco.

EXPORTEUR

Intern. Zeitschr. f. Handel u. Industrie, deutsch, engl., span., Hamburg.

Im Verlage des „Exporteur" erschien:

Verzeichniß der Hamburger Exporteure.

Auflage 1886. Gegen Einsendung von Mk. 1. 80. 520

Oelfarben-Mühlen (Dreiwalzen-System)

Prämiirt Mannheim 1880

hinsichtlich ihrer enormen Leistung und Solidität noch von keiner Maschine irgend eines Systems erreicht, fabricirt als Specialität

153 **Gustav Spangenberg**, Mannheim.

Die **Lackfirniss-Fabrik** von

Thurm & Beschke, Magdeburg

hält ihre anerkannt vorzüglichen hauchfreien **Decorationslacke, Fussbodenlacke** sowie **Spirituslacke** für alletechnischen Zwecke bestens empfohlen. 502

Soeben erschien in 3. Auflage:

Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume

von **FERD. RHAM**,

Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg."

Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.

Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.

Alle Fachschriften

werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.

Spiritus Fussboden Glanzlack I M 160, II „ 140, III „ 130

619 per 100 Kilo.

Friedr. Kayser Frankfurt a. M.

Eisen-Ringpinsel

(Lemgoer) in voller, schöner Waare liefert billigst.

Mustersendungen enth. je 1 St. der beliebtesten Nr. 8, 11, 13, 14 zu Mk. 4,00 gegen Nachnahme. **H. Hasenbring**

588 Essen (Ruhr).

Gesucht

zum 1. ev. 15. November bis Ende März ein gewandter unverheiratheter Malergehülfe, d. in Nord- und Mitteldeutschland die Maler, Anstreicher etc. besuchen kann, gegen Provision.

Selbstgeschriebene Offerten mit Personalbeschreibung werden erbeten in d. Exp. d. Zeitung unter 621

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Theorie und Praxis der

Zeichenkunst

für Handwerker, Techniker und bildende Künstler.

Ein Vademekum über alle Zweige u. Gebiete des **Zeichnens** nach den neuesten Erfindungen, Erfahrungen und den bewährtesten Methoden.

Vierte Auflage

neu bearbeitet von **P. Gründling u. F. Hannemann**, Architekten in Leipzig.

Mit Atlas v. 30 Foliotafeln enthaltend über 500 Figuren.

Gr. 8. Geh. 9 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. 609

Beste Qualitäten

Maler-Leime

liefert billigst

A. G. von Hagens Sohn

590 Mühlhausen Th.

Maler-Leim,

feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefere in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 566

J. E. Hirschfeld

vormals Carl Stelling u. Co

Nienburg a. d. Weser.

Herren-Oberhemde

gewaschen und gebügelt, garantirt tadellos sitzend à Mk 2,75 3,50 4—4,50.

Umlegkragen 40 und 50 Pfg.
Stehkragen 50 und 60 Pfg.

empfiehlt das Wäschegeschäft

572 **C. E. Keller**,

Köln a. Rh., Severinstr. 107

Kreide

in Oel gemahlen,

zu Façadenanstrich, p. 100 Kg. M. 24, empfiehlt die **Kitt- und Farbenfabrik** von

Friedrich Kayser,

552 Frankfurt a. M.

Arbeits-Wochenzettel

100 Stück 1.— Mark
500 „ 4.— „
1000 „ 7.50 „

zu beziehen durch die Expedition der Malerzeitung.

Alle zum Bemalen geeignete **Stoffe** z. B. für **Rouleaux, Theater, Fahnen-Zubehörtheile** etc. liefert [606

E. STARKE i. Bonn.

Wer seinen Absatz erweitern will, inserire in dem practischen Wochenblatt für Hausfrauen

„Fürs Haus"

(Dresden), welches in einer notariell beglaubigten Auflage von **100000** erscheint. Zeilenpreis für je 10 000 Abdrücke 10 Pf. Für Beilage von je 1000 Cirkularen 3 Mark. Probenummern gratis. [602

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu eine Zeichenbeilage Nr. 42.

Nummer 43. Bonn, den 23. October 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg.
Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Eine hochinteressante Schilderung des Verfalls des Kleinhandwerks bringt die „Voss. Ztg." in einer ihrer letzten Nummern. Zwar beschäftigt sich der Artikel fast ausschliesslich nur mit einem einzelnen Gewerbe, aber die Vorgänge, die sich in diesem abgespielt haben und noch abspielen, sie wiederholen sich in gleichem oder ähnlichem Masse in allen übrigen Gewerben ebenfalls. Besonders bezeichnend ist, dass wir es in dem Gewerbe, welchem der Artikel gewidmet ist, nicht mit der Concurrenz der Maschine als Gegnerin des Kleinbetriebes zu thun haben, sondern dass es hier einfach die Uebermacht des Capitals ist, welche den Kleinbetrieb verdrängt, aber auch, wie der Artikel zeigt, verdrängen muss, wenn das vorhandene Bedürfniss befriedigt werden soll. Der Artikel lautet:

Das Glaserhandwerk hat in den letzten zwanzig Jahren insofern eine bemerkenswerthe Wandlung zu durchleben gehabt, als die kleinen Meister nach und nach mehr oder weniger lahm gelegt wurden durch kaufmännisch geleitete Unternehmungen, welche den Hauptbedarf an Verglasung decken. Ganz ähnliches trifft wohl auch bei anderen Gewerben zu: Die kleinen Weber von ehedem sitzen heute in gewaltigen Fabriksälen und der Dampf treibt ihre Schiffchen hin und her; die Goldarbeiter kaufen die fertigen Waaren aus Pforzheim und anderen Industriestädten und die Buchbinder von heutzutage lernen gar nicht mehr recht ein Portefeuille machen, weil man die Portefeuilles nach dem Grundsatz der Arbeitstheilung in den Offenbacher Werkstätten mit Hülfe von Maschinen herstellt. Allein, was sonst auf viele Handbetriebe zutrifft, ist auf die Glaserei noch nicht anwendbar: man kann ebensowenig Scheiben vermittelt der Maschine einsetzen, wie man durch Dampfkraft eine Façade zu putzen vermag. Ja, während z. B. das Putzen heute schon wesentlich beeinflusst wird durch die maschinelle Herstellung des Mörtels, sind dem Glaserhandwerk irgend welche nennenswerthe Erleichterungen noch nicht geboten worden, wenn es auch an Versuchen hierzu noch nicht gefehlt hat. Mit „heissem Bemühen" ist man beispielsweise einer Maschine auf der Spur, welche das Zerschneiden des Glases — die zeitraubendste Arbeit — der Menschenhand abzunehmen im Stande wäre. Vergebens. Noch heute muss jeder Schnitt auf jeder einzelnen Scheibe besonders gemacht werden. Alles, was bisher erzielt wurde, sind Maschinen, welche den schneidenden Diamant ohne Vorzeichnung im Kreise oder im Oval führen. Aber auch hier ritzt der Edelstein immer nur eine Glasplatte. Noch näher als die Besorgung des Zuschneidens durch Maschinen scheint es zu liegen, dass man die Verkittung der eingesetzten Scheibe auf diesem Wege zu bewältigen versuchte. Allein auch das will bis heute nicht angehen, und so ist es also nicht die Maschine, welche den kleinen Glasermeister auf den Aussterbeetat setzt. Weniger noch als andere Gewerbe hat die Glaserei mit dem ungeahnten Aufschwunge Schritt halten können, den der Bedarf in der Hauptstadt (und vom Berliner Betriebe ist hier die Rede) genommen hat. Das ist leicht erklärt. An die Stelle von fünffensterigen, allenfalls drei Stock hohen Häusern ohne viel Hintergebäude sind Häuser mit sechs Stockwerken und ausgedehnten Seitenflügeln mit Glasdächern und Doppelfenstern, mit riesigen Spiegelscheiben und kunstvoll bemalten und geschliffenen Flurlichtern getreten. Wenn früher die Glaserarbeit für einen mittelgrossen Bau drei- bis vierhundert Thaler betrug, sind heute die Erfordernisse mindestens auf das Zehnfache gestiegen: es gehört schon nicht mehr zu den Seltenheiten, dass die Verglasung eines grossen Hauses fünfzehn- bis zwanzigtausend Mark kostet. Einen Auftrag im Umfange von einigen Hundert Thalern konnte auch der kleine Meister leicht übernehmen und ausführen; für einen zehn- und zwanzigmal so grossen fehlt ihm vor allem der Credit zur Beschaffung des Materials, fehlt ihm der Raum zur Verarbeitung, fehlt ihm schliesslich wohl auch der rechte Muth. Es kommt hinzu, dass das Baugeschäft von heute bei weitem nicht mehr auf der zuverlässigen Grundlage beruht wie zu jener Zeit, da nur der sich ein Haus baute, des es auch bezahlen konnte. Im Gegentheil: Mancher, der heute baut, hat kein Geld, sondern will erst Geld erwerben, bietet also dem sein

Habe auf's Spiel setzenden Handwerker wenig Sicherheit. Da mussten sich denn naturgemäss Speculanten finden, welche mit den speculirenden Bauherren oder Baubanken Hand in Hand gingen. Konnten sie mit ihren bedeutenden flüssigen Mitteln schon das Rohmaterial in riesigen Posten billiger einkaufen als der kleine Meister, so lag ihnen wohl auch nichts daran, den Betrag ihrer Rechnung bis zu vortheilhaftem Verkauf des neuen Hauses anstehen oder ihn hypothekarisch eintragen zu lassen. So wurde die Bau-Glaserei ein Grossgeschäft. Auch der häusliche Nebenbetrieb ist den Glasern arg beschnitten worden, hauptsächlich durch Erfindung und Vervollkommnung der Buntdruckerei, des Oeldruckbildes. Noch vor zehn Jahren konnte der Glasermeister in der baustillen Zeit den Gesellen und den Lehrling mit der Verglasung von Steindrucken und Kupferstichen hinreichend beschäftigen. Das Oeldruckbild mit seinem beschämend billigen Preise und seiner für das urtheilslose Publikum so viel packenderen Wirkung, hat den Verbrauch an verglasten Bildern auf eine Kleinigkeit zurückgeführt. Der kleine Meister lebt fast nur noch von Flickarbeit, von der Verglasung der Mistbeetfenster oder von dem, was ihm die grosse Glaserfirma mitleidig überlässt, mit anderen Worten: von dem, woran nichts zu verdienen ist. Und doch nutzt auch dieser so arg zurückgedrängte Flickglaser manche Neuerung der Zeit. Als er noch Lehrling war, musste er den für die Werkstatt erforderlichen Kitt selbst anfertigen. Das war ein um so mühseligeres Geschäft, als der Meister verlangte, dass es „nach Feierabend“ besorgt wurde. Da hat er sich denn manches mal, wenn er eine ganze Woche hindurch die Kreide auf dem grossen Reibeblech hin- und herschob, die Finger blutig gerieben, ehe ein halber Centner Kitt hergestellt. Den heutigen Bedarf an Kitt, der sich oft für ein einziges Haus auf acht, neun Centner steigert, kann man nicht in so umständlicher Weise decken. Heute gibt es Kittfabriken, welche den Deckstoff fertig ins Haus bringen. Ganz dasselbe gilt auch von der wieder beliebt gewordenen Bleifassung, welche der Meister von ehedem sich selbst arbeitete. Er goss das Blei zu einer schmalen Stange, welche vermittelst einer Winde zu bandartigen Streifen gepresst wurde. Jetzt findet er diese Bleibänder in allen Stärkegraden vorräthig. Aber er geht bei alledem zu Grunde. Es müsste denn bald eine Mode auftauchen, die ihm auf ganz anderem Gebiet, als dem des Bauwesens, lohnende Beschäftigung böte. Und das wäre zu wünschen, denn einen Nutzen hat die Werkstatt des kleinen Meisters auf jedem Gebiet. Wer ein Grosser werden will, kann gerade dort den allerbesten Grund dazu legen: er lernt mehr, als dies im Grossbetriebe möglich ist.

Gewinnung der Farbenmaterialien und der Fabrikation.*)

(Schluss.)

Es darf als feststehend angenommen werden, dass alle rothen und braunrothen Erdfarben mehr oder minder einen Glühprozess durchmachten, die künstlich gebrannten sowohl, wie die in der Natur vorkommenden eisenhaltigen rothen Erden.

Natürliche rothe Farben kommen erklärlicherweise weniger zahlreich vor, als die in der Farbenfabrik chemisch und physikalisch veränderten oxydirten Farben. Neben gutconstruirten Brennöfen, welche entweder ähnlich wie Kalköfen oder Muffelöfen, auch wie Backöfen mit Unterfeuerung hergestellt werden, beruht der Erfolg, ein gutes Fabrikat herzustellen, sehr auf dem Geschick des Fabrikanten, welches ihm lehrt, passende Materialien aufzusuchen und das Mischen der Farben vorzunehmen.

Im verständnissvollen Mischen der Farben liegt ein grosser Theil des Erfolgs des Fabrikanten, wie bei der Kunst des Malers, das Treffen des natürlichen Colorits. — Nachdem die Farberden in beschriebener Weise fertig hergestellt sind, werden sie auf den Markt und somit in den Verkehr zum Verbrauch gebracht.

Ausser genannten Erd- oder Mineralfarben werden chemische oder zusammengesetzte Farben hergestellt, die unter der Bezeichnung chemischer Farben eine noch weit grössere Anzahl bilden.

Da die Chemicalien theuer sind und es sich der Dehnbarkeit halber weniger empfehlen würde, chemische Farben nur rein herzustellen. werden sogenannte Füllmaterialien verwendet. Als die geeignetsten Mineralien hierzu sind: Schwerspat, Schwererde (Barium, Baryt) und Gyps unter den Bezeichnungen Alabasterweiss, Federweiss, Gypsspath, Lenzin, ferner Coalinthon, China clay Kreide und gewöhnliche Thonerden.

Schwerspath sowohl, wie Gyps sind crystallinischer, durchscheinender Natur, d. h. haben in Oel gebracht keine Deckfähigkeit, lassen sich aber mit farbigen Extrakten und Tinten leicht anfärben und insofern vortheilhaft verwenden, als namentlich Schwerspath specifisch sehr schwer ist (4,54) und kleinstes Volumen einnimmt. Hierbei muss bemerkt werden, dass diese Mineralien unter sich in ihrer Zusammensetzung und Farbe sehr verschieden sind und oft Beimischungen enthalten, die zu gedachten Zwecken nicht immer passen. —

Der grössere Theil chemischer Farben wird aus bergmännisch gewonnenen und in besonderen Hüttenwerken, wie in den zum Theil grossartig angelegten Aufbereitungswerken sortirten und gereinigten Erzen, dargestellt. Namentlich Blei, Zink, Kobalt und Kupfer dienen in ihrer Eigenschaft als Metall nicht nur vielen Zwecken des Bauwesens, sondern auch der chemischen Industrie, insbesondere zur Herstellung von Farben. Besonders Blei und Zink werden in ganz bedeutenden Quantitäten verarbeitet. Einzelne Fabriken befassen sich ausschliesslich damit, diese Metalle zu oxydiren, d. h. in weisse Anstrichfarben umzuwandeln, welche wegen ihrer Deckfähigkeit und Haltbarkeit massenhafte Verwendung finden.

Bergbaulich werden zur Farbenfabrikation noch gewonnen: Quecksilber zur Herstellung von Zinnober; Kobalt zur Darstellung des Kobaltblaus (Smalte) und zur Erzeugung der für die Farbenbranche nöthigen Chemicalien: Chromeisenstein, Alaunschiefer, Manganerze, Schwefelkiese, Salze, Arsenik u. s. w. — Am meisten werden von Chemikalien verwendet: chromsaures und blausaures Kali, Soda, Salzsäure, Schwefelsäure, Kochsalz, Bleizucker, Eisen, Zink- und Kupfervitriol, in nur noch geringen Quantitäten Arsenik und Kupfer, Jod etc. Neben oben genannten Rohmate-

*) Auszug aus der Broschüre „Ueber Farben“ von A. Wohlfahrt, Leipzig.

rialien und Bergprodukten verdient Graphit noch besonders hervorgehoben zu werden. Dieser wird in ganz bedeutenden Quantitäten gefördert und verwendet nicht minder Grünerde, Gelberde, rother Bolus, weisser und gelber Thon, schwarzer Schiefer, Alaunthonerde etc.

Auch die Braun- und Steinkohlen spielen eine wichtige Rolle im Dienste der Farbenfabrikation, indem diese nicht nur die bewegende Kraft für Dampfmaschinen und Brennöfen abgeben, sondern für sich allein, wie in Verbindung mit anderen Stoffen oder in veränderter Form prachtvolle Farben liefern. Der Kohlenstoff bedingt die Schwärze der schwarzen Farbe und liefert in Verbindung mit Schwefel und Thonerden durch den Glühprozess das prachtvolle Ultramarinblau, ein Produkt, das die natürlichen Berg- und Kobaltblaus fast ganz verdrängte und in grossartigem Massstabe hergestellt wird. Die Steinkohle selbst ist von unschätzbarem Werthe und nächst dem Eisen der werthvollste Schatz der Erde. Sie spendet uns Wärme und Licht und aus ihren, dem Theer entnommenen Oelen, das hochwerthige Anilin, das uns die herrlichen, phänomalen Analinfarben liefert.

Das Lüften der Keller.

Die Anforderungen, die man nach der allgemeinen Meinung an unsere Keller stellt, sind im Sommer andere, als im Winter. Im Sommer sollen die Keller recht kühl, im Winter recht warm sein. Und wenn jemand von seinem Keller lobend redet, so sagt er im Sommer: „Ich habe einen kalten Keller“, und im Winter: „Ich habe einen warmen Keller.“

Die Anforderungen, welche auf diese Weise gestellt werden, haben zur Folge, dass wir im Winter nur zu gerne die Luftlöcher und Zugänge zu den Kellerräumen verschliessen, damit ja kein Lüftchen eindringen kann; ja, dass man im Laufe des Winters garnicht oder sehr selten die Stroh- und Dungpolster, die die Kellergänge verschliessen, entfernt, um eine Lüftung vorzunehmen.

Der Keller dient zur Aufbewahrung von Lebensmitteln für Menschen und Thiere, zur Aufbewahrung von Getränken etc. Warum thun wir diese Nahrungsmittel in den Keller? Damit sie sich recht lange halten oder dass die Feinde, die sich hinter diese Stoffe machen, fern bleiben. Diese Feinde sind: Kälte, Wärme, Schimmelpilze, Fäulniss, Verwesung.

Von diesen fünf Feinden steht der erste, die Kälte für sich, die andern vier aber treten gewöhnlich miteinander auf. Und wenn wir den Schaden, der in unseren Kellern durch Kälte entsteht, vergleichen mit dem, der durch die anderen Feinde angerichtet wird, so ist ersterer äusserst klein im Vergleich zum letzteren. Es kommt selten vor in einem Winter dass es heisst: „Heute Nacht hat die Kälte in meinem Keller geschadet.“ Es kann dies nur da vorkommen, wo die Kälte im Winter recht auffallend gross ist und die Verschlussmittel der Kelleröffnungen schlecht sind.

Wie oft hört man aber die gegentheiligen Klagen: „In meinem Keller will das Getränke nicht recht halten, die Kartoffel, Aepfel und Rüben faulen stark und schnell, die Fässer und andere Geschirre laufen stark an, werden sporig und schimmelig“, und was dergleichen Redensarten noch mehr sind. In den meisten Fällen ist nicht die Bauart und die Lage des Kellers schuld an diesen Klagen, sondern eine zu grosse Wärme, die in demselben herrscht.

Eine zu grosse Wärme im Keller hat zur Folge, dass die Getränke nicht in gehöriger Ruhe bleiben, dass die Gährung, die im Herbst begonnen, sich fortsetzt und, wenn auch nur in einem geringem Grade, dass die gewöhnliche Gährung in eine Essigsäure übergeht und das Sauerwerden der Getränke bewirkt. Eine zu grosse Wärme hat zur Folge, dass die Schimmelpilze in den Kellern gerne und üppig wachsen. Die Ursache des Schimmels sind weisse, fadenförmige Pflanzen, Pilze genannt, die sich auf feuchten Nahrungsmitteln allenthalben bilden. Je wärmer es ist, desto massenhafter treten sie auf, desto schneller wachsen sie; denn sie bedürfen zu ihrem Wachsthum, wie alle Pflanzen, auch Wärme.

Halten wir die Kellerräume recht warm, so thun wir damit den Schimmelpilzen den grössten Gefallen und fügen unsern Nahrungsmitteln den grössten Schaden zu. . Und trotz dessen gibt es Leute, die im Herbst bei kühlen Nächten nicht genug eilen können, ihre Kellerlöcher zu verschliessen, damit es ja recht warm im Keller wird uud bleibt, damit die den Tag über eingedrungene warme Luft ja nicht entweichen und einer kühleren, wohlthätigeren Platz machen kann.

Denn sind die Kellerlöcher verschlossen, so hört der Luftzug auf, so kann keine gesunde Luft einströmen, es entsteht eine dumpfe, schlechte, feuchte Luft, die das Verwesen und Verfaulen, das mit den Schimmelpilzen in Verbindung steht, befördert. Es ist das nicht allein an den Nahrungsmitteln zu sehen, sondern auch an den im Keller befindlichen Gefässen und Geschirren, wie z. B. an den Fässern, die oft ganz angelaufen und mit Schimmel überzogen sind.

Werden die Keller im Winter zu warm gehalten, so bilden sie angenehme Aufenthaltsorte für verschiedenes Ungeziefer. Davon soll hier nur ein Beispiel angezeigt werden. Es hat sich in den letzten Jahren eine Stechfliegenart in Württemberg eingeschlichen und sich schon in vielen Bezirken verbreitet*). Es ist dies ein überaus lästiges Thier, indem dasselbe bei Nacht über den Menschen herfällt und ihm Blut aussaugt, dabei ätzende Stoffe abgiebt. Als Aufenthaltsort im Winter wählen sie besonders die Kellerräume, wo sie sich an dem Gewölbe und in Mauerlöchern massenhaft niederlassen. Je wärmer wir diese Kellerräume halten, desto angenehmer fühlen sich diese Thiere und desto mehr überwintern davon.

Wir wollen deshalb folgende kurze Regeln aufstellen, die bezüglich der Keller im Winter beobachtet werden können.

Die Kellerlöcher sollen im Herbst so lange als möglich offen gelassen und nicht eher geschlossen werden, als bis die Temperatur mehrere Grade unter Null sinkt.

Sind die Keller tief im Boden, so dürfen die Kältegrade noch mehr steigen, ehe eine Vorsichtsmassregel erforderlich ist.

Trifft ein kalter Wind von einer Seite den Keller oder die Kelleröffnungen, z. B. der Nord- oder Ost-

*) In der Saar- und Rheingegend hat diese aus Amerika hier eingewanderte Mosquito auch ihre Ueberwinterung in den Kohlenbergwerken, wo die Bergleute viel davon zu leiden haben.

wind, so ist der Keller nach dieser Seite zu verschliessen, aber nach der entgegengesetzten offen zu lassen.

Treten im Laufe des Winters milde Tage oder Tage mit unbedeutender Kälte ein, so sind die Kellerlöcher während dieser Zeit zu öffnen, damit eine frische, kühle, reine Luft eintreten kann**).

Der Grundsatz der im Sommer massgebend ist: „Je kühler der Keller, desto besser“ — gilt auch für den Winter. Denn die Nahrungsstoffe leiden durch die Kälte im Keller erst dann, wenn die Temperatur darin unter Null Grad herabsinkt.

**) In der „Maler-Zeitung haben wir öfters Notizen über Entfeuchten etc. der Kellerräume mit Chlorkalk oder auch ungelöschtem Kalk gebracht, die ev. auch anwendbar sind.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung.“

Wasserglas und Infusorienerde deren Natur und Bedeutung für Industrie, Technik und Gewerbe. Von Hermann Krätzer. Mit 32 Abbildungen. Verlag von A. Hartleben, Wien, Pest u. Leipzig. Preis 3 Mark. — Seit ungefähr 20 Jahren hat sich das „Wasserglas“ mehr und mehr neue Bahnen in der Industrie und in den Gewerben gebrochen, so dass gegenwärtig seine Darstellung rationell betrieben wird. Der Verfasser, seit Jahren als tüchtiger Chemiker und Fachschriftsteller bekannt, hat nun im vorliegenden Werke die Wasserglasfabrikation nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft und Erfahrung populär in ihrem ganzen Umfange darzustellen versucht und in erster Linie stets die Bedürfnisse der Praxis im Auge behalten. Nicht minder, wie das Wasserglas, erfreut sich die „Infusorienerde“ (Kieselerde oder Kieselguhr) der verschiedensten Anwendungen in der Industrie und den Gewerben, so dass der Autor im Anschlusse an das Wasserglas auch diesen interessanten Körper eingehend besprochen hat. Die Capitel über „Anwendungen des Wasserglases zur Herstellung künstlicher Steine“, zur „Darstellung von Kitten“, „Wasserglasanstriche“, Wasserglasfarben“ etc. sind für alle Industriellen und Gewerbetreibenden, welche sich des Wasserglases bedienen, von grösstem Nutzen. — Die vielfachen Anwendungen der „Infusorienerde“ in der Industrie und den Gewerben dürften durch vorliegendes Werk von Vielen gewürdigt und für Manche eine gute Erwerbsquelle werden, wie überhaupt der mitten in der Praxis stehende Verfasser stets nur praktisch ausführbare Vorschriften dem Industriellen oder Gewerbetreibenden an die Hand gibt. Der Preis von fl. 1,65 = 3,00 M. ist bei der Fülle des gebotenen Stoffes, der guten technischen Ausstattung und den guten Illustrationen gering zu nennen, so dass jeder, der mit Wasserglas oder Infusorienerde irgend wie zu operiren hat, mit vollstem Rechte auf Krätzer's Werk aufmerksam gemacht werden möge.

— Die Glasätzerei für Tafel- und Hohlglas, Hell- und Mattätzerei in ihrem ganzen Umfange. Alle bis heute bekannten und viele neue Verfahren enthaltend; mit besonderer Berücksichtigung der Monumental-Glasätzerei. Leicht fasslich dargestellt und mit genauer Angabe aller erforderlichen Hilfsmittel von J. B. Miller, Glastechniker. Zweite, sehr vermehrte und verbessarte Auflage. Mit 18 Abbildungen. Verlag von A. Hartleben, Wien, Pest und Leipzig. Preis Mk. 1,80. Die Kunst der Glasätzerei hat im Laufe der letzten Jahre so bedeutend an Ausbreitung gewonnen, dass das bereits in zweiter Auflage vorliegende Werkchen des bekannten Verfassers in Fachkreisen höchst beifällig aufgenommen wurde, weil es das erste praktische Handbuch für den Glasindustriellen bildete. Der rasche Fortschritt in der Technik machte bald eine durchgreifende Neubearbeitung nothwendig, die uns jetzt als zweite, bedeutend vermehrte Auflage vorliegt. Dieselbe hat sehr an Umfang gewonnen, da ein ganz neuer Abschnitt über die Darstellung der zur Glasätzerei erforderlichen Chemikalien aufgenommen wurde. Auch einige neue Specialitäten der Aetzkunst haben Aufnahme gefunden, so dass das Buch, als vollkommen erschöpfend und auf der Höhe der Zeit stehend, bestens empfohlen werden kann.

— A. Hartleben's Verlag in Wien sendet uns soeben seinen Nachtrag zum Haupt-Verlagskatalog, welcher auf 16 Seiten ein übersichtliches und interessantes Bild des umfassenden Wirkens dieser rührigen Firma, auf allen Gebieten des menschlichen Wissens, allein vom Januar 1884 bis Juni 1886 entrollt. Wie uns die erwähnte Verlagshandlung mittheilt, wird dieser Nachtrag, welcher zunächst für buchhändlerische Zwecke bestimmt ist, auch bereitwillig an das Publikum abgegeben und auf Ersuchen durch Correspondenzkarte gratis und franco versandt. A. Hartleben's Verlag besteht seit 1803; wieviel Bausteine zur deutschen Literatur mögen wohl in diesen 83 Jahren ununterbrochenen schöpferischen Wirkens aus dieser Verlagsanstalt hervorgegangen sein!

Versuchsstation.

— Liniirfeder von F. Soennecken in Bonn. Die durch die Einführung der Rundschriftfedern und zahlreicher anderer neuer oder verbesserter Schreib- und Zeichenutensilien allgemein bekannte Firma F. Soenneken in Bonn hat neuerdings ein einfaches Instrument zum gleichzeitigen Ziehen zweier paralleler, beliebig dicker und beliebig weit von einander abstehender Linien construirt, welches sich ausser zum Zeichnen auch zum gleichmässigen Ziehen der beiden Columnelinien für Mk. und Pfg. in Geschäftsbüchern wie zur Ausführung der beiden Abschlusslienien beim Abschliessen der Contis in der Buchhaltung eignet. Das Instrument ist nichts weiter als eine federnde Gabel, an deren Enden, wie die nebenstehende Abbildung zeigt, zwei Ziehfedern angebracht sind. Mittelst einer übergeschobenen Klammer oder eines zwischen die Gabelschenke eingeschobenen Keiles wird der Abstand der Ziehfedern von einander regulirt. Auf einem Schenkel der Gabel kann auch eine Scala angebracht werden, um die Liniirfeder auf ein bestimmtes Mass einstellen zu können.

G. G. in L. Bleiweiss ist chemisch rein.

Vermischtes.

— Portoabzug. Mancher Geschäftsmann bringt bei Bezahlung mittelst Postanweisung 20 Pfg. für Porto in Abzug. Man macht jetzt, wie der Niederschlesische Anzeiger mittheilt, darauf aufmerksam, dass diese Handlungsweise ganz unberechtigt und laut ergangenem Urtheil des Reichsgerichts in Leipzig sogar strafbar ist, da in ihr der Betrugsversuch zu erkennen ist. Bisher hat wohl kein Geschäftsmann angenommen, bei jenem anscheinend nicht ganz unberechtigten Verfahren sich einer strafbaren Handlung schuldig zu machen. C. W. A.

— Ein bedeutendes Kreidelager ist in der Uckermark vor kurzem entdeckt worden. Auf dem Gute Ludwigshöhe bei Schmölln hat man vor vielen Jahren die Kreide unter einer sehr dünnen Erdschicht gefunden, diesselbe aber für Kalk gehalten. Die Anlegung eines Kalkofens und schliesslich einer Ziegelei hatten sich als verfehlte Speculation erwiesen, denn die weisse Masse war weder als Kalk noch zur Bereitung von Ziegeln zu benutzen. Durch die unnützen kostspieligen Bauten und die geringe Ertragsfähigkeit des Ackers verarmten nacheinander drei Besitzer dieses Gutes, bis der jetzige Besitzer, Herr Trapp, auf den guten Gedanken kam, den vermeintlichen Kalk untersuchen zu lassen. Hierbei stellte es sich heraus, dass drei Berge in einer Gesammtfläche von ca. 150 Morgen und 70 Fuss Tiefe aus vorzüglicher Kreide bestehen. Somit ist der jetzige Besitzer plötzlich ein reicher Mann geworden, dem von Berliner und Stettiner Kapitalisten für das Kreidelager eine Million Mark geboten sein sollen. Die Kreide wird mit einer Mark per Centner an Ort und Stelle verkauft. Bei der ausserordentlich reichen Verwendung, welche die Kreide auf allen Gebieten und auch in der Glasindustrie zur Verfertigung des Spiegelglases, des Kittes, zum Poliren etc. findet, wird es in Interessentenkreisen freudig begrüsst werden, dass unser engeres Vaterland wieder eine Bezugsquelle mehr dieses so wichtigen Minerals aufzuweisen hat.

— Ein eigenartiges Reissbrett, dessen Anwendung den Zeichnenden aus Gesundheitsrücksichten bestens empfohlen werden kann, wurde von Herrn Dankworth kürzlich im Mannheimer Ingenierverein vorgeführt. Dasselbe ist an einer Staffelei in ziemlich senkrechter Lage verschiebbar aufgehängt und kann in sitzender oder stehender Stellung benutzt werden. Die Reissschiene ist durch Gegengewicht derart mit Schnuren aufgehängt, dass sie wagrecht oder unter beliebigem Winkel verschoben worden kann. Die Staffelei ist des Weiteren noch für verschiebbare Lampen, zur Aufnahme von Zeichengeräth u. s. w. recht zweckmässig ausgestattet. Ueber ähnliche Zeichenaparate brachten wir im Jahrgang 1886 d. „Maler-Zeitung“ Näheres, nebst Zeichnung von dem Erfinder des Herrn Architecten Boudout, Bonn.

Luft-Fensterscheiben sind von dem Ingenieur Henkel in Mühlhausen im Elsass erfunden und bereits in vielen Hospitälern eingeführt worden. Sie sind durchlöchert, fünftausend Oeffnungen auf den Quadrat-Meter, trichterförmig, aussen ganz dünn, nach innen sich erweiternd, und lassen Luft zu, veranlassen aber keinen Zug. Die Appert'sche Fabrik in Mühlhausen stellt sie her.

— Eine Gesteinart von besonderer Schönheit wird seit einiger Zeit am Gotthard gebrochen, dessen Riesenleib noch mancherlei Schätze für das Kunst- und Baugewerbe zu bergen scheint. Dieselbe wird von fachmännischer Seite als eine seltene Varietät von amphibolhaltigem, äusserst wiederstandsfähigem Serpentin bezeichnet, der sich für technische und Kunstzwecke weit besser eignen soll, als jedes in der Schweiz bekannt gewordene Gesteine. Der Stein ist von grüner Färbung mit Abstufungen zwischen hell- und dunkelgrün; und zeigt geschliffen ausserordentlich hübsche Zeichnungen. Er ist bedeutend härter als Marmor; man bedarf zu seiner Verarbeitung ganz besonders guter und feiner Werkzeuge. An Härte übertrifft der neue Serpentin den vielbegehrten Syenit, den er, wenigstens in der Schweiz, bald aus dem Felde schlagen dürfte. In Folge dessen werden bedeutende Summen, die bis jetzt ins Ausland gingen, im Lande selbst für Arbeitslöhne etc. Verwendung finden. Während der Marmor, der Witterung ausgesetzt, den Glanz der Politur bald verliert, zeigen aus Gotthardserpentin gefertigte und vor mehr als Jahresfrist aufgestellte Grabmonumente noch keinerlei Veränderung. Wie wir dem „Frkf. J.“ entnehmen, gebührt das Verdienst, den werthvollen Stein beachtet und zur Verwendung gebracht zu haben, dem Bildhauer Schnebeli in Zürich, der von den Urner Behörden die Concession zu dessen Ausbeutung erwirbt.

— Ueber die Ausführung von Fachwerksbauten hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem an die Königlichen Eisenbahndirectionen gerichteten Erlass vom 4. Juli c. Bestimmungen getroffen, welche die allgemeinste Beachtung und Aufmerksamkeit verdienen. Bekanntlich pflegt man die Fachwerksbauten in der neueren Zeit dergestalt auszuführen, dass in den Umfassungswänden das Füllmauerwerk mit dem Holzfach nicht bündig liegt, sondern gegen dasselbe zurücktritt. Da infolge dieser Anordnung das an den Wänden herablaufende Regenwasser auf den Riegel- und Schwellenhölzern zurückgehalten wird, so muss die Zerstörung der letzteren durch Fäulniss schneller eintreten, als es der Fall sein würde, wenn das Mauerwerk mit dem Holzwerk gleich glatt anschliesst, wie es bei den Fachwerksbauten aus der älteren Zeit stets geschehen ist. (Da das Zurücktreten der Füllungen mehr ziert, dürfte dieses vorzuziehen sein, indem ja die untere Kannte ganz abgeschrägt sein kann, ähnlich wie am gothischen Rahmenwerk. Die Red.)

— Einen Zement für Marmorfugen gewinnt man, wenn man gebleichten Schellack schmilzt und hinreichend französisches Zinkweiss hinzufügt, dabei aber darauf sieht, dass der Zement, während er noch warm ist, mässig flüssig bleibt. Man erwärmt die Ränder des Marmors und trägt den Kitt mit einem Pinsel, jedoch nicht zu viel davon, auf.

Technisches.

— Altrömischer Mörtel. Bekanntlich zeigt der Kalkmörtel in den Ueberresten altrömischer Bau-

kunst eine Haltbarkeit und Härte, welche der unserer besten Cemente mindestens gleichkommt. Allgemein wird angenommen, dass diese Eigenschaften durch Zusatz von Puzzolanerde oder von Trass erzielt wurden. Prof. Artus will dasselbe erreicht haben, indem er gewöhnlichen Mörtel, bestehend aus einem Theile gut gelöschtem Kalk und drei Theilen feinem Bausand, noch drei Viertheile feingepulvertem ungelöschten Kalk zusetzte und die innig gemischte Masse rasch verarbeiten liess. Schon nach vier Tagen konnte in solchem Mörtel ein spitzes Eisen nicht eingetrieben werden und nach zwei Monaten war er steinhart geworden. Dieser Mörtel soll sich gleichgut als Luft- und Wassermörtel eignen.

— Tinte für Gefässe mit ätzenden Flüssigkeiten. Man löse 200 Theile Schellack, und 300 Theile Borax in 3000 Theile heissem Wassers, kolire noch warm. Dann füge man eine Lösung hinzu aus 80 Theilen Nigrosin, 3 Theilen Tannin, 1 Theil Pikrinsäure in 150 Theilen Ammoniak und 70 Theilen Wasser. Ist in gut verschlossenen Gefässen aufzubewahren.

— Die Herstellung farbiger Feuer ist nicht schwer und gelingt meistens gut, wenn die richtige Mischung bekannt ist. Eine bewährte Mischung besteht für Rothfeuer aus 9 Theilen salpetersaurem Strontian, 4 Theilen Schellack, 1½ Theil chlorsaurem Kali. Grünfeuer: 9 Theile salpetersaurem Baryt, 3 Theile Schellack, 1½ Theil chlorsaurem Kali. Blaufeuer: 8 Theile schwefelsaures Kupferoxyd-Ammoniak, 6 Theile chlorsaures Kali, 1 Theil Schellack. (Fundgrube.)

Briefkasten.

2665. C. K. in J. Wie ist das Verfahren Holzanstriche zu wachsen oder zu wichsen und zwar 1) Auflösung des Wachses, 2) was für Wachs man nimmt, 3) die Verarbeitung und 4) den Preis pro Quadratfuss. Ich habe nämlich verschiedene Holzfarbenanstriche zu machen, welche statt lackirt gewichst werden sollen.

Antwort: Am einfachsten lackiren Sie mit Mattlack. Dieser ist beim Aufstreichen zu vertreiben. Zum Wachsen ist gebleichtes (weisses) Wachs zu nehmen mit Terpentin in lose verkorkter Flasche, im Wasserbad zu lösen und wenn kalt (dünnbreiig) aufzustreichen. Sobald angetrocknet, wird mit weicher Bürste zuletzt mit Flanelllappen gewichst. Preis für Mattlack 40 Pfg. per Qu.-M. für Bohnen 50—60 Pf.

2666. H. St. in S. Habe bei der Decoration einer Kirche einige Heiligen-Statuen neu zu polichromiren, die Ränder der Gewänder sind mit einer reichen Goldborde verziert und sollen auch wieder so gemacht werden. Müssen diese Borden nun mit Goldgrund angelegt und mit echtem Blattgold gemacht werden oder gibt es hierzu auch flüssiges Gold oder Bronce mit Tinctur welches dem echtem Golde an Eleganz und Dauerhaftigkeit nicht nachsteht. Und woher bezieht man solches?

Antwort: Statt echt Gold könnten Sie echtes Goldpulver nehmen, doch wird das 3—4× theurer wie Blattgold. Nehmen Sie Alluminiumbronce auf weissem Oelfarbengrund und lackiren darüber mit Goldlack. Doch wird nichts über echtes Blattgold gehen.

2667. W. Sch. in Sch. Was macht man am besten auf die Rückwand eines Mantelofens, welcher mitten in einem grossen Gastzimmer steht. Hat man dafür keine Abziehbilder und wie mache ich es haltbar?

Antwort: Abziehbilder eignen sich wohl der Schnelligkeit wegen, doch wird der Vorderansicht entsprechende Malerei besser wirken. Nehmen Sie guten Lack und lackiren erst halbmatt, dann malen Sie und lackiren fertig.

2668. 2) Werden die Treppenlehnenstäbe auf beiden Seiten gerechnet oder auf einer Seite. Stäbe welche gedrechselt und 4—5 Zoll von einander stehen, sind bei meinem Lehrmeister auf beiden Seiten berechnet worden. Ein Kunde von mir sagte, es würde nur eine Seite berechnet.

Antwort: Es kommt auf die Profilirung der Stäbe an. Wenn eine Seite gemessen wird bei glatten Stäben, so ist das zu viel gemessen, wenn sich nicht mehr wie $1/3$ über den eigentl. Flächeninhalt ergibt. Dagegen dürfen reich profilirte Stäbe $1/2$ auch bis das 3fache ergeben und event. auf zwei Seiten berechnet werden.

2669. J. Sch. in B. Bitte mir gefl. mitzutheilen, wie man lackirte Thüren poliren kann. Ich habe versucht nach dem Receptenbuch von H. Fritz Marx mit 1 Theil Leinöl und 1 Theil Rosmarinöl, lackirt habe mit schleif- und polirbarem Copallack. Habe mir die grösste Mühe gegeben und kann keinen reinen Glanz bekommen, der Glanz ist immer blind und bläulich, woran liegt die Schuld? Was nehme ich, um einen ganz reinen tadellosen Glanz zu erzielen?

Antwort: Schleifen Sie den Lackanstrich mit geriebenem Bimsstein, Filz und Wasser hochfein und wenn der dadurch entstehende Schmutz mit Regenwasser rein abgewaschen und die geschliffenen Flächen trocken sind, dann nehmen Sie heisse Platten und halten dieselben so nahe an die Flächen, dass die ausstrahlende Wärme die äusserste Lackschicht eben zum Glänzen bringt. Es ist das eine Arbeit, die etwas Uebung und viel Vorsicht erfordert. Wir haben gewöhnlich Eisenblech $1/2$—1 cm dick in Stücken von 10—20 cm genommen und mehrere abwechselnd im Feuer gehabt, während mit den anderen fast glühend gearbeitet wurde. Die Hitze muss höchstens $1/4$ Sekunde wirken, sonst dringt sie ein und zersört die Arbeit. Leisten, welche matt bleiben sollen, bedeckt man dabei mit Pappe. Einfacher ist die ganze Arbeit, wenn nach dem Schleifen ein Ueberzugslack fein und staublos aufgetragen wird.

2670. W. M. in Qu. Bitte mir gefl. mitzutheilen, ob geölte Parquet-Fussböden, welche wieder schmutzig sind, mit Wasser oder Terpentin aufgewaschen werden dürfen, ehe sie weiter behandelt werden?

Antwort: Wenn die Böden schon geölt sind, dann lassen Sie dieselben mit 3—5% Ammoniakwasser reinigen, nachdem ölen und lackiren Sie.

2671. E. W. in St. Habe einige hölzerne Tischfüsse, sowie mehrere bronzene Lampen und Leuchter nach Art des Quivrepolies zu bronciren. Bitte um gütige Auskunft, wie die Sachen zu behandeln und die Arbeit auszuführen ist?

Antwort: Cuivre poli (abgekürzt von cuivre jaune poli) das ist geschliffenes Messing. Früher wurden diese Messingwaaren polirt, daher der Name. Die Artikel aus Cuivre poli stammen aus der Rennaissancezeit, in der sie zu Kirchenzwecken angefertigt wurden. Es sind Gegenstände mit erhabenen Verzierungen, die in den Tiefen braune oder grüne oxydirte Töne zeigen, wobei die erhabenen Stellen Hochmessingglanz haben, die also in der Nachahmung auf der gewöhnlichen Weise des Bronzirens hergestellt werden können. Will man Hochglanz erzielen, so ist die Bronce mit Spritlack vermischt aufzutragen, dann mit Achatstein zu poliren und nachdem die Tiefen mit brauner oder grüner Wachsfarbe auszustreichen.

Georg Grossheim
Elberfeld.
Fabrik in Abziehpapieren für Holz- und Marmor-Imitation in Oel- und Wasserfarbe k. D. R.-Patent, Abzieh-Papiere für Mousselin- und Buntglas-Imitation. Pinsel mit Sicherungsverband, Oelspachtelfarbe, Maserfarbe etc. etc. 390
Preise bill. nach Preis-Cour.

Detail **Entwürfe** jeder Art, **Stoff- u. Transparentmalereien** fertigt in vollkommenster Ausführung
607] **E. Starke, Bonn.**

Der
Schriftmaler.
Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler-Zeitung gegen Einsendung von M. 4,50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

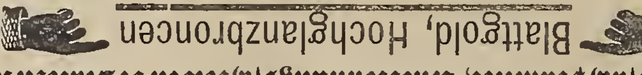
Greizer
Strich-Pinsel
(Prämiirt Halle a. d. S. 1881.) empfiehlt die **Pinselfabrik** von **Dettmar Argus, Greiz i. V.** [536
Preiscourant gratis und franco.

Zur Ausbeutung einer neuen Erfindung auf dem Gebiete der Fresco-Malerei wird ein **Kapitalist** gesucht. Der Herstellungsbetrieb für die zu erzielende Fabrikate ist einfach und leicht erlernbar. Die Verarbeitung der Fabrikate seitens der Maler ist höchst einfach, deshalb leicht einführbar. Das benöthigte Rohmaterial kostet fast nichts, mithin der Gewinn ein enormer. Refl. wollen ihre Adresse zur Weiterbeförderung an die Expedition der „Maler-Zeitung“, Bonn sub Chiffre M. H. 143 gelangen lassen. [624

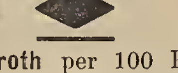


Papierstuck unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc. liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 487
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen b. Leipzig.**

Mehrfach prämiirt, Anerkennungsschreiben v. Malern ec.



Aluminium (Wetterecht) Compositionsgold, Silber etc. fabricirt u. liefert in anerkannt unübertroffener **Qualität** u. **Preiswürdigkeit** unter Garantie bei Gold. 514
L. Grünbaum Schwabach (Bayern.)

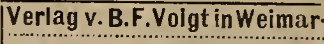


Oelfarben

Verschiedene **Oker, Englischroth, Nürnbergerroth** per 100 Kilo M. 37. **Grüne Oelfarben** hell, mittel dunkel M. 48. **Blaue Oelfarben** von M. 50, per 100 Kilo, an. 518
Friedrich Kayser, Frankfurt a. M.



Soeben erschien in 3. Auflage:
Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume
von FERD. RHAM,
Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg.“
Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.
Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.



Heinrich Creuzburgs Lehrbuch der
Lackierkunst
wie der
Firniss- u. Lackfirniss-Fabrikation
in ihrem ganzen Umfange u. fortschrittl. Standpunkte.
Zehnte Auflage
in vollständiger Neubearbeitung von
R. Tormin.
Mit 26 eingedruckten Abbildungen.
gr. 8. Geh. 5 Mark.
Vorräthig in allen Buchhandlungen. 610

In einer Kreisstadt (Prov. Hannover) mit guter Umgebung ist fortzugshalber ein mit guter Kundschaft betriebenes Maler- und Lackirergeschäft mit sämmtlichem Material und Zubehör zu verpachten oder ev. zu verkaufen. Anfragen besorgt die Expedition d. Z. unter 623.

Ein selbstständiger Maler (verheirathet) Artist der Schildermalerei und Glasglanzvergoldung sucht feste Stellung in einer Fabrik oder grösserem Malergeschäft. Offerte bitte unter 622 an die Exped. d. Bl. einzusenden.

Einen Weltruf
geniessen meine seit 10 Jahren fabrizirten **echten Weichselpfeifen** 1 Mtr. lang weit gebohrt Dutz. 24M. extrafein 30, halblang 20, Briloner 12. Probe ½ Dutz. gebe ab, nehme Nichtconv. zurück. **Illustr. Preisl. franco.** Die von mir direct bezogenen Pfeifen kosten bei Händler u. Drechsler fast das doppelte.
M. Schreiber, Königl. Hofpfeifenfabrik, **Düsseldorf.** [593

Alte Gemälde
durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403
Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Martortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren Beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung.

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag d. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg. Unkosten.

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen. Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham. Hierzu eine Zeichenbeilage Nr. 43.

Nummer 44. Bonn, den 30. October 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1

Eine Stimme über die Arbeitsbewegung.

Es dürfte nicht uninteressant sein, unsere geehrten Leser auf nachstehende Betrachtungen des Grossindustriellen Friedr. Siemens in Betreff der Arbeiterbewegung aufmerksam zu machen, zumal diese Betrachtungen so wahrheitsgetreu unsere heutigen Zustände beleuchten, dass wir darin ein treues Bild derselben, wie solches sich so ziemlich in allen Branchen wiederspiegelt, finden. Dem „Leipziger Tageblatt" ging von dem Gross-Industirellen Friedrich Siemens folgende Zuschrift zu.

„Nachdem nunmehr der Betrieb auf meiner Dresdener Glasfabrik wieder in genügender Weise hergestellt ist, erscheint es wohl an der Zeit, eine kurze Betrachtung über die Resultate, sowie die Motive dieser vorläufig abgeschlossenen Arbeiter-Bewegung anzustellen. Es fragt sich zunächst, zu was nun der unverständige Widerstand der Glasmacher gegen die Massnahmen, welche ich doch nur gezwungener Weise zur Erfüllung der Bestimmungen der Reichsgesetzgebung bezüglich der jugendlichen Arbeiter treffen musste, geführt haben? Die Beantwortung dieser Frage ist in der That sehr einfach. Nichts als Schaden auf allen Seiten! Die Leute, zu deren Gunsten angeblich der ganze Specktakel vom „Comité des deutschen Glasmacherbundes" und deren Vereinszeitung „Der Fachgen.", welche beide in Löbtau ihren Sitz haben, in Scene gesetzt wurde, haben natürlich den grössten Schaden, der nur durch das allerdings für Manche von ihnen sehr erhebende Bewusstsein gemildert wird, dass auch die Fabrik einen bedeutenden Schaden gelitten hat. Vernünftiger Weise wird jedoch Niemand annehmen können, dass die Fabrik derartige Verluste ertragen kann, ohne dieselben auf irgend eine Weise wieder wettmachen zu müssen und wer anders als die Arbeiter selbst können dafür in Anspruch genommen werden? Allerdings verstehen die Leute diese unerbitterliche Logik nicht, sondern glauben vielmehr, dass alle Massnahmen in Bezug auf Diciplin und Lohn nur willkürlich getroffen werden, indem sie mich als hinreichend reich betrachten, um ihnen Alles zu gewähren, was ihnen beliebt, wenn nur der gute Wille bei mir vorhanden wäre. Von der äusserst scharfen Berechnung die nöthig ist, um das Betriebsresultat zum Ausgleich zu bringen und von der practischen Wahrheit, dass bei einem so grossen Betriebe der längste Geldbeutel nicht ausreicht, um wiederkehrend Unterbilanzen zu decken, haben die gewöhnlichen Arbeiter kein Verständniss und sind daher zum Theil zu entschuldigen. Unverantwortlich ist daher das Vorgehen der mehr gebildeten Führer des Löbtauer Comités und des Redakteurs ihrer Vereinszeitung. Es bildet dieses Comité gewissermassen eine Nebendirektion der Dresdener Glasfabrik, welche thatsächlich seit einer Reihe von Jahren alle internen Angolegenheiten der Fabrik in gehässiger Weise kritisirt und die sonst gutgesinnten Arbeiter zum Widerstande verleitet hat. Das Comité masst sich nicht nur an, über alle Arbeits- und Lohnverhältnisse zu entscheiden, sondern sogar über alle zulässigen Betriebseinrichtungen zu bestimmen, wie dies auf einer Anzahl Glashütten in Amerika durch die sog. „Organized labour" oder die „Union der Glasmacher" zum grossen Nachtheil der dortigen Glasindustrie ausgeübt wird. Man will mit mir als dem bedeutensten deutschen Glasfabrikanten den Anfang machen, indem man sich sagt: Wenn wir nur den Siemens erst haben, dann müssen die anderen Fabrikanten folgen". Diesem Bestreben muss ich mich begreiflicherweise mit aller Macht widersetzen, und der nunmehr beendigte Arbeitsausstand hat gezeigt, dass ich den Mitteln des Comités stärkere entgegenzusetzen hatte und hoffentlich später auch haben werde, wenn sonst die Fabrik nicht zu Grunde gehen soll. Möchten doch die Glasmacher in ihrem eigenen Interesse einsehen, dass die agitatorische Einwirkung des nun bereits 13 Jahre in Löbtau bestehenden Comités ihnen nur Nachtheile gebracht hat und auch ferner nur bringen kann. Es wird dadurch die friedliche Verständigung zwischen dem Arbeitor und der Fabrikleitung ausserordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, was allein schon beiden Theilen zum ausserordentlichen Nach-

theil gereicht. Dann aber tragen die übertriebenen oder geradezu lügenhaften Berichte über schlechte Behandlung und Löhne doch nur dazu bei, das Glasmachergewerbe im Allgemeinen herabzudrücken, indem die anderen Hüttenverwaltungen sich beeilen, die so verbreiteten falschen Angaben, namentlich in Bezug auf die Lohntarife, baldmöglichst bei sich zur Geltung zu bringen. Die Leute müssen, durch Erfahrung gewitzigt, verstehen lernen, dass in allen gewerblichen Verhältnissen mit Gewalt und durch noch so festes Zusammenhalten nichts wirklich Erspriessliches auszurichten ist, und dass die Verhältnisse sich doch allemal als stärker erweisen, wie die Menschen. Die Fälle, wo durch Gewalt oder Streik dauernd ein höherer Lohn durchgesetzt wurde, sind ja nur sehr vereinzelt. In den meisten Fällen, wo man schwach oder thöricht genug war, nachzugeben, ist bald der unausbleibliche Rückschlag erfolgt, und ebenso wird es z. B. mit unseren Bauhandwerkern werden, welche jetzt da ihr Geschäft gut geht, durch Streik und Lohntreiberei nicht ruhen, bis der Krach auch da hineinkommt. Wer soll den zuletzt noch die hohen Miethen, die solche Treiberei nothwendig hervorruft, zahlen? Die einfachste volkwirthschaftliche Schlussfolge ergiebt, dass sich alle Preise durch Angebot und Nachfrage reguliren müssen, also auch, mit gewissen Vorbehalten in Bezug auf Kranke und Invalide, der Preis für die Arbeit, welcher, wenn er gewaltsam verändert wird, für alle Betheiligten nur Nachtheile bringen kann. Hiermit will ich durchaus nicht gesagt haben, dass die Lage der Arbeiter völlig befriedigend wäre; es kann und muss noch viel gethan werden, um deren Zustand erträglicher und glücklicher zu machen, aber die Mittel dazu dürfen nicht identisch sein mit dem Ruin der Arbeitgeber oder der Kapitalisten, wie das jetzt von gewisser Seite so sehr beliebt wird, sondern die Reform muss jedes Glied der Kette, aus welcher sich die Erwerbsthätigkeit zusammensetzt, gleichmässig berücksichtigen, wenn nicht gerade die entgengesetzte Wirkung, wie beabsichtigt wurde, erzielt werden soll. Bei allgemein günstigeren Geschäftsverhältnissen verbessert sich auch der Arbeitsmarkt und die Arbeitsgelegenheit ganz von selbst. Die Löhne steigen dann naturgemäss und mit guter Aussicht auf Bestand, während erzwungene Lohnerhöhungen aller dieser Attribute ermangeln, die Geschäftslage verschlechtern, so dass ein baldiger grosser Rückschlag nothwendig erfolgen muss. Daraus ersieht man auch, wie thöricht der Krieg der Arbeiter gegen das Kapital ist, welches, währeud die Arbeiter gute Speculanten, sie doch zur Gewerbsthätigkeit heranziehen sollten, anstatt dasselbe abzuschrecken und zu veranlassen, dass die Inhaber des Kapitals sich lieber auf den Geldbeutel setzen, wie man zu sagen pflegt. Wer mag es dem Kapitalisten verdenken, wenn er sein Geld lieber in Papieren anlegt und seinen Nutzen in Koupons abschneidet, anstatt Leute zu beschäftigen, welche ihren Brodherrn als Feind und Ausbeuter betrachten, mag er auch noch so sehr das Wohl seiner Arbeiter im Auge gehabt haben. Ohne Kapital ist gar kein erfolgreiche Gewerbthätigkeit möglich und lohnende Arbeit gar nicht denkbar. Das Kapital wirkt ausserdem wie ein Schwungrad in der Erwerbsmaschine, welche ohne dieses Ausgleichsmittel bei jedem Hinterniss still stehen würde. Was soll man nun von solchen Leuten halten, welche ihr wichtigstes Interesse so sehr verkennen, das sie gegen ihr Lebenselement Krieg führen? Dieser Kampf gegen die Arbeitgeber und deren hier zu Lande noch viel zu geringes Kapital ist demnach der unverständigste Zug der jetzigen Zeit. Wo ein Geschäft gut geht, da ruht eine gewisse Partei nicht eher, als bis es ruinirt ist, und die Leute sind sogar im Stande, sich für diesen Zweck die grössten Entbehrungen aufzuerlegen, als wenn es gelte, Grosses zu erreichen, während, wie aus dem Beispiel des jetzt abgeschlossenen Ausstandes der Dresdener Glasmacher überzeugend ersichtlich, doch für alle die dargebrachten Opfer nur noch mehr Nachtheile erwachsen sind. Dafür kann jedoch Niemand anders verantwortlich gemacht werden, als die aussenstehenden Führer der Bewegung, deren Lebenselement der Krieg ist und welche leider überrall gerade da zu finden sind, wo es gut bezahlte Arbeiter giebt."

Verwendung der Farben. *)

Wohin das Auge sieht, sei es im Lichtschein des Tages oder bei Lampenlicht des Nachts, erscheinen farbige Bilder von allen den wahrnehmbaren Gegenständen und Erscheinungen der Gegenwart unsrer körperlichen Welt. Wir lernen hieraus unterscheiden und unser Urtheil über die Beschaffenheit und das Wesen der sichtbaren Materie zu bilden und hiernach unser eigenes Verhalten zu regeln.

Der Künstler sucht die gewonnenen Eindrücke zu fixiren, indem er die vorhandenen Hilfsmittel, die Farben, mittelst Pinsel und Palette auf die aufgespannte Leinwand oder Papierfläche seines Staffeleigestells aufträgt und Bilder zu schaffen sucht, die er der Wirklichkeit entnommen oder aus dem Reiche seiner Phantasie hervorzubringen befähigt ist. Je mehr er der Natürlichkeit gleichkommt, um so werthvoller und künstlicher wird seine Leistung erscheinen. Die Natur gleicht der Wahrheit, sobald der Mensch sich von ihr entfernt, ist er natürlich und nicht mehr war.

Aber nicht allein das Studium der Natur und das richtige Erfassen der wahren Momente natürlich schöner Panoramen oder Scenen anziehender Handlungen lebendiger Objecte, ermöglichen das Vollbringen künstlerischer Leistung, sondern hierzu bedarf es auch der Mittel, die richtigen Farben und das richtige Verständniss für deren Verwendung. Der Kunstmaler bedarf grosses Verständniss nicht nur allein für die Wahrhaftigkeit und die Treue der Natur, sondern, mehr noch für die Farben und der Mischungen, für die Theorie und Praxis des Lichts und des Schattens, für Optik und Perspective, für warme und kalte, für vorspringende und zurückweichende Farbentöne und Nüancirungen. Die Farben an und für sich mögen matte oder lebendige sein, sie gehören nothwendigerweise zu dem Bilde der gegebenen Tageszeit, welches sich in unzähligen Varietäten spiegelt. — Wenn wir hier von näheren Betrachtungen über das Wesen des Lichts absehen, müssen wir doch die verschiedenen Aeusserungen des Taglichts berücksichtigen, um

*) Auszug aus der Broschüre „Ueber Farben" von A. Wohlfahrt, Leipzig.

die grossen Unterschiede zu erkennen, wie sie sich bei Tageshelle, bei bedecktem Himmel, bei Sonnen Auf- und Niedergang, bei Nebel und Gewitterstürmen in der Dämmerung und bei hellem Sonnenschein äussern.

Die Natur mit ihren Formen und Umrissen lässt bei schwachem Licht und in der Dämmerung nur dunkle Gestalten erkennen, die wenig oder keine Farben unterscheiden lassen; fluthet aber ein Strom des Lichts über sie hin, kommen alle die Farben zum Vorschein, wie sie das Spectrum des Sonnenlichts zeigt. Das Licht der Früh- und Abendsonne überzieht Landschaften und Bergesgipfel mit magischem goldenen Glanz; das weisse Licht der Mittagssonne zeigt grösste Helle und tiefsten Schatten; der wolkenbedeckte, regnerische Himmel graue, nebelige Bilder und die dunkle, schwarze Gewitterwolke bei Windsturm und Wetter, Mischungen des gespenstigen Düsters der Furcht und des Schreckens. —

Solche Lichteffecte auf den ersten Blick erkennen zu lassen, ist sicher keine so leichte Aufgabe für den Maler und Künstler; sie gelingen ihm aber, wenn er in den Geist der Wahrheit, der Natürlichkeit einzudringen vermag. Nehmen wir an, mit düstern Mischfarben sei eine Landschaft vor unsern Augen ausgebreitet und böte des Interessanten nichts, was uns fesseln könnte, so würde doch eine andere Situation geschaffen werden, wenn entweder handelnde Gestalten in den Vordergrund geschoben, oder wenn das goldene Licht lachender Frühsonne oder das scheidende Abendroth darüber hingebreitet würde. — So dürfen die Farben in warme und kalte, in active und passive eingetheilt werden; die Grundfarbe als Deckfarbe, als Staffage, die überbreitende Lasurfarbe als belebendes Farbenlicht.

Wir haben es mit organischen und unorganischen Farben zu thun, also mit solchen aus dem Thier- und Pflanzenreich und solchen aus dem Mineralreiche. Die ersteren liefern die Tinten und Extracte, welche entweder direct zum Färben der Stoffen verwendet oder auch mit Füllmaterialien verbunden werden, um dann als Malerfarbe zu dienen; die Letzteren finden sich in mehr oder weniger fertigem Zustande in der Erde vor, aus der sie, wie wir aus Art. II. ersehen, bergbaulich gewonnen und fabrikationsweise zum Verbrauch fertig gestellt werden. Die natürlichen Erd- oder Mineralfarben, deren es eine grosse Anzahl gibt, verbinden mit dem Vortheil grosser Haltbarkeit den der Billigkeit und dienen vielen technischen Zwecken; die künstlich veränderten oder verbesserten, aus Mineralien und farbigen Tinten zusammengesetzten Farben ergänzen jene und sind im gewerblichen Leben fast ebenso unentbehrlich geworden. — Die feinere Malerei begnügt sich zwar mit kleinen Quantitäten, verlangt dagegen aber feinste Qualität; die ungleich mehr Farben verbrauchende Decorationsmalerei ist weniger penibel, sucht aber auch gute Waare für billigen Preis zu erlangen; Tüncher und Maurer können geringere Waare verwenden, da es sich bei deren Arbeiten meistens nur um einfache Färbungen mit Leim- oder Kalklösungen auf Kalkwände und Häuserfacaden handelt. Der Lackirer braucht speciell die in Oel hart und festwerdenden Farben. welche sich mittelst Schleifpapier und Bimsstein glatt schleifen lassen, um dann, von gutem Lack überzogen, eine spiegelblanke Fläche zeigen. Der Bautischler oder Schreiner verwendet vorzugsweise einige Grundirfarben in Oel, einige Lasurfarben zur Imitation der Masern harter Hölzer, wie Eiche, Ahorn, Nussbaum u. s. m. und einige rothbraune Farben, sogen. Mahagoniroths und Braun um weichere Hölzer damit abzureiben, denselben das Aussehen von besseren harten Hölzern zu geben oder auch, einen gewöhnlichen Anstrich für das letzte Haus vom Leben Scheidender einfach als Leimfarbe zu verwenden.

Die Farben werden in Verbindung mit Oel als Oelfarben, mit Leimwasser als Leimfarben, mit Essig oder anderen Zusätzen von Tinten und Chemikalien als Beizfarben, mit Lack- oder Harzlösungen als Lackfarben bezeichnet. Solche unter Zusatz von Bindestoffen in Formen geschnitten oder gepresst, erhalten wir die zur Pastellmalerei nöthigen Farbestifte, die im Forstwesen und bei Holzhandel gebräuchlichen Kreidestifte von blauer, rother und grüner Farbe, die jedem Schüler bekannten Tusch- oder Aquarellfarben in allen denkbaren Farbetönen und die sogenannten Honigfarben.

Sowohl die Verwendung von Pastellstiften auf trockenem Wege zu den sich unter Glas und Rahmen sehr lange wohl erhaltenden Pastell- Portraits, wie der besseren Tuschfarben zur Aquarellmalerei lässt künstlerische Leistungen zu, verspricht dauernde Bilder; eine noch grössere Dauer sollen die neuerdings wieder auflebenden Wachsfarben des vorigen Jahrhunderts verbürgen. Die feinere Oelmalerei bedient sich der sogen. Tuben, welche in der Form von Fläschchen aus Zinn oder Blei, mit in Oel feinst abgeriebenen Farben gefüllt sind und bei Gebrauch und nach Bedarf herausgepresst und auf die Palette aufgekleckst werden.

Neben der Decorationsmalerei nehmen an der Verwendung von Farben hervorragenden Antheil die Tapeten-, die Wachstuch-, die Spielwaaren-, die Bunt- und Packpapierfabrikation, und neuerdings auch die Maschinen- und Wagenbau-Anstalten für Landwirthschaft und Eisenbahnbedarf, welche Gewerbezweige wir in der Reihenfolge berühren wollen.

Die Tapetenfabrikation hat sich vorzüglich entwickelt und künstlerisch ausgebildet und bietet Hand in Hand mit der ausserordentlich vielleistenden Papierfabrikation eine erstaunliche reiche Auswahl von wahrhaft schönen Mustern, künstlerischen Zeichnungen und prächtiger Farbenstellungen.

Dabei sind die Preise im allgemeinen so billig, dass man die Erklärung nur in der Massenproduction mittelst grosser maschineller Einrichtungen und den sehr billigen Preisen des Rollen- oder Tapetenpapiers und der Farben suchen muss. — Die Papierfabriken verbrauchen nicht ausschliesslich Lumpen zur Herstellung der Papiere, sondern einen weitaus grösseren Theil Holzstoff oder Cellulose und ermöglichen somit so niedrige Preise. Um dem Tapetenfabrikanten nun Arbeit und Kosten zu sparen, und zu ermöglichen, auch ganz billige Tapeten zu bieten, werden farbige Tapetenrollen hergestellt, die nicht erst mit Farben grundirt zu werden brauchen, wie es bei den weissen, gewöhnlich stärker und haltbareren Rollen geschehen muss, sondern einfach mit einem Muster bedruckt

und so fertig gestellt werden können. Die zur Tapetenfabrikation nöthigen Farben werden ausschliesslich als Leimfarben verwendet, indem solche entweder in Verbindung mit Leimwasser als Grundfarbe auf die Papierrolle aufgestrichen oder auch mittelst Druckwalzen abwechselnd aufgedruckt werden. Zum Untergrund werden vorzugsweise mattfarbige Erdfarben, rein und gemischt genommen, während dann zu Figuren, Verzierungen, Punkten, Btüthen- und Blätterimitationen die lebhaften, feurigen chemischen Farben und Broncen angebracht sind. Die glänzenden Broncefarben werden entweder auf die mit einem Klebmittel vorgedruckten Tapeten aufgestäubt und geglättet oder, wie seit einigen Jahren mit besten Erfolgen angewendet, mit Mischungen von Leimlösungen oder sogen. Druckfirniss direct aufgedruckt.

Das allgemeine Streben, Giftfarben von der Verwendung zu Tapeten und Spielwaaren auszuschliessen, findet auf Grund der seit einigen Jahren erlassenen Reichsgesetze einen nachhaltigen Schutz und die Beruhigung, dass sich auf allen Gebieten des Farbenverbrauchs eine wohlthätige Reform zu Gunsten grösserer Rücksichtsnahme gegen Leben und Gesundheit des Nebenmenschen vollzogen hat. Ein absoluter Ausschluss aller schädlichen Farben wird aber erst dann möglich sein, wenn die Vorurtheile und Voreingenommenheiten, wie der Hang am Althergebrachten von Seiten mancher sonst ganz intelligenter Fabrikanten verschwinden wird. (F. f.)

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Der Bier-Commers. Anleitung zur Abhaltung eines Commerses in nicht studentischen Kreisen. Nebst einer Auswahl der beliebtesten neueren und älteren Trinklieder, gebunden 50. Pfg. Hamburg, Verlag von G. Kramer. Dieses Büchlein fasst in knappem Rahmen alle Vorschriften zusammen, welche die Theilnehmer an einem Bier-Commers zu beobachten haben und bietet im Anschluss hieran eine Collection hübscher, zum Theil noch unbekannter Trinklieder. Geselligen Vereinen wird dieses Werkchen, welches bei billigem Preis hübsch gebunden geliefert wird, sehr willkommen sein.

— Drei Plafonds mit Eintheilungen. Vorlagen in natürlicher Grösse, bunt und mit Schablonen. Geschnitten Mk. 6,—, ungeschnitten Mk. 5,—. Von G. P. Vorndran, Stuttgart. Die uns vorliegenden Muster zeigen von gutem Geschmack. Die Farben sind gut gewählt, die Zeichnungen sind schwungvoll, die Ausführung exakt. Für so billigen Preis ist selten etwas so reichhaltiges in bunter Decoration geboten worden und nehmen wir hier gerne Gelegenheit dies unserm Leserkreis mitzutheilen.

— Fidelitas, Organ für gesellige Vereine und Privatkreise. Hamburg, Verlag von G. Kramer. Ein recht wichtiges Hülfsmittel, die Unterhaltungs-Abende geselliger Vereine interessant zu gestalten, ist diese im fünften Jahrgang erscheinende Zeitschrift. Ausser reichhaltigem Inhalt im Hauptblatt enthält dieselbe kleine Lustspiele, Possen und komische Scenen, Fastnachtsspiele, Pantomimen, lebende Bilder, Couplets, Declamationen, Prologe, Cotillon-Touren, Toaste, Festreden etc. etc., wo nöthig mit den betr. Musiknoten.

Der Preis ist für das Gebotene ein äusserst mässiger.

Technisches.

— Rothes Möbelwachs. Dieses Wachs kann zur Wiederherstellung durch die Zeit trübe gewordener Politur dienen, oder sogar, um dem nicht polirten Holz ein hübscheres Ansehen zu geben. Man lässt 180 g Alkanna-Wurzel kalt weichen in 100 g Terpentinessenz, sodann seiht man durch ein Tuch. 100 g gelbes Wachs werden in einem anderen Gefäss bei gelindem Feuer geschmolzen; wenn es ganz geschmolzen ist, giesst man es zu dem Terpentin. Das Ganze wird gut durchgerührt und setzt man das Rühren während des Kaltwerdens von Zeit zu Zeit fort, ungefähr nach je 2 Minuten. — Man trägt es mit einem wollenen Ballen auf und reibt es mit einem trocknen Flanelllappen, bis Glanz eintritt. (D. Drog.)

— Paraffinöl, Anstrich für Gussmodelle. Als besten Anstrich für Gussmodelle ist unstreitig das Wachs zu betrachten, seien es nun Holz-, Eisen- oder Messingmodelle. Da aber das Wachs für diesen Zweck sehr kostspielig ist, so hat man wohl auch zum grössten Theil davon Abstand nehmen müssen, und sich mittelst Farbe und Lack zu helfen gesucht. Diese Mittel erfüllen bei Weitem nicht ihren eigentlichen Zweck. Die meisten Modelllacke sind nicht wasserdicht und schützen infolgedessen auch das Modell nicht vor der Feuchtigkeit des nassen Formsandes. Bei Holzmodellen tritt immer, wenn auch nicht sogleich, so doch dann, wenn sie einige Zeit auf dem Modellboden gelegen haben, eine Veränderung ein, auch wenn das dazu verwendete Holz trocken war. Die nothwendige Folge ist eine Reparatur der Modelle. Aehnlichen Reparaturen sind Eisen- und Messingmodelle ausgesetzt, wenn solche mit Farbenlacke gestrichen waren. So lange der Former das Modell gebraucht, werden Klagen seltener laut, liegt das Modell aber einige Monate auf dem Boden und soll es dann wieder gebraucht werden, so ist der Lack oft theilweise abgesprungen, oder der Rost hat das Eisenmodell angefressen, kurz es muss gründlich abgescheuert und frisch gestrichen werden, ehe es wieder verwendet werden kann. Diese Arbeit ist zeitraubend und wäre nicht nöthig gewesen, wenn das Modell ursprünglich einen Wachs- anstatt Lacküberzug erhalten hätte. Der Zeit- und Kostenverlust wiegt oft die Kosten des Wachses doppelt auf. — Aus unserem Leserkreise geht uns nun eine Mittheilung zu, nach welcher von Herrn Pfaum in Thorn ein Präparat hergestellt wird, welches derselbe „Paraffinöl" nennt, und das, wie aus dem Namen zu entnehmen, wesentlich aus Paraffin zu bestehen scheint, und für den obengenannten Zweck sich vorzüglich bewährt haben soll. Dieses Präparat wird als vollständiger Ersatz für das beliebte Modellwachs bezeichnet. Sollte es den Lacken preiswürdig zur Seite stehen, so dürfte diese neue Erfindung eine Zukunft haben, zumal da die Behandlung der Modelle mit Paraffinöl eine sehr einfache und schnelle ist. Das Modell, ganz gleich aus welchem Material, wird mit dem Paraffinöl mittelst eines Borstenpinsels überstrichen und mit einem

weichen Bürste überbürstet, es kann alsdenn so geformt werden. Derart behandelte Modelle liegen bereits 6 Monate, ohne eine Spur von Abblätterung oder Rost aufzuweisen. Holzmodelle welche mit Paraffinöl gestrichen waren, nahmen nicht einen Tropfen Wasser an, trotz stundenlangen Liegens im Wasser. Unser Gewährmann, ein tüchtiger Praktiker, behauptet, dass sich Paraffinöl namentlich sehr gut für seine verzierte Modelle eignet; letztere können nach seinem Dafürhalten jahrelang liegen, ohne von der Witterung beeinflusst zu werden. Auch blanke Maschinentheile, mit Paraffinöl gestrichen, sind gegen Witterung und Rost geschützt

(„Die Oel- u. Fettindustrie.“)

— Copal. Der zur Lackfabrikation benutzte Copal wird in fossilem Zustande hauptsächlich an der Ostküste Afrikas gefunden und besteht aus der Ausschwitzung von lange unter Wasser gestandenen Wälder früherer Zeitalter. Nie wird er weit landeinwärts von der Küste gefunden. Die afrikanischen Stämme suchen den Copal, indem sie mit langen Stöcken in den Sand bohren und da, wo sie auf einen gewissen Widerstand stossen, den Boden aufgraben. Der so blosgelegte Copal wird mit einer alkalischen Lauge gewaschen und falls „dunkle Augen“, nämlich Staub und Rinde, die sich in den Vertiefungen festgesetzt haben, vorhanden sind, werden diese mit Hülfe eines spitzen Eisenstückes ausgekratzt. Diese Operationen geschehen zum Theil an Ort und Stelle, doch wird der grösste Theil des Copals erst in indischen, chinesischen, englischen und amerikanischen Hafenplätzen für den Verkauf hergerichtet. Die Qualität des Copals ist je nach dem Fundort verschieden. Doch trifft man auch zwei in Qualität, Structur und Form verschiedene Arten in demselben District. Der junge Copal von Sierra Leone ist rundlich oder thränenförmig, von bräunlicher Farbe und schwachem, angenehmem Geruch; der ebendaselbst gefundene „Kiesel“-Copal ist dagegen mehr oder weniger weiss, mit einer dicken undurchsichtigen Kruste bedeckt und ganz geruchlos. Der Copal von Gaboon findet sich in flachen Stücken von rauher Oberfläche und muscheligem Bruch. Der Copal von Loango kommt in zerbrochenen unregelmässigen Stücken und zwar in zwei Sorten vor, deren eine von weissem bis gelblichem Korn, die andere röthlich bis braun ist. Letztere durchsichtige, gleichmässige und wohlriechende Sorte ist die Beste. Angola-Copal kommt in ganz compakten, runden Massen vor, während eine zweite Sorte aus länglichen, meist gebrochenen Stücken mit Einschlüssen von Luftblasen und Baumrinde besteht; er ist gelblich, röthlich oder bräunlich. Wenig gefärbter Copal hat ein trübes Aussehen und ist nicht so gleichmässig oder durchscheinend, wie die stärker gefärbten Sorten. Die Copale von Manila, Neuseeland und Südamerika sind weicher, als andere Arten.

— Verfahren z. Herstellung v. abwaschbarem Papier. Zur Herstellung v. Zeichen- u. Schreibpapier, welches wiederholt abgewaschen werden kann, wird nach Diem und Oberhänsly in Herisau, Schweiz (D. R. P. Kl. 54 Nr. 35 310 vom 8. November 1885) Papier mit Leim oder einem anderen hierfür geeigneten Bindemittel, welchem ein fein pulversierter, unorganischer Körper wie Zinkweiss, Kreide, Kalk, Schwerspath u. s. w. sowie die für das Papier gewünschte Farbe beigegeben wird, leicht grundirt.

Wochenspruch*)

Das Glück lässt sich nicht jagen,
Von jedem Jägerlein,
Mit Wagen und Entsagen
Will es erstritten sein.

*) Aus „Für's Haus“.

Humoristisches.

Welches ist der Unterschied zwischen einem König und einem Stubenmaler?

Bei Einzug eines Königs streut man Blumen, — und bei dem eines Malers Sägespähne.

An die Streiksucher!

Wenn Sorg und Noth der Meister frisst
So lang du noch Gehülfe bist,
Verdienst dein Brod ohn' Streick und Zwist,
Wenn'st arbeiten kannst und strebsam bist.

Briefkasten.

2672 R. Sch. in R. Frage hiermit höflichst an, ob Aluminium auf Anlegeöl trocken broncirt, einen Ueberzug brauche oder nicht?

Antwort: Nein: denn das Aluminium ist wetterbeständig. Der Grund muss selbstverständlich weiss sein.

H. in O. Womit oder in welcher Weise reinigt man den Besatz eines Pelzes (Otterpelz) um demselben seine frühere Glätte und schönes Aussehen wieder zu geben?

Antwort: Nachdem tüchtig ausgeklopft und mit der Bürste leicht gereinigt, nehmen Sie Amoniakwasser 10—15 % und feuchten Sie mit diesem die Bürste an um den ganzen Pelz nochmals zu bürsten.

2673 M. St. in N. Man sah früher, besonders in Süddeutschland, Schilder, wo man von drei Seiten jedesmal ein anderes Wort lesen konnte; z. B. in der Mitte den Namen des Firmenbesitzers, kam man von einer Seite der Strasse, so las man z. B. Glaser und von der anderen Seite Anstreicher und in der Mitte, Tapezirer. Möchte wissen wie die Herstellung eines solchen Schildes sich verhält, und ob die hochstehenden Leisten von Blech oder Glas am besten sind?

Antwort; Karton genügt statt Glas oder Blech, welches beides auch benützt werden kann. Das Mittelbild wird auf einem Hintergrund gemalt. Die von rechts und links zu sehenden auf Papier, davon eines gleich auf den Karton. Der Karton wird mit dem zweiten Bilde, letzteres nach unten gelegen mit einem Messer in gleich breite Streifen geschnitten und der Karton mit dem in Streifen geschnittenen Bilde von der Rückseite der Reihenfolge nach beklebt. In einen Rahmen mit Sägeschnitte wie folgende Zeichnung andeutet, werden die Streifen



eingesteckt und mit Keilchen befestigt nachdem wird der Rahmen mit Rahmenspannkeile erweitert, so dass die Streifen stramm werden. Dieser Rahmen wird auf den Hintergrund befestigt.

2674. C. H. H. in E. Da ich mir ein Schild machen wollte, so erlaube mir anzufragen, ob Sie mir zu der Leuchtfarbe von G. Polack Berlin rathen würden ev. welche Farben ich nehme und wie muss der Untergrund behandelt werden, worauf geschrieben wird?

Antwort: Sollte das Schild zum Leuchten dienen, dann ist die Leuchtfarbe am besten hinter Glas zu benützen. Gebrauchsanweisung erhalten Sie dazu.

2675. A. P. in M. Bitte mir mitzutheilen, welche Beize für einen aus rohen Weiden geflochtenen Korb am besten anzuwenden ist nach beiliegendem Muster?

Antwort: In Nr. 38 der „Maler-Ztg." d. Jahrg. finden Sie auf der ersten Seite die zwei letzten Rezepte „Satinholzbeize und Ebenholzbeize". Fertigen Sie sich beide an und machen Proben mit der Satinholzbeize, indem Sie soviel Ebenholzbeize zusetzen, bis der richtige Ton erzielt ist. Diese Korbwaaren werden nicht mit der Beize überstrichen, sondern in die Beize eingetaucht. Hiernach ist auch die Flüssigkeit der Beize zu reguliren. Ist die Beize trocken, so wird lackirt.

2676. B. S. in H. Habe zwei Giebel eines Hauses streichen lassen. Der vorletzte Anstrich war schön egal, der letzte auch, in den ersten zwei Tagen, jedoch am dritten Tage nach dem letzten Anstrich wurde ich schon aufmerksam gemacht, dass die Giebel in der Höhe durchaus fleckig wären, dabei je höher desto schlimmer. Sollen die hier stark auftretenden Herbstnebel das verschulden? Die Arbeit steht heute den vierten Tag, vielleicht wird es unten auch noch schlimmer.

Antwort: Die Nebel tragen keine Schuld, sondern Ihre Gehülfen, welche Ihnen in der Höhe die Hälfte der Farbe hätten sparen sollen. Sehen Sie nach und Sie werden finden, dass in der Höhe die Farbe nicht gut aufgestrichen, sondern aufgeschmiert sein wird. Wenn die Farbe (was wahrscheinlich) noch frisch genug, dann schaben Sie das „zusammengerumpelte" ab und streichen 8 Tage später noch einmal an, aber lassen Sie die Farbe kräftig auseinanderstreichen.

2677. C. A. in D. Wie kann man ein Militärbandelier weiss lackiren?

Antwort: Zinkweiss und Damarlack ist das einfachste Mittel. Alter Lack ist mit Spritlack vom Lederwerk zu entfernen.

2678. L. L. in K. Wollen Sie mir gefl. mittheilen, wodurch Lack rinnt resp. zusammenläuft. Habe im vorigen Frühjahr hauchfreien Copallack gekauft, denselben für geaderte Sachen (meistentheils für Thüren) verwendet und habe stets meinen Aerger, wenn ich denselben aufgetragen habe, denn nach einer Viertelstunde ist er zusammengelaufen. Liegt es vielleicht daran, dass der Untergrund zu fett ist? Ich nehme zum Untergrund Terpentin, doch das nützt auch nichts.

Antwort: Der Lack wird zu alt und zu fett sein. Nehmen Sie eine kleine Probe von dem Lack und setzen einige Tropfen Sprit zu, nützt es nichts, so setzen Sie etwas mehr zu, jedoch nur soviel, dass der Lack nicht gerinnt und seinen Glanz nicht verliert. Der beste Lack kann auf zu lang gestandenem Grunde zusammenlaufen, desshalb soll man mit dem Lackiren nicht zu lange warten, ev. wäscht man den Grund mit 2—5% Amoniakwasser ab, trocknet sofort mit dem Fensterleder und lackirt gleich nach dem Abtrocknen.

2679. C. A. in L. 1) Was nimmt man am besten, um Zink- und Blei-Ornamente zu grundiren?

Antwort: Zink und Blei ist tüchtig zu reinigen, dann 1—2 mal mit scharfem Essig zu überstreichen. Nachdem sich hierdurch ein weisses Oxyd auf der Fläche gebildet, kann mit Holzkohlenölfarbe grundirt werden, nachdem mit jeder anderen Oelfarbe.

2680. 2) An einer Veranda sollen die Pfosten grün, die Fassen hellblau gestrichen werden. Welches Grün ist am haltbarsten im Wetter?

Antwort: Jedes deckende Grün ist haltbar, doch soll auf so dunkle Farbe für aussen immer ein Lacküberzug kommen (Kutschenlack). Die Kosten des Lackirens ersetzen sich durch Schönheit und Dauerhaftigkeit der Arbeit. Zu Himmelblau nehmen Sie Weiss mit Cobaltblau.

2681. 3) Mit was bringt man die Ansätze an Oelfarbenfaçaden weg; nämlich wo Morgens an der Tags vorher gestrichenen Façade weiter gestrichen wurde gab es einen Ansatz, obgleich die Farbe noch nass war.

Antwort: Wenn die Farbe auch noch nass war, so war sie doch angezogen, wodurch der weitere Anstrich sich nicht so dünn auf der Ansatzstelle vertheilen liess. Wenn die Grösse einer Fläche Ansatz verlangt, so macht man an der betr. Stelle eine Bleifeder- oder Schnurschlag-Linie und streicht scharf an diese, später scharf davon ab.

2682. T. H. in D. 1) Ich habe schon gelesen von einem Kohlenschwarz, welches gegen Rost anstatt Mennige gebraucht werden sollte. Welches Kohlenschwarz ist dieses und wie ist die rechte Güte zu erkennen?

Antwort: Rebenkohlenschwarz ist das Beste. Kohlenschwarz muss zu Asche verbrennen ohne andere Rückstände zu hinterlassen.

2683. 2) Sollte man wohl mit einer Goldbronce eine Firma schreiben können anstatt mit Blattgold, und wo erhält man solche gewissenhaft? Sollte es wohl helfen, wenn man die Bronce zweimal überlegte?

Antwort: Ueber Blattgold geht nichts. Bronce überlackiren kann dieselbe haltbarer, aber nicht schöner machen.

2684. Fr. B. in N. Wie wird ein guter Untergrund für Wachsmalerei auf grosse Leinwandflächen hergestellt, welcher es erlaubt, bequem zu arbeiten, so dass die Farbe nicht zu bald einschlägt und dennoch der Leimfarbe gleich, matt bleibt. Auf feuchte Leinwand habe versucht, doch wird die Malerei zu rauh. Auf Kleister gibt es bei doppelt übermalten Stellen Glanz.

Antwort: Grundiren Sie mit Kleister dem Leinöl zugesetzt wird. Es liegt an der Behandlung der Wachsfarbe, ob dieselbe glänzende Stellen bekömmt.

2685. H. H. in H. Möchte Sie gefl. ersuchen, mir über die Behandlung der Chinesischen Möbelmalerei mitzutheilen: Erstlich die Grundfarbe, ferner Auftragung der vorstehenden Ornamente und Zubereitung des Lackes oder wo derselbe zu beziehen ist?

Antwort: Chinesische und Japanesische Lackirerei ist erst dann echt nachzumachen, wenn der dazu benöthigte Lack aus den betr. Ländern bei uns eingeführt ist, bis dahin müssen wir mit den Erzeugnissen weniger guten Arbeit zufrieden sein. Mit Oelfarbe — auf Holz fett auf Metall halbmatt — 1—2 mal mit guter Lackfarbe erst matt, dann halbmatt dünn grundiren, dann halbmatt mit Schleiflack glänzend anstreichen, hierauf mit geriebenem Bimsstein, Filz und Wasser schleifen und hiernach ein feiner Tischlack als Ueberzug aufgetragen, wird annähernde Arbeit ergeben. Vor dem Ueberzugslack kann mit Bronce und Lack punktirte oder lineale auch zwischen Schablonen aufgegespritzte Zeichnung angebracht werden. Zu den dick aufliegenden Malereien nimmt man am besten dicke matte Lackfarbe die wenn trocken, mit Bronce übermalt wird. Zu sehr hoch aufliegende Malereien kann man auch mit Papier, das in Lack gedrängt, unterlegen. Diese Unterlagen sind mit heissen Eisen aufzudrücken.

In einer Kreisstadt (Prov. Hannover) mit guter Umgebung ist fortzugshalber ein mit guter Kundschaft betriebenes Maler- und Lackirergeschäft mit sämmtlichem Material und Zubehör zu verpachten oder ev. zu verkaufen. Anfragen besorgt die Expedition d. Z. unter 623.

Wer liefert
Malerkämme
billigst für Export
Offerten erbeten unter 626 an die Maler-Ztg.

Ein Maler- & Anstreicher-Lehrling sucht
Heinr. Scheiding
HAMM in Westf. [629

Ein selbstständiger Maler (verheirathet) Artist der Schildermalerei und Glasglanzvergoldung sucht feste Stellung in einer Fabrik oder grösserem Malergeschäft. Offerte bitte unter 622 an die Exped. d. Bl. einzusenden.

Adressbuch v. Berlin enthaltend Adressen v. Fabrikanten, Kaufleuten, Beamten, Künstlern, Handwerkern etc. nach Branchen geordnet, versendet freo. geg. Einsendung v. M. 2,70 od. pr. Nachn. H. Lange, Berlin C., Magazin-Str. 12 a. Subscriptionspreis f. d. Adressbuch v. Europa in ca. 70 Heften Mk. 25,— 40 Hefte sind bereits erschienen. [627

Lehr-Verträge

2 Stück	25	Pfennige
6 „	60	„
12 „	100	„

zu beziehen durch die Expedition der Malerzeitung.

Alle Fachschriften
werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.

Spiritus Fussboden-**Glanzlack** I M 160, II „ 140, III „ 130
619 per 100 Kilo.
Friedr. Kayser Frankfurt a. M.



Terebine durchsichtig weiss, anerkannt bester Trockenstoffzusatz f. Firnissfarben und Lacke offeriren a Ko. Mk. 1,30, und empfehlen **Oellacke** nach **englischer & deutscher Methode**, sowie **Spirituslacke** in besten Qualitäten billigst. [625
Schmidt & Hintzen,
Lackfabriken
Coswig in Sachsen. **Bünauburg** in Böhmen.

Papierstuck unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Vouten, Rosetten, Stäben etc. liefert ADOLF E. PICKENHAYN, Papierstuck-Manuft. 487
Vertr. gesucht. Illustr. Catal. 2,75. **Breitingen** b. Leipzig.

Wilhelm Schlüter, Luckenwalde Papiermühle.
Papierstuckfabrik
mit den **neuesten Einrichtungen** versehen, liefert seine **schärfer wie Gyps ausfallenden** von vielen **Baumeistern u. Sachverständigen** als **vorzüglich** anerkannten, **vollständig Gyps ersetzenden Papierstuckartikel**: in
Rosetten, Holzkehlen, Friesen, Stäben, Reliefs, Thürverdachungen etc.
zu billigsten Preisen. — Preisverzeichnisse gratis. Illustrirter Catalog gegen Erstattung von 1 Mark 50 Pfg. [628
Vertretungen für einzelne Plätze erwünscht.
En gros. En detail. Export.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.
Plafonds-Decorationen.
Entwürfe zur Verzierung d. Decken v. Zimmern u. Sälen. Komponiert und gezeichnet von **Karl Schaupert.**
Zweite Auflage
30 Tafeln mit erläuterndem Text, in Mappe.
1887. 4. in Mappe. 7 Mk, 60 Pfge.
Hierzu: Details in natürlicher Grösse 15 Bogen in Mappe. 5 Mark.
(Jeder Theil ist auch einzel zu haben.)
Vorräthig in allen Buchhandlungen. 612

Alte Gemälde
durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403
Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde

Greizer Strich-Pinsel,
Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 488
Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

Herren-Oberhemde
gewaschen und gebügelt, garantirt tadellos sitzend à Mk 2,75 3,50 4—4,50.
Umlegkragen 40 und 50 Pfg.
Stehkragen 50 und 60 Pfg.
empfiehlt das Wäschegeschäft
572 **C. E. Keller,**
Köln a Rh., Severinstr. 107

Maler-Leim,
feinste, **unübertreffbare** Qualität, von Autoritäten empfohlen, liefere in Fässern von 25—200 Kilo, mit Gebrauchsanweisung, gegen Eisenbahn-Nachnahme. Enorm billig. 566
J. E. Hirschfeld
vormals Carl Stelling u. Co
Nienburg a. d. Weser.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten.

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu eine Schriftenbeilage Nr. 44.

Nummer 45. Bonn, den 6. November 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke etc.**

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1

Verwendung der Farben. *)

(Schluss.)

Noch immer werden grosse Mengen giftiger Chemikalien zum Färben der Papiere verwendet, wie Bleizucker, chroms. und blaus. Kali etc., Arsenfarben u. s. m., welche in den meisten Fällen nicht vollkommen gebunden und niedergeschlagen werden, nutzlos verloren gehen. Aber hierin nicht allein liegt ein materieller Schaden, sondern mehr noch in der Thatsache, dass die Partikelchen solcher ungebundenen Chemikalien verstäuben, (oder wie das blaus. Kali (Cyankalium) bei gewisser Wärme Blausäure entwickelt), und der menschlichen Gesundheit sehr nachtheilig werden können. Weit nachtheiliger kann das mit chroms. Kali und Blei gelb gefärbte Papier werden, Spuren von derartigen Salzen in Wunden gebracht, vermögen Entzündungen, sogar Blutvergiftungen und Tod nach sich ziehen. Da auch die bestgeleimten Papiere immer noch Staubfäden und dem Auge nicht wahrnehmbare feine Theilchen abgeben, darf es nicht verwundern, wenn in den Arbeitssälen so gefärbte Papiere die Krankheitserscheinungen von Augenentzündungen, und Lungenkrankheiten nicht selten sind. Derartigen Gefahren ist vorzubeugen, wenn das Färben des Papiers mit nur giftfreien Erdfarben bewirkt wird, wozu viele sehr billige Sorten, die nicht nur als Farben, sondern gleichzeitig als Füllmaterial dienen können, ganz geeignet sind. Es kann dem Händler sowohl, wie dem Consumenten gleich sein, ob der Zucker in blaues und gelbes oder in einfach braunes, rohfarbiges, ockergelbes oder röthliches Papier eingewickelt wird, anderseits wird es auch dem Actendeckel und der Cichorie nichts ausmachen, ob ein rother, blauer oder gelber, oder ein mit Erdfarbe anders gefärbter Papierumschlag verwendet wird. Ein Gleiches gilt von den Spielwaren, doch kommen hier viel wichtigere Fragen in Betracht. Während das Papier, sei es feineres Post- und Schreibpapier oder Tapetenpapier oder geringeres Packpapier, die Farben doch grösstentheils fest gebunden hält, ist bei Spielwaren ein ganz anderes Verhältniss gefährlicher Natur vorhanden. Die nur mit Leim auf die Spielwaaren aufgemalten Farben lösen sich leicht auf und werden von den damit spielenden, Alles in den Mund führenden Kinderchen, bald abgeleckt und in den zarten Magen gebracht. — Neuerdings haben sich Spielwaarenfabrikanten entschlossen, Farben nur gegen Garantie vollkommener Giftlosigkeit zu beziehen, um einestheils sich gegen Strafgesetze zu schützen, anderntheils der Pietät gegen Kinder Rechnung zu tragen. Es wird manche lebendige Farbe, die dem Spielzeug besonderen Reiz verlieh, wegfallen müssen, aber nie zu beklagen sein; es gibt ähnlich schöne Farben für Bleimennige, Bleiweiss, Chromgelb, Chromgrün, Arsengrün etc. wenn sie auch nicht alle so brillant und feurig sind.

Zur Wachstuchfabrikation werden geeignete billige Erdfarben in Oel abgerieben und als Grundfarbe, bessere und feuerige Farben zu Deckfarben und für die Muster verwendet. Hier kommt es darauf an, möglichst geschmeidige, indifferente Farben zu wählen, um das Losblättern zu verhindern. Eine säurefreie, reine Erdfarbe lässt sich mit dem besonders präparirten Firniss sehr fest verbinden. Die jetzigen Wachstuchfabrikate haben eine bewundernswerthe Dauer und sind fast ebenso künstlerisch schön hergestellt, wie die Tapeten. Auffallend ist es, dass die Wachstuchfabriken ihre Herstellungsmethoden besonders sorgsam hüten und als Fabrikgeheimniss betrachten und dabei erklärlicherweise sehr conservativ sind.

Sehr wichtig ist die Verwendung von Farben im Baufach und in der Maschinenbranche. Bis noch vor Kurzem hat man im Allgemeinen zu wenig Gewicht auf die äussere Ausstattung von Maschinen, auf den Farbenanstrich derselben gelegt, den man als überflüssig und kostspielig unterliess. Derselbe ist jedoch nicht nur berufen, den Maschinen und Geräthen ein gefälliges, elegantes Aussehen zu geben, sondern von bedeutenderem Vortheil, indem er die betreffenden Eisentheile vor Rost, das Holz vor dem Verwittern schützt und somit ein wesentliches Hilfsmittel zur

*) Auszug aus der Broschüre „Ueber Farben" von A. Wohlfahrt, Leipzig.

längeren Erhaltung der Maschinen und ihrer einzelnen Theile bietet. Die Farben sind jetzt so fein geschlämmt und gemahlen, dass sie einfach nur in Firniss eingerührt zu werden brauchen, um damit ohne Weiteres anstreichen zu können und die Preise so billig, dass nichts Vortheilhafteres geboten werden kann. Einzelne vorwärtz strebende Maschinenfabriken haben auch den Vortheil erkannt, den der Farbenanstrich für Holz und Eisentheile bietet und der Erfolg hat gezeigt, dass sie den Nutzen desselben nicht unterschätzten. — Die Eisentheile von Brücken und aus Eisen construirten Bauten werden vorzugsweise mit Bleimennige grundirt und mit Bleiweiss oder Bleigrau fertig gestrichen. Weit billiger und mindestens ebenso haltbar erweisen sich die Anstriche von Eisenmennige oder möglichst eisenhaltigen Erdfarben, speciell die rothen Oxydfarben, welche in Verbindung mit gutem Leinölfirniss und 5—10% Petroleum sehr fest und widerstandfähig werden. Das Gleiche gilt für alle Gegenstände im Freien, für Wagen, Geräthe, Thüren, Thore und Zäune, überhaupt für alle Holz- und Eisentheile, welche der Witterung ausgesetzt sind. Neben dem Vortheil die Gegenstände mit einem so einfach herzustellenden Anstrich wesentlich zu verschönern, wird durch ganz geringe Kosten eine doppelte und längere Dauer der Sachen geschaffen. Zu derartigen einfachen Arbeiten bedarf es keines Erlernens und kann Jeder, will er nicht einen nur einigermassen geschickten Handarbeiter nehmen, oder einen Maler bestellen, selber sofort vornehmen, jedoch stellt sich der Mehrverbrauch des Materials dann theurer, als wenn geübte Hände thätig sind; auch versteht der Fachmann die Consistenz der Farben richtiger fertigzustellen, als wie ein ungeübter Arbeiter. — Wie bereits erwähnt, brauchen die jetzt im Handel vorkommenden, fein geschlämmten und fein gemahlenen Farben einfach in Firniss eingerührt zu werden, um gewöhnlichen Zwecken zu genügen. Es sind dies die weichen Ockers, die meisten der rothen und braunen Erdfarben und von den chemischen Farben Chromgrün, Mennige, Zuckweiss besonders geeignet.

Härtere Farben hingegen oder solche in Stücken, müssen nothwendigerweise in Oel, resp. in Firniss abgerieben werden. Dies geschieht einfach derart, dass ein bestimmtes Quantum Farbe mit etwa 10-20% Leinöl oder Firniss angerührt und dann durch sog. Oelfarbenmühlen, die entweder aus 2—3 horizontalen Walzen oder aus rotirenden Scheiben bestehen, ähnlich der Mahlmühle, ein oder mehreremale, je nachdem die Maschine arbeitet oder die Feinheit nöthig ist, durchgerieben oder durchgemahlen wird. Hier macht sich der Unterschied der Farbe sogleich bemerklich.

Namentlich Bleiweiss erfordert ein sorgfältiges Verreiben, weil solches trotz feiner Pulverisirung immer eine gewisse Härte behält. Man hat versucht, die mit Oel zu reibende, d. h. streichfertig zu machende Farbe vorher mit reinem Wasser zu lösen, absetzen zu lassen, das überstehende Wasser abzugiessen und dann das gewisse Quantum Oel oder Firniss zuzurühren, hat aber nur widersprechende Resultate erlangt.

Das Oel sucht sich allerdings bald mit der schlammigen, gelösten Farbe zu verbinden und das vorhandene Wasser auszutreiben, allein einzelne Wassertheilchen bleiben lange sitzen und würden dem Anstrich nachtheilig sein. Die in Oel fertig geriebenen Farben müssen unter Wasser gesetzt und so aufbewahrt werden. Das Wasser ist aber öfter zu erneuern, um Fäulniss und Zersetzung zu verhindern.

Hierbei muss hervorgehoben werden, dass trotz sorgfältiger Verwahrung der Oelfarbe eine stete Abnahme derselben zu befürchten steht, selbst wenn die Farbe durchaus säurefrei und natral und auch das Oel rein und säurefrei war. Das Wasser selber ist, das destillirte ausgenommen, niemals ganz rein, und lösst endlich mehr oder weniger Oeltheile auf. Ist die Farbe aber säurehaltig oder wird dies erst im Laufe der Zeit, indem sie Verbindung mit dem Sauerstoff der Atmosphäre sucht und vorhandene Schwefeleisentheilchen zersetzt, dann tritt eine Verseifung ein, die Farbe wird körnig, und krispelig und lässt sich kaum verstreichen. Derartige schwefelsaure Farben sind eben unbrauchbar zur Leimfarbe, wenn sie nicht sofort verarbeitet werden, indem die sich entwickelnde, freiwerdende Schwefelsäure den thierischen Leim zerstört und die Masse in Gährung versetzt, in sogen. Schäumen. Ein solcher Uebelstand macht sich bei den geringen, aus Alaun- und Vitriolschiefer hergestellten Schwarzfarben und Ockers bemerklich, auch da, wo Theile von Schwefeleisen und Schwefelsäure vorhanden sind.

Es empfiehlt sich, solche nicht vor sofortigem Verbrauch in Oel oder Leimwasser einzurühren, oder nur Sorten zu verwenden, welche derartige Uebelstände nicht zeigen. Ein kleiner Zusatz von Kreide, Chromgelb etc. thut manchmal in sofern gute Dienste, als hierdurch der Säureentwickelung vorgebeugt wird. — Zum Grundiren ordinärer Möbel, Thüren etc. wird gewöhnlich Bleiweiss verwendet. Dann wird Zinkweiss aufgestrichen und endlich der weisse Anstrich mit hellem Lack überzogen. Solche Anstriche sind im Allgemeinen die empfehlenswerthesten und dauerhaftesten; Zinkweiss bleibt hell und weiss in Wohnräumen, während Bleiweiss durch Einwirkung von Kohlensäure und Schwefelwasserstoffgase gelb und dunkel oder auch schwarz wird. — Aus Rücksicht auf Gesundheit und Leben sollte Bleiweiss höchstens als Grundfarbe, niemals aber als Deckfarbe für Wohnungen und Schlafräume verwendet werden, ebensowenig wie die gleichgiftige Bleimennige und die noch gefährlicheren Arsenikfarben (Schweinfurtergrün, Neugrün, Neuwiedergrün), welche vielmehr gänzlich ausgeschlossen werden sollten.

Dagegen verdient das Streben der Fabrikanten Unterstützung, welche das aus Baryt dargestellte Mineralweiss, Deckweiss, Permanentweiss oder Litoponweiss, in Aufnahme zu bringen suchen und Ersatzmittel bieten, welche nicht giftig und dabei billiger sind.

Zum Grundiren besprochener Gegenstände empfiehlt sich das sogen. Diamantgrau oder Maschinengrau, welches aus Blei oder Schwefelzink und kieselsaurer Thonerde besteht, gut deckt, sehr hart wird und sich glattschleifen lässt; ebenso sind Bleigrau und Zinkgrau als Grundfarben geeignet. —

Für Fussböden möchten niemals Bleifarben ge-

wählt werden. Wer die Folgen, Bleikolik, Siechthum etc. kennt und bedenkt, dass gerade die auf dem Fussboden herumrutschenden, schabenden und an Allem herumknabbernden Kinderchen der Gefahr steter Vergiftung ausgesetzt sind, wird gewiss beistimmen. Muss der Fussboden absolut weiss oder grauweiss sein, dann mag Zinkweiss oder Permanentweiss verwendet werden. Diese Weissfarben sind zwar der Gesundheit der Kinder auch nachtheilig, aber doch ungefährlich. Den besten und billigsten, dabei vollkommen giftfreien Anstrich für Fussböden liefert ein magerer Eisenocker, d. h. ein Ocker, welcher möglichst viel Eisenoxyd und somit grösste Deckkraft besitzt. Je besser der Ocker deckt, je dünner braucht er gestrichen zu werden und um so haltbarer bleibt er haften.

Das gilt von allen gutdeckenden, eisenhaltigen Farben, deren Haltbarkeit im Oelanstrich, wie schon bemerkt, durch 5—10% Zusatz von Petroleum oder Solaröl wesentlich erhöht werden kann. Diese Erdöle verbinden mit der Eigenschaft, schnell zu verflüchten, den Vortheil, Firniss und Farbe vollkommener zu lösen und zu vereinigen, wodurch eine glattere, somit widerstandfähigere Fläche entsteht; wahrscheinlich wird das Harz des Oeles gereinigter und dehnbarer, und dadurch ein harter und gleichmässiger Lacküberzug ermöglicht, wie wir leicht erproben können. —

Die äuseren Hauswände werden meistens noch mit Bleifarben gestrichen, leider oft in einer Weise, dass es schade um Farbe, Firniss und Arbeit ist. Soll der Anstrich auf der Kalkwand gut halten, muss zuerst ein Anstrich von Leinöl oder Firniss mit ganz wenig der zu wünschenden Farbe vorhergehen. Ist der erste Grundanstrich trocken, kann der zweite Anstrich folgen, der in den meisten Fällen schon genügt. Ein dritter Anstrich kann selbstverständlich nicht schaden, falls nicht gespart werden soll.

Nimmt man Bleiweiss, lassen sich alle kalkächten und leichtbeständigen Farben hinein mischen, namentlich bewahrt Ultramaringrün einen steingrünen dauernden Farbton während mehrerer Jahre.

Einen billigeren und ebenso haltbaren Hausanstrich gewähren Diamantgrau oder Maschinengrau, welche sich mit Grün. Blau, rothen und gelben Farben leicht mischen lassen. Auch dem Permanentweiss und Litoponweiss wird grosse Haltbarkeit nachgerühmt.

Man hat auch Versuche mit Wasserglassanstrichen gemacht, doch verschiedene Resultate gefunden. Das mag einestheils an örtlichen Verhältnissen liegen, die stets in Erwägung zu ziehen sind, anderntheils aber entweder an den beigemischten Farben, oder auch an den Bestandtheilen des Wasserglases, welches verschiedenartig hergestellt wird.

Firniss kann man unschwer prüfen und das Resultat im Voraus bestimmen, Wasserglas hingegen ist in seiner Zusammensetzung sowohl, wie im Verhalten den Einflüssen der Witterung gegenüber schwer zu berechnen. Immerhin empfehlen sich die Versuche aus dem Grunde grosser Billigkeit und wenn das Fabrikat gut, auch wegen der Haltbarkeit. Bekanntlich besteht Wasserglas aus flüssiger Kieselsäure, (Kieselguhr oder Kieselsäurelösung) und werden Natronwasserglas und Kaliwasserglas hergestellt. Nur Letzteres, das Kaliwasserglas ist für äussere Anstriche, bei richtiger Anwendung und gehöriger Verdünnung, geeignet.

Man hat auch sogen. Platin- Anstrichmasse und verbesserte Oelfarben, und rühmt denselben grosse Vortheile nach, doch sind alle derartigen Fabrikate einer Prüfung zu unterwerfen. Unter Kalkfarben oder vielmehr dem mit Farben gemischten frischen Kalk (Kalkmilch) wird Aeznatron oder auch Milch oder Käsequark (Casëin) gemischt, wodurch dem Kalkanstrich eine grosse Dauer verliehen werden soll.

Die Verwendung der Farben ist eine so vielseitige, dass bei erschöpfender Aufzählung noch eine grosse Reihe von Gewerben genannt werden müssen. Erwähnen wollen wir noch die Seifenfabrikation, bei der zum sogen. Marmoriren der gewöhnlichen Waschseifen und zum Färben der sogen. Toilettseifen ziemlich viel Farben zur Verwendung kommen. Es ist augenscheinlich, dass hier die Farbenbeigabe die zweifelhaften Qualitäten verdecken soll und da viele Bleifarben und kupferhaltige Farben, hin und wieder sogar Arsenfarben verwendet werden, die in Wunden gebracht, Entzündung und Tod nach sich ziehen können und solche Gifte auch dem Teint des Gesichts und den Augen u. s. w. nachteilig werden müssen, so ist vor dem Gebrauche bunter Seifen dringend zu warnen. — Aehnlich verhält es sich bei Conditerei-Waaren, welche nur mit Cochenille und völlig giftfreien Tinten und Saftfarben angefärbt werden dürfen und bei denen eine noch grössere Vorsicht nöthig ist, weil es sich hier um Genussmittel für den inneren Gebrauch handelt. Ein Gleiches gilt von Lickören, Essenzen und Limonaden. — Die Färbung unseres Nationalgetränks, das Bier, mittels Zuckercouleur oder gebrannten Zuckers, Syrups etc. ist zwar nicht appetittlich, aber auch nicht schädlich. Dagegen ist die Färbung geringer Chocolaen, (Mischungen von Kartoffelmehl, geringer Gewürze etc. mit Umbra‘ Ocker, Bolus etc.) seitens gewissenloser Menschen so scharf wie irgend möglich zu verfolgen. Mag das Bestreben, einer Waare ein möglichst günstiges Aussehen zu verleihen, gerechtfertigt, ja sogar empfehlenswerth sein, doch darf es nicht auf Kosten der Gesundheit geschehen.

Gefahren-Tarif

der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

1. Uebersicht der Gefahrenklassen.

Gefahrenklasse		Beitragsfuss	
Gefahrenklasse	1 —	Beitragsfuss	30 —
„	2	„	40
„	3	„	50
„	4	„	60
„	5	„	70
„	6	„	80
„	7	„	90

2. Klassifikation der Betriebe bezw. Gewerbezweige.

a. nach Gefahrengruppen.

Gefahr. Gruppe	Betriebe bezw. Gewerbezweige	Gefahrenklasse bei verminderter Gefahr	Gefahrenklasse bei gewöhnlicher Gefahr	Gefahrenklasse bei erhöhter Gefahr
1	Steinwaaren, feine, Betriebsstätte für Asphaltirer Steinsetzer (bei Landbauten) Ofensetzer Ziegeleien	1	2	3
2	Steinwaaren, grobe, Betriebsstätte für (excl. Steinbrecher) Bautischler (Bauschreiner) bei Handbetrieb Bauschlosser — Stellmacher	2	3	4
3	Bauunternehmer Maurer Zimmerer Stuckateure Anstreicher Bohner Bauglaser Bauklempner Gas- und Wasser-Installateure Steinsetzer (bei Wasserbauten)	3	4	5
4	Dachdecker Brunnenmacher Blitzableiter-Verfertiger Steinbrecher Mörtelfabrikanten Sand- Kiesgruben Dachfilz u. Dachpappenfabrikant.	4	5	6
5	Tischler (Schreiner) bei Maschinenbetrieb Betriebe mit Arbeitsbahn Schiffen Dampfbagger Dampframmen Locomotiven Seilbahn hydr. Pressen Dampf-Aufzug hydr. Aufzug	5	6	7

b. in alphabetischer Anordnung

Gruppe	Betrieb	verm.	gew.	erh.
1	Achatbohrer	1	2	3
1	Achatschleifer	1	2	3
3	Akordanten	3	4	5
1	Alabasterwaaren-Verfertiger .	1	2	3
3	Anstreicher	3	4	5
5	Arbeitsbahn, Betrieb mit . .	5	6	7
3	Architekten	3	4	5
1	Asphaltirer	1	2	3
1	Asphaltschläger	1	2	3
3	Ateliers für Architektur . .	3	4	5
5	Bandsägen, Betrieb mit . .	5	6	7
1	Backofenmacher	1	2	3
1	Backsteinzicgeleien . . .	1	2	3
3	Bauführer	3	4	5
3	Baugeschäft	3	4	5
3	Bauglaser	3	4	5
3	Bauingenieure (ausschliesslich der technischen Eisenbahnbeamten)	3	4	5
3	Bauklempner	3	4	5
3	Baulackirer	3	4	5
3	Baumaler	3	4	5
3	Baumeister	3	4	5
2	Bauschlosser	2	3	4
1	Bausteinfabrikanten. . .	1	2	3
3	Bautechniker	3	4	5
3	Bautechnische Büreaus . .	3	4	5
2	Bautischler (Handbetrieb) .	2	3	4
3	Bauunternehmer	3	4	5
3	Bauzeichner	3	4	5
1	Bernsteinfabrikanten. . .	1	2	3
3	Betonnirung, Betrieb für .	3	4	5
4	Blitzableitersetzer . . .	4	5	6
4	Blitzableiter-Verfertiger . .	4	5	6
1	Bimssandsteinfabrikanten . .	1	2	3
3	Bodenwichser	3	4	5
3	Bohner	3	4	5
3	Bootmacher	3	4	5
4	Brunnenbauer	4	5	6
4	Brunnenbohrer	4	5	6
4	Brunnenmacher	4	5	6
3	Bühnenmaler	3	4	5
3	Bühnenarbeiter	3	4	5
3	Bühnenmeister	3	4	5
3	Canalisation, Betrieb für . .	3	4	5
1	Cementgussfabrikanten . .	1	2	3
3	Cementirer	3	4	5
1	Cementsteinwaarenfabrikanten .	1	2	3
1	Chamottesteinfabrikanten . .	1	2	3
3	Chausseearbeiter	3	4	5
3	Civilingenieure (sofern nicht näher zu ermitteln) . . .	3	4	5
4	Dachdecker	4	5	6
4	Dachfilz- und Dachpappefabr. .	4	5	6
1	Dachziegelmacher . . .	1	2	3
5	Dampf-Aufzug-Vorrichtung, Betrieb mit	5	6	7
5	Dampframmen, Betrieb mit .	5	6	7
3	Decorationsmaler	3	4	5
3	Drainirungsarbeiten, Betrieb für	3	4	5
1	Drainröhrenfabrikanten . .	1	2	3
3	Draintechniker	3	4	5
2	Drechsler für Bein und Holz .	2	3	4
1	Edelsteinschleifer	1	2	3
3	Einrichter von Gas- und Wasser-			
3	Anlagen	3	4	5
3	Eisenbahn-Bauunternehmer .	3	4	5
2	Eisenbahnarbeiter	3	4	5
3	Eisendreher	2	3	4
	Erdarbeiter	3	4	5

(Fortsetzung folgt.)

Technisches.

— Grauschwarze Färbung auf Kupfer. Den gut gereinigten Gegenstand legt man in eine schwache Schwefelleberlösung; wenn nach kurzer Zeit die Aetzung bewirkt ist, spült man diesen ab, ermärmt dann den Gegenstand ein wenig und bürstet denselben mit einer steifen Bürste ab. Dieser Ueberzug soll sehr dauerhaft sein.

— Kitt für Aquarien. Man schmilzt fein gepulverten Bimsstein mit gleichviel Schellack oder Schwefel zusammen und trägt diese Masse heiss auf. Sie kittet Holz, Glas und Metall aneinander.

— Nubian Blacking, der bekannte Schuhglanzlack wird wie folgt hergestellt. und zwar: a) Der Lack: 4·5 l rectif. Sprit und 1·1 l Grundfarbe, werden zugemissht einer Lösung aus 340 gr Camphers 496 gr venetianischen Terpentin, 1115 gr Schellack in 1250 gr Benzin, 105 gr Ricinusöl und 22·2 gr gekochtem Leinöl. — b) Die Grundfarbe besteht aus 650 gr Anilinblau (tiefschwarz), 970 gr Bismarkbraun gelöst in 4·5 l Spiritus. (Drug. Chem. 1886.)

— Putzpulver für Glas. Als solches wird in den „Neuen Erfindungen und Erfahrungen" die Benzol-Magnesia, ein im Jahre 1860 bereits von Böttcher zum Entfernen von Fettflecken empfohlenes Gemisch aus calcinirter Magnesia und Benzol empfohlen. Dieselbe entspricht zwar dem Zwecke, doch das einfachste und beste Mittel, um Glas rein zu putzen, besitzen wir in der Kieselguhr (geglüht und geschlemmt), welchem überhaupt als Putz- und Polier-Material mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Ueberhaupt werden in der letzten Zeit wieder eine ganze Reihe abgestandener, alter und allgemein bekannter Recepte an das Licht gezogen. So finden wir in der Zeitsch. d. a. ö. Apoth.-Vereins 1886, S. 459—460 Vorschriften über: a) Verbessertes Mucilago zum Kleben; b) Ausbessern von schadhaften Platinutensilien; c) Prüfung von Silbergeräthen; d) Eisenkitt; e) Mischung, Gewebe unentzündlich zu machen; f) obiges Putzpulver für Glas, — alles Sachen, die ein ehrwürdiges Alter zu verzeichnen haben

— Gold auf Elfenbein. Das Verfahren ist sehr einfach: Die Verzierung wird auf den Gegenstand aufgezeichnet, und der zu vergoldende Theil wird mit einem Kameelhaar-Pinsel, welcher mit Nitro-Muriat von Gold befeuchtet ist, überstrichen. Jetzt hält man das Elfenbein über eine Flasche, in welcher Hydrogengas (durch die Einwirkung verdünnter Schwefelsäure auf Zinkabfälle) erzeugt wird. Das Hydrogen wird das Chorgold an den überstrichenen Flächen zu metallischem Gold verwandeln, und das auf solche Weise niedergeschlagene Goldhäutchen wird in kurzer Zeit einen beträchtlichen Schein und Glanz erhalten. Das Goldhäutchen ist ausserordentlich dünn.

— Glas an Metall zu kitten. Man koche 3 Theile Terpentinharz mit 1 Theil Aetznatron und 5 Theile Wasser zu einer Art Seife ein, und vermische dieselbe mit der Hälfte ihres Gewichts mit gebranntem Gyps. Zinkweiss, Bleiweiss, oder geschlemmte Kreide können an die Stelle des Gypses treten, doch gebraucht der Kitt dann zum Erhärten längere Zeit. Dieses Recept ist besonders zur Verbindung von Messing und Glas für Lampen brauchbar, da Petroleum den Kitt nicht angreift.

— Bohnerwachs zum Glänzendmachen von Parquet- und Steinfussböden, Tanzsaalböden etc. stellt man in folgender Weise dar. Man bringt in einem Kessel 5 Liter Regen- oder sonstiges weiches Wasser zum Sieden, setzt dazu 1 1/4 kg feingeschabte Mareiller- oder gut harter Kerrtalgseife. Ist diese vollkommen gelöst, so gibt man 5 kg ebenfalls fein geschnittenes gelbes Wachs dazu und rührt; ist auch dieses geschmolzen, 650 g gereinigte Pottasche in die Masse ein und erhält kurze Zeit heiss. Dieses Fussbodenwachs ist haltbar und wird in etwas Wasser gelöst mit Bürsten auf den betreffenden Fussboden in bekannter Weise aufgetragen.

— Dunkles Schwarz für Messinggegenstände erhält man durch Waschen mit einer Lösung reiner Mischung aus einem Theil neutralem salpetersaurem Zinnoxyd und 2 Theilen Goldchlorid, worauf man nach acht bis zehn Minuten mit einem angefeuchteten zarten Stoff abwischt. Bei überschüssiger Säure wird die Metalloberfläche sammetschwarz. Neutrales salpetersaures Zinnoxyd erhält man durch das Fällen von Zinnchlorid mittelst Ammoniak und Auflösen des so erhaltenen weissen Niederschlages in Salpetersäure. Auf angegebene Weise werden die mit Tripol polirten Messingtheile an optischen Instrumenten gefärbt.

Briefkasten.

2686. P. B. in E. Welches ist das beste Mittel, wenn ich Schriften vergolde, dass das Gold nur auf der Anlage, und nicht auf dem Grund klebt?

Antwort: Vor dem Goldgrund-Aufstrich ist mit Talkum (Litsehpulver) die ganze Fläehe zu bestreichen.

2687. 2) Wenn ieh auf Marmor Sehriften malen will, was muss ich thun dass der Fettgehalt nicht ausläuft?

Antwort: Mit Spritlack vorstreichen.

2688. H. B. jr. in M. In No. 44 der „Maler-Zeitung" findet sich eine Anfrage resp. Beantwortung über Zusammenlaufen das Lackes: Seit Jahren behelfe ich mich um dieses zu verhüten, mit einem sehr einfaehen Mittel. Da Wasser in der Maserfarbe das Zusammenlaufen der Farben verhindert, wandte ich dasselbe auch beim Lack und mit Erfolg an. Wenn man während dem Laekiren findet, dass der Lack sehifft wie man hier sagt, nimmt man einfach ein Topf mit reinem Wasser und tunkt den Lackpinsel hinein, streicht das Wasser mit dem Laek gehörig durcheinander. Der Lack wird zwar dann im ersten Augenblick weiss, naeh Verlauf von einigen Minuten, je naehdem die Temperatur ist, ist von dem Wasser niehts mehr zu sehen und der Lack hat sich schön gelegt. Ueber Bier- oder Essigfarbe kann dieses Mittel natürlieh nieht angewendet werden, man würde dann ja den Grund aufreiben. Auch hat dieses Verfahren für den Lack durchaus keine nachtheiligen Folgen. Sollte Ihnen dieses Mittel schon bekannt sein, dann muss ieh um Entsehuldigung bitten, wenn ich mieh so unberufen in diese Frage einmisehe.

Antwort: Dankend verwertheten wir Ihre Zuschrift vorstehond und hoffen wir damit manehem Collegen einen Gefallen zu thun. Wenn der Lack zu schnell trocknete boi grossen Flächen, dann haben wir aueh Wassser mit verstrichen, wodurch man mehr Zeit hatte um den Lack gut zu verstreichen. Das Wasser schadet dem Laekanstrich nichts.

2689. 1) Wie wird dio Möbel-Politur zubereitet und wie arbeitet man damit um sehön zu poliren?

Antwort: Die Politur wird von Sprit-Sehellack bereitet. Die Arbeit müssen Sie von einem Sehreiner erlernen, denn nach einer kurzen sehriftliehen Anweisung würden Sie doch nicht die complicirte Arbeit fertig bringen, denn man hat Schreiner genug, die nicht tüchtig im Poliren sind, trotzdem sie das Verfahren kennen.

2690. 2) Wie ist die Farbo für auf Wachstüchern zu bereiten und zwar auf leichtere Stoffe und wie ist die leichte und billigste Arbeit?

Antwort: Zu solcher Arbeit sind grosse Vorkehrungen nöthig, dabei Räume, in denen bis 45 Grad Hitze zum Lackiren erzeugt wird.

2691. 3) Wo bekommt man Beize zum Abbeizen alter Oelund Laekfarbe, ohne dass das Holz dunkel wird?

Antwort: Wenn das Holz dunkel geworden, so können Sie mit verdünnter Salzsäure es wieder hell machen, nachdem ist tüchtig abzuwaschen.

2692. T. Sch. Habe einen Ofen in einem Restaurant zu machen welcher sehon sehr alt ist. Zuletzt ist er mit Leim-

farbe gestrichen, die Kacheln sind nicht glasirt, jetzt soll derselbe neu gemacht werden. Wie behandle ich denselben?

Antwort: Nehmen Sie Majolikalack.

2693. 2) Wie ist die Zusammenstellung einer guten Bohnmasse die sich ev. auf gestrichenem Fussboden verwenden lässt?

Antwort: Zum Bohnen ist Wachs in Terpentin zu dünnem Brei im Wasserbade aufzulösen.

2694. N. H. in W. Mit welcher Farbe können Wagendecken lackirt werden?

Antwort: Mit Leimfarbe, welcher aufgelöster Kautschuk zugesetzt ist?

2695. G. Sch. in A. Wie behandelt man Oelfarbenanstrich zum Eichenholz maseriren, dass es die Lasur leicht annimmt, auch wenn es kalt ist?

Antwort: Auf matte Oelfarbe nimmt Oellasur immer gut an, wenn der Untergrund noch ziemlich frisch ist.

2696. 2) Wie behandelt man ein Oelfarbenanstrich, dass man gut Strich ziehen und schabloniren kann?

Antwort: Auf halbmatt arbeitet sich's am leichtesten.

2697. 3) Was ziehen Sie zu einem hölzeren Dachvorsprung, der mit Oelfarbe gestrichen werden soll, als Untergrund vor, dass er mit ein oder höchstens 2maligem Anstrich gut wird? Leimwasser oder etwas anderes? Desgleichen für neue Läden?

Antwort: Für erstere Arbeit ist Kornfarbe als Grundstrich, für letztere aber nur Oelfarbe zu gebrauchen.

2698. Th. K. in H. Womit streicht man eine Bretterwand in einem Pferdestall an, damit die Pferde das Holz nicht mehr zerbeissen. Der Anstrich muss den Pferden übel schmecken, aber darf auch keinen Schaden bringen.

Antwort: Versuchen Sie mit Carbolineum.

2699. F. St. in H. Ich habe einen Flur zu marmoriren in Oel. Weisser Marmor in Felder eingetheilt und Lambrie in Napoleon-Marmor ist nach meiner Meinung das Passendste für Entrée's oder rathen Sie mir einen anderen Marmor. Kostenpunkt ist Nebensache. Nun sind aber die Wände theilweise neu, theilweise mit Leimfarbe gestrichen; ich wollte jetzt das Neuverputzte spachteln, welche eignet sich dazu am besten. Oel- oder Leimspachtel und wie macht man Leimspachtel?

Antwort: Welchen Marmor Sie nehmen, ist eine Frage die von der Kundschaft abhängt, ob bunt oder einfach von derselben gewünscht wird. Nur sind die Felder reich in der Zeichnung, die Friesen einfach zu halten. Leimspachtel ist überall anzuwenden wo keine Feuchtigkeit zu befürchten ist. Die Wände sind bis auf den Verputz zu reinigen und einmal zu ölen. Kreide ist mit Leim sehr stark zu binden, dann auf 1 Pfd. Leim 1 Pfd. Leinöl heiss zuzurühren und das ganze zu mahlen.

2700 A. Sch. in M. Ich habe ein Photographie-Album, die Ränder aussen sind vergoldet und die Decke mit Kupferblättchen beschlagen, mein Dienstmädchen sollte die Kupferplättchen blank machen, sie hat aber aus Unkenntniss den Goldschnitt auch geputzt und zwar mit Tripoli und Essig, worauf das Gold schwarz geworden ist. Wie kann ich dasselbe wieder in Stand setzen?

Antwort: Die Herstellung des goldenen Bücherschnittes könnten wir Ihnen mittheilen, doch würden Sie die umständliche Arbeit nicht machen, da es zu vieler Geräthschaften bedarf. Die Buchbinder sind darauf eingerichtet, arbeiten deshalb billiger.

2701. G. T. in E. Ersuche Sie mir eine oder mehrere Skizzen für Theater-Vorhänge zu senden, habe einen solchen zu machen und frage darum an, wie die Farben zu halten sind, damit sie beim Aufrollen nicht brechen. Er soll nicht zu reich mit Malerei versehen werden.

Antwort: Die Skizzen folgen in den ersten Tagen. Die Farbe ist mit halb Leim und halb Kleister (von Buchbinderstärke) zu binden. Dabei zum elastigbleiben Syrup oder Glycerin zuzusetzen.

2702. R. W. in L. Es wäre mir Aufklärung erwünscht, wie die aufzutragende Farbe für Skrafito angestellt wird, auch ob der aufzutragende dunkle Putz noch anderen Zusatz als Farbe erhält. Soviel mir bekannt, dürfen keine Metallfarben, sondern nur Erdfarben verwendet werden, doch glaube ich, würde irgend ein Bindemittel für die aufzutragenden Farben nöthig sein. Die Bearbeitung selbst ist mir bekannt, ich wünsche also nur Bericht, ob reine Kalkfarben oder Farbe mit irgend einem Bindemittel auf den frischen, dunklen Putz aufgetragen wird?

Antwort: Reine Kalkfarben mit Erdfarben gemischt, genügen, doch können Sie auch Wasserglas oder Patentgummi (Kalileim) zusetzen.

Vorlagen-Werke für Maler, Lackirer etc.

Aus dem Verlag von Orell Fuessli & Co., Zürich.

Taschenbuch für das farbige Ornament.

51 Blätter mit 80 Motiven in bis auf 18 Nüancen combinirtem Farbendruck, nebst 17 Seiten erläuterdem Texte u. einer Anleitung zum Koloriren. Zum Schul- und Privatgebrauch, zu künstlerischen u. kunstgewerblichen Arbeiten v. **J. Häuselmann** und **R. Ringger.** Elegant cartonirt. Preis 7 Mark.

*** Ein eminent praktisches Buch. Nicht viele sind in der Lage, sich in den Besitz der kostspieligen Werke von Racinet, Andel, Penrose oder Owen Jones zu setzen. Da bietet denn das vorliegende Buch mit dem Besten u. Schönsten aus den angeführten Schriften einen sehr willkommenen Ersatz.

Populäre Farbenlehre.

Für den Gebrauch zum Selbstunterricht, in Fortbildungsgewerblichen u. anderen Schulen. Nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft von **J. Häuselmann.** Mit 8 Farbendruckbildern und drei Holzschnitten. Preis 4. Mark.

*** Sämmtliche vorliegende Besprechungen urtheilen überaus glänzend. So sagen z. B. die: „Neueste Erfindungen u. Erfahrungen" „.... Hervorzuheben ist die ruhige, gleichmässige u. schön getragene Diction des ganzen Werkes u. die Kraft, mit welcher der Verfasser das von ihm als wahr u. gut Erkannte vertritt. Es ist diese „Populäre Farbenlehre" eine ganz ausgezeichnete literarische Erscheinung u. lebhaft zu wünschen, dass sie unter Zeichnern und Nichtzeichnern allgemein verbreitet und auch genügend studirt werde.

Die Stilarten des Ornaments.

in den verschiedenen Kunstepochen. Vorlagenwerk von 36 Tafeln in gr. 4°. Zum Selbstunterricht, sowie zum Gebrauche in Gewerbeschulen etc. Von **J. Häuselmann.** Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 6 Mark.

*** Die Kenntniss der Ornamentik, wie sie in ihrer typischen Eigenthümlichkeit bei den verschiedenen Epochen der Kunstentwicklung sich äussert, ist wie kein anderer Theil der Kunst, eine reiche Fundgrube, deren Ausbeute für die formale u. reale Entwickelung des Menschen hohe Bedeutung hat. Jedermann, der in der Lage ist, zu dieser Entwickelung das Seine beitragen zu können, muss daher die Stilarten des Ornaments mit Freuden begrüssen.

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste.

Für Kunstfreunde, Kunsthandwerker, Maler, Gewerbetreibende, Zeichenlehrer etc. Mit circa 300 in den Text gedruckten Illustrationen von **J. Häuselmann.** Preis 4,50 M. geb. 6 Mark.

*** Dieses Buch beruht auf vieljährigen Studien des Verfassers, das grössere Publikum in knappem populären Vortrage in das Wesen der ornamentalen Kunst einzuführen. Seine auf dem Gebiete der Schule u. in kunstgewerblicher Richtung erzielten Erfolge geben ihm wie wenigen die Berechtigung, durch dieses Buch dem darniederliegenden Gewerbe zu Hülfe zu kommen.

Das farbige Ornament.

Stilisirte Blatt- u. Blüthenformen mit Beispielen über deren Verwendung für den Schulunterricht. 24 Blätter in monochromem und polychromem Farbendruck. Mit einer kurzen Farbenlehre. Von **Prof. U. Schoop.** 4° in Mappe. 3. Anflage. Preis 8 Mark.

*** Unter den zahlreichen neuen Vorlagewerken über ornamentales Zeichnen mit Verwendung der Farbe ist, schon um seiner Billigkeit willen, eines der hervorragendsten u. empfehlenswerthesten das farbige Ornament von Prof. U. Schoop. Alle diese Gebilde sind voll vollendeter Schönheit.

Leichtfassliche und gründliche Anleitung zum Malen mit Wasserfarben.

Mit besonderer Berücksichtigung der Farbenmischungen und Schattirungen. Für Maler zum Selbstunterricht, sowie auch zum Gebrauch in Sehulen. Von **Hermann Sager.** Preis 1 Mark.

*** Mit der Herausgabe dieser Anleitung bezweckt der Verfasser namentlich den Anfänger in seinem Streben nach richtiger Behandlung und Anwendung der Aquarellfarben im Allgemeinen, sowie in seinen ersten Versuchen im Landschaftsmalen zu unterstützen und ihm die nothwendigsten elementaren Kenntnisse und Grundregeln in leichtverständlicher, methodisch und übersichtlich geordneter Weise beizubringen. 548

Zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Adressbuch v. Berlin enthaltend Adressen v. Fabrikanten, Kaufleuten, Beamten, Künstlern, Handwerkern etc. nach Branchen geordnet, versendet freo. geg. Einsendung v. M. 2,70 od. pr. Nachn. H. Lange, Berlin C., Magazin-Str. 12 a. Subscriptionspreis f. d. Adressbuch v. Europa in ca. 70 Heften Mk. 25,— 40 Hefte sind bereits erschienen. [627

Lehr-Verträge

2 Stück 25 Pfennige
6 „ 60 „
12 „ 100 „
zu beziehen durch die Expedition der Malerzeitung.

Alte Gemälde

durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403

Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde

Herren-Oberhemde

gewaschen und gebügelt, garantirt tadellos sitzend à Mk 2,75 3,50 4—4,50.
Umlegkragen 40 und 50 Pfg.
Stehkragen 50 und 60 Pfg.
empfiehlt das Wäschegeschäft
572 **C. E. Keller,**
Köln a. Rh., Severinstr. 107.

Greizer Strich-Pinsel,

Spezialität von
HEINR. HÖPPNER,
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 488

Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Marmorwalzen.

In einer Kreisstadt (Prov. Hannover) mit guter Umgebung ist fortzugshalber ein mit guter Kundschaft betriebenes Maler- und Lackirergeschäft mit sämmtlichem Material und Zubehör zu verpachten oder ev. zu verkaufen. Anfragen besorgt die Expedition d. Z. unter 623.

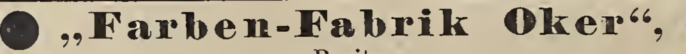
Alle Fachschriften

werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.



Terebine durchsichtig weiss, anerkannt bester Trockenstoffzusatz f. Firnissfarben und Lacke offeriren à Ko. Mk. 1,30, und empfehlen **Oellacke** nach **englischer & deutscher Methode**, sowie **Spirituslacke** in besten Qualitäten billigst. [625

Schmidt & Hintzen,
Lackfabriken
Coswig in Sachsen. Bünauburg in Böhmen.

„Farben-Fabrik Oker",
Besitzer:

Saltzer & Voigt, Oker a. Harz 370
Alle chemischen- und superff. Erd-Farben.
An unbekannte Empfänger erfolgt der Versandt: gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Jeder ältere u. neuere Farben-Ton ist am Lager!
Specielle 1886er Preisliste gratis und franco.
Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag.

Soeben erschien in 3. Auflage:

Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume
von FERD. RHAM,
Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg."
Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.
Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.

Maler-Neuheiten Maler-Vorlagen Landschaften in **Oeldruck,** naturgetreu.
Gegen M. 3 — Nachnahme.
587 **Joh Pilz,** Mannheim a. R.

Eisen-Ringpinsel

(Lemgoer) in voller, schöner Waare liefert billigst.
Mustersendungen enth. je 1 St. der beliebtesten Nr. 8, 11, 13, 14 zu Mk. 4,00 gegen Nachnahme. **H. Hasenbring**
588 Essen (Ruhr).

J. P. Vorndran,
STUTTGART.
Decorations - Geschäft
empfiehlt als ganz neu
3 Plafonds mit Eintheilung.
Originalmuster und Schablonen dazu (bunt) [630
pr. St. zu 6 Mk. geschnitten
„ „ * 5 „ ungeschnitten
ferner alle Arten **Schablonen, Medaillons, Altdeutsche Ritter- u. Frauen-Köpfe** billigst.
An Unbekannte mit Nachnahme.

Solide Bezugsquelle.

Bleiweis i. Oel, chem. rein M. 42(100k)
Seccativ Ia. satzfrei M. 125,-(
dto. Leinöl, Lacke, Farben etc. ab Stat. Bockenheim-Frankf. a/M.
598] empfehl. **Heuser & Pertsch.**

Der
Schriftmaler.
Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler - Zeitung gegen Einsendung von M. 4,50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

Detail **Entwürfe** jeder Art, **Stoff- u. Transparentmalereien** fertigt in vollkommenster Ausführung
607] **C. Starke, Bonn.**

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren abeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commissio für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzelle oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Hierzu eine Schriftenbeilage Nr. 45.

Nummer 46. Bonn, den 13. November 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Achtet und unterstützt die Fachblätter!

Frauen als Gegner der Fachblätter.

Das in Budapest erscheinende Fachblatt „Ungarischer Metallarbeiter" schreibt hierüber Folgendes: „Wir zählen sehr ehrenwerthe Frauen, die Geschäfte führen, zu den treuesten Abonnentinnen unseres Blattes; wir haben auch oft Gelegenheit, zu beobachten, dass gerade viele Frauen von Handwerkern manchmal früher das Blatt lesen, als der Meister selbst. Es gibt aber auch Frauen (richtiger gesagt: Xantippen), welche entschiedene Gegner von Fachblättern sind; aber nicht etwa deshalb, weil es ein Fachblatt ist, sondern weil es keine — Romane und sonstiges Klatschzeug bringt. So erzählte uns unlängst eine gnädige Schlossermeisterin in der Franzstadt, dass, wenn der „Ungar. Metallarb." auch einen Roman bringen würde, ihr Gatte gewiss das Blatt schon ihretwegen halten möchte. Wir wollen mit dieser raren Meisterin nicht polemisiren und blos erwähnen, dass ein Fachblatt keine Romane bringen kann und darf, weil sonst die Tendenz des Blattes verloren ist. Viel frivoler und niederträchtiger benahm sich jedoch unlängst eine Spenglermeisterin in Hunderthaus, die ihren Gatten bald prügeln wollte, weil er sein Fachblatt weiter abonnirte. Das ist doch schon die höchste Gemeinheit! — Wenn eine solche Furie von einem Weibe über ihren Mann aufgebracht ist, dass er ins Wirthshaus geht und Karten spielt, oder sich vielleicht auf ein Witzblatt abonnirt, so finden wir das begreiflich, völlig unbegreiflich ist es uns aber, wenn ein Weib sich desshalb aufhält, weil der Gatte ein Fachblatt abonnirt, welches ihn belehrt, und welches ihm Nutzen bringt. So viel wollen wir heute einmal über dies Thema schreiben."

Wir erwiedern;

Werthgeschätzte Kollegin, bei Euch im Ungarland soll es etwas wärmer als bei uns sein, womit sich die grosse Hitzigkeit Eurer lieben Weiber wohl etwas erklären lässt, jedoch auch bei uns im grossen deutschen Vaterlande gibt es hier und da böse und sogar bitterböse Weiber á la Xantippe, die dem bedauernswerthen, gutmüthigen Ehegatten vorschreiben, was er zu thun und zu lassen hat, und die gelegentlich auch dem vielgeprüften Verleger einer Fachzeitung, resp. dessen Vertretern, viel zu schaffen machen. „Die Weiber sind unsere schlimmsten Widersacher, unsere geschworenen Feinde", so lautet das Gesammturtheil unserer Vertreter, und werden uns zur näheren Erklärung ganz sonderbare, ja haarsträubende Geschichten erzählt. — Lassen wir einen unserer Vertreter einiges aus seiner reichen Erfahrung mittheilen: „Am liebsten suche ich den Meister in seiner Werkstätte auf, um ihn womöglich allein zu sprechen, oder doch nur in Gegenwart solcher Personen, die sich nicht so ohne Weiteres in unsere Unterredung einmischen. Habe ich ihn nun so weit bearbeitet, dass er wenigstens auf ein Vierteljahr — zur Probe — abonnirt, so bin ich herzensfroh, wenn er Geld in der Tasche hat und sofort den Betrag auszahlt. Muss er denselben indess in der Wohnung holen oder holen lassen, in welchem Falle gewöhnlich seine Frau die Kasse verwaltet, so beginnt die Situation kritisch zu werden. In nicht wenigen Fällen kommt dann der Herr des Hauses nach einigem Verweilen — jedenfalls nach einem jämmerlichen Wortgefecht — mit etwas mürrischer Miene zurück und meint: „Lassen Sie es noch 'mal bleiben, ich will noch 'mal warten bis zum nächsten Vierteljahr, meine Frau ist dagegen", u. s. w. Zuweilen kommt auch die Frau während unserer Unterregung hinzu oder sie kommt mit dem Manne zurück und dann entspinnt sich gewöhnlich ein Wortgefecht, welches mit meiner völligen Niederlage, mit meinem Rückzug endet. — „In Ihrem Blatte ist noch nicht einmal ein Roman, eine Geschichte, und da sollen wir (!) das Blatt halten, was fast so theuer ist, wie eine jeden Tag erscheinende Zeitung, nein, auf den Schwindel lassen wir (!) uns nicht ein. Mein Mann versteht sein Geschäft durch und durch und braucht nicht mehr zu lernen, wer soll ihn auch noch etwas darin lehren können, Sie mit Ihrem Blatt doch am allerwenigsten, Sie verstehen doch von un-

serm Geschäft so wenig wie die Kuh vom Sonntag, Ihr Federfuchser wollt mit Faullenzen an die Kost kommen, Ihr solltet auch ehrlich arbeiten, wie unsereiner, dann brauchtet Ihr nicht auf allerhand Art und Weise zu schwindeln; es ist grossartig, was für ein Schwindelvolk jetzt umherläuft." — Was thun, wenn sich die Schleusen solcher weiblichen Beredsamkeit öffnen. — Ich stimme aus Klugheit in das Gelächter der Herren Lehrlinge und Gesellen ein, und verabschiede mich, wenn ich das Vergebliche weiteren Kämpfens einsehe, mit einem „Ich wünsche gute Besserung."

Aehnliche Erlebnisse können zu Dutzenden hier angeführt werden, doch das eine genüge zur Schilderung der Frauen vieler Kleinfabrikanten. Doch nun auch einderes Bild, und zwar von den Männern, damit wir nicht der Parteilichkeit, der Weiberfeindschaft geziehen werden, die uns, aufrichtig gestanden, sehr ferne liegt, gibt es doch so manche brave, tüchtige und gebildete Fabrikantenfrau, vor der wir aus Hochachtung den Hut ziehen und deren freundliche Einladung: eine Tasse Kaffee im Familienkreise zu schlürfen, wir stets mit grösstem Vergnügen Folge geleistet haben. — Unser Vertreter kam im verflossenen Jahre in eine Schmiede. Sein Gruss verhallte im Gedröhn der Hämmer und dem Gekrächze der Feilen, wie das nicht anders geht. Nach längerer Zeit warf der Meister einen fragenden Blick auf den Fremden, der, dieser stummen Aufforderung nachkommend. sein Anliegen vorbrachte. „Ich lese nicht viel, weil meine Augen durch das beinahe dreissigjährige Arbeiten vor'm Feuer gelitten haben, zudem halte ich auch schon einige Fachblätter." — Welche denn?, frug ich erstaunt. „Nun, den Essener Anzeiger, das Offertenblatt von Eberswalde und von Strassburg und noch einige andere." — Aber, lieber Mann, entgegnete ich ihm, das sind doch keine Fachblätter, sondern Annoncenblätter, die gratis versandt werden, daraus können Sie doch nichts lernen! „Ja, das ist richtig, sie kosten nichts, ich hab' sie auch nicht bestellt, es sind aber schöne Bilder d'rinnen", entgegnete er mir naiv. Dann fuhr er, nach seinen Söhnen und Arbeitern gewendet fort: „Wenn die „Jungens" Ihr Blatt halten wollen, so habe ich nichts dagegen, ich für meine Person habe ausgelernt und verstehe mein Geschäft wie irgendeiner". Die „Jungens", welche während unserer Unterredung lächelnd und sich hin und wieder anblinzelnd nach einem Schranke neben dem Herde gesehen hatten, murmelten etwas Unverständliches vor sich hin, bis schliesslich einer von ihnen den betreffenden Schrank öffnete und einige Bücher herausnahm, deren Aeusseres und Geruch sofort ihre Herkunft — die Leihbibliothek verrieth. — „Das ist der wahre Jakob!" Mit dieser Bemerkung zeigte man mir den Titel verschiedener Bücher. Ich las: „Im Höllenschlund"; „Vor den Rädern der Locomotive;" „Die rothe Hanne, eine Bauerngeschichte aus dem 16. Jahrhundert:" „Bruno, der Räuberfürst;" u. s. w. Auch eine Parthie Hefte eines ganz modernen, sehr kitzlichen Romans, der noch lange nicht zu Ende, wovon das reich illustrirte Heft nur 40 Pfg. kostet, einschliesslich 2 Oeldruckbilder als Prämie, (gegen die geringe Nachzahlung von 2 Mark pro Stück!) kamen schliesslich zum Vorschein. — Also das ist Eure Lectüre, damit wollt ihr Euch zu ordentlichen, tüchtigen Menschen heranbilden, musste ich unwillkürlich ausrufen. — „Ja, warum denn nicht, das ist doch interessanter als das, was in Ihrem Blättchen steht," gaben mir die scharmanten „Jungens" lachend zur Antwort. Ja, interessant nach Eurem Geschmack, schauerlich interessant mag diese Schundliteratur sein; je mehr Menschen in so einem elenden Machwerk abgemurkst werden, umso interessanter für Euer rohes Gemüth. Die Haare müssen sich sträuben, eine Gänsehaut müsst Ihr hinrer'm warmen Ofen kriegen, in allen Winkeln muss es zu spucken beginnen, wenn der Wind heulend um die Ecken pfeift, an den Läden rüttelt; Ihr müsst in diesem Stadium der Aufregung wähnen, der Gottseibeiuns jage hinter armen Sünderseelen her. Ja, dann ist es interessant! — So dachte ich beim Weggehen. Wieder verhallte mein Gruss in dem Gedröhne der Hämmer, dem Gekrächze der Feilen, dem Gequieke und Geklapper des Blasebalgs. „Gute Besserung" musste ich auch hier wünschen, denn auch hier thut eine gründliche Besserung noth.

Alles in der Welt ist steter Wandlung unterworfen. —

„Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen." —

Wer im neuen Strome nicht untergehen will, der lerne früh genug das Schwimmen! — Darum:

Achtet und unterstützt die Fachblätter,

damit sie eine kräftige Stütze der Industrie werden, und denkt nicht, dass der Verdienst, den der Verleger damit erzielt, ein so leicht errungener — ein erschwindelter! — ist. — Auch geistige Arbeit ist Arbeit, und wahrlich keine der leichtesten, sonst gäbe es nicht so viele Dummen in der Welt! —

Deutsche Metall-Ind.-Ztg.

Gefahren-Tarif

der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

Forts. u. Schluss. — Siehe Nr. 45 d. Ztg.

Gefahr. Gruppe	Betriebe bezw. Gewerbezweige	Gefahrenklasse bei verminderter Gefahr	gewöhnlicher Gefahr	erhöhter Gefahr
2	Façonschmiede	2	3	4
1	Feldbaksteinbrenner	1	2	3
3	Feldmesser	3	4	5
1	Feldsteinmacher	1	2	3
1	Feldsteinsetzer	1	2	3
3	Flachmaler	3	4	5
3	Flaschner bei Bauten	3	4	5
3	Firmamaler	3	4	5
3	Firmaschreiber	3	4	5
3	Frotteure	3	4	5
2	Fussbodenverfertiger	2	3	4

3	Gas- und Wasser-Installateure	3	4	5
3	Geometer	3	4	5
3	Glaser bei Bauten	3	4	5
3	Glasmaler	3	4	5
1	Grabmal-Verfertiger	1	2	3
1	Granatbohrer und Schleifer	1	2	3
1	Granitwaaren-Verfertiger	1	2	3
1	Grenzsteinsetzer	1	2	3
4	Gypsbrenner	4	5	6
4	Gypsbrüche	4	5	6
3	Gypser	3	4	5
4	Gypsfabrikanten	4	5	6
4	Gypsmüller	4	5	6
1	Gypswaarenfabrikanten	1	2	3
1	Halbedelsteinwaaren, Betrieb für	1	2	3
1	Hainbäcker	1	2	3
2	Heerdschlosser	2	3	4
5	Hydraul. Aufzug-Borrichtuug, B. m.	5	6	7
5	Hydraul. Pressen, Betrieb mit	5	6	7
3	Ingenieure (sofern nicht näher zu ermitteln.)	3	4	5
3	Installateure, Gas- und Wasser	3	4	5
4	Kalkbrenner	4	5	6
4	Kalkbrüche	4	5	6
3	Kälker	3	4	5
3	Kleber	3	4	5
3	Kleiber	3	4	5
4	Kiesgruben	4	5	6
1	Korallenschmuckfabrikanten	1	2	3
5	Kreissägen, Betrieb mit	5	6	7
3	Kulturingenieue	3	4	5
3	Kulturtechniker	3	4	5
1	Kunstbildhauer in Stein	1	2	3
3	Kunstglaser	3	4	5
3	Kunstmaler bei Bauten	3	4	5
2	Kunstschlosser	2	3	4
1	Kunststeinwaaren, Betrieb für	1	2	3
2	Kunsttischler	2	3	4
3	Lackirer bei Bauten	3	4	5
4	Laiendecker	4	5	6
3	Landschaftsmodelleure	3	4	5
3	Lehmentirer	3	4	5
1	Lehmziegelverfertiger	1	2	3
5	Locomobilen, Betrieb mit	5	6	7
5	Locomotiven, Betrieb mit	5	6	7
3	Markscheider	3	4	5
2	Marksteinmacher	2	3	4
1	Marmor, künstlichen, B. f.	1	2	3
1	Marmorarbeiter	1	2	3
1	Marmorwaarenfabrikanten	1	2	3
5	Maschinen-Tischlerei	5	6	7
1	Mauerziegelfabrikanten	1	2	3
3	Maurer	3	4	5
3	Maurerpolire (paliere)	3	4	5
2	Möbellackirer	2	3	4
2	Möbelpolirer	2	3	4
2	Möbelschreiner	2	3	4
4	Mörtelfabrikanten	4	5	6
3	Mühlenbauer in Holz	3	4	5
2	Mühlsteinfabrikanten	2	3	4
5	Nuthmaschinen, Betrieb mit	5	6	7
1	Ofenbauer	1	2	3
1	Ofensetzer	1	2	3
2	Ornamente, schmiedeiserne, B. f.	2	3	4
2	Ornamentenschlosser	2	3	4
4	Pappdachdecker	4	5	6
3	Parketbohner	3	4	5
2	Parketfabrikanten	2	3	4
1	Pfannenbecker (Pannenbecker)	1	2	3
1	Pflasterer bei Landbauten	1	2	3
3	Pflasterer bei Wasserbauten	3	4	5
3	Plafondverfertiger	3	4	5
3	Planzeichner	3	4	5
3	Plästerer (Plisterei)	3	4	5
3	Pliesterer	3	4	5
2	Polirer	2	3	4
1	Porphyrwaaren-Verfertiger	1	2	3
4	Pumpensetzer	4	5	6
4	Röhren- (Brunnen-) macher	4	5	6
3	Röhrenlegung, Betrieb für	3	4	5
3	Ruthenleger	3	4	5
1	Russenfeldbrenner	1	2	3
4	Sandgruben	4	5	6
1	Sandsteindrechsler	1	2	3
1	Sandsteinwaaren feine, Betrieb f.	1	2	3
3	Schachtmeister	3	4	5
3	Scharwerksmaurer	3	4	5
3	Scharwerkszimmerer	3	4	5
4	Schieferdecker	4	5	6
5	Schiffen, Betrieb mit	5	6	7
3	Schildermaler	3	4	5
2	Schleifsteinfabrikanten	2	3	4
3	Schlengenmeister	3	4	5
2	Schlosser (Bauschlosser)	2	3	4
1	Schieferwaaren, feine, Betrieb für	1	2	3
3	Schiffbauer in Holz	3	4	5
4	Schindeldecker	4	5	6
2	Schreiner (Bauschreiner)	2	3	4
5	Seilbahn, Betrieb mit	5	6	7
1	Serpentinwaarenfabrikanten	1	2	3
1	Specksteinwaarenfabrikanten	1	2	3
3	Spengler bei Bauten	3	4	5
5	Spundmaschinen, Betrieb mit	5	6	7
3	Staaker	3	4	5
3	Staffirer	3	4	5
3	Steinausträger (aus Schiffen)	3	4	5
1	Stein-Bildhauer	1	2	3
1	Steinbohrer f. feine Steinwaaren	1	2	3
4	Steinbrecher und Steinbrüche	4	5	6
1	Steindammer	1	2	3
1	Steine, künstliche, Betrieb für (mit Ausschluss der Edelimitation	1	2	3
1	Steinfischer	1	2	3
2	Steinhauer	2	3	4
1	Steinklopfer	1	2	3
2	Steinmetzer	2	3	4
4	Steinpappefabrikanten	4	5	6
2	Steinplattenmacher	2	3	4
1	Steinschläger	1	2	3
1	Steinschleifer	1	2	3
1	Steinschneider	1	2	3
1	Steinsäger	1	2	3
1	Steinsetzer (bei Landbauten)	1	2	3
3	Steinsetzer (bei Wasserbauten)	3	4	5
2	Steinsprenger	2	3	4
3	Steinträger (b. Wasser- u. Uferbaut.)	3	4	5
2	Steinzurichter	2	3	4
2	Stellmacher	2	3	4

1	Steinwaaren, feine, Betrieb für	1	2	3
2	Steinwaaren, grobe, Betrieb für	2	3	4
4	Strohdachdecker	4	5	6
1	Syenitwaarenfabrikanten . .	1	2	3
3	Stubenbohner	3	4	5
3	Stubenmaler	3	4	5
3	Stuckateure	3	4	5
3	Techniker (sofern nicht näher zu ermitteln) . . . . ,	3	4	5
1	Terrazowaarenfabrikanten .	1	2	3
1	Thonröhrenfabrikanten . .	1	2	3
2	Tischler (Handbetrieb) . .	2	3	4
5	Tischlerei mit Maschinen . .	5	6	7
4	Trassfabrikanten . . .	4	5	6
4	Trassgruben	4	5	6
4	Trassmüller	4	5	6
1	Trottoirsteinfabrikanten . .	1	2	3
3	Tüncher	3	4	5
3	Verputzer	3	4	5
3	Wasser- u. Gasanlagen, E. v. .	3	4	5
3	Wasser- u. Gas-Installateure .	3	4	5
3	Weissbinder . . . . ,	3	4	5
3	Weissputzer	3	4	5
3	Werkholzzurichter . . .	3	4	5
3	Werkmacher	3	4	5
3	Wiesenbauer	3	4	5
3	Windelbodenmacher	3	4	5
1	Ziegelbrenner	1	2	3
4	Ziegeldecker	4	5	6
1	Ziegelfabrikanten . . .	1	2	3
1	Ziegeleien	1	2	3
1	Ziegler	1	2	3
3	Zimmerer	3	4	5
3	Zimmerleute	3	4	5
3	Zimmermaler	3	4	5
3	Zimmermann	3	4	5
3	Zimmerpolire	3	4	5

3. Bestimmungen und Erläuterungen.

1. Verminderte Gefahr wird angenommen, wenn in einem Betriebe besonders gute Einrichtungen vorhanden sind, und eine über das gewöhnliche Mass hinausgehende Sorgfalt in der Anbringung bewährter Schutzvorkehrungen unverkennbar ist, ferner dann, wenn in einem Betriebe Arbeiten auf Gerüsten, Leitern, Dächern etc. nicht ausgeführt werden, solches aber bei gleichbenannten anderen Betrieben zur Regel gehört.

2. Erhöhte Gefahr wird angenommen, wenn die allgemein üblichen Schutzvorkehrungen fehlen und mangelhafte Einrichtungen überhaupt vorhanden sind, ferner dann, wenn in einem Betriebe Arbeiten auf Gerüsten, Leitern, Dächern etc. gegenüber Arbeiten von geringerer Gefährlichkeit mehr vorkommen, als es durchschnittlich in gleichbenannten Betrieben der Fall ist; sodann auch, wenn die in einem Betriebe bis zum Tage der Veranlagung vorkommenden Unfälle nach Zahl und Grösse das Durchschnittsmass der betreffenden Gefahrenklasse überschreiten.

3 Für fremdartige Betriebe oder Nebenbetriebe, welche in dem alphabetischen Verzeichniss der klassificirten Gewerbezweige nicht aufgenommen sind, setzt der Genossenschafts-Vorstand die Gefahrenklasse in den Grenzen der Klassen des Gefahrentarifs für die Berufsgenossenschaft fest.

4. Betriebe, welche zeitweise eine aussergewöhnliche Gefahr für die beschäftigten Personen in sich schliessen, können durch Beschluss des Genossenschafts-Vorstandes für die Dauer dieser gefährlichen Arbeiten in eine höhere Gefahrenklasse eingeschätzt werden.

5 Ist ein Betrieb a mit einem Betrieb b verbunden und liegt für a und b eine Verschiedenheit der Gefahr vor, so gilt für den Gesammtbetrieb eine mittlere Gefahrenklasse, welche unter Berücksichtigung der für a beziehungsweise b geltenden Gefahrenklasse und der durchschnittlich in den einzelnen Betrieben beschäftigten Personen, aufgefunden wird.

Elberfeld, den 1. September 1886.

Der Genossenschafts-Vorstand.
Gerhardt, Vorsitzender.

Der vorstehende Gefahren-Tarif der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft wird gemäss § 28 Absatz 3 des Unfallversicherungsgesetses vom 6. Juli 1884 genehmigt.

Berlin, den 23. September 1886.

(L S.) **Das Reichs-Versicherungs-Amt.**
gez. Bödiker.

Entscheidung des Reichs-Versicherungs-Amtes in Strafsachen.

Einer Berufsgenossenschaft wurde von einer Firma eine Lohnnachweisung eingereicht, in welche falsche Lohnsummen eingetragen waren. Die Berufsgenossenschaft machte von ihrem Strafrechte — § 103 des Unfall-Versicherungsgesetzes — Gebrauch und belegte die Firma mit 250 Mk. Strafe (die Hälfte des höchsten zulässigen Strafmaases). Das Reichsversicherungsamt hat diese Strafe lediglich bestätigt, obwohl nicht vorsätzliches Verschulden, sondern grobe Fahrlässigkeit des Unternehmers vorlag.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

— Roccoco. Entwürfe für die Graphischen Künste und das Kleingewerbe von L. Clericus. Erste Lieferung 15 Tafeln Handzeichnungen, davon 4 in Farben, nebst erläuterndem Text. Frankfurt a. M. 1886. Verlag von Wilhelm Rommel. Preis Mk. 8. Die Roccoco-Arbeiten sind trotz ihrer vielen Feinde doch nicht zu umgehen. Der Roccocostil behauptet noch einen gewissen Plats welchen er z. Z. Ludwig XIV. errungen hat dadurch, dass noch manche Ueberreste desselben aus jener Zeit vorhanden sind. Findet man doch heute noch sehr viele gut erhaltene Roccocobauten und Malereien etc. welche selbstredend auch in demselben Stil erhalten, renovirt und ergänzt werden müssen. Für Roccoco Liebhaber deren es immer noch viele gibt sowie Fachleuten des Decorationsgewerbes wird es von Interesses ein, von einem neuen Werke zu hören, welches speciell diesem Stil gewidmet ist. Obige Verlagshand-

lung leistet bekanntlich in der Herausgabe von heraldischen Werken Hervorragendes und hat auch durch Herausgabe dieses Werkes im Zopfstil, soweit aus der uns vorliegenden ersten Lieferung ersichtlich, allen Grund auf guten Absatz zu hoffen indem dasselbe sehr reichhaltig ist, nicht allein für das Decorationsfach, sondern hauptsächlich auch für viele anderen im Roccocostil gehaltenen Arbeiten.

Technisches.

— Weisser Lack für Glas, Blech und Holz. Einen weissen Lack, welcher auf Glas, Blech und Holz gleich gut haften und auch unter dem Einfluss des Sonnenlichts weiss bleiben soll, erhält man nach folgender, der „Zeitschrift für Mineralwasser-Fabrikation" derselbo wird dort als „Cracau's Schilderlack" bezeichnet) entnommonen Vorschrift: Man reibt 150 gr feines Zinkweiss und 3 g fein gepulverten Bleizucker in einer Schale mit wenig Terpentinöl zu einer gleichmässigen Masse an, welche die Konsistonz von Schweineschmalz haben muss, und fügt unter fortwährendem Umrühren 20 g kochendes Leinöl und hierauf 90 g Dammarlack, 5 g Ricinusöl, 20 g Kopaïvabalsam und 100 g Terpentinöl zu, worauf man das Ganze gut durcheinander mengt. Man füllt alsdann mit dem Gemisch ein cylindrisches Gefäss, in welchem man es eine Woche stehen lässt. Etwa vorhandene grobe Zinkweisskörner setzen sich während dieser Zeit zu Boden. Drei Viertheile des Bodensatzes und die darüberstehende Flüssigkeit werden vorsichtig abgezogen und bilden dann den Lack, welcher zum sofortigen Gebrauch fertig ist.

— Ueber die Verwendung des Champhoröles, von welchem im Laufe von 16 Monaten 94500 Pfd. in die Vereinigten Staaten eingeführt wurden, äusserte sich C. A. Heinitsh in der „Pennsylvania Pharmaceutical Association" dafür, dass dasselbe nicht nur in der Medicin, sondern auch zur Herstellung von Celluloid, Firnissen, Farben, Seifen benützt wird, ebenso dient dasselbe zum Verfälschen von Sassafras-, Cajeput-, Cubeben-, Zimmt-, Anis-, Pfeffermünz u. A. ätherischen Oelen.

— Lackpolitur. Gebleichter Schellack, fein gepulverten Manilla-Copal, Mastix, von jedem 60 gr Sprit 95 % T. 1 l werden unter Zusatz von Glaspulver einige Tage unter öfterem Umschütteln stehen gelassen, hierauf filtrirt und dem Filtrate 1 gr Borsäure zugesetzt.

Vermischtes.

— Zu billig verakkordirt. Welch' üble Folgen das zu billige Uebernehmen von Submissionsarbeiten haben kann, haben die ursprünglichen Unternehmer der zur Herstellung der Stallungen des neuen Kasernements in Wandsbeck erforderlichen Maurerarbeiten erfahren. Dieselben hatten sich verpflichtet, die Arbeiten für einen Preis herzustellen, welcher etwa 6% unter dem Kostenanschlage, der 56 000 Mk. betrug, blieb. Nachdem von ihnen ein bedeutender Theil des Mauerwerks bereits aufgeführt worden war, mussten sie plötzlich die Arbeiten einstellen, die Restarbeiten wurden dann in einer neuen Submission für Rechnung der ersten Unternehmer vergeben, in welcher der Maurermeister W. R. H. Sievers als Mindestforderer mit 48 680 Mk. den Zuschlag erhielt. Der Ausfall, welcher den ersten Unternehmer beauftragt ist, die den kontraktischen Bedingungen nicht entsprechenden Theile des bisher aufgeführten Mauerwerks auf Kosten der ersteren abreissen und neu herstellen zu lassen. Für diese Arbeiten, welche im Tagelohn ausgeführt werden, erhält derselbe für jeden Gesellen pr. Stunde 70 Pfg., und für jeden Arbeitsmann für die Stunde 58 Pfg.

— Das chinesische weisse Wachs. Nach zuverlässigen Berichten beziffert sich der durchschnittliche jährliche Werth des in China gewonnenen weissen Wachses auf rund 650,000 Pfd. Sterling; Hankow allein führte im Jahre 1879 für 81,000 Pfd. St. davon aus. Das chinesische weisse Wachs wird in Gestalt einer dicken weisen Kruste auf den Zweigen des ‚Ligustrum lucidum' gefundon, welche von Insectenstichen herührt. Im Bezirk Keenchang wächst die genannte Pflanze massenhaft und es sind die Zweige derselben im Frühjahr mit zahllosen Fliegenschwärmen dick bedeckt. Diese Insecktenschwärme verursachen eine weisse, seifenähnliche Kruste, die bis gegen den Herbst hin allmählich dicker wird. Um diese Zeit werden die inkrustirten Zweige abgeschnitten, in siedendes Wasser gebracht und so lange darin gelassen, bis sich die klebrige Substanz von denselben loslöst und an die Oberfläche steigt, von der sie abgeschöpft und in tiefe Pfannen gegossen wird. Vor einigen Jahren brachte man versuchsweise eine Partie dieser Insekten von ihren einheimischen Plätzen in den weiter nach Norden hin gelegenen Bezirk Keating-Fu und machte die Wahrnehmung, dass es ihnen da nicht nur sehr gut gefiel, sondern dass auch die wachsige Ablagerung eine bedeutend stärkere war, was zur Folge hatte, dass die Verbreitung dieser Thierchen, bezw. des Baumes eine immer grössere Ausdehnung annimmt. Die Sammlung der zum Transport bestimmten Inseckten geschieht Abends und Morgens; sind diese dann an ihrem neuem Bestimmungsort angekomment so werden eine gewisse Zahl davon je in grssse Baumblätter gewickelt und an die Zweige der Ligusterbäume befestigt, worauf die äusserst fruchtbaren Weibchen sofort ihre Eier ablegen, aus denen in einigen Tagen die junge Brut ausschwärmt. Diese vermehrt sich fort und fort, vollzieht im August ihre Aufgabe und findet dann ihren Tod in siedendem Wasser. Man sagt, dass diese eigentliche Industrie viel Mühe und Sorgfalt erfordert.

— Für die Beleuchtung von Zifferblättern bei Turmuhren wird in Havre ein Verfahren angewendet, das ein sehr deutliches Ablesen der Zeit gestattet. Die festen Ziffern wie die beweglichen Zeiger erscheinen bei Tage und des Abends hell auf dunklem Grunde. Das zunächst rätselhafte helle Erglühen der Zeiger vor der dunklen Scheibe hat in Havre selbst bei manchen die Meinung verursacht, die Zeiger seien mit Balmainscher Oelfarbe gestrichen, doch ist der Glanz hierzu bei weitem zu stark. Bei näherer Kenntnissnahme löst sich das Rätsel wie folgt: Die Ziffern sind mit weisser Farbe auf ein Zifferblatt aus Blankglas gemalt oder von Milchglas aufzukitten. Die Zeiger bestehen aus Milchglas, während der innere Raum hinter dem Zifferblatte einen schwarzen Hintergrund hat, sodass das Zifferblatt dem aussenstehenden

Beschauer allzeit schwarz erscheint. Ziffern wie Zeiger erscheinen aber bei Tage milchweiss. Die abendliche Beleuchtung geschieht vom Innern aus durch niedrig auf dem Fussboden angebrachte starke Reflektoren, welche ihre Strahlen durch die Fensterglasscheibe schräge nach oben in die Luft werfen, so dass keine direkten Strahlen zum Auge des unten auf der Strasse stehenden Beschauers gelangen können. Das die milchglasartig erscheinenden Ziffern und Zeiger treffende und von denselben zerstreute Licht ist dabei so intensiv, dass diejenigen Strahlen des zerstreuten Lichtes, welche den Beschauer treffen, sowohl die Ziffern als die Zeiger in hellem Glanze erscheinen lassen. Die sehr sinnreiche Einrichtung rührt von Uhrmacher Doray in Havre her. Ein Patent besteht für dieselbe, soweit uns bekannt ist, nicht.
(Deutsche Bau-Zeitung.)

— Thür-Schilder aus Glas, mit einem Centrum aus Opalstein, auf welchem der Name des Hausbewohners oder die Hausnummer eingebrannt wird, sind die neuesten Erzeugnisse der amerikanischen Glasmanufactur. (Diamant.)

Briefkasten.

2703 L. F. in E. Frage hiermit an, ob Asphaltlack für Aussenarbeit haltbar und ob selbiger mit Terpentin zu verdünnen ist.

Antwort: Asphaltlack ist nicht für äussere Arbeiten, verdünnen mit Benzin ist besser wie mit Terpentin; aber Achtung! denn Benzin ist feuergefährlicher wie Pulver.

2704 2. Können Sie mir ein Verfahren mittheilen Eisblumen auf Fensterscheiben herzustellen.

Antwort: Das Verfahren ist patentirt und dürfen Sie es desshalb nur für den eigenen Gebrauch machen. Mattglas wird mit starker Gummiauflösung gestrichen, langsam getrocknet nachdem der Hitze ausgesetzt wodurch der Gummi mit Glassplitter abspringt, so dass die Blumen erscheinen.

2705 C. O. in R. Habe bei hiesigen Fleischermeistern die Schlachthäuser innen in der Höhe von 2 Metern mit Oelfarbe anzustreichen. Möchte nun gern ein Verfahren kennen lernen, wie ich die betreffende Arbeit am sichersten und haltbarsten auszuführen habe. Da öfters, in der Regel den 2. Tag geschlachtet wird, sind die Wände immer etwas von der entstehenden Nässe angezogen und will die Oelfarbe nicht recht trocknen. Habe in einem dieser Schlachthäuser schon gestrichen, es waren einige neu verputzte Stellen darin, auf welchen die Farbe gar nicht trocknen will. Der Mörtel bestand aus Cement und Kalk zu gleichen Theilen, dieselben sind heute noch so nass als wenn erst frisch gestrichen. Würde sich Kallkolith empfehlen?

Antwort: Wenn die Wände innen feucht sind dann behandeln Sie dieselben erst mit Weissang'schem Verbindungskitt, sind sie aber oberflächlich feucht so hitzen Sie dieselben mit Kohlenfeuer oder mit einer Abbrennlampe und dann isoliren Sie mit Kallkolith worauf die Oelfarbe zu streichen.

2706 2. Gibt es eine transparente Farbe zur Anfertigung von Schildern auf Fensterglas? Die Scheiben sollen trotz der Farbe durchsichtig bleiben. Es sollen in einer Apotheke die Fenster entsprechend beschrieben werden, und zwar recht augenfällig.

Antwort: Verwenden Sie guten Copallack, welcher mit den entsprechenden Farben gefärbt ist.

G. Z. in P. Habe in meinem Hause so viel Ratten, dass diese bald überhand nehmen, möchte desshalb gefl. anfragen, ob Sie nicht ein probates Mittel wissen gegen dieses Ungeziefer?

Antwort: Schütten Sie Carbolineum in die Löcher und verstopfen Sie diese dann mit Zement.

2707 M. Sch. in N. 1) Bitte mir gefl. mitzutheilen, ob man auf Zinkplatten mit gewöhnlichem Kleister tapeziren kann oder ob an denselben noch besondere Vorarbeit nöthig event. der Haltbarkeit wegen, anderer Kleister gebraucht werden muss?

Antwort: Setzen Sie dem Kleister etwas Leim zu und tapeziren Sie direct darüber. (Alaunwasser-Vorstrich kann aber nichts schaden.

2) Kann man auf frischen Cementputz auch mit Leimfarbe anstreichen, ohne für die Haltbarkeit besorgt zu sein?

Antwort: Wenn der Zement trocken ist, so kann mit Kalk vorgestrichen werden, dann mit Leimfarbe.

3) Obige Zinkplatten wurden an einer Wand befestigt als Isoliermittel gegen Durchdringen der Feuchtigkeit. Was halten Sie davon? Soll solches sich wohl für die Dauer bewähren?

Antwort: Ja, Näheres darüber finden Sie in dem eben fertiggewordenen Werkchen: „Die Feuchtigkeit in den Gebäuden und ihre rationelle Bekämpfung".

2708 W. in H. Durch welche Substanz (als Beimischung in Kalk- oder Leimfarbe) lassen sich Wanzen in den Zimmerwänden vertreiben? Und wie in Fussbodenritzen?

Antwort: Durch Zusatz von Alaun. Fussböden sollen 4—6 Wochen lang, jede Woche mit Clorkalkwasser geputzt werden.

2709 A. B. in H. 1) Habe ganz alten Lack erwärmt, Terpentinöl & Leinölfirniss zugesetzt, wurde zwar dünnflüssig, trocknet jedoch schlecht resp. nicht. Was soll ich beginnen, um denselben zum Trocknen zu bringen?

Antwort: Viel Sicative zusetzen, jedoch ist zu versuchen, ob diese kalt oder warm beigerührt werden muss.

2710 3) Habe noch Vorrath von dickem Terpentin hell, wie kann ich denselben im Geschäft verwerthen, oder mit was versetzen?

Antwort: Für in Kleister zum tapeziren oder grundiren von Leinen.

2711 J. W. in O. 1) Wie rahmt man Bilder, namentlich grosse Photographien, welche auf schweren Karton geklebt sind, schön glatt und staubdicht ein, mit Anfeuchten kann man allein nichts erzielen?

Antwort: Durch festpressen des Bildes ans Glas. Das Glas ist vorher zu bekleben.

2) Ich habe von der Berufsgenossenschaft eine Zahlungsaufforderung erhalten, wonach für jede versicherte Person wieder 4 Mark zu zahlen sind, bin ich hierzu verpflichtet und kann ich alsdann den Betrag meiner Gehülfen in Anrechnung bringen?

Antwort: Zu Zahlen sind Sie verpflichtet, in Anrechnung dürfen Sie es nicht Ihren Gehülfen, sondern indirect Ihrer Kundschaft bringen.

Soeben erschien in 3. Auflage:

Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume

von FERD. RHAM,

Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg."

Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.

Preis pro Exemplar 0,40 Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.

Jac. Stern & Co., Cöln.

Fabriken für Farben, Lacke u. chem. Produkte.

Specialitäten: feinst geschlemmte deutsche. franz., ital. Erdfarben und Schwärze. Chrom-Oel-Zinnober-Laub-Brone-Smaragd-Zink- u. Kalk-Grüne etc. Ultramarin-Blau u. Grün. Chrom-Gelb- u. Orangs. Zinnober ächt u. Immitation, Krappfarben, Türkisch-Corrallen- und Pfirsisch-Roth, (giftfrei kalk- & luftächt) sowie sämmtliche Farben für Maler, Tapeten-, Rouleaux-, Buntpapier- & Spielkarten-Fabriken. Von der Maler-Zeitung geprüft. [620

GEBR. BORNEFELD

Lack- und Firniss-Fabrik

BONN A. RHEIN 631

empfehlen sämmtliche Oel- u. Spirituslacke zu billigsten Preisen.

Specialität: Hauchfreie Lacke.



Terebine

durchsichtig weiss, anerkannt bester Trockenstoffzusatz f. Firnissfarben und Lacke offeriren a Ko. Mk. 1,30, und empfehlen **Oellacke** nach englischer & deutschor Methode, sowie **Spirituslacke** in besten Qualitäten billigst. [625

Schmidt & Hintzen,

Lackfabriken

Coswig in Sachsen. Bünauburg in Böhmen.

Die **Lackfirniss-Fabrik** von

Thurm & Beschke, Magdeburg

hält ihre anerkannt vorzüglichen hauchfreien **Decorationslacke, Fussbodenlacke** sowie **Spirituslacke** für alletechnischen Zwecke bestens empfohlen. 502

Wilhelm Schlüter, Luckenwalde Papiermühle.

Papierstuckfabrik

mit den neuesten Einrichtungen versehen, liefert seine schärfer wie Gyps ausfallenden von vielen Baumeistern u. Sachverständigen als vorzüglich anerkannten, vollständig Gyps ersetzenden **Papierstuckartikel:** in

Rosetten, Holzkehlen, Friesen, Stäben, Reliefs, Thürverdachungen etc.

zu billigsten Preisen. — Preisverzeichnisse gratis. Illustrirter Catalog gegen Erstattung von 1 Mark 50 Pfg. [628

Vertretungen für einzelne Plätze erwünscht.

En gros. En detail. Export.

Oelfarben-Mühlen (Dreiwalzen-System)

Prämiirt Mannheim 1880

hinsichtlich ihrer enormen Leistung und Solidität noch von keiner Maschine irgend eines Systems erreicht, fabricirt als Specialität

153 **Gustav Spangenberg**, Mannheim.

„Farben-Fabrik Oker",

Besitzer:

Saltzer & Voigt, Oker a. Harz 370

Alle chemischen- und superff. Erd-Farben.

An unbekannte Empfänger erfolgt der Versandt: gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Jeder ältere u. neuere Farben-Ton ist am Lager!

Specielle 1886er Preisliste gratis und franco.

Einzige Auszeichnung auf Farben beim 9. deutschen Malertag

Lehrbuch der

Marmor-Malerei

nach der rationellen Methode von F. RHAM.

Wegen Beschädigung des Umschlages Preis 3 Mark früher 9 Mark. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zu beziehen durch die Verlagshandlung der **Maler-Zeitung.**



B. SCHMIDTMANN, Leipzig,

Export **Fabrik** Engros

plastisch. Zimmerdecorationen

in **Papierstuck**

empfiehlt:

Rosetten, Stäbe, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidesten Ausführung! Vollständiger Ersatz für Gypsstuck!

Preis-Courant gratis!

Reichhalt. Musterbuch in Lichtdruck gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 2,50. 383

Broncen und Blattgold

Fabrik-Niederlage

von **H. M. JANSEN,**

Köln a. Rh., Probsteigasse 32.

Neu! Hochglanzbroncen Neu! fein u. von grosser Beständigkeit zu Fabrikpreisen von $3\frac{1}{2}$ bis 10 Mk. per Pfd. Doppelgold-Auslese und Abziehgold für Vergoldung im Freien. 395.

Spiritus Fussboden-**Glanzlack** I M 160, II „ 140, III „ 130 per 100 Kilo.

619

Friedr. Kayser Frankfurt a. M.

Greizer Strich-Pinsel,

Spezialität von

HEINR. HÖPPNER,

Greiz i. V.

Gegründet 1835. 488

Stahlspachteln u. Stahlkämme. Holz- und Marmorwalzen.

Kreide

in Oel gemahlen,

zu Façadenanstrich, p. 100 Kg. M. 24, empfiehlt die Kitt- und Farbenfabrik von

Friedrich Kayser,

552 Frankfurt a. M.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren ~~abeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham.

Die Zeichenbeilage folgt in nächster Nummer.

Nummer 47. Bonn, den 20. November 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Beschlüsse aus der 7. Sitzung des Genossenschafts-Vorstandes der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft am 21/22. Oct. 1886 in Aachen.

1. Von der Einnahme aus Beträgen soll eine bestimmte Summe, welche für die Rückzahlung der seitens der Post geleisteten Vorschüsse und für Verwaltungskosten bis zur gethätigten regelrechten Umlage ausreichen dürfte, bei der Reichsbank deponirt, der Rest in $3^1/_3$ prozentigen preussischen Staatspapieren oder wie das Gesetz sonst bestimmt angelegt werden.
2. Die Anträge auf Stundung oder Niederschlagung von Beiträgen oder Kautionen sollen dem betr. Sections-Vorstand jedesmal zur Begutachtung eingesandt werden.
3. Der Beschluss aus der 6. Sitzung betreffend Buchführung wird aufgehoben, und die Einrichtung einer einfachen, möglichst übersichtlichen Buchführung den einzelnen Sections-Vorständen überlassen.
4. Einem Antrage des Vereins der Berufsgenossenschafts-Beamten in Berlin auf Mitwirkung zur Constituirung und demnächstiger Betheiligung wurde vorläufig nicht entsprochen.
5. Ein Vorschlag des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins auf Abwickelung von noch bestehenden 6 älteren Versicherung-Verträgen soll nur dann acceptirt werden, wenn die Versicherungsnehmer den zur Abwickelung der Versicherung ihrer eigenen Person verlangten Theil-Betrag der Abfindungssumme selbst zahlen werden.
6. Die Abänderungs-Vorschläge des Reichs-Versicherungsamtes in Betreff der Statut-Aenderung werden im Wesentlichen angenommen.
7. Der Vorstand lehnt den erhobenen Entschädigungs-Anspruch aus einer Anzahl von Unfällen ab,

   a. weil die Krankheit, welche den Arbeiter zur Zeit in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt, nicht als eine Folge des demselben zugestossenen Unfalls angesehen wird;

   b. weil die Beschäftigung, bei welcher sich der Unfall ereignete, nicht als eine zum Betrieb gehörige bezeichnet werden kann und auch der Unternehmer die Beschäftigung nicht angeordnet hatte;

   c. weil die Verletzung, welche sich der Verletzte auf einer Reise zugezogen hat, ein Betriebs-Unfall nicht ist. Gegen den Verletzten, welcher nachträglich die Sache als einen Betriebs-Unfall hingestellt hat, soll Straf-Antrag gestellt werden;

   d. weil der Verletzte nicht als Arbeiter oder Betriebs-Beamter, sondern als ein Familien-Angehöriger, welcher die Arbeitsstätte als Passant betreten hat, betrachtet werden muss und die Versicherung auf diese Personen nicht ausgedehnt worden ist;

   e. weil der Unfall, durch welchen mehrere Arbeiter durch Zusammenbruch eines Gerüstes schwer verletzt worden, nicht als im Baubetrieb des Arbeitgebers, sondern im Betriebe eines anderen Unternehmers sich ereignete, auch die Arbeiter keinen Auftrag ihres Arbeitgebers zur Hilfeleistung in dem anderen Betriebe erhalten hatten, sondern der Aufforderung hierzu freiwillig Folge leisteten. Die Entschädigung fällt demnach einer anderen Genossenschaft zu.
8. Zur Ausarbeitung eines Entwurfs zu Unfall-Verhütungs-Vorschriften wird eine Kommission, bestehend aus den Vorsitzenden in Elberfeld—Barmen und den Herren Müller—Köln, Bilstein—Aachen, und Kannewischer—Dortmund und als deren Stellvertreter die Herren Neuss—Köln, Jacobs—Aachen und Gehring—Münster gewählt.
9. Der genehmigte Gefahrentarif soll durch die Genossenschafts-Blätter veröffentlicht und in einigen Tausend Exemplaren in 8° Heft Form vervielfältigt werden.

10. Ein Fragebogen für die Einschätzung der Betriebe in die Klasse des Gefahrentarifs soll auf dem Genossenschafts-Bureau ausgearbeitet und den Sections-Vorständen zur Begutachtung eingesandt werden.
11. Zu den Lohnnachweisungen soll möglichst ein einheitliches Formular eingeführt werden, nachdem zunächst noch der den Sectionen zur Verfügung stehende Vorrath der bisherigen Formulare verwandt worden sind. Unternehmern, welche durchschnittlich mehr wie 30 Personen beschäftigen, soll es gestattet werden, eine summarische Zusammenstellung der Löhne zu machen, wozu besondere Anleitung gegeben werden wird.
12. Bei Unternehmern grösserer Betriebe, welche sowohl Arbeiter in versicherungspflichtigen Betriebstheilen als auch solche in nichtversicherungspflichtigen Betriebstheilen beschäftigen, hat sich das Auseinanderhalten der Arbeiter in dem einen oder andereren Betriebstheil sowie die Trennung der Lohnaufzeichnungen für die Zeit der Beschäftigung in dem einen und in dem anderen Betriebstheil vielfach als sehr unzweckmässig und für die Unternehmer sehr belästigend herausgestellt; aus diesem Grunde beschliesst der Vorstand bei gegenseitigem Einverständniss die sämmtlichen Arbeiter der Genossenschafts-Mitglieder mit in die Versicherung einzuschliessen.
13. Die Kosten, welche die Ermittelung der im Mai d. J. beschäftigten Arbeiterzahl und bezl. der Führung der revisionsfähigen Lohnbücher durch Säumigkeit einer Anzahl Mitglieder den Sectionen entstanden sind, sollen auf die säumigen Mitglieder gleichmässig vertheilt und von denselben eingezogen werden.
14. Nachdem sowohl mit der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft als auch mit der Ziegelei-Berufsgenossenschaft ein Einverständniss darüber, welche Motive zur Beurtheilung des Begriffs Hauptbetrieb und Nebenbetrieb im Allgemeinen gelten sollen, nicht erzielt werden kann, soll nunmehr eine Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes herbeigeführt werden.
15. Eine Anfrage des Reichs-Versicherungsamtes, ob Pflastereibetriebe, wenn in denselben wegen des Anschlusses des Pflasteres an Trottoire, Pferdebahngeleise, etc. ab und zu ein Behauen der Steine stattfindet, als Steinhauereien im Sinne des § 1 Abs. 2 des Unf.-Vers.-Ges. anzusehen und deshalb versicherungsflichtig seien, soll verneint werden, dagegen soll die Frage, ob es angebracht sei, die Pflasterei-Betriebe an und für sich für versicherungspflichtig zu erklären, in Anbetracht, dass es überhaupt wünschenswerth ist, das ganze Handwerk an der durch das Unf.-Ver.-Gesetz geschaffenen Wohlthat für die Arbeiter theitnehmen zu lassen, bejaht werden.
16. Zwischen den Genossenschaftskassen und den Sectionskassen soll eine gegenseitige Zinsberechnung nicht stattfinden; etwa seitens der Sectionskassen bisher vorauslagte Zinsen sind seitens der Genossenschaftskassen zurückzuerstatten.

Die Glasmalerei als Schmuck der Privatwohnung.

Künstler und Gelehrte bezeichnen es als erfreuliche Wendung zum Besseren in der Geschmacksrichtung des Publikums, dass die farbigen Fenster nicht nur zu kirchlichen und profanen öffentlichen Bauten, sondern auch in den Wohnungen der Privaten von Jahr zu Jahr zunehmende Verwendung finden. Weisse, durchsichtige Fensterscheiben werden von verschiedenen Autoritäten als das denkbar flachste, nichtssagendste bezeichnet; doch zum Glück der Fensterglasfabriken ist die Meinung des Publikums wie überall auch hierin getheilt und es giebt viele, welche dem zauberhaften Licht und Schimmer der gemalten Fenster einen ungehemmten Blick ins Freie, auf die Strasse, nach dem Wetter und dem Lauf der Wolken vorziehen. Diese Meinung hat wie jede andere gewiss ihre Berechtigung. Der bezaubernde Eindruck, den ein Wohnraum mit gemaltem Fensterschmuck macht, lässt sich jedoch nicht bestreiten; die Gemüthlichkeit und Feierlichkeit desselben wird wesentlich durch die bunten Streiflichter und die gedämpfte Beleuchtung gehoben, und weder durch freundliche noch unfreundliche Witterung beeinflusst. Die glühenden Strahlen der Sommersonne fallen gemildert herein und rufen ein wechselndes Farbenspiel hervor, das gleich wohlthuend ist für Auge und Gemüth; der trübste Wintertag ist nicht im Stande den Bewohner durch Wolken oder Nebel niederzudrücken; als Scheidewand stehen die freundlichen Farben dazwischen und übermitteln ein gedämpftes Licht, das immer noch stark genug ist, die Wohnung im Gegensatz zu draussen traulich und angenehm zu machen. Es ist unverständlich, wie es den durchsichtigen Scheiben im 16. und 17. Jahrhundert gelingen konnte die bunten und gemalten Fenster so gänzlich zu verdrängen. das die Glasmalerei nahezu am völligen Erlöschen war. Auch Verbleiungen, Rauten- und Butzenscheiben mussten den grossen durchsichtigen Scheiben weichen und wurden nur noch in elenden Dorfwohnungen, Scheunen und Stallungen geduldet. In unserem Jahrhundert ist das wieder anders geworden und derartige Fassungen werden vielfach und gewiss nicht zum Nachtheil in den elegantesten Bauten gefunden. Hält sich die Verwendung auch immer noch innerhalb gewisser Grenzen, so geht doch aus der Anzahl der Etablissements, die diesen Industriezweig pflegen, hervor, dass die Kunst der Verbleiung und Malereien in ihrer Entwickelung begriffen ist und einer grossen Zukunft entgegen geht, in die hoffentlich durch Verhältnisse, Sitten und Gebräuche noch mehr fördend als bis jetzt wird eingegriffen werden. Könnte z. B. die Glasmalerei als Widmungsangabe eingeführt werden, wie es ehemals besonders in der Schweiz Sitte war, so würde dies sehr zur Hebung dieses Industriezweiges beitragen. Jedes Haus wurde in der Schweiz bei seiner Erbauung mit Wappen der Freunde des Hausherrn ausgestattet; überhaupt wurde vielfach als Zeichen der Freundschaft und Ehrerbietung die Schenkung von Fenstern betrachtet. Auch anderwärts war es Sitte, dass Städte, Geschlechter und wohlhabende Bürger ihr auf Glas gemaltes Wappen in Stadt- und

Zunfthäuser stifteten. Die grosse Zahl profaner Glasmalereien, welche aller Orten in der Schweiz als Zeugen der ausgedehnten Verbreitung dieser Sitte getroffen werden, stehen in directem Zusammenhange mit dem bürgerlichen Leben, mit der Geschichte der Städte, Adelsgeschlechter und Familien mit dem Zunftwesen und mit allen in die damaligen Verhältnisse eingreifenden wichtigen Momenten. Eine solche Sitte ist von besonderem künstlerischem und historischem Interesse, da nicht nur die Fortschritte der Kunst, sondern auch die historischen Ereignisse verewigt und festgehalten werden; ähnliche Gebräuche in unserer Zeit vermöchten der Glasmalerei in Privatkreisen wieder eine Werthschätzung zu verschaffen, wie ihr dieselbe im 15. und 16. Jahrhundert mit Recht zu Theil wurde..

Inzwischen hat die Glasmalerei in Ausführung und Vollendung einen Aufschwung genommen, wie in keinem Jahrhundert zuvor; unsere Künstler wissen ihre Malereien und Verbleiungen mit einer Leichtigkeit und Ungezwungenheit zu führen, die weit über den Produkten frühererer Jahrhunderte steht, mögen nun Figuren, Ornamente oder Farben in Betracht gezogen werden. Die Mehrzahl des Publikums weiss den erreichten Standpunkt noch nicht in der rechten Weise zu würdigen; eine im Interesse des Kunstgewerbes liegende allgemeinere Verbreitung der Glasmalerei nicht nur in öffentlichen Gebäuden, als Rathhäusern, Unterhaltungsgebäuden etc., sondern in den Privatwohnungen wird zur Hebung des Geschmacks, und Vermehrung des Kunstsinns im Publikum in hohem Grade beigetragen.

Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die Glasmalereien und selbst Kunstverglasungen immer nur Luxusgegenstände sind und bleiben müssen. Alle Fenster einer Wohnung durch Glasmalereien, also das Licht des Lebens abzuschliessen, ist ebenso falsch als wie dort, wo die Mittel es erlauben, alle Lichtöffnungen mit Glas dem scheinbaren Nichts zu nur gegen die Aussenluft zu verglasen. Dort wo es sich um Tageslicht, um schöne Aussichten auf Strasse und Naturschönheiten handelt, sollen und müssen die Fenster fast ausnahmslos durchsichtig in erster Linie sein, und da wo Fenster in eine Gasse oder andere nicht gerade schätzenswerthe Gegenden Aussicht gewähren, sollen die Fenster Licht geben, aber doch undurchsichtig sein. — Es müssen eben alle Verhältnisse beurtheilt werden, um zu bestimmen, wo Glasmalereien, Kunst- oder Lichtverglasungen passend sind.

Es könnte in dieser Beziehung viel mehr gethan werden zu Gunsten der Kunstverglasungen, durch Beförderung und Empfehlung derselben, wenn alle und speciell die Interessenten hierfür mehr Regsamkeit entwickeln wollten, durch ihre persönliche Befürwortung bei Bauherrn und Behörden.

Wer die Sachen nicht selbst fertigen kann oder will, mag nur die Aufträge und diese dann in einem Specialgeschäft anfertigen lassen. Ein annehmbarer Gewinn wird immer dabei bleiben, so dass die Mühe gelohnt wird.

Auf vielerlei Art ist es möglich das Gewerbe zu heben, ohne Hülfe von oben, wenn alle Betheiligten nur wirklich persönlich für die Besserung eintreten wollten.

„Diamant."

Nicht anlaufende Zimmerfenster

erzielt man durch Doppelscheiben. Das angenehme solcher Fenster wiegt leicht die Mehrkosten auf. Man hat immer freie Durchsicht, da sogar in Zimmern in welchen gekocht wird, bei strengster Kälte kein Hauch an das Glas sich ansetzt; mithin auch nie die Unannehmlichkeit des Wasserablaufens eintrifft. Dazu bilden die Doppelscheiben einen weitaus grösseren Schutz gegen die Kälte als die gewöhnlichen Fenstern. Es können die Doppelscheiben an jedem Fenster leicht angebracht werden indem an die innere Seite durch Aushobeln oder durch Anschlagen dünner Leistchen Kittfalzen geschaffen werden, in welche das zweite Glas eingelegt wird. Ungefähr 1 cm müssen die Scheiben von einander entfernt sein und ist es gut wenn die Scheiben bei trockner Luft (ev. in geheizten Zimmern eingesetzt werden, damit die Luft zwischen dem Glas um so weniger Feuchtigkeit enthält. Denn nur diese zwischen den Scheiben ein für allemal eingeschlossene Feuchtigkeit könnte zum Frieren resp. zum Auslaufen kommen; doch hat es auf den Quadr.-Mtr. Glasfläche noch kein Quad.-Ctm. Raum sichtbarer Hauch abgesetzt bei Fenstern in welche das Glas in feuchter Jahreszeit eingesetzt worden. Die Scheiben müssen mit Kitt luftdicht abgeschlossen werden und ist auch das Holz in und zwischen den Falzen vorher gut mit Oelfarbe zu streichen.

Die „Neue Tischler-Zeitung" schreibt:

F e n s t e r m i t D o p p e l s c h e i b e n werden wie folgt vorgeschlagen, so dass dieselben jederzeit leicht und ohne Mühe an jedem beliebigen Fensterrahmen angebracht und ebenso wieder entfernt werden können. Die Glasscheiben werden an ihren äusseren Rändern mit einer weichen Gummi-Einfassung versehen, mit deren Hülfe sie an den betreffenden Fensterrahmen fest und dicht angedrückt und dann befestigt werden können. Mit solchen Gummirand-Glasscheiben können dann beliebig alle oder blos einige, etwa die oberen oder die unteren Scheiben des Fensters gedoppelt werden, so dass dieselben um vieles wärmer halten und sich solche Doppelscheiben in der That durch Brennmaterial-Ersparniss leicht in einem Winter bezahlt machen dürften.

Da die Doppelscheiben wo sie einmal angebracht sind, keine Ursache geben entfernt zu werden; so ist das Einlegen und Verkitten in Falzen wohl vorzuziehen. Sobald es mehr bekannt sein wird, wie höchst angenehm die Doppelscheiben wirken, wird die Einführung derselben schnell erfolgen und könnte mancher Fachmann durch den Hinweis auf die Vortheile derselben sich den Dank seiner Kundschaft sichern. Gerade in der jetzt beginnenden Zeit der Arbeitsstockung dürfte mancher sich noch Verdienst dadurch erwerben.

Ein neues Imprägnirungs-Verfahren.

Die im Folgenden beschriebene, von Adrian von Berkel in Berlin gemachte und demselben patentirte Erfindung bezieht sich auf ein Verfahren, Holz ge-

gen Einflüsse der Feuchtigkeit und Temperatur widerstandsfähig zu machen und es gleichzeitig zu mineralisiren.

Wenn man Kalkwasser mit Lösungen von Kieselflusssäure in Berührung lässt, so steht nicht allein kieselsaurer Kalk, sondern es bildet sich, unter Zersetzung der Kieselflusssäure, Fluorcalium (Flussspath), kieselsaurer Kalk und Kieselsäure. Lässt man die angegebene Reaktion sich in einem porösen Holz vollziehen, welches mit den angegebenen Lösungen von Kalk und von Kieselsäure nacheinander imprägnirt wurde, so entsteht innerhalb der Holzsubstanz Fussspath, kieselsaurer Kalk und Kieselsäure, welche Bestandtheile alsdann das Holz gewissermassen versteinern. Wendet man neben den genannten Agentien bituminöse, harzige, fettige, ölige Lipuide zur gleichzeitigen Imprägnirung des Holzes an, so wird das Holz widerstandsfähig gegen alle Einflüsse der Feuchtigkeit und gleichzeitig gewissermassen mineralisirt, so dass man die angegebene Art der Behandlung des Holzes als wirksamste Imprägnirungsmethode bezeichnen kann.

Das hierauf sich gründende Verfahren von Berkel's besteht nun der betr. Patentschrift zufolge darin, dass man die zu imprägnirenden Hölzer in einer gesättigten Kalkwasserlösung oder in Kalkmilch einige Zeit, je nach Massgabe der Porosität des Holzes, behandelt, bezw. kocht und dann dieselben trocknet. Mittelst des bekannten Verfahrens unter Anwendung des Vacuumimprägnirkessels werden dann die trockenen, kalkhaltigen Hölzer mit einer entsprechenden Mischung von Kieselflusssäure mit Mineralöl oder anderen bituminösen, harzigen, fettigen, öligen Liquiden, welche zwecks grösserer Dünnflüssigkeit erwärmt sind, imprägnirt einige Zeit unter Ueberdruck gehalten und dann wieder getrocknet. Das Arbeitsverfahren kann indessen auch in umgekehrter Reihenfolge oder so vorgenommen werden, dass Kieselflusssäure, Kalk und Bitumen, jedes für sich imprägnirt, oder auch erst die Kieselflusssäure und dann Bitumen, mit Kalkmilch gemischt zugeführt wird.

Ausser Kalkwasser würden auch noch andere, mit der Kieselsäure in Verbindung gebrachte Reagentien die praktische Ausübung der Erfindung gestatten und eine Versteinerung des Holzes in gleichwertiger Weise hervorufen. Imprägnirt man beispielsweise einen Holzblock mit verdünntem Wasserglas oder auch Alaun und verdunstet dann das Wasser daraus mittelst Trocknung, so bleibt in der Holzsubstanz als Rückstand Kieselsäure und Natron bezw. Aluminium. Imprägnirt man nun weiter mit einem Gemenge von bituminösen Stoffen und Kieselsäure, so erhält man im Holze Kieselsäure und Kryolith, welche Bestandtheile die Holzsubstanz mitnoch grösserem technischen Effekt versteinern und dieselbe gleichzeitig in Folge der Anwesenheit des Bitumens gegen Feuchtigkeit undurchdringlich machen.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

— (Zehn Jahre deutschen Kunstgewerbes.) Es ist ein kurzer, aber inhaltreicher Zeitraum, den Hirth's „Formenschatz" nunmehr zurückgelegt hat. Als vor elf Jahren durch die erste deutsche Kunstgewerbeausstellung zu München die Richtung festgestellt worden, in welcher wir uns zu bewegen hatten, um „den Werken der Väter" Ebenbürtiges zu erreichen, fasste Georg Hirth den Plan zu seiner Veröffentlichung, welche seitdem sich nicht nur des grössten Beifalls in unseren künstlerischen und gewerblichen Kreisen zu erfreuen, sondern auch wie keine andere den nachhaltigsten Einfluss auf die Arbeit in den Ateliers und Werkstätten gehabt hat. In den nunmehr vollendeten zehn Jahrgängen des „Formenschatz" ist eine schier unermessliche Summe von künstlerischen Anregungen gegeben worden; ja man darf sagen: wer mit Kopf, Herz und Hand diese verdienstvolle Publikation von Monat zu Monat verfolgt hat, der ist recht eigentlich in den Kunstbrunnen der letzten Jahrhunderte hinabgestiegen. In den nahezu siebzehnhundert Blättern, welche bei getreuester Wiedergabe und unglaublich billigem Preise uns eben so viele Originalarbeiten deutscher, italienischer und französischer alter Meister vorführen, liegt ein förmlicher „Schatz": ihn zu heben ist jeder Gewerbsmann und Lehrling, jeder Kunstfreund berufen! Und es ist wirklich nicht zu viel gesagt, wenn wir die selbst von unseren westlichen Nachbarn jetzt anerkannte hohe Entwickelung des deutschen Kunstgewerbes zum guten Theile dieser Publikation zuschreiben. Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, dass Hirth bei der Auswahl des Stoffes unentwegt an dem Grundsatze festgehalten hat, auf die allgemeine Geschmacksbildung einzuwirken, dass er die Kunst als Ganzes festgehalten und verschmäht hat, den einseitigen Vorlagenkultus zu befördern und die vorübergehenden Separatbedürfnisse einzelner Gewerbszweige zu befriedigen; indem er den Decorationsmaler, den Kunstschreiner und Schlosser, den Holzbildhauer und Ciseleur etc. in die Gesammtheit der verschiedenen Kunstepochen eingeführt hat, hat er thatsächlich ihren Studien und Leistungen erst das innere Leben und den Zusammenhang mit der hohen Kunst vermittelt. Wir entledigen uns einer angenehmen Aufgabe, wenn wir hiermit den auch sonst um das deutsche Kunstgewerbe emsig bemühten Herausgeber des „Formenschatz" zum Abschluss des ersten Dezenniums seiner segensreichen Publikation beglückwünschen und die Hoffnung aussprechen, dass die angekündigte regelmässige Fortsetzung des Werkes von den gleichen bedeutenden Erfolgen begleitet sein möge.

Humoristisches.

— Missverstanden. Maler: „In Ihrer gegenwärtigen Stellung kann ich Sie doch nicht abmalen!" Herr: „Aber was geht Sie denn das an, dass ich nur Diurnist bin?" (Fliegende Blätter).

— Reicher Anstreichermeister zu einem Malergehülfen: „Sie scheinen sich sehr für meine Tochter Rosalie zu interessiren, darf ich fragen, ob die Sache auch einen reellen Hintergrund bei Ihnen hat? Malergehülfe: „O ja, Herr Prinzipal, einen Hintergrund will ich Ihnen wohl malen, dass Sie und Ihre Tochter sehr zufrieden sein werden."

Vermischtes.

Minden, 13. Nov. Wegen hervorragender Fach-

leistungen hat die königliche Prüfungscommission für Einjährig-Freiwillige zu Minden kürzlich zwei Handwerkern, einem Klempner und einem Schlosser, unter Entbindung von dem Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung, den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilt.

— Kunstfälschungen. Aus Paris vom 7. d. wird berichtet: Gestern wurden im Hôtel Drouot 150 Gemälde versteigert, welche, obwohl mit den berühmtesten Namen der französischen Schule gezeichnet, doch leicht als schlechte Nachbildungen erkennbar waren und 10—15 Fr. das Stück, erzielten. Vor einiger Zeit lies sich ein „Liebhaber" achtzig solcher Bilder für 400,000 Fr. aufreden; war aber, als ihm ein Sachverständiger klar machte dass er geprellt sei, zu eitel, um Klage zu führen und zog vor, die ganze Sammlung zu verbrennen, so dass die Betrüger straflos ausgingen und heute ihr Werk fortsetzen können.

Technisches.

— Anstrich für Weissblech. Um Gegenstände aus Weissblech, welche dem Wetter ausgesetzt sind, alse alle Beschläge und Beläge an Häusern, Rinnen u. s. w. möglichst vor der Einwirkung des Wetters zu schützen, ist ein Anstrich empfehlenswerth, der sich folgendermassen zusammensetzt: Gepulverter gelber oder rother Ocker wird in Leinöl aufgelöst, welchem dann noch ein schnelltrocknendes Mittel zugefügt wird.

Briefkasten.

F. G. W. in F. Da ich in der No. 45 Ihres geschätzten Blattes den Artikel vom dunklen Schwarz gelesen wie eben auch dessen Zubereitung, kann ich nicht umhin, eine bescheidene Anfrage an den Einsender zu richten, ob er mir nicht auch die Zubereitung von hellen Schwarz in dem betr. Blatte mittheilen könnte? Ebenso würde es mir recht viel Vergnügen machen den Namen des Herrn specieller kennen zu lernen. Bitte doch um baldige Erledigung dieser Angelegenheit.

Antwort: Hellschwarz ist längst bekannt und heller wie das tiefste Dunkelschwarz. Rebenschwarz und Erdschwarz sind heller wie Originalschwarz.

2712 H. K. in B. Habe an unserem weissen Porzellanofen die Verzierungen (welche aus gebranntem Ton ohne Glasur bestehen,) mit Farbe zu streichen, auf welche Weise ist der Anstrich am dauerhaftesten zu beschaffen, ohne das die Hitze auf die Farbe nachtheilig wirkt?

Antwort: Lackiren Sie auf Oelfarbengrund zuletzt mit Locomotivlack.

2713 K. A. in A. Abonnent Nr. 4650. Ich habe Kolofonium geschmolzen und mit deutschem Terpentinöl verdünnt, aber dieser Lack trocknet nicht. Was habe ich zu thun, dass solcher trocknet?

Antwort: Es wird an dem Terpentin liegen, dass der Lack nicht trocknet. Versuchen Sie, erst in kleinen Proben, mit Oel und viel Siccativzusatz das Trocknen zu erzielen. Fest wird der Lack nie, denn es kann dieser Harzlack doch nur als ordinärster Sarglack Verwendung finden, so dass er zwölf Stunden nach dem Aufstrich seine Dienste geleistet hat.

2714 H. G. in M. Bitte mir gefl mitzutheilen, wie hoch ich einen Kostenanschlag von einer Kirche berechnen kann. Der Vorstand will nichts auf Meter, sondern die Arbeit im Ganzen vergeben. Die Kirche ist $12^1/_2$ Mtr. breit, 22 Mtr. lang und 40 Fuss hoch. Chor misst rundum 14 Meter. Die ganze Kirche ist in dem romanischen Styl gebaut. Das Chor soll mit einem Teppichmuster gemalt werden. Die 14 Fenstern 4 Bogen und die Decke sollen decorirt und 2 Meter hoch vom Boden karirt werden. Darüber soll ein Fries kommen Bemerke noch, dass die Kirche ganz neu ist, muss also dreimal gestrichen werden: Von Oelfarbe ist nichts gesagt worden.

Antwort: Es würde sich ohne nähere Angabe, wie reich die Malerei werden soll nichts näheres über den Preis bestimmen lassen. Dass der Kirchen-Vorstand nichts von Quadr.-Mtr. sondern den Preis des Ganzen wissen will, ist demselben nicht zu verdenken, doch dürfte derselbe sich dahin aussprechen, wie viel für die Ausschmückung der Kirche angewendet werden soll. Nachdem lässt sich die Arbeitsleistung feststellen, da sonst viele Kostenanschläge, die doch Zeit und Mühe kosten, nicht zum Ziele führen könnten. Es muss doch bei einem Kostenanschlage gesagt werden, wie die Arbeit ausgeführt würde.

2) Woher bezieht man Blechlack?

Antwort: Von jeder grösseren Lackfabrik.

2715 C. Z. in W. Ein Spiegelrahmen nebst Consol aus Eichenholz gefertigt, hellgelb polirt, soll passend zu einem neuen altdeutschen Meublement. welches (aus lange im Wasser gelegenen Eichen-Holze gefertigt), dunkel poliert, passend beigestrichen maserirt werden, frage daher ergebenst an: 1. Wie ist die Politur, vom Rahmen und Consolo, woran viel Schnitzwerk und gekehlte Leisten sind, zu entfernen? 2. Das Holz des neugefertigten Mobilairs, (namentlich die Füsse welche gedreht), weist durch die dem eichenen Holze eigenthümlichen Poren, weisse Aederchen auf. Der Herr wünscht diese nachzuahmen an den zu streichenden Rahmen und Consolen. Wie sind dieselben zu erzielen?

Antwort: Lassen Sie die Politur auf dem Holze und lasiren Sie mit Oelmaserirfarben genau dem alten Eichen entsprechend. Die hellen Stellen sind mit dem Stahlkamme hinein zu arbeiten.

2716 A. V. in S.-H. Habe in hiesiger Kirche die Sakristei zu bemalen, die Decke blau mit gelben Sternen, die Spitzbogen der Wände mit verjüngten Hohlpfeifen darunter, eine breite Mäanderborde. Die Wand nach Beilage der Maler-Ztg. in No 26 über diesen Marmor ein Rundstabspalier mit Epheuranken umwunden. Was kann ich wohl für diese Arbeit I. mit Leimfarbe, II. mit Oelfarbe per Quad.-Mtr. verlangen?

Antwort: In Leimfarbe per Quad.-Mtr. $1^1/_2$— 2 Mk., in Oelfarbe 4—5 Mark.

2717 Abonnent L. Z. in G. Bitte gütigst um Nachricht über Keim'sche Mineral-Anstrichfarbe ob dieselbe ihren Zweck erfüllt, ob sie für Decken-Malerei verwandt werden kann und ob sie auf Decken welche zum Theil mit Oelfarbe gestrichen und zum Theil noch im roh Verputz stehn gleichmässig auftrocknet. Ist dieselbe in allen Farbenhandlungen zu haben zur Malerei?

Antwort: Empfehlen Ihnen die Anschaffung des Werkes Keim'sche Mineralmalerei. Preis M. 1,80 durch die Expedition dieser Ztg. zu beziehen.

2718 G. Z. in P. Wie behandle ich einen Fussboden im Hausflur bei einem Metzger welcher gestrichen werden soll, aber auch gleich trocken sein muss, weil er immer benützt wird. Von Spirituslack will die Frau nichts wissen, denn sie meint, dieser tritt sich zu leicht weiss.

Antwort: Nehmen Sie guten Spritlack von bestem Schellack und Sprit bereitet und setzen Sie demselben $^1/_{20}$ guten Copallak zu.

2719 A. M. in A. Wozu verwendet man dicken Firniss, und Farbenhaut, wovon ich eine Menge habe; zum wegwerfen ist es mir zu schade?

Antwort: Mit Schwefelsäure oder Actznatron aufgelöst und öfter tüchtig abgewaschen so dass die Lauge naturalisirt wird, giebt die Masse ein gutes Zusatzmittel zu Spachtelfarben.

2720 H. F. in D. Wie behandelt man eiserne Grabkreuze um solche im schwarzem Grundton und Goldverzierung dauerhaft und wetterfest herzustellen; ev. um Garantie für Haltbarkeit übernehmen zu können?

Antwort: Das Eisen ist mit Salzsäure zu reinigen, nachdem in ein Kalkbad zu bringen. Wenn es nun trocken, ist mit einer Stahlbürste aller noch anhaftender Kalk abzubürsten und jetzt erst mit Holzkohlenoelfarbe zu grundiren, zweimal nachdem fertig schwarz zu lackiren, zuletzt mit Kutschenlack. Das Vergolden kann ev. vor dem letzten Ueberzugslack geschehen.

J. R. in G. 1) Wir beziehen durch Herrn Schlick die Maler-Zeitung, möchte jedoch gerne wissen, wesshab dieselbe stets erst 8 Tage nach dato hier eintrifft?

Antwort: Das liegt an dem Buchhändlerweg welcher über Leipzig geht. Directbesteller erhalten die Zeitung mehrere Tage früher.

2721 2) Habe einen Flur mit Leimfarbe zu streichen, in

Felder einzutheilen, zu marmoriren und mit Leisten abzuziehen; desgleichen Lamberie jedoch in Oelfarbe. Bitte um gefl. Auskunft wie ich jedes per Quadr.-Mtr. zu berechnen habe?

Antwort: Je nach der Qualität der Arbeit 50—100 Pfg. pr. Quadr.-Mtr. Leimfarbenmarmor, Leistenziehen extra. Oelfarbenmarmor 2 Mk. — 8 Mk. per Quadr.-Meter.

2722 G. E. in H. 2) In einer Sommerwohnung habe ich Fussböden zu streichen, dieselben strich ich schon vor einigen Jahren, fielen aber nicht zur Zufriedenheit aus; man sah jeden Fusstritt und ein eingelegter Teppich hinterlässt die Spuren von jeder Masche. Der Fussboden wurde im März gestrichen und im Mai erst bezogen. Derselbe wurde 2 mal mit Okerölfarbe und sodann mit Spirituslack gestrichen in Pausen von je 10—12 Tagen; Besagte Fussböden soll ich jetzt wieder streichen und sollen erst wieder im Mai bezogen werden, wie erziele nun einen dauerhaften Anstrich?

Antwort: Die Oelfarbe war zu dick gestrichen oder das dazu verwendete Leinoel war zu schlecht. Die alte Oelfarbe ist abzulaugen dann tüchtig auszuwaschen, nachdem der Boden hiervon trocken; ist mit nicht zu fetter Farbe dünn zu grundiren und dünn fertigzustreichen.

J. H. in S. Wie wird Oel-Cement zu Kitt zubereitet und verarbeitet?

Antwort? Bitte anzugeben was Oelcement ist.

2723 2) Welche Farbenmaterialien kann man auf äussere Wände welche erst diesen Sommer mit Lahnkalk und Schlackenmehl (ein Product des Hüttenwerks das beim Schmelzen des Eisens gewonnen wird), verputzt und mit Kalkwasser angestrichen worden sind anwenden. Ich soll darauf einige Figuren malen, da ich aber derartiges noch nicht gemalt habe, so ist mir sehr viel an der Haltbarkeit gelegen. Muss ich den Kalkanstrich abkratzen und mit Kallkolith vorstreichen, oder kann ich sonst mit einem Material isoliren, oder ist das Isolieren überflüssig? (Schlackenmehl ist ein scharf ätzendes Material). Rothe, gelbe, braune, weisse, schwarze und auch wohl grüne Farben kommen zur Verwendung. Kann ich Englischroth, Krapplack, Eisenorange, Umbra, Bleiweiss, Oker, Siennaerde, Schweinfurtergrün, grüne Erde, Ultramarin und Rebenschwarz verarbeiten? Ueberhaupt wie habe ich dasselbe auszuführen, dass es im Wetter gut hält?

Antwort: Wenn der Verputz trocken, dann isoliren Sie mit Kallkolith, grundiren und malen nachdem mit Oelfarbe wozu Sie vorgenannte Farben alle verwenden können.

2724 F. W. in V. Habe Schafscheerengriffe aus Gusseisen zu bronciren. Weil Handelsartikel, soll die grösste Haltbarkeit bei billigen Preisen erzielt werden. Welches Verfahren empfehlen Sie zu dem Falle? Bemerke noch, dass mit bestem Fussbodenlack auf kaltem Wege broncirte Griffe zu leicht abnutzen?

Antwort: Erwärmen Sie die Griffe und tunken dieselben in die betr. erhitzte Copallackfarbe. Nachdem bringen Sie dieselbe in den Lackirofen.

Unentbehrlich für jeden Maler!

Verlag von Fr. Bartholomaeus, Erfurt:

Mettenleiters

Grosses Schriften-Magazin. 70 Blatt.

Schreib-, Zierschriften u. Initialen. Revidirt u. mit stilreinen Initialen (Oelfarbendruck) versehen von Professor Hildebrand.

Preis complet in eleg. Mappe M 30 —
„ in 7 Heften à Heft M 5 —

Mettenleiters kleines Schriften-Magazin.
(Auszug aus dem grösseren Werk.) 2 Bde. in eleg. Mappe à 50 Blatt. Preis pro Band M. 7,50.

Alphabete u. Zierschriften. 28 Blatt in Gravir u. Farbendruck, in eleg. Enveloppe mit Leinwandrücken. Preis M. 2.

Alphabete i. reinsten Stil, mit den entsprechenden Ziffern als Vorlagen f. Firmenschreiber, Graveure, Lithographen etc. Preis M. 0,75.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung franco. 471

Brillant Streufarben

vorzügliche Qualitäten, zum Bestreuen von Schildern in **Tiefschwarz, Blau, Braun, Grün** und **Roth** empfehlen

KÖHNE & PESCHEL, Hannover.

Lack-, Firniss- und Farben-Fabrik, Lager von sämmtlichen Malerutensilien. 634

Garantirte Solinger

Farb- und Kittmesser, Spachteln, Papier- und Tapeten-Scheeren u. A., erprobt im eigenen Geschäft der Glas und Tapetenhandlung

August Esser in **Ohligs.**
635

LACKFABRIK von

C. G. Gaudig

Nachfolger, Leipzig,
empfehlen ihre

Lacke und Siccative

von anerkannt vorzüglicher Qualität. 534

Eisen-Ringpinsel

(Lemgoer) in voller, schöner Waare liefert billigst.

Mustersendungen enth. je 1 St. der beliebtesten Nr. 8, 11, 13, 14 zu Mk. 4,00 gegen Nachnahme. **H. Hasenbring**
588 Essen (Ruhr).

Detail **Entwürfe** jeder Art, **Stoff- u. Transparentmalereien** fertigt in vollkommenster Ausführung
607] **E. Starke, Bonn.**

H. Seefried

Pinsel-Fabrik

Speyer a. Rhein (Pfalz).

Bezugsquelle für alle Sorten **Haar- & Borst-Pinsel, Deckenbürsten etc.** Nur **Prima Qualitäten, Billige Preise.** Illustrirte Preisliste zu Diensten. 633

Alte Gemälde

durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403

Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde

Der

Schriftmaler.

Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler-Zeitung gegen Einsendung von M. 4,50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

Alle Fachschriften

werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.

GEBR. BORNEFELD

Lack- und Firniss-Fabrik

BONN A. RHEIN 631

empfehlen sämmtliche Oel- u. Spirituslacke zu billigsten Preisen.

Specialität: Hauchfreie Lacke.

Terebine

durchsichtig weiss, anerkannt bester Trockenstoffzusatz f. Firnissfarben und Lacke offeriren a Ko. Mk. 1,30, und empfehlen **Oellacke** nach **englischer & deutscher Methode**, sowie **Spirituslacke** in besten Qualitäten billigst. [625

Schmidt & Hintzen,
Lackfabriken
Coswig in Sachsen. Bünauburg in Böhmen.

Soeben erschienen:

Spruch-Magazin

600 der schönsten originellsten und sinnigsten Wandsprüche, Inschriften, Devisen & Toaste für Decorations-, Stuben- & Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten etc.

überaus practisch zu verwenden

für äussere und innere Hausdecorationen in **Hotels, Restaurationen, Wirthschaften, Speisesäle, Spiel-, Garten- und Concert-Hallen, Kegelbahnen, Billard-Zimmer, Spieltische, Vereins- und Handwerker-Verbindungs-Lokale, Schulen, Theatern, Bühnen, Krankenhäusern, Wartesäle, für Fahnen, Inschriften Transparente, Trinkgeschirre etc. etc.**

Herausgegeben von **Wilhelm Krämer.**
Zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung“ gegen Einsendung von Mark **1,50.**

Gierlichs flüssiger Maler-Leim.

Zur Anwendung in Wasserfarben für Decken und Wände hat sich praktisch sehr bewährt durch seine grossen Vortheile gegen Cölner Leim. Wer meinen flüssigen Leim versucht hat, ist überrascht von dem guten Erfolge und gebraucht nur diesen.

Er bietet folgende Vortheile:

1. Geldersparniss bis zu 50 %,
2. Bedeutende Zeitersparniss,
3. Bequeme Handhabung,
4. Stets gleich guten Erfolg.

Proben von 10 oder 25 Pfd. zu 35 Pfg. per Pfd. gegen Nachnahme. — Vergleichen Sie meine Annonce in No. 38 dieses Blattes vom 18. September. 632

Friedr. G. Gierlichs Düsseldorf.



Soeben erschien in 3. Auflage:

Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume

von FERD. RHAM,
Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg.“
Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.
Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2 25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Fr. Rham. Hierzu Marmortafel und bunte Schriften-Vorlage.

Nummer 48. Bonn, den 27. November 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Das Zeichnen im Dienste des Handwerks.

Als einer der Hauptfaktoren zur Hebung des Handwerks ist in den letzten Jahren vielfach das Zeichnen hervorgehoben worden, und es soll der Zweck dieser Besprechung sein, zu untersuchen: 1. inwiefern durch das Zeichnen dem Handwerk gedient und zu seiner Förderung beigetragen wird; 2. auf welche Art das Zeichnen für das Bedürfniss des Handwerks erlernt werden muss. Beginnen wir mit einem Falle aus der Handwerkspraxis. Herr N. will bei seinem Handwerker irgend eine Bestellung machen und sucht demselben die Anforderungen, die er daran knüpft, klarzulegen. Der Handwerker glaubt die Wünsche seines Kunden erfasst zu haben und verspricht die Ausführung in korrekter Weise nach den gemeinschaftlich vereinbarten Bedingungen. Er macht sich mit Interesse an's Werk und liefert zum richtigen Termine eine sehr saubere und tüchtig ausgeführte Arbeit, die ihren Meister lobt. Trotz aller Mühe aber hat er nicht den Beifall seines Auftraggebers erhalten hönnen; dieser hat sich unter seiner Bestellung etwas ganz Anderes gedacht und will absolut nicht begreifen, dass seine langen Auseinandersetzungen ein solches Resultat haben konnten. Ungern gibt er nach langem Hin- und Herreden zu, dass mit diesen und jenen Abänderungen vielleicht eher dem entsprochen werden könne, was er sich vorher gedacht hatte. Der Handwerker, welcher seinen guten Kunden gerne bedienen möchte, verspricht sein Möglichstes; er macht sich auf's Neue an die Arbeit und glaubt nun vollständig entsprochen zu haben. Trotzdem setzt er sich bei der Ablieferung wieder neuen Bemängelungen von Seiten des Klienten aus; derselbe hatte es wieder ganz anders gemeint und will sich doch bestimmt und deutlich ausgesprochen haben. Nach einer zweiten Unterredung endlich wird dem Handwerker klar, was verlangt wurde, und wie der Auftrag gemeint war, und nun gelingt es ihm je nach Umständen, seine Arbeit zur Zufriedenheit herzustellen. Offenbar kommen bei einem für beide Theile so unglücklichen Handel Missverständnise vor. Woher stammen dieselben und wie können sie gehoben werden? Jedes Handwerk hat seine besondere Sprache, welche für Denjenigen, der sie nicht kennt, immerhin einige Schwierigkeiten hat. Er wird sich durch Umarbeitungen auf Umarbeitungen helfen müssen, wenn er seine Wünsche bei Bestellung klar zum Ausdruck bringen will. Freilich müssen wir hierbei voraussetzen, dass der Besteller selbst genau weiss, was er will, und nicht etwa sich nur im Allgemeinen etwas gedacht hat, wobei es dem Ausführenden überlassen bleibt, unbestimmte Gedanken, welche unbestimmt ausgesprochen werden, bestimmte Formen zu geben. Und doch kommen solche Zumuthungen nur allzuhäufig vor, sogar sehr oft von Leuten, von denen man es am wenigsten erwarten würde. Etwas leichter wird ein solches Unterhandeln, wenn der Handwerker, der ungefähr errathen hat, was von ihm verlangt wird, Abbildungen des gewünschten Gegenstandes vorweisen kann, welche die Grundlage einer weiteren Besprechung bilden; aber es ist ja bekannt genug, dass auch in der reichsten Sammlung von Abbildungen bezüglicher Gegenstände gerade Dasjenige, was man im Augenblicke braucht, nicht vorhanden ist. Oft ist allerdings schon viel gewonnen, wenn wenigstens ein negatives Resultat herauskommt d. h. wenn der Besteller darüber in's Klare kommt, was er eigentlich nicht will. Zur Erleichterung eines solchen Verkehres gibt es nun eine andere Sprache, die in weit einfacherer Weise zu einem Verständnisse zwischen dem Besteller und Handwerker führt: die Zeichnung. Die Zeichnung ist ein Hauptmoment im geschäftlichen Verkehre des Handwerks, und zwar nicht nur in Bezug auf das Verhältniss zum Klienten, sondern auch im Geschäfte selber. Wie mancher schwieriger Fall kann mit Hilfe einer Zeichnung studirt werden, so dass man vollständig im Klaren ist, ohne dazu zeitraubende und kostspielige Versuche machen zu müssen. Eine ganze Reihe von Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten des Handwerks ist gar nicht ohne Zeichnung zu erledigen; besonders bei

neuen Aufgaben, an denen die Gegenwart so reich ist. Man denke nur an Spenglerarbeiten, technische Konstruktionen bei Möbeln, Schlosserarbeiten etc. Wohl kann man auf dem Gebiete der herkömmlichen erlernten Praxis da und dort auch ohne Zeichnung auskommen, aber gerade heutzutage, in unserer so leicht beweglichen Zeit, welche fortwährend Schritthalten mit der Gegenwart verlangt, ist es nur vermittelst der Praxis des Zeichnens möglich, Neues rasch aufzufassen und nachzubilden, dabei natürlich viel provitabler, blos auf dem Papiere Versuche anstellen zu können, statt komplicirte Modelle anfertigen zu müssen. Wie oft wäre Manches verunglückte, dem Hersteller hängen gebliebene Stück Arbeit unterlasen worden, wenn sich derselbe vorher durch eine richtige Zeichnung von dessen Unschönheit oder Unbrauchbarkeit hätte überzeugen können. Trotzdem kann man heute noch von ehrenwerthen und in ihrer Art tüchtigen Handwerksmeistern da und dort sagen hören: „Wir haben auch nicht zeichnen gelernt, und sind doch was wir sind;" Gerne zugegeben; aber braucht es denn wirklich so lange, bis man einsehen will, dass sich die Zeiten nicht nur für Augenblicke geändert haben, sondern dass überhaupt im ganzen Gewerbsleben eine neue Strömung platzgegriffen hat? Freilich früher, wo man meist nach der Schablone arbeitete, wo zwanzig und mehr Jahre lang gewisse Typen feststanden, die höchstens mit wenigen kleinen Abänderungen wiederholt wurden, wo man sicher war, auch für Vorräthe von Produkten, die man in ruhigen Tagen angefertigt hatte, immer wieder Absatz zu finden, war mit der herkömmlichen Handwerkspraxis auch ohne Zeichnen auszukommen. Heute aber, bei erdrückender Koncurrenz, bei fortwährendem Geschmacks- und Stylwechsel, wo man wieder an alten Vorbildern studiren soll, wo man wieder von Altdeutsch, Renaisance, Englisch, Gothisch etc. spricht, wird es kaum möglich sein, auf der Höhe der Anforderungen zu bleiben ohne die Fähigkeit des Zeichnens. Es handelt sich heute nicht darum irgend einer beliebten Stylart gegen die andere besonders das Wort zu reden; wir können die Geschmacksrichtung einer Zeit nicht dirigiren und werden wohl in kurzer Frist wieder Neues erleben, aber das steht fest, dass nur der oben bleibt, welchem es gelingt, die Dinge zu fassen, wie sie sind, und sich den gegebenen Verhältnissen anzubequemen. Wer tüchtig zeichnen gelernt hat, wird entschieden und rasch auffassen und sich einleben lernen. Einen weiteren grossen Vortheil bringt das Zeichnen dem Handwerker dadurch, dass er viel leichter im Stande ist, andere Zeichnungen verstehen und beurtheilen zu können. Ohne behaupten zu wollen, dass es nicht möglich sei, eine gegebene Zeichnung richtig aufzufassen, ohne selbst Zeichner zu sein, dürfen wir doch mit Sicherheit darauf rechnen, dass bei Darstellungen neuer, ungewohnter Objecte, welche zum Studium oder zur Ausführung vorliegen, Demjenigen das Verständniss viel leichter wird, der sich selbst im Darstellen geübt und eigene Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht hat. Besonders wird sich dies beim Beurtheilen einer auszuführenden Zeichnung ergeben, welche etwa nicht korrekt durchgeführt ist; hier ist es von grossem Belange, wenn der Meister nicht etwa erst während der Arbeit auf Fehler oder Unmöglichkeiten in der Zeichnung stösst, sondern dieselben gleich vom Anfange an entdeckt, statt erst nachher durch Schaden klug werden zu müssen. Eine besonders heutzutage wichtige Seite des Zeichnens ist die dadurch geförderte Ausbildung des Geschmacks. Es ist ja vorzüglich das Auge, welches durch das Zeichnen geübt wird, die Hand ist nur Werkzeug in seinem Dienste. Durch das Zeichnen lernen wir sehen, wir lernen einen Gegenstand, den wir darstellen wollen, genau kennen, und wenn wir uns nach guten Vorbildern richten, wird unser Schönheitsgefühl bedeutend entwickelt. Durch das Zeichnen können wir uns nicht nur auf dem Papiere, sondern auch im Gedächtnisse eine Reihe guter Formen einprägen, welche sich immer wieder verwerthen lassen. Speciell beim Kunsthandwerk lässt sich eine genaue Stylkenntniss nur durch Zeichnen so erwerben, dass man im Stande ist, die feinen Unterschiede und Nüancen, die verwandten Stylen eigen sind, bis in's Detail zu verfolgen und wiederzugeben, an guten Beispielen sofort auf das eigentliche Schönheitsmoment aufmerksam zu werden und sich dasselbe aneignen zu können. Wer es dann beim Zeichnen noch bahin bringt, nicht nur richtig, sondern auch gefällig und schön darstellen zu können, wird bald gewahr werden, was eine das Auge bestechende Zeichnung vermag. Nicht umsonst haben grössere Firmen des Kunsthandwerks eigene Bureaux errichtet, welche, unter fachmännischer Leitung stehend, nicht nur die Werkzeichnungen für den praktischen Gebrauch, sondern elegante Darstellungen ihrer Objekte in passender Umgebung anfertigen und durch Reisende zur Erreichung neuer Kundschaften überallhin aussenden.

Ueber Anstriche mit Carbolineum auf rohem Holzwerk

veröffentlicht der Grossherzogl. Baurath Müschen Folgendes: In den letzten Jahren sind wiederholt landwirthschaftliche Gebäude einer Grossherzogl. Domäne zu Neustrelitz im Holzwerk mit Carbolineum gestrichen und es scheint diese Anstrichmasse vor den sonst üblichen und vielverbreiteten schwedischen Farben manche Vorzüge zu besitzen. An einem im letzten Jahre mit Carbolineum gestrichenen älteren Fachwerksgebäude hatte der in der Nähe wohnende Forstbeamte bald nach dem Anstrich bemerkt, dass die Bohrwürmer, welche ziemlich stark in diesem Holzwerk vertreten waren, aus den Bohrlöchern hervorkamen und dann todt zur Erde fielen. Bei der diesjährigen Besichtigung wurde ermittelt, dass frische Bohrlöcher mit Bohrmehl sich nur in verhältnissmässig geringer Zahl am Holzwerk zeigten, während viele der alten Bohrlöcher unbewohnt und verlassen erschienen. Jedenfalls möchte es sich empfehlen, dass hierüber auch an anderen Orten geeignete Versuche angestellt würden da, falls sich diese Angabe bestätigen sollte, Hoffnung vorhanden wäre, den unsern Kiefern-Hölzern so stark schädigenden Bohrwurm durch wiederholte Anstriche stark zu dezimiren, vielleicht ganz zu vertilgen.

In einem spät im Herbst vollendeten und daher noch etwas feuchten Taglöhnerhause liess der ausfüh-

rende Baumeister zur Probe einige innere Thürseiten mit Carbolineum streichen. Nach Angabe des Baubeamten zeigen die betr. Flächen in diesem Jahr einen glatten, saftigen, fetten Anstrich, während die nicht mit Carbolineum gestrichenen sonstigen Thürseiten Stockflecke und Schimmelbildung aufweisen. Daher möchten sich auch weitere Versuche in dieser Richtung empfehlen, namentlich an Fenstern schnell erbauter und früh bezogener Wohnungen, in denen erfahrungsmässig die in Oelfarbe gestrichenen Fenster im Innern oft schon nach kurzer Zeit so geschwärzt erscheinen, als ob sie überall keine Farbe erhalten hätten. — In einem anderen Falle wurde versuchsweise das innere Holzwerk eines im Spätsommer erbauten und sofort mit einer grossen Zahl von Schweinen belegten Schweinestalles theils mit Carbolineum gestrichen, theils ohne Anstrich gelassen. So weit das Holzwerk mit Carbolineum gestrichen war, zeigte sich dasselbe im nächsten Sommer unverändert, während die nicht gestrichenen Holzflächen des Ständerwerks und der Decke, trotz der kräftigen Lüftung im Stall, starken Ansatz zur Pilz- und Schimmelbildung zeigten.

Der Anstrich darf nicht bei grosser Sonnenhitze ausgeführt werden, weil die Haut der Arbeiter an den Händen und im Gesicht spröde wird und abblättert; es empfielt sich daher, die Leute so anzustellen, dass sie im Schatten arbeiten. Die Anstrichmasse muss dünnflüssig und kann kalt aufgetragen werden; sie wird vom Holzwerk leicht eingesogen und dringt anscheinend tiefer in dasselbe als Holztheer und schwedische Farbe. Der Geruch beim Anstrich ist allerdings in den ersten Tagen und Wochen ziemlich penetrant.

Vermischtes.

Berlin. Der Polizeipräsident Frhr. v. Richthofen hat folgende Verordnung erlassen; Auf Grund des § 100e der Reichs-Gewerbeordnung bestimme ich hiermit für den Bezirk der Malerinnung zu Berlin, dass 1. Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen der im § 120a der Reichs-Gewerbeordnung bezeichneten Art auf Anrufen eines der streitenden Theile von der zuständigen Innungsbehörde — so lange die Malerinnung zu Berlin dem Innungsausschuss der vereinigten Innungen zu Berlin„ angehört, von dem Letzteren niedergesetzten engeren Ausschuss (Schiedsgericht für Lehrlingsstreitigkeiten) — auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber, obwohl er das Malergewerbe betreibt und selbst zur Aufnahme in die gedachte Innung fähig sein würde, gleichwohl der Innung nicht angehört; 2. die sämmtlichen, von der bezeichneten Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlingsverhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrher zu den unter Ziffer 1 bezeichneten Arbeitgebern gehört; 3. dass Arbeitgeber der unter Ziffer 1 bezeichneten Art vom 1. Januar 1887 an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Januar 1887 in Kraft.

— In Kellinghusen hat kürzlich ein Sänger-Fest stattgefunden: dabei hat sich nach dem dortigem „Störboten“ — wie wir der „Kieler Ztg.“ entnehmen — folgendes Zollkuriosum ereignet: Herr Maler Reimers in Hamburg hatte es übernommen, die Locomotive des von Altona abzulassenden Extrazuges zu schmücken, wozu derselbe auch zwei Bretter mit der Aufschrift: „Sängerfest in Kellinghusen“, die an den Seiten angebracht waren, benutzte. Die beiden Bretter mussten an der Zollgenze als „bemaltes Holz“ verzollt werden.

— Der Prachtbau, welchen die Newyorker Lebensversicherungs-Gesellschaft an der Leipziger- und Wilhelmstrassen-Ecke in Berlin aufführen lässt, schimmert nunmehr in der ganzen blendenden Farbenherrlichkeit der Salviatischen Glasmosaikgemälde. Durch drei Stockwerke hindurch ziehen sich die allegorischen Darstellungen, welche die Hauptstädte Wien, Berlin, Newyork und Paris versinnbildlichen sollen. Die üppige Stadt an der schönen blauen Donau erscheint in Gestalt einer in Renaissancekostüm gekleideten Frau, das österreichische Kaiserschild lehnt an ihrer linken Seite. Die junge deutsche Reichshauptstadt zeigt sich uns als eine blonde norddeutsche Schöne, welche in der rechten Hand einen Palmzweig, in der linken hocherhoben die auf einem Kissen ruhende Kaiserkrone trägt. Newyork blickt muthig selbstvertrauend hinaus auf das endlose Meer. Ein Neger kauert zu ihren Füssen. Paris endlich trägt bei aller ihrer Anmuth einen gewissen wehmüthigen Gesichtsausdruck zur Schau. In der Rechten hält die mehr zarte als kräftige Gestalt das roth-weiss-blaue Banner, in der Linken das Stadtwappen der Stadt, ein auf unruhiger See treibendes Schiff mit dem Motto: „Fluctuat nec mergitur, es schwangt, doch es singt nicht.“ Während diese vier überlebensgrossen Figuren die breiten Pfeiler zwischen den Fenstern ausfüllen, schliessen sich um diese selber üppige Früchte und Blumengewinde. Die Wandflächen zwischen dem Mittelgeschoss enthalten ungemein zierliche Wappendarstellungen Nordamerikas und Deutschlands, während an den Ecken je ein Adler in Medaillonform angebracht ist. Eine derartig umfangreiche farbige Ausstattung einer Strassenfront an einem Gebäude ist in Berlin noch nicht ausgeführt worden. Was aber die Verwendung des Materials anlangt, nämlich die vorerwähnte Glasmosaik, so hat dieselbe in dieser Ausdehnung noch irgendwo anders stattgfunden. In diesem herrlichen und in seiner Echtheit unverwüstlichen Farbenschmuck bildet dies Haus eine der grössten Sehenswürdigkeiten des neuen Berlin. Berl. Tagebl.

— Eine für alle Vereine wichtige Entscheidung hat, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, das kgl. Kammergericht in Berlin gefällt. Dasselbe hat entschieden, dass Vereine berechtigt sind, für ihre Feste Eintrittsgelder von ihren Gästen zu erheben und dass dadurch solche Feste als öffentliche Feste nicht anzusehen sind und desshalb eine polizeiliche Erlaubniss nicht nachzusuchen ist, weder von den Vereinen selbst, noch von dem betreffenden Gastwirth bezw. Saalinhaber. Es wird in den Gründen ausgefüht, dass Vereine, welche solche Feste abhalten, nicht blos zum Zwecke der Abhaltung solcher Feste sich gebildet haben. Die Bestimmungen über die Polizeistunde haben, wie das Kammergericht in der Revisionsbeschwerde eines Wirthes zu Lauterberg am Harz entschieden hat, für geschlossene Gesellschaften, welche sich in besonderen, von den

öffentlichen Schankräumen getrennten und für Vereinszwecke eigens gemietheten Räumen befinden, keine Giltigkeit.

— Hauseinsturz in Köln. Am 17. cr., Nachmittags gegen $3^1/_2$ Uhr, stürzte das in der Roonstrasse (Neustadt) gelegene, im Rohbau noch nicht vollendete Hintergebäude — dasselbe war 8,50 m tief und 13,50 m breit — des Schreinermeisters Valentin von hier, plötzlich zusammen und begrub die meisten der dort beschäftigt gewesenen Maurer und Handlanger sowie 2 Schreiner unter den Trümmern. Den Bemühungen der in der Nähe beschäftigten Arbeiter und der bald nachher eingetroffenen Berufs-Feuerwehr gelang es nach mehrstündiger Arbeit, die einzelnen verschütteten Leute theils todt, theils mehr oder minder verletzt hervorzuziehen. Im ganzen befanden sich zur Zeit des Unfalls 7 Personen in dem Bau, 2 Schreiner, 3 Maurer nnd 2 Handlanger, von denen leider 3 todt geblieben, 2 schwere Verletzungen (ein complicirter Beinbruch und einen Armbruch) und 2 leichte Verletzungen erlitten haben.

Die Ursache, wodurch dieser Unglücksfall eingetroffen lässt sich noch nicht genau feststellen. Thatsache ist, dass dieser eingestürzte Hinterbau in der am tiefsten gelegenen Umgebung der Neustadt errichtet wurde und mit seinen ca. 4,50 m hohen Kellermauern aus altem Material frei aufgeführt, und das hierauf ruhende, $4^1/_2$ Etagen, ca. $14^1/_2$ m hohe Hinterhaus errichtet wurde. Der zur Verwendung gekommene Kalk war Eifeler, also hydraulicher Kalk und zeigten die abgebundenen Stellen genügende Festigkeit. Der Bau wurde jedoch, um die Werkstätte des Bauherrn herzurichten, in der kurzen Zeit von 4—5 Wochen hoch geführt, während der Vorderbau, verhältnissmässig noch im Erdgeschoss sich bebefindlich, zurückblieb. Wie eilig der Eigenthümer es mit der Fertigstellung des Baues hatte, bewies, dass er schon am Dielen der 3. Etage war, bevor das Dach sich auf dem Hause befand. Die kurze Zeit, in welcher der Bau gefördert, und die Belastung der angefahrenen Bretter dürfte besonders mitgewirkt haben, das Unglück herbeizuführen. Es mag dieser Fall allen Bauunternehmern als warnendes Beispiel dienen, die Bauten, selbst wenn die Bauherrn solches wünschen, in ihrem eigenen wie im Interesse kurzsichtiger Bauherren, nicht so rasch auf einander zu arbeiten. Eine diesbezügliche gesetzliche Verordnung, welche das Beziehen solcher gewöhnlichen Häuser nur in einer gewissen Zeit vom Tage der Grundsteinlegung an gestattete, würde dem Drängen der Bauherrn, der Anforderung in sanitärer Hinsicht sowie dem Wirken gewissenloser Concurenz gewissenhafter Bauunternehmern und allen denjenigen Uebelständen, welche ein allzu rasches Bauen und künstliches Austrocknen im Gefolge haben, wie Schwammbildung etc., ein für allemal begegnen und solche Unglücksfälle für immer unmöglich machen.

Humoristisches.

— Neue Verwendung der Leuchtfarbe.

Pitter: „Du Tünnes, sag mal, kennst Du Leuchtfarbe?“

Thünes: „O ja, dat es Färw, die bei der Nacht leuchtet.“

Pitter: „Na, wenn dat wahr ist, wat Du säg[s] dann könnte die Stadtverwaltung ja viel [a] Strassenbeleuchtung sparen, wenn die Nach[t]wächter sämmtlich mit Leuchtfarbe angest[ri]chen würden.“

— Eine Malerstochter ging mit ihrer intimst[en] Freundin spaziren, und wie das bei jungen Dam[en] fast immer der Fall ist, drehte sich das Gesprä[ch] bald ums Heirathen. „Ja, ja!“ sagte die Freundi[n] „Die Heirathskandidaten wollen heutzutage, meist al[s] einen reellen Hintergrund bei uns voraussetzen kö[n]nen.“ „O“ meinte die Malerstochter, „da könn[te] denselben bei uns aber geholfen werden, mein V[a]ter hat schon manchen schönen Hintergrund g[e]macht:“

— Maler von inwendig zum Collegen drausse[n] „Mir ist so durstig, ich könnte mich todt trinken [–] Anstreicher auf der Leiter in der heissen So[n]nenhitze! „O, Bruder, da lass mich mitsterben!“

Versuchsstation.

— W. H. in L. Leinölfirniss ist sehr sta[rk] mit einem, nicht trocknenden Oele versetzt, dah[er] zu Anstreicherzwecken nicht zu gebrauchen.

— J. W. in O. Gekochtes Leinöl i[st] mit nicht trocknendem Oele versetzt, daher u[n]brauchbar.

— K. A. in A. 1) Ueber Terebine in nächst[er] Nummer.

— 2) Cochenillenroth sind sogenann[te] Lackfarben, d. h. Thonerdeverbindungen der Far[b]stoffe der Cochenille. No. I. ist entschieden feurig[er] und feiner wie No. II. Eine Werthschätzung d[er] beiden Farben auszuführen, dürfte wohl nicht a[n]gehen, da gerade die Cochenillefarben hierfür zu gro[s]sen Preisdifferenzen unterworfen sind. Ist Ihnen j[e]doch an einer Schätzung sehr gelegen, so wäre hi[er]für wohl am besten ein Fabrikant derartiger Präp[a]rate im Stande, Ihren Wunsch zu erfüllen.

— W. K. in D. 1) Gekochtes Leinöl [ist] kein reines Leinöl, sondern mit nicht trocknend[em] Oele versetzt, daher nicht brauchbar.

— 2) Schachtel mit Zinkweiss ist ke[in] Zinkweis, sondern Bleiweiss.

— ? ? in ? Abgeschabte Fussbodenfa[r]ben. 2 Proben bezeichnet:

No. I. mit Leimfarbe gestrichen und geölt.

„ II mit Glanzlack gestrichen.

Bei No. I. ist wirklich Leim gebraucht, dageg[en] No. II. ohne Leimvorstrich.

Technisches.

— Mittel zur Beseitigung von alt[en] Oelflecken und Oelfarbenanstrichen. U[n]ter dem Namen ‚Clestrio Paint Remover‘ kommt s[eit] einiger Zeit ein Erzeugniss in den Handel, welc[hes] in England erfunden, bereits vielfach verwendet, [z]Beseitigung von Oelfarbenanstrichen und von ölig[en] Flecken jeder Art bestimmt. Da besonders der F[all] dass von Kunstgegenständen entstellende Anstric[he] entfernt werden müssen, heutzutage ein häufiger i[st] so verfehlen wir nicht, auf das genannte Reinigung[s]mittel aufmerksam zu machen, nachdem dasselbe an[t]licherseits auf seine Wirkungen erprobt worden i[st]

Das Mittel besteht aus einer weissen, dickflüssigen Masse. Es ward unter anderem bei den Eingangsthüren des Berliner Universitätsgebäudes zur Befreiung der Holzflächen, von zum Theil sehr dicken und sehr alten Farbenüberzügen angewandt. Der Erfolg war ein rascher und befriedigender, nachtheilige Einwirkungen auf das Holz selbst haben sie nicht gezeigt. Auch mit dem Anstreichen auf gebranntem Thon wurden Versuche gemacht, die gleichfalls zu voller Zufriedenheit ausfielen. Ueberhaupt dürfte die Anwendung dieses Mittels, wenn es sich um die Reinigung von Kunstgegenständen handelt, bestens zu empfehlen sein; bei Anwendung im Grossen, auf ganzen Facaden und dergl. möchte das Verfahren wohl zu kostspielig werden. Corr. d. d. Tapez.-B.

— Zeichnungen lassen sich auf Anstrich, Tuch, Leder, Sammt, Wachstuch und Leinen haarscharf und in kleinsten Formen in der Minute 10—12 mit leichter Mühe abdrucken. Man nimmt die Original-Zeichnung, legt sie auf eine Lage Papier und fährt mit einer Stramin-Nadel, die mit dem Oehr in einem Holzstäbchen als Halter steckt, genau auf den Linien der Zeichnung hin. Dabei muss man ziemlich aufdrücken. Die Zeichnung wird durch eine Erhöhung auf der linken Seite sichtbar. Hat man Alles genau durchgedrückt, so nimmt man z. B. auf dunkle Gegenstände zu Stücken geformte Schlemmkreide, legt die Zeichnung (die durchgedruckte Seite nach oben) auf's Knie, und fährt sanft mit der Kreide über die Erhöhung hin. Auf jeder Erhöhung wird sich nun ein Kreidestreifen zeigen. Dann stäubt man mit dem Finger die übrige Kreide ab, legt die Kreideseite auf das Tuch, hält es fest, dass es nicht rutschen kann, und fährt mit einer weichen Bürste darüber. Die Zeichnung wird genau erscheinen. Auf helle Gegenstände nimmt man geschabten Bleistift, den man mit dem Finger aufreibt, oder Lindenkohle. Zum Nachzeichnen benutze ich auf Tuch Oelfarbe, auf Leinen Tusche.

— Das Reinigen von Erzdenkmälern ist gegenwärtig zu einer Tagesfrage von hohem Interresse auf dem Gebiete der Kunst geworden, nachdem seit einigen Wochen die beiden Städte München und Nürnberg gleichzeitig in dieser Richtung vorgegangen sind. Nach den Mittheilungen Münchener Blätter zu schliessen, scheint man dort mit den erzielten Erfolgen keineswegs allgemein zufrieden zu sein; anders in Nürnberg, wo nur eine Stimme über das vortreffliche Gelingen der Reinigungsversuche herrscht. In beiden Städten ist man nämlich zwar gleichzeitig, aber nicht in gleicher Weise vorgegangen. Ueber das in Nürnberg eingeschlagene Verfahren schreibt man der „Frankfurter Zeitung„ von dort Folgendes: Der Zweck der Reinigung muss bei Erzdenkmälern einzig und allein der bleiben, dass sie mechanisch gegereinigt werden von dem anhängenden Schmutze, welcher hauptsächlich ein theer- oder harzartiger Ueberzug ist, vermischt mit Vogelschmutz. Deshalb muss die Reinigung derartig vorgenommen werden dass nur eben diese Schmutzkruste entfernt wird, ohne die darunter liegende Patina zu zerstören, welche sich ursprünglich gebildet hatte und deren Bildung vordem leicht möglich war, so lange die Luft noch nicht so verunreinigt war mit Steinkohlenruss, schweflichen Säuren und sonstigen Dünsten. Dieses Reinigen ist nun hier in Nürnberg dadurch vollständig erreicht worden, dass man die durch eine Bedeckung vor Regen und Sonne geschützten Standbilder mit stark alkalischer Schmierseife dick überstrich und sie, je nach der Stärke der Schmutzlage, 24—36 Stunden der Einwirkung der Schmierseife überliess. Alsdann wurden die Standbilder mit Sägespähnen abgerieben, um eine möglichst rasche und gründliche Entfettung zu erzielen, darauf mit einem reichen Wasserstrahl gewaschen und schliesslich mit wollenen Lappen getrocknet und gebürstet. Die Kosten der Reinigung, welche in drei bis vier Tagen bewirkt werden kann, stellen sich für die eine Statute, Alles in Allem gerechnet, auf etwa 150 Mark. Bis jetzt sind hier in dieser Weise das Hans Sachs- und Albrecht Dürer-Denkmal gereinigt worden, in Arbeit befindet sich gegenwärtig das Grübel-Denkmal. Der Erfolg des Verfahrens ist ein überraschender: die Denkmäler sind, wunderschön gereinigt, wieder blosgelegt, dabei ist aber die Patina nicht im Geringsten angegriffen worden. Die Reinigung der Denkmäler wird unter Leitung des bekannten Nürnberger Erzgiessers Prof. Lenz vollzogen, welcher, nebenbei bemerkt, gern bereit ist, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen. Als Erfinder des hier vorgeschlagenen Verfahrens wird der Apotheker Eckart in Nürnberg genannt.

— Um Kitt, der sehr klebrig ist, für den sofortigen Gebrauch rasch zweckentsprechend zu machen, mische man etwas Gyps durch die Masse. Das Kleben des Kittes ist durch Zusatz von Kreide nicht immer zu beseitigen, besonders dann nicht, wenn zu der Herstellung ungekochtes Oel verwandt wurde.

— Freihalten der Schaufenster von Eis. Jeder weiss, wie unangenehm es ist, wenn sich im Winter die Schaufenster mit einer Eiskruste überziehen, es ist dann völlig unmöglich, die darin ausgestellten Gegenstände zu sehen. Dies kommt von der verschiedenen Wärme der Luft her. Aussen friert es und im Laden ist es warm. Diese warme Luft führt durch die Ausdünstung der Menschen Feuchtigkeit mit sich, welche sich an der inneren Fläche der Schaufenster ansetzt und dort durch die aussen herrschende Kälte zu sogen. Eisblumen friert. Alles Wischen und Aufthauen nützt nichts, denn in kurzer Zeit ist das Schaufenster wieder undurchsichtig geworden. Diesem abzuhelfen giebt es nur ein Mittel, das aber auch vollständig den Anforderungen entspricht. Man muss die Luft im Innern des Schaufensters derselben von Aussen gleich machen, d. h. man muss die innere mit der äusseren Luft durch Ventilation verbinden und das Schaufenster vom Laden fest abschliessen. Dies bewerkstelligt man sehr einfach, indem man ober- und unterhalb des Schaufensters Löcher oder Oeffnungen anbringt, die ins Freie führen und einen Aufzug im Innern des Schaufensters gestatten. Durch diese Manupulation gleicht sicht die Temperatur der Luft aus und die Scheiben werden stets durchsichtig sein.

(Kolon.-Zeitung.)

Briefkasten.

2725. N. N. in R. Habe eiserne Thürverzierungen mit Silberbronce zu bronciren. Wie wird der Untergrund gestrichen

und wie wird die Bronce aufgetragen? Habe schon mit Lack vorgestrichen und dann die Bronce trocken aufgetragen. Es hat mir aber nicht recht gefallen. Wie mache ich sie nun am besten u. am dauerhaftesten, wie lange kann ein angelegter Goldgrund stehen bis vergoldet werden kann und wo bekommt man Kissen zum Vergolden?

Antwort: Die Thürverzierungen machen Sie mit Aluminiumbronce wie unter 2733 angegeben. Der Goldgrund darf nur noch etwas kleben. Guter Goldgrund muss in 12—24 Stunden trocken genug sein zum Vergolden, aber auch noch drei Tage klebend genug sein zum Vergolden. Je weniger der Goldgrund klebt, desto höheren Glanz erzielt man. In allen Malerutensilien-Handlungen sind Goldkissen zu haben.

2726 R. B. in M. Ich kam in Besitz von mehreren Rouleaux und soll denselben die ursprüngliche Farbe wiedergeben. Dieselben sind von der Sonne derart verbleicht, dass man die Farbe nicht mehr erkennt und müssen dieselben von der Fabrik aus, nicht echt gewesen sein. Bitte um gefl. Mittheilung.

Antwort: Die Sonne verbleicht auch echte Farben. Allerdings sollen für solche Arbeiten lichtechte Farben genommen werden, dazu gehören alle Erdfarben. Zu binden sind diese mit halb Leim und halb Stärke.

M. H. in R. Ersuche mir gefl. mitzutheilen, ob ich eigentlich berechtigt bin, neue Verglasung auszumessen. Darf ich nur das eingesetzte Glas messen, oder steht mir das Recht zu, die Rahmen der Fensterflügel mitzumessen? Befreundete Collegen sagen, man rechne die Rahmen mit?

Antwort: Von Falz zu Falz die ganze Fenster, das Mittelstück resp. das Fensterkreuz mitgemessen, ist vielseitig Brauch, doch wird von dem Königl. E.-B.-Bau-Amt vorgeschrieben, nur von Falz zu Falz, also nur wirkliche Scheibengrösse zu berechnen.

2727 A. M. in A. Wozu verwendet man dicken Firniss und Farbenhaut, wovon ich eine Menge habe, zum wegwerfen ist es mir zu schade?

Antwort: Mit Schwefelsäure und Aetznatron aufgelöst und öfter tüchtig ausgewaschen so dass die Lauge neutral ist, gibt die Masse ein gutes Zusatzmittel zu Spachtelfarben.

2728 H. B. in L. 1) Habe hier 3 Schulen, welche alle 2 Jahre in Leimfarbe hellgrün gestrichen werden, bis jetzt noch nie ganz schön bekommen, auch nicht bei der grössten Vorsicht. Die Flächen wurden immer streifig, als wenn das Grüne auf der Wand untersinke. Habe schon als Untergrund Kalk, Kalk und Seife, Seife, auch Milch genommen, aber niemals das gewünschte Resultat erzielt. Zum Mischen habe ich Ultramaringrün mit Permanent genommen. Möchte nun gerne wissen, wie es anzufangen ist, saubere Arbeit liefern zu können, oder liegt es vielleicht an den Mischfarben?

Antwort: Waschen Sie die alten Farben bis auf den Verputz herunter und seifen Sie die Wände dann stark. Die Leimfarbe mischen Sie einen Tag früher und stellen dieselbe kalt, damit sie Geléartig wird. Streichen Sie mit dieser Farbe in solchem Zustande die Flächen und sie werden egalen Anstrich erzielen. Die Mischfarben müssen zu Wasserfarben höchst fein gerieben resp. gemahlen sein.

2729 2. Ferner habe ich eine Krippe neu zu machen, da die Figuren, welche theils aus Holz, Papierpappe und Wachs mit Gummifarbe gestrichen sind, wie es mir scheint stark von der Feuchtigkeit gelitten haben. Möchte nun gern wissen wie und mit welcher Farbe dieselben am haltbarsten wieder herzustellen sind.

Antwort: Waschen Sie die alten Farben rein ab und malen Sie mit Oelwachsfarbe.

2730 W. St. in M. Habe Schlagläden auf folgende Art behandelt: einige waren, wie es ja immer geschieht, die Zeit der Jahre dunkel geworden sonst aber noch in gutem Zustande, desshalb nur mit halbmattem Zinkgrün und etwas Bleiweiss vermischt vorgestrichen und nachher mit Schweinfurter Grün fertig gestrichen, andere hingegen die in schlechterem Zustande waren erst mit grauer Farbe vorgestrichen und dann wie oben fertig gemacht. Das Schweinfurter Grün bezog ich fertig in Oel gerieben (wahrscheinlich in rohes Leinöl) denn es trocknete sehr schlecht, desshalb brauchte ich Siccativ mit, sobald sie aber alle trocken waren, waren sie auch matt. Auf welche Weise halte ich den Glanz, wenigstens vorläufig und woran liegt die Schuld?

Antwort: Der erste resp. der vorletzte Anstrich war jedenfalls zu fett und noch zu frisch als der letzte aufgetragen wurde, in solchen Fällen passirt es immer, dass der letzte Anstrich matt wird. Waschen Sie mit 2—5 % Amoniakwasser ab und es wird sich Glanz ergeben.

2731 2) Wo ich grüne Farben, Zinkgrün, Laubgrün u. s. w. zum mischen unter Glanzfarbe für innere Anstriche genommen habe, da hatte der Anstrich (wie ich meine) nachher nicht so einen hohen Glanz als wo kein Grün gebraucht ist; sollte vielleicht das Grün die Eigenschaft haben, dass das Standöl nicht so zur Geltung kommt?

Antwort: Das Grün muss mit dem Oel innig verrieben resp. gemahlen werden um höheren Glanz zu erhalten, dann ist der vorletzte Anstrich matt zu halten.

A- F. D. in E. Können Sie mir vielleicht mitheilen, ob Ihnen die Maler Vertune und J. Dung dem Namen nach bekannt sind, ob dieselben noch leben und wo?

Antwort: Bekannt sind uns dieselben nicht, doch könnten diese Zeilen dienen, dass befreundete Collegen gefällige Auskunft geben.

2732 2) Können Sie mir Aufklärung geben, wie man ein grosses Gastzimmer (Altdeutsch) malt, Decken und Wände sollen Holz gemalt werden, erstere in Leimfarbe letzteren in Oel- resp. Wachsfarbe, die Schrift, die angebracht wird soll ebenfalls altdeutsch sein, oder können Sie mir eine Skize zukommen lassen?

Antwort: Wir werden Ihnen Skizzen senden.

2733 F. J. in J. Ich habe zwei aus Zinkcomposition bestehende allseitig bekannte Preis-Medaillen zu versilbern, die aussen angebracht werden. Echtes Blattsilber steht nicht, ebenso verhält es sich mit Silberbronce. Welches Metall soll ich für diese Arbeit verwenden, damit die Medaillen bestimmt für den Gebrauch in Wind und Wetter für lange Zeit standhaft sind, Viellleicht Aluminium?

Antwort: Endweder nehmen Sie Platina zum Belegen oder Aluminiumbronce; ersteres wird wie Gold aufgelegt, letzteres trocken auf weissen Anlegeöl das ist mit Bleiweiss vermischtes Anlegeöl oder auch mit Bleiweiss vermischter Kutschenlack. Die Fabrik ist gut.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen, 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2 25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Fr. Rham. Hierzu eine Zeichenbeilage No. 46.

Nummer 49. Bonn, den 4. Dezember 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie Auskunft über alle Fachfragen. Kostenfreie Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Renaissance und Rokoko.

Es ist interessant über Stylarbeiten die verschiedensten Ausführungen zu lesen, denn nur durch mehrseitige Gehörungen wappnet man sich am besten gegen Einseitigkeit. Aus diesem Grunde wollen wir aus der Ill. Ztg. für Blechindustrie folgendes wiedergeben.

In neuester Zeit geben sich die französischen Industriellen Mühe, das Rokoko an Stelle der Renaissance zu setzen und so viel wir beobachten konnten, finden selbst die theuren Sachen den Beifall des Publikums. Es giebt dies uns Veranlassung, die Aufmerksamkeit der geehrten Leser auf diese Wandelung, die schon seit Jahren vorbereitet ist, aufmerksam zu machen.

Es ist uns wohl bekannt, dass ein berühmter Architekt geschrieben: „Bornirte Leute sprechen heute vom Rokokostil. Es hat niemals einen solchen Stil gegeben, wohl aber einen Zopfstil, dessen man sich heute noch schämen muss, und dem man deshalb jetzt einen fremdklingenden Namen gegeben hat. Der Zopf- oder Haarbeutelstil ist das Geschmackloseste, Widersinnigste, Gemeinste und Niederträchtigste, was jemals in der Kunst und Architektur Stil genannt wurde. Alles, was wir durch die schöne deusche Renaissance erkämpft und errungen, reisst dieser Stil, der nur darauf berechnet war die Sinneslust zu reizen, nieder. Er will sich durch Glanz und allerlei Blendwerk bei dem Publikum, unter dem leider die Hohlköpfe in Masse vertreten sind, einschmeicheln. Dieser Stil, der sich bei uns mit seinen Schalen, Muscheln, Festons, Karyatiden, Blumen, Palmbüscheln, farbeprächtigen Draperien, Stuckarbeiten, nackten Kinderfiguren und anderen der Sinneslust fröhnenden Darstellungen, den Schnörkeln und den der Aesthetik Hohn sprechenden, ohne alle Ueberlegung herbeigezerrten waghalsigen Schwingungen und Verschlingungen eindringen möchte; diesem stillosen Stil müssen wir uns als Deutsche gegenüber stellen und festhalten an der Errungenschaft des neuen deutschen Reiches, an dem echten, schönen, nur auf wahren Grundsätzen und nicht auf Schwindel sich so herrlich aufbauenden deutschen Renaissancestil!"

Es ist dies ja recht kräftig und eindringlich gesprochen. Man braucht jetzt, wenn man durchdringen will, die Appelation an das Vaterland, man treibt also mit dem Stil Politik. Und da man auch den Glauben hereinzuziehen für gut findet, sagt man uns, dass die Jesuiten ihre Hand bei der Erfindung und jetzt bei der Wiedereinführung des Stils im Spiele hatten und haben. Wurde doch darum der schmähliche Stil auch der „Jesuitenstil" genannt.

Man sieht daraus, dass man sich von gewisser Seite bemüht, den französischen Stil, der jetzt das Feld zu erobern sich anschickt und die deutsche Renaissance vom Weltmarkt zu verdrängen sucht, mit nicht sehr schönen Mitteln zu bekämpfen. Es sieht dies gerade so aus, als wenn man bei uns unangenehm werden wollte, weil unser Nachbar wieder einmal den Ton angibt, den er ja schon so viele Jahrzehnte angegeben hat, nachdem man auch in Deutschland ja in Massen mit Vorliebe und Genuss zu tanzen gewohnt war.

Wer für den Weltmarkt arbeitet, der wird sich in einen Streit nicht einlassen, sondern er wird auch neue Muster in Rokoko bringen, die er ja neben die in bester deutscher Renaissance ausgeführten stellen kann. Wenn man sich nicht zu weit mit den Schnörkeln, Kurven, Muscheln und Schnecken, sowie den Palmenwedeln, Füllhörnern, Blättern, Blüthen und Blumen, den Göttern, Nymphen und Amoretten einlässt, kann man schon gutes liefern. Wer unter den Zeichnern kein Hohlkopf ist, die der Gegner in so grosser Zahl im Publikum sieht, der wird gewiss so reizende Gegenstände schaffen, die das Auge des Käufers bestechen und gekauft werden und es ist für den Industriellen die Hauptsache, dass er Muster schafft, die gekauft und noch besser, wenn sie in recht grossen Massen gekauft werden. Wir möchten also unseren geehrten Lesern, die Gegenstände fabri-

ziren, bei welchem die Form eine gewisse Rolle spielt rathen, den geschmähten Rokoko-, Haarbeutel-, Zopf- oder Jesuitenstil nicht unbeachtet zu lassen. Unsere Berliner Fabrikanten sind nicht so unklug, sich durch den Eigensinn, oder Politiktreiben etc. vom Weltmarkt verdrängen zu lassen, und so hoffen wir, dass unsere deutschen Fabrikanten bald allgemein geschmackvolle aber nicht unsinnig allzuwilde Rokokomuster bringen werden.

Es schweben uns schon die reizenden Rokokolampen vor in Bronze und Majolika, die luftigen, von graziös geschwungenen Armen getragenen Hängelampen mit dem zierlichen Glasbehang und die koketten Glasampeln, auf deren sechs Ecken lustige Amoretten mit der einen Hand die leicht gewundenen Festons und drei mit der anderen in neckischer Weise die Kette halten. Ja, so denken wir uns, neben der ernsten deutschen Renaissance, den heiter und kokett darinschauenden Rokokostil. Man räsonnirt heute, dass so viel geringes Machwerk in der Rokokozeit, d. h. von etwa 1710 bis gegen Ende von 1780, erschienen sei und denkt nicht daran;

Es war auch damals schon, genau wie heut,
Es gab mehr Stümper, als geschickte Leut!

Die Zeit des Rokokostils war zu Ende, als das französische Volk an dessen Stelle den Guillotinestil setzte. Nicht allzulange währte die herrenlose, die schreckliche Zeit, da erschien der allgewaltige Imperator, der den Völkern alles geben wollte und denselben, um sie glücklich zu machen, den napoleonischen Imperialstil aufzwang. Ein Zeitgenosse schrieb:

Er gab dem Volke auch noch einen neuen Stil,
Doch fehlt ihm jeder Halt, er hat ja keinen Stiel!

Nach dem Imperialstiel, wären wir stillos geblieben, wenn nicht der Kasernenstil gekommen wäre, der so lieberal war, dass er jeden machen liess, was er machen mochte. „Schluss.“ ruft wohl mancher Leser jetzt, und also schreiten wir ans Ende. Drei Stile haben wir zunächst zu ästimiren; es ist die deutsche Renaissance, das Rokoko, und den japanerstyl nehmen wir aus Gefälligkeit für unsere asiatischen Freunde auch mit. Wir finden die japanischen Zerrbilder wunderbar, weil wir wissen, dass sie alle eine Bedeutung haben, die wir nicht kennen und verstehen!

Ueberwachung der Lehrlings-Ausbildung seitens der Innungen.

Einen interessanten Streitfall hat der Vorstand der Berliner Tapezierer-Innung jetzt zum Austrag gebracht, den wir zu Nutz und Frommen unserer geehrten Leser und zur Nachahmung für die an andern Orten bestehenden Innungen weiteren Kreisen bekannt geben wollen.

Zum besseren Verständniss muss vorausgeschickt werden, dass der Innungs-Vorstand die Kontrolle über die Lehrlinge in folgender Weise ausübt.

Aus der in Händen des Obermeisters verbleibenden je einen Kontrakt-Ausfertigung ersieht dieser, wenn die Lehrzeit der Lehrlinge zu Ende geht. Naht dieser Zeitpunkt heran, so fordert der Obermeister die Meister auf, ihre die Lehre beendenden Lehrlinge prüfen und ausschreiben zu lassen.

So wurde auch dem Kollegen, nennen wir ihn N. N., gegenüber verfahren; dieser erklärte jedoch, der Lehrling, um den es sich handelte, sei nicht mehr bei ihm und damit war die Sache vorläufig erledigt.

Nun stellte sich aber eines Tages die Mutter des Lehrlings bei dem Obermeister ein und interpellirte denselben, ob ihr Sohn, der doch nun bei seinem Meister N. N. ausgelernt habe, nicht geprüft werden könnte. Auf die Vorhaltung, dass derselbe bei dem genannten Meister ja gar nicht mehr in der Lehre sei, erwiderte die Mutter, dass dies ein Irrthum sein müsse, da ihr Sohn bis jetzt ununterbrochen bei seinem Meister arbeite.

Bei der von dem Obermeister persönlich angestellten Recherche ergab sich, dass Herr N. N. seinem Lehrling eine Art Gehülfen-Zeugniss selbst geschrieben hatte und ihn nun als Gehülfen beschäftigte. Denselben nachträglich prüfen zu lassen, verweigerte Herr N. N. ganz entschieden.

Infolgedessen und da er nicht abgemeldet war, ordnete der Obermeister im Einverständniss mit dem Innungs-Vorstande die Prüfung des jungen Mannes in der Werkstatt eines anderen Meisters an und dabei ergab sich, dass seine Ausbildung in der schmählichsten Weise vernachlässigt worden war.

Der Innungs-Vorstand beschloss bei dieser Sachlage, den Lehrling auf die Dauer von sechs Monaten in einer anderen Werkstatt auf Kosten seines Meisters nachlernen zu lassen und reichte gleichzeitig gegen letzteren, da dieser die Kosten zu übernehmen sich weigerte, Klage beim Schiedsgericht des Innungs-Ausschusses ein.

Hier wurde Herr N. N. auf Grund des § 44 des Innungsstatuts zur Zahlung eines wöchentlichen Kostgeldes von Mk. 7,50 für die Dauer der qu. 6 Monate verurtheilt, welches Urtheil auf die dagegen eingelegte Berufung das Amtsgericht einfach bestätigte.

Bemerkt sei, dass die Ausbildung des betreffenden Lehrlings bei dem Meister, welchem er von dem Vorstand der Innung überwiesen worden ist, recht erfreuliche Fortschritte macht.

Wir hoffen, dass dieser specielle Fall den Behörden die Nothwendigkeit nahe legen wird, der Berliner Tapezierer-Innung die Rechte des § 100e zu ertheilen, damit dieselbe, was heute natürlich den Nicht-Innungsmeistern gegenüber unmöglich ist, die gehörige Ausbildung aller Lehrlinge ihres Gewerbes am hiesigen Platze beaufsichtigen kann und dass sie ihre Schuldigkeit in dieser Richtung zu thun bereit ist, dafür ist der Beweis hiermit wohl genügend erbracht.

(Corr.-Bl. d. D. Tapez.-Bund.)

Der reisende Malermeister.

Eine Wittwe, gleich hier bei uns um die Ecke, wollte neulich ihre Wohnung frisch malen lassen. Sie schickte deshalb zum Herrn Malermeister Müller, der im Orte wohnt, liess ihn kommen und frug, was denn das kosten würde? Der Meister nahm seinen Zollstock aus dem Stiefel und ging die Zimmer auf und ab, um's Mass zu nehmen. Dann begann er zu rechnen, rechnete und rechnete, bis er schliesslich eine Summe sagte, deretwegen die Wittwe schier in Ohnmacht fallen wollte. „Da lass' ich's lieber,“ sagte sie, und der Meister ging wieder heim.

Tags darauf steht die Wittwe an der Hausthür, da kommt ein Männlein daher, schlank und lang, das Hütlein etwas verwegen auf den Kopf gedrückt, mit einem Stolz, als ob's der Herr Kreissekretär wäre. Er redet die Wittwe an und frägt, ob sie nicht 'was zu Malen hätte; er wäre ein reisender Malermeister und verstände es wie Keiner Zimmer zu malen, blau und roth, mit und ohne Blumen, ganz wie's beliebt würde, und obenein wär' er billig; das Zimmer kostet nur 4 Mark. Hei das war der Wittwe willkommen; sie sagte ja und begann gleich auszuräumen, während der fremde Maler nach der Herberge ging und sein Werkzeug holte. Richtig kam er nicht lange darauf mit ein paar Farbetöpfen und Pinseln wieder; die Arbeit sollte beginnen. Bevor sie aber begann, sagte er zu Wittwe: „Hört', Frauchen, soll die Farbe wirklich schön werden, dann gehört noch so ein Literchen Branntwein hinein; das gibt der Farbe Kraft und Feuer."

Die Wittwe wundert sich ein wenig, sie hat noch absolut nichts davon gehört, dass Branntwein gut zu solchen Zwecken wäre, aber der fremde Meister weiss ihr's klar zu machen, und da ja sonst die Sache so billig ist, gibt sie das nöthige Geld her und der Liter Branntwein wird geholt.

Nun aber kommt das schreckliche. Der fremde Maler vergreift sich beim letzten Mischen der Farbe und giesst den Branntwein statt in den Farbtopf — hinter seine Binde. Ei, und wie flugs ging das; bevor er noch daran gedacht, war es geschehen. Das Ende war ein trauriges. Der Mann war so betrunken, dass er seine Kunst, in der er gewiss Meister war, nicht mehr ausüben konnte. Es blieb nichts übrig, als die Thür von aussen zuzumachen. Aber das ging nicht so schnell; denn der Mann wehrte sich entsetzlich, schlug wild um sich, zerbrach dabei paar Fensterscheiben kaput — bis sie ihn endlich draussen hatten, und er sammt Farbentopf und Pinseln im nachbarlichen Strassengraben ein sanftes Ruhebett gefunden hatte.

Die gute Wittwe brauchte für den Spott nicht zu sorgen; sie ging aber hin, liess den Herrn Malermeister Müller kommen, und hiess ihn die Stube malen. Der hat sie dann auch gemalt, und zwar — ohne einen Liter Branntwein unter die Farbe zu rühren. (Die Werkstatt.)

Kaufe keine Katz im Sack.

Von geschätzter Seite ging uns folgende Geschichte zu, für die wir alle Belege in Händen haben.

Dem Herrn L. H. in B. ging folgender Brief nebst darin vermerkte Drucksachen zu.

Die Bilder, welche wir führen haben folgende Medaillen erzielt:

●● ●● ●● ●●

● Kunst-Verein-Concordia. ●

(* Anmerkung:

Berlin S., den 13/11/1886.
Prinzen-Strasse 68.

Ew. Wohlgeboren!

erhielten von uns im Jahre 1885 einen illustr. Katalog nebst Abonnementsschein mit der ergebenen Einladung, unserem Verein als Mitglied beizutreten.

Wir liessen Ihre No. an der am Ende desselben Jahres reglementsmässig stattgefundenen Prämien-Verlosung theilnehmen und sandten Ihnen seinerzeit die Gewinnliste pr. Couvert als „Drucksache" zu. Da wir hierauf eine bezügliche Antwort nicht erhalten haben, so scheint diese Verlosungsliste nicht in Ihre Hände gelangt zu sein, und gestatten wir uns aus diesem Grunde, Ihnen anliegend noch eine solche zu überreichen, aus der hervorgeht, dass auf Ihre No., welche durch Unterstreichen mit Bleistift kenntlich gemacht ist, ein vortrefflich und künstlerisch ausgeführtes Gemälde als Gewinn entfallen ist, welches wir gerne bereit sind, Ihnen noch zu verabfolgen, in der angenehmen Voraussetzung, dass Sie die Güte haben werden, unseren Verein in den Kreisen Ihrer Bekannten zu empfehlen.

Zur Vermeidung von Irrthümern bemerken wir ausdrücklich, dass Ihnen durch die Abnahme des gewonnenen Gemäldes keinerlei Verpflichtungen gegen unseren Verein erwachsen.

Falls Ihnen etwa das Motiv Ihres Gewinnbildes nicht zusagt, sind wir gern bereit, daselbe gegen ein anderes in der Verlosungsliste aufgeführtes Bild umzutauschen.

Indem wir noch auf die Bemerkungen in der Gewinnliste besonders aufmerksam machen, bitten wir ergebenst um Ihren sehr gefl. umgehenden Bescheid, ob Ihnen die Zusendung Ihres Gewinngemäldes genehm ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Kunst-Verein „Concordia".
Rich. Häbecker.

Hierauf schrieb Herr L. H. man möge ihm das Bild zusenden, wonach folgendes Schreiben einlief.

(Briefkopf wie oben.)

Berlin S., den 27. November 1886.
Prinzen-Strasse 68.

Herrn L. H. in B. Wir gelangten in den Besitz Ihres geehrten Schreibens vom 18. d. Mts., und benachrichtigen Sie höflichst, dass wir, um Verzögerungen zu vermeiden, und da die Entnahme der Gewinnbilder in früheren Jahren fast ohne Ausnahme mit Rahmen erfolgt ist, auch Ihr Gemälde gleich mit einem genau hierzu passenden, sehr eleganten, extra breiten venetianischen Goldbaroque-Rahmen, versehen, liessen, den wir Ihnen zu dem gewiss ausserordentlich billigen Preise von Mk. 16,50 abgeben.

Da die restirenden Gewinne nunmehr schleunigst expedirt werden müssen, so bitten wir um recht bald. gefl. Bescheid auf der einliegenden fr. Postkarte, ob wir Ihnen das eingerahmte Gemälde zusenden können.

Durch die Abnahme des Bildes sind Sie zu keinerlei Verbindlichkeiten verpflichtet.

Mit aller Hochachtung
Kunst-Verein „Concordia".
Name unleserlich.

Die Antwort per Postkarte lautete kurz: „Kaufe keine Katz im Sack".

(* Die Punkte bedeuten Medaillen.

Technisches.

Einen selbst kochender Schwefelsäure widerstehenden Zement macht man, wenn man Kautschuk bei einer gelinden Hitze schmilzt, dann unter

beständigem Umrühren 8 % Talg hinzufügt, worauf man dann noch hinreichend abgelöschten Kalk hinzugibt, bis das Ganze die Dichtheit eines weichen Teiges hat. Schliesslich müssen noch gegen 20 % Mennige daran kommen, infolgedessen sich die Masse unmittelbar jetzt, erhärtet und trocken wird. Eine Lösung von Kautschuk in dem Doppelten seines Gewichtes von Lein-Oels, mittels Erhitzens beigefügt und mit ebensoviel (an Gewicht) Pfeifenthon, gibt eine plastische Masse, welche ebenfalls den meisten Säuren Widerstand leistet.

— Brillantine. 7,5 g Ricinusöl, 55 g Mandelöl, 25 g Glycerin, 5 g Extrait Jockey-Club, 125 g fuselfreier Alkohol. („Oesterreichische Drougisten-Ztg.")

— Einen sehr haltbaren Kitt, namentlich wenn unebene Flächen zusammengeschraubt werden sollen, erhält man durch gutes Vermischen von Asbest-Fasern und pulverisirter Mennige, Anfeuchten mit Leinöl und Stossen in einem Mörser. Das durch längeres Stossen oder Schlagen bei Anwendung von möglichst wenig Oel der Kitt an Güte gewinnt, dürfte als bekannt angenommen werden

Vermischtes.

— Ueberschreitung des Kostenanschlages bei Staatsbauten. Auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wurde gegen einen bauleitenden Beamten eine Klage auf Ersatz des der Staatskasse durch die Anschlagsüberschreitungen erwachsenen Schadens erhoben, wobei der Fiskus ein obsiegendes Erkenntniss erstritten hat. Es handelt sich in dem vorliegenden Falle um den Neubau eines Regierungs-und Oberpräsidialgebäudes, bei welchem eine Ueberschreitung des Kostenanschlages um den Betrag von 23343 Mk. stattgefunden hatte, in welcher Höhe von der Regierung Ersatzansprüche erhoben und unter der Behauptung eingeklagt wurden, dass der betreffende Baumeister in einer Reihe von Fällen, abweichend von den Kostenanschlägen und Plänen und von den unter Genehmigung der Regierung mit den Lieferanten geschlossenen Verträgen, für den Bau Materialien verwendet habe, welche an sich oder wegen ihrer Bearbeitung theurer waren als veranschlagt worden.

In den Erkenntnissgründen wird als unzweifelhaft angenommen, das der beklagte Baumeister bei gehöriger Aufmerksamkeit sämmtliche Abweichungen als solche erkennen und sie verhüten konnte. Da er sie aber nicht vermieden hat, so fällt ihm ein vertretbares Vergehen zur Last und er muss für den dadurch entstandenen Schaden aufkommen. Dass die anschlagswidrig verwendeten Materialien aber nothwendig gewesen, habe der Beklagte selbst nicht behauptet, der Einwand aber, dass dem Kläger ein Schaden nicht entstanden, weil der Werth des ganzen Gebäudes durch die Mehraufwendung erhöht und dadurch jeder mögliche Schaden abgewendet werde, sei insofern hinfällig, als sich Niemand einen Luxus-Bau aufdrängen zu lassen brauche. Als Dienstgebäude liege in der Verwendung theurer Materialien auch kein berechenbarer Vortheil, der dadurch erhöhte Werth sei also für den klägerischen Fiskus nicht massgebend. (Dtsch. Submiss.-Anzeiger.)

— Entscheidung des Reichsgerichts. Entzieht Jemand einem bestehenden Geschäfte durch Vorspiegelung falscher Thatsachen dessen vorhandene Kundschaft, um diese Kundschaft an sein eigenes Geschäft heranzuziehen, so ist er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Stafs., wegen Betrugs zu bestrafen.

— Köln. Auf einen diesbezüglichen Antrag der Maler- und Anstreicher-Innung hat die Königl. Regierung auf Grund des § 100 e der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1886 sowie des Gesetzes vom 8. Dezember 1884 bestimmt, dass die in der Stadt Köln wohnenden, der Innung nicht angehörenden Maler- und Anstreichermeister vom 2. Januar 1887 an keine Lehrlinge mehr annehmen dürfen. —

Wochenspruch: *)

Wer reich begabt mit Kunst und Kraft,
Doch in der Welt nichts wirkt und schafft:
Gleicht gutem Weine, schlecht petschirt,
Der nach und nach den Geist verliert.

*) aus „Fürs Haus."

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

Oesterreichischer Handwerker-Kalender für 1887 Preis 50 Kr. — 90 Pfg. Derselbe ist hauptsächlich für österreichische Handwerker von grossem Interesse. Für Kalenderfreunde im Allgemeinen enthält derselbe eine Menge kleine Erzählungen, Anecdoten u. Sprüche deren wir hier einige wiedergeben.

Bauen.

Bauen ist eine Lust,
Was es kostet ist unbewusst.

* * *

Am Sonntag, mit nichten
Sollst du Arbeit verrichten;
Denn Sonntagsgewinn
Ist gar bald dahin!

Submissionen

Zwar wurden durch Submissionen
Verdient sogar Millionen.
Doch davon hat man nichts erfahren,
Ob Handwerker so glücklich waren.

* * *

Wer den Sonntagsrock trägt an allen Tagen,
Muss bald den Alltagsrock am Sonntag tragen!

— Handbuch der Photographie. Band II. Die Anwendung der Photographie für Amateure und Touristen, von G. Pizzighelli, K. K. Hauptmann der Geniewaffe. Mit 158 Holzschnitten. Halle a. S. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp, 1887. Preis 8 Mark Der erste Band dieses vortrefflichen Werkes wurde bereits in No. 33 dieses Jahres recensirt und wollen Interessenten gefälligst diese No. nachschlagen. Der zweite Band bringt:

1. Die Aufnahmen von Landschaften, Architekturen und Interieurs, in 13 Kapiteln.

2. Die photographischen Aufnahmen von Menschen und Thieren, in 4 Kapiteln.

3. Die Aufnahmen von Waffen, Möbeln, Geräthen, Gemälden, Handschriften etc. in 10. Kapiteln.

4. Die photographischen Aufnahmen bei Forschungsreisen, in 6 Kapiteln.

5. Botanische und geologische Aufnahmen, in 2 Kapiteln.

6. Die mikrophotographischen nnd miskroskopischen Aufnahmen, in 2 Kapiteln.

7. Anwendung der Photographie bei spektroskopischen, astronomischen meteorologischen Beobachtungen, in 3 Kapiteln.

8. Luftballon-Aufnahmen, in 1 Kapitel.

9. Die Photogrammetrie, in 4 Kapiteln.

10. Anhang.

11. Nachtrag.

In diesen beiden Bänden ist alles ausführlich erläutert was ein Amateur zu wissen nöthig hat. Selbst ein ausführlicher Kostenanschlag für die ersten Anschaffungen ist aufgenommen.

Briefkasten.

Wem ist schon der Fall vorgekommen, dass ein Reisender Sch. für ihn seinem Hause Bestellungen aufgegeben hat, ohne dass sie dem Reisenden gemacht wurden? Werthe Adressen sind zu richten an C. Kessner in Erfurt.

Wer liefert Schneidladen mit Glaswangen zum Schneiden der Goldleisten. Offert. erb. d. Exped.

2734 Abonnent No. 5219. Möchte bitten mir gefl. Aufschluss zu geben, wie der beste Schleifgrund für Wagenarbeit und der beste Lackspachtelkitt hergestellt wird, er sieht ganz grau aus und lässt sich sehr gut schleifen. Ich glaube es heisst Fillingup oder so ähnlich?

Antwort: Filliugup ist mit Copallack, Leinöl, Terpentin und Siccativ in gleiche Theile zu mischen und aufgetragen innerhalb 2—3 Tagen zu schleifen.

E. Q. in D. (Schweiz) 1) Bitte mir gefl. mitzutheilen, ob sie auch für schweizerische Briefmarken Verwendung finden?

Antwort: Wir haben Verwendung für Briefmarken aller Länder.

2735 2) Ist es gut, dem langsam trocknenden Lack Siccativ oder Terebine beizufügen.

Antwort: Zu Lack empfiehlt sich Secolin als Trockenmittel.

2736 W. K. in E. Habe in einem Hausflur die Füllungen Schildpatt zu machen, möchte daher gefl. bitten, wie solches hergestellt wird?

Antwort: Auf weissen Grund werden die Flecken des Schildpatt mit weichem Pinsel gemalt, dann wenn trocken, ist mit passenden Lasurfarben gelb oder roth zu lasiren.

2737 F. St. in H. Bitte ergebenst um Auskunft, ob Porzellan-Lack zum weiss lackiren von hölzernen Waschgefässen von innen, zu gebrauchen ist, und wo man diesen bezieht?

Antwort: Nehmen Sie guten Damarlack mit Zinkweiss so haben Sie den besten Porzellanlack.

2738 J. H. S. in S. 1) Wie wird Cementfarbe zubereitet und verarbeitet?

Antwort: Cement wird in feuchte Räume gelegt und nach einigen Tagen weggeholt, ist er alsdann abgebunden, so wird er mit Wasserglas vermischt und aufgestrichen.

2739 2) Was für Farben kann man auf äussere Wände, welche mit Lahnkalk und Schlackenmehl (erst diesen Sommer) getüncht worden sind, zum malen verarbeiten, und aus welchen Bestandtheilen werden die Farben zusammengesetzt, dass es im Wetter gut hält? Habe derartiges noch nicht gemacht.

Antwort: Zur Vorsicht streichen Sie mit Kallkolith vor, und malen darüber mit Oelfarbe.

2740 C. F. in K. 1) Wie hoch kann ich den Preis für folgende Arbeiten anrechnen? Für Streichen einer über 3000 Quad.-Mtr. grossen Fläche Bindewerk, mit Natron-Wasserglas, rein weiss, incl. Herstellen und Vorhalten des erforderlichen Gerüstes, sowie sämmtlicher Materialien (mit Rücksicht auf die Höhe — 10 Meter — und der damit verbundenen Gefährlichkeit) die Fläche ist vorher von Staub und Glanz zu reinigen?

Antwort: Das Reinigen müsste extra berechnet werden, je nach der Arbeit die es erfordert. Es kann Wasserglasfarbe zu 20 Pfg. der Meter aufgestrichen werden.

2741 2) Wie viel für 2 maliges Streichen einer über 4000 Quad.-Mtr. grossen rauhen Deckenschalung mit Kalkmilch, deckend, einschliesslich der Materialien?

Antwort: Mit Gerüst á Quad.-Mtr. 30—40 Pfg.

2742 3) Wie viel für 2 maliges Streichen von Eisentheilen welche zusammen über 2000 Quad.-Meter enthalten, mit guter grauer Oelfarbe, deckend, incl. Reinigung und Lieferung der Farben?

Antwort: Zu streichen á Quad.-Mtr. 50—60 Pfg. je nach dem Aufenthalt den das Anstreichen erfordert. Das Reinigen müsste extra berechnet werden.

4) Was ist Natron-Wasserglas? Habe bisher dieses noch nicht verarbeitet?

Antwort: Natron-Wasserglas wird von Natron bereitet, hat weiter keinen Unterschied für unseren Zweck. Kali-Wasserglas ist billiger.

2743. H. B. in M. Wie wird der innere Anstrich von Badewannen sowie der äussere von Badeöfen behandelt, um denselben recht dauerhaft zu machen? Ton und Farbe hat man mir überlassen.

Antwort: Die Hauptaufgabe ist diese Arbeit mit gutem Material zu machen und im Lackirofen zu trocknen. Sonst ist die Behandlung wie bei allen Blechlackirereien.

2744. G. Q. in V. Habe mehrere Mantelöfen fein zu lackiren (schwarz?) Einzelne davon sollen mit Silber, andere mit Gold belegt werden. Welches Metall soll ich nun für diese Arbeit verwenden, damit dieselben ausnamsweise schön und für längere Zeit haltbar sind.

Antwort: Für Gold am besten echt Gold, für Silber Aluminiumbronce.

2745. H. G. in H. Wie werden Holzabziehbilder behandelt?

Antwort: Lassen Sie sich Gebrauchsanweisung vom Lieferanten kommen, da jede Fabrik in etwas von der anderen das Verfahren vorschreibt und wir nicht wissen von welcher Fabrik Sie betr. bezogen.

2746. C. S. in D. Bei der Lackirung eiserner Behälter, welche in einer hiesigen Raffineri mit heissen Flüssigkeiten von über 100 Grad R. gefüllt werden behufs allmähliger Abkühlung, habe ich nach kurzer Dauer sehr viel mit Reststellen in den gepfalzten Näthen zu thun und möchte um Ihre gefl. Ansicht bitten, welche Farbe Sie zum Verstreichen dieser Nähte am geeignetsten halten. Besagte Behälter werden jedesmal vor dem Lackiren blank ausgebeizt, mit viel Wasser ausgespült und sofort im Lackirofen getrocknet; sodann mit Glaspapier ausgeschliffen und 2 mal mit Oelfarbe und 1 mal mit Lack gestrichen und stark gebrannt. Welche Grundfarbe würden Sie nehmen und wie kann ich mir Ihre so oft gerühmte Holzkohlenfarbe bereiten resp. welches Holz?

Antwort; Die Bereitung der Holzkohlenfarbe geschieht durch Brennen weichen Holzes zu Kohlen. Reben- und Weidenzweige sind dazu geeignet, doch beziehen Sie das Holzkohlenschwarz am besten fertig, da es Ihnen so billiger steht. Die Kohlenölfarbe ist das sicherste Mittel gegen Rost.

2747 W. L. in A. Welche rothe Farbe eignet sich am besten zu Buntmalerei in Bezug auf Lebhaftigkeit und Lichtbeständigkeit und woher bezieht man solche Farben echt und vortheilhaft?

Antwort: Corallenroth, Zinnoberimitation, Amarantroth und gebr. Terra Sienna.

2748. W. M. in O. Wie wird ein Oelspachtel für Wagen zusammengesetzt, der dauerhaft und haltbar ist?

Antwort: Filling up (zu deutsch Auftragfarbe) wird mit gleichen Theilen Leinöl, Copallack, Terpentin und Siccative vermischt. Diese Farbe ist in den ersten 2- höchstens 3 Tagen zu schleifen, da sie später zu hart ist.

2749. 1) R. G. in T. Habe auf einer kleinen Theaterbühne den Vorhang auf grobe Leinwand zu malen. Kann ich denselben mit Leimfarbe malen? Ich finde dass durch das Hochziehen die Leimfarbe abblättert.

Antwort: Nehmen Sie Leimfarbe die mit halb Leim und halb Stärke gebunden ist und setzen so viel Syrup oder Glycerin zu, dass die trockene Farbe auf Leinen beim Falten derselben nicht mehr bricht.

2750. 2) Wie bereitet man am besten Tempra zum Blumenmalen?

Antwort: Eierinhalt, Leinöl und Essig ist tüchtig durcheinander zu rühren oder durcheinander zu schütteln.

2751. G. W. in R. Habe einen weissen Kachelofen (Majolika) grün lackirt und hierzu nur Majolikalack verarbeitet. Nachdem jetzt der Ofen 14 Tage geheizt ist, bilden sich an den Stellen die am heissesten sind, Flächen die abblättern. Wie ist dem Uebel abzuhelfen?

Antwort: Es wäre jedenfalls besser gewesen den Ofen erst mit halbmatter Oelfarbe zu streichen, dann einzuheizen bis die Farbe harttrocken war, worauf die Lackfarben aufgetragen werden konnten, welche aber auch jedesmal durch Heitzen zu erhärten sind. So werden sich die abgeblätterten Stellen auch repariren lassen.

☞ Der heutigen Nummer liegt eine Beilage von F. Temsky in Prag und G. Freytag in Leipzig über literarische Werke bei, worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen.

Die Expedition.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt einer Tochter, zeigen lieben Verwandten und Freunden hiermit hocherfreut an.

C. Fick, Malermstr. u. Frau.

Stadt-Sulza, d. 26/11/1886.

Vorlagen-Werke für Maler, Lackirer etc.

Aus dem Verlag von Orell Fuessli & Co., Zürich.

Taschenbuch für das farbige Ornament.

51 Blätter mit 80 Motiven in bis auf 18 Nüaucen combinirtem Farbendruck, nebst 17 Seiten erläuterdem Texte u. einer Anleitung zum Koloriren. Zum Schul- und Privatgebrauch, zu künstlerischen u. kunstgewerblichen Arbeiten v. **J. Häuselmann** und **R. Ringger.** Elegant cartonirt. Preis 7 Mark.

*** Ein eminent praktisches Buch. Nicht viele sind in der Lage, sich in den Besitz der kostspieligen Werke von Racinet, Andel, Penrose oder Owen Jones zu setzen. Da bietet denn das vorliegende Buch mit dem Besten u. Schönsten aus den angeführten Schriften einen sehr willkommenen Ersatz.

Populäre Farbenlehre.

Für den Gebrauch zum Selbstunterricht, in Fortbildungsgewerblichen u. anderen Schulen. Nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft von **J. Häuselmann.** Mit 8 Farbendruckbildern und drei Holzschnitten. Preis 4 Mark.

*** Sämmtliche vorliegende Besprechungen urtheilen überaus glänzend. So sagen z. B. die: „Neueste Erfindungen u. Erfahrungen“ „.... Hervorzuheben ist die ruhige, gleichmässige u. schön getragene Diction des ganzen Werkes u. die Kraft, mit welcher der Verfasser das von ihm als wahr u. gut Erkannte vertritt. Es ist diese „Populäre Farbenlehre“ eine ganz ausgezeichnete literarische Erscheinung u. lebhaft zu wünschen, dass sie unter Zeichnern und Nichtzeichnern allgemein verbreitet und auch genügend studirt werde.

Die Stilarten des Ornaments.

in den verschiedenen Kunstepochen. Vorlagenwerk von 36 Tafeln in gr. 4°. Zum Selbstunterricht, sowie zum Gebrauche in Gewerbeschulen etc. Von **J. Häuselmann.** Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 6 Mark.

*** Die Kenntniss der Ornamentik, wie sie in ihrer typischen Eigenthümlichkeit bei den verschiedenen Epochen der Kunstentwicklung sich äussert, ist wie kein anderer Theil der Kunst, eine reiche Fundgrube, deren Ausbeute für die formale u. reale Entwickelung des Menschen hohe Bedeutung hat. Jedermann, der in der Lage ist, zu dieser Entwickelung das Seine beitragen zu können, muss daher die Stilarten des Ornaments mit Freuden begrüssen.

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste.

Für Kunstfreunde, Kunsthandwerker, Maler, Gewerbetreibende, Zeichenlehrer etc. Mit circa 300 in den Text gedruckten Illustrationen von **J. Häuselmann.** Preis 4,50 M. geb. 6 Mark.

*** Dieses Buch beruht auf vieljährigen Studien des Verfassers, das grössere Publikum in knappem populären Vortrage in das Wesen der ornamentalen Kunst einzuführen. Seine auf dem Gebiete der Schule u. in kunstgewerblicher Richtung erzielten Erfolge geben ihm wie wenigen die Berechtigung, durch dieses Buch dem darniederliegenden Gewerbe zu Hülfe zu kommen.

Das farbige Ornament.

Stilisirte Blatt- u. Blüthenformen mit Beispielen über deren Verwendung für den Schulunterricht. 24 Blätter in monochromem und polychromem Farbendruck. Mit einer kurzen Farbenlehre. Von Prof. **U. Schoop.** 4° in Mappe. 3. Auflage. Preis 8 Mark.

*** Unter den zahlreichen neuen Vorlagewerken über ornamentales Zeichnen mit Verwendung der Farbe ist, schon um seiner Billigkeit willen, eines der hervorragendsten u. empfehlenswerthesten das farbige Ornament von Prof. U. Schoop. Alle diese Gebilde sind voll vollendeter Schönheit.

Leichtfassliche und gründliche Anleitung zum Malen mit Wasserfarben.

Mit besonderer Berücksichtigung der Farbenmischungen und Schattirungen. Für Maler zum Selbstunterricht, sowie auch zum Gebrauch in Schulen. Von **Hermann Sager.** Preis 1 Mark.

*** Mit der Herausgabe dieser Anleitung bezweckt der Verfasser namentlich den Anfänger in seinem Streben nach richtiger Behandlung und Anwendung der Aquarellfarben im Allgemeinen, sowie in seinen ersten Versuchen im Landschaftsmalen zu unterstützen und ihm die nothwendigsten elementaren Kenntnisse und Grundregeln in leichtverständlicher, methodisch und übersichtlich geordneter Weise beizubringen. 548

Zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung.“

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]abeilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen. Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Ferd. Rham. Hierzu Wandkalender für 1887.

Nummer 50. Bonn, den 11. Dezember 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg.
Anzeigen: Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Aus dem Reichs-Tage.

In der Eröffnungsrede des Ministers von Bötticher fiel allgemein die Stelle auf, welche von weiteren Schritten zur corporativen Hebung des Handwerkerstandes sprach und eine dahingehende Vorlage ankündigte. Jetzt wird es klar, was gemeint ist. Wenigstens bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel, worin dieselbe eine grössere Förderung der Innungskassen gegen die eingeschriebenen Hülfskassen verlangt; eine Revision des Krankenkassengesetzes nach dieser Richtung sei nothwendig. Die Innungskassen seien bestimmt, ein festes Band um Meister und Gesellen zu legen, erreichten aber ihren Zweck nicht, da die Fachvereine nicht nur die Fabrikarbeiter, sondern auch die Gewerbsgehülfen des Handwerks zu ihren freien Hülfskassen hinüberzögen und damit in den Dienst der Socialdemokratie brächten. Man könne nicht oft genug betonen, dass starke, lebenskräftige Innungen die beste Schutzwehr gegen die socialdemokratische Bewegung bildeten und sichere Träger des gesellschaftlichen Lebens sein würden. Der Reichstag möge daher die verbündeten Regierungen bei diesen Bestrebungen unterstützen.

Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle bei Bauten beschäftigten Personen.

Einen dahingehenden Entwurf ist, wie die Baugew.-Ztg. schreibt, dem Bundesrath eingereicht worden. Bekanntlich sind jetzt nicht alle auf Bauten arbeitenden Personen versichert, sondern nur diejenigen, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Maurer-, Zimmer Dachdecker-, Steinhauer- und Brunnenarbeiten u. s. w. beschränkt, beschäftigt werden. Wenn Jemand ein Haus für sich, für seinen eigenen Bedarf baut, so braucht er deswegen noch nicht sein Gewerbe anzumelden und braucht nicht Mitglied einer Berufsgenossenschaft zu werden, ebenso wenig sind jetzt die vielen Maurer, Zimmerer und anderen Bauarbeiter versichert, welche von Gutsbesitzern und anderen Privatpersonen angestellt werden; auch Stadtverwaltungen und Königliche Behörden beschäftigten noch heute sehr viele unversicherte Bauarbeiter, wenn sie ihre Bauten, wie dies sehr häufig geschieht, nicht durch einen Gewerbetreibenden, sondern von ihren eigenes zu diesem Zwecke angenommenen Leuten ausführen lassen. Wir führen nur ein Beispiel an. Baut Jemand nur ein Haus für seine Zwecke, so braucht er weder Gewerbesteuer zu zahlen, noch Mitglied der Genossenschaft zu werden. Wann aber hört das Bauen für den eigenen Bedarf auf, wann fängt der Gewerbetrieb und damit die Zugehörigkeit zur Baugewerks-Berufsgenossenschaft an? Wir kennen Unternehmer, die in jedem Jahr ein oder mehrere Häuser für sich bauen, dieselben verkaufen und von neuem für „ihren eigenen Bedarf" bauen.

Abgesehen davon, dass dadurch von der Wohlthat des Gesetzes vielleicht die Hälfte aller Bauarbeiter ausgeschlossen wird, so ist auch für die soliden und ehrenhaften Gewerbetreibenden eine Konkurrenz geschaffen worden, welche diese nicht bestehen können, denn die Gewerbetreibenden, welche aus der Gewerbesteuer auch noch die nicht unbedeutenden Prämien zur Berufsgenossenschaft entrichten müssen, können nicht so billig arbeiten, wie diejenigen, welche sich mit Recht oder Unrecht jenen Abgaben entziehen. Aber auch den Genossenschaftsvorständen werden durch diese Verhältnisse grosse Schwierigkeiten bereitet, denn der Streit um die Zugehörigkeit zu den Genossenschaftskatastern hört nie auf.

Diese Zustände sind nicht der geringste Grund zu der tiefen Unzufriedenheit, welche sich in Berufskreisen in Bezug auf das sonst so segensreich wirkende Unfallversicherungs-Gesetz geltend macht. Die Berufskreise empfinden, dass nicht mit gleichem Maass gemessen wird.

Der dem Bundesrath vorliegende Gesetzentwurf will nun alle von Privatpersonen oder im Regiebau beschäftigten Bauarbeiter versicherungspflichtig machen.

In Bezug auf die Regiebauten soll es nach dem Ausdehnungsgesetz vom 28. Mai 1885 dem Reiche wie den Bundesstaaten überlassen bleiben, die Un-

fallversicherung auf eigenes Risiko zu übernehmen oder sich bestehenden Berufsgenossenschaften anzuschliessen; ähnliche Bestimmungen werden für Provinzen, Städte, Gemeinden getroffen, dagegen bleibt bei Privatpersonen die Vereinigung zu Berufsgenossenschaften ausgeschlossen. Vielmehr soll mit jeder Berufsgenossenschaft eine Versicherungs-Anstalt verbunden werden und jeder Bauherr, welche auf eigne Rechnung einen Bau ausführt, wird verpflichtet, die dabei beschäftigten Personen bei der Versicherungsanstalt der betreffenden Bauberufsgenossenschaft gegen Zahlung von Prämien zu versichern. Das Reichsversicherungsamt soll den Einheitssatz, nach welchem die Prämien (auf ein Jahr voraus) zu entrichten sind, feststellen.

Wir halten dafür, dass dieser Gesetzentwurf, wenn er Gesetzeskraft erlangt, eine grosse Lücke ausfüllen wird. Es sind dann nicht blos alle Bauarbeiter versichert, sondern es werden später auch die meisten Privatpersonen, welche sonst Maurergesellen, Zimmergesellen u. s. w. direkt anstellten, es vorziehen, ihre Arbeiten von einem Gewerbetreibenden, welcher einer Berufsgenossenschaft angehört, ausführen zu lassen, um den Prämienzahlungen an die mit den Berufsgenossenschaften verbundenen Versicherungsanstalten zu entgehen.

Aussprüche von Johannes Scherr*).

Wissensdünkel und Kunstschwärmerei**) machen die Menschen nicht edler. Darüber äussert sich J. Scherr, indem er über die Borgias redet, wie folgt: Wir müssen beim Anblick solcher Erscheinungen wohl beachten, dass die Richtung der Renaissance, wenigstens bei den romanischen Völkern und unter diesen wieder ganz namentlich bei dem italienischen, dahin ging, den Anspruch der Persönlichkeit, sich ihrem Wesen gemäss schrankenlos zu entfalten, über alles zu stellen, über Recht und Sitte, kirchliche Gebote und staatliche Gesetze. Das Gewissen war diesen absoluten Genussmenschen und Bösewichten die unbekannte mathematische Grösse, welche zu suchen ihnen nicht entfernt in den Sinn kam. Sie gingen mit der Sünde zu Bett und standen mit dem Frevel auf, als ob es gar nicht anders sein könnte. Ueberhaupt sorgten die Herren und Damen der Renaissance eifrig dafür, durch ihren ganzen Wandel zu dem traurigen Texte, dass Wissensdünkel und Kunsthexerei die Menschen keineswegs besser und edler machen, eine ebenso furchtbare als unwidersprechliche Glosse zu liefern. Eine verderbtere Gesellschaft ist undenkbar.

Johannes Scherr über den Segen des Friedens

Um den Frieden ist es ein herrlich Ding. Die fünfzehn Friedensjahre seit der Wiederaufrichtung des Reiches sind für die Nation ein unberechenbar grosser und dankbar anzuerkennender Segen geworden. Man kann die Grösse desselben schon an der einzigen Thatsache ermessen, dass binnen dieser fünfzehn Jahre Deutschland für das wiedergewonnene Strassburg mehr, viel mehr zu thun vermochte, als Frankreich binnen zweihundert Jahren dafür gethan hatte.

(2. Aufl. „Gestalten und Geschichten).

*) Dieser höchst eigenartige Schriftsteller starb am 21. November d. J. als Professor in Zürich. In den vierziger Jahren nahm er hervorragenden Antheil an der demokratischen Bewegung und zählte auch später noch in der Literatur zu den ersten Bannerträgern derselben, wenn ihn auch die heutige Demokratie als einen halben Abtrünnigen verketzerte, weil er nach 1866 und 1870 seine rücksichtslose Kritik auch nach Links richtete. Die gegenwärtigen Aussprüche wurden seinem neuesten Buche „Gestalten und Geschichten“ entnommen.

**) Wir geben dieses in demselben Sinne wieder, den wir am Kopf des Artikels: „Renaissance und Rokoko“ in vor No. darlegten.

Technisches.

Putzgrund für Kaseïn-Malerei. Obwohl die Erfahrungen über die bei Kaseïn-Malereien zu beobachtende Technik und insbesondere über die erforderliche Beschaffenheit des als Untergrund zu benutzenden Mörtelputzes noch ziemlich jung sind, so ist doch jedenfalls anzunehmen, dass der Erfolg der Arbeiten um so sicherer sein wird, je sorgfältiger dieser Putz hergestellt wurde. Es wird daher manchem Fachgenossen willkommen sein, die Vorschrift kennen zu lernen, nach welcher der Putzgrund für die Kaseïn-Malereien in der Herrscherhalle des Berliner Zeughauses — wohl die umfangreichste bisherige Ausführung dieser Art — angefertigt worden ist.

Zunächst wird mit einem Mörtel aus $2^1/_2$ — 3 Theilen groben, rein gewaschenen Kieselsand, 1 Thl. Marmor-Weisskalk in 3 aufeinanderfolgenden Tagen je ein Anwurf ausgeführt, wobei der herabfallende Mörtel nicht mehr zur Verwendung gelangt. Am 4. Tage ist ein vierter derberer Mörtelbewurf zu fertigen und mit der Katätsche rauh aufzuziehen. Nachdem diese Putzflächen sodann möglichst einige Wochen gestanden haben, ist der letzte Ueberputz uud zwar mit Marmorputz aus $3^1/_2$ Thl. feinem gesiebtem Marmorstaub und 1 Theil Weisskalk herzustellen und mit einem Holzreibebrett aufzureiben, so dass derselbe stumpf bleibt. Auf diesen frischen Marmorputz wird gleich mit Kaseïnfarbe gearbeitet. Die auf solchen Putzgrund ausgeführten Malereien haben sich sowohl im Zeughause wie in einigen Pivatbauten, wo dieselbe Vorschrift beobachtet wurde, vorzüglich gehalten.

Vermischtes.

Ettelbrück, 29. Nov. Eine schlimme Katastrophe ereignete sich gestern im Stadthause. Hier der genaue Sachverhalt nach der „L. Z.“: Für 2 Uhr Nachmittags war Termin zur öffentlichen Verdinggabe von Gemeindewegebauten, unter dem Vorsitze der Gemeindeverwaltung und der Bauverwaltung anberaumt. Trotzdem der Kostenanschlag kaum 3—4000 Franken betrug, hatten sich zahlreiche Liebhaber sowohl aus hiesiger Gemeinde als aus den benachbarten Gemeinden Bourscheid und Feulen — der herrschenden Arbeitslosigkeit halber — eingefunden. Gegen $2^1/_4$ Uhr standen an 120 Männer dicht gedrängt in dem kaum 45 Quadratmeter messenden Sitzungssaale des Stockwerkes und hörten das Verlesen des Beschwerdenheftes an, als urplötzlich der Boden sich in der Mitte spaltete, rechts und links in den, glücklicherweise nur drei Meter hohen darunter liegenden Saal niedersank und die ganze Menschenmasse in einem trichterförmig geballten Knäuel nach sich zog. Jedermann fühlte die Gefahr der durch Staubwirbel und Ofenrauch gesteigerten Verwirrung; doch Niemand verlor die Geistesgegenwart und nicht ein Schrei

wurde ausgestossen. Die erheblicheren Verwundungen sind dem Nachstürzen der Bücherschränke, Ofen u. s. w. zuzuschreiben. Schaurig war der Anblick der vor Schrecken blassen, mit Staub bedeckten Austretenden insbesondere der zahlreichen Verwundeten. Im Nu waren unsere vier Aerzte an Ort und Stelle und die Verwundeten wurden schleunigst in der Nachbarschaft, meistens in der Apotheke K., wundärzlich behandelt. Als schwerverwundet mit Schädelwunden und inneren Quetschungen werden 5 Personen bezeichnet, mehrere derselben mussten im Centralhospitze untergebracht werden. Weniger schwer, mit Rippen- oder Schlüsselbeinbruch u. s. w., sechs andere, darunter Herr Bauconductor Flesch, der einen doppelten Rippenbruch davon trug. Die Zahl der leichtverwundeten ist selbstredend viel bedeutender. Gegen 5 Uhr erschien die Gerichtsbehörde in der Person des Herrn Staatsanwalt Augustin und des Herrn Untersuchungsrichter Kohn. Die Ursache des Unglücks ward gleich entdeckt. Der Hauptträger des Bodens, statt aus einem ganzen Stücke Holz zu bestehen, war aus zwei Balken zusammengesetzt, welche in der Mitte durch eiserne Klammern leichtsinnigerweise verbunden waren. Dieser Baufehler war seit 1852, weil vollständig vermittelst Mörtelwerk verdeckt, verborgen geblieben.

— Jedermann, der nicht gerade ein Verschwender ist, hat, wenn er sich einen nothwendigen oder seinen Luxusbedürfnissen dienenden Gegenstand anschaffen will, den ganz natürlichen Wunsch, möglichst billig zu kaufen. Dieser Wunsch wirkt schon bei der Auswahl des Ladens mit und kommt erst recht zum Ausdruck bei der Vereinbarung über den Preis der Waare. Aber die Billigkeit ist ein sehr rellativer Begriff, ein Gegenstand, der wenig kostet, ist nicht darum auch schon billig und um hohen Preis gekaufte Waare kann sehr wohl billiger sein als solche der gleichen Art, die viel weniger kostet. Ein Rock für 10 Mark, dessen Stoff nach kurzer Zeit die Farbe verliert oder in Fetzen geht, ist offenbar viel theurer, als ein Rock für 50 Mark, der trotz jahrelangen Gebrauchs ein gutes Aussehen behält. Das Publikum gibt sich nun sehr oft der Täuschung hin, dass es billig kauft, wenn der Preis ein geringer ist, einer Täuschung, die dem kleinen Manne durch die Schmalheit seiner Mittel besonders nahe gelegt ist und in die er darum am leichtesten verfällt, zumal es Verkäufer gibt, welche sich diesen Irrthum zu Nutzen machen und recht geflissentlich zu unterstützen bestrebt sind. Unter der Sonne der Gewerbefreiheit, unter welcher Weizen wie Unkraut gedeiht, sind namentlich in den grösseren Städten zwei Arten von Geschäften emporgewuchert, welche darum unreell genannt werden müssen, weil sie das Publikum durch unsittliche Mittel verführen, theuer zu kaufen und auch schon in Handelkammerberichten zu mehrfachen Klagen Anlass gegeben haben. Wir meinen die S c h e i n a u s v e r k ä u f e und A b z a h l u n g s g e s c h ä f t e. — Die Scheinausverkäufe sind meist nicht ein gelegentlich von den Inhabern ständiger Geschäfte angewandtes Mittel, um Kunden heranzulocken, sondern eine Praxis, die ununterbrochen fortgesetzt wird. Jemand hat einen Posten Waare, womöglich in einem Konkurs, billig erstanden, er miethet sich auf kurze Zeit einen Laden in der A-Strasse und wiederholt dann sofort das Manöver in der B-Strasse. Die Hauptsache ist, die „enorme Billigkeit“ der Preise mit dicken fetten Lettern Jedermann vor die Augen zu rücken. Auch die Abzahlungsgeschäfte bedürfen der dicksten Reklame, auch sie stellen in den anheimelndsten Formen als unumstössliches Geschäftsprinzip „strenge Reellität, gute und gediegene Waare“ auf und verheissen „grössere Billigkeit als in irgend einem Kassageschäft.“ Vor den Scheinausverkäufen haben sie aber noch die scheinbar ausserordentlich günstigen Zahlungsbedingungen voraus, die sie dem Kunden gewähren. Er zahlt eine Kleinigkeit an und den Rest in Raten. Gewiss würde die Mehrzahl der reellen Geschäftsleute sich dieses Mittels bedienen, wenn die Gefahr nicht vorhanden wäre, dass der Kunde über seine Kräfte kauft und aus Noth oder Bösswilligkeit sich der Zahlung der Raten entzieht. Eine unsittliche Spekulation hilft den meisten Abzahlungsgeschäften über diese Gefahr hinweg; sie rechnen nämlich darauf, dass die vereinbarten Ratenzahlungen nicht pünktlich eingehalten werden und für diesen Fall sind die Bedingungen äusserst hart. Der Praktiken, die angewendet werden, gibt es verschiedene; meist verbleibt der Gegenstand nicht im Besitz, aber im Eigenthum des Geschäfts, bis die volle Zahlung geleistet ist und tritt letzteres nicht ein, so geht der Kauf ganz zurück und die gemachten Zahlungen sind verfallen. Jedenfalls wird dann der Kauf dem Kunden nachträglich so theuer als möglich gemacht, was um so leichter ist, als es das Publikum sehr oft unterlässt, sich über die Bedingungen genau zu unterrichten. Die Klagen des Handwerkerstandes und der reellen Gewerbetreibenden über die Scheinausverkäufe und Abzahlungsgeschäfte sind gerechtfertigt. An Stelle der Käufer, die durch Schaden klug geworden sind, treten doch immer wieder neue, die sich durch die Marktschreierei bestechen lassen und der Scheinausverkäufer wechselt darum seinen Standort, um immer ein neues Publikum zu haben. Der diesjährige Handwerkertag zu Kösen hat daher nicht mit Unrecht den Weg der Selbsthülfe betont, um diesen Auswüchsen entgegenzutreten und an alle Innungen und Innungsverbände die Aufforderung ergehen lassen, dieses Unwesen mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen. Da, wo daselbe um sich greift, liefert es für die Lage und die wirthschaftliche Einsicht gewisser Schichten unserer Bevölkerung einen sehr unerfreulichen Beweis. Hier ist den Innungen Gelegenheit geboten, Aufklärung zu verbreiten und das Publikum von dem Irrthum zu heilen, dass man schon gut und billig kaufe, wenn man den Preis nicht sofort oder überhaupt wenig bezahlt. (Allg. Handw. Ztg.)

— G e s u n d e L u f t i m S c h l a f z i m m e r. Prof. Dr. Reclam erklärt: Das Schlafen bei offenen Fenstern ist im Volke höchst unrechterweise in Veruf gekommen und gilt als gefährlich, sowie überhaupt die Nachtluft als schädlich. Die Luftströmungen zur Nachtzeit sind aber nur in denjenigen Gegenden nachtheilig, in welchen Sumpfboden besteht, dessen krankmachende Aushauchungen sich gerade zur Nachtzeit in die Luft erheben. In Gegenden mit trockenem Boden, auf Bergen und in den höheren Stockwerken der Häuser ist umgekehrt die Nachtluft reiner und gesünder als die Luft des Tages. Um durch offene

Fenster während der Schlafzeit diese Luft sich zuzuführen verfahre man so: Wer neben seinem Schlafzimmer über ein während der Nacht unbewohntes Zimmer verfügt, der öffne die Verbindungsthür zwischen beiden Zimmern und lasse je nach der Kälte der Jahreszeit in anderen Zimmern nur einen der oberen Fensterflügel oder zwei, oder in den heissen Sommermonaten sämmtliche obere und untere Fensterflügel offen stehen. Wer dagegen nur ein Schlafzimmer ohne Nebenräume hat, der öffne einen der oberen (von seinem Bette möglichst entfernten) Fensterflügel so weit, dass der Querriegel zwischen Fenster und Fensterrahmen eingeschoben wird, oder er klemme einen Korkstopfen zwischen beiden fest und binde mittelst einer Schnur die beiden Fenstergriffe so aneinander, dass das geöffnete Fenster zur Nachtzeit sich nicht bewegen kann, sondern nur eine gleichmässige Spalte offen bleibt. Hierauf lasse man die Fensterrolle nieder. Dann wird während der ganzen Nacht ein Ausgleich der Luft und der Temperatur stattfinden; man wird in kühler, reiner Luft viel erquickender schlafen und sich am anderen Tage weit mehr gestärkt und arbeitslustig fühlen, als im goschlossenen, mit schlechter Luft gefüllten Raume. Ebenso wird Jeder an seiner Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit den Vortheil der zur Sommerszeit geöffneten oberen Fenster spüren. Die Oeffnung der oberen Fensterflügel gewährt noch den Vortheil, dass nicht nur die Luft des Zimmers sich schneller reinigt, sondern dass man auch weniger unangenehmen Zugwind zu befürchten hat. Vor Zugwind braucht man nicht zu erschrecken, wenn man nicht erhitzt ist. Derselbe ist nicht krankmachend und wird gesunden, nicht verweichlichten Personen keineswegs so schädlich, als die schlechte Luft des zugfreien Zimmers. Die Aengstlichkeit vor Zugwind ist in grundloser Weise verbreitet und bei den meisten Personen geradezu lächerlich.

Tapetenbeschneide-Maschine.

Es wurde uns von dem Alleinverkäufer der patentirten Tapetenbeschneide-Maschine Herrn C Lehmann aus Elberfeld eine solche Maschine in praktischer Thätigkeit vorgestellt. Die Maschine ist sehr einfach zu handhaben und leistet bedeutend mehr wie die Scheere mindestens das 6fache. Mit dieser Maschine ist einem Bedürfniss abgeholfen und wird dieselbe deshalb in allen Fachkreisen mit Freuden Aufnahme finden.

Briefkasten.

A. P. in B. Woher kann man Fluerwasserstoffsäure zur Glasätzerei und Perlmutter zum Hinterlegen der Glasschilder beziehen?

Antwort: Von J. Reuland, Farbwaarenhandlung in Cöln.

2752 W. K. in M. Bitte mir gefl. mitzutheilen, wie Schildpatt hergestellt wird?

Antwort: Auf weissen Oelfarbengrund lasiren Sie den hellsten Ton mit Oelfarbe dünn auf. In diese nasse Farben werden die dunklen Flecken hineingemalt und leicht vertrieben. Wenn trocken, wird nochmals lasirt und die Flecken stellenweise dunkler gemalt.

2753 W. in D. Wie beseitigt man am besten von Carbolineum avenarius erzeugten Spritzen und Flecken auf gelben Bausteinen oder Backsteinen?

Antwort: Durch Auswaschen mit Benzin. (Letzteres ist Feuergefährlich.)

2754 W. B. in W. Ich habe kürzlich Clasenin-Leim gekauft, welcher von der Maler-Ztg. besonders für güt befunden worden sein soll. Derselbe verliert seine Bindekraft wieder, demnach ist es nichts mit der Sache? Oder liegt es vielleicht an der richtigen Behandlung? Die Firma ist aus Hamburg.

Antwort: Die Behandlung wird an der Sache Schuld tragen, da wir Resultate erzielt haben womit wir zufrieden waren. Jedoch wollen wir jetzt chem. Untersuchungen veranstalten, wie lange die Bindekraft anhalten kann. Waren die Räume vielleicht feucht in welchen Sie Ihr Resultat erzielten?

2755 C. W. in D. Ersuche freundlichst mir doch mitzutheilen, ob die, mit einer Ziehklinge abgezogene Haut vom einem Fussboden, sich untersuchen lässt. Die Grundfarbe (Lasur) war Leim oder Stärkefarbe, wovon ich mich selbst überzeugt habe. Der Meister hat ein Strich Oel darauf gethan, und will für 2 mal ölen bezahlt haben. Glaube überhaupt nicht, dass man Böden 2 mal ölen und kitten kann, für 25 Pfg. á Meter. Der Meister will behaupten, 2 mal geölt zu haben und fordert mich ans Gericht, weil ich die Pfuscherei aufgedeckt habe. In dem kleinen bezeichneten Papier befindet sich eine Haut, wo ich 2 mal mit Oel-Lasur gestrichen habe.

Die Antwort ist schon unter Versuchsstation in No. 48 unter nächststehender Chiffre gegeben: ? ? in ?.

2756 G. N. in Z. (Schweiz). Ich bitte mir mitzutheilen, ob Sie ein sicheres, bewährtes Mittel wissen, um den Frost aus den Händen für dauernd zu vertreiben. Habe schon sehr viel angewandt, aber die Spuren kommen jedesmal nach einiger Zeit wieder zum Vorschein. Es ist sehr hinderlich beim Arbeiten, namentlich wenn die Witterung umschlägt, ist ein jucken, und kitzeln, dass man es kaum aushalten kann. Wenn ich auch einige Tage die Arbeit einstellen müsste?

Antwort: Der russische Frostbalsam ist sehr zu empfehlen, jeder Apotheker kann denselben herstellen.

2757 H. G. in B. An einem Hause, welches schon öfter mit Oelfarbe gestrichen worden ist, zeigen sich immer bald nachdem es fertig ist, helle Flecken. Feuchtigkeit kann die Ursache nicht sein; denn das Haus ist ringsum frei, steht ca. 50 Jahre und durchaus trocken. Es muss also am Verputz liegen. — Möchte nun ergebenst anfragen, ob Kallkolith hier wohl angebracht wäre. Kann man diesen Kallkolith auf die alte Oelfarbe streichen; und genügt ein Anstrich davon, um dann mit Oelfarbe fertig zu streichen? — Bemerke noch, dass diese Stellen nicht etwa vereinzelt sind, sondern beinah überall. Diese daher einzeln vorzunehmen, durch Abbeitzen oder Abbrennen würde nicht gehen. Sollte Kallkolith nicht angebracht sein, so wissen Sie vielleicht ein anderes Mittel. Es liegt mir sehr daran dass die Arbeit gut wird, und die Stellen nicht wieder kommen; da ich dafür einstehen muss?

Antwort: Mit Kallkolith kann über die Flecken wie über die Oelfarbe gestrichen werden und rathen wir damit 1—2 mal vorzustreichen und dann Oelfarbe in 2—3 Anstriche aufzutragen. Ihre ganze Küstengegend leidet unter denselben Eigenthümlichkeiten; würde es da nicht anzurathen sein, den letzten Anstrich mit Kutschenlack zu machen. Es dürfte sich jedenfalls der Versuch lohnen. Wie uns Collegen aus dortigen Landen mitgetheilt, werden fast nur mit ungekochtem Leinöl die Farben für Giebel bereitet, soll das denn besser sein wie mit gekochtem Leinöl? Können Sie uns darüber keine Erfahrungen mittheilen? Gerade durch die Mittheilungen an den kleinsten Umständen, lässt sich leichter ein Urtheil bilden.

L. W. in L. Sie finden Ihre Frage unter No. 2759 beantwortet.

2758. F. P. in H. Ich habe in einem Saal welcher mit Asphalt gedeckt ist, die Decke mit Oelfarbe gestrichen. Nun habe ich erst die ganze Fläche gemessen und dann die kleinen Bälkchen welche von unten $2^1/_2$ Zoll breit sind, dunkler gestrichen, und von 3 Seiten gemessen. Ist das richtig, oder darf ich nur die kleinen Bälkchen von 2 Seiten berechnen?

Antwort: Richtiger ist, die Bälkchen von zwei Seiten zu messen. Ev. Absetzen mit Linien wäre allerdings extra zu berechnen.

2759 H. J. H. D. in W. Habe eine Theaterdecoration zu malen, (Liebhabertheater). Diese würde ich gerne mit Oelwachsfarbe auf rohe Leinwand malen, (beiläufig gefragt, kann man auf rohe Leinwand mit Oelwachsfarben malen und ist ihre Anwendung vortheilhaft?) — Da wir nun in der Zeit leben, wo für solche Gegenstände unbedingte Vorsicht gegen Feuersgefahr polizeilich vorgeschrieben ist, so müssen diese Malereien um vor Feuersgefahr geschützt zu sein, mit einem Mittel prä-

parirt sein. Frage Sie hiermit ergebenst an, was für ein Mittel es für obige Zwecke gibt; Wie es heisst; wo man solches beziehen kann; und wie seine Anwendung ist? Soll die rohe Leinwand, bevor darauf gemalt wird, mit diesem Mittel versehen sein? Oder entweder die Farben, oder die fertige Malerei? Obige Fragen empfehle ich Ihnen angelegentlichst zur gütigen Beantwortung, wie Sie es ja schon so vielen Collegen zu Theil werden liessen.

Antwort: Oelwachsfarbe ist zu Theater-Decorationen nicht mehr zu empfehlen, weil sie feuergefährlich ist. Nehmen Sie Leimfarben mit Kleister und Syrup, oder Glycerinzusatz. Als feuersicher wird Cyanite empfohlen, von Hübner & Comp. in Dresden, desgleichen feuersicheres Imprägnirungs-Präparat von Conr. Gautsch in München, Jacobstr. Mit diesen Mitteln sind die Rückseiten der Stoffen zu präpariren. Ob man die Stoffen vor dem Malen präpariren kann haben wir noch nicht untersucht.

2760 W. S. in S. 1) Bitte um gefl. Mittheilung, welcher Mennig am besten ist für Metallbleche, Blei- oder Eisen-Mennige, und ob ein grosser Unterschied in beiden Sorten ist?

Antwort: Eisenmennige ist dem Bleimennige vorzuziehen, doch schützt 1 Holzkohlenanstrich vor dem Rosten mehr, wie drei Anstriche mit Eisenmennige.

2762 Ich bitte ferner um Auskunft, über das Hervortreten brauner Flecken auf Pfosten, welche im Sommer mit Oelfarbe Schwarz gestrichen worden sind. Das Haus steht in einem Garten. Die Flecken sind nur an der Nordseite etwas wässerig.

Antwort: Das Holz wird feucht sein, wahrscheinlich wirkt die Feuchtigkeit aus geringwerthigem Mauerwerk auf das Holz.

5763 A. B. in R. (Böhmen). Ersuche Sie freundlich mir mitzutheilen, welche Eigenschaften das Kallkolith hat, habe ein ganz neues Gebäude innerlich mit Leimfarbe zu malen. Wenn es nicht gar zu theuer kommt möchte ich es uach dem Abschleifen der Wände statt mit Seifenwasser mit dem Kallkolith streichen lassen, denn wenn Sie es unter Oelgrund empfehlen so dürfte es für den Untergrund der Leimfarbenmalerei auch gut sein und glaube es wäre auch sicherer gegen den Eindruck der neuen Wand auf die chemischen Farben, möchte gern, dass die Arbeit dauerhaft wird. Daher bitte um Mittheilung und wie hoch der Qu.-Mtr. kommt.

Antwort: Kallkolith eignet sich ausgezeichnet gut zum Grundiren neuen Wandverputzes, ganz gleich ob es Gyps- oder Kalkmörtelverputz ist und isolirt auch bei trockenen Wänden den schädlichen Einfluss des Verputzes auf die Leimfarben. Kallkolith stellt sich billiger wie Seifenwasser.

H. E. in U. Wo beziehe ich am besten Leuchtfarbe?

Antwort: Leuchtfarbe liefern: Georg Polack, Berlin S. W. Anhaltstr. 8. — Wirth & Comp. Frankfurt a. M. — Reuland Cöln.,

2764 H. G. in M. Theile Ihnen nun Näheres mit betreff. der Frage in der Maler-Ztg. No. 46, Briefkasten 2714. Der Kirchenvorstand will ungefähr 7—8 Hundert-Thaler aussetzen. Wie kann ich am besten die Arbeit ausführen, Gerüste muss ich selbst liefern. Das Chor soll bunt werden, Decke himmelblau mit vergoldeten Sternen. Fenster und Bögen überlassen sie mir. Bitte gefl. Auskunft ertheilen zu wollen?

Antwort: Die Kirche wird nach Ihren Massangaben ca. 1400 qm. Flächeninhalt an Gewölbe und Wänden innen haben. Leimfarbe ist durchaus nicht für Kirchenmalerei zu empfehlen, da der thierische Leim in Kirchen innerhalb 3 Jahre seine Bindekraft verliert. Nehmen Sie desshalb Kalkfarben mit Patentgummi oder Neuleim versetzt. Nehmen Sie per Quad.-Mtr. incl. Rüstung 75 Pfg. so bleiben Ihnen noch 1350 Mk. für die Malerei. Nehmen Sie 400 Quad.-Mtr. an zu malen so kommt hierfür auf den Quad.-Mtr. 3 Mk. 37 Pfg., wofür Sie in Oelfarbe einfache Malerei ausführen können. Das Chorgewölbe passt sich nicht in Blau zu malen, sondern wäre streng im Romanischen Styl zu decoriren. Sollten Sie dazu keine Entwürfe haben, so können Ihnen dieselben ev. mit Pausen etc. hier auf der Bonner-Maler-Schule angefertigt werden.

2764. J. B. in J. Hält sich die Leuchtfarbe von G. Polack in Berlin auch hinter Glas dauerhaft? Habe ein Zifferblatt herzustellen u. wurde mir gesagt, die Leuchtfarbe hielt sich nicht,

Antwort: Hinter Glas hält sich die Leuchtfarbe am besten, doch darf weder Gas-, Petroleum- noch Mondlicht Abends darauf einwirken, weil diese Lichte auf die Leuchtfarbe nachtheilig wirken.

2765 E. S. Habe eine Grabtafel von Gusseisen zu lackiren und zu vergolden. Was für Farbe streicht man vor damit das Gold nicht rostet und nicht einklebt?

Antwdrt: Grundiren Sie 1—2mal mit Holzkohlenölfarbe, nachdem mit tiefem Lackschwarz. Wenn letzteres fest trocken, dann nehmen Sie Talkum und pudern damit wo Gold aufzuliegen kommt. Dann erst ist das Goldöl anzulegen und hierauf zu vergolden wie üblich. Wenn das Gold abpolirt ist, wascht man den Talkum ab.

2766. H. P. in F. Ist es möglich, auf einem mit Wasserglasfarbe in grünlichem Ton gestrichenen weissen Porzellanofen einen haltbaren Glanz zu erzielen? Der Anstrich ist bis jetzt so matt wie Leimfarbe. Ein anderer mit heller Lackfarbe gestrichener Ofen ist wohl blank, kann aber die Hitze nicht vertragen und hat braune Stellen bekommen.

Antwort: Versuchen Sie den mit Wasserglas gestrichenen Ofen mit Leinöl abzupoliren, sollte das nicht schön werden, dann versucheu Sie mit Locomotivlack zu lackiren. Bis jetzt sind noch wenig gute Resultate erzielt worden, erstens weil noch zu neu und zweitens weil die Kacheln zu verschieden in ihren Stoffen, dann auch die Hitze zu stark abwechselt.

2767. H. L. in Z. Giebt es auch andere Abbrennlampen als die Spiritus- oder Löthlampen und die Benzin-Abbrennlampe von Struck-Köln. Erstere Spirituslampe ist zu kostspielig im Verbrauch und hat man zu viel Aufenthalt. Die Benzin-Abbrennlampe, wo mir eine Probe vorlag, war bei dem geringsten Luftzug nicht zu gebrauchen, da die Flamme vollständig im Rohre zurück blieb.

Antwort; Ausser beiden Lampen existirt bis jetzt noch keine, es sei denn die Gasflamme noch zu erwähnen, wozu aber ein grosser Gummischlauch nöthig ist. Die Benzinlampen sind die beliebtesten, weil ungefährlich.

Anonimus L. L. in G. In der Versuchsstation können nur Materialien untersucht werden, wenn die Sendung mit der vollständigen Adresse begleitet ist. Bitten daher um Einsendung Ihrer Adresse. Die Redaction.

☛ Der heutigen Nummer liegt eine Beilage von **M. Schreiber in Düsseldorf** bei, auf welche wir hiermit noch besonders aufmerksam machen. Die Expedition.



Soeben erschien in 3. Auflage:

Der Hausputz und Ausschmückung der Wohnräume

von FERD. RHAM,

Vorsteher der Bonner Malerschule, Redakteur der „Maler-Ztg.“

Eignet sich zu Geschenken an die Kundschaft.

Preis pro Exemplar 0,40, Pfg., 10 Stück 3,50 M., 25 Stück 6,50, 50 Stück 11,50, 100 Stück 20 Mark.



Conrad Gautsch in München

Laboratorium für chemische Feuer- Lösch- u. Schutzmittel.

☛ Lieferant f. d. kgl. Hofbühnen in München.

Inhaber d. v. König Friedrich Wilhelm IV. v. Preussen gestifteten vom k. preuss. Staatsministerium verlieh. silb. Medaille empfiehlt seine vorzüglich bewährte feuerschützende **Imprägnirflüssigkeit für Theater-Decorationen**, sowie seinen unübertroffenen **feuerschützenden Holzanstrich** zur geneigten Abnahme. Empfohlen durch die kgl Hoftheater-Intendanz München; Kgl. Sächs. technische Depatation an das kgl. Sächs. Staatsministerium; Kgl. Obermaschinenmeister Lautenschläger München; Grossbrauerei z. „Spaten“ v. Ga r. Sedlmayer München; Direktion d Kunstmühle Tivoli i. München; rchitekt Prof. Hauberiffer i. München; Architekt Gabriel Seidl i Münhen; Feuerwehrleiternfabrik Herrmann Weinhard in München nnd einer grossen Menge anderer industrieller Etablissements. 646

Holzmaser-Abdruck-Papiere

empfiehlt die Fabrik von 647

Alois Kolb, Neulengbach bei Wien,

in ganz naturgetreuer Immitation, aller Holzarten **ohne Vorlasiren**, sehr leicht und einige mal abziehbar. in Rollen á 10 Mtr. Länge und 50 cm Breite, auch für Querfriese-Eichen, auch mit **Doppelkron** und Gegenstück. — General-Depot f. Nord-u. Mitteldeutschland b. Herrn **A. Struve & Co. Plagwitz-Leipzig.**

Alles zum Bemalen geeignete **Stoffe** z. B. für Rouleaux-Theater, Fahnen-Zubehör, theile etc. liefert [606
E. STARKE i. Bonn.

Spiritus Fussboden **Glanzlack** I M. 160, II „ 140, III „ 130
619 per 100 Kilo
Friedr. Kayser, Frankfurt a.M.

Maler-Neuheiten
Maler-Vorlagen
Landschaften in **Oeldruck**, naturgetreu.
Gegen M. 3 — Nachnahme.
781 **Joh Pilz**, Mannheim a. R.

Georg Trömner jun. Cassel,
Dampf-Farbenfabrik.
Specialitäten:
Oelfarben, Maserfarben, Holzgrundfarben als: Eichen, Nussbaum, Mahagoni u. s. w. sowohl trocken als in Oel gerieben. [594

Alle Fachschriften
werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.

H. Seefried
Pinsel-Fabrik
Speyer a. Rhein (Pfalz).
Bezugsquelle für alle Sorten **Haar- & Borst-Pinsel, Deckenbürsten etc.** Nur **Prima Qualitäten, billige Preise.** Illustrirte Preisliste zu Diensten. [633

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Monogramm-Buch
von
P. Hüttgen.
Dreissig Blatt in Quart.
2 Mark.
Vorräthig in allen Buchhandlungen. [617



Hohlkehlen,
Stäbe, Rosetten,
Deckeneintheilungen,
Wandverzierungen,
Thürverdachungen
in allen Grössen empfiehlt in grosser Auswahl, 640

G. ADLER,
älteste Papiermasse-Trockenstuck-Fabrik
Leipzig's, Peterskirchhof 5, I.
☛ Illustr. Katalog und Prospecte auf Verlangen. ☚

Abonn. jährl. M. 4, halbjährl. M. 2.50

EXPORTEUR
Wirksamstes Insertionsorgan. Billige Preise. Probe-Nr. gratis u. franco.
Intern. Zeitschr. f. Handel u. Industrie, deutsch, engl., span., Hamburg.

Im Verlage des „Exporteur“ erschien:
Verzeichniß der Hamburger Exporteure.
Auflage 1886. Gegen Einsendung von Mk. 1. 80. 520

Soeben erschienen:

Prakt. Farbenharmonie
von FERD. RHAM.

enthält über 100 farbige Tafeln zum directen Gebrauch beim Wählen der Farben, nebst **80** Zusammenstellungen für jede Branche. — Taschenformat. — Preis Mk. 3,—.

Verlag der „Maler-Zeitung“.

GEBR. BORNEFELD
☛ **Lack- und Firniss-Fabrik** ☚
BONN A. RHEIN 631
empfehlen sämmtliche Oel- u. Spirituslacke zu billigsten Preisen.
Specialität: Hauchfreie Lacke.

Jac. Stern & Co., Cöln.
Fabriken für Farben, Lacke u. chem. Produkte.
Specialitäten: feinst geschlemmte deutsche. franz, ital. Erdfarben und Schwärze. Chrom-Oel-Zinnober-Laub-Bronee-Smaragd-Zink- u. Kalk-Grüne etc. Ultramarin-Blau u. Grün. Chrom-Gelb- u. Orangs. Zinnober ächt u. Immitation, Krappfarben, Türkisch-Corrallen- und Pfirsisch-Roth, (giftfrei kalk- & luftächt) sowie sämmtliche Farben für Maler, Tapeten-, Rouleaux-, Buntpapier- & Spielkarten-Fabriken. Von der Maler-Zeitung geprüft. [620

Das **Handbuch** für Decorations-, Schilder-, Holz- u. Zimmermaler, Vergolder, Lackirer u. Berufsgenossen ersch. i. Dez. [638

Schlittenverzierungen auch in ächt. Gold, z. abziehen, empf. **C. Häcker's Nachf. Stuttgart** 636

Alte Gemälde
durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403
Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung.

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2 25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Ferd. Rham.

Zeichen-Beilage folgt in nächster Nummer.

Nummer 51. Bonn, den 18. Dezember 1886. 7. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

Einführung von Unfallverhütungsvorschriften.

G. Weber Präsident d. D. Maler B. schreibt im C. zum D. M. Journal:

Vom Reichs-Versicherungamte wurde am 23. Oct. cr. das nachfolgende Schreiben, welches weiter keinen Comentars bedarf, an betreffende Vorsitzende der Berufsgenossenschaften versandt. Wie nothwendig es für uns und unser Geschäft ist, dass wir uns um Alles, was im Punkte der Unfallversicherung vorgeht, eingehend bekümmern, hoffen wir im Verlaufe unserer Mittheilung aufs neue beweisen zu können.

Das Schreiben lautet:

Reichs-Versicherungsamt. Berlin, den 23. October 1886.

Seitens der Thüringischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft sind auf Grund der §§ 78 ff. des Unfallversicherungsgesetzes Unfallverhütungsvorschriften aufgestellt und dem Reichs-Versicherungsamt eingereicht worden. Es sind dies, abgesehen von einem sehr eingehenden, hierher zu Kenntnissnahme vorgelegten vorläufigen Entwurf von Unfallverhütungsvorschriften der Section I der Magdeburgischen Baugewerks.Berufsgenossenschaft, die ersten derartigen Vorschriften aus den Kreisen der Baugewerks-Berufsgenossenschaften, welchen diesseits näher zu treten ist.

Bevor das Reichs-Versicherungsamt zur Genehmigung dieser Vorschriften übergeht, legt dasselbe Werth darauf, die für die Unfallverhütungsvorschriften der Baugewerks-Berufsgenossenschaften erheblichen Gesichtspunkte unter Mitwirkung des Herren Vorstands-Vorsitzenden einer Erörterung zu unterziehen, zu welchem Zwecke eine Konferenz auf den 6. November d. Js. Vormittags 10 Uhr, hierselbst, Linkstrasse 17, ins Auge gefasst worden ist.

Indem das Reichs-Versicherungsamt Euer Wohlgeboren hiervon ergebenst in Kenntniss setzt, stellt es Ihnen anheim, Sich gefälligst an dieser Konferenz zu betheiligen und im Falle der Vehinderung Sich durch Ihren Stellvertreter im Vorstande, eventuell durch ein anderes Mitglied des Vorstandes, vertreten zu lassen.

Die von der Thüringischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft eingereichten Unfallverhütungsvorschriften sind als Grundlage für die fragliche Berathung in zwei Exemplaren zur gefälligen vorläufigen Kenntnissnahme hier angeschlossen.

Bei der grossen Bedeutung, welche die Unfallverhütungsvorschriften gerade für die Baugewerks-Berufsgenossenschaften haben, würde es das Reichs-Versicherungsamt als ein besonders erfreuliches Ergebniss der in Aussicht genommenen Berathung ansehen, wenn es gelingen möchte, zu Grundzügen von Unfallverhütungsvorschriften zu gelangen, welche den übrigen Baugewerks-Berufsgenossenschaften bei der eventuell noch vorzunehmenden Aufstellung entsprechender Vorschriften als Anhalt dienen könnten.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Bödiker.

An
den Vorsitzenden des Vorstandes der Hannover'schen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Herrn Baugewerkenamtsmeister Hermann Evers
Wohlgeboren
R. V. A. I. 21 118 Hannover.

Aus dem vorstehenden Schreiben ersehen wir, dass die Einführung von Unfallverhütungsvorschriften nicht mehr in weiter Ferne schwebt, und wenn wir auch nicht der Meinung sind, dass solche ganz zu entbehren , sondern, wenn verständig entworfen, ganz nützlich wirken können, so ist anderntheils nicht zu verkennen, dass solche Vorschriften für den Gewerktreibenden zu einem wahren „Damoklesschwert" werden können, welches ihm das ganze Geschäft verleidet. Die Unfallverhütungsvorschriften können ihn alle Augenblicke mit der Genossenschaft in Conflikt bringen, sie stellen uns schliesslich unter Polizei- und andere Strafen, ohne dass es uns irgend möglich ist, solche abwenden zu können.

In dem vom Reichs-Versicherungsamte angeführten Entwurfe der Thüringischen Baugewerks-Berufsge-

nossenschaft, welcher uns vorliegt, befindet sich unter Abschnitt IV „Arbeits-Ausführung zunächst der § 14, welcher lautet:

1) Vor Beginn sämmtlicher Arbeiten hat der damit beauftragte Polier, Monteur oder Postengeselle sich zu überzeugen, ob die zur Verwendung kommenden Gerüst- und Streifhölzer, und Bretter, Leitern, Bindezeug, Tauwerk und Blöcke, Rollen, Flaschenzüge, Winden, sowie das gesammte Handwerkszeug in gutem brauchbaren Zustande sich befindet.

Zu diesem Paragraphen ist nun Seitens der dortigen Sektion I. der Antrag gestellt, den folgenden uns speciell angehenden auszuschieben.

§ 14a. Die beim äussern Anstrich hoher Gebäude zum Gebrauch kommenden Leitern sind vor deren Benutzung in ihrer Festigkeit in Bezug auf die Leiterbäume und Sprossen sorgfältig zu untersuchen und zu prüfen. Beim Gebrauch sind dieselben, und zwar eine jede Leiter, mit zwei guten Strängen oder Leinen innerhalb zweier Etagen oder Dachfenster gut zu befestigen, damit ein Seitwärtsrutschen oder Umschlagen nicht stattfinden kann. Bei dem sehr oft vorkommenden Zusammenbinden der Leitern, um mehr Länge zu gewinnen, muss das zu verlängernde Stück, welches stets am untersten, niemals obersten Ende der Hauptleiter anzusetzen ist, die der Höhe entsprechende Stärke haben event. dürfen in engen Gassen, sowie an über 8 Meter hohen Gebäuden bis an das Dachsims nur Hänge- resp. Fahrgerüste zur Benutzung kommen, welche vor dem Gebrauche auf ihre Festigkeit mit Sorgfalt zu untersuchen und zu prüfen sind.

Nach diesem Zusatzparagraphen zu urtheilen, scheint im Vorstande der Sektion I der Thüringischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft kein Maler vertreten zu sein, wir können sonst nicht denken, dass ein solcher Paragraph zum Antrag erhoben werden konnte. Die Vorschrift, eine Leiter, welche ohnehin nur bei Häusern von 8 Metern Höhe, also nur 2 Etagen hoch, gebraucht werden darf, noch innerhalb zweier Etagen, also vier Mal, zwei Mal von jeder Seite, zu binden, geht denn doch in der Fürsorge für unsere Gesundheit und Leben soweit, dass damit auch zugleich unser Geschäft und unser Verdienst stark in Mitleidenschaft gezogen wird. Wie gestaltet sich denn nun die Sache, wenn an Flächen von 8 Meter Höhe weder Dach noch andere Fenster vorhanden sind? oder wenn, um die Leinen oder Stricke zu befestigen, eine zweite Leiter aufgestellt werden müsste?

Hier würde also die ganze Vorschrift schon Schiffbruch leiden, wenn nicht die ganze Arbeit als unausführbar unterbleiben soll, eventuell nur durch theure Gerüste, welche mehr als die Arbeit kosten, ausgeführt werden darf. Jeder Maler weiss, welche verhältnissmässig nur kleinen Flächen beim Anstreichen eines Hauses auf Leitern, vorzugsweise mit Oelfarbe, vorgenommen werden können, und eine solche Bestimmung würde die Arbeit zum Uebermass erschweren, es wird hier die Vorschrift genügen, dass zum Schutz des Arbeiters ein Mann sich unten bei der Leiter postirt, dieselbe besteht in Bremen schon seit einigen Jahren und genügt vollständig. Leitern von 3 Etagen, also über 8 Meter, sind ebenfalls verboten. Hänge- oder Fahrgerüste, mit welchem im Allgemeinen die meisten Gefahren verknüpft sind, werden nur in Ausnahmefällen erlaubt. Ob nun nach der weiteren Bestimmung des § 14a eine Leiter von unten oder oben verlängert wird, kann wohl jedem verständigen Menschen überlassen bleiben, wenn die Leiter dadurch die der Höhe entsprechende Stärke behält. Nicht selten lassen sich Leitern ebenso leicht oben als unten anbinden. Eine solche Vorschrift kann füglich in so bestimmter Fassung recht gut unterbleiben. Bei Hängegerüsten kommt es vor Allem darauf mit an, dass die betreffenden Arbeiter darauf zu arbeiten und solche zu handhaben verstehen, und nach unserer Erfahrung, bei der früheren Geschäftsverbindung mit der Schlesischen Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft in Breslau, sind die schlimmsten Unfälle gerade durch das Arbeiten auf Hängegerüsten herbeigeführt. In neuerer Zeit hat man sich nun Mühe gegeben, dieselben zu verbessern, und es haben zwei Berliner Dachdecker sich auf ihre Verbesserungen Patente erworben, worüber früher im „Correspdzbl. z. D. M.r.J.“ berichtet wurde, eine genügende Sicherheit bieten diese patentirten Verbesserungen bei falscher Handhabung der Seile indessen eben auch noch nicht.

Unfallverhütungsvorschriften können überall nicht für alle Gegenden des Deutschen Reiches gleichmässig erlassen werden, denn die Bauweise ist an vielen Orten und Provinzen anders; während man hier die Gerüste nur mit Seilen bindet, werden sie andern Orts stets genagelt; in München verwendet man fast thurmhohe Leitern dazu, und wird deshalb jede Berufsgenossenschaft für ihren Bezirk sich die ersteren den Bauverhältnissen gemäss einrichten müssen, was auch schon in § 78 des U.-V.-G. vorgesehen ist. So weit unsere Kräfte reichen, werden wir bestrebt sein, dass solche Vorschriften, wie sie im Antrage der Sektion 1 der Thüringischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Bezug auf Verwendung von Leitern für uns enthalten sind, in die Vorschriften der Hannover'schen Berufsgenossenschaft nicht hinein kommen, denn sie gehen. in die Praxis übersetzt, jedenfalls zu weit, sie können uns nur das Geschäft verleiden. Auf unsern Vorschlag wurde dann auch bei Berathung der Thüringischen Unfallverhütungsvorschriften dieser § 14a im Sektionsvorstande schon abgelehnt und dem Vorsitzenden der Genossenschaft empfohlen, bei der Konferenz am 6. November d. J.*) alle Bestimmungen aus dem Entwurfe fern halten zu helfen, welche eine unmotivirte Belästigung des Baugewerkes in sich bergen und der freien Bewegung zu erschwerende Schranken ziehen. Aus diesem kleinen Beispiel des, man kann wohl sagen, Thüringischen Malerparagraphen ersehen wir, wie nützlich es für uns sein würde, wenn wir in den Vorständen stets vertreten wären und dadurch unsere Interessen besser wahren könnten.

Aus dem Entwurfe der Thüringischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft wollen wir noch auf den § 25 wegen seiner Gefährlichkeit auch für den Maler aufmerksam machen. Derselbe lautet;

§ 25. Flaschen mit giftigem Inhalte, als Salzsäure etc., sind so zu kennzeichnen, dass eine Verwechslung nicht vorkommen kann.

*) Welche also heute schon stattgefunden hat.

Nun möchten wir jeden in der Praxis stehenden Gewerktreibenden fragen, ob diese Forderung zu erfüllen ist. Auch dieser Paragraph wurde auf unsern Antrag dahin abgeändert, dass statt dessen gesagt wird „dass eine Verwechslung möglichst vermieden wird“. Salz- und Schwefelsäureflaschen, desgl. Salmiakflaschen werden verständiger Weise auch schon ohne Vorschrift mit einem Kreuz versehen, wer aber eine Flasche so kennzeichnen will, dass eine Verwechslung nicht vorkommen kann, der muss wohl erst noch geboren werden.

Die Section I hat dann zu diesem Paragraph noch den Zusatz beantragt, dass solche Flaschen vor und nach dem Gebrauche sorgfältig verschlossen gehalten werden sollen. Auf Bauten findet man nicht selten grosse Ballons Salz- oder Schwefelsäure, ohne dass es möglich ist, solche zu verschliessen, diese Bestimmung würde desshalb stets nur auf dem Papier stehen, man soll aber nur Gesetze und Vorschriften erlassen, welche auch in der Praxis ausführbar sind, In dem Thüringischen Entwurfe sind ausser diesen noch mehrere unpraktische Vorschriften enthalten, es würde aber zu weit führen, sie alle noch heranzuziehen und zu kritisiren, wir beabsichtigen vorläufig hiermit nur, überhaupt auf die uns bevorstehenden Unfallverhütungsvorschriften aufmerksam zu machen, damit man uns nicht eines Tages mit solchen überrascht, welche uns zu einer grossen Last werden, die wenn eingeführt, sich aber schwer wieder beseitigen lassen.

Zu unserm Bedauern scheint man sich aber in den Malerkreisen noch sehr wenig um die ganze Materie zu bekümmern und wird vielleicht erst dann aufmerksam werden, wenn für uns und andere drückende Vorschriften, Bestimmungen oder Gesetze erlassen sind, worüber dann wohl gejammert wird, die aber wohl oder übel, getragen werden müssen. In Verbindung mit den Gewerken der Glaser und Klempner wird es uns nicht allzuschwer fallen, die uns zukommenden Aemter in den Vorständen zu erringen, so wie es uns hier gelungen ist; desshalb möchten wir dringend ersuchen, da, wo die eigene Macht nicht ausreicht, mit den Geschäften Compromisse abzuschliessen, welche dieselben Interessen haben, eventuell mit uns einigermassen in denselben Gefahrenklassen stehen.

G. Weber,
Bremen. P. d. D. M.-B.

Rekursentscheidungen des Reichs-Versicherungs-Amtes in Berlin.

No. 227. Ein taubstummer Schneidmüller hatte die ärztlichen Vorschriften hinsichtlich der Behandlung einer im Sägemühlenbetriebe erlittenen Verletzung des Mittelfingers der rechten Hand gröblich vernachlässigt; nachdem der Finger dem Verletzten hatte amputirt werden müssen, hat das Reichs-Versicherungsamt dem letzteren unter der Annahme, dass seine Erwerbsfähigkeit um 15 Prozent geschmälert sei, eine Entschädigung zuerkannt.

In der Rekursentscheidung vom 11. November 1886 ist ausgeführt, dass die im Betriebe erlittene Fingerverletzung mindestens die mittelbare Ursache der eingetretenen Verstümmelung der Hand des Klägers sei; allerdings ist die Nichtbeachtung der ärztlichen Anordnungen seitens des Verletzten hinzugetreten. Es kann dahin gestellt bleiben, ob im Falle einer vorsätzlichen auf die Herbeiführung der Amputation gerichteten Verschlimmerung seines Zustandes der Verletzte seines Entschädigungsanspruches verlustig gegangen sein würde. (§ 5 Absatz des Unfall-Versicherungsgesetzes.) Im vorliegenden Falle konnte in dem Verhalten des Verletzten nur grobe Fahrlässigkeit erkannt werden, welche den Verlust des an sich begründeten Anspruchs auf Entschädigung nicht zur Folge hat. Hinsichtlicht der Höhe der Entschädigung ist erwogen worden dass der Verlust des Mittelfingers den Kläger in seiner Erwerbsfähigkeit um so empfindlicher beeinträchtigt, als er bereits früher den vierten und fünften Finger an derselben Hand theilweise verloren hat.

Nr. 228 Der Jahresarbeitsverdienst eines in dem Betriebe erst kurze Zeit beschäftigten Zimmermannes war im Feststellungsbescheide durch Vervielfältigung des ermittelten Tagesarbeitsverdienstes eines gleichartigen Arbeiters (§ 5 Absatz 4 des Unfall-Versicherungsgesetzes) mit 250 berechnet worden, indem die Berufsgenossenschaft von der Annahme ausging, dass die übliche Betriebsweise des Zimmergewerbes, in welchem während des Winters eine Zeitweise Arbeitseinstellung stattfinde, 250 Arbeitstage für den das ganze Jahr regelmässig beschäftigten Arbeiter (§3 Absatz 2 a. a. O.) ergebe. Dem gegenüber wiesen die klagenden Hinterbliebenen darauf hin, dass der bezeichnete gleichartige Arbeiter im Vorjahre thatsächlich 312 Tage gearbeitet habe und somit eine Vervielfältigung mit 312 geboten sei.

Das Reichs-Versicherungsamt hat in der Rekursinstanz, übereinstimmend mit dem Schiedsgericht, durch Entscheidung vom 9. November 1886 das Dreihundertfache des unstreitigen Tagesarbeitsverdienstes bei der Rentenberechnung zu Grunde gelegt. Auf der einen Seite entbehrt die Festsetzung der Zahl von 250 Arbeitstagen oder überhaupt einer niedrigeren Zahl als 300 der thatsächlichen Begründung: auf der anderen Seite genügt es zur Annahme einer höheren Zahl als von 300 Arbeitstagen nicht, dass ein Zimmergesell während eines Jahres einmal an 312 Tagen gearbeitet hat; in dieser vereinzelten Thatsache kann der vom Gesetz verlangte Nachweis dafür nicht gefunden werden, dass in den hier fraglichen Betrieben die übliche Betriebsweise für den das ganze Jahr regelmässig beschäftigten Arbeiter eine höhere Zahl von Arbeitstagen als 300 ergibt.

Da sonach weder eine höhere noch eine niedrigere Zahl als 300 Arbeitstage im vorliegenden Falle nachgewiesen ist, so beendet es bei der im Eingange des § 2 Absatz 2 a. a. O. aufgestellten Regel, wonach das Dreihundertfache des durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienstes als Jahresarbeitsverdienst gilt.

Bescheide und Beschlüsse des Reichs-Versicherungsamtes.

Nr. 225. 1886. Eine Genossenschaftsversammlung beschloss, die Bestimmung des Statuts, durch welche den Genossenschaftsmitgliedern das Recht zur Selbstversicherung eingeräumt wurde, unter An-

derem durch einen neuen Zusatz dahin abzuändern, dass die Beiträge von den Unternehmern, welche von diesem Rechte Gebrauch machen, jährlich pränumerando mit 3% der Versicherungssumme zu leisten seien.

Das Reichs-Versicherungsamt hat diesen Beschluss, durch welchen das Princip des Deckungskapitalverfahrens zur Geltung gebracht werden würde, die Genehmigung gemäss § 20 Absatz 4 des Unfallversicherungs-Gesetzes aus folgenden Gründen versagt:

Nach § 2 Absatz 2 des Unfallversicherungsgesetzes können Berufsgenossenschaften staturarisch bestimmen, „dass und unter welchen Bedingungen Unternehmer der nach § 1 versicherungspflichtigen Betriebe berechtigt sind, sich selbst oder andere nach § 1 nicht versicherungspflichtige Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern.“ Es kann also die Berechtigung zur Versicherung und andererseits die Uebernahme solcher Versicherung seitens der Berufsgenossenschaft zwar von Bedingungen abhängig gemacht werden. Insoweit aber hiernach die Versicherung zugelassen ist, finden auf dieselbe die grundlegenden Bestimmungen des Gesetzes Anwendung. Es ist den Berufsgenossenschaften durch § 2 cit. insbesondere nicht das Recht eingeräumt, die Principien der Rentenzahlung und des Umlageverfahrens, auf denen das Gesetz beruht, durch Statut zu ändern, auch nicht in Hinsicht auf die zur Versicherung statutarisch berechtigten Personen. Dem widerspricht der im § 49 des Genossenschaftsstatuts neu aufgenommene Satz, dass „die Beiträge von den sich versichernden Genossenschaftsmitgliedern jährlich pränumerando mit 3% der Versicherungssumme zu leisten sind.“

Nr. **232**. 1886. Ueber den Zeitpunkt für die erstmalige Revision der Gefahrentarife (§ 28 Absatz 5 des Unfallversicherungsgesetzes) hat sich das Reichs-Versicherungsamt in einem Bescheide vom 15. November 1886 dahin ausgesprochen,

dass das Gesetz eine zweimalige Umlage auf Grund der zum ersten Mal aufgestellten Tarife hat zulassen wollen, bevor eine Revision der letzteren erfordert wird. Es erscheint auch zweckmässig, die Frist bis zu der vorzunehmenden Revision nicht zu kurz zu bemessen, damit es den Berufsgenossenschaften insbesondere nicht an einer für die Revision zulänglichen unfallstatistischen Grundlage fehlt.

Das Reichs-Versicherungsamt hat daher im Verfolg der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 22. November 1885 (Amtliche Nachrichten des R. V. A. 1885 S. 365), — wonach zwar die Rechnungsergebnisse für 1885 und 1886 getrennt zu halten, die von den Postverwaltungen für die Zeit vom 1. Oktober 1885 bis 31. December 1886 vorgeschossenen Beträge indessen zusammen zu Anfang 1887 zu liquidiren beziehungsweise umzulegen sind —, in seiner Plenarsitzung vom 10. November 1886 beschlossen, eine Revision der Tarife von den Berufsgenossenschaften erst nach zweimal erfolgter Umlage, d. i. nach Ablauf des Jahres 1887, zu erfordern, ohne damit ausschliessen zu wollen, dass da, wo sich ein Bedürfniss hierzu ergiebt, der Tarif schon früher geändert werden kann.

Die Bestimmung des Termins, zu welchem im Laufe des Jahres 1888 die revidirten Tarife einzureichen sind, bleibt zunächst noch vorbehalten.

No. **233**. 1886. Ueber die Frage, wem im Falle der Tödtung einer versicherten Person der Anspruch auf Ersatz der Beerdigungskosten zusteht und über das bei der Feststellung zu beobachtende Verfahren hat sich das Reichs-Versicherungsamt unter dem 13. November 1886 wie folgt ausgesprochen:

Das Reichs-Versicherungsamt geht davon aus, dass im Falle der Tödtung einer versicherten Person nach § 6 Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes den Berufsgenossenschaften die Verbindlichkeit zum Ersatz der Beerdigungskosten ohne nähere Bezeichnung der Ersatzberechtigten auferlegt worden ist. Wenn also die Beerdigung weder durch die Hinterbliebenen des Getödteten, noch durch die im § 8 Absatz 1 und 2 a. a. O. ausdrücklich benannten Kassen, Armenverband, Betriebsunternehmer besorgt worden ist, so wird jedem Dritten (Nachbarn, Freunden, Vereinen), welcher die Beerdigung bewirkte und nachweisst, dass er dadurch Kosten hatte, ein selbstständiger Anspruch auf Erstattung dieser Kosten in den Grenzen des § 6 Ziffer 1 cit. näher bezeichneten Betrags gegen die Berufsgenossenschaft zuzuerkennen, und nur ein etwa verbleibender Ueberschuss den Hinterbliebenen zu gewähren sein. Es tritt in der ganz allgemeinen Fassung des § 6 Absatz 1 a. a. O. die social-politische Absicht des Gesetzgebers zu Tage, durch Verpflichtung der Berufsgenossenschaft zur jedesmaligen Erstattung der Beerdigungskosten dem durch einen Betriebsunfall verunglückten Arbeiter für alle Fälle ein angemessenes Begräbniss auf Kosten der Berufsgenossenschaft zu sichern. Die Feststellung der auf diese Weise von Dritten erhobenen Ansprüche erfolgt im Wege des durch § 57 ff. a. a. O. vorgeschriebenen Verfahrens.

Gegen den ergehenden Bescheid wird demnächst dem Beschwerdeführer die Berufung auf schiedsrichterliche Entscheidung zustehen (62 Absatz 2 a. a. O.).

Was sodann die Auszahlung der festgestellten Beerdigungskosten betrifft, so hat sich das Reichs-Versicherungtamt über das Verfahren in Fällen, wenn auf die festgestellte Endschädigung von verschiedenen Seiten Ansprüche erhoben werden (vergl. Bescheide 146 unn 182, Amtl. Nachrichten des R. V. A. 1886 bereits wiederholt ausgesprochen und namentlich hervorgehoben, dass die einander ausschliessenden Ansprüche mehrerer Kassen etc. entweder im Wege des Uebereinkommens oder im ordentlichen Rechtswege zu regeln, bis dahin aber die streitigen Beträge ev. gerichtlich zu hinterlegen sind (vergl. auch das Rundschreiben vom 11. September 1886, A. N. des R. V. A. Seite 159 unter Ziffer 3).

Vermischtes.

— Düsseldorf. 11. Dec. Zu der sechshundertjährigen Feier der Erhebung Düsselsdorfs zur Stadt trifft man bereits Vorbereitungen. Der hiesige Geschichtsverein hat (nach dem Beispiel von Bonn und anderen rheinischen Städten) Anregung zu einer historischen Ausstellung gegeben. Dielbe soll alles enthalten, was mit der Geschichte der Stadt im Zusammenhang steht: u. A. Bilder der Fürsten von Jülich, Cleve,

Berg, Münzen, alte Druckwerke etc. — Herr Ernst Roeber, unser Mitbürger, erhielt vor einiger Zeit die Anforderung, sich bei der inneren künstlerischen Ausschmückung der Ruhmeshalle in Berlin zu betheiligen. Nunmehr ist diese Angelegenheit dahin perfect geworden, dass der ausgezeichnete Künstler die Erstürmung der Düppeler Schanzen, und zwar von Positionen, welche Se. Majestät der Kaiser selbst bestimmt hat, malen wird. Der Kaiser hat eine derartige Disposition getroffen, dass dem Maler Gelegenheit geboten ist, eine Uebersicht über das ganze Schlachtfeld zu bieten.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

— Einführung in das Studium der neuere Kunstgeschichte von Dr. A. Schultz, 17 Lief. á Mk 1,20 Verlag von G. Freitag. Das Werk ist bis zu Heft 9 erschienen und behandelt in den beiden letzten Heften die Plastik und die Malerei. Das Werk wird seiner Aufgabe gerecht, welche darin besteht, die verschiedentlich herausgegebenen Werke über Kunstgeschichte und diese selbst zu ergänzen. Es ist eine Freude in die Werkstätte unserer Künstler zu spähen und die Entstehung der Kunstwerke vom Stadium der ersten Handanlegung bis zur Vollendung zu belauschen, wie dieses das Werk gestattet. Jeder der auch nur geringes Interesse für Kunst hegt wird von dem gediegenen Inhalt des Werkes befriedigt sein und bleiben.

Briefkasten.

2768 E. S. 1) Habe einige Wirthschafts-Schürzen für Frauen, schwarz zu lackiren. Wie und mit welcher Farbe streicht man dieselben, dass die Schürzen nicht nach Oelfarbe riechen, auch nicht zu steif werden, nicht brechen und einen schönen Glanz haben. Die Schürzen bestehn aus ungebleichter Leinwand ?

Antwort: Streichen Sie dieselben nachdem sie in Wasser angefeuchtet mit Oelfarbe dünn über, nachdem dieselben trocken, sind die Schürzen wieder mit Wasser zu nässen und mit Lederlack 1—2 mal zu streichen.

2769 K. M. in M. 1) Wie reinigt man Oeldruckbilder und mit welchem Lack werden dieselben aufgefrischt?

Antwort: Wenn dieselben lackirt sind, ist mit Ammoniakwasser zu reinigen, sonst nur vorsichtig mit feuchtem Fensterleder.

2) Wie desgleichen Goldrahmen?

Antwort: Goldrahmen sind nur zu reinigen wenn sie lakkirt sind, oder wenn die Vergoldung auf Goldgrund gemacht ist.

2770 A. S. in O. Habe in einem Neubau die Fenster lackirt, dieselben sind bei der schlechten Luft immer nass gewesen, in Folge dessen ist der Lack weiss geworden. Wie kann ich demselben abhelfen, ohne dass die Fensten wieder von neuem gemacht werden müssen?

Antwort: Wenn Abschleifen mit geriebenem Bimstein, Wasser und Filz, und nachdem Abreiben mit Leinöl nicl ts nützt, so hilft nur Erneuern.

2771 W. R. in E Ersuche um gefl. Mittheilung, wie ich die Fussböden in einem Krankenhans braun streiche: 1. dass sie rasch trocknen und 2. dass sie nicht kleben, wie dies früher der Fall war und dass die Farbe ziemlich hart wird?

Antwort: Neue Fussböden sind erst zu ölen, dann mit halbmatter Oelfarbe deckend zu streichen, hierauf mit Fussbodenlack zu lackiren. Jedem Anstrich ist Goldglätte zuzusetzen. Soll es ganz schnell gehen, so ist nach dem Oelen Spritlack mit Braun zu nehmen und zuletzt auch Spritlack. Casslerbraun ist nie zu nehmen.

2772 A. R. in L. Bitte mir gefl. mittheilen zu wollen, wie man eine Marmorplatte von einem Mantelofen, welche durch die Hitze gesprungen ist, wieder verbindet, dass dieselbe hält und welche Masse man da nimmt?

Antwort: Nehmen Sie gestossenes Porzellan (durchsichtiges und machen davon durch Zusatz von Wasserglas einen Kitt der sofort zu gebrauchen ist. Die Bruchseiten der Marmorplatte müssen rein sein, andernfalls von dem Rauch durch Abkratzen gereinigt werden.

2773 M. in St. S. 1) Können Sie mir ein ausführliches Recept mittheilen, um auf Fahnenstoffe zu malen, damit die Farbe nicht bricht und auch nicht ausläuft?

Antwort: Streichen Sie die Conturen mit Hausenblasenleim vor.

2) Wie heisst das Instrument womit man eine Zeichnung beliebig vergrössern kann und wo ist selbiges zu haben? Es wird häufig in Litographischen-Anstalten benützt, wo ich es auch kennen gelernt?

Antwort: Der Pantograph. Wir können Ihnen ganz einfache machen lassen.

B. G. in L. Nachdem ich mit dem grössten Vergnügen die Farbenzusammenstellungen nach Ihrer praktischen Farbenharmonie durchgenommen und deren Anblick mich sehr erfreut hatte, vermisse ich eine Zusammenstellung für antike Bronce. Möchte daher bitten mir die Farbennummern anzugeben welche Sie aus der practischen Farbenharmonie für gut halten?

Antwort: Leider ist für antike Bronce die Farbenzusammenstellung vergessen worden. Es wird bei der manigfaltigen Anwendung der Farben wohl noch vieles sein, was nicht bedacht worden, doch ist dem ja leicht durch diesen Briefkasten abzuhelfen. Für antike Broncen nehmen Sie No. 32, für die Tiefen No. 45, als dunkelstes Oxyd No. 18 oder echte Bronce für vorstehende Ecken und Kannten, No. 83 als dunkelstes. No. 92 und 44 als Mitteltöne und No. 18 oder echte Bronce als Belichtung gibt auch schöne Broncetöne. No. 45, 15 und 70 passen für Rothkupferbronce, dabei ev. No. 32 für in die Tiefen.

L. G. in B. Habe folgende Mittheilung für Ihre geschätzte Maler-Ztg. Nähmlich eine Methode, Decken mit einem Aufstrich schön hell sowie abgetönt fertig zu streichen, ohne jeglichen Grund; Verfahren wie folgt: Gewöhnliches Roggenmehl in lauwarmem Wasser gut aufgerührt, dann Kreide oder gemischte Farbe anstatt Leim zugegeben, streicht sich ausgezeichnet, ohne anzuziehen und hat die Eigenschaft die Haltbarkeit beizubehalten, nicht etwa wie Leim der vergeht. Dasselbe kann auch ganz dick aufgestrichen werden, folglich eine grosse Deckkraft, da ja das Mehl auch mit deckt. Man kann ganz russige Decken auf 2 mal fertig streichen, besonders wenn man mit dem ersten mal fertig gleich mit dem zweiten Strich beginnt. (Dasselbe ist auch bei der Leimfarbe sehr gut anwendbar um Ansätze zu vermeiden.) Auch bei ganz dickem Auftrag der Farben blättert dieselbe nie. Der Kostenpunkt hebt sich gegen Leim ebenfalls auf. Das Pfd. Mehl kostet 10 Pfg., und mit 2 Pfd. streiche 20—30 Quad.-Mtr. Auf Kalk am besten, auf Gyps ebenfalls gut, auf alte Leimfarbe habe ich noch nicht probirt. Je mehr Mehl man nimmt, desto besser streicht sich die Farbe. Für gewöhnliche Decken, die nicht gemalt oder wo nur Hohlkehle und Leisten gestrichen werden, hält das Verfahren ganz gut, nur ist das Eine zu bemerken, dass nur etwas mehr Blau zu Weiss zugesetzt werden muss bei weissen Decken, da es sonst ins Gelbe scheint, Zu Maserirfarbe, die nicht angreifen will, setze ich etwas saure Milch, letztere verdirbt die Farbe um nichts, diese kann also schon gemischt sein?

Mit Dank nehmen wir diese Recepte auf und empfehlen den Versuch damit.

Hierzu ein Prospect des **Illustrirten Maler-Kalenders** für das Jahr 1887.

CH. CLAESEN & CIE.

Buchhandlung f. Architektur u. Kunstgewerbe

Berlin, Unter den Linden 20

Die seltensten und besten deutschen und französischen Werke für 453

Decorations-Malerei

halten wir in reicher Auswahl auf Lager. Grössere Werke liefern wir zu den günstigsten Abschlagszahlungen, ohne dass der Preis im Geringsten erhöht wird. Auf Verlangen werden von uns gern die gewünschten Werke zur vorherigen Durchsicht, auch nach auswärts vorgelegt.

Ausführlicher Katalog gratis und franco.

Mehrfach prämiirt, Anerkennungsschreiben v. Malern etc.

 **Blattgold, Hochglanzbroncen** 

Aluminium (Wetterecht) Compositionsgold, Silber etc. fabricirt u. liefert in anerkannt unübertroffener **Qualität** u. **Preiswürdigkeit** unter Garantie bei Gold. 514

L. Grünbaum Schwabach (Bayern.)

Conrad Hautsch in München

Laboratorium für chemische Feuer- Lösch- u. Schutzmittel.

Lieferant f. d. kgl. Hofbühnen in München.

Inhaber d. v. König Friedrich Wilhelm IV. v. Preussen gestifteten vom k. preuss. Staatsministerium verlieh. silb. Medaille empfiehlt seine vorzüglich bewährte feuerschützende **Imprägnirflüssigkeit für Theater-Decorationen**, sowie seinen unübertroffenen **feuerschützenden Holzanstrich** zur geneigten Abnahme. Empfohlen durch die Kgl. Hoftheater-Intendanz München; Kgl. Sächs. technische Deputation an das kgl. Sächs. Staatsministerium; Kgl. Obermaschinenmeister Lautenschläger München; Grossbrauerei z. „Spaten“ v. Gabr. Sedlmayer München; Direktion d. Kunstmühle Tivoli i. München; Architekt Prof. Hauberiffer i. München; Architekt Gabriel Seidl i. München; Feuerwch.leiternfabrik Herrmann Weinhard in München und einer grossen Menge anderer industrieller Etablissements. 646

Innerhalb 14 Tagen erscheint:

Theater-Malerei

Ein praktisches Handbuch für Theater-Maler

von ROB. HAGEN.

INHALT:

I. Einführung in die Theater-Malerei.
II. Die Manier.
III. Die Farben.
IV. Die Farbenmischung.
V. Einfluss und Beleuchtung auf die Farben.
VI. Vorlagen und Modelle.
VII. Erklärung der Bogen, Versatzstücke und Transparent-Decorationen.
VIII. Requisiten.
IX. Der Malgrund.
X. Praktischer Theil.

Preis Mk. 3,— Zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung“ Bonn.

Zu praktischen

Weihnachts-Geschenken

empfehlen:

Die Fabrikation der Erdfarben	Mark 3,—
„ „ „ Mineral- & Lackfarben	„ 7,40
Das Licht in seinen verschiedenen Erscheinungen und Wirkungen	„ 2,80
Die Lehre der Perspective	„ 2,40
Der Schriftmaler von Bjerring & Buck	„ 4,50
Büttgen, Monogrammbuch,	„ 2,—
Die Leim- & Gelatine-Fabrikation	„ 3,—
Hagen, Schriften-Vorlagen 2 Hefte á	„ 1,20
Orthogonale & perspektiv. Schattenconstruction	„ 2,40
Grundzüge der freien Perspective	„ 1,20
Franke Monogramme	„ 2,—
„ Neue Initialen 5 Hefte á	„ 1,50
„ „ Schriftenvorlagen 4 Hefte á	„ 1,60
Die Schablonenmalerei des Mittelalters	„ 10,50
Der gründlich lehrende Anstreicher	„ 3,—
Die Schriftmalerei v. Hagen	„ 1,80
Practisches Handbuch der kirchl. Baukunst	„ 3,—
Die Porzellan- und Email-Malerei	„ 4,—
Der Gypser	„ 10,—
Handbuch der Aquarellmalerei	„ 4,50
„ „ Oelmalerei	„ 4,50
Practische Perspective	„ 3,40
Die Mineral-Malerei	„ 1,30
Keim's Feuchtigkeit der Wohngebäude	„ 2 50
Kindergruppen (Amoretten) 2 Hefte á	„ 3,—
Das Glycerin, seine Darstellung und Anwendung	„ 2,50
Krämer's Spruchmagazin (600 Sprüche)	„ 1,50
Perspective Erlernung und Anwendung	„ 1,—
Kitte und Klebemittel	„ 1,80
Die Imitation v. Schildpatt, Permutter, Allabaster, Marmor etc.	„ 3,25

Gegen Einsendung des Betrages franco, gegen Nachnahme unfrankirt. Zu beziehen durch die

Verlagshandlung der Maler-Zeitung, Bonn.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar

M. Watins Staffier-Maler.

als Maler, Vergolder, Versilberer, Bronzierer, Lakkierer u. Tapezierer.

Prakt. Hand- und Hilfsbuch enthaltend: die Beschreibung aller bei der Staffiermalerei vorkommenden Arbeiten u. Methoden; ferner die Vergoldung, Versilberung u. Broncierung auf Holz, Gyps, Eisen, Stein etc., die Fabrikation aller Arten Lackfirnisse, sowie endlich das Tapezieren.

Dritte Auflage in vollständ. Neubearbeitung herausgegeben von

R. Tormin.

gr. 8. Geh. 6 Mk.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. [618½

Ein schon seit 25 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes

Malergeschäft

mit einer gut, ausgedehnten **Landkundschaft**, steht nebst Wohnhaus, da der jetzige Besitzer leidend ist, unter annehmbaren und billigem Preise zu verkaufen. (Ort) kleine Stadt, 3—4 Meilen entfernt von Magdeburg. [639

Näh. zu erfrag. unt. H. B. 46 in d. Expedition d. Maler-Ztg.

Solide Bezugsquelle.

Bleiweis i. Oel, chem. rein M. 42 (⅟₁₀₀ K)
Seccativ Ia satzfrei M. 125,- (⅟₁₀₀ K)
dto. Leinöl, Lacke, Farben etc.
ab Stat. Bockenheim-Frankf. a/M.
598] empfehl. **Heuser & Pertsch.**

Greizer Strich-Pinsel,

Spezialität von
HEINR. HÖPPNER.
Greiz i. V.
Gegründet 1835. 488

Stahlspachteln u. Stahlkämme, Holz- und Walzmorwalzen.

Patent. Tapeten-Beschneide-Maschine. Allein Vertreter **Carl Lehmann, Elberfeld** Patentirt! Bahnhofstr. 20b [642

Alle Fachschriften werden in Verlag genommen von der Verlagshandlung der Malerzeitung.

Soeben erschienen:

Prakt. Farbenharmonie

von FERD. RHAM.

enthält über 100 farbige Tafeln zum directen Gebrauch beim Wählen der Farben, nebst 80 Zusammenstellungen für jede Branche. — Taschenformat. — Preis Mk. 3,—.

Verlag der „Maler-Zeitung".

Unentbehrlich für jeden Maler!

Verlag von Fr. Bartholomaeus, Erfurt:

Mettenleiters

Grosses Schriften-Magazin. 70 Blatt.

Schreib-, Zierschriften u. Initialen. Revidirt u. mit stilreinen Initialen (Oelfarbendruck) versehen von Professor Hildebrand.

Preis complet in eleg. Mappe M 30 —
„ in 7 Heften à Heft M 5 —

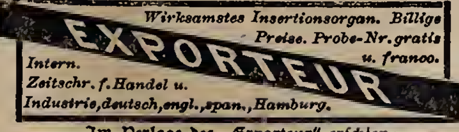
Mettenleiters kleines Schriften-Magazin. (Auszug aus dem grösseren Werk.) 2 Bde. in eleg. Mappe à 50 Blatt. Preis pro Band M. 7,50.

Alphabete u. Zierschriften. 28 Blatt in Gravir u. Farbendruck, in eleg. Enveloppe mit Leinwandrücken. Preis M. 2.

Alphabete i. reinsten Stil, mit den entsprechenden Ziffern als Vorlagen f. Firmenschreiber, Graveure, Lithographen etc. Preis M. 0,75.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung franco. 471

Abonn. jährl. M. 4, halbjährl. M. 2.50



Im Verlage des „Exporteur" erschien:
Verzeichniß der Hamburger Exporteure.
Auflage 1886. Gegen Einsendung von Mk. 1. 80. 520

Soeben erschienen:

Spruch-Magazin

600 der schönsten originellsten und sinnigsten **Wandsprüche, Inschriften, Devisen & Toaste** für Decorations-, Stuben- & Porzellan-Maler, Anstreicher, Lackirer, Tüncher, Weissbinder, Architecten etc.

überaus practisch zu verwenden

für äussere und innere Hausdecorationen in **Hotels, Restaurationen, Wirthschaften, Speisesäle, Spiel-, Garten- und Concert-Hallen, Kegelbahnen, Billard-Zimmer, Spieltische, Vereins- und Handwerker-Verbindungs-Lokale, Schulen, Theatern, Bühnen, Krankenhäusern, Wartesäle, für Fahnen, Inschriften Transparente, Trinkgeschirre etc. etc.**

Herausgegeben von **Wilhelm Krämer.**
Zu beziehen durch den **Verlag der „Maler-Zeitung"** gegen Einsendung von Mark **1,50.**

Eisen-Ringpinsel

(Lemgoer) in voller, schöner Waare liefert billigst. Mustersendungen enth. je 1 St. der beliebtesten Nr. 8, 11, 13, 14 zu Mk. 4,00 gegen Nachnahme. **H. Hasenbring**
588 Essen (Ruhr).

H. Seefried

Pinsel-Fabrik

Speyer a. Rhein (Pfalz).

Bezugsquelle für alle Sorten **Haar- & Borst-Pinsel, Deckenbürsten etc.** Nur **Prima Qualitäten, billige Preise.** Illustrirte Preisliste zu Diensten. [633

Detail **Entwürfe** jeder Art, **Stoff- u. Transparentmalereien** fertigt in vollkommenster Ausführung
607] **E. Starke, Bonn.**

LACKFABRIK von

C. G. Gaudig

Nachfolger, Leipzig, empfehlen ihre

Lacke und Siccative

von anerkannt vorzüglicher Qualität. 534

Tischplattenlack

von der „Maler-Zeitung" geprüft und empfohlen [600
Friedrich Kayser, Frankfurt a/M.

Greizer

Strich-Pinsel

(Prämiirt Halle a. d. S. 1881.) empfiehlt die **Pinselfabrik** von **Dettmar Argus, Greiz i. V.** [536
Preiscourant gratis und franco

B. Schmidtmann, Leipzig
Export, Fabrik Engros
plast. Zimmerdecorationen in

Papierstuck

empfiehlt: Rosetten, Leisten, Friese, Vouten, Thürverdachungen etc. in anerkannt solidest. Ausführung. Vollständ. Ersatz für Gypsstuck! Prospect u. Preisl. gratis! Reichh. Musterbuch in Lichtdruck geg. Einsend. od. Nachn. v. Mk. 2,50. 453

Einen Weltruf

geniessen meine seit 10 Jahren fabrizirten **echten Weichselpfeifen** 1 Mtr. lang weit gebohrt Dutz. 24M. extrafein 30, halblang 20, Briloner 12. Probe ½ Dutz. gebe ab, nehme Nichtconv. zurück. Illustr. Preisl. franco. Die von mir direct bezogenen Pfeifenkosten bei Händler u. Drechsler fast das doppelte. **M. Schreiber,** Königl. Hofpfeifenfabrik, Düsseldorf. [593

Der

Schriftmaler.

Eine systematische Anleitung in der Schriftmalerei für den Selbstunterricht, Gewerbe- und Fachschulen von Bjerring und Buck. Zu beziehen durch die Expedition der Maler-Zeitung gegen Einsendung von M. 4,50 franco, gegen Nachnahme unfrancirt.

Alte Gemälde

durchlöchert und jede Art von Beschädigungen werden unter discretester Behandlung kunstgerecht wieder hergestellt. 403
Ludwig Windschmitt, Mainz.
Maler u. Conservator alter Gemälde

Das **Handbuch** für Decorations-, Schilder-, Holz-, u. Zimmermaler, Vergolder, Lackirer u. Berufsgenossen ersch. i. Dez. [638

Maler-Neuheiten Maler-Vorlagen Landschaften in **Oeldruck,** naturgetreu.
Gegen M. 3 — Nachnahme.
537 **Joh Pilz,** Mannheim a. R.

Herren-Oberhemde

gewaschen und gebügelt, garantirt tadellos sitzend à Mk 2,75 3,50 4—4,50.
Umlegkragen 40 und 50 Pfg.
Stehkragen 50 und 60 Pfg.
empfiehlt das Wäschegeschäft
572 **C. E. Keller,**
Köln a Rh., Severinstr. 107

Ein tüchtiges

Malergeschäft

mit guter Kundschaft ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Wo sagt d. Exped. d. Maler-Ztg. [641

Garantirte Solinger

Farb- und Kittmesser, Spachteln, Papier- und Tapeten-Scheeren u. A. erprobt im eigenen Geschäft der Glas und Tapetenhandlung
August Esser
635 in **Ohligs.**



HANNOVER,

Fabrik von Lackfirnißen etc.

offeriren

Schilderstreufarben,

prachtvolle Qualitäten, zum Bestreuen (Sandeln) von Schildern in [645

ganz Tiefschwarz,

Grün, Blau, Braun und Roth.

Das Herstellen von Schildern mit Streufarben, (namentlich **tiefschwarze** Streufarben mit Goldschrift) findet grossen Anklang.



Holzmaser-Abdruck-Papiere

empfiehlt die Fabrik von 647

Alois Kolb, Neulengbach bei Wien,

in ganz naturgetreuer Immitation, aller Holzarten **ohne Vorlasiren,** sehr leicht und einige mal abziehbar. in Rollen á 10 Mtr. Länge und 50 cm Breite, auch für Querfriese-Eichen, auch mit **Doppelkron** und **Gegenstück.** — General-Depot f. Nord- u. Mitteldeutschland b. Herrn **A. Struve & Co. Plagwitz-Leipzig.**

SCHUTZ MARKE

Hohlkehlen,

Stäbe, Rosetten,

Deckeneintheilungen,

Wandverzierungen,

Thürverdachungen

in allen Grössen empfiehlt in grosser Auswahl, 640

G. ADLER,

älteste Papiermasse-Trockenstuck-Fabrik

Leipzig's, Peterskirchhof 5, I.

Illustr. Katalog und Prospecte auf Verlangen.

Gesetzlich geschützt für In- und Ausland.

Clasenin-Leim in Pulverform

v. Haake & Neltzen i. Dresden-N.

früher in Ottensen-Hamburg ist, von ersten Autoritäten anerkannt das beste Bindemittel für

Leimfarben-Arbeiten, sowie vorzüglich zum [648 **Anlegen v. Tapeten**

Leichteste Zubereitung, sowie grösste Zeit-Ersparniss b. d. Arbeit.

Gesetzlich geschützt für In- und Ausland.

GEBR. BORNEFELD

Lack- und Firniss-Fabrik

BONN A. RHEIN 631

empfehlen sämmtliche Oel- u. Spirituslacke zu billigsten Preisen

Specialität: Hauchfreie Lacke.

Brillant Streufarben

vorzügliche Qualitäten, zum Bestreuen von Schildern in Tiefschwarz, Blau, Braun, Grün und Roth empehlen

KÖHNE & PESCHEL, Hannover.

Lack-, Firniss- und Farben-Fabrik, Lager von sämmtlichen Malerutensilien. 634

Illustr. Maler-Kalender pro 1887.

Leder-Einband Preis Mk. 2,50

Leinen-Einband „ „ 2,—

Franco Zusendung bei Einsendung des Betrages.

Die „Maler-Zeitung“ findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken. Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2 25 oder 4 50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s Z. durch uns pr Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt“ Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung“ in Bonn.

Druck von Ferd. Rham. Hierzu Zeichen-Beilagen No. 47 und 48.

Nummer 52. Bonn, den 25. Dezember 1886. 7. Jahrgang.

Maler-Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie **Auskunft über alle Fachfragen.** Kostenfreie **Versuchsstation der Farben, Lacke** etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf, Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1

Die Leute haben kein Geld mehr.

Wer sich jemals die Mühe gegeben hat, den Gang des öffentlichen Verkehrs zu beobachten, dem wird es sicherlich nicht entgangen sein, dass in den Tagen kurz vor dem letzten eines Monats — oder wie man an der Börse zu sagen pflegt, „vor dem Ultimo" — und namentlich vor dem Schlusse eines Vierteljahres (mit alleiniger Ausnahme der sich unter dem Einflusse des Christfestes und des nahen Neujahrs lebhafter gestaltenden Jahreswende) sich eine Abnahme desselben bemerkbar macht. In den Läden wird weniger gekauft, die Wirthschaften aller Gattungen erfreuen sich nicht der gewohnten Fülle von Gästen, die öffentlichen Musikaufführungen, besonders die des reisenden Künstlerthums, tragen den Stempel der Uebersättigung seitens der Zuhörerschaft noch sichtbarer als sonst, die Schauspielhäuser sind leerer, kurz an allen Verkehrsstätten zeigt sich ebensowenig Leben als in der Werkstatt eines Schneiders während der sogenannten „Sauerngurkenzeit". Fragen wir nun einen Sachverständigen nach der Ursache dieser Erscheinung, so wird uns zur Antwort: gegen den Ablauf des Monats hin ist es immer stiller, weil die Leute kein Geld mehr haben. Ein anderer Lebensweiser meint wieder: wer nicht den oberen Zehntausend angehört, bei dem ist in diesen Tagen der Knapphans zu Hause. Wenn wir nun die weitere Frage stellen: warum haben die Leute kein Geld mehr? — so wird uns hiefür dieser oder jener, aber eigentlich nichts sagende Grund angegeben. Wir wollen aber den geehrten Lesern die alleinige richtige Antwort auf unsere obige Frage nicht vorenthalten. Sie muss lauten: weil eine grosse Mehrzahl von Personen nicht versteht, ihr Einkommen richtig einzutheilen. Dieser Fehler ist allerdings ein sehr verbreiteter und unter allen Ständen vorkommender, so dass es erklärlich ist, wenn die verderblichen Wirkungen desselben auch in gewissen Zeitabschnitten auf den Gebieten des öffentlichen Verkehrs mehr oder weniger deutlich hervortreten. Es entstammt einer Ungeschicklichkeit im Haushalten und macht sich in erster Linie im Kreise derer geltend, welche eine feste, in monatlichen oder vierteljährigen Zielen fällig werdende Einnahme beziehen. Anstatt dieselbe, den laufenden Ausgaben des Monats oder des Vierteljahres entsprechend, sofort nach Empfang zweckentsprechend einzutheilen, einen gewissen Antheil des Einkommens für ausserordentliche Fälle zurückzustellen und den Daumen auf den Beutel zu legen, wird frisch darauf losgelebt. Es nimmt daher nicht Wunder, wenn bei einem solchen Gebahren das Geld längst vor der Zeit ausgegeben worden ist und nun, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, der Betreffende an den Hungerpfoten saugen muss. An Beispielen aus dem wirklichen Leben für das Gesagte fehlt es leider nicht. Doch auch im Stande der ausschliesslich von ihren Zinsen lebenden Personen — den sogenannten Rentnern — kommt die nämliche Unordnung vor. Diese Herren wissen sich jedoch in solchen unliebsamen Fällen leicht zu helfen, sie greifen einfach zur Selbsthilfe d. h. zur Schere, trennen die nächstfälligen Zinsscheine von ihren Werthpapieren ab und versilbern dieselben längst vor deren Fälligkeitsterminen. Dieses Verfahren, soweit es sich nicht durch das Eintreten eines unverwarteten Nothstandes rechtfertigt, gilt allerdings nicht als ein Zeichen guter Wirthschaft und wurde auch von Bankiers aus der alten Schule gemisbilligt. Heutzutage denken viele der jüngeren Geschäftsmänner freilich anders über diesen Punkt. Sie suchen vielmehr die vorzeitige Einlösung der Zinsscheine förmlich zu begünstigen, indem sie u. a. bereits zu Anfang des Januars eine Bekanntmachung veröffentlichen, nach welcher die am nächsten 1. März, 1. April und 1. Mai fällig gewordenen Zinsscheine schon gegenwärtig an ihrer Kasse kostenfrei eingelöst werden. — Derartige Bankhäuser wissen recht wohl, dass ein solches freundschaftliches Anerbieten sowohl von geldbedürftigen als auch von geldgierigen Per-

sonen unter der Hand recht fleissig benutzt werden wird und dass sie sich auf diese Weise einen Kundenkreis heranziehen, der überwiegend aus des öftern in Geldverlegenheit geratenen Leuten besteht, die genöthigt sind, die Hilfe des Hauses noch anderweitig anzusprechen, durch eine solche Kundschaft werden freilich höhere Vermittelungsgebühren verdient als von den besonnenen und sorglichen Kapitalisten. In einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes heisst es im Volke, „vorgegessenes oder geborgtes Brod sättigt nicht". Aehnlich ist es mit dem Gelde. In der That bringt vor der Zeit erhobenes oder angeliehenes Geld den betreffenden wenig Nutzen, weil es im allgemeinen selten bei einem einmaligen Nothstand verbleibt. Das sich in einer Mehrheit von Fällen abermals ein vorzeitiger Bedarf an Barmitteln und zwar öfters in einem grösseren Umfange als vordem geltend macht, kann eigentlich nicht sehr auffallen. Wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, dass die Rückzahlung der Darlehen oder Vorschüsse die nächste oder eine der späteren Einnahmen der in Geldsorgen gewesenen Persönlichkeit empfindlich schmälert und es ihr alsdann grösstentheils noch schwieriger werden wird, gut auszuhalten. Kurz, wie sich auch die einzelnen derartigen Vorkommenheiten immer gestalten mögen, die Erfahrung lehrt, dass, wer sich nicht seine erste desfallsige Unannehmlichkeit zur ernsten Warnung dienen lässt und nicht sofort selbst daran geht Wandel zu schaffen, indem er sich der grössten Ordnung und Sparsamkeit in seinen Geldsachen befleissigt, Gefahr läuft, alle die von uns oben in Aussicht gestellten traurigen Folgen auf sieh zu laden.

Handwerk und Schule.

Motto:

Doppelte Pforten erschliessen den Tempel der Völkergesittung:
Unterricht heisst die eine, die andere Freiheit.

Von D. F. Nedderich, Lehrer an der Handelsschule in Hildesheim.

Indem wir unten die allseitig zu beherzigenden Worten Nedderichs wiedergeben, können wir mit Stolz sagen, dass die Bonner Maler-Schule ganz im Sinne desselben gegründet wurde und geleitet wird. Denn hier vereinigt sich in der Lehrkraft practisches Können und theoretisches Wissen. Das eine wurde in den ersten Werkstätten kleinerer und grösserer Städten errungen, das Theoretische durch den Verkehr mit den ersten Künstlern, durch Studiren der Fachwerke und durch den Besuch der Universität und gerade letzterer ergab die von Nedderich geforderte Verbindung des Theoretischen mit dem Practischen. Besonders war es das Aneignen der Aesthetik in der Beurtheilung der Farbenzusammenstellungen wie in der Beurtheilung der Formen. Und nur die Aesthetik kann den Meister auf der Höhe halten; Denn es ist zur richtigen Beurtheilung jeder unserer künstlerischen — der einfachsten wie der grossartigsten — Leistungen unbedingt nothwendig, Aesthetik zu besitzen. Wohl kann jeder sich ein Urtheil bilden und dasselbe nach seinem Geschmack verwerthen, aber wenn er kein ausgezeichnetes Talent besitzt, so trifft er sehr wenig mit dem Geschmack Anderer überein, dabei findet er die Ursache von Formen- und Farbenstörungen an seinen Werken selten heraus. Anders ist es bei denen, welche sich Aesthetik angeeignet haben, sofort finden Sie die Fehler und können solche mithin auch am ersten verhüten.

Aus diesen Gründen wird nun auch auf der Bonner Malerschule bei jedem speciellen Fach die Aesthetik gelehrt, worauf das schnelle Verständniss der Arbeiten seitens der Schüler beruht. Indem wir nun Herrn Nedderich's Darlegung folgen lassen, empfehlen wir allen Collegen das Studium der Schönheit angelegentlichst. Wir können dazu denen, welche unsere Schule zu besuchen nicht die Gelegenheit haben, die Artikeln in der „Maler-Zeitung" „Aesthetik zur Decorationsmalerei" Jahrgang 1883 u. 1884 empfehlen, wollen aber auch in den nächsten Nummern der Malerzeitung über die Gruppirung speciell eine Abhandlung folgen lassen.

Herrn Nedderich's Ansicht über Handwerk und Schule ist folgende:

In der Geschichte der menschlichen Arbeit gleicht das Handwerk einem breiten Strome, auf dessen stolzen Wellen, Jahrtausende durcheilend, die Kunstwerke der Menschenhand an unserm Auge vorüberziehen. Nicht allein, was die Noth erzwang, auch was die Lust erfand, des Lebens Zierde und Schmuck, bietet uns das Handwerk dar. So gewinnt Schillers Wort: „Arbeit ist des Bürgers Zierde" einen tieferen Sinn für diese auf die Veredlung der Naturerzeugnisse gerichtete Thätigkeit des Menschen, bei der es sich entweder um äussere Umgestaltung der Form, oder um innere Veränderung des Stoffes handelt. Aber wie keine Stufe unseres Schaffens und Seins die Zierde fehlen sollte, so begleiten anderseits Mühe und Schweiss auch die auf die Verfeinerung unseres Lebens gerichtete menschliche Arbeit bis oben hinauf. Das „von der Stirne heiss, rinnen muss der Schweiss" galt einem Phidias und Apelles, oder einem Thorwaldsen ebenso gut, wie es heute noch jedem Handwerksmeister gilt. Arbeit ist Mühe aber auch Segen oben und unten! Zu schaffen ist des Menschen innerster Beruf, die Bedingung seines Glücks. Nicht Ruhe ist Lebensgenuss, sondern Ruhe nach gethaner Arbeit, und das Leben, wenn es köstlich sein soll, ist es Mühe und Arbeit! So sprechen die heiligen Sänger; so lehrt uns die tägliche Erfahrung des wirklichen Lebens, das seine bleibende und wahre Freude eben aus der Arbeit schöpft, in blos mühelosem Genusse aber verkümmert und die Lust zur Last macht; so lehrt uns die Bibel in der Abhandlung vom Paradies, Sündenfall und Einführung der Arbeit in die Welt — eine Erzählung, die am Eingang unserer Geschichte dasteht als Ausdruck unsrer nie zu stillenden Sehnsucht aus einem kampferfüllten Dasein nach einem Lande der Leidens- und Begierdefreiheit, in welches zu gelangen dem Menschen eben dort der Weg der Arbeit gewiesen wird. Mit dem Betreten dieses Weges hört das blos pflanzenartige Traum- und thierische Genussdasein auf; es beginnt — so alt wie die Menschengeschichte selber — die Arbeit der Geschichte, worin durch Mühen und Leiden die Menschheit zu sich

selbst, zum Gebrauch ihrer Kräfte wie zum Bewustsein ihrer Würde gelangt, und wo der Verlust des Paradieses die Bedingung ist, die erst den geistigen und sittlichen Menschen möglich gemacht hat, welcher ohne Kampf und Noth des Daseins nicht denkbar ist.

Die Natur liegt wie ein offenes Buch vor dem Menschen; aber er muss darin zu lesen verstehen und wie bei den Hiroglyphen den Schlüssel des Verständnisses dem Texte des Buches selbst entnehmen. Die Feuer- und Wassergeister vor seinen Wagen spannend und den Erdball mit dem electrischen Draht umspinnend, gehorcht der Mensch dem Ruf der gesunden Natur: Vorwärts von Stufe zu Stufe! Ein Zurück giebt es in diesem Kampfe nicht mehr; aber Kopf und Hand, Hand und Kopf müssen treu zusammen stehen, wenn derselbe zum Siege führen soll. Das hat vor allem in unseren Tagen das Handwerk zu beherzigen, in welchem doch das Arbeiten zum „Wirken“, der Handarbeiter zum „Handwerker“ werden soll, und dessen „goldner Boden‘, auch in unseren Tagen wiedergefunden, festgehalten und ausgebeutet werden kann, wenn Hand und Kopf in rechter Weise zusammenstehen. Ist doch der „Handwerker“ ein Ehrenmann und hat sich namentlich in der Geschichte unseres Vaterlandes als solcher bewiesen! Freilich ist das Zusammenarbeiten von Kopf und Hand nicht stets als unbedingte Forderung an alle ohne Ausnahme so herangetreten wie heute, und es hat Zeiten gegeben, wo ein Webermeister Millionär und Graf wurde, und dennoch sein Weberschiff in Ehren hielt, und in welchem es, um des Handwerks goldenen Boden zu finden und zu behaupten, oft genügte, „mit der Hand zu arbeiten.“ Anderseits fehlt es aber auch der alten Zeit nicht an Beispielen, welche wie manche Namen unsrer Zeit den Beweiss liefern, dass es von Stufe zu Stufe hinauf geht, wenn der Kopf mit den Händen fortarbeitet.

Auch Albrecht Dürer begann als einfacher Goldschmied, und zählt jetzt nicht allein in der Geschichte der Künste als Maler, Kupferstecher und Holzschneider, sondern auch in der Geschichte der Gelehrsamkeit durch seine Anleitung zur Geometrie und Zeichenkunst zu den hervorragendsten Grössen unseres Volkes.

Auf der unteren Stufe liegt nun für den Hand-

fortentwickeln muss, weil sich dieses Gesetz aus dem Zusammenleben der Menschen als der Grundbedingung aller Entwicklung ergiebt. Freilich verhält es sich mit demselben wie mit allen anderen Gesetzen; es dient nur so lange zum Heile eines Volkes, als es nicht über seinen ihm angewiesenen Kreis hinaus zur Geltung kommt. Wenn es dagegen solche Ausdehnung erfährt, dass man Handwerksgesellen darüber klagen hört, es sei auch ihnen gegenüber auf ihrer Lehrwerkstatt die Arbeit eine so sehr getheilte, dass sie nur wenige Stücke ihres Gewerbes ordentlich zu machen gelernt hätten, so ist in diesem Falle das genannte Gesetz zum schwer zu verantwortenden Missbrauche geworden und — eine mögliche Abhülfe anderswoher dringend nothwendig geworden. —

Möchte es unseren Staatsmännern gelingen, in der jetzt auf der Tagesordnung stehenden Socialreform die passende Regelung und Vermittlung zu finden, soweit dies Menschenkraft vermag, um das schöne Wort wahr zu machen, das vor fünf Jahren bei der Stiftung des Arbeiter-Ehrenzeichens gesprochen wurde (Birnbaum): „Der Staat hat auf praktische Mittel zu sinnen, die edlen und werkthätigen Keime selbstloser Hingabe an den Beruf zu pflegen und dem guten Geiste, aus dem jene ihre Kraft schöpft, die Wege zu bahnen, die Hütten zu bauen.“ Denn wie ist es der grossen Mehrzahl der Handwerker auf der heutigen Stufe der Arbeitstheilung ergangen? Bei der Verschiedenheit unserer Handwerker hat sich das alte Wort: „Handwerk hat einen goldnen Boden“ verschieden bewährt und die heute durch die wirthschaftliche und gesellschaftliche Welt gehende Scheidung ist dadurch verschärft worden, dass vielfach der Kopf die Hand verliess. Die rechten Meister wurden die „Werkführer“ unter den übrigen, die allmählig zu einfachen „Handarbeitern“ herabsanken. Der Werkführer, der Kopf der Werksatt, erfuhr es bald, dass für ihn die Arbeit immer einträglicher wurde, je weiter er die Vertheilung der einzelnen Arbeiten an einzelne durchführte, je mehr diese selbst zu Maschinen von Fleisch und Blut wurden. Die Konkurrenz von der einen Seite, die Habsucht von der anderen lehrten den Techniker, an die Stelle seiner Maschinen von Fleisch und Blut solche von Holz und Eisen zu setzen. So wurde aus der Werkstätte eine Fabrik, der Werkführer wurde zum Fabrikherrn, die Arbeiter wurden Tagelöhner. (Schluss f.)

Verjährung von Forderungen.

Angesichts des nicht mehr fernen Jahresschlusses nögen folgende Hinweisungen auf die Verjährung an er Zeit sein:

Es verjähren am 31. December d. J., wenn nicht is zum letzten December dem Schuldner der Zahlungsefehl oder die Klage zugestellt ist, Forderungen aus em Jahre 1884:

1. der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer ünstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, owie der Apotheker für Arzneimittel, mit Ausnahme olcher Forderungen, welche in Bezug auf den Geerbebetrieb des Empfängers der Waare oder Arbeit ntstanden sind.

2. der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer,

Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse.

3. der Schul- und Erziehungsanstalten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt.

4. der Lehrer für Honorar, mit Ausnahme derer, die bei den öffentlichen Anstalten reglementsmässig gestundet werden.

5. der Fabrikarbeiter, Gesellen, und gemeinen Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes.

6. der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohn und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen.

7. der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung.

Mit dem Ablaufe von 4 Jahren verjähren am 31. December u. A. folgende Forderungen:

Der Kirchen, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen Gebühren aus kirchlichen Handlungen, der Anwälte, Notare, Medicinalpersonen, Auctionscommissarien, Makler, überhaupt aller derjenigen Personen, welche zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt und zugelassen sind oder sonst aus der Unternehmung einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen; der Lehrherren wegen des Lehrgeldes, ebenso der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen, der Haus- und Wirthschaftsofficianten, der Handlungsgehülfen und des Gesindes an Gehalt, Lohn und anderen Bezügen.

Vermischtes.

— Köln. Am 25. v. Mts. fand auf dem Mummschen Grundstücke am Kaisergarten eine iteressante Feuerprobe mit J. H. Reinhardts Superator durch den Generalvertreter für Rheinland, Herrn S. Bauer aus Bonn, statt. Zu derselben hatten sich mehrere Techniker der Eisenbahn-Directionen linksrh., rechtsrh. und Elberfeld eingefunden. Der Versuch wurde an einem mit Superator innen und aussen überzogenen Bretterhäuschen angestellt. Das Dach hatte man zur Probe in einem Drittel als Bleidach, im zweiten Drittel aus Asphalt und den Rest mit Superatordeckung hergerichtet. Im Innern der kleinen Bude und um dieselbe herum waren Hobelspäne und Holz gelegt und erstere mit 10 Liter Petroleum durchtränkt worden. Nachdem das Brennmaterial angezündet worden u. d. hochauflodernde Flamme vom scharfen Winde erfasst war, entwickelte sich eine so mächtige Hitze, dass die Zuschauer sich in angemessener Entfernung halten mussten. Nach Verlauf einer Viertelstunde wurde das Feuer gelöscht. Auf der Glut am meisten ausgesetzten Seite zeigte sich da, wo der Superator mit Nägeln auf das Holz befestigt war, eine kleine Oeffnung in der Schutzmasse, unter welcher das Holzgerüst angekohlt war. Der übrige Theil des Holzhäuschens hatte sich durchweg gut gehalten. Von der Bedachung war der Bleitheil bereits in einer halben Minute verschwunden, die Asphaltdecke nach zwei Minuten gänzlich abgebrannt, während der mit Superator überzogene Theil des Daches, welcher mit die stärkste Hitze zu ertragen hatte, fast unversehrt blieb. Der Beweis, dass Superator, als Isolirmittel verwandt, das Feuer abzuhalten imstande ist, bis geeignete Löschmittel angewandt werden, war somit auf's Vollkommenste erbracht.

— Lehrverträge. Die Stempelpflichtigkeit der Lehrkontrakte in Preussen ist vom Kammergericht in Berlin endgültig festgestellt worden. Kontrakte, in denen ein Kost- oder Lehrgeld über 150 Mark festgesetzt ist, bedürfen eines Stempels von 1 Mark 50 Pfg., für alle übrigen Kontrakte genügt ein Stempel von 50 Pfg. — Konventialstrafen üben auf die Stempelhöhe keinen Einfluss aus.

Kunst und Literatur.

Alle Werke auch zu beziehen durch den Verlag der „Maler-Zeitung."

— Brockhaus' Conversations Lexikon liegt in der mit Abbildungen und Karten reich illustrirten dreizehnten Auflage nahezu vollendet vor, denn der Abschluss des letzten Bandes, von dem schon mehrere Hefte erschienen, ist in wenigen Wochen zu erwarten. Für den diesjährigen Weihnachtstisch empfiehlt sich somit dieses altberühmte Werk — in seiner abermaligen Verjüngung jetzt das neueste und zuverlässigste Conversations-Lexikon — als ein besonders passendes Geschenk. Der vor kurzem ausgegebene fünfzehnte Band enthält gegen den entsprechenden Band in der vorigen Auflage wieder eine mehr als dreifach vermehrte Zahl von Artikeln: 6190 gegen 1956. Er schliesst mit dem biographischen Artikel über General Ullrich, den Vertheidiger von Strassburg, und merkwürdiger Weise sollte der Bogen gerade in die Presse gehen, als die Nachricht von Ullrich's am 9. October erfolgten Tode eintraf. Von andern durch Neuheit des verarbeiteten Stoffs oder actuelles Interesse hervorragenden Artikeln seien genannt: Spanische Literatur und Kunst, Sparkassen, Sprachwissenschaft, Steuern, Strike, Sudan, Tabackbesteuerung, Telephon, Tongking, Torpedo, Trambahnen, Troja, Tuberkulose, Türkische Literatur. Wie immer kommen die realen und die idealen Gebiete gleichmässig zu ihrem Recht. In den Text sind 45 Holzschnitte eingedruckt. Die 19 separaten Tafeln und Karten bringen Darstellungen aus der Naturgeschichte, der gewerblichen Technik, dem Marinewesen, eine farbige Veranschaulichung der Spectralanalyse, Karten von Spanien und Portugal, Südamerika, der Südsee und dem nödlichen Sternhimmel. Von besonderem Interesse sind dabei die Bildertafeln Telegraph und Telephon, Tiefseeforschung, Torpedos und Seeminen sowie die überraschend naturgetreu und künstlerisch ausgeführten Tafeln der Vögel (Spechte, Stelzvögel, Strausse, Tauben).

Briefkasten.

2774. T. P. in P. Mit Bezug auf die Frage No. 2739 in No. 49 der „Maler-Zeitung“ bitte um freundl. Antwort, ob Mehl von Eisenhochofen-Schlacken eine Verwendung hat und zu was?

Antwort: Mehl von Eisenschlacken ist als Mörtelzusatz sehr zu empfehlen, da in den Schlacken noch Eisenstoffe enthalten sind, die den Mörtel erhärten.

2775. H. E. in W. Es ist mir Galmeyweiss offerirt worden. und soll dasselbe an Deckkraft gleich Bleiweiss und Lithopone sein, gegen ersteres aber noch den Vortheil grösserer Leichtigkeit haben und giftfrei sein, gegen letzteres den Vortheil, dass man es mit allen chemischen Farben mischen kann, die dann nicht wie die Chromfarben in Mischung mit Lithopone die Nüance wechseln (genannt crepiren). Ich bitte darum mir beantworten zu wollen: Sind vorstehende Eigenschaften zutreffend und welche Erfahrungen haben Sie oder vielleicht andere Herren Collegen damit gemacht, auch bezüglich der Dauerhaftigkeit im Wasser, des Tons im Laufe der Zeit und beim Verbrauch im Wetter? Haben Sie dasselbe einmal chemisch geprüft und welches Resultat haben Sie erhalten?

Antwort: Galmeyweiss ist kohlensaures Zinkoxyd. Probirt haben wir es noch nicht. Vielleicht ist ein College so freundlich Auskunft zu geben.

2776. G. E. in H. Ein Kriegerverein will demnächst eine Gedenktafel mit den Namen derjenigen Krieger, welche 1870/71 den Feldzug mitmachten, in hiesiger Kirche aufhängen. Ein Schreiner will einen dunklen Eichen- oder Nussbaumrahmen gratis liefern, welcher nicht angestrichen werden soll; wie ist die Tafel an und für sich zu behandeln und welche Farbe nehme ich zur Schrift?

Antwort: Die Tafel streichen Sie Broncegrün (Hoffnung), die Schrift vergolden und den Rahmen lackiren Sie matt.

2777. M. G. M. in St. i/S. Können Sie folgenden Streit schlichten? Ein Monumentalbau muss stilrein gebaut sein und darf nicht mehrere Stilarten enthalten; es ist eine Kirche um die es sich handelt. Der Altarplatz ist gewölbt und zwar im Spitzbogen. Die Fenster sind in Hufeisenform, also romanisch, während Spitzbogen Gothik ist. Der Altar in Sandstein hat als Hauptansicht romanische Füllungen, was ist das aber für eine Gliederung und zu welcher Stilart gehört dies, wenn beim Portal folgende Gliederung ʃ in Anwendung gebracht ist? Und ist es nicht falsch, wenn man an die Gallerie (dieselbe ist blos geölt) Teppiche anbringt (also gemalt) wo die Falten angegeben sind und die Franzen und Borde durchlaufen, also nicht wie die Falten fallen. Und ist Greckunde nicht Griechisch?

Antwort: Wenn betreffende Kirche neu ist, dürfte sie in unserem Zeitalter doch nur in einem Styl gebaut sein. Im spätromanischen Styl kommen auch Spitzbogen vor, diese sind aber leicht von der Gothik zu unterscheiden durch das Profil der Gewölbengräde. Die Gliederung an dem Portal ist unrichtig. An den Teppichen dürfen die Borden gerade durchlaufen, denn in der romanischen Malerei wurde nicht naturgetreu gemalt, sondern die bildlichen Darstellungen nur angedeutet. Das Grec (Mäander) fand im romanischen wie auch im gothischen Zeitalter Verwendung, jedoch in jedem Styl mit eigenartiger Zeichnung, so dass man romanischen wie gothischen Mäander von einander unterscheiden kann.

2778. J. K. in G. Ich soll die innere Restaurirung resp. die Vergolder-, Maler- und Anstreicherarbeit in einer Pfarrkirche auf dem Lande übernehmen. Der dortige Hr. Pfarrer wünscht die Malerarbeiten etwas lebhaft ausgeführt und sollen für die Maler- und Tüncherarbeiten 7—800 Mk. aufgewendet werden. Die Kirche ist im Chor 9,50 m lang, 6,80 m breit, 8,15 m hoch. Decke und Wände messen im Chor ungefähr zusammen **349** Qu.-M. Die Wände sind zum Theil sehr feucht und müssen 177 Qu.-M. an Verputz abgeschlagen und neu hergestellt werden, so dass keine Feuchtigkeit mehr durchkommt. Das Langhaus ist 9,70 m lang, 11,40 m breit und 7,45 m hoch und misst das Ganze an Decken und Wänden zusammen 645,96 Qu.-M., mit dem Chor (348,93 Qu.-M.) zusammen 994,89 Qu.-M. Hierzu noch 87,54 Qu.-M. Oelfarbenanstrich. Wie würden sich diese Arbeiten um den Betrag von 700 Mk. am besten und schönsten ausführen lassen und wie würde sich die Feuchtigkeit am besten beseitigen lassen? Bitte mir auch mitzutheilen, welche Farben die entsprechendsten hierzu sind und wie hoch man den Qu.-M. von sämmtlichen Arbeiten berechnen kann. Ich habe zu diesem Zwecke eine kleine Skizze der Decken und einiger Wände beigelegt.

Antw.: Von eigentlicher Malerei kann bei dem Preise keine Rede sein. Verdienst wird schon wenig sein, wenn Sie nur alle Bauglieder mit entsprechend bunten Farben streichen. Doch kann hiermit allein schon ein guter Gesammteindruck erzielt werden. Die Entfeuchtung resp. Isolirung der Feuchtigkeit allein wird schon einen grossen Theil der Summe verschlingen. Ueber diese Arbeit gibt Ihnen das Werkchen „die Feuchtigkeit etc.“ Auskunft. Zu dem Decoriren nehmen Sie Kalkfarben; für solche Arbeiten die billigste und haltbarste nach Oelfarbe resp. Oelwachsfarbe, wenn Sie Patentgummi oder Kalileim der Kalkfarbe zusetzen. Letztere deckt dann auch mit 1 höchstens 2 Anstrichen. Nehmen Sie für die Deckenfüllungen die Farbe No. 28 aus der „Prakt. Farbenharmonie“, No. 65 für die grossen Friesen, zu den Runde-Füllungen No. 32, zu den Leisten No. 75, dann auf die grossen Füllungen oder neben den Leisten auf den Friesen ein schmales Band No. 73 und daneben ein Fries wie No. 75, 92 oder 47.

B. B. in R. Antw. In No. 46 steht kein Malergeschäft zu verkaufen. Reichen Sie bitte Offerte mit betr. Chiffre ein, welche wir weiter befördern. Anderes folgt.

K. M. in D. Das Journal können Sie von uns beziehen, von wann ab wünschen Sie?

2779 A. G. in W. Habe sämmtliche Schultafeln von den hiesigen Schulen herzurichten; selbige sollen schön schwarz sein, nicht glänzend, sondern matt, aber die Kreideschrift muss sich rein wegwischen lassen. Bitte mir gefl. bekannt zu geben, wie dieselben am besten zu machen sind und welchen Lack man dazu am besten verwenden kann?

Antwort: Schwarzer Spritlack ist die gewöhnlichste Farbe. Sie können dieselbe selbst machen oder auch von Specialfabriken beziehen. Die Mischung ist: 1 Liter Sprit, 80 Gramm Sandarach, 80 Gramm Schellack, 100 Gramm Schmiergel, 50 Gramm Frankf. Schwarz, 5 Gramm Pariser Blau und 2 Gramm Schwefel-Aether. Dieses ist zusammen in einem Krug, resp. in einer Flasche leicht verkorkt 2—4 Tage stehen zu lassen. Wärme befördert den Auflösungsprozess. 2maliger Oelfarbenanstrich auf Neuholz muss dem 2maligen Anstrich mit obigem Spritlack vorgehen.

C. N. in P. Was berechnet man für den Quad.-Mtr. der Bühnenmalerei?

Antwort: Je nach der Ausführung, von 1—20 Mk.

2780 J. N. in L. Möchte höflichst anfragen, wie man sehr feine Bronce-Striche auf Glas zieht, da dieselben mit einem Schlepper entweder auslaufen, oder auch zu stark werden?

Antwort: Legen Sie den Hintergrund zuerst an, ziehen wenn trocken, die Linien mit einer Gravir-Nadel aus und streichen dann die Bronce auf.

2) Hat man Sifte zur Porzellan-Malerei und wo bezieht man solche? oder hat man sonst eine Erfindung um schnell zu schreiben und besonders feine Schattirungen zu ziehen, da es mit einem Pinsel nie so rasch und auch nicht sauber wird. Habe versucht mit einer Reichs-Feder, welche aber immer zu stark wird.

Antwort: Wir werden Ihnen in kürzester Zeit ausführlichsten Bescheid geben.

R. Sch. in M. Wer malt Porträts nach Photographie?

Bruno Pannwitz, Maler, Freiburg i/Schl., Neue Bahnhofstr. 314

2781 A. R. in A. Meine Arbeiten um Eisblumen auf Blech-Eimer, sind mir ganz gut gelungen, aber die Blumen wurden nicht wie ich dies öfter sah, rundeckig sondern länglich ungefähr 5—6 cm. Wie kommt das nun, gibt es da noch ein anderes Verfahren oder bin ich daran Schuld? Ferner versuchte ich dieselben zu lasiren, aber das wurde nicht recht klar; muss man dazu besondere Farben haben, oder geht es mit jeder beliebigen in Oel, Wasser u. dgl. mehr?

Antwort: Die Erzeugung der Eisblumen wird eine andere je nachdem Sie einen Temperaturunterschied haben. Je wärmer und trockener die Luft in dem Gefäss, desto kleiner werden die Krystallzeichnungen. Zum lasiren ist für Gelb, Sienna gelb, für Blau Ultramarinblau oder Pariserblau zu nehmen, für Roth haltbare Lackrothe, für Grün Ultramarin- und Lasurgrün, überhaupt sind alle lasirende Farben verwendbar.

2782 2) Versuchte ferner auf Mattglas, wie ich Ihre Antwort in der Maler-Ztg. las, aber dasselbe ist mir nicht gelungen, möchte daher gerne wissen, ob man da auch noch andere Gummi gebrauchen muss, wie Arabikum?

Antwort: Die Methode ist nur auf weichem Glase anwendbar (auf Spiegelscheiben). Der Gummi muss stark sein event. setzen Sie etwas Leim zu.

2783 R. L. in M. Habe mehrere Transparente zu liefern, bitte mir doch gefl. mitzutheilen wie ich solche am besten und

am leichtesten ausführe, oder wo bekomme ich Vorlagen hierzu.

Antwort: Nehmen Sie Nessel (gebleichter) spannen denselben auf, stellen ihn gegen 1 Fenster und malen Sie mit beliebigen dünnen Lackfarben. Allerdings nur mit Transparentfarben. Um specielle Vorlagen zu empfehlen, müssen Sie angeben, auf was das Transparent Bezug haben soll.

2784 A. K. in M. Bitte mir gefälligst mittheilen zu wollen ob für Holzkohlenfarbe, Kohle von gewöhnlichem weichen Holz verwendet wird?

Antwort: Jedes weiche Holz ist gut dazu, am besten junge Schösslinge.

2) Die Beantwortung der Anfrage No. 2757 H. G. in B. hätte ich meiner Erfahrung nach dahin beantwortet, dass die fragl. hellen Flecken an dem freistehenden Hause jedenfalls nur von Anstrich mit pur Bleiweiss herrührt, denn sobald für äusseren Anstrich Bleiweiss (als letzter Anstrich) verwendet wird, so zeigen sich hauptsächlich da wo der Regen Zutritt hat, diese weissen Flecken. Bei Anstrich mit gut gekochtem Leinöl ist dies nicht der Fall und lässt sich dieser Anstrich auch immer schön abwaschen.

Antwort: Zinkweiss für aussen ist früher immer verworfen worden und dürfte es auch jetzt noch unbrauchbar sein, als Zusatz zu Bleiweiss wäre es vielleicht zu empfehlen. Bleiweiss erzeut die Flecken nicht, wenn im Bindemittel kein Fehler ist.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei ins Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4.50) zu bezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und bezahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so erklärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg Unkosten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: [illegible] einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare verkaufen will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel [illegible]sser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus diesen Klassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus Nutzen zu ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den gewünschten Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

Druck von Ferd. Rham. Hierzu Zeichen-Beilage No. 49.

Palmen I.

Beilage zur Maler-Zeitung.



Aus Brockhaus' Conversations-Lexikon 13. Aufl. 1. Chamaedorea concolor. 2. Rhapis flabelliformis. 3. Cocos Romanzoffiana. 4. Areca Baueri. 5. Corypha australis. 6. Attalea funifera. 7. Chamaerops excelsa. 8. Caryota urens. 9. [illegible]
Zu Artikel: Palmen in Nro. 3.





Aus Brockhaus' Conversations-Lexikon. 13. Aufl. 1. Hyphaene thebaica. 2. Mauritia vinifera. 3. Cocos nucifera. 4. Arenga saccharifera. 5. Lodoicea Sechellarum. 6. Copernicia cerifera. 7. Oreodoxa regia. 8. Calamus latispinus.
Zu Artikel: Palmen in Nro. 3.



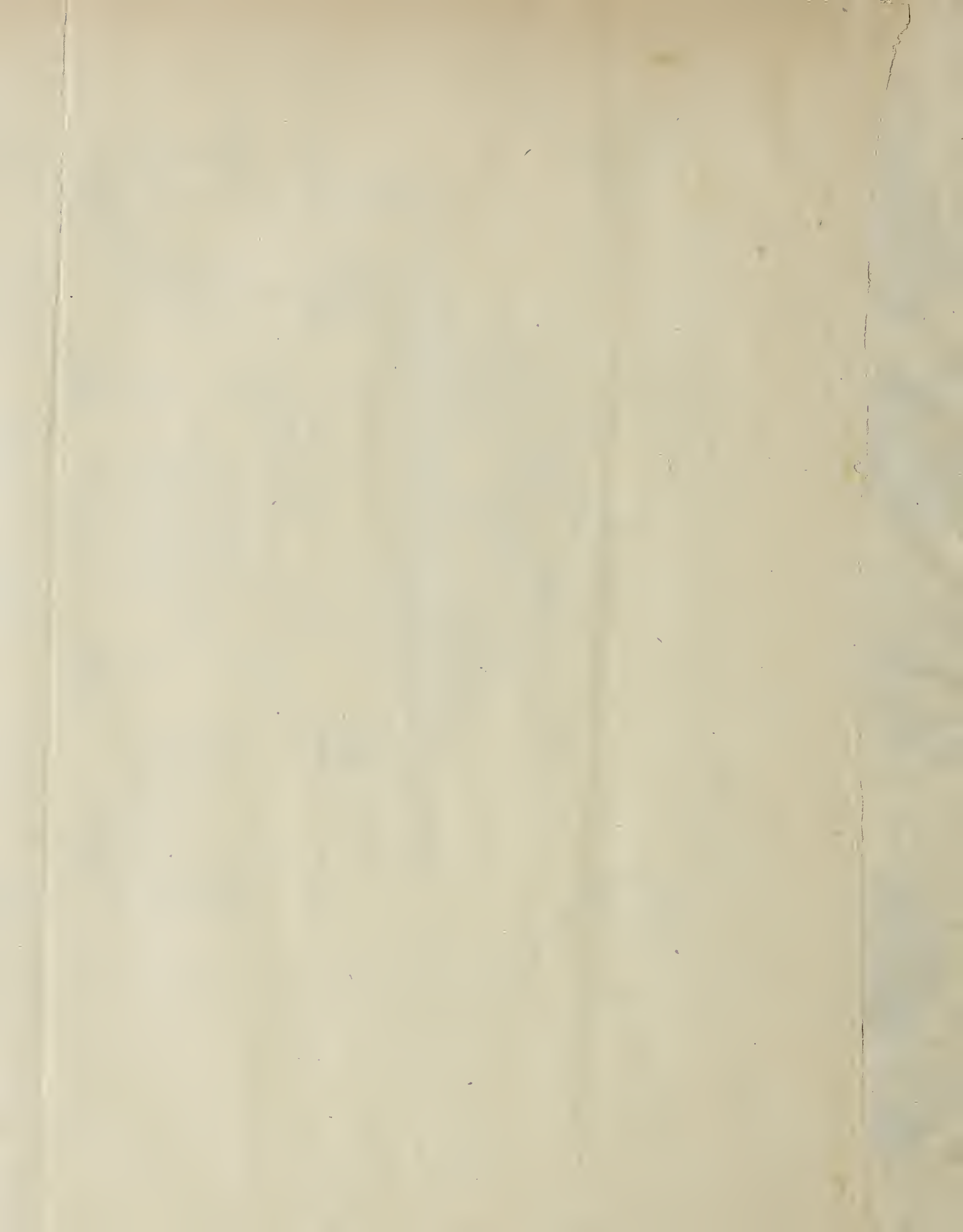


Füllungs-Ornament.

BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG.

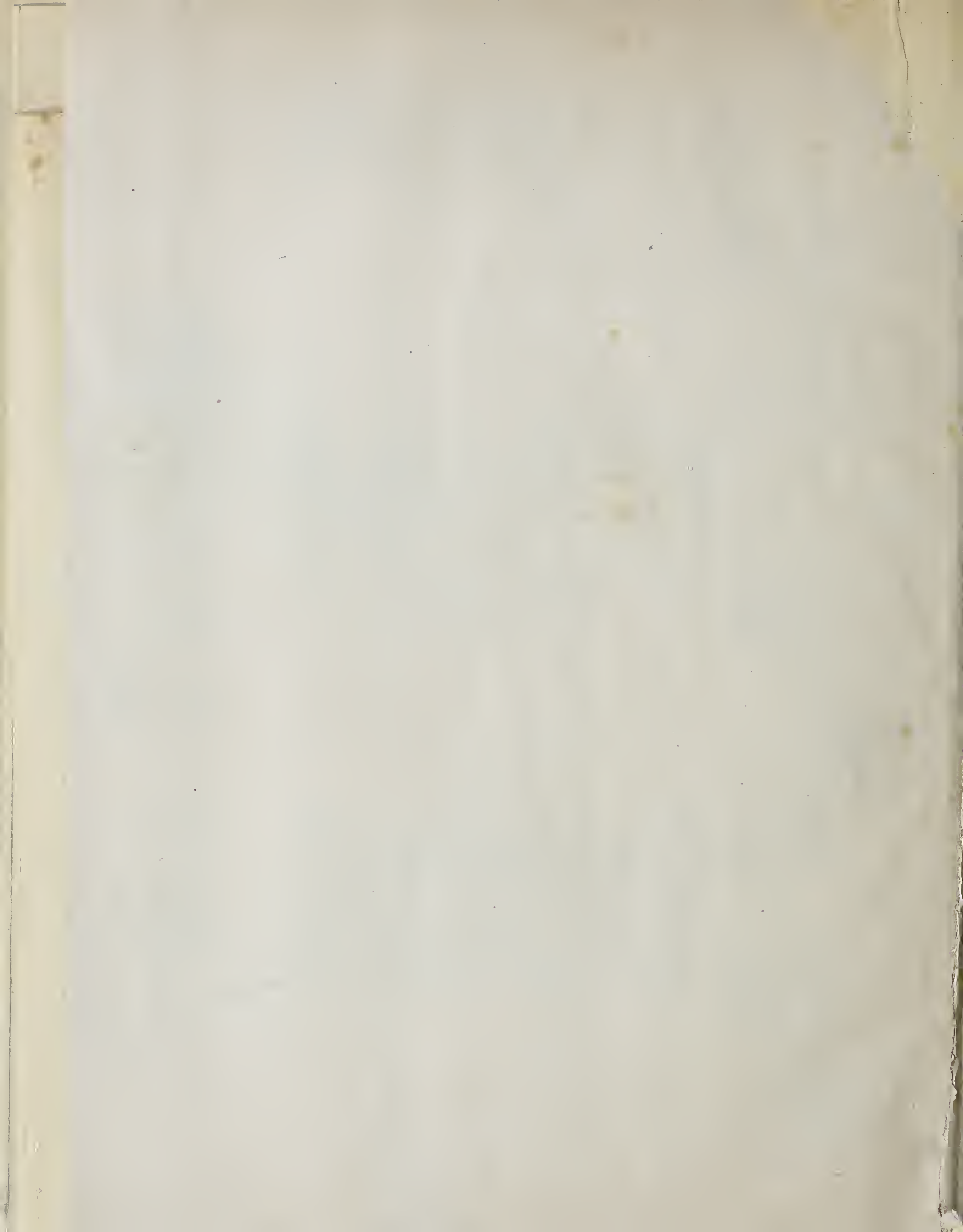
N: 3.

BONN, 1886





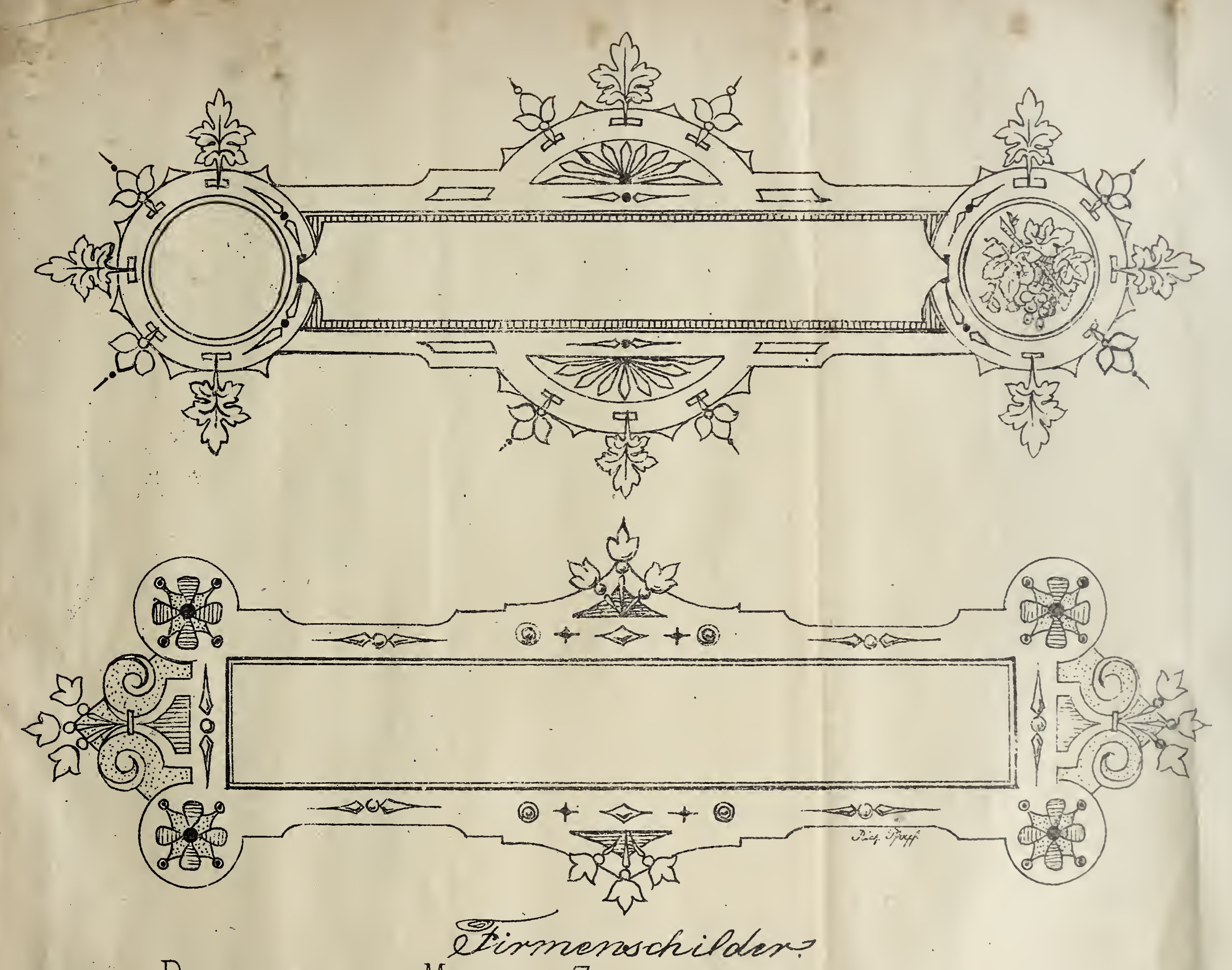
Beilage zur Maler-Zeitung.
N: 4.
Bonn, 1885.



Holzdecke mit Intarsia- Malerei.

Rich. Pfaff ... [illegible]



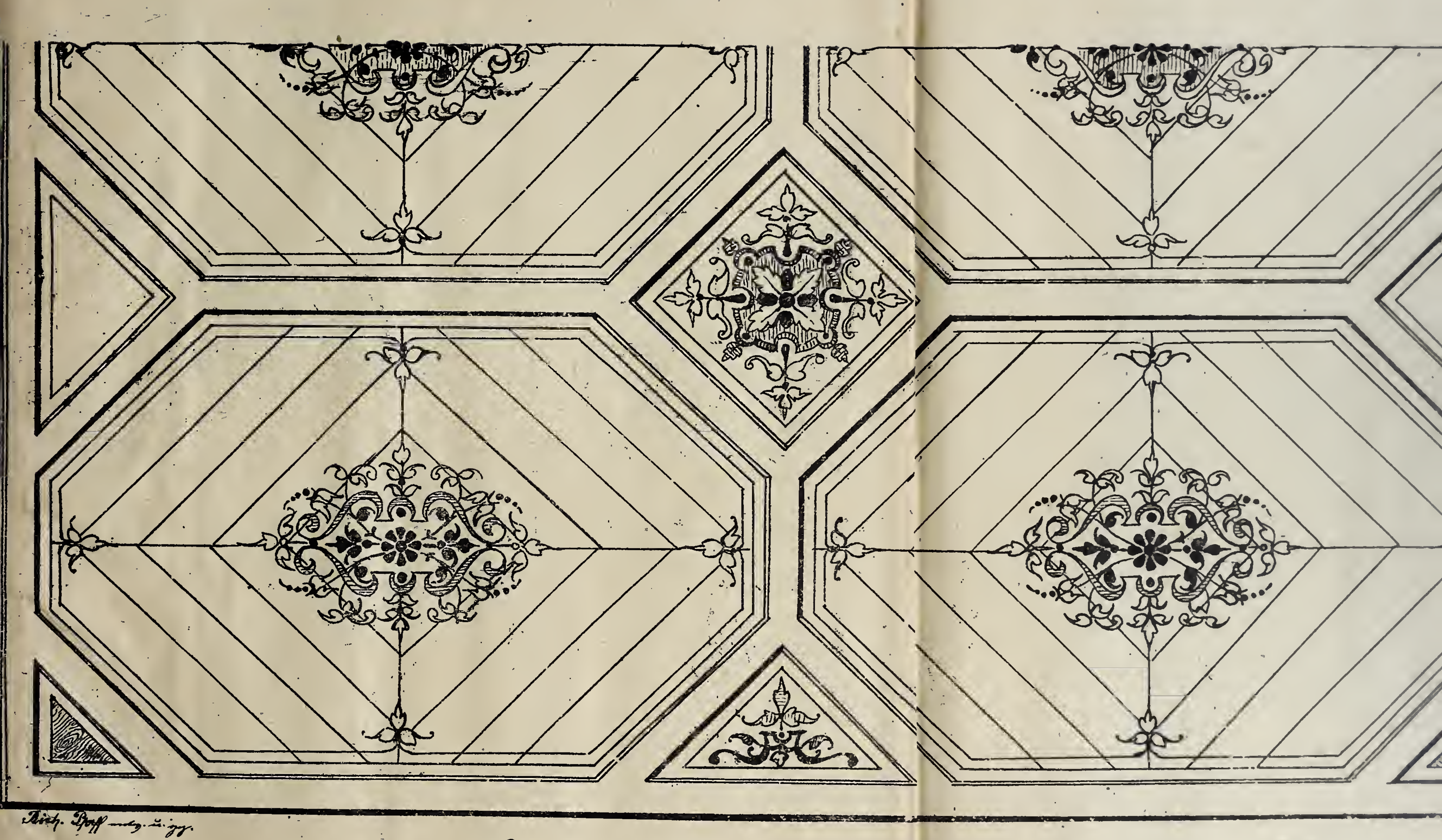


BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG. N:5. BONN, 1886.



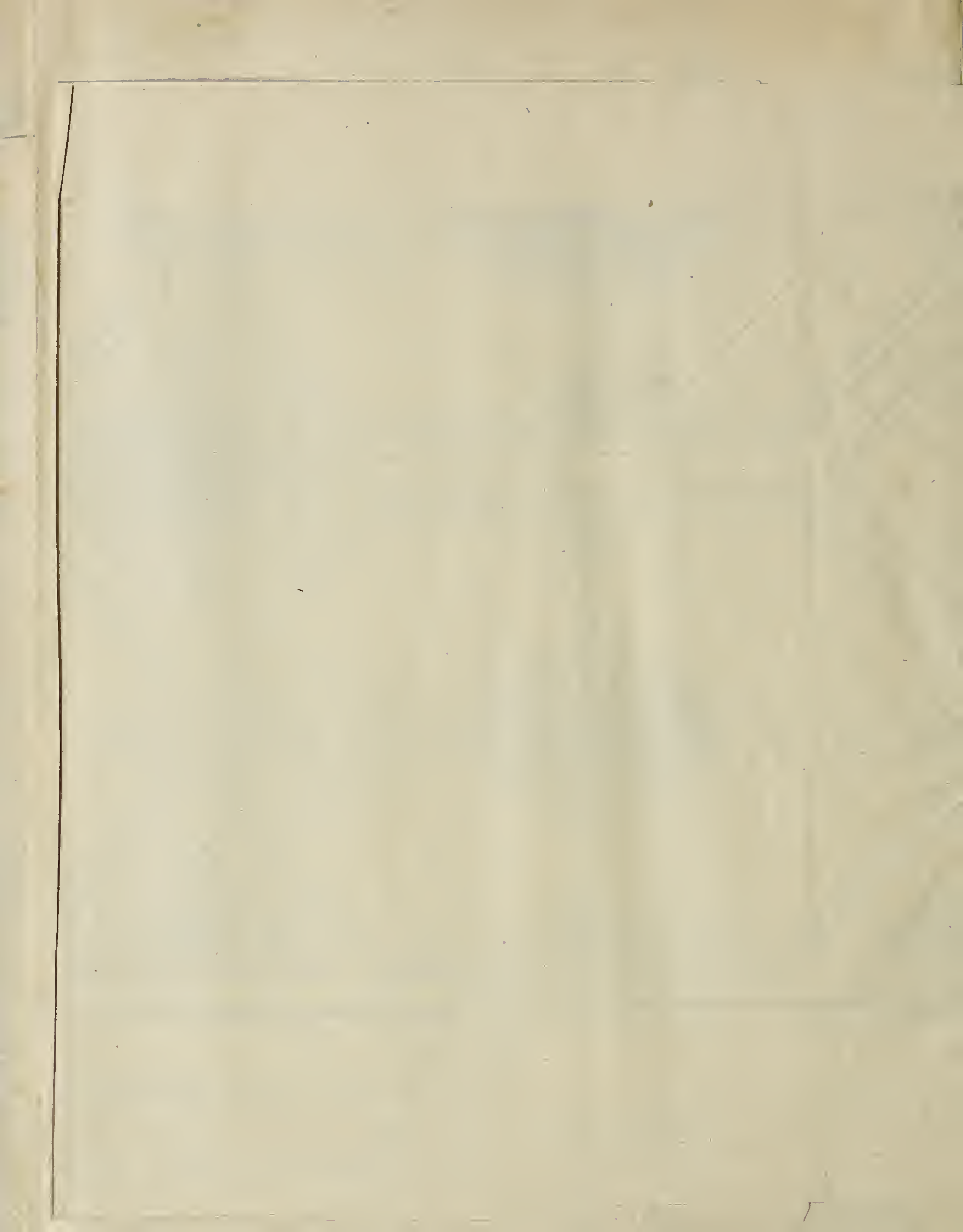






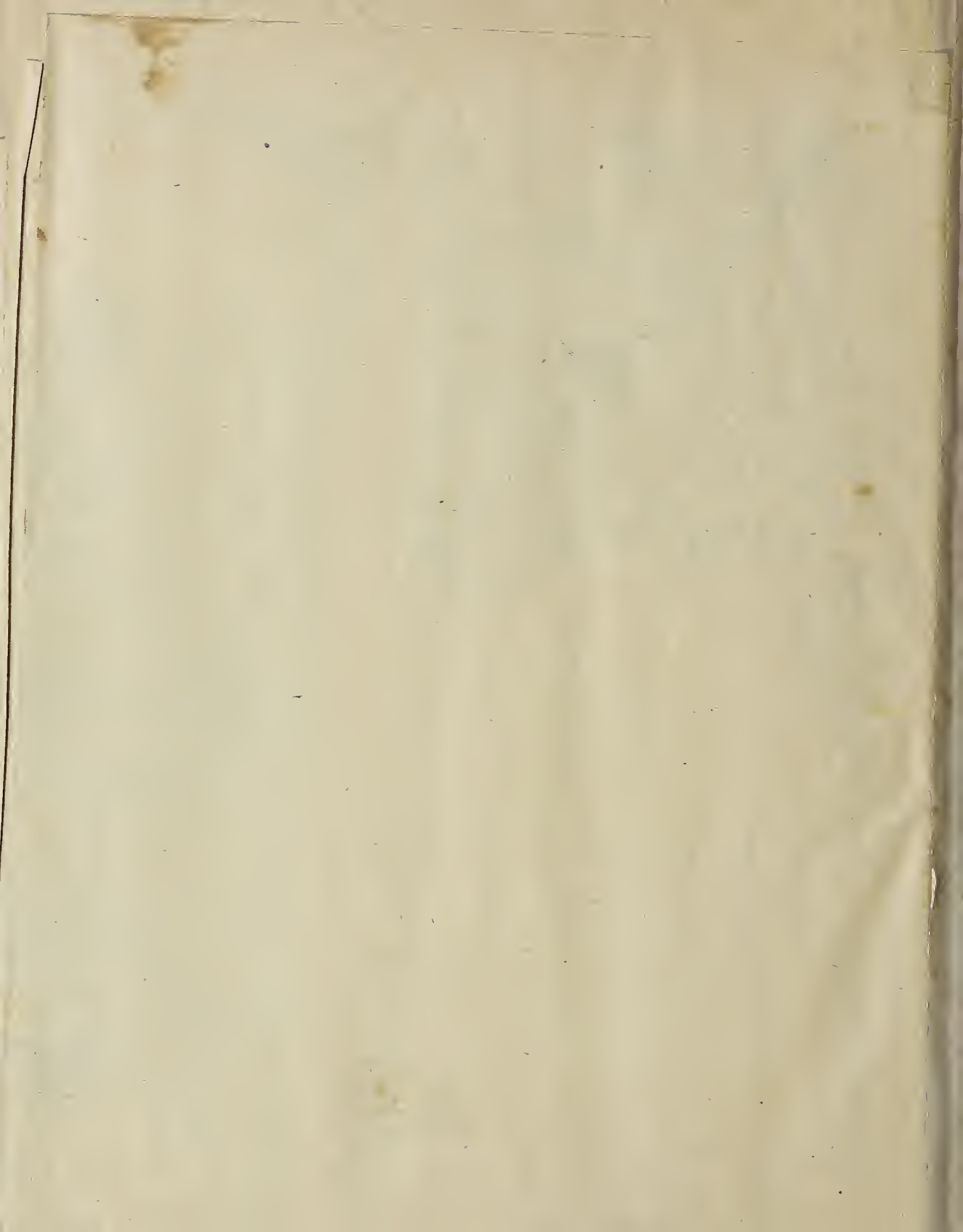
Entwurf für eine Holzdecke.

BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG N:7. BONN, 1886.



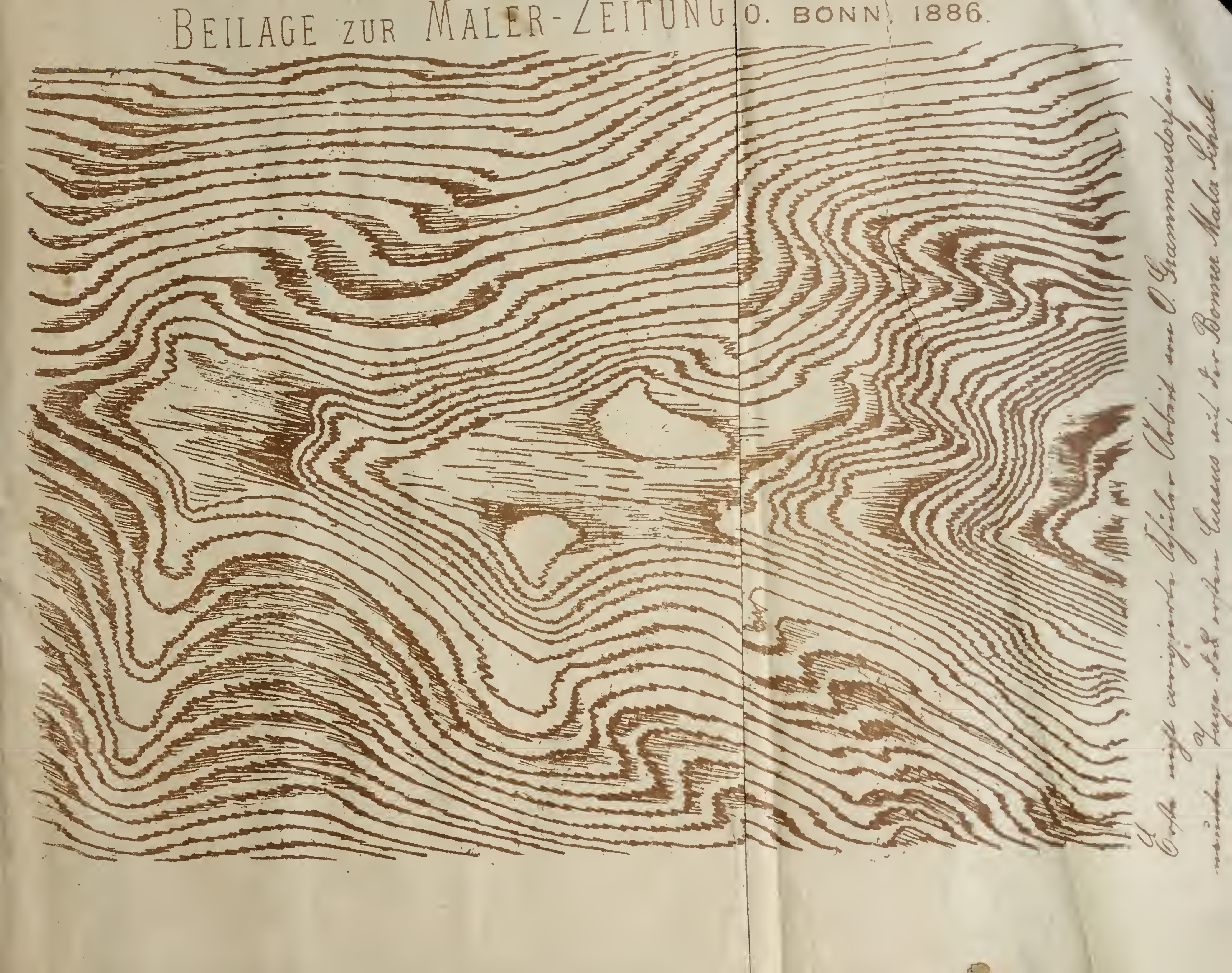


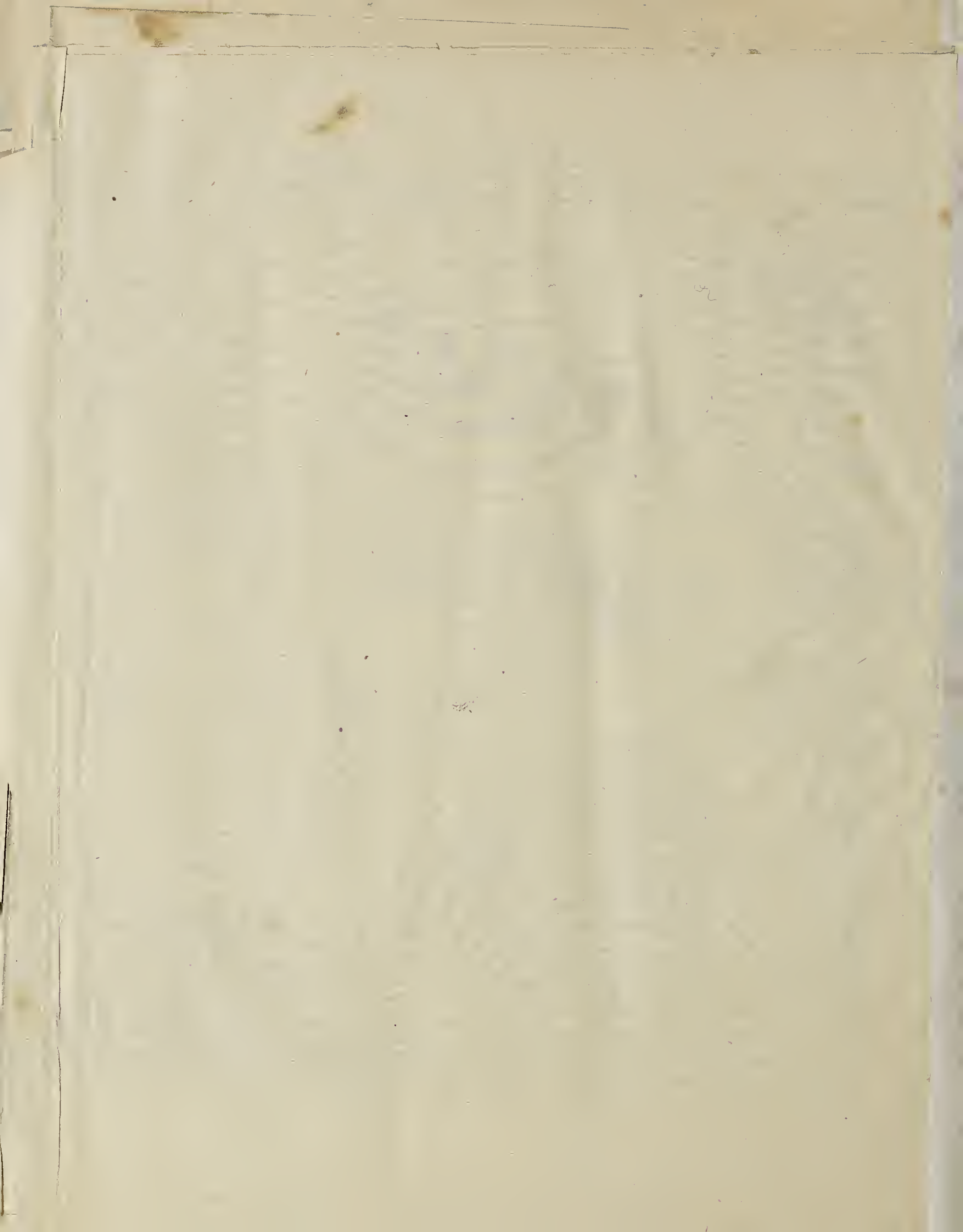
Beilage zur Maler-Zeitung. N: 8. Bonn, 1886




BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG N:9. BONN. 1886.




BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG O. BONN. 1886.





BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG N: 6. BONN, 1886.





Sänger=Embleme.

BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG N: 14. BONN, 18[illegible]6.

Ertönt am
fernen
Meeresstrand
am schönsten
doch, im
Vaterland.

N, 18 6.



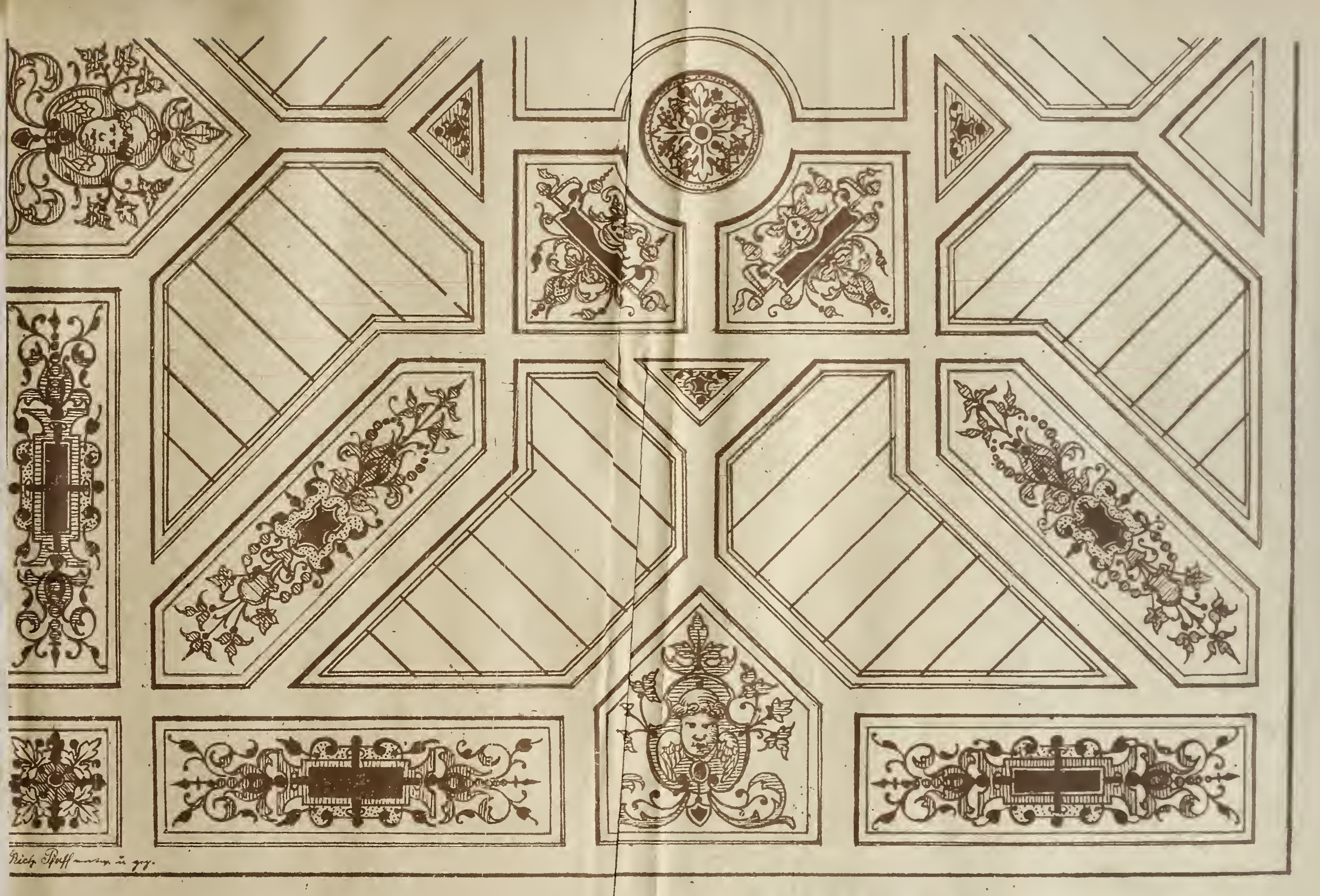
Sänger=Embleme.

BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG. N:15. BONN, 1886.

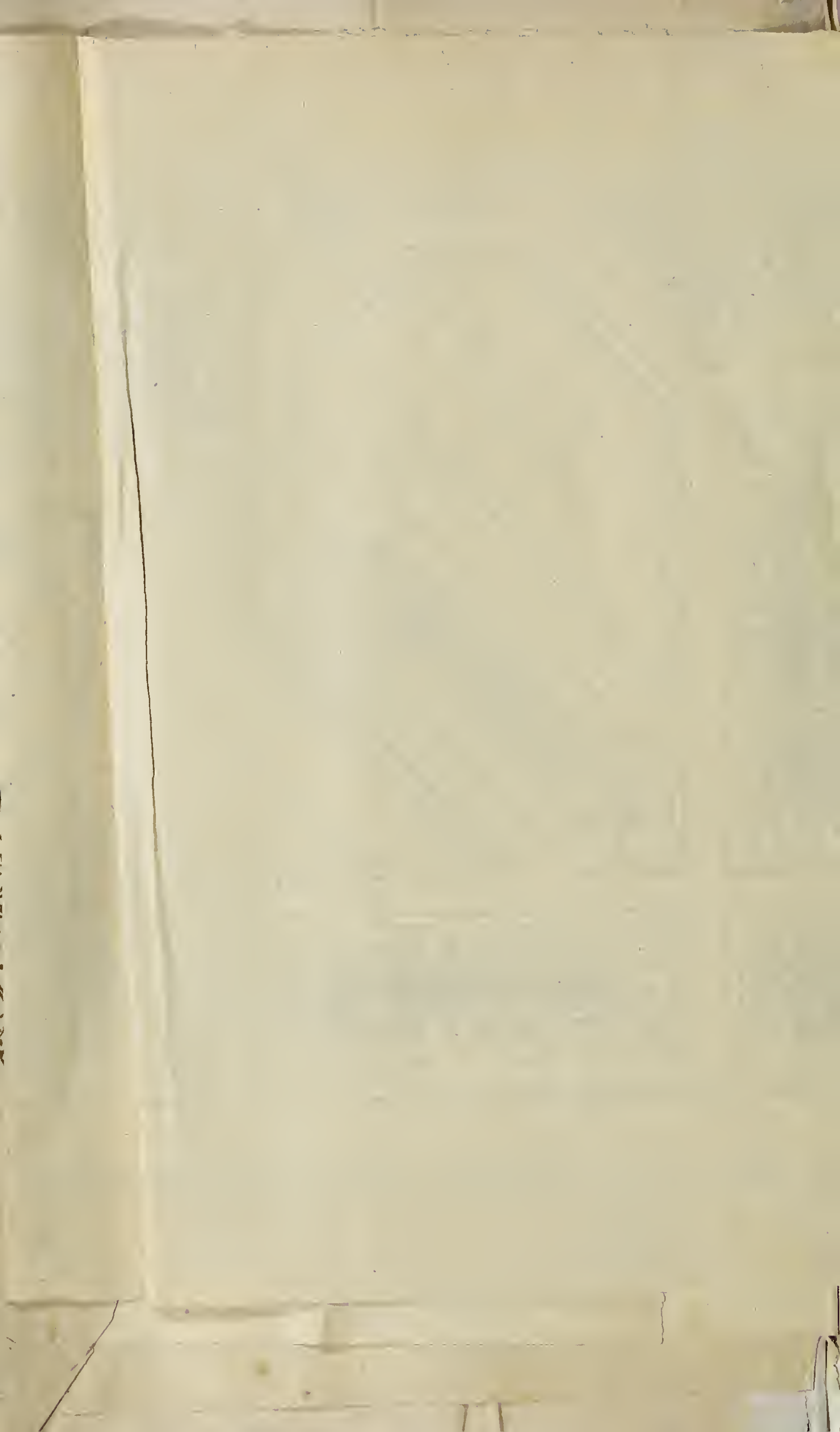
Ertönt am
fernen
Meeresstrand
am schönsten
doch, im
Vaterland.

18 6.

NN, 1886.



EILAGE ZUR MALER-ZEITUNG N17. BONN, 1886. Holzplafond.



A B C D E F G H I J

K L M N O P Q R S

T U V W X Y Z

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

EILAGE ZUR MALER-ZEITUNG N:12 BONN 188





BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG
N:18.
BONN, 1886.





BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG
N: 19.
BONN. 1886.





BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG
N:20.
BONN. 1886.

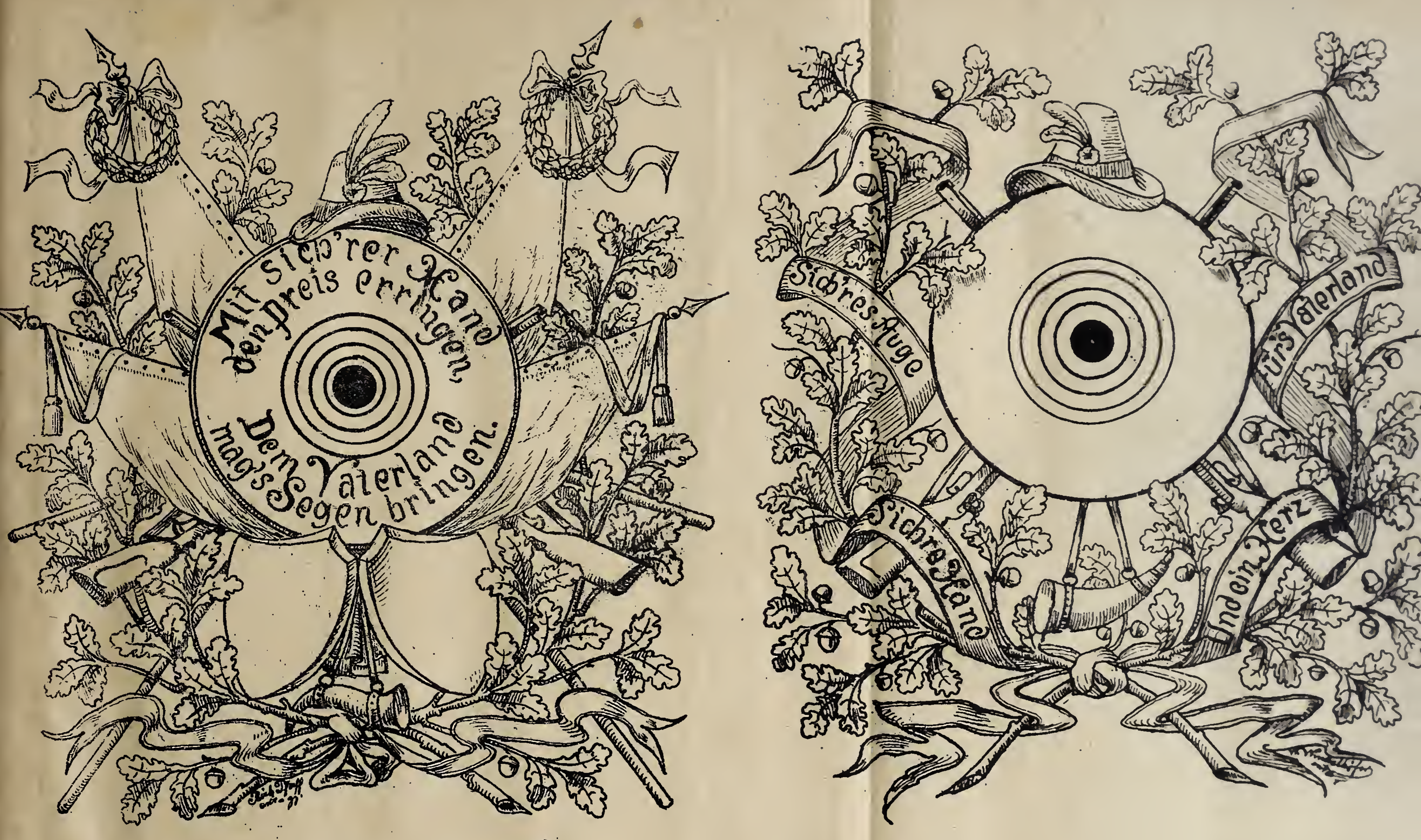


BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG. №22 BONN. 1886.



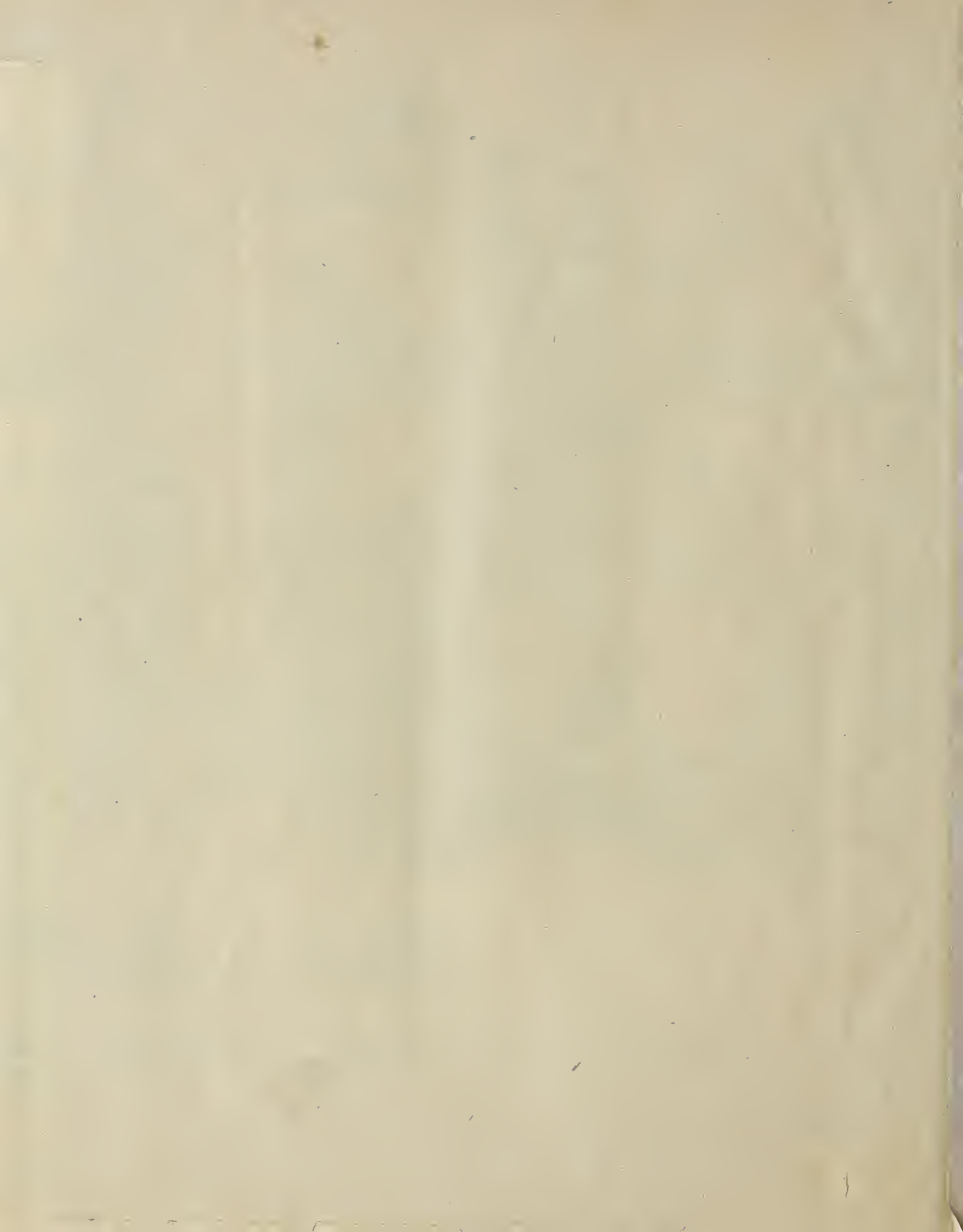
Theil einer falschen Thüre aus einem Schlosse in Glückstadt.





Schützen-Embleme.

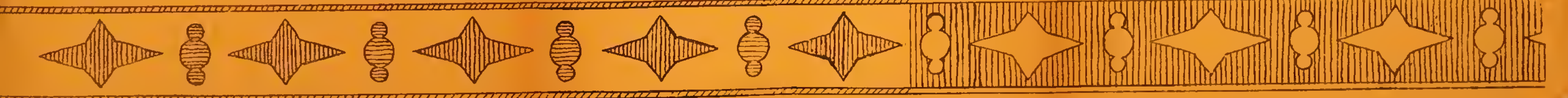
BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG. N:23 BONN, 1886.



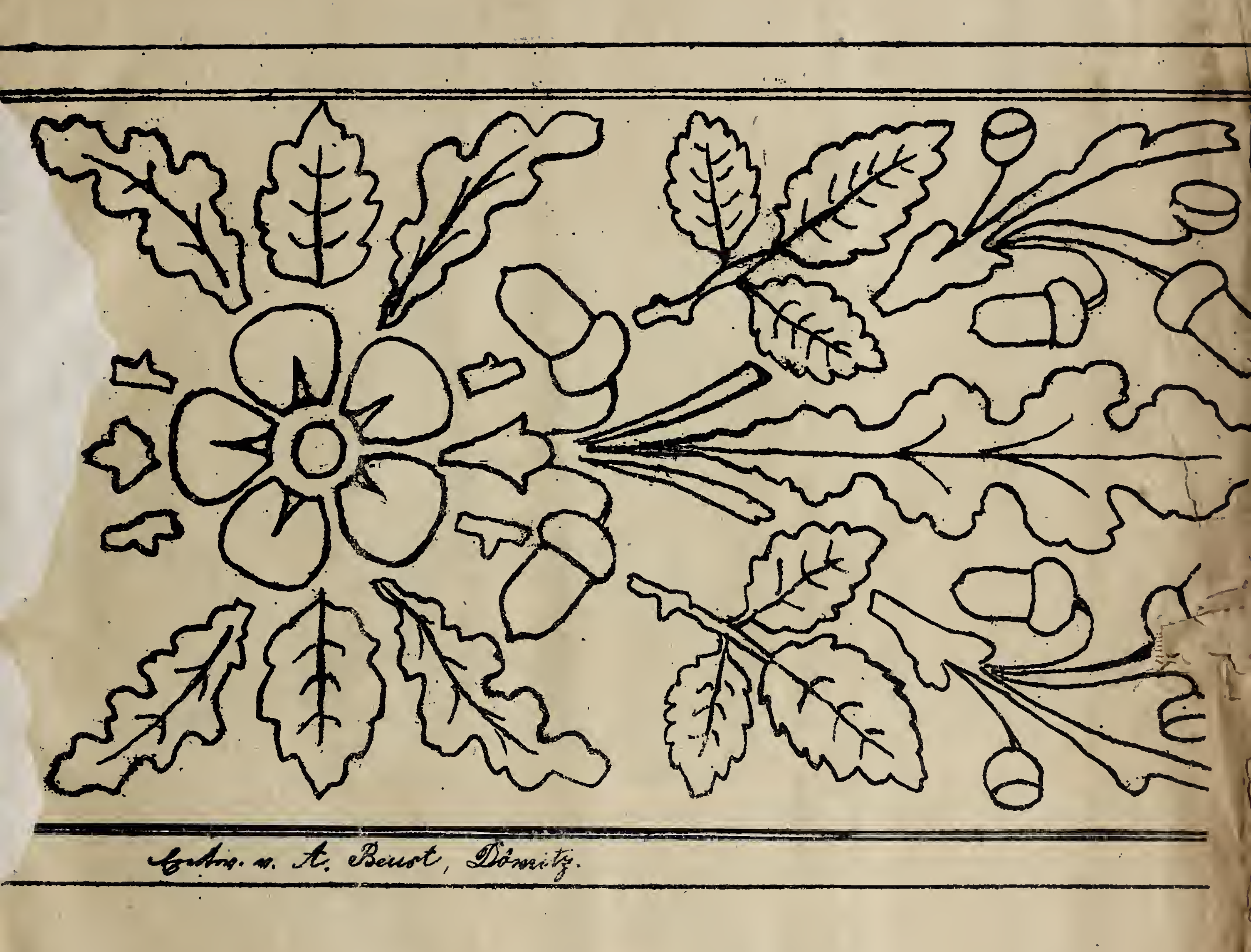


entw. u. gez. v. Herm. Bonitz.

BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG N:21. BONN, 1886





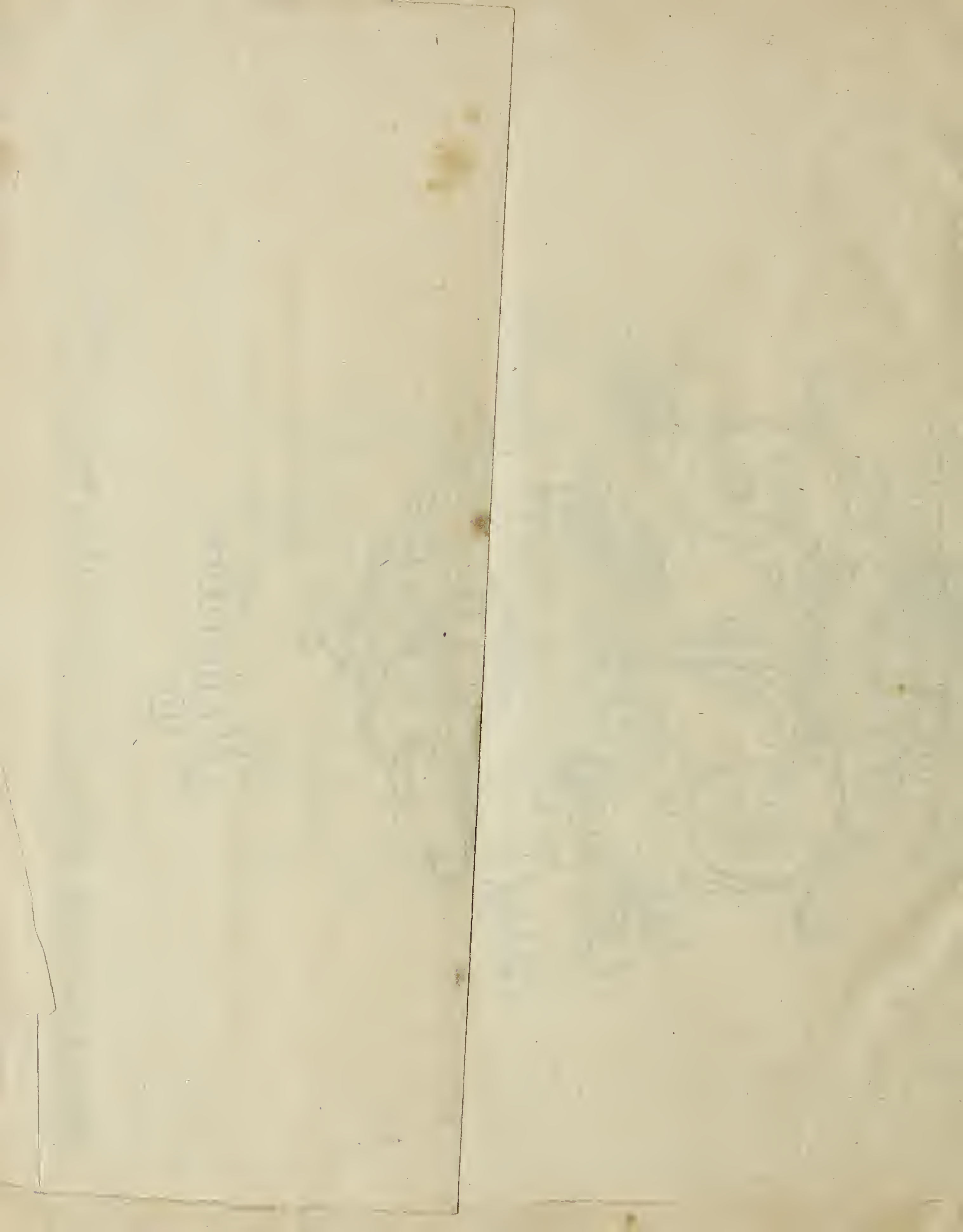


BEILAGE ZUR MALER



Medaillon.

BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG. N: 28. BONN, 1886.



Fries u. Spiegelverzierung.

BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG. N: 29. BONN, 1886.



Imitirte Glasbuchstaben

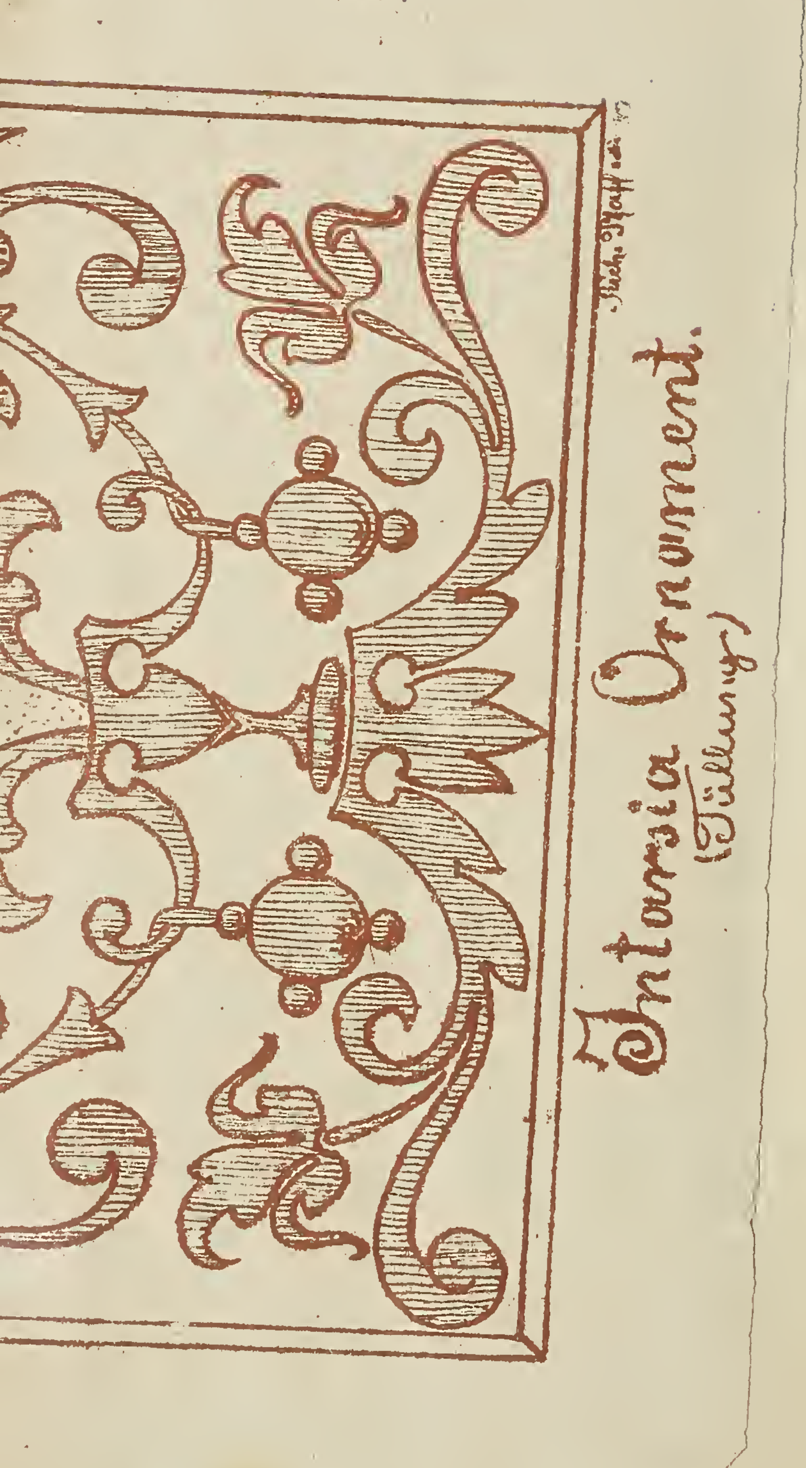
A B C D E F G H J

I K L M N O P Q R

S T U V W X Y Z

BEILAGE ZUR MALER-ZE[illegible]NG N: 25. BONN. 1886.

BONN, 1886.



Füllungs-Ornamente.

BEILAGE ZUR MALER-ZEITUNG. N:31. BONN, 1886.



Beilage zur Maler-Zeitung N:33 Bonn. 1886.





Beilage zur Maler-Zeitung
N:34
Bonn 1885



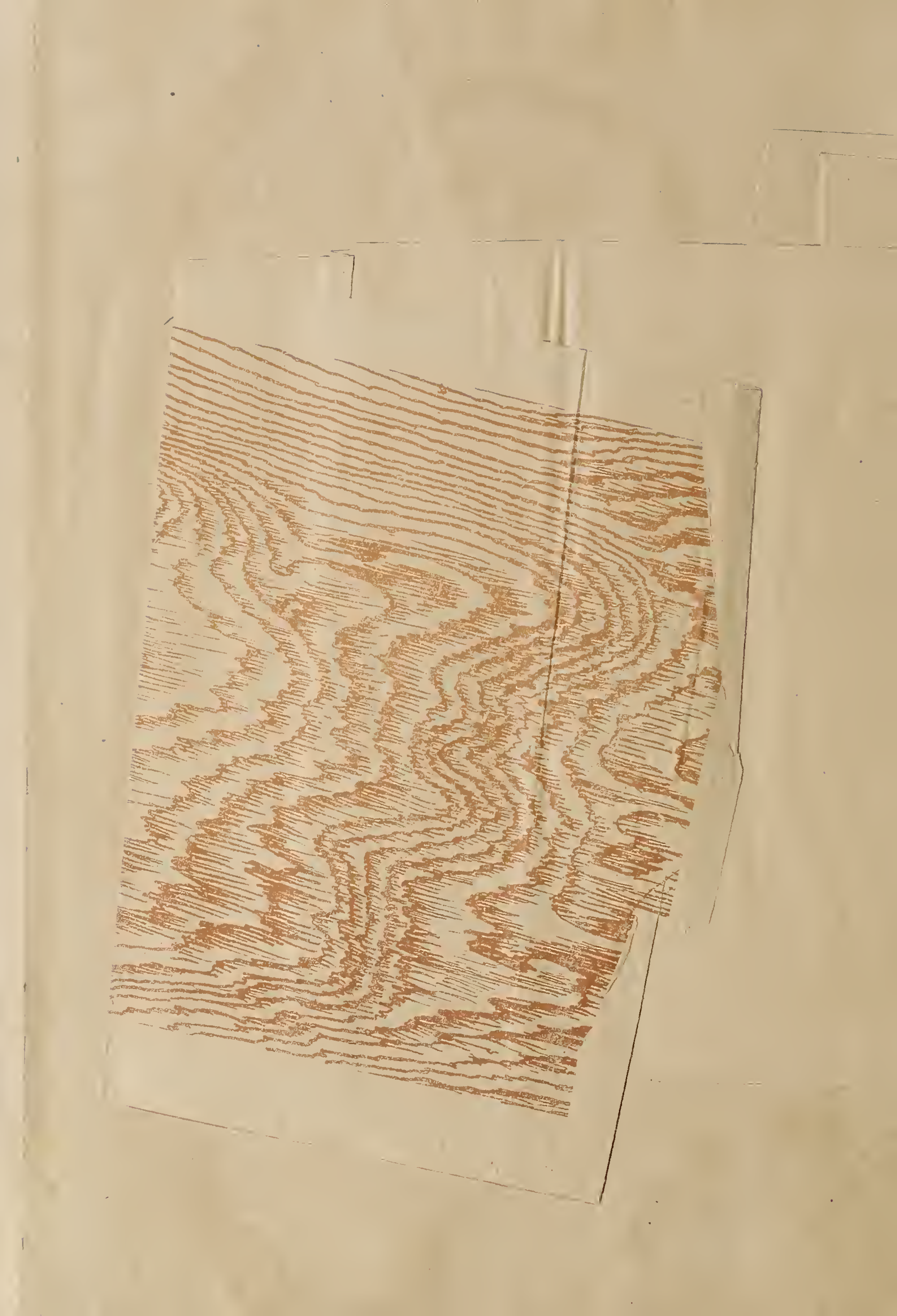


Beilage zur „Maler-Zeitung" Nr. 35 Bonn 1886. Rosette.



Beilage zur „Maler-Zeitung“ Nr. 43 Bonn 1886.





A B C D E F G H I J K

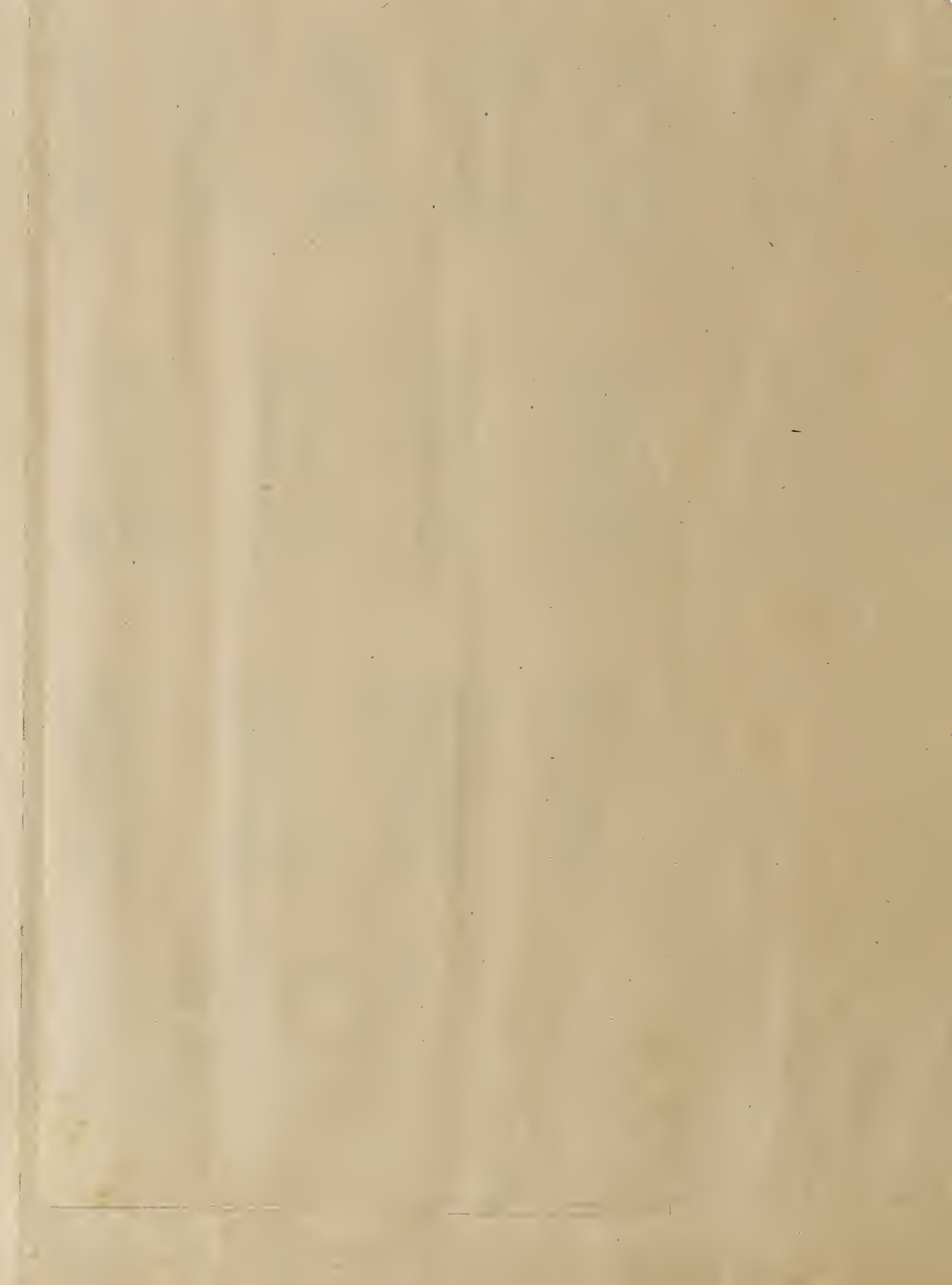
L M N O P Q R S T U

V W X Y Z &

Schriftenvorlage.

Beilage zur „Maler-Zeitung“ Nr. 37. Bonn 1886.

Druck der Maler-Zeitung.



Beilage zur ,







Beilage zur „Maler-Zeitung" Nr. 40 Bonn 1886.

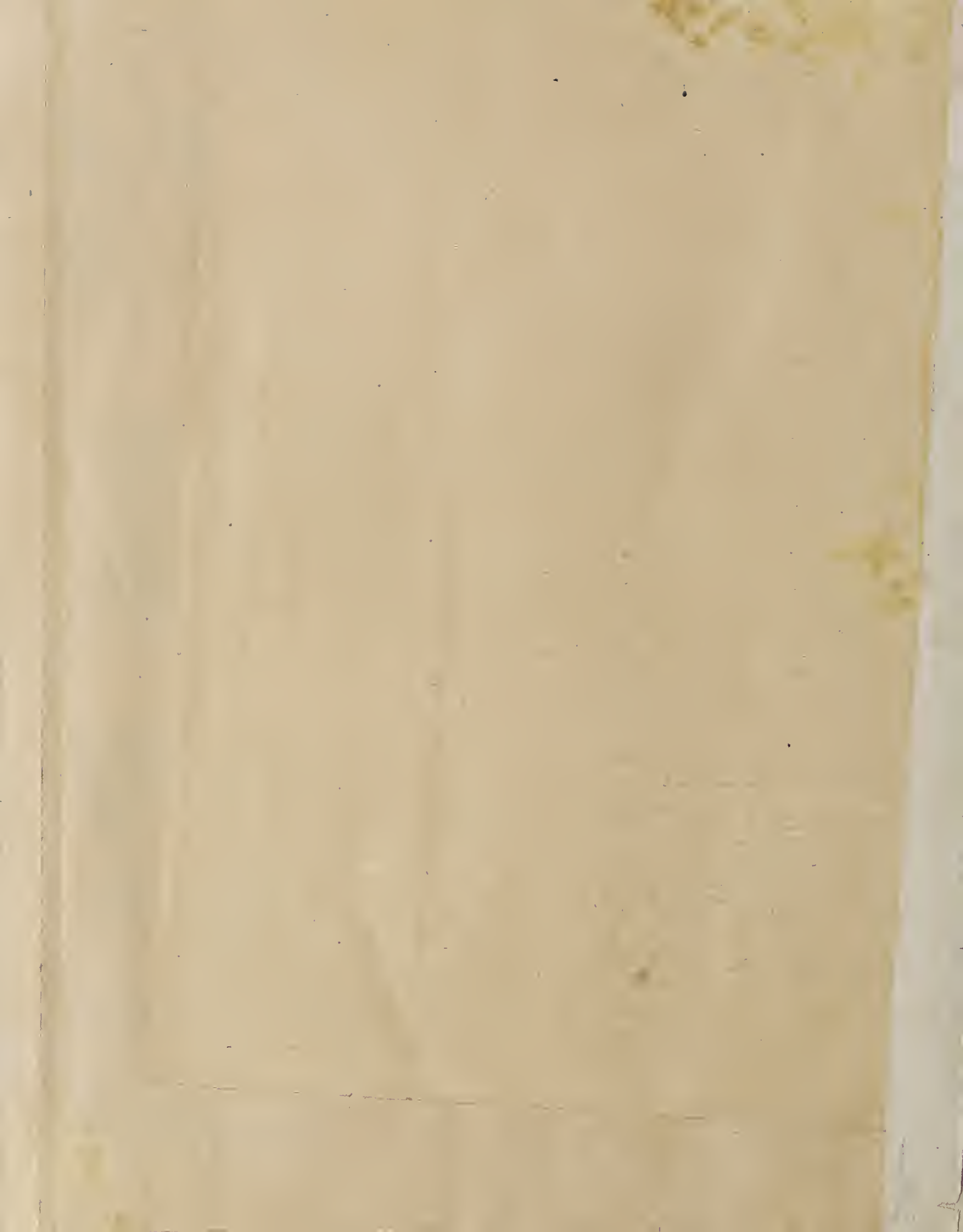


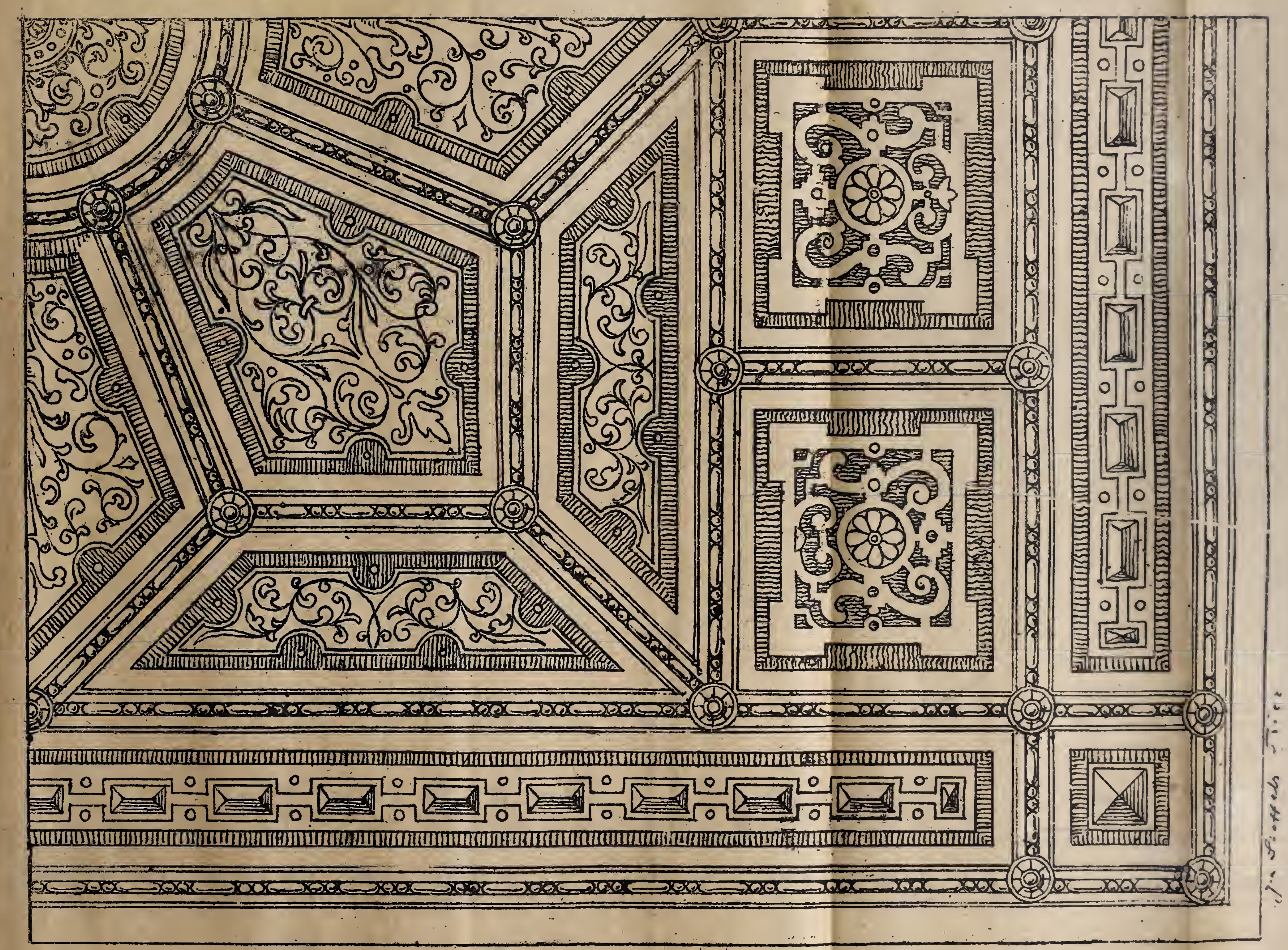






Beilage zur „Maler-Zeitung“ Nr. 41 Bonn 1886.





Beilage zur „Maler-Zeitung" Nr. 42 Bonn 1886.





Beilage zur „Maler-Zeitung“ Nr. 47. Bonn 1886.



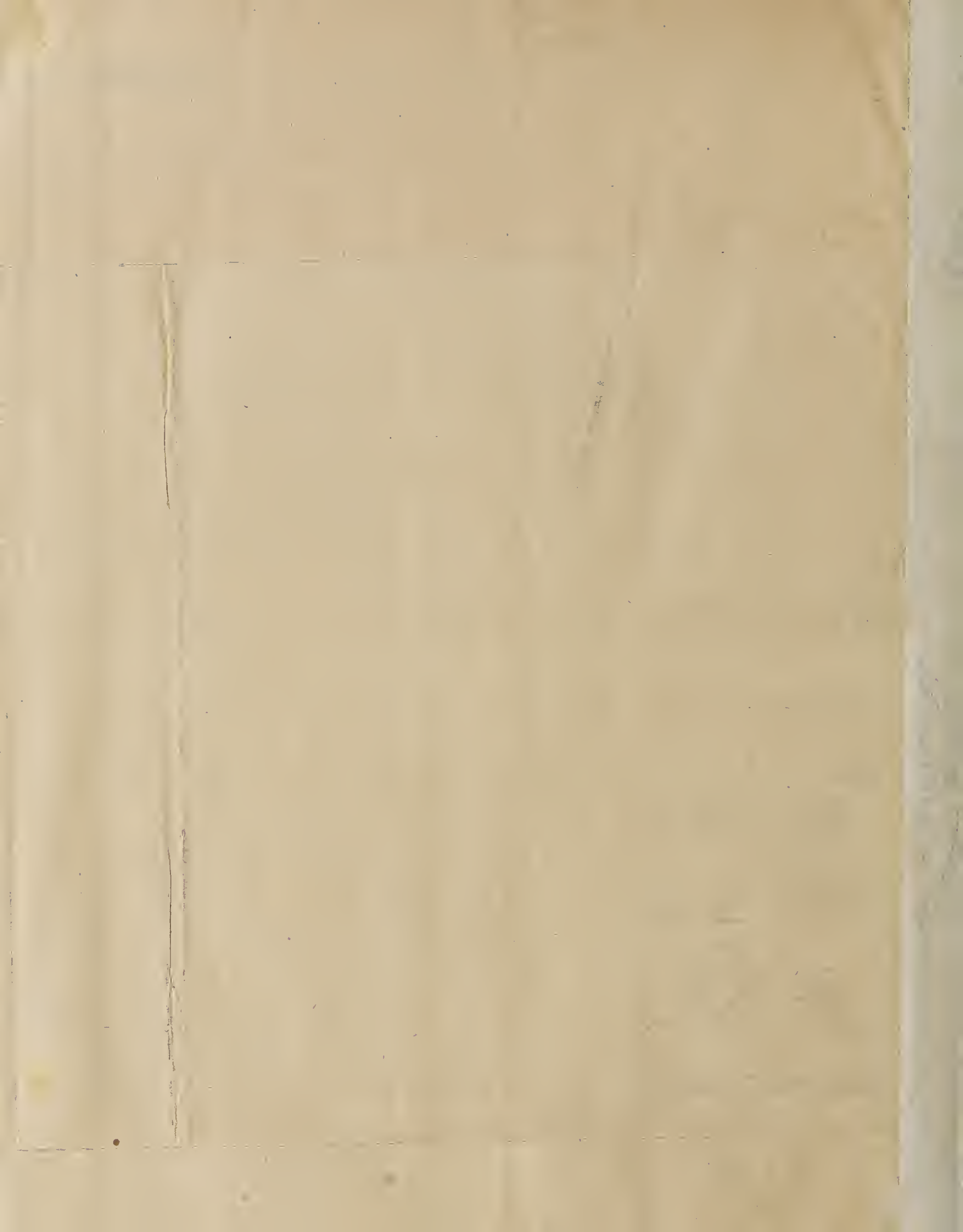
Aus Brockhaus Gr. Conversations-Lexikon.

Schriften aus verschiedenen Jahrhunderten zum Gebrauche bei Ausführung von historischen und kirchlichen Arbeiten.

Tafel III.

Capital I. Jh.	Uncial III. Jh.	Cursiv V. Jh.	Irisch VIII. Jh.	Buchschrift IX. Jh.	Missal XV. Jh.	Bastard XV. Jh.	Schwabacher XVI. Jh.	Mediaeval XVI. Jh.	Theuerdank XVI. Jh.	Schreibschrift XVII. Jh.	Schreibschrift XVIII. Jh.
A	A	a	A a	A a	A a	A a	A a	A a	A a	A a	A
B	B	b b	b b	B b	B b	B b	B b	B b	B b	B b	B
C	C	C c	C c	C c	C c	C c	C c	C c	C c	C c	C
D	D	d d	D d	D d	D d	D d	D d	D d	D d	D d	D
E	E	E e	E e	E e	E e	E e	E e	E e	E e	E e	E
F	F	f	F f	F f	F f	F f	F f	F f	F f	F f	F
G	G	G g	G g	G g	G g	G g	G g	G g	G g	G g	G
H	h	h h	h h	h h	H h	H h	H h	H h	H h	H h	H
I	I	i	I i j	I i	I i j	I i	I i	I i	I i	I i j	I
	K			K k	K k	K k	K k		K k	K k	K
L	L	l l	l l	L l	L l	L l	L l	L l	L l	L l	L
M	M	m	M m	M m	M m	M m	M m	M m	M m	M m	M
N	N	n	N n	N n	N n	N n	N n	N n	N n	N n	N
O	O	o	O o	O o	O o	O o	O o	O o	O o	O o	O
P	P	p p	P p	P p	P p	P p	P p	P p	P p	P p	P
Q	q	q q		Q q	Q q	Q q	Q q	Q q	Q q	Q q	Q
R	R	r r	R r	R r	R r	R r	R r	R r	R r	R r	R
S	S	s s	S s s	S s	S s s	S s s	S s s	S s s	S s s	S s s	S
T	T	t	T t	T t	T t	T t	T t	T t	T t	T t	T
	u	u	U u	U u	U u	U u	u	u	U u	U u	U
V			V v	V v	V v	V v	V v	V v	V v	V v	V
				W w	W w	W w	W w		W w	W w	W
X		x		X x	x	x	x	X x	x	X x	X
		y		Y y	y	y	y	y	Y y	Y y	Y
				Z z	Z z	Z z	Z z	Z z	Z z	Z z	Z

Beilage zur Malerzeitung Nr. 44.





Beilage zur „Maler-Zeitung“ Nr. 46 Bonn 1886.



Beilage zur „Maler-Zeitung" Nr. 48 Bonn 1886.





Beilage No. 49. Bonn 1886.

Theil einer Decken-Decoration

dem die weiteren Theile mit den nächsten Nummern folgen werden. Entworfen von Albert Kaphengst auf der Bonner Maler-Schule.







Nummer 5. Bonn, den 4. Februar 1888. 9. Jahrgang.

Maler Zeitung

Organ für Decorationsmaler, Lackirer etc.

Kostenfreie
Auskunft über alle Fachfragen.

Kostenfreie
Versuchsstation der Farben, Lacke etc.

Abonnement: Deutschland und Oesterreich 9 Mark jährlich. Ausland 10 Mark 40 Pfg. **Anzeigen:** Die Petitzeile 30 Pf.

Stets Schön'res zu schaffen, ist unser Beruf,
Die Jugend zu bilden des Meisters Freude.

Die Bezugsbedingungen sind auf der letzten Seite in jeder Nummer angegeben.

Redaction v. F. Rham, Vorsteher der Bonner Maler-Schule. Verlag u. Expedition „Malerhaus", Rosenthal 1.

Zeichnung zu einer Decke im romanischen Stil entworfen und in Farben ausgeführt auf der Bonner Malerschule von Albert Kaphengst in Marlow. Die Decke ist in Holzton und bunter Flachmalerei ausgeführt dabei sind die Füllungen nebenstehender Form in hellgrünblauem Grundton gehalten, infolgedessen die Decke durchbrochen erscheint. Die Malerei ist in verschiedenen Farben ausgeführt und ist der Eindruck in Form und Farben ebenso würdevoll wie prachtvoll. Die Studienzeit des Herrn Kaphengst, die romanische Malerei zu erlernen hat noch nicht 5 Wochen beansprucht.



Wanderung durch die Ausstellung des X. deutschen Malertages in Köln.

(Fortsetzung).

Aus dem Hauptsaal gelangen wir in die Ausstellung der Materialien und Utensilien, welche im Isabellensaal placirt sind.

Links am Eingange begegnen wir drei Oelfarb-Reibmaschinen und einem Mischapparat, ausgestellt von Gustav Spangenberg aus Mannheim. Diese Oelfarb-Reibmaschinen besitzen drei resp. 2 Walzen, die sich so verstellen lassen, dass man sowohl Spachtelfarbe, als auch jede Oelfarbe in beliebiger Feinheit damit malen kann; sie haben gegenüber den Trichter-Mühlen manche Vorzüge: Erstens grössere Leistungsfähigkeit, zweitens feinere Reibung der Farben, drittens leichtern Gang und viertens bequemeres Reinigen. Durch diese Vorzüge haben dieselben die früheren Systeme der Trichtermühlen vielfach verdrängt. Der Fabrikant fertigt dieselben in mehreren Grössen an. Die vierte Maschine, ein Mischapparat, fand ebenfalls vielen Beifall und dürfte in manchen Werkstätten ein viel Zeit und Mühe sparender Apparat sein.

Die Firma Wilh. Schlüter aus Luckenwalde brachte ihre Fabrikate in Papierstuck zur Ausstellung, bestehend in Rosetten, Ecken, Gesimsen, Thürkrönungen in geschmackvollen Formen und sehr scharfer Ausführung; der Papierstuck bürgert sich immer mehr ein und ist jedenfalls dem schweren Gypsstuck vorzuziehen.

In Lacken, speziell in Bernstein-Fussbodenlacken hatte die Firma Georg Ebinger, Lackfabrik in Würzburg eine sehr hübsche Ausstellung arrangirt, bestehend aus Lackfarben in Gläsern, Lackaufstrichen und Bernstein als Rohmaterial. Sowie sich die Proben durch Klarheit, zeichneten sich die Aufstriche durch schönen Glanz und Härte aus.

Eine grosse Auswahl von den verschiedensten Sorten Pinseln, Spachteln, Stahlkämmen, Pausenstechern, Schablonenmesser, Holz- und Marmorirwalzen bot die Ausstellung von Heinrich Höppner, Pinselfabrik in Greiz. Besondere Erwähnung verdienen noch der von dem Genannten als Specialität fabrizierten Greizer-Strichzieher und Malpinsel. Die Fabrikate fanden vielen Beifall seitens der Collegen.

Max Schwab aus Karlsruhe stellte Herbolineum aus, gebleicht und naturiell, sowie eine Tafel mit aufgestrichenen Proben.

Die rühmlichst bekannte Farbenfabrik von Saltzer und Voigt in Ocker am Harz bereicherte die Ausstellung mit einer grossen Auswahl von trockenen Farben. Sowohl in Feinheit des Mahlens und der Schlemmung, sowie im Feuer der Nüance liessen dieselben nichts zu wünschen übrig. Okerfarben vom öthlichen bis in's feurige Goldgelbe, hochfeine Sam-tbraune und Umbras, rothe und violette Erd-Lasur-ben, matte Mode-Töne in grün, braun und roth, edene tiefe Schwarz, sowie eine reiche Auslage tall- und Mineral-Farben. Das rege Interesse, diese Farben-Ausstellung bei den Collegen rfte wohl geeignet gewesen sein, der Firma in Farben zu ertheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Technisches.

— Zur Aetzung des Glases empfiehlt A. Gawalowski ein Aetzbad bestehend aus 65 gr. starker Salzsäure, 14 gr. Zinkchlorid, 30 gr. Fleuornatrium einerseits, 7 gr. schwefelsaurem Kali, anderseits in halben Liter Wasser gelöst, und auf 1 Liter Volumen gemischt. Dasselbe ist höchst haltbar und dauerhaft und bedarf die Aetzzeit 15 bis 30 Minuten. (Neueste Erfi., Erf. 1888, 2.)

— Braune Beize für Knochen, Elfenbein, Holz etc. (Original-Mittheilung von A. Gawalowski.) Der zu beizende Gegenstand wird durch einstündiges Einlegen in Aether oder Benzin oberflächlich entfettet und nach dem Abtrocknen in eine, auf 30—40 Grad C. angewärmte 10proz. Lösung von schwefelsaurem Manganoxydul oder Manganchlorür 2—3 Stunden lang eingelegt, dann herausgenommen, abtropfen gelassen, und in eine Lösung von übermangansaurem Kali eingelegt. Das entstehende manganisaure Manganoxydul liefert, je nach der Concentration der Kaliumpermanganatlösung ein sehr schönes, politurfähiges Manganbisterbraun. Durch Einreiben der gefärbten Gegenstände mit Vaseline oder Erdwachs erhalten selbe geschmeidigen Glanz. (Drougisten-Ztg.)

— Streichkitt, zum Verkitten von Fugen, Löchern etc. vor dem Lackiren besteht aus 23 Thl. in Leinöl dick geriebenem Bleiweiss, 38 Thl. trockenem Satinober, 18 Thl. trockenem Bolus oder auch Engelroth, 6 Thl. Schleiflack, 14 Thl. Siccativ. Dieser Kitt enthält blos eine Spur von feinem Oel, trocknet sehr rasch und wird ungemein hart. Zum Auftragen bedient man sich flacher Pinsel ohne Spagatumwindung und streift einmal von unten nach oben (lothrecht), dann von der Linken zur Rechten (wagrecht) damit etwaige Striche mit nächstfolgenden Strichen ausgeglichen werden.

— Filtrirte Politur. Nicht selten sieht man Möbel, zu deren Herstellung ein schöner Nussbaum-, Mahagoni- oder Kirschbaumfournir verwendet wurde, mit einem fahlen Glanz bedeckt; dies kann nun zweierlei Ursachen haben, einmal die Verwendung von Wasserfourniren, das andere Mal den Gebrauch von gewöhnlicher gelber Politur; im ersteren Falle erhält der durch Wasser ausgelaugte Fournir seine schlechte Farbe dadurch, dass die Politur der Oberfläche mit dem Leim, der Unterseite des papierdünnen Fournirs eine chemische Verbindung eingeht, welche man nur durch Anwendung sehr starker Politur paralysiren kann, dies ist aber wiederum Ursache des zweiten Falles; gewöhnliche gelbe Politur enthält neben 2—3 % Wachs noch immer $^1/_4$—1 % einer rothen Farbe, die theilweise Entfernung dieser Stoffe gelingt aber bis zu einem gewissen Grade nur durch Filtriren der Polirflüssigkeit. Man filtrirt unter Luftabschluss um ein Verdunsten des Weingeistes zu verhüten, durch Filz, Löschpapier oder Baumwolle, die so gewonnene Flüssigkeit hat ein rubinrothes Ansehen, wenn sehr dunkler, und ein helleres Ansehen, wenn bester gelber Schellack zur Politur verwendet wurde; letztere, so behandelt, verleiht dem damit behandelten Holze eine durchaus reine Farbe, der Politurüberzug ist bei dem Einschlagen weniger unterworfen und ist bei sonst sorgsamer Behandlung ein Ausschwitzen von Oel aus den polirten Gegenständen kaum zu befürchten. (N. Tischler-Ztg.)

Versuchsstation.

Nr. 349. A. J. in H. Das **Leinöl** ist mit Mangansuperoxyd gut gekocht und konnten keine Verfälschungen nachgewiesen werden.

Nr. 351. F. A. S. in G. Der **Lack** ist ein gewöhnlicher Harzlack mit Copal und wird wohl nie hart werden.

Nr. 352. **Leinölfirniss.** Das Produkt ist rein; enthält aber zu viel Mangan, ist also zu hellem Anstrich nicht zu verwenden.

Nr. 353. Das **Bleiweiss** ist chem. rein.

Nr. 354. H. St. in S. Das **Leinöl** ist frisches rohes Leinöl. Dasselbe enthält noch allen Schleim von der Presse und ob mit Dampf gekocht, ist mehr wie zweifelhaft.

Nr. 355. **Bleiweiss.** Dasselbe ist chemisch rein, und gar kein basisch essigsaures Blei. Gute deutsche Fabrikate sind ebenso gut.

356. **Chaveton White.** Dasselbe besteht aus 55% etwa Blanc fix, (gefälschtem schwefelsaurem Baryt) und etwa 45 % Zinksulfid, als Verunreinigung etwas Kalk, Thonerde und Kieselsäure. Wenn dasselbe statt Zinksulfid Zinkweiss enthielte, würde es viel besser sein. Denn 1. hat das Zinksulfid immer einen Stich in's Gelbliche, und 2. wenn es durch Zufall oder Unkenntniss der Arbeiter mit Bleiweiss zusammen in Anwendung kommt, wird der Anstrich bald sehr nachdunkeln und nach einiger Zeit schwarz werden, denn es darf mit Sicherheit angenommen werden, dass das Zinksulfid, sowohl durch den Einfluss der Luft, wie durch Wärme Schwefelwasserstoff entwickelt und das Bleiweiss schwärzt.

Nr. 359. Fr. M. in S. Das **Bleiweiss** enthält Spuren von Kalk, ist aber so wenig, dass es nicht als absichtliche Verfälschung angesehen werden kann.

Nr. 365. A. T. in R.-M. **Bleiweiss.** Dasselbe ist gefälscht. Es enthält genau 25% Blanc fixe. Dieses Weiss ist den Herren ja wohl genügend bekannt und unterlassen wir daher eine nähere Beschreibung desselben. Indessen wollen wir doch noch beifügen, dass dieses Präparat nichts anderes ist wie Schwerspath. (Schwefelsaures Baryt Ba SO_4). Ist aber nicht zu verwechseln mit dem Mineral roher gemahlener Schwerspath. Letzterer wird ja auch selten noch als Verfälschungsmittel benutzt, da es ein zu plumpes Mittel ist, und jeder Laie es mit Leichtigkeit wahrnimmt. Um uns Gewissheit zu verschaffen, wie viel Banc fixe dem Bleiweiss zugesetzt sei, wurde obige Analyse quantitativ ausgeführt.

Nr. 366. **Zinkweiss.** Ist chemisch rein.

Briefkasten.

3572. O. A. in N.-L. Frage an, ob sich **Platinfarbe** vortheilhaft zum Façadenanstrich eignet, event. wie sich das Verhältniss der Kosten und Dauerhaftigkeit beim Façadenanstrich der Platinfarbe zur Oelfarbe stellt und wo man die Platinfarbe am billigsten bezieht.

Antwort. Platinfarbe ist haltbarer wie gewöhnliche Oelfarbe und deshalb theurer, weil sie dicker aufgetragen wird. Wenigstens ist 10 Pfg. per Qm. und Anstrich mehr zu nehmen wie für Oelfarbe. Fabricirt wird die Platinfarbe von Wohlfahrt in Leipzig.

3573. W. L. in S. 1) Hier ist an einem Schulhaus ein Stück angebaut worden; der alte Bau ist neu abgeputzt und mit wenig Gesimse versehen. Der neue Anbau mit Aula ist mit gelben Steinen, die roth abgesetzt sind, ausgeführt. Damit das Ganze nun zusammenpasste dachte ich mir, wenn der alte Bau mit gelber Farbe ähnlich dem neuen gestrichen würde in Oelfarbe und die Steine, resp. Gesimse ebenfalls roth abgesetzt würden, die Fugen dunkel grau gezogen, dann käme vielleicht Einheit heraus. Wie würde sich der Preis pro Qm. stellen? Könnte man die Striche mit etwas anderes als Oelfarbe ziehen?

Antwort. Grundiren Sie mit Kalkolith und streichen Sie nachher 2—3mal die gelbe Steinfarbe (Oelfarbe) auf. Die Gesimse etc. sind steinartig, die Striche ebenfalls mit Oelfarbe zu streichen. Der Qm. ist mit Mk. 1,20 zu berechnen.

3574. 2) Was halten Sie von den Keim'schen Mineral-Farben in Kalk zu streichen und wie stellt sich der Preis pr. Qm.?

Antwort. Hier sowohl wie von anderwärts wird behauptet, die Arbeit mit der Keim'schen Farbe wäre zu umständlich und bewähre sich nicht wie gute Kalkfarbe.

3575. E. E. in L. 1) Wie verfährt man am besten um Zeit und Mühe zu sparen, wenn man Schilder schreiben will. Da ich vorsichtshalber jedes Schild auf Papier vorzeichne, und dazu das blaue Seifenpapier verwende, dasselbe aber in den lackirten Gegenstand einklebt so habe ich mir schon öfters Arbeiten damit verdorben. Durchstochen habe ich das Vorgezeichnete nicht, denn dies ist zu zeitraubend. Giebt es ein Mittel um schneller und sicherer verfahren zu können.

Antwort. Beim Schriftenmalen ist das Durchstechen am praktischsten. Man durchsticht dabei nicht die ganze Zeichnung sondern nur die Ecken und event. die Rundungen der Buchstaben.

3576. 2) Vergangenes Jahr war ich mit einem in Compagnie, welches Verhältniss ich im November v. J. aufgehoben habe. Da nun die Bücher und Angelegenheiten in Ordnung gebracht werden mussten, so habe ich einen Kunden schon mehrmals ersucht zu zahlen, welches er nicht thut, 1. weil in dem Hausflur, welcher in Leimfarbe gemalt ist, kein Sockel gemacht worden, welches er jetzt verlangt. 2. sind die Fenster 2mal weiss gestrichen und mit Damarlack lackirt. Selbige sind etwas gelblich geworden. Wir waren damit auch einverstanden diese im October vorigen Jahres verbessern zu lassen, indem wir einen Gehülfen dahin schickten, selbiger wurde aber mit dem Bemerken zurückgeschickt es passe ihm jetzt mit der Jahreszeit nicht, als bis zum Frühjahr womit wir aber nicht einverstanden sein können. Wie habe ich mich da zu verhalten?

Antwort. Den Betrag für den Sockel, sowie für die Fenstern lassen Sie sich bis zur Erneuerung abziehen, alles Andere muss der Kunde Ihnen bezahlen.

3577. G. Pf. in S. Ersuche Sie mir ein Rezept für Kunst- oder Schwedische-Farbe zu äusserem Anstrich von Wänden mitzutheilen. Wir haben die Wände vorigen Herbst gestrichen, mit Kalkfarbe, mit Erdfarbe und Zusatz von gekochtem Leinöl gemischt, welches nicht gehalten hat, die Wände sind fleckig geworden meist heller und färben ab.

Antwort. Unter Schw. oder Russ-Farbe versteht man ein Gemisch von Roggenkleister mit Leinöl und Harz unter Zusatz von Vitriol; die Einen nehmen Zink- andere Kupfervitriol. Der Kleister wird für sich gekocht, dann das Vitriol, in kochendem Wasser aufgelöst, zugesetzt und nachdem das Harz mit dem Leinöl, welches beides vorher zum Siedepunkt zu erhitzen ist. Statt Leinöl kann auch Thran genommen werden oder letzterer theilweise. Das Verhältniss ist: 2 Kilo Mehl (Wasser im Verhältniss um dünnbreiigen Kleister zu erzielen), 2 Kilo Harz und 8—10 Kilo Leinöl oder Thran, 1½—2 Kilo Vitriol. Die Farben werden in Wasser eingeweicht oder gemahlen und unter obiges Bindemittel gerührt. Leim oder Kalk wird nicht zugesetzt.

3578. H. B. in S. 1) Ich habe hier an einem Neubau 2 neue eichene Thüren 1mal mit gut gekochtem Oel grundirt und danach als sie trocken waren 2mal lackirt. Die Arbeit ist im vorigen Herbst gemacht worden, ich habe aber kein richtiges Resultat erzielt, denn der Lack wird bei Regenwetter ganz gräulich, und sobald wieder trockene Witterung eintritt, ist alles wieder verschwunden und so klar wie gewöhnlich. Ob die Arbeit an dem Lack liegt kann ich nicht behaupten, ich habe Decorationslack dazu genommen. Nun möchte ich Sie um Rath bitten, w[illegible] diesem Uebel abzuhelfen ist.

Antwort. Wenn die Thüren im Gebäude sind, dan[illegible] „das Anlaufen“ mit weichem feuchtem Fensterleder me[illegible] Tage lang je 1mal abzuwaschen. Für Aussen hätten Sie Kut[illegible] lack und nicht Decorationslack nehmen müssen.

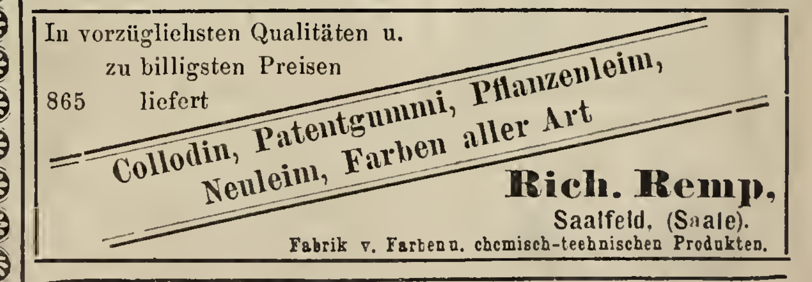
3579. 2) Können Sie mir vielleicht mittheilen w[illegible] farben zu beziehen sind.

Antwort. Bei Georg Polack, Farbwaarenhdlg. P[illegible] Anhaltstrasse 8.

3) Ich habe mir vor Weihnachten bei der Firm[illegible]

verurtheilt. Privatkläger und Wiederbeklagter wurde freigesprochen und erhält die Befugniss, das rechtskräftige Urtheil je einmal in der „Allgemeinen Vereins-Zeitung“ und im „Deutschen Vaterland“ auf Kosten der Beklagten zu veröffentlichen. Der Antrag auf Zuerkennung einer Busse wurde abgelehnt. In den Urtheilsgründen wurde unter Anderem begründet, dass Neumüller als Redakteur der „Allgemeinen Vereins-Zeitung“ nicht das Recht habe als Vertreter der Vereine zu sprechen, und wenn auch, so sei er doch nicht straflos, weil er sich beleidigender Ausdrücke bedient habe.

Aus Vorstehendem kann nun jeder Leser dieser Zeilen sich selbst ein Urtheil über die Leistungen der Bonner Hof-Fahnenfabrik und ihre Tausende von Anerkennungsschreiben bilden. Wir sind neugierig, wie viel deutsche Herren Verleger und Corporationen deren Blätter ganze Spalten zur Hebung des deutschen Kunstgewerbes enthalten, die pomphaften Inserate dieser Fabrik noch aufnehmen, nachdem Herr Direktor Lange das Geschäftsgebahren dieser Fabrik als schädigend für das deutsche Kunstgewerbe bezeichnet hat. Nicht uninteressant dürfte es schliesslich zu hören sein, dass am 18. ds. Abends Herr Dir. Lange im Kunstgewerbehause vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern einen Vortrag über die Bonner Hof-Fahnenfabrik nachweisbar liefert, hielt, der in treffender Weise das ganze Gebahren schilderte. Die in Vorlage gebrachten Arbeiten dieses Kunstinstituts erregten allgemeine Heiterkeit. Wir glauben im Interesse des Kunstgewerbes unserer Pflicht genügt zu haben und müssen es nun dem Publikum, sowie den Vereinen selbst überlassen, sich ein Urtheil zu bilden.


In vorzüglichsten Qualitäten u.
zu billigsten Preisen
865 liefert
Collodin, Patentgummi, Pflanzenleim,
Neuleim, Farben aller Art
Rich. Remp,
Saalfeld. (Saale).
Fabrik v. Farben u. chemisch-technischen Produkten.

Die „Maler-Zeitung" findet ihre hauptsächlichste Verbreitung unter Denjenigen, welche berufen sind die Wohn- und Gesellschaftsräume etc. auszuschmücken Es sind dies vorzüglich: Kirchenmaler, Decorationsmaler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher, Weissbinder, Tapezirer. Lack-, Firniss-, Farben-, Pinsel-, Schablonen- und Malerutensilien-Fabriken, sowie Lehranstalten. Die „Maler-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal und kostet pro Quartal mit einer Marmortafel, einer einfarbigen und einer bunten Schriften-Vorlage, vielen Zeichenbeilagen Wandkalender und mehreren [illegible]beilagen 2 Mk. 25 Pfg. frei in's Haus, für's Ausland 35 Pfg. mehr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie die Expedition entgegen. Commission. für den Buchhandel: Robert Friese in Leipzig. Hauptagentur für Cöln Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung

Bezugsbedingungen. 1) Die Abonnementsgelder sind vorauszubezahlen. 2) Es steht Jedermann frei, viertel- oder halbjährlich (Mk. 2.25 oder 4 50) zu [b]ezahlen, es empfiehlt sich indessen, zur Ersparung des Portos die Sache auf einmal mit Mk. 9 abzumachen. 3) Ist die Zeit, für welche das Blatt bestellt und [be]zahlt ist abgelaufen, so gilt die Annahme einer neuen Nummer als neue Bestellung. 4) Sendet der Besteller den Betrag nicht innerhalb 8 Tagen ein, so [er]klärt er sich dadurch einverstanden, dass der Betrag s. Z. durch uns pr. Postauftrag eingezogen werden soll; letzteres verursacht dem Besteller 50 Pfg [Ko]sten,

Inserate. Passende, zweckmässig abgefasste Anzeigen haben in der Regel grosse Wirkung. Preis pro 4-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. [Wi]ederholungen Rabatt, Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ueber den Nutzen des Annoncirens schreibt das „Bostoner Handelsblatt" Folgendes: Wer einen besonderen Artikel, eine Maschine oder Waare ver[kaufen] will, die nur von einer oder wenigen Klassen gebraucht wird, erreicht seinen Zweck viel besser, wenn er in Blättern anzeigt, deren Leserkreis nur aus [diesen K]lassen besteht. Die meisten Leute durchblicken die Tagesblätter nur flüchtig, während sie ihr Fachblatt sorgfältig studiren, in der Hoffnung daraus [Nutzen zu] ziehen. Das Fachblatt ist der direkteste Weg zu den Interessenten, während politische Zeitungen mit grossen Auflagen häufig gar nicht zu den [betreffend]en Personen und Orten gelangen.

Die Expedition der „Maler-Zeitung" in Bonn.

von Ferd. Rham.

Beilage Nr. 5 erschien bei voriger N[ummer]



